8 D 392 (3-8
Vollständig

Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

3. Jahrg. Dresden, Januar 1928 Nr. 1

Herausgeber: Sektion Dresden des D. u. Oe. Alpenvereins, Dresden-A. 5, Seminarstr. 22 / Verlag und Anzeigenverwaltung: Carl Creutzburg, Dresden-A., Blasewitzer Str. 74 / Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Schriftleiter Emil Ansoul, Dresden-A. 5, Seminarstr. 22, an welchen Beiträge je bis zum 25. des Vormonats einzusenden sind / Nachdrucke nur mit Quellenangabe und mit ausdrücklicher Genehmigung des Verfassers gestattet.

Bücherei der Sektion Dresden

Mittwoch, den 8. Februar 1928: 5. Lichtbildervortrag

Im Hochgebirge des Dauphiné

Redner: Herr E. Schulze, Grimma

Saal des Künstlerhauses, Albrechtstr. 6 Beginn pünktlich abends 8 Uhr.

Zu den Vorträgen der Sektion können als Gäste nur die den Hausstand teilenden erwachsenen Angehörigen der Mitglieder zugelassen werden. Es wird gebeten, die Mitgliedskarten an den Saaleingängen unaufgefordert vorzuzeigen.

Veranstaltungen.

Mittwoch, den 18. Januar 1928, Wanderung: Niedersedlitz — Straßenbahn Kreischa — Wilisch — Teufelsmühle — Buschschänke — Lederberg — Kanitzberg. Führer: Herr Louis Voigt. Abf. 8^{07} Hbf.

Mittwoch, den 18. Januar 1928, **Lichtbildervortrag: „Vom Wettersteingebirge zum Ortler".** Redner: Herr Prof. Dr. M. Große (Mitglied). Künstlerhaus, gr. Saal. Beginn pünktlich 8^{00} abends.

Sonntag, den 22. Januar 1928, Wanderung mit Damen: Teufelsgrund — Liebethaler Grund — Bonnewitz — Zaschendorf (ungefähr 6 Std.). Führer: Herr Dr. W. Beckel. Einfache Fahrkarte Pötzscha. Abf. 8^{00}.

Dienstag, den 24. Januar 1928, Vortrag der **Klettervereinigung: „Alpine Felstechnik".** Redner: Herr Fritz Wießner. Künstlerhaus, Sektionsraum. Beginn pünktlich 7^{30} abends.

Mittwoch, den 25. Januar 1928, Wanderung: Mickten (Endhpkt. Linie 10) — Elbflutkanal — Kaditz — Radebeul. Führer: Herr H. Ehnert. Abmarsch 9^{00} (ab Postplatz 8^{36}).

Mittwoch, den 1. Februar 1928, Wanderung: Albertplatz — Autobus Moritzburg — Moritzburger Wald — Radeburg. Führer: Herr Gustav Böhmig. 9^{15} ab Albertplatz.

Sonntag, den 5. Februar 1928, Wanderung der **Jugendgruppe:** Alte Poste — Lochmühle — Breiter Stein — Dürrröhrsdorf — Weißig. Führer: Herr Fritz Schewitzer. Einfache Fahrkarte Pirna. 8^{00}.

Dienstag, den 7. Februar 1928, **Monatsversammlung der Jugendgruppe und Lichtbildervortrag: „Nahrungsmittel aus sonnigen Ländern".** Redner: Herr Fritz Schewitzer. Künstlerhaus, Sektionsraum. 8^{00} abends.

Mittwoch, den 8. Februar 1928, Wanderung: Pillnitz — Jagdwege — Wünschendorf — Schöne Höhe — Dürrröhrsdorf. Führer: Herr Franz Plötner. Abm. 9^{10} ab Pillnitz (ab Loschwitz 8^{47}).

Weitere Veranstaltungen siehe Umschlag, letzte Seite!

Sonnabend, den 11. Februar 1928

TRACHTENFEST

in sämtlichen Räumen des Ausstellungspalastes laut besonderer Einladung

Winzerfest im deutschen Südtirol.

Etwa fehlende Einladungen können in der Geschäftsstelle des Festausschusses bei Herren Gebr. Göhler, Grunaer Straße 16, entnommen werden. Zum Hinweis in der Einladung, daß der Eintritt nur in alpiner Tracht gestattet ist und daß Personen, die in unpassender Tracht erscheinen, zurückgewiesen werden, wird auf den Artikel „Über die Trachten zum Trachtenfest" in den Sektionsnachrichten vom 1. Dezember 1927 verwiesen. Insbesondere werden Dirndelkleider, die aus gestreiften Stoffen mit Zacken oder Bogen als Stilkleider gearbeitet sind, zurückgewiesen werden, dagegen sollen Dirndelkleider, die aus geblümten Stoffen gefertigt sind und mit einer passenden Schürze getragen werden, zur Not noch zugelassen werden.

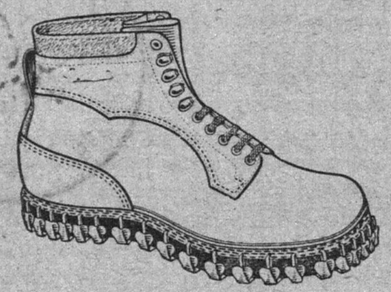
38 A 95 119



Pflicht eines jeden Sportlers ist, [7]
den Photo- oder Kino-Apparat auf die Fahrt mitzunehmen,
denn die im Photo-Album schön angeordneten Reisebilder rufen zu jeder Zeit unvergeßliche Erinnerungen zurück.

PHOTOHAUS MARTIN RICHTER

Dresden-A. 1 * Viktoriastraße 6 * Fernruf 11307



Die besten [10]
Hochalpinen Berg- u. Skistiefel
(trie- und zwiegenäht ohne Naht)
Ski-Hölzer, -Stöcke, -Bindungen
Ski-Bekleidung * Eigene Ski-Werkstatt
Sie werden fachmännisch bedient

Richard Nicolai
Dresden-A., Kleine Kirchgasse 1



[3]
Generalvertretung
„Grammophon"
Max Wendlandt, Dresden-A.
nur Prager Straße 21,
Ecke Struvestraße

Zum Trachtenfest u. Karneval!

Kopfkränze aus **Almenrausch, Enzian, Edelweiß,** auch sämtl. Feld- u. Wiesenblumen; ferner Wasserrosen, **Männertreu, Habmichlieb,** Schmetterlinge, Weintrauben, **Blätter,** Ponpons, Masken, Reiher, imitierte **Gemsbärte, Adlerflaum,** Fasan- und Pfaufedern, **Kopfputz,** Federperrücken und jede **Sonderanfertigung** schnell, **gut** und **billig** beim Sektionsmitglied **Thilo Tschirn,** Mitinhaber der Firma

[8]
20 Blumenkunst G.m.b.H. 20
nur Scheffelstraße nur
Telefon 27101 – (Sektionsmitglieder erhalten gegen Ausweis 10% Kassenrabatt)

Elektrische Anlagen **Schäferstraße 32 Ruf 11235** **Karl Busch** **Sektionsmitglied**

Alpenvereinsbücherei
D.A.V., München
55 119

8 D 392(3

Nachrichten der Sektion Dresden
des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

3. Jahrg. Dresden, Januar 1928 Nr. 1

Zur gefl. Beachtung!

Mit der vorliegenden Nummer 1 des dritten Jahrganges ist die in den Vornummern angekündigte und begründete Loslösung der „Sektionsnachrichten" von den „Mitteilungen des Gesamtvereins" vollzogen. Während die letzteren in Zukunft den Mitgliedern monatlich von Wien aus, wo sie gedruckt werden, direkt zugesandt werden, sollen die „Sektionsnachrichten" ihnen monatlich von Dresden aus zugehen. Auch der in Aussicht gestellte „Ausbau" der „Sektionsnachrichten" hat begonnen: Sie sollen in Zukunft auch Aufsätze über alpine Angelegenheiten, Sektionsangelegenheiten, Besprechungen alpiner Bücher und vor allem Reiseberichte, insbesondere auch über Hochtouren, bringen. Die Bedürfnisfrage für einen solchen Ausbau ist allgemein bejaht worden, und es darf von ihm eine Verstärkung der regeren Anteilnahme der Mitglieder am Sektionsleben, die bereits durch die vor zwei Jahren erfolgte Einführung der „Sektionsnachrichten" erzielt worden ist, erhofft werden.

Wir richten nun an die Mitglieder die herzliche Einladung zur Mitarbeiterschaft. Die „Sektionsnachrichten" sollen ihnen allen Gelegenheit geben, das Wort zu ergreifen und Anregungen zu geben. Nur dann, wenn sie unserer Bitte rege entsprechen, wird es uns möglich sein, mit dem „Ausbau" durchzuhalten.

Die Aufsätze sollen honoriert werden. Ueber die Aufnahme der Beiträge, die jeweils bis zum 25. des Monats an den Schriftleiter, Herrn Emil Ansoul, Seminarstraße 22, einzusenden sind, und über die Honorierung entscheidet ein Ausschuß, der aus drei Mitgliedern des Vorstandes besteht.

Und schließlich noch eine zweite Bitte! Die Zufertigung der „Mitteilungen" von Wien aus und die der „Sektionsnachrichten" von hier aus geschieht auf Grund von Karteien. Nur dann, wenn diese völlig stimmen, kann eine pünktliche Zusendung erfolgen. Wir ersuchen deshalb die Mitglieder dringend, etwa eintretende Anschriftänderungen sofort der Sektion zu Händen des Herrn Ansoul schriftlich anzuzeigen.

Der Vorstand der Sektion Dresden
Dr. Rob. Gaertner, Vorsitzender.

Bergglück und Bergnot an der Meije.

Von Georg Stolpe.

Am 8. Februar 1928 haben wir einen Vortrag von Herrn E. Schulze (Grimma) über die Meije im Dauphiné zu erwarten. Die Meije gehört wohl zu den schönsten und kühnsten Bergen der Alpenwelt. Die Franzosen, die im allgemeinen wenig Begeisterung für Berge und Bergsteigen aufzubringen wissen, sehen in der Meije einen heiligen Berg. Im Annuire du C. A. Fr. 1894 ist ein Bild zu sehen, genannt Les hoderateurs de la Meije: ein endloser Zug aller möglichen Völker und Stämme aus den unbekanntesten Gegenden der Erde; eine Prozession ist es, die in höchster Verzückung dahinschreitend die Arme erhebt oder sich in tiefster Anbetung vor einem Berge zu Boden wirft: der Meije! Ein Purtscheller schreibt: „Es gibt nur einen Gornergrat, nur einen Brévent; wer aber die kühn abhängenden, wildzerrissenen Hängegletscher der Meije nicht sah, der hat nichts gesehen." Und doch, wie wenige kennen den Berg nur mit Namen, wie wenige Bergsteiger zogen aus, zu werben und zu kämpfen um diesen Berg. Auch dem größten Teil unserer Sektionsmitglieder dürfte gewiß die Meije durch den Vortrag des Herrn Schulze zum ersten Male entgegentreten. Sollte es deshalb nicht angebracht sein, diesem

Vortrag einführende Worte vorauszuschicken, die uns diesen einzigen Berg schon vorher näher bringen?

Die Aiguille Méridionale d'Arves, 3514 m, war bezwungen. Wir rüsteten uns auf dem Col Lombard zum Abstieg nach La Grave. Die Sonne sinkt nieder. Die Farben erblassen, fahl wie ein Leichentuch schimmern die Eisfelder des Glacier du Tabuchet de la Meije und das weite Firnenmeer des Glacier du Mont des Lans. Da, ein leises Flimmern durch die kristallklare Luft, und in leuchtender Schneepracht, vom purpurnen Licht übergossen, steht sie vor uns, die einzig schöne Meije. So sahen wir, mein Freund und Weggenosse O. Angermann und ich zum ersten Male die Meije. Seit der Zeit waren wir beide der Liebe und dem Zauber der Meije verfallen. Das erste Werben um sie wurde abgewiesen. Mit verbundenen Händen, im Herzen ein wenig geknickt, im Sinne etwas gedemütigt, kehrte ich, ein abgewiesener Freier, in die Heimat zurück.

Im Sommer 1911 zogen wir zum zweiten Werben aus. In frohester Zuversicht, die uns auch Gewitter und Regen nicht zu nehmen vermögen, verlassen wir La Bérarde. Der Weg zur Promontoir-Hütte führt durch eine lautlose Steinwüste das Val Etançou; Steine nehmen den Platz von Bäumen ein, Schlamm und Geröll ersetzen die Kräuter und Blumen: ein Bild ärgster Verwüstung. „Steine in solcher Menge, um eine Stadt darunter begraben zu können." Von der Hütte begrüßen uns Jodler; eine Innsbrucker Bergsteigerin mit ihrem Führer Dobler aus Kauns und ein deutscher Professor mit Führer Pic aus La Grave begrüßen ihre Bekannten von dem ersten Besteigungsversuch der Meije. Da noch eine französische Partie eintrifft, beschließen wir Deutschen, am nächsten Morgen als erste die Hütte zu verlassen. Bei Laternenschein mühen wir uns durch das Felsengewirr des Promontoir-Grates. Pic entwickelt eine unbegreifliche Eile. Ist es das Flimmern bleicher Sterne am leicht verschleierten Himmel; ist es die warme, weiche Luft; oder ist es eine unbestimmte Ahnung von der kommenden Not, was ihn so vorwärts drängt? Wollen wir aber nicht eine Stunde müßig zuschauen, wie Pic mit seinen Leuten das steinschlaggefährliche Grand Couloir durchsteigt, so müssen wir uns an dem Rennen beteiligen. Leicht wird uns das nicht! — Kein Sonnengold auf den Gipfeln, kein rosiger Schimmer auf den Firnen, als wir uns an jener historischen Stelle, wo ein steinumfriedetes Plätzchen so manches von der Belagerung der Meije erzählen könnte, der Pyramide Duhamel, über die hinaus weder Duhamel selbst noch seine Nachfolger bis auf Castelnau vorzudringen wagten, zur ersten kurzen Rast niederlassen. Ein wunderbares Plätzchen! Vor uns wild zerrissene, turmgekrönte Felsmauern, in den Flanken von schillernden Séracbrüchen und steindurchfurchten Couloirs durchsetzt; zur Rechten von uns glatt polierte Riesenplatten, in ungeheuerlichem Sturz zur Tiefe jagend; dicht hinter uns in niederdrückender Steilheit und Höhe das stärkste Bollwerk der Meije, die Grand Múr, mit einer feinen weißen Linie, dem Glacier Carré, als Abschluß! Beim Anblick dieser Mauer verstehen wir das „unmöglich" der ersten Bewerber der Meije. Doch greift man sie erst einmal an, dann sieht man, daß auch sie ihre schwachen Stellen hat. Bei gleichzeitigem Klettern bringen wir die ostgenannten Kletterstellen der Mûr, dos d'âne, Pas du Chat bald hinter uns, und wir stehen am Glacier Carré. Mit Verwendung der Randkluft und der Felsen geht es den steil abschießenden Firn hinauf zum Beginn des felsigen Gipfelgrates. Doch was geht da auf einmal in der Natur vor? Weiße Nebel brauden hoch auf und legen sich zwischen uns und den Gipfelaufbau. Spukhaft schnell zerfließen die Gebilde wieder in Nichts. Lustig geht es nun in den Schrofen des Grand Pic hinauf zu einer steil aufgerichteten, nach Norden überhängenden Platte, dem Rouge cheval, einer Kletterstelle, wie sie wohl nur der Meije eigen sein dürfte. Kräftige Klimmzüge und dann, welch herrlich kühner Reitsitz! Das rechte Bein hängt 2000 m über den Abstürzen des Etançous-Gletschers und mit dem anderen Fuße winkt man nach La Grave, das fast 2500 m unter uns liegt. Jetzt auf dem schmalen Rücken fein Stand genommen, fest in die Felsen des Chapeau des Capuzins gegriffen, — und die stolze Meije ist unser! Ein kaum faßbares Glück! Mit uns feiert auch die Sonne ihren Sieg über die Nebelgewalten. Froh wird unser Sinn, stark die Lust nach neuem Wagen; denn über den Zacken vor uns, die wie scharfe Dolchklingen die Luft durchbohren, liegt unser eigentliches Ziel. — Da hat die Meije ein Mal errichtet, unmöglich fast und doch wahr; dort macht sie sich, die Erdgeborene, frei von aller Erdenschwere, löst sich los von allem

Irdischen, reckt sich in kühnstem Drange empor zu einer gewaltigen Bergpredigt für die, die fragend nach dem Urquell solch herrlichen Schaffens und Gestaltens sich ihr nähern: der Pic Central, der Finger Gottes, wie ihn die dortigen Bewohner so feierlich nennen.

Wir seilen uns über plattiges Felsgewände ab in die Brèche Zsigmondy, und nun betreten wir die Felsen jenes Grates, den deutscher Mut und deutsche Kraft zuerst besiegte. Vorsichtig schwingen wir uns um die „schlimme Ecke" des ersten Gratturmes, des Pic Zsigmondy. Grausig hoch über den Séracs des Glacier de la Meije klimmen wir in den Platten der Nordseite des Pic hinauf zu seiner Höhe, vermeiden dabei aber sorgfältig das einzige feste Seil an der Meije. In der Freude über die herzerfrischende Kletterei, die nun folgte, sehen und merken wir nicht, daß uns der Sonnenschein verlassen hat und unter Grollen und Donnern finstere Wettergewalten die Herrschaft an sich gerissen haben. Kalt und naß langen sie nach uns. Wir wollen vor ihnen den Gipfel erreichen; es gelingt uns nicht. Flaumiges, wirbelndes Weiß treibt auf ihm sein arges Spiel mit uns. Ohne Rast zum Abstieg gerüstet! Eine unendlich steile, über 80 m hohe Eiswand trennt uns von dem Gletscher, der uns zur Hütte leiten soll. Die Seilschlinge wird um den Block gelegt. Die verbundenen Seile werden durch den Ring gezogen. Jetzt macht sich unsere Gefährtin als erste bereit, den Gang in die Tiefe anzutreten. Da geschieht etwas Unerhörtes, etwas Unmögliches an diesem Berge. Plötzlich über uns ein Donnerschlag, dann Geknatter und Aufklatschen wie von Gewehrschüssen, und schon prasselt und kollert es an uns Höherstehenden vorüber, in großen und kleinen Stücken. Zu spät der Warnungsruf meines Freundes. Unbarmherzig trommelt und poltert es auf unsere Kameradin unter uns, unablässig, bis auch der letzte Stein von der Randkluft verschlungen ist. Unser Herz steht still; starr sehen wir uns an. Leises Wimmern ruft uns in die Wirklichkeit zurück, erinnert uns an unsere Pflicht. Die beiden Führer treten den Professor an uns ab; sie übernehmen die Bergung der Verletzten. Hoch klingt das Lied vom braven Mann! Was diese Männer hier an dieser Eiswand geleistet haben, ist über alles Lob erhaben. Ist es nicht etwas Großes um die Berge und ihre Menschen? Fern von aller Oeffentlichkeit, abseits aller Reklame, frei von allen Gesten spielen sich hier die gewaltigsten Kämpfe zwischen Leben und Schicksal ab; lautlos geschehen hier die größten Taten. — Die Stätte dieses traurigen Geschehens ist überwunden. Nun verbinden wir uns alle durch ein Seil. Die soeben überstandene Gefahr, die gleiche Auffassung von Kameradschaft, die gemeinsame Not, die uns noch bevorsteht, lassen Führer und Führerlose sich zusammenfinden, ohne Absicht, ohne Reden. Wir alle sind nur noch ein Wille, eine Kraft, eine Tat. Langsam geht es in die neblige Finsternis hinein. Zürnen uns die Bergunhalden, daß wir ihrem Angriff entgangen sind? Eine Wetterschlacht hebt an, wie sie schlimmer und ärger nicht gedacht werden kann. Unaufhörlich wälzen sich schwere Wolkenzüge heran und lassen langzerfetzte Fahnen herabhängen. Mit unheimlichem Dröhnen wirft sich der Sturm in wütenden Stößen gegen uns, rüttelt uns und wirft uns um, braust und stürzt heulend in das Tal. Schwerer Regen prasselt hernieder; auf einmal weiße, nasse Flocken und bald sind wir, ist alles um uns ein einziges Weiß. Nach Stunden schwerer Nöte erreichen wir die Hütte auf dem Rocher de l'Aigle. Hier wissen wir die Kameradin wohlgeborgen. Pic, Angermann und ich übernehmen den Auftrag, aufs schnellste Hilfe aus La Grave zu holen. Mit rücksichtsloser Hast, die nur die Not erklärbar und entschuldbar macht, führt uns Pic über den zerklüfteten und zerrissenen Glacier du Tabuchet und über elende, steile Schieferhalden hinab ins Tal.

Der Berg hatte uns frei gegeben, und das Tal mit seinen Menschen nahm uns wieder auf. Wie gegensätzlich, ja wie grausam hart kann doch beides aufeinander stoßen! Beim Einmarsch in La Grave erwarteten uns die Hotelgäste. Für sie war soeben eine Vorstellung zu Ende gegangen. Laut rufend und lebhaft Beifall klatschend bildeten sie eine Gasse, durch die wir unsern Weg nehmen mußten. Bergnot und Talnöte, Bergglück und Talfreuden, welch tiefer Unterschied! Und Menschen der Berge und Leute der Täler? — Die Hotels in La Grave hatten zum Abenddiner ihre Sensation; zur gleichen Zeit aber mühte sich eine kleine Schar pflichtgetreuer, hilfsbereiter Männer die grauen, steilen Schieferhalden hinauf zur Hütte auf dem Rocher de l'Aigle.



Die Dresdner Hütte im Stubaital.

Von Louis Voigt.

Von all dem schönen Hüttenbesitz, den wir mit Stolz unser eigen nannten, ist die Dresdner Hütte im Stubaital als Kleinod unserer Sektion hinüber gerettet worden in die Zeit des Aufbaues unserer alpinen Betätigung nach dem Kriege. Mit Wehmut gedenken wir immer wieder dessen, was wir durch den Raub Italiens verloren haben. Alle Hoffnungen, unsere schönen vier Hütten in Südtirol wieder zu erlangen, sind zu nichte geworden. Unsere ganze Liebe und Aufmerksamkeit lenkte sich nun erneut auf die Dresdner Hütte, der ersten Betätigung unserer Sektion kurz nach ihrer Gründung. Mit großer Begeisterung alpinen Schaffens wurde damals die alte Dresdner Hütte errichtet, die als eine der ersten Hütten in den Ostalpen entstand und als Kleinod unserer Altvordern betrachtet werden muß. Dieselbe ist im Jahre 1927 durch erneute Instandsetzung in eine Kapelle umgewandelt worden und dient nun einem Zwecke, welcher lange schon von den Führern ersehnt wurde und womit die Sektion einem immermehr sich fühlbar machenden Bedürfnis abgeholfen hat, weil nun daselbst Messe abgehalten werden kann, so daß die Führer zu diesem Zwecke nicht mehr ins Tal hinaus zu gehen brauchen und Führertouristen den Sonntag nicht verlieren. Die alte Hütte hat den schönen Namen bekommen: „Kreuzkapelle in der oberen Fernau". Neben der Hütte befindet sich noch die alte nunmehr verraste Steinbank, wo unsere Vorfahren die Mußestunden im Anblick der herrlichen Berge verbrachten.

Im Jahre 1887 wurde die neue Dresdner Hütte errichtet, ein Bau, welcher für damalige Verhälnisse als ausreichend anzusehen war, aber bald stellte sich heraus, daß auch die neue Hütte wieder zu klein wurde. Der schöne Zugang durch das Stubaital über das Bildstöckl in die Oetztaler Alpen und die herrliche Umgebung, in der die Dresdner Hütte liegt, führten zur Ueberfüllung der Hütte, und so entschloß sich die Sektion, neben der Hütte, durch einen kleinen Zwischenbau verbunden, ein Schlafhaus zu errichten. Damit war weitsichtig Wandel geschaffen, und weil der große Zug der Bergsteiger seine Schritte mehr und mehr nach Südtirol lenkte, war die Dresdner Hütte für normale Verhältnisse nun groß genug. In der Nachkriegszeit aber, und nachdem Südtirol den Deutschen immer mehr verschlossen wurde, entwickelte sich in Nordtirol ein Touristenverkehr, wie nie zuvor. Es mußte auf Mittel gesonnen werden, wie dem Rechnung zu tragen war, und so entschloß sich nun die Sektion zunächst, in dem geräumigen Dachboden des Schlafhauses 24 Matratzenlager einzurichten und für die Verpflegungsmöglichkeit eine neue geräumige Küche im Zwischenbau herzustellen. Dadurch ergab sich aber, daß der Gastraum der Hütte zu klein geworden war, so daß man in der Hanptversammlung am 10. März 1926 auf einen Erweiterungsbau zukam und die hierzu nötigen Mittel bewilligte. Die Hütte ist nun in der Weise vergrößert worden, daß sie nach der Talseite mit einem Anbau versehen worden ist, der in der gleichen Höhe und Breite wie das alte Haus gehalten ist und eigentlich eine Verlängerung desselben bildet. Hierdurch ist im Erdgeschoß ein Gastraum mit großem Erker und einer großen Ofennische für mindestens 50 bis 60 Personen, im Obergeschoß ein neuer Schlafraum für 18 Matratzen und im Führerraum Platz für neun weitere Lager geschaffen worden, so daß die Sektion nunmehr endlich über ein Bergheim verfügt, in dem 100 Personen bequem Platz finden. Die bisherige Gaststube hat ihr Fenster seitlich nach dem Eggessengrat zu bekommen und die Rückwand ziert ein neues Büfett; im übrigen ist dieser Raum in seiner Ausgestaltung genau so erhalten geblieben, wie ihn unser langjähriger Hüttenwart, Herr Madelung, so traulich und mit Liebe eingerichtet hatte. Von diesem Zimmer aus betritt man nun durch eine vierflügelige Glastür den neuen Gastraum, welcher im Charakter einer Tiroler Bauernstube gehalten und vollständig mit Zirbelholz vertäfelt ist. In einem Spruchband an dem großen Querbalken des Erkers sind die Worte eingeschnitten: „Tritt froh hinein und froh hinaus". Edelweiß und Enzian schließen das Spruchband ab. Der schöne Talblick durch den im Achteck gehaltenen Erker zeigt besonders reizvolle, alpine Bilder auf Habicht und Serles, und auch die geräumige Dresdner Nische hinter dem behäbigen Tiroler Kachelofen ist ein Plätzchen, wo sich alle recht wohl fühlen und schon manches Lied zur Laute stimmungsvolle Stunden brachte. An der großen Rückwand sind die Bilder von unserem ehemaligen ersten Vorsitzenden Munkel und von Käbitsch, unserem ersten Hüttenwart, wirkungsvoll angebracht; im übrigen sind die Wände mit Bildern sächsischer Burgen geziert, welche uns die Gattin unseres Mitgliedes Krüger zu diesem Zwecke schenkte. Das sogenannte kleine Gastzimmer ist in eine geräumige Halle mit Wandbrunnen umgewandelt worden und bildet nunmehr den Haupteingung zur Hütte. Eine größere Anzahl bunter Teller, von Herrn Feigert gestiftet, beleben diesen Raum. Auch die längst geplante Wasserleitung ist fertiggestellt, wodurch nicht nur der Küche, sondern auch den Schlafräumen das erforderliche Wasser zugeführt wird. Vor der Hütte ist ein Wassertrog aufgestellt, und der Platz für wirtschaftliche Verrichtungen ist hinter die Hütte verlegt worden, so daß vor der Hütte ungestört frohe Stunden verplaudert werden können. Die Hütte erfreut sich von Jahr zu Jahr mehr auch des Besuches unserer Sektionsmitglieder, und es ist zu wünschen, daß auch im kommenden Sommer recht viele Mitglieder Gelegenheit nehmen, sich davon zu überzeugen, wie schön und stattlich unsere Dresdner Hütte geworden ist.

Nähere Ausführungen über die touristische Bedeutung unseres Arbeitsgebietes wird Herr Dr. Herschel in seinem für den 18. April angekündigten Vortrag geben.

Aus der Sektion

Reisetage in Griechenland.

Unser Mitglied, Herr Amtsgerichtsrat Dr. Bartsch, sprach am 7. Dezember über seine „Reisetage in Griechenland", die er im Sommer vorigen Jahres zusammen mit einem anderen Sektionsmitglied genießen konnte. Wenn auch das Thema vom gewohnten alpinen Inhalt abwich, folgte doch die zahlreiche Zuhörerschaft seinen Worten und Bildern mit größtem Interesse; denn die Reise führte in ein Land, das vielen nur aus Erinnerungen an die Gymnasiastenzeit bekannt ist, das erst in jüngster Vergangenheit in die Reihe der Reiseländer eingetreten ist, war es doch bis zum Weltkrieg auf dem Landweg mangels eines Schienenwegs nicht erreichbar. Auch jetzt noch wird meist nur Athen besucht, selten das Landinnere, bietet doch Griechenland bei weitem nicht das, was wir etwa von Italien gewöhnt sind: Denn nach dem Verblühen der hellenisch-römischen Kulturepoche hat es so gut wie nichts mehr hervorgebracht, mittelalterliche Baudenkmäler fehlen fast ganz. Die Fahrt selbst führte

über Prag—Pest—Belgrad—Nisch—Uesküb nach Saloniki, das, bei von Dresden aus nur einmaligem Umsteigen in Prag, nach interessanter Fahrt durch fremde Länder, mit reichlichen Einblicken in fremde Kultur und fremdes Volksleben, das Moravatal aufwärts, das Wardartal hinnnter am Abend des dritten Reisetages erreicht wurde. Am Morgen des vierten Fahrttages durcheilte der Zug die Felsenlandschaft beim Passe von Thermopylä, passierte Theben, gewährte Blicke auf den Pentelikon mit seinen schimmernden Marmorbrüchen und erreichte Athen nach einer hübschen Fahrt durch stattliche Wälder von frischgrünen Aleppokiefern, die oft der Landschaft — in angenehmem Gegensatz zu dem fast waldlosen Italien — ein charakteristisches Gepräge geben. Athen wirkt von fern nicht besonders malerisch, die Akropolis erscheint zu klein gegenüber den ringsum hochragenden Gebirgen. Aber überwältigend schön sind die Bilder von jener bekanntesten Stätte altgriechischer Kultur selbst. Vortragender schilderte in Wort und Bild den Niketempel, die Propyläen, den Parthenon, das Erechtheion mit seiner Karyatidenhalle, das Museum u. a. Heute liegt ein Meer von gewaltigen Marmortrommeln, aus denen die Säulen zusammengesetzt sind, zu Füßen der Ruinen. Außer jenen gigantischen Tempelresten wurden noch gezeigt das Theater des Herodes Atticus, die Reste des Jupitertempels und der Hadriansbogen. Im übrigen gewährten die Schilderungen einen trefflichen Einblick in das moderne Athen, das eine äußerst nüchterne, aber sehr lebhafte Stadt ist, mit seinem Kaffeehausleben, mit seinem reichen Auto- und Autobusverkehr. In Aussichtsgesellschaftswagen sind vor allem beliebt die Ausflüge nach Phaleron mit seinen hübschen Gaststätten am Meer. Auch die Hafenstadt Piräus und Elensis mit der Kultstätte der Demeter wurden besucht.

Die sich anschließende Tour durch den Peloponnes ging von Korinth aus, das heute ein nichtssagendes Landstädtchen ist und außer der Felsenburg von Akrokorinth nur durch seine Sultaninentrocknereien Interesse erregen könnte. Die Bahn führt nach Nauplia weiter, einem der schönsten Punkte von Griechenland. Dabei wurde Tyrins besucht mit seinem acht Meter dicken Cyklopenmauerwerk, das noch keine Kenntnis der Wölbungstechnik erkennen läßt und aus etwa 1500 v. Chr. stammt. Mykene, zwischen zwei hochragenden Bergen gelegen, weist an Altertümern das berühmte Löwentor auf sowie die Schliemannschen Ausgrabungen der Gräber des Agamemnon und der Klythemnästra, die beide mächtige unterirdische bienenkorbähnliche Grabgewölbe sind. Mit der Bahn gings von Nauplia nach Tripolis in Arkadien, das die Eisenbahnstation für Sparta ist, wohin das Auto durch abwechslungsreiche Mittelgebirgslandschaft führte. Sparta selbst ist heute ein reizloses Städtchen, hinter dem als gewaltige Mauer der mächtige Taygetos aufsteigt. Ein Bild ließ es mit Innsbrucks Lage vergleichen. Von Sparta aus wurde die Ruinenstadt Mistra besucht, das als einzige griechische Stadt mittelalterliche Spuren aufweist. Weniger angenehm war die Erinnerung an jenen Ort dadurch, daß der an sich dort so reichlich fließende, köstliche Wein durch Versetzen mit dem Harz der Aleppokiefer für uns fast ungenießbar wird. Auf Reittieren wurde die Ueberschreitung des Taygetosgebirges unternommen. Aus dem Gartenland des Eurotastals mit seinen Oelbaumwäldern, Feigen und Birnen gings zunächst zur Uebernachtungsstation des malerischen Dorfes Trypi, dann durch die mächtige Langadaschlucht hinein ins Gebirge bis zu einer Paßhöhe von 1300 Metern. Auf der messenischen Seite erfolgte der Abstieg über Terrassenlandschaft mit Weideland und später Wein- und Oelbau hinab zum messenischen Meerbusen, zur lebhaften modernen Hafenstadt Kalamata. Als letzte Punkte des Peloponnes wurden von da mit der Bahn Pyrgos und Olympia besucht. Von Olympias Ruinenstätten sind die des antiken Stadions durch Geröllmassen aus dem Flusse Alpheios noch fast ganz verschüttet, nur der Eingang ist freigelegt Von Olympia führte die Bahn über das als Korinthenexporthafen wichtige Patras zurück nach Athen, von wo die Rückreise zu Schiff über Korfu, Brindisi, Venedig, Triest und die Tauernbahn angetreten wurde. Für das, was uns Redner in frischer, freier Rede und in wohlgelungenen Bildern von den erhabenen Erinnerungen an antike Kultur und von Einblicken in modernes Griechenland zu sagen und zu zeigen hatte, wurde ihm durch herzlichen Beifall gedankt. B.

Hauptversammlung am 14. Dezember 1927. In der Hauptversammlung am 14. Dezember 1927 fanden die Wahlen der Organe der Sektion für die Jahre 1928 und 1929 statt. Sie verliefen äußerst friedlich: Der Wahlausschuß schlug die Wiederwahl sämtlicher Mitglieder des Vorstandes, des Prüfungsausschusses, des Hüttenausschusses und des Festausschusses und der Vorstand die bisherigen Mitglieder des Wahlausschusses vor. Sämtliche Wahlen erfolgten einstimmig durch Zuruf. Danach bilden

a) den **Vorstand** Amtsg.-Dir. i. R. Dr. Rob. Gaertner, Vorsitzender; R.-Anw. Dr. Heinr. Herschel, stellv. Vorsitzender; Baumstr. Louis Voigt, Vors. des Hüttenausschusses; Gen.-Dir. Th. Aug. Schupp, Festwart; Kfm. Emil Ansoul, Kassenwart; Stud.-Rat Johs. Beger, Vortragswart; R.-Anw. Dr. Otto Leutritz, 1. Schriftführer; Fabr.-Bes. Alb. Mehlhose, stellv. Vors. des Hüttenausschusses; Oberl. Bernh. Milde, Bücherwart; R.-Anw. Otto Alfr. Müller, 2. Schriftführer; Kfm. Adolf Sternberg, stellv. Kassenwart; Lehrer Georg Stolpe, Beisitzer.

b) den Prüfungsausschuß Fabr.-Dir. Otto Schumann und Prok. Paul Wesner.

c) den Hüttenausschuß R.-Anw. Dr. Heinr. Herschel, Fabr.-Bes. Alb. Mehlhose, Oberlehrer Bernh. Milde, Lehrer Georg Stolpe.

d) den Festausschuß Kfm. Edm. Göhler, RB.-Ob.-Insp. Reinh. Klunker, Kfm. Carl Metzner, Orthopäd Arnim Müller, R.-Anw. Otto Alfred Müller, Baumstr. Walter Türcke, Kfm. Max Wachsmuth, Kfm. Max Weck, Kfm. Rich. Zedel.

e) den Wahlausschuß Postdir. i. R. John Morand, Vorsitzender; RB.-Ob.-Insp. Reinh. Klunker, stellv. Vorsitzender; Dr. med. Fritz Böhme, Bankprok. i. R. Gust. Böhmig, Kfm. Johs. Dreßler, Kfm. Adolf Erler, Fabr.-Bes. Otto Glühmann, Zahnarzt Fel. Hochberg, Stud.-Rat Paul Hofmann, Hofrat Herm. Holst, J.-Rat Dr. Alfr. Pfitzner, Hofrat Frz. Plötner, Fabr.-Bes. Friedr. Schlott, Fabr.-Bes. Hugo Schulz, Kfm. Max Wachsmuth, Stadtamtsbaurat i. R. Rich. Wentzke, Kfm. Gustav Wenzel.

Vermächtnis. Unser hochverdientes Sektionsmitglied Josef Ostermaier, dessen Ableben wir am 28. Juli 1927 zu beklagen hatten, hat der Sektion letztwillig ein Vermächtnis von 1000 RM. mit der Bestimmung hinterlassen, es zur Anlage von Wegen oder zur künstlerischen Ausgestaltung unserer Hütten zu verwenden. Wir danken ihm für die Treue, die er uns auch hierdurch bewiesen hat, und werden das Vermächtnis bestimmungsgemäß verwenden.

Otto Korschelt †. Am 25. Dezember 1927 verschied unser langjähriges, treues Mitglied Otto Korschelt, im Alter von 81 Jahren. Vierzig Jahre hat er der Sektion als Mitglied angehört, und immer hat er an ihren Bestrebungen und Veranstaltungen tätigen Anteil genommen. Er war eines der eifrigsten und rührigsten Mitglieder der „Mittwochswanderer", und noch vor wenigen Wochen hat er an ihrer Wanderung, die nach einer Besichtigung der Zwingeranlagen in die Dresdner Heide führte, teilgenommen. Wir danken ihm für seine Treue.

Die Wettläufe der Schneelaufabteilung werden bis auf weiteres verschoben.

Aus dem Jahresbericht 1927 der Klettervereinigung der Sektion Dresden.

Nachdem im vorigen Jahre ein großer Teil der freien Sonntage durch den Hüttenbau in Anspruch genommen war, wandte sich im Berichtsjahre die Klettervereinigung wieder ihren eigentlichen Aufgaben zu. 14 Kletterfahrten führten die Mitglieder hinaus in unser heimisches Felsengebirge. Zweimal war Rathen unser Ziel, vordere Schrammsteine und Bielatal je dreimal, Gebket der Steine, Schmilka, Brand, Zschand, Prebischtor und Affensteine je einmal. Die Beteiligung war wie immer sehr gut: im Durchschnitt 15 Personen, das ist gegenüber dem Vorjahr bei einer durchschnittlichen Teilnahme von 12 Personen eine bedeutende Steigerung. Bei diesen Bergfahrten sind Besteigungen aller Schwierigkeitsgrade — von den leichtesten bis zu den schwersten — unternommen worden. Daß kein einziger Unfall vorgekommen ist, stellt der Vorsicht und Umsicht aller Beteiligten, der Gewissenhaftigkeit und dem Verantwortungsbewußtsein der Führer ein schönes Zeugnis aus.

In den Uebergangszeiten, wenn Kälte und rauhe Winde Seil und Kletterschuh Ruhe gebieten und der flinke Schneeschuh auf Betätigung wartet, dann suchen wir unseren Bergen neue Schönheiten abzugewinnen auf unseren Kletterwanderungen. Auf der ersten Wanderung überquerten wir beide Zschirnsteine, von der Südwand des Großen bis zum Abstieg über die Ostwand des Kleinen. Bei der zweiten Wanderung führte uns Hermann Meichsner in die Höhlen im Gebiet der Steine und auf der dritten wollten wir, was uns ja auch nach vieler Mühe gelang, die Kletterfelsen im Gebiete der Ochelwände ausfindig machen. Zu den Kletterwanderungen ist gewöhnlich die Beteiligung noch größer, weil sich dazu meist eine Anzahl Gäste aus der Sektion einfinden, denen das pfadlose Wandern mit den gelegentlichen kleinen Klettereien sehr viel Freude bereitet. Auch im Winterhalbjahr war die Klettervereinigung nicht müßig und suchte durch Vorträge, die in unser Arbeitsgebiet eingreifen, den Zusammenhalt in der Abteilung zu wahren. Den Reigen eröffnete der Unterzeichnete mit seiner Einführung in den Gebrauch der Bezard-Bussole. Wohl mancher hat solch ein Kleinod im Besitz und weiß sich keinen Rat damit. Dann erzählte Herr Kunze aus dem uns befreundeten Klub der Gipfelstürmer — der bekannte Erstersteiger der Esse über die Pfeife — von seinen Bergfahrten mit Perry Smith. Herr Fritz Richter bot aus der Fülle seiner Erinnerungen uns in humorvoller, feiner Weise von seinen Fahrten in das Wettersteingebiet und Herr Lux berichtete an der Hand seiner Lichtbilder über seine Erlebnisse in den Dolomiten. Die Besucherzahl an diesen Abenden war durchschnittlich 30, ein Zeichen dafür, daß auch diese Vorträge einem Bedürfnis entspringen.

Weiterhin besuchten unsere Mitglieder sehr zahlreich die Sonnenwendfeiern der Jugendgruppe der Sektion und des SBB. Einige andere verdienten sich den Dank der Klettervereinigung durch ihre fleißige Arbeit beim Bau, Transport und Einbau der praktischen Hüttenschränke und bei der Errichtung der Laube auf dem Hüttengrundstück. Herr Dr. Ebmeier hat der Klettervereinigung einen sehr schönen Pickel geschenkt mit der Bestimmung, ihn den Mitgliedern, die keinen haben, auf ihren Alpenfahrten zu leihen. Jetzt erfreut sich als erster Christian Hupfer dieses Pickels. Vor wenigen Tagen noch hat mir Frau Schlott für unsere Hütte einige sehr schöne Wolldecken zugeschickt. Beiden Spendern habe ich schriftlich den Dank der Klettervereinigung ausgesprochen.

Den wenigen Austritten, die wir im Berichtsjahre zu verzeichnen hatten, stehen so viele Aufnahmen gegenüber, daß sich der Mitgliederstand auf 89 erhöht hat.

Wie schon seit langer Zeit, so war auch im vergangenen Jahre zu Ostern die Plattlgruppe der Sektion Charlottenburg in unseren Bergen. Die „Berliner", die uns schon Freunde geworden sind, haben auf unserer schönen Hütte vier Tage gewohnt und von hier aus unter Führung einiger unserer Mitglieder Bergtouren durchgeführt. „Hochtouren" möchte ich sagen, wenn ich an die Besteigung des Falkensteins bei Schneegestöber, Sturm und Regen am Ostersonnabend denke. Aber der darauffolgende gemütliche Abend in der Kletterhütte bei Gesang und Lautenspiel, während der große Kachelofen seine wohlige Wärme ausstrahlte, ließ alle Unbill vergessen.

Zu den Vortragsabenden der Klettervereinigung im Januar bis März 1928 sind folgende Vorträge in Aussicht genommen: Alpine Felstechnik (unter besonderer Berücksichtigung der Bergfahrten im Wilden Kaiser), Hochgebirgs-Photographie, alpine Eistechnik.

Für das neue Jahr habe ich mir vorgenommen, mein Augenmerk wieder mehr der sogenannten Kletterschule zuzuwenden. Dadurch verspreche ich mir eine gründlichere Durchbildung des Einzelnen. Fehler und Mängel sind beim Ueben am niedrigen Felsblock leichter zu erkennen und abzustellen, als wenn man hoch oben in der

Wand oder im Kamin jemand vor sich hersteigen und vielleicht mühsam und unter riesiger Kraftverschwendung eine Stelle bewältigen sieht, die bei richtiger Technik fast keine Anstrengung verlangt. Aber die Kletterschule ist nicht allein gut für „Klettersäuglinge", sie kann auch dem angehenden Führer viel geben: das Gefühl der Ruhe Sicherheit und Ueberlegenheit, das unerläßlich ist für schwere Felstouren. Deshalb hoffe ich auch im neuen Jahre auf eine ebenso zahlreiche Beteiligung wie bisher. Die Teilnehmer werden selbst den größten Vorteil davon haben.

Der Klettervereinigung können die Mitglieder der Sektion, der Schneelaufabteilung und der Jugendgruppe beitreten. Sie veranstaltet während der günstigen Jahreszeit allmonatlich mehrere Kletterfahrten in unser heimisches Felsengebirge. Dabei führt sie Anfänger — Damen und Herren — systematisch durch Kletterschule und Uebungsklettereien unter Leitung erfahrener Bergsteiger in die Felstechnik ein und bietet so eine wertvolle Vorarbeit für Klettereien in den Alpen. Auch erfahrene Bergsteiger finden unter den Mitgliedern der Klettervereinigung Bergkameraden, mit denen sie jederzeit eigene Kletterfahrten durchführen können. Die herrlich gelegene, anheimelnd und praktisch ausgestattete Krippener Hütte ist ein zentraler und billiger Stützpunkt für alle bergsteigerischen Unternehmungen. Die Uebernachtungsgebühren sind sehr niedrig gehalten. Mitglieder der Klettervereinigung zahlen 50 Pfg., Jugendliche nur 25 Pfg.; Sektionsmitglieder und Gäste 75 bezw. 50 Pfg. Der Schlüssel zur Hütte ist gegen Ausweis durch Mitgliedskarte der Klettervereinigung oder der Sektion bei Herrn Schmiedemeister Rasche in Krippen zu entnehmen und wieder abzugeben. Weitere Auskunft in allen Fragen, die Klettervereinigung betreffend, erteilen der Unterzeichnete (E. Gr. Dresden-A. 19, Borsbergstraße 27 b) oder die Geschäftsstelle der Klettervereinigung: Sporthaus Kreidl, Ecke Galerie- und Frauenstraße.

Ernst Grunewald.

[9]

Ratsweinkeller im Neuen Rathause

Inhaber: Hans Matthaes

Allerbeste Küche bei billigsten Preisen
Städtische Regieweine in Schoppen und Flaschen

Fernruf bei Tischbestellungen 18640

[12]



Alpine Trachten

Echt bayrische und **Tiroler Joppen,**
Leinenjacken, Trachtenhosen, Lederhosenträger, Trachtenstutzen, Trachtenhemden

Damen-Kostüme, Mieder und Miedertücher, Schürzen, Schmucksachen usw.

kaufen Sie unerreicht billig im Spezialgeschäft

ANSEL jetzt **Hauptstraße 25, II. Stock**

Kein Laden! Fernsprecher 56573
Spezialgeschäft für Berg- u. Wintersport

Für die Anzeigen verantwortlich: Edmund Schaarschmidt, Dresden-A. — Druck von Carl Creutzburg, Kunstanstalt für Buch-, Stein- und Offsetdruck, Dresden-A. 16, Blasewitzer Str. 74 — Fernruf 32115, 32202.

Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

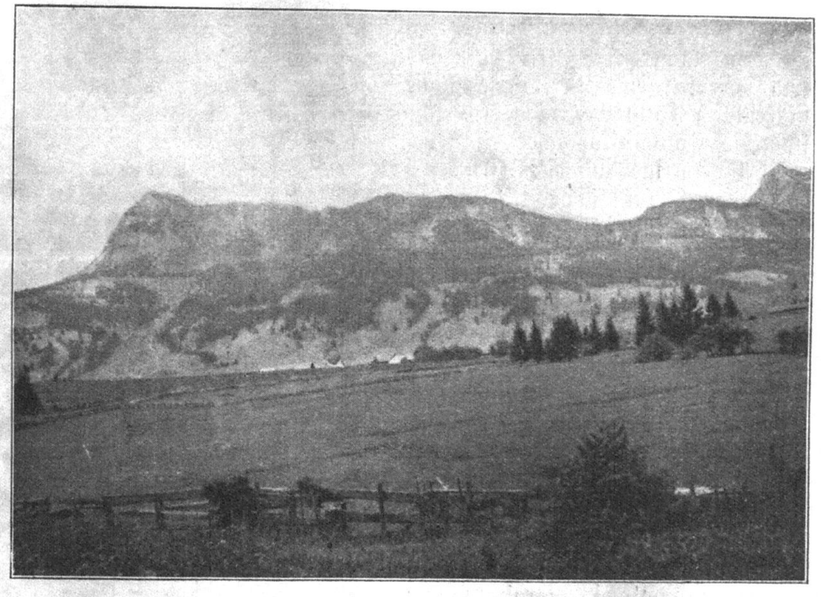
3. Jahrg. Dresden, Februar 1928 Nr. 2

Zum Schochen.

Von cand. geogr. Hans Lippold.

Die Freude am sportlichen Kampfe mit dem abweisenden Gipfel lockt den einen in die Berge; der andere schwelgt im Genuß der Schönheiten sonnig grüner Matten, über denen schroffe Felsen und leuchtende Eisfelder zu den ziehenden Wolken hinaufführen. Versuchen wir dagegen einmal, auf der folgenden Wanderung mit „geographischem Blick" zu sehen!

Abseits von der Bahn liegt im breiten, wiesengrünen Tannheimer Tal das stille Dörfchen Grän. Weiß leuchten aus den Obstgärten seine langen Häuser hervor, um ihre rottürmige Kirche geschart. Nicht in der nassen Talsohle liegt der Ort, wo er von Ueberschwemmungen heimgesucht werden könnte, sondern geschützt darüber am überwachsenen Schuttkegelrande des Logbaches, der unter dem Füssener Jöchl entspringt. Der Ort meidet diesen Bach selbst, der seinen eigenen Schuttkegel weiter nördlich zerschnitten hat. Wir wandern talabwärts nach Westen. Weithin ist bis 1300 Meter Höhe hinauf der nördliche Talhang mit Heustadeln übersät: Finden wir doch hier an der Sonnseite guten Wiesenboden auf weichem Gestein (Fleckenmergel und Aptychenschichten), während im Süden der Wald über schattige Steilhänge bis an den Talboden heruntergreift. Ueber Innergschwend erreichen wir Tannheim, den Hauptort des Tales.



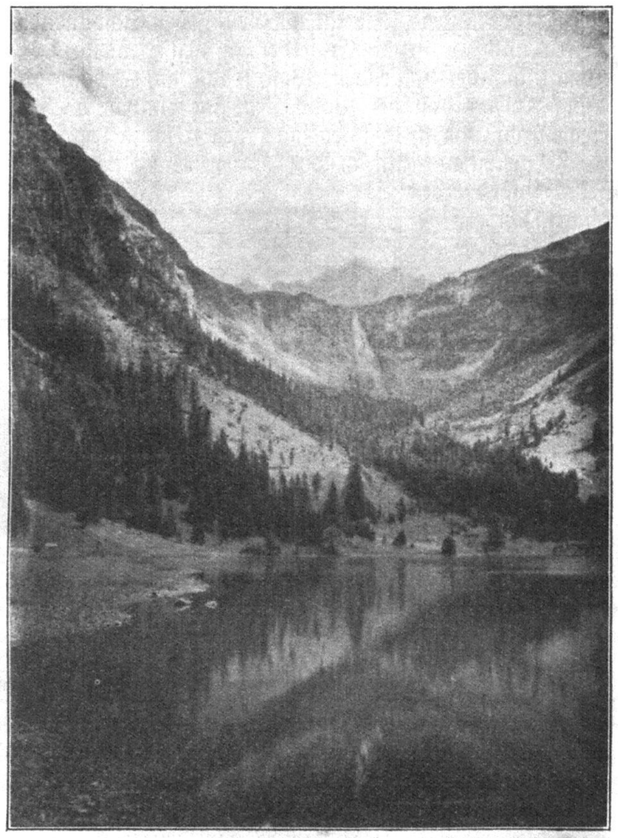
Einstein aus dem Vilstal Phot. H. Lippold

Auffallend sind die großen Häuser. Sie zeugen von einer unerwarteten Wohlhabenheit. Diese liegt in der Geschichte des Tannheimer Tales begründet: war es doch im Mittelalter von der Salzstraße durchzogen, die 1540—50 angelegt wurde, um Hall mit dem Augsburger Land zu verbinden und möglichst lange auf österreichischem Boden zu verweilen. Heute hat die Arlbergbahn dem Tannheimer Tal seinen Verkehr genommen. So künden die mächtigen Häuser nur noch von vergangenen Tagen des Wohlstands.

An einem grasbedeckten Hügelrücken, der mit großen Kalkklötzen durchsetzt ist, wandern wir weiter: es ist wohl ein Rest der Seitenmoräne des eiszeitlichen Gletschers, der unser Tal zeitweise bis hoch hinauf erfüllt hat und aus dem Reutter Becken übergeflossen war.

Unser Pfad steigt an und gewährt bald einen weiten Blick. Mit unmerklichem Gefäll senkt sich der breite Talboden gegen Westen, wo der Fluß bei Kappel scharf nach Norden umbiegt,

um sich ein enges Durchbruchstal einzuschneiden. Die kleinen Nebenbäche breiten ihre Schuttfächer in die Talsohle aus und zerteilen sie so in einzelne Becken. Sie tragen im Gegensatz zu der steindurchsetzten Grasnarbe der Schuttkegel saftige Wiesen. Träge schlängelt sich die Vils durch sie hin; ja vor Zöblen kommt es sogar zur Moorbildung. An der Grenze von Schuttkegeln und Talwiesen stehen die weißen Häuser der zahlreichen Siedlungen, ihre Rückseite meist gegen Westen gewandt (Wetterseite). Die Besiedlung des Tales setzte im 13. Jahrhundert ein; sie ging nicht von Oesterreich aus, vielmehr kamen die ersten Ansiedler aus Hindelang und Sonthofen. Denn dorthin führt der Weg über eine nur unmerkliche Talwasserscheide, während der Zugang aus dem Lechtal durch den Engpaß von Gaicht sehr erschwert wird. Erst als das Tal 1485 an Tirol fiel, wurden die Beziehungen mit Oesterreich fester.



Vilsalpsee gegen die Lachenspitze Phot. H. Lippold

An den jenseitigen Talhängen ziehen sich Matten mit Einzelhöfen und Heustadeln hinauf, wo nicht die Steilheit des Gehänges den Wald hat stehen lassen. Gegen oben hin nimmt er auch an den flacheren Stellen überhand und überdeckt eine Verebnungsfläche in reichlich 1500 Meter Höhe. Ihr sind die Dolomitklötze des Einsteins und Aggensteins aufgesetzt, in deren Felswänden nur kümmerlich Bäume noch Halt finden. Diese „Hauptdolomit"masse hat sich als „Aggensteindecke" im Tertiär über den aus weichen Fleckenmergeln und Aptychenschiefern bestehenden Untergrund hinweggeschoben, auf dem sie wurzellos „schwimmt". (Vgl. hierzu Bild 1.)

Nach Tannheim zurück und ins Vilstal hinein! Noch ist es hier breit. Bald grüßen die Häuser von Schmieden zu uns herüber, der einzigen Dauersiedlung des Tales. Dies verengt sich nun schnell, da es sich hier in den harten Hauptdolomit eingraben mußte. — Auf dem steinigen Weg radeln uns Mäher mit Sensen entgegen: eine neue „Romantik" des Alpenlebens! Weit biegt der Pfad nach rechts aus. Der Schuttkegel des Gappenfeldbaches breitet sich ins Tal aus. Eine frische Mure hat stellenweise die Walddecke weggerissen. — Wir treten hinaus auf eine lichtumflossene Matte, die sich zum dunkelgrünen Vilsalpsee hinabsenkt. Seine klare Wasserfläche spiegelt die tannenbestandenen Felswände wieder, die sich aus dem tief eingesenkten Trog emporschwingen. (Vgl. Bild 2.) Deutlich heben sich die schroffen, aus Hauptdolomit gefügten Wände und der zackige Grat des Rauhhorns (2240 Meter) von dem rundlichen Buckel des aus weichen Kössener Schichten bestehenden Kugelhorns (2126 Meter) ab, das bis zum Gipfel hinauf Graswuchs trägt. Das eigentliche Vilstal endet eine halbe Stunde aufwärts in einem tiefen Trogschluß. Von ihm floß zur Eiszeit ein Gletscher herab, der sich an der Stelle des heutigen Vilsalpsees mit einem anderen aus dem Traualptal vereinigte und so durch den verstärkten Druck an dieser „Konfluenzstufe" das Becken des Sees austiefte. Freilich verdankt dieser sein jetziges Bestehen vor allem der Stauwirkung der vorgelagerten Schuttkegel. — Bei den

fetten Wiesen der Unteren Traualpe öffnet sich uns der Trog des Traualptales. Ein Felsenring aus Hauptdolomit schließt ihn nach oben ab; darüber schiebt sich die weiße Wand der Lachenspitze empor.

Weiße Wolken huschen über Fels und Wald, Matten und See und lassen schwarze, kühle Schatten darüber hingleiten. Dann wieder erglänzt im hellen, warmen Sonnenlicht droben am Talschluß der Wasserfall des Traualpbaches. — Im schattigen Bergwald steigen wir rüstig hinan: immer steiler wird der Pfad. Werden die weichen Liasfleckenmergel im unteren Tal von Schuttfächern überdeckt, so tritt oben der harte Hauptdolomit in freiem Fels zutage. Latschenfelder nehmen hier überhand, in denen verblühte Alpenrosen versteckt sind.

Aus der Tiefe blinkt der grüne See zu uns herauf. An der Mündung des Traualpbaches zeigt ein Halbkreis helleren Wassers den unterseeischen Schuttfächer an, der bei weiterem Anwachsen in Jahren den See halbieren kann. — Das mühevolle Steigen hat plötzlich ein Ende: in dichtem Latschengehölz überschreiten wir die Schwelle des Trograndes. Wir treten in ein weites Becken ein. Zur Rechten träumt der grüne Traualpsee seinen ruhigen Schlaf, eingebettet in fahlgrüne Matten, von denen das Glockengeläut der Herde herübertönt. Beim weiteren Aufstieg gewinnen wir einen guten Einblick in den Aufbau der Landschaft. Die in weichen Kreidemergeln und -schiefern gebildeten „Ausraumzonen" werden von herausragenden Aptychenkalk- und Hauptdolomitzügen umrahmt, deren höchster die kahlen Felsgipfel der Lachen- und Schochenspitze trägt. Jene Ausraumzonen weisen Karformen auf. Der Traualpsee und die Lache schimmern aus ihren Tiefen zu uns herauf.

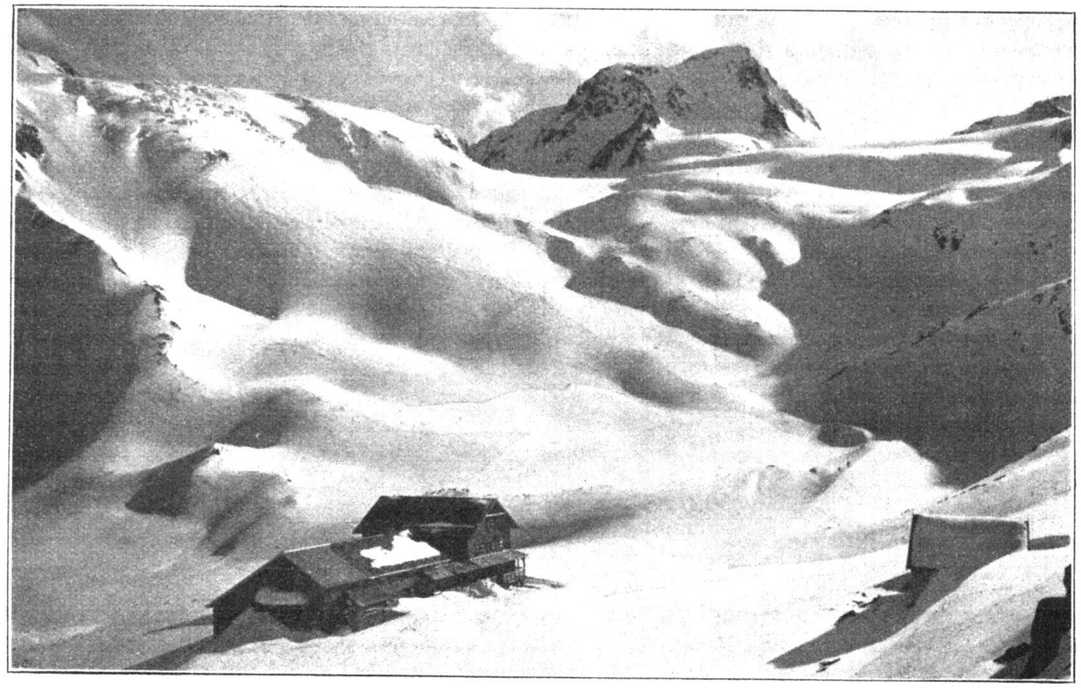
Der Schochen liegt abseits der großen Heeresstraße. So sind die blumenreichen Matten um seinen Gipfel fast unberührt geblieben. Prächtige Orchideen haben ihre Blüten entfaltet, und inmitten der weidenden Tiere überraschen uns zahlreiche Edelweißsterne. Bald ist der Gipfel unser, ein grober Klotz aus Hauptdolomit, der in prallen Wänden nach Norden abfällt. Wohlig dehnen wir uns in der reinen Höhenluft und lassen die Augen über die zahllosen Gipfel schweifen — hinüber bis zu den eisigen Häuptern der Zentralalpen! Gewitterkündende schwarze Wolken verschwinden wieder; vom tiefblauen Himmel flutet das Sonnenlicht auf Berg und Tal herab.

Der Heimweg führt uns an der Sulzspitze vorbei; in ihren latschenbedeckten Hängen überraschen wir eine Murmeltierfamilie vor ihrem Bau. Ueber die Oedenbachalm steigen wir talab. Die Sonne hat sich gesenkt; schwarze Schatten kriechen an den Bergen hinauf. Lind weht der Abendwind über die Wiesen, und im Dorfe läuten sie die Nacht ein.

Die Dresdner Hütte als Stützpunkt für Bergfahrten im Winter.

Sucht der Bergsteiger sein Ziel für winterliche Fahrten im Hochgebirge, wird er auf drei Dinge besonderes Augenmerk richten. Von ihnen hängen sein Genuß, seine Sicherheit und seine Erholung ab. Wählt er eine Hütte als Stützpunkt für längere Zeit, so läßt er bei dieser Wahl maßgebend sein, daß sie ihm ein schönes Gebiet mit genußreichen, nicht all zu schwierigen Gipfelfahrten erschließt, einen durch Lawinen ungefährdeten Zugang und Rückweg ermöglicht und den zu seiner Erholung nötigen angenehmen und behaglichen Aufenthalt gewährt. Gerade das letztere ist auch für seinen Genuß und seine Erfolge nicht bedeutungslos, denn aus den Annehmlichkeiten des Hüttenaufenthaltes heraus erwachsen Leistungs- und Genußfähigkeit. Prüfen wir im folgenden, inwieweit unsere Dresdner Hütte im Stubaital solchen Anforderungen ihrer Wintergäste entspricht.

Mit dem, was dem persönlichen, d. h. hier leiblichen Wohlbefinden des Bergsteigers am ersten dient, soll begonnen werden. Die Dresdner Hütte ist zur Weihnachtszeit von den Feiertagen an bis etwa zum 6. Januar und vom 1. März an bis zu Ende der Zeit, in welcher der Schneelauf in ihrer Umgebung noch mit Genuß ausgeübt werden kann, bewirtschaftet. Das bedeutet für den Wintergast eine ungeheure Annehmlichkeit. Man vergegenwärtige sich nur was auf unbewirtschafteter Hütte allein die Ernährung, und bei ungenügendem Holzvorrat die Beheizung für Schwierigkeiten verursachen. Mit leichtem Gepäck — die Rucksäcke des Wintertouristen sind anderer Belange wegen sowieso noch schwer genug — kann er aufsteigen, wenn er für seine leiblichen Bedürfnisse droben gesorgt weiß. Während seines Aufenthaltes ist er der Sorgen und Mühen des Kochens und Heizens und der groben Reinigungsarbeiten enthoben. Bei der Rückkehr



Dresdner Hütte im Winter Phot. A. Hering

in die Hütte findet er einen behaglich durchwärmten Aufenthaltsraum und kann sich schnell erfrischen und Hunger und Durst stillen. Ihm wird weiches, warmes Nachtlager geboten, weil ihm auch die Räume erschlossen sind, die sonst für den Wintergast unmöglich sind. Das zu würdigen ist man nur in der Lage, wenn man selbst die Entbehrungen und Widerwärtigkeiten gekostet hat, die ein Winteraufenthalt in unbewirtschafteter Hütte, mag sie auch sonst noch so wohnlich und behaglich eingerichtet sein, mit sich bringt. Mit einem gewissen Grauen denkt der Schreiber seines Aufenthaltes im Winter 1912/13 auf dieser Hütte. Damals war sie nur notdürftig für Wintergäste hergerichtet und wurde nur wenig besucht. Die kleine Küche mit dem anstoßenden Vorraum zum Gastzimmer stand uns nur offen. Noch hatten diese Räume keine Doppelfenster, so daß der Sturm den feinen Schneestaub durch Tür- und Fensterritzen bis auf die Lagerstätten trieb. Wenn wir schlafen gingen, zogen wir alle nur verfügbaren Unter- und Oberkleider an, ehe wir uns in die rauhen Decken hüllten und auf den dürftigen Strohsäcken streckten, denn in der Nacht sank die Wärme unseres Schlaf- und Aufenthaltsraumes gewöhnlich auf 4 bis 5 Grad unter Null herab. Selbst wenn wir etwas kräftiger einheizten, brachten wir die Wärme am Tage kaum auf 3 Grad. Keinem fiel unter solchen Umständen das Aufstehen in grauer Morgenfrühe schwer, denn die durchfrorenen und steifen Glieder zu recken und strecken war unabweisbares Bedürfnis nach den Stunden zweifelhafter Nachtruhe. Und dann wurde zunächst auf dem Spirituskocher mühsam der Schnee zum Teewasser geschmolzen. Die offene Wasserstelle im Rutzbach, aus der wir in späteren Wintern schöpften, hatten wir noch nicht entdeckt. Und trotzdem kehrten wir im nächsten Winter hoffnungsfreudig und tatendurstig in diese Hütte zurück und verlebten hier Stunden ungetrübtester Freude. Wie hat sich seit jener Zeit für den Wintergast so vieles angenehmer gestaltet! Heute herbergt er in einer lichten, freundlichen Wohnküche; ein großer Herd spendet wohlige Wärme und bereitet in kurzer Zeit die benötigten Speisen und Getränke. Im geschützt gelegenen, geräumigen Führerschlafraum, reichlich ausgestattet mit weichen Decken, findet er angenehmes Nachtlager. Und wenn der Nachtsturm draußen an den Fensterläden rüttelt und alle Türen aus den Angeln zu reißen droht, freut er sich jetzt umso mehr des traulichen Heimes, unter dessen Dach er sich gut geborgen weiß, zieht den Kopf

noch weiter unter die Hülle und wechselt aus beseligenden Träumen hinüber in tiefen, erquickenden Schlaf. Lockt es Dich nicht, lieber Leser, nun auch einmal im Winter unsere Dresdner Hütte zu besuchen? Daß unseres Wirtschafters Tochter und seine zwei Söhne Dich vorzüglich verpflegen und liebevoll betreuen und beraten, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Du wirst ihnen sicher angenehmsten Aufenthalt zu danken haben.

Und nun die zweite wichtige Frage: Wie steht es mit der Sicherheit, wenn ich im Winter auf die Hütte gehe? Gewiß gehen im hinteren Stubaital Lawinen nieder, sogar an mehreren Stellen. Schon unterhalb Raualt, kaum 10 Minuten vom Weiler entfernt, pflegt alljährlich eine gewaltige Lawine vom Gehänge des Habichts herniederzubrechen, oft mehrmals. Auch auf dem Wege zwischen Graba- und Mutterberger Alm kommen einige regelmäßig nach reichlichem Neuschnee und bei Eintritt starken Tauwetters am linken Talgehänge, also rechts des Aufstieges herab. Aber die gefährdeten Stellen sind engbegrenzt, da schützender Bannwald diese Lawinen in ganz bestimmte, wenig breite Bahnen zwingt, so daß es dem aufmerksamen Gänger gelingen muß, dem gefährdeten Bereiche zu entkommen. Oberhalb der Mutterberger Alm im Steilaufstieg zur Hütte können Lawinen, die vom Gehänge des Eggessengrates herniederkommen, größeren Umfang nicht annehmen, da diese Hänge nicht ausgedehnt genug sind. Sie erreichen zumeist nicht den Bachgrund, in dessen unmittelbarer Nähe sich in der Hauptstrecke der Aufstieg im Winter hält. Hat man die obere Fernau und damit die Hütte erreicht, ist man aus allem Gefahrenbereich der Lawinen heraus. Es kann auch behauptet werden, daß die im folgenden aufgezählten Gipfelbesteigungen durchgeführt werden können, ohne sich der Lawinengefahr auszusetzen. Nur vor dem Aufstieg zum Peiljoch möchte unter allen Umständen gewarnt werden. Beim Aufstieg zum Daunjoch ist bei reichlichem Neuschnee Vorsicht geboten.

Die Dresdner Hütte ist zweifellos ein vorzüglich gelegener Stützpunkt für herrliche Gletscher- und Gipfelfahrten. Der Schneeläufer, der sich nur den Freuden seiner schönen Kunst widmen will, kommt hier voll auf seine Rechnung, auch wenn er von den Gipfelbesteigungen absieht. Die schönsten und vielgestaltigsten Uebungsmöglichkeiten hat er schon in der unmittelbaren Umgebung der Hütte. Zieht er aber seine Bahn durch die weiße Mulde hinauf bis zur Höhe des Schaufelnieder oder über die weit sich breitenden, unter tiefem Schnee begrabenen Eisfelder des Daun- und Schaufelferners bis zum Bildstöckljoch, so warten seiner die genußvollsten Abfahrten. Wer die Reize einmal gekostet, wird die Mühen wiederholter Aufstiege nicht scheuen, um immer wieder von neuem sich solch herrlicher Talfahrten zu freuen.

Zahlreich und nicht schwieriger als im Sommer sind die Bergfahrten, die auch im Winter ausgeführt werden können. Die Wanderung über die Gletscher empfindet der Scheeläufer sogar angenehmer als der Sommer-Bergsteiger; der Abstieg ist im Winter in bedeutend kürzerer Zeit möglich. Bei Winterbesteigungen des Zuckerhütl sind wir mehrmals erst in der 10. Stunde aufgebrochen und schon am zeitigen Nachmittag wieder zur Hütte zurückgekehrt. Einmal wurde dabei der Rückweg sogar über die Hildesheimer Hütte genommen. Das Zuckerhütl unterscheidet sich in seinem letzten Aufstieg im Winter nicht wesentlich von den sommerlichen Verhältnissen, ist darum auch im Winter viel besucht. Den Gipfel des Wilden Pfaff erreicht man ohne sonderes Mühen; geübte Schneeläufer haben nicht einmal nötig, die Schneeschuhe abzulegen, um ihm den Fuß aufs Haupt zu setzen. Darin ist ihm auch der Schußgrubenkogel, der Hausberg der Hildesheimer Hütte, gleich, dessen Gipfel man auch mit Schneeschuhen betreten kann. Zur Schaufelspitze steigt man nur das letzte Stück, je nach den Verhältnissen etwa 50 bis 100 m ohne Schneeschuhe auf. Auch die Stubaier Wildspitze geht man bis zum Joch zwischen ihrem Nordwestgrat und dem Oestlichen Daunkogel mit Schneeschuhen leicht an und erklimmt sie von hier aus in verhältnismäßig kurzer Zeit. Ebenso kann man ihr aber auch vom Bildstöckeljoch her beikommen. Der Westliche Daunkogel hat die Annehmlichkeit, daß sein Nordabhang, über den man ihn ersteigt, im Winter meist weniger vereist als im Sommer ist, gewiß kein Nachteil. Daß auch Hinterer und Vorderer Daunkopf und Windacher Daunkogel im Winter zugänglich sind, soll der Vollständigkeit wegen erwähnt werden. Ebenso soll auf entferntere Ziele wie Wildkarspitze und Warenkarseite empfehlend hingewiesen sein. Gewiß, es ist ein schöner Kranz von Gipfeln, zu denen uns unsere behagliche Hütte den Zugang auch im Winter vermittelt. Möge sie vielen Bergsteigern zu einem Stützpunkt für genußvolle Winterfahrten werden! B.—e.

Aus der Sektion

Berichtigung. In voriger Nummer ist unter „Hauptversammlung am 14. Dezember 1927" als zum Wahlausschuß gewählt Herr Kfm. Richard Hofmann versehentlich zu nennen unterlassen worden.

Nachrichten des Kassenwartes.

Beitragszahlung. Nachdem am 31. Januar die satzungsgemäße Frist zur freiwilligen Abführung der Beiträge abgelaufen ist, übergebe ich die Jahresmarken der säumigen Zahler (mit Ausnahme der gestundeten Beträge) der Neuen Verkehrs-Anstalt Hansa, Ostraallee 17, zum Incasso. Hiermit kommt zu jedem Betrag, gleichviel ob er abgeholt oder dort bezahlt wird, die Einziehungsgebühr in Höhe von 35 Pfg. Bei auswärtigen und in Dresden entlegen wohnenden Mitgliedern erfolgt die Einziehung durch Postnachnahme. Die Einziehung ist spätestens am 31. März beendet. Bis dahin nicht beglichene Beiträge werden zuzüglich weiterer Spesen angemahnt, und nach Nichteinlösung der mit der Mahnung angezeigten Nachnahme werden die betreffenden Mitglieder aus der Mitgliederliste gelöscht. Die offenbleibenden Beträge können nach Beschluß des Vorstandes anderweit beigetrieben werden.

Da jeder Schritt des Mahnverfahrens die Spesen, die das Mitglied zu tragen hat, erhöht, ist dringend pünktliche Zahlung zu empfehlen.

Zeitschrift 1928. Die Zeitschrift (Jahrbuch) 1928, welche Ende des Jahres erscheint, ist bis spätestens 30. April zu bezahlen. Preis 4 RM. einschließlich Zustellung. Der Betrag ist bei allen Beziehern des Jahrbuches 1927 mit dem Jahresbeitrag in Rechnung gestellt und wohl auch zum größten Teil bezahlt worden. Es ist nicht angängig, den Preis, der ein Vorzugspreis für Vorbesteller ist, erst nach Erhalt des Buches zu entrichten. Beim Jahresmarkenversand ist jedem Nichtbezieher des Jahrbuches eine Bestellkarte zugestellt worden. Der Bezug ist wärmstens zu empfehlen, der Inhalt der letzten Jahrgänge, insbesondere auch an Karten, erreicht und übertrifft die Leistungen in den Jahrbüchern der Vorkriegsjahre.

Wanderung in Meissens Umgebung mit Besichtigung des Schlosses Heynitz.

Am 15. Januar brachte uns die Bahn nach Miltitz-Roitzschen. Der Himmel wölbte sich grau in grau, als neunzehn Wanderungsteilnehmer ihre Schritte über Miltitz in Richtung Heynitz lenkten. Schlamm auf den Wegen, Schlamm auf den Straßen; es war ja auch nach den vorhergehenden feuchten und mit Tauwetter verbundenen Tagen nichts anderes zu erwarten. — Wir hatten alle die Wasserdichten an und stampften los. Das Schloß Miltitz mit altem Gemäuer und altem Baumbestand ließen wir rechts liegen. Nach ziemlich einstündiger Wanderung lugten uns die hohen Giebeldächer aus einem Talkessel, in dem Rittergut und Schloß Heynitz eingebettet sind, entgegen, und als wir dem Tore zusteuerten, kam auch schon der Schloßherr, Herr Rittergutsbesitzer Dr. Benno von Heynitz entgegen, uns zu empfangen, hatte er sich doch auf Ansuchen in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, seinen herrlichen Besitz zu zeigen. — Diese Wanderung war auch noch mit einem nichtalltäglichen Ereignis ausgezeichnet. Es dürfte wohl die einzige Wanderung der Sektion bisher sein, die mit einer „Fußwaschung" verbunden war. Nachdem wir auch den schlammigen Gutshof überquert hatten, empfingen uns an der Vorterrasse vier „schmucke Dirndln aus der Meißner Pflege". Sie waren je mit Wurzelbürste, Hader und Wassereimer ausgerüstet, um unsere arg beschmutzten Schuhe mit festen Griffen parkettfähig zu machen, worauf Herr Dr. Benno von Heynitz mit seiner interessanten Führung begann. Das Schloß ist ein sehr altes Wasserschloß und steht auf Pfahlrost. Märchenhaft ist der Blick auf dasselbe von der Einfahrt her. Steile und stark verwitterte Giebel und alte Renaissanceerker vom Jahre 1585 schmücken die Hauptfront. Um 1500 ist das Schloß in seiner Hauptform erstanden, indem man um einen kleinen Lichthof als Mittelpunkt ein fast quadratisches Schloß im Raumgefühl der neuen Zeit, aber in den Formen der ausklingenden Gotik, anlegte. Der alte Bergfried, der hohe Eckturm, ist der älteste Teil, dessen Geschichte sich etwas im Dunkel der Kolonisationszeit verliert. Im zweiten Obergeschoß liegt die Familienkapelle mit einem gotischen Erkerchen, das außer zwei aufgestellten alten Grabsteinen mehrere kleine, aber sehr wertvolle Glasmalereien mit Motiven aus der heiligen Geschichte enthält. Auch eins der Söhnchen des Schloßherrn konnten wir bewundern, das in seinem pagenähnlichen Anzuge mit blondem Pagenköpfchen so recht in die alten stilvollen Räume paßte. Man fühlte sich bei seinem Anblick um einige Jahrhunderte zurückversetzt. Bei dem Rundgange durch die Wohnräume, die von dem hohen künstlerischen Verständnisse des Schloßherrn zeugten, fielen einige Originalgemälde von Kügelgen und von dem vor kurzem in Dresden verstorbenen Münchner Maler, dem Vater der jetzigen Schloßherrin, von Canal, auf. Das mit Oberlicht versehene und erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts eingebaute Treppenhaus fügt sich geschickt in den Grundriß ein und ist durch etliche, auf Kupfertafeln gemalte Porträts von Vorfahren des Geschlechtes von Heynitz geschmückt. In den Jahren 1919 und 1920 wurde ein Umbau vollzogen, wobei man mit den alten Baugliedern sehr schonend umging. Ein neuer, niedriger Verbindungsbau mit dem Gute fügt sich gut ein. — Zum Schluß ging die Führung am kleinen Schloßteich, einem Reste des alten Wassergrabens, vorbei, um noch einen Blick vom Park auf die herrliche Anlage genießen zu können. Herrn Dr. Benno von Heynitz sei für die sachlichen und geschichtlichen Erläuterungen und die so liebenswürdige Führung, die alle Teilnehmer aufs höchste interessierte, der herzlichste Dank mit dem Wunsche ausgesprochen, daß es der Familie von Heynitz vergönnt sein möge, sich dieses schönen Besitzes recht lange zu erfreuen.

Unser Weg führte uns weiter nach Burkhardtswalde, das wir in einer Stunde erreichten. Hier besichtigten wir die alte Kirche, eine ehemalige Wallfahrtskirche, einen stolzen, mit hohem steilem Schieferdach versehenen Bau, der mit seinem massigen Turme auf weite Ferne das Gelände beherrscht. — Den Altarraum schmückt ein schöner, reicher Renaissancealtar eines unbestimmten Meisters mit der Jahreszahl 1619. Der mit frühgotischem Gratgewölbe abgedeckte Raum wird von einigen gut erhaltenen Grabsteinen flankiert. Das Kirchenschiff, das früher ebenfalls ein Gratgewölbe trug (man sieht es noch an den restlichen Gewölbezwickeln und -ansätzen) hat jetzt eine horizontale, farbige Holzkassettendecke. Die Farbstimmung des Kircheninnern, die in neuerer Zeit vorgenommen ist, wirkt recht gut. — Es war Mittagszeit geworden, und es wurde im Gasthof eine kleine Rast gehalten. — Das nächste Ziel war Taubenheim. — Malerisch lagert sich das Schloß Taubenheim mit seinen alten Giebeln und dem Schloßturm, sowie dem schlanken und lustig geformten Kirchturm auf einem Hügel, der von dem alten Parke mit prächtigem Baumbestand umsäumt wird. — Nach Ueberqueren eines kleinen vorgelagerten Tales standen wir mitten im Schloßhof. — Leider ist dieses Schloß bei einer vor Jahren vorgenommenen Renovierung in unbewährte Hände gekommen, was sich an den später angesetzten, imitierten frühgotischen Architekturteilen erkennen läßt. — Lange hielt es uns hier nicht, und wir wandten uns nun dem Endziele Meißen zu. Reichlich zwei Stunden brauchten wir, dieses zu erreichen, und merkwürdigerweise wurden die Schritte, je näher wir ihm kamen, immer schneller. Einigen Wandergenossen schien ein Krüglein „echten Meißners" vorzuschweben. Auf Meißens Höhe hatten wir noch Gelegenheit, vor Anbruch des Abends einen Blick auf die alte malerische Stadt mit dem glitzernden Strome zu werfen, und bevor wir „zu Tal" gingen, besuchten wir noch kurz die alte Martinskirche, in der schon Luther predigte. Wohlgemut marschierten wir in Meißen ein, und mit auf dem runden Pflaster rasselnden Nagelschuhen suchten wir ein Plätzchen, um noch bei einigen Gläschen in froher Stunde etwas zusammenzubleiben. Zuviel waren wir an diesem Tage nicht gelaufen, hatten dafür aber ziemlich viel zu sehen bekommen, und sicher wird diese Wanderung, an Eindrücken reich, manchem Teilnehmer lange in Erinnerung bleiben.

R.

Vortrag vom 18. Januar 1928.

Ein ganz besonderer Genuß war der am 18. Januar 1928 von unserem Mitglied Herrn Professor Dr. Martin Große gebotene Lichtbildervortrag, der an jenem Abend in der Oeffentlichkeit zum ersten Male gehalten wurde, der dem durch seine Heimatschutzvorträge bekannten Redner reichen Beifall einbrachte für das, was er in Wort und Bild uns bot von Touren aus den Jahren 1926 und 1927 „vom Wettersteingebirge zum Ortler". An der Hand von gegen 100 prächtigen, eigenen Aufnahmen, die von der Gattin bis zu künstlerischer Vollendung, naturgetreuester Wirkung koloriert waren, ließ er Landschaftsbilder an uns vorüberziehen, die vielen der Zuhörer wohlbekannt waren, die man aber gerade deshalb gern in solcher Schönheit an die Leinwand gebannt sah, zumal sie von feinsinnigen, in freier Rede gesprochenen Worten über Landschaftliches, Geologisches, Volkskundliches, über Besiedlung und Verkehrsbedeutung begleitet waren. Die Wanderung ging vom Werdenfelser Land durchs Raintal zur Knorrhütte. Ein Hochgebirgsgewitter machte die Besteigung der Zugspitze unmöglich und zwang zum Abstieg über die Ehrwalder Alm nach Lermoos. Die heute vom Autoverkehr stark beanspruchte Fernpaßstraße erstand in ihrer reizvollen Schönheit, wie sie sich noch vor Jahren dem besinnlichen Wanderer offenbarte. Die idyllischen Seen, Schloß Fernstein, Nassereit und Imst boten der Kamera ganz besonders wirkungsvolle Motive. Aus dem Quertal der Fernpaßfurche ging's ins Längstal des Inn, diesen aufwärts ins Landecker Gebiet, auf dem sich vom Gipfel des Vernetberges eine prächtige Aussicht bot. Von Landeck führte die alte Römerstraße dem Reschenpaß zu, in die Urgesteinsalpen hinein und die schönen Tiroler Dörfer am oberen Inn, das liebliche Ried, das altertümliche Pfunds, der Touristenort Nauders fesselten den Landschaftsphotographen wie den Volkskundler. Die neue Grenze am Reschenpaß, 1510 Meter, wo harte Willkür deutsches Land zerriß, wurde in einem Bilde gezeigt, das nach dem Photographierverbot vom 1. September 1926 heute unmöglich wäre. Aus dem obersten Vintschgau mit Mals und Glurns ging's nach dem bekannten Trafoi. Als photographisches Meisterstück erschien aus einsamer Bergeshöhe der Blick auf die 46 Kehren der Stilfser-Joch-Straße, die klar im Bilde erschienen. Von Sulden aus geschah über die Schaubachhütte die Besteigung der

Achtung! Billige Gelegenheit! [15] Sommer- u. Wintersportartikel, Artikel für Trachtenfeste werden teils weit **unter Preis ausverkauft!**
Sportschuh-Haus Franz Lorenz
Weißeritzstraße 38, Linien: 2, 8, 18, 19, 22, 26

Die verehrten Sektionsmitglieder
werden höfl. gebeten, die Inserenten der Nachrichten bei Einkäufen oder Einkehr freundlichst zu berücksichtigen und auf die Anzeigen Bezug zu nehmen.
Der Verlag Carl Creutzburg

Zu Gesichtsausdruck und Haarfarbe paßt stets die solide Brille von
BRILLEN-BOHR
Langjähriges Sektionsmitglied
Weitgehendste Zahlungserleichterung!
Waisenhausstraße 15
gegenüber Esders
BOHR

Hinteren Schöntaufspitze, 3325 Meter, mit ihrem prächtigen, im Bilde sehr wirksamen Rundblick über das ganze Ortlermassiv. Der Ortler selbst wurde über die Tabarettа- und Payerhütte bestiegen. Weitere Hochtouren vereitelte Wettersturz, den ein Bild von Sulden im tiefsten Sommerschnee bezeugte. Und so machte sich der Abstieg ins rebengesegnete Etschtal nötig. Dort erstanden herrliche Bilder von Meran, den Schlössern Tirol und Runkelstein, dem Ritten mit dem gegenüber hochragenden Schlern, und Tiefempfundenes wußte Redner hierzu zu sagen von deutscher Größe und Kultur der Vergangenheit und deutscher Not der Gegenwart. Mit den Bildern vom Ehrengrab der Kaiserjäger und dem Denkmal des Andreas Hofer auf Berg Isel schloß in wirkungsvoller Weise der Vortrag. B.

Bericht vom Damenabend am 1. Dezember 1927.

Wie seit einigen Jahren der Brauch, daß die Damen der Sektion einmal im Jahr zu einem frohen Abend zusammenkommen, so war in diesem Jahr für den 1. Dezember eingeladen worden. Mit einer gewissen Spannung sahen wohl alle diesem Donnerstag entgegen. Unter einem Unstern schien die Veranstaltung zu stehen, da ja in der Einladung die Zeit des Beginns vergessen worden war. Und ich kann verraten, daß darob einige Herzen ängstlich geschlagen haben. Aber daß Damen findig sind, wurde glänzend bewiesen. Alle fanden sich pünktlich ein, und halb acht Uhr konnte im Weißen Saale der Drei Raben das Fest seinen Anfang nehmen. Festlich geschmückt war die Tafel mit Tannengrün und Lichterglanz, so recht in die Adventszeit passend. Eine geschickte Mädchenhand hatte mit viel Liebe Alpenblumen, die uns Sommersonne und -freude im Herzen aufleuchten ließen, auf die Tischkarten gestreut. Mit herzlichen Worten begrüßte Frau Dr. Pfitzner alle Festteilnehmer und wünschte, daß alle Damen sich wohl fühlen und solch Gefallen an dem Abend finden möchten, daß wir uns im nächsten Jahr alle wieder hier sähen. 80 Damen hatten sich eingefunden, nicht nur aus Dresden, sondern auch aus den Nachbarorten, jo sogar aus fremden Erdteilen. Und so viele Mitglieder halfen den Abend verschönen durch ihre künstlerischen Gaben! Ja, zwei sollen sogar einen Ball deswegen hintenangesetzt haben. Wer dächte nicht gern zurück an das wundervolle Klavier- und Geigenspiel, an die geistreichen und gemütstiefen Dichtungen, die uns gesprochen und gegeben wurden, an den innigen Gesang der schlichten Volkslieder und an den schelmischen Vortrag der Lieder zur Laute? Auch ein Tafellied war uns wieder geschenkt und im schönen Druck auf den Tisch gelegt worden. Ganz überraschend tanzten uns die barfüßigen Mädels zwei einfache Volkstänze mit soviel ungezwungener Anmut und solch frohen Gesichtern, daß der Frohsinn ganz unwillkürlich auch auf uns übersprang.

Nach dem Essen ließen sich auch unsere Gäste aus Innerafrika erbitten, uns im Nationalkostüm durch einen ihrer urwüchsigen Tänze im eigenartigen Rhythmus des fremden Landes zu erfreuen. Es war ganz köstlich. Ob sie im nächsten Jahre die Reise wieder wagen?

Gegen Mitternacht gingen die schönen Stunden zu Ende; viel zu rasch waren sie verflogen. Dann und wann klingen sie noch nach und locken uns leise: — Uebers Jahr! M.

Postamt 7 (Kraftfahrstelle) bietet sich für

Sonderfahrten jeder Art

durch Reichspost-Personen-Kraftwagen an. Es kommen in Frage: Vergnügungs-, Ausflugs-, Rund-, Gesellschaftsfahrten für Vereine, Schulen, Klubs, Jagdgesellschaften, Teilnehmer an Lehrgängen, Tagungen, Versammlungen, Festlichkeiten und sonstigen Veranstaltungen. Mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit ausgestattete luftbereifte und heizbare Wagen verschiedener Größe stehen für kürzere und längere Zeit, auch für mehrere Tage, zu mäßigen Preisen nach beliebigen Zielen zur Verfügung. — Auch Einzelfahrten zu Besichtigungen, zu und von den Theatern, Gesellschaften, Bahnhöfen, Hochzeiten, Bestattungen usw. werden billigst ausgeführt. Auskünfte werden jederzeit bereitwilligst erteilt. Preisangebot durch Ruf 45166 oder 45134.

Mühlberg

Echt Münchner
Lodenkleidung
festes, widerstandsfähiges
Schuhwerk
für jeden Sport
Rucksäcke, Hüte
Stöcke usw.

Herm. Mühlberg
Das Haus
der guten Qualitäten
Dresden
Wallstr./Webergasse/Scheffelstr.

Bekleidung
für
Damen, Herren
und Kinder
Strümpfe / Trikotagen
Schuhe / Wäsche
Strickwaren
Stoffe [18]

Dresden

Nachrichten der Sektion Dresden
des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

3. Jahrg. Dresden, März 1928 Nr. 3

Unser neues Hüttenprojekt.

Wie bekannt, hat die Sektion Dresden durch den Ausgang des Weltkrieges in Südtirol vier Hütten verloren, die Franz Schlüterhütte im Villnös, die eine der schönsten und größten Unterkunftshäuser des Alpenvereins war, die Zufallhütte im Martelltal, die erst 1913 mit einem Aufwand von etwa 50000 ℳ vergrößert worden war, sowie ihre beiden herrlich gelegenen Palahütten, die Canali- und die Pravitale-Hütte, die beide hochtouristische Stützpunkte von anerkannter Bedeutung für die schönsten Klettertouren in der Palagruppe waren, und es ist ihr von ihrem großen Hüttenbesitz nur die Dresdner Hütte in der Fernau geblieben. Sie hat nun zwar die touristische Bedeutung der Dresdner Hütte, die für den Uebergang aus dem Stubai nach dem Oetztal unentbehrlich ist, niemals verkannt und ihr auch nach dem Kriege dadurch Rechnung getragen, daß sie in ihr 1922 die Zahl der Matratzenlager von 45 auf 70 erhöht, 1923 eine neue Küche angebaut und 1926 und 1927 mit einem Kostenaufwand von zirka 30000 ℛℳ die Aufenthaltsräume im Erdgeschoß und die Uebernachtungsräume im Obergeschoß wesentlich vergrößert hat. Immerhin vermochten aber der Besitz und der Ausbau der Hütte nicht die Lücke anszufüllen, die ihr durch den Verlust der vier genannten Hütten entstanden ist, und es ist daher begreiflich, wenn in weiten Kreisen ihrer Mitglieder schon seit Jahren der Wunsch rege geworden ist, ihr durch den Bau einer neuen hochtouristischen Hütte einen gewissen Ersatz für die verlorenen Hütten zu schaffen. Von Sektionsmitgliedern ist nun das Augenmerk des Vorstandes auf einen über 3100 Meter hochgelegenen Punkt im Kamme des westlichen Stubaier Hochgebirgszugs gelenkt worden. Begehungen des Gebietes durch Mitglieder des Vorstandes im Sommer und im Winter haben ergeben, daß der Ausblick von jenem Punkt in bezug auf landschaftliche Schönheit und Großartigkeit das an Italien verloren gegangene Becherhaus erreicht, wenn nicht gar übertrifft, und daß eine Hütte auf ihm hochtouristisch von großer Bedeutung wäre. Sie würde nämlich jetzt den so gut wie gar nicht begangenen, aber an alpinen Reizen überaus reichen, südwestlichen Teil der Stubaier Bergwelt erschließen, die Besteigung einer Anzahl bedeutender Gipfel erleichtern, die jetzt nur selten besucht werden, und einen willkommenen Stützpunkt für einen neuen, mit einer hervorragend schönen Gletscherwanderung verbundenen Uebergang aus dem Stubai ins Oetztal bilden.

Der Vorstand hat deshalb beschlossen, für die Sektion einen Hüttenbau an diesem Punkte in Aussicht zu nehmen und hierzu die nötigen vorbereitenden Schritte zu tun. Da der Punkt nicht innerhalb des von der Sektion seinerzeit beim Hauptausschuß des Gesamtvereins angemeldeten Arbeitsgebietes, sondern in ganz geringer Entfernung von dessen Grenze im Arbeitsgebiet einer Nachbarsektion liegt und auch die Weganlage aus dem Tal auf deren Gebiet zu errichten sein wird, hat er sich zunächst an jene Nachbarsektion gewendet, um sie für sein Projekt zu interessieren und möglichst ein Hand-in-Hand-Arbeiten mit ihr zu erreichen. Leider sind indessen seine mehrfachen Bemühungen ohne Erfolg geblieben: die Nachbarsektion hat, obschon sie die größere Bedeutung unseres Vorhabens für die alpine Allgemeinheit anerkannt hat, geglaubt, an ihrem früheren Plan festhalten zu sollen, nach dem sie in späterer Zeit einmal in fraglichem Gebiet an einem wesentlich niedriger und ungünstiger gelegenen Platze eine kleinere Hütte erbauen will. Bei dieser Sachlage blieb dem Vorstand zu seinem Bedauern nur der Weg übrig, sich an den Hauptausschuß des Gesamtvereins zu wenden und von ihm die Genehmigung zur Erbauung der Hütte auf dem erwähnten Punkte zu erbitten. Diese Genehmigung ist vom Hauptausschuß nach Durchführung des Verfahrens gemäß § 2 der Bestimmungen über Arbeitsgebiete mit Schreiben vom 31. Dezember 1927 erteilt worden.

Damit ist der Zeitpunkt gekommen, mit unserem Vorhaben, das bisher aus begreiflichen Gründen vertraulich behandelt werden mußte, vor die Sektion zu treten, und es wird nunmehr

Sache der Hauptversammlung vom 28. März sein, sich darüber schlüssig zu machen, ob sie das, was der Vorstand in der Sache bisher getan hat, gutheißen und nunmehr ihrerseits den Hüttenbau beschließen will. Wie die örtlichen Verhältnisse liegen, würde zunächst der Wegebau auszuführen sein. Hierüber müssen erst noch mit der Nachbarsektion bezw. dem Hauptausschuß Verhandlungen stattfinden. Es kommt daher ein Bau der Hütte für dieses Jahr und voraussichtlich auch für das nächste Jahr noch nicht in Frage. Dieser Umstand wird gestatten, die bedeutenden Kosten, die der Hüttenbau verursachen wird, auf eine Reihe von Jahren zu verteilen und so eine einmalige erhebliche Belastung der Mitglieder zu vermeiden. Ohne ein Sonderopfer der Mitglieder wird das Unternehmen allerdings nicht durchzuführen sein. Der Vorstand gibt sich aber der Hoffnung hin, daß die bewährte Treue der Mitglieder ein solches Opfer gern bringen wird, wenn es die Möglichkeit gibt, unserer Sektion als Ersatz für die verloren gegangenen eine Hütte zu schaffen, die hochtouristisch von großer Bedeutung sein und an Großartigkeit der Lage ihresgleichen suchen wird.

Dr. G.

Die Alpenpässe im Altertum.

Von Prof. Dr. Ludwig Schmidt.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß es schon in vorrömischer Zeit in den Alpen Verbindungswege und Paßverbindungen über sie gegeben hat; es waren dies vor allem die Straßen über den Birnbaumer Wald, den Saifnitz(Pontebba)-Paß, den Plöcken mit Fortsetzung nach Norden über den Radstädter Tauern, den Brenner, Mendel, Jaufen, Reschenscheideck, den Julier, Großen und Kleinen St. Bernhard, Mont Genèvre. Aber sie dienten doch nur dem örtlichen Verkehr. Der internationale Handel, damals überwiegend in den Händen der Phönizier und Griechen, vermied wenn irgend möglich das Gebirge, das wegen der von den Unbilden des Wetters und den wilden Bewohnern drohenden Gefahren ein Gegenstand des Schreckens war. Und für die Schönheiten der Alpenwelt hatte man bis in die Neuzeit hinein keinen Sinn. Der Bernstein, das Haupterzeugnis des germanischen Nordens, gelangte nach Italien in der Hauptsache nicht über die Alpen, sondern auf dem Wege durch Frankreich im Rhonetal abwärts über die um 600 v. Chr. gegründete griechische Handelsstadt Massalia (Marseille), von wo es zur See weiter befördert wurde. Die erste Erschließung der zentralen Alpenpässe für den Weltverkehr soll durch die Etrusker erfolgt sein, die seit dem 6. Jahrhundert v. Chr. in Oberitalien herrschten; in der Tat sind Kunsterzeugnisse dieses Volkes bis nach Augsburg vorgedrungen. Aber gegen die Annahme eines regelmäßigen etruskischen Tauschhandels nach dem Norden liegen gewichtige Bedenken vor, und wenn ein solcher wirklich bestanden hat, so wurde er durch die nachfolgende Keltenherrschaft bald wieder unterbrochen. Der Alpenübergang Hannibals im zweiten punischen Kriege (218 v. Chr.) über den Kleinen St. Bernhard war eine Tat von unerhörter Kühnheit, die keine Nachfolge fand. Erst im zweiten Jahrhundert v. Chr., nachdem die Römer Herren von Oberitalien geworden waren und der italienische Handel neue Verbindungen anzuknüpfen suchte, namentlich seit der Gründung Aquilejas im Jahre 183, wurden die Alpenpässe mehr benutzt. Die Eroberung Südfrankreichs am Ende des zweiten Jahrhunderts und die später folgende Unterwerfung des übrigen Galliens durch Cäsar veranlaßte die Römer zunächst die Uebergänge über die Westalpen zu sichern und die alten Saumpfade zu Militärstraßen auszubauen. Im Jahre 77 v. Chr. wurde durch Pompejus eine Kunststraße über den Mont Genèvre (Alpis Cottia: 1860 m) angelegt; sie verband das Tal der Dora Riparia mit dem der Durance, die Poebene mit dem unteren Rhonetal. Wichtiger waren die Uebergänge über den Kleinen St. Bernhard (Alpis Graia; 2157 m) und den Großen St. Bernhard (Alpis Poenina: 2491 m), die sich hinter Aosta im Tale der Dora Baltea voneinander trennten: jener der nächste Weg nach dem mittleren Rhonetal, nach Lyon und dem mittleren Frankreich durch das Tal der Isère, dieser die beste Verbindung nach dem Genfer See, der Westschweiz, dem Rhein, Ost- und Nordfrankreich, beide durch den Kaiser Augustus, an den noch der Name Aosta errinnert, zu wirklichen Straßen ausgebaut. Der Große St. Bernhard ist der Hauptpaß nach und von Italien gewesen in römischer Zeit und im frühen Mittelalter. Auf der Paßhöhe stand schon in keltischer Zeit ein dem Höhengotte geweihtes Heiligtum und auch die Römer haben hier ein solches errichtet; hier sagten die Reisenden Dank

dem Jupiter Poeninus für die bisher geleistete Hilfe und erflehten Beistand für den weiteren Fortgang ihrer beschwerlichen Fahrt.

In spätrömischer Zeit wurde auch eine Straße über den Simplon (2009 m) angelegt, während die Pässe über den Mont Cenis und St. Gotthardt erst seit dem Mittelalter begangen wurden. Ein wichtiger Verkehrsmittelpunkt der Schweiz in römischer Zeit war Chur. Hier mündete eine von Bregenz, dem Knotenpunkte verschiedener Wege aus dem südlichen Deutschland, herkommende Straße ein. Von da liefen Straßen über den Splügen und Julier (2063 m) nach Chiavenna. Die Straße über den Julier (2287 m) wurde unter Augustus ausgebaut. An ihre Stelle trat im Mittelalter der Septimer (2311 m) als der kürzere, wenn auch unbequemere Uebergang; von dessen Benutzung in römischer Zeit fehlen sichere Nachrichten. Die Straße über den Splügen (Cuneus aureus: 2117 m) ist römisch, wahrscheinlich in der mittleren Kaiserzeit angelegt, wurde aber anscheinend wenig benutzt. Der Bernhardin (2063 m) und Lukmanier (1917 m), die die Verbindung des obersten Rheintales mit Bellinzona vermittelten, traten erst im Mittelalter hervor. Von Chiavenna ging durch das Veltlin über den Tonalepaß (1884 m) und durch das Val di Noce ein Verbindungsweg zur Brennerstraße, der in diese bei San Michele einmündete.

Später als die Westalpen kamen die Ostalpenländer unter römische Herrschaft. Sie begann mit der Unterwerfung der Karner in Venetien 35 v. Chr. und endete mit dem Siege über die rätischen Alpenvölker durch Drusus im Jahre 15. v. Chr. Aquileja wurde der Ausgangspunkt mehrerer wichtiger Kunststraßen, die nach den neuen Provinzen Noricum und Pannonien führten. Die eine, bequemste, via Gemina, lief über den Birnbaumer Wald (Alpis Julia; Paßhöhe nur 867 m) nach Laibach (Emona). Sie war seit dem Ende des dritten Jahrhunderts nach Chr., als die Germanen immer stärker an die Pforten des römischen Reiches pochten, mit starken Befestigungen versehen, die aber später verfielen; auf ihr sind die Westgoten unter Alarich, der Hunnenkönig Attila, die Ostgoten unter Theoderich des Großen, die Langobarden in Italien eingebrochen. In gerader Linie nach Norden verlief die Straße nach den Karnischen Alpen, nach dem Kaiser Augustus via Julia Augusta genannt. Sie teilte sich bei Stazione per la Carnia am Zusammenflusse des Tagliamento mit der Fella in zwei Linien. Die eine, der Hauptverkehrsweg von Italien nach der Provinz Noricum, ging ostwärts über den Pontebbapaß (797 m) ins Tal der Gailitz, die in die Gail mündet, nach Virunum (Klagenfurt) und Noreia (Neumarkt). Die andere lief über Julium Carnicum (jetzt Zuglio), den Hauptort der Karner, über den Plöckenpaß (1360 m) nach dem Gailtal, überschritt den Gailbergsattel (970 m) und mündete bei Oberdrauburg im Tale der Drau. Die Plöckenstraße wurde erst im dritten Jahrhundert nach Chr. als Fahrstraße hergestellt; sie diente nur dem Handelsverkehr und sank nach dem Verfalle Aquilejas zum Lokalpaß herab, während derWeg über Pontebba auch militärisch nicht ohne Bedeutung war und zu den wichtigsten Römerstraßen gehörte. Ueber den dem Pontebbapaß benachbarten Predil (1162 m), der vom Isonzo ebenfalls in das Gailitztal führte, scheint erst im späteren Mittelalter eine Straße angelegt worden zu sein.

Für die Mitglieder des D. u. Oe. A. V. hat die Straße über den Brenner das größte Interesse. Nach der endgültigen Niederwerfung der Alpenvölker im Jahre 15 v. Chr. legte Drusus zunächst unter Benutzung des vorrömischen Handelsweges eine Straße an, die durch das Val Sugana und Etschtal über Reschenscheideck und den Fernpaß nach der neugegründeten Hauptstadt der Provinz Rätien, Augsburg, führte. Sie lief von Trient auf dem linken Etschufer bis Endidae (Neumarkt), trat hier auf die andere Seite des Flusses über, der sie weiter folgte über Appianum (Eppan) bis zur Drususbrücke (Pons Drusi) bei Siegmundskron, wo sie wieder auf das linke Ufer überging. Der weitere Verlauf ist gekennzeichnet durch die Stationen Mais bei Meran (Maia), Mals, Reschenscheideck (1510 m), Nauders, Landeck, Nassereit, Fernpaß (1210 m), Lermoos, Reutte, Füssen (Foetibus), Epfach (Abudiacum). Durch den Kaiser Claudius wurde diese Straße in den Jahren 46—47 nach Chr. zur großen, etwa 20 Meter breiten Heerstraße ausgebaut (Via Claudia Augusta). Ausgangspunkt war Altinum am Adriatischen Meere, Endpunkt das Kastell Submuntorium (Druisheim bei Donauwörth) an der Donau.

Der Brennerweg spielte daneben nur eine untergeordnete Rolle. Erst in den Jahren 195—215 wurde der hier bestehende Saumpfad, der nur dem Handel diente, ebenfalls zur Heerstraße aus-

gebaut, um eine geradlinige Verbindung von Italien nach der Donau zu schaffen. Seit dieser Zeit ist nach Ausweis der Meilensteine bis ins vierte Jahrhundert hinein unausgesetzt daran gebaut worden. Die Via Claudia Augusta sank infolgedessen zur Nebenstraße herab. Der Ausgangspunkt war die starke Festung Verona. Von hier lief die Straße durch die Veroneser Klause im Lagertal hinauf nach Trient mit der Festung Verruca. Bis Pons Drusi fiel sie dann mit der Via Claudia Augusta zusammen. Hier zweigt die eigentliche Brennerstraße ab, deren Lauf bis zum Fuße des Brennerpasses noch nicht endgültig festgelegt ist. Die römischen Itinerarien nennen hier die Stationen Sublabione und Vipitenum. Sublabione soll sein Subsabione „unter Säben", das heutige Vipitenum=Sterzing. Aber es ist fraglich, ob eine Straße im Eisacktal bestanden hat; wahrscheinlich hat man zwei Straßenzüge anzunehmen, die rechts und links der Eisack über die Höhen führten: über den Ritten und Kloster Säben einerseits, über Kastelruth (Castellum ruptum) andererseits. An welcher Stelle diese Wege das Eisacktal erreichten, bleibt ungewiß. Auch der Uebergang über den Brenner erfolgte wahrscheinlich nicht im Niveau der heutigen Straße und der Eisenbahn, sondern über die höheren Bergterrassen westlich des Paßtales. Die Römerstraße läuft alsdann über Matrei (Matreium) durch das Silltal zunächst im Laufe der heutigen Kunststraße am linken Sillufer, verläßt aber dann das Flußtal und zieht nach Schönberg hinauf, um von da nach der Station Veldidena, Wilten bei Innsbruck, herabzusteigen. Als Vereinigungspunkt mehrerer großer Heer= und Handelsstraßen war Veldidena ein Platz von ganz besonderer Bedeutung. Die römische Straße überschritt dann den Inn etwa zwischen Völs und Kematen und stieg hinauf nach dem Seefelder Sattel; sie war gesichert durch die am Ende des dritten Jahrhunderts angelegte starke Sperrfestung auf dem Martinsbühel, Teriolis, deren Name noch heute in dem Orte Zirl fortlebt. Von Seefeld zog sie wie jetzt über Scharnitz und Mittenwald (Scarbia) nach Partenkirchen (Parthanum) und weiter ins Lechtal nach Epfach, wo sie sich wieder mit der Via Claudia Augusta vereinigte, der sie bis Augsburg folgte; zu dieser Route wurde später eine andere angelegt, die über Murnau und Weilheim führte.

Die Bedeutung der Brennerstraße erhellt auch aus den zahlreichen in sie von Ost und West einmündenden Seitenlinien. In Trient kamen zusammen die schon erwähnte Straße aus dem Val Sugana und die judikarische Straße, die in Riva am Gardasee ihren Ausgangspunkt hatte. Bei St. Michele mündete der Weg vom Tonalepaß und dem Val di Noce. Von Eppan führte über den Mendelpaß (1360 m) ein schon damals vielbenutzter Uebergang nach dem Val di Non. Die beste Verbindung von der Brennerstraße nach Noricum ging durch das Pustertal (Rienz= und Drautal); an dieser zu Anfang des dritten Jahrhunderts ausgebauten Straße lag Aguntum (bei Lienz), einst eine blühende Stadt, die, wahrscheinlich zu Anfang des siebenten Jahrhunderts bei den Kämpfen zwischen Baiern und Slaven zerstört und dann durch Geröllmassen des Debant-Baches verschüttet, erst in neuester Zeit aufgedeckt worden ist. Die Bedeutung Aguntums beruhte auf der günstigen Verkehrslage im Drautale unweit der Einmündung der Plöckenstraße sowie des Iseltales und unmittelbar am Uebergang ins Mölltal. Durch die beiden letzteren Täler führten die Zugänge zu den erz= und goldreichen Tauernbergwerken und in das nördliche Alpenvorland. Geringere Bedeutung besaß der Weg über den Jaufen (2129 m), der von Maia—Mais nordostwärts nach Sterzing läuft; eine Kunststraße hat es hier nicht gegeben, nur einen Saumpfad; aber der aus dem Lateinischen abgeleitete Name (Mons Jovis) deutet an, daß es auch in der Römerzeit nicht an Verkehr gefehlt hat. In Veldidena mündete eine von Bregenz über Immenstadt, Sonthofen, Reutte, Lermoos geführte Straße, die um 250 angelegt worden ist; sie setzte sich im Inntal in nordöstlicher Richtung fort über die „Innbrücke" (Pons Aeni) bei Rosenheim, wo sie sich mit der Straße Augsburg—Salzburg (Iuvavum) kreuzte, und endete in Regensburg, wo im Jahre 180 gegen die Markomannen ein großes Legionslager errichtet worden war. Eine Römerstraße über den Arlberg hat es dagegen nicht gegeben. Die höchste Bewunderung muß uns erfüllen, wenn wir die Werke der römischen Ingenieurkunst betrachten, die, mit unvollkommenen technischen Mitteln ausgeführt, noch in späteren Jahrhunderten dem Verkehr gedient und sich als geignet erwiesen haben, auch für die modernen Anlagen als Vorbild und Grundlage zu dienen.

Meine erste alpine Abfahrt.

Von Fr. Richter.

Mit der sinkenden Sonne hatten wir ermüdet die Dresdner Hütte erreicht. Ueberall schaute der Rasen heraus. Aber im Talhintergrunde glänzten weiße Schneefelder bis hinauf zur massigen Schaufelspitze. Da war um Schnee für unsere Bretter keine Sorge, und schon kreischte der Schlüssel in der weißgestrichenen Wintertür. Am nächsten Morgen waren wir nicht sehr zeitig auf dem Marsche zur Hildesheimer Hütte. Wie gering auch die Entfernung auf der Karte erscheinen mag, so rückten wir doch nur langsam vorwärts. Erst gegen zwei Uhr standen wir auf dem Schaufeljoch (3040 m) und lugten zur Hildesheimer Hütte hinüber, wo gerade zwei Studenten eine feine Spur hinaufzogen. Wir riefen zu ihnen hinüber. Aber schon wurde der Südwind stärker, schwarze Wolkenwände rückten ans Joch heran und verdeckten Hütte und Menschlein. Das Wetter wollte sich verändern. So beschlossen wir schleunige Abfahrt.

Die erste alpine Abfahrt! Seit Wochen war sie unser liebstes Gespräch gewesen. Ich erwartete von ihr Offenbarungen. Fliegen wollte ich lernen, mit fabelhafter Geschwindigkeit Raum und Zeit überwinden. Doch war mir im Innern etwas bange wie vor einer Prüfung, wenn ich an die Dresdner Hütte dachte, die da hinter den weißen Kämmen 800 m tiefer lag. Wird dein Können genügen? Werden Telemark= und Kristianiabogen auch hier so schneidig gelingen wie am Rehefelder Hang? Für den Notfall blieb ja noch der Stemmbogen und für die höchste Not der verachtete Lilienfelder Schwung am sicheren Doppelstock, ehe ich am Ende meiner Schneelaufkünste war. Den Doppelstock aber, so redete ich mir selbst mit gehobenem Zeigefinger zu, nur für die höchste Not. Im übrigen hatte ich mir beim Aufstieg alle Strecken nach Steile und Schnee mit samt der anzuwendenden Technik eingeprägt, da sollte nichts fehlen.

Während dieser Wiederholung meines sportlichen Könnens waren die andern schon dahin— im dünnen Nebel verflüchtigt. Also los! Es war zwar nicht Not, aber doch Vorsicht: ich griff für den steilen Jochhang gleich zum Stemmbogen. Ich bemühte mich zwar krampfhaft möglichst seitlich zum Hang zu fahren, aber auf einmal hatte ich Eilzugsgeschwindigkeit. Daher rasch einen bremsenden Bogen. Hurra, es glückt! Schon schwenke ich links ein. Da kommt der Rucksack in sausendem Schwunge von hinten und plumps — da liege ich neben meinem Freunde Lorenz, den ich schon unten wähnte. Wir tauschten Glückwünsche und rafften uns auf. Donner! mit einem Bogen war ich fast das ganze Joch heruntergefahren, und doch, wie ärgerlich, als kleines Pünktchen schwebte der Meister Milde schon auf dem Gletscher. Das folgende sehr steile Stück und die kilometerlange ebene Fläche bis zum Nordgrat der Schaufelspitze forderten eine kühnere Technik: Schuß! Ich lasse laufen. Das Halten kommt von allein. Schon sause ich los, ich schwenke über weiße Wellen, doch ich stehe. Kerl, du kannst was! Doch die vermeintliche Ebene mindert die Geschwindigkeit nicht; ich fliege immer schneller und schneller, immer tiefer ducke ich mich auf die Bretter. Auf einmal stehe ich still, und Grate, Gletscher und Täler rollen auf mich zu und unter mir weg. Da erscheint der Nordgrat und damit der steilste Hang der Abfahrt. Ich bin nicht mehr Herr meiner Hölzer. Plötzlich reißt es mir den linken Ski los. Ich fahre auf dem rechten weiter. Er bohrt sich tief ein. Die Nase folgt: ich überkugele mich und der Rucksack deckt gewichtigt das Ganze. Mein Gott, diese ebene Strecke hatte auch ihre 100 m Fall gehabt! Aber noch war ich nicht belehrt. Nachdem ich wieder beisammen war, sollte der nächste Hang meine Künste in Telemarkbogen sehen. Freund Lorenz hatte mich inzwischen überholt, doch sah ich ihn in Spitzkehren hin= und herfahren, und die hatte Bilgerie, der alpine Ratgeber, verboten. Das wollte ich mir nicht antun. „Sei immer fromm und gut, auch wenn es niemand sieht." Die drei ersten Bogen glückten in wundervollem Pulverschnee großartig. Schon schwellten Gefühle unendlicher Erhabenheit und Stolzes meine schwer atmende Sportbrust, da kam eine Strecke Harsch, und der Ski griff nicht. Daher wiederum Wechsel der Technik: laufen lassen bis zum gegenüberliegenden Hange. Glänzend und todesmutig jagte ich ihn im nächsten Augenblicke hinauf, und dort an seiner scharfgewehrten Kante warf es mich in die Luft, als wäre mir eine Schleifenfahrt eine täglich geübte Sache. Dann war tiefe Stille im Schneegral. Nur Zähneknirschen, Herzschlag und — nach Befreiung des Mundwerkes — etliche Schimpfwörter unterbrachen die hehre Stille der Alpenwelt. Ach, wurde ich nunmehr

klein! Mit Tränen in den Augen — es kann auch schmelzender Schnee gewesen sein, vereinte ich beide Stöcke zu einem Ganzen, dem Doppelstock: denn die höchste Not war da. Doch noch immer schätzten meine Stadtaugen die Steigung der Hänge falsch ein. Ich kam immer wieder in rasende Geschwindigkeit und stürzte. Ich war geknickt und verzweifelt. Wenn das meine Skischüler gesehen hätten! An der Hütte stand Meister Milde schon lange. Er war einmal gefallen, wir hundertmal. So hatte ich doch das Fliegen gelernt.

Aus der Sektion

Vortrag am 8. Februar 1928.

Der in unserer Sektion sehr geschätzte Redner und Alpinist Ernst Schulze, Grimma, Verfasser des jüngst erschienenen Buches „Sonnennähe — Erdenferne", bot uns am 8. Februar einen begeistert aufgenommenen Vortrag über Hochtouren „im Hochgebirge des Dauphiné", die er in jenem verträumten, schweigsamen Alpenland, das nur ernsteste Bergsteiger zu ihren Fahrten erküren, in den Jahren 1913 und 1926 ausgeführt hatte. Von St. Christophe mit des berühmten Bergsteigers Zsigmondy Grab begab sich Redner nach dem Dorfe La Bérarde. Das erste Gipfelziel war die Ailefroide, 3900 m, die von der 1925 eingeweihten Sélé-Hütte am Rande des Sélé-Gletschers, nach Ueberwindung des Pilattegletschers und des Col du Sélé, erreicht wurde. Der zweite Hauptgipfel, der Mont Pelvoux, 3950 m, mit seinen charakteristischen vier Eckpfeilern, die dem berühmten Massiv seine eigenartige Bergform geben, wurde über das Coolidge-Couloir bezwungen. Wie ein Riesenkrater erschien die zwischen den Eckpfeilern gelagerte Hochfläche, die, mit Schnee gefüllt, im Gegensatz zu den schwarzragenden, abweisenden Granitwänden im Bilde etwas Versöhnliches hat. Vom armseligen Dorfe Ailefroide wurde der Uebergang über die Tuckettthütte, am Rande des Glacier Blanc gelegen, und dem Col des Ecrins nach La Bérarde gemacht. Die Werbung um die stolze, unzugängliche Meije ist 1913 von La Grave aus in Angriff genommen worden, um die Meije, die die Franzosen einen „heiligen Berg" nennen und die der französische Alpenklub in seinem Abzeichen trägt. Was Redner über deren Ueberschreitung in Wort und Bild zu geben wußte, zeugte von höchstem Bergsteigerkönnen, das, wenn es sich an die Meije heranmacht, nur wenige Auserwählte zum Erfolg führt. Die Promontoire-Hütte enthüllte den Blick auf die Grande Muraille, die mit ihrem Steilabsturz von 600 m so oft alle Versuche an der Meije zum Scheitern brachte und doch bezwungen werden mußte. Nach unsäglichen Mühen gelang der Uebergang vom Grand Pic, 3987 m, zum Pic Central, 3970 m, und damit war die Krönung der Dauphinéhochtouren vollbracht, die im Jahre 1913 übrigens als einzigen Bergsteigern unserem Redner und seinen beiden Gefährten gelungen war. Ueber die Hütte auf dem Rocher de l'Aigle, wohin ein Abseilen über eine 400 m Eiswand führte, geschah der Abstieg nach La Grave, wo von den erdgebundenen Hotelgästen die „Sensatoin" der Meijeüberschreitung durch einen blumenüberschüttenden Empfang gefeiert wurde.

B.

Das Trachtenfest.

Die Sektion berief am 14. Februar die Mitglieder mit ihren Angehörigen und Gästen in das Sonnenland südlich des Brenner zu einem Fest, wo sie die deutsche Not der Gegenwart einmal vergessen und mit unseren deutschen Brüdern da unten in alter Fröhlichkeit zusammen sein sollten, zu einem „Winzerfest im deutschen Südtirol". Der Ort des Festes war Meran, das Architekt Türcke, dem Aufbau und künstlerische Oberleitung oblagen, zu einer rechten Feststadt ausgeschmückt hatte. Stand man in der Mitte des tannenumrankten Festplatzes, wozu der große Saal des Ausstellungspalastes dienen mußte, so schweifte der Blick westwärts auf Meran selbst und seine Umgebung. Die Landschaft hatte die Künstlerhand Professor Exlers in den mächtigen, die Saalwände voll deckenden Kulissen meisterhaft nachempfunden. Ueber dem malerischen Meran schauten die Festgäste schneebedeckte Zackenberge, hochalpine Joche, aus dunklem Tannicht steigend, und darunter das reichste Wuchern von Rose und Obstbaum, die goldene Zeilenkultur der Rebe und breiteste Herrschaft südlicher Sonne. Gen Osten freute sich der Blick an einer von Weinberg, Obsttal und blauem Bergzug unterbrochenen Mauer von Schlössern, Burgen und Edelsitzen, wie sie leuchtend und voll von Historie das Etschtal umzieht. Nordwärts tat sich die Königin der Dolomiten auf, die stolze, aus Bergmassiven herauswachsende Marmolata, mit ihrem leuchtenden, von Süden gesehenen Gletschermantel. Auf dies Wunderland von Eis und Sonne schaute aus rebenumschatteten Lauben vorm Wirtshaus „Zum Andreas Hofer", das an die Südwand angelehnt war, Vorstand und Festausschuß und freuten sich des fröhlichen Treibens, das pünktlich um 7 Uhr ein mächtiger Böllerschuß auf der Festwiese hervorzauberte. Alle Täler des Tiroler Landes waren durch echte und zum Teil sehr wertvolle Trachten vertreten, vor allem die der wohlhabenden Meraner, mit ihrem warmfarbigen, braunen, von rotem und grünem Tuch paspelierten Loden und dem zugespitzten Rundzylinder. Ein zweiter Böllerschuß kündete um 9 Uhr den Beginn des Festzugs an, der aus einer Gruppe von Meraner Veteranen mit Musik und Fahnenträgern bestand und dem sich das fröhliche Völkchen der Winzer und Winzerinnen anschloß. Sogar Mönche in ernster Tracht, aber mit duldsam freundlichen Mienen fehlten nicht. Der Nachtwächter bildete den würdigen Schluß. Der Tanzplan wurde nun der dichtumlagerte Schauplatz von Tanzaufführungen, eines Winzerreigens und eines Schuhplattlers, die der Hofballettmeister a. D. Köller einstudiert hatte. Brausender Beifall lohnte die malerischen Darbietungen, die in ihrer echten, bodenständigen Art an die Wirklichkeit des Festes glauben ließen. Und nun gab man sich in voller Lust dem festlichen Gewoge hin, feierte das Winzerfest bei einem Schoppen Südtiroler in der Weinklause oder im Kühlen Keller in „König Laurins Reich". Ueberall spielten vollbesetzte Kapellen oder Stimmungsmusik zum Tanze auf. Gern kehrte man auch im Bräustübl „Zum Speckbacher" ein, wo würziges Augustiner vom Faß gespendet wurde, oder versuchte sein Glück an Tombola und Würfelbuden aller Art. Den meisten zu früh kündete um 3 Uhr ein Böllerschuß das Ende des frohen Treibens, und der Nachtwächter hatte viel Mühe, noch nach Stunden die letzten unentwegten Festgenossen zum Nachhausegehen zu bewegen. So war wieder einmal ein Trachtenfest verrauscht, um dessen Gelingen sich unser verehrter Festwart mit seinen Helfern hochverdient gemacht hatte.

B.

Von der Wanderung am 19. Februar 1928.

Trotz des Faschingsumzuges, der an diesem Tage in Dresden stattfand, und des wenig verlockenden Wetters, mit dem uns der Morgen grüßte, hatten sich acht wetterfeste Getreue am Bahnhof eingefunden, um die geplante Tour anzutreten. An den Kletterfelsen des Amselgrundes vorüber zogen wir durch Schlüchte und Gründe hinauf auf die luftige Höhe der Hohburkersdorfer Linde.

Die Wangen röteten sich, durch Sturm und Regen gepeitscht, und nur ein Schein der Schönheit dieses herrlichen Aussichtspunktes war sichtbar, aber die Fantasie vervollständigte, was uns aus früheren Tagen, von hier aus gesehen, noch in der Erinnerung war.

Ueber Hohburkersdorf und Zaschnig abwärts durch den Dietergrund strebten wir dem Polenztal zu. Eine kurze Kaffeerast in der Russig-Mühle führte schnell zu wohligem Behagen. Dann ging es wieder aufwärts durch den Bärenhohlgrund nach dem Galgenberg und der Napoleonschanze mit schönem Blick auf die Jugendburg Hohnstein. Ueber die Königskiefer querten wir im Steilabstieg nochmals das Polenztal und, nicht genug der Wanderfreude, wurden noch die Feldsteine und der Talwächter durchstiegen, um die mit ungefähr sechs Stunden angekündigte Wanderzeit reichlich zu erfüllen. Ein zufällig erreichter eingeschobener Zug brachte uns im warmen Eisenbahnwagen schnell nach Dresden, wo wir noch die Abrüstung der Festwagen und das Treiben der Faschingsumzügler, die nicht weniger feucht waren als wir, beobachten konnten.

L. B.

Fundgegenstände. Verschiedene beim Trachtenfest als gefunden abgegebene Gegenstände können von den Verlierern bis mit 31. März 1928 in der Geschäftsstelle des Festausschusses, Herren Gebr. Göhler, Grunaer Straße 16, gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte oder eines sonstigen Ausweises abgeholt werden.

Tourenberichte. Es ist erwünscht, daß jedes Mitglied, das im vergangenen Jahre Hochgebirgstouren und Besteigungen unternommen hat, hierüber einen kurzen Bericht an die Sektionsgeschäftsstelle bei Herrn Adolf Sternberg, Wilsdruffer Straße 44, gelangen läßt. Die Berichte sollen enthalten: Zeit, Dauer und Bezeichnung der Tour, erreichte Gipfel und Uebergänge, bei Besteigungen Angabe des verfolgten Weges, bei Wintertouren auch Lawinengefahrverhältnisse, ferner bei allen Touren eine Angabe, ob führerlos (fl), allein (a) und ob nur Versuch (V).

Norbert Krebs, Die Ostalpen und das heutige Oesterreich. Zweite, wesentlich erweiterte Auflage der „Länderkunde der österreichischen Alpen". Zwei Bände, XIII und 330 bezw. X und 496 Seiten, 116 Textabbildungen, 39 Tafeln und Karten. Stuttgart, Engelhorn, 1928. Ladenpreis broschiert 48 Mark, gebd. 52 Mark.

Mitglieder des D. u. Oe. A.-V. können schriftlich Bestellungen zum Vorzugspreis von 40 Mark bezw. 44 Mark an unsere Sektionsgeschäftsstelle bei Herrn Adolf Sternberg, Wilsdruffer Straße 44, richten. Die Ermäßigung kommt voraussichtlich nur in Frage, wenn sich wenigstens zehn Besteller finden. Meldungsschluß: 25. Juni 1928.

Achtung! Billige Gelegenheit! [15] Sommer- u. Wintersportartikel, Artikel für Trachtenfeste werden teils weit **unter Preis ausverkauft!** **Sportschuh-Haus Franz Lorenz** Weißeritzstraße 38, Linien: 2, 8, 18, 19, 22, 26

Die verehrten Sektionsmitglieder werden höfl. gebeten, die Inserenten der Nachrichten bei Einkäufen oder Einkehr freundlichst zu berücksichtigen und auf die Anzeigen Bezug zu nehmen.

Der Verlag Carl Creutzburg

Für jeden Geldbeutel die preiswerte Kamera die klangreine Radioanlage die passende Brille bei **PHOTO- RADIO- BRILLEN- BOHR** Langjähriges Sektionsmitglied Ringstr. 14 und Waisenhausstr. 15 neben Kaffee König — Fernruf 21842



Aufnahmen vom 11. Januar 1928.

4685/28 Beck, Gustav F.A., Brauereidir., Dresden-A.24, Leubnitzer Str. 1;
4686/28 Coccius, Ernst A. Th., Kaufm., Dresden-N. 6, Albertplatz 3;
4687/28 Coccius, Annemarie, Ehefrau, Dresden-N. 6, Albertplatz 3;
4688/28 Förster, Harald, Dr. jur., R.-Anw., Blasewitz, Residenzstraße 10;
4689/28 Förster, Irmgard, Ehefrau, Blasewitz, Residenzstraße 10;
4690/28 Goepfert, Hildegard, H., Haust., Dresden-A.21, Augsburger Straße 89;
4691/28 Haenel, Claus W. G., stud., Dresden-A. 1, Feldgasse 8;
4692/28 Kunert, Richard G., Bank-Vorsteher, Dr.-A. 1, Amalienstr. 23, DB;
4693/28 Lange, E. Albrecht, Schüler, Dresden-A. 27, Chemnitzer Platz 1;
4694/28 Mortsiefer, Karl, Fabrik-Dir., Pulsnitz/Sa., Grüne Str. 1;
4695/28 Mortsiefer, Ehefr., Pulsnitz/Sa., Grüne Str.1;
4696/28 Putzar, Charlotte J., Dr. med., Dresden-A.16, Staatl. Frauenklinik;
4697/28 Roßberg, J. E. Charlotte, Haust., Dresden-A. 1, Elliasstr. 9;
4698/28 Rülcker, Karl E. R., Gärtner, Dresden-A. 20, Dohnaer Str. 35;
4699/28 Schöne, H., Ing., Rähnitz-Hellerau, Schulweg;
4700/28 Schubert, Gertrud, Sekr., Dresden-A.16, Zöllnerstr. 40;
4701/28 Steffen, Karl G., Architekt, Dresden-A. 27, Röthnitzer Str. 17;
4702/28 Wache, J. Anneliese, Kunstgew., Dresden-A.1, Mathildenstr. 46;
4703/28 Weiß, Theodor, Dr. med., Dresden-A. 16, Feldherrnstraße 58.

Aufnahmen vom 1. Februar 1928.

4704/28 Bähr, Hans, A. B., Min.-Rat, Klotzsche, Melanchthonstraße 2;
4705/28 Baumgarten, Georg, K., Kunstakademieschüler, München, Schwindtstraße 2, II., links;
4706/28 Beck, Curt, F., Prokurist, Heidenau, Firma Osthushenrich;
4707/28 Bennwitz, H. U. Rudolf, Ing., Dresden-A. 16, Blumenstraße 2;
4708/28 Besser, A. S. Gertrud, Schül., Dresden-A.16, Haydnstraße 17;
4709/28 Böhme, Otto, R., Stud.-Rat. Prof., Bl., Kretzschmerstraße 7;
4710/28 Böhme, Erika, J. E., Ehefrau, Bl., Kretzschmerstraße 7;
4711/28 Böhner, Paul, H. K., Landwirtschaftsrat, Pirna, Weststraße 16;
4712/28 Duchesne-Kourmousi, Wilhelm, Kaufmann, Dresden-N. 23, Weinbergstraße 102;
4713/28 Ehrlich, K. Albert, cand.-ing., Dresden-A. 28, Herbertstraße 31;
4714/28 Ehrlich, A. M. E. Hildegard, Schül., Dr.-N. 6, Hauptstraße 30;
4715/28 Förster, H. Bruno, Stud.-Rat., Dresden-A.21, Niederwaldplatz 9;
4716/28 Förster, F. Olga, Ehefrau, Dresden-A. 21, Niederwaldplatz 9;
4717/28 Freiberg, H. Paul, Ing., Dresden-A. 16, Blasewitzer Straße 12;
4718/28 Furkert, A. Rudolf, Bau-Ing., Dresden-A.16, Elisenstraße 11;
4719/19 Gähring, Erich, stud. jur Dresden-A. 20, Zwinglistraße 39
4720/28 Gläser, H. Hans, stud., Dresden-N. 6, Zschoßweg 28;
4721/28 Glühmann, Horst, A., Kfm., Freital I, Birkigt;
4722/28 Golbs, Georg, H., Ing., Heidenau, Albertstraße 21;
4723/28 Golbs, Eleonore, Ehefrau, Heidenau, Albertstraße 21;
4724/28 Goldschmidt, Ilse, kfm. Angest., Dresden-A, 1, Könneritzstraße 3;
4725/28 Haage, H. Hanna, Speditionsbeamtin, Dresden-A. 1, Sidonienstraße 4;
4726/28 Hänsel, Otto, Fabr.-Bes., Freital I., Birkigt;

Mühlberg
Echt Münchner
Lodenkleidung
festes, widerstandsfähiges
Schuhwerk
für jeden Sport
Rucksäcke, Hüte
Stöcke usw.
Herm. Mühlberg
Das Haus
der guten Qualitäten
Dresden
Wallstr./Webergasse/Scheffelstr.
Bekleidung
für
Damen, Herren und Kinder
Strümpfe / Trikotagen
Schuhe / Wäsche
Strickwaren
Stoffe
[18]
Dresden

Nachrichten der Sektion Dresden
des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins
3. Jahrg. Dresden, April 1928 Nr. 4

Korcula.

Von Dr. ing. Alfred Voigt, Klotzsche.

Korčula, ein leis verwehender Akkord.
Korčula, Dein Name klinget in uns fort.
Sehnsuchtsvoll geht zurück
Im Erinnern unser Blick.
Wer bewußt Dich sah, vergißt Dich nimmermehr
Stille Inselstadt am blauen Meer.

Korčula, Du verträumtes Kleinod im dalmatinischen Inselkranz, Du steil aus azurenem Meer aufsteigende Stadt, wir können Dich nicht vergessen! — Sollen wir Deine Reize künden? Wird nicht Deiner eigenartigen Schönheit Lob und Preis den Märchenschlaf brechen, Dich wandeln zum Allerweltsschauplatz? — Noch immer ist der erste Eindruck in uns so stark. Nach langer Eisenbahnfahrt durch ödes Karstgebirge nähern wir uns der Insel auf ruhig gleitendem Schiff. Von Spalato, dem lebhaften Hafen Dalmatiens, zieht der schmucke Dampfer „Kumanovo" durch die den Golf abschließenden Inselketten Brač und Solta entlang des gebirgigen Eilandes Lesina. Mächtig ragt der dreigeteilte Bergstock des fast 1000 Meter hohen Monte Vipera auf der Halbinsel Pelješac empor, dessen steiler Südflanke gegenüber, durch fjordartigen Meeresarm getrennt, Korčula liegt. Schon eine Stunde vor der Landung erblickt man die hochaufstrebende Stadt. Man steht erwartungsvoll am Bug des Schiffes, umweht von der mittägigen frischen Seebrise. In grellem Sonnenschein leuchten die Häuser am Kai, die von altersgrauen Befestigungstürmen und Mauern umschlossen werden. Alles überragt der Dom mit seinem zierlich gegen tiefes Himmelsblau sich abhebenden Turm, um den sich die Häuser scharen wie Küken um die schützende Henne. Fast erscheint es, als wolle der Dampfer an der auf einer Landzunge weit ins Meer vorgeschobenen Stadt vorübereilen. Da ertönt metallener Schlag der Schiffsglocke. In sanftem Bogen dreht das Schiff bei und macht an steil abfallender Hafenmauer fest. Welch Leben! Aus allen Winkeln und Gassen strömt das Volk hervor, um mit südlicher Lebhaftigkeit an dem einzigen Ereignis des Tages, der Landung des Schiffes, teilzunehmen. Während Post und Fracht verladen wird, benutzen einige Fremde die kurze Unterbrechung, um die Sehenswürdigkeiten der Stadt in kinomäßiger Eile zu besichtigen. Ganz selten nur verweilt ein Gast zu längerer Rast. Korčula hat ja — Gott sei Dank — in den Reiseführern noch nicht den wohlverdienten Baedecker-Stern. Als einziger Gast wird das deutsche Ehepaar in gebührender Weise empfangen. Ein asbach-uralter Kofferträger bemächtigt sich des leichten Reisegepäcks, das er mit trinkgeldheischendem Stöhnen unter mehrmaligem Absetzen zum gegenüberliegenden Hotel trägt. Der Leiter des Hotel de la Ville, einer Zweigstelle des in Ragusa als erstklassig bekannten Hotel Odak, empfängt uns in der dem Deutsch-Böhmen eigenen Liebenswürdigkeit. Da außer uns nur einige Gäste im geräumigen Hotel wohnen, bekommen wir — als vermeintliche Hochzeitsreisende — das beste Zimmer; erster Rang Balkon Mitte. Herrliche Tage in beglückendster Einsamkeit fern allem modernen Luxusbetrieb der Modebäder sind uns beschieden. In Korčula ist der Gast noch keine Nummer wie etwa in den größeren Hotels von Ragusa. Dabei lebt man bei ganz hervorragender dalmatinischer Kost entsprechend der uns günstigen Valuta angemessen billig. Die Lebensmittel sind zur Zeit etwa halb so teuer als in Deutschland.

Der Einquartierungsszene folgt ein allgemeiner Erkundungsbummel. Ueber eine Anfang des 18. Jahrhunderts angelegte doppelarmige Freitreppe steigen wir von unserem Hotel am Kai eines der kaum meterbreiten stufenförmigen Gäßchen empor zum Platze vor der Markuskirche. Mittelalterliche Stimmung umfängt uns. Eigenartige Licht- und Schattenwirkungen kann man in den unzähligen, nach allen Himmelsrichtungen abfallenden Gassen beobachten, durch die als letzter Ausblick stets tiefblaues Meer schimmert. Das Domportal erinnert in seiner Skulptur

stark an das zu den berühmtesten Werken romanischer Kunst gehörende Löwenportal des Doms zu Trogir. Hier finden Adam und Eva Verwendung als tragendes Motiv für auf Konsolen ruhende Löwen. Das Innere der aus dem 14. Jahrhundert stammenden Markuskirche ist leider so ungünstig belichtet, daß außer der meisterhaften Bildhauerarbeit einer Sakristeitür kaum etwas zu erkennen ist. In düsterer Feierlichkeit verlieren so einige gute Gemälde, wie ein Tintoretto, Hieronymus, den Lieblingsheiligen der Dalmatiner darstellend, ihre Wirkung. Wohin man im altertümlichen Gassengewirr auch schaut, überall entdeckt man an reizvollen Einzelheiten Spuren einer einst blühenden Vergangenheit. Freunde der Architektur finden in Korčulas Mauern ein Freilicht-Museum eigenster Art. Sehenswert sind im Hofe des Palazzo Arneri eine freitragende Steintreppe, eine Cisternenabdeckung und als Glanzstück ein prächtiger bronzener Türklopfer kretischen Ursprungs, eine männliche Gestalt von zwei Löwen umgeben. In der Vorhalle des Gemeindehauses bieten besonderes Interesse sogenannte Schmähtafeln, Steine mit Inschriften, die in vergangenen Jahrhunderten Schuldenmachern am Hause angebracht wurden. In der Gasse der Denker vor dem Rathause — so bezeichnet, weil dieser Weg als einziger ohne Stufen ist, so daß die im Nachdenken versunkenen Richter ohne zu stolpern wandeln können — sind noch zwei eigenartige Balkontragsteine, Adam und Eva darstellend, bemerkenswert. Verfallende Paläste, pflanzenüberwucherte Höfe, trutzige Tore mit dem Löwen des heiligen Markus zeigen venetianischen Charakter, eine etwas schwere Gotik mit unbestimmbarer Neigung zur Renaissance. Die bewegte Geschichte der Inselstadt, die unter der Herrschaft der verschiedensten Völker stand, liest man aus überbliebenen Wahrzeichen. — Durch Empfehlung des Hotelleiters ist es uns möglich, in einigen vornehmen Häusern alteingesessener Familien Besuche zu machen. In der Villa Kapor werden wir von Mutter und Tochter in liebenswürdigster Weise durch eine reichhaltige Bildergalerie geführt. Leider sind die meisten Gemälde, die wir in dem düsteren Haus bei Kerzenschein betrachten müssen, der Auffrischung bedürftig. Man findet einige gute Stücke italienischer Schule, Volkstypen und Heiligenbilder, darunter einen kleinen Männerkopf holbeinscher Art. Im von Mauern rings umschlossenen Hausgarten, der zahlreiche skulpturelle Altertümer birgt, ist man nach all den geistigen Genüssen auf unser leibliches Wohl bedacht. Wir dürfen Apfelsinen frisch vom betäubendduftenden Baum pflücken, für uns Nordländer ein eigenartiges Erlebnis. Mit subtropischen Blumen reich beladen, verlassen wir das gastliche Haus. —

Nicht zu vergessen ist ein Besuch des Palazzo Boschi. Auf unsere Anmeldung hin werden wir von Dr. Boschi, dem letzten seines Stammes, begrüßt. Fast zwei Stunden lang bewundern wir in dem eigenartig auf schmalem Grundriß hoch aufgebauten Hause die reichen Kunstschätze mehrerer Familiengenerationen. Auch hier schmücken wertvolle Gemälde, vor allem Madonnen, die festlich gestimmten Räume. In wohlgeformten antiken Möbeln sind hervorragende Stücke venetianischer Kleinkunst, gold- und silbergetriebene Arbeiten, Schmuck- und Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens in durchaus nicht museumsmäßiger Weise aufgestellt. Schweinslederne Folianten füllen behäbige Bücherschränke. In italienischer Sprache, untermischt mit deutschen Brocken und bezeichnenden Handbewegungen, wenn wir dem Redefluß nicht folgen können, gibt Dr. Boschi seine Erklärungen. Zuletzt sitzen wir auf hohem Altan, schauen weit hinaus über sonnenbeschienenes Meer und träumen von vergangener Pracht und Schönheit. Doch genug der Kunst!

Herrliche Tage in tiefster Weltabgeschiedenheit verleben wir. Süßes Ausruhn, seliges Nichtstun! In der Morgenfrühe wandern wir an einem stillen, zypressenumstandenen Kloster auf bequemem Pfad den mit mediteraner Flora überwucherten Berghang zum Fort Biagio empor. Immer tiefer versinkt die am blauen Golfe träumende Stadt zu unseren Füßen. Gewaltig droht der Steilsturz des Monte Vipera, der uns so lockte, daß wir eines Morgens zum Entsetzen der Ortsbewohner den Durchstieg der 1000 Meter hohen Südwand wagen. Ein alpines Erlebnis eigenster Art. Mit jedem Schritte ändert sich das Bild. In weiter Ferne tauchen aus dem Meere in dämmriger Bläue die Höhenzüge der Insel Lesina auf. Ein dichter Inselkranz umschließt Korčula. Wir schauen hinüber nach der stillen Klosterinsel Badia, die wir eines Abends mit ruhig gleitendem Segelboot aufsuchten. Wir denken des versonnenen, jungen Franziskanerbruders, der nach seinem Studium in Wien nun weltabgeschlossen seinem erkorenen Berufe lebt. Wir blicken vom Fort ins gebirgige Hinterland, in das wir wohl als erste Fremdlinge eindrangen, erinnern uns jener Stunde in der Dorfschenke in einem Felsennest hoch droben,

wo wir zum guten Dalmatiner Wein Brot und Eselschinken nach mühseliger Verständigung mittels Zeichensprache gegen geradezu lächerliche Vergütung erlangten. Das Auge wird nicht müde von hoher Warte aus immer wieder neue landschaftliche Schönheit zu entdecken. — Wie erfrischend sind die täglichen Bäder im klaren, warmen Meerwasser, sei es in der primitiven Badeanstalt oder in abgelegenen Felsenklippen. Wie beruhigend ist das Alltagsleben in der Stadt. Noch gibt es keine Elektrizität in Korčula. Im Zeitalter der Maschine wird hier noch alles durch Handarbeit geleistet. Berühmt ist der Bootsbau seit ältesten Zeiten. Mit wieviel Liebe wird so ein Boot zusammengestellt. Wieviel tausend Handgriffe sind erforderlich, wie schwer allein schon ist das Zersägen der Holzstämme zu Brettern und Bohlen. Draußen vor der Stadt findet man die Seilereien; auch hier noch wird der Faden zum Garn für Segelleinen und Netze durch handangetriebene Räder und Wellen gedreht. Unermüdlich schaffen die Handwerker in der Sonnenhitze. Sie singen ihr Lied zur Arbeit, die ihnen gerade soviel Verdienst abwirft, daß sie ihr Leben fristen können. Anspruchslos ist die Bevölkerung. Sie haben die Früchte des Landes, sie haben Oliven und Wein — genügsam sind sie und glücklich. Man glaubt sich in Korčulas Mauern um ein Jahrhundert zurückversetzt. Wer Ruhe und Erholung sucht, wird sie in diesem stillen Erdenwinkel finden. Wie rasch vergehen die Ferientage! Unvergeßlich bleiben die Vollmondnächte am Meer; unvergeßlich ist jene nächtliche Abschiedsfeier, wo wir im kleinen Kreis mit uns liebgewordenen Eingeborenen in einer Weinlaube vor der Schenke feurigen Prosekko tranken, wo wir den schwermütigen Weisen dalmatinischer Volkslieder lauschten, die so zu Herzen gehen. Wir denken der Abschiedsnacht, wo wir in seligem Rausch auf steil zum Meer abfallender Stadtmauer tanzten und tollten. Mitternächtiger Spuk! Bleiches Mondlicht liegt über den Gassen; Kater springen von Haus zu Haus. Unheimlich, unwirklich ist alles. Auf ruhigem Meer ziehen Fischerboote mit grellen Azetylenlampen zum Fange aus. Gesang tönt vom Meer, ein Singen und Klingen ist in der Stadt. Noch einmal waren wir von Herzen jung und fröhlich, so daß der Abschied am nächsten Morgen nicht allzu schwer fällt. Langsam entschwindet bei der Heimfahrt die Stadt unseren Augen. Letzte Worte in Goethes Faust liegen uns auf den Lippen: „Könnt ich zum Augenblicke sagen, verweile doch, Du bist so schön". — Nun leben wir wieder im Alltag, in Beruf und Pflicht. Weit liegt alles Schöne zurück und nur ein leuchtendes Erinnern ist geblieben an Dalmatinische Ferientage.

Sehnsucht nach Sonne und südlicher Luft, | nach Sternennächten am Meeresstrand,
nach tiefblauem Himmel und Blütenduft, | nach liebem Vereintsein. — Kennst Du das Land!

Unsere Bücherei.*)

Die Berichte der Bücherwarte von Alpenvereinssektionen beginnen oft mit den Worten: „Wie viele von unseren Mitgliedern kennen unsere Bücherei? Wie wenige machen von ihr Gebrauch!" Vom Bücherwart unserer Sektion haben wir bisher solche Klagen nicht vernommen. Die Herausgabe des neuen Bücherverzeichnisses hat Leserzahl und Leselust bedeutend gehoben; aber gemessen an den Tausenden unserer Mitglieder ist die Benutzung unserer Bücherei, die Schätze ganz seltener Art birgt und einen Reichtum von Werken alpiner Literatur aufweist, wie ihn nur noch wenige Sektionen des großen Alpenvereins besitzen dürften, doch nur bescheiden zu nennen. Ob wohl „die Tausende" von dem Vorhandensein des Bücherverzeichnisses etwas wissen? Jedenfalls sei hier an dieses Büchlein, das gegen 1000 Werke mit 1796 Bänden, gegen 100 Kartenwerke mit 384 Karten, 32 Panoramen und 2 Reliefs aufführt, empfehlend erinnert und darauf hingewiesen, daß es in der Geschäftsstelle und in der Bücherei kostenlos zu haben ist.

Was hat uns das Bücherverzeichnis alles zu berichten? Jedem unserer Mitglieder hat es etwas zu sagen; nicht nur den hochtouristisch eingestellten, sondern auch denen, die eine große Liebe zu Heimat und Alpenwelt, die ästhetisches und künstlerisches Genießenwollen im Alpenland und wissenschaftliche Tatenlust zu uns führte, oder denen es das Volk der Berge und ihre Kultur antat. Da sind es zuerst unsere großen Erschließer der Alpen: Purtscheller, Weilenmann, Enzensperger, H. v. Barth, ferner die großen Bergsteiger der älteren und neuesten Zeit: Kugy, Blodig, Lechner, Lammer, Hübel, Ittlinger, O. E. Meyer, Grohmann, die nicht nur als Meister der Berge, sondern auch als Meister des Wortes uns begeistern, es ihnen gleich zu tun. Mit ihnen nenne ich die großen englischen Bergsteiger Whymper, Conway, Coolidge, Tuckett, Finsch, Norton. In Einzelschilderungen führen uns Hörtnagel, Noë, Steub, Steinitzer Land und Leute, Leben und Treiben, Bräuche und Sonderheiten der Gebirgsbevölkerung vor. Andere suchen uns in Bildwerken das Gebirge und seine Bewohner näher zu bringen. In die weite Welt, in fremde Erdteile führen uns Hedin, Merzbacher, Nansen, H. Meyer, Täuber, Herzog, Agostini, Amadeus v. Savoyen, Steinitzer. Diejenigen, die sich Rat holen wollen in der Technik

*) Die Bücherei ist geöffnet an jedem 2. und 4. Mittwoch des Monats, abends 8—9 Uhr, mit Ausnahme der Ferien; außerdem ist an jedem Vortragsabend Gelegenheit, die Bücherei zu benutzen.

des Bergsteigens und des Schneelaufs, die Fragen haben über Ausrüstung und dgl. finden Auskunft und Antwort in einer großen Zahl von Büchern, als deren Verfasser genannt seien: Fentrich, Ittlinger, Meurer, Dent, Rahl, Steinitzer, Zsigmondy, Enzensperger, Winthrop Young, Sektion Ulo, Hoferer, Nieberl. Ueber Schneelauf allein berichten 48 Bücher. Gilt es aber, sich einen Plan für die Reise zu entwerfen, Sommer- und Winterbergfahrten vorzubereiten, so kann die Bücherei mit 450 Büchern aufwarten. Besonders reich ist auch die Wissenschaft vertreten. Ueber Geologie, Eiszeit und Gletscher, Allgemeine Geographie, Topographie und Kartographie, Meteorologie, Botanik und Zoologie berichten die berufensten Vertreter. Eine Ergänzung für alle Gebiete des Alpinismus bringt die umfangreiche Zeitschriftenabteilung. Vollständig sind vorhanden die Veröffentlichungen des D.u Oe.A.V. von den Anfängen des Vereins an bis auf heute, die Schriften des S.A.C., des Alpine Clubs, des Oe. A. C. und des Oe. T. C., ferner bis zum Beginn des Weltkrieges die Zeitschriften des C. A. Fr. und des C. A. I. Dazu kommen die führenden deutschen Alpenzeitschriften: die Deutsche Alpenzeitung, Der Alpenfreund, Der Berg, Der Bergsteiger, Der Bergkamerad, Der Winter. Ein lebendiges Bild vom Leben und Treiben des Alpenvereins innerhalb seiner Sektionen geben weit über 100 Festschriften und Jahresberichte einzelner Sektionen. Wie der Alpenverein neben seiner ureigensten Aufgabe die engere Heimat nicht vergißt und Liebe und Anhänglichkeit zu ihr pflegt und hegt, so hat auch unsere Bücherei Heimatkunde und heimatliches Wandern auf ihrem Arbeitsprogramm stehen. Hundert Bücher über unser engeres und weiteres Vaterland stehen Heimatforscher und Heimatwanderer zur Verfügung. Damit endlich auch der erholungsbedürftige Teil der Mitglieder zu seinem Rechte kommt, hat die Bücherei — wenn auch nur in beschränkter Zahl — Unterhaltungsschriften mit alpinem Inhalt aufgenommen. — Darum, liebes Sektionsmitglied, stelle Dich auch in die Reihen derer, die von den in unserer Bücherei aufgespeicherten Schätzen Gebrauch machen. Du wirst es nicht bereuen!

G. Stolpe.

I. Nachtrag zum Bücherverzeichnis 1927.

B. Biographien.

E. Zsigmondy, Erschließer der Berge, III. Band. 1926 9
P. Grohmann, Erschließer der Berge, IV. Band. 1927 10

C. Naturwissenschaften.

Die wissenschaftliche Durchforschung des Naturschutzgebietes Berchtesgaden. Jahresbericht des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen XVII A 42
Krebs, Die Ostalpen und das heutige Oesterreich. Eine Länderkunde. Stuttgart 1928. 19
Heritsch, Die Entstehung der Hochgebirgsformationen. Ein Buch für Bergsteiger. Graz 1927 57
Schreiter, Geologischer Führer durch das Erzgebirge. Freiberg 1927 58
J. Cadisch, Der Bau der Schweizer Alpen. 1926. 59
L. Kober, Das Werden der Alpen. Karlsruhe 1927. 60
R. Scharfetter, Alpenpflanzen. Leipzig 1927. 125

D. Landes- und Völkerkunde.

A. Meiche, Historisch-topographische Beschreibung der Amtshauptmannschaft Pirna. Dresden 1927. 45
A. Meiche, Ein Mühlenbuch. Von Mühlen und Müllern im Arbeitsgebiet des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz. Dresden 1927 . . K 43
Kuhfahl, Die alten Steinkreuze in Sachsen. Dresden 1927 46
Stolz, Die Ausbreitung des Deutschtums in Südtirol im Lichte der Urkunden. München — Berlin 1927 47

G. Vom Bergsteiger, Bergsteigen und Wandern.

E. Pichel, Wiens Bergsteigertum. Wien 1927 . 67

H. Reiseschilderungen und Besteigungen.

Hübel, Führerlose Gipfelfahrten. München 1927. 86
Schulze, Sonnennähe — Erdenferne. Leipzig 1928. 87
H. Barth, Gesammelte Schriften. 1926 85

I. Führer und Einzeldarstellungen.

Schwaighofer, Wagners Führer durch Innsbruck und seine Umgebung. Innsbruck 1927 . 13
Simon-Vollmann, Münchner Wanderbuch, der Ammergau. München 1923 31
Sektion Rosenheim, Rosenheim, Berge und Vorland. 1927 32
S. Huber, Führer durch das Tote Gebirge. Wien 1927 160
Turský, Führer durch die Goldberg-Gruppe. Wien 1927 244
Kärnten, das Land der Seen und Berge, der Burgen und Lieder. 1927 260
Kärnten, Ein Reisehandbuch. Klagenfurt 1927 . 270
H. Barth, Gröden und seine Berge. München 1927. 334
E. Whymper, Die erste Ersteigung des Matterhorns. Darmstadt 1927 400
F. Moeschlin, Das Engadin. Bielefeld und Leipzig 1927 421
Zahn, Der Vierwaldstätter See. Leipzig 1927 . 476
Gurtner, Der Jungfrau-Führer. Wengen 1925 . 443

K. Deutschland.

Fehrmann, Nachtrag zum Bergsteiger in der Sächsischen Schweiz 1927 40
Ostpreußen, Monographien zur Erdkunde. 1926 62
Das Riesen- u. Isergebirge, Monographien zur Erdkunde. 1927 63
Arldt, Mit Wanderstab und Kletterseil durchs Sächsische Felsengebirge. Dresden 1927 64

L. Oesterreich, Ungarn usw.

Das Donautal von Passau bis Hainburg. Wien 1926 20
J. Huber, Wachauführer, Kremstal, Dunkelsteiner Wald. Krems 1927 21
Reiserouten durch Slovenien, Dalmatien u. Bosnien. Wien 1926 29
Griebens Reiseführer, Dalmatien und die Kroatische Adria. 1927 30
Schmal, Führer durch Dalmatien. Wien 1927 . 5

M. Asien, Afrika usw.

Norton, Bis zur Spitze des Mount Everest. Basel 1926 20

R. Wintersport.

H. Hoek, Schifahrten im südlichen Schwarzwalde. München 1927 19
Kuntscher und Lechner, Skitouren in den Etschländer Bergen. Meran 1926 20
Gfrörer, Steilhangtechnik. 1928 43
Schneider-Gomperz, Skiführer Arlberg und Fernwallgruppe. München 1928 41
Reuel, Neue Möglichkeiten im Skilauf. Stuttgart 1926 40
Rautmann, Arzt und Skilauf. Jena 1927 . . 44
Winkler, Der Schilauf. München 1928 42

Aus der Sektion

Am 28. März fand im Künstlerhaus die diesjährige **Hauptversammlung** statt. Sie war von 71 Mitgliedern besucht. Der Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1927, der Bericht des Hüttenausschusses über den An- und Umbau der Dresdner Hütte in den Jahren 1926 und 1927, die Berichte der Hüttenwarte über die Dresdner Hütte und die Friedrich-Schlott-Hütte für das Jahr 1927 wurden genehmigt. Ihren wesentlichen Inhalt werden wir in den nächsten Nummern der Sektionsnachrichten bringen. Die Jahresrechnung für 1927 wurde richtiggesprochen und dem Vorstande hierzu entsprechend dem Antrage der Rechnungsprüfer Entlastung erteilt. Der Haushaltplan für 1928 wurde nach dem Vorschlag des Vorstandes festgesetzt. Schließlich wurde zum letzten Punkt der Tagesordnung der Bau einer Alpenvereinshütte der Sektion Dresden auf dem südlich des Wüthenkarsattels gelegenen Punkt 3112 der Oetztaler Karte beschlossen und für die Vorarbeiten einschließlich des Grunderwerbs und der erforderlichen Wegebauten zunächst ein Berechnungsgeld von 15000 RM bewilligt, das durch eine Umlage von 5 RM aufgebracht werden soll, die von den A-Mitgliedern am 1. September d. J. zu erheben ist. Alle Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt.

G.

Vortragsbericht.

Am 14. März wurde der Sektion ein Vortrag geboten, der zwar von dem gewohnten alpinen Inhalt abwich, aber in eine Landschaft einführte, die wenigstens Hochgebirgscharakter trägt und durchaus wert ist, dem Touristenverkehr mehr erschlossen zu werden. Der Vortrag behandelte „Die Rhön im Sommer und im Winter" und wurde von Herrn Max Raebel, Eisenach, gesprochen, zum ersten Male vor deutschen Hörern und in deutscher Sprache, nachdem er ihn bereits in vielen Städten Norwegens mit großem Erfolg gehalten hatte. In seinen einleitenden Worten streifte der Redner die Entstehungsgeschichte der Rhön, die ihren größten Lebenskampf zur Tertiärzeit bestehen mußte, als aus unzähligen Schlünden sich die Lava ergoß und die Landschaft mit einer viele Meter starken Decke überzog. Längst hat sich diese Basaltdecke in zahllose Steinblöcke aufgelöst, die der Staat vielerorts fortschaffen läßt, um die Mähflächen zu vergrößern. Heute ist die Rhön ein Land der Ruhe, des Friedens und des Lichts. Die großen Wiesenflächen (Huten), ihre gewaltigen Hochebenen sind einzig in Deutschland, bisher noch unberührt von Autostraßen und jeglicher Kultur. Rauh ist aber das Klima, wovon der teilweise alpine Pflanzenwuchs und die Hochmoore Zeugnis ablegen, und wenn die Winterstürme über die kahle „Hohe Rhön" wehen, dann glaubt man sich ins Hochgebirge versetzt. Auch die Rolle, die die Rhön in der Geschichte gespielt hat, wurde gestreift. Und dann zog in 120 handkolorierten eigenen Aufnahmen die Landschaft selbst an unserem Auge vorüber. Diese bewiesen in ihrer eindrucksvollen Schönheit, daß nicht bloß die drei bekannten Höhen Milseburg, Kreuzberg und Wasserkuppe (950 Meter) besuchenswert sind, sondern daß das Gebirge eine Fülle von Schönheiten in sich birgt. Auf der Wanderung wurde zunächst von Eisenach kommend eine sehr interessante „Schwimmende Insel" bei Marksuhl, dann das Städtchen Vacha besucht. Abstecher führten ins Feldatal, später ins Ulstertal nach den Orten Geisa, Tann und Hilders. Erstiegen wurde die Hohe Rhön am Ellenbogen bei Oberweid, und auf der Hochebene gings hinunter zur Milseburg, der Steinwand und der Wasserkuppe, wo man den Segelfliegern zuschauen konnte. Die Weitertour berührte dann Gersfeld, das Dammersfeld, Bischofsheim, Salzburg, Osterburg, Lichtenburg, Nordheim und Frankenstein. Besonders interessant waren die Bilder von den Basaltsäulen am Gangolfsberg, von den Hochmooren und dem Eisgraben. Für den Skisport hat die Rhön eine große Zukunft, wenn erst die Verkehrsverhältnisse verbessert werden. Redner betrachtet das Skigelände am Dammersfeld in der Südrhön und am Ellenbogen in der Nordrhön mit als das beste in Deutschland. Nach alpinem Vorbild besitzt die Rhön eine ganze Anzahl von Hütten der verschiedenen Rhönklub-Zweigvereine, wie z. B. Frankfurt, Würzburg (Haus Franken), Fulda, Schweinfurt, Eisenach. Der Rhönklub der letztgenannten Stadt errichtet gerade eine größere Hütte am Ellenbogen. Bei kilometerlangem, freien Lauf bietet die Rhön auch für das norwegische Skisegel, das der Vortragende aus Norwegen dort eingeführt hatte, idealstes Gelände. Die interessanten Ausführungen fanden herzlichsten Beifall, und es soll nicht unerwähnt bleiben, daß dem Redner trotz seines einfachen, schlichten Auftretens ein universelles Talent nachgerühmt wird, hat er doch als ausübender Musiker und Maler, als Polarforscher und Sportsmann, als Wissenschaftler und Komponist einen im In- und Ausland geachteten Namen.

B

Aufnahmen vom 7. März 1928.

4759/28 Bergmann, Paul, Ldg.-Rat, Dresden-A. 16, Striesener Straße 39.
4760/28 Berndt, Georg W., Prof., Dr. phil, Dresden-A. 24, Eisenstuckstraße 26.
4761/28 Haufe, H. Ehrhardt, Dr. ing., Blasewitz, Deutsche Kaiser-Allee 19.
4762/28 Herzog, Max O. A., Kfm., Dresden-A. 1, Pöppelmannstraße 9, II tks.

4763/28 Krüpper, Rudolf, Kassierer, Dresden-A. 1, Albrechtstraße 39, I.
4764/28 Leßmüller, G. Fritz, Apotheker, Laubegast, Laubegaster Ufer 25.
4765/28 Ludwig, A. M. Karl, Dr. med., San.-Rat, Dresden-A 1, Humboldtstraße 6, II.
4766/28 Schneider, Emil, Ober-Verw.-Insp., Dresden-A. 20, Uhdestraße 31.
4767/28 Schöne, M. Walter, Stud.-Ass., Radeberg, Dresdner Straße 40, II.
4768/28 Schupp, Julius, kaufm. Angest., Dr.-A. 16, Blasewitzer Straße 11, III.
4769/28 Sticht, R. Herbert, Stud.-Ass., Radeberg, Hauptstraße 9, II.
4770/28 Wagner, E. Alfred, Lehrer, Lommatzsch, Schule Wuhnitz.
4771/28 Wagner, J. Hulda, Ehefrau, Lommatzsch, Schule Wuhnitz.

Was bringt uns der neue Eisenbahnfahrplan?

Der ab 15. Mai 1928 geltende neue Eisenbahnfahrplan wird sich von seinen Vorgängern sehr vorteilhaft unterscheiden. Für den neuen Fahrplanabschnitt ist eine erhebliche Zahl neuer Zugverbindungen vorgesehen. Das hervorstechendste Merkmal des diesjährigen Sommerfahrplanes besteht jedoch darin, daß — entsprechend den baulichen Verbesserungen an den Bahnanlagen — eine Anzahl schnellfahrender Züge so beschleunigt wird, daß die Vorkriegsfahrzeiten wieder erreicht werden. Es erscheint deshalb anregend, den Sommerfahrplan einmal vom Standpunkt des Wochenendwanderers und Alpenfahrers zu besehen. Wir tun dies im Nachstehenden und gliedern zweckmäßigerweise die Betrachtung nach Verkehrsgebieten.

Lausitz. Für die Strecke Dresden—Görlitz(—Breslau) sind eine ganze Reihe Verbesserungen in Aussicht genommen, darunter ein neues D-Zugspaar mit Anschlüssen von und nach München (ab Dresden Hbf. 17^{25} Uhr, an Dresden Hbf. 12^{48} Uhr). Für uns wichtiger erscheint jedoch die Umwandlung des bisherigen Eilzugspaares Dresden—Zittau und zurück (ab Dresden Hbf. 21^{46} Uhr, an Zittau 0^{25} Uhr; ab Zittau 8^{12} Uhr, an Dresden Hbf. 10^{21} Uhr) in ein D-Zugspaar mit noch kürzeren Fahrzeiten. Dazu tritt ein neues, auch für den Ausflugsverkehr günstig gelegenes D-Zugspaar (ab Dresden Hbf. 7^{25} Uhr, an Zittau 9^{42} Uhr; ab Zittau 18^{47} Uhr, an Dresden Hbf. 20^{55} Uhr). Da die schon im Juli und August 1927 an Sonntagen gefahrenen erheblich beschleunigten Personenzüge (5^{50} Uhr ab Dresden Hbf., 8^{07} Uhr an Zittau; Rückfahrt 21^{53} Uhr ab Zittau, 0^{16} Uhr an Dresden Hbf.), ebenso die Wochenendverbindung (13^{00} Uhr ab Dresden Hbf., 15^{45} Uhr an Zittau) mit geringen Aenderungen der Abfahrtzeiten wiederum vorgesehen sind und diese Personenzüge sämtlich 2. bis 4. Klasse führen, lassen die Zugverbindungen mit der Lausitz kaum noch etwas zu wünschen übrig.

Sächsisch-Böhmische Schweiz. Der Fahrplan nach den Eisenbahnstationen des Elbsandsteingebirges war schon bisher so dicht, daß Verbesserungen kaum noch zu erwarten waren. Trotzdem werden, was angesichts der Aufhebung des Sichtvermerkzwanges sehr willkommen ist, die Sonntagszüge (8^{00} Uhr ab Dresden Hbf., 9^{23} Uhr an Schöna-Herrnskretschen, 21^{14} Uhr ab Schöna-Herrnskretschen, 22^{41} Uhr an Dresden Hbf.) bis und ab Bodenbach verlängert. Der bereits jetzt verkehrende D-Zug Berlin—Wien (2^{12} Uhr ab Dresden, 3^{12} Uhr an Tetschen) wird für Sonntagsreisen nach dem böhmischen Mittelgebirge zweifellos erhöhte Bedeutung gewinnen.

Die erheblichsten Verbesserungen weist der Fahrplan nach den Stationen der Strecke Dürrröhrsdorf—Neustadt (Sa.) über Pirna auf. Es wird nun auch an Sonntagen eine Frühverbindung (ab Dresden Hbf. 4^{05} Uhr, an Neustadt 6^{14} Uhr) geschaffen, außerdem an allen Tagen eine weitere günstige Frühverbindung (ab Dresden Hbf. S 7^{10} Uhr, W 7^{14} Uhr, an Neustadt 8^{59} Uhr). Auch ist eine neue Wochenend- und Sonntagsverbindung (ab Dresden Hbf. 13^{31} Uhr, an Neustadt 15^{22} Uhr) vorgesehen. In der Richtung nach Dresden wird die bisherige Werktagsverbindung (ab Neustadt 14^{18} Uhr, künftig 14^{31} Uhr) auch an Sonn- und Festtagen aufrechterhalten.

Oestliches Erzgebirge. Auf den Schmalspurlinien Heidenau—Altenberg und Hainsberg—Kipsdorf werden zunächst leider keine weiteren Verbesserungen zu verzeichnen sein. Die bisherigen günstigen Sportzüge sind wieder vorgesehen.

Auf der Linie Klingenberg-Colmnitz—Frauenstein treten zahlreiche Fahrplanänderungen ein, u. a. wird die bisherige Wochenendverbindung (ab Dresden Hbf. 13^{52} Uhr) eine halbe Stunde früher gelegt. Besonders zu begrüßen ist der erstmalige Verkehr eines besonders beschleunigten Zugpaares Dresden—Moldau an Sonntagen im Juli und August (5^{48} Uhr ab Dresden Hbf., 7^{03} Uhr ab Freiberg durchfahrend bis Bienenmühle, dort ab 7^{43} Uhr, ab Hermsdorf-Rehefeld 8^{20} Uhr, an Moldau 8^{29} Uhr; Rückfahrt ab Moldau 19^{35} Uhr, ab Hermsdorf-Rehefeld 19^{45} Uhr, an Dresden Hbf. 21^{52} Uhr). Es ist zu hoffen, daß diese Züge so gut besetzt sind, daß sie in späteren Jahren während des ganzen Sommers gefahren werden.

Westliches Erzgebirge. Aus den sehr zahlreichen Fahrplan-Verbesserungen auf der Strecke Dresden—Hof ergeben sich naturgemäß günstigere Anschlüsse nach dem ganzen Erzgebirge. Die Kürzung der Reisedauer ist in vielen Fällen sehr erheblich. Da eine ausführlichere Darstellung zuviel Raum beanspruchen würde, seien nur wenige Beispiele genannt: Der Frühpersonenzug (ab Dresden Hbf. 2^{55} Uhr) wird im Sommerfahrplan Dresden bei nur sieben Minuten späterer Ankunft in Reichenbach erst 3^{36} Uhr verlassen. Um beispielsweise 9^{35} Uhr (jetzt 10^{05} Uhr) in Aue zu sein, wird man Dresden nicht — wie jetzt — 2^{55} Uhr verlassen brauchen, sondern (mit einem täglich bis Chemnitz verkehrenden stark beschleunigten Personenzug) erst 5^{48} Uhr. Ferner wird ein günstiger Wochenendpersonenzug bis Reichenbach (V.), ab Dresden Hbf. 11^{40} Uhr, an Reichenbach 16^{21} Uhr, verkehren.

Alpenländer. Die Verkehrstage der diesjährigen Feriensonderzüge wurden durch die Tageszeitungen bereits bekanntgegeben, um den Reisenden ihre Urlaubsverfügungen zu erleichtern. Die Fahrzeiten der Sonderzüge sind noch nicht bekannt, dagegen stehen eine Reihe von Verbesserungen im regelmäßigen Verkehr Dresden—München usw. schon jetzt fest. Ueber die lange Reisedauer nach München ist schon seit Jahren lebhaft geklagt worden, auch mit Recht. Durch die Einführung des elektrischen Zugbetriebes zwischen Regensburg und München und aus anderen Gründen sind die Reisezeiten zwischen Dresden und München stark verkürzt worden; in einem Fall wurde die Reisedauer auf der Strecke Breslau—München sogar um 135 Minuten verringert.

Die vor zwei Jahren eingeführte Tages-D-Zugverbindung Dresden—München (ab Dresden Hbf. 8^{00} Uhr, an München 18^{45} Uhr, ab München 12^{00} Uhr, an Dresden 22^{22} Uhr) hatte von Anfang an günstigere Fahrzeiten. Diese Züge sind von den Reisenden zu Gunsten der Nachtzüge erheblich vernachlässigt worden, so daß sie für den, der an der Eisenbahnfahrt nach Oberbayern einen Genuß finden wollte, fast stets sehr angenehme Platzverhältnisse boten. Beide Züge verkehren im Sommer wieder, sie sind noch um 10 und 15 Minuten beschleunigt worden. Darüber hinaus wird ganzjährig ein neues Tages-D-Zugspaar (Beuthen—Breslau)—Dresden—München und zurück gefahren, das ganz besonders günstige Reisezeiten bieten wird:

↓	13^{03} Uhr ab Dresden Hbf.	↑	an 17^{10} Uhr
↓	17^{26} „ „ Hof	↑	ab 13^{10} „
↓	22^{50} „ an München „	↑	„ 7^{35} „
	Fahrtdauer: 9 Std. 47 Min.		9 Std. 35 Min. gegen bisher meist über 11 Std.

Diese Züge führen 1. bis 3. Klasse und Speisewagen, auch halten sie unterwegs in Anbetracht der kürzeren Fahrzeit weniger; z. B. wird die 80 km lange gebirgige Strecke Dresden—Chemnitz ohne Aufenthalt in rund 90 Minuten durchfahren.

Die übrigen D-Züge und der beschleunigte Personenzug Dresden—München und zurück bleiben im großen und ganzen im alten Fahrplan, jedoch werden auch hier die Reisezeiten zum Teil sehr fühlbar verkürzt; so fährt der Nacht-D-Zug München—Dresden, an Dreden 6^{55} Uhr, in München 25 Minuten später als bisher ab. Im Verkehr mit dem Allgäu/Lindau werden zwei neue Verbindungen über den kürzeren Weg (Nürnberg) hergestellt: ab Dresden 8^{00} Uhr über Marktredwitz, 21^{00} Uhr in Lindau, früher erst 23^{47} Uhr über München. Ferner ab Dresden 20^{24} Uhr, an Lindau 11^{50} Uhr, zurück ab Lindau 17^{10} Uhr, an Dresden 6^{55} Uhr. Diese Züge werden zwischen Dresden und Zürich Kurswagen erhalten, die Anschlüsse nach und von Mailand (über Gotthard) bieten. Eine neue Eilzugsverbindung mit Nürnberg über Bamberg wird durch Verlängerung der Eilzüge Dresden—Plauen (V.) bis Hof mittels Anschlußeilzügen hergestellt (ab Dresden 14^{12} Uhr, an Nürnberg 23^{45} Uhr; ab Nürnberg im Sommerfahrplan 6^{25} Uhr, an Dresden Hbf. 14^{53} Uhr. — Der vorhin besprochene neue D-Zug Dresden—München, ab Dresden 13^{03} Uhr, wird durch einen Anschlußzug ab Plauen (V.) eine sehr gute Verbindung mit Bad Elster bieten, der Gegenzug an Dresden Hbf. 17^{10} Uhr desgleichen, voraussichtlich sogar ab Marienbad (Böhmerwald!).

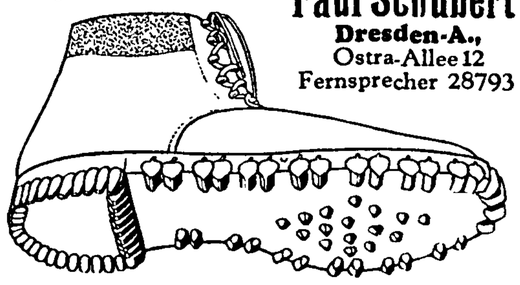
Dresden liegt, allen Theorie der Lokalpatrioten zum Trotz, nun einmal nicht in dem eingebildeten Brennpunkte des großen Durchgangsverkehres, es werden ihm daher auch in Zukunft keine sogenannten Fern-D-Züge (mit nur 1. und 2. Klasse) oder Pullman-Züge beschert sein. Es ist aber besonders angenehm, auch für den Interessenkreis des aktiven Alpenvereinsmitgliedes eine so große Zahl von Verkehrsverbesserungen feststellen zu können.

Das Verzeichnis der von den Dresdener Bahnhöfen geltenden Sonntagsrückfahrkarten ist am 1. 1. 1928 in 17. Auflage neu erschienen. Es ist an den Fahrkartenausgaben (Ausgabe A 10 Rpf.) erhältlich, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Volkskundliche Ausstellung in Dresden.

Das staatliche „Museum für Völkerkunde" beabsichtigt vom Frühjahr an im Orangeriegebäude, Ostra-Allee, eine Sonderausstellung über „Unbekannte Völker Europas" zu veranstalten. Sie soll zeigen, auf welch urwüchsige Weise in abgelegenen Winkeln unseres kleinen Erdteils die Menschen noch immer in primitiver Weise ihr Leben durchführen. Wenn auch die deutschen Alpenländer nicht mehr zu den unerforschten Gegenden zählen, so hat sich doch in seitabgelegenen Tälern und auf den Almen sehr viel einfacher und ursprünglicher Besitz erhalten, der leider rasch von der Kulturware verdrängt wird; vieles davon ist schon untergegangen,

Bergstiefel • Führerschuhe
zwiegenähte Handarbeit
Paul Schubert
Dresden-A.,
Ostra-Allee 12
Fernsprecher 28793



unter Berücksichtigung aller Fußleiden.

Jeder findet
die preiswerte Kamera, gute Radioanlage u. passende Brille bei
PHOTO- RADIO- BRILLEN- **BOHR**
Langjähriges Sektionsmitglied
Ringstr. 14 und Waisenhausstr. 15
neben Kaffee König — Fernruf 21842
BOHR

was verdient hätte, unseren Enkeln als Denkmäler deutscher Vergangenheit gezeigt zu werden. Das Dresdner Völkermuseum besitzt eine kleine Sammlung solcher Art aus Nordtirol, die zum ersten Male gezeigt werden soll, aber gegenüber der bunten Mannigfaltigkeit des alpinen Volkslebens weist sie sehr viele Lücken auf. Vermutlich werden manche unserer Mitglieder dieses oder jenes Hierhergehörige von ihren Wanderungen mitgebracht haben, das sie der Museumsdirektion gern für die Ausstellung leihweise zur Verfügung stellen würden, als da sind: echte vollständige Trachten — bodenständiger Schmuck — Geräte der Haus- und Viehwirtschaft — religiöse Gegenstände, besonders Amulette und Weihegaben — auf Zauberei und Aberglauben Bezügliches, wie Masken und Mittel zur Abwehr von Geistern und Hexerei — endlich alle Erzeugnisse der Volkskunst. Wir empfehlen dringend, die Ausstellung, die unseren Mitgliedern viele Anregung bieten und liebe Erinnerungen an Bergfahrten wecken wird, in der gedachten Weise zu unterstützen und Anmeldungen baldigst zu richten an die „Direktion des Museums für Völkerkunde, Dresden 1", Zwinger.

Alpenvereins-Zeitschrift 1924

Inhalt:

Koegel, Der Schuttmantel unserer Berge
Schwinner, Geologisches über die Niedern Tauern
Lucerna, Der Klafferkessel in den Schladminger Alpen
Wödl, Altes und Neues aus den Schladminger Tauern
Fels, Die bayerische Seenforschung
Werner, Die Schlangen unserer Alpen
Nägele, Dr. Ludwig von Hörmann †
Pramberger, Steirische Tanzlust
von Zahn, Die Mount Everest-Gruppe
Noll-Hasenclever, Teufelsgrat
Horeschowsky, Zum „Monarchen" und zum „König der Norischen Alpen"
Wißmann, Der Warscheneckstock
Püchler, Aus einem einsamen Winkel der Zillertaler Alpen
Hofmeier, Die Hochalpen im Winter

Die Zeitschrift enthält 12 Vollbilder und 95 Bilder im Text, sowie eine Tiefenkarte des Walchensees.

Erhältlich in der Geschäftsstelle bei Herrn Adolf Sternberg, Wilsdruffer Straße 44. Preis 3.— RM.

Alpenvereins-Zeitschrift 1925

Inhalt:

Emmer, Johann Stüdl
Bergmann, Die Gestalt des Hochalpenhauses als Funktion der Landschaft
Steinitzer, Tiroler Kunst
Enzensberger, Aus alpiner Jugendarbeit
Nieberl, Aus den Grajischen Alpen
Hackl, Vom unbekannten Tennengebirge
Pichl, Die Bergwelt um den Wolayer See und den Hochweißstein
Mühlbrett, Schiffahrten im Stubai
Reuschel, Neuere Erfahrungen mit Steigeisen
Finsterwalder, Begleitworte zur Karte der Loferer Steinberge

*

Die Zeitschrift enthält 12 Vollbilder und 65 Bilder im Text, sowie die Karte der Loferer Steinberge und Kärtchen von der Umgebung der Hochweißstein-Hütte und der Umgebung der Ed.-Pichl-Hütte.

Erhältlich in der Geschäftsstelle bei Herrn Adolf Sternberg, Wilsdruffer Straße 44. Preis 3.— RM.

Mühlberg

Echt Münchner
Lodenkleidung
festes, widerstandsfähiges
Schuhwerk
für jeden Sport
Rucksäcke, Hüte
Stöcke usw.

Herm. Mühlberg
Das Haus
der guten Qualitäten
Dresden
Wallstr./Webergasse/Scheffelstr.

Bekleidung
für
Damen, Herren und Kinder
Strümpfe / Trikotagen
Schuhe / Wäsche
Strickwaren
Stoffe [18]

Dresden

Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

3. Jahrg. Dresden, Mai 1928 Nr. 5

Im Gebiete unserer ehemaligen Franz-Schlüter-Hütte.

Von Johannes Beger.

Die folgenden Zeilen sollen vor Beginn der neuen Reisezeit die Aufmerksamkeit der Sektionsmitglieder auf einige Orte in Südtirol lenken, die sich zu längerem Aufenthalt als Sommerfrischen und Stützpunkte für leichte oder schwerere Bergtouren in herrliche Dolomitenwelt ganz vorzüglich eignen und die deutsche Gäste in erster Linie wünschen. Es handelt sich um Villnös, Campill und Seis, drei Orte im Bereich unserer schönen ehemaligen Franz-Schlüter-Hütte. Wie sie sich auf genußreicher Tour durch lohnende Uebergänge verbinden lassen, mag in der Wiedergabe einer eigenen vierzehntägigen Bergfahrt dargelegt werden. Deren Ausgangspunkt ist das malerische, weinselige Klausen an der Brennerstraße, die sich denkbar schmal zwischen den altertümlichen, erkergeschmückten, anheimelnden Häusern durchwindet und an der auch das gastliche „Rößl" liegt, jener behäbige, vom langjährigen Pächter der Franz-Schlüter-Hütte, dem biederen S. Santer, bewirtschaftete Gasthof. Als Abendspaziergang steige man durch Weingelände zum hochliegenden Kloster Säben auf und genieße die prächtigen Blicke auf Eisacktal und Geislerspitzen. Doch dann tue man dem trefflichen Trunk bei Santer gehörig Bescheid, zumal ja am besten das erste Ziel, Villnös, nächsten Tages im Stellwagen erreicht wird. Auf der dreistündigen, gemächlichen Fahrt haben wir Muße, die landschaftlichen Schönheiten des Villnöstals zu genießen, das vor Errichtung der Franz-Schlüter-Hütte noch wenig bekannt war, den Besuch aber in vollstem Maße verdient. Trotz seiner bedeutenden Höhenlage besitzt es infolge der günstigen Bergumrandung ein mildes Klima, das den Wein bis hoch hinauf gedeihen, die Nußbäume erst in 1150 m Höhe verschwinden läßt. In Villnös errichten wir unser Standquartier in dem zum Ortsteil St. Peter gehörenden Gasthof Kabis, dicht an der stattlichen Pfarrkirche. Der Aufenthalt hier wie auch in dem im unteren Dorfteil liegenden Gasthof „Zum Zellen" kann Deutschen wärmstens empfohlen werden. Wie herrlich mundet das Morgenfrühstück auf der Gartenterrasse unter schönen Nußbäumen, angesichts des großartigen Talschlusses, den die Geislerspitzen und der Ruefen bilden! Einen Ueberblick über das ganze 37 km lange Tal gewinnt man am besten von der Pestsäule aus, zu der man vom Kabis in wenigen Minuten aufsteigt. Von diesem Bildstöckl mit der Jahreszahl 1636 übersieht man die ganze Talumrandung. Im Osten erhebt sich der Westabfall des Ruefen (2665 m) von wo uns auf einer grünen Vorstufe das Kirchlein St. Magdalenen freundlich entgegenblickt. Südöstlich vom Ruefen ragt der Sobutsch empor, anschließend das mächtig aufragende Felsengewirre der Geislergruppe mit den je 3027 m hohen Hauptgipfeln Furchetta und Saß Rigais. Im Süden von unserem Standpunkt ziehen sich in ostwestlicher Erstreckung der ziemlich gleichhohe Kamm der Inner- und der Außer-Raschötz hin, deren Vorlagerungen bis zum obersten Steilabfall dicht bewaldet sind. Im Westen, schon jenseits des tiefeingeschnittenen Eisacktals erblicken wir die Hochflächen des Rittnerhorns mit dem Schutzhaus und die Villanderer Alpe. Im Nordwesten, wieder diesseit des Eisacktals, erstreckt sich der waldreiche Höhenrücken des Gratschen, wo wir auf einer vorgeschobenen Platte das Kirchlein St. Jakob erblicken. Letzteres lockt so, daß wir zu ihm pilgern und es zum Ausgangspunkt einer Wanderung auf die in einer Stunde zu erreichende Hochfeiler-Aussicht nehmen, wo wir nicht nur die Eiswelt der Zillertaler Alpen schauen, sondern auch einen Tiefenblick auf den weiten Brixener Gebirgskessel tun können. Wenn auch der Uebergang über die Flitzer Scharte zwischen Inner- und Außer-Raschötz eintretenden Unwetters halber auf dreiviertel Weg wieder abgebrochen werden mußte, so entschädigte die Besteigung des Ruefen durch den interessanten, wenn auch mühsamen Aufstieg und eine selten schöne Aussicht auf die ganze Kette der Geislerspitzen, das Villnöser und Aferer Tal. Von den mit kräftigen Edelweißsternen übersäten Almen schaute ich ostwärts zum ersten Male die uns einst so liebe Franz-Schlüter-Hütte. Sie sollte, zusammen mit

dem zweiten Vorsitzenden der Sektion und dessen Gattin, das nächste Bergziel sein. Bei wolkenlosem Himmel, nach herzlichem Abschied von der gut deutsch gesinnten Kabiswirtin hoben wir pünktlich sechs Uhr früh die Bergwanderung an. Noch vor Mittag war die schöne Hütte erreicht, wo wir als Dresdner von Santers Sohn herzlich bewillkommnet wurden. Wenn auch die stattliche Hütte von deren „Eroberern" Rifugio Genova umgenannt ist, trägt sie doch noch daneben den alten Namen, und auch die Bilder Schlüters und ihres letzten Hüttenwarts, unseres unvergeßlichen Ostermaier, hat man an ihrem Ehrenplatz belassen. Das herrliche Wetter war uns treu geblieben, und so genossen wir vom nahen Saß Brunsoi, 2405 m, in köstlicher Abendstimmung eine fabelhafte Aussicht, die über das Kreuzkofeljoch östlich hinaus bis auf die fernste Dolomitenwelt reichte und uns östlich vom Peitlerkofel die gesamten Zillertaler, die Niederen und Hohen Tauern erschloß. Als wir am nächsten Morgen bei klarstem Himmel auf schmalem, edelweißgesäumtem Pfad dem Peitlerkofel zustrebten, durften wir annehmen, auf dem Gipfel schönsten Bergsteigerlohn zu erhalten. Nach kurzer, durch Drahtseile gut versicherter Kletterei war die Höhe in zwei Stunden von der Hütte aus erreicht, und — wir sahen uns inmitten eines wallenden Nebelmeers. Obwohl wir die Sonne über uns fühlten und der Schleier hier und da zerriß und tiefblauen Himmel erblicken ließ, war es uns trotz zweistündigen Wartens auf den weißen Kalkplatten nur vergönnt, für wenige Sekunden die höchsten Spitzen der Ortlergruppe und der Zillertaler Alpen ins klare Blau aufleuchten zu sehen. Und doch waren wir so dankbar für das, was der Berg uns bot; zumal beim Abstieg die Nahblicke immer großartiger wurden. Ich allein stieg vom Peitlerkofel, 2874 m, pfadlos direkt nach Campill ab, das aus der Tiefe, 1395 m, heraufschaute, um am Abend wieder auf der Franz-Schlüter-Hütte, also 2300 m, zu sein. Beim Gastwirt Jakob Klarer in Campill erregte mein Besuch als Dresdner besondere Freude, zumal der Ort ganz verlassen zu sein schien. Das neuerrichtete Pensionshaus, das recht freundlich und blitzsauber ausgestattet war und Raum für vierzig Betten bot, war an jenem Tage ganz leer. Und doch gewann ich die Ueberzeugung, daß der Ort besuchens- und unterstützungswert ist, liegt er doch malerisch am Ausgang des Campilltals, am Fuß des Kreuzkofeljochs, und ist geeigneter Stützpunkt für Hochtouren auf Peitlerkofel, Puez- und Geislerspitzen und für mehrfache Uebergänge. Mit dem biederen Ladiner verplauderte ich bei gutem Roten ein liebes Stündchen, und der an sich schon mühsame Aufstieg zur Franz-Schlüter-Hütte am selben Abend wurde dadurch nicht gerade leichter, wenn auch das Gefühl innerlich erhob, mit einem guten alten Tiroler gesprochen zu haben, der eben nur dann ein offenes Wort spricht, wenn er einen Deutschen vor sich hat.

Für den nächsten Morgen war der Uebergang von der Franz-Schlüter-Hütte zur Regensburger Hütte, jetzt Rifugio Firenze genannt, geplant. Bei selten schönem Wetter betraten wir den schmalen, sich an den Felsen anschmiegenden Pfad, der uns zunächst ans Kreuzjoch brachte. Von da überschauten wir den nach unserem ersten Sektionsvorsitzenden benannten Adolf-Munkel-Weg bis zur Broglesalpe, wie er sich an den jähen Nordabstürzen der Geislerspitzen hinzog. Aeußerst beschwerlich war die Uebersteigung der Forcella della Roa, 2685 m (im Gegensatz zur bequem erreichbaren Forcella dall'Ega), und die Rast auf der Jochhöhe war wohl verdient. Gegen Mittag war die Regensburger Hütte erreicht, die am Südfuß der zackigen Geislerspitzen schön gelegen ist und einen großartigen Blick auf neues Dolomitenland erschließt, auf Langkofel, Schlern, Rosengarten usw. Nach kurzer Rast in der ebenfalls von guten Deutschen bewirtschafteten Hütte trennten sich meine Wege von denen der genannten lieben Begleitung, und ich stieg ins Grödner Tal ab, mit dem Ziel St. Christina. Am rauschenden Sturzbach entlang, unter mächtigen Lärchenriesen hinweg führte der wohlgepflegte Weg, der zeigte, daß er einem starkbesuchten Fremdenort zustrebte. Andern Morgens legte ich die 17 km lange Strecke bis zum Sellajoch im Stellwagen zurück und hatte unterwegs Muße, das bekannte Grödner Tal in seinem großartigsten Teil zu bewundern. Die von den Oesterreichern im Kriege angelegte Fahrstraße steigt zwischen Sella und Langkofel in mächtigen Windungen hoch. Vom Sellajoch aus wurde in kurzem, über Matten führendem Anstieg die nahe Rodella, 2486 m, erreicht, die mich wegen ihrer berühmten Aussicht auf Marmolata, Sella, Langkofel, Fünffingerspitze, Grohmannspitze usw. gelockt hatte. Und in der Tat, grandios war das Bild auf all die trutzigen Zacken, während aus der Tiefe das endlose Surren der Autos herauftönte, die die sich zum Pordoijoch hochwindende Dolomitenstraße hinauf- und hinabsausten. Sollte es da den Bergfreund zu Tal ziehen? Wir bleiben auf der erdentrückten Höhe und wandern den schönen, aussichtsreichen, 1910 von Pionieren gebauten Sachsenweg, früher König-Friedrich-August-Höhenweg genannt, unter der Grohmannspitze und dem Plattkofel hin, oberhalb der Plattkofelhütte vorbei zum Fassajoch, 2297 m, und erreichen nach insgesamt dreieinhalbstündiger Wanderung, zuletzt über grüne Hänge, das Seiseralpenhaus. Nimmer müde wird das Auge, den Blick nach links auf Marmolata und die Fassaner Dolomiten schweifen zu lassen, und mit dem Fassajoch ist die unendliche Weite der bekannten Seiser Alpe erreicht, mit ihren welligen, von Hunderten von Schwaigen und Heustadeln besetzten Flächen. Vom Seiseralpenhaus hat man den besten Ueberblick über diese größte aller Alpen, deren Ostwand die trutzigen Mauern der Langkofel- und Plattkofelgruppe bilden. Leider reichte die mir zur Verfügung stehende Zeit nicht, noch den gewaltigen Dolomitstock des Schlern zu besteigen. Ich stieg über die Mahlknecht-Schwaige, Seelaushütte und das Frommerhaus ab nach Seis, nach stundenlangem Wandern über die aussichtsreichen Almen, über weiches, würziges Gras, pfadlos, den roten, in den Boden gerammten Pflöcken folgend. Seis, jene vielbesuchte Sommerfrische in schöner Lage am Fuß der mächtig aufragenden Santnerspitze, ist wohl von den drei besprochenen Orten der teuerste, dafür bietet er aber auch größten Wohnungskomfort und Annehmlichkeiten aller Art. Im Seiser Hof, Besitzer Leo Liebl, werden Dresdner besonders willkommen sein. Von dem malerischen alten Kirchlein St. Valentin, das einsam auf einer grasigen Höhe über Seis steht, grüßte ich die im Neuschnee erglänzenden fernen Berge des Bozener Kessels. Ueber das altertümliche Kastelruth pilgerte ich die Straße nach Waidbruck hinunter. Den Abschied von dem Sonnenland empfinden wir als Mitglieder einer Sektion, die dort Arbeitsgebiet und Hütten und damit das in vielen Jahrzehnten mit Liebe und großen Geldopfern Geschaffene verloren hat, besonders schmerzlich, und wir wollen Wiederkehr geloben, ist doch unser Besuch und Aufenthalt da unten vorläufig das Einzige, womit wir die so hart um ihr Volkstum ringenden deutschen Brüder unterstützen können.

Besucht Deutsch-Südtirol zu Wanderungen in den Bergen und Tälern, zu Hochtouren von den geraubten Hütten, die nicht mehr gemieden zu werden brauchen, und in den Sommerfrischen dieses herrlichen deutschen Landes! Besonders empfohlen wird der Besuch von Villnös und Villnöstal bei Klausen, Talstation für die uns geraubte Franz-Schlüter-Hütte, die immer noch von S. Santer ausgezeichnet bewirtschaftet wird und die sich auch zu längerem Aufenthalt eignet. Zu empfehlen sind: Gasthof zum Kabis, Villnös; Gasthof zum Zellen, Villnös; Hotel Seiserhof, Seis; Pension Edelweiß, Brixen; Gasthof Stefler, Mauls; Gasthof Stötter, Sterzing.

In der Geschäftsstelle bei Herrn Ad. Sternberg, Dresden-A. 1, Wilsdruffer Straße 44, liegt zur Einsichtnahme das Tiroler Hotelbuch 1928 aus. Ferner können dort, soweit Vorrat reicht, Verzeichnisse der Gastbetriebe im Oetztal entnommen werden.

Aus der Sektion

Schenkung.

Die Stadt Dresden hat zur Bekundung ihrer Anteilnahme an der hervorragenden Mitwirkung der Sektion Dresden an der Erschließung der Schönheiten der deutschen Grenzmark Tirol der Sektion zur Ausschmückung der Dresdner Hütte ein vom Kunstmaler Wilhelm Eller gemaltes Bild der Stadt Dresden gestiftet. Die Sektion hat die Stiftung unter dem Ausdruck des verbindlichsten Dankes gern angenommen und wird dem Bilde, das den vielen Besuchern der Hütte aus allen Ländern die Schönheiten unserer Heimatstadt vor Augen führen wird, in der Hütte einen Platz einräumen, der seiner würdig ist. Sie dankt der Stadt Dresden auch an dieser Stelle für die Stiftung, die von dem dankenswerten Interesse Kunde gibt, das sie an den Bestrebungen des D. und Oe. Alpenvereins und der Sektion Dresden nimmt. G.

Die diesjährige

Hauptversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins

findet am 14. und 15. Juli 1928 in Stuttgart statt.

Einladungsschreiben und Fragebogen, die **bis spätestens 15. Juni 1928** ausgefüllt mit dem Wohnungsbestellzettel und den erforderlichen Gebühren an den Festausschuß in Stuttgart eingesandt werden müssen, sind in der Geschäftsstelle bei Herrn Adolf Sternberg, Dresden-A. 1, Wilsdruffer Straße 44, zu entnehmen.

Anmeldungen zur Mitgliedschaft,

die noch vor den Schulferien erledigt werden sollen, müssen bis 25. Juni in der Geschäftsstelle eingehen. Die letzte Aufnahmesitzung des Wahlausschusses findet Mittwoch, den 4. Juli statt. Vordrucke zur Anmeldung sind in der Geschäftsstelle zu entnehmen. Es empfiehlt sich, der Anmeldung die schriftliche Auskunft der Bürgen beizufügen.

Wanderung am 15. April 1928.

Die Lausitzer Berge haben immer eine besondere Anziehungskraft auf unsere wanderlustigen Mitglieder ausgeübt, aber gerade an diesem Sonntag vermißte ich jede Spur von Teilnehmern. Auf der Fahrt nach Schirgiswalde hatte ich mich schon mit dem Gedanken vertraut gemacht, meine Pfade allein wandern zu müssen. Es mochte wohl die frühe Morgenstunde und auch das sehr schlechte Wetter sein, was viele abhielt, zu kommen. Ich hatte Herrn Hofrat Plötner versprochen, in seiner Abwesenheit diese schöne Tour zu führen, und da gab es kein Zurück. Beim Aussteigen in Schirgiswalde erhoben sich in der Menge der Menschen zwei Arme, verschieden bekleidet; der Wink galt mir, ein Zeichen, daß ich nicht allein war. Alsbald gesellte sich auch der Wanderwart der Sektion Bautzen zu uns und brachte Grüße von Herrn Dr. Franke, welcher uns auf dem Bieleboh oder Czorneboh noch persönlich begrüßen würde.

Nun ging es in fröhlicher Wanderung durch märchenhafte, tiefverschneite Winterlandschaft über die Kälbersteine dem Bieleboh zu. Die Aussicht ließ zu wünschen übrig, aber die Nahbilder waren ganz entzückend und versetzte uns nach den sonnigen Vorfrühlingstagen in tiefsten Winter. Plötzlich trat eine Wärmewelle ein, der Schnee schmolz zu Schlicker und auf dem Czorneboh hatten wir Sonnenschein und tiefblauen Himmel. Hier erwartete uns Herr Dr. Franke, und eine Mußestunde rief manche Erinnerung an frühere Wanderungen wach, die den Wunsch erneut aufleben ließ, doch bald mal wieder in das Gebiet der Sektion Bautzen zu kommen. Von hier aus übernahmen die beiden Bautzner Herren die Führung und führten uns über blumige Hänge der schönen Stadt Bautzen zu. Nur Petrus hatte kein weiteres Einsehen mit uns und ließ urplötzlich ein Doppelgewitter über uns hereinbrechen, dem wir in freier Natur leider nicht entgehen konnten. Es war ein Apriltag erster Ordnung, wir mußten in Sturm und Regen aushalten, bis Abendsonnenschein seine Milde wieder über uns ausbreitete und wir im Fuchsbau in Bautzen die äußere Feuchtigkeit mit der inneren ins Gleichgewicht bringen konnten.

L. V.

Vortrag am 18. April 1928.

Unser Hüttengebiet im Stubai, das einzige unserer großen Sektion nach dem Kriege verbliebene Arbeitsgebiet in den Tiroler Alpen, einer zahlreichen Zuhörerschaft in Wort und Bild nahezubringen, dieser dankenswerten Aufgabe hatte sich am 18. April der Hüttenwart unserer lieben Dresdner Hütte, Herr Rechtsanwalt Dr. Herschel, unterzogen. War dieser Vortrag als letzter vor der beginnenden Reisezeit angesetzt, so sollte er dem Zwecke dienen, für den Besuch dieses herrlichen Stücks Alpenwelt zu werben. Und wenn auch manchem Anwesenden viele der 90 meisterhaften, von unserem Mitglied Herrn Hering, Gohrisch, stammenden und von ihm selbst kolorierten Photographien, die zum größten Teil in den letzten Jahren auf gemeinsamen Bergtouren mit dem Hüttenwart entstanden waren, bekannte Bilder und darum willkommene Erinnerungen an schöne Bergfahrten brachten, so gab es sicher auch gar viele, denen unsere Hütte und ihre hochalpine Umgebung unbekannt waren und die zum erstenmal sahen und hörten, wofür die Sektion arbeitet und große Geldopfer aufzubringen bereit ist. Besonders wertvoll war der Vortrag noch dadurch, daß er durch besonders trefflich gelungene Aufnahmen für unser neues Hüttenprojekt warb, das unser Herr Vorsitzender in der Märznummer der Sektionsnachrichten ausführlich dargelegt hat, und mit dazu beigetragen haben wird, die oft bewährte Opferfreudigkeit der Sektion zu heben, wenn es in den nächsten Jahren gelten wird, dies Projekt, einen vollwertigen Ersatz für den an Italien verlorenen Boden, Tat werden zu lassen. Auf einer Uebersichtskarte hob sich unser Arbeitsgebiet, das von dem der Sektionen Hildesheim, Innerötz, Amberg, Innsbruck, Leipzig und Nürnberg umgeben ist, klar hervor, und die Mitglieder sahen auch, daß wir einen kleinen Teil unseres Gebiets, das obere Falbesontal, an die Sektion Regensburg abgetreten haben, mit der wir vor dem Krieg durch die ehemalige Franz-Schlüter-Hütte im Villnößtal treubewährte Nachbarschaft pflogen. Treffliche bunte Bilder zeigten Neustift und umliegendes Bergland, auf das sich von der Starkenburger Hütte aus mit ihrem Tiefenblick auf Ober- und Unterbergtal der beste Ueberblick bietet. Unser Arbeitsgebiet ist das Unterbergtal, dessen Talabschluß die Obere Fernau bildet, der Standort unserer Dresdner Hütte. Die Einweihung des durch den starken Jahresbesuch bedingten Erweiterungsbaus, der nach den Plänen unseres Louis Voigt in glücklichster Weise ausgeführt wurde, zeigte eine Aufnahme mit vielen wohlbekannten Gesichtern. Mancher gute Berggänger wird wohl angeregt worden sein, in Zukunft den Zugang zur Dresdner Hütte nicht mehr der Rutzbach entlang über Ranalt zu nehmen, sondern, den Spuren unseres Hüttenwarts folgend, den aussichtsreichen, allerdings nicht allenthalben ausgebauten Höhenpfad an der Brennerspitze hin, über das Hühnerspiel, das Hohe Moos, die Pfandler-Alpe einzuschlagen. Prächtige Hochgebirgsbilder verdeutlichten die Schönheit dieser einsamen Wege. Ganz besonders hochalpine Eindrücke aber hinterließen die Bilder, die den Weg zur neuen Hütte und den in Aussicht genommenen Hüttenplatz selbst zeigten.

Zu diesem Punkte am Wüthenkarsattel, 3112 Meter hoch gelegen — der Becher ist 3195 Meter hoch — steigt man übers Damujoch durch großartigste Eis- und Schneewelt auf und wird in ihm einen geeigneten Stützpunkt haben, um eine Reihe bisher nur selten bestiegener Hochgipfel des südwestlichen Teils der Stubaier Berge zu bezwingen, z. B. die Wilde Leck, den Windacher Dannkogel, die Wildkarspitze u. a. Dem Vortrag folgte herzlichster Beifall, der ebenso dem Redner wie dem Photographen galt.

B.

Wanderung mit Damen am 22. April 1928.

„Entlang der preußisch-sächsischen Grenze" war die Parole, die sich das kleine Häuflein von drei Herren und sieben Damen zu eigen gemacht hatten. Die vorher ausgesprochene Befürchtung, daß man wegen der vorangegangenen Schnee- und Regentage Schaftstiefel benötigen würde, bewahrheitete sich erfreulicherweise nicht, und sogar die Trägerinnen von Halbschuhen brauchten diesen Leichtsinn nicht bereuen.

Vom Bahnhof Frauenhain zogen wir auf Waldwegen und Schneisen durch die Fichten- und Kiefernwildnis ostwärts zu den Heidebergen, wo uns am Aussichtsturm ein freundlicherweise vom Herrn Baron von Rochow, Strauch, abgeordneter Forstbeamter erwartete, der uns den sonst verschlossenen Turm öffnete, so daß wir einen zwar gegen Sachsen etwas verwachsenen, aber sonst recht lohnenden Ausblick genießen konnten. Der Besitzer beabsichtigt den Turm noch etwas zu erhöhen und im übrigen vorrichten zu lassen, so daß sich dort ein recht lohnendes Wanderziel bilden wird. Auf unsere Frage, wie es komme, daß der Turm so wenig bekannt sei, erhielten wir die überraschende Antwort, daß er gar nicht als Aussichtsturm erbaut worden sei, sondern einem launigen Einfall sein Entstehen verdanke. Die Kirchgemeinde wollte nämlich den Großvater des jetzigen Besitzers zwingen, einen Kirchturm zu bauen, er stand aber offenbar auf dem Streitfuße mit dem Kirchenvorstand und ließ sich erst nach langem Streit zu der Erklärung überreden, daß er einen Turm bauen wolle. Der Schalk saß ihm bei dieser Erklärung im Nacken, denn er baute statt des Kirchturms diesen Aussichtsturm, den Kirchturm hat er erst bedeutend später errichten lassen.

Von den Heidebergen ging es nach kurzer Rast über die Finkenberge an der Grenze entlang etwas südwärts. Hier hat der Wald ein Ende und unser Weg führt durch Felder und Wiesen wieder ostwärts zum Galgenberg. Diese ebenfalls unmittelbar auf der Grenze liegende Erhebung bietet einen umfassenden Rundblick. Während wir nun nach dem Dörflein Brößnitz abbogen, zog über unseren Köpfen ein Luftballon „Chemnitz" seine Bahn. In Brößnitz erwartete verschiedene hungrige Teilnehmer eine gewaltige Enttäuschung, da die Wirtin jedwede Abgabe von Speisen verweigerte, weil sie erst kürzlich von der Umsatzsteuer gezwackt worden sei.

Das gastfeindliche Haus hatte daher nicht lange die Ehre unserer Anwesenheit. Durch liebliche Wiesengründe ging es jetzt allmählich ansteigend zu den bewaldeten Zügen der Ortrander Höhen, wo wir noch dem Huttenberge einen Besuch abstatteten. Dann bogen wir endgültig von der Grenze nördlich ab nach Groß-Kmehlen, wo das prächtige Wasserschloß den Abschluß der Wanderung bildete. Ein kurzer Marsch brachte uns noch nach Ortrand, von wo uns die Eisenbahn wieder heimwärts beförderte.

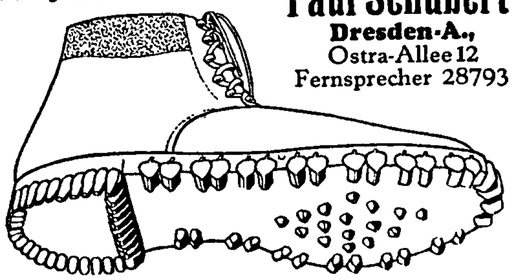
A.

Stiftungsfest der Sektion am 28. April 1928.

Die Sektion konnte am Sonnabend, den 28. April 1928 in üblicher Weise als Herrenmahl ihr 55. Stiftungsfest begehen. Nach kurzer Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Amtsg.-Dir. i. R. Dr. Rob. Gaertner, an die sich eine Besprechung der hauptsächlichsten Ereignisse des Vorjahres und ein Ausblick auf die Hauptarbeit der nächsten Jahre knüpfte, brachten während des Festmahls die gewonnenen Künstler, Herr Kammersänger Büssel, Herr Prof. Pretzsch und Herr Humorist Schlemmer, verschiedene Darbietungen. Herr Rechtsanwalt Dr. Leutritz feierte die Jubilare und händigte den Anwesenden die Ehrenzeichen aus. Im weiteren Verlauf des Abends erstattete Herr Rechtsanwalt Brückner im Namen der Jubilare den Dank und versprach, daß sie alle auch fernerhin unentwegt der Sektion die alte Treue halten werden. Herr Hofrat Plötner und Herr Kfm. Wachsmuth dankten dem Vorstand und den Ausschüssen für ihre Arbeitstreue. Um die Mitternachtsstunde lichteten sich die Reihen zwar etwas, aber frohe Stimmung blieb noch allerorts zurück. Die Seßhaftesten überdauerten auch die um 2 Uhr abziehende Musik, und dem Hörensagen nach sollen die letzten ums Morgenrot die Schwüle des heraufziehenden Tages bekämpft haben.

A.

Bergstiefel - Führerschuhe
zwiegenähte Handarbeit
Paul Schubert
Dresden-A.,
Ostra-Allee 12
Fernsprecher 28793



unter Berücksichtigung aller Fußleiden.

Die billigste Bergtour
verschönen Kamera und Fernglas von
PHOTO-BRILLEN-**BOHR**
Langjähriges Sektionsmitglied
Dresden-A., Ringstraße 14
am Bismarckdenkmal · Fernruf 21842



Die Dresdner Schülerreisen wurden vor 21 Jahren unter Mithilfe der Sektion ins Leben gerufen und genießen noch jetzt eine jährliche Unterstützung von uns. Durch sie haben die Mitglieder der Sektion, deren Söhne im Alter von über 14 Jahren hiesige höhere Schulen besuchen, gute Gelegenheit, diese unter erprobter Führung auf Wanderungen zu senden. Wer die Zusendung der Wanderpläne, die vor allen Ferienzeiten herauskommen, wünscht, ist gebeten, seine Anschrift dem Vorsitzenden der D.S.R., Herrn Prof. Fritz Eckardt, A. 27, Leinhardstraße 68, mitzuteilen.

Aufnahmen vom 4. April 1928.

4772 Barthel, Curt H.; Kunsthdlr.; A. 24, Hohe Str. 4.
4773 Brockmann, M. Vera B.; stud. phil.; Lo., Metzschstraße 31.
4774 Franke, E. H. C.; Kfm.; Oschatz / Sa., Dresdner Straße 1.
4775 Haidan, Carl H.; Kfm.; N. 6, Königsbr. Str. 22.
4776 Höhne, Hellmut P.; stud. phil.; A. 29, Roquettestraße 12.
4777 Holmgren, Konrad E. K.; Fabr.-Bes.; Königst./E.
4778 Janzer, Margarete H.; Ehefrau; A. 1, Bankstr. 11.
4779 Kreisel, Franz K.; Fabr.-Bes.; Königstein/E.
4780 Rudolph, H. E. Horst; stud. rer. nat.; N. 22, Rehefelder Str. 12.
4781 Starke, Anna M.; Lehrerin; A. 1, Albrechtstr. 5.
4782 Wentzel, Karl; Dipl.-Kfm.; Dr. rer. pol.; A. 24, Eisenstuckstr. 28b.

Aufnahmen vom 2. Mai 1928.

4783 Eichhorn, L. Ilse; Haust.; Chemnitz, Schloßstr. 16.
4784 Heberer, K. Heinrich; Dr. med.; A. 1, Christianstraße 26.
4785 Hüttig, E. Fritz; Dentist; Coßmannsdorf (A.-H. Dresden), Otto-Römer-Str. 2.
4786 Kästner, A. E. Marianne; Volont.; A. 28, Tharandter Str. 58.
4787 Neubauer, Else M. A.; Reichsangest.; A. 1, Goethestraße 13.
4788 Scheidhauer, E. K. Wolfgang; Schül.; N. 6, Queralle 6.
4789 Spiro, Eberhard G.; stud.; A. 19, Barbarossaplatz 1.

Die Firma **Herm. Mühlberg,** Haus für Mode und Sport, Dresden, Wallstraße, gewährt ihrer Kundschaft von jetzt ab eine Jahres-Umsatzvergütung von 5%, eine Maßnahme, die sicher rege Beachtung des kaufenden Publikums finden dürfte. Diese Umsatzvergütung soll der Kundschaft in greifbarer Form den Dank für die Treue zum Hause zum Ausdruck bringen. Die Auszahlung erfolgt in bar im Dezember. Die genannte Firma bietet Jedermann Gelegenheit, sich von Kopf bis zu Fuß einzukleiden. Die von ihr geführten Qualitäten erfreuen sich seit Jahrzehnten des besten Rufes.

Echter Briesnitzer Mineralbrunnen
aus der Städtischen Mineralquelle zu Dresden-Briesnitz
Überall zu haben!
Erstklassiges Tafel- und Gesundheitswasser
von ärztlichen Autoritäten empfohlen! [22]
Auch zu haben mit Zitronen- und Himbeer-Aroma!
Überall zu haben!
Vertrieb durch Briesnitzer Stahlquelle G. m. b. H., Dresden-Briesnitz
Fernsprecher: Amt Dresden Nr. 18528 und 22300

MAX TRIPS INHABER **ALBIN WAUER**
Dresden-Neustadt, Königsbrücker Straße 56
[26]
Vornehme Wohnungs-Einrichtungen
in allen Preislagen
Billigste Preisstellung
Zwanglose Besichtigung

Alpine Unfallversicherung.

1. Jedes Mitglied des D.u.Oe.A.V. ist durch die bloße Zahlung des Jahresbeitrages ohne weiteres bei der „Iduna"-Gesellschaft gegen alpine Unfälle versichert, und zwar für Todesfall mit 100 RM., für den Invaliditätsfall mit 1000 RM., für die Bergungskosten bis zu 50 RM. und für die Zeit der Arbeitsunfähigkeit (vom achten Tage an) mit 50 Pfennig täglich. Kosten für Arzt und Apotheke fallen nicht unter die Versicherung.

2. Außerdem aber hat jedes Mitglied die Möglichkeit, eine fakultative Versicherung einzugehen, und zwar bei Zahlung einer Prämie von 5 RM. (bezw. 10 oder 20) für den Todesfall auf 500 (1000, 2000) RM., für den Invaliditätsfall auf 5000 (10000, 20000) RM., auf Tagegeld 3.75 (7.50, 15.—) RM. vom achten Tage ab und auf Bergungskosten bis 75 (100, 150) RM.

Der Abschluß einer solchen fakultativen Versicherung ist höchst einfach, das Mitglied meldet sich mit Angabe von Name, Wohnung und Sektion bei Direktor Soellner, München, Plinganserstraße 32, mit dem Bemerken: „Ich bin gesund und beantrage erhöhte Versicherung zur Prämie von RM. 5 (bezw. 10 oder 20)", (Postscheckkonto 22040). Der Posteinlieferungsschein dient als Police, das Datum des Poststempels gilt als Versicherungsbeginn; die Versicherung läuft bis 31. Dezember 1928. Sie erstreckt sich auf Unfälle im Hoch- und Mittelgebirge, bei Alpenwanderungen, Bergtouren, Skifahrten innerhalb des Deutschen Reiches, der ehemaligen österreichischen Länder und in der Schweiz. Betreffs Ausdehnung auch auf das altitalienische und französische Gebiet gegen einen mäßigen Zuschlag sind Unterhandlungen im Zuge. Auf Unfälle bei reinen Hochtouren erstreckt sich die Versicherung nur dann, wenn diese in Begleitung einer zweiten erwachsenen Person ausgeführt wurden. Auch Erfrierungen, die sonst nicht von Versicherungs-Gesellschaften übernommen zu werden pflegen, sind einbezogen, soweit sie nicht Ganzinvalidität zur Folge haben.

Jeder alpine Unfall ist unverzüglich an Direktor Soellner zu melden; der von ihm zugestellte Fragebogen ist innerhalb acht Tagen wahrheitsgemäß ausgefüllt zurückzusenden. Ueber die Höhe der Bergungskosten sind entsprechende Belege vorzulegen.

Unsere Mitglieder werden erneut auf die große Bedeutung, ja auf die Notwendigkeit der fakultativen Versicherung aufmerksam gemacht.


Der Photo-Apparat [7]
ist ein unersetzlicher Wanderkamerad geworden. Jeder Naturfreund sollte eine kleine leichte Kamera mit sich führen. Lassen Sie sich bei mir Apparate vorlegen. Sie finden auf jeden Fall etwas in der gewünschten Preislage. Das Entwickeln und Kopieren führe ich schnell und gut aus.
PHOTOHAUS MARTIN RICHTER
(Sekt.-Mitgl.) * **Dresden-A. 1** * **Viktoriastr. 6** * **Fernruf 11307**

Gesellschafts-Reisen
organisiert [4] organisiert
Verlangen Sie Prospekte! Erste Referenzen! 1928 u. a. Leitung der Sonderfahrt des Sächs. Elbgau-Sängerbundes Steiermark – Tirol – Vorarlberg / 10 Tage 85.– Reichsmark
Hans Wauer / Dresden 19
Pohlandstraße 35 Fernsprecher 34495

Gesunde Nahrung
Edel-Haus
DRESDEN-A. 1, BÜRGERWIESE 1, ECKE BANKSTR. RUF 10439
Reine Speiseöle, hefefreie Brote und Gebäcke, Nußbutter, getrocknete Früchte, Obstsäfte und Marmeladen, Obst- und Gemüse-Konserven, Nüsse, Nußpasten, Honig, Tee usw. in
EDEL-QUALITÄT!
[24] **Dresden frei Haus! – Postversand! – Fordern Sie bitte Preisliste!**

Billige Sonderfahrten der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft.

17. Mai (Himmelfahrt): Dresden—Burg und zurück ab Lübbenau über Großenhain. — **Spreewald** —.
29. Mai bis 3. Juni: Dresden—Stettin—Sellin und zurück — **Rügenfahrt** —. Preis einschließlich Bahnfahrt, vier Dampferfahrten, Verpflegung, Uebernachtung, Bedienungsgeld, Kurtaxe, Führung 57.— RM.
4. Juni bis 9. Juni: Bei Bedarf Wiederholung der **Rügenfahrt.**
5. August: Bad Schandau—Dresden—Burg und zurück ab Lübbenau über Großenhain — **Spreewald** —.
25. August bis 31. August: Voraussichtlich nach Lübeck—Hamburg—Bremen—Helgoland—Bremen—Hildesheim.

Näheres durch Anschläge und Reichsbahnauskunft Dresden Hauptbahnhof (Ruf 20229).

Gesellschaftsfahrt.

Zum zweiten Male in diesem Jahre fährt der Sächsische Elbgausängerbund durch Deutsch-Oesterreich. Im Februar wurde die erste Sonderfahrt bei dem 1000. Teilnehmer geschlossen. Viele mußten leider zurückgewiesen werden und darum wird zur zweiten Fahrt für September, dem idealsten Reisemonat für die Alpenländer, gerüstet. Wieder werden die gastfreundlichen Steiermärker unsere Wirte sein. Neu eingeschoben ist der Besuch Kärntens, wodurch auch die Reise fünf Tage länger dauert. Von Kärnten geht es dann nach Deutsch-Tirol und von hier nach dem herrlichen blaugrünen Bodensee. Ueber München erfolgt die Heimreise. An dieser Fahrt können sich alle Freunde deutschen Sanges und deutschen Landes beteiligen. Zur besonderen Erholung sind eine Reihe freie Tage eingeschaltet worden, an denen jeder an dem jeweiligen Aufenthaltsorte ganz nach eigenem Belieben sich bewegen und ganz nach seinen Verhältnissen, die von der Reiseleitung vorgeschlagenen Abstecher ausführen kann, während die Ruhesuchenden auf kleineren Spaziergängen neue Kräfte sammeln. Da jeder Teilnehmer an der Reise sich unbedingt frei fühlen soll, so wird ihm die Verpflegung nach seinem Geschmack selbst überlassen bleiben. Näheres ist zu erfahren durch Hans Wauer, Dresden-A. 19, Pohlandstraße 35.



[11]

Ratsweinkeller
im Neuen Rathause
Inhaber: Hans Matthaes
Allerbeste Küche bei billigsten Preisen
Städtische Regieweine in Schoppen und Flaschen
Fernruf bei Tischbestellungen 18640
[9]

Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins
3. Jahrg. Dresden, Juni 1928 Nr. 6

Stimmungsbilder aus Südtirol.

Von Christine Vogel, Dresden.

Es blutete der Brüder Herz,
Ganz Deutschland, ach in Gram und Schmerz,
Mit ihm sein Land Tirol!

Wie oft haben wir wohl alle das Lied gesungen, ohne zu ahnen, wie bald und schrecklich die Zeit der Knechtschaft für unser liebes Tirol wiederkommen sollte. Wer heute hinkommt und als Bruder mit dem Tiroler Verbindung sucht, lernt bald verstehen, wie wahr es spricht, aus wieviel Wunden das arme Land blutet.

„Schicken Sie uns doch bitte recht viele Sachsen her!"

Der Abschiedsgruß der Sennerin einer der größten Tiroler Alpen, die uns Sachsen allen durch den Aufenthalt unseres früheren Königs Friedrich August wohl bekannt ist, klingt mir noch immer in den Ohren. — Nicht nur alte Anhänglichkeit sprach aus den Worten, sondern die Liebe und Treue zum angestammten deutschen Vaterlande. Schwer leidet die Frau mit ihrer Familie, der Sohn seit Jahr und Tag beim Militär, ein Pflegekind in der italienischen Schule. „Und wir sind doch Deutsche, deutscher als je, sie können machen, was sie wollen. Wir hatten schon beschlossen, alles zu verkaufen, nach Deutschland zu ziehen! Wann kommt Ihr denn, uns zu helfen, wir warten so sehr!" Armes Deutschland! Wie unendlich reich bist Du doch noch bei soviel Liebe und Glauben an Dich! Wenn in unserem engeren Vaterlande nur halb soviel davon herrschte, wie anders würde es dann heute bei uns ausschauen. „Viermal hat der Sachsenkönig bei uns gewohnt, bescheiden, wie er immer war, in dieser kleinen Hütte, mit allem zufrieden, mit jedem freundlich", sagte die Frau. „Ich wollte ihn schon gern einmal grüßen lassen, aber wie? — So schrieben wir denn eine Ansichtskarte, strahlend die schlichte Bäuerin einen herzlichen Gruß darunter. „Aber ich stifte die Karte, Sie dürfen nur das Porto tragen." Um ihr die Freude zu lassen, wurde der Vorschlag fröhlich angenommen und auf der Karte vermerkt. Unser König wird sich sicher, wenn die Karte in seine Hände kommt, der dankbaren Erinnerung seiner geliebten Tiroler freuen. —

So saßen wir noch ein Weilchen beieinander, inmitten der blühenden Wiesen bei einem Viertel Roten. Der alte Schlern sah majestätisch wie vor tausend Jahren herab, äußerlich nicht anders als vor dem Weltkriege, und doch, wo sind die alte tiroler Fröhlichkeit und der Uebermut geblieben? Ernste, traurige Gesichter, stilles, gebeugtes, heldenhaftes Tragen sind an seine Stelle getreten. Wir plauderten über die Landesverhältnisse. „Gröden, ja, das war früher mehr italienisch, heute sind sie dort so deutsch wie wir; aber nirgends kann man seinem Herzen freien Lauf lassen, überall sind wir von Spitzeln umgeben, sogar unter den Landsleuten und Reisenden sind sie vertreten."

Armes Volk, inmitten all der Pracht und Herrlichkeit der Erde, mit tausend Blumen lieblich übersäten Almen, der leuchtenden roten Alpenrosen und blauen Enziane. Das Herz blutet, wird das Blut je gestillt werden, oder wird das Herz verbluten müssen?

Wir fahren nach Bozen zurück. Am Bahnhof steht ein Krüppel, den Leierkasten drehend, um eine Gabe bittend. „Geben Sie ja nicht alles einzelne Geld", flüsterte mir ein Arbeiter zu, „der Schalterbeamte wechselt oft nicht!" Ich hatte kein Einzelnes, mußte deshalb statt zwei Lire fünf bezahlen, sonst hätte ich dableiben müssen! Ja uns Arbeitern, uns nehmen sie noch die letzten Pfennige, die wir so sauer und schwer verdienen müssen. Ja früher, früher war's anders! Wir waren auch arm, aber frei, glücklich und zufrieden. Na, denen kommt der Tag auch noch, ob wir's erleben oder unsere Kinder!" —

Im Zug kommt Fahrkartenkontrolle; auf Italienisch wird die Karte verlangt. Ich verstehe natürlich nichts, die Arbeiter um mich auch nicht! „Bitte, Fahrkarte", wendet sich der Beamte

höflichst an mich, sie wird kontrolliert, dann barsch auf Italienisch dieselbe Aufforderung an die eingeborenen Mitreisenden; mürrisch werden die Karten geholt und gezeigt. —

Bozen, das liebliche Bozen, steht heute, das merkt man gleich bei der Ankunft, im Zeichen besonderer Vorbereitungen. Der Mittelbau des Bahnhofs ist geräumt, Purpurvorhänge schmücken den Haupteingang, auf dem Dache prangen Stern und Insignien des italienischen Königshauses, Trikoloren in schwerer Menge werden geschleppt, elektrische Beleuchtung, wohl zu Illuminationszwecken, wird rund am Gebäude gelegt. — Im jetzigen Schalterraum, dem Ostbau, wird alles übereinander in der einen Ecke verstaut. Eine Menge Arbeiter sind bemüht, die Stelle zu umkleiden, große Reklamebleche werden darum gestellt. Nach zirka drei Stunden ist man fertig. Einer der Arbeiter erkennt mich wieder, hatte ich doch im Anfang zugesehen, wie man ihnen kommandierte. „Na", sagte er höhnisch, „haben wir das nicht fein gemacht?" Alles lacht vergnügt ob des Witzes.

Unter drückender Hitze gehe ich zur Wassermauer, um Abschied zu nehmen vom lieben Rosengarten, dabei gedenke ich eines Abendspazierganges dort, vier Wochen vorher, als am glühenden Berge vorbei fröhliche Schulklassen marschierten. „Das Wandern ist des Müllers Lust" und „In der Heimat ist es schön", erklang aus den frischen Kehlen der deutschen Schuljungen, allem Zwange zum Trotz.

Ich setze mich auf eine Bank, dem Rosengarten gegenüber, neben einen alten Herrn. „Haben Sie es schon gesehen, wie sie vorbereiten. Der König kommt, wir sollen ihm huldigen! O ja, es wird schon, aber nur äußerlich! Wenn er wüßte, wie es inwendig ausschaut, er käme nicht! Sehen wird er von uns Deutschen niemanden, das können Sie gewiß sein." Tränen rinnen dem Greis in den Bart. „Ich erlebe ihn nicht mehr, den Tag der Freiheit, aber Ihr, Ihr sollt helfen, daß ihn meine Enkel erleben! Drei Millionen kostet der Empfang, und wir, die wir so arm geworden sind, kaum noch Luft haben zum Atmen, wir müssen das Geld aufbringen! —

Der Walterplatz scheint zum Hauptempfang ausersehen zu sein. Tribünen werden gebaut, an einigen Gaststätten prangt schon der Stern im grünen Gewinde. Walter von der Vogelweide steht in eherner Ruhe und sieht dem Schauspiel zu. Um ihn herum wird sich die Hauptfeier vollziehen, er aber wird alle um ihn aufgestellten Ehrenbogen usw. überragen und künden, daß der Boden deutsch ist und hoffentlich auch deutsch bleiben wird. —

Wehmütig gestimmt, nicht nur, weil es gilt, von dem herrlichen Erdenfleckchen und meinen so geliebten Bergen für ein Jahr Abschied zu nehmen, gehe ich zum Bahnhof zurück. — Der Rom-München-Zug hat Verspätung. Der Bahnhof wimmelt voller Militär, alle Gattungen scheinen vertreten. — Neben mir steht eine Landfrau in Tracht, eine der wenigen, die ich noch sah. „Bleiben Sie denn nicht zu dem großen Tage?" fragte sie vorsichtig. Ich mußte lächeln, und verneine. Darauf traut sie, ihrem Herzen Luft zu machen, „ins wüschteschte Geberg mecht i lieber gehn, als den Tag in Bozen zu verleb'n! Uns die Schand anzutun, daß wir das erleb'n müssen!" Sie kann aber nicht anders, muß noch einen Witz machen. „Schaun's, er ischt halt su a gar kloans Mannderl, drum ham's ach nur a su e kloans Türl gelassen, flüstert sie mir, auf die Purpurumkleidung des Portals zeigend, zu.

Der Zug läuft ein, der Faschistengruß wird fleißig gegrüßt. — Wir steigen ein. — Mit blutendem Herzen, ob des großen Leides der deutschen Brüder hier unten, nehme ich Abschied von meinen Bergen. „Bis auf nächstes Jahr!" grüße ich den Rosengarten zum letzten Male. — „Bleibt deutsch und treu! die Bewohner des Tiroler Landes, wie Eure Väter!"

Schön, zauberhaft schön sind und bleiben die Dolomiten, mit ihren sagenhaften Gestalten, ihrem schroffen Gestein, zu dessen Füßen und auf dessen Pässen lieblichste Matten, Tausende von leuchtenden Blumen blühn! An dessen Hängen uralte Lärchen dem Wanderer Schatten spenden, auf deren saftigen Almen friedlich läutend das Vieh weidet.

Friedlich und still bieten die von der Dolomitenstraße mit ihrem internationalen Autoverkehr abliegenden Ortschaften dem Müden Rast und Erholung. Gehegt und gepflegt von der Liebe der Tiroler kann sich jeder zu neuer Arbeit dort Kraft und Frische holen. —

Möchten nur recht viele von uns Deutschen hinunter eilen ins heil'ge Land Tirol, nicht nur, um den armen geknechteten Brüdern wirtschaftlich zu helfen, sondern auch, um ihnen zu

zeigen, „wir gehören zu Euch, stehen zu Euch, wollen Euch innerlich tragen helfen, da wir äußerlich zur Zeit nur so wenig für Euch tun können!"

Das Land ist leer, sehr schlecht besucht in diesem Jahre. Die Leute sehen mit banger Sorge den Ausfall ihrer einzigen Einnahme, was soll werden?

Reist herunter und helft! Die Reisenden sind, wenn sie alles Anstößige vermeiden, völlig unbehelligt, Dolmetscher sind an fast allen öffentlichen Verkehrsanstalten. Niemand braucht Angst vor Paß- oder anderen Schwierigkeiten zu haben.

Aus der Sektion

Aus dem Bericht des Vorstandes auf das Jahr 1927

(erstattet in der Hauptversammlung am 28. März 1928).

Die Zahl der Aufnahmen ist gegen das Vorjahr etwas gestiegen. Sie betrug 193. Die Abgänge durch Austritte und Löschung gemäß § 6 Abs. 3 der Satzung beliefen sich auf 125+37, zusammen 162, während 37 Mitglieder starben. Heute zählt die Sektion 3411 Mitglieder.

Unter den Verstorbenen sind hervorzuheben der Obersekretär Bruno Emil Wolf, der der Sektion als Mitglied des Festausschusses treue Dienste geleistet hat, der Privatmann Otto Korschelt, der der Sektion 40 Jahre als Mitglied angehört und immer an ihren Bestrebungen und Veranstaltungen tätigen Anteil genommen hat, auch einer der eifrigsten und rührigsten „Mittwochwanderer" war, vor allem aber der Kunstanstaltbesitzer Josef Ostermaier, dessen große Verdienste um die Sektion bereits in den Sektionsnachrichten hervorgehoben worden sind. Seine Treue gegen die Sektion hat er auch dadurch bewiesen, daß er ihr letztwillig ein Vermächtnis von 1000 RM. mit der Bestimmung hinterlassen hat, es zur Anlage von Wegen oder zur künstlerischen Ausgestaltung unserer Hütten in den Alpen zu verwenden.

Das erste Mal seit ihrem Bestehen war die Sektion in der Lage, ein Mitglied aus Anlaß seiner 50jährigen Mitgliedschaft mit dem goldenen Ehrenedelweiß auszuzeichnen, Se. Excellenz den Wirkl. Geheimen Rat Dr. Schelcher. Das 25jährige Jubiläum der Mitgliedschaft feierten 44 Herren. Ihre Namen sind s. Z. in den Sektionsnachrichten bekanntgegeben worden. Auch in diesem Jahr sind die Jubilare schriftlich beglückwünscht und es ist ihnen beim Stiftungsfest für ihre Treue und ihre Verdienste um die Sektion deren Dank ausgesprochen worden, insbesondere den Herren Dr. Schelcher, der in den Jahren 1895—1907 Mitglied des Vorstandes war, Deil, der 1906—1909 dem Vorstand angehört hat, Hamann, der lange Jahre Mitglied des Hüttenausschusses und stellvertretender Hüttenwart unserer früheren Palahütten, sowie verdienter Führer bei den Sektionsklettereien war, Dr. Herschel, der seit 1912 Mitglied des Vorstandes, seit 1924 stellvertretender Vorsitzender der Sektion ist, und seit 1914 die Dresdner Hütte als Hüttenwart betreut, sowie Richard Hofmann und Richard Wentzke, die seit 1920 bezw. 1922 dem Wahlausschuß angehören.

Der Vorstand hat zur Erledigung seiner Geschäfte 13 Sitzungen abgehalten, die sich infolge der stetigen Zunahme der Arbeit fast alle sehr umfangreich gestaltet haben. Hauptversammlungen haben zwei stattgefunden. In der vom 30. März wurde die Rechnung für das Jahr 1926 richtig gesprochen, der Haushaltplan für 1927 festgestellt und das durch den Tod des Kommerzienrats Siegfried Meurer freigewordene eine große Ehrenzeichen der Sektion dem Mitglied Hofrat Dr. Anton verliehen, der sich während seiner 20jährigen Tätigkeit als 1. Schriftführer der Sektion um diese außerordentlich große Verdienste erworben hat. Ferner wurden Anträge aus Mitgliederkreisen auf Aenderung der Satzung im § 4 Abs. 5 abgelehnt. In der zweiten am 14. Dezember fand die Wahl der Organe der Sektion für die Jahre 1928 und 1929 statt. Sie verlief friedlich und schnell: der Wahlausschuß schlug die Wiederwahl sämtlicher Mitglieder des Vorstandes, des Prüfungsausschusses, des Hüttenausschusses und des Festausschusses, der Vorstand aber die Wiederwahl der Mitglieder des Wahlausschusses vor. Die Wahlen erfolgten einstimmig durch Zuruf, und alle Gewählten haben die Wahl angenommen. Ihre Namen ergeben sich aus dem Jahresbericht 1925 und den Sektionsnachrichten.

Umfangreiche Aenderungen im Bestand und in den Anschriften der Mitglieder machten den Druck eines neuen Mitgliederverzeichnisses nötig. Es sind deshalb auch die Jahresberichte für 1925 und 1926 schon im Berichtsjahr in Druck gegeben worden. Der hohen Kosten wegen ist davon abgesehen worden, die Berichte jedem Mitglied zuzusenden. Durch mehrfache Hinweise in den Sektionsnachrichten ist aber dafür gesorgt worden, daß diejenigen Mitglieder, die für sie Interesse haben, sie erheben konnten. Von der Zusendung an alle Mitglieder konnte umso leichter Abstand genommen werden, als die Sektionsnachrichten, die auch im Berichtsjahr verbunden mit den Mitteilungen des Gesamtvereins den Mitgliedern halbmonatlich zugefertigt worden sind, sie über die Geschehnisse in der Sektion eingehend auf dem Laufenden gehalten haben. Mit Ende des Jahres 1927 mußte die Verbindung der Sektionsnachrichten mit den Mitteilungen des Gesamtvereins aufhören, weil nach dem Beschlusse der Hauptversammlung des Gesamtvereins in Wien die Mitteilungen von 1928 ab allen A-Mitgliedern des Gesamtvereins als Monatsschrift von Wien aus, wo sie in Zukunft gedruckt werden, direkt zugehen werden. Es erscheinen deshalb von 1928 ab die Sektionsnachrichten selbständig und zwar als Monatsschrift und „ausgebaut", insofern sie nunmehr auch Aufsätze über alpine Angelegenheiten, Besprechung alpiner Bücher und vor allem auch Reiseberichte der Mitglieder, insbesondere über Hochtouren bringen sollen. Die Bedürfnisfrage für

einen solchen Ausbau ist allgemein bejaht worden, und es darf von ihm eine Verstärkung der regeren Anteilnahme der Mitglieder am Sektionsleben erhofft werden, die bereits durch die vor zwei Jahren erfolgte Einführung der Sektionsnachrichten erzielt worden ist. Der Druck der Sektionsnachrichten ist im Laufe des Berichtsjahres an die hiesige Firma Carl Creutzburg übergegangen, und er wird auch in Zukunft bei ihr verbleiben.

Noch eine andere Drucksache hat die Sektion im Berichtsjahr erscheinen lassen, nämlich ein neues Bücherei-verzeichnis. Das letzte vom Jahr 1907 ist längst vergriffen, war auch durch die vielen Neuanschaffungen und eine Umstellung in der Bücherei völlig überholt. Das neue Verzeichnis führt nicht weniger als etwa 1000 Werke mit 1796 Bänden, gegen 100 Kartenwerke mit 384 Karten, 32 Panoramen und 2 Reliefs auf und gibt eingehend Auskunft über die Schätze unserer Sektionsbücherei, die in ihrem Reichtum an Werken der alpinen Literatur nur von wenigen Sektionsbüchereien übertroffen werden dürfte. Es ist in der Bücherei und der Geschäftsstelle kostenlos zu entnehmen. Hoffentlich trägt es dazu bei, die Benutzung der Bücherei, die der großen Zahl der Mitglieder noch nicht entspricht, dauernd zu heben.

Wie schon seit Jahren üblich, sind auch im Berichtsjahre den Mitgliedern sieben Lichtbildervorträge geboten worden. Darüber ist in den Sektionsnachrichten bereits berichtet worden. Die Vorträge hatten sich wieder eines so starken Besuches zu erfreuen, daß nach wie vor als Gäste nur die den Hausstand teilenden erwachsenen Angehörigen der Mitglieder zugelassen werden konnten. Die Klettervereinigung brachte ihren Mitgliedern Vorträge des Herrn Kunze über Bergfahrten mit Perry Smith, des Lehrers Richter über Touren im Wettersteingebirge, des Studienrates Lux über solche in den Dolomiten und durch ihren Vorsitzenden Oberlehrer Grunewald eine Einführung in den Gebrauch der Bezard-Bussole. In der Jugendgruppe aber sprachen die Herren Hädrich über die Hohe Tatra, Studienrat Beger über seine Frankreich-Reise, Schleißing über Oberdorf und seine Umgebung und Hantsche über den Kampf um den Tschomo-Lungma.

Wanderungen der Sektion, ihrer Schneelaufabteilung und Jugendgruppe, sowie Klettertouren und Kletterwanderungen ihrer Klettervereinigung fanden 52 statt. Die Zahl der Wanderungen mit Damen betrug acht. Die Mittwochwanderungen haben nach wie vor wöchentlich stattgefunden, ebenso die Zusammenkünfte der Mitglieder an den Mittwochabenden im Ratskeller.

An der Mitgliedschaft der Sektion bei anderen Vereinen hat sich nichts geändert. Die Jugendgruppe, die Klettervereinigung und die Dresdner Schülerreisen sind auch im Berichtsjahr unterstützt worden. Die Vertretung der Sektion im Ortsausschuß der Dresdner Sektionen des Gesamtvereins, in der Bergwacht Sachsen, in der Klettervereinigung, im Vorstand des Vereins zum Schutze der Sächsischen Schweiz ist dieselbe geblieben wie in den letzten Jahren. Im Ausschuß der Jugendgruppe ist die Sektion durch die Herren Milde, Ansoul, Schreiber und Horst Wiese vertreten gewesen. An der Sitzung des Verbandes der mittel- und ostdeutschen Sektionen, die am 22. Mai in Leipzig abgehalten worden ist, und bei der die Tagesordnung der Hauptversammlung des Gesamtvereins in Wien beraten worden ist, und an dieser Versammlung, die vom 2.—4. September in Wien stattgefunden hat, hat als Vertreter der Sektion deren Vorsitzender teilgenommen. Bei der am 23. August erfolgten Einweihung der Leipziger Hütte, die in der Sulzenau zwischen der Nürnberger und der Dresdner Hütte gelegen ist, hat die Sektion Herr Dr. Leutritz vertreten. An Reisestipendien sind 225 Mark verteilt worden. Der Restfonds für solche Stipendien wird auf das nächste Jahr übertragen. Der Schule in Neustift im Stubai ist wieder eine Weihnachtsspende gewährt worden.

Die Schneelaufabteilung zählte am Jahresschluß 630 Mitglieder einschl. der Mitglieder ihrer Jugendabteilung. Sie führte während der Weihnachtszeit vom 27. Dezember 1926 bis 5. Januar 1927 zwei stark besuchte Schneelauflehrgänge in Rehefeld trotz der wenig günstigen Schneeverhältnisse durch. Im Februar vereinigte sie ihre Mitglieder zu einem Vereinswettlauf. Für diesen wurden nicht nur ein wertvoller Wanderpreis in Form einer Bronze, sondern auch zahlreiche andere willkommene Preise aus Mitteln der Abteilung beschafft. Die Preisverteilung wurde mit der Feier des 20jährigen Bestehens der Schneelaufabteilung am 20. März in der Großen Wirtschaft im Großen Garten verbunden. Das einfach aber sehr ansprechend gestaltete Fest, bei dem auch der Tanz zu seinem Rechte kam, vereinte eine stattliche Zahl alter und junger Mitglieder und bot fröhliche Stunden. Bei dem Fest wurden der Sektionsvorsitzende, ferner Herr Fabrikbesitzer Friedrich Schlott, dem die Schneelaufabteilung insbesondere durch die Schenkung der Friedrich-Schlott-Hütte an die Sektion außerordentliche Förderung ihrer Bestrebungen verdankt, und der Oberlehrer Milde, der sie seit ihrem Bestehen in vorbildlicher Weise und mit größter Hingebung und Opferfreudigkeit als Laufwart betreut hat, zu Ehrenmitgliedern ernannt. Herr Stolpe als rühriger langjähriger zweiter Fahrwart und die beiden „Hüttenmuttis" Fräulein Nisse und Fräulein Winckler aber erhielten in Anerkennung ihrer großen Verdienste um die Schneelaufabteilung wertvolle Erinnerungsgeschenke. Im Sommer war den Mitgliedern zu Wanderungen im Bobritzsch- und Muldental unterhalb Freibergs und im Schrammsteingebiet Gelegenheit geboten.

Bei den von der Sektion vor 21 Jahren ins Leben gerufenen und von ihr seither laufend unterstützten Dresdner Schülerreisen, die den Schülern der Dresdner höheren Schulen Gelegenheit zu Wanderungen unter bewährter Führung bieten, ist im Berichtsjahr die Wanderbeteiligung eine rege und stärkere als in den letzten Jahren gewesen. Die Gesamtzahl der bisher Eingeschriebenen hat seit der Gründung 5260 erreicht. Die Zahl der jetzt Eingeschriebenen beträgt 226. Die Schulgruppe am Wettiner Gymnasium ist eingegangen, dagegen ist die an der Handelsschule und besonders diejenige an der Neustädter Oberrealschule erfreulich gewachsen. Auf einer fünftägigen Lehrwanderung hat der verdiente Leiter der Dresdner Schülerreisen, Prof. Eckardt, eine Anzahl von Führern ausgebildet. Die Verbindung zwischen den Dresdner Schülerreisen und der Jugendgruppe der Sektion ist enger gestaltet worden. Es steht zu hoffen, daß sie der Jugendgruppe in größerem Umfang jugendliche Mitglieder zuführen wird.

Die Feste der Sektion waren die üblichen. Sonntag, den 13. Februar, fand in sämtlichen Räumen des Ausstellungspalastes das Trachtenfest als „Kirtag in der Ramsau" statt. Mehr als 2600 Besucher haben an ihm

teilgenommen. Das 54. Stiftungsfest der Sektion wurde am 30. April in der hergebrachten Form eines Herrenmahls im Festsaal der Harmonie gefeiert. Eine große Anzahl der Senioren und Jubilare der Sektion, darunter Se. Excellenz der Wirkl. Geheime Rat Dr. Schelcher, der das Jubiläum seiner 50jährigen Mitgliedschaft feierte, konnten bei ihm begrüßt werden. Die Herren Opernsänger Zohsel von der Städtischen Oper in Chemnitz, Prof. Pretzsch und Humorist Wolf boten zündende Vorträge. Der Familienabend am 11. November im Konzertsaal des Ausstellungspalastes war wieder als reiner Tanzabend gestaltet. Er war gut besucht und verlief zur allgemeinen Zufriedenheit.

Hinsichtlich der Klettervereinigung wird auf Nr. 1 der diesjährigen Sektionsnachrichten verwiesen. Ueber die Jugendgruppe, die Dresdner Hütte und die Friedrich-Schlott-Hütte wird noch berichtet werden. G.

Aus dem Bericht über die Dresdner Hütte für das Jahr 1927

(erstattet in der Hauptversammlung am 28. März 1928).

Die Dresdner Hütte kann für das Jahr 1927 die stattliche Besucherzahl von 4022 Personen verzeichnen. Diese verhältnismäßig starke Zunahme gegenüber 1926 ist darauf zurückzuführen, daß die Besucher durch keinerlei Bauarbeiten mehr gestört wurden und die Hütte mit allen ihren Räumen dem Touristenverkehr dienen konnte.

Ueber die Einweihung des Anbaues und des in der alten Hütte untergebrachten Kapellenraumes am 19. Juli v. J. ist seiner Zeit ein Bericht in den Sektionsnachrichten erschienen, auf den verwiesen wird.

Die Gast- und Schlafräume sowie die Küche mit dem neuen Herd haben sich als zweckmäßig und ausreichend erwiesen, und wenn die Hütte, obwohl sie jetzt 100—120 Personen unschwer aufnehmen kann, auch diesmal an einigen besonders schönen Sommertagen bis auf den letzten Platz gefüllt war, so ist dies eine Erscheinung, die sich bei dem immerhin beschränkten Raum einer hochgelegenen Schutzhütte nie gänzlich vermeiden lassen wird.

Mit der Einrichtung der Kapelle in der alten Hütte scheint die Sektion einem tatsächlich vorhandenen Bedürfnis gerecht geworden zu sein, da die Gelegenheit des Messebesuchs nicht bloß von der Führerschaft, deren Verdienstmöglichkeit durch die Sonntagstouren wächst, und von der Familie unseres Wirtschafters wahrgenommen, sondern auch von den anwesenden Hüttengästen katholischer Konfession angenehm empfunden wurde.

Die neue Wasserleitung hat sich bereits im ersten Sommer ihres Bestehens unentbehrlich gemacht, und zwar nicht bloß in der Küche und für den Fall eines Brandes. Jeder Besucher empfindet es angenehm, sich selbst nach Belieben mit frischem Trinkwasser aus dem schmucken Wandbrunnen im Vorzimmer der Gasträume versorgen zu können, und für Nachtgäste ist es ein Vorteil, das erforderliche Naß in jedem Stockwerke und vor jedem Schlafraum an den Auslaufstellen zu finden, ohne bei schlechtem Wetter oder zu ungeeigneter Stunde an die alte Quelle laufen oder nach der Bedienung rufen zu müssen, die bei starkem Besuche allen Anforderungen der Gäste beim besten Willen nicht gerecht werden kann.

Die obengenannte Besucherzahl von 4022 Personen gliedert sich wie folgt: 382 Winterbesucher, 3039 Personen, die während des Sommers übernachteten und 601 Tagesbesucher.

Dementsprechend beziffern sich die Einnahmen an Schlaf- und Eintrittsgeld im Winter auf 719.50 Schilling, während der gleiche Posten im Sommer die stattliche Höhe von 7835.30 Schilling erreichte.

Die im Winter 1925/26 zum ersten Male versuchsweise für einige Wochen eingeführte Winterbewirtschaftung läßt Interessantes erkennen. Die Stärke des Besuches nämlich beweist ihre Notwendigkeit, und die durch die stattgehabte Kontrolle erzielte Einnahme zeigt, daß die Zeiten, in denen man sich auf die Ehrlichkeit und Opferwilligkeit des Publikums verlassen konnte, vorüber sind. Denn während die unbewirtschaftete Zeit vom 1. Januer bis 1. März 12 Schilling brachte, erhöhten sich die Einnahmen vom 1. März bis Ende April, also während einer gleichen Zeit, auf 707.50 Schilling.

Sehr bewährt hat sich endlich die sogenannte Hüttenaufsicht, die im vergangenen Sommer probeweise eingeführt wurde. Eine Reihe von Mitgliedern nämlich, die sich freiwillig zur Verfügung stellten, hatten ihren Aufenthalt auf der Hütte so eingeteilt, daß der eine den anderen ablöste und auf diese Weise den ganzen Sommer über ständig ein Sektionsmitglied anwesend war, welches die Hüttenaufsicht, die vornehmlich in der Ueberwachung des Wirtschaftsbetriebes und der Verteilung der Nachtlager besteht, ausübt. H.

Besucht Deutsch-Südtirol

zu Wanderungen in den Bergen und Tälern, zu Hochtouren von den geraubten Hütten, die nicht mehr gemieden zu werden brauchen, und in den Sommerfrischen dieses herrlichen deutschen Landes! Besonders empfohlen wird der Besuch von Villnös und Villnöstal bei Klausen, Talstation für die uns geraubte Franz-Schlüter-Hütte, die immer noch von S. Santer ausgezeichnet bewirtschaftet wird und die sich auch zu längerem Aufenthalt eignet. Zu empfehlen sind: Gasthof zum Kabis, Villnös; Gasthof zum Zellen, Villnös; Hotel Seiserhof, Seis; Pension Edelweiß, Brixen; Gasthof Stefler, Mauls; Gasthof Stötter, Sterzing; Giacomo Clara, Longiaru (Campill), Prov. Bolzano.

In der Geschäftsstelle bei Herrn Ad. Sternberg, Dresden-A. 1, Wilsdruffer Str. 44, liegt zur Einsichtnahme das Tiroler Hotelbuch 1928 aus. Ferner können dort, soweit Vorrat reicht, Verzeichnisse der Gastbetriebe im Oetztal entnommen werden.

Bericht des Hüttenausschusses über den An- und Umbau der Dresdner Hütte im Stubai.

Infolge der wachsenden Besucherzahl der Dresdner Hütte trug sich der Vorstand der Sektion seit Jahren mit dem Gedanken einer Vergrößerung der Hütte, nachdem vorher schon eine neue Küche hergestellt und der Dachboden des Schlafhauses zu Matratzenlagern ausgebaut worden war. Auf Grund von Plänen, die Herr Baumeister Louis Voigt ausgearbeitet hatte, beschloß die Hauptversammlung am 10. März 1926 einen Erweiterungsbau und bewilligte hierzu an der Hand des vom Vorsitzenden des Hüttenausschusses aufgestellten Anschlages, der die Kosten auf 28945 RM veranschlagte, die erforderlichen Mittel. Gemäß § 16 Abs. 2 der Satzung hat der Vorstand die Ausführung des Ausbaues dem Hüttenausschuß übertragen.

Der Bau wurde in beschränkter Submission an drei Firmen, die als geeignet empfohlen worden waren, ausgeschrieben und zwar an Paul Weber, Fulpmes, Höß, Miedels und Senn, Innsbruck. Die Angebote lauteten in der gleichen Reihenfolge auf 33736 Sch, 32565 Sch und 28500 Sch, so daß Senn der billigste war. Da er eingezogenen Erkundigungen zufolge als leistungsfähig und solid gilt und bereits Hüttenbauten zur Zufriedenheit anderer Sektionen ausgeführt hat, kam man mit ihm zum Abschluß. Um vor Nachforderungen geschützt zu sein, wurde der Bau an Hand des Anschlages für eine Pauschalsumme abgeschlossen und zwar nach längeren Verhandlungen in Innsbruck, bei denen die Sektion durch den Vorsitzenden des Hüttenausschusses vertreten war, auf Grund eines ganz eingehend ausgearbeiteten Vertrages, der vor allem die sogenannten Wetterschichten ausschloß, mit denen Tiroler Unternehmer gern Nachrechnungen zu begründen versuchten, zu der festen Summe von 28000 Sch.

Der vorliegenden Ausgabe der Sektions-Nachrichten liegt ein Prospekt der Darmstädter und Nationalbank bei, welcher einer geneigten Beachtung empfohlen wird.

Gesunde Nahrung

Edel-Haus DRESDEN-A1, BÜRGERWIESE 1 ECKE BANKSTR. RUF 10439

Reine Speiseöle, hefefreie Brote und Gebäcke, Nußbutter, getrocknete Früchte, Obstsäfte und Marmeladen, Obst- und Gemüse-Konserven, Nüsse, Nußpasten, Honig, Tee usw. in **EDEL-QUALITÄT!**

[24] **Dresden frei Haus! — Postversand! — Fordern Sie bitte Preisliste!**

Sächsischer Elbgausängerbund Dresden

Steiermark
Kärnten
Tirol
Vorarlberg
Bodensee
München

15 Herbsttage in den Alpenländern

RM 115.–

2300 km Eisenbahnfahrt von Dresden bis Dresden / Alle Übernachtungen 12 Stunden Bodenseefahrt

Leiter der Reise:
Hans Wauer, Dresden 19
Pohlandstraße 35, Fernruf Nr. 34495

[4]

Echter Briesnitzer Mineralbrunnen

aus der Städtischen Mineralquelle zu Dresden-Briesnitz

Überall zu haben!

Erstklassiges Tafel- und Gesundheitswasser
von ärztlichen Autoritäten empfohlen! [22]
Auch zu haben mit Zitronen- und Himbeer-Aroma!

Überall zu haben!

Vertrieb durch Briesnitzer Stahlquelle G. m. b. H., Dresden-Briesnitz
Fernsprecher: Amt Dresden Nr. 18528 und 22300

Diese Summe verteilt sich wie folgt auf

Erd- und Maurerarbeiten mit	14270	Sch
Zimmerer- und Dachdeckerarbeiten mit	12120	„
Tischler- und Schlosserarbeiten mit	1610	„
zusammen	28000	Sch
zu 0.60 RM =	16800	RM

Dazu kommen nachstehende im Voranschlag vorgesehene Innenarbeiten und Anschaffungen:

Zimmereinrichtung von Danler & Pfurtscheller, Neustift	1663	RM
Ofenarbeiten von Gregor Knapp, Innsbruck	529	„
Matratzenlager von Georg Wurzer, Fulpmes	672	„
Malerarbeiten von Karl Oberhofer, Neustift	21	„
Schlafdecken einschl. Zoll und Fracht von Max Dreßler, Dresden	2303	„
Wandbrunnen, Spruchband, Bilderrahmen, Hebeschmaus	585	„
Pläne und Zeichnungen, Kostenanschlag Verhandlungen betr. Vergebung des Auftrages, Leitung des Baues sowie Reisekosten und sonstige Verläge	3000	„
Bauaufsicht durch Architekt Ringler, Innsbruck	360	„
	25933	RM

so daß sich die Schlußrechnung um rund 3000 RM niedriger stellt, als der auf 28945 RM lautende Voranschlag.

Außerdem wurden hergestellt:

eine Wasserleitung einschl. zwei Wasserfassungen und zwei Wassertrögen nebst allen Arbeiten in der Hütte und der Instandsetzung der alten Hütte zusammen	4774	RM
die Kapelle mit Altartisch in der alten Hütte	1091	„
und ferner ausgegeben für Vorarbeiten zur späteren Elektrisierung der Hütte, die jetzt der hohen Kosten wegen noch nicht ausführbar ist	958	„
	32756	RM
für besondere Arbeiten an Senn	475	„
für einen Küchenherd an Knapp in Innsbruck	1070	„
für Wegebauarbeiten aus Anlaß des Umbaues	236	„
	34537	RM
abzügl. Kursdifferenz	128	„
	34409	RM

Erwähnt mag noch werden, daß der Baumeister Senn trotz des festen Abschlusses für 28000 Sch. der Sektion noch eine Nachrechnung von 1800 Sch vorgelegt hat, die er mit unvorhergesehenen Schwierigkeiten bei den Gründungsarbeiten zu stützen versuchte. Die nachdrücklichen Hinweise auf die einschlagenden vertraglichen Bestimmungen scheinen ihn aber von der Aussichtslosigkeit seines Anspruches überzeugt zu haben, und die Sektion hatte im vorliegenden Falle zu einem Entgegenkommen umsoweniger Anlaß, als ihm nach hierseitiger Schätzung mit der Summe von 28000 Sch auch ein ausreichender Verdienst zufällt.

Der Hüttenausschuß: Albert Mehlhose, stellv. Vorsitzender.

Mühlberg

Echt Münchner **Lodenkleidung**
festes, widerstandsfähiges **Schuhwerk** für jeden Sport
Rucksäcke, Hüte Stöcke usw.

Herm. Mühlberg
Das Haus der guten Qualitäten
Dresden
Wallstr./Webergasse/Scheffelstr.

Bekleidung für **Damen, Herren und Kinder**
Strümpfe / Trikotagen
Schuhe / Wäsche
Strickwaren
Stoffe [18]

Dresden

Achtung! **Aenderung im Wanderplan.** Achtung!

Wie bereits auf der Umschlagseite unter „Veranstaltungen" hervorgehoben, beginnt die Wanderung von Herrn Dr. Kirsch am 17. Juni 1928 nicht 4^{15}, wie in der Sommerliste bekanntgegeben, sondern es wird mit dem Zuge 5^{50} ab Hbf. nach Tetschen und von dort weiter nach Schreckenstein gefahren.

Die Mitteilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins,

welche unseren A-Mitgliedern und den sie bestellenden B-Mitgliedern regelmäßig zu Beginn des Monats unter Kreuzband von Wien aus zugestellt werden, sind bisher unaufgeschnitten zum Versand gekommen, da, wie der Hauptausschuß mitteilt, durch das Aufschneiden ein Zeitverlust von mindestens zwei Tagen entstehen würde und außerdem die knapp berechneten Unkosten (auf den Kopf des Mitgliedes im Jahre 1 RM) dies nicht gestatten würden. Eine Bitte des Sektionsvorstandes an den Hauptausschuß um Abstellung des bisherigen Zustandes ist in obigem Sinne abgelehnt worden.

Ausstellung von Aquarellen. In der Kunsthandlung Sinz, Prager Straße, sind eine Anzahl Aquarelle aus dem Stubai und dem Oetztal von Dr. Max Günther, Annaberg, ausgestellt. Der Besuch wird wärmstens empfohlen.

Kraftwagen-Verbindung nach Zaunhaus-Rehefeld.

Bis auf weiteres läßt die Oberpostdirektion Dresden Sonnabends einen Kraftwagen unmittelbar von Dresden nach Zaunhaus-Rehefeld und Sonntags zurück verkehren. Abfahrt Hauptbahnhof Sonnabends 17 Uhr, Abfahrt Zaunhaus Sonntags 19^{15} Uhr.

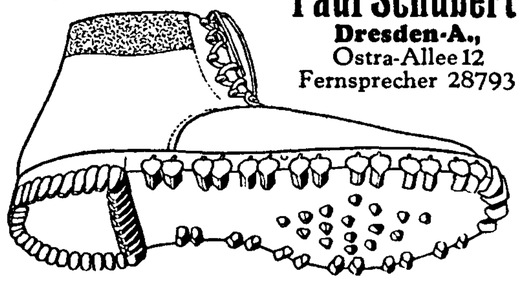


Gut und billig [12]

finden Sie bei mir nur erprobte, vollkommen sportgerechte Ausrüstungsgegenstände, sowie Bekleidung in wirklich hochwertigen Qualitäten und Ausführungen.
Ganz besonders mache ich auf meine Sportanzüge aufmerksam, welche allseitig volle Anerkennung gefunden haben. Ich habe darin große Auswahl in allen Größen.
Sportanzüge, vorzügliche, moderne Stoffe in bester Werkstätten-Verarbeitung, Ersatz für Maßarbeit, mit einer langen und einer Sporthose, dadurch zugleich als eleganter Straßenanzug dienend, M. **52.–, 63.–, 68.–, 78.–, 89.–.** Einzelne **Sporthosen** in Breeches, Knickerbocker und kniefreier Form M. **6.50** bis **21.–.**
Hochtouristen- und Wanderstiefel, aus bestem fettgegerbten und Waterproofleder, in zwie- und driegenähter oberbayr. Handarbeit, mit Lederfutter, mit und ohne Beschlag. **Haferlschuhe** für Damen und Herren, echt oberbayr. zwiegenähte Handarbeit, von M. **19.–** an.
Wasserdichte Lodenmäntel und Windjacken. – Eispickel, Steigeisen, Kletterschuhe, Rucksäcke für Hochtouristen und Wanderer, sowie sämtliche anderen Artikel für Bergsport. – Durch Ersparung der Ladenmiete- und Spesen ist es mir möglich, zu unerreicht niedrigen Preisen zu verkaufen; ein Besuch ohne Kaufzwang überzeugt Sie sicher von den vorteilhaften Angeboten des ältesten Dresdner Spezialgeschäfts für Sportausrüstung von

ANSEL jetzt Hauptstraße 25 im 2. Stock, Fernruf 56573 **Kein Laden!**

Bergstiefel • Führerschuhe
zwiegenähte Handarbeit
Paul Schubert
Dresden-A.,
Ostra-Allee 12
Fernsprecher 28793



unter Berücksichtigung aller Fußleiden.

Auf!
In die Berge
mit **Kamera** und **Fernglas**
von Sektionsmitglied
PHOTO-BRILLEN-**BOHR**
Frühpost-Aufträge werden abends wieder versandt!
Dresden-A., Ringstraße 14
am Bismarckdenkmal



Nachrichten

der Sektion Dresden **d. D. u. Oe. Alpenvereins**

Herausgeber: Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichisch. Alpenvereins, Dresden-A. 5, Seminarstr. 22, Ruf: 17642. Verlag u. Anzeigenverwaltung: Carl Creutzburg, Dresden-A. 16, Blasewitzer Str. 74, Ruf 32115 u. 32202

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Emil Ansoul, Dresden-A. 5, Seminarstraße 22, an welchen Beiträge je bis zum 25. des Vormonats einzusenden sind. Nachdrucke nur mit Quellenangabe und mit ausdrückl. Genehmigung des Verfassers gestattet

3. Jahrg. Dresden, Juli 1928 Nr. 7

Auf — zum Mont Blanc! (4810 Meter).

Von Otto Angermann, Dresden.

Wer in Chamonix gewesen ist, weiß, daß der leichteste Weg auf den König der Berge über Grandes Mulets führt. Wir aber, Freund Stolpe und ich, wählten den ein wenig schwierigeren über die Ostkante von dem Dorfe Les Houches aus.

Nach einstündiger, froher Fahrt standen wir, nicht allzuschwer bepackt, auf dem Anstiegswege zur Cabane Tête Rousse. Heller Sonnenschein begrüßte uns, und Frohsinn lachte uns im Herzen. Wieviele führerlose Fahrten waren uns zweien schon geglückt! Wird auch diesmal das Bergglück uns hold sein?

Noch lustwandelten wir zwischen Lärchenwäldern den wohlgepflegten Karrenweg aufwärts. Schöne Sterne Edelweiß und die schlichte, duftende Edelraute grüßten uns am Wegrande. Wandern heißt — genießen! So schauten wir uns oft um. Wie freundlich lachten die blumigen Wiesen zu unseren Füßen! Von der jenseitigen Talwand leuchtete der vielbesuchte Brevent herüber, der eine prächtige Uebersicht über die Mont Blanc-Gruppe bietet. — Bald befanden wir uns im Knieholz; endlich führte uns der stille Weg nur zwischen Steinen hin.

Herz und Sinn waren nur noch nach „oben" gerichtet. Leider erblickt man vom eigentlichen Ziele, vom Mont Blanc, auf diesem steilen Anstiegswege nichts. Die „Vesperbrotspitzen" (Aig. und Dôme du Goûter) verdecken das weiße Zauberland, das wir am kommenden Tage erobern wollten. So gelangten wir, wenig ermüdet, an der Hütte Tête Rousse (3100 m) gegen 17 Uhr an. Wir waren die einzigen Gäste. Der Ruf dieser Hütte war — schlecht, aber wir müssen den beiden Verwalterinnen unser vollstes Lob zollen, so daß wir gern beim Abschied die 14 Franken für den Aufenthalt und die vorzügliche Verpflegung zahlten. Ob an der guten Behandlung unser „abendlicher" Gesang schuld war, möchte ich stark bezweifeln! Geschlafen haben wir jedenfalls in den wohligen Betten herrlich.

Ein großer Schreck fuhr uns durch die Glieder, als wir morgens $^3/_4$3 Uhr die gastliche Stätte verließen. Heftige Stürme umbrausten uns. Dunkle Wolken brodelten, vom Westen kommend, über das erste Bollwerk, über die Aig. du Goûter! Ich höre heute noch, wie Freund Georg — mit Recht — betrübt sprach: „Das ist kein Wetter für eine Mont Blanc-Fahrt!" Doch ich tröstete: „Umkehren können wir allemal!"

Beherzt griffen wir die Einstiegswand der Aig. du Goûter (3800 m), die 700 m hoch „dicht vor der Nase" emporragt, an. Wir wählten eine der vielen Rinnen, die hoch oben im rötlichen Gestein, in bänderreiche, steile Wand übergehen. Um die Steinschlaggefahr zu verringern, gingen wir ohne Seil. Ab und zu warfen wir noch einen Blick auf die friedlich daliegende Hütte, von der aus die beiden Frauen — gewiß mit Besorgnis — heraufschauten. So standen wir gar bald 20 m unter der Spitze der Aig. du Goûter. Zum Greifen nahe lag das hervorragende Dach der Goûter-Hütte über uns!

Doch — man soll nicht zu früh jubeln! Ich stand in der steilen Wand und versuchte, in dem bröckelnden Gestein ein breites Band zu leichtem Endaufstieg zu erreichen. Da wird meiner rechten Hand durch den Pickel, der an einer Schleife ums Handgelenk ruhte, „Halt" ge-

boten. Die Hacke hatte sich mit der Spitze in einer Ritze so verklemmt, daß selbst nach kräftigem Ruck sich nichts rührte. Die linke Hand hielt den Körper am lockeren Tastgriff in der Schwebe. Der linke Fuß stand auf kleinem Vorsprung sicher, aber den rechten hatte ich schon erhoben. Der Gefährte stand drei Meter tiefer. Viel Kraft durfte ich auch nicht anwenden, um das Gleichgewicht nicht zu verlieren. Vorsichtig zog ich nochmals die rechte Hand nach meinem Körper — und siehe — der Pickel erlöste im rechten Augenblick sich und — mich.

Frohlockend standen wir beim tiefblauen Himmel gegen 7 Uhr neben der neuen Goûter-Hütte. Der Sturm war vor „uns" geflohen! An „Umkehren" brauchten wir nicht mehr zu denken.

Still bewunderten wir die Märchenpracht der Mont Blanc-Welt. Jeder empfand im Herzen: „O — wie ist das schön!"

Freund Georg löste die Spannung mit den Worten: „Ein rechter Tag für unsre führerlose Fahrt!"

Noch standen wir verweilend, um den Nachblick in die gewaltigen Brüche voll genießen zu können. Trotzig leuchteten der Mont Blanc du Tacul und der Mont Maudi mit ihren jähen Abstürzen. Kühl warnend zeigt sich südostlich der schneidige Bionnassay-Grat. Wir vernahmen aber auch schon ihre ernste Sprache! Wir wissen, Lawinen und Steinschlag sind heimtückische Waffen. Doch diese brauchten wir ja auf unserem glatten Wege über den Taconnaz-Gletscher nicht zu fürchten.

Das nächste Ziel ist nunmehr der Dôme du Goûter (4500 m). 700 m müssen von neuem auf mäßig steilem Schnee- und Eishang überwunden werden. Das lieb gewordene Seil verband uns. Als ich mich mit den ersten Schritten scharf nach rechts wandte, fühlte ich am Seil einen starken Ruck, Freund Georg wollte nicht mit, sondern er wies mit der Hand auf eine lange Stange, die westlich vor uns eingerammt war, ungefähr in einer Entfernung von 200 m. Georg glaubt diese als „Wegmarkierung" betrachten zu dürfen. Ein Blick auf Karte und Kompaß belehrte den aufmerksamen Gefährten schnell.

So ging es nach echter Bergsteigerart, „sehr langsam" schreitend, zum eisigen Dôme. Schon gegen 10^{15} Uhr standen wir auf dem Gipfel, 4300 m hoch. Der Weg zum Hauptziel lag nun klar und offen vor uns. Wir hielten nur kurze Umschau. Bitter ist es, daß man bei diesem Anstiegsweg nach Verlassen des Dôme-Gipfels, 300 m zum Dôme-Gletscher wieder absteigen muß. Leider läßt sich dieser Höhenverlust nicht vermeiden, und die Götter haben ja vor jeden Preis den Schweiß gesetzt! Da fast keine Spalten zu bemerken waren, ging der Abstieg flott von statten. Nach Querung der Dôme-Mulde erhebt sich links ein vereister Felsgrat, auf dem eine kleine „Zigarrenkiste", anders kann man die Wallot-Hütte nicht nennen, aufgestellt ist. Aber trotz ihrer Enge und trotz ihres eisigen Charakters ist sie vielen Bedrängten in Bergnot der rettende Anker gewesen! Auch wir krochen auf allen Vieren durch das Schneeloch, das die Türe darstellt.

Schauerlich heulte der Sturm um unser trautes „Heim". In allen Fugen ächzte der unheimliche Wind, so daß wir fürchten mußten, mit samt den Brettern in die Luft gehoben zu werden. Aber — heute noch trotzt das „Eiskämmerlein" allen Angriffen! Heil ihm!

Und nun — frisch auf zum letzten Stück! Hell strahlte die liebe Sonne. Sie brannte uns die Backen rot. Es war zwölf Uhr mittags geworden. Bevor man den ersten Huckel des Dromedarrückens betritt, muß mit großer Vorsicht der Schrund überwunden werden. Die zu ersteigende obere Wand läuft dachförmig, von links nach rechts aufsteigend, und sie bot blankes Eis. Wir gelangten gut hinauf. In einigen alten Eisstufen begingen wir dann frohgemut den letzten Eisgrat. Zehn Minuten vor ein Uhr mittags reichten wir uns auf dem breitgewölbten Gipfel glückstrahlend die Hände.

Welche Freude! Tausend weiße Gipfel leuchteten uns unter blauem Himmel entgegen. Unsere Augen tranken „vom goldenen Ueberfluß der Welt". — Der Nahblick in die Nordwände des Mont Blanc war überwältigend schön. Nach allen Seiten hin hielten wir gründliche Ausschau. Wie viele errungene Gipfel weckten hier köstliche Bergerinnerungen! Da wir allein waren, konnten wir uns recht ungestört an aller Schönheit der Alpenwelt erfreuen.

Schweren Herzens nahmen wir Abschied. ($^3/_4$ 2 Uhr).

Wir warfen noch einen Blick hinab ins Tal, von dem aus Chamonix freundlich grüßte.

Dann nahm uns der Abstieg mit seinen Aufgaben und — Gefahren in Bann. Wir wählten den „gewöhnlichen" Weg über Grandes Mulets. Im ersten Drittel deckt er sich mit dem des Anstieges.

Hat man dann jenen erwähnten Fels- und Eisrücken, auf dem das Wallot-Hüttchen steht, hinter sich, so schwenkt man scharf nach rechts, um das „kleine" und „große Plateau" zu queren. Die Hitze war fürchterlich. Der weiche Schnee machte uns viel zu schaffen. Wohl gesichert kamen wir über die vielen schmalen Schneebrücken, denen wir kaum unser Körpergewicht anzuvertrauen wagten. Aber — wir hatten Glück! Heil und munter standen wir bald vor der berüchtigten „Jonktion". Diese Verbindung des Taconnaz- mit dem Bossons-Gletscher ist reines, blankes Eis. Und wo tiefe, breite Spalten den Weg versperren, da liegen lange, schwankende Leitern, die kriechend überwunden werden. Es lohnt sich, inmitten einer solchen luftigen Eisbrücke zu verweilen, um in die grün- oder blauschimmernde Tiefe zu schauen. Bald hatten wir wieder sicheren Boden unter unseren Füßen. Wir waren allen Gefahren, die in des Bergkönigs Reich drohen, entronnen.

Gegen neun Uhr abends betraten wir hungrig, aber nicht besonders erschöpft, unsre freundliche Gaststätte in Chamonix. Herzlich wurden wir von den vielen Gästen des Hauses, die unseren Weg mit dem Glase verfolgt hatten, beglückwünscht.

Wir aber trugen neues Bergglück in unseren Herzen. Wir wünschen es allen, die in die Eispaläste des Monarchen unter den Bergen eindringen. Berg Heil!

Auf dem Bürkelkopf.

Von Konrad Fischer, Dresden-A.

Der schneereiche Sommer 1926 brachte uns nach programmwidrig verlaufenen Bergfahrten in den Lechtälern in das stille Peznauntal. Hier ließen wir es uns nach den überwundenen strapaziösen Schneestapfereien im „Gasthaus Schwarzer Adler, Post" des Hermann Siegele in Kappl doppelt wohlgehen.

Es ist schon so, wie es hundertmal im Fremdenbuch steht: Hier ist man gut aufgehoben. Kein trinkgeldheischender dienstbarer Geist ist im Haus. Die Sommergäste sind zwar am Rhein, in Schwaben und in Sachsen zu Hause, aber sie bilden mit den Wirtsleuten zusammen eine einzige große Familie. Hedwig besorgt auf das beste die Küche. Cordelia ist nicht nur als Postverwalterin auf dem Posten, sondern ist auch die jederzeit freundliche und saubere Zimmerin. Seppl ist Oberkellner und Piccolo in einer Person. Wenn er in Kniehosen und karriertem Janker, die Serviette unter dem Arm, so flott seine Gäste bedient, konnte man glauben, er sei auf dem Parkett geboren. Ist das Wetter nicht gut, dann ist er auch wirklich mit ganzem Herzen bei seiner Beschäftigung. Steht aber die Sonne früh strahlend über den Rotpleißkopf, dann tut ihm das Herz weh wie dem gefangenen Vogel im Käfig: Er ist viel lieber Jäger, Bergsteiger oder Skifahrer. Er sagt dann zu seinen Gästen: Das Wetter isch guat, Leuteln, gehts mit auf die Berg?

Bei den Bergsteigern unter seinen Sommergästen hat er schon vorgearbeitet. Der Bürkelkopf in der Samnaungruppe, auf der Schweizer Grenze gelegen, wird zum Ziel genommen. Die ganze Gesellschaft mit wenig Ausnahmen ist bereit, sich ihm als Führer anzuvertrauen: hat er doch schon wiederholt beim Platteln schlagende Beweise für die Gesundheit seiner Gliedmaßen erbracht. Hedwig, die gute Küchenfee, hat einen Tag Ferien, nachdem sie die Tagesration für ihre Pfleglinge in Seppls Rucksack verstaut hat.

Beim ersten Morgenstrahl wird die Trisanna überschritten. Herrlicher Fichtenbestand hüllt uns mit würziger Morgenluft ein. Steil ist der Eingang in das von Süden nach Norden gerichtete Visnitztal. Geschäftig wirft uns der Bach seine sprudelnden Fluten entgegen. Weit kann zur Alm nicht mehr sein, denn Kappl selbst liegt 1235 Meter hoch. Bald ist die Almhütte erreicht. Das nun allmählich ansteigende Hochtal gestattet ein rüstigeres Vorwärtsschreiten. Nun erschließt sich unserem Blick die Bergwelt der Samnaungruppe: rechts die wildzerrissene Vesulspitze, links der Grübelekopf, in der Mitte schlank und schön, in der Sonne silberweiß glänzend, der Bürkelkopf.

Am Ende des weiten Almbodens steht verlassen ein halb verfallenes steinernes Hüttlein. Ist es nicht ganz unbewohnt? Unser Führer tritt freudestrahlend aus der niederen Tür und hält den einzigen Bewohner der Hütte, seinen Janker noch als Falle gebrauchend, in den Händen. Ein halberwachsenes Murmeltier betrachtet zwar unfreiwillig, aber neugierig und munter in seinem Leben wohl das einzige Mal in unmittelbarer Nähe leibhaftige Menschen.

Gleich beim Steinhüttlein müssen wir steil empor zur nächsten Talstufe. Nun geht es auf den Schnee. Kein Hindernis hemmt den Schritt. Trotz des vielen Neuschnees brechen wir nicht ein. Und nicht einmal eine Randspalte zeigt der Gletscher. Der Anstieg zum Gipfel wird steiler und steiler. Die Sonne meint es gut. Die Zeitabstände zwischen den Ruhepausen werden immer kürzer. Endlich ist er erreicht, der Bürkelkopf, 3074 Meter.

Im Süden tut sich die herrliche Schweizer Bergwelt vor unseren Augen auf, im Westen ist das Fluchthorn mit den Silvrettabergen zu sehen. Im nahen Norden marschiert der Zug der Ferwallberge, an der Spitze Riffler und Blankahorn, ganz ähnlich wie weit hinten im Nordosten der Wetterstein, nur seitenverkehrt. Mehr als die Berge interessieren unseren Führer die steilen Abstürze der nahen Vesulspitze, ein wahres Gemsenparadies. Er hat sich jetzt auf einer schräg ins Blaue spießenden Gipfelsteinplatte gelagert, so daß wir von ihm nur noch sein Gesicht sehen. Unser Auge gewöhnt sich allmählich an die große Herrlichkeit. — Da plötzlich erzittert der ganze Bürkelkopf in seinen Grundfesten. Ein niegehörtes Donnern und Krachen durchdröhnt die Einsamkeit. Jedes Wort ist verstummt. Schrecken malt sich auf allen Gesichtern. Leichenblaß und starr blickt unser Führer zu uns herüber. Dort, wo er und andere zwei Minuten vorher standen, gähnt gräßliche Tiefe. Wir alle sitzen am Rande eines fürchterlichen Abgrundes. Der halbe Gipfel des Bürkelkopfes war abgebrochen und fast senkrecht abgestürzt, 500 Meter oder 1000 Meter, wir wollen es nicht sehen. Wir zählen nach und finden uns alle wieder. Nur ein Pickel war mit den gewaltigen Massen in die Tiefe gestürzt. Ein gütiges Geschick hat uns vor Schaden bewahrt. Der Bürkelkopf hat die Wächte gerade solange gehalten, als schwache Menschlein darauf standen.

Wir nehmen Abschied. Da zeigt uns die unnahbare Vesulspitze noch einmal, wie der Bürkelkopf von Süden aussieht. Ernst und innerlich bewegt treten wir den Rückmarsch an. Die mit weichen Schnee bedeckte Nordflanke lädt zur Abfahrt ein. Nur zögernd gleitet der erste, den Pickel zu Hilfe nehmend, den Hang hinunter. Bald ist die ganze Gesellschaft in lustiger Abfahrt begriffen, der eine sitzend, der andere liegend. Weder Steine noch Spalten sind vorhanden. Die Stimmung hat sich wieder gehoben. Unser 16jähriges Berghäslein würde nicht soviel unnötige Haken schlagen, wenn es wüßte, daß morgen seine Aeuglein wie Oasen aus einer Wüste von Sonnbrandblasen hervorlugen. Der Bewohner des steinernen Hüttleins hat es vorgezogen, bei unserer Rückkehr nicht anwesend zu sein. Vielleicht ist er spazieren gegangen, oder er hat, da die Sonne noch unverändert kräftig strahlt, „Heu zu machen".

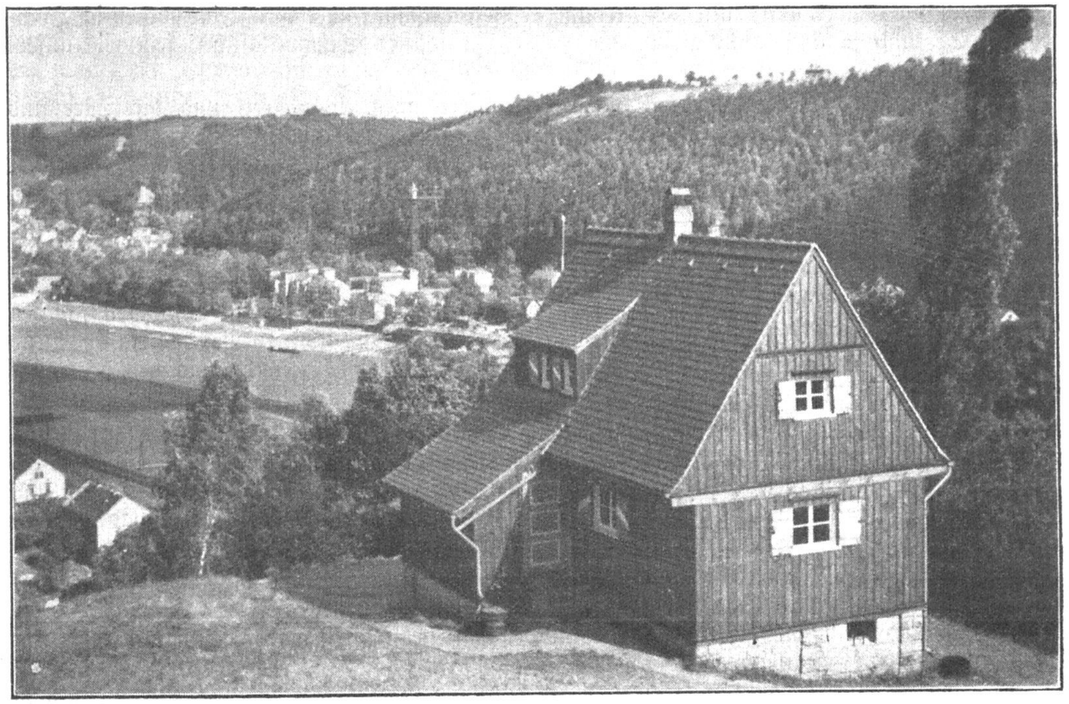
Gelungene Bergfahrten tragen ihren Lohn in sich. Die heimkehrende Bürkelkopfgesellschaft hat nicht nur die Seele in der Majestät der Berge gebadet, sie hat auch dem Tode ins Angesicht geblickt. Das Gefühl der Freude wurde bei allen Teilnehmern durch das der Dankbarkeit überstrahlt gegen den Gott der Berge, der ihnen der Mutter Siegele ihren Sohn unversehrt zurückbringen ließ.

Jedes Ding hat zwei Seiten. Kennst Du einen Berg nur von einer Seite, so kennst Du ihn nicht!

Ein Arbeitstag auf der Krippener Hütte.

Von Elly Bahmann, Radebeul.

Endlich hatte der Petrus ein Einsehen. Mit jedem Tag wurde der Himmel blauer, und die Wolken waren nicht mehr dick und grau, sondern so licht und weiß, wie es sich eben gehört, wenn der Mai vor der Tür steht. Da hieß es für mich: auf nach Krippen! Lange genug war ich nicht oben, und einen recht gemütlichen Sonntag wollte ich mir schaffen, vormittags ein Stück wandern und nachmittags vor der Hütte sitzen und lesen oder oben auf der Wiese liegen und in den blauen Himmel hineinträumen. Vielleicht fand sich außer den Kletterleuten,



Krippener Hütte der Klettervereinigung Phot. Rich. Hoffmann

die bei solch schönem Wetter wohl schon recht zeitig mit ihrem Seil im Rucksack auszogen, noch jemand, der gleich mir zu einem richtigen Hüttenbummeltag Lust hatte.

So steige ich denn mit guten Hoffnungen den schmalen Steig hinauf. Recht lebhaft geht es oben zu, das höre ich schon von weitem, es scheint irgendetwas besonderes los zu sein. Vielleicht irgend ein Fest?

Ja, ein Fest ist es schon, wie es zuhaus auch um diese Zeit gefeiert wird. Großreinemachen! Mit Freuden werde ich von allen begrüßt. „Das ist nett, daß Sie gekommen sind, um zu helfen!" Ein schlimmer Gedanke steigt in mir auf: drücken! Aber nein, das böse Gewissen dann den ganzen Tag. Und außerdem bei zwanzig so tüchtigen Leuten, wie sie in der Klettervereinigung sind, kann ja die Sache nicht lange dauern. Es wird auch sogleich behauptet, daß wir bis zum Mittag bestimmt fertig seien.

Also den Rucksack herunter. „Scheuerdreß" wie die anderen habe ich leider nicht mit, aber die Wanderkluft kann ja auch allerhand vertragen.

Ich bekomme als erstes einen netten Auftrag. Ausklopfer und noch eine Scheuerbürste soll ich von Rasches holen und ja nicht zu lange bleiben. So schnell wie möglich bin ich auch wieder da.

Inzwischen haben sich nun die anderen über das Häuschen hergemacht, und ich denke mir, daß es eigentlich recht gut ist, daß die Steine fest zusammengemörtelt sind und die Bretter aneinandergenagelt. Sonst würden die wohl auch noch auseinandergenommen und gescheuert, gebürstet oder frisch angestrichen. Alles, was nicht niet- und nagelfest ist, wird herausgeschafft und bearbeitet. Den Matratzen tut es ja auch wirklich gut, und es ist eine tüchtige Arbeit, alle auszupochen und abzukehren. Bis mittag hat Tante Fr. mit zwei der tüchtigsten zu tun, ehe sie schön der Reihe nach fertig auf der Wiese liegen. Ich muß an die Hütten in den Alpen denken! Ob die wohl — gesommert werden? Und wieviel Staub und Schmutz mag sich wohl dort unter den Matratzen ansammeln, wenn hier im kleinen Damenschlafraum allein eine Kehrschaufel nicht reicht, ihn zu fassen. Dabei ist nur ein Jahr vergangen seit dem letzten Reinemachen!

Doch ich komme nicht weit mit tiefsinnigen Betrachtungen über Großreinemachen im Hochgebirge. Es kann ja auch nicht gleich eine Hütte ein solches Schmuckkästchen sein wie unsere liebe Krippener.

Der Damenschlafraum ist glücklich fertig, Fensterrahmen, Wandbrett und die Türe sind abgeseift und der Gang herausgescheuert. Auch das Fensterputz-Mädchen hat seine Pflicht und Schuldigkeit getan. Nun geht es in der Küche weiter im ständigen Kampf mit dem Schmutz. Wenn es nur dieser allein wäre! Es kommt der Kampf um den Besen dazu: es gibt nur einen, und wenn man ihn braucht, ist er nie da. Ständig haben ihn die zwei Leutchen oben unter dem Dach, vergeblich zerbreche ich mir den Kopf, was sie stundenlang da oben zu kehren haben. Fliegenleichen, behaupten sie.

Im Wohnraum ist es unterdessen auch vorangegangen. Drei fleißige Mädchen schaffen da. Daß sie ungemein fleißig sind, erkennt man schon an den Kopftüchern und den richtiggehend grauwollenen Scheuerschürzen! In der Küche werden die Gardinen gekocht und gewaschen, sie sollen nachmittags gleich wieder geplättet und aufgehängt werden.

Und was machen denn die Männer? Sie malen den ganzen Tag. Der Meister hat tüchtig zu tun, ehe er sämtliche Fensterrahmen weiß hat. Boshafte Zungen behaupten, es dauere nur deshalb so lange, weil er zuerst immer das Fensterbrett anstreicht und sich dann darauf setzt, um oben den Rahmen zu malen. Da müsse er jedes Fensterbrett doppelt streichen. Schade um die viele schöne Farbe, die dann an der falschen Stelle sitzt!

Unser lieber Hüttenwart ist natürlich wieder der Schlaueste. Er hat sich die Fahnenstange so schön quergelegt, daß er der Länge lang im Gras liegen kann, um sie anzupinseln. Schön grün und weiß, die grüne Farbe scheint er am liebsten zu haben, das ganze Gesicht ist mit „Hoffnung" wie gesprenkelt.

Hoffnung, daß wir heute mit allem fertig werden? Vorderhand sieht es ja nicht so aus. Das Chaos überall ist zu groß. Und wie wir beim Frühstück zusammensitzen und bereden, was nun noch alles zu tun ist, sagt niemand mehr wie am Morgen, daß wir bis um 12 bestimmt fertig sind. „Aber, aber, aber immer mit frischem, frohen Mut, ja Mut . . .," geht es wieder an die Arbeit.

Gesunde Nahrung

Edel-Haus [24]

Reine Speiseöle, hefefreie Brote und Gebäcke, Nußbutter, getrocknete Früchte, Obstsäfte und Marmeladen, Obst- und Gemüse-Konserven, Nüsse, Nußpasten, Honig, Tee usw. in **EDEL-QUALITÄT!**

WARENVERTRIEB ALBERT UNDEN
DRESDEN A.1, BÜRGERWIESE 1
ECKE BANKSTR. RUF 10439

Dresden frei Haus! Postversand! Fordern Sie bitte Preisliste!

Damen-Zimmer in geflammter Birke
Geschenk-Artikel in Holz und Messing
Beleuchtungs-körper [20]

Kabenauer Sitzmöbel Amalienstr. 3

Weißlack-Möbel
Klubmöbel
Rauchtische, Sessel u. Stühle jeder Art

Ein Glück ist es, daß wir schönes Wetter haben und fast alles im Freien getan werden kann. Freilich brennt die Sonne auch tüchtig dabei auf den Rücken, am meisten bedaure ich den Onkel M. Unermüdlich ist er und holt eine Butte Kohlen nach der anderen aus Krippen herauf, dazwischen auch mal Wasser, denn unsere tiefen Regentonnen reichen heute nicht! Kochen will ja unsere Hüttenmutter auch, und nicht zu kleine Töpfe für die vielen hungrigen Schnäbel.

Bis zum Mittag sind wir wieder ein Stück weiter. Die Fußbodenspezialistinnen binden schon ihre dicken Schürzen ab und ziehen sich zurück, um für die Mittagstafel „Toilette" zu machen. In der Laube wird serviert an dem neu gezimmerten Tisch. Ein wundervoller großer Tisch ist es, fest steht er auch. Ja, unsere jungen und jüngsten Leute in der Kletterabteilung können doch wirklich alles.

Nach und nach wird wieder Ordnung. Und wie nur einmal die Matratzen wieder heraufgetragen, die Fußböden geölt und zur Schonung Teppiche aus Zeitungspapier ausgebreitet sind, geht es mit den letzten Aufräumungsarbeiten schnell von der Hand. So schnell, daß gegen Abend doch noch ein Stündchen übrig ist, sich herauf zu legen an den Waldrand und sich an dem schönen Bild zu freuen. Wie ein riesiger Feuerball schwebt die Sonne grad über dem Lilienstein, golden leuchtet das Band der Elbe unten im Tale auf. Und drüben auf der anderen Seite locken die Schrammsteinkette und der Falkenstein.

Unsere Hütte steht doch an einem herrlichen Plätzchen und immer fester werden wir sie ins Herz schließen und sie liebgewinnen als ein Stück unserer Heimat.

ALFRED HERRMANN [25]

Große Auswahl in Füllfederhaltern von Mk. 3.50 an
Drucksachen aller Arten zu niedrigsten Preisen

Prager Straße 22 / Fernruf 23750 **PAPIERHANDLUNG**

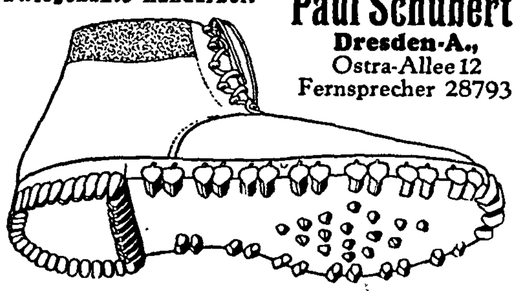
Ratsweinkeller im Neuen Rathause [9]

Inhaber: Hans Matthaes

Allerbeste Küche bei billigsten Preisen
Städtische Regieweine in Schoppen und Flaschen

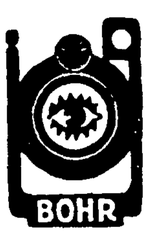
Fernruf bei Tischbestellungen 18640

Bergstiefel • Führerschuhe
zwiegenähte Handarbeit
Paul Schubert
Dresden-A.,
Ostra-Allee 12
Fernsprecher 28793



unter Berücksichtigung aller Fußleiden.

Jeder Bergsteiger
schätzt **Kamera, Fernglas** u. **Schneeschutzbrille** von Sektionsmitglied
PHOTO-BRILLEN-**BOHR**
Katalog kostenlos! Frühpostaufträge werden abends wieder versandt!
Dresden-A., Ringstr. 14 u. Waisenhausstr. 15 neben Kaffee König



Aus der Sektion

Bericht über die Friedrich-Schlott-Hütte in Rehefeld.

Der für den Schneelauf wenig günstige Winter 1926/27 und viele verregnete Sommersonntage zeigen sich auch im Besuch der Friedrich-Schlott-Hütte. Noch in keinem Jahr seit ihrem Bestehen war die Besucherziffer so niedrig. Das Hüttenbuch weist für das Berichtsjahr 1927 nur 678 Eintragungen auf. Während der Weihnachtszeit, in der die Schneelaufabteilung ihre Schneelauflehrgänge abhält, waren freilich alle verfügbaren Plätze belegt, und für diese Zeit erweist sie sich, solange die Wohnung des Obergeschosses noch vermietet ist, nicht als zureichend. Auch im vergangenen Jahre war Veranlassung, den baulichen Zustand weiter zu verbessern. So wurde noch während des Winters die morsche Decke des kleinen Kellers im Durchgang zwischen Wohnhaus und Scheune durch Einziehen neuer Kanthölzer in festes Gefüge gebracht. Dem Eindringen der Feuchtigkeit in die Grundmauern von der Bergseite her wurde dadurch Einhalt getan, daß rings um die Erdgeschoßwohnung innerhalb des anstoßenden Gemüsegartens ein breites Schnittgerinne aus Beton gelegt wurde, das das von dem höher gelegenen Erdreich her andringende Wasser und auch das Traufenwasser von Scheune, Schuppen und Zwischenbau abfängt und in eine Schleuse ableitet. Am Dache sind der First und die Walme, die bedenkliche Lücken und sehr viel morsches Ziegelwerk aufwiesen, neu gesetzt worden. Auch andere Stellen der Bedachung mußten ausgebessert werden. Bei dieser Gelegenheit sind die sehr schadhaften Essenköpfe vollständig erneuert und getüncht worden. Das alte Laufbrett zwischen den Essen ist durch ein neues ersetzt worden. Die gesamten Ausgaben für bauliche Erneuerungen und Unterhaltung der Hütte belaufen sich auf 347.40 RM. An Steuern und Bezeigungsgeldern waren 226.04 RM. aufzubringen. Die sonstigen Unterhaltungskosten, Reinigung, Beleuchtung usw. erforderten 328.18 RM., so daß die Gesamtausgaben 891.62 RM. betragen. Dem stehen gegenüber an Einnahmen 721.19 RM., so daß von den im Haushaltplan für die Unterhaltung vorgesehenen Mitteln 169.93 RM. zum Ausgleich beansprucht wurden. Die Schneelaufabteilung hat auch in diesem Jahre die Erträgnisse ihrer Schneelauflehrgänge voll der Hütte zugute kommen lassen, indem sie zehn gute Wolldecken schenkte, die gleiche Art, wie sie auch für die Dresdner Hütte im Stubai beschafft wurde. Eine erhebliche Vermehrung der Küchengeräte und des Tafelgeschirrs war möglich durch Wirtschaftsüberschüsse. Allen, die durch Unterstützung dieser Art zur Verbesserung beigetragen und besonders den treuen Helferinnen der Hüttenwarte sei für ihr unablässiges Bemühen herzlichst gedankt.

Bernhard Milde, Hüttenwart.

Wanderung am 6. Mai 1928.

Ein echter Frühlingswandermorgen. 19 bergfrohe Mitglieder strebten von Schmilka nach kurzem Promenadenweg in scharfem Anstiege von der Elbe aus direkt nach der kleinen Bastei. Für Manchen war es die erste Bergfahrt im neuen Wanderjahre und die Steilheit des Hanges kostete stille Seufzer und trotz der Kühle des Morgens Schweißtropfen. Jedoch die Mühe wurde reich belohnt durch den köstlichen Tiefblick von freier Felsennase. Dann ging es durch Wald zum Rauschenstein und durch eine sandige Scharte in den Rauschengrund, der nur gequert wurde, um drüben beim Falknerturm ein Band zu erreichen, das durch die Westwände des Falkoniergrundes und den oberen Teil der Rotkehlchenstiege auf die Höhe der Schrammsteinkette führte. Nach einem Besuch des „Verborgenen Horns" gab es am Großvaterstuhl eine aussichtsreiche Frühstücksrast. Und nun ging es immer mit freien Blicken in die Weite auf luftigen Bändern und schmalen Pfaden vorüber am Teufelsturm, der gerade Kletterbesuch erhielt, bis zum „Langen Grund". Die weiteren Wege führten zum Teil pfadlos nach dem „Schwarzen Loch", dem Carolafels, wo ergiebige Mittagsrast gehalten wurde, dem Frienstein, bis zur Kuppe des kleinen Winterberges mit seiner umfassenden reizvollen Aussicht. Nach kurzem Aufenthalt ging es weiter in prächtiger Abendstimmung nach den Steinlöchern, den Kapellenwänden und dem Wurzelborn. Ein gemütlicher Schlußschoppen in der „Helvetia" beschloß den harmonisch verlaufenen Wandertag. G.

Mühlberg

Echt Münchner
Lodenkleidung
festes, widerstandsfähiges
Schuhwerk
für jeden Sport
Rucksäcke, Hüte
Stöcke usw.

Herm. Mühlberg
Das Haus
der guten Qualitäten
Dresden
Wallstr./Webergasse/Scheffelstr.

Bekleidung
für
Damen, Herren und Kinder
Strümpfe / Trikotagen
Schuhe / Wäsche
Strickwaren
Stoffe
[18]

Dresden

Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

3. Jahrg. Dresden, August 1928 Nr. 8

Südtiroler Volkskunst.

Von Otto H. Brandt, Dresden.

Ueberall da, wo stärkerer Verkehr einsetzt, mischt sich nicht nur bald die Bevölkerung, sondern mehr noch alte Sitten und Bräuche sind rasch dem Untergang geweiht. Im Flachland, in der Ebene, vollzieht sich dieser Prozeß schneller als im Gebirge, und namentlich einzelne Alpentäler weisen überraschende Widerstandskraft auf, gleich als ob die hohen Bergketten, die oft nur mühsam zu passierenden Joche natürliche Schranken bildeten.

Zu ihnen gehört auch das Grödner Tal, oder wie es heute amtlich seit dem Frieden von Saint-Germain heißt, das Val Gardena, das bei Waidbruck ins Eisacktal mündet. Etwa 20 Kilometer lang, ist es von gewaltigen Dolomitbergen umgeben und in seinem oberen Teil überaus malerisch. Von leichten zu schwierigen Touren bietet sich mannigfache Gelegenheit, und die Uebergänge über das Grödner- und Sellajoch wurden einst viel gemacht. Einst — denn heute findet man den deutschen Wanderer oder Sommergast seltener. Dafür erscheint der Italiener in Scharen, und das bedeutet eine neue große Gefahr. Wenn das ein paar Jahre so weitergeht, dann wird die schwach besiedelte Gegend rasch der fortschreitenden Italianisierung verfallen. Die Gasthäuser, die hoch mit Steuern belastet sind und mit den Deutschen rechnen, ja rechnen müssen, gelangen in italienische Hände. Nicht immer ist die Ablehnung gegen das italienische Element so stark, wie ich sie selbst beobachtet habe, daß die gesamte einheimische Bevölkerung geschlossen ein Gasthaus meidet, weil dessen deutsche Besitzerin einen Italiener geheiratet hat.

Das ist umso erstaunlicher, als ja der größere Teil der Bevölkerung nicht germanischer, sondern romanischer Herkunft ist. Bis etwa Pontives ist die Sprache deutsch, von da an ladinisch, wenn auch von allen Einwohnern das Deutsche verstanden wird. In diesem ebengenanten ladinischen Gebiet liegen die Orte St. Ulrich (Ortisei), St. Cristina und Wolkenstein (Selva). Wichtig als touristische Mittelpunkte und zugleich auch als Mittelpunkte alter heimischer Kunstübung: der Bildschnitzerei.

Aus älterer Zeit haben sich zahlreiche holzgeschnitzte Kreuze, Madonnen, Heiligenfiguren und Flügelaltäre erhalten. Berühmt ist die Kreuzigungsgruppe in Innichen (San Candido), die noch den strengen monumentalen Stil des 12. Jahrhunderts aufweist. Ihren Höhepunkt hat diese Kunst der Bildschnitzerei in den naturalistischen Arbeiten der späten Gotik erreicht, unter denen wiederum Michael Pacher und seine Werkstatt in Bruneck im Pustertal das Vollendetste geleistet haben.

In diesen Zusammenhang gehört auch die Grödner Bildschnitzerei als der letzte Nachklang einer alten heimischen Kunstübung, die jedoch seit dem 17. Jahrhundert bewußt gepflegt wird und heute in St. Ulrich ihren Mittelpunkt hat, wo eine Fachschule für eine vertiefte Ausbildung sorgt. Anders als im sächsischen Erzgebirge ist die Arbeit der Tiroler Bildschnitzer. Uebereinstimmen beide nur darin, daß sie Hausindustrien sind und alle Familienmitglieder sich daran beteiligen. Während aber bei uns vornehmlich Spielwaren hergestellt werden, ist das dort nicht der Fall. Und wo es geschieht, ist die Arbeitsweise eine ganz andere. Während bei uns dem Arbeiter bereits die im Holz fertig ausgebildete Form, der „Ring" geliefert wird, aus dem durch Abspalten die einzelne Figur gewonnen wird, liegt hier die Sache anders, denn jeder Arbeiter arbeitet die Gestalt unmittelbar aus dem Holz selbst heraus, wenn auch meistens nach einem gegebenen Modell. Das erfordert eine größere Fertigkeit und führt naturgemäß auch zu einem lebendigeren Figurenreichtum. Ganz eigenartig ist, daß die Gesichtszüge der Gestalten vielfach sich mit denen der einheimischen Bevölkerung decken, wohl nicht anders zu erklären, als daß hier eine unbewußte Erlebnisform vorherrscht. Jene Form der Arbeitsteilung ist unbekannt,

die für die erzgebirgische Spielwarenfabrikation bezeichnend ist, wo jeder, vom ältesten bis zum jüngsten, seine genau bestimmte, ihm zugewiesene Aufgabe hat. Der Einzelne leistet im Grödner Tal nicht Teilarbeit, sondern bleibt mit der Arbeit von Anfang bis Ende verbunden, und der Unterschied zwischen den einzelnen Arbeitskräften besteht allein darin, daß ihnen je nach ihrer Leistungsfähigkeit eine verschiedene Arbeitsaufgabe gestellt wird.

Doch die Spielwarenherstellung ist überhaupt nicht der wichtigste Teil der Grödner Bildschnitzerei, sondern das sind kirchliche Arbeiten: einzelne Heiligenfiguren wie auch ganze große Altäre. Was man da sieht, ist handwerklich vortrefflich durchgebildet, bleibt aber künstlerisch meist im Konventionellen stecken. Der künstlerische Höhepunkt, den die Grödner Bildschnitzerei um 1800 hatte, ist noch nicht wieder erreicht, wenn auch zweifellos die jüngere Generation ihre Ziele wieder höher gesteckt hat. Während lange Zeit das Formschöne im Vordergrund stand, Haltung und Bewegung aber durchaus typisch blieben, versucht man neuerdings eine tiefere Wirkung durch lebendige Bewegung und stärkere Charakteristik zu gewinnen. Indessen „modern" in unserm Sinne wirkt kaum eine der Gestalten oder Szenen; wohl schon dadurch erklärlich, daß an sich im katholischen Kultus konservative Tendenzen vorherrschen.

An dieser Volkskunst, in der etwa 2500 Menschen ihren Unterhalt finden — wie denn in Ulrich, wie auch in Wolkenstein in jedem Hause geschnitzt wird — ist die Gegenwart nicht unbemerkt vorübergegangen. Auch hier hat der Friede von Saint-Germain tiefgreifende Wirkungen hervorgebracht. Einmal dadurch, daß es nicht mehr möglich ist, das am besten geeignete Holz, Zirbelholz aus dem Oetztal, einzuführen, so daß man mindergeeignetes verwenden muß. Neben das Zirbelholz ist die einheimische Lärche getreten, doch hat deren Holz den Nachteil, daß es leicht springt und platzt, so daß die Figuren alle „geflickt" werden müssen, d. h. die oft zentimeterbreiten Risse und Sprünge mit Holz verkeilt werden. In Wirklichkeit ist der Schaden nicht so groß, weil fast alle Kirchenfiguren bemalt werden und damit dieser Schönheitsfehler ohne weiteres verschwindet. Zum andern aber hat seit dem Weltkrieg die Grödner Holzschnitzerei einen großen Teil ihres Absatzgebietes verloren, so daß sie sich gegenwärtig in wirtschaftlicher Bedrängnis befindet. Verloren ist der Absatz nach dem alten Oesterreich, vor allem nach Galizien, und ferner nach Rußland. Hauptabnehmer sind jetzt England und Nordamerika, während nach dem eigentlichen Italien nur wenig geht.

War früher der Besuch des Tales einigermaßen umständlich, so ist er jetzt wesentlich erleichtert. Während des Krieges haben in vier Monaten 5000 russische Kriegsgefangene eine kühn angelegte Bahn von Klausen bis nach Plan gebaut, die als Hauptnachschublinie für die österreichischen Stellungen im Marmolataabschnitt diente. Hoffen wir, daß sie in Zukunft wieder recht viele Deutsche in diese sonnigen Gegenden Südtirols führt!

Herbstwandertage in Nordböhmen.

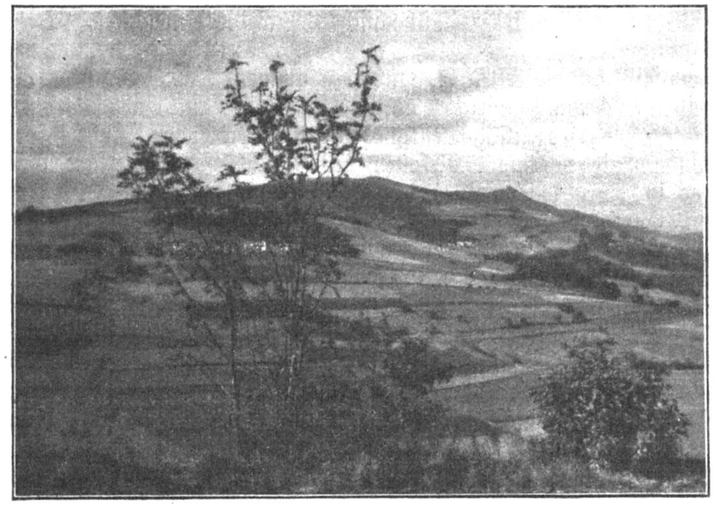
Von Emil Ansoul, Dresden.

Von Heinersdorf [1] bei Reichenberg [2] in Böhmen, wohin uns der Zug gebracht hatte, führt ein wenig gepflegter Pfad an Feldrainen entlang zum Busch, der eben anfing sein grünes Kleid zum letzten Narrenspiel vor dem Winterschlafe bunt zu färben. Heckenrosen, längst verblüht, säumen den Weg und locken den lüsternen Näscher mit ihren zinnoberroten Früchten. Beim Eintritt ins Gehölz beginnt die Steigung schärfer zu werden und im Hochwald, der zwischen Fichten und Tannen mächtige Buchen birgt, wird die schiefe Ebene zum steilen Hang. Der Pfad weicht kaum von der geraden Linie ab, und so kann man sich wohl erklären, daß dieser steile Aufstieg zum Jeschken [3] zwar einer der schönsten, aber doch ein sehr wenig begangener ist.

Die fünf Wandergefährten, die heute hinaufsteigen, sind alte Kameraden und auf mancher teils kleinerer, teils größerer Fahrt und Gipfelbesteigung miteinander vertraut geworden, so daß allezeit die schönste Harmonie herrscht. Wer Lust hat, die nachstehend geschilderte Wanderung

Anmerkung: Da das zur Verfügung stehende Kartenmaterial beschränkt und man außer Meinholds Routenführer 6 auf das amtliche tschechische Kartenwerk angewiesen ist, welches neuerdings nur noch mit tschechischen Namen herausgegeben wird, nenne ich jeweils in Fußnoten die tschechische Schreibweise:

1) Pilínkow, 2) Liberec, 3) Ještěd.



Der Jeschken mit dem Lubokaier Kamm vom Jaberlich Phot. E. Ansoul

zu verfolgen und in unsere Stapfen zu treten, mag deshalb beachten, daß teilweise selbst für ausgepichte Alpinisten beachtliche Tagesleistungen aufgestellt wurden.

Je näher wir dem Kamm des Jeschken kommen, desto wortkarger wird unsere Schar, ja selbst unser Führer, dem sonst die Pfeife selten ausgeht, zieht es vor, die Tätigkeit seiner Lungen ausschließlich der Atmung zu widmen.

Aber was will die Mühe des Aufstieges besagen angesichts der lohnenden Fernsicht auf das herrliche Böhmerland, die uns bei Kühnai auf dem Kamm zuteil wird, gegenüber dem wundervoll umfassenden Blick auf das gesamte Isergebirge, der uns weiter östlich auf dem Wege gegen Lubokai [4] beschert ist.

Unser Weg führt uns diesmal von Kühnai nicht westwärts zur Jeschkenkoppe, sondern auf dem Jeschkenkamm ostwärts (Lubokaier Kamm [5]). Hier läuft die Grenze zwischen dem deutsch- und dem tschechischsprachigen Böhmen. So haben wir hier die erste Gelegenheit in einem Wirtshaus auf dem Kamm bei Lubokai, tschechische Sprachstudien bei einer schwarzhaarig-schmuddelichen Kellnerin zu treiben. Zum ersten Male fällt mir hier auf, daß die tschechische Sprache trotz harter, fast zischender Laute ganz wundervoll weich wirken kann, z. B. in dem hier erbeuteten Worte „samanadschi". Lebhaftes Vergnügen bereitet uns allen die Uebersetzung, die in herrlich vollendeten oberlausitzer Gurgellauten hervorgebracht wird: „Rollmops".

Immer auf dem Kamm entlang ostwärts. Der Weg folgt den Biegungen des Bergzuges und bietet freien Blick nach Nord und Süd aus einer Seehöhe von etwa 700—800 m, entsprechend einer tatsächlichen Erhebung von etwa 300—400 m, so daß die Häuschen der Dörfer, selbst naheliegender, wie aus einer Spielzeugschachtel aufgestellt aussehen. Jenseits Draschen [6] erreichen wir die tiefste Einsenkung, dann geht es wieder allmählich aufwärts durch Dorf Jaberlich [7] auf den Berg gleichen Namens. Das Wort ist uns ungewohnt, wir taufen ihn daher geläufiger: „Jaromir". Der Jaberlich ist ein beliebter Ausflugsort der Reichenberger und Gablonzer Einwohner, denn es wird dort getanzt à la Diogenes, nämlich in einem großen Faß, in dessen Hohlraum sich ein vollständiger Tanzsaal mit Tischen und Stühlen, Bühne und Tanzfläche befindet. Geschmacklos aber zugkräftig!

Das Tal der Mohelka schneidet hier tief in den Kamm ein und bildet so eigentlich die östliche Grenze des Jeschkengebirges. Ob man die nun östlich anschließenden Bergzüge noch hierzu rechnen soll, sie besser als ein besonderes Gebirge betrachtet (Kirsch-Meinhold nennt sie Eisenbroder Schiefergebirge und trifft damit geologisch das richtige), oder aber alle Höhen südlich des Isergebirges, ungeachtet der Gesteinsart, zusammenfaßt in Iserbergland, sei dahingestellt. Ich ziehe das letztere vor, um einen umfassenden, volkstümlichen Ausdruck zu haben. Die Iser bildet mit ihrem Lauf von Semil [8] bis Münchengrätz [9] die Nordgrenze. Jenseits derselben wäre nur das Massiv des Kopain dazu zu rechnen. Der Kosakow [10], ein Schieferberg, in welchem nach verschiedenen Halbedelsteinen gegraben wird, ist die höchste Erhebung (743 m), die Felsgruppen von Groß- und Klein-Skal [11], Musky [12] und Prachov sind die charakteristischsten Punkte des

4) Hluboká, 5) Hlubocky hřeben, 6) Rašovka, 7) Javornik, 8) Semily, 9) Mnichovo Hradiště, 10) Kozákow, 11) Hrubá Skála, Malá Skála, 12) Mužsky.

Iserberglandes, das die Tschechen gern Cesky Ráy (Tschechisches Paradies) nennnen. Dies kurz zur Einweihung für den Landfremden.

Im Tal der Mohelka stoßen wir auf die ersten Sandsteinvorkommen. Kurz danach durchschreiten wir das freundliche Städtchen Liebenau [13], welches noch ganz den Eindruck eines deutschen Städtchens macht und auch einen großen Prozentsatz Deutscher birgt. Wir steigen nicht sofort wieder auf den Kamm empor, sondern ziehen eine Strecke in dem südlich davon verlaufenden Tal nach Bösching [14], biegen hier in einen waldumsäumten Wiesengrund ein, in welchem wir Fasanen aus der Ruhe aufstöbern. Stetig steigend in drückender Mittagssonnenschwüle erreichen wir endlich die Höhe des Kopain [15], wo uns ein kühlerer Wind angenehm entgegenbläst. Auch hier lohnt ein umfassender Blick und vor allem ein guter Einblick in unser Wandergebiet der nächsten Tage die Mühe des Steigens. Ein massiver Steinturm, dessen Schlüssel in der nahegelegenen Wirtschaft zu haben ist, krönt den Berg.

Zu unseren Füßen ostwärts liegt das tiefeingeschnittene Isertal mit den Felstürmen von Klein-Skal, darüber der zum Kosakow ansteigende Kamm mit zackigem Felsengrat, gegen Südost die Ruine Friedstein [16] und die Drabovnafelsen, zu welchen jetzt unser Weg führt. Ein unfreiwilliger Umweg bereitete uns das Vergnügen, von diesem zerrissenen Sandsteinmassiv aus einen wundervollen Sonnenuntergang zu genießen, hat aber den Nachteil, daß wir den beschwerlichen Abstieg zur Haltestelle Klein-Skal der Turnauer Eisenbahn bei einbrechender Nacht vornehmen müssen. Die Felsenwelt von Klein-Skal, ein sehenswerter Punkt, bleibt links liegen, der Anblick aus der Ferne muß uns genügen.

Nach kurzer Rast in einem kleinen Gasthofe, in welchem nur der Wirt selbst etwas Deutsch sprach, führte uns die Eisenbahn südwärts nach Turnau [17], wo wir im Gasthof Benda ein gutes, sauberes und nicht teures Unterkommen, vor allem aber das langersehnte gute Bier und eine hervorragende Küche fanden.

Die Leistung des Tages war die Hauptursache, daß die Abendsitzung nicht zu lang ausgedehnt wurde und uns alle bald ein traumloser Schlaf umfing.

* * *

Am nächsten Morgen mußten zunächst die Proviantvorräte erneuert werden, wodurch sich der Abmarsch etwas verzögerte. Dann aber verließen wir das gastliche Städtchen in südlicher Richtung und gelangten, langsam ansteigend, an den nördlichsten Punkt der großen Sandsteinhochfläche, den Hlavatice, eine besteigbare Felskanzel, von welcher man einen schönen Ueberblick gegen Nord und West und vor allem auf die Stadt Turnau genießt. Nach Norden begrenzen Kopain und Kosakow mit schön geschwungenen Bogen den Blick.

Vom Hlavatice gehen wir auf wundervollen, gepflegten Waldwegen, kaum merklich ansteigend, zum Schloß Waldstein [18], einem teilweise gut erhaltenen, auf jäh aufragendem Sandsteinblock erbauten mittelalterlichen Schloß, von dem man rings tief hinab in wilde Waldtäler blickt. In den darin aufgestellten Sammlungsstücken fehlen natürlich die unvermeidlichen Wallensteinerinnerungen nicht. Angenehm berührt, daß eine Führung nicht stattfindet, ja nicht einmal eine Begleitperson mitgeht. Freilich sind die Sammlungen nicht derart, daß jemand in Versuchung kommt, etwas mitzunehmen. Von der vordersten Felsnase aus haben wir den ersten Blick auf die Felsenstadt von Groß-Skal. Ueber dem weiten Libunkatal und der anschließenden Hochfläche thront der Kosakow.

Weiter geht es immer am nördlichen Rande der Sandsteinhochfläche entlang. Schöner Nadelwald mit mächtigen Stämmen wechselt mit prächtigen Laubwaldbeständen ab. So gelangen wir zur Felsenstadt, d. h. wir stehen über ihr und blicken hinab auf ein Gewirr von bedenklich griffloſen Klettergipfeln und -blöcken. Die uns vom Elbsandsteingebirge her so vertraute senkrechte Linie herrscht auch hier, und der Gesamteindruck ist vielleicht noch am ehesten dem Blick von der Schrammsteinaussicht auf die Kette oder von der Bastei in den Wehlgrund vergleichbar. Hier und da verrät ein Fähnchen oder ein Steinmann, daß bereits Bergsteiger das Gebiet durchzogen haben, aber noch öfter sagt nns die unberührte Gipfelfläche, daß der Bezwinger erst noch kommen muß. Einzelnstehend, ein kühner Kegel hat schon in Bergsteigerkreisen seinen

13) Hodkovice, 14) Bedzděčín, 15) Kopanina, 16) Frýdštejn, 17) Turnov, 18) Valdštejn.

Namen bekommen: Kapellmeister. Der Name ist hübsch gewählt. Das ihn in weitem Halbkreis umgebende Orchester ist beachtlich.

Wieder nimmt das Waldesgrün uns auf. Hinter dem von alten Kastanien beschatteten, reich umrankten Forsthaus führt uns ein Abstecher auf den Marienfels, wo uns rückwärts nochmals die Felsenstadt grüßt, im Osten aber ein Blick auf den Ort Groß-Skal mit wundervollem Schloß, großem Hotel und in Grün eingebettetem Kirchlein wird. Am Hotel und Schloß führt uns jetzt unser Weg vorbei, dann geht es abwärts. In tiefem, kühlen Grunde führt uns ein Sträßlein; rechts und links ragen, vom Wald maskiert, Sandsteinwände. . .

Dann geht es durch Wald steil in die Höhe. Oben ziehen wir durch Stoppelfelder dahin und genießen den Blick auf die majestätische Ruine Trosky, der wir zustreben. Zwei Türme, beide auf unzugänglichem Fels, und gewaltige Mauerreste zeugen von einem stolzen Schloß, das in seiner ganzen Anlage an den Bösig erinnert. Ein Blick gegen Südwest zeigt uns das Sandsteinplateau mit den besonders hervortretenden Gipfeln des Musky und des Vysker mit der St. Anna-Kirche, gegen Nord und Ost beherrscht der Höhenzug Kopain – Kosakow – Tabor das Bild und ganz in der Ferne zeigt sich im Südosten eine kleine runde Kuppe, die Ruine Kumburg. Sie hat es einem von uns auf den ersten Blick angetan, es war ihm jedoch nicht beschert, sie zu schauen, da er die Wanderung vorher abbrechen mußte.

Lange können wir uns nicht von diesem Berge trennen, dann aber gehts hinab ins Libunkatal und wir erreichen über Ktova im letzten Abendschein das Städtchen Rowensko. Ein kleiner sauberer Gasthof, „Zur böhmischen Krone", nahm uns auf, die Verständigung war zwar etwas schwierig, aber dies wurde mit Geduld und Gefälligkeit ausgeglichen.

Das Telefonfräulein von Rowensko machte uns zuliebe sogar Ueberstunden, und wir konnten über Liberec (ach, wie schön kann das aus schönem Munde klingen!) mit Dresden sprechen.

(Schluß folgt.)

Aus der Sektion

Die **Bergwacht Sachsen e. V.** gibt bekannt: Nach einer Bekanntmachung des Elbstromamtes Pirna vom 29. Juni 1928 werden ab 1. August 1928 für die Elbfähren übertragbare Karten zu zwölf Fahrten, gültig für das laufende Kalenderjahr, — jedoch nur zur Tageszeit — eingeführt.

Wanderung mit Damen am 10. Juni 1928.

Lachende Sonne vom wolkenlosen Himmel grüßte die 35 Wandergefährten beiderlei Geschlechts, die sich am Bahnhof Schirgiswalde früh 3/4 8 Uhr dem Führer in ein Wandergebiet anschlossen, das bisher von Sektionstouren in seinem wesentlichen Teile noch nicht berührt worden war, das aber durch seinen Reichtum an Bergformen, an aussichtsreichen Höhenwegen, an stillen grasigen Pfaden einen Wandersonntag durchaus wert ist. Die Tour führte zunächst auf schöngepflegtem Waldweg an der rauschenden Spree aufwärts, wobei der kühle Waldesschatten angenehm empfunden wurde. Im Schloßpark vom Roten Hof in Sohland stieg die erste kurze Rast. Und nun gings auf einem Seitenweg hinter den Gütern von Sohland aufwärts, aus deren Gärten noch hier und da die letzten Apfelblüten grüßten. Auf einem Wiesenrain wurde dem Waldesrücken des Schwarzen Busches zugestrebt, vor dessen Eingang sich ein umfassender Blick auf all die bekannten Höhen des Lausitzer Berglands auftat. Eine brunnenbesetzte Wiese vor der Friedrich-August-Höhe, wo unser ein liebes Sektionsmitglied wartete, bot innere und äußere Erfrischung, und nun führte ein herrlicher Aussichtsweg, auf dem sich zum ersten Male der Blick auf die böhmische Bergwelt öffnete, über Neudorf zum Schluckenauer Spitzberg. Bei Grenzstein 138 wurde um 11 Uhr die Grenze überschritten, und wenn auch der kurze Anstieg zum Basaltgipfel auf Waldesrasen, zwischen duftenden Lärchenreihen hochführte, so ließ die brennende Sonne doch manchen Schweißtropfen rinnen. Die einstündige Rast auf der Höhe wurde sehr begrüßt. Die Aussicht war recht gut und reichte von der Lausche zum Valtenberg, vom Tanzplan zum Czorneboh und ließ die eigentlichen Ziele der Wanderung, den Botzen und den Pirsken in ihren eigenartigen Bergformen erkennen. Nach kurzer Waldwanderung gab der Führer einigen Herren von der Jugend Gelegenheit, in einem birkenumsäumten Waldteich zu baden, und die Freude darüber löste sich in treuer Gefolgschaft aus, als es hieß, an der Botzenschenke der Lockung des Hainspacher Biers zu widerstehen und den Durst, unter dem der Führer ja selbst nicht zum geringsten litt, noch bissel weiterzutragen. Einen Kegelklub hätte er sicher nicht vorbeigebracht. Da der Botzen, 541 Meter hoch, völlig verwachsen ist, wurde der sogenannte Westweg geführt, der den Blick auf das nahe Schönau und die Hänge des Tanzplans bot, während der Weiterweg auf Wiesenrainen, an den letzten Häusern von Kaiserswalde vorbei, an Waldrändern hin, den Tiefenblick auf Schluckenau, darüber hinaus bis zum Zittauer Gebirge erschloß.

Endlich, 3/4 3 Uhr nachmittags war die Pirskenbaude am Nordosthang des 605 Meter hohen Pirskenbergs erreicht, die „Kaffeerast". Daß aber man es vorzog, das kühle Schluckenauer Bier die lechzende Kehle hinunterzischen zu lassen, wird uns niemand verdenken, zumal diese Einkehr die einzige offizielle des Tages war und man sich bemühen mußte, seine paar Kronen in flüssiges Gold umzusetzen. Die Aussicht von der Pirskenbaude ist hervorragend, an jenem Tag bei einem fernziehenden Gewitter, das nach Zeitungsnachrichten im nahen Warnsdorfer Gebiet sich austobte, war sie besonders schön. Auch das vom Schluckenauer Gebirgsverein dort oben angelegte Alpinum weckte großes Interesse, und vertraute Alpenkinder, die manche der Teilnehmer in Bälde in der eigentlichen Umrandung zu sehen hofften, grüßten aus den Steinen. Als wirkungsvoller Abschluß der Wanderung erschloß sich beim Austritt aus dem Walde kurz über dem Bahnhof Zittau bei klarster Fernsicht als neuer Blick der über das gesamte Kreibitzer Gebirge, die königlichen Häupter des Mittelgebirges und die ganze Böhmische Schweiz. Mit der Rumburg-Nixdorfer Bahn fuhr man unter Umsteigen in Niedernixdorf nach Sebnitz zurück und war 8 50 Uhr abends in Dresden. B.

Herrenwanderung am 17. Juli 1928.

Die Aenderung der Abfahrtszeit von Dresden konnte leider erst in der tags zuvor erscheinenden Nummer der „Nachrichten" gebracht werden und damit dürfte auch die verhältnismäßig geringe Beteiligung an der Wanderung zu erklären sein. Am ersten Rastpunkt vereinte sich die am Abend zuvor schon vorausgefahrene Abteilung mit der, die am Morgen von Dresden erst abgefahren war. 14 Mann stark strebten wir vom Marienberg zum Brand. Wir Alpenvereinler müssen doch tatsächlich Engel vom reinsten Wasser sein! Außerordentlich gnädig war uns der Wettergott gesinnt, denn nur lachender Sonnenschein, dabei eine leichte Brise, die die im Westen sich immer wieder auftürmenden Wolken unbarmherzig verscheuchte. So war uns von den eingeschlagenen Höhenwegen und den besuchten Aussichtspunkten eine Rundsicht beschieden, die umfassender überhaupt unmöglich ist. Frei war der Horizont: vom Zschirnstein zum Rosenberg und weiter zu den Bergen des Kreibitzer Gebirges (Kaltenberg, Tannenberg, Kleiß) und über diese hinaus schaute der Roll mit seinem markanten Südabfall herein. So schweifte das Auge ungehindert über den Geltsch, zum Kelch und von der nahen Panna zum Babiner Berg, der mit seinem breiten Rücken die südlich von ihm gelegenen gern besuchten Gipfel um Kundratitz verdeckte. Erst der spitze Lobosch und der nicht minder spitze Werschetin bei Trebnitz lugten über der Staudenspitze herein. Gen Westen reihte sich Kegel an Kegel — trunken könnten sich die vielen schauenden Augen an der Pracht der herrlichen Bergwelt des böhmischen Mittelgebirges sehen! Im Norden begrenzte die hohe Mauer des Erzgebirges von der Strobnitz angefangen zum Mückentürmchen und über die Carl-Weis-Warte auf der Nollendorfer Höhe bis zum turmgekrönten Hohen Schneeberg die Sicht. Fürwahr ein Tag, wie er nur ganz ausnahmsweise dem Wanderer beschieden ist! Durch Seesitz marschierten wir durch und freuten uns des herrlichen Anblickes der aus dem tiefen Reindlitzer Tal steil ansteigenden Ruine Blankenstein. Der gewaltige Höhenverlust wurde durch Benutzung eines über den Südwestgrat heraufführenden Wiesenpfades sichtbar eingebracht. Durch die wechselnde Beleuchtung war die Rundsicht von dem Gemäuer der Ruine ganz hervorragend schön! Das prächtige kühle Wanderwetter bewog den Führer noch einen Gipfel einzuschieben! Und keiner grollte ob dieser Vermessenheit, denn von der Bergwiese, die zu einer längeren Rast geradezu einlud, schweigte man wiederum allseitig in Rundsicht! Den bescheidenen Gasthof in Meischlowitz zeigte der Führer den Teilnehmern, als man bereits 200 m weiter war! So wendeten wir uns dem letzten Ziele zu — dem Ziegenberg. Nicht mit Unrecht führt diese Aussichtswarte den stolzen Namen „Traunstein des Elbetales"! Von seinem kahlen Gipfel nahm wohl ein jeder der Teilnehmer wiederum schweren Herzens Abschied von einer Bergwelt, die alle, welche sie einmal kennen gelernt, immer wieder zu sich zieht! Nach reichlich sechsstündiger Wanderzeit wurde die Haltestelle Nesterstitz – Großpriesen erreicht. Hei, wie schmeckte das erste Glas Bier und wenn es auch das letzte aus dem Fasse war! Dr. K.

ALFRED HERRMANN
Große Auswahl in Füllfederhaltern von Mk. 3.50 an
Drucksachen aller Arten zu niedrigsten Preisen
[25]
Prager Straße 22 / Fernruf 23750 PAPIERHANDLUNG



Wanderausrüstung [12]
Allerbeste Qualitäten! Billige Preise!
Sportanzüge, vorzügliche Stoffe, beste Werkstättenarbeit Mit 2 Hosen, M 52.—, 63.—, 78.—, 89.—. Wanderhosen, kniefreie Form, in englisch Leder und Velvet (Wolfshaut), M 6.—, 7.25 bis 9 25. Kletterwesten mit Aermel, aus pa. Velvet (Wolfshaut), M. 12 50. — Wanderhemden, offen und geschlossen zu tragen, M. 5.50, 6.25. — Die besten Berg- und Wanderstiefel, echt oberbayrische zwiegenähte Handarbeit, für Damen und Herren, von M. 19 — an. — Windjacken, Lodenmäntel und alle anderen Sportartikel in großer Auswahl!
Durch Ersparung der Ladenmiete ist es mir möglich, zu besonders billigen Preisen zu verkaufen. Wenn Sie Geld sparen wollen, kaufen Sie nur im
Sporthaus ANSEL, Dresden-Neustadt
jetzt Hauptstraße 25, II. Etage == Kein Laden ==

Jugendgruppe.

Jahresbericht 1927. Als die Sektion im Jahre 1920 eine Jugendgruppe begründete, geschah dies, um in der Jugend das Interesse an den Bestrebungen des D. u. Oe. A. V. zu wecken und zu fördern. Mittel hierzu sind gemeinsame Wanderungen in der Heimat und, wenn möglich, in den Alpen, Betätigung des Schneeschuhlaufes, Abhaltung von alpinen und über alpine Dinge belehrenden Vorträgen und Lehrgänge über solche Dinge.

Wenn wir uns nun fragen, was ist hierfür in den sieben Jahren seit Gründung der Jugendgruppe geschehen, so können wir feststellen, daß der Neunerausschuß, welcher die Jugendgruppe satzungsmäßig leitet, alljährlich mit viel Liebe und Sorgfalt ein Programm ausarbeitet, welches obigen Forderungen entspricht. Allmonatlich wird eine Wanderung in die nähere oder weitere Umgegend mit besonderer Berücksichtigung der uns nahegelegenen Gebirgsgegenden angesetzt und mit wechselnd starker Beteiligung ausgeführt. Zu den hohen Festen, ausgenommen Weihnachten, werden regelmäßig größere Wanderungen hauptsächlich ins benachbarte Böhmen zu 4 1/2 (Ostern) und 2 1/2 Tagen (Pfingsten) unternommen, die sich besonderer Beliebtheit erfreuen. Dasselbe gilt von der alljährlichen Nachtwanderung, bei welcher die Beobachtung des Sonnenaufganges (Liliensteine, Lasensteine, Adamsberg u. a. m.) stets eine größere Anzahl naturliebende Teilnehmer heranzieht. Gemeinsame Alpenfahrten sind nicht mehr unternommen worden, nachdem sich beim ersten Versuch herausstellte, daß solche bei einer größeren Teilnehmerzahl zu schwer zu leiten sind. Es gehen jedoch alljährlich mehrere Gruppen südwärts unter Leitung erfahrener Sektionsmitglieder zu zwei bis vier Mann, und es sind auf diese Weise bereits die verschiedensten Gebiete der Ost- und Westalpen bereist worden. In weitmöglichster Weise wurde hierbei von seiten der Sektionskasse Reisebeihilfen an Jugendgruppenmitglieder bewilligt. Dieser Tätigkeit der Jugendgruppe im Sommer steht eine nicht geringere im Winter gegenüber. Die Teilnehmer an den Schneelaufkursen in Rehefeld kommen größtenteils aus den Reihen der Jugendgruppe. Jeder Sonntag führt, soweit es die Schneeverhältnisse erlauben, unsere Mitglieder von der Friedrich-Schlott-Hütte zu Uebungs- und Wanderfahrten hinaus auf den weißen Plan. Die allmonatliche Zusammenkunft, die in den letzten Jahren während des Sommers außerhalb des Bannkreises der

Für Wanderungen und Hochtouren
Edel-Haus [24]
Nußpasten, Nußkerne, Traubenrosinen, Pflaumen, Aprikosen, getr. Bananen, „Studentenfutter" in Sondermischung, Schrotbrot, Schrotstangen, Rosinenbrötchen, Knäckebrot, „Haroh", „Weiroh", naturreine Obstsäfte usw. in wirklicher Edel-Qualität. Selbst kleinste Mengen solcher konzentrierter Nahrung geben Kraft und Ausdauer für größte Strapazen. — Gegen Sonnenbrand vorzügliche Hautpflegeöle und Cremes.
DRESDEN-A1, BÜRGERWIESE 1 ECKE BANKSTR. RUF 10439
In Dresden und Umgebung frei Haus! Postversand! Fordern Sie bitte kostenlos Preislisten!

Damen-Zimmer in geflammter Birke
Geschenk-Artikel in Holz und Messing
Beleuchtungskörper [20]
Rabenauer Sitzmöbel Amalienstr. 3
Weißlack-Möbel
Klubmöbel
Rauchtische, Sessel u. Stühle jeder Art

Gefahr droht!
deinen Füßen durch Wundlaufen und Erfrieren! Der Genuß deiner Touren wird durch fertiggekauftes Schuhwerk geschmälert, wenn nicht überhaupt in Frage gestellt!
Wappne dich!
durch maßgearbeitete Berg- und Skistiefel, die jeden guten Bergsteiger kennzeichnen. Sportschuhmacherei Schubert fertigt jedes Spezialschuhwerk aus prima Material zu niedrigsten Preisen!
Sportschuhmacherei Paul Schubert
Ostra-Allee 12 [23]

Die verehrten Sektionsmitglieder
werden höfl. gebeten, die Inserenten der Nachrichten bei Einkäufen oder Einkehr freundlichst zu berücksichtigen und auf die Anzeigen Bezug zu nehmen.

Der Verlag Carl Creutzburg

Stadt möglichst in einer Gartenwirtschaft im Anschluß an eine kleine Wanderung stattfand, wurde im Winter regelmäßig im Sektionsraum abgehalten, wobei kurze Vorträge, Fahrtenberichte u.a.m. den Abend füllen halfen. Kartenlesen und Erste Hilfe wurden in Sonderkursen des öfteren gelehrt. Zur Pflege der Geselligkeit wurden ab und zu ein Baudenabend oder ein Fest mit Tanz abgehalten, welche sich stets auch in weiten Sektionskreisen großer Beliebtheit erfreuten.

Wir können also wohl sagen, daß die Jugendgruppe in den sieben Jahren ihres Bestehens eine ersprießliche Arbeit geleistet hat, Erfolge erzielt hat, die allerdings sehr schwer zu überblicken sind und zahlenmäßig kaum niederzulegen sind, weil sich dadurch stets ein falsches Bild ergibt. Wenn wir beispielsweise sagen, die Jugendgruppe hatte Ende 1921 einen Bestand von 241, Ende 1923 260 und Ende 1927 270 Mitgliedern, so ergibt sich hieraus wohl eine Steigerung, dazu muß man aber wissen, daß von diesen 1921 etwa 40, 1923 etwa 120 und 1927 etwa 100 nicht der Sektion angehören, also wirklich Jugendliche waren. Hieraus würde sich nun ergeben, daß die Jugendgruppe 1923 mehr jugendliche Mitglieder gehabt habe als jetzt, dem ist aber nicht so, sondern es zeigt sich aus dieser Zahl, daß 1923 mehr Jugendliche gezögert haben, die Mitgliedschaft der Sektion zu erwerben als heute. Ein besseres Bild gibt schon, wenn wir sagen können, daß z. B. 1927 20 Mitglieder ausgetreten sind, wovon 18 Sektionsmitglieder, also Nichtjugendliche waren, und daß 11 von 86 Jugendlichen im Laufe des Jahres Sektionsmitglieder geworden sind. Demgegenüber stehen 29 Aufnahmen, davon 2 Sektionsmitglieder. Wenn man diese Zahlen also richtig beobachtet, so kann man daraus schließen, daß sich die Mitgliederzahl der Jugendgruppe zwar nicht wesentlich vergrößert, daß sich jedoch der Bestand bedeutend verjüngt.

Die Leitung der Jugendgruppe setzte sich im vergangenen Jahr aus den von der Sekton gewählten Herren Milde, Schreiber, Anjoul, Wiese und den von der Hauptversammlung 1926 gewählten Herren R. Schuster, K. Hantsche, Auerswald, M. Knobloch und Hartmann zusammen. Für letztgenannten Herrn, den sein Beruf nach Brasilien entführte, wurde während des Jahres Herr Kunze zugewählt. Den Vorsitz im Neuneraussschuß führte wie in den Vorjahren in aufopferndster Weise Herr R. Schuster.

Die Monatsversammlungen wurden im Sommer im Anschluß an kleine Abendwanderungen in Bühlau, auf dem Hohen Stein, in der Heidemühle, an der Boxdorfer Windmühle und auf der Loschwitzhöhe, im Winter im Sektionsraum abgehalten. Diese Winterabende wurden ausgeschmückt durch Vorträge der Herren Hädrich über die Hohe Tatra, Studienrat Beger über seine Frankreichreise, Schleißing über Oberdorf und Umgebung, Hantsche über den Kampf um Tschomo-Lungma (nach dem bekannten Kosmosbändchen), sämtlich mit Lichtbildern. Diese Winterversammlungen waren im allgemeinen besser besucht als die Sommerabende. Auch die im Dezember abgehaltene Hauptversammlung war außerordentlich rege besucht.

Drei Tageswanderungen und eine Nachtwanderung führten ins Gebiet der Sächsischen Schweiz, je eine Tageswanderung ins Osterzgebirge und in den Tharandter Wald, weitere drei Tageswanderungen in die nähere Umgebung der Stadt. Die viertägige Osterwanderung führte ins östlichste Böhmische Mittelgebirge, die zweitägige Pfingstwanderung nach dem Zittauer Gebirge und Nordböhmen. Die Beteiligung war mit 81 Mann wesentlich besser als im Vorjahr. Die fleißigsten Wanderer wurden in der Hauptversammlung durch Ueberreichung einer Buchspende ausgezeichnet, es waren dies die Herren H. Lange, W. Keyl und W. Hantsche.

Alpenfahrten unternahmen wiederum eine größere Anzahl Mitglieder unter Führung ihres Vaters oder Lehrers. Genaue Statistik ließ sich mangels Unterlagen leider nicht führen. Es sei hierbei darauf hingewiesen, daß jedes Mitglied dringend gebeten wird, nach Beendigung der Alpenfahrt einen kurzen Bericht in Stichworten abzugeben. Von einer gemeinsamen Alpenfahrt wurde wieder abgesehen.

Im Juni feierte die Jugendgruppe gemeinsam mit den Dresdner Schülerreisen eine Sonnwendfeier in Ostrau, zu welche unser Ehrenmitglied Herr Fabrikbesitzer Friedrich Schlott wieder freundlicherweise den Flammenplatz zur Verfügung stellte. Herr Prof. Fritz Eckardt, der langjährige verdiente Führer der Dresdner Schülerreisen hielt dabei die Flammenrede.

Der Besuch der Kirnitzschtalhütte hat etwas nachgelassen, es sei darum auch hier auf diesen selbst spät abends noch leicht erreichbaren Stützpunkt für Wanderungen und Klettereien in der Sächsischen Schweiz besonders

Mühlberg

Echt Münchner
Lodenkleidung
festes, widerstandsfähiges
Schuhwerk
für jeden Sport
Rucksäcke, Hüte
Stöcke usw.

Herm. Mühlberg
Das Haus
der guten Qualitäten
Dresden
Wallstr./Webergasse/Scheffelstr.

Bekleidung
für
Damen, Herren
und Kinder
Strümpfe / Trikotagen
Schuhe / Wäsche
Strickwaren
Stoffe [18]

Dresden

Nachrichten der Sektion Dresden
des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

3. Jahrg. Dresden, September 1928 Nr. 9

Wanderbilder aus dem Dauphiné.

(Grande Ruine 3760 m, Mont Pelvoux 3945 m, Barre des Ecrins 4103 m.)

Von Georg Stolpe.

Wer die Meije gesehen hat, kann wohl sagen, daß er das Kostbarste des Dauphiné sah; aber das Dauphiné selbst kennt er noch nicht. Schönheit strahlt von dem heiligen Berg der Franzosen aus. Doch Schönheit ist nicht das Wesen des Dauphiné. Wildestes, ungezügeltes Leben, sterben müssen und doch leben wollen, das ist Dauphiné-Charakter. Wer aber so das Dauphiné kennen lernen will, darf nicht den Besuch dieses Berglandes auf die Talstraßen nach La Grave und La Bérarde beschränken. Abseits vom Menschenstrome, fern von dem lauten Leben der Welt lebt das Dauphiné ihr Leben.

Zum ersten Male ließ uns das Dauphiné ihr wahres Wesen ahnen, als wir von La Grave zur Grande Ruine, einem vielgerühmten Aussichtsberg des Dauphiné, aufstiegen. Wir übernachteten im Chalet de l'Alpe. Bei Mondenlicht suchten Angermann und ich den Weg zum flachen Boden der Romanche tief unter uns. Ueber ein Chaos von mächtigen Felsblöcken gewannen wir den Gletscher de la Pilatte des Agneaux. Doch vom Gletscher selbst keine Spur, ein einziges trostloses Trümmerfeld vor uns; soweit das Auge reichte, Steinhügel an Steinhügel, von riesenhaften Dimensionen, haushohe Moränen und tiefe mit Eis oder Gletscherwasser erfüllte Tobel. Eine zerrissene, wilde, turmgekrönte Felsmauer, in den Flanken von schillernden Seracbrüchen und steindurchfurchten Eiscouloirs durchsetzt, umzieht in weitem Bogen dieses Reich des Sterbens. Totenstille um uns; nur aus den Tiefen drangen Geräusche, kluckend, murmelnd, plätschernd, die Tageslieder unterirdischer Bäche. Ueber steile, endlose Schneefelder, auf die schon die ersten Wurfgeschosse bergfeindlicher Mächte einschlugen, verließen wir diese Stätte. Ein kurzer Felsgrat führte uns auf den Gipfel 3760 m. Wildeste Unnatur umgibt uns, vergebens sucht das Auge unter diesen wild durcheinander geworfenen Gipfeln ordnend zu scheiden, vergebens einen Ruhepunkt in diesem aufgeregten Bergmeer. Woge drängt sich auf Woge. Auf einmal erstarrt der Blick im Schauen eines Zauberbildes von größter Kühnheit; dem tosenden, kochenden Meer entsteigt ein Riesenpfeiler, sich selbst überbannend: die Barre des Ecrins. Dieses Bild einer noch nie gesehenen Hochgebirgswelt ließ in uns das starke Verlangen aufkommen, in jenes märchenhafte Reich tiefer einzudringen und all die trutzige Pracht von Angesicht zu Angesicht zu schauen. Schon das folgende Jahr brachte uns die Erfüllung des Wunsches.

Von den Bergen der Tarentaise und Maurienne stiegen wir durch das Sturatal hinab in die sonnigen Gefilde Italiens, um diesmal von Grissolo aus über die französisch-italienische Alpenmauer den Zugang zum Dauphiné zu nehmen. Auf dem Monte Viso holten wir uns den Willkommengruß unserer lieben Dauphiné-Berge. An der Po-Quelle vorbei strebten wir dem Col de la Traversette 2950 m zu. Dieser Uebergang dürfte wohl einzig in den Alpen dastehen. 35 m unter der Paßhöhe sind die beiden Talseiten durch einen 72 m langen Tunnel verbunden, der ein Ueberschreiten der Jochhöhe unnötig macht. 1478 wurde er durch Louis II. erbaut, um den Handel mit Salz von Frankreich nach Italien zu erleichtern. Jetzt ist er mit Schnee und und Eis reichlich ausgefüllt, so daß seine Begehung nur durch Rutschen und Kriechen möglich ist. Farbenprächtige, blumige Matten wurden unsere Wegbegleiter beim Abstieg nach Abriès. Eine reizvolle Fahrt brachte uns von da nach Mont Dauphin im Durancetal. Am Ausgang der Guilschlucht erwartete uns eine große Ueberraschung. Im Glast der Sommervormittagsluft lagen vor uns die glitzernden Gletscher und Schneefelder, die düsteren schroffen Felswände und Gipfel des Pelvouxgebietes. Argentière la Bessée vermittelt den Zugang zu diesem Märchenlande. Wie schön war der Eintritt! Weinreben in Argentière, blumige Wiesen und Nußbäume in Vallouise, Lärchenwälder und gelbe Kornäcker in Les Claux und Ailefroide. Aber dann ging

es hinein in jene Welt, von der uns der begleitende Bach mit seinen Geschieben schon lange vielgewaltige Worte zu erzählen wußte; hinein in jene Welt, wo alles Leben auf einmal verstummt, wo die Stimmen der Natur zu uns reden in Donner und urweltlicher Kraft als Steinschlag und Lawinen; hinein in jenes Tal, von dem Whymper sagt: „Nicht ein Mensch bewohnt das Tal, in der Luft gibt es keine Vögel, im Wasser keine Fische, selbst für Gemsen ist der Berg zu steil, für Murmeltiere zu ungastlich, für Adler zu abstoßend!" Damit diesem düstern Tal auch nicht das Grausige fehle, mußte hier eine teuflische Tat geschehen. Droben in den Felshängen des Pelvoux findet das Auge eine Höhle, die Waldenserhöhle genannt. In diese Höhle flüchteten 1488 die Einwohner von Vallouise, um der gewaltsamen Bekehrung zur römischen Kirche zu entgehen. Doch das Versteck wurde aufgestöbert. Vor dem Eingang wurden Reisighaufen angezündet. In Rauch und Flammen erstickten Frauen und Kinder, während die Männer beim Ausfall ihren Glauben mit dem Leben bezahlten. An einer Quelle verließen wir dieses Tal des Schweigens. Von dem verfallenen Ref. Puisseux aus folgten wir einem Schafwege. Als wir hoch oben auf der Moräne des Glacier de l'Homme standen und tief unter uns das gesuchte Ref. Lemmercier sahen, wußten wir, daß dieser Weg nicht bloß von vierbeinigen Wolltieren begangen wurde. Hatte diese Feststellung unser Gemütsbarometer schon tief fallen lassen, so sank es aber bis zum Minimum, als wir in der Nähe der Hütte kein Wasser fanden. So hieß es denn mit dem großen Wassereimer über Felsen und Schutthänge wieder hoch ansteigen, bis wir Schmelzwasser auffangen konnten. Freund Angermann übernahm die Stelle des Wasserträgers, während ich als Pfadsucher noch vollends bis zum Glacier de l'Homme aufstieg, um unsere morgige Route festzustellen und Stufen über die Gletscherzunge zu schlagen. Etwas Gutes hatten aber doch solche Plackereien. Sie feiten uns durch einen tiefen Schlaf gegen eine üble Plage der Hütte. Diese soll sich nach Berichten im unbeschränkten Besitz jener Tiere befinden, von denen Whymper erzählt, daß ihre Geschwindigkeit nur durch ihre Gefräßigkeit übertroffen wird. Beim Aufstieg zum Pelvoux folgten wir nicht der üblichen Route, die die Felsen am rechten Ufer des genannten Gletschers oder das Couloirs Tuckett benutzt, sondern wir querten, wie man es uns in Ailefroide geraten hatte, zum Glacier sans nom und durchstiegen von hier das steile Couloir Coolidge zum oberen Plateau, aus dem sich die drei Pelvouxgipfel als unbedeutende Höhen herausheben. Von hier waren es nur Minuten bis auf den Hauptgipfel, der Pte. Puisseux 3945 m.

Es war erst $^3/_4$7 Uhr, als wir auf ihm standen. Eine maßlos erhabene Rundschau war der Dank für unser Frühaufstehen. Durch die klare und reine Morgenluft drang der Blick ungehindert bis zum Montblanc, über die Zermatter Riesen zum Mont Viso. Nicht satt sehen mochte sich aber unser Auge an der Wunderwelt der nächsten Umgebung. Auf beschränktem Raume dicht zusammengedrängt Gipfel an Gipfel, ein jeder von besonderer Form, nicht ein einziger Schwächling darunter; Wände, Zacken, Spitzen, Gletscher, alles im höchsten Ausdruck eines unbändigen Kraftgefühls. Der Abschied von solchem Glück fiel uns schwer. Aber wir mußten; denn vor uns lag eine Fahrt, von der uns weiter nichts bekannt war als eine Notiz im Hüttenbuch des Ref. Lemmercier: „Abstieg über den Glacier des Violettes". Dieser Abstieg gestaltete sich zu einer Eistour im großartigsten Maße. Der Glacier des Violettes ist eine einzige Eiskaskade, die in ungezügelter Leidenschaft über die Felsen krachend und berstend ins Tal Ailefroide hinabstürzt. Oft blieben wir stehen und verfolgten mit verzeihlichem Stolz unsere Spur durch das Wirrwar von Spalten, Schründen und Eistürmen. In der Mittagsstunde ließen wir uns zu kurzer Rast auf einer Felsterrasse ober dem Chalet Ailefroide nieder. In spätestens dreiviertel Stunden gedachten wir bei ihm zu sein. Aber in später Nachmittagsstunde standen wir noch immer auf der Terrasse, geschlagen und unterlegen im Kampfe mit den Steilwänden der Terrasse, die alle Versuche, über sie den Talboden zu gewinnen, abgewiesen hatten. Die Abendschatten krochen aus Rinnen und Klüften zu uns empor, als wir uns nach weiteren Fehlschlägen zum letzten Versuch entschlossen und uns einem Kamin anvertrauten. Seillänge um Seillänge tasteten wir uns in der Finsternis in ihm hinab. Immer enger wurde der Schlund. Der Rucksack bekam seinen Platz auf dem Kopf. Endlich, endlich drang etwas Lichtes zu uns herauf. Gespannt sahen wir von einem Block über die Wand. Der lichte Schein war der Sieg. Unter uns lag der Talboden. Sein nächtliches Grau erschien uns wie ein Leuchten. Noch

ein freies Abseilen, ein Sprung, und die 20stündige Pelvouxfahrt hatte ihr glücklickes Ende gefunden.

Als wir am nächsten Morgen an der Stätte unseres nächtlichen Abenteuers vorbeizogen, um uns der Ecrins zu nähern, suchten die Augen vergeblich unsern Abstieg zu entdecken; Glatter Fels überall. Im Refuge Cézanne stärkten wir uns für den langen Anstieg zum Refuge Caron, dem Ausgangspunkt für die Besteigung der Ecrins von der Ailefroide-Seite. Wie ganz einzigartig ist doch die Lage der Hütte! Wir befinden uns auf einer horizontalen Ebene, die vom starken Gletscherbach durchflossen wird und mit Geröll hoch aufgefüllt ist. Und an diesen Ort, wo alles nur von Verfall und Vernichtung spricht, wagt sich das Leben heran. In dieser Steinwüste ein liebliches, grünes Wieseneiland mit Lärchenbeständen, le Pré de Madame Carle genannt. Um den Eindruck der Kontraste noch zu erhöhen, umgeben diese, wie mit einem Richtscheid geebnete Fläche, hohe Berggestalten als Wächter dieses Glückes im Winkel. Die letzten Geheimnisse der Dauphiné enthüllten sich aber uns auf der Moräne des Glacior Noir. Fels türmt sich auf Fels, Platte drängt sich über Platte, und darüber, ganz unwahrscheinlich hoch, schwarze Felszinnen: der Fifre, Pic Coolidge und die Ecrins. Eine ungeheure Kraft liegt doch in den Bergen der Dauphiné, eine Kraft, die sie umgesetzt haben in Energien ungemein kühnen Schaffens und Gestaltens, wie für die Ewigkeit bestimmt. Und doch will es mir scheinen, als ob gerade die Berge der Dauphiné mehr als andere Berge die Zeichen der Vergänglichkeit an sich trügen. Diese Kraftentfaltung ist weiter nichts als das letzte Aufflammen vor dem Ende, als der Ausdruck eines gewaltigen Lebenstrotzes gegen ein unabänderliches Schicksal. Sie wollen leben, weil sie wissen, daß ihnen der Tod droht; weil sie fühlen, daß feindliche Kräfte ihre Leiber zerfetzen und schwächen; weil sie ahnen, daß sie mit ihren Füßen schon im eigenen Grabe stehen. Denn die ungeheuren Mengen von Steinen und Blöcken, die hier liegen, sie alle waren einst zackige Spitzen, sie alle traf einst der erste Strahl des Morgenlichtes und die letzte Glut des Tages. Mit den Bergen schwand auch der Gletscher dahin. Hochauf mußten wir steigen, bis wir die Gletscherzunge des Blancgletschers überschreiten konnten. Doch Kampfregion auch hier. Ein großartiges Durcheinander von Séracs erfüllt das Gletschertal und weist jeden Versuch der Annäherung zurück. Erst hoch oben erhält der Gletscher seine Ruhe und wird zugänglich. Strohhalme verrieten uns den Aufstieg zur Caronhütte. Wie ein Adlerhorst thront sie auf hohem Felsenriff. Sie ist die kleinste Hütte, die ich je kennen lernte und gemütlich, solange sie nicht mehr als sechs Personen beherbergt. Wir hatten das Glück, Strohlager und die einzige Möglichkeit zur Aufstellung der Koch- und Eßgeräte, einen Klapptisch, der in seiner Winzigkeit schon den Gang zwischen Schlafstelle und Türwand zu sperren vermochte, allein zu besitzen. Abenddunkel erfüllt die Hütte bei unsrer Ankunft. Aber durch das Türfenster, dem einzigen Fenster der Hütte, da lugte es herein und leuchtete wie Weißglut gegen den nächtlich blauen Himmel, der gewaltige Eisdom der Barre des Ecrins. Dasselbe Bild strahlte uns noch entgegen, als wir nach Mitternacht unser liebes Hüttlein verließen. Am Himmel zuckten in unsäglicher Pracht die Sterne, wie Diamanten ausgeschüttet auf dem dunklen Samt des Gewölbes dort oben. In düsteren Silhouetten ragten jähe Felsberge in die Sternenseligkeit hinein. Gemächlich wanderten wir den mäßig ansteigenden Gletscher, der sich nun zu machtvoller Größe ausbreitet, hinauf.

Wir näherten uns dem Col des Ecrins. Da begann es auf einmal zu leuchten und zu blitzen. Die Sonn' erwacht, unendliches Licht in der Berg weltentzündend! Mit Tagesanfang begann für uns die Tagesarbeit. Zuerst die spaltenreichen Steilhänge! Sie wurden mit Hilfe der Steigeisen schnell überwunden. Dann kam der große Bergschrund! Schreckliches weiß Whymper von ihm zu erzählen; A. Fischer findet ihn harmlos.*) Unser Wanderjahr war 1911. Der heiße Sommer dieses Jahres hatte hier gründliche Arbeit geleistet. Diese breite Kluft und die hohe bergseitige Eiswand im Aufstieg zu überwinden war unmöglich. Nach dem Dôme de miage zu löste sich der Schrund in ein Gewirr von Spalten und Eistürmen auf. Dort ließ sich bei dem frühen Morgen seine Umgehung wagen. Sie glückte. Und dann kam der Ostgrat! Der Bericht Whympers über seine Ecrinsbesteigung hat ihn in schlimmsten Verruf gebracht, vielleicht zu Unrecht. Ungemütlich fanden wir nur den Zugang zur Grathöhe. Verglasung der

*) Hochgebirgswanderung in den Alpen und Kaukasus 1913.

sehr steilen Felsflanke, Steinschlaggefahr im Couloir, das waren die Schwierigkeiten, mit denen wir es zu tun bekamen. Die luftige Gratkletterei selbst mit ihren fortwährenden erstaunlichen Tiefblicken auf den Glacier Noir hat uns viel Freude bereitet. Eine lange, köstliche Gipfelrast lohnte unsere Mühen. Was im Dauphiné eine Gipfelrast so wundersam eigen macht, ist, daß hier „wie in keinem anderen Alpenteil ursprüngliche Wildheit und packende Größe der Natur verbunden sind mit tiefster Einsamkeit zu einem grandiosen Bild von unbeschreiblicher Hochgebirgspracht." Mit der Zeit fand sich noch ein dritter Gast auf dem Gipfel ein, der unsere Freude über das Bergglück schnell zu trüben begann: Frau Sorge. Nicht Grat, nicht Couloir, nicht vereiste Felsen machten uns das Herz bange; der abscheuliche Bergschrund kam uns plötzlich wieder in den Sinn und der Gedanke an seine Ueberwindung lastete schwer und immer schwerer auf uns. Die Umgehung durften wir bei der vorgerückten Zeit nicht wieder wagen, nur der Sprung über ihn sicherte uns den Rückweg. Wir hackten uns in der Eiswand des Schrundes eine Absprungstelle zurecht. Ich weiß nicht mehr, wie lange wir dort gestanden, wie oft wir bis drei gezählt und immer wieder gezögert haben, ehe der Sprung geschah. Dann aber waren wir frei. Ein unbeschreibliches Lustgefühl erfaßte uns. Wohl stand uns noch der Abstieg über den Col des Ecrins 3300 m bevor, eine Hochtour, die sich mit der Besteigung der Ecrins gar wohl messen kann; aber Frau Sorge war nicht mehr bei uns. Unbeschwert und ungehemmt konnten wir unser Märchenland verlassen und neuen Zielen zustreben.

Herbstwandertage in Nordböhmen.

Von Emil Anjoul, Dresden. (Schluß.)

Der Kosakow war unser nächstes Ziel. Zwischen Rowensko und diesem Berg liegen etwa 10 Kilometer zwar hohes, aber ebenes Land. Wer könnte es uns verdenken, wenn wir am nächsten Morgen einen Kraftwagen besteigen, um schneller an den Fuß des Berges zu kommen!

Nachdem wir noch die eigenartige Glockenstuhlanlage von Rowensko besichtigt (die Glocken hängen nämlich nicht unter dem Läutebalken, sondern sie stehen auf dem Kopf, also mit Hohlraum und Klöppel nach oben in eigenem Glockenturm, getrennt von der Kirche; bei Beginn des Geläutes läßt man sie aus ihrer absonderlichen Stellung in die übliche hängende fallen, erhält dadurch den ersten starken Schwung, und es ist nun nur die Sorge der Läutenden, diesen Schwung durch Hin- und Hertreten auf einem am Glockenkopf angebrachten Querbalken zu erhalten; nach Beendigung des Läutens werden sie wieder aufgewunden), setzen wir uns in unseren Wagen und fahren über Leskow[19] nach dem Orte Kosakow. Hier stellt sich zu unserer Ueberraschung heraus, daß die Straße, die auf der Karte nur bis zu diesem Orte aufgezeichnet ist, inzwischen ausgebaut ist. Also fahren wir weiter, denn wer einmal Blut geleckt hat . . .

In wundervollen Kehren, mit stets veränderten, offenen Ausblicken auf Trosky, Groß-Skal, Bysker, Musky geht es bergauf. Erst oben auf dem Kamm müssen wir aussteigen, aber das nächste Mal werden wir die Straße wohl bis zum Gipfel vollendet vorfinden.

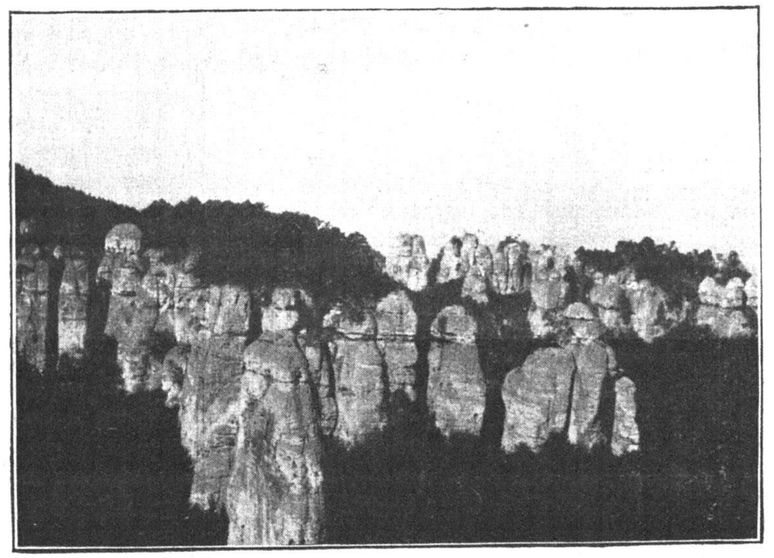
Das Unterkunftshaus ist noch nicht fertig, und wir sind froh, daß wir nicht noch gestern heraufgestiegen sind, in der Hoffnung, hier ein Nachtquartier zu finden.

War der Blick am ersten Wandertag ganz und am zweiten noch ziemlich klar, so ist er heute leider sehr dunstig, und wir haben Mühe, die Gipfel des vor uns liegenden Isergebirges einigermaßen richtig zu bezeichnen. Auch auf der Südseite vermag das Auge über den Musky hinaus nichts zu erkennen. Alle Zeichen deuten auf einen Witterungsumschlag, ja über dem Kamm des Iser- und Riesengebirges kämpfen schwere Ballenwolken um den Uebertritt zur Tschechoslowakei.

Hier oben war es noch ziemlich kühl, aber beim Abstieg auf steinigen, ungepflegten Wegen macht sich die für Oktober recht ungewöhnliche Wärme unangenehm bemerkbar. Endlich erreichen wir im Tal der Iser das Dörflein Podmoklitz[20] bei Semil und weiterhin die deutsche Kolonie Isertal, die sich um eine riesige Spinnerei und Färberei (F. Schmitt, B. Aicha) gebildet hat.

19) Lestkov, 20) Podmoklice.

Jetzt beginnt ein wundervoller Wanderweg, der Rieger-Touristensteig, welcher uns an der Iser entlang durch das enge Felsental führt, welches sich die Iser hier gegen Nordwest durch das Gestein gewühlt hat. An vielen Stellen verengt sich das Tal zur Klamm. Die Eisenbahn am jenseitigen Ufer braust an diesen Stellen durch größere und kleinere Tunnel, unser Steig aber führt entweder zu höheren Hängen, wo ein Gehen möglich ist, oder über künstliche Balkonanlagen, von denen man senkrecht unter sich das Flußbett sieht. Leider wird dem Fluß gerade hier durch eine Kraftanlage sehr viel Wasser entzogen, und man muß wohl zu anderer Jahreszeit hier wandern, wenn man das Tosen und Zischen der wilden Elbschwester bewundern



will. Andrerseits freuen wir uns über die herrliche Herbstfärbung, welche sich hier bereits des Buschwaldes bemächtigt hat, der rechts und links von hoch herab bis zum Felssturz den Hang bedeckt.

Nach längerer Wanderung in diesem herrlichen Tal, in welches von Norden her noch das der Kamnitz[21] einmündet, erreichen wir Eisenbrod[22]. Von hier bringt uns die Eisenbahn nach Tannwald[23], indem sie zunächst ein Stück im Isertal aufwärts fährt und dann in das Kamnitztal einbiegt. Auch dieses Tal ist ein Juwel an Naturschönheit und prangt in schönstem Herbstesschmuck. Die Ortschaften, durch die wir fahren, verraten uns, daß wir dem industriereichen Grenzgebiet näher kommen. Die Bergrücken, die rechts und links herabziehen, werden höher und höher. Wir haben das Iserbergland verlassen und sind im südlichen Isergebirge.

Am späten Nachmittag verlassen wir in Tannwald den Zug, denn wir wollen auf den Tannwalder Spitzberg, dort übernachten und morgen früh hoffentlich einen recht schönen Sonnenaufgang genießen. „Doch erstens kommt es anders, und zweitens als man will."

Wir haben vom Spitzberg eine ganz annehmbare Aussicht, wenn sie auch nicht sonderlich weit reicht, weil der Dunst den Horizont stark beengt. So sind die Aussichten für den Sonnenaufgang nicht gerade die besten, und etwas bedeppert betreten wir das Unterkunftshaus. Aber

21) Kamenice, 22) Zelezny Brod, 23) Tanvald.

PHOTO-HEINRICH
Kameras erster Firmen in allen Preislagen
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
entwickelt, kopiert
Dresden-A., Trompeterstr. 10 technisch erstklassisch u. schnellstens!
[262]

noch mehr reißt es uns herum, als die Erkundigung ergibt, daß eine Nächtigung hier oben nicht möglich ist, weil gar keine Schlafräume vorhanden sind.

Was tun? — Den Rucksack auf! — Hinaus in Nacht und Nebel und hinab ins Tal! Aber nicht nach Tannwald zurück, sondern, einen Teil der morgigen Wanderung vorwegnehmend, nach Morchenstern[24], wo wir im Iserhof gute Aufnahme und den wohlverdienten Schlaf finden.

* * *

Ueber Neudorf[25] marschieren wir am nächsten Morgen zur Schwarzbrunnkoppe[26]. Vom Turm haben wir noch einen schönen Blick auf die nähere Umgebung, die weitere ist etwas unklar und vor allem sind die höchsten Erhebungen von Wolken verhüllt.

Drei von uns zieht es zu den heimischen Penaten, sie wenden sich von hier zum nahen Gablonz[27], um über Reichenberg mit dem Schnellzug nach Bodenbach und von dort nach Dresden zu fahren.

Wir zwei trauernden Hinterbliebenen aber ziehen indessen auf dem waldreichen Kamme der Schwarzbrunnkoppe ostwärts zum Fliegenstein[28], wo uns eine wundervolle Aussicht rückwärts auf die Schwarzbrunnkoppe, nördlich auf den Tannwalder Spitzberg und die Kämme des Isergebirges und ostwärts auf die Stephanshöhe und das Riesengebirge erwartet. Freilich sind viele der Bergkuppen auch jetzt noch in Wolken gehüllt, aber gerade das Wallen und Brodeln der Wolkenbrandung z. B. an den Kämmen des Riesengebirges, ist eine der schönsten Naturerscheinungen, die ich je beobachtete.

24) Smržovka, 25) Nová Ves, 26) Černá studnice, 27) Jablonec, 28) Muchov.

ALFRED HERRMANN [25]

Große Auswahl in Füllfederhaltern von Mk. 3.50 an
Drucksachen aller Arten zu niedrigsten Preisen

Prager Straße 22 / Fernruf 23750 **PAPIERHANDLUNG**

RAUM KUNST [29]

VORNEHMES HAUS FÜR WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Straßenbahnlinien 4, 10, 26
Fernsprecher 47214

jetzt
Wiener Straße 36



Charlotte Basté

das frühere gefeierte Mitglied der Staatstheater, hat vor ihrem leider erfolgten Ableben ein Büchlein herausgegeben, betitelt:

Von Blumen, Bildern und Menschen, wie ich sie sah — — —

Mit leisem Lachen, mit fröhlichem Zustimmen und mit heiligem Ernst sehen wir wieder aufleben, was schon fast in Vergessenheit geraten ist.

Preis des Buches RM **2.50**

Zu beziehen durch die Buchhandlungen

Langsam absteigend gelangen wir auf dem Kamme hin zur Theresienhöhe über dem industriereichen Tannwald. Dann geht es steil hinab ins Kamnitztal und jenseits über Stephansruh hinauf zur Stephanshöhe. Der abendliche Blick ist zwar nicht vielversprechend, aber dennoch wird der Wecker auf die Zeit vor Sonnenaufgang eingestellt.

* * *

Und doch wird uns der Lohn! Zwar eisigkalt pfeift uns der Ostwind an, so daß alle Umhüllungen nicht schützen, aber klar heben sich die gewölbten Rücken des Riesengebirges vom geröteten östlichen Horizont ab, alle überragt von der Pyramide der Schneekoppe. Und dann erhebt sich das Gestirn des Tages aus seinem Nachtlager in den Schneegruben und steigt blitzblank über den Horizont herüber.

Hinter uns röten sich nach und nach die Gipfel der Schwarzbrunnkoppe und des Tannwalder Spitzberges, gleichzeitig blitzen von der kühnen Spitze des Jeschken die Fenster des Unterkunftshauses auf, und im werdenden Tageslicht entpuppen sich aus den dahinter liegenden nächtlichen Schatten Kuppe um Kuppe des Berglandes zwischen Lausche und Milleschauer so klar und deutlich, daß wir sie einzeln zu benennen wissen.

Fröstelnd und doch wunderbar erhoben kehren wir zur Rohanbaude, wo wir übernachteten, zurück, frühstücken und steigen zum Tannwalder Bahnhof ab, wobei wir ständig den klaren, freien Blick gegen den Jeschken vor uns haben.

* * *



Wanderausrüstung [12]

Allerbeste Qualitäten! Billige Preise!

Sportanzüge, vorzügliche Stoffe, beste Werkstättenarbeit Mit 2 Hosen, M. 52.—, 63.—, 78.—, 89.—. Wanderhosen, kniefreie Form, in englisch Leder und Velvet (Wolfshaut), M 6.—, 7.25 bis 9.25. Kletterwesten mit Aermel, aus pa. Velvet (Wolfshaut), M. 12.50. — Wanderhemden, offen und geschlossen zu tragen, M. 5.50, 6.25 — Die besten Berg- und Wanderstiefel, echt oberbayrische zwiegenähte Handarbeit, für Damen und Herren, von M. 19 — an. — Windjacken, Lodenmäntel und alle anderen Sportartikel in großer Auswahl!

Durch Ersparung der Ladenmiete ist es mir möglich, zu besonders billigen Preisen zu verkaufen. Wenn Sie Geld sparen wollen, kaufen Sie nur im

Sporthaus ANSEL, Dresden-Neustadt
jetzt Hauptstraße 25, II. Etage = Kein Laden

Kalte und warme Speisen — Café Hülfert Konditorei — Echte Biere und Weine

[19] Erstklassiges Bestellungs- und Versandgeschäft

Bunte Schüsseln, Teegebäck, Desserts, Eise frei Haus

Dresden-A., Prager Straße 48, gegenüber Europahof

Die verehrten Sektionsmitglieder

werden höfl. gebeten, die Inserenten der Nachrichten bei Einkäufen oder Einkehr freundlichst zu berücksichtigen und auf die Anzeigen Bezug zu nehmen.

Der Verlag Carl Creutzburg

Vertrauenssache

ist der Kauf von **Kamera** und **Augenglas.**

Für fachmännisch beste Bedienung Merke vor:

PHOTO-BRILLEN-**BOHR**

langjähriges Sektionsmitglied

Dresdens Spezialhaus: Ringstr. 14 u. Waisenhausstr. 15 neb. Kaffee König



Ueber Eisenbrod und Semil bringt uns die Eisenbahn nochmals ins Iserbergland zurück.

In Alt-Paka[29] verlassen wir den Zug, überschreiten die Bahn und gehen durch Busch und Feld der Kumburg, die uns vom Trosky aus so freundlich einlud, zu. An einem Heiligenstandbild halten wir kurze Rast und genießen nochmals den sich leider allmählich verschleiernden Blick auf das jetzt schon wieder weit entfernte Riesengebirge. Vor uns liegt die kleine recht unbedeutende Kuppe, welche die vom Wald umwucherte Kumburg trägt. Die Aussicht, die wir oben finden, befriedigt uns nicht mehr recht, denn erstens ist unser Auge verwöhnt durch die mächtigen Gebirgseindrücke der letzten zwei Tage, und zweitens hat sich wieder ein undurchdringlicher Dunstschleier über die Ferne gelegt, so daß wir selbst den gar nicht so weit entfernten Trosky nur ganz schwach erkennen können.

In der kleinen Wirtschaft Klependa wird uns zum ersten Male klar, daß wir uns in stocktschechischem Gebiet befinden. Mit Hilfe von Gebärden und einigen im Gehirn haften gebliebenen tschechischen, polnischen und russischen Brocken erhielten wir jedoch ein allerdings kaum genießbares Bier, dazu Brot, Butter und Wurst.

Der Tabor, die östlichste Erhebung des Gebirgszuges Kopain—Kosakow, den wir über die Schlachtfelder bei Chlum erreichen, ist ein Kalvarienberg und trägt als solcher natürlich auch ein großes Wirtshaus. Auch hier, wo doch wohl öfters Fremde hinkommen dürften, kein Wort Deutsch. Ueberraschend schön ist der Abstieg vom Berg gegen Süden zu den Schlachtfeldern von Gitschin. Freilich die Ortschaften, durch die unser Weg führt, erinnern in ihrer Unsauberkeit schon recht an das „böhmische Dorf", wie man es, Gott sei Dank, nicht mehr so oft geschildert bekommt.

Kurz vor dem Städtchen Gitschin[30] erhebt sich an der Straße eine mächtige Kirche zum Gedächtnis der im 66er Kriege hier Gefallenen, die größtenteils auch hier im Friedhof ruhen.

Gitschin erreichen wir erst bei Dunkelheit und wir bekamen nicht recht viel mehr als einen interessanten, von Lauben eingekränzten Marktplatz zu sehen, da uns der Zug bei Morgengrauen nach Prag führte. Auch hier in Gitschin, im Hotel Prag, überwiegend tschechische Sprache, aber größtes Entgegenkommen und gute Aufnahme.

* * *

Unvergeßlich bleiben mir diese Wandertage, die soviel Schönes boten, daß mir noch heute, fast ein Jahr später, jede Stunde klar vor Augen steht. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, den Wanderer, der abseits der großen Herdenwege der Welt Schönheit zu erkennen vermag, auf ein lohnendes Ziel aufmerksam zu machen.

---

[29] Stará Paka, [30] Jičin.

Mühlberg

Echt Münchner
Lodenkleidung
festes, widerstandsfähiges
Schuhwerk
für jeden Sport
Rucksäcke, Hüte
Stöcke usw.

Herm. Mühlberg
Das Haus
der guten Qualitäten
Dresden
Wallstr./Webergasse/Scheffelstr.

Bekleidung
für
Damen, Herren
und Kinder
Strümpfe / Trikotagen
Schuhe / Wäsche
Strickwaren
Stoffe [18]

Dresden

SEKTION DRESDEN DEUTSCH. U. OESTALPENVEREINS

Nachrichten der Sektion Dresden
des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

3. Jahrg. Dresden, Oktober 1928 Nr. 10

Die Alpen in der ältesten deutschen Geschichte.

Von Prof. Dr. Ludwig Schmidt.

Die Beziehungen der germanischen Welt zu den Alpen reichen in eine sehr alte Zeit zurück. Wanderlust, der Trieb nach fremden Ländern, Eigenschaften, die dem Deutschen von jeher im Blute liegen, aber auch wirtschaftliche Nöte sind die Ursachen gewesen, die einzelne Völker oder Volksteile veranlaßte, der Heimat den Rücken zu kehren. Nach einer freilich nicht hinreichend zu beweisenden Annahme sollen schon um 600 v. Chr. Germanen in den Tälern der Schweiz sich niedergelassen haben. Das erste historisch vollkommen beglaubigte Auftreten von Germanen in den Alpen fällt an das Ende des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts. Die Cimbern, Teutonen und Ambronen, Bewohner der jütischen Halbinsel, wanderten um 120 v. Chr. elbaufwärts durch Böhmen und Schlesien nach der unteren Donau, zogen dann die Drau und Mur aufwärts nach dem Lande der mit Rom befreundeten keltischen Taurisker, der heutigen Steiermark. Nachdem sie den Römern bei Noreia (Neumarkt) eine vernichtende Niederlage beigebracht, wandten sie sich westwärts, überschritten den Rhein und gingen durch die burgundische Pforte über Besançon nach dem Rhonetal. Nach einem neuen Sieg über die Römer schritten sie in zwei Abteilungen zum Angriff auf Italien. Die eine, die über die westlichen Alpenpässe eindringen sollte, wurde von Marius bei Aix vernichtet, die östliche Abteilung aber gelangte ungehindert über den Brenner oder über das Pustertal nach der Etsch. Ein römisches Heer, das oberhalb Verona stand, wurde, obwohl starker Schneefall eintrat, in raschem Anlaufe geworfen. Mit Staunen sahen die Römer, wie die abgehärteten Nordleute sich die nackten Leiber vollschneien ließen und auf ihren flachen Schilden sitzend die Bergabhänge jubelnd hinabrodelten, die erste bekannte Ausübung wintersportlicher Tätigkeit. In der lombardischen Ebene aber erreichte die Germanen ihr Schicksal; geschwächt durch das ungewohnte Klima und Wohlleben erlagen sie bei Vercelli der überlegenen Kriegskunst der Römer. Es ist durchaus wahrscheinlich und dem Wesen der germanischen Wanderzüge entsprechend, daß von den Cimbern und ihren Wandergenossen beim Passieren der Alpen einzelne Volkssplitter sitzen geblieben sind. So soll das Cembratal nördlich von Trient nach zurückgebliebenen Cimbern benannt sein. Germanisch klingende Völkernamen, die uns nachmals dort begegnen, mögen mit diesen Vorgängen in Zusammenhang stehen. Aber die Bezeichnung der bis in die neueste Zeit deutsch sprechenden Bewohner Venetiens als Cimbrer hat mit den Cimbern nichts zu tun, ist gelehrten Ursprungs.

Seit jener Episode haben Germanen auf lange Zeit die Alpen gemieden. Ihre folgenden gegen das römische Reich gerichteten Angriffe wandten sich in der Hauptsache nach dem Westen, nach Gallien. So haben die Römer erst verhältnismäßig spät Maßnahmen zur Sicherung ihrer Nordgrenze durch Unterwerfung der Ostalpenländer getroffen. Diese war wesentlich das Werk des Stiefsohnes des Kaisers Augustus, Drusus (15 v. Chr.), dem ja auch deswegen die Italiener

2. Lichtbildervortrag **Mittwoch, den 14. November 1928**

Auf Skiern in Sonne und Schnee

Redner: Herr Dr. Ernst Hanausek, Wien

Saal des Künstlerhauses, Albrechtstraße 6 / Beginn pünktlich abends 8 Uhr

Zu den Vorträgen der Sektion können als Gäste nur die den Hausstand teilenden erwachsenen Angehörigen der Mitglieder zugelassen werden. Es wird gebeten, die Mitgliedskarten an den Saaleingängen unaufgefordert vorzuzeigen.

jetzt in Bozen ein Denkmal gesetzt haben. Das eroberte Gebiet wurde in zwei Provinzen geteilt: Rätien mit Vindelicien (Hauptstadt Augsburg) und Noricum. Die erstere umfaßte Bayern südlich der Donau, Nord- und Deutsch-Südtirol bis gegen Meran und Klausen, sowie die Ostschweiz südlich bis oberhalb Chiavenna, die letztere Ober- und Niederösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain. Im rätischen Gebirgslande wohnte damals eine eigenartige Bevölkerung, deren ethnographische Stellung bis heute noch nicht geklärt ist, die mit den Etruskern verwandt gewesen zu sein scheint, aber auch illyrische und keltische Bestandteile enthielt. Sie zerfiel in zahlreiche Stämme, von denen der der Breonen seinen Namen bis auf die Gegenwart vererbt hat — der Brennerpaß ist nach ihnen benannt — und war gefürchtet wegen seines wilden, räuberischen Charakters. Die Anlage der in einer früheren Nummer der Sektionsnachrichten geschilderten Alpenstraßen mit ihren zahlreichen Stationen brachte auch in die Alpentäler die römische Zivilisation; aber diese hat sich hier nur im bescheidenen Maße entwickeln können. Obwohl die Räter lateinisch sprechen lernten — ihre Mundart lebt noch im heutigen Ladinischen (besonders in Graubünden und Südtirol) fort — und nach römischem Rechte lebten, bewahrten sie in ihrer Lebensweise im wesentlichen den ursprünglichen Charakter. Dagegen hat die Romanisierung in der von Kelten bewohnten vindelicischen Hochebene zwischen Bodensee und Inn festen Fuß fassen können, und das gleiche gilt von der ebenfalls von Kelten und Illyriern besiedelten rätischen Nachbarprovinz Noricum. Die Nordgrenze Rätiens und Noricums gegen Germanien war durch eine anfänglich die Donau entlang laufende, später teilweise noch über diese hinaus vorgeschobene Kette von Kastellen geschützt. Dazu kamen seit der Regierung des Kaisers Mark Aurel (161—180) die großen Legionslager von Regensburg und Enns (Lauriacum) und im 3. und 4. Jahrhundert Neuanlagen und Verstärkungen älterer Festungen weiter im Innern des Landes, insbesondere die Befestigung des Martinsbühels, Teriolis (heute Zirl, nicht wie früher angenommen wurde Schloß Tirol bei Meran), Veldidena (Wilten bei Innsbruck), Säben bei Brixen, Maia (Mais bei Meran) u. a. m. Dieser Grenzschutz hat zunächst seine volle Wirkung ausgeübt. Die Hauptfeinde des römischen Reiches in jenen Gegenden waren nach der Niederwerfung der Markomannen die Alemannen und die mit ihnen verbündeten Juthungen. Diese waren im Jahre 260 durch die Schweiz bis Mailand, 267 bis zum Gardasee, 270 über den Brenner weit in Oberitalien vorgedrungen, aber immer empfindlich geschlagen worden; ebenso hatten sie unter der Regierung Constantins des Großen wiederholt die Ostschweiz heimgesucht, ohne dort dauernd festen Fuß fassen zu können. Dagegen ist Rätien westlich der Iller den Römern dauernd verloren gegangen und von den Alemannen besetzt worden. Am Ende des 4. Jahrhunderts sahen sich aber die Römer genötigt, ihre Truppen ganz von der rätischen und Schweizer Grenze zurückzuziehen. Das Land blieb sich selbst überlassen, die Verteidigung auf die Besetzung der Alpenpässe beschränkt. Die Bevölkerung befestigte ihre Niederlassungen aus eigenen Mitteln oder drängte sich in den noch stehen gebliebenen Kastellen zusammen, hielt aber noch an der Zugehörigkeit zum römischen Imperium fest, das sie im Stiche gelassen hatte. Ungehindert konnten jetzt, namentlich aber nach dem Tode des verdienten Heermeisters Aetius (456), die Alemannen die Grenzen überschreiten. Sie ergriffen einerseits vom Elsaß, der Pfalz und dem südlichen Rheinhessen, andererseits von der Nordschweiz Besitz; später drangen sie auch in die Gebirgstäler der Zentralschweiz und des Berner Oberlandes vor. Dagegen ist die Ostschweiz mit der Stadt Chur im Besitze der räto-romanischen Bevölkerung geblieben.

Im rätischen Flachlande haben die Alemannen erst nach dem Ende des 6. Jahrhunderts die Iller überschritten und den Lech, der seit Karl d. Gr. die Grenze zwischen Baiern und Schwaben bildet, erreicht. Nach dem Sturze des weströmischen Kaisertums 476 übernahm als Vertreter des oströmischen Kaisers die Regierung der germanische Söldnerführer Odowakar. Dieser zog die letzten Reste der noch nördlich der Alpen ansässigen römischen Bevölkerung zurück und gab damit auch formell den Verzicht auf diese Länder kund. Sein Rechtsnachfolger, der Ostgotenkönig Theoderich d. Gr. hat dagegen dort wieder Besitzansprüche geltend gemacht; er stellte die rätischen Alamannen unter seinen Schutz und nahm die Baiern südlich der Donau als Bundesgenossen auf. Ganz Rätien sowie der südliche Teil von Noricum mit dem Pustertale standen jetzt unter gotischer Herrschaft. Ueberall auf den Schutz der Grenzen bedacht, stellte Theoderich auch die zum Teil verfallenen römischen Befestigungen in den Alpen wieder her und

legte neue Werke an. Die Hauptfestungen wie Como, Trient lagen durchweg am Südfuße der Alpen; aber kleinere Sperren, Kastelle, waren weit in die Gebirgstäler bis an den Kamm vorgeschoben. Vielleicht darf Theoderich auch als Erbauer des später genannten Kastelles Bozen (Bauzanum) angesehen werden. Das nördlich jener großen Festungen gelegene Gebiet war nur militärisch besetzt; gotische Ansiedelungen scheinen sich nicht bis dahin erstreckt zu haben. Die Lokalisierung der gotischen Heldensage in der Gegend von Bozen beweist für das Zurückbleiben gotischer Siedler nichts Wohl mögen anthropologische Verschiedenheiten zwischen den heutigen Süd- und Nordtirolern bestehen — nach Dahn sollen jene gegenüber ihren Nachbarn eine höhere, edlere, feinere Spezies des germanischen Rassentypus darstellen —, aber daß gotischer Einschlag die Differenzierung verursacht habe, läßt sich in keiner Weise begründen oder auch nur wahrscheinlich machen; viel eher wird man die Ursachen jener Erscheinung in dem Einfluß von Klima, Bodenbeschaffenheit, vor allem aber in einer stärkeren Mischung der bajuwarischen Grundbevölkerung mit Romanen zu sehen haben. Noch weiter nördlich können aber erst recht keine Goten gewohnt haben, man müßte denn an nach dem Untergange des Reiches versprengte Scharen denken. Gossensaß ist nicht Gotensitz, sondern Sitz eines Bajuwaren Gozzo. Mit der Verteidigung des zu Rätien gehörenden Gebietes waren die eingeborenen Alpenvölker sowie die Alemannen und Baiern unter dem Befehle eines gotischen Offiziers, der wahrscheinlich in Chur (damals umgetauft in Theodoricopolis) residierte, betraut; gotische Truppen aber haben dort schwerlich gestanden.

Im Jahre 537 trat der König Witigis das gotische Alpenvorland und das mittlere und östliche Alpengebiet selbst an die Franken ab, um deren Bundesgenossenschaft zu gewinnen. 539 nahmen die Franken auch die westlichen Alpenländer und das westliche Oberitalien, um 545 Venetien. Diese Eroberungen gingen allerdings zum großen Teile in den sechziger Jahren des 6. Jahrhunderts an die Byzantiner verloren, die das ostgotische Reich zerstörten und die römische Herrschaft über Italien wieder aufrichteten; doch blieb alles Land nördlich des Hauptkammes der Alpen in fränkischem Besitz. Die Byzantiner haben die Nordgrenze Italiens in Anknüpfung an das gotische System neu befestigt. Ihre Truppen, die zum großen Teile aus germanischen Söldnern bestanden, wohnten in der Nachbarschaft der einzelnen Kastelle auf Staatsländereien, die sie selbst bewirtschafteten, waren also militärisch organisierte Bauern. In der Tridentiner Mark waren es besonders ostgermanische Heruler, die den Grenzschutz zu besorgen hatten. Aber schon im Jahre 568 erschien ein neues germanisches Volk auf italienischem Boden, die Langobarden. Diese haben nach langen Kämpfen der byzantinischen Herrschaft ein Ende gemacht, jedoch nicht die Grenzen derselben überschritten. Die Ostalpenländer kolonisiert und germanisiert zu haben, ist das ausschließliche Verdienst der Baiern.

Die Geschichte ihrer Ausbreitung in den Alpen liegt leider ganz im Dunklen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sie im Auftrage ihrer Oberherren, der Franken erfolgte, die dadurch ihre Herrschaft über jene Gegenden sichern wollten. Die Besetzung des nördlichen Tirols scheint um die Mitte des 6. Jahrhunderts vollendet gewesen zu sein. In der nächsten Zeit aber überschritten sie den Brenner, ließen sich im Eisacktal nieder und rückten von hier aus einerseits in das Tal der Etsch nordwestlich wie südlich von Bozen, andererseits in das Tal der Rienz und oberen Drau vor. Um 595 lagen sie bei Innichen im Pustertal mit den Slowenen im Krieg. Die Gegend von Bozen und Meran ist lange Zeit ein Streitobjekt zwischen den Baiern und Langobarden gewesen, welche letztere als Rechtsnachfolger der Byzantiner ebenfalls darauf Anspruch erhoben; erst zu Anfang des 8. Jahrhunderts ist sie endgültig an Baiern gefallen. Die Rätoromanen wurden, vielleicht von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen, nicht verdrängt oder gar ausgerottet, vielmehr allenthalben geschützt und geschont. Wie später die deutschen Kolonisten im Osten sich neben den Slaven niederließen, wo noch Platz frei war, so siedelten sich die Baiern im allgemeinen nur auf herrenlosen Ländereien an. Der Schutz durch die Baiern hat die eingesessene Bevölkerung vor dem Schicksal ihrer romanischen Kulturverwandten in Kärnten und der Südsteiermark bewahrt. Hier ist das romanische Volkstum sowie das Christentum durch die einbrechenden Awaren und Slawen fast ganz vernichtet worden, während dasselbe in Rätien erhalten geblieben ist. Die Germanisierung dieser Gegend erfolgte nicht gewaltsam, sondern friedlich im Laufe der Jahrhunderte und ist nicht einmal eine vollständige gewesen, wie die

noch heute vorhandenen ladinischen Sprachinseln in Südtirol beweisen. In dem rätischen Flachland, dem heutigen Baiern südlich der Donau, mußte das Romanentum frühzeitig und vollständig dem Deutschtum erliegen, weil dieses von Anfang an weit stärker war; in den schwächer besetzten Alpengebieten war es vor allem die politische Zugehörigkeit zum Deutschen Reiche, insbesondere zum Herzogtum Baiern, die den einwandernden Deutschen einen Rückhalt und die Möglichkeit einer fortdauernden Erneuerung gab. Besonders günstig für die Germanisierung Nord- und Mitteltirols war der Erwerb ausgedehnter Besitzungen durch die bairischen Herzöge, die deutschen Kaiser, den Adel und die Kirche, die zahlreiche Ansiedler zur Bewirtschaftung dieser Güter aus der Heimat ins Land zogen. Dagegen mußten die heutigen Gebiete von Wälschtirol der Romanisierung anheimfallen, da die dort wohnenden Langobarden, von der nordischen Heimat abgeschnitten, aus dieser keine neuen Kräfte zur Erhaltung ihres Volkstums ziehen konnten.

Die Firma Optiker Timmel, Prager Straße 24, bringt eine neue Brille, D. R.-Patent, in den Handel, die an Eleganz und Haltbarkeit unübertroffen ist Die Brille ist passend für jung und alt, für Damen und Herren. Das kleidsame Gestell kann getragen werden zum einfachsten Anzug bis zur größten Toilette. — Alleinverkauf für Dresden und Umgebung: Optiker Timmel, Prager Straße 24.

Sie ist da und wartet schon
darauf, von Ihnen abgeholt oder zugeschickt zu werden.
Kommen od. schreiben Sie schnell
nach der neuen Preisliste vom Sporthaus Jungborn, Dresden-N. Hauptstraße 34, mit hunderten bester Schneeschuhe aus einem Gelegenheitskauf.
[275]

Hoffmann [42]
Photohaus u. Kopieranstalt · Dresden · Margarethenstr. 4
Telefon 26572 bedient Sie mit sämtlichen photogr. Bedarfsartikeln. 1. Etage, neb. Hotel Drei Raben
Mitglied der Sektion! Wir liefern dem Amateur und der Industrie die besten Kopierarbeiten.
Vom kleinsten Auftrag bis zur größten Massenauflage beste Facharbeit!

Ratsweinkeller im Neuen Rathause
Inhaber: Hans Matthaes
Allerbeste Küche bei billigsten Preisen
Städtische Regieweine in Schoppen und Flaschen
Fernruf bei Tischbestellungen 18640 [9]

Aus der Sektion

Herbstwandertage in Nordböhmen. Das in letzter Nummer wiedergegebene Lichtbild stellt den Blick auf den Felsenkessel bei Groß-Skal dar und ist aufgenommen von Herrn Rolf Schuster, Dresden.

Von der Dresdner Hütte im Stubaital. Die Dresdner Hütte, die in ihrer nächsten Umgebung das beste Schi-Gelände der Stubaier Alpen aufweist und ein hervorragender Ausgangspunkt für winterliche Hochtouren ist, wird voraussichtlich vom 25. Dezember bis Mitte Januar und vom 1. März ab solange bewirtschaftet sein, wie die Schneeverhältnisse das Schilaufen erlauben. — Nähere Auskunft, vor allem auch über die Hüttenbenutzung in der Zwischenzeit, erteilt Berg- und Schiführer Peter Hofer in Neustift Nr. 137 im Stubaital (Tirol).

Erlanger Reifbräu [40]
Zahnsgasse 3
Telefon 20843
ist noch immer der Treffpunkt der Alpenvereinsmitglieder. Vorzügliche österreichische Küche. Bestgepflegte Biere. Siphonversand

MÖBELFABRIK
MAX TRIPS INHABER ALBIN WAUER
Dresden-Neustadt, Königsbrücker Straße 56
Vornehme
Wohnungs-Einrichtungen
in allen Preislagen
[26]
Größtes Haus am Platze
Billigste Preisstellung **Zwanglose Besichtigung**



Charlotte Basté
das frühere gefeierte Mitglied der Staatstheater, hat vor ihrem leider erfolgten Ableben ein Büchlein herausgegeben, betitelt:
Von Blumen, Bildern und Menschen,
wie ich sie sah — — —
Mit leisem Lachen, mit fröhlichem Zustimmen und mit heiligem Ernst sehen wir wieder aufleben, was schon fast in Vergessenheit geraten ist.
Preis des Buches RM **2.50**
Zu beziehen durch die Buchhandlungen

Herrenwanderung am 26. August 1928.

Die Wanderliste forderte am 26. August 1928 neun bergfrohe Wandersleute auf, mit dem Frühzuge 601 über Freiberg nach Bienenmühle zu fahren. 3/4 9 Uhr setzte sich die kleine Schar dort in Bewegung. Sie wurde Zeuge eines Unfalls, der zum Glück nur Materialschaden zur Folge hatte. Einem Bauernkutschwäglein, das ein munterer Rappe zog, brach ein hinteres Rad zusammen, so daß die Insassen mit Humor „gerettet" werden mußten. Auf dem Sträßlein nach Georgendorf erfreute man sich bald des morgenfrischen Waldes. Die Luft schmeckte köstlich. Am Rauschenbach, dem Grenzbach, gings aufwärts, und so ein munteres Wasser gibt fröhliche Wanderstimmung. Die Skihütte der Sektion Freiberg, das frühere Torfhaus, war belebt von naturschwelgenden Sportlern. Weiter gings über die Grenze, und im Grenzgasthäus'l „Betteleck" wurde eine kleine Mittagsrast gehalten. Und nun hinauf auf die Höhe von rund 800 Metern mit dem freien Blick übers Erzgebirge. Welch herrliche Bilder. Fruchtgesegnete Fluren, lachende Auen, sonnige Hänge und die in dieser Landschaft liegenden lieblichen Dorfschaften. In diesen großen Bildern liegt etwas Besinnliches und Beschauliches, liegt Seele und Gemüt, liegt der Friede. Aus dem Kranz der Berge laufen die Wasser zusammen. Hier ist das Quellgebiet der Flöha. Durch Ullersdorf geht es nach Neustadt zur Kaffeerast. Und dann nach dem Niklasberger Kreuz mit seinem Tiefblick auf Ort Niklasberg und das Bad Teplitz und seinem vom Stürmer Berg und Bornhau Berg flankierten Blick hinein zu den Kegelbergen des Mittelgebirges und dem ruhenden Löwen von Bilin, dem Borschen.

Herrenstoffe — Kostümstoffe, Mantelstoffe, Sportstoffe, Konfirmanden- und Knabenstoffe

Tuchhaus Pörschel — Dresden-A., Scheffelstraße 21, Ruf 13725

Damentuche — Futterstoffe, Manchester, Tennisstoffe, Billard-, Pult- und Uniformtuche [44]

Der Dresdner **Hausfrau**



die Dresdner **„Naumann" Nähmaschine**

gegen fabelhaft leichte Teilzahlung **aus 3 Winkler-Läden**

Struvestr. 9 Johannstr. 19 Prager Str. 36

ALFRED HALANK

Prager Str. 30 DRESDEN Ruf: 26200 [36]



Lederwaren

Reiseartikel

Damentaschen

Steter Eingang von Neuheiten

Die beste Ski-Ausrüstung

kaufen Sie **am billigsten** nur bei

Ansel Dresden-Neust. Hauptstr. 25 / Ruf 56573 **Kein Laden!** [306]

Skianzug, f. Damen u. Herren, dkl.-blau. woll. Trikot- u. Skituch RM. 65.–, 51.– **39.50**

Skihosen, dkl.-blau, woll Trikot- u Skituch RM. 25.50, 19.50 **16.50**

Skistiefel, nur beste Handarb., bewährte Ausf RM 42.–, 39.– **31.00**

Schneeschuhe, beste Bergesche, Sportqualität, 200 cm komplett mit Bindung RM 24.50 **18.50**

Schneeschuhe, führende deutsche und norwegische Marken, erlesene Esche und Hickory in großer Auswahl!



Verlangen Sie Preisliste!

Sämtliche and. Ausrüstungsgegenstände in reicher Auswahl! — Durch Ersparung der Ladenspesen außergewöhnlich nied. Preise, Sie kaufen jetzt bei mir ca. 20% billiger! **Eigene Werkstatt!** Ausführung aller Reparaturen!

Hingelagert genießen die Wanderer die entzückenden Bilder. Dann zieht man hochbeglückt dem Endziel Moldau entgegen, um dort bei einem Glase mit sahniger Blume den schönen sonnigen Wandertag zu beschließen. Unserem Erzgebirge gehört das Herz aller Wanderfreunde. Es hatte wieder aufgerichtet, uns, die wir müde von der Woche Last und Qual auf seinem weitausschauenden Rücken Ruhe und Frieden suchten; die scharfe Erzgebirgsluft, die über dieses herrliche Land hinwegstreift, bläst unsere Lungen rein, erfrischt und verjüngt kehren wir an unsere Arbeitsstätten zurück. Kl.

Herrenwanderung am 9. September 1928.

Eine der beiden vom Führer innerhalb der Frist eingereichten Damenwanderungen kam an diesem Tage als Herrenwanderung zur Ausführung. Zu ihr hatte sich bei prächtigem Wetter und bequemer Abfahrtszeit eine Schar von fünf Teilnehmern eingefunden. — Gleich zu Anfang konnte der ganze Verlauf einer Kletterei am Türkenkopf aus großer Nähe beobachtet werden. Dann führte uns der kleine Pfad an der Außenseite der Feld- und Honigsteine in Richtung Dachsenhälter, wo eine einstündige Frühstückspause eingelegt wurde. Weiter gelangten wir am Hohnstein- und Polenzblick vorüber zum Hockstein, und nach dem Abstieg ins Tal durch die Wolfsschlucht kam bei der großen Hitze eine Erfrischung in dem Gasthause unterhalb des Hocksteins sehr gelegen.

Seide und Samt

gut und billig

unerreichte Auswahl [32]

SEIDEN-HAUS Jacoby

DRESDEN-A. ALTMARKT 6

DROGERIE HERMANN ROCH

Dresden-A. / Altmarkt 5 [35]

Erstklassige Waren

Fachmännische Bedienung

Mühlberg

Echt Münchner **Lodenkleidung**

festes, widerstandsfähiges **Schuhwerk** für jeden Sport

Rucksäcke, Hüte Stöcke usw.

Herm. Mühlberg

Das Haus der guten Qualitäten

Dresden

Wallstr./Webergasse/Scheffelstr.

Bekleidung für **Damen, Herren und Kinder**

Strümpfe / Trikotagen

Schuhe / Wäsche

Strickwaren

Stoffe [18]

Dresden

Hermann Zschau

Inhaber: Curt Schulze

Eisen- u. Kurzwarenhandlung

Dresden-A. **Trompeterstr. 9** Zwischen Dippoldiswaldaer Platz und Prager Straße

Ruf: 20277 [37]

Erste Hilfe

bei Radiostörungen, Kameraschäden u. zerbrochenen Augengläsern leistet **schnell** und **sicher**

PHOTO- RADIO- BRILLEN- **BOHR**

Langjähriges Sektionsmitglied Dresdens Spezialhaus: Ringstr. 14 u. Waisenhausstr. 15 neben Kaffee König



Es folgten Zypressenhain, Gautschgrotte, Nasses Loch, und in der Nähe des Hohnsteiner Steinbruches wurde schließlich zu planmäßig vorgesehener Zeit die anderthalbstündige Mittagspause abgehalten. — Der vielgewundene Begangsteig führt vom Steinbruch aus um den Hohnsteiner Kuhstall herum hoch oben in den Polenzwänden bis zum Neuweg. Wir verließen ihn aber vor seinem Ende und erreichten auf einem Abschneider schneller die Kaffeestation in der Waltersdorfer Mühle. Den Schluß der Wanderung bildete die Dianahöhle mit ihrem Band. Heimfahrt ab Rathen 19⁰¹ Uhr. Pf.

Bühnenvolksbund
Mitteilungen der Kunstgemeinde Dresden

Der Bühnenvolksbund [121]

bietet eine Reihe guter **Theatervorstellungen zu bedeutend ermäßigten Preisen!**

In der Staatsoper
mindestens 2 Opern 2.70
Im Staatl. Schauspielhaus
mindestens 2 Vorstellungen 2.20
Im Albert-Theater
6 Vorst. n. Wahl d. Bühnenvolksb.
Gruppe I: (Parkett u. Balkon 1. Rang) 2.30
„ II: (Balkon, 2. Rang u. Tribüne) . . 1.30
Im Residenz-Theater
2 Op. n. Wahl d. Bühnenvolksb.
Gruppe I: (Sperrs. u. Park.) 2.30
„ II: (1. Tribüne, 2. Loge u. Tribüne) . . . 1.30
(Keine Pflichtvorstellung)

ist eine **Kulturgemeinde**

Sein Ziel ist Hebung und Förderung deutscher Theaterkultur in deutschem Geiste. Die Kunstgemeinde Dresden des Bühnenvolksbundes will ihren Mitgliedern vertiefte Kunstfreunde und eine Anzahl edler, gediegener Kunstgenüsse verschaffen.

Sie beschränkt ihre Tätigkeit nicht auf das Gebiet der Theaterkultur. Vertiefung und Verinnerlichung auf allen Gebieten der Kunst ist das Ziel unserer Arbeit.

In diesem Sinne wünscht die Kunstgemeinde Dresden Macht und Einfluß auf das öffentliche Kunstleben der Stadt Dresden zu erlangen.

Außerdem eine Anzahl Kunstveranstaltungen u. Vergünstigungen für einen großen Teil des Dresdner Kunstlebens.

Werden Sie Mitglied der Kunstgemeinde Dresden!
Auskünfte erteilen bereitwillig die Geschäftsstellen: Dresden-A. 1, Marschallstr. 1 / Fernsprecher 13401 u. 17604 / Dresden-Neust. 6, Bautzner Straße 1 / Verlangen Sie unsere Werbeschrift
Jahresbeitrag 2.50 Mark **Eintrittsgeld 1 Mark**

Verlag Carl Creutzburg, Dresden-A. 16

In Kürze erscheint:

Dresdner Kalender 1929

Jahrbuch über das künstlerische, geistige und wirtschaftliche Leben in Dresden / Ueber 200 Seiten stark mit vielen Bildern. Preis RM 2.50

Der vorliegende Band zählt prominenteste Persönlichkeiten zu seinen Mitarbeitern: Oberbürgermeister Dr. Blüher, voraussichtl. Reichsminister Dr Stresemann, ferner Prorektor Geheim. Rat Professor Dr Bruck, Bankdirektor Stadtrat Dr. Krüger, Dr. Felix Zimmermann, Dr. Hans Volkmann, Dr. März, Syndikus des Verbandes sächsischer Industrieller, Privatdozent Dr. Fichtner, Prof. Ottomar Enking, Dr. Georg Hermann Müller, Direktor der Stadtbibliothek, Dr. Großmann, Direktor der städtischen Museen

Bestellungen schon jetzt in die Buchhandlungen oder den Verlag erbeten

OPEL Autowechsel

Alle Modelle: Personen- und Lieferwagen
bei leichtester Ratenzahlung

Schmelzer: Fachgeschäfte
ABTLG. KRAFTFAHRZEUGE:
Marschallstr. 31b
[41]

Achtung! Wintersportler! Achtung!

Mein Schlager! [33]

1 Paar Skihölzer, aus bester Esche, komplett mit Huitfeldbindung und Haselnußstöcken, fertig montiert M. 24.50
Skianzüge, blau Skitrikot . . . . . von M. 49.50 an
Skistiefel, beste Qualitäten . . . . . von M. 27.75 an
Skistöcke, alle Ausführungen . . . . . von M. 2.70 an

MODE- UND SPORTHAUS HEINRICH
Dresden-A., Pirnaischer Platz
Fachmännische Bedienung! Wintersportpreisliste kostenlos!
Sämtliche Reparaturen werden in eigener Werkstatt prompt und sachgemäß ausgeführt!

Beitragszahlung 1929.

Der Sektionsbeitrag für 1929 beträgt einschließlich des Beitrages an den Gesamtverein für **A-Mitglieder 12 RM.** (einschließlich Bezugspreis für die „Mitteilungen des D. u. Oe. Alpenvereins" und für die „Nachrichten der Sektion Dresden des D. u. Oe. Alpenvereins") und für **B-Mitglieder 5 RM.** (einschließlich Bezugspreis für die „Nachrichten der Sektion Dresden des D. u. Oe. Alpenvereins"). **D-Mitglieder,** das sind solche, welche den Hauptvereinsbeitrag an eine andere Sektion bezahlen, erhalten nur die „Nachrichten der Sektion Dresden des D. u. Oe. Alpenvereins", während sie die „Mitteilungen des D. u. Oe. Alpenvereins" von der anderen Sektion erhalten. Beitrag für **D-Mitglieder 7 RM.**

Den **B-Mitgliedern** wird der Bezug auch der „Mitteilungen des D. u. Oe. Alpenvereins" dringend empfohlen. Der Bezugspreis, 1 RM., kann mit dem Jahresbeitrag bezahlt werden.

Den Beziehern der **Zeitschrift** (Jahrbuch) wird der Jahrgang 1928 sofort nach Eingang, voraussichtlich im Dezember kostenfrei zugestellt, der Jahrgang 1929 wird mit dem Jahresbeitrag berechnet. Mitglieder, die sich diesem Bezug noch anschließen wollen, können dies durch Mehrzahlung von 4 RM. mit dem Jahresbeitrag kundtun.

Zahlungsweise.

Im Laufe des Dezembers erhält jedes Mitglied eine ausführliche Zahlungsaufforderung, welche den genauen Betrag angibt. Zahlungstermin ist der 31. Januar 1929. Bis zu diesem Tage nicht eingegangene Beträge werden satzungsgemäß auf Kosten der Säumigen durch Postnachnahme eingehoben. In Ausnahmefällen kann der Beitrag auf Antrag durch den Kassenwart gestundet werden.

Bei allen Zahlungen ist Angabe der genauen Anschrift und der Mitgliedsnummer erforderlich!

Zahlungen können geleistet werden auf das Postscheckkonto Dresden 17703, das Stadtbankkonto Dresden-Friedrichstadt 85137, das Depositenkonto 81814 bei der Dresdner Bank, Johannstraße.

Anschrift aller Konten: Sektion Dresden des D. u. Oe. Alpenvereins. Die bisherige Inkassostelle auf der Ostra-Allee ist aufgelöst. Es sind keinerlei Zahlungen mehr dorthin zu leisten! Barzahlungen nimmt kostenlos jede Kassenstelle der Stadtbank für unser Konto 85137 entgegen.

Die Firma Optiker Timmel, Prager Straße 24, bringt eine neue Brille, D. R.-Patent, in den Handel, die an Eleganz und Haltbarkeit unübertroffen ist. Die Brille ist passend für jung und alt, für Damen und Herren. Das kleidsame Gestell kann getragen werden zum einfachsten Anzug bis zur größten Toilette. — Alleinverkauf für Dresden und Umgebung: Optiker Timmel, Prager Straße 24.

WÜNSCHE PHOTO
[34]

Ein Photo-, Kino- oder Radioapparat
gehört in jedes Heim und macht als Geschenk immer große Freude. Lassen Sie sich, bitte, bei mir unverbindlich beraten.
Spezialhaus Wünsche gegenüber d. Neuen Rathaus, Dresden-A

Die gute NAUMANN Nähmaschine
aus 3 Winkler-Läden
Struvestr. 9 Johannstr. 19 Prager Str. 36
[50]

ALFRED HALANK
Prager Str. 30 DRESDEN Ruf: 26200
[36]



Lederwaren
Reiseartikel
Damentaschen

Steter Eingang von Neuheiten

[18]

Das
Tagesgespräch
Dresdens
ist der
Total-
Ausverkauf
von
Herm. Mühlberg
Es bietet sich Ihnen eine selten
günstige Kaufgelegenheit
für das Weihnachtsfest

Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

3. Jahrg. Dresden, November 1928 Nr. 11

Mit Malgerät aufwärts zum Piz Languard.

Von Hanns Herzing, Dresden (Mitglied).

I.

Vom Landschaftern im Hochgebirge.

Dieselben Maßstäbe, die der kritischen Beurteilung von Landschaftsbildern überhaupt dienen, gelten natürlich auch für Hochgebirgsbilder: sie können Kunst oder Kitsch, künstlerisch interessant oder gleichgültig sein. Hochgebirgsmaler, denen es ums Schaffen von Kunst geht, werden nie auf Grund besonderer Arbeitsbedingungen eine Sonderbeurteilung für sich in Anspruch nehmen, werden „mildernde Umstände" dankend ablehnen. — Es ist vielleicht jedoch nicht uninteressant, einmal zu erfahren, welche Sonderbedingungen den Landschaftern im Hochgebirge eigentümlich sind und für seine Werke Bedeutung haben.

Bereits das Landschaftern in freier Natur hat mit anderen Schwierigkeiten zu rechnen als die Ateliermalerei. Schützendes Dach, wohltemperierte Luft und eine bis zu einem gewissen Grade zu regelnde Beleuchtung fehlen mehr oder weniger. Witterungsunbillen und Beleuchtungsschwierigkeiten muß derjenige in Kauf nehmen, der im Spätherbst, Winter oder Vorfrühling landschaftern, der Regen-, Gewitter- oder Sturmstimmung im Angesicht der Natur gestalten will. Einen Begriff von solchen Schwierigkeiten kann man gewinnen, wenn man bei minus 10° und leichtem Ost auf den Kämmen des Erz- oder Riesengebirges zu malen versucht. In ganz anderem Maße aber steigern sich die Schwierigkeiten für den Künstler, der in den Hochregionen der Alpen arbeitet. Zu den Schwierigkeiten, die er als Bergsteiger und Alpinist zu überwinden hat, kommen dann solche maltechnischer Art, wie Transport und Aufstellen der Malgeräte, Behandlung der Farbe bei Kältegraden usw. Nach einem oft anstrengenden Anmarsch gilt es die Staffelei mit schweren Felsstücken zu sichern, damit sie der Sturm nicht felsab fegt, kein jäher Windstoß umschlägt und zerbricht. Bei Temperaturen von minus 5° beginnt die Oelfarbe bereits schwerflüssiger zu werden, bei höheren Kältegraden verwandelt sie sich in eine zähe, breiartige Masse und wird völlig unbrauchbar. Aber was nützt das Gewinnen eines geeigneten Motives und die vorsichtigste Sicherung der Staffelei, wenn unerwartete Nebelbildung, dunkle Wolken die Sicht teilweise nehmen oder die Stimmung völlig verändern? Der nur zu häufig auftretende völlige Beleuchtungswechsel ist eines der Momente, das die Gestaltung eines malerischen Erlebnisses im Hochgebirge in Frage stellt. Gute Beziehungen zur Vorsehung und etwas Malerglück gehören zum Landschaftern im Hochgebirge. Sonst darf man tagelang, wenn draußen Nebel und Schneesturm ihr Unwesen treiben, in der Hütte hocken, darf statt zu malen Skat spielen oder der Laute melancholische Akkorde entlocken. Darf, wenn der Wettergott einmal ganz ungnädig ist, nach Tagen solchen Wartens unverrichteter Dinge wieder ins Tal steigen. Und dennoch; ich

4. DAMENABEND

Mittwoch, den 5. Dezember 1928
im Weißen Saale der
»Drei Raben«
Marienstraße

Näheres siehe Beilage!

Schneelauf-Abteilung

Die **Hauptversammlung** der Schneelauf-Abteilung findet **Donnerstag, den 29. November 1928, abends 8 Uhr,** in den Sektionsräumen, Künstlerhaus, statt.

Tagesordnung:

Bericht über das vergangene Geschäftsjahr — Antrag, Wanderpreis betr. — Rechenschaftsbericht — Entlastung — Festsetzung des Jahresbeitrages für 1929 — Bericht über die geplante Tätigkeit im Winter 1928/29 — Wahlen.

Der Vorstand.

glaube, daß das Malen Auge in Auge mit der Natur, das „primäre Malen", gerade für die Hochgebirgsmalerei unerläßlich ist. Glaube, daß nur hierdurch ihre Bilder letzte Unmittelbarkeit und Ueberzeugungskraft gewinnen können!

Wie aber ist die grundsätzliche Einstellung des Landschafters zur Hochgebirgsnatur? — Ich meine, daß sie stärker als alle andere Arten der Landschaft davon abhält, die Naturformen zugunsten einer subjektivwillkürlichen Formengebung zu verneinen, und die überaus wechselreichen und intensiven Farben der Naturwirklichkeit durch künstliche Fantasiefarben übertrumpfen zu wollen. Eine Hochgebirgslandschaft, in kubistischer oder futuristischer Manier gegeben, wird jedem echten Bergfreund unerträglich sein. Sind die alpinen Naturbegebenheiten nicht kosmischer und großartiger, als alle persönlichen Fantasieprodukte und Hirnkonstruktionen der Herren X und Y? — Wenn aus den Bildern Segantinis auch eine stark persönliche Naturauffassung spricht, wenn in Hodlers wundervollen Alpenlandschaften gedankliche Reflexion über die Natur zum Ausdruck kommt, so bleibt bei diesen Meistern doch **der Respekt vor den Naturformen unverkennbar**. Hier ist keine zügellose Fantasie, kein Konstruktionsfanatismus am Werke gewesen. Die Großartigkeit und Erhabenheit des Hochgebirges muß jeden echten Künstler zur Selbstbescheidung führen: die Größe dieser Natur läßt ihn allen persönlichen Eitelkeiten und artistischen Kunststückchen entsagen. Der echte Künstler interessiert sich nicht dafür, wie sich die Hochnatur gerade in dem meist zu wichtig genommenen — Ich — spiegelt, er strebt nur ehrlich und intensiv danach, das Erlebnis seiner Augen und seiner Seele zu gestalten. Und er wird über das Dogma gewisser Ismengeneräle und Kunstpolitiker, daß aus solcher Einstellung nur „Bilder der Natur", „Nur-Kopien" der Natur usw. entstehen können, lächeln. Lächeln, weil jedes Landschaftern an sich subjektives Wiederspiegeln der Naturbegebenheiten ist. Weil die Bergformen in ihrer Großartigkeit und Erhabenheit noch auf Menschen herabragen werden, wenn die Propheten jener „naturfernen" Ismen längst vergessen sind, wenn Maler künftiger Generationen neu um Darstellung und Deutung der Natur ringen. Alle Künstlichkeiten vergehen. Eine Kunst, der die Natur höchster Vorwurf ist, wird gerade aus ihr immer echte Lebenskraft empfangen.

II.

Zum Piz Languard.

Von einer meiner Berg- und Malerfahrten möchte ich erzählen: sie ist mir unvergeßlich, weil ihr Beginn durch Schneesturm und Berggefahr, ja durch die Nähe des Weißen Todes führte, und ihr Ausgang mich durch Tage wundervollen Wetterglückes und frohen Schaffens belohnte.

Am 9. Juli des vergangenen Jahres, am Katastrophentag für unser Osterzgebirge, war es. Im Morgengrauen brach ich von Pontresina aus auf, begleitet von einer jungen Malerin, einem Treiber und seinem Maultier. Das Tier war fast bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit beladen: mit Trockenproviant für vier Wochen, metergroßen Maltafeln und anderem Gepäck. Sprühregen ging über das Hochtal von Pontresina nieder. Da mir Maultier und Treiber zu langsam vorwärts kamen, stieg ich mit meiner Begleiterin bis zum Ausgang der Hochwaldgrenze voraus. Nach längerem vergeblichen Warten ging ich, Böses ahnend, zurück. Da offenbarte sich mir das erste Mißgeschick: zitternd und ohne Gepäck stand das Maultier vor mir, vom Treiber mit Schwyzer Kraftworten bedacht. Und unser Gepäck? Die Maltafeln — tiefhängende Tannenäste, die den schmalen Bergsteig einengten, hatten dem Tier das Gepäck vom Rücken gestreift, hatten es metertief über einen nahen Felshang herabgestürzt. Die stärkste Talsehnsucht hatte dabei mein prall gefüllter Rucksack bewiesen.

Schließlich war alles wieder beisammen. Die Alp Languard ward verhältnismäßig rasch erreicht. Von hier ab sollten jedoch die Schwierigkeiten erst ihren Anfang nehmen, obwohl der Piz Languard bei gutem Wetter nicht allzuschwer zu ersteigen ist. Der Wind begann sich zum Sturm zu steigern, trieb uns mit wilden Stößen Schnee und Eisnadeln ins Gesicht.

Kaum hatte sich der Himmel etwas aufgehellt, da kam stärkere Wolkendüsternis drohend über uns, geisterhafte dicke Nebel verschleierten jede Orientierung. Der Eseltreiber mahnte zur Rückkehr. Ich lehnte ab. Hatte mir in den Kopf gesetzt, heute noch die Hütte des Piz Languard zu erreichen. Bedenklich war, daß sich der Schneefall immer mehr verstärkte und das Fortkommen

des Maultieres in Frage stellte. Eine Zeit lang halfen noch Zucker und gute Worte. Schließlich erlahmte der Wille des Tieres, es wurde ängstlich und störrisch. Und dann — an einer Biegung des Bergsteiges verfing sich ein Sturmstoß in meinen Maltafeln, warf das schwerbeladene Tier um, ließ es über einen Schneehang abwärts rutschen. Unter Anstrengungen gelang es, Tier und Gepäck zu bergen. Als jedoch der brave Mulus zitternd und mit gesträubten Haaren wieder auf den Beinen stand, ein seltsam-groteskes Igelwesen, Sinnbild unseres Fiaskos — da ward es mir klar, daß es so nicht weitergehen würde.

Das Gepäck ward in geeigneter Felskuhle verstaut. Tier und Treiber mußten umkehren. Wir aber, wir mußten gipfelwärts! Und wir zwei stiegen weiter. Durch Sturm, der uns Schnee und Eis ins Gesicht trieb, durch immer höher werdenden Pulverschnee, der Weg und Markierung mehr und mehr verdeckte.

Vier Stunden etwa waren seit dem Passieren der Alp Languard vergangen, da ward es mir jäh zur Gewißheit, daß wir uns verstiegen hatten. Die Erkenntnis der Gefahr, die Verantwortung für meine Begleiterin vor allem, versetzte mir den Atem. Einen Augenblick und dann siegte der Wille, ballte sich zu äußerster Entschlossenheit. Mit dem Eispickel sichernd, führte ich weiter bergwärts. Erreichte nach längerer Zeit einen kahlen Steilhang, den ich tags zuvor vom Tal aus mit einem Glas festgestellt hatte. Stufe für Stufe schlagend, über kleinere Felspartien kletternd, oft meterweit im Schnee zurückrutschend, arbeiteten wir uns langsam vorwärts. Im Gesicht brannte eisige Glut. Die Hände bewegten sich gefühllos und wie abgestorben.

(Schluß folgt.)

Hanns Herzing, der Landschafter des Gipfelblicks.

Von Dr. Hans Hofmann, Dresden (Mitglied).

Es mag den Bergsteiger mit Verwunderung erfüllen oder ihn schmerzen, wenn er in den meisten Schriftwerken über Landschaftsmalerei der scheinbar unerschütterlichen Meinung begegnet, daß der Blick vom Gipfel, besonders von den Gipfeln der höchsten Berge kein künstlerisches Bild gäbe. Es muß den Bergsteiger verdrießen, daß gerade der doch so sinnlich eindrucksvolle, gerade im Schauen so sehr bedingte Höhepunkt des alpinen Erlebnisses sich nicht künstlerisch darstellen lassen solle.

Immer wieder wird behauptet, daß man vom Gipfel des Ortler oder Mont Blanc keine „so schöne" Aussicht habe. —

Dieselben Theoretiker, die diese Lehre von der „unschönen" Gipfelschau immer noch vertreten, verkünden aber nun daneben sehr richtig, daß der wahren Kunst der darzustellende Gegenstand gleichgültig sei. Nicht das **Was**, sondern das **Wie** entscheide im Künstlerischen, im Kunstwerk.

Der Bergsteiger zuerst muß daher zurechtweisend vorhalten, warum nun gerade der hohe Gipfelblick hier ausgeschlossen sein soll.

Die **Dresdner Schülerreisen** veranstalten **am 23. November 1928, 6 Uhr im großen Saal des „Westend-Schlößchens" Chemnitzer Straße 107** einen

Wander-Abend

Die Vortragsfolge, die sehr reichhaltig gestaltet ist, sieht u. a. auch Wanderberichte (Alpenfahrt 1928), sowie Aufführungen der Tanzgruppe Balke vor. Anschließend an diesen Wanderabend veranstaltet die **Jugendgruppe** ein **gemütliches Beisammensein mit Tanz** und bittet hiermit alle Sektions- und J.-G.-Mitglieder, die Veranstaltung durch recht zahlreichen Besuch zu unterstützen.

Eintritt 20 Pfg. Tanz 50 Pfg.
Kein Gesellschaftsanzug! Kein Weinzwang.

Die Akademische Sektion Dresden des D. u. Oe. A. V.

veranstaltet an Donnerstag, den 22. November einen Vortrag mit Lichtbildern über

„Die Maledetta-Gruppe in den Pyrenäen"

Redner: Herr Dr. E. Gerbing, Dresden.

Hierzu sind auch unsere Sektionsmitglieder eingeladen.

Eintrittskarten im Vorverkauf zum Preise von —.70 RM in der Akad. Buchhandlung A. Dressel, Bismarckplatz 14 und im Sporthaus Karnagel, Johannesstraße.

Daß er es nicht zu sein braucht, daß der Gipfelblick zu Unrecht verschmäht wird, daß er sehr wohl künstlerisch gestaltbar ist und sehr wohl „ein Bild gibt", hierfür rufe ich die Werke unseres Dresdners **Hanns Herzing** als Zeugen auf, denn gerade in Dresden, gerade unter den sächsischen Bergsteigern wurde von einem der Unseren der Beweis der bildmäßigen Schönheit des Gipfelblicks aufs beste erbracht.

Ich halte es für eine Ehrenpflicht, dieses großen heimischen Künstlers endlich einmal an dieser Stelle besonders als Alpenmaler zu gedenken.

Wer ist Hanns Herzing, was hat er gemalt und wo sind seine Werke zu sehen?

Hierüber sollte jeder sächsische Bergsteiger Bescheid wissen und erzählen. Hans Herzing wurde am 6. März 1890 als der Sohn des Kunstmalers Andreas Herzing zu Dresden geboren. Nach dem regulären Besuch der Bürgerschule wandte er sich der Ausbildung für einen kunstgewerblichen Beruf zu. Jedoch hielt es ihn hierbei nicht lange. Sehr bald entdeckte man seine hohen malerischen Fähigkeiten, so daß er bald als Schüler der Professoren Kuehl und Bracht die Dresdner Kunstakademie besuchte. 1914 rückte Herzing als Artillerist ins Feld, aus dem er erst 1919 vom Osten heimkehrte. Zum Abschluß seiner Studien besuchte er in diesem Jahre nochmals die Dresdner Akademie. Bei den Arbeiten in dieser Zeit vollzog sich sein fast völliger Uebergang zur Landschaftsmalerei. 1920 hat er geheiratet und im selben Jahre sich an der öffentlichen Akademieausstellung mit großem Erfolge beteiligt, wo er mit einem Gemälde „Das Totenschiff", das noch die innere Verbindung mit den Kriegserlebnissen anzeigt, Aufsehen erregte. Immer mehr aber hat ihn das künstlerisch gefesselt und beschäftigt, was man die kosmische Landschaft nennen kann; die Landschaft in der die Spur des Menschen fehlt, oder die Landschaft, in der Einöde, Himmel, Wolken und Ferne als der Kosmos in schicksalhaften Gegensatz zum menschlichen Wohnland dargestellt erscheinen. Diese Landschaft fand er im Zinnwalder Erzgebirge. Ein Bild „Die drei Wolken" gehören zum menschlich Rührendsten, was von kosmischer Versenkung in solche Landschaft zum Ausdruck gebracht werden kann.

Sein Entwicklungsgang als Landschafter führt Herzing aber dann sehr schnell zum Alpenmaler bis hinauf zum Gipfelmaler größten Formats und stärkster Intensität.

Hierzu befähigte ihn seine sportliche Tüchtigkeit sehr bald. Herzing ist Mitglied der Sektion Dresden des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Als Alpinist, Faltbootfahrer und Skiläufer hat er große Touren ausgeführt. Nach ausgiebigem und ergiebigem Studium des winterlichen Riesengebirges und der Sudeten hat er sich dann gleichzeitig den Alpen auch als Maler zugewandt und zwar mit einer fast unvergleichlichen Schaffenskraft.

Schon auf der Akademie war seine hohe Fähigkeit des Prima-vista-Malens, des Malens in einem Zug und Schwung aus rapid schöpferischer Intuition heraus und mit einer erstaunlichen Sicherheit in der Pinselführung und der Farbgebung, aufgefallen.

So konnte er schon 1925 seine erste große Atelierausstellung eröffnen. Sie zeigte neben Winterbildern aus dem Riesengebirge und früheren Werken besonders die Ausbeute seines sommerlichen Aufenthaltes im Mont-Blanc-Gebiet 1925. Schon die Arbeiten im Erz- und Riesengebirge zeigen Herzing als hervorragenden Wintermaler und damit als den Maler des Weiß! Weiß: die Farbe aller Farben: Der Spiegel aller Lichtwerte. Geradezu faszinierend wirkt eine solche Arbeit in Weiß. Weiß in weiß, nichts als weiß: nur die zartesten Schattierungen und Farbklänge schaffen rein malerisch einen Blick in eine tiefverschneite Waldschneise. Eins seiner köstlichsten Bilder! 1927 im November folgte dann die Ausstellung, die ihn mit einem Schlage und mit einer Ueberzeugungskraft sondergleichen als den Gipfelmaler schlechthin erkennen ließ.

Das Interesse an formalen Wichtigkeiten tritt bei den Gipfelbildern, die Herzing auf dem Gipfel des Piz Languard (3300 m) schuf, zurück. Rein malerisch, fraglos Bild geworden, tritt das kosmische Erlebnis seines Gipfelaufenthaltes in gesundem Realismus beglückend und gesättigt in Erscheinung. Heute sind leider viele schöne Arbeiten der Languard-Ausbeute schon durch Kauf in Privatbesitz entschwunden und in Dresden nicht mehr zu sehen.

Das schönste und zugleich größte Bild, der inhaltlich wie formal stärkste und großartigste Wurf, ein Gipfelblick, eine Gipfelflur von erschütternder kosmischer Kraft und Schwere ist aber noch da. Wie ein großer Symphoniker schuf Herzing hier seine „Tragische", seine Symphonie in d-moll. Farben klingen und Klänge sind farbig. Nicht umsonst erfand unsere Muttersprache die Worte: „Klangfarbe" und „Farbton".)

Heuer kehrte unser Hanns Herzing wiederum mit reicher Beute aus dem Bernina-Gebiete heim. Diesmal waren meist Diavolezza, Morteratsch und der Gipfel des Munt Pers seine Standpunkte. Wieder ist das Weiß seine Farbe; in jedem Bilde mit Freude und Liebe behandelt und sei es nur in einem Schneerest am Wiesenrand.

Das Neue, Gesteigerte und als das Kosmische diesmal besonders fein Empfundene sind die Wolken: zarteste, hauchzarte Schleier, fast verschwindend im All. Auf einem anderen Bilde: Wolken als ein Tor über der Ferne; kraftvoll und lebendig. —

Mögen diese Zeilen die Dresdner Bergsteiger zu unserem heimischen Bergmaler Hanns Herzing hinführen. Von Ende November bis Ende Dezember ist seine Atelierausstellung täglich geöffnet. Sie befindet sich Dresden-A., Breite Straße 17, IV.

Für Wanderungen und Hochtouren

Edel-Haus [24]

Nußpasten, Nußkerne, Traubenrosinen, Pflaumen, Aprikosen, getr. Bananen, „Studentenfutter" in Sondermischung, Schrotbrot, Schrotstangen, Rosinenbrötchen, Knäckebrot, „Haroh", „Weiroh", naturreine Obstsäfte usw. in wirklicher Edel-Qualität. Selbst kleinste Mengen solcher konzentrierter Nahrung geben Kraft und Ausdauer für größte Strapazen. — Gegen Sonnenbrand vorzügliche Hautpflegeöle und Cremes.

DRESDEN-A1, BÜRGERWIESE 1 ECKE BAUTZNER RUF 10439

In Dresden und Umgebung frei Haus! Postversand! Fordern Sie bitte kostenlos Preislisten!

PHOTO-HEINRICH [28]

Kameras erster Firmen in allen Preislagen
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

entwickelt, kopiert
technisch erstklassisch u. schnellstens!

Dresden-A., Trompeterstr. 10

Achtung! Wintersportler! Achtung!

Mein Schlager! [33]

1 Paar Skihölzer, aus bester Esche, komplett mit Huitfeldbindung und Haselnußstöcken, fertig montiert M. 24.50
Skianzüge, blau Skitrikot . . . . . von M. 49.50 an
Skistiefel, beste Qualitäten . . . . . von M. 27.75 an
Skistöcke, alle Ausführungen . . . . . von M. 2.70 an

MODE- UND SPORTHAUS HEINRICH

Dresden-A., Pirnaischer Platz

Fachmännische Bedienung! Wintersportpreisliste kostenlos!
Sämtliche Reparaturen werden in eigener Werkstatt prompt und sachgemäß ausgeführt!

Aus der Sektion

Die Bezieher des **Hochtourist (Purtscheller/Hess)** werden gebeten, den 5. Band unverzüglich in der Geschäftsstelle abzuholen. (Preis 6.10 RM.)

In der Geschäftsstelle bei Herrn Adolf Sternberg ist zu haben: **„Ratgeber für Alpenwanderer"** (2. Aufl.). Der kleine handliche Band (die neue Auflage ist im Taschenformat erschienen) enthält alles, was der Alpinist wissen soll. Da das Buch ein ausführliches Hüttenverzeichnis enthält, das nach dem neuesten Stand ergänzt ist, darf es auf keinem Bücherbord fehlen. (Preis 2.— RM.)

Dieser Nummer der Sektionsnachrichten liegen bei:

1. Die Winterliste 1928/29; etwa fehlende Stücke können in der Geschäftsstelle bei Herrn Adolf Sternberg, Wilsdruffer Straße 44 entnommen werden,
2. die Einladung zum Damenabend,
3. ein Prospekt über den Blodigschen Alpenkalender von der Urbanschen Buchhandlung, Wilsdruffer Str. 21.

Die Geschäftsstelle des Festausschusses ist wegen Erkrankung des Herrn Edm. Göhler nach dem Modehaus Max Dreßler, Prager Str. 12, verlegt worden.

DROGERIE
HERMANN ROCH
Dresden-A. / Altmarkt 5
[35]
Erstklassige Waren
Fachmännische Bedienung

Heinrich Fuhrmann

Spezial-Geschäft für Wander-, Kletter- und Winter-Sport-Artikel
[45]
Dresden-A., Neumarkt 11

Seide und Samt
gut und billig
unerreichte Auswahl
[32]
SEIDEN-HAUS
Jacoby
DRESDEN-A. ALTMARKT 6

Hermann Zschau
Inhaber: Curt Schulze
Eisen- u. Kurzwarenhandlung
Dresden-A.
Trompeterstr. 9
Zwischen Dippoldiswaldaer Platz und Prager Straße
Ruf: 20277
[37]

Sundei — ges. geseh. — Ski-Stöcke
Sundei Sportgeräte-Fabrik A.m.b.H., Dresden-N. 6.
[51]

Schneelaufabteilung.

Die Schneelaufabteilung der Sektion hält vom 27.—31. Dezember und vom 2.—5. Januar Schneelauflehrgänge nur für ihre Mitglieder in Reheseld ab. Für Unterbringung in der Schlott-Hütte haben Jugendliche Vorrecht. Der Beitrag einschl. Schlafgeld ist für Hüttenbewohner 5.— RM., Jugendliche 2.50 RM, für Außenwohner 2.50 RM., Jugendliche 1.50 RM.

Die Anmeldung erfolgt nur in der Geschäftsstelle der Schneelaufabteilung, Sporthaus Kreidl, Frauenstraße, durch Eintragung in die aufliegenden Listen oder durch schriftliche Mitteilung mit Altersangabe bis 1. Dezember. Bei der Anmeldung ist auch die Hälfte des Beitrages zu bezahlen, die zurückerhält, wer bis 12. Dezember seine Anmeldung zurückzieht.

Einfache Beköstigung wird in der Hütte geboten werden. Für diejenigen, welche erstmalig an diesen Kursen teilnehmen, findet eine Vorbesprechung über Fragen der Ausrüstung und Unterbringung usw. in den Sektionsräumen Donnerstag, den 13. Dezember, 20 Uhr, statt.

Vortrag am 10. Oktober 1928.

Die Sektion eröffnete am 10. Oktober den neuen Vortragswinter durch einen Vortrag, den unser Mitglied, Herr Studienrat Dr. Paul Müller, über „Reisetage in Spanien, Mallorca und Spanisch-Marokko" hielt. An der Hand von 120 eigenen Aufnahmen plauderte er in freier, oft von Humor gewürzter Rede über seine Reiseeindrücke, die sich ihm vor zwei Jahren als das Ergebnis eines wohlvorbereiteten viermonatigen Aufenthalts zum Studium von Land und Leuten, Sprache und Kultur boten. Die Reise führte ihn von Nord nach Süd, von Süd nach Nord durch das ganze Festland Spanien und außerdem nach der Hauptinsel der Balearengruppe, Mallorca, und auf afrikanischen Boden, wobei es ihm darauf ankam, überall das Typische und Bodenständige hervorzuheben und das zu meiden, was man in anderen europäischen Ländern auch findet. Deshalb wurde die

Herrenstoffe — Tuchhaus Pörschel — Damentuche
Kostümstoffe, Mantelstoffe, Sportstoffe, Konfirmanden- und Knabenstoffe
Dresden-A., Scheffelstraße 21
Ruf 13725
Futterstoffe, Manchester, Tennisstoffe, Billard-, Pult- und Uniformtuche
[44]

Bühnenvolksbund
Mitteilungen der Kunstgemeinde Dresden

Der Bühnenvolksbund
[21]
bietet eine Reihe guter Theatervorstellungen zu bedeutend ermäßigten Preisen!
In der Staatsoper mindestens 2 Opern 2.70
Im Staatl. Schauspielhaus mindestens 2 Vorstellungen 2.20
Im Albert-Theater 6 Vorst. n. Wahl d. Bühnenvolksb.
Gruppe I: (Parkett u. 2. Rang) 2.30
„ II: (2. Rang) . . . 1.30
In der Komödie 3 Vorst. n. Wahl d. Bühnenvolksb.
Gruppe I: (Parkett u. Balkon 1. Rang) 2.30
„ II: (Balkon, 2. Rang u. Tribüne) . . 1.30
Im Residenz-Theater 2 Op. n. Wahl d. Bühnenvolksb.
Gruppe I: (Sperrs. u. Park.) 2.30
„ II: (1. Tribüne, 2. Loge u. Tribüne) . . . 1.30
(Keine Pflichtvorstellung)
Außerdem eine Anzahl Kunstveranstaltungen u. Vergünstigungen für einen großen Teil des Dresdner Kunstlebens.
ist eine Kulturgemeinde
Sein Ziel ist Hebung und Förderung deutscher Theaterkultur in deutschem Geiste. Die Kunstgemeinde Dresden des Bühnenvolksbundes will ihren Mitgliedern vertiefte Kunstfreude und eine Anzahl edler, gediegener Kunstgenüsse verschaffen.
Sie beschränkt ihre Tätigkeit nicht auf das Gebiet der Theaterkultur. Vertiefung und Verinnerlichung auf allen Gebieten der Kunst ist das Ziel unserer Arbeit.
In diesem Sinne wünscht die Kunstgemeinde Dresden Macht und Einfluß auf das öffentliche Kunstleben der Stadt Dresden zu erlangen.
Werden Sie Mitglied der Kunstgemeinde Dresden!
Auskünfte erteilen bereitwillig die Geschäftsstellen: Dresden-A. 1, Marschallstr. 1 / Fernsprecher 13601 u. 17604 / Dresden-Neust. 6, Bautzner Straße 1 / Verlangen Sie unsere Werbeschrift
Jahresbeitrag 2.50 Mark Eintrittsgeld 1 Mark

OPEL Automobile
Alle Modelle: Personen- und Lieferwagen
bei leichtester Ratenzahlung
Schmelzer-Fachgeschäfte
ABTLG. KRAFTFAHRZEUGE:
Marschallstr. 31b
[41]

Für Weihnachts-gaben merke vor:
PHOTO- BRILLEN- RADIO- BOHR
Langjähriges Sektionsmitglied
Kataloge kostenlos
Zahlungserleichterung
Ringstr. 14 • Waisenhausstr. 15
neben Café König / Tel. 21842
BOHR

eigentlich gar nicht typisch spanische Hauptstadt Madrid im Vortrag fast ganz übergangen. Die Bilder folgten aufeinander, so wie sich ihm bei der Fahrt durch das Land die Gelegenheit zur Aufnahme bot, wobei er seine eigenen Beobachtungen von Land, Sitten, Gebräuchen und Charakter des Volkes einstreute, so daß ein Gesamtbild des heutigen Spanien entstand, das das landschaftlich und volkskundlich Interessante trefflich verdeutlichte. Barcelona war der Ausgangspunkt der Reise, von wo aus die Gralsburg, der Montserrat, und die alte Weinstadt Tarragona besucht wurden. Hinüber gings nach Mallorca und seinen Zitronen- und Apfelsinenhainen, an die Westküste zurück nach Valencia, Alicante und Elche, Orte mit wundervollen Palmenwäldern. In der Provinz Granada war interessant der Gegensatz von Guadix mit seinen Höhlenwohnungen und Granada selbst mit seiner stolzen Alhambra. In der Sierra Nevada wurde das Bergstädtchen Ronda gezeigt. Algeciras und Gibraltar folgten. Selten geschaute Bilder bot er von den afrikanischen Städten Ceuta und Tetuan mit den Arabervierteln und deutschen Angehörigen der spanischen Fremdenlegion. Auf spanischem Boden führte die Weiterreise von Cadiz über Sevilla nach Cordoba, westwärts nach Toledo, unter Umgehung von Madrid nach der Sierra Guadarrama. Hier wurde Segovia gezeigt mit seinem alten römischen Aquädukt, Avila mit seinen dicken Festungsmauern und Türmen, Burgos, San Sebastian, an der Nordküste weiter Santander, dann der Wallfahrtsort Santiago de Compostela und Vigo, von wo aus Redner die Heimfahrt nach Hamburg mit der Hamburg-Südamerika-Linie antrat. Den Schluß bildeten zwölf typische Aufnahmen eines Stierkampfes. Gerade daß der Vortragende mit Vorliebe Stätten aufsucht, die weitab von der gewöhnlichen Fremdenstraße liegen, und Schattenseiten nicht verschwieg, war der Abend geeignet, uns einen einigermaßen vollständigen und hinreichenden Begriff von Land und Leuten zu geben. Und wenn auch der Vortragsinhalt unserem gewöhnlichen Arbeitsgebiet fernlag, so wird doch in manchem der zahlreichen Zuhörer die Lust geweckt worden sein, das schöne, ritterliche und gastfreie Land selbst kennen zu lernen. Herzlichster Beifall dankte für das so trefflich Gebotene. B.


Kakao Tell dessert
Schokolade
HARTWIG & VOGELAG
DRESDEN

Charlotte Basté
das frühere gefeierte Mitglied der Staatstheater, hat vor ihrem leider erfolgten Ableben ein Büchlein herausgegeben, betitelt
Von Blumen, Bildern und Menschen,
wie ich sie sah — — —
Mit leisem Lachen, mit fröhlichem Zustimmen und mit heiligem Ernst sehen wir wieder aufleben, was schon fast in Vergessenheit geraten ist.
Preis des Buches RM 2.50
Zu beziehen durch die Buchhandlungen

Schneeschuhe
Schie-Stiefel, -Anzüge
usw. zünftig und preiswert im
Sporthaus Jungborn
Dresden-Neust.
Hauptstraße Nr. 34
Eigene Werkstätten m. Kraftbetrieb!
Katalog B mit 300 Abbildungen wird gern gratis zugesandt
[38]


DRESSLER
DIE GUTE KAUFSTÄTTE
Unterzeuge für Damen, Herren und Kinder
Herrenwäsche — Pullover — Sport-Westen
Wander-, Schlaf-, Auto- und Reisedecken
Prager Straße 12

Damen-Zimmer in geflammter Birke
Geschenk-Artikel in Holz und Messing
Beleuchtungskörper
[20]
Kabenauer Sitzmöbel Amalienstr. 3
Weißlack-Möbel
Klubmöbel
Rauchtische, Sessel u. Stühle jeder Art


Grals Tropfen
Feurig süßer Rotwein
Der köstliche Frühstücks- und Stärkungswein
1/1 Flasche Mk. 2.50 12/1 Flaschen Mk. 28.—
H. Schönrock's Nachfolger
Schulgasse 1 Werderstraße 37
und Niederlagen
[46]

Unvergeßlich — — —
bleiben unsere Wandertage, weil wir jedesmal unseren Photo von Görner, Bismarckplatz 8, mitgenommen haben. Du findest dort sämtliche Bedarfsartikel. [48]

Wovon man spricht! — — —
TUCHER hell 3/10 1 36 Pf.
„ dunkel 3/10 1 36 „
Die großen Gänse-Essen im „TUCHER"
Sonnabends und Sonntags
Mitglied der Sektion [39]

Die verehrten Sektionsmitglieder
werden höflichst gebeten, die Inserenten der Nachrichten bei Einkäufen oder Einkehr freundlichst zu berücksichtigen und auf die Anzeigen Bezug zu nehmen.
Der Verlag Carl Creutzburg.

Jahrbuch u. Chronik
über das künstlerische, geistige, wirtschaftliche Leben in Dresden
Dresdner Kalender
1929
Herausgeber: Joh. Erich Gottschalch

Inhalt u. Mitarbeiter am Dresdner Kalender 1929
Oberbürgermstr. Dr. Blüher; Prorektor Geheimrat Prof. Dr. Bruck: Plastik auf Straßen u. Plätzen in Dresden; Bankdirektor Dr. Krüger: Zur Dresdner Ausstellungspolitik; Dr. F. Zimmermann: Dresdner Schauspiel 1926/28; Dr. Hans Volkmann: Dresdn. Musikleben 1927/28; Prof. Ottomar Enking: Georg von der Gabelentz (zum 60jährig. Geburtstag); Dr. Gg. Herm. Müller: Das Dresdner Filmarchiv; Dr. Joh. März: Sachsen und die Weltwirtschaft u. a.
Der „Dresdner Kalender" ist in den Buchhandlungen vorrätig oder auch direkt vom Verlag zu beziehen.
Preis des Buches RM 2.50. Je 1 Stück der Jahrgänge 1926, 1927, 1928 u. 1929 zusammen nur RM 8.—.
Carl Creutzburg-Verlag
Dresden-A. 16

1 Jahr volle Garantie auf Sundei-Ski!

Anfänger:
Ihr könnt nun gleich die besten Skihölzer kaufen. Die Angst vor Spitzenbruch ist vorbei!

Fortgeschrittene:
Keine Sorge mehr, daß ein Bruch der Hölzer bei etwas forschem Laufen die Kasse zu schwer belastet. Ihr lauft sorglos auf unseren Garantie-Skiern.

Zünftige Fahrer, Sportler:
Ihr wißt, Hölzer, die sich im ersten Winter gut bewähren, sind auch für die Dauer wirklich gut.

Jedes Paar Garantie-Skier wird laut unserem Garantie-Schein innerhalb eines Jahres ohne jede Zahlung oder Zuzahlung ersetzt.

BÖHME
DRESDEN · GEORGPLATZ
DAS HAUS FÜR MODEN UND SPORT

Der Ratsweinkeller ist wieder eröffnet! [49]

Beitragszahlung 1929.

Der Sektionsbeitrag für 1929 beträgt einschließlich des Beitrages an den Gesamtverein für **A-Mitglieder 12 RM.** (einschließlich Bezugspreis für die Mitteilungen des D. u. Oe. Alpenvereins und für die Nachrichten der Sektion Dresden des D. u. Oe. Alpenvereins") und für **B-Mitglieder 5 RM.** (einschließlich Bezugspreis für die Nachrichten der Sektion Dresden des D. u. Oe. Alpenvereins). **D-Mitglieder**, das sind solche, welche den Hauptvereinsbeitrag an eine andere Sektion bezahlen, erhalten nur die Nachrichten der Sektion Dresden des D. u. Oe. Alpenvereins, während sie die Mitteilungen des D. u. Oe. Alpenvereins von der anderen Sektion erhalten. Beitrag für **D-Mitglieder 7 RM.**

Den **B-Mitgliedern** wird der Bezug auch der „Mitteilungen des D. u. Oe. Alpenvereins" dringend empfohlen. Der Bezugspreis, 1 RM., kann mit dem Jahresbeitrag bezahlt werden.

Den Beziehern der **Zeitschrift** (Jahrbuch) wird der Jahrgang 1928 sofort nach Eingang, voraussichtlich im Dezember kostenfrei zugestellt, der Jahrgang 1929 wird mit dem Jahresbeitrag berechnet. Mitglieder, die sich diesem Bezug noch anschließen wollen, können dies durch Mehrzahlung von 4 RM. mit dem Jahresbeitrag kundtun.

Zahlungsweise. Im Laufe des Dezembers erhält jedes Mitglied eine ausführliche Zahlungsaufforderung, welche den genauen Betrag angibt. Zahlungstermin ist der 31. Januar 1929. Bis zu diesem Tage nicht eingegangene Beträge werden satzungsgemäß auf Kosten der Säumigen durch Postnachnahme eingehoben. In Ausnahmefällen kann der Beitrag auf Antrag durch den Kassenwart gestundet werden.

Bei allen Zahlungen ist Angabe der genauen Anschrift und der Mitgliedsnummer erforderlich!

Zahlungen können geleistet werden auf das Postscheckkonto Dresden 17703, das Stadtbankkonto Dresden-Friedrichstadt 85137, das Depositenkonto 81814 bei der Dresdner Bank, Johannstraße.

Anschrift aller Konten: Sektion Dresden des D. u. Oe. Alpenvereins. Die bisherige Inkassostelle auf der Ostra-Allee ist aufgelöst. Es sind keinerlei Zahlungen mehr dorthin zu leisten! Barzahlungen nimmt kostenlos jede Kassenstelle der Stadtbank für unser Konto 85137 entgegen.

Die Geschäftsstelle der Jugendgruppe befindet sich unverändert bei Herrn Rolf Schuster, Ostra-Allee 4. Die Notiz in den Zeilen „Beitragszahlung" bezieht sich nicht auf Herrn R. Schuster, sondern auf die aufgelöste „Verkehrsanstalt Hansa".

Seide und Samt
gut und billig
unerreichte Auswahl
[32]
SEIDEN-HAUS
Jacoby
DRESDEN-A. ALTMARKT 6

ALFRED HALANK
Prager Str. 30 DRESDEN Ruf: 26200
[33]


Lederwaren
Reiseartikel
Damentaschen
Steter Eingang von Neuheiten

Fort mit Tinte und Feder!

Neuestes Modell
Schreib Erika
die Königin der kleinen Schreibmaschinen mit allen Vorzügen einer grossen Büromaschine
4 Winkler-Läden
Struvestr 9 Johannstr 19
Prager Str 36 Kesselsdorfer Str 7
[50] Auch gegen Teilzahlung

DRESSLER

DIE GUTE KAUFSTÄTTE

Unterzeuge für Damen, Herren und Kinder
Herrenwäsche — Pullover — Sport-Westen
Wander-, Schlaf-, Auto- und Reisedecken

Prager Straße 12

Grals-Tropfen

Feurig süßer Rotwein

Der köstliche Frühstücks- und Stärkungswein

1/1 Flasche Mk. 2.50 12/1 Flaschen Mk. 28.—

H. Schönrock's Nachfolger

Schulgasse 1 Werderstraße 37

und Niederlagen [46]

Sundei-Ski-Stöcke

ges. gesch.

Sundei Sportgeräte-Fabrik G.m.b.H., Dresden-N. 6. [51]

Jugendgruppe.

Monatsversammlung: 8. Januar 1929. — Wanderung: 6. Januar 1929. (Näheres siehe Titelseite.)

Vom Büchermarkt.

Blodigs Alpenkalender 1929. Format 18 × 25,5 cm. 100 Bilder mit Begleittexten, 4 einfarbige, 2 farbige Kunstdruckbeilagen, 4 Anstiegsblätter, 2 geologische Blätter, 1 wetterkundliches Beiblatt, Preisrätselbild usw. Preis nur RM. 2.80. (Verlag des Blodigschen Alpenkalenders, Paul Müller, München 2 NW 8.) — Dieser Alpenkalender trägt den Namen Dr. Blodigs, den man in alpinen Kreisen nur mit Achtung nennt. Er hat diesen Kalender, der zum vierten Mal erscheint, herausgegeben. Die Zusammenstellung des Kalenders und die Wahl der Bilder zeugt von großem Verständnis und Geschick. — Die lockende Schönheit der Alpenwelt geleitet uns in herrlichen Bildern durch das ganze Jahr. Bilder von der schreckhaft-großartigen Hochgebirgswelt wechseln mit denen der lieblich-schönen Natur. Haben an den ersteren die Bergsteiger und Hochtouristen ihre Augenweide, bieten die anderen sogenannten „Talschleichern" große Freude.

Schneeschuhe
Schi-Stiefel, -Anzüge

usw. zünftig und preiswert im

Sporthaus Jungborn

Dresden-Neust.
Hauptstraße Nr. 34

Eigene Werkstätten m. Kraftbetrieb!

Katalog B mit 300 Abbildungen wird gern gratis zugesandt

[38]



Damen-Zimmer in geflammter Birke
Geschenk-Artikel in Holz und Messing
Beleuchtungs-körper
[20]

Kubenauer **Sitzmöbel** Amalienstr. 3

Weißlack-Möbel
Klubmöbel
Rauchtische, Sessel u. Stühle jeder Art

Hoffmann [42]

Photohaus u. Kopieranstalt · Dresden · Margarethenstr. 4

Telefon **26572** bedient Sie mit sämtlichen photogr. Bedarfsartikeln. 1. Etage, neb. Hotel Drei Raben
Mitglied der Sektion! Wir liefern dem Amateur und der Industrie die besten Kopierarbeiten
Vom keinsten Auftrag bis zur größten Massenauflage beste Facharbeit!

Wovon man spricht! — — —

TUCHER hell 3/10 l **36** Pf.
„ dunkel 3/10 l **36** „

Die großen Gänse-Essen im „TUCHER"
Sonnabends und Sonntags
Mitglied der Sektion [39]

Kursbüchlein für Skifahrer. Ein Weiser für den Winter 1928/29. Mit vielen Bildern auf 48 Seiten Kunstdruck, 32 Seiten Textdruck. Bergverlag Rudolf Rother, München. — Das ist einmal ein nettes, frisches, praktisches Büchlein! Zuerst sachliche und skibegeisterte Worte in launiger Form, dann die Fülle sorgfältigst ausgearbeiteter Angaben über die Orte und Plätze, an denen Skikurse stattfinden, zuletzt die allgemeinen Bedingungen zur Teilnahme an einem Skikurs. Harz, Oberbayern, Allgäu, Schweiz, Oesterreich, Südtirol — über 25 Kursplätze mit 200 Kursen. Es würde einem die Wahl schwer, hätte man nicht diesen trefflichen Weiser zur Hand. Das Kursbüchlein kann im Sporthaus Kreidl eingesehen werden.

Schupp, A., Unterkunftshäuser und Schutzhütten in den Ost- und Westalpen. 187 Seiten, farbiger Umschlag. Preis 1.50 RM. Bergverlag Rudolf Rother, München. — Ein „Hüttenverzeichnis" ohne jeden Ballast, so beschaffen, daß es nicht nur auf Reisen oder im Rucksack mitgenommen, sondern bequem in der Rocktasche getragen werden kann. Das vorliegende Heftchen bringt nicht nur ein Verzeichnis der Unterkünfte in den Ostalpen, sondern angesichts der immer mehr zunehmenden Fahrten in die Alpengebiete der Schweiz, Frankreichs, Südslaviens und Italiens westlich des Ortlers, Adamellos und der Presanella wurde auch das Gebiet der Westalpen mit einbezogen. Es unterrichtet über Lage, Vereinszugehörigkeit (sofern es sich nicht um private Berggaststätten handelt), über die Zeit der etwaigen Bewirtschaftung, die Belegbarkeit, Talstationen mit Entfernung derselben und zum Teil auch über die Benützungsgebühren. Für die Ostalpen Deutschlands und Oesterreichs sind auch die besonderen Vergünstigungen für Jugendwandergruppen berücksichtigt. In Deutschland und Oesterreich sind die Talherbergen am Schluß einer jeden Gebirgsgruppe eigens verzeichnet. Der Zweck, ein praktisches Handbüchlein geringen Umfanges zu bieten, das bei Entwürfen von Fahrtenplänen und unterwegs gute Dienste erweisen kann, ist mit diesem Hüttenverzeichnis voll erreicht. Das Büchlein soll jährlich neu erscheinen.

Eine Sendung prächtiger Skihölzer [12]

ist aus Norwegen eingetroffen

Jeder Kenner ist entzückt davon!

Ich stelle diese Schneeschuhe, sowie berühmte deutsche Marken zu außerordentlich billigen Preisen zum Verkauf. Kommen Sie bald, solange der Vorrat noch reiche Auswahl bietet. Als billigen Schneeschuh empfehle ich:

Ski: Marke „Wanderer", zähe Bergesche, 200 cm lang, kompl. mit guter Hultfeldtbindung montiert RM 24.50 **18.50**

Ski-Stöcke, Bindungen, Wachs, Zubehör und Ersatzteile aller Art.

Ski-Anzüge für Damen u. Herren, dkl.-blau. woll. Trikot u. Skituch mit Überfallhose RM 61.—, 48.— **39.50**

Dieselben aus braun-oliv, vollständig wind- und schneedichte Gabardine oder Whipcord. Der Anzug für den zünftigen Skiläufer **33.—**

Ski-Stiefel, -Jacken, -Mützen, -Pullover usw.



Unübertroffen in Qualität und Billigkeit -:- Fachmännische Beratung und Bedienung Über 25 Jahre Mitglied der Sektion

Ansel, Dresden-Neust. **Hauptstr. 25 II. Stock** **Kein Laden!**



Charlotte Basté

das frühere gefeierte Mitglied der Staatstheater, hat vor ihrem leider erfolgten Ableben ein Büchlein herausgegeben, betitelt

Von Blumen, Bildern und Menschen,

wie ich sie sah — — —

Mit leisem Lachen, mit fröhlichem Zustimmen und mit heiligem Ernst sehen wir wieder aufleben, was schon fast in Vergessenheit geraten ist.

Preis des Buches RM **2.50**

Zu beziehen durch die Buchhandlungen

Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

3. Jahrg. Dresden, Dezember 1928 Nr. 12

Trachtenfest.

Wieder rüstet unsere Sektion zum Trachtenfest am 10. Februar 1929, und die Vorbereitungen sind schon im vollen Gange. Ein Fest zur „Fastnacht in Cortina" wird gefeiert werden, aber kein Kostümfest oder gar Maskenball soll es werden, sondern der alten Ueberlieferung treu: ein alpines Trachtenfest!

„Ihr Buam": Eine Touristenhose, ein Sporthemd mit Stehkragen, ein schmaler Ledergürtel und noch manches andere sind keine Teile einer alpinen Volkstracht. So etwas trägt nur der Stadtfrack, der nicht weiß, was zu einer alpinen Volkstracht gehört. Ihr wißt es!

„Ihr Dirndln": Laßt Eure Stildirndlkleider ja zu Haus! Ein einfaches Dirndlkleid mit Schürze und Spitzen an den Ausschnitten können wir ja auch als Arbeitskleid der Kellnerin und des Stubenmädels in den Alpentälern sehen, aber wenn diese zu Fest und Tanz gehen, dann lassen sie das Dirndlkleid in ihrer Kammer und ziehen als Festkleid die schöne Tracht ihres Heimattales an. Die Stadtfräulein tragen doch auch nicht Hauskleid und Küchenschürze, wenn sie zu Balle gehen!

Eifert den Aelplerinnen nach und erscheint in alpiner Festtracht, Ihr verschönt unser Fest noch mehr!

Oft hören wir, man könne doch nicht jedes Jahr dasselbe Kleid zum Trachtenfeste tragen. Laßt Euch sagen, daß die Gebirgler die gleiche Tracht ihr Leben lang tragen und sich darin sehr wohl fühlen. Wertvollere Stücke vererben sich von Geschlecht zu Geschlecht und werden von jeder Trägerin hochgeehrt.

Die Tracht ist keiner Mode unterworfen, und sie wirkt doch schön. Wenn Euch noch etwas zur echten alpinen Volkstracht fehlt, sagt es dem Vater, dem Ehemann oder sonst jemandem, der Euch lieb hat, er wird schon dafür sorgen, daß Ihr es bald besitzt. Weihnachten steht ja vor der Tür!

O. M.

4. Lichtbildervortrag **Mittwoch, den 16. Januar 1928**

Die schwersten Wände im Wilden Kaiser

Redner: Frl. Milana Jank (München)

Saal des Künstlerhauses, Albrechtstraße 6 / Beginn pünktlich abends 8 Uhr

Zu den Vorträgen der Sektion können als Gäste nur die den Hausstand teilenden erwachsenen Angehörigen der Mitglieder zugelassen werden. Es wird gebeten, die Mitgliedskarten an den Saaleingängen unaufgefordert vorzuzeigen.

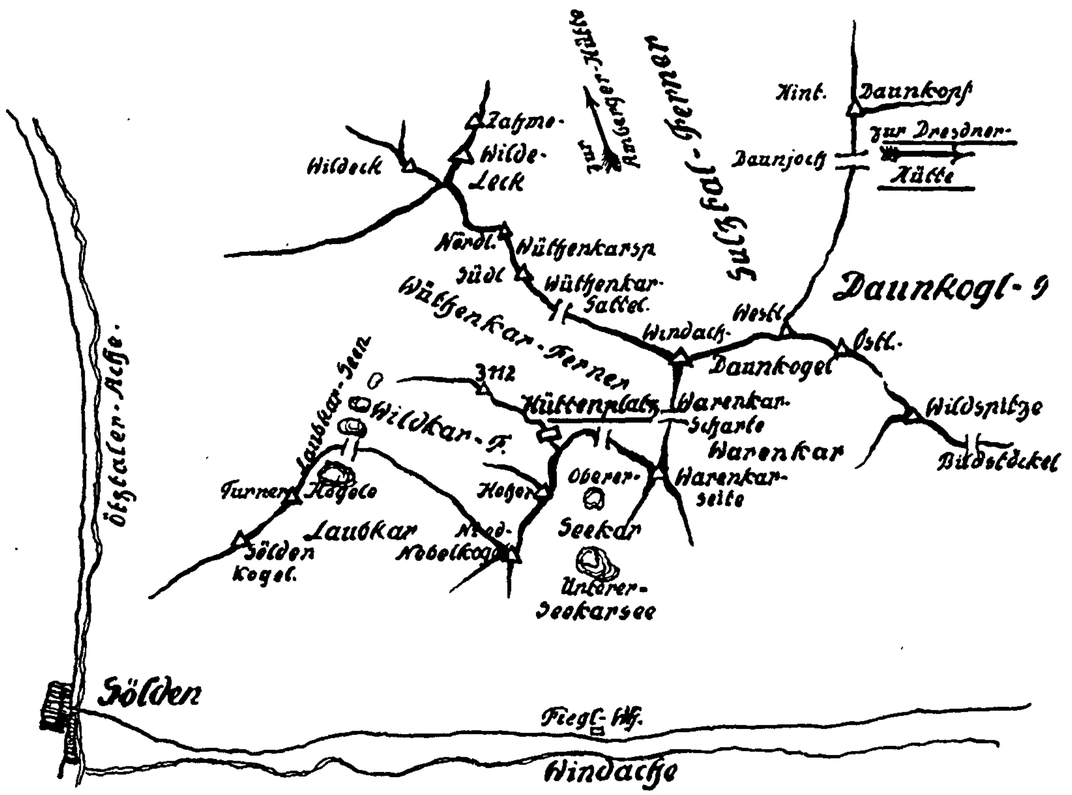
Wohin wird die neue Hütte gebaut?

Vier große, schöne Hütten hat die Sektion Dresden durch die gewaltsame Abtrennung Südtiroler Alpenlandes verloren; nur die älteste, die Dresdner Hütte im Stubai, ist ihr geblieben. Ihr galt darum die ganze sorgende Liebe der Nachkriegsjahre, umsomehr, als durch den gesteigerten Besuch des dem Alpenverein als Arbeitsfeld gebliebenen Gebietes auch der ihre außerordentlich wuchs. Nun ist den daraus erwachsenen Bedürfnissen durch eine beträchtliche Erweiterung der Hütte Rechnung getragen worden. Aber in den Bergen, die als Arbeitsgebiet der Sektion zugewiesen und für deren Besuch die Hütte Stützpunkt ist, gilt es noch mancherlei zu tun. Abseits des vielbegangenen Weges aus dem Stubai in das Oetztal über Bildstöckl oder Schaufeljoch liegen westwärts einsame, fast vergessene Berge, Gletschermulden, stille Kare mit klaren, fischreichen Seen. Nur wenige kennen sie, selbst den einheimischen Führern sind sie zum Teil unbekannt. Klein ist der Kreis der Bergsteiger, der sie bisher aufgesucht und mit hohem

Entzücken durchstreift hat. Es ist das Berggebiet, das als südwestlichster Ausläufer des Stubaier Gebirgsstockes im Süden seinen Fuß in das Windachtal kurz vor seiner Einmündung in das Oetztal und im Westen in das Oetztal unterhalb von Sölden setzt. Noch fehlt hier ein Stützpunkt für die Besteigung der gewaltigen Felspyramiden, der eisgepanzerten Hochgipfel, die ausgedehnte Gletschermulden umschließen. Als darum der Vorstand der Sektion nach Beendung der Aufgaben, die die Erweiterung der Dresdner Hütte ihm auferlegt hatte, nach weiterer Betätigungsmöglichkeit in seinem Arbeitsgebiete suchte, wiesen zwei Mitglieder, Herr Mehlhose und Herr Voigt, auf dieses Gebiet hin, dessen eigenartige Schönheiten sie kannten und schätzten, und regten eine Erschließung an. Andere Mitglieder gingen diesen Anregungen nach, überzeugten sich mit eigenen Augen und stimmten rückhaltlos den Vorschlägen dieser Herren zu, daß es Aufgabe der Sektion Dresden sei, diese Bergwelt durch einen Hüttenbau zu erschließen. Die Hauptversammlung der Sektion im letzten Jahre pflichtete dem Vorschlag des Vorstandes bei, stellte Mittel bereit und beauftragte den Vorstand mit den Vorarbeiten zum Hüttenbau. Ueber den Platz, auf dem die Hütte erbaut werden soll, war bei allen, die dieses Gebiet aufsuchten, sofort Uebereinstimmung erzielt. Es ist eine Höhe, die an Großartigkeit und Schönheit der näheren Umgebung, an glanzvoller Aussicht über weite, ausgedehnte Gebirgsgruppen mit allen bisher im Stubaier Gebiet erbauten Hütten sich messen kann, selbst mit dem leider an Italien gefallenen Becherhause. An Weite des Rundblickes wird aber auch dieses von dem gewählten Hüttenplatze noch übertroffen.

Zwar liegt dieser Glanzpunkt ein wenig von der Grenze des der Sektion zugewiesenen Arbeitsgebietes und fällt eigentlich in das Bereich der Sektion Innerötz. Der Hauptausschuß hat aber, da Innerötz in diesem Gebiete in absehbarer Zeit eine Hütte zu bauen nicht in der Lage ist, diesen Platz der Sektion Dresden zugesprochen.

Vom Bildstöcljoche aus zieht sich der südliche Hauptkamm der Stubaier Alpen in der Hauptrichtung nordwestlich weiter über Stubaier Wildspitze, Oestlichen Daunkogel bis zum Westlichen Daunkogel. Hier springt aus diesem Hauptkamm ein nördlich verlaufender Nebenkamm heraus, der das Mutterberger Tal mit der Fernau, in der die Dresdner Hütte liegt, vom obersten Sulztal trennt. Ueber diesen Grat bietet das Daunjoch den kürzesten und bequemsten Uebergang von der Dresdner zur Amberger Hütte. Von der Höhe des Westlichen Daunkogels senkt sich der Hauptkamm aber nur wenig zu einem scharf ausgeprägten Schnee- und Eisgrat, der in rein westlicher Richtung hinüber führt zu dem Windacher Daunkogel mit einer Höhe von 3363 Metern. An diesem Punkte spaltet der Hauptkamm. Der eine Teil zieht in nordwestlicher Richtung über Wüthenkarsattel, die beiden Wüthenkarspitzen, Wilde und Zahme Leck, Kuhscheibe usw. und scheidet Sulztal und Oetztal von einander. Der andere Teil aber senkt sich vom Gipfel des Windacher Daunkogels in genau südlicher Richtung zur Warenkarscharte, erhebt sich wieder in der Warenseite zu 3351 Metern und zieht von hier aus in sehr gebrochener Linie, aber im ganzen in Westrichtung, über die beiden Nebelkögel, Turnerkögele und Söldenkogel, von dem aus er in die Verschneidung von Windach- und Oetztal absinkt. Dieser im Windacher Daunkogel gespaltene Hauptkamm umschließt mit seinen Armen den ausgedehnten Wüthenkarferner mit dem durch eine bedeutende Felsrippe von ihm getrennten Wildkarferner. Diese trennende Felsrippe mit dem Punkt 3112 der Alpenvereinskarte und einer an falscher Stelle eingetragenen Höhe von 3206 Metern, in der Karte Wildkarspitze genannt, läuft im sogenannten Hohen Nebelkogel aus. Diese Benennung haben die Bewohner Söldens, die Alpenvereinskarte nicht; sie verzeichnet auch die Höhe nicht richtig. Die Karte des früheren Militär-Geograpischen Institutes gibt diesen Hohen Nebelkogel, den sie aber nicht benennt, mit 3215 Metern an. Kurz bevor diese Felsrippe, die zum Grat des Hohen Nebelkogels fast ohne Steigung hinüberzieht, unter den überlagernden Gletscher taucht, bietet sie einen hervorragenden Hüttenplatz in ungefährer Höhe von 3160 Metern. Aus dem Schnee und Eis, das diesen Felssporn umkleidet, erhebt sich eine wenig geneigte Felsplatte in Form eines Rechteckes im Ausmaß von ungefähr 80:40 Metern. Unvergleichlich ist von ihr aus der Blick in die nähere und weitere Umgebung. Von ihrem Rande genießt man den unmittelbaren Tiefblick in das Laubkar mit seinen Seen, die reichlich 500 Meter tiefer liegen. Fast bis zur Sohle des breiten Oetztales gleitet der Blick weiter abwärts. Die blendend weiße Gletschermulde des Wüthenkarferners um-



rahmen Warenkarseite, Windacher Daunkogel, die Wüthenkarspitzen, die von der Wilden Leck trotzig überragt werden. Geht man aber von diesem Platze etwa 150 Meter fast eben in südlicher Richtung auf den Felsgrat der von der Warenspitze, wie die Warenkarseite auch genannt wird, zum Hohen Nebelkogel herüberzieht, so bietet sich ein überraschender Tiefblick hinab in das Seekar mit seinen beiden Seen. Der oberste ist selbst im Hochsommer teilweise noch mit Eis bedeckt. Ueber das Seekar hinaus liegt offen das Windachtal tief zu Füßen. Die unbeschreibliche Fernsicht reicht vom Wettersteingebiet im Norden bis zu den Ortleralpen im Süden. Unvergleichlich schön sind die Oetztaler Alpen im Westen aufgebaut. Alle ihre größeren Gipfel treten deutlich heraus. Geht man aber die 150 Meter zum Grat des Nebelkogels hinüber oder in etwa 25 Minuten auf seinen Gipfel hinauf, so überschaut man südlich die gesamte Bergwelt vom Ortler bis weit ins Reich der östlichen Dolomiten.

Dabei hat dieser Platz den Vorzug, daß er von Lawinen nicht im geringsten gefährdet ist. Ein Besuch im Winter brachte uns die Ueberzeugung, daß die Hütte niemals so eingeschneit werden kann, daß sie nicht zugänglich wäre. Der Platz war von Schnee rein gefegt selbst zu einer Zeit, wo anderwärts die Schneemassen hochgetürmt auflagen. Die Hütte wird darum auch im Winter besucht werden können und den Schneeläufern ein willkommener Stützpunkt sein.

Von der Dresdner Hütte ist der Platz über das Daunjoch, den oberen Sulztalferner, den Wüthenkarsattel und den Wüthenkarferner in einzigartiger Gletscherwanderung in $4\frac{1}{2}$ bis 5 Stunden bequem zu erreichen. Von der Amberger Hütte aus führt der Weg gleichfalls über den Wüthenkarsattel und beansprucht vielleicht etwas weniger Zeit. Aus dem Windachtal ist der gegebene Zugang vom Fiegl-Wirtshaus durch das Seekar auf die Scharte zwischen Warenkarseite und Nebelkogel. Hier hat schon in früheren Zeiten eine Verbindung zwischen Windachtal und Sulztal bestanden, die den Wüthenkarferner überquerte und über den Wüthenkarsattel ins Sulztal hinabführte. Die Karte des Militär-Geographischen Instituts zeigt die begangene Strecke auf. Etwa in 15 bis 20 Minuten würde man von dieser mit 3126 Meter eingezeichneten

Scharte über dem Seekar den Hüttenplatz erreichen. Bis zum unteren Seekarsee ist der Weg bereits in diesem Herbste erstellt worden. Der Weiterbau bis zur Scharte wird erfolgen, sobald die Schneeverhältnisse es gestatten. Dieser Weg ist nach der Ueberzeugung des Hüttenausschusses und nach den bestimmten Aussagen der Einwohner der Windachalpe lawinensicher. Er bietet herrliche Blicke in den Talschluß des Windachtales und über den Talausgang auf die Oetztaler Berge. Von Sölden aus kann der Platz durch das Laubkar erstiegen werden. Dieser Weg war sogar erst als der zu erbauende Zugang in Aussicht genommen, er hat aber nicht die Vorzüge des Weges durch das Seekar. An landschaftlicher Schönheit überflügelt er den Seekarweg höchstens im obersten Teile, ist aber sicher mühsamer zu begehen. Sein Ausbau würde auch bedeutend höhere Kosten erfordern. Aber auch ohne Ausbau wird er wahrscheinlich als Abstieg nach Sölden viel benutzt werden. Leicht läßt sich der Weg durch das Seekar auch mit dem Ueber-



Phot. A. Hering.

Hüttenplatz (+) von der Warenkarscharte. — Im Hintergrund die Oetztaler Berge.

gang über das Bildstöckl verbinden. Ausgetretene Viehsteige führen jetzt schon aus dem Seekar ohne Höhenverlust zum Warenkar. Vom Bildstöckl her ist aber die Durchquerung des Warenkares sehr leicht auszuführen. Eine spätere Weganlage wird leicht zu schaffen sein und einen hochalpinen Spaziergang ermöglichen. So hat der gewählte Hüttenplatz auch den großen Vorzug, von vielen Seiten her zugänglich zu sein und seinen Besuchern reizvollen Zu- und Abgang in verschiedenen Richtungen zu bieten. — Wird die Hütte anheimelnd und geräumig genug erstellt werden, und das hoffen wir zuversichtlich, so geht die Sektion Dresden auf dem seit ihrem Bestehen rühmlich beschrittenen Wege, sich ganz der vom großen Deutschen und Oesterreichischem Alpenverein vorgezeichneten Arbeit uneigennützig zu widmen, wieder einen bedeutsamen Schritt weiter und wird dadurch ihrem Ansehen am besten dienen. B—e.

Auf dem Kronplatz.

Von Elly Bahmann, Radebeul (Mitglied).

Ein Wintermorgen im Hochgebirge.

Ich stehe vor der Tür des Kronplatz-Schutzhauses und schaue meinen Kameraden nach, die nach Bruneck wollen, um neuen Proviant zu holen. Einen letzten Gruß winken sie mir herauf, dann sind sie meinen Blicken entschwunden. Ich bin nun ganz allein.

Der Morgen ist kalt, und ich gehe in die warme Küche zurück, um in aller Gemütsruhe zu frühstücken. Ein lustiges Feuer brennt im Ofen, in der Kanne dampft der Kaffee, und ich habe so köstlich viel Zeit.

Dann überschaue ich unseren Vorrat und überlege mir meinen Speisezettel für den Mittag. Viel Auswahl habe ich ja nicht mehr, also Corned beef mit Reis. Ich setze beides gleich zu, damit ich mittags nicht zu lange feuern brauche. Nun tüchtig Schnee hereingeholt, sonst wird die Wasserpfanne leer. Noch ein Scheit Holz lege ich im Ofen an, dann geht es hinaus ins Freie!

Inzwischen ist die Sonne am Himmel höher gestiegen, und da sich kein Lüftchen regt, spüre ich die Wärme der goldenen Strahlen. Der Schnee glitzert und flimmert, der blaue Himmel leuchtet, und dazu die Pracht der Bergesketten ringsum! Nun geht es hinauf nach dem Kronplatz. Ich schnalle meine Brettel wieder ab; denn als erstes muß ich auch heute wie an jedem



Phot. A. Hering.

Nebelkogl und Hüttenplatz (×) vom Wüthenkarsattel. — Im Hintergrund die Oetztaler Berge.

Tage hinauf auf den Aussichtsturm, um mich an dem herrlichen Rundblick zu erfreuen. Der Kronplatz erhebt sich als einzelne Bergeskuppe südlich von Bruneck etwa 2300 Meter hoch zwischen dem Pustertal und dem Tal von St. Vigil. Der Rundblick von hier aus ist überwältigend in seiner Pracht, und man kann weiter sehen wie von mancher höchsten Spitze der Alpen.

Im Norden jenseits des Pustertales bauen sich die Ketten der Zillertaler Alpen und der Hohen Tauern auf, eine hinter der anderen, und es ist schwer, aus den unzähligen, weißen Gipfeln die herauszufinden, deren Namen auf dem Blechverschlag des Turmgeländers verzeichnet sind. Auch den Großglockner kann man von hier aus sehen, zwei ferne Berge bilden eine wundervolle Lücke, in der die weiße Spitze herüberschimmert.

Im Westen ist das Orientieren schon leichter. Unter den Oetztaler Bergen brauche ich nicht lange nach der Weißkugel und der Wildspitze zu suchen, und von den Riesen der Ortlergruppe ist jeder an seiner eigenen charakteristischen Form zu erkennen. Dann schweift der Blick weiter über die leuchtende Bernina, zur Presanella, die den Abschluß der weißen Gipfelketten bildet.

Vom Großglockner bis zur Presanella, wirklich ein Blick über ein herrliches Stück Alpenwelt.

Im Süden grüßen die Dolomiten, Croda Rossa, Monte Cristallo und die Marmolata, deren breit herabhängender Gletscher in seiner ganzen Schönheit zu sehen ist. Die Pragser Dolomiten, besonders der Piz da Peres, kommen recht nahe an den Kronplatz heran, so daß man

sich an den feinen Linien der nahen Felsen erfreuen kann. In immer neuen Farben leuchtet das Gestein, sooft der Himmel mit seinem wechselnden Wolkenbild eine andere Stimmung schafft.

Stunden verträume ich hier oben jeden Tag, und eigentlich bin ich recht froh, daß der von allen heißersehnte Schnee in diesem Winter 1924/25 so lange auf sich warten läßt. Schöner als Stemmbogen und Kristiania zu üben ist es, sich hier oben auf dem Aussichtsturm ein Lager aus Alpenvereinsdecken zu bauen, sich von der warmen Sonne bescheinen zu lassen und in den blauen Himmel hineinzuträumen. Kann ich es mir denn besser wünschen? Wende ich meinen Kopf nach links, kann ich die Presanella, die Ortlerberge und die Oetztaler sehen, und schaue ich nach rechts, liegen die Zillertaler und die Hohen Tauern vor mir.

Meist suchen meine beiden Kameraden unterdeß neue Schneefelder. In den Abhängen nach Norden und Nordosten hat sich stellenweise doch Schnee angesammelt, manchmal metertief, aber ich muß immer tüchtig aufpassen, wenn ich mich an den Schnee-Exkursionen beteilige. 10 Meter Harsch wie Spiegel so glatt, dann ein paar Meter ganz stumpfer Schnee, dann wieder Pulverschnee und dazwischen graugrüne Grasbänder oder der nackte Fels. Da lernte man vieles, einfach weil man muß, und meinen ersten Kristiania konnte ich hier „reißen", ganz ungewollt, um nicht vom verharschten Schnee auf das Gras hinauszusausen.

Da denkt man mit Sehnsucht an tiefen, weichen Pulverschnee.

Auch heute, da ich nun ganz allein hier oben hause, fühle ich mich nicht einsam und verlassen. Zwar weit fort vom Schutzhaus wage ich mich nicht, und mit meinen Brettln bin ich noch vorsichtiger als sonst, nur in der einen großen Mulde, die noch den schönsten Schnee hat und die ich nun schon ganz genau kenne, fahre ich unbekümmert drauf los.

Dann schaue ich wieder nach den Bergen und nach der Sonne. Wenn sie über der Marmolata steht, ist es Zeit, nach dem Haus herunterzugehen und an das Mittagsmahl zu denken. Es ist schnell hergerichtet, und mein Tisch ist bald gedeckt. Die schwarzen Bergdohlen kommen auch, unsere ständigen Gäste, und bringen ein wenig Leben in die große Stille. Viel übrig haben wir für sie nicht, aber sie freuen sich über die winzigsten Brotkrumen.

Ich halte mich nicht lange im Haus auf, denn ein Wintertag ist kurz, und die Sonne hat es eilig, ihren Lauf am Himmelszelt zu vollenden. Ehe sie scheidet, entfaltet sie noch einmal all ihre Pracht, und noch keinen Tag, seit ich hier bin, habe ich versäumt, das herrliche Schauspiel zu bewundern, und jedesmal neue Schönheiten gefunden.

Ganz leise breitet sich die Abenddämmerung aus, zuerst im Tal unten. Kaum merklich, aber unaufhaltsam steigen die Schatten. Bruneck liegt schon lange im Dunkel, während hier oben noch die Sonnenstrahlen spielen und die Gletscher und Bergeshöhen im hellsten Licht glänzen lassen.

Welch wundervolles Bild geben die Zillertaler Berge und die Tauern! Rot glänzt der Abendsonnenschein auf den tiefer liegenden Gletschern. In allen Mulden, Abbrüchen und Spalten bleiben die Strahlen hängen, so daß es aussieht, als wären dunkle Rosen über die Schnee- und Eisfelder hingestreut. Allmählich verlischt das goldene Leuchten auf einem Gipfel nach dem anderen. Zuletzt schimmern nur die höchsten Spitzen noch in zartem Rosa. Dahinter liegen andere schon im Dunkel, und ganz klar erkennt man die verschiedenen Gebirgszüge, die am Tage wie eine einzige weiße Kette am Horizont erscheinen. Herrlich sieht es aus: die rosa überhauchten Gipfel im Vordergrund und dahinter die Berge, die vom zartgrauen Schleier des Abends bedeckt sind. Auch über die Tauern ist er schon ausgebreitet. Nur der Großglockner strahlt noch lange im Abendsonnenschein, während rings um ihn alles in graue Dämmerung gehüllt ist.

Und welche Pracht im Westen! Die Sonne ist schon nahe zum Horizont herabgekommen. Als Feuerball steht sie am Himmel, die Presanella und die Eisriesen der Ortlergruppe mit ihrer roten Glut überstrahlend. Auch die grauen Felsen im Süden werden davon berührt und wetteifern mit dem Schnee und Eis, die Feuerstrahlen zu fangen und in immer schöneren Farben wiederzugeben.

Wohin man blickt, überall eine Pracht und Herrlichkeit, die zu fassen des Menschen Auge und zu begreifen des Menschen Herz fast zu klein sind. Weit und groß muß die Seele da werden.

Ganz leise tönt zu mir durch den schweigenden Abend das Läuten einer fernen Glocke, und meine Blicke wandern ins Tal hinunter nach Bruneck. Klein und winzig schimmern die Lichter aus den Straßen und Häusern herauf, auch aus den übrigen Ortschaften im weiten Tal und auf den Bergeshängen. Da nun die Sonne scheidet, kommen die Schatten immer schneller aus dem Tal herauf, daß auch das letzte Leuchten schwinden muß. Nur am Himmel noch nicht. Er glänzt in den wunderbarsten Farben. Dunkelrot, wo die Sonne eben gesunken ist, der Zenith leuchtet blau, weiße Wölkchen fliegen darüber hin, die allein noch von den rotgoldenen Strahlen beleuchtet werden. Im Süden dämmert der Himmel hinter den Felsen schwefelgelb, und herrlich ist das Spiel der ineinander übergehenden Farben. Im Norden und Osten ist der Himmel schon grau, und fahl heben sich die weißen Berge dagegen ab.

Plötzlich erscheint auf einem der weißen Gipfel ein helles Licht, es wird größer, als ob ein Riesenfeuer inmitten von Schnee und Eis brennt. Ich schaue und überlege mir, was das wohl sein könnte. Bis sich auf einmal das rote Leuchten von dem weißen Gipfel löst. Ein winziger Streifen Himmel wird dazwischen sichtbar, und nun weiß ich, daß der Mars als erster der Sterne mich grüßt. Nun kommt die Nacht mit ihrem dunklen Samthimmel, und ihr Sternenschein zaubert neuen Glanz um die Berge.

Immer wieder lasse ich meinen Blick umherschweifen und kann mich nicht von der Herrlichkeit losreißen. Noch nie redeten die Berge in ihrer Schönheit eine so gewaltige Sprache zu mir, als in dieser stillen Abendstunde, da keines Menschen Nähe mich stört, ihr mit allen Sinnen zu lauschen, und so froh und leicht wird mir ums Herz, als hätte ich einen Gruß aus der Ewigkeit erhalten.

Mit Malgerät aufwärts zum Piz Languard.

Von Hanns Herzing, Dresden (Mitglied). (Schluß.)

Als meine Partnerin auf sturmumfegtem Felsvorsprung infolge der Ueberanstrengung zusammenbrach, apathisch im Schnee liegen blieb, schien eine Katastrophe unabwendbar. Ich versuchte, meine Gefährtin durch Frottieren zu beleben, gab ihr meine stärkere Windjacke, meine Pelzhandschuhe, trieb sie jedoch unerbittlich vorwärts. Der Alpinist weiß, daß in solcher Lage Zwang und Strenge Notwendigkeit, selbst Stockschläge erlaubt sind. Ewigkeiten schien mir dieses qualvoll-langsam-aussichtslose Ansteigen zu dauern. Schnee fiel unaufhaltsam.

Ich fühlte, daß der Weiße Tod schweigend und sehr nah uns zur Seite wartete. Fast glaubte ich, das Ziel nie mehr zu erreichen. Fühlte nur stumpf die Verpflichtung, bis zum letzten Moment des Bewußtseins die Hütte suchen zu müssen. Und siehe — ganz unerwartet, wenige Meter vor uns — tauchte sie aus jagenden Nebelschwaden auf, von sturmzerfetzter Schweizerflagge überweht.

Nach langem Pochen und Schlagen mit dem Eispickel an die verschlossenen Fensterladen und Tür wurde geöffnet. Der Bergführer, der uns oben erwartete, hatte nicht für möglich gehalten, daß wir unter diesen Wetterverhältnissen den Aufstieg wagen und durchführen könnten. Hatte, tief im Strohlager verkrochen, geschlafen und unsere Stockschläge zunächst für Sturmgeräusche an der dünnen Bretterhütte gehalten. Wer vermag das Gefühl unendlicher Entlastung und seelischer Geborgenheit zu beschreiben, das uns nach diesem Anstieg in der kleinen Hütte umfing. Auf Hartspiritus ward Tee bereitet. Köstlich belebend rann es uns durch die Adern. —

Im Ausruhen und Erholen vergingen Stunden. Ehe die Dunkelheit hereinbrach, ging ich für kurze Zeit nochmals vor die Tür. Sturmgetriebene Nebelschwaden verhinderten jede Sicht, ließen den nächsten Umkreis nur zeitweilig erkennen. Noch immer fiel Schnee. Jetzt erkannte ich die Gefahr, in der wir geschwebt hatten, in ihrer ganzen Furchtbarkeit.

Auf eine eigentümliche Erscheinung wurden wir aufmerksam. Der Eispickel zog auf den Felsen Funken. Die geologisch höchst interessanten Gesteine dieses Gipfels sammelten die Elektrizität, die die Atmosphäre an diesem Tage in besonders starkem Grad enthielt. Gewitterstimmung! Auch in der Hütte zeigte sich dann diese Naturerscheinung. Aus metallenen Geräten sprangen selbsttätig Funken beim Berühren der Dinge, Funken zogen die Finger aus unseren eigenen Körpern. St.-Elm-Feuer tanzten! Hochgewitter! Es folgte eine Nacht, wie ich sie vorher und nachher nie wieder erlebt habe. Blitz raste durch Blitz, den Raum durchgrellend, Donner dröhnte. Ununterbrochen. Vermischt mit dem ungeheuren Getöse eines satanischen Sturmes. Weltuntergangsstimmung! Bis gegen Morgen das Wetter sich beruhigte.

III.

Sonnenblau, Gipfelblicke, Pinseljodler!

Und dann, als es einmal wieder hell und ruhig geworden war, erhob ich mich frierend. Trat, während die anderen noch schliefen, im Pelzmantel aus der Hüttentür. Oh, Unerwartetes! Mit unsäglicher Lichtfülle brandete der Morgen auf mich nieder. Strahlte so unerhört gegen weiß, daß es trotz der starken Umbrabrille meine Augen kaum ertragen konnten. Ueberall rings auf Schroffen und Steilhängen Neuschnee. Darüber wölbte sich Leuchten, unendliches Sonnenblau. Klar kam die Ferne, Ferne mit ungezählten Gipfelzacken. Dies war der erste Eindruck nach jener Wetternacht auf dem Piz Languard, der leuchtend große Akkord, der eine Reihe von Tagen prachtvollen Wetterglücks und eifrigen Schaffens einleitete.

Gewiß, es gibt zwischen Talstation und Gipfel unzählige Zwischenstufen, zwischen Landschaftsmalerei mit alpinem Hintergrund und alpiner Malerei im eigentlichen Sinne. Die Eigenart der letzteren wird zweifellos am stärksten beim Malen am Gletscher und auf dem Gipfel in Erscheinung treten. Was hier der Gestaltung besondere Schwierigkeiten bereitet, ist die sogenannte Ueberstrahlung und die Uebersteigerung aller Farbenwerte. Oft muß der Maler in seiner Arbeit anhalten, weil seine Augen Gletscherlicht und Höhensonne ohne Unterbrechung nicht vertragen; wer nicht selbst einmal in Hochregionen geweilt hat, wird leicht geneigt sein, malerische Gestaltungen derartiger Stimmungen für Uebertreibungen zu halten. Ja, der Maler selbst, der seine Bilder im Atelier auspackt, staunt zuweilen über seine eigene Farbgebung. Würde vielleicht selbst an ihr zweifeln, wenn diese Farben nicht im Angesicht der Natur von seinem eigenen Pinsel festgehalten worden wären. Selbstverständlich erscheint alle Malerei im Vergleich zu den Farben der Naturwirklichkeit immer nur Ausdrucksversuch mit unzureichenden Mitteln. Und dennoch muß es Aufgabe der Hochgebirgsmalerei sein, die Lichtstimmungen, die gerade für das Hochgebirge eigentümlich sind, so gut wie möglich zu künstlerischer Lösung zu bringen. Welche zahlreichen, höchst unterschiedlichen Werte enthält hier nicht allein das Weiß! Das Weiß jener hundert Arten, die der ewige Schnee und das Gletschereis im Wechsel der Beleuchtung zeigen. Im Lichtjubel mancher Tage gerät man in der Freude des Erlebens und Gestaltens zuweilen bis an Möglichkeitsgrenzen der Farbgebung. Dann trägt die stürmische Hand jauchzende Farben auf, trunken-verwegene Pinseljodler! — Zuweilen kommen aber auch Augenblicke, da man versagt, sich gebunden fühlt durch die Trägheit und Stumpfheit der Oelfarbe, glaubt, daß jedes künstlerische Gestalten des Hochgebirgserlebnisses aussichtslos ist, an der Unzulänglichkeit der Darstellungsmittel scheitern muß. Und dennoch! Echter Künstlerwille wird nie müde werden, danach zu streben, seinem Erleben stärkere Ausdrucksmöglichkeiten zu suchen und zu erarbeiten!

Und nun zum Gipfelblick! Man hat bezweifelt, daß er überhaupt ein malerisches Problem sein könne. Nach Friedrich Ratzels bekannter Stellungnahme war lange Zeit das Vorurteil verbreitet, daß sich der Gipfelblick nicht gestalten ließe, oder Versuche in dieser Richtung im Ergebnis gewissen Panoramakarten ähnlich werden müßten. Das erschien mir von jeher einseitig und falsch. Immer wird sich der Vordergrund des Standortes zum Bildaufbau verwenden lassen. Oft wird der wolkenlose Himmel, oft werden Wolken wichtige Teile der Bildkomposition liefern können. Etwas aber, was in ganz besonderem Maße mit dem Gipfelblick in innerer Verbindung steht, ist das Erlebnis der **Ferne**. Dies gerade hat, ich muß es bekennen — von den Anfängen meiner Entwicklung für mich immer einen der stärksten künstlerischen Anreize gehabt. Vor kurzer Zeit wurde mir erst von einem Freund in Spenglers Werk eine Stelle gezeigt, welche das Erlebnis und die Gestaltung der Ferne als besondere Eigentümlichkeit der abendländischen Malerei, als einen Ausdruck der faustischen Seele deutet. Wie weit diese interessante These berechtigt ist, vermag ich in keiner Weise zu beurteilen. Ich weiß nur, daß in mir die Ferne, von irgendeinem Berggipfel aus erlebt, stets ein wiederkehrendes großes Gefühl auslöst: Sehnsucht und Beglückung zugleich, Wandertrieb und Wunsch zu Weilen und Schauen, Heimwehgefühl des Menschen zum All. Gewiß, Beifall und Zuspruch von Kritik und Publikum erfreuen, belohnen für manche Schwierigkeit und Gefahren, für vergebliche Anstrengungen und Durchhalten. Was aber bedeutet dies alles, gemessen an jener stillfeierlichen Freude, wenn man Auge in Auge mit der Hochgebirgsnatur schafft, wenn die Berge selbst der Seele Lohn spenden, wenn nur das Klopfen des eigenen Herzens mit der großen Stille Zwiesprache hält.

Aus der Sektion

Wanderung mit Damen am 14. Oktober 1928.

Regen und tief herabhängende Wolken kennzeichnen den Morgen unseres Wandertages. Kein Wunder daher, daß nur ein Häuflein von neun Mutigen, darunter fünf Damen, die Fahrt nach Frauenstein antrat.

Machte das Wetter bereits in Dresden keinen sehr vertrauenerweckenden Eindruck, so schien in Klingenberg ein waschechter Landregen daraus werden zu wollen. Selbst die Optimisten, die uns auf Grund des nächtlichen Barometeranstieges noch gut Wetter prophezeit hatten, wurden beim Anblick der in Grau und Grau gehüllten Landschaft an ihrem Wettergotte irre. Froh waren wir daher, jetzt noch eine ganze Stunde im trocknen Zug sitzen zu können. Diese „Gnadenfrist" war aber kaum bis zur Hälfte verstrichen, als sich der Wettercharakter zu unseren Gunsten änderte. Vermischte sich der Regen bereits schon unterwegs zeitweise mit Schnee, so ge-

Schreiben Sie doch „Erika"! Fort mit Tinte und Feder! Die „Erika" mit einfacher Umschaltung ist die Modernste und Vollendetste und darum die Königin der kleinen Schreibmaschinen im Koffer für Heim, Büro und Reise. Auch dieses jahrzehntelang in aller Welt erprobte Erzeugnis von Seidel & Naumann ist ein Muster von Dauerhaftigkeit und Zweckmäßigkeit. Sie ist preiswert und ganz hervorragend in der Leistung, schreibt klar und besonders schnell, auch mit vielen Durchschlägen. Ihr Anschlag ist wundervoll leicht und federnd. Die neue „Erika"-Form ist schön und zierlich. Der Koffer macht einen sehr vornehmen Eindruck. Das Gewicht beträgt nur etwa 4½ kg. – Die 4 Winkler-Läden, Dresden, Struvestr. 9, Johannstr. 19, Prager Str. 36 im Winkler-Haus, Kesselsdorfer Str. 7, erwarten Ihren Besuch und führen Ihnen die kleine „Erika" bereitwilligst vor.

Herrenstoffe **Tuchhaus Pörschel** Damentuche
Kostümstoffe, Mantelstoffe Sportstoffe, Konfirmanden- und Knabenstoffe
Dresden-A., Scheffelstraße 21 Ruf 13725
Futterstoffe, Manchester Tennisstoffe, Billard-, Pult- und Uniformtuche [44]

Bühnenvolksbund
Mitteilungen der Kunstgemeinde Dresden

Der Bühnenvolksbund [LII]

bietet eine Reihe guter **Theatervorstellungen zu bedeutend ermäßigten Preisen!**

In der Staatsoper mindestens 2 Opern 2.70
Im Staatl. Schauspielhaus mindestens 2 Vorstellungen 2.20
Im Albert-Theater 6 Vorst. n. Wahl d. Bühnenvolksb.
Gruppe I: (Parkett u. 1. Rang) 2.30
„ II: (2. Rang) . . . 1.30
In der Komödie 3 Vorst. n. Wahl d. Bühnenvolksb.
Gruppe I: (Parkett u. Balkon 1. Reihe) 2.30
„ II: (Balkon, 2. Reihe u. Tribüne) . . 1.30
Im Residenz-Theater 2 Op. n. Wahl d. Bühnenvolksb.
Gruppe I: (Sperrs. u. Park.) 2.30
„ II: (1. Tribüne, 2. Rg. Loge u. Tribüne) . . . 1.30
(Keine Pflichtvorstellung)

ist eine **Kulturgemeinde**

Sein Ziel ist Hebung und Förderung deutscher Theaterkultur in deutschem Geiste. Die Kunstgemeinde Dresden des Bühnenvolksbundes will ihren Mitgliedern vertiefte Kunstfreude und eine Anzahl edler, gediegener Kunstgenüsse verschaffen.

Sie beschränkt ihre Tätigkeit nicht auf das Gebiet der Theaterkultur. Vertiefung und Verinnerlichung auf allen Gebieten der Kunst ist das Ziel unserer Arbeit.

In diesem Sinne wünscht die Kunstgemeinde Dresden Macht und Einfluß auf das öffentliche Kunstleben der Stadt Dresden zu erlangen.

Außerdem eine Anzahl Kunstveranstaltungen u. Vergünstigungen für einen großen Teil des Dresdner Kunstlebens.

Werden Sie Mitglied der Kunstgemeinde Dresden!
Auskünfte erteilen bereitwillig die Geschäftsstellen: Dresden-A. 1, Marschallstr. 1 / Fernsprecher 13601 u. 17604 / Dresden-Neust. 6, Bautzner Straße 1 / Verlangen Sie unsere Werbeschrift
Jahresbeitrag 2.50 Mark Eintrittsgeld 1 Mark

Heinrich Fuhrmann



Spezial-Geschäft für Wander-, Kletter- und Winter-Sport-Artikel
[45]
Dresden-A., Neumarkt 11

Für **Weihnachts-**gaben merke vor:
PHOTO- BRILLEN- RADIO- **BOHR**
Langjähriges Sektionsmitglied
Kataloge kostenlos
Zahlungserleichterung
Ringstr. 14 • Walsenhausstr. 15
neben Café König / Tel. 21842



wann letzterer in der Nähe der 500-Meter-Grenze mehr und mehr die Ueberhand. Bald tänzelten nur noch leichte Flocken herab, so daß uns in Frauenstein, dem Anfangspunkte unserer Fußwanderung, eine herrliche Winterlandschaft erfreute.

Frohgemut ob dieser Ueberraschung, durchwanderten wir zunächst die verschneiten Straßen des freundlichen Städtchens. Dann führte uns der Weg längs der Burg, an deren Gemäuer allerdings ein eisiger Nordwind Nebelfetzen und Schneegebröckel dahinjagte, hinab ins Bobritzschtal. Nach Erklimmung des jenseitigen Uferhanges gings nun über freies Feld, auf dem ein jeder von uns bald zu spüren bekam, daß der Wind hier nicht gerade aus einem Backofen wehte. Besonders die Trägerinnen dünner Strümpfe sollen hierbei Erfahrungen für künftige Spätherbstwanderungen gesammelt haben. Bald war aber auch dies überwunden und der schützende Bellmannswald erreicht, durch den wir in das weite Becken der Lehnmühlen-Talsperre gelangten. Abgeschlagener Wald und Vermessungspfähle ließen die Höhe und Ausbreitung des künftigen Wasserspiegels der Sperre ahnen. Erweckte zunächst die Baustelle der Sperrmauer, die bereits zu einer sehr stattlichen Höhe herangewachsen war, unser aller Interesse, so übte im Anschluß hieran die Lehnmühle mit ihrem gemütlichen Kachelofen eine mindestens ebensogroße Anziehungskraft auf uns aus.

Nach kurzer Frühstücksrast, während der sich der Himmel bereits aufzuhellen begann, folgten wir dem Laufe der Wilden Weißeritz. In den Niederungen war der Schnee nun schon bald wieder verschwunden. Nur die Fichtenbestände der Talränder erinnerten uns noch an die vor wenigen Stunden durchwanderte Winterlandschaft. Jetzt hatten wir unsere Freude an der wundervollen Laubfärbung, in der das Tal prangte. Die munter dahinplätschernde Weißeritz gibt der Landschaft das Gepräge. Mit Wehmut mußten wir daher daran denken, daß in absehbarer Zeit nur noch ein kleines Rinnsal zu Tale fließen und auch das Räderwerk der vielen Schneidemühlen verstummen wird. —

Die Firma Optiker Timmel, Prager Straße 24, bringt eine neue Brille, D. R.-Patent, in den Handel, die an Eleganz und Haltbarkeit unübertroffen ist. Die Brille ist passend für jung und alt, für Damen und Herren. Das kleidsame Gestell kann getragen werden zum einfachsten Anzug bis zur größten Toilette. — Alleinverkauf für Dresden und Umgebung: Optiker Timmel, Prager Straße 24.

Mein Schlager!

Skianzüge, blau Skitrikot . . von M. 49.50 an
Skistiefel, beste Qualitäten . . von M. 27.75 an
Skistöcke, alle Ausführungen . von M. 2.70 an

[33]

1 Paar Skihölzer
aus bester Esche, mit Huitfeldbindung und Haselnußstöcken, fertig montiert
M. **24.50**

MODEHAUS HEINRICH PIRNAISCHER PLATZ

Wintersportpreisliste kostenlos!

Sämtliche Reparaturen werden in eigener Werkstatt prompt und sachgemäß ausgeführt!

Der Aufmarsch der
regsamen Küchengeister
im Eckschaufenster veranschaulicht
die reiche Auswahl der geführten Waren
Komme und kaufe!
Haus- u. Küchengeräte **Donath** Dresden Dippoldiswaldaer Pl. 2

„Bussard"
Universal-Ski-Wachs
Bestes Steig- und Gleitwachs. Müheloser Aufstieg, glatte Abfahrt! „Bussard"-Wachs für jeden Schnee glänzend bewährt.
Kennmarke D.S.V. „Sportlich geeignet".
Alleinhersteller: [54]
Alfred Demmrich / Chemische Fabrik
Radebeul-Dresden

Nach anderthalbstündigem Marsche erreichten wir die Klingenberger Talsperre, die mit ihren ausgetrockneten Schlammrändern einen eigenartigen Anblick gewährte. Fast eine Stunde führte uns der Weg am rechten Ufer der Sperre entlang, wobei in uns der Entschluß reifte, auch heute noch der Maltersperre, der nunmehr kleinsten der drei Geschwister einen Besuch abzustatten.

Eine kurze Kaffeerast gönnten wir uns erst in der Talsperrenschänke, dann setzten wir die um etwa zehn Kilometer verlängerte Wanderung fort. Ueber Obercunnersdorf, Ruppendorf, Paulshain gelangten wir beim letzten Tageslicht am nunmehr endgültigen Ziel unserer achtstündigen Wanderung an. Von Malter brachte uns hierauf die Bahn ohne langen Aufenthalt wieder nach Dresden zurück, wo wir 19[58] Uhr eintrafen. B.

Vortrag vom 14. November 1928.

In seinem mit besonderer Spannung erwarteten Vortrag führte uns Herr Dr. Ernst Hanausek aus Baden bei Wien „auf Skiern in Sonne und Schnee" in drei alpine Skigebiete, wie sie kaum idealer gedacht werden können, in die Umgebung der Akademischen Skihütte in den Saalbacher Bergen mit ihren vierzehn herrlichen Skibergen, nach Nauders, 1365 Meter hoch zwischen Finstermünzpaß und Reschenscheideck gelegen, und nach Compatsch im Samnauntal, einem einsamen Bergdorf auf Schweizer Boden. Vielen sind wohl diese Alpengegenden von sommerlichen Fahrten bekannt, im winterlichen Kleide aber enthüllen sie sich ihnen als wirkliche Skiparadiese, mit ihrer Unberührtheit, den weiten welligen Almböden, den Firnenhäuptern mit Gipfelblicken seltenster Schönheit. Eindringlich offenbart sich uns die Winterpracht an der Hand von 140 eigenen Aufnahmen von fast blendendem Glanz. Das im Sommer vielbesuchte Nauders, welch ideales Standquartier für winterliche Fahrten ist es inmitten seiner gewaltigen Bergriesen, wenn, wie es dem Vortragenden beschieden war, lachende Sonne aus leuchtendem Blau dies Fleckchen Erde überflutet, daß es ihn täglich hinaufzog, die Wunder der Bergwelt zu schauen im tiefsten Winterkleid. Die Schußfahrten von der Mathaunspitze durchs Piengtal nach dem tiefverschneiten Bergdörfchen zurück wurden besonders trefflich in Wort und Bild miterlebt. Glanzvolle Sonnentage waren dem Vortragenden auch in Compatsch beschert. So herrliche Fahrten ihn auch rings zum Kranz der umliegenden

WÜNSCHE PHOTO

Ein Photo-, Kino- oder Radioapparat
gehört in jedes Heim und macht als Geschenk immer große Freude. Lassen Sie sich, bitte, bei mir unverbindlich beraten.
Spezialhaus Wünsche gegenüber d. Neuen Rathaus, Dresden-A
[34]

Hermann Zschau
Inhaber: Curt Schulze
Eisen- u. Kurzwarenhandlung
Dresden-A.
Trompeterstr. 9
Zwischen Dippoldiswaldaer Platz und Prager Straße
Ruf: 20277
[37]

Die verehrten Sektionsmitglieder
werden höfl. gebeten, die Inserenten der Nachrichten bei Einkäufen oder Einkehr freundlichst zu berücksichtigen und auf die Anzeigen Bezug zu nehmen.
Der Verlag Carl Creutzburg

OPEL **Automobile**
alle Modelle bei bequemer Zahlung
Schmelzer-Fachgeschäfte
ABTLG. KRAFTFAHRZEUGE:
Marschallstr. 31
[41]

DROGERIE
HERMANN ROCH
Dresden-A. / Altmarkt 5
[35]
Erstklassige Waren
Fachmännische Bedienung

Berge führten, ihm und den Zuhörern erschien doch als Krönung seiner winterlichen Hochtouren die Samnaundurchquerung, die ihn und seine wenigen Gefährten an einem einzigen Tage über sieben Joche hinweg von Compatsch nach der Compadellalpe und hinunter nach Ried am Inn führte. Und als der letzte Sattel zum Rückblick auf das Erlebte einlud, da zog Abendleuchten mächtig über die Berge, und die Schatten begannen die letzten Sonnenflecke von den eisigen Gipfeln zu wischen. Sonnenscheintrunken von dem einzig herrlichen Tage langten sie auf der Talstation an.

Daß der Vortragende bei allen tüchtigen Leistungen immer noch Zeit fand, die winterlichen Herrlichkeiten im Bilde festzuhalten, ließ uns seinen Frohsinn in Sonne und Schnee miterleben, wofür ihm durch langen, herzlichsten Beifall gedankt wurde. B.

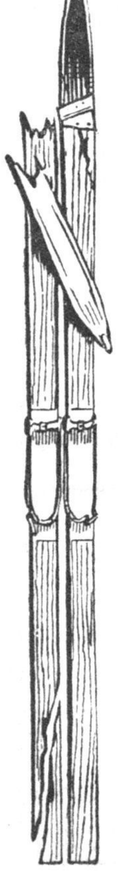
Achtung! Sperrung der Friedrich-Schlott-Hütte. Vom 26. Dezember 1928 bis mit 5. Januar 1929 ist die Schlotthütte für die Schneelaufabteilung zur Abhaltung ihrer Schneelaufkurse vorbehalten. Nichtteilnehmer finden während dieser Zeit kein Unterkommen.

Aufhebung des Passvisums nach Italien. Nach der vor kurzem zwischen Deutschland und der italienischen Regierung getroffenen Vereinbarung wird der Sichtvermerkszwang für die Einreise der Staatsangehörigen des einen Landes in das Gebiet des anderen vom 15. September 1928 an aufgehoben. Zur Einreise genügt fortan der Besitz eines gültigen Heimatpasses. — Also: Auf nach Südtirol!

Gefunden. Wer hat in diesem Jahr am Kl. Watzmann ein Augenglas mit Etui verloren? Meldung an E. Ansoul, Seminarstraße 22, Ruf 17642.

Unvergeßlich — — —
bleiben unsere Wandertage, weil wir jedesmal unseren Photo von Görner, Bismarckplatz 8, mitgenommen haben. Du findest dort sämtliche Bedarfsartikel. [48]

Kleinholz —



nennt man in der Skiläufersprache zerbrochene Skier. Kleinholz machen — zu ihrem Leidwesen – natürlich am meisten die Anfänger. Denken Sie aber nicht, daß daran immer nur das schlechte Laufen schuld wäre! Sehr oft sind am Kleinholz die schlechten Skier schuld, die sich der Anfänger kaufte, weil sie billig waren. Billige Skier sind meist nicht genügend gelagert, nicht elastisch genug oder aus zu weichem Holz hergestellt. Diese Skier verziehen sich bald und laufen dorthin, wo sie hinwollen. Das gibt dann Kleinholz.

Unsere Garantie-Skier sind aus zähem, gut gelagertem Eschen- oder Hickory-Holz hergestellt. Jedes Paar haben wir für Sie beim Fabrikanten selbst ausgesucht und auf sportliche Eignung geprüft. Darum können wir Ihnen auch das Risiko abnehmen und auf jedes Paar ein volles Jahr Garantie gegen Bruch geben. Wer Garantie-Skier kauft, braucht sich nicht mehr vor Kleinholz zu fürchten.

BÖHME
DRESDEN · GEORGPLATZ

Jahrbuch u. Chronik
über das künstlerische, geistige, wirtschaftliche Leben in Dresden

Dresdner Kalender

1929

Herausgeber: Joh. Erich Gottschalch

Inhalt u. Mitarbeiter am Dresdner Kalender 1929

Oberbürgermstr. Dr. Blüher; Prorektor Geheimrat Prof. Dr. Bruck: Plastik auf Straßen u. Plätzen in Dresden; Bankdirektor Dr. Krüger: Zur Dresdner Ausstellungspolitik; Dr. F. Zimmermann: Dresdner Schauspiel 1926/28; Dr. Hans Volkmann: Dresdn. Musikleben 1927/28; Prof. Ottomar Enking: Georg von der Gabelentz (zum 60jährig. Geburtstag); Dr. Gg. Herm. Müller: Das Dresdner Filmarchiv; Dr. Joh. März: Sachsen und die Weltwirtschaft u. a.

Der „Dresdner Kalender" ist in den Buchhandlungen vorrätig oder auch direkt vom Verlag zu beziehen.

Preis des Buches RM 2.50. Je 1 Stück der Jahrgänge 1926, 1927, 1928 u. 1929 zusammen nur RM 8.—.

Carl Creutzburg-Verlag
Dresden-A. 16

Nachrichten

der Sektion Dresden d. D. u. Oe. Alpenvereins

Herausgeber: Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichisch. Alpenvereins, Dresden-A. 5, Seminarstr. 22, Ruf: 17642. Verlag u. Anzeigenverwaltung: Carl Creutzburg, Dresden-A. 16, Blasewitzer Str. 74, Ruf 32115 u. 32202

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Emil Ansoul, Dresden-A. 5, Seminarstraße 22, an welchen Beiträge je bis zum 25. des Vormonats einzusenden sind. Nachdrucke nur mit Quellenangabe und mit ausdrückl. Genehmigung des Verfassers gestattet

4. Jahrg. Dresden, Januar 1929 Nr. 1

Einladung zum Trachtenfest

„Fastnacht in Cortina"

Sonntag, den 10. Februar 1929, in den Sälen des städtischen Ausstellungspalastes

Der Eintritt ist nur in alpiner Volkstracht (nicht im Touristenanzug) und ohne Nagelschuhe gestattet. Personen, die in unpassender Tracht erscheinen, werden zurückgewiesen

Beginn 5 Uhr / Einlaß 4 Uhr / Ende 3 Uhr

Das Eintrittsgeld beträgt für Mitglieder, ihre Ehefrauen und ihre unverheirateten, den Hausstand teilenden Kinder einschließlich 1.50 RM Steuer 6 RM, für weitere Verwandte und Gäste einschließlich 4.50 RM Steuer 12 RM. Die Anmeldung verpflichtet das anmeldende Mitglied zur Zahlung des Eintrittsgeldes. Die Eintrittskarten sind nicht übertragbar. Über die Zulassung der weiteren Verwandten und der Gäste entscheidet der Festausschuß.

Der beigefügte Anmeldebogen ist nach genauer Ausfüllung vom 28. Januar bis 1. Februar bei der Geschäftsstelle des Festausschusses, Modehaus Dreßler, Prager Straße 12, Eingang Trompeterstraße, in der Zeit von 8—6 Uhr gegen Entnahme einer Nummerkarte abzugeben. Die Anmeldungen gelten in der Reihenfolge des Eingangs. Anmeldungen durch Fernsprecher können nicht angenommen werden.

Die Ausgabe der Eintrittskarten und die Annahme des Eintrittsgeldes erfolgt durch den Festausschuß Freitag, den 8. Februar, von 9—3 Uhr im städtischen Ausstellungspalast gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte des anmeldenden Mitglieds und der bei der Anmeldung erhaltenen Nummerkarte in der Reihenfolge der letzteren, so daß also die höheren Nummern erst später an die Reihe kommen als die niedrigen (etwa Nr. 1—50 bis 10 Uhr, bis Nr. 150 bis 11 Uhr, bis Nr. 400 bis 12 Uhr, über Nr. 400 nach 12 Uhr.

Im unmittelbaren Anschluß an die Entnahme der Eintrittskarten können beim Festausschuß Tischplätze belegt werden. Pläne für die Tischordnung liegen aus. Die Tische sind numeriert. Für jeden Tischplatz wird eine Einschreibegebühr von 1 RM erhoben. Bei Entnahme der Tischkarten muß für alle Personen, für die an dem Tisch Plätze belegt werden sollen, die Eintrittskarte vorgelegt werden.

Das Belegen von Tischen oder Tischplätzen durch Kellner ist nicht gestattet.

Eine Zusendung der Eintrittskarten erfolgt — gegen Nachnahme — nur an auswärtig wohnhafte Mitglieder, und dies nur, wenn sie bei der Anmeldung erbeten und die Mitgliedskarte beigefügt wird. Tischkarten können in diesem Fall nicht ausgegeben werden.

Speisen werden nur nach der Karte verabreicht. Kein Weinzwang.

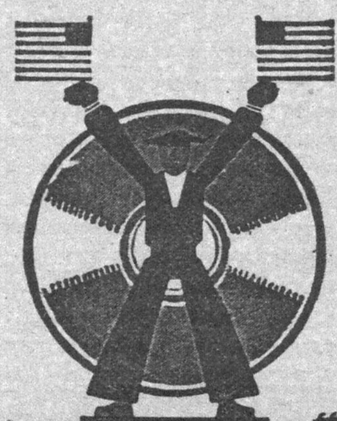
Dresden, im Januar 1929. **Der Festausschuß.**

Nachfeier zum Trachtenfest Freitag, den 1. März 1929, im Festsaal der Großen Wirtschaft (Großer Garten)

8 D 392(4



Für den Wintersport leichte Taschenkameras [55]
Für Aufnahmen ohne Blitzlicht Heimlampen
Große Auswahl und bereitwilligste Vorführung!
PHOTOHAUS MARTIN RICHTER
(Sektionsmitglied) * **Dresden-A. 1 * Viktoriastr. 6 * Fernruf 11307**



BRUNSWICK die beste Amerikanische Tanzplatte [3]
Generalvertretung
„Grammophon"
Max Wendlandt, Dresden-A.
nur Prager Straße 21,
Ecke Struvestraße

Bühnenvolksbund
Mitteilungen der Kunstgemeinde Dresden

Der Bühnenvolksbund [17]

bietet eine Reihe guter **Theatervorstellungen zu bedeutend ermäßigten Preisen!**

In der Staatsoper
mindestens 2 Opern 2.70
Im Staatl. Schauspielhaus
mindestens 2 Vorstellungen 2.20
Im Albert-Theater
6 Vorst. n. Wahl d. Bühnenvolksb.
Gruppe I: (Park. u. 1. Rang) 2.30
„ II: (2. Rang) . . . 1.30
In der Komödie
3 Vorst. n. Wahl d. Bühnenvolksb.
Gruppe I: (Parkett u. Balkon 1. Reihe) 2.30
„ II: (Balkon, 2. Reihe u. Tribüne) . . 1.30
Im Residenz-Theater
2 Op. n. Wahl d. Bühnenvolksb.
Gruppe I: (Sperrs. u. Park.) 2.30
„ II: (1. Tribüne, 2. Rg. Loge u. Tribüne) . . . 1.30
(Keine Pflichtvorstellung)

ist eine **Kulturgemeinde**

Sein Ziel ist Hebung und Förderung deutscher Theaterkultur in deutschem Geiste. Die Kunstgemeinde Dresden des Bühnenvolksbundes will ihren Mitgliedern vertiefte Kunstfreude und eine Anzahl edler, gediegener Kunstgenüsse verschaffen.

Sie beschränkt ihre Tätigkeit nicht auf das Gebiet der Theaterkultur. Vertiefung und Verinnerlichung auf allen Gebieten der Kunst ist das Ziel unserer Arbeit.

In diesem Sinne wünscht die Kunstgemeinde Dresden Macht und Einfluß auf das öffentliche Kunstleben der Stadt Dresden zu erlangen.

Außerdem eine Anzahl Kunstveranstaltungen u. Vergünstigungen für einen großen Teil des Dresdner Kunstlebens.

Werden Sie Mitglied der Kunstgemeinde Dresden!
Auskünfte erteilen bereitwillig die Geschäftsstellen: Dresden-A. 1, Marschallstr. 1 / Fernsprecher 13801 u. 17604 / Dresden-Neust. 6, Bautzner Straße 1 / Verlangen Sie unsere Werbeschrift
Jahresbeitrag 2.50 Mark Eintrittsgeld 1 Mark

Für Wanderungen und Hochtouren

Edel-Haus [24]
DRESDEN-A1, BÜRGERWIESE 1 ECKE BAUMSTR. RUF 10439

Nußpasten, Nußkerne, Traubenrosinen, Pflaumen, Aprikosen, getr. Bananen, „Studentenfutter" in Sondermischung, Schrotbrot, Schrotstangen, Rosinenbrötchen, Knäckebrot, „Haroh", „Weiroh", naturreine Obstsäfte usw. in wirklicher Edel-Qualität. Selbst kleinste Mengen solcher konzentrierter Nahrung geben Kraft und Ausdauer für größte Strapazen. — Gegen Sonnenbrand vorzügliche Hautpflegeöle und Cremes.

In Dresden und Umgebung frei Haus!
Postversand!
Fordern Sie bitte kostenlos Preislisten!

Automobil-Reparaturwerkstatt und -Vertrieb · Dr. Hans Gerhardt
Dresden-A., Wiener Platz 5 — Fernsprecher 17197
Reparaturen an Wagen aller Systeme
[21] Spezialwerkstatt für Chevrolet-Wagen

Veranstaltungen.

Mittwoch, den 16. Januar 1929, Wanderung: Possendorf—Seifersdorf—Borlas. Führer: Herr F. Plötner, Abfahrt 8^{10} ab Hbf. mit Autobus.

Mittwoch, den 16. Januar 1929, abends 8 Uhr, im großen Saal des Künstlerhauses: Vortrag von Fräulein Milana Jank (München): „Die schwersten Wände im Wilden Kaiser". Mit Lichtbildern.

Dienstag, den 22. Januar 1929, nachm. 5 Uhr im Harmoniesaale, Landhausstr. 11: Trauerfeier für unseren verstorbenen Vorsitzenden Herrn Dr. Robert Gaertner.

Dienstag, den 22. Januar 1929, abends $^1/_2$8 Uhr, in den Sektionsräumen, Künstlerhaus, Vortrag der Klettervereinigung: „Bergfahrten—Bergfreuden aus meiner Innsbrucker Zeit". Redner: Herr Chr. Hupfer.

Mittwoch, den 23. Januar 1929, Wanderung: Coßmannsdorf—Brüderweg—Grillenburger Wald. Führ.: Herr Ad. Sternberg. Abm. 9 Uhr Endhpkt. Linie 1 u. 22.

Mittwoch, den 30. Januar 1929, Wanderung: Pirna—Mockethal—Uttewalde—Dürröhrsdorf. Führer: Herr Max Lehmann. Abfahrt 9^{00}.

Sonntag, den 3. Februar 1929, Wanderung der Jugendgruppe: Würschnitzer Heide – Pulsnitz. Führer: Herr A. Kunze. Einfache Fahrkarte Radeburg. Abfahrt 6^{40}.

Dienstag, den 5. Februar 1929, abends 8 Uhr im Sektionsraum, Künstlerhaus: Monatsversammlung der Jugendgruppe. Vortrag des Herrn K. Hantsche: „Meine Fahrt in die Zillertaler Alpen".

Mittwoch, den 6. Februar 1929, Wanderung: Bühlau—Heidemühle—Klotzsche—Nähnitz - Heller—Dresden. Führer: Herr Richard Wentzke. Abmarsch 9^{00} Hp. Gh. Bühlau, Linie 11.

Sonntag, den 10. Februar 1929, Trachtenfest im Städt. Ausstellungspalast. Näh. siehe Titelseite und bes. Einladung.

Mittwoch, den 13. Februar 1929, Wanderung: Niedersedlitz—rund um den Wilisch. Führer: Herr Louis Voigt. Abfahrt 8^{10}.

Mittwoch, den 13. Februar 1929, abends 8 Uhr im großen Saale des Künstlerhauses: Vortrag des Herrn E. Schulze (Grimma): „In den Südabstürzen des Mont Blanc." Mit Lichtbildern. Näh. s. S. 3.

Sonntag, den 17. Februar 1929, Wanderung: In Meißens Umgebung, mit Besichtigung des Schlosses Schleinitz. Führer: Herr Otto Reinhardt. Sk. Nossen (über Meißen). Abfahrt 7^{35}.

Sämtliche Wanderungen sind Herrenpartien, soweit nicht anders angegeben. Vereinszeichen anlegen, Berganzug und benagelte Schuhe empfohlen. Mundvorrat mitbringen, da keine Mittagseinkehr. Fahrkarten 3. Klasse. Gäste willkommen. Die Klettereien und Kletterwanderungen, sowie die Wanderungen der Schneelaufabteilung sind auch für Damen, soweit sie Sektionsmitglieder sind. Abfahrtszeiten ab Hbf. soweit nicht anders angegeben.

Schneeschuhe
Schi-Stiefel, -Anzüge
usw. zünftig und preiswert im
Sporthaus Jungborn
Dresden-Neust.
Hauptstraße Nr. 34
Eigene Werkstätten m. Kraftbetrieb!
Katalog B mit 300 Abbildungen wird gern gratis zugesandt
[59]



Zum Trachtenfest u. Karneval!
Kopfkränze aus **Almenrausch, Enzian, Edelweis,** auch sämtl. Feld- u. Wiesenblumen; ferner Wasserrosen, **Männertreu, Habmichlieb,** Schmetterlinge, Weintrauben, **Blätter,** Ponpons, Masken, Reiher, imitierte **Gemsbärte, Adlerflaum,** Fasan- und Pfaufedern, **Kopfputz,** Federperücken und jede **Sonderanfertigung** schnell, **gut** und **billig** beim Sektionsmitglied **Thilo Tschirn,** Mitinhaber der Firma
20 **Blumenkunst** G. m. b. H. 20 [19]
nur Scheffelstraße nur
Telefon 27101 · (Sektionsmitglieder erhalten gegen Ausweis 10% Kassenrabatt)

[12]



Alpine Trachten

Echt bayrische und **Tiroler Joppen,**
Leinenjacken, Trachtenhosen, Lederhosenträger, Trachtenstutzen, Trachtenhemden, Haferlschuhe
Damen-Kostüme, Mieder und Miedertücher, Schürzen, Schmucksachen usw.
kaufen Sie unerreicht billig im Spezialgeschäft
ANSEL Hauptstr. 25, II. Stock
Kein Laden! Fernsprecher 56573
Spezialgeschäft für Berg- u. Wintersport

[9]
Ratsweinkeller im Neuen Rathause
Inhaber: Hans Matthaes
Allerbeste Küche bei billigsten Preisen
Städtische Regieweine in Schoppen und Flaschen
Fernruf bei Tischbestellungen 18640

Damen-Zimmer in geflammter Birke
Geschenk-Artikel in Holz und Messing
Beleuchtungs-körper
[20]
Rabenauer **Sitzmöbel** Amalienstr. 3
Weißlack-Möbel
Klubmöbel
Rauchtische, Sessel u. Stühle jeder Art

Wovon man spricht! — — —
TUCHER hell 3/10 l **36** Pf.
„ dunkel 3/10 l **36** „
Die großen Gänse-Essen im „TUCHER“
Sonnabends und Sonntags
Mitglied der Sektion
[39]

PHOTO-HEINRICH
Dresden-A., Trompeterstr. 10
Kameras erster Firmen in allen Preislagen
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
entwickelt, kopiert technisch erstklassisch u. schnellstens!
[28]

Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

4. Jahrg. Dresden, Januar 1929 Nr. 1



Amtsgerichtsdirektor i. R. Dr. Robert Gärtner
Geboren 28. Juli 1862 — Gestorben 22. Dezember 1928

Unersetzlichen Verlust hat die Sektion durch den Tod ihres ersten Vorsitzenden und Ehrenmitgliedes erlitten. Seit 1890 Mitglied, gehörte er seit 1896 dem Vorstand an, leitete seit 1904 in vorbildlicher, mühevoller und ernster Arbeit die Geschicke des Vereins und war jahrelang außerdem im Hauptausschuß des Alpenvereins tätig. Selbst ein begeisterter Bergsteiger, hat er zahlreiche Gipfel der Ost- und Westalpen erklommen und in jeder Weise den Alpinismus gefördert und betätigt. Seine besondere Liebe aber galt neben den Bergen der Sektion, ihren Belangen und ihren Hütten. Ihre Erneuerung und Vergrößerung sind ebenso wie die Schaffung der Schneelaufabteilung, der Jugendgruppe und der Klettervereinigung untrennbar mit seinem Namen verknüpft. Und doch lassen diese nach außen in die Erscheinung tretenden Zeichen seiner Tätigkeit nur einen Teil seiner Riesenarbeit erkennen, die er für die Sektion geleistet hat. Nur wer unter seiner Leitung im Vorstand, in den Ausschüssen und Untergruppen tätig sein durfte, kann den ganzen Umfang seiner Leistungen ermessen.

Wir schulden ihm unermeßlichen Dank und werden sein Andenken jederzeit in Ehren halten!

In Triglavs Reich.

Von Dr. ing. A. Voigt, Freiberg i. Sa.

Dir, mächt'ger Triglav, gilt mein Lied, mein Grüßen!
Drei Häupter hebst Du trotzig in die Höh'
Wie jener Gott, nach dem sie einst Dich hießen.
Und jedes trägt ein Diadem von Schnee. Baumbach.

Friedlich verklingt das Abendgeläute der Kirchenglocken von St. Johann über dem weiten Bergkessel des Wocheiner Sees. Die Nacht senkt sich über die regungslos schlummernde Wasserfläche. Noch erglühen die Häupter der umliegenden Zweitausender. Bald verlöscht auch dieser Scheidegruß der Sonne. Der Herrscher Triglav hat seine Krone mit einem weißen Wolkenschleier umhüllt. Feierlich still ist es ringsum. Mit meiner Lebensgefährtin stehe ich lang schon in tiefem Schweigen auf der Savebrücke über dem Seeabfluß. Wir nehmen Abschied nach einem geruhsamen Ferientag im Tiefland; Abschied, weil es mich mächtig hinaufzieht zu Eis und Fels, in Triglavs Zauberreich, aus dem so mancher schon den Weg zurück nicht fand.

Die Sterne blinken noch hell am wolkenlosen Nachthimmel, als ich drei Uhr morgens meine bescheidene Hütte im Tal verlasse und mit raschem Schritte, der Nachtkühle wehrend, den Aufstieg zum Triglav beginne. Von St. Johann bin ich in einer knappen Stunde auf fast ebener Straße über Althammer und Studorf, deren verstreute Gehöfte noch in tiefem Schlummer liegen, nach Mitterdorf gezogen. Ein nur mit Weihkerzen beleuchtetes Heiligenhäuschen lag am Weg. Die Hände gefaltet steht die Jungfrau Maria und schaut empor zum Höchsten, Erfüllung für unsere Wünsche erflehend. Eine kurze Andacht; nun bittet sie auch für mich um glückliche Heimkehr aus den Bergen. Vier Uhr schlägt es vom hochgelegenen Kirchturm zu Mitterdorf. Auf steilem Viehweg wird die erste Felsenstufe, von 600 Meter auf 1100 Meter überwunden. Es ist vielleicht das ärgste Stück des ganzen Triglavaufstieges, da man meist aussichtslos in dichtem Bergwald ansteigt und das Auge durch die Gleichmäßigkeit des Landschaftsbildes leicht ermüdet. Von der Stirne heiß rinnt bereits vor Sonnenaufgang der Schweiß. Nach harter Arbeit beim Austritt aus dem Laubwald zur Alpe Uskovniza wird man für die Anstrengung reich belohnt. Die Welt ist erwacht, rings erstrahlen im Morgensonnenschein die Kalkwände. Wohl zwanzig Gipfel grüßen im Süden, am Grenzwall nach Italien, vom blumenreichen Schwarzenberg bis hin zum Bogatin. Noch sucht das Auge vergeblich den König Triglav; nur seine Trabanten, die weißen Felsenhäupter des Debeliwerch und des Michelwerch, auch schon fürstliche Gestalten darf man schauen. Im ersten Gehöft wird als Morgentrunk frischgemolkene Milch genommen.

Unvergeßlich bleibt der Aufstieg über die taufrische, steilansteigende Alm Uskovniza. Ein farbenfrohes Blütenmeer umgibt mich, ein fast betäubender Geruch dringt in die Nase. Ich werfe mich ins hohe Gras, schaue hinauf zum tiefblauen Himmel, an dem gemächlich phantastische, weiße Wolkengebilde vorüberschweben — und bin glücklich.

Am Ende der Alm beginnt der vom Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein in Friedenszeiten angelegte Höhenweg zur Maria-Theresia-Hütte. Er heißt, trotzdem die Markierung „D. u. Oe. A. V." mit rotem Strich überpinselt worden ist, noch immer, auch bei der slovenischen Bevölkerung, der „Deutsche Steig". Mit viel Liebe ist er angelegt. In großen Kehren umzieht der schmale Pfad oberhalb der Terstzaalm die Steilabstürze der Konschiza und die zerhackten Grate des Nawerchu, die mich als Felskletterer unserer heimischen Berge besonders reizen. Oft wird der Weg durch herabbrausende Wildbäche zerrissen, aber der Slovenische Alpenverein sorgt für gute Unterhaltung dieses zu den schönsten Triglavanstiegen zählenden Höhenweges. Herrlich sind die Rückblicke; weit zu Füßen liegt das Wocheiner Tal, die kleine Kirche am See. Zweites Frühstück wird an der letzten Alm, der oberen Toschzalm, zu der ich mich mühsam durch eine neugierige Kälberherde durcharbeiten muß, gehalten. Wieder beginnt der Weg in letztem Knieholz zu steigen. Heiß brennt die südliche Sonne und sauer wird der Aufstieg. Oft steht man still und in erhabener Einsamkeit hört man nur das rasche Hämmern des Herzens. Bei einer Wegkehre am Steilhang des Toschz öffnet sich dann plötzlich ein ungeheurer Felsenkessel. Tief drunten liegt die grüne Alm Belopolje, zu deren freundlichen Matten in überwältigender Wildheit der Michelwerch, der Margaretenkopf und der Werner niederbrechen. Alles

überragend wird zum ersten Male der stolze Gipfelaufbau des Triglav sichtbar. Lang muß man verweilen, um in ehrfürchtigem Staunen dieses Bild in sich aufzunehmen. Die nahe Vodnikhütte am Fuße des Kermatörl, die man nach Ueberquerung einiger Schneefelder erreicht, ladet durch ihre schöne Lage zu längerer Rast ein. Hier hört man auch wieder erste deutsche Laute und stärkt sich bei einem kräftigen Führerpunsch (Tee mit Rotwein) und einem Kerma-Sprudel, der erfrischend aus der letzten, hochgelegenen Quelle springt, zum weiteren Anstieg. In fünf Stunden wurde der Weg von Mitterdorf bis zur Vodnikhütte, für welchen eine Marschzeit von sechs Stunden am Wegweiser angegeben war, zurückgelegt. Wie ich später vom Wegewart der Sektion Laibach erfuhr, war diese Glanzleistung darauf zurückzuführen, daß man die Marschzeiten immer etwas länger bemessen hat, um den Bergsteigern eine kleine Freude über das unerwartet schnelle Erreichen des Zieles zu bereiten. Rasch verfliegen die letzten zwei Stunden des Aufstieges zu den Hütten am Fuße des Triglav. Um eine Felsennase des Werner zieht der gut versicherte Weg zum Kermasattel. Ein kühler Scharfenwind und die köstliche Aussicht, die erstmals nach Nordosten frei wird, locken zum Verweilen. Ueber dem tiefen Einschnitt des Kermatales, durch das ein bequemer Steig von Moistrana im Savetal emporführt, erscheint von greller Sonne beleuchtet die weiße Gebirgskette der Karawanken. Um einen Ueberblick in die Nordabstürze zu bekommen, wähle ich vom Sattel aus nicht den etwas kürzeren Aufstieg unmittelbar zur Maria-Theresia-Hütte, sondern den gut angelegten, allerdings durch Steinlawinen öfters verschütteten Weg zur Kredariza-Hütte, der etwas mühsam über lange, steile Schneefelder führt. Hier treffen sich die nördlichen Aufstiegswege durch das Urata-Tal über die Aljaz-Hütte und durch das Kot-Tal über das Deschmannhaus, die infolge ihrer Steilheit zu den anregendsten Wegen gezählt werden müssen. Auf dem Kugyweg, der in etwa 2400 Meter Höhe rings um den Triglav führt, dessen volle Begehung aber leider infolge der Grenzschwierigkeiten durch die Italiener nicht ratsam ist, quere ich über Felsbänder zur Maria-Theresia-Hütte, die ich gerade zur Mittagszeit zum eben fertigen Schmarrn erreiche. Gut tut die Stärkung nach nunmehr neunstündigem Aufstieg. Noch ist kein Gefühl von Müdigkeit in mir. Es gilt das gute Gebirgswetter und die klare Fernsicht so recht auszukosten. Von der Hütte gelangt man über Schneefelder in wenigen Minuten zum Kletterweg, der über den vorgelagerten kleinen Triglav in anderthalb Stunden zum Hauptgipfel führt. Für uns Dresdner, die wir in unserer Felsenwelt gute Vorübung genießen, bietet die Kletterei im stark versicherten Fels keinerlei Schwierigkeit. Nur schwindelfrei muß man sein, denn die Tiefblicke, namentlich vom Triglavgrat über den blaugrünen Gletscherbruch zum Urata-Tal, sind unheimlich. Endlich steht man vom Sonnenschein umflutet auf der höchsten Zinne der Julischen Alpen. Ein langgehegter Wunsch ist in Erfüllung gegangen, ein Gefühl innigsten Dankes beseelt mich für Dr. Kugy, den begeisterten Schilderer dieses Alpengebietes, der gerade in diesen Julitagen seinen siebzigsten Geburtstag begeht. Auf der vier Meter hohen Gipfelschneewächte wird ein Höhensonnenbad genommen und ausgiebig Umschau gehalten. Auch dem italienischen Teile des Triglav, der tagszuvor von einer Abteilung Alpini erstiegen wurde, stattet man seinen Besuch ab. Man setzt sich auf die wenig geschmackvoll grün-weiß-rot angepinselte Grenze. Stunde um Stunde verträume ich in Gottes herrlicher Welt. Immer klarer wird gegen Abend die Aussicht. Im Süden überragt der im Weltkrieg heiß umkämpfte Krn als letzter Recke die steil zur Adria abfallenden Gebirgsketten. Nach Westen zu bilden hinter dem Monte Canin die Dolomiten mit der Marmolata einen eigenartigen Abschluß. Nach Nordosten türmt sich Berg auf Berg. Im Vordergrund fesseln die charakteristischen Gestalten des

4. Lichtbildervortrag **Mittwoch, den 13. Februar 1929**

In den Südabstürzen des Mont Blanc

Redner: Herr E. Schulze (Grimma)

Saal des Künstlerhauses, Albrechtstraße 6 / Beginn pünktlich abends 8 Uhr

Zu den Vorträgen der Sektion können als Gäste nur die den Hausstand teilenden erwachsenen Angehörigen der Mitglieder zugelassen werden. Es wird gebeten, die Mitgliedskarten an den Saaleingängen unaufgefordert vorzuzeigen.

Jaluz und Manhart, etwas ferner der Montasch und der Wischberg, und am Horizont glänzen die Schneeketten der Glocknergruppe. Im Norden grüßt über dem Savetal ein lieber Bekannter, der isolierte Dobratsch, ein sehr zu empfehlender Glanzaussichtsberg der Ostalpen, von dessen Gipfel wir vor Tagen erstmals den Triglav erblickten. Die lange Gipfelreihe der Karawanken schließt das Rundbild, während man nach Osten über den Veldeser-See hinweg weithin ins grüne Tiefland schaut. Mit jeder Minute ändert sich das Bild. Schon liegen die Taleinschnitte im Bergschatten. Ein kühler Abendwind mahnt zum Abstieg, noch ehe der Sonnenball über den blauverdämmernden Bergketten versinkt. Am fast senkrechten Nordostabsturz sind die Drahtseile nun ein willkommener Behelf. Mit zitternden Knieen nach aller Anstrengung des langen Tages erreiche ich in der Dämmerung die schützende Hütte. Draußen rüttelt der Sturm an den Fensterläden. Gemütlich ist es am wärmenden Herdfeuer, um das sich die wenigen Bergsteiger — leider trifft man nur selten Reichsdeutsche an — scharen. Mit dem Hüttenwart der Sektion Laibach wird die Güte des überwinterten Steierweines festgestellt, was natürlich erst nach einigen Proben gelingt. Wein- und schönheitstrunken von aller genossenen Pracht geht man beizeiten zur wohlverdienten Ruhe.

Lang vor Sonnenaufgang schon bin ich als erster, vom tiefen Schlaf erfrischt, vor der Hütte und genieße in vollen Zügen die eigenartige Morgenstimmung. Nach längerem Zögern bricht die Sonne durch leichtes Gewölk. Die ersten Sonnenstrahlen schlagen an der Gipfelwand des Triglav an. Bald umhüllt auch mich wärmende Sonne, während die Täler noch im Schatten ruhen. Mit dem beim Wein liebgewonnenen Bergkameraden beginne ich den langen Abstieg über die Sieben Seen zum Tal. Leider führt der am Südostgrat des Triglav in den Felsen gesprengte Steig tief abwärts zum Doletschsattel, wo der Skoksteig von der Baumbachhütte sich heraufwindet, so daß man zu dem Hriberzesattel am Kanjauz mühsam 300 Meter über weißschimmernde Schneefelder emporsteigen muß, um wieder auf gleicher Höhe mit der Hütte zu sein. Reichen Lohn bietet die Aussicht. Noch einmal geht der Blick nordwärts zurück zum sonnenüberstrahlten Triglav. Es ist ein Scheidegruß. Wann werde ich wieder zu Dir emporsteigen? Ich weiß, es ist kein Abschied für immer. Wer einmal in Dein Zauberreich eingedrungen ist, wird immer eine heiße Sehnsucht im Herzen nach Dir behalten! — Und nun geht es südwärts über eine ungeheure Steinwüste, über Firn und Geröllhalden steil hinab in das enge Hochtal des Siebenseengebietes. Wohltuend ist der Anblick des ersten, kleinen Sees. Welcher von den Seen, die man auf der nun folgenden langen Wanderung berührt, der schönste ist, ist schwer zu sagen. Ein jeder hat seine Eigenart. Dunkel und vergessen ruht der obere Schwarzsee. Noch ist alle Vegetation erloschen. Wasser, Fels und Himmel vereinigen sich zu einem Bilde hehrster Einsamkeit. Lieblicher ist der Anblick des Doppelsees, an dessen Ufer die Triglavseen-Hütte in prachtvoller Lage aufgebaut ist. Trotzige Gestalten von Bergkiefern starren zum Himmel; im Hintergrunde glänzen die wilden Grate der die Komna umgebenden Höhenzüge. Völlig vergißt man in diesem stillen Erdenwinkel die Welt mit ihrem Hasten und Treiben. Von einem Professor der Laibacher Universität, der zu botanischen Studien mit seinen Studenten in einer aufgelassenen Jagdhütte am See weilt, erfuhr ich, daß die jugoslavische Regierung nach langen Kämpfen mit den Einheimischen das Siebenseengebiet als Naturschutzpark erklärt hat. Die reiche, eigenartige Flora wird in ihrem Urzustand erhalten bleiben. Ich möchte nicht verfehlen, spätere Besucher darauf hinzuweisen, daß ein im Entstehen begriffener Pflanzgarten Gelegenheit bieten wird, die in den Bergen angetroffenen Blumen ihrem Namen nach kennen zu lernen. Dadurch entfällt für Blumenfreunde das Studium der meist zu gelehrten Lehrbücher über Alpenpflanzen. — Heiß brennt die Mittagssonne beim weiteren Marsch im wilden Hochtal. Ein letzter Stauchen erwartet mich. Fast senkrecht bricht die 800 Meter hohe Komarzawand zum Talboden am Wocheiner See. Ein schmaler durch Steinschlag und Sturzbäche oft zerstörter Felssteig leitet in kurzen Kehren zu Tal. Endlich hat man wieder ebenen Boden unter den Füßen und schleicht nach fast zehnstündigem Abstieg die staubige Landstraße am See entlang. Beim Abenddämmern liegt man ermüdet, überwältigt von all den Eindrücken im bequemen Ruhestuhl. Der Blick ist emporgerichtet zum letzten Sonnenglanz am Triglav. Wie schön war doch die Wallfahrt in Gottes herrliche Welt, die Wallfahrt zu den Heiligtümern des Hochgebirges, dahin, wo fern von allen Menschen, von allem Menschlichen, wir unserm Gott uns näher fühlen. Bergheil!

Aus der Sektion

Wanderung mit Damen am 18. November 1928.

Am 18. November 1928, vormittags ½10 Uhr, trafen sich 27 Damen und 23 Herren an der Elbüberfahrt in Schmilka. Ins Winterberggebiet bestimmte die Wanderliste. Es war kein eigentlicher Novembermorgen, nein, er glich eher einer sonnigkühlen Sommersonntagsfrühe. Das war großes Wetterglück. Der Heringsgrund mit seiner ganzen Schöne, die in den Wänden des Rauschensteines, des verborgenen Horns, der Heringsgrundnadel und in den Türmen der Heiligen Stiege liegt, und besonders in solchem Sonnenlichte, wirkte belebend. Fröhlich stieg man in Halbhöhe an den Wandhängen der Flucht- und Wenzelswand hin und gelangte an den Einstieg in die Schneeberger Löcher und dann weiter ums Schwarze und Breite Horn herum zu den Lehnsteigtürmen. Wenn auch der Bergpfad nur ein „Mann hinter Mann gehen" erlaubte und manche Stelle ernstere Anforderungen an einzelne stellte, so blieb doch die frohe Bergwanderstimmung erhalten. In windgeschützter Felsengrotte, auf den wild umhergelagerten Blöcken, bot die Frühstücksrast malerische Bilder. Dann wurde das Felsenband weiter verfolgt und zwar bis in die Nähe des Wurzelweges. Wildstille Bergkessel erfreuten das naturschwelgende Auge, denn nur auf solchen Pfaden und in solchen abgeschlossenen Bergwinkeln kann man die große Schönheit unserer heimischen Bergwelt auf sich wirken lassen. Die gebotenen Durchblicke gehören gerade hier zu den einzig schönsten malerischen Landschaftsbildern. Durch leichte Kletterei, bei der der Wind etwas von unten nachhalf, erreichte man dann das obere Band und um den Schadeturm und an den Verborgenen Türmen vorüberkommend, betrat man den Reitsteig. Endlich eine kurze Strecke richtiger Weg. Bald gings jedoch wieder auf verstecktem Waldpfade, durch Dickicht drängend, auf glitschrigem Grunde nach dem Frienstein, dem Vorderen Raubschloß. Der Raubschloßwächter und der Grottenwart erheben sich achtunggebietend. Von der Ida-Grotte hatte man herrliche Tief-, Berg- und Fernblicke, jedenfalls eine umfassende, lohnende Aussicht. Auf dem Hangwege, am Bergfried und dem Siegfriedfels vorüber, gelangte man auf die Höhe des Kleinen Winterberges. Wenn auch leider die Aussicht nach Süden etwas zugewachsen ist, so war er doch der Glanzpunkt der Bergfahrt. Um nun auch einen unmittelbaren Blick ins Elbetal mit seinen Bergen und dem ferneren Mittel- und Erzgebirge zu haben, standen wir bald darauf am Kipphorn. Entzückt von all der vielen genossenen Bergschönheit trat man den Abstieg nach Herrnskretschen an, um endlich auch einmal Einkehr zu halten. Die frohe Stimmung, die alle am frühen Morgen zusammengeführt, war treu geblieben. Jetzt gab es sogar Steigerung und rechter Frohsinn und Humor kamen zu Worte. Schnell vergingen Stunden. Mit Wehmut gedachten alle der nun kommenden Monate ohne Wanderungen mit Damen. Gemeinsam beschloß man, den Wunsch zu äußern, daß dem Bedürfnis nach dieser schönen und wie die Teilnehmerzahl auch heute wieder bewies, beliebten Einrichtung, künftig allmonatlich einmal auch im Winter Rechnung getragen werden möchte. Mögen diese Zeilen bereits die Wege ebnen.

Kl.

Sektionswanderung am 9. Dezember 1929.

Regen am Sonnabend und guter Schnee im Erzgebirge mögen eine Anzahl Herren von der Wanderung abgehalten haben. Etwas zweifelnd hat wohl mancher Kenner des Gebietes den Kopf geschüttelt, als er las, daß jemand, der seine erste Sektionswanderung führte, „wenig begangene Wald- und Felspfade zwischen Schandau und Schmilka" zeigen wollte. So mögen einige der Spezialisten dieses Gebietes, die sich unter den acht Teilnehmern befanden, wohl erst etwas daran gezweifelt haben, irgend etwas neues kennen zu lernen, aber ich glaube trotzdem versichern zu können, daß alle auf ihre Kosten gekommen sind.

Rasch waren wir von Krippen über die Elbe nach Postelwitz gelangt und strebten nun einen stark ansteigenden verschneiten Hang hinauf zur Emmabank. So manche Strickjacke und Joppe verschwand während dieses Anstieges auf Nimmerwiedersehen im Rucksack, manch kostbarer Tropfen Schweiß wurde vergossen; aber ein schöner Lohn ward unserer Mühe. Hoch über dem Zahnsgrunde stehend, sahen wir zu unseren Füßen das tief in die winterliche Landschaft eingeschnittene vom Nebel dampfende Band der Elbe liegen; vor uns ragten aus wallenden Nebeln gespenstergleich die verschneiten Felsen der Schrammsteinkette. Es war ein prachtvoller, erhabener Anblick. Nun führte unser Pfad auf Feldwegen und an Feldrändern entlang nach Ostrau zum Restaurant „Schöne Höhe", um von hier aus, auf dem „Richter-Wege" absteigend, der den meisten Herren noch unbekannten „Kirnitzschtalhütte" der Jugendgruppe einen Besuch abzustatten. Nach Besichtigung derselben und anschließender Rast, der einzigen am Tage, strebten wir wieder aufwärts. Auf verschneiten, selten begangenen Pfaden in den Wänden des Kirnitzschtales entlang gehend, erreichten wir bald den Kirnitzschturm. Von hier führte uns eine Rinne in leichter, kurzer Kletterei hinab auf den alten Flößerweg. Nur wenige Minuten verfolgten wir diesen Pfad, um dann wieder ansteigend und ebenfalls in kurzer Kletterei auf den Gipfel des Gellchensteines zu gelangen. Dieser wohl allen Teilnehmern noch unbekannte Fels lohnte die wirklich geringe Mühe ihn zu erklimmen reichlich durch einen herrlichen Blick auf das in winterlicher Pracht tief zu unseren Füßen liegende Tal. Der Weg führte nun am Kirnitzschtalwächter vorüber, teilweise pfadlos, zur Kleinen Liebe und von da zum Falkenstein, der in seinem Winterschmuck einen ungewohnten, eigenartig schönen Anblick bot. Unser nächstes Ziel war das Torsteinmassiv. Wir stiegen erst ein kurzes Stück im Vorder-Winkel aufwärts, wandten uns jedoch schon nach wenigen Metern nach links und erreichten in leichter Kletterei auf verschneiten Bändern rasch die Grathöhe. Am Fuße des Onkels bot sich noch einmal ein herrlicher Blick auf die in ihrem Winterkleide prangenden Felsen des Falkensteines und des Hohen Torsteines. Nun führte uns ein schöner Kletterpfad unterhalb der Grathöhe, mit pracht-

vollen Blicken auf die gesamte Kette der Vorderen Schrammsteine bis zum Wildschützensteig. Diesen nach der Schrammsteinpromenade hinabsteigend, strebten wir dann auf kürzestem Wege nach Schmilka, um noch vor Einbruch der Dunkelheit dort einzutreffen. Voll befriedigt von der Ausbeute des heutigen Tages schieden wir am Abend aus unseren schönen sächsischen Bergen. K. Ha.

Vortrag am 12. Dezember 1928.

Einer der bedeutungsvollsten Tage in der Vortragsgeschichte der Sektion war der 12. Dezember, an dem Herr Dr. Julius Kugy aus Triest zu uns sprach. Er, der Fahrtgenosse von Otto Zsigmondy und Ludwig Purtscheller, eine der markantesten und sympathischsten Persönlichkeiten in unserem Bergsteigertum, der fünfzig Jahre herrlichsten Bergsteigens hinter sich hat, sprach als nunmehr Siebzigjähriger zu uns. Allen, die sein Buch „Aus dem Leben eines Bergsteigers" (beachte die Buchbesprechung S. III) kennen, wird es ein Gewinn gewesen sein, ihm selbst zu lauschen, im Banne dieses seltenen Mannes zu stehen, der aus dem Quell seines reichen Erlebens und Schauens spendete, der in den Alpen alt geworden und doch ewig jung geblieben ist. Ein Hochgenuß war es schon, als er als Einleitung in verklärter Ruhe köstliche Worte über Rast und Rastplätze bot. Den Inhalt des ersten Teils bildete der Idealberg seiner Jugend, der sagenumwobene dreigipfelige Triglav, von dem er eigenartig abgestimmte, von tiefstem Naturempfinden zeugende Worte zu sagen wußte. Wer sollte dazu berufener sein als er, der Erschließer der Julischen Alpen, dem auch die erste Winterbesteigung des königlichen Triglav gelungen war? Dessen Vasallen und Trabanten, die Felsenmeere, die geheimnisvollen sieben Seen, das ganze gewaltige Reich des Triglav, der, gekrönt mit dem Diadem des ewigen Schnees, selbst wie ein funkelnder Kristall zum Himmel strebt, erschienen in Wort und Bild der gepackt lauschenden Zuhörerschaft. Köstliches wußte er auch zu sagen und zu zeigen von all den östlichen und westlichen Juliern, dem Jalouc vor allem, den er als einen Trotzkopf und Raufbold charakterisierte, als ob er uns zurufen wollte: „Kommt heran, wenn ihr die Schneid habt!" Einzig fesselten auch Skizauber und Frühlingspracht. Ganze Berge boten sich uns als ein einziger Altar von Narzissen dar.

Im zweiten Teil führte er uns, nach der Schilderung eines köstlichen Abenteuers am Col d'Argentière, weiter als Verkünder der Schönheit der Berge vom Großglockner bis zum Dauphiné. Und alle erschienen sie, die eisschimmernden Riesen, die Träger wohlbekannter Namen, deren Gipfel zum Teil mehrfach bestiegen zu haben wohl nur unserm Dr. Kugy, dem König der Bergsteiger, beschieden gewesen sein mag. Die Ortlergruppe mit gewaltigen Gletscherbrüchen, im Engadin der Piz Bernina, Segantini-Motive, die Grajischen Alpen, der Gran Paradiso, der Eispalast des Grand Combin, der Dämon Matterhorn, der wächtengekrönte Lyskamm, die blinkenden Schneegipfel von Saas Fee, der Dom des Monte Rosa, dessen gewaltige Ostwand Kugy viermal durchstieg, die Grandes Jorasses, der Mont Blanc selbst, von dessen viermaliger Besteigung die eine durch ein Erlebnis mit einem Engländer eine scherzgewürzte Erinnerung bildete, die ernsten Berge des Dauphiné, der dreigipfelige Mont Pelvoux und schließlich die stolze, abweisende Meije, sie alle kündeten, daß sie für ihn das Leben selbst waren, er war in ihnen, sie in ihm. So zu Herzen gehend sprach er von allen seinen Fahrten, als sei er noch immer im Banne der Berge, und er schloß mit dem Bekenntnis: „Die Berge sind es wert, daß der Mensch zu ihnen seine schwersten Wallfahrten lenke, ihnen sei Ehre, Lob und Preis!" Dem greisen Berghelden und Bergpoeten dankte begeisterter Beifall. B.

Einbanddecken. Für die gesammelten **„Mitteilungen"** des Jahrganges 1928 ist eine geschmackvolle Einbanddecke aus dunkelgrünem Leinen zur Ausgabe gekommen. Der Preis einschließlich Zusendung und Verpackung beträgt Mk. 1.50 oder S 2.50 oder Kč 12.—.

Bestellungen können unmittelbar eingesandt werden. Die Zusendung geschieht unmittelbar an die betreffenden Mitglieder, weil auf diese Weise bei den nicht in Oesterreich wohnenden Mitgliedern die Zollspesen vermieden werden können.

Die Zusendung erfolgt in der Reihenfolge der eingelaufenen Bestellungen nach Erscheinen der am 31. Januar 1929 zur Ausgabe gelangenden Folge der „Mitteilungen", in der Bandtitel und Inhalt für den Jahrgang 1928 enthalten sein werden. **Versandstelle der Mitteilungen des D. u. Oe. A.-V.** Wien, Kandlgasse 19/21.

Am 27. Januar hält die **Schneelaufabteilung** ihre **Vereinswettläufe** in Rehefeld ab. Meldungen bis 25. Januar an Sporthaus Kreidl.

Iduna-Merkblatt.

Erläuterung zur Ski- und alpinen Versicherung des D. S. V. und des D. u. Oe. A.-V.

1. Obligatorische Versicherung. Jedes Mitglied des D. u. Oe. A.-V. (A- und B-Mitglied) sowie jedes Mitglied des D. S. V. ist ohne weiteres durch Bezahlung des Vereins- bzw. Verbandsbeitrages gegen Ski- und Bergsteiger-Unfälle obligatorisch bei der Iduna, Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft, Berlin versichert mit nachstehenden Summen: für Todesfall mit M. 100.—, für den Invaliditätsfall mit M. 1000.—, für Tagegeld (vom 8. Tage ab Arztbehandlung) mit 50 Pfg. und für Bergungskosten bis zu M. 50.—.

NB. Ski-Rennen gelten bei obligatorischer Versicherung ausgeschlossen. (Einschlußmöglichkeit von Skirennen siehe Nr. 6.)

Kosten für Arzt und Apotheke fallen nicht unter die Versicherung und werden daher nicht ersetzt.

2. Doppelmitgliedschaft. Mitglieder, welche zwei oder mehreren Vereinen oder Verbänden angehören und somit zweimal oder mehrfach den Vereins- oder Verbandsbeitrag bezahlen, gelten auch zwei- oder mehrfach obligatorisch versichert, mit Ausnahme der Bergungskosten, die in allen Fällen nur einmal ersetzt werden bis zum versicherten Höchstbetrag.

3. Umfang der Versicherung. Die Versicherung umfaßt die Unfälle, von denen die Versicherten betroffen werden im Hoch- oder Mittelgebirge, bei Alpenwanderungen, Bergtouren, Skifahrten, Versammlungen innerhalb des Deutschen Reiches, sowie innerhalb der Grenzen der im früheren österreichischen Reichsrat vertretenen Länder und in der Schweiz.

Der Weg zur Tour und von derselben zurück gilt in die Versicherung eingeschlossen und zwar beginnend am Ausgangspunkt der letzten Eisenbahnstation bzw. endigend bei der Rückkehr an der Rückfahrtsstation.

Auf Unfälle bei reinen Hochgebirgstouren erstreckt sich die Versicherung nur dann, wenn die Touren in Begleitung einer zweiten oder mehrerer erwachsenen Personen ausgeführt werden; dabei sind unter reinen Hochtouren nur Bergtouren verstanden, die im allgemeinen in Begleitung eines autorisierten Führers gemacht zu werden pflegen.

Auch Unfälle beim Erfrieren, die sonst von den Versicherungsgesellschaften nicht übernommen werden, sind in die Versicherung einbezogen, soweit sie nicht Ganzinvalidität zur Folge haben.

4. Haftpflichtversicherung. Neben dieser Unfallversicherung für die Mitglieder ist in die Versicherung noch eine Haftpflichtversicherung der Vereine und Sektionen des D. Oe. A.-V. und des D. S. V. eingeschlossen; diese umfaßt die gesetzliche Haftpflicht der Vereine, die sich aus Anlaß von Vereinsveranstaltungen, Uebungen, Fahrten usw. aller Art ergibt. Die dem Vorstande und beauftragten Mitgliedern in dieser Eigenschaft erwachsende gesetzliche Haftpflicht ist eingeschlossen.

5. Freiwillig erhöhte Versicherung. Die Mitglieder beider Verbände haben das Recht, die obligatorischen Entschädigungssummen zu erhöhen gegen Bezahlung einer Prämie von

M. 7.50 (Klasse I) auf Todesfall M. 250.—, auf den Invaliditätsfall M. 5000.—, auf M. 2.50 Tagegeld ab achten Tag und bis auf M. 75.— für Bergungskosten.

M. 15.— (Klasse II) auf Todesfall M. 500.—, auf den Invaliditätsfall M. 10000.—, auf M. 5.— Tagegeld ab achten Tag und bis auf M. 100.— für Bergungskosten.

M. 30.— (Klasse III) auf Todesfall M. 1000.—, auf den Invaliditätsfall M. 20000.—, auf M. 10 — Tagegeld ab achten Tag und bis auf M. 200.— Bergungskosten.

6. Einschluß von Skirennen. Bei erhöhter Versicherung können Skirennen eingeschlossen werden gegen Prämienzuschlag von 50%, es kostet also Klasse I mit Rennen M. 11.25, Klasse II mit Rennen M. 22.50 und Klasse III mit Rennen M. 45.—.

7. Erweiterung des Geltungsbereiches. Diejenigen Mitglieder, die eine Höherversicherung beantragen, können den Geltungsbereich des Versicherungsschutzes erweitern auf das gesamte Alpengebiet einschließlich des italienischen und französischen Teiles desselben, gegen einen Prämienzuschlag von 25%.

8. Höchstversicherung. Mitglieder, welche dem D. Oe. A.-V. und zugleich dem D. S. V. angehören, können die erhöhte Versicherung nur einmal bis zur Höchstklasse III beantragen; eine zweimalige Beantragung der erhöhten Versicherung ist nur zulässig, wenn beide Erhöhungsanträge die Höchstversicherung in Klasse III nicht übersteigen.

9. Beantragung der erhöhten Versicherung. Die Beantragung der erhöhten Versicherung erfolgt durch Einzahlung der Prämie auf das Postscheckkonto 22040, Söllner, München, mit dem Bemerken „Ich bin gesund und beantrage erhöhte Versicherung zur Prämie von M. 7.50 oder M. 15.— oder M. 30.—" unter Angabe von Name, Adresse und Verein.

OPEL Automobile
alle Modelle bei bequemer Zahlung
Schmelzer-Fachgeschäfte
ABTLG. KRAFTFAHRZEUGE:
Marschallstr. 31
[41]

„Bussard"
Universal-Ski-Wachs
Bestes Steig- und Gleitwachs. Müheloser Aufstieg, glatte Abfahrt! „Bussard"-Wachs für jeden Schnee glänzend bewährt.
Kennmarke D.S.V. „Sportlich geeignet".
Alleinhersteller: Alfred Demmrich
Chemische Fabrik · Radebeul-Dresden
[54]

WÜNSCHE PHOTO
[34]
Schneeaufnahmen nur mit „FOCO"-Gelbfilter!
Erst dieses bringt die feinen Schattierungen in der Schneefläche zur Geltung. Bei Sonnenschein schwaches, ohne Sonnenschein kräftiges „FOCO"-Gelbfilter – meine 30jährige Spezialität – nehmen.
Neue, praktische Kästchenpackung für die Tasche.
In Sätzen und einzeln zu haben!
Wünsche-Photo, Dresden-A. Gegenüber dem Neuen Rathaus

In Oesterreich erfolgt Prämienzahlung auf das österrkichische Sparkassen-Konto D 78446 Söllner, Waldtrudering, Post Trudering, Deutschland. Erlagscheine werden auf Wunsch zugesandt.

10. Beginn und Dauer der erhöhten Versicherung. Der Posteinlieferungsschein dient als Quittung und Police und mit seinem Poststempeldatum als Versicherungsbeginn. Bei Ueberweisungen durch Postscheckbrief gilt als Versicherungsbeginn der Poststempeldatum auf dem Lastschriftzettel.

Für Mitglieder des D. Oe. A.-V. läuft die Versicherung vom Tage der Beantragung, frühestens vom 1. 1. 1929 bis zum 31. 12. 1929, und für Mitglieder des D. S. V. vom Tage der Beantragung, frühestens vom 15. 10. 1928 bis zum 14. 10. 1929.

Zur besonderen Beachtung? Neueinführung! Wegen der von Jahr zu Jahr notwendigen Prämienerhöhung konnte bisher die erhöhte Versicherung nur auf die Dauer bis zu höchstens einem Jahr beantragt werden, dieses Jahr ist die Iduna jedoch bereit, auch Erhöhungsanträge mit 5jähriger Dauer bei jährlicher Prämienzahlung entgegenzunehmen.

Diese Neueinführung, die für die Iduna kein geringes Risiko in sich birgt, für den Versicherungsnehmer jedoch einen großen Vorteil bedeutet, da die fortwährend drohende Prämienerhöhung für 5 Jahre in Wegfall kommt, dürfte von vielen recht angenehm empfunden werden.

Diejenigen Mitglieder, welche eine 5jährige Erhöhungsversicherung beantragen, wollen dieses bei Einsendung der erstjährigen Prämie ausdrücklich bemerken, worauf die Zusendung einer Versicherungsbestätigung erfolgt.

11. Meldung von Unfällen. Jeder Unfall ist unverzüglich zu melden an Subdirektor Söllner, München 8 (Land) Waldtrudering, worauf die Zusendung eines Formulares erfolgt, welches innerhalb 8 Tagen ausgefüllt zurückzusenden ist.

12. Arztbeiziehung. Spätestens am 4. Tage nach dem Unfall ist ein staatlich zugelassener Arzt (Aerztin) beizuziehen.

13. Schadenregulierung. Sobald der Iduna auf Anforderung durch Einsendung einer kurzen Arztbescheinigung bekannt ist, wie lange infolge des erlittenen Unfalles eine volle und wie lange eine teilweise, mindestens 50%ige Arbeitsunfähigkeit bestand, wird sofort die fällige Tagesentschädigung bezahlt.

Bei Unfällen leichterer Art wird in den meisten Fällen auf Arztbescheinigung verzichtet und genügt hier die persönliche Angabe.

Die ersatzpflichtigen Bergungskosten für den Transport von der Unfallstelle bis zur Talschaffung bzw. nächstgelegenem Krankenhaus oder Eisenbahnstation werden ebenfalls auf Einreichung von Auszahlungsbelegen hin sofort bis zur vertraglichen Höhe vergütet.

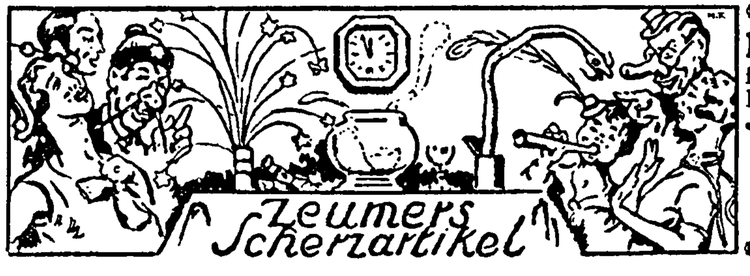
Die verehrten Sektionsmitglieder werden höfl. gebeten, die Inserenten der Nachrichten bei Einkäufen oder Einkehr freundlichst zu berücksichtigen und auf die Anzeigen Bezug zu nehmen.
Der Verlag Carl Creutzburg

Heinrich Fuhrmann



Spezial-Geschäft für Wander-, Kletter- und Winter-Sport-Artikel
[45]
Dresden-A., Neumarkt 11

DROGERIE
HERMANN ROCH
Dresden-A. / Altmarkt 5
[35]
Erstklassige Waren
Fachmännische Bedienung



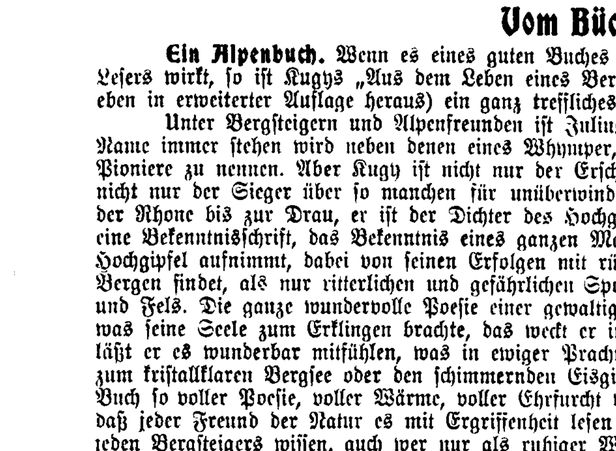
Riesen-Auswahl
für Hausfestlichkeiten, Bälle, Kegel- u. Hüttenabende · Ferner **Juxgeschenke** f. Verlosungen
Liste nach auswärts gratis!
Spielwaren-Zeumer
Schloßstraße 22
Mitglied der Sektion [62]

Vom Büchermarkt.

Ein Alpenbuch. Wenn es eines guten Buches Kennzeichen ist, daß es nachklingend Gutes im Herzen des Lesers wirkt, so ist Kugys „Aus dem Leben eines Bergsteigers" (der Bergverlag Rother in München bringt es eben in erweiterter Auflage heraus) ein ganz treffliches Buch.

Unter Bergsteigern und Alpenfreunden ist Julius Kugy als einer der ganz Großen bekannt, einer, dessen Name immer stehen wird neben denen eines Whymper, Güßfeld, Rey, Purtscheller, um nur einige der berühmten Pioniere zu nennen. Aber Kugy ist nicht nur der Erschließer und beste Kenner, der „König" der Julischen Alpen, nicht nur der Sieger über so manchen für unüberwindlich gehaltenenen Gipfel im langen Zug der Berge von der Rhone bis zur Drau, er ist der Dichter des Hochgebirges. Sein Buch ist von Anfang bis Ende eigentlich eine Bekenntnisschrift, das Bekenntnis eines ganzen Mannes, der furchtlos den Kampf mit den Urgewalten der Hochgipfel aufnimmt, dabei von seinen Erfolgen mit rührender Bescheidenheit spricht und Höheres in den geliebten Bergen findet, als nur ritterlichen und gefährlichen Sport, Ewigeres sieht, als nur Siege und Niederlagen im Eis und Fels. Die ganze wundervolle Poesie einer gewaltigen, herbschönen Natur erschließt sich dem Autor, und alles, was seine Seele zum Erklingen brachte, das weckt er im Leser; was sein Herz höher schlagen ließ, auch uns läßt er es wunderbar mitfühlen, was in ewiger Pracht vor seinen Augen stand, von der kleinen Alpenblume bis zum kristallklaren Bergsee oder den schimmernden Eisgipfel läßt er vor unsern Augen aufleuchten. Das ist ein Buch so voller Poesie, voller Wärme, voller Ehrfurcht vor einer übergroßen Schöpfung, so voller Liebe und Güte, daß jeder Freund der Natur es mit Ergriffenheit lesen wird. Doch möchte ich es nicht nur auf dem Tische eines jeden Bergsteigers wissen, auch wer nur als ruhiger Wanderer in die Alpen ziehen will ohne Seil und Eispickel, Steigeisen und Kletterschuh, dem wird es sagen, wie uns die Alpen zu einem unerschöpflichen Born tiefster seelischer Freuden werden sollen. Möchte die heranwachsende Jugend sich in das Buch vertiefen. Es geht ein Klingen und Singen durch seine Seiten. So schreibt nur einer, der Bach und Beethoven kennt. Sollten auch die meisten unsrer Jugend vielleicht nie im Hochgebirg den Donner der Lawinen, das Heulen des Bergsturms, das Krachen eines Steinfalls hören und auf wolkenumbrauter Spitze neben dem weißen Tode rasten dürfen, dennoch wird auch ihnen Kugys Alpenbuch etwas unendlich Wertvolles erschließen: den Quell reinster Freuden, der ewig klar und frisch für jeden aus dem innigen Naturgefühl quillt. Kugy schenkt uns mit gütiger Hand von allem Schönen, Großen, von allem Heroischen wie Märchenstillen der Natur. So sollen wir alle an die Berge, an die unverfälschte Natur überhaupt, herangehen: mit tiefer Freude und heiligem Schauer vor ihrer Pracht und Größe!

Herrenstoffe **Tuchhaus Pörschel** **Damenstoffe**
in pa. deutschen u. englischen Qualitäten · Manchester Velveton, Windjackenstoffe
[44] **Dresden-A., Scheffelstraße 21**
Sportstoffe für Sommer- und Wintersport
für Kostüme, Mäntel u. einfarb. Kleider · Futterstoffe f. Herren u. Damen · Billard-, Pult- u. Uniformtuche · Wollriese



Grenzbaude Rehefeld Ost-Erzgeb.
Luftkurort u. Wintersportplatz Seehöhe 730 Mtr.
Fernruf 41 Hermsdorf i. Erzg.
Moderner Neubau / Zentralheizung / Fließendes warmes und kaltes Wasser / Zimmertelefon / Bäder
Alfred Dolze [60]

Seide und Samt
gut und billig
unerreichte Auswahl
[32]
SEIDEN-HAUS
Jacoby
DRESDEN-A. ALTMARKT 6

Kein Skilauf
ohne Kamera, Schneeschutzbrille und in der Baude Radiomusik von
PHOTO- BRILLEN- RADIO- **BOHR**
Langjähriges Sektionsmitglied
Ringstr. 14 · Waisenhausstr. 15
neben Café König / Tel. 21842



Und welche liebenswerte Persönlichkeit spricht aus jeder Seite des mit reichem Bildschmuck versehenen Werkes! Wie setzt er Denkmäler der Dankbarkeit und Freundschaft seinen braven Gefährten, den treuen Slovenen, den berühmten Führern aus der Schweiz, aus Tirol, aus italienischen und französischen Alpentälern, wie spendet er Worte des Ruhmes den großen Bergsteigern, denen er begegnete, den Zsigmondys, Guido Rey und dem Triestiner Bolaffio, Mackenzie, Coolidge und so manchen anderen. Die Art, in der Kugy, ebenbürtig einem jeden, die eigene Leistung zurücktreten läßt und die anderen rühmt, gibt seinen Schilderungen den Wert eines Beispiels menschlicher Größe.

Alles in allem, nicht nur um seines vielseitigen Inhaltes willen, nein, vorzüglich um der Art willen, in der es geschrieben wurde, muß man ihm den Kranz vor vielen Büchern geben. Niemand wird es aus der Hand legen, nicht Greis, nicht Jüngling, ohne inneren Gewinn davon getragen zu haben, denn in ihm kündet ein vornehmer und edler Mensch von einer großen Natur. Gäb es schöneren Stoff für einen, dem das Herz eines Dichters in der Brust schlägt? Kein Wunder, daß daheim in Triest eine große Schar von Schülern den Meister umgibt, von ihm angewiesen zu werden, in seinem Geiste empor zu den Gipfeln zu steigen, die niemand vergißt, der je wie wir Hochtouristen ihre hehren Gefilde betrat.

Georg v. d. Gabelentz.

Hoffmann [42]
Photohaus u. Kopieranstalt · Dresden · Margarethenstr. 4
Telefon 26572 bedient Sie mit sämtlichen photogr. Bedarfsartikeln. 1. Etage, neb. Hotel Drei Raben
Mitglied der Sektion! Wir liefern dem Amateur und der Industrie die besten Kopierarbeiten.
Vom keinsten Auftrag bis zur größten Massenauflage beste Facharbeit!

Jahrbuch u. Chronik
über das künstlerische, geistige, wirtschaftliche Leben in Dresden
Dresdner Kalender
1929
Herausgeber: Joh. Erich Gottschalch

Inhalt u. Mitarbeiter am Dresdner Kalender 1929

Oberbürgermstr. Dr. Blüher; Prorektor Geheimrat Prof. Dr. Bruck: Plastik auf Straßen u. Plätzen in Dresden; Bankdirektor Dr. Krüger: Zur Dresdner Ausstellungspolitik; Dr. F. Zimmermann: Dresdner Schauspiel 1926/28; Dr. Hans Volkmann: Dresdn. Musikleben 1927/28; Prof. Ottomar Enking: Georg von der Gabelentz (zum 60jährig. Geburtstag); Dr. Gg. Herm. Müller: Das Dresdner Filmarchiv; Dr. Joh März: Sachsen und die Weltwirtschaft u. a.

Der „Dresdner Kalender" ist in den Buchhandlungen vorrätig oder auch direkt vom Verlag zu beziehen.

Preis des Buches RM 2.50. Je 1 Stück der Jahrgänge 1926, 1927, 1928 u. 1929 zusammen nur RM 8.—.

Carl Creutzburg-Verlag
Dresden-A. 16

Ein Skilehrer
wird Sportgeräten gegenüber schon von Berufs wegen sehr kritisch eingestellt sein. Wenn nun ein solcher uns in diesen Tagen seine Überraschung darüber äußerte, welch hohe Qualitäten selbst unsre billigsten Skihölzer haben, so ist dies Lob besonders wertvoll.

Es ist auch ein Beweis dafür, daß wir mit Erfolg danach streben, **alle** unsere Kunden mit mustergültigem Sportgerät auszurüsten. Mustergültig sind z. B. unsere Garantie-Skier. Elegant geformt, den besten Norwegern in der Leistung ebenbürtig, sind sie aus so gutem Material, daß wir Ihnen ein volles Jahr absolute Garantie gegen Bruch leisten. — Und der Preis? — Er ist auch für Sie bestimmt erschwinglich!

BÖHME
DRESDEN · GEORGPLATZ

Jugendgruppe.

Wanderung: 3. März. Gesellschafts-Tanzabend: 1. März. Vortrag: 12. März. Alles Nähere über die Veranstaltungen siehe Titelseite.

Bericht über die Hauptversammlung am 4. Dezember 1928. Der Vorsitzende des Neuneraussschusses eröffnete die Versammlung, begrüßte die zahlreich Erschienenen und stellte die Ordnungsmäßigkeit der Einberufung fest.

Das Ergebnis des Lichtbildwettwerbes für 1928 wurde bekanntgegeben. 1. Preis: Zill; 2. Preis: Schleißing; 3. Preis: Brethfeld.

Die Berichte des Schriftführers, des Wanderwartes, des Vergnügungsausschusses und des Hüttenwartes, sowie der Kassenbericht werden vorgetragen (ihr Inhalt folgt an gleicher Stelle im Jahresbericht der J. G. voraussichtlich in der April-Nummer). Nach erfolgter Entlastung ging man zu den Wahlen über. Herr Rolf Schuster legte sein Amt als 1. Vorsitzender des Neuneraussschusses nieder, das er fünf Jahre hindurch treu und fürsorglich verwaltet hat, er wird von seiten der Sektion dem Neuneraussschuß auch ferner angehören und auch die Geschäftsstelle weiterführen. Herr Horst Wiese, der in Neuneraussschuß durch ebensoviel Jahre in verschiedenen Aemtern tätig war, scheidet aus und widmet seine Tätigkeit in Zukunft im Hüttenausschuß unserer lieben Kirnitzschtalhütte. Neu treten in den Neuneraussschuß die Herren Hermann Strougal und Oskar Rupprecht ein.

So setzt sich der Neuneraussschuß nunmehr aus den Herren Kurt Hantsche (Vors.), Rolf Schuster (stellv. Vors.), Arthur Kunze (Schriftf.), Emil Ansoul (Kassenw.), Hans Thomas (Wanderw.), Bernhard Milde, Ewald Schreiber, Hermann Strougal und Oskar Rupprecht zusammen.

Die Hauptversammlung beschloß ferner die fast nie benutzte Bücherei der Jugendgruppe aufzulösen und den Dresdner Schülerreisen zur Verfügung zu stellen, vorbehaltlich der Zustimmung des Sektionsvorstandes.

In Anerkennung seiner Verdienste um die Jugendgruppe und deren Vorläufer, den „Freundesrat der Dresdner Schülerreisen" verlieh die Hauptversammlung Herrn Prof. Fritz Ekardt die Ehrenmitgliedschaft.

Besucht unsere Kirnitzschtalhütte! Ostrau-Kirnitzschtal am Elektrizitätswerk

Lichtbildnerwettbewerb der Jugendgruppe 1929. Es ist beabsichtigt, auch in diesem Jahr einen solchen Wettbewerb abzuhalten; die Bestimmungen darüber folgen in einem der nächsten Hefte. Schon jetzt sei unseren Lichtbildnern ein Hinweis darauf gegeben.

Die **April-Nummer der Sektionsnachrichten** wird eine Werbenummer der Jugendgruppe und als solche allein von dieser ausgestaltet. Falls noch irgendwelcher Stoff dafür zur Verfügung gestellt werden kann, wird um Zusendung bis spätestens 20. März an den Schriftleiter E. Ansoul, Seminarstraße 22, gebeten.

Die **Skiabteilung** fährt gewandt durch die winterliche Pracht des tief eingeschneiten Waldes. Weit ist das Auge geöffnet, um die Schönheit der Natur zu schauen. Eine weiße Schneefläche, grell von der Sonne beschienen, liegt plötzlich vor uns. Obwohl sich die Pupillen schon ganz zusammengezogen haben und wir nur ab und zu durch die halbgeschlossenen Lider blinzeln, sind wir doch noch geblendet. Unsere Sicherheit beim Fahren ist stark beeinträchtigt und jeder sagt sich: Zur nächsten Skiwanderung nehme ich mir eine Schutzbrille von Optiker Pestel, Schloßstraße oder Hauptstraße 1 mit. — Schneebrillen in einfacher Ausführung von Mk. 1.60 an. Verlangen Sie Prospekte über die Zeiß-Umbral-Gläser!

DROGERIE
HERMANN ROCH
Dresden-A. / Altmarkt 5 [85]
Erstklassige Waren
Fachmännische Bedienung

OPEL Automobile
alle Modelle bei bequemer Zahlung
Schmelzer-Fachgeschäfte
ABTLG. KRAFTFAHRZEUGE
Marschallstr. 31 [41]

Wovon man spricht! — — —
Die großen Gänse-Essen im „TUCHER"
TUCHER hell 8/10 l 36 Pf.
„ dunkel 8/10 l 36 „
Sonnabends und Sonntags
Mitglied der Sektion [39]

Erhöhen Sie
die Unfallversicherung
d. D. u. Oe. A.-V.!

Anmeldungen nimmt entgegen
Kassenwart Emil Anfoul,
Dresden 5, Seminarstraße 22
Ruf 17642

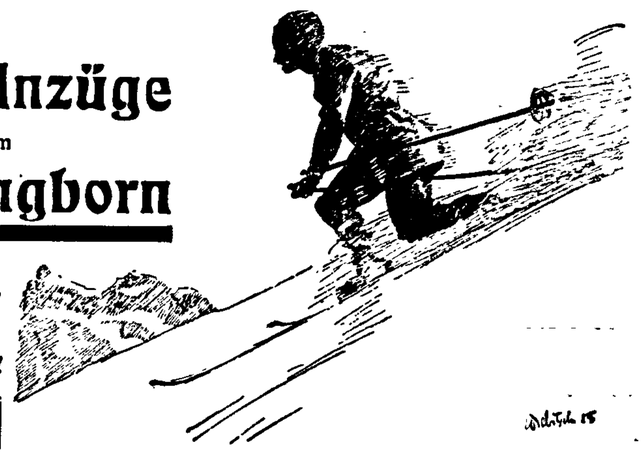
Seide und Samt
gut und billig
[32] unerreichte Auswahl
SEIDEN-HAUS
Jacoby
DRESDEN-A. ALTMARKT 6

„Bussard"
Universal-Ski-Wachs
Bestes Steig- und Gleitwachs. Müheloser Aufstieg, glatte Abfahrt! „Bussard"-Wachs für jeden Schnee glänzend bewährt.
Kennmarke D.S.V. „Sportlich geeignet"
[34] Alleinhersteller: Alf-ed Demm-ich
Chemische Fabrik · Radebeul-Dresden



Schreib Erika
die Königin der kleinen Schreibmaschinen mit allen Vorzügen einer grossen Büromaschine
4 Winkler-Läden
Struvestr 9 Johannstr 19
Prager Str 36 Kesselsdorfer Str 7
[30] Auch gegen Teilzahlung

Schneeschuhe
Schi-Stiefel, -Anzüge
usw. zünftig und preiswert im
Sporthaus Jungborn
Dresden-Neust.
Hauptstraße Nr. 34
Eigene Werkstätten m. Kraftbetrieb!
Katalog B mit 300 Abbildungen wird gern gratis zugesandt
[59]



Nachrichten der Sektion Dresden
des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

4. Jahrg. Dresden, Februar 1929 Nr. 2

Der Seiser Hiasl vergrabt sein' Christus.*)

Eine Südtiroler Geschichte.

„Es muaß sein!" sagt der Hiasl und nimmt den alten Christus, ein herrliches Holzwerk, wie es nur kunstbegabte Grödener Schnitzfinger schaffen können, aus dem Herrgottswinkel und schleicht sich, scheu und heimlich wie ein Dieb, aus dem Haus. Als er im Dämmerlicht vor der Türe steht, überlegt er: „Wohin damit?" Und mit zitternden Fingern wischt er den Staub von der in Rauch und Alter gebeizten Heilandsfigur: „Wenn i di im Obstanger eingrab', scharr'n di epper gar die Hennen wieder aus, und untern Mist kann i di, mei liaber Herrgott, doch g'wiß nit versteck'n. Aber drenten im Türkenacker, da werden's di woll nit suchen und finden . . .!"

Und er nimmt ein Grabscheit, läßt den Herrgott unter dem Kotzenmantel verschwinden und geht hinüber zu seinem Acker, der nichts mehr trägt als die gekappten Stoppeln der Maisschoten.

Die Sonne ist im Sinken. Sie hängt die feierlichen Abendfahnen an den Felstürmen des Rosengartens auf und entzündet an den Gipfelkronen der beiden Schlernwächter das Feierabendlicht, und von Völs herüber klingt die alte Glocke zur guten Nacht. Drunten im tief eingeschnittenen Tal, in dem zwischen zersplitterten rotgrauen Porphyrwänden ungestüm der Eisack dahinschäumt, liegen schon die nachtschweren Schatten, und hinter den Fensterscheiben der fernen Häuser, die weiß im gesegneten Rebengelände vor den Toren der alten Bozener Stadt stehen, dort wo das tanndunkle Mittelgebirge den weiteren Blick ins Etschland verwehrt, springen die ersten Lichter auf.

Drüben am Maisfeld ist's schon beinahe dunkel. Nur vom Rosengarten herüber glüht es noch herzwarm ins Land. Der Hiasl setzt sein Grabscheit an und hebt eine zwei Schuh lange Grube aus, um den Kruzifixus darein zu betten. Und mit jedem Fußtritt, mit dem er den Spaten in die Erde stößt, und mit jedem Hub springt ein ungehörter Fluch von seinen vergrämten Lippen.

Auf dem Seiserweg kommt in gemächlichem Schritt eine dunkle Gestalt daher. Man sieht es nicht, ob es ein Weiberrock oder ein Mantel ist, den der abendliche Wanderer trägt. Er ist schon dicht beim Türkenfeld Hiasls, der den Pfarrherrn nicht eher bemerkt, bis er angerufen wird:

„Tuast woll schatzgrab'n, Hiasl?" fragt der Pfarrherr und kommt über die Stoppeln näher. Wie ertappt wirft der Hias eine Schaufel Erdreich über das Kruzifix, um es vor den fremden Augen zu verdecken.

„Schatzgrab'n woll nit!" sagt der Hiasl verschämt und scheu, aber keiner Lüge fähig. „Ich hab' lei an ander's G'schäft!" Da aber haben des Pfarrers Augen schon den halbverschütteten Christus entdeckt, er bückt sich, wischt das Erdreich von dem fleischhellen Leib des Gekreuzigten und nimmt entsetzt das Kreuz in seine Hut: „Hiasl, was tuascht denn? Bischt narrisch wor'n? Willst dich versündigen? Red! Was treibst?"

*) Mit freundlicher Genehmigung des Reichenstein-Verlages, Wien VII, Kandlgasse 19/21 aus Nr. 2/VII. Jahrgang der Halbmonatsschrift: „Der Bergsteiger".

HAUPT-VERSAMMLUNG

TAGESORDNUNG:
Richtigsprechung der Jahresrechnung — Feststellung des Haushaltplanes — Wahl des Vorsitzenden und seines Stellvertreters — Zuwahl eines Mitgliedes in den Vorstand — Bericht und weitere Beschlußfassung über den Hüttenbau — Hüttenumlage 1929.

Am Mittwoch, den 6. März 1929, abends 7,30 Uhr, findet im Roten Saale des Künstlerhauses, 1. Stock, die Hauptversammlung zur Bericht- uud Rechnungslegung über das Jahr 1929 statt. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht!

Schwer fällt dem Seiser Hias das Antworten: „Eingrab'n tu ich ihn, damit ihn die Walschen nit erwischen ... daß sie ihn mir nehmen tean ... und mi einsperr'n oder verschick'n wie den Lehrer Noldin ... auf eine wüaschte Insel, daß ma öllend z'grund geaht!"

„Aber Hiasl, du Hallawachl, du Tolm, was red'tst denn da daher? Freilich ist es schlimm unter den neuen Herren, die uns das deutsche Wort auf der Kanzel verbieten ...!"

„... ja, und üns den christlichen Namen nehmen und einem unchristlich umtaufen von Amts wegen ... hat mei Büabl nit bluatige Tatz'n kriegt, weil er g'sogg hat: ‚Hansl hoaß i und nit Giovanni'... und müaß ma nit gar die Grabstein ändern und noch die Toten umtaufen auf römische Weis'...?"

„Woll, Hias, wahr ist es leider und Gott geklagt, aber deswegen den Christus verräumen...?

„Haben die Faschistenbub'n nit erst vorige Woch'n die Marterln am Kastlrutherweg umg'rissen, weil drauf g'standen ischt seit alter Zeit: ‚Herr, erbarm' dich unser!'... Und die Kinder müass'n Walsch lernen, und nit amal dahoam derf die Muetter so mit ihnen röd'n, wie mir Tiroler es woll vom Adam her g'wöhnt sein ... und die Oerter sein alli umtauft wor'n und da hoaßt's jetzt Siusi und nimmer Seis und Castelrotte und nit Kastelruth und Ampodazzo anstatt Atzwang ... und sogar ünsere Berg müass'n dran glauben: Zum Rosengarten sagen's Gartenaccio oder so öppes, und ünsern alt'n Schlern müass'n ma mit Sciliar anröd'n ... und die Schilder umadum haben's aberg'riss'n, weil die von Alters her eppes Deutsches künden ... und an Katechismus haben's verbrunnen und die Eltern eing'sperrt, wo's ein deutsches Lesebüchl g'fund'n hab'n, und die Kinder müass'n statt dem Vaterunser das Giovinezzaliad lernen ... und alles, was Zeugschaft ablegt vun der alt'n Zeit, vun ünser Muettersprach, vun dem, was üns heilig tirolisch ist — nit ein Fezzele derf bleiben, weil wir mit Gewalt walsch werd'n soll'n! Aber mein' Christus mit seinem deutschen Spruch kriegen sie nit, die wallischen Tuifl, söll han i mir g'schwor'n, und drum, Hochwürden, grab' ich ihn heimlicherweis ein, unsern Herrgott, bis bessere Zeiten kemmen ..."

Da legte der Seiser Pfarrer dem Hias schwer die Hand auf die Schulter: „I versteh di, i versteh di woll — aber du tust nit recht. Am Herrgott werden sie sich decht ni vergreif'n, unsere Schergen, denn, laß dir sagen, es gibt nit einen deutschen und einen wallischen Herrgott: Es gibt lei einen, den gerechten, großen Gott. Geah, und trag ihn wieder ummi in den Winkel, daß er dein' Heimatl behüten kann ..."

Da trat der Hias das Ackerloch zu und nahm den Kruzifixus sorgsam in die Hege seines Armes und trug ihn wieder hinüber in das alte, feste, gotische Haus am Hang. Und als am nächsten Frühtag die Silberkämme der Oetztaler Gletscherberge über den grünen Rücken des Ritten im jungen Morgenrot herüberleuchteten, da hing der alte Christus wieder im Herrgottswinkel neben dem Palmbuschen und dem Türkenkolben, und die ersten Sonnenstrahlen leuchteten verheißungsvoll das geschnitzte Spruchschild an, das über dem Gekreuzigten hing:

„Ich bin die Hoffnung und der Weg!" Skz

Auf nach Südtirol! Helft unsern deutschen Brüdern!

Skifahrten im Gebiet von Zürs am Arlberg.

Von Gustav Gerstenberger, Leipzig.

Die Beliebtheit des alpinen Skilaufes im Spätwinter und Frühjahr wächst mit jedem Jahre. Ueber die Ursachen dieser Erscheinung, d. h. also über die Vorzüge und besonderen Herrlichkeiten des Frühjahrskilaufes im allgemeinen etwas zu sagen, sei mir erspart. Man könnte allein hierüber viele Seiten schreiben. Henry Hoek, Luther, Flaig und viele andere haben das Hohelied von Sonne und Firnschnee gesungen; ihre begeisterten und begeisternden Ausführungen will ich hier nicht wiederholen oder ergänzen.

Erzählen will ich nun von einem für den Frühjahrsskilauf besonders geeigneten Gebiet Tirols, wo wir gleich Herrliches in überwältigender Schönheit erleben durften.

Arlberg! Arlbergschule, ein seltsamer Reiz geht für den Skiläufer von diesen Worten aus. Man denkt an Altmeister Hannes Schneider, der einen Begriff von der jauchzenden Freude des alpinen Skilaufes in alle Welt trug, und um den Namen St. Anton webt ein seltsamer Zauber. Aber die berühmten Hänge von St. Anton waren grün, und dunkel standen die Wälder ringsum, als wir in den ersten Märztagen vorigen Jahres St. Anton sahen, und die Kurse des Meisters Hannes wurden schon lange im Saal abgehalten!

Hoch oben aber über dem Arlberg, 500 Meter höher, am Flexenpaß liegt Zürs in 1720 Meter Höhe zur gleichen Zeit im herrlichsten Schnee eingebettet inmitten eines Kranzes alpiner Skiberge. Einsam liegt es in seinem Hochtal geduckt, kaum daß es zwischen den Schleppen der Berge ein bissel Platz für seine acht Häuser findet, fern aller Kultur und allem Getriebe. Keine Bahn führt hin und im Winter auch keine Straße im landläufigen Sinne. Nur durch eine schmale, oft kaum sichtbare Schlittenspur ist es mit der übrigen Welt verbunden. Kleine Kastenschlitten bilden das einzige Verkehrsmittel. Hier liegt, oder besser beginnt das Paradies der Skiläufer, die hier oben ganz unter sich sind, wo Fußgänger eine unbekannte Erscheinung sind. Wegen der fast ausnahmslosen Steilheit des Geländes und des alpinen Charakters beinahe aller Touren ist Zürs vor allem jenen zu empfehlen, die im alpinen Skilauf mehr das Bergsteigen als den sportlichen Skilauf suchen. Lange, bequeme Abfahrten gibt es bei Zürs überhaupt nicht. Dafür führen uns aber kurze, wenn auch oft sehr steile Anstiege in die einsamen Seitentäler oder in die Flanken der Berge fast unvermittelt mitten in die Hochgebirgsregion hinein. Gern vermißt man in Zürs die modischen Gestalten der Auch-Skiläufer mit ihren Begleiterscheinungen Tanztee und Jazz. Daß neuerdings ein neu errichtetes Hotel versucht, einen mondänen Luxus in dies stille Hochtal zu verpflanzen, ist ebenso bedauerlich wie bedenklich.

In Langen am westlichen Portal des Arlbergtunnels verlassen wir den Zug. Das uns umgebende Grün ist zunächst nicht dazu angetan, unsere Stimmung besonders rosig zu gestalten. Nachdem das Gepäck und die Bretter auf den kleinen Schlitten verstaut sind, bummeln wir langsam die Arlbergstraße aufwärts. Nach kurzem Marsch ist Stuben, der Geburtsort von Hannes Schneider, erreicht. Hier liegt zwar genug Schnee, aber es taut tüchtig. Bald nach Durchschreiten der Lawinenmauer, die Stuben beschirmt, steht links eine schlichte Holztafel: „Zum Skiparadies Zürs". Da die Flexenstraße an ihrer Abzweigung von der Arlbergstraße im Winter wegen dauernder Verwehungen nicht fahrbar ist, zweigt hier der Winterweg nach Zürs ab. Hoch oben an der Felswand, gleich einer Reihe von Schwalbennestern, sieht man die kühn angelegte Flexenstraße, die wir in steilen Spitzkehren bald erreichen. Auf ihr geht es durch Tunnels und Galerien sanft ansteigend zur Höhe des Talabsturzes hinauf, wo das Hochtal beginnt. Hier oben ist tiefster Winter mit metertiefem Schnee und leichter Kälte. Da die vom Bahnhof kommenden Schlitten uns längst überholt haben, umfängt uns hier unvermittelt, da das Rauschen des Sturzbaches plötzlich erstorben ist, das Schweigen und die Einsamkeit des Hochgebirges. Die Dämmerung ist hereingebrochen, und ein klarer Sternenhimmel entfaltet seine unbeschreibliche Pracht. Kein Laut ringsum. Welch' überwältigendes Gefühl erweckt diese stumme Sprache der Gebirgswelt. Kaum vermag man das Unvermittelte dieses gewaltigen Eindruckes zu fassen, nachdem man vor wenigen Stunden erst München und vor anderthalb Stunden den Lärm des Zuges verlassen hat! Am Flexenpaß, der Wasserscheide zwischen Nordsee und Schwarzem Meer, tauchen plötzlich nicht allzuweit Lichter auf: Zürs! In zwanzig Minuten ist es erreicht und bald sitzen wir in der gemütlichen Veranda des Gasthofes Edelweiß.

Zürs bietet eine Tourenauswahl für etwa zwei bis drei Wochen, von denen wir die

HERRENMAHL / Sonnabend, den 9. März 1929

Wie alljährlich feiert die Sektion ihr Stiftungsfest als Herrenmahl. Einladung liegt dieser Nummer der Sektionsnachrichten bei und kann auch in den Geschäftsstellen bei Sternberg, Wilsdruffer Straße 44, und Dreßler, Prager Straße 12, entnommen werden.

meisten, begünstigt von herrlichstem Wetter, durchführen konnten. Der alpengewohnte Bergsteiger kann sie alle ohne Führer unternehmen, nur einmal, beim Anstieg zur Valluga, schlossen wir uns einer Führerpartie an. Zur größten Vorsicht mahnt allerdings die große Lawinengefährlichkeit des Gebietes. Im Winter 1927/28 waren allein vier tödliche Lawinenunfälle in der näheren und weiteren Umgebung von Zürs zu verzeichnen! Bei der Beschreibung der Touren, die wegen des zur Verfügung stehenden Raumes oft kürzer als vielleicht wünschenswert gehalten werden muß, halte ich mich an die A.-V.-Karten 1:25000 der Lechtaler Alpen Blatt Arlberg (mit eingetragenen Skirouten, gute Karte) und Blatt Klostertaler Gruppe.

Der erste Tag brach sogleich mit blendendem Sonnenschein an und enthüllte mit einem Schlage die herrliche Szenerie der Umgebung. Steil über Zürs erheben sich die Ostabstürze der Hasenfluh, des „Hausberges" von Zürs, im Süden stehen über dem Flexenpaß vor dem breiten Talausschnitt die weißglänzenden Berghänge südlich des Arlberges, die zu den Ausläufern des Kaltenberges gehören, und im Nordosten thront steil und spitz die Rüfispitze über dem Tal. Einen ersten Blick in die nähere und weitere Umgebung des Gebietes erhält man, wenn man zum Zürser See (2150 Meter) aufsteigt und dort den Seebühel (Punkt 2208 Meter) besteigt, wo wir bereits am Mittag des ersten Tages landeten. Der Anstieg ist nicht schwierig, aber steil, und die Sonne war lästig heiß, so daß wir bald nicht mehr viel anhatten. Unbeschreiblich schön ist schon auf diesem kleinen Vorgipfel der Blick in die Hochgebirgswelt. Ueber dem Zürser Tal erhebt sich die Schneepyramide des Trittkopfes (2722 Meter), neben der links im Hintergrund der Gipfel der Valluga (2811 Meter), der Königin des Arlberges sichtbar ist. Im Süden stehen in winterlicher Klarheit die Berge des Ferwall, Pateriol und Kuchenspitze. Nach ausgiebigem Sonnenbade treten wir die Abfahrt an. Merkwürdigerweise ist diese genau so steil wie der Anstieg und stellt bei schlechtem, stark wechselndem Schnee an unsere ungewohnten Knochen allerhand Anforderungen. Ergötzliche Bilder gibt es, als ein Skilehrer mit etwa zwölf Skibabies an den Steilhängen auftaucht.. Man mußte da unwillkürlich an den bewußten „Meyer auf dem Himalaya" denken, von dem man immerhin annehmen kann, daß er von seinem Gebirgsstock besser herunter kam, als dieser sich wälzende Menschenhaufen, der offenbar „neue Möglichkeiten des alpinen Skilaufes" vorführte! Aber auch hier bewahrheitete sich wieder der bei der Fliegerei oft zitierte Sinnspruch „es ist noch keiner oben geblieben", so daß sich schließlich doch alle, dem Gesetz der Schwere folgend, unten auf der Talsohle einfanden. Auch wir Tiefländer hatten für den ersten Tag genug und widmeten uns für den Rest des Tages nur noch der vollen Pension.

Den ganzen nächsten Tag herrschte dichtes Schneetreiben, das wir tüchtig am Uebungshang zum Ueben ausnützten. Unter den Skilehrern bemerkte man Toni Schneider, den Bruder von Hannes Schneider, eine markante Persönlichkeit unter den Eingeborenen.

Der folgende Tag brachte bei blendendster Sonne die Besteigung des Rüfi(Rüchi)-Kopfes (2363 Meter), eine beliebte Anfänger- und Damentour, skitechnisch jedenfalls die angenehmste und leichteste in der Umgebung von Zürs. Vom Tal geht es zunächst sehr steil hinauf durch die Trittlücke, die den Durchstieg nach dem Pazieltal — dessen Steilabsturz umgehend — ermöglicht. Nach Ueberquerung des Pazielbaches liegen die breiten Hänge der Monzabonalp vor uns, auf denen wir unsere Spur nach Belieben anlegen können. Von dem zwischen Rüfispitze und Rüfikopf gelegenen Sattel aus ist der Gipfel in wenigen steilen Spitzkehren erreicht. Auch hier halten wir bei windstillem, warmen Wetter eine längere Gipfelrast. Umfassend ist die Rundsicht, von den Allgäuer Bergen im Norden bis zu der in blauer Ferne hinter dem Ferwall auftauchenden Silvretta (Fluchthorn). Die Abfahrt erfolgt auf gleichem Wege, wobei auf der Monzabonalp Gelegenheit zu langer, fauler Rast in der warmen Nachmittagssonne gegeben ist.

Nach einem durch Schneefall bedingten tourenlosen Tag, dessen Nachmittag wir mit einem Abstecher nach Lech (eine halbe Stunde Abfahrt am Zürser Bach entlang) ausfüllten, folgte eine unbeschreiblich schöne Tour nach der Ulmer Hütte und dem Arlbergpaß. Bei wiederum sonnigem Wetter gehts mit Brettern die Flexenstraße hinab bis zum Flexentäli. Um den Abstieg nach Stuben und den Wiederaufstieg zur Rauzalm zu vermeiden, queren wir von hier aus auf dem westlichen der beiden auf der A.-V.-Karte eingetragenen Routen (die östliche ist lawinengefährlich) in zwanzig Minuten zur Rauzalm. Hier beginnt nach dem Anlegen der Klebfelle der Anstieg zur Ulmer Hütte durch das Walsagehrtal, der besonders im ersten Teil bis zur Walsagehralm sehr steil ist. Die Hitze der brennenden Mittagssonne ist, trotzdem wir wie immer nur mit Hemd und Hose bekleidet sind, bisweilen unerträglich, und wir sind froh, als wir nach zwei Stunden die Ulmer Hütte (2285 Meter) erreichen, wo wir für unsere Mühen reichlich durch eine Zitronenlimonade und durch den prächtigen Tief- und Fernblick, der sich von der Hütte aus bietet, belohnt werden. Ein schöner Hüttenplatz fürwahr! Tief unten, 500 Meter unter uns, liegt auf der Höhe des Arlbergpasses das Hospiz St. Christof. Ueber dem Rosannatal stehen im Glanze der Nachmittagssonne Pateriol und Kuchenspitze, während weit im Westen über dem Ausschnitt des Walsagehrtales die Szesaplana den Horizont begrenzt. Im Klostertal liegt den ganzen Tag schon eine dicke Wolkendecke. Wegen der vorgerückten Tagesstunde können wir nicht unseren Aufstieg über Walsagehrjoch und Schindlerferner fortsetzen, um durch das Pazieltal nach Zürs abzufahren, sondern wir wählen die Abfahrt über den Galzigg (2185). Halb sechs Uhr langten wir auf dem flachen, bequem zu erreichenden Gipfel an, auf dem ein schlichter Gedenkstein für die gefallenen Bergsteiger des Skiklubs Arlberg errichtet ist. Hier hat man zum ersten Mal einen Einblick in die Gegend von St. Anton, von wo es bedenklich dunstig und graugrün heraufdämmert, während wir uns an den letzten Strahlen der untergehenden Sonne begeistern, die die Gipfelrunde ringsum im roten Glanze erstrahlen lassen. Schwer ist der Abschied, und nach schneller, kurzer Abfahrt über Maienplatt und Maiensee haben wir St. Christof (1768 Meter) erreicht. Den letzten Purpurschein der geschiedenen Sonne vor uns, gleiten wir nun in ausgefahrener Spur von der Paßhöhe die Arlbergstraße hinab in gemächlichem Tempo, was den Gliedern außerordentlich wohl tut. An der Rauzhütte vorbei geht's bis kurz vor Stuben, zur Abzweigung des oben erwähnten Winterweges nach Zürs. Hier werden die Bretter an die Leine genommen, und der geruhige Fußmarsch nach Zürs hinauf durch den schweigenden, sternenklaren Winterabend ist ein stiller Ausklang dieses sonnentrunkenen Tages. Halb neun Uhr pochen wir an die Fenster der Veranda.

Eine hochalpine, gemischte Tour ist die Besteigung der Valluga, die wir am übernächsten Tag, nachdem wir inzwischen eine zweite Besteigung der Rüfiköpfe eingeschoben hatten, ausführten. Im bekannten Aufstieg erreichen wir das Pazieltal, dem wir nunmehr seiner ganzen Länge nach folgen. Die Talsohle ist völlig mit mächtigen Lagen Lawinenschnees erfüllt. Am Talschluß wird der Pazielferner erreicht und dort die Stelle, wo wenige Wochen vorher eine Gesellschaft von sieben Engländern durch eine Lawine verschüttet worden war, mit gehörigen Abständen überschritten. An der Pazielfernerscharte werden die Skier abgelegt und von hier aus der Gipfel der Valluga zu Fuß über den Südwestgrat erreicht. Diese kurze, im Sommer völlig harmlose Gratkletterei ist doch bei der Vereisung mit den nagellosen Skistiefeln reichlich unangenehm. Mitnahme von Eissporen und eines kurzen Seiles wäre hier angebracht. Von den Teilnehmern der Führerpartie, der wir uns diesmal „angeschlossen" hatten, hat keiner den Versuch gemacht, von der Scharte aus den Gipfel zu erreichen. Als wir oben standen, war die ganze Gesellschaft schon wieder als kleine Punkte auf dem Pazielferner in hastiger Abfahrt sichtbar, was natürlich nicht hinderte, daß diese Tour abends von allen als Valluga-Tour gebührend gefeiert wurde. Zur Rückfahrt nach Zürs wählten wir den Weg des Anstieges.

Anderntags lockt strahlende Sonne uns wieder frühzeitig hinaus und hinauf. Diesmal ist unser Ziel die Madlochspitze. Der Aufstieg zum Zürser See ist wieder ein Akkord von Licht und Wärme, und Millionen funkelnder Schneekristalle in nie gesehener Größe und Farbenpracht sind auf dem weichen, weißen Teppich ausgebreitet. Vom Zürser See wird das Madlochjoch in anderthalb Stunden und von dort der Gipfel in wenigen Minuten zu Fuß erstiegen (2549 Meter). Hier eröffnet sich ein neuer Blick nach Westen auf die Gipfel um den Spuller See. Besonders reizvoll wirken auch die im Süden nahe vorgelagerte Oberwildgrubenspitze und die Hasenfluh. Während mein treuer Skikamerad, Gottfried Voigt (bekannt unter dem Namen „mein Gottfriedel"), mit nie ermüdender Emsigkeit dem Gipfelpanorama mit seinem Fotokasten zu Leibe geht, strecke ich mich faul und unbekümmert in der Sonne aus. Schließlich müssen wir auch aus dieser Sonnennähe scheiden und wählen die sogenannte Madloch-Lech-Abfahrt, die vom Joch zunächst nach Westen, und dann über die Gstütalm in tausend Meter Gefälle nach Lech führt. Die Abfahrt ist sehr steil und fordert gutes Können. Nach einer wohltuenden

Kaffeepause in dem reizend gelegenen Lech wird der Rückmarsch nach Zürs hinauf im Tal des Zürser Baches zu Fuß angetreten. Während sich im Tal bereits die Abenddämmerung bemerkbar macht, steht vor uns wie eine unwirkliche Erscheinung das Bild des Trittkopfes, der in den Strahlen der untergehenden Sonne einen Purpurmantel angelegt hat. Es brennen bereits die Lichter, als wir gemütlich schlendernd in Zürs eintreiben, und bald umfängt uns wieder das trauliche Zuhause des „Edelweiß", wo bei formloser Gemütlichkeit die Tageserfahrungen ausgetauscht werden.

Um einmal eine kleinere Halbtagstour einzuschieben, besuchten wir an einem Sonntagvormittag die Erzberggruppe. Diese an sich sehr kurze Tour führt vom Flexenpaß über steile Hänge nach der immerhin in etwa 2250 Meter Höhe gelegenen Erzbergscharte, einer zwischen Erzbergkopf und Erzbergspitze gelegenen Einsattlung, von wo aus man ganz unvermittelt einen Tiefblick nach dem über tausend Meter tiefer liegenden Langen hat. Mittags sind wir wieder in Zürs, wo das von Ungläubigen stark umlagerte Thermometer plus 33 Grad in der Mittagssonne anzeigt. Die im Freien aufgestellten Liegestühle sind alle besetzt, und alle Insassen sehen so braun wie Neger aus.

Da das unglaublich herrliche Wetter in unverminderter Pracht anhielt, konnten wir unseren Aufenthalt in Zürs mit zwei Tagestouren beschließen, die sich den vorhergehenden würdig anreihten.

Die Umgehung der Rüfispitze (die sogenannte „Umgehung") beginnt vom Pazieltal aus, den Weg zur Stuttgarter Hütte folgend, mit einem steilen Durchstieg (Skier tragen!) nach Punkt 2094. Von hier zur Eisenscharte folgen wir nicht der rot eingetragenen Route, sondern wir erreichen sie in einem großen nach Osten offenen Bogen gleichmäßig und nicht zu steil unterhalb der Wände der Rüfispitze gemütlich ansteigend. Wie angenehm ist das führerlose Steigen, wo man nicht in einer vorwärtsdrängenden Kolonne eingefädelt ist, sondern wo man beschaulich nach Belieben Rast und Umschau halten und Aufnahmen machen kann! Und wo ist bei dem Stimmengewirr einer „Partie" Gelegenheit zu schweigender Betrachtung und stummer Zwiesprache mit den Bergen? Eine kurze Querung leitet nun zur Rauhekopfscharte hinüber. Hier beginnt die schönste Abfahrt, die wir im Zürser Gebiet hatten, und in einem begeisternden Schnelligkeitsrausch, bei ungespurtem, idealem Pulverschnee, erreichten wir wonnetrunken die Mulde des Ochsengümpel! Nun heißt es wieder die Felle aufkleben und zu der uns schon bekannten Scharte zwischen Rüfikopf und Rüfispitze emporzusteigen. Von hier schließt sich der Kreis der „Umgehung" mit der nun schon zum dritten Male erfolgenden Abfahrt über die Monzabonalp ins Pazieltal.

Unser letzter Aufenthaltstag war da. Zwar harrten von den Bergen der näheren Umgebung noch Rüfispitze, Hasenfluh und Trittkopf unser, doch es lockte uns ein anderer, weiter abgelegener Berg, dessen stolzer Gipfel uns schon bei verschiedenen Ausblicken angezogen hatte. Bei verheißungsvoller Morgensonne sausen wir in der vereisten ausgefahrenen Schlittenspur halsbrecherisch hinab nach Lech. Die nördlich des Ortes hinaufziehenden Hänge gehen wir in langen Serpentinen an, und nach etwa zwei Stunden Aufstieg sehen wir unser Ziel, die Mohnenfluh, vor uns. Weitere anderthalb Stunden bringen uns zu dem südlich des Gipfels zwischen diesem und dem Zuger Hochlicht eingelagerten Sattel. Hier werden die Skier abgelegt und der Gipfelaufbau wird über einen sehr steilen Schneehang in 35 Minuten nicht ganz einfach erstiegen. Köstlich ist vom Gipfel (2547 Meter) der Blick auf die Berge um Zürs, während nach Norden hin das Auge ins Grüne (Tal der Bregenzer Ache) schweift. Völlige Einsamkeit umgibt uns. Fast kann man sich nicht losreißen; unfaßbar scheint es, daß dies für dieses Mal das letzte Schauen hinaus auf die geliebte Bergwelt sein soll. Und doch muß es sein! Hinab zum Joch, zum letzten Male die geliebten flinken Bretter an die Füße, und abwärts geht's in letzter sausender Fahrt nach Lech. Hier werden wir erwartet und sitzen bis die Sonne scheidet, vor der „Krone" unter buntem Sonnenschirme. Recht trübselig ist der bekannte Trott hinauf nach Zürs. Rückschauend grüßt aus weiter Ferne nun schon die Mohnenfluh mit letztem Schein herüber, und vor uns steht wieder das majestätische Bild des erglühenden Trittkopfes. Ist der Gedanke an den Abschied auch schwer, so ist doch Etwas, was ihn erträglich macht, nämlich das Bewußtsein, daß wir Schöneres in Sonne und Schnee nicht hätten erleben können. Während wir noch steigen ist an der Gipfelspitze des Trittkopfes auch der letzte Lichtpunkt erloschen. Leise und unmerklich zieht die Nacht den Vorhang zu.

Aus der Sektion

Trauerfeier für unseren verstorbenen Vorsitzenden. Durch gesonderte Einladung war für diese Feier am 22. Januar eingeladen worden, und eine stattliche Zahl der Mitglieder leistete dieser Einladung Folge. Ein großer Stoß Zuschriften von auswärtigen Mitgliedern (u. a. vom vormaligen König von Sachsen) und von Schwestersektionen aus allen Teilen des Reiches, Oesterreichs und des benachbarten Böhmerlandes legen Zeugnis ab von der Hochachtung und der Beliebtheit, der sich unser Verstorbener im großen Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein erfreute. Herzlichen Dank allen, die der Sektion anläßlich dieses großen Verlustes ihrem Beileid Ausdruck gegeben haben.

Veredter aber noch zeugte die Feier selbst und die Beteiligung an ihr von der Dankbarkeit und Liebe, die die Sektion dem Allverehrten darbrachte. Herr Rechtsanwalt Dr. Heinrich Herschel verlieh in warmer Rede, wie schon bei der Einäscherung, diesem Empfinden der Anwesenden Worte und Herr Viktor Mattern von der Sektion Hohenzollern, Berlin, sprach namens des Hauptausschusses in herzlichen Worten den Dank für die aufopfernde Tätigkeit des Dahingegangenen als Sektionsvorstand und Referent im Hauptausschuß aus.

Würdevoll umrahmten das Largo von Haydn und die Variationen über „Der Tod und das Mädchen" von Schubert, vorgetragen vom Reiner-Quartett, die Feier. A.

San.-Rat Dr. med. J. H. Gelbke †. Kaum daß uns unser erster Vorsitzender verlassen hatte, ereilte uns die Trauerkunde, daß auch Herr San.-Rat Dr. med. Gelbke abberufen wurde, der durch 25 Jahre dem Sektionsvorstand angehörte und von 1901—1923 als stellvertretender Vorsitzender waltete. Wir bedauern den Heimgang des treuen Mitgliedes auf das Tiefste und werden ihm immerdar ein treues Andenken bewahren.

Studienrat Paul Hofmann †. Fern von Dresden starb plötzlich und unerwartet Herr Studienrat Paul Hofmann, der unserer Sektion seit über 15 Jahren im Wahlausschuß treue Dienste geleistet hat. Es war uns nicht vergönnt, ihm an seinem Grabe zu danken für die treue Gefolgschaft, da wir die Nachricht zu spät erhielten: Still und ohne viel Wesens von sich zu machen, so weilte er, ein treuer Kämpe, unter uns, so ist er auch von uns gegangen. Ein herzliches Gedenken ist ihm für allezeit gewiß!

Vermächtnis. Unser langjähriges Sektionsmitglied, der nach langem Leiden am 26. August 1928 auf einer Erholungsreise in Drontheim verstorbene Buchhändler Richard Frauendorf hat der Sektion letztwillig ein Vermächtnis von 3000 RM. hinterlassen. Wir danken ihm für die Treue, die er uns auch hierdurch bewiesen hat.

Der Kassenwart entschuldigt sich! Infolge der plötzlich auf ihn einstürmenden Mehrarbeit durch das Ableben unseres Vorsitzenden und einer noch dazu kommenden vierzehntägigen Arbeitsunfähigkeit hat sich der Versand der Zahlungsaufforderungen derart verschoben, daß ein Großteil der Mitglieder dieselben erst kurz vor dem Zahlungstermin erhalten haben. Daß dadurch eine ganze Anzahl Unannehmlichkeiten entstanden sind, ist mir klar, und ich bitte dies zu entschuldigen.

Ich werde daher auch die Nachnahmen erst nach dem 4. März versenden, so daß noch ein Gehaltsempfang dazwischen liegt. — Auch der Versand der Jahresmarken wird infolge der Zahlungsanhäufung (in den Tagen um den 1. Februar über 1000) etwas mehr Zeit in Anspruch nehmen, und ich bitte daher um etwas Geduld, und mich nur in dringenden Fällen zu mahnen.

Wettlauf der Schneelauf-Abteilung am 27. Januar 1929 im Rehefelder Gebiet.

Golden leuchtete die Sonne, als die Wettläufer am Sonntag früh 10 Uhr pünktlich an der Friedrich-Schlott-Hütte durch den Starter Beger abgelassen wurden. Die Strecke hatte eine Länge von etwa zehn Kilometern und war hierbei eine Steigung von insgesamt 180 Metern zu überwinden. Bereits am Abend vorher und am Lauftage früh 6 Uhr rückte die Streckenmannschaft unter Leitung von Barthel aus, um die Markierung mit roten Fähnchen und Tafeln vorzunehmen. Die Strecke führte von der Schlott-Hütte langsam aufwärts im Walde über den Jägersteig und dann abwärts zur Herklotzmühle, hier im Bogen zur gegenüberliegenden Höhe, durch das Rehefelder Jagdschloß bis zur Grenze. Dort den Grenzweg aufwärts bis zur Straße Moldau und nunmehr durch schneebedeckte Wälder über den Hemmschuh zum Sternweg rechts abwärts und in steiler Abfahrt über den Schulhang zum Ziel. Infolge des starken Frostes war zum Teil der Schnee etwas stumpf, trotzdem waren die Laufzeitergebnisse geradezu hervorragend zu nennen. Diese Strecke wurde zugleich von den Turnern benutzt, die ebenfalls ihre Wettläufe im Rehefelder Gebiet abhielten, und das Resultat ergab, daß unsere Leute neun Minuten besser in der Bestzeit lagen, als die Turner. Hier zeigte sich einmal wieder, was die Arbeit unserer Laufwarte Milde und Stolpe geschaffen hat. 23 Mitglieder durchfuhren die Strecke und war hierbei die Bestzeit 53:52. Für diesen Langlauf war wiederum ein Wanderpreis, eine schöne Bronze (Skiläufer), von der Abteilung gestiftet worden, der nach zweimaligem Sieg in die Hand des betreffenden Siegers übergeht. Viele Jahre hatte schon Hädrich um diesen Preis gekämpft und konnte nunmehr den Erfolg mit der Bestzeit für sich buchen. Die Damenstrecke war ca. 3 Kilometer lang und war nach Ansicht der Damen etwas zu leicht angelegt, für die nächsten Jahre wird auch der Damenlauf größere Schwierigkeiten aufweisen. Als erste Siegerin ging hervor Fräulein Grobleben, 18:25.

In der Mittagszeit folgte ferner der Gelände- oder Schwierigkeitslauf, zu dem die Familie Focke einen besonderen Preis gestiftet hatte. In Erinnerung an unseren lieben Harald Focke war dieser Lauf als Schwierigkeitslauf gedacht, in dem jeder sein bestes an Technik zeigen mußte. Der Lauf begann oberhalb des Fleischerhanges, führte hier durch eine tiefe Mulde, die nur von Rudolph und Fräulein Materne sturzfrei durchlaufen wurde.

Durchquerte weiter die Straße, überschritt einen Zaun und ging in einem Bogen über den Schulhang zum Wald, in dem waren noch verschiedene kleine Mulden zu überschreiten und führte weiter über welliges Gelände mit Steilfahrten hinunter zum Ziel an der Brücke beim Bäcker. Als bester Läufer konnte Berger die Zeit von 1:51 buchen, während als Dame Fräulein Materne in der Zeit von 2:18 die Strecke als beste durchlief. Infolge der Schwierigkeiten benutzten viele ihren Hosenboden als Bremse und soll hierbei eine Dame mit entsprechendem Umfang eine derartige Rinne gezogen haben, daß es der ersten Siegerin zum Teil leicht gemacht wurde, die Strecke sturzfrei zu durchlaufen. Einige Herren mußten in dieser Strecke ausgeschieden werden, da sie verschiedene Hindernisse umgangen bzw. abgeschnitten hatten. Unser Milde waltete an einer dieser gefährlichen Stellen seines Amtes und schied restlos aus, darob großes Geschrei und Schimpfen auf die Markierung, die nun an dem Verlust des Sieges Schuld sein sollte.

Die Schneelaufabteilung verspricht gern, diese Herren beim Abstecken der Strecken mit hinzuzuziehen. Wir werden jedenfalls dann an diesen Stellen besondere Apparate mit Fangvorrichtung anbringen, um die Protestler immer in die richtige Bahn zu bringen; dann ist diesen Herren der Sieg sicher. Im Sächsischen Ski-Verband heißt ein ständiger Protestler Nestler, in unserem Verein ohne den ersten Buchstaben.

Die Siegerverkündigung erfolgte in der Friedrich-Schlott-Hütte und wurde hierbei dankbar durch unseren Vorsitzenden Herrn Dr. Thieme der Stifter, die Herren Schlott, Focke, Dr. Pfitzner und Kreidl, gedacht.

Die Ergebnisse sind folgende: Langlauf 10 Kilometer: 1. Hädrich 53:52; 2. Estler 54:39; 3. Berger 55:26; 4. Krüpper 55:57; 5. Beier 56:14.

Altersklasse: Rudolph 64:46. — Damen: 1. Grobleben 18:25; 2. H. Winkler 18:29; 3. Hähnel 19:23. Jungmannen: Heyde 17:12. — Geländelauf für Herren: 1. Berger 1:51; 2. Büttner 1:56; 3. Scheffler 1;57. Geländelauf für Damen: 1. Materne 2:18; 2. Grobleben 2:30; 3. Friedemann 2:32. B—l.

Trachtenfest 1929.

„Fastnacht in Cortina". Wie ein Märchen liegt der Ort Cortina in tiefem Schnee, überragt vom kühnen Felsbau der Tofanagruppe. Trotz hartem Froste strömt das Bergvolk zusammen, um mit den Bewohnern den Karneval zu feiern. Die Trachten verraten die weite Reise, die nicht gescheut wurde, um der Lust zu fröhnen. Aus allen Richtungen strömt es zum Festplatz und gewaltiger Jubel begrüßt den stattlichen Zug, den der Ortspolizist anführt. Kuhglockengeläute und Schellengebimmel und alles überdröhnend die Festzugsmusik. Ein munterer, kecker Hanswurst geleitet die Spitze des Zuges und würdig schreitet der Tafelperchte an der Spitze seines Gefolges. Am Schluß des Zuges die hohe Geistlichkeit und unter der Aufsicht des Nachtwächters ein Tanzbär mit seinem Führer. Ein muntrer Reigen der Perchten entfesselt wohlverdienten Beifall. Man sieht die Liebe, mit der er einstudiert, und den Eifer, mit dem er gelernt wurde. Ehre, wem Ehre gebühret! Köller ist der Tafelperchte und sein Werk ist die Aufführung. Dem Perchtentanz folgt ein Schuhplattler, in den ein Solotanz geschickt eingeschoben ist. Auch hier lohnt reicher Beifall die aufgewendete Mühe. Und weiter gehts in tosender Lust und Laune, die Nacht zum Tage, den Morgen zum Abend machend. Nur allmählich lichten sich die Reihen der Festgäste. In der Tofanagrotte aber merkt man auch beim letzten Böllerschuß noch keine Abschwächung. Es war ein Fest! Zu bedauern sind nur die, welche es nicht mitmachen konnten. Herzlichen Dank dem Festausschuß, seinem Vorsitzenden Herrn Gen.-Dir. Th. A. Schupp, dem Leiter des Dekorationaufbaues Herrn Architekt W. Türcke und all den Getreuen, die dazu beitrugen, die Feier zu veranstalten und zu verschönen. A.

Ehrenedelweiss gefunden. In der Gegend von Schellerhau wurde ein Ehrenedelweiß gefunden. Abzuholen im Sporthaus Kreidl, Galeriestr.

Nachtrag zum Bücherverzeichnis 1927.

A. Zeitschriften.

Alpine Monatshefte, München 64

B. Biographien.

E. Zsigmondy, Erschließer der Berge, III. Bd. 1926 9
P. Grohmann, Erschließer der Berge IV. Bd. 1927 10

C. Naturwissenschaften.

Die wissenschaftliche Durchforschung des Naturschutzgebietes Berchtesgaden. Jahresbericht des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen. XVII A 42
Krebs, Die Ostalpen und das heutige Oesterreich. Eine Länderkunde. Stuttgart 1928 19
Heritsch, Die Entstehung der Hochgebirgsformationen. Ein Buch für Bergsteiger. Graz 1927 57
Schreiter, Geologischer Führer durch das Erzgebirge. Freiberg 1927 58
J. Cadisch, Der Bau der Schweizer Alpen. 1926 59
L. Kober, Das Werden der Alpen. Karlsruhe 1927 60
R. Scharfetter, Alpenpflanzen. Leipzig 1927 . . 125
Heimatbuch der Sächs. Schweiz. Entstehung der Sächs. Schweiz. 1928 . . . . . K 44

D. Landes- und Völkerkunde.

A. Meiche, Historisch-topographische Beschreibung der Amtshauptmannschaft Pirna. Dresden 1927 45
A. Meiche, Ein Mühlenbuch. Von Mühlen und Müllern im Arbeitsgebiet des Geb.-V. f. d. Sächs. Schweiz. Dresden 1927 . . . . . K 43
Kuhfahl, Die alten Steinkreuze in Sachsen. Dresden 1927 46
Stolz, Die Ausbreitung des Deutschtums in Südtirol im Lichte der Urkunden. München 1927 47
Reut-Nicolussi, Tirol unterm Beil, München 1928 49
Rohrer, Berglieder der Völker, München 1928 50
Heimatbuch der Sächs. Schweiz. 1928 . . . . K 44

E. Vom Bergsteiger, Bergsteigen und Wandern.

C. Pichl, Wiens Bergsteigertum. Wien 1927 . 67
Rautmann, Arzt und Skilauf. Jena 1927 . . R 44
Sektion Hochland, Festschrift. Die Stimme der Bergwelt . . . . . I. Bor

H. Reiseschilderungen und Besteigungen.

Hübel, Führerlose Gipfelfahrten. München 1927 89

Schulze, Sonnennähe — Erdenferne. Leipzig 1928 87
H. Barth, Gesammelte Schriften 1926 85
W. Mittelholzer, Alpenflug. Zürich 1928 . . . 88
Morgenthaler, Ihr Berge. Stimmungsbilder aus einem Bergsteiger-Tagebuch. Zürich 1928 . . 89

I. Führer und Einzeldarstellungen.

Schwaighofer, Wagners Führer durch Innsbruck und Umgebung. Innsbruck 1927. 13
Simon-Vollmann, Münchner Wanderbuch. Der Ammergau. München 1923 31
Sektion Rosenheim, Rosenheim, Berge und Vorland. 1927 32
Finckh, L., Der Bodensee. Leipzig 1928 . . . 33
Weis, Bodenseeführer 1927 34
Führer zur Göppinger Hütte. Göppingen 1922 76
Schneider, Gomperz, Führer durch Arlberg und Ferwall. 1928 . . . . . R 41
v. Overkamp, Wettersteingebirge. München 1928 106
Schwaighofer, Wanderbuch durchs Karwendel, Wetterstein und die angrenzenden Gebiete. Innsbruck 1927 112
Voelk, V., Seefeld in Tirol und Umgebung. Innsbruck 1928 118
Huber, S., Führer durch das Tote Gebirge. Wien 1927 160
Sieghardt, Chiemgau-Führer. München 1928 . 166
Gallhuber, Das Gesäuse und seine Berge. München 1928 167
Schwaighofer, Wanderbuch durch die Zillertaler und Kitzbühler Alpen. Innsbruck 1927 . . . 219
Brandenstein, Führer durch die Granatspitzgruppe. Wien 1928 236
A. V. Austria, Unsere Jungmannschaft. Der Schwarzkopf (Ankogelgruppe). Aiguille de Rochefort. 1927 243
Turský, Führer durch die Goldberggruppe. Wien 1927 244
Kärnten, das Land der Seen und Berge, der Burgen und Lieder. 1927 260
Kärnten, Eine Reisehandbuch. Klagenfurt 1927 270
Barth, H., Gröden und seine Berge. München 1927 334
Gallhuber, J., Dolomiten. Ein Führer durch die Täler, Orte und Berge der gesamten Dolomiten. München 1928 335
I. Bd. Allgemeines, Täler, Straßen und Orte.
II. „ Oestliche Dolomiten.
III. „ Westliche Dolomiten.
Fischer, Dolomiten. Worte und Bilder. München 1928 336
Sommer in der Schweiz. Illustr. Reisehandbuch. 6. Aufl. Zürich 368
Meyers Reiseführer: Schweiz. Leipzig. 23. Aufl. 1928/29 369
I. Bd. Nord- und Zentralschweiz, Tessin, Oberitalienische Seen.
II. „ Berner Oberland.
IV. „ Graubünden.
Saussure. Kurzer Bericht von einer Reise auf den Gipfel des Montblanc. Deutsche und französische Ausgabe. Straßburg 1788 388
Whymper, E., Die erste Ersteigung des Matterhorns. Darmstadt 1927 400
Jegerlehner, Die Todesfahrt auf das Matterhorn. Berlin 1928 . . . . . N 60
Moeschlin, J., Das Engadin. Leipzig 1927 . . 421
Gurtner, Der Jungfrau-Führer. Wengen 1925 443
Zahn, Der Vierwaldstädter See. Leipzig 1927 . 476

K. Deutschland.

Fehrmann, Nachtrag 1927 40
Meiche, A., Ein Mühlenbuch. Von Mühlen und Müllern im Arbeitsgebiet des Geb.-V. f. d. Sächs. Schweiz. Dresden 1927 43
Heimatbuch der Sächsischen Schweiz. Schandau 1927/28 44
1. Heft Vorgeschichte der Sächsischen Schweiz.
2. „ Besiedelung der Sächsischen Schweiz durch die Deutschen.
3. „ Streifzüge durch die Pflanzenwelt der Sächs.-Böhm. Schweiz.
4. „ Die Entstehung der Sächs. Schweiz. I. Teil. Sandstein und Kreidemeer.
Ostpreußen, Monographien zur Erdkunde. 1927 62
Das Riesen- und Isergebirge. Monographien zur Erdkunde. 1927 63
Arldt, Mit Wanderstab und Kletterseil durchs Sächsische Felsengebirge. Dresden 1927 . . . 64

L. Oesterreich, Ungarn usw.

Leixner, O., Das Donautal von Passau bis Hainburg. Wien 1926 20
Huber, J., Wachauführer, Kremstal, Dunkelsteiner Wald. Krems 1927 21
Schmall, Führer durch Dalmatien. Wien 1927 5
Griebens Reiseführer, Dalmatien und die Kroatische Adria. 1927 30
Reiserouten durch Slovenien, Dalmatien und Bosnien. Wien 1926 29
Taub, Führer durch das Königreich der Serben, Kroaten und Slovenen. Zürich 1928 36
Houben, Der Ruf des Nordens. Leipzig 1928 . 58
Gran, Wo das Südlicht flammt. Scotts letzte Südpol-Expedition. Berlin 1928 59
Filchner, Zum Sechsten Erdteil. Berlin 1928 . . 60
Cook, Zum Mittelpunkt der Arktis. Braunschweig 1928 61

M. Asien, Afrika usw.

Norton, Bis zur Spitze des Mt. Everest. Basel 1926 20
Younghusband, Der Heldensang von Mt. Everest. Basel 1928 24

N. Unterhaltungsschriften.

Jegerlehner, Die Todesfahrt auf das Matterhorn Berlin 1928 60
Schmidkunz, Menschen zwischen den Grenzen. Erzählungen aus Südtirols schweren Tagen. München 1929 61

R. Wintersport.

Hoek, H., Schifahrten im südlichen Schwarzwalde. München 1927 19
Kumscher u. Lechner, Skifahrten in den Etschländer Bergen. Meran 1926 20
Reuel, Neue Möglichkeiten im Skilauf. Stuttgart 1926 40
Schneider-Gomperz, Skiführer Arlberg und Ferwallgruppe. München 1928 41
Winkler, Der Skilauf. München 1928 42
Gfrörer, Steilhangtechnik. 1928 43
Rautmann, Arzt und Skilauf. Jena 1927 44

Vom Büchermarkt.

Schweizerischer Kalender für Bergsteiger und Skifahrer 1929. In Leinen gebunden Preis Fr. 3.—. Dieser Kalender, der nun im dritten Jahrgang erscheint, hat in Bergsteiger- und Skifahrerkreisen alle Ansprüche erfüllt, die an ihn gestellt werden können: Reicher, sehr sorgfältig redigierter Inhalt (Redakteur: Rudolf Wyß, Bern), praktische Anordnung, handliches Format, leichtes Gewicht und billiger Preis. Verlag Stämpfli & Cie., Bern.

Zusammenlegung alpiner Zeitschriften. Die beiden größten und bedeutendsten alpinen Kunstzeitschriften Deutschlands, die „Deutsche Alpenzeitung" und der „Alpenfreund", (Bergverlag Rudolf Rother, München 19) sind ab Heft 1/1929 zusammengelegt worden. Die „Deutsche Alpenzeitung" ist übrigens die einzige noch aus der Vorkriegszeit bestehende Zeitschrift dieser Richtung und baut auf wirklich besten Ueberlieferungen in die Zukunft.

„Winter". Das fesche Skimädel mit dem launigen Gedicht von „Cil" darunter auf der Titelseite von Heft 7 des „Winter" leitet einmal wieder ein besonders abwechslungsreiches und schönes Heft dieser einzigartigen Wintersportzeitschrift ein. Beherzigenswert die Worte Oertels über die von ihm seinerzeit erfundene Lawinenschnur, doppelt beachtenswert, da heuer schon der erste Schneesonntag in den Bergen Lawinenopfer gefordert hatte. Neuartig die Anregungen für unbewußtes Zwecklernen (rhythmischer Skilauf) statt ausgeklügelter Definitionen, die jede Freiheit hemmen. Und vieles andere — das ganze Heft ist glänzend in Text und Bild und ein lustiges Skialphabet ist auch darin.

„Der Bergkamerad". Die Bedeutung der Bergwacht ist heute längst über die engen Grenzen ihrer Gründungsideen hinausgewachsen. So ist auch ihr amtliches Organ, der „Bergkamerad", viel mehr als ein Nachrichtenblatt; es ist durch den trefflichen Kunstdruckbogen zugleich die Zeitschrift des Hochtouristen und Skitouristen, ein Sprachrohr für den Naturschutz, Naturliebe, Tat und Wirken in den Bergen. Der „Bergkamerad" erscheint jeden Freitag. Das regelmäßige Erscheinen gewährleistet auch die Verläßlichkeit des „Schneeberichtes", unterrichtet über alle Besonderheiten des jeweiligen Bergsonntags. Der „Bergkamerad" ist praktisch und zugleich wertvoll, die herrlichen Bilder Anregung für jeden Lichtbildner. Der Bergverlag Rudolf Rother, München 19, in dessen Verlag die vorbeschriebenen Zeitschriften erscheinen, sendet Probehefte auf Anfordern gern.

„Wachsmerkblatt". Wie und bei welchem Schnee man alle Skiwachsarten, die es gibt, also auch diejenigen Tuben und Büchsen, die man gerade im Rucksack hat, anwendet, ist nun endlich in einer übersichtlichen Tabelle von Carl J. Luther zusammengestellt worden; hier ist für die vorkommenden Schneearten jedes brauchbare Wachs deutscher Industrien genannt, auch wie es benützt werden soll, sowie in Schlagworten eine allgemeine Einführung in die Grundlagen jeder Wachstechnik gegeben. Die Tabelle, auf sechs Kartonblättern in Büchelform gedruckt, ist auch äußerlich handlich, ihre Vollständigkeit wird auch dem heikelsten Anspruch des Sportläufers gerecht. Sie ist unter dem Titel „Wachsmerkblatt" beim Bergverlag Rudolf Rother, München 19, erschienen und zum Preise von 40 Pfg. überall erhältlich.

Die verehrten Sektionsmitglieder

werden höfl. gebeten, die Inserenten der Nachrichten bei Einkäufen oder Einkehr freundlichst zu berücksichtigen und auf die Anzeigen Bezug zu nehmen.

Der Verlag Carl Creutzburg

Palmengarten

Dresden-A.
Pirnaische Straße 29
Familien-Restaurant
mit preiswertem Mittagstisch
und reichhaltiger Abendkarte
Großer und kleiner Festsaal für
Bälle und Kommerse

Außerdem empfehle ich die Benutzung der unter meiner Bewirtung stehenden Säle und Räume der
Dresdner Kaufmannschaft

[64] Hochachtungsvoll **Max Strohbach**



Grenzbaude Rehefeld Ost-Erzgeb.
Luftkurort u. Wintersportplatz Seehöhe 730 Mtr.
Fernruf 41 Hermsdorf i. Erzg.
Moderner Neubau / Zentralheizung / Fließendes warmes und kaltes Wasser / Zimmertelefon / Bäder
Alfred Dolze [60]

Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

4. Jahrg. Dresden, März 1929 Nr. 3

Höhlenfahrten in der Sächsischen Schweiz.

Von Otto Mörtzsch.

Wer vor einem Menschenalter die Sächsische Schweiz besuchte, sah bei den frohen Wandersleuten als Abzeichen blinken das Farnkraut des Gebirgsvereins oder das Edelweiß des Alpenvereins. Heutzutage sind der Erkennungszeichen so viele, daß auch der erfahrenste „Vereinsmeier" versagt, wenn er um Auskunft gebeten wird. Einer der neueren Vereine trägt ein kleines, elliptisches Schild mit dem Bilde des Molches; es ist der Verein für Höhlenkunde in Sachsen (gegründet 28. November 1920). Er hat sich die Aufgabe gestellt, die Höhlen unseres Vaterlandes genauer zu erforschen und kartographisch aufzunehmen.

Während die meisten Gesteine Sachsens nicht zur Höhlenbildung neigen, beherbergt der Sandstein des Felsengebirges zu beiden Seiten des Elbstromes eine große Anzahl von Hohlräumen verschiedensten Ausmaßes. Freilich darf man nicht erwarten: die kilometerlangen Gänge der Mammuthöhle, die zauberhaften Stalaktiten und Stalagmiten der Kalkgebirge, die lange Zeit so rätselhaften Gebilde der Eishöhlen, die Farbenpracht des Diadochits in den Feengrotten, Höhlenflüsse und unterirdische Seen, die ständigen Begleiter des Karstphänomens. (Die am 17. März 1928 entdeckte Kalkhöhle bei Syrau [Plauen] ist zur Zeit noch nicht von erfahrenen Höhlenkundlern durchforscht worden, scheint aber nach den bis jetzt bekannten Mitteilungen eine Ausnahme für Sachsen zu bilden.) Doch sind die Sturz-, Kluft- und Schichtfugenhöhlen des Gebietes und ihre Entstehung durch tektonische, neptunische und chemische Kräfte für jeden Naturfreund und -forscher der Beachtung wert. Es gibt da noch allerhand zu entdecken: Mineralien, niedere und höhere Pflanzen und Tiere usw. Die Begehung der Höhlen ist natürlich nur in zweckmäßiger Kleidung anzuraten, einige sind jedem Wanderer zugänglich, in andere kann man nur mittels eines Seils einsteigen, viele verstürzte erfordern Klettereien und Rutschpartien eigener Art. Doch mit kameradschaftlicher Hilfe und etwas Vorsicht sind alle zu bezwingen. Am gefährlichsten sind die Sturzhöhlen nach langen Regenzeiten und schneereichen Wintern, weil man nie weiß, ob sich ein Stein oder eine Platte gelockert haben. Kommt so eine unsichere Wacke ins Rutschen, dann kann nachstürzender Steinschlag schweres Unglück verursachen. Darum: Stets am Höhleneingang einen Wächter zurücklassen!

Doch nun wohlauf zur ersten Höhlenfahrt: „Sonntagsfahrkarte Königstein, Holz!" Vom Bahnhof in „Quirlequitsch" rechts ab auf dem grünen Ringelweg zum Quirl. Nach einer reichlichen halben Stunde steht man vor der größten Hallenhöhle der Sächsischen Schweiz, dem Diebskeller, auch Gutbier-Höhle genannt. Wir befinden uns 300 Meter über Normalnull und genießen zuerst die Aussicht auf Stadt und Festung Königstein und den Lilienstein. Ein Blick auf den Höhleneingang zeigt uns die 0,10—0,50 Meter starken Schichten des zur Stufe Inoceramus Brongniarti (Herzmuschel) gehörigen grobkörnigen Sandsteines. Der starke, steinerne Tisch am Eingang stammt aus der Mitte des 18. Jahrhunderts und diente bei fröhlichen Jagdfrühstücken als Unterlage. Ein Gang in die 29 Meter tiefe, 8,60—5,30 Meter breite und 4—2 Meter hohe Höhle zeigt uns verschiedene Verwitterungsprodukte: Alaun, Gips, Gipserde, Kochsalz, Eisenoxyd. Einige Farnkräuter, nach hinten immer kleiner werdend (Lichtmangel), und Flechten zieren das Gestein. Am Ende der Höhle tritt schwach Sickerwasser aus. Entstanden ist der Hohlraum durch Erosion und nachfolgende Verwitterung. — Auf der Fläche des Quirl, Königsbrunn gegenüber, also an der Ostseite, befindet sich eine Klufthöhle, Sterlhöhle genannt. Den Namen trägt sie nach dem Anführer einer Diebesbande, die 1884 verhaftet wurde. Der Eingang zur Höhle ist eine Kluft von 4,40 Meter Tiefe und 0,90 Meter Breite. — Wer am Nachmittag des Wandertages noch einige kleinere Höhlen besuchen will, besteige den nahen Pfaffenstein (grüner Ringelweg) und besichtige die Bello- Falken- und Goldschmiedshöhle. In

letzterer kann man besonders gut die Arbeit des Wassers studieren. Den Namen trägt sie nach dem Falschmünzer Goldschmied, der hier falsche Anhalt-Dessauische Kassenscheine anfertigte. Rechts vom Eingang findet man Leuchtmoos (Schistostega osmundacea).

Eine zweite Höhlenfahrt führt uns in die Gegend der Bastei. Also: „Rathen, Holz!" Von Nieder-Rathen geht's an der Elbe abwärts, die Rahm-Hanke aufwärts, durch das Eisenbahngründl zur Vehmhöhle. Sie ist eine Klufthöhle in Richtung SO nach NW, hat eine Länge von 33 Metern, eine Breite von 2,5—1 Meter und eine ungefähre Höhe von 5 Metern, Seehöhe 275 Meter über Normalnull. Am Eingange befinden sich zahlreiche Inschriften und Zeichnungen. (Schiff, Jäger, Holzhauer usw.)[1] Die Jahreszahlen 1639 und 1813 verraten, daß die Bewohner der Umgegend in Kriegszeiten die Höhle als Unterkunft benützten. Der Name hat nichts mit dem heimlichen Gericht zu tun, 1592 hieß sie „Hoffkluns" (von Klunze, Klunse=Spalt). Veme, Vehme, Feme könnte hergeleitet werden von einem mittelhochdeutschen Worte, das Mast der Schweine bedeutet. Kleinere Höhlen der Umgebung sind: Türken-, Herings-, Schweden-, Hermanns-, Talwächter- und Lammhöhle.

Die Höhlen des Polenzgebietes erreicht man auch am besten von Rathen aus, wenn man es nicht vorzieht, gleich bis Hohnstein zu fahren. Zum Besuche stehen zur Auswahl die Dianagrotte am Carolastein, die Gautschgrotte bei Hohnstein, der Diebskeller nach Walthersdorf zu, der Kleine Kuhstall, die Dachshöhle am Hohnstein. Am meisten anzuraten sind die Wolfshöhle und die Frinzberghöhle. Von Rathen geht's den blau gemarkten Weg zum Hockstein. Beim Abstieg zeigt uns ein Wegweiser (links) den Eingang zur Wolfshöhle an. Die Ausmaße derselben sind: 19,50 Meter Tiefe, 6 Meter Breite, 2,60—0 Meter Höhe, Seehöhe 260 Meter über Normalnull. Eine Grabung des Vereins für Höhlenkunde ergab sieben deutlich voneinander getrennte Schichten. In fünfzig Zentimeter Tiefe fanden sich mittelalterliche Scherben und vereinzelte Feuersteinsplitter, sehr viel feiner, grauer Staub, stark holzkohlehaltig. Darunter lagerte weißer Sand mit fremdem Geschiebe, dann lehmiger Sand mit gröberem und endlich bis zu 80 Zentimeter grobes Geschiebe (Granit) mit weißem Sand. Die Sandmassen im Inneren der Höhle lassen sich daraus erklären, daß im Sandstein sich Hohlräume befinden, die vollständig mit Sand angefüllt sind, dem der Zement fehlte, um zu Stein verkitten zu können. Solche „Sandgallen" haben nicht selten zur Höhlenbildung beigetragen. — Der Frinzberg, vom Haltepunkt Porschdorf aus leicht zu erreichen, trägt zwei Höhlen, die zu einer früheren Befestigung gehörten. 1592: „Frintzbergk ein ra[u]phaus gewesen." 1456: „Frundisberg, vor geczyten gebuwet." Die eine, nach Westen offene Höhle ist durch Menschenhand künstlich erweitert. Einige Stufen führen in das Innere hinab, das 5 Meter lang, 3,60 Meter breit nnd gegenwärtig 2 Meter hoch ist. Nur wenige Schritte davon und um ein Geringes tiefer gelegen öffnet sich nach Norden eine zweite Höhle, deren Innenwände unbehauen sind. Ihren Eingang versperrte früher eine Mauer, deren Reste sich noch wohl erkennen lassen. Vordere Breite 9 Meter, Tiefe ebenfalls 9 Meter, Höhe 2 Meter. Sie verengert sich nach hinten und scheint dort in einen kurzen Gang auszulaufen. Mittelalterliche Funde![2]

Eine vierte Fahrt soll uns mit den Höhlen der Raubschlösser bekannt machen. Südlich der Kirnitzsch erheben sich eine Anzahl freistehender Felsen, die bis um die Mitte des 15. Jahrhunderts Raubschlösser trugen, die zur ehemaligen Herrschaft Wildenstein gehörten. Die einfachen, räumlich beschränkten Holz- oder Fachwerkburgen sind von den Landesherren und den Lausitzer Sechsstädten zerstört worden, doch zeugen noch zahlreiche Falze, Stufen, Zisternen usw. von früherer Besiedlung. Auch hat man mittelalterliche Funde gemacht, die in verschiedene Hände gekommen sind. Die Höhlen der Felsen dienten als Wachtstuben, Wohnräume, Vorratskammern und Gefängnisse. Von manchen Steinen wird berichtet: „ . . . ist ein loch allda, do man die gefangenen eynfurt zu peynigen". Von Schandau aus geht es auf der alten Handelsstraße nach der Oberlausitz und der Herrschaft Tollenstein—Schluckenau bis zum Kleinen Wasserfall, von da hält man südlich auf das Vordere Raubschloß, den Frienstein, zu. Bei der Besteigung ist eine kleine Kaminkletterei nötig. Die Fläche des Felsens ist von zahlreichen breiteren und schmäleren Spalten durchzogen, Falze und Rinnen zeigen die frühere Bebauung an. An der Ostseite befinden sich drei Felsenhöhlen. Namentlich die Idagrotte erfreut sich häufigen Besuches. Sie ist eine Klufthöhle mit Erosionstunnel. Starke Waben- und Rillenbildungen, sowie frische Aus-

[1]) Vgl. Ueber Berg und Tal, 1889, Nr. 131, S. 293 f. [2]) Meiche, Burgen der Sächsischen Schweiz, 1907, S. 268.

witterungen regen zu genauer Beobachtung an. Götzinger warnt in seiner „Beschreibung der sogenannten Sächsischen Schweiz", 1804, S. 235, vor der Besteigung, da das „Hinaufsteigen mit so vielen Gefahren verbunden ist", aber jetzt, in der Zeit der Felsenkletterei, wird sich wohl niemand abschrecken lassen, die interessante Stätte zu besuchen. Ueber das Geschichtliche lese man Prof. Dr. Meiches Arbeit.[3])

Marschieren wir die Kirnitzschtalstraße weiter bis zur Buschmühle, so befinden wir uns in der Nähe der Abzweigung des Großen Zschand. Die Straßengabelung wird beherrscht vom Ottendorfer Raubschloß, dem Arnstein. Er war nach dem Neu-Wildenstein, dem Kuhstall, die ansehnlichste Burgstätte der Herrschaft. Auf der Nordseite führt ein schmaler Fußsteig auf den Gipfel. Stufenansätze sind die letzten Reste einer Treppe, die bei der Zerstörung vernichtet wurde. Hält man sich nach dem Aufstieg links, so erblickt man bald die große Oeffnung, welche zur Arnsteinhöhle führt. Meister Ludwig Richter hat seine Künstleraugen schon 1820 am Anblick geweidet, eine Radierung hält das Bild damaliger Zeit fest. Die Höhle ist künstlich erweitert und hat folgende Maße: Vordere Breite 4,50 Meter, mittlere 7 Meter, hintere 1,75 Meter, Höhe 1,70—3,40 Meter, Tiefe 5,85 Meter. Den ersten Anlaß zur Bildung des kaminartigen Gebildes hat fließendes Wasser gegeben, Verwitterung und Menschenhand vergrößerten den Raum. Das Gestein gehört der Grenzzone zwischen Labiatus- und Brongniartiquader an, die Quarzkörner vom kleinsten Ausmaße bis zu Haselnußgröße zeigt. Die untersten horizontalen Schichten weisen grobkörnige Struktur auf. Am westlichen Eingange treten schwache Sickerwasser hervor, auch sind daselbst frische Auswirkungen von Alaun und Gips anzutreffen (Kostprobe, aber nicht zuviel!). Häufig findet man schwache krustenartige Brauneisensteinbildungen. Am Ende der Höhle sind elf große Löcher. Vier kleine Durchschlüpfe führen ins Freie. — Weiter nach Osten zu liegt die Kleinsteinhöhle, nach Süden die Kronehöhle am Hinteren Raubschloß und die Mariengrotte im Himbeergründl.

Besonders reich an Höhlen ist der südliche Teil der Sächsischen Schweiz. Der Große Zschand führt uns zu den Richterschlüchten mit Grotte, den Weberschlüchten mit Höhle und den Hickelsschlüchten mit der größten Erosionshöhle rechts der Elbe. Zehn Minuten nach Verlassen der Zschandstraße muß man sich links halten und einige Stufen steigen. Die Höhle verläuft ihrer Breite nach von SSO nach NNW, der Tiefe nach von W nach O. Die Breite beträgt 50,40 Meter, die Höhe 10,80 Meter außen, innen 1,80—1,90 Meter, die Tiefe 8,50. Der Boden ist ein wenig nach innen geneigt. An der Erweiterung der Höhle arbeiten Sickerwässer und chemische Vorgänge (Alaun, Gips). An der NNW-Seite des Felsdaches treten schalige, wulstige und aderförmige Brauneisenbildungen hervor. Der Fußpunkt des Einganges liegt 372,50 Meter über Normalnull.

Die letzte Höhlenfahrt führt uns nach Böhmen. Von Herrskretschen geht's an dem rechten Elbufer bis zur Mündung der dürren Kamnitz. Ein freundlicher Gasthof, früher zeitweilig Finanzwachthaus mit dem Namen „die Festung" oder „die Kaserne", ladet zur Rast ein. In früheren Zeiten waren hier bis zu fünfzig Mann untergebracht, um den Paschern und Schmugglern das Handwerk zu legen. Gar manches Stücklein der schwarzen Gesellen geht noch im Munde der Leute um, ebenso leben „der Rotpelz", ein gräflich Thunscher Amtmann namens Egermann, und der Dürrkamnitzmüller Günther in der Sage fort. — Die dürre Kamnitz, ein Wasserlauf, der sich in jahrtausendlanger Arbeit sein Bett in einer Bruchspalte des Gebirges bis auf den Labiatusquader eingegraben hat, bildet ein Tal von wilder Schönheit. Ludwig Richter zeichnete im Jahre 1823 die alte Mühle, welche leider 1882 einem Brande zum Opfer fiel. Die Grundmauern sind noch voll erhalten. — Vom Gasthof gradüber steigt in Richtung NNO ein Pfad zwischen Kiefern steil über kleines Blockgeröll aufwärts. Humuserde mit Moos und Heidekraut überdeckt den Sandstein. Rechts ragen kühne Wände, links gewaltige Quader, welche sich von der Hauptmasse losgelöst haben, uns entgegen. Einige Stufen führen in eine Felsengasse von 20 Meter Länge, dann folgt von O nach W gerichtet ein langer Spalt, an dessen Ausgang die Oeffnung der Freundschaftshöhle dem Wanderer entgegenlacht oder -gähnt. Wir befinden uns 194,70 Meter über dem Meeresspiegel oder 64,70 Meter über dem Elb-Normalnullpunkt.

[3]) Meiche, Burgen der Sächsischen Schweiz, 1907, S. 320 f.

Den Eingang bildet eine zirka 5 Meter tiefe und 0,50 Meter breite kaminartige Spalte. Hinabsteigend gelangt man in eine große Kammer von 3,90 Meter Breite, 5,30 Meter Länge und 12 Meter Höhe, in der überall große und kleine Blöcke und Platten herumliegen. Da hier noch Tageslicht dämmert, machen wir unsre Karbidlampen und ein Seil gebrauchsfähig. Kurz bevor man in eine etwas tiefer liegende, kleinere Kammer gelangt, geht nach links ein toter Seitengang ab. Ueber einen schräg nach unten geneigten Block geht es in die kleinere Kammer, von welcher zwei Gänge abzweigen, links in den nassen, rechts in den trockenen Teil der Höhle. Wir wenden uns rechts auf den ungefährlichen Weg und gelangen über kleineres Gestein in den nassen Teil der Freundschaftshöhle. Den Gang in westlicher Richtung verfolgend, bietet sich dem Auge wiederum eine größere Kammer dar von 3,50 Meter Breite, 3,50 Meter Länge, und 4,50 Meter Höhe. Größere Blöcke bedecken den Boden. Von hier aus führt ein Kamin in die Außenwelt und läßt uns ein Stückchen Himmel und einige Bäume erblicken. Nach rechts geht ein Gang ab nach der sogenannten nassen Kammer, dem Ende der Höhle. Dann klettern wir zurück zur zweiten Kammer und streben in nördlicher Richtung weiter. Von hier zweigt ein Gang mit Sickerwasser ab. Dann geht es über eingeklemmte Blöcke weiter, bis man nach einer kleinen Anstrengung am Ende des nassen Teiles anlangt. Bei eintönigem Tropfenfall schreibt man sich hier in das ausliegende Höhlenbuch ein. Vom Ausgang sind wir 77,40 Meter entfernt, aber der zurückgelegte Weg erscheint durch seine Ungewohntheit und Schwierigkeit wesentlich länger. In der Höhle können Brauneisensteinbildungen, Alaun-, Gips- und Magnesiumausscheidungen betrachtet werden. Spinnen, Schmetterlinge, Asseln und Tausendfüße lieben die dunklen Kammern und Gänge. Auch Säugetiere flüchten oft in die Höhle, um hier ihren Tod zu erwarten. Knochen und Schädel von Hirschen, Rehen, Dachsen und Füchsen sind nicht selten. — Die Höhle war den Alten als „Pascherloch" bekannt, für uns moderne Menschen wurde die Höhle am 1. Dezember 1912 durch einige Mitglieder des Dresdner Touristenvereins „Naturfreunde" entdeckt, und der Verein für Höhlenkunde hat sie genau vermessen, kartographisch und photographisch aufgenommen. Wir wollen's dem Meister Reinecke nicht vergessen, daß er uns den Eingang verraten hat zu einem, wenn auch kleinen, Reich der Unterwelt.

Von der Dürrkamnitz bis Rasseln und Stimmersdorf sind noch eine Anzahl Höhlen bekannt: Die Klufthöhle im „Goldenen Ranzen", die Weiße Höhle, das Butterloch bei Elbleiten, die Hoffnungshöhle, die Naturfreundehöhle, die Damenhöhle, die Rübezahlhöhle (der Name ist unsinnig, denn Rübezahl hat mit der Sächsischen Schweiz nichts zu tun), die Kammerhöhle, die Räuberhöhle, die Wildschützenhöhle, die Stelzighöhle und die Stimmersdorfer Kapelle.

Aus der Sektion

Reisebeihilfen. Wie alljährlich verteilt die Sektion auch dieses Jahr eine Anzahl Geldunterstützungen an jugendliche Bergsteiger und Schneeschuhläufer, die gewillt sind, im Hochgebirge Touren zu unternehmen. Gesuche für solche Unterstützungen sind für Sommerfahrten bis spätestens 31. März, für Winterfahrten bis spätestens 30. November an den Kassenwart (E. Ansoul, A. 5, Seminarstraße 22) schriftlich unter Beifügung eines Tourenplanes und Angabe der Begleiter zu richten. Ein Anspruch auf Erhalt besteht nicht. Ueber die Bewilligung und Höhe entscheidet der Vorstand der Sektion nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel.

Ausweiskarten für die Ehefrau. Jedes Mitglied kann seine Ehefrau zur **B-Mitgliedschaft** in der Sektion anmelden. Der Jahresbeitrag beträgt 5 RM. und umfaßt dieselbe Versicherung gegen Unfall bei alpinen und Wintersport-Unternehmungen wie das A-Mitglied.

Dagegen umfaßt **die weiße Ehefrauen-Ausweiskarte** diese Versicherung nicht, berechtigt aber im übrigen ebenfalls zur ermäßigten Hüttenbenutzung und zur Teilnahme an Sektionsveranstaltungen, soweit sie nicht Mitgliedern vorbehalten sind. Die Inhaberinnen sind eben nicht Mitglied, sondern haben nur einen Ausweis, daß ihr Mann Mitglied ist.

Auch diese Ehefrauen-Ausweiskarte trägt eine Jahresmarke, für welche ein jährlicher Beitrag von 2 RM. (ab 1. März 1929, soweit nicht früher beantragt) erhoben wird.

Solche Ausweiskarten bezw. Jahresmarken dazu können von der Geschäftsstelle bei Herrn Adolf Sternberg, Dresden 1, Wilsdruffer Straße 44, bezogen werden. Bei Neuausstellung ist ein Lichtbild mitzubringen!

Vortragsabend am 13. Februar 1929.

Der bekannte Alpinist Ernst Schulze, Grimma, der unserer Sektion schon wiederholt von seinen alljährlichen alpinen Großtaten berichtete, bot uns am 13. Februar einen Vortrag, in dem er seine Hochtouren von 1928 in Wort und Bild abermals meisterhaft darstellte, zum erstenmal in der Oeffentlichkeit. Zwanzig Jahre sind es her, daß ihm der Mont Blanc seine Lebensrichtung gegeben hatte, und es waren nur noch drei Viertausender des Mont Blanc-Gebietes, die ihm noch fehlten, die einzigen Viertausender der ganzen Alpenwelt überhaupt, die er noch nicht bezwungen. Es waren dies die Aiguille Bionnassey, der Mont Brouillard und die Aiguille Blanche Pétéret, drei Riesenhäupter, die dem Vortragsabend das Thema gaben: „In den Südabstürzen des Mont Blanc."

Als Trainingstour hatte er sich die Aiguilles von Chamonix ausersehen, jene abweisenden Urberge wie die Dent du Géant, die Aig. Grand Charmoz, die den Mont Blanc wie ein Nadelkissen umgeben, deren Wände jäh und steil nach allen Seiten abspringen. Die erste der vorgenommenen Hochtouren führte über St. Gervais, Contamines, Miage zur Durriet-Hütte am Col Miage, von der eine vierstündige Kletterei zum schneidigen, nur zweigratigen Gipfel der Aiguille Bionnassey führte. Der Stützpunkt für die zweite Besteigung, den Mont Brouillard, war die Sellahütte am Mont-Blanc-Gletscher, jene 4100 Meter hoch gelegene Hütte in grandioseser Umgebung. Und wenn der Abstieg nach Courmayeur über den wilden Miagegletscher auf verbotenem Wege ging und ihn die Faschisten deshalb zur Abstempelung seines Passes zum Kleinen St. Bernhard wieder hinaufschicken wollten, so war das ein Abenteuer, das in seiner Kleinlichkeit erst recht die Größe des Geleisteten erstehen ließ. Nun war die Aiguille Blanche Pétéret der letzte Viertausender, der unserem Schulze noch fehlte, nach seiner gewiß maßgebenden Erfahrung der schwerste der Alpengipfel überhaupt. Begleiter auf dieser langen und steilen Tour waren ihm unser Sektionsmitglied Fritz Wiesner und ein Leipziger Herr. Ausgangspunkt war die Gambahütte an der Innominata. Aus den schlichten, aber innerstes Nacherleben widerspiegelnden Worten, mit denen er von der Bezwingung auch des letzten Hochgipfels der Viertausender der Alpen zu uns sprach, hatten wir den ganzen Schulze vor uns, wie wir ihn aus seinem prächtigen Buche „Sonnennähe — Erdenferne" kennen. Trotz der grimmigen Kälte draußen hatte sich seine getreue Zuhörerschaft wieder eingefunden, um sich von seinem packenden Wort fesseln zu lassen und die Bilder zu bewundern, die in einer Anzahl von gegen hundert durch ihre meisterhafte Schönheit das Geleistete miterleben ließen.

B.

56. Stiftungsfest der Sektion Dresden des D. u. Oe. A.-V.

Am Sonnabend, den 9. März, konnte die Sektion Dresden des D. u. Oe. A. V. ihr 56. Stiftungsfest in der herkömmlichen Form als Herrenmahl feiern. Eine stattliche Anzahl Mitglieder hatte sich hierzu in der Harmonie, Landhausstraße 11, eingefunden und nahm an den sternförmig von der Mitte des Saales nach außen verlaufenden Tafeln, die in reichem Blumenschmuck prangten, Platz. Herr Rechtsanwalt Dr. Heinrich Herschel, begrüßte die Erschienenen mit warmen Worten und verwies auf die Tätigkeit der Sektion im verflossenen Jahr, insonderheit auf die Erstarkung des Innenlebens, welche den geringfügigen Rückgang in der Mitgliederzahl (heutiger Stand: 3294) wettmacht. Der Redner gedachte der fast 25jährigen aufopfernden Tätigkeit seines Amtsvorgängers, des im Dezember verstorbenen Amtsg.-Dir. i. R. Dr. Robert Gaertner, und entwickelte im Anschluß daran ein Tätigkeitsprogramm, welches einen günstigen Fortgang der Sektionsarbeit auch unter dem neuen Vorsitzenden hoffen läßt. Herr Oberlehrer Bernhard Milde gedachte dann der fast fünfzig Mitglieder, die in diesem Jahre der Sektion 25 Jahre angehören, und dankte ihnen für die damit bewiesene Treue. Insbesondere galt aber sein Dank auch den Herren unter den Jubilaren, welche die Sektion mit ihrer Arbeit im Vorstand und den Ausschüssen tatkräftig unterstützt hatten. Wie alljährlich wurde den Jubilaren das Ehrenedelweiß mit einem kleinen Sträußchen Frühlingsblumen überreicht. Namens der Jubilare dankte Herr RB.-Ob.-Insp. Reinhold Klunker. Herr Opernsänger Claus Hermanns von der Staatsoper erfreute die Tafelrunde mit einer reichen Auswahl von Trinkliedern, die er mit geschmeidigem Tenor vorzutragen wußte. Einen feinsinnigen Begleiter hatte er in Herrn Prof. Pretzsch. „Der Rhein, der Rhein", das immer wiederkehrende Motiv dieser Lieder paßte so recht in die Stimmung hinein. Auch das „Ach, wie so trügerisch" aus Rigoletto fand lebhaften Beifall. — Launige Toaste von verschiedenen Seiten, musikalische Darbietungen der emsig spielenden Kapelle hoben die Stimmung und ließen das Vorrücken des Uhrzeigers vergessen. Längst nach Anbruch des neuen Tages saß die Runde noch immer geschlossen beisammen, ja selbst bei Ende des Festabends war noch eine stattliche Zahl versammelt beim schäumenden Abschluß-Pilsner, beim duftenden Mokka.

A.

Bericht über die Hauptversammlung der Sektion am 6. März 1929.

Die Hauptversammlung der Sektion war von fast 100 Mitgliedern besucht. Nach kurzer Begrüßung und Feststellung der Ordnungsmäßigkeit der Einberufung erstattete Herr Rechtsanwalt Otto Alfred Müller namens des Vorstands den Tätigkeitsbericht über das verflossene Vereinsjahr. Herr Rechtsanwalt Dr. Herschel gab den Bericht über die Dresdner Hütte im Stubai, Herr Oberlehrer Bernhard Milde den über die Friedrich-Schlott-Hütte in Rehefeld. Der Kassenbericht wurde erläutert und der Bericht der Kassenprüfer entgegengenommen. Die Abrechnung der Festausschußkasse bleibt der Hauptversammlung im Dezember vorbehalten. Nach Entlastung des Vorstandes berichtet Herr Baumeister Louis Voigt über den Stand der Hüttenbaupläne am Wütenkar und die Versammlung beschließt den Bau eines der vorliegenden Projekte. Zur Bereitstellung der hierfür benötigten Mittel soll auch in diesem Jahr eine Hüttenumlage in Höhe von 5 RM, fällig am 4. Oktober 1929, von jedem A-Mitglied und Doppel-Mitglied erhoben werden. Daraufhin wird der Haushaltplan für 1929 vorgetragen und gutgeheißen. Die nun folgenden Ersatzwahlen ergeben die einstimmige Wahl des Herrn Rechtsanwalt Dr. Heinrich Herschel zum Vorsitzenden, des Herrn Rechtsanwalt Dr. Otto Leutritz als Stellvertreter und des Herrn Rechtsanwalt Dr. Rudolf Fehrmann als Mitglied des Vorstandes.

Sonderfahrt ins Riesengebirge.

Der Sächsische Bergsteigerbund veranstaltet zum kommenden Osterfest eine Sonderfahrt nach dem Riesengebirge. Die Verkehrszeiten sind so günstig, daß auf jeder Strecke mehr als vier Stunden Fahrt- und Wartezeit gespart werden. Die Anmeldungen müssen baldmöglichst im Sporthaus Karnagel, Dresden-A. 1, Johannesstraße 21, Ruf 12345, erfolgen. Preis für Hin- und Rückfahrt Mk. 11.50. —

Hinfahrt Freitag, 29. 3. 1929			Rückfahrt Montag, 1. 4. 1929	Hinfahrt Freitag, 29. 3. 1929			Rückfahrt Montag, 1. 4. 1929
2^{40}	ab	Dresden Hbf.	an 22^{31}	5^{00}	ab	Görlitz	an 20^{07}
2^{50}	„	Dresden-Neust.	„ 22^{22}	6^{22}	an	Hirschberg Hbf.	ab 18^{46}
3^{58}	„	Bautzen	„ 21^{17}	6^{29}	ab	Hirschberg Hbf.	an 18^{30}
4^{46}	an	Görlitz	ab 20^{27}	7^{11}	an	Krummhübel	ab 17^{50}

Jugendgruppe.

Osterwanderung der Jugendgruppe vom 29. März bis 1. April 1929: „Berge rund um den Donnersberg". Führer Herr Ewald Schreiber.

29. März: Lichtowitz — Fürstenlehne — Klein-Tschernosek — Lobosch — Boretzer Berg — Suttomer Berg — Ruine Kostial — Trebnitz.

30. März: Werschetin — Diakowa — Ruine Hradek — Sollaner Berge — Rotaujezder Wostrey — Radelstein — Horstberg — Nedwieditsch.

31. März: Ruine Wostrey — Milleschau — Dicke Berge — Ruine Kostenblatt — Donnersberg.

1. April: Kletschen — Razein — Dubitzer Kirchlein — Müllerstein — Morowan — Staudenspitze — Julius-Steig — Aussig.

Paß erforderlich! Kronen mitnehmen! Meldungen bis 20. März an Herrn Ewald Schreiber, Ruf 42508. St. Bodenbach/Tetschen. Abfahrt 6^{10} über Tetschen nach Libochowan.

Vortragsabend und Monatsversammlung: Dienstag, 9. April 1929. Lichtbildervortrag des Herrn Emil Ansoul: „Aus der Jugendbewegung des D. u. Oe. Alpenvereins und über die zukünftige Arbeit in unserer Jugendgruppe".

Sektion Dresden des D. u. Oe. Alpenvereins.

Geschäftsstelle: Ad. Sternberg. Dresden 1, Wilsdruffer Straße 44.

In der Geschäftsstelle liegen zum Verkauf:

Abzeichen.	RM
Echt silberne Edelweiße in Nadel- oder Broschenform	2.—
Versilberte Edelweißnadeln	—.50
Zeitschriften des D. u. Oe. Alpenvereins.*)	
Jahrgang 1916 (gebunden)	2.—
„ 1918 („ mit Gesäuse-Karte)	4.—
„ 1919 (broschiert)	2.—
„ 1921 („)	1.—
„ 1922 („)	1.—
„ 1923 („)	1.—
„ 1924 (gebunden)	1.—
Jahrgang 1925 (geb. m. K. d. Loferer Steinberge)	2.50
Jahrgang 1926 (gebunden m. Karte d. Leoganger Steinbergs)	2.50
Jahrgang 1927 (gebunden mit Karte der Klostertaler Alpen)	5.—
Jahrgang 1928 (gebunden mit Karte der Großglockner-Gruppe)	6.—
Sonstige Veröffentlichungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.	
Ratgeber f. Alpenwanderer (m. Hüttenverzeichnis), 2. Auflage, handliches Format, Leinenband	2.—
Kartenlesen im Hochgebirge v. Moriggl, 2. Aufl.	3.30
Alpines Rettungswesen des D. u. Oe. Alpenvereins	—.60
Erschließer der Berge: je	1.—
Band I: Hermann von Barth	
„ II: Ludwig Purtscheller	
„ III: Emil Zsigmondy	
„ IV: Paul Grohmann	

Anderweite empfehlenswerte Schriften.	RM.
Berwacht-Heftchen:	
Band I: Lawinengefahren	—.20
„ II: Erste Hilfe	—.30
„ III: Die Wetterkarte	—.60
„ IV: Alpine Gefahren	—.50
Marloth, Erste Hilfe	—.60
Enzensberger, Alpines Jugendwandern	—.40
Karten.	
Alpenvereinskarten: Ostalpen, östliches und westliches Blatt; Allgäuer Alpen, östliches und westliches Blatt; Ankogel-Hochalmspitzgruppe; Brennergebiet; Dachsteingruppe; Dolomiten, östliches und westliches Blatt; Gesäuse; Kaisergebirge; Langkofel-Sella; Lechtaler Alpen (vier Blätter); Leoganger und Loferer Steinberge; Marmolatagruppe; Schladminger Tauern je	2.—
Großglockner-Gruppe	3.—
Skikarte der Kitzbühler Alpen, östliches und westliches Blatt je	1.70
Ferwallgruppe; Karwendelgebirge; Ortlergruppe; Oetztal/Stubai (4 Blätter); Schlern und Rosengarten; Sonnblick und Umg.; Venedigergruppe und Zillertaler Gruppe je	1.50
Großglocknergruppe (alte Auflage); Rieserfernergruppe	1.—
Karte der Sächs. Böhm. Schweiz (Landesaufn. Sachsen) 1:30000, aufgezogen	5.—
Karte des Wintersportgebietes Kipsdorf—Frauenstein—Moldau—Geising—Altenberg. (Landesaufn. Sachsen) 1:30000, aufgezogen	4.—

Ferner sind noch eine Anzahl Bände von „Der Hochtourist", bearbeitet von Purtscheller/Heß, Band II, III, IV und V vorrätig, die zum Preise von 6.50 RM. für den Band abgegeben werden können.

*) Soweit nicht vorrätig, werden dieselben gegen Erstattung der Spesen von München besorgt.

Vom Büchermarkt.

Das Fensterln und andere lustige Geschichten aus dem bayrischen Hochland von Aloys Dreyer, Titelzeichnung von Kunstmaler Carl Storch. Verlag Pössenbacher Verlagsanstalt Gebrüder Giehrl, München 205. Preis brosch. Mk. 2.— und in Halbleinen gebunden Mk. 2.80. — Dr. Aloys Dreyer ist uns Alpenvereinsmitgliedern lieb und wert geworden durch seine aufopfernde Tätigkeit als Leiter der Alpenvereinsbücherei, der er am 1. April 1929 nunmehr 25 Jahre vorsteht. Hier tritt er vor uns als feinsinniger Schilderer der Seele des Oberbayern, dessen Urwüchsigkeit und derben Humor er wundervoll in kleinen Geschichten vorzubringen weiß. Das Werkchen sei unseren Mitgliedern für ihre Mußestunden wärmstens empfohlen. A.

Beim Wandern den Rucksack nicht unnötig beschweren. Die leichten Rollfilm-Klapp-Kameras 4,5×6, 5×8 und 6×9 sind für die Reise außerordentlich handlich und praktisch. Lassen Sie sich die neuen Modelle: Zeiß-Ikon, Voigtländer 6×9 zu 36 Mark oder Agfa zeigen bei Pestel Optik Foto, Dresden, Schloßstraße und Hauptstraße 1. Verlangen Sie Prospekte.

Vom **Berghof Raupennest, Altenberg**

800 m über N N. (zu erreichen mit Autobus Dresden - Schmiedeberg - Kipsdorf - Altenberg) **Erzgebirge**

sagt das Berliner 8 Uhr-Abendblatt in einem Artikel vom 5. Januar 1929

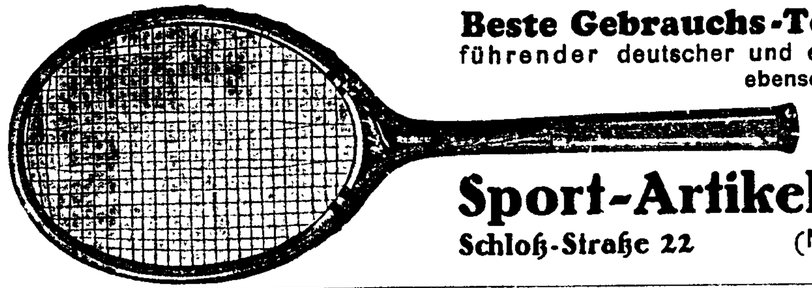
„St. Moritz vor den Toren Dresdens": „Berghof Raupennest ist das Grandhotel des Erzgebirges. Dresden trifft sich im Raupennest und auch Leipzig."

[66]

Seit Weihnachten zeigt sich das Haus im neuen Schmuck seiner Um- und Erweiterungs-Bauten.

Wegen des großen Andrangs sind Wochenendbestellungen möglichst Donnerstags anzumelden.

Fernruf: Lauenstein 206



Beste Gebrauchs-Tennisschläger
führender deutscher und englischer Fabrikate
ebenso **Zubehör, Pressen, Bälle, Netze usw.**
stets vorrätig bei

Sport-Artikel-Zeumer
Schloß-Straße 22 (Mitglied der Sektion)

[9]

Ratsweinkeller im Neuen Rathause

Inhaber: Hans Matthaes

Allerbeste Küche bei billigsten Preisen
Städtische Regieweine in Schoppen und Flaschen

Fernruf bei Tischbestellungen 18640

WÜNSCHE PHOTO SEIT 40 JAHREN

Halte im Bilde fest,

was Du auf Wanderungen und im Freundeskreis erlebst. Es wird später eine unerschöpfliche Quelle der Erinnerung. Den richtigen Photo-Apparat oder Aufnahmekino für Schmalfilm findet man bestimmt, auch gegen Zahlungserleichterung, bei

Wünsche-Photo, Waisenhausstraße Ringstraße | Gegenüber dem Neuen Rathaus

PHOTO KINO FA SA PROJEKTION
Photo-Sasse
Inhaber: **Theodor Müller** (Sektionsmitgl.)
Dresden-A. 1, Prager Str. 31
Ruf 22418
Große Auswahl aller führenden Fabrikate bei billigsten Preisen. Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Beste Erledigung aller Photo-Arbeiten in 8 Stunden
Spezialhaus **Photo Kino Radio**

Haus- u. Küchengeräte
Donath
Dresden
Dippoldiswalder Pl. 2
Gasherde u. -Kocher, Gartenwerkzeuge, Umzugsartikel, Küchenmaschinen


Grenzbaude Rehefeld Ost-Erzgeb.
Luftkurort u. Wintersportplatz Seehöhe 730 Mtr
Fernruf 41 Hermsdorf i. Erzg.
Moderner Neubau / Zentralheizung / Fließendes warmes und kaltes Wasser / Zimmertelefon / Bäder
Alfred Dolze [60]

Für Reise nach Griechenland
Teilnehmer gesucht. Bei fünf Teilnehmern (Alpenvereins-Mitglieder) 25% Ermäßigung der Rückfahrkarte für die Seereise Triest oder Spalato bis Patras. 50% Ermäßigung der Eisenbahnrückfahrt ab Spalato. Angebote an die Geschäftsstelle der Sektion unter **Dr. K.**


Was muss ich noch alles für meine Alpentour holen? [59]
Lawinen-Schnur (die neue Örtelsche), Seehundfelle, Sundelstöcke, Ersatzriemen, Ersatzspitze, Reparat.-Werkzeug, Schneebrille, Sonnenbrandsalbe, Kliester, Reinigungs-Paste, Signal-Pfeife, Kompaß, Bussole, Höhenmesser, Harscheisen, leichten Ski-Anzug, Olympiabluse, Windjacke usw.
und alles am besten gleich im
Sporthaus Jungborn Hauptstr. 34
da bin ich immer gut beraten und bedient worden

SEKTION DRESDEN DEUTSCH.-OESTALPENVEREINS
Nachrichten der Sektion Dresden
des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins
4. Jahrg. Dresden, April 1929 Nr. 4

Zum Geleit!
Von R.-Anw. Dr. Herschel, Dresden (Sektionsvorsitzender).

Eine große Schule unserer Heimatstadt trägt in weithin sichtbaren Lettern die Inschrift: „Die Zukunft eines jeden Volkes liegt in seiner Jugend". Der Satz ist richtig; aber was hat er mit dem Alpinismus und dem Alpenvereine zu tun? Nun, gerade soviel, wie mit jener Schule; denn wer die Ziele unseres Vereins kennt, der weiß, daß wir im Alpinismus ein Erziehungsmittel sehen, ein Mittel zur inneren und äußeren Ausbildung des Menschen, welches zu pflegen und in alle Schichten unseres Volkes hineinzutragen vaterländische Pflicht geworden ist.

Der Mensch ist nicht als ein fremdes Geschöpf in die Natur hineingesetzt, sondern er ist aus ihr hervorgegangen, und tausend Fäden und Empfindungen verknüpfen uns mit ihr. Je mehr sich also die Zivilisation als etwas Naturfremdes ausbreitet, uns vom Mutterboden loszulösen droht und einer gedeihlichen Fortentwicklung der Menschheit entgegenarbeitet, desto stärker wird in uns ganz instinktiv der Hang zur Rückkehr zur Natur. Der Alpinismus aber ist eine derjenigen Erscheinungen, welche die Verbindung des Menschen mit der Natur betreffen, und sein Auftreten letzten Endes die zwangsläufige Folgeerscheinung einer gewissen Zivilisationhöhe. Der Verein also, der den Alpinismus pflegen will, stellt sich eine wichtige und schöne, aber auch überaus große Aufgabe, indem er die Menschen auf eine der erhabensten Schöpfungen der Natur, auf die Bergwelt hinweist und dort ihr Führer sein will. Daß das Hochgebirge aber ganz besonders dazu geeignet ist, uns Menschen der Natur wieder nahezubringen, weil es uns durch alle klimatischen Zonen führt und dabei ein ebenso gewaltiges und gesetzmäßig geregeltes Kräftespiel erkennen läßt, braucht hier nicht wiederholt zu werden. Wichtiger erscheint der Hinweis, daß derjenige, der aus den Bergen mitnehmen will, was sie in überreicher Fülle bieten, befähigt sein muß, sich dort zu bewegen; sonst bleibt ihm nur das Gefühl der Ohnmacht. Uebung bringt Sicherheit und Erkenntnis, und da auch die Gefahren der Berge lediglich dem Talbewohner zwar unbekannte, tatsächlich aber naturgesetzlich geregelte Erscheinungen sind, so müssen sie sich erkennen und in den Kreis unserer Berechnung einbeziehen lassen.

Lang ist der Weg und mühsam, den der Tourist gehen muß, bevor ihm die Bergfahrt im Hochgebirge zu wertvollem Erlebnis wird, und die hierzu erforderlichen körperlichen und geistigen Fähigkeiten in der Jugend zu wecken und auszubilden, war ein glücklicher Gedanke der in der Gründung unserer Jugendgruppe Ausdruck fand. Vom Kleinen zum Großen, von der Wanderung zur Bergfahrt in der Heimat, von da zur Hochgebirgstour, das befähigt uns dazu, den Ernst und die Schönheit der Natur dort bewundernd zu erkennen und vertrauensvoll zu begreifen, wo den Ungeübten Kleinmut beschleicht.

Zielbewußte starke Männer braucht das Vaterland, Männer mit Bergsteigereigenschaften, Persönlichkeiten, die die Gefahren des Lebens richtig erkennen und einschätzen, aber nicht fürchten. Sie heranzubilden sei Aufgabe der Jugendgruppe. Kann es ein schöneres Ziel geben?

Heil auf dem Weg!

Vorliegende Nummer der Nachrichten ist der Jugendgruppe der Sektion gewidmet. Sämtliche Aufsätze sind aus der Feder von Jugendgruppenmitgliedern.

Zillertaler Bergfahrten.

Von Kurt Hantsche.

(Entnommen aus dem am 5. Februar 1929 in der J.-G. gehaltenen Vortrag.)

Der Olperer (3480 Meter).

Nach nahezu achtstündigem Anstieg von Mayrhofen durch den herrlichen Zemmgrund mit seinen einzig schönen Motiven, durch das Zammsertal bis zur Dominikushütte und über eine etwa 700 Meter hohe Steilstufe hatten wir die Olpererhütte der Sektion Berlin erreicht. Diese kleine, unbewirtschaftete Hütte sollte der Ausgangspunkt für unsere Tour auf den Hauptgipfel des Tuxerkammes, den Olperer, sein. Rasch wurde auf dem kleinen Herd etwas Trinkbares für das Abendessen zurecht gebraut, und bald saßen die Anwesenden, insgesamt acht Herren, zu gemütlichem Plauderstündchen um den großen Hüttentisch versammelt. Man tauschte Erinnerungen aus, gab Erlebnisse aller Art zum besten und schmiedete Pläne für den nächsten Tag. Bei anregender Unterhaltung verging die Zeit wie im Fluge. Schön und stimmungsvoll, wie er begonnen, neigte sich der erste Tag im Zillertaler Hochgebirge dem Abend zu. Frühzeitig suchten wir unsere Lager auf, um am nächsten Morgen frisch und ausgeruht unser erstes Ziel, den Olperer, in Angriff nehmen zu können.

Der folgende Tag sah uns im Anstieg zum Olperer. Zunächst nordwestlich über alte Moränen gehend, führten Steigspuren mäßig steil aufwärts zum Riepenkees. Nach etwa einstündigem Anstieg standen wir auf dem Kamm und zugleich vor einem überwältigenden Gebirgsbilde: gegen Südosten blickend erschloß sich uns der unbeschreiblich großartige Talschluß von Schlegeisen, dessen hintere Gehänge, Hochfeiler, Weißzint, Mutnock, Breitnock und Mösele von den Strahlen der Sonne umspielt wurden; weiter gegen Osten ragten die Berggestalten des Schwarzensteingrundes auf, und im Nordwesten winkte das heutige Ziel, der massige Olperer. Die außerordentlich günstigen Schneeverhältnisse gestatteten sogar, das Riepenkees fast ganz zu umgehen. Schräg nach links, nordwestlich ansteigend, wurde der Kamm erreicht, der das Riepenkees teilweise vom unteren Schrammachkees trennt, und nach wenigen Minuten standen wir vor den gabelförmig herabreichenden Felsen des Südostgrates. In diesen hochkletternd, ging es über Geröll und Blockwerk zu einer leicht gangbaren Schneide, die sich dann weiter oben in der schöngeschwungenen Firndecke verliert. Nun wandten wir uns in dem steilen Firnfeld ansteigend nach links und gelangten längs der Firnschneide auf die Höhe des Schneegupfs, rund 3200 Meter hoch. Von hier aus zieht sich der Eisgrat fast eben hinüber zu den Felsen des Gipfels, die nur noch wenige Meter entfernt sind. An den ersten Felsen angelangt, wurden die Steigeisen, die uns bis jetzt so gute Dienste getan hatten, abgeschnallt und zwischen den Blöcken verstaut. Ich machte mich allein auf zu der lustigen, aber leichten Gratkletterei. Der Einstieg erfolgt durch einen Kamin, der leider durch Eisenstifte, Mauerhaken und dergleichen liebliche Sachen seiner ganzen klettertechnischen Feinheiten beraubt ist. Nun stieg ich in schöner Kletterei auf der zackigen Gratschneide entlang bis zu einem etwa zweieinhalb Meter hohen, glatten, überhängenden Felsblock, dessen Erkletterung ebenfalls durch Eisenstifte erleichtert ist. Nur noch wenige Minuten auf dem Grat steigend, wurde der Gipfel erreicht. Neben dem niedrigen Gipfelzeichen ließ ich mich zu wohlverdienter Rast nieder und genoß einen Rundblick von überwältigender Schönheit.

Die Augen wurden zunächst durch die bald lieblichen und anmutigen, bald wilden und großartigen Talansichten gefesselt. Prächtig war der Blick hinunter in die wildzerissenen Eismassen des Schlegeistales und Schwarzensteingrundes und in die friedlichen Matten des Alpeiner- und des Wildlahnertales. In ungeheuern Eisbrüchen, wildzerklüfteten Abstürzen und bizarren Eisnadeln dehnten sich die Firne der Gefrorenen Wand vor mir aus. Die Gipfel des Zillertaler Hauptkammes, vom Ingent bis zum Hochfeiler, erschienen in der klaren Luft zum Greifen nahe gerückt.

Im Hintergrunde winkten die grotesken Formen der nördlichen Kalkalpen mit ihren scharfen zackigen Kämmen und unendlich kühn aufgebauten Gipfeln. Vom Kaiser über den Watzmann bis zum Dachstein glitt das Auge über eine ganze Reihe dieser trotzigen Kalkzinnen. Dort neben der breit aufgebauten Schneepyramide des Großvenedigers strebte der König der deutschen Alpen, der Großglockner, empor.

Von jenseits des Pustertales grüßte in unendlicher Pracht das Gipfelmeer der Dolomiten. Ueber all die anderen Kalkfelsen ringsumher dominierend steht die Marmolata fast genau südlich vom Olperer.

Ueber das tief eingeschnittene Eisacktal schweifte der Blick bis zu den von mächtigen Eisströmen umflossenen Felsgestalten des Pressanella- und Adamellostockes, an die sich weiter nach Westen in strahlendem Gletschergewande die Ortlergruppe anschließt. Rechts daneben erschienen die mächtigen Gipfel der Bernina.

Im Westen lagen die Oetztaler und Stubaier Berge, von denen die Ruderhofspitze, das Zuckerhütl, die Wildspitze und die Weißkugel am deutlichsten zu erkennen waren.

Schon im Abstieg über den luftigen Grat begriffen, ließ ich das Auge nochmals über den gegenüberliegenden Zillertaler Hauptkamm schweifen. Unwillkürlich haftet der Blick längere Zeit an der abweisenden, trotzigen Gestalt des Großen Greiners, dem nächsten Ziele unserer Fahrt.

Wenige Minuten nach Aufbruch vom Gipfel stehe ich auf dem Schneegupf neben meinem harrenden Kameraden. Rasch werden Steigeisen und Seil angelegt, der Abstieg über den Firn angetreten, und bald treffen wir, nach Durchklettern des Südostgrates und Ueberschreiten des Riepenkeeses, auf die zur Olpererhütte führenden Steigspuren. Mit dem stolzen Bewußtsein, das Ziel einer schönen Bergfahrt erreicht zu haben, deren Reiz durch die prachtvolle Fernsicht am Gipfel noch bedeutend erhöht worden war, trafen wir am späten Nachmittag wieder auf der Hütte ein.

Der Große Greiner (3196 Meter).

Hochgebirgsgewitter, schwerer, bis tief in die Täler herabhängender Nebel und starker Regen bildeten den Auftakt zu unserer nächsten Gipfelfahrt, deren Ziel der Große Greiner sein sollte. Doch bange machen gilt nicht. Trotz starken Nebels und Regens stiegen wir von der Dominikushütte durch das Schlegeistal aufwärts zum Furtschagelhaus. Da das Wetter einen Gipfelgenuß völlig ausschloß, verschoben wir unser Vorhaben bis zu einem günstigeren Zeitpunkt. Die Hoffnungen auf baldiges schönes Wetter sollten nicht vergebens gewesen sein. Kurz nach Tisch klärte es sich etwas auf. Regen, Nebel und Sonnenschein wechselten in steter Folge; selbst das Hüttenbarometer besann sich auf seine Pflichten und begann langsam, aber sicher zu steigen. Der erste Blick auf die Berge verriet, nicht gerade zu besonderer Freude, daß Neuschnee gefallen war. Trotz allem beschlossen wir nun: morgen auf zum Großen Greiner!

Gegen sieben Uhr morgens wurde bei herrlichstem Wetter aufgebrochen. Ein prachtvolles Bild bot sich uns beim Verlassen der Hütte. Im Südosten hob sich die eisgepanzerte, imposante Kuppel des Großen Mösele scharf vom klaren Himmel ab, links davon ragt trotzig und abweisend die im Neuschnee schimmernde, elegante Furtschagelspitze mit ihren zackigen Graten in die stahlblaue Luft.

Etwa eine Viertelstunde wurde der gut ausgebaute, zum Schönbichlerhorn führende Weg aufwärts verfolgt, bis uns eine aufgestellte Steinplatte belehrt, daß hier nach links abgebogen werden muß. Nun ging es über Schafweiden nahezu pfadlos, der spärlichen, verblaßten Markierung folgend, auf den Totenkopf (2573 Meter). Hier trafen wir auf den ersten Neuschnee. Die dann folgende Durchquerung des Reischbergkares wurde dadurch, daß nahezu alle Markierungen verschneit waren, ziemlich erschwert. Als Richtungspunkt für den Marsch durch das Kar galt uns eine tief in den Westgrat unseres Berges eingeschnittene Scharte. Nach insgesamt etwa eineinhalbstündigem Anstieg gelangten wir über die am Fuße des Greiners ausgedehnten Schneefelder an den rot bezeichneten Einstieg in den Fels. Inzwischen hatte die Sonne den Kampf mit dem Neuschnee aufgenommen; die Folge davon war, daß die Schmelzwasser in zahllosen Rinnsalen über die Wand herunterrieselten. Wir waren daher froh, als nach einigen kalten Duschen das Bereich dieser unfreiwilligen Waschungen verlassen werden konnte. Doch die Freude währte nicht lange; denn bald stellte es sich heraus, daß wir nur aus dem Regen in die Traufe kommen sollten. In dem nun folgenden, außerordentlich weitverzweigten System von Rinnen und Bändern mußte jeder Griff erst von dem nassen Schnee gesäubert werden, ehe man sich ihm überhaupt anvertrauen konnte. Die Kletterei wurde durch den nassen, rutschigen Neuschnee und das äußerst glatte, talgige Gestein bedeutend erschwert. Diesbezüglich am schlimmsten war eine große Rinne dicht unterhalb der Scharte. Der fast grifflose Fels wurde von ungemein

glattem, talgigen und morschen Gestein gebildet, das sich wie aufgeweichte Pappe angriff, und das man beim Anfassen in lauter ganz dünnen Tafeln in der Hand hielt. Aufatmend standen wir endlich in der tief eingeschnittenen Scharte und zugleich am Anfang des eigentlichen Westgrates. In kurzer Entfernung, fast zum Greifen nahe, winkt der Gipfel, das erstrebte Ziel.

Nach kurzer Rast begannen wir die schöne, leichte und genußreiche, aber äußerst luftige Gratkletterei. Zur Rechten ragen die Wände etwa 500 Meter hoch über das Reischbergkar empor, während der Absturz zur Linken, nach dem Zemmgrund, ungefähr 1000 Meter beträgt. Nach kurzem Steigen über den stellenweise sehr scharf ausgeprägten Gratrücken wurde der Gipfel erreicht.

Wolkenloser Himmel wölbte sich über uns, und die Pracht eines unbeschreiblich schönen Rundblickes wurde der Lohn für die auf einmal so gering erscheinenden Mühen des Anstieges. Der Greiner ist ein Gruppenaussichtspunkt ersten Ranges. Großartig ist der Blick auf jenen Teil des Hauptkammes, der die Ursprünge des Zemmgrundes und des Schlegeistales enthält.

Nach genußreicher, etwa einstündiger Gipfelrast brachen wir wieder auf. Bald war der schöne Grat hinter uns. Der Abstieg durch die talgigen Bänder und Rinnen erforderte große Aufmerksamkeit und Vorsicht. Von hier aus führte uns der gleiche Weg, den wir gekommen, durch das Reischbergkar zurück zum Furtschagelhaus, wo wir am späten Nachmittag eintrafen. Freude und Stolz erfüllten uns, denn wir durften heute einen der markantesten Berge des Zillertales in unser Touren- und Gipfelbuch einschreiben.

Das Große Mösele (3486 Meter).

Nach einem Ruhetage auf dem Furtschagelhaus gilt mein heutiges Streben dem Gipfel des Großen Mösele. Viertel sechs Uhr morgens trete ich vor die Hüttentür. Der ziemlich kühle Morgenwind läßt mich unwillkürlich schneller ausschreiten als dies allgemein üblich ist. Zunächst absteigend wird nach kurzer Zeit der junge, im Eisfelde des Furtschagelkeeses entspringende Gletscherbach erreicht und überschritten. Nun führt die Route auf gut bezeichnetem A. V.-Weg durch ein großes Moränenfeld aufwärts. Gespenstisch ragen im Rücken die schroffen Wände des Hochfeilers auf. Seltsam schön leuchtet der sich scharf vom wildzerklüfteten Schlegeiskees abhebende Pfitschergrat im Morgenschimmer. Die ersten Strahlen der Sonne spielen über den umliegenden Gipfeln und baden diese und ihre Grate in goldenem Licht.

Der rasche Anstieg hat mich schnell vorwärts gebracht. Tief unten grüßt noch das Furtschagelhaus und bald stehe ich aufatmend am Ferner. Inzwischen habe ich, ohne es selbst bemerkt zu haben, alle vor mir aufgebrochenen Partien überholt und stehe nun mutterseelenallein vor dem großen, stark zerklüfteten Furtschagelkees. Rasch sind die Steigeisen angelegt, und spurensuchend wird das nahezu schneefreie Eisfeld betreten. Ein sonderbares Gefühl hält mich, zum ersten Male allein im Gletscher stehend, gefangen. Doch bange machen gilt nicht. Dem Mutigen gehört die Welt, und mein Glück wird mir schon bis zur gegenüberliegenden Felswand durchhelfen. Ziemlich weit ansteigend, werden die schlimmsten Stellen umgangen, und in weitem Bogen nach links abwärts gehend, an großen, schauerlich schönen Spalten vorüber, gelange ich nach etwa einstündigem Eisgehen an den Fuß des mächtigen, unten zweigeteilten, westlichen Felsvorbaues des Mösele. Die ersten Felsblöcke geben Gelegenheit zu kurzer Rast. Die Steigeisen werden von den Füßen gelöst und, um sie beim nächsten Eisfeld, oberhalb der jetzt zu durchkletternden Wand, rasch zur Hand zu haben, außen auf den Rucksack geschnallt. Nun beginnt eine leichte Kletterei über Geröll und Blöcke durch annähernd 400 Meter Fels, der nach einstündigem Steigen überwunden ist. Tief unten sehe ich die nachfolgenden Partien über den Ferner kommen und präge mir die Route der Führer, die mitten durch das von mir umgangene Spaltengewirr gehen, möglichst genau ein. Ueber mir grüßt aus etwa 100 Meter Höhe die Gipfelstange herunter. Der Anblick des nun folgenden Eisfeldes belehrt mich, daß alle Schwierigkeiten, soweit überhaupt von solchen zu reden ist, überwunden sind. Glatt, fast spaltenlos zieht es sich bis zum stark vereisten Nordgrat empor, dessen letztes Stück den Anstieg zum Gipfel vermittelt. Abermals werden die Steigeisen angelegt, und nach knapp zwanzig Minuten betrete ich halb neun Uhr morgens den Gipfel. Tiefe Stille herrscht ringsum; nichts regt sich in weitem Umkreis. Stolz über den Erfolg meiner ersten Tour als Alleingeher, lasse ich mich zu wohlverdienter Gipfelrast nieder. Die Fernsicht ist überwältigend schön.

Der eisgepanzerte Hochfeiler im Südwesten, die edle Berggestalt des Thurnerkamp im Osten und der Blick auf die den Gipfel rings umfließenden Gletscher fesseln das schönheitstrunkene Auge. Wunderbar erscheinen die Tuxer Hochgipfel, der Schrammacher, der Fußstein und nicht zuletzt der Olperer. Weiter schweifen die Augen, bleiben aber bald an der Mörchnergruppe und an dem Matterhorn des Zillertales, der Zsigmondyspitze, haften. Prachtvoll in ihrer ganzen Erhabenheit und Größe sind die deutschen und österreichischen Alpen dem Auge enthüllt. Im Nordosten strahlt in blendender Weiße die Reichenspitzgruppe Im Osten wird der Blick durch die stolzen Gipfel der Venediger- und Glocknergruppe gebannt. Da ragen die Dreiherrenspitze, der Große Geiger, und darüber der dominierende Großvenediger empor. Weiter hinaus erhebt der König der Tauernkette, der Großglockner, sein glänzendes Haupt. Da grüßt das ganze Gipfelmeer der Hohen Tauern herüber. Im Südosten erscheint die Rieserfernergruppe und dort, welch überwältigender Anblick! — die Zauberwelt der Dolomiten. Deutlich zu erkennen sind die Drei Zinnen, der Monte Cristallo und daneben die blendend weiße Tofana. Jene wilden Felstürme im Süden sind die Geißlerspitzen, hinter denen sich, einem Riesendome gleich, der Langkofel aufbaut. Majestätisch thront neben ihm die strahlende Marmolata, überragt von den düsteren Felsen der Palagruppe. Eine Welt von Schnee und Eis glänzt und glitzert im Südwesten, die Ortler-, Adamello- und Pressanellagruppe, denen sich weiter nach rechts die gewaltige Bernina anschließt. Auch im Westen schimmert ein Kranz eisbedeckter Gipfel, die Oetztaler mit Weißkugel, Wildspitze und all ihren Trabanten, weit in der Ferne die Silvretta und ganz in der Nähe die Stubaier Berge. Im Norden liegt die ganze Kette der nördlichen Kalkalpen, ja, bis zum Hohen Dachstein schweift der Blick.

In seligem Schauen und in Erinnerungen an schöne Touren in dem oder jenem dieser Gebiete bin ich ganz versunken, bis mich plötzlich das Klirren von Steigeisen und Pickel auf das Nahen einiger Partien aufmerksam macht. Gegen zehn Uhr breche ich auf, um wieder nach dem Furtschagelhaus abzusteigen, eile über das obere Firnfeld und durch die Wand zurück zum Furtschagelferner, der jetzt in der Route der Führer überschritten wird. Nach raschem Abstieg durch die Moräne gelange ich dreiviertel zwölf, gerade zum Mittagbrot wieder in die Hütte.

Am Nachmittag wird, in Gemeinschaft mit zwei Münchner Herren, deren nächstes Ziel gleich meinem die Berliner Hütte ist, das Programm für die folgenden Tage ausgearbeitet. Morgen wollen wir auf das Schönbichlerhorn, von da über den Nordgrat auf die Furtschagelspitze und dann zur Berliner Hütte absteigen. Die nächste Tour soll dem Matterhorn der Zillertaler Alpen, der Zsigmondyspitze, gelten.

Die Zsigmondyspitze (3080 Meter).

Am 12. August einhalb sieben Uhr morgens brechen wir von der Berliner Hütte auf. In angenehmer Steigung geht es zunächst nordöstlich, dann mehr nördlich zum herrlich-schönen Schwarzsee, dem der junge Zemmbach entspringt. Als wir hier kehrt machen, um den viel gepriesenen Blick vom Schwarzsee genießen zu können, stehen wir überwältigt vor einem Bilde, das im gesamten Gebiete der deutschen Alpen wohl seinesgleichen sucht.

Von der schroffen Zsigmondyspitze bis zum düsteren Greiner geleitet der Blick über einen Kranz gewaltiger Hochgipfel, denen mächtige Gletschermassen vorgelagert sind.

Ferdinand Löwl hat recht, wenn er in seinem Buche „Aus dem Zillertaler Hochgebirge" sagt: „Und fürwahr, wer an dem Lethestrand des Schwarzen Sees nicht sich selbst und alles und jedes vergißt, der ist ein alter, verknöcherter Philister, nicht wert, auf unserer schönen Erde zu leben".

Fast gewaltsam müssen wir uns losreißen, wenn das heutige Ziel noch erreicht werden soll. Auf bezeichnetem, aber schlechtem Steig führt unser Weg rechts vom Schwarzsee den Hang hinauf, zu einem etwa 150 Meter höher gelegenem, kleineren Hochsee, der in gewissem Sinne noch reizvoller ist als sein großer Bruder. Mit einem ansehnlichen Eiswalle reicht der Firn eines kleinen Eisfeldes bis in seine schwärzlichen Fluten hinab. Wir steigen nun über dieses Firnfeld und große, glatte Platten hinauf zur Feldscharte, die südlich der Zsigmondyspitze im Grat eingeschnitten ist.

Rasch sind die Genagelten mit den Kletterschuhen vertauscht, das Seil wird angelegt und

mit einem frohen Berg-Heil scheiden wir von dem zurückbleibenden Kameraden. Der erste Abbruch wird in einer Schleife nach links auf Steigspuren umgangen. Dann biegen wir scharf nach rechts ab und erreichen bald den schönen, leicht gangbaren Grat, der ein kurzes Stück, etwa vierzig Meter, verfolgt wird. Der nun schwieriger werdende Grat wird durch eine kurze Traverse nach links, auf breitem Band und dann durch eine zur Kante zurückführende Rinne, umgangen. Es folgt ein kurzes, fast ebenes Stück, bis ein breites Trümmerband sich horizontal, zuletzt etwas abwärts neigend, fast durch die ganze Südwand unseres Berges zieht. Auf diesem Bande querend, gelangen wir bald zum unteren Rande eines mächtigen Plattenschusses, der knapp über dem Abbruch an kleinen Griffen und Tritten überwunden wird. Noch wenige Meter Kletterei, dann ist das breite Band erreicht, das leicht, aber steil ansteigend zu einer Scharte im Grat zurückführt. Tief unter uns sehen wir den Kameraden, der unser Treiben in der Wand mit größter Aufmerksamkeit beobachtet. Es folgt jetzt ein kurzes Stück Kletterei auf der gut gangbaren Schneide, bis zu einer gegen die Floitenseite offenen Verschneidung. Unwillkürlich stockt der Fuß, als ich über den Grat hinübertrete, um die zweite schwierige Stelle, eben jene Verschneidung, anzugehen. Grandios ist der Blick in die Floite, der sich plötzlich hier eröffnet. In einem Winkel von 45 Grad sehe ich 1500 Meter unter mir die Almhütten liegen. Spiegelglatt schießen die Wände bis auf den Talboden hinunter, und ganz unvermittelt trifft der Blick die Geröllhalden, die den Fuß der Wände umhüllen. Ungefähr vier bis fünf Meter Kletterei in äußerst griff- und trittarmem Fels führen zum Grat zurück. Bald darauf traversieren wir auf leichtem Band nach rechts durch die Floitenseite, um dann von Osten her durch eine schottrige Rinne zum Gipfel zu gelangen. Ein fröhlicher Jauchzer aus voller Brust verkündet dem harrenden Kameraden unsere Ankunft auf der Spitze. In dem stolzen Bewußtsein, mit dieser heutigen Bergfahrt allen unseren diesjährigen Touren die Krone aufgesetzt zu haben, lassen wir uns zu froher Gipfelrast nieder.

Die Augen weiden sich an dem wunderbar schönen Panorama, das sich ihnen hier bietet. Ueber die Einsenkungen des Hauptkammes blickt hie und da eine Dolomitspitze, und jenseits der Vertiefung des Zillertales erscheinen mehrere Gipfel der nördlichen Kalkalpen. Ganz einzigartig schön aber sind die Talansichten. Den schauererregenden Abgrund nach der Floite habe ich schon geschildert. Kaum weniger steil unter uns erblicken wir den kleinen Gunkelgletscher und das Tal im weiteren Verlauf bis zu seinem Ausgange. Den großartigsten Anblick aber gewährt der Schwarzensteingrund, dessen drei Eisströme jenseits der Triften der Schwarzensteinalpe sich wie ein Teppich ausbreiten, im Osten begrenzt durch den Schwarzenstein und die Mörchnergruppe. Tief unter uns grüßen die dunklen Wasser des Schwarzsees, gleich einem in grünen Matten gefaßten Auge, herauf.

Eine reichliche Stunde mag verflossen sein, als wir uns zum Abstieg rüsten. Den gleichen Weg, den wir gekommen, benützend, wird bald die Verschneidung durchstiegen. Das folgende große Band ist rasch passiert, bald liegt auch der Plattenschuß hinter uns, und ungefähr eine Stunde nach Aufbruch vom Gipfel stehen wir neben dem wartenden Kameraden unterhalb der Feldscharte. Gemeinsam treten wir nun den Abstieg zur Berliner Hütte an.

Tags darauf, allein auf den Gipfeln des Schwarzensteins und Großen Mörchners stehend, ließ ich noch einmal das Auge über all die Berge des Zillertales gleiten, die mir in den wenigen Tagen meines Verweilens hier so ans Herz gewachsen waren. Da lagen sie alle der Reihe nach vor mir aufgebaut: der massige Olperer krönte drüben den Tuxer Hauptkamm; düster und schroff ragt der Greiner auf der Gegenseite des Talkessels empor; das Schönbichlerhorn und die elegante Furtschagelspitze leiten hinüber zur Schneekuppel des Großen Mösele; und dort in der Verlängerung des Mörchnerkammes steht stolz und trotzig die edle Felsgestalt der Zsigmondyspitze.

Um unendlich viel Liebe zu der gewaltigen Bergwelt mit ihren wilden, zackigen Graten und Türmen und ihrer hehren, zerklüfteten, blauschimmernden Eiswelt bereichert, dankbar den Bergen, in deren Bereich ich so herrliche Stunden reinsten Gipfelglücks und höchster Gipfelfreude erleben durfte, schweren Herzens, diesem unbeschreiblich schönen Erdenfleckchen schon wieder den Rücken kehren zu müssen, zog ich am nächsten Morgen, beseelt von dem festen Willen, sobald als möglich wiederzukehren, talauswärts gen Mayrhofen.

Osterfahrt zur Oetztaler Wildspitze 1926.

Von Rudolf Schuster.

Stockdunkel wars noch, als wir uns von unseren Lagern in der Vernagthütte erhoben. Ein Blick durchs Fenster zeigte tiefdunklen Sternhimmel, nur im Osten kündete ein schwacher Schein den nahenden Tag. Unter den letzten Vorbereitungen zur Fahrt und dem ergiebigen Frühstück war rasch eine Stunde vergangen. In der Morgendämmerung schritten wir auf glashartem Firn, der bereits ausgeaperten Randmoräne des Vernagt-Ferners zu und rasch gelangten wir mit geschulterten Brettern auf den fast ebenen Gletscherboden des großen Vernagt-Ferners. Unterdessen ist es hell geworden, und wir genießen andächtig das wundervolle Spiel des Sonnenaufgangs im Hochgebirge. Erst erscheint der Gipfel der Thalleitspitze wie ein riesiger Diamant, dann kommt Frau Sonne selbst in ganzer Pracht über dem Massiv empor und läßt in ihrem ersten Scheine all die vielen Gipfel des Vernagtkessels in rosa Licht erscheinen, während der Gletscherboden noch tiefdunkelblau daliegt. Allmählich schwanden die Schatten, und als wir uns immer noch mit geschulterten Brettern ansteigend, weil der nachtharte Firn ein schnelles Vorwärtskommen gestattete, dem großen Bruch des kleinen Vernagt-Fernas näherten, begannen die Sonnenstrahlen zu wirken. Der nächtlichen Kühle war eine fast sommerliche Wärme gefolgt, und der Firn erweichte. Jetzt kamen die Brettel zum Recht. Rasch wurden noch einmal die aufgeklebten Felle einer Musterung unterzogen und dann gings in langen Spitzkehren, den Bruch rechts lassend, dem oberen Becken des Vernagt-Ferners in führigem Firnschnee zu. Nach zwei Stunden hatten wir den Fuß der gleich dem Bug eines Schiffes im Eis aus dem Ferner ragenden Felsrippe der Petersenspitze erreicht und spurten, den Fels links lassend, der großen Steilstufe, welche zum Brochkogeljoch hinaufführt, zu. Schon längst waren die Jacken im Rucksack verschwunden, die Schneebrillen aufgesetzt und zum Schutze gegen die brennenden Sonnenstrahlen ein Nackentuch unter die Mütze geschoben, das Gesicht über und über mit Ultra-Zeozon beschmiert. Und nun beim Ersteigen der Steilstufe rann der Schweiß in Mengen, mit Ultra-Zeozon innig vermischt, an den Backen herunter und tropfte von der Nase. Die Bretteln an den Füßen wurden immer schwerer, so beschlossen wir, wieder die Bretter zu schultern, um ohne zu große Kraftvergeudung die Steilstufe in einer von vorhergehenden Partien getretenen Trasse zu überlisten. Endlich standen wir oben am Joch und der überwältigende Blick auf den wild zerklüfteten Taschach-Ferner ließ uns jede Müdigkeit vergessen. Nach kurzer Rast, die uns allen ein Bedürfnis war, gings weiter. Bis zum Joch hatten wir Südhänge mit Firn. Hier oben auf dem oberen Firnboden des Taschach-Ferners aber hatten wir Pulver, reines Pulver, wie es sich ein Skifahrer nur wünschen kann. Zischend durchfuhren die Bretter in bereits gelegter Spur die weite Fläche und jede kleine Abfahrt wurde zum Schwelgen und Prassen im schönsten Schnee, den uns die Berge überhaupt bieten konnten. Erst in diesem Winter haben wir oben im Kammgebiet unseres heimatlichen Skigeländes ähnlichen Schnee gefunden. Rasch waren wir daher in der schwach geneigten Mulde des oberen Taschachfirns um den Nordfuß eines die Wildspitze noch verdeckenden Vorbaues vorwärtsgekommen, und plötzlich am Beginn des zur Wildspitze hinaufziehenden steilen, stark zerklüfteten Ferners betrachteten wir staunend den majestätischen trapezförmigen Gipfelaufbau der Oetztaler Wildspitze. Zufoge der Spalten seilten wir uns an und, wer Harsteisen für die Skier hatte, legte auch diese an. Felle nutzten bei dieser Steilstufe nichts mehr, da die Schneelage an diesem Firn sehr zu wünschen übrigließ und stellenweise blankes Eis zum Vorschein kam. So ging es denn mühsam in Spitzkehren am Seil das Firntal hinauf zu dem Schartel, welches den Westgrat und den vorhin schon erwähnten Vorgipfel trennt. Gestatten wir uns im Anstieg schon Rückblicke, im Schartel standen wir lange Zeit still und stumm vor der überwältigenden Gipfelpracht. Doch schon wurden wir aus den Träumen herausgerissen, den Gipfel galt es ja noch zu ersteigen. Steil gings über verschneite und vereiste Felsen empor. Zur Linken war der Blick ins Ventertal frei. Steil bricht der Fels zum Mitterkarferner ab. Immer kleiner wurden unsere im Schartel zurückgelassenen Bretter und schließlich hatte auch die Steilheit des Westgrates ein Ende: das riesige Steinwandel wurde sichtbar und kurz darauf standen wir auf dem Südgipfel der Wildspitze, 3769 Meter hoch. Herrlich war die Sicht, kein Wölkchen trübte den stahlblauen Himmel, im Süden standen trotzig gleich einem festen Bollwerk die Dolomiten, überragt von der eisgepanzerten Kappe der

Marmolata. Ihnen galt unser erster Gruß, den herrlichen Bergen und nicht zuletzt seinen schwer geknechteten deutschen Bewohnern. Nach Westen reiht sich Gipfel an Gipfel; Ortler, Königspitze gleißen im Firngewand im hellsten Sonnenlicht. Schweizer Berge bilden den Abschluß. Namen nennen wäre verfehlt. Gen Norden fallen besonders Wetterstein und Zugspitze auf und gen Osten grüßen uns all die Bekannten von mancher Sommer- und Winterfahrt im Stubai, voran Zuckerhütl, Stubaier Wildspitze und Schaufelspitze. Lange, lange hielten wir hier oben beschauliche Gipfelrast, wurden nicht fertig auf die Tausende und aber Tausende von Gipfeln zu schauen. Immer wieder fand das Auge etwas Neues. Doch ein plötzlich aufkommender, schneidend kalter Wind verjagte uns bald vom Gipfel. Rasch waren wir wieder bei unseren Brettern angelangt und rüsteten uns zur Abfahrt. Die Klebfelle heruntergerissen, Harsteisen ausgehakt, und zuletzt noch die Jacken wieder angezogen, denn mit wenig Bekleidung gehört ein Sturz im Pulver nicht zu den Annehmlichkeiten eines Skifahrers. Nachdem wir uns eingeseilt hatten, gings in Stemmbögen, vorsichtig die Spalten umgehend, das Firntal hinunter auf den Taschachfirn. Natürlich ging das nicht ohne diverse Stürze ab, was natürlich für die „Leidtragenden" am selben Seil kein allzugroßer Genuß sein soll. Doch schließlich waren wir alle heil und ohne Rippenquetschungen unten und legten aufatmend das bis jetzt stark hemmend wirkende Seil ab. Ein kurzer Abstecher zum Mitterkarjoch, wo der Sommerweg zur Wildspitze von der Breslauer Hütte heraufkommt, wäre uns bald noch teuer zu stehen gekommen, da einer der Kameraden in der überschneiten Randkluft einbrach. Nach diesem Zwischenfall ging es in gutem Tempo in unsere alten Spuren zurück zum Brochkogeljoch. Hier wurde nochmals Rast gemacht und bei dieser Gelegenheit der Petersenspitze ein Besuch abgestattet. Doch die Sonne war bereits wieder auf der absteigenden Bahn. Es hieß also, sich beeilen, wenn wir von der zügigen Abfahrt noch Genuß haben wollten. Denn sowie die Sonne an Kraft verliert, verharscht der erweichte Firn, so daß das Fahren zur Qual wird, wie wir es ja selbst einige Tage vorher auf dem Guslarferner spürten. Der Steilhang am Brochkogeljoch war inzwischen durch die Sonne stark erweicht worden und war nicht leicht zu meistern. Vor allem konnten wir wegen seiner Steilheit nur vorsichtig und in Spitzkehren abfahren, aber im oberen Becken des kleinen Vernagt-Ferners reihten wir Bögen an Bögen und genossen voll Freude die Wonne des Schwebens auf weißer Fläche. Der Felszahn der Petersenspitze bot das erste Halt. Endlich war auch der Letzte da und nun gings in sausendem Schuß in geschlossener Reihe ins untere Becken des großen Vernagt-Ferners hinein, um endlich an dem Steiglein, welches wir früh zum Abstieg auf den Gletscherboden benutzten, die Fahrt zu beenden. Diesmal schnallten wir jedoch nicht ab, sondern stiegen auf den Moränenrücken an, um auch die letzte Mulde, die zur Hütte führt, noch in der Abfahrt zu genießen. Aber hier ereilte uns das Geschick. Wir hatten nicht mit Sulzschnee am Boden der Mulde gerechnet und so kam zuletzt noch ein Massensturz, wobei sogar ein Rucksack zerrissen wurde. Trotz des letzten Zwischenfalls waren wir aber frohen Muts über die herrlich gelungene Tour, was wir nicht zuletzt dem guten Wetter zu verdanken hatten.

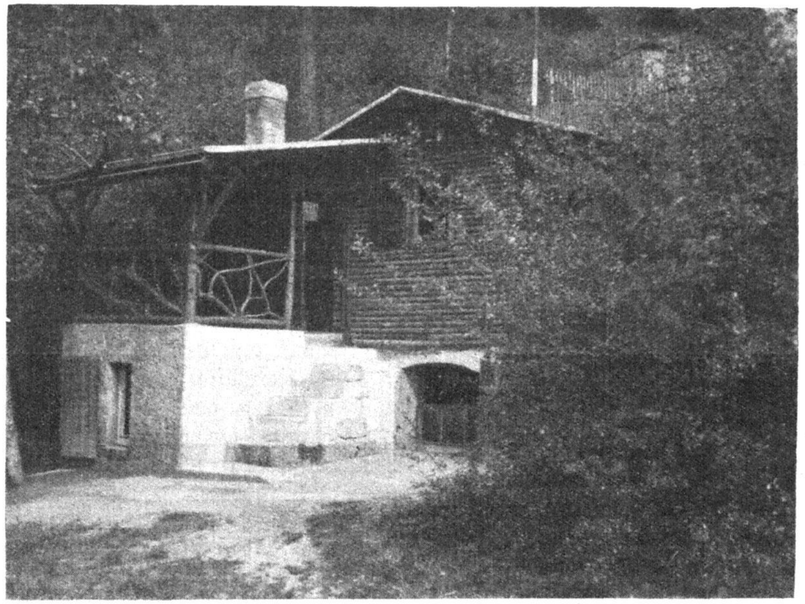
Die Begeisterung hielt sogar am anderen Morgen an, als ein Kamerad mit beredten Worten einigen Schwaben die schöne Fahrt schilderte und sich dabei — Bibiana — statt — Sardellenpaste aufs Brot schmiert und sogar abbeißt!

Die Kirnitzschtalhütte der Jugendgruppe.

Im März 1920 gründete die Sektion ihre Jugendgruppe. Schon im gleichen Jahre schenkte das jetzige Ehrenmitglied der Jugendgruppe, Herr Fabrikant Schlott, dieser eine geräumige Jagdhütte im Kirnitzschtal. Im darauffolgenden Jahr glaubte die Leitung der Jugendgruppe, den Standort dieser Hütte nach Ostrau oberhalb des Zahnsgrundes verlegen zu können, was jedoch an den Einsprüchen der dortigen Anlieger scheiterte. Man entschloß sich daher, die Hütte dort stehen zu lassen, wo sie stand und heute noch in erweitertem Zustand steht, sie nunmehr einzurichten und den Mitgliedern zur Benutzung freizugeben. Dies geschah im März 1922. Am Ende des gleichen Jahres brachte Herr Ansoul Pläne für die Erweiterung der Hütte, welche auch im März 1923 in die Tat umgesetzt wurden. Die Bautätigkeit sollte jedoch nicht so schnell vorwärtsschreiten, wie man erst glaubte, denn wir befanden uns mitten in der Inflation, wo

das Geld für Baumaterialien, Fahrgelder usw. kaum ausreichte. Trotzdem waren einige Mitglieder unverzagt und fuhren Sonntag für Sonntag nach Schandau, um an ihrer Hütte bauen zu können. Noch im selben Jahr geschah eine Aenderung insofern, als die Inflation ihr Ende erreichte und uns die Sektion einen Vorschuß einräumte, wofür wir den endgültigen Ausbau unserer Hütte bis zur jetzigen Größe einem Schandauer Baumeister übergeben konnten.

Die Hütte wurde am 22. Juni 1924 unter starker Teilnahme der Sektion geweiht und erhielt den Namen: „Kirnitzschtalhütte". Im gleichen Jahre erhielt sie Wasserleitung und im darauffolgenden elektrisches Licht.



Kirnitzschtalhütte Aufn. A. Kunze

Sie ist wie folgt zu erreichen: Man folgt der Straßenbahn im Kirnitzschtal von Schandau bis kurz vor den Straßenbahnhof, überschreitet die Brücke über die Kirnitzsch an der Villa Ostheim und wendet sich dem ersten Tor stadtwärts zu. Wer nicht die Straße benutzen will, lenke seinen Schritt gleich nach dem Schützenhaus in Schandau links der Hartungspromenade oder rechts dem Waldweg zu.

Die Hütte bietet einen Schlafraum für sechzehn Mann, eine überdachte Veranda, einen heizbaren Aufenthaltsraum mit Kochgelegenheit auf Eschebachherd oder Spirituskocher, einen Vorraum, zugleich Wasch- und Abstellraum. Vor der Hütte befindet sich ein großer Wiesenplan, auf dem man sich tummeln oder der Ruhe hingeben kann.

Die Hütte ist unbewirtschaftet, so daß sich jeder Besucher seinen Mundvorrat usw. selbst mitbringen muß. Geschirr, Koch- und Bratgegenstände sind reichlich vorhanden. Zur Nächtigung sind nur männliche Sektions- oder Jugendgruppenmitglieder und Herrengäste berechtigt, zum Aufenthalt tagsüber jedoch auch weibliche Mitglieder. Ueber das Verhalten in der Hütte und die zu entrichtenden Gebühren gibt die im Schlafraum, sowie im Hüttenbuch hängende Hüttenordnung Auskunft, und jeder dürfte, sofern er diese in allen ihren Punkten befolgt, stets seine Freude an dieser schmucken Hütte haben.

Seit einigen Jahren sind für die Sommermonate sogenannte Hüttendienste eingerichtet, welche folgende Aufgabe haben: Das betreffende Mitglied, welches sich dazu bereit erklärt, hat Freitags oder Sonnabends in der Geschäftsstelle der Jugendgruppe die Hüttenschlüssel in Empfang zu nehmen und sie spätestens am Montag mit den vereinnahmten Hüttengebühren

daselbst wieder abzuliefern. Der Hüttendienst hat sich am Sonnabend rechtzeitig in der Hütte einzufinden, diese zu öffnen und zu lüften, so daß später eintreffende Kameraden die Hütte in wunschgemäßem Zustand vorfinden. Des Sonntags ist er jedoch keinesfalls für den ganzen Tag an die Hütte gebunden, sondern kann selbst auch kleine Spaziergänge usw. unternehmen, nur am Nachmittag hat er wieder zur Stelle zu sein und darauf bedacht zu sein, daß das seitens der Besucher gebrauchte Geschirr von diesen wieder gesäubert und in allen Räumen der Hütte wieder gekehrt wird, so daß sie der nächstfolgende Hüttendienstthabende so vorfindet, wie er sie vorzufinden wünscht.

Die Kirnitzschtalhütte ist infolge ihrer außerordentlich günstigen Lage, sowie verschiedenen in nächster Nähe bequem zu erreichenden Felskuppen, wie Schrammsteine, Falkenstein, Großer und Kleiner Winterberg, Affensteine, Kuhstall, Lichtenhainer Wasserfall, Waitzdorfer Berg, Polenztal usw., dazu geeignet, Sonnabends und Sonntags ein Stützpunkt für unsere in der Woche im Kontor oder Schule tätige, jedoch an diesen Tagen erholungsbedürftige Jugend zu sein. Auch als Ferienaufenthalt kann sie nur auf das beste empfohlen werden, da es unseren über keine eigenen Einkünfte verfügenden Mitgliedern dadurch möglich ist, mit wenig Geld ebenfalls eine kleine Sommerfrische zu genießen. K.

Hüttenleben.

(Kirnitzschtalhütte in Ostrau.)

Von Fritz Schewitzer.

In strahlender Pracht steht die Sonne am Himmel und verkündet ihren Sieg über den bitterkalten Winter. Leises Frühlingsahnen zieht durch die Lüfte und mahnt in zarter Weise die Menschen der Großstadt hinauszuziehen nach den Bergen, dem Frühling entgegen.

Leise huscht ein Sonnenstrahl durch das Zimmer und bleibt an dem Bilde der Kirnitzschtalhütte haften, als wollte er mit seinem hellen Scheine dies kleine Schmuckkästlein der Jugendgruppe vergolden uud Erinnerungen wecken an manch jugendfrohe und heitere Stunde vergangener Berg- und Hüttenfahrten.

Und Erinnerungen tauchen auf. Ungezählt und doch jede ein Zeichen für das, was die kleine Hütte jedem Besucher gibt, der unter ihrem Dache geweilt.

Wochenend. Drei junge Wanderer mit zünftigen Rucksäcken ziehen hinter sich das Gartentor zu und schreiten über den Rasen zur Hütte. Einer von ihnen, der Hüttenwart unseres Heimes, bringt klirrend die Schlüssel hervor und öffnet die Pforten. Schnell die Rucksäcke herunter und die Fensterläden auf. Helles Licht strömt in den einfachen, aber gemütlichen Aufenthaltsraum, der gleichzeitig als Küche dient. Während einer der Freunde an die Fahnenstange eilt und unseren Wimpel als weitleuchtendes Zeichen für die nachkommenden Kameraden hochzieht, hat sich ein anderer in den Holzschuppen begeben, wo er mit mehr oder weniger Geschick und dem Beil versucht, den nötigen Vorrat an Kleinholz für den Nachmittagskaffee herzustellen.

Indes kniet der Dritte vorm Ofen und pustet mit vollen Backen ins Feuer, das gar nicht brennen will, bis eine Freundeshand den Ofenschieber öffnet, um dem Qualm, der bis jetzt nur den Hüttenraum gefüllt hat, bessere Abzugsmöglichkeiten zu schaffen. Ein Blick in die tränenden Augen des Feuermannes zeugt von der Achtung, die dieser über die Kenntnisse seines Helfers hegt.

Inzwischen haben sich noch zwei Freunde eingefunden, die mit vereinten Kräften Tische und Stühle auf die Wiese vor der Hütte tragen und die gemeinsame Kaffeetafel rüsten. Zarte Düfte, manchmal zu zart, strömt der Mokka aus, dem sich die Freunde jetzt opfern. Lachende Sonne, blauer Himmel und der kräftige Waldesgeruch erhöhen die Reize dieser Vesperstunde, der man sich mit Genuß hingibt.

Später holt einer die Laute, und bald schallen unsere schönen Wander- und Berglieder durchs Tal, das die untergehende Sonne mit ihrem Purpurscheine erglühen läßt.

Zwei Freunde erheben sich leise und steigen den steilen Hang hinan zur Ostrauer Scheibe. Auf der Höhe oberhalb Postelwitz suchen sie sich ein Plätzchen am Felsrand und schauen hinab ins Elbtal. Leise Nebelschleier schweben über dem Strome, die Lichter von Schandau und Krippen

grüßen herauf, und im nächtlichen Dunkel hebt sich in der Ferne noch eben sichtbar die Silhouette des Rosenberges ab.

So sitzen sie lange und lassen die Schönheiten dieser Stunde auf sich einwirken, bis der Mond mit seinem Silberglanze über den Schrammsteinen herabschaut, und die Zeit zum Heimweg drängt.

In der Hütte hat man inzwischen zum Abendbrot gerüstet. Eine große Kanne dampfender Tee ziert den Tisch, allerhand Dosen, Büchsen und Gläser quellen aus den dickbäuchigen Rucksäcken, und dann beginnt das Schlemmermahl. Manch Mutterherz würde seine helle Freude darüber haben, mit welchem Appetit der Sprößling die mitgebrachten Vorräte vertilgt und sogar noch Anleihen aus den Beständen der Freunde aufnimmt. Treue Kameradschaft, wie sie bei uns gepflegt wird, ist stets hilfsbereit, gibt gern und teilt das Letzte mit dem Freunde. Sie ist es auch, die uns zusammenhält, jüngere wie ältere Kameraden, und uns als Leitstern dient für all' unsere Bestrebungen.

Nach dem Abendessen folgt noch ein Plauderstündchen. Frohe und ernste Gespräche kreuzen sich. Von Wandererlebnissen sowie Fahrten in den heimischen und Alpenbergen wird berichtet. Manch Jüngerer stellt Fragen und läßt sich von den Erfahrungen der älteren Freunde belehren. So geht in schönster Eintracht der Abend zur Neige, und mit zufriedenem Herzen steigt man hinauf zum Schlafraum. Paradiesbetten sind es zwar nicht, die uns erwarten, aber die dicken Matratzen und ausgezeichneten Wolldecken haben schon vielen müden Schläfern Ruhe und Erholung gebracht.

Mit kühnem Schwunge hüllt man sich in die warmen Decken, langsam bröckelt die Unterhaltung ab, und bald liegt alles in tiefem Schlummer. Leise rauscht der Nachtwind in den Bäumen.

Frische Morgenluft läßt die Schläfer erwachen. Das Grün der Bäume, von den ersten Strahlen der Sonne getroffen, grüßt herein. Zwei stehen bereits marschfertig vor den Lagern und rufen ein frohes Bergheil als Abschiedsgruß den Langschläfern zu. Dann verschwinden sie zu gemeinsamer Kletterfahrt in die Schrammsteine.

Jetzt wirds lebendig. Ein Kampf beginnt um Waschschüsseln und den einzigen Spiegel, bis am Tisch beim Morgenkaffee das seelische Gleichgewicht wieder hergestellt ist. Weitere Kameraden finden sich ein, die der Frühzug aus Dresden brachte. Dann scheiden sich die Geister. Einige ziehen zu einer Tageswanderung in die Weite, andere beschließen nur einen Vormittagsbummel, und drei Freunde wollen sich gründlich ausruhen und den Hüttenzauber bis zum letzten auskosten. Faulenzen bis zur höchsten Potenz. Strohmatten werden auf der Wiese ausgebreitet, und in den Strahlen der Sonne läßt man sich von allen Seiten anbraten, schläft oder raucht dabei sein Pfeifchen. Dazu guckt man Löcher in die blaue Himmelsweite, und frohe Scherzworte fliegen hin und her.

Mühsam und sichtlich angestrengt erhebt man sich zur Mittagsstunde von dieser schweren Tätigkeit, um am Herdfeuer für das weitere leibliche Wohl zu sorgen. Verführerische Düfte steigen hoch. Einer versuchts mit Spiegeleiern, der andere plagt sich mit Nudelsuppe, und ein von der Kochkunst Hochbegabter hat sogar ein Schnitzel mit Makkaroni hergestellt. Manchmal gibts auch gemeinsame Tafel, Makkaroni mit Schinken in solchen Mengen, die eigentlich für zehn Personen reichen müßten, draußen aber spielend von vier Mann vertilgt werden.

Während nach der Mahlzeit zwei Kameraden das Geschirr abwaschen, haben die anderen schon wieder ihre Matten aufgesucht und treiben das gleiche Spiel wie am Vormittag. Auch dies ist eine Erholung nach einer Woche beruflicher Tätigkeit oder bei den Jüngeren nach sechs Tagen Schulbetrieb. Licht, Luft und Ruhe haben wir dort hinreichend. Außerdem wirkt der Hüttenbetrieb auf unsere Jugend erzieherisch durch das gemeinschaftliche Leben. Gemeinschaft fordert Unterordnung und Mitarbeit zum Wohle des Ganzen.

Kommt dann der Abend heran, beginnt plötzlich eine fieberhafte Tätigkeit. Decken werden zusammengelegt, Besen geschwungen. Hier packt einer seinen Rucksack, dort holt der nächste den Wimpel herab. Jeder arbeitet und sorgt, daß die Hütte in tadellosem Zustande verlassen wird. Als letzter geht der Hüttenwart prüfenden Auges nochmals durch alle Räume und schließt die Läden und Türen.

Ausgeruht und mit frischen Kräften für die kommenden Tage streben die Freunde am Hangwege dem Bahnhof zu, doch an der Talecke ein letzter Blick rückwärts und ein Abschiedsgruß unserer Kirnitzschtalhütte!

Abschiedsabend der Dresdner Schülerreisen. Am Freitag, den 8. März verabschiedeten die D.S.R. ihre abgehenden Eingeschriebenen und Oberführer mit einem in Liebe ausgearbeiteten Vortragsabend. Auch wir wünschen den nunmehr ins Leben tretenden Schülern alles Gute für ihren ferneren Weg und hoffen, daß sie ihre fleißige Wandertätigkeit nicht aufgeben und unserer Jugendgruppe recht treue Mitglieder sein werden.

Beim Wandern den Rucksack nicht unnötig beschweren. Die leichten Rollfilm-Klapp-Kameras 4,5×6, 5×8 und 6×9 sind für die Reise außerordentlich handlich und praktisch. Lassen Sie sich die neuen Modelle: Zeiß-Ikon, Voigtländer 6×9 zu 36 Mark oder Agfa zeigen bei Pestel Optik Foto, Dresden, Schloßstraße und Hauptstraße 1. Verlangen Sie Prospekte.



Sporthaus ARTHUR KREIDL DRESDEN-A.1. FRAUENSTR.

Der erfahrene Bergsteiger

hat sich überzeugt, daß er sich im

SPORTHAUS KREIDL

am besten und billigsten ausrüsten kann. [6]

Beispiele unserer Preiswürdigkeit:

Sportanzug, aus Ia Velveton (Weste und Breeches)	31.50
Lodenmantel, **reine Schafwolle**	38.—
Nagelstiefel, Fettrindleder handzwiegenäht	32.—
Norweger Rucksack, schweres Segeltuch	29.50, 22.—
Geprüfte Kletterseile, 16 mm, Ia Langhanf geflochten, Meter	—.70

Verlangen Sie unseren neuen Spezial-Katalog!

Wovon man spricht! — — —

TUCHER hell 3/10 l **36** Pf.
„ dunkel 3/10 l **36** „

Die großen Spezial-Essen im „TUCHER"
Sonnabends und Sonntags
Mitglied der Sektion [39]

Für den Wandersport!

Wanderwesten, imit. Wildleder . . von RM **11.—** an
Wanderhemden, beste Qualitäten . von RM **5.25** an
Wanderhosen, imit. Wildleder . . von RM **4.15** an
sowie sämtliche dazugehörigen Artikel erhalten Sie in nur sportgerechter Ausführung und bester Qualität im

Fachmännische Bedienung
Preisliste kostenlos

MODE- UND SPORTHAUS
HEINRICH
DRESDEN-A. • Pirnaischer Platz
[33]

Charlotte Basté
das frühere gefeierte Mitglied der Staatstheater, hat vor ihrem leider erfolgten Ableben ein Büchlein herausgegeben, betitelt:
Von Blumen, Bildern und Menschen,
wie ich sie sah — — —
Mit leisem Lachen, mit fröhlichem Zustimmen und mit heiligem Ernst sehen wir wieder auferleben, was schon fast in Vergessenheit geraten ist. **Preis des Buches RM 2.50**
Zu beziehen durch die Buchhandlungen!

Kein Geld???
Dann kaufe (Rest in Raten) Kamera, Fernglas u. Brille bei
PHOTO-BRILLEN-BOHR
Langjähriges Sektionsmitglied
Dresden-A., Ringstraße 14 und Waisenhausstr. 15 neb. Café König



Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

4. Jahrg. Dresden, Mai 1929 Nr. 5

Rund um den Schwartenberg.

Von Dr. ing. A. Voigt, Freiberg i. Sa. (Mitglied).

Wohl jeder Naturfreund schenkt in seiner engeren Heimat einer bestimmten Gegend seine besondere Liebe. Den einen reizen die wenig begangenen Schluchten am Winterberg, den andern die Rathener Gründe mit Klettergelegenheit jeder Schwierigkeitsstufe; wieder andere bevorzugen das Kammgebiet bei Zinnwald. Mir ist die Landschaft rund um den Schwartenberg ans Herz gewachsen.

Da dieser Tage eine Sonntagswanderung unserer Dresdner Alpenvereinssektion in dieses wenig bekannte Gebiet angesetzt ist, wird vielleicht eine kurze Einführung in die eigenartige Schönheit dieses Erzgebirgsteiles zur Teilnahme an der Wanderfahrt anregen.

Viele Wege führen zum Schwartenberg. Von Dresden aus bringt uns die Eisenbahn über die alte Bergstadt Freiberg durch das Muldental nach Bienenmühle oder in etwas längerer Fahrt mit der Kleinbahn durch das Chemnitzbachtal nach dem hochgelegenen Sayda. Freunde erzgebirgischer Wälder wählen Bienenmühle oder Holzhau als Ausgangspunkt, um von da aus stundenlang in prächtigem, einsamen Fichtenhochwald dem Ziele zuzustreben. Wer freie Rundsicht liebt steigt von Sayda, von wo aus das Berghaus des Erzgebirgsvereins auf der „Schwarte" bald in weiter Ferne lockt, hinab zum Flöhatal, um über den kahlen Nordhang den Gipfel zu erreichen. Eine herrliche Aussicht lohnt die Mühe. Weithin über dunkle Wälder schweift der Blick zu Sachsens höchster Erhebung, dem Fichtelberg, zum sargähnlichen Pöhlberg bei Annaberg, zu der eigenartigen Silhouette des Schlosses Augustusburg und zurück zur hochgelegenen alten Stadtkirche von Sayda. Aber auch die nähere Umgebung bietet reizvolle Abwechslung. In typisch erzgebirgischer Art liegen die Gehöfte der Spielzeugmacher von Seiffen, Heidelberg und Oberseiffenbach zu unseren Füßen, als wären sie selbst von Kinderhand wie Spielzeug aufgebaut. — Genußreich ist die Wanderung rund um den Schwartenberg. Es lohnt sich, einen ganzen Tag hier oben in Gottes freier Natur zu verträumen, selbst eine längere Ferienzeit fern der Großstadt zu verbringen. Dann erst wird man sich der Schönheit dieser Gegend voll bewußt werden, dann wird man eine köstliche Erinnerung mit sich nehmen in den Alltag und eine Sehnsucht behalten, die über den Alltag erhebt. Ich habe die Schwartenbergumgebung in jeder Jahreszeit kennengelernt. Jeder Besuch brachte eine andere Stimmung. Im Sommer war ich jeden Monat ein paar Tage droben, weil ein Verlangen nach Bergeseinsamkeit mich aus der Stadt trieb. Nie kam ich unbefriedigt heim. Im Winter fand ich nach anstrengender Arbeit als Stubenhocker Erholung in einzigartiger Pracht von Eis und Schnee und nahm dafür gern so manche Mühe und Entbehrung in Kauf.

Oft sitze ich abends im Heim wie ein gefangener Vogel; auf leichten Schwingen flattern die Gedanken hinaus, hinauf! Wieder klingt die eigne Melodie der den Firn durchziehenden Skier, der treuen Gefährten seit über zwanzig Jahren. Wieder höre ich das Aechzen und Stöhnen im träumenden Winterwald, den ich unter sternübersäetem Nachthimmel als später Wanderer durchquere. In zauberischem Mondlicht tauchen wundersam vermummte Schneegestalten vor mir auf. Oder es geht in toller Fahrt durch gleißendes Mittagssonnenlicht über unendlich weite, verharschte Hänge, über die feiner Pulverschnee vom Sturm gepeitscht wird. Schwer ballen sich bleifarbene Wolkenhaufen am Horizont. Ein letzter goldiger Schimmer der sinkenden Sonne liegt über tiefverschneitem Bergwald auf der Höhe. Im dämmrigen Tal leuchten bereits erste Lichter aus den kleinen Fenstern einsamer Gehöfte und locken zu beschaulichem Geplauder mit liebgewordenen Einheimischen. Stunde um Stunde kann man am wärmenden Ofen sitzen, wenn draußen der Wintersturm heult, wird nicht müde, den fleißigen Händen von Großvater, Mutter und Kind zuzuschauen, die das verschiedenartigste Kinderspielzeug schnitzen, leimen, bemalen,

das aus den stillen Bergdörfern als Freudenspender hinauswandert in alle Welt. Wer als geruhsamer Wanderer ins Gebirge kommt, mag nicht verfehlen, in eins der Häusel zu treten, um sich von der Heimarbeit, die hier in traditioneller, bodenständiger Weise seit Einstellung des Bergbaues im 17. Jahrhundert geleistet wird, zu überzeugen. Man ist den freundlichen Menschen immer willkommen, wenn man nur etwas Verständnis für ihr oft recht künstlerisches Werk entgegenbringt. Ein Geruch von frischem Fichtenholz, von Leim und Farbe umgibt dich. Du siehst, wie aus den Holzklötzen mit geschickter Hand die Reifen für Tiergestalten allerlei Art gedreht werden, wie die Ringe mit der Tiersilhouette in ungefähr ein Schock roher Tiere zerschnitten werden. Du staunst, wie rasch ein Ziegenbock, ein Elefant fertiggeschnitzt wird, wie Rüssel, Ohren und Schwänze angeleimt werden und nach mancherlei Bemalung ein verkaufsreifes Tier entsteht. Ich kenne einen Schnitzer, dessen Spezialität die Anfertigung von etwa zwanzig verschiedenen Figuren des Hochzeitszuges ist. Pastor, Braut und Bräutigam in der Kutsche, Blumenstreukinder, eine ganze Musikkapelle sind vertreten. Welch liebevolle Kleinarbeit, welch künstlerische Leistung, welch kärglicher Lohn! Mein erzgebirgisches Spielwarenmuseum, das ich mir im Laufe der Zeit zusammengestellt habe, wird mir immer eine wertvolle Sammlung bleiben, weil an jedes einzelne Stück eine Erinnerung an Tage der Freude droben gebunden ist, eine Erinnerung an Menschen, die ich achten und lieben lernte. Was ist da nicht alles zu sehen! Adam und Eva unterm Baum der Erkenntnis, eine Marktfrau mit ihrem Gemüsestand, Autos, vom kleinen, naturgetreuen Hanomag bis zu Hofmanns Gesellschaftsrundfahrttyp, ein ganzer zoologischer Garten, ein Dorf mit Heimatschutzbestrebungen, ein Nußknacker und die bekannten Weihnachtsengel. Dies alles ist nur eine kleine Auslese von so vielem.

Zu welcher Jahreszeit das Schwartenberggebiet am schönsten ist, ist schwer zu sagen. Im Hochsommer verläßt man kurz nach Sonnenaufgang, der auf hohem Berge immer ein erhebendes Schauspiel ist, das gastliche Berghaus, wandert bei frischem Morgenwind durch das noch schlafende Seiffen, vorüber an der architektonisch wertvollen Kirche, hinauf nach Oberseiffenbach. Immer noch beherrscht beim Rückblick der Schwartenberg das Landschaftsbild. Um den Ahornberg, den größeren Bruder der Schwarte, der nach dem südlichen, böhmischen Kamm den Blick versperrt, führt der Weg. Eine ausgiebige Mittagsrast oberhalb von Deutschneudorf mit freier Sicht auf die hochansteigende, böhmische Stadt Katharinenberg verträumt man, bis der Durst hinüber zum nahen Grenzgasthof treibt, wo für das halbe Geld wie in Deutschland ein schäumendes Brüxer Bier Erfrischung bringt. In weitem Bogen geht es dann heim über die stille Brüderwiese nach Bad Einsiedel und auf der Höhenstraße zurück zum Schwartenberg, wo als Abschluß ein unvergeßlicher, unbeschreibbarer Sonnenuntergang den beglückenden Hochsommertag krönt.

Aber auch die Uebergangszeit bietet eigne Reize. Ich denke an den ersten Schnee im September vorigen Jahres, an den ersten Rauhreifzauber nach düsteren, stürmischen Herbstnebeltagen. Blutrot leuchten die Vogelbeeren unter weißem Behang. Noch steht goldener Hafer in Puppen auf den Feldern und jede Puppe trägt ein silbernes Schneehäubchen. Baum und Strauch, Haus und Gartenzaun sind zu einem Märchenland verzaubert. — Ich erinnere mich der Frühjahrsnebel, die nach klarer Nacht urplötzlich aus dem „Böhmischen" aufsteigen und alles mit einem undurchdringbaren Schleier verhüllen. Weh dem, der dann unterwegs ist! Einmal, abseits aller menschlichen Stätten, wurde ich vom Nebel überrascht, war ohne Kompaß hilflos wie sonst nur im Hochgebirge. Und doch auch diese schweren Tage der Wetterunbill gesellen sich zu den heiter-glücklichen wie im Leben Freud und Leid.

Die Stimmung einer Landschaft schildern zu wollen, wer dürfte es wagen bei der subjektiven Einstellung der einzelnen. Nur einige Erinnerungen sind wieder wach geworden in mir an frohe Wanderstunden droben im Gebirge. Kommt selbst und erlebt! Frisch auf zur Fahrt rund um den Schwartenberg!

Bergsommer um die Friedrich-Schlott-Hütte.

Von Emil Ansoul, Dresden (Mitglied).

Wenn der Sonne warmer Strahl die letzten Fetzen Schnee von den Nordhängen des Hemmschuhs weggeleckt hat und auch die fleißigsten der Wintersportler es aufgegeben haben, daß für sie noch ein Sporttag kommen könne, dann wird es still und stiller um unser liebes

Heim im Erzgebirge. Wenige nur wissen, wie herrlich der Frühling dort oben seinen Einzug hält, wenn die Wiesen im jungen Grün prangen, aus dem es uns zartblau, fattgelb und rubinrot entgegenleuchtet, wenn die Birken vor unserem Heim neu sprießen und am Hemmschuh die Buchen ihre zigarrenförmigen Knospen entfalten. Herrlich ist der Bergfrühling am Erzgebirgskamm! Die wenigen, die ihn kennen, wallen alljährlich wieder hinauf. Und fast noch weniger kennen den Sommer dort oben. Den anderen aber sollen diese Zeilen eine Anregung sein, einige Tage dort oben zu verleben.

Bornhau und Stürmer.

Der Kaffeetisch im Morgensonnenschein vor der Türe unseres Heimes wird abgedeckt, der Rucksack aufgenommen und rüstigen Schrittes geht es am Gasthof Streller vorbei nach Kalkofen; der Steig führt von der gern überfluteten Talsohle an die Berglehne empor und biegt im Angesicht des Forsthauses Kalkofen in den Hochwald hinein. Ein letzter Blick auf das hier breite Tal der Weißeritz und die Hänge des Hemmschuhs, an die sich das Fischerhaus anlehnt. Nicht gerade zur Zierde gereichen dem Bilde die umfangreichen Anlagen des Grenzbahnhofes Moldau. Wir befinden uns hier bereits auf tschechoslowakischem Boden, manchmal merkt man es daran, daß man zwischen Rehefeld und Kalkofen von einem tschechischen Zollbeamten angehalten und nach dem Paß gefragt wird, aber im allgemeinen kommt man unbeanstandet hinüber.

Nun gehts hinein in gewaltige, alte Waldbestände, die man teilweise fast unkultiviert nennen könnte. In großen Bogen führt die Straße allmählich höher, bald kommen wir an Kalkbrüchen vorbei, die allerdings wohl gar nicht mehr in Betrieb sind. Zu unserer Rechten rauscht im Talgrund ein kleiner Bach, die mächtigen Nadelbäume flüstern, vom leichten Ost bewegt, Finken schlagen, Spechte klopfen, das ist die große Symphonie des Bergwaldes.

Allmählich steigend merken wir kaum, daß wir uns der Bergkuppe und damit dem Kamm nähern. Hinter der großen Straßenkreuzung, an der es links nach Zinnwald, rechts nach Niklasberg geht, wird der Wald lichter, die Bäume niedriger, Buschwerk und Heidekraut nehmen überhand. Querwaldein und über Kahlschlag geht es zum Gipfel des Bornhau. Die kleinen Fichten, die im Winter hier aus den tiefen Schneeverwehungen herausschauen, stellen sich jetzt als kräftige ausgewachsene Bergbäume dar, was im Winter Schonungen gleichsah, ist jetzt dichter Wald. Auf hohem Anstand halten wir Umschau, der Erzgebirgskamm liegt klar gezeichnet vor uns bis hinüber zum Mückentürmchen und zur Nollendorfer Höhe, der sich der langgeschwungene Rücken des Hohen Schneebergs im Elbsandsteingebirge anschließt. Nach Süden zu beherrscht die gewaltige Kuppe des Stürmers das Bild, die Strobnitz ragt turmgekrönt als wuchtiger Vorposten des Gebirges unmittelbar aus den Ossegger Talgefilden empor, und über ihr verschwindet der Kamm in den mächtigen Wäldern des Wieselsteines. Und vor uns gegen Osten dehnt sich dunstüberlagert das Teplitzer Becken, Böhmens Goldgrube. Darüber aber heben sich die gewaltigen Spitzen des Mittelgebirges, die durch das Untertauchen ihres Grundes im Nebel geisterhaft gewaltig in den Himmel hineinragen.

Auf schmalem Pfad schreiten wir jetzt südostwärts den Hang hinab. Heiß glüht die Sonne auf die ihr zugeneigten Schonungen. Doch der lebhafte Ostwind fächelt angenehm und zaust das unbedeckte Kopfhaar. So wird der Abstieg trotz der Wärme ein Vergnügen. Weiter unten nimmt uns wieder wilder Hochwald auf. Stolz ragen die starkstämmigen Buchen zum Licht.

Wenn der Wald wieder lichter wird, hebt sich auf der jenseitigen Talseite der steile Hang des Stürmers hoch empor. Und nach Durchschreiten der Eisenbahnüberführung der Strecke Moldau-Eichwald erblicken wir noch tief unter uns das freundliche Städtchen Niklasberg und gewinnen nun erst einen Eindruck, welch gewaltige Bergwarten der eben besuchte Bornhau und der vor uns liegende Stürmer darstellen.

In einem der kleinen Gasthöfe halten wir kurze Rast, dann gehts auf kleinen Pfaden und auf Schneisen hinauf. Dieser Anstieg über den Nordosthang des Stürmers ist viel anregender als der Weg, der von Neustadt hinaufführt, freilich bringt er nicht die gewaltige Ueberraschung, der sich plötzlich vor uns öffnenden Fernsicht. Der Pfad führt fast ständig durch Niederholz, welches dauernd Ausblick auf das Mittelgebirge gewährt.

Der Gipfel des Stürmers selbst ist verwachsen. Die Fernsicht genießt man gewöhnlich von einer am Hang gelegenen Waldwiese aus. Leider wird die Natureinsamkeit des Stürmers durch eine große Hotelanlage in tschechischer Leitung neuerdings gestört.

Die Aussicht vom Stürmer ist zwar nicht so umfassend als die vom Bornhau, steht ihr aber an Schönheit nicht nach. Wenn über Sachsen dunkle Wolken trübes Wetter anzeigen, dann kann man gewöhnlich damit rechnen, daß man vom Stürmer einen herrlichen Blick ins böhmische Land genießen wird, dann liegt Böhmen zu unseren Füßen, daß man glaubt, die Menschen in den Straßen der Städte erkennen zu können, dann dehnen sich die Hänge der Mittelgebirgsberge vom Hohen Geltsch bis zum Biliner Löwen vor unseren Augen.

Auf dem Rückwege streifen wir Neustadt und biegen hinunter zum Niklasberger Kreuz, wo uns noch einmal ein Blick durch den Talausschnitt aufs Mittelgebirge beschieden ist. Dann gehen wir entlang der ebengeborenen Weißeritz durch satte, feuchte Wiesen zurück zum Talkessel von Kalkofen und erreichen bald wieder das langgestreckte Wiesental von Rehefeld mit seinem lieben, kleinen Jagdschlößchen, das von Naturfreude und Jagdliebe eines Wettiners ein beredtes Zeugnis ablegt.

Wieselstein und Strobnitz.

In den taufrischen Morgen geht es hinaus, durch die Buchenbüsche am Nordhang empor zum Gipfel des Hemmschuhs, entlang den Wegen, die im Winter den bezeichnenden Namen „Kurvenbahn" führen und die so manchen Sturz selbst größter Ski-Koryphäen zu verzeichnen wissen.

Du lieber Hemmschuh, trauter Hüttenberg, was könntest du alles berichten, von dem Alpenvereinsvölkchen, das dich im Sommer und im Winter, im Lenz und im Herbst so oft und gern besucht, an deinen sonnenüberfluteten Hochwiesen lagert und selbst im Sternenglanz deinen Rücken nicht scheut auf dem Heimweg vom Fischerhaus.

Durch Fichtenwald geht es von deinem Gipfel sanft abwärts nach Moldau.

Dann nimmt uns der Hochwald auf bis wir die Ullersdorfer Straße überschreiten und nun gehts am Waldrand entlang über moorig duftenden Boden querfeldein, querwaldein. Am Forsthaus Willersdorf überschreiten wir die junge Flöha, hier noch Fleyh geheißen, und betreten nun die gewaltigen Waldreviere am Wieselstein. Hochwald im schönsten Sinne des Wortes, wie wir ihn in Sachsen nur noch in den gewaltigen Revieren um den Auersberg kennen.

Der Gipfel des Wieselsteins trägt ein Gewirr von Felsblöcken, eine Erscheinung, die wir in Gebirgen mit altem Gestein, wie Isergebirge, Fichtelgebirge und natürlich auch in den Urgesteinszügen der Alpen oft finden, die aber doch in unserer Heimat nicht allzu oft auftritt. Moosüberwucherte, farnbestandene Blöcke von teilweise der Größe eines kleinen Hauses sind wild durcheinander geworfen und bilden Spalten und Grotten, aus denen eine reiche Vegetation sich Schlupfwinkel gebildet hat. Viel, viel schöner und urwüchsiger als am vielbesuchten Nossert im Fichtelgebirge!

Der ragende Hochwald ringsum behindert die Aussicht stark, aber neu tritt hier ins Bild der Blick auf die nach Süden ziehenden Kämme des Erzgebirges.

Der Abstieg führt uns in gemächlicher Neigung nach Langewiese, wo ein kleiner Gasthof bescheidne Gemüter zu befriedigen vermag. Am Forsthaus Strobnitz vorbei erreichen wir wieder durch prächtige Wälder den turmgezierten Gipfel der starkbewaldeten Strobnitz.

Wenn man Glück hat, ist der Turm auch geöffnet, leider habe ich das noch nicht erlebt und mußte stets ohne den Genuß der vielgerühmten Strobnitz-Aussicht wieder abziehen, da, der hohen Bäume ringsum wegen, sonst ein Ausblick fast unmöglich ist.

Wir können nun den Heimweg über den Dreiherrenstein nach Neustadt nehmen oder aber, was fast noch lohnender ist, den Abstieg nach Ossegg oder Klostergrab. Freilich ungepflegt und beschwerlich sind die Wege, die hinunterführen, aber der Wald ist wundervoll, und die kleinen Täler, in welche die Wege münden, sind Idyllen.

Von Ossegg oder Klostergrab bringt uns der Zug in gewaltigen Schleifen über Eichwald und Niklasberg wieder hinauf nach Moldau. Auch diese Fahrt vom böhmischen Talkessel hinauf zum Erzgebirgskamm kann in Sonnenglanz und bei klarer Fernsicht zum wundervollen Erlebnis werden.

Täler.

Wir brauchen aber garnicht die Berge des Erzgebirgskammes aufzusuchen, die Schönheit dieses Gebirges beruht viel weniger in seinen Gipfeln als in seinen Tälern. Welch wundervolle, wechselreiche Bilder bietet allein das Tal der Weißeritz zwischen Kalkofen und Schönfeld. Ob wir von der Rehefelder Kapelle talein, ob wir von den Hängen über der Herklotzmühle talauf sehen. Das Tal bietet stets ein anderes und stets ein in seinem Gebirgscharakter einheitlich geschlossenes Bild. Das Jagdschloß schmiegt sich trotz seines fremden Stiles gut ein, ja gibt dem Bilde sein Besonderes, ja selbst der gewaltige Kasten der Grenzbaude, welche uns die letzten Jahre leider beschert haben, wirkt durchaus nicht störend.

Ob wir nun hinüber gehen zum benachbarten Pöbeltal mit seinem jungen Fichtenwald, oder ob wir hinüber wandern nach dem wundervollen Gimmlitztal mit seinen lieblichen Waldwiesen, stets ein anderes ruhiges Bild, das in seiner Einfachheit und Schlichtheit den aufgewühlten Nerven des Großstädters zum Labsal werden kann. Dort einen Sommertag im hohen, weichen Gras zu liegen, den Schmetterlingen zuzusehen, die zierlichen Bachstelzchen zu beobachten, dem Finkenschlag, dem Drosselsang, dem Rauschen des Waldes, dem Plätschern des Baches zu lauschen und den ganzen Tag keinen Menschen zu sehen, das ist Nervenerholung und Sommerlust.

AUS DER SEKTION

Vortrag am 13. März 1929.

Unser Mitglied, Herr Dr. jur. Pinther, sprach am 13. März über „Bergfahrten in der Habach-, Goldberg- und Ankogelgruppe". Ausgangspunkt für die ersteren war Neukirchen im Pinzgau. Durch das am Eingang schluchtartig verengte Habachtal ging's angesichts des Habachkeeses, eines im Vorrücken begriffenen Gletschers, an der durch eine Windlawine zerstörten alten Habachhütte empor zur Neuen Thüringer Hütte, die äußerlich und innerlich recht schmuck anmutet, haben sich doch zu ihrer Errichtung zehn Thüringer Sektionen zusammengeschlossen. Eine besondere Sehenswürdigkeit ist die Smaragdsammlung des Hüttenpächters, die auf das Smaragdbergwerk unterm Graukogl hinweist. Von der schön gelegenen Hütte wurden der Kratzenberg, der Firngipfel des Habachkopfes und die Hohe Fürlegg, der höchste Gipfel der Gruppe, bestiegen. Der Abstieg geschah durch das geradlinige Habachtal hinaus zum Pinzgau, wo in Bramberg im althistorischen Senningerbräu der Tourist ansprechende Unterkunft findet und sich alter Volkskunst erfreuen kann. — Die Goldberg-, auch Sonnblickgruppe genannt, liegt zwischen Heiligenblut und dem Tauerntunnel und ist reich an Ruinen von Bergwerksbauten, haben doch schon die alten Römer den Mineralienreichtum gekannt und hier Goldbergbau getrieben. Ausgangspunkt für die Touren in dieser Gruppe war Badgastein, dem aber mit seinem vornehmen Badeleben das nahe Böckstein, der Sitz der Bergwerksgewerkschaft „Radhausberg" vorzuziehen wäre. Das Standquartier für Hochtouren war hier die Niedersachsenhütte, 2400 Meter hoch auf der Riffelscharte aussichtsreich gelegen. Von ihr aus erfolgte der Gratanstieg zum Schareck und zum Hohen Sonnblick, der auf seinem Gipfel Europas höchstgelegene metereologische Station und das Zittelhaus der Sektion Halle trägt, die dritthöchste Hütte der Alpen; diesen Rang wird nun die geplante neue Dresdner Hütte bald übernehmen. Durchs Naßfeld wurde abgestiegen. — An die Goldberggruppe schließt sich östlich die Ankogelgruppe an. Für die Hochtouren in diesem Gebiet wurde Mallnitz, der aufstrebende Kurort am Südportal des Tauerntunnels, als Talstation gewählt. Ueber das Hannoverhaus, 2750 Meter hoch gelegen, das trotz Trinkwassermangels wegen seiner fabelhaften Aussicht gern besucht wird, wurde durch die Großelendscharte der Uebergang zur Osnabrücker Hütte gemacht, die etwas baufällig anmutet, ist sie ja 1923 durch den Luftdruck einer Lawine sechs Meter abgehoben worden. Uebrigens ist diese Hütte nach den „Mitteilungen" vom 31. März 1929 durch den Luftdruck einer vom Schwarzhorn niedergegangenen Lawine nunmehr gänzlich zerstört worden. Grandios war der Blick auf die Gletscher der Hochalmspitze. Diese selbst wurde ebenfalls bestiegen. Von der empfehlenswerten Gießener Hütte stieg man über die Mallnitzer Scharte, die zum Abstecher auf das nahe Säuleck lockte, und über die Arthur-von-Schmid-Hütte durch das blumen- und gemsenreiche Dösener Tal nach Mallnitz ab. Mit einer Betonung des idealen Gedankens, der den wahren Alpinismus durchdringt, schloß der Redner seinen eindrucksvollen, von vielen guten Bildern umrahmten Vortrag, der ein den Reichsdeutschen weniger bekanntes, aber sicher sehr besuchenswertes Alpenland erschloß.

B.

Vortrag am 24. April 1929.

Als Abschluß des Vortragswinters 1928/29 sprach am 24. April unser Mitglied Herr Fritz Peter, Wenn er „auf einfachen Pfaden durchs Nockgebiet" führte, so machte er uns mit einem Gebiet bekannt, das den meisten der Zuhörer unbekannt war, das aber doch mal mit seinen grünbemoosten Aussichtspfaden, stillen Bergseen verträumten Dörfern und abgeschiedenen Winkeln eine Alpenfahrt lohnen würde. Das Gebiet der Nocke gehört, zu den Norischen Alpen und liegt zwischen der Mur und der Drau. Ausgangspunkt der 1926 ausgeführten Wanderung war das Städtlein Judenburg an der Mur. Die erste Besteigung galt dem 2397 m hohen Zirbitzkogel, wo eine stürmische Nacht in der Hütte des Oe.T.K. verbracht wurde. Eine aussichtsreiche Gratwanderung

führte über Fuchskogel, Preßneralpe, Angerlberg und Hohenwart nach Mösel. Ein Beweis des einsamen Wanderns da unten waren die durch das Mißtrauen der Einheimischen verursachten häufigen Quartiersorgen, worüber der Vortragende mit Humor zu plaudern wußte. Die Gurktalbahn führte zu dem freundlichen Weitensfeld. Daß der nahe Goganſee mit ſeinem Fiſchreichtum unſern Herrn Peter mächtig lockte und zu heiteren Epiſoden Anlaß gab, verwunderte nicht bei ſeiner bekannten Liebe zur Angel. Weiter ging's durch das Mittelgebirgsland zwiſchen Tauern und Karawanken ins eigentliche Nockgebiet, das bei St. Oswald betreten wurde. Die Langalm war ihm der kurzweilgewürzte Stützpunkt für den Rosennock (2438 m). Dem Uebergang nach Karlbad, das er als primitivſtes Sanatorium der Welt luſtig zu ſchildern wußte, folgten als Höhen Karlnock, Stangnock, Gregerlenock, von wo über den Turracher Sattel nach Turrach, Predlitz, Manterndorf abgeſtiegen wurde. Letzterer Ort bot der Kamera beſonders maleriſche Motive. Das Auto geleitete dann nach Obertauern. Der Weiterweg führte über Seekarſpitze und Kalkſpitze zur Giglachſeehütte und über die Rotmanndlſcharte nach Schladming und nach Hallſtadt. Als Ergänzung zu den von dort gewohnten reizvollen Seebildern wurde allerhand Seltſames gezeigt, was ſich eben nur dem beſinnlichen Wanderer offenbart. Dem Vortrag mit ſeinem unterhaltſamen Wort und reichen, von des Vaters Hand kolorierten Bildwerk folgte herzlicher Beifall. B.

Sektionswanderung am 24. März 1929.

Trotz eines regneriſchen, nebligen Morgens hatten ſich an der Endſtation der Straßenbahn in Zitzſchewig eine Anzahl Mitglieder eingefunden, um kurz nach Frühlingsanfang und nach dem langen, hartnäckigen Winter ſich endlich wieder der Wanderfreude ſo ganz hinzugeben. Mußte doch die Februarwanderung wegen Schneeverwehungen und Zugverſpätungen leider verſchoben werden. In der Freude des Wiederſehens untereinander wurde das Gehänge von Weinböhla auf Schleich- und ſonſtigen Wegen durchwandert bis zum Mühlteich, welcher in Felſen eingebettet und mit Eis bedeckt noch ſeinen Winterſchlaf träumte. Von der Buſchmühle aus wendeten wir uns ſtark weſtwärts dem Roitzſchberg zu, einem Hügel, wo noch wildwachſende Tulpen vorkommen, wie Poſtkarten von unſerem lieben Joſef Oſtermeier untrüglich beweiſen. Im Vorblick des 1000jährigen Meißen wandern wir weiter, erklimmen die Heilige Stiege und kommen auf ausſichtsreichem Höhenwege zur Knorre, wo uns ſtarker Eisgang auf dem Elbſtrom entgegentritt, ſo daß wir auf den Beſuch der intereſſanten Kreuzruine leider verzichten mußten. Da es aber in dem ſchönen Meißen noch mehr Ruinen und andere nette Lokale gibt, ſo kamen alle Teilnehmer auf ihre Rechnung; und wenn dem Führer beim Schlußtrunk geſagt wird, es war wieder ſehr ſchön, ſo iſt dies ein erfreuliches Zeichen, denn er hat ja außerdem noch den ſchönen Genuß der Wanderung und einer oder mehrerer Vortouren. — Alſo Freiwillige vor! Anmeldungen zu Sektionswanderungen nimmt ſtets gern entgegen der Wanderwart.

Louis Voigt.

Hüttenaufsicht 1929 auf der Dresdner Hütte.

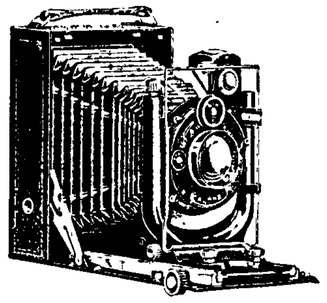
Vom 15. Juni bis 30. Juni:
Herr O. Werner, Radebeul.
Vom 1. Juli bis 12. Juli:
Herr W. Claußnitzer, Apotheker, Dresden-A. 16, Zöllnerplatz 10, I.
Vom 13. Juli bis 21. Juli:
Herr Studienrat Kunkel, Dresden-A. 1, An der Herzogin Garten 8.
Vom 22. Juli bis 4. August:
Herr Syndikus Karl Vogel, Coßmannsdorf.
Vom 5. August bis 11. August:
Herr Lehrer Georg Lehmann, Dresden, Schedlichſtraße 19.
Vom 12. August bis 18. August:
Herr Steuerinſpektor Emil Kießling, Dresden-A. 1, Moszinskyſtraße 7.
Vom 19. August bis 25. August:
Herr Hauptmann Kurt Roesler, Dresden-A. 19, Tzſchimmerſtraße 5, I.
Vom 26. August bis 1. September:
Herr W. Ramm, Kaufmann, Pirna/Elbe.
Vom 2. September bis 8. September:
Herr Pfarrer Vorwerk, Liebſtadt.
Vom 9. September bis 15. September:
Noch unbeſetzt. Anmeldungen an Herrn Fabrikant Albert Mehlhoſe ſen., Freital II.

Der Deutsche Alpenverein, Karlsbad, hält ſein Bergheim in Gottesgab allen Mitgliedern des D. u. Oe. Alpenvereins als unbewirtſchaftete Hütte offen. Eintritt Kč 2.—, Uebernachtung Kč 10.—. Die Mitglieder des Deutſchen Alpenvereins, Karlsbad, haben bei der Beſetzung den Vorzug.

DROGERIE
HERMANN ROCH
Dresden-A. / Altmarkt 5
[35]
Erstklassige Waren
Fachmännische Bedienung

Kameras heraus!
Für preisw. Kauf und saubere, schnellste Photoarbeit
MERKE VOR:
PHOTO-BOHR
Langjähriges Sektionsmitglied
Dresden-Zentrum: Ringstr. 14 am Bismarckdenkmal
BOHR

Unfallversicherung des D. u. Oe. Alpenvereins. **Obligatoriſche Verſicherung:** Jedes Mitglied des D. u. Oe. Alpenvereins (A- u. B-Mitglied) iſt ohne weiteres durch Bezahlung des Vereinsbeitrages gegen Ski- und Bergſteiger-Unfälle obligatoriſch bei der „Iduna", Allgemeine Verſicherungs-Aktiengeſellſchaft Berlin, verſichert mit nachſtehenden Summen: für Todesfall mit RM 100.—, für Invaliditätsfall mit RM 1000.—, für Tagegeld (vom 8. Tage ab Arztbehandlung) mit 50 Pfg. und für Bergungskoſten bis zu RM 50.—. **Freiwillig erhöhte Verſicherung:** Die Mitglieder haben das Recht, die obligatoriſchen Entſchädigungsſummen zu erhöhen gegen Bezahlung einer Prämie von RM 7.50 (Kl. I) auf Todesfall RM 250.—, auf Invaliditätsfall RM 5000.—, auf RM 2.50 Tagegeld (ab 8. Tag) und bis RM 75.— Bergungskoſten; RM 15.— (Kl. II) auf Todesfall RM 500.—, auf Invaliditätsfall RM 10000.—, auf RM 5.— Tagegeld (ab 8. Tag) und bis RM 100.— Bergungskoſten; RM 30.— (Kl. III) auf Todesfall RM 1000.—, auf Invaliditätsfall RM 20000.—, auf RM 10.— Tagegeld (ab 8. Tag) und bis RM 200.— Bergungskoſten. **Beantragung der erhöhten Verſicherung:** Die Beantragung der erhöhten Verſicherung erfolgt durch Einzahlung der Prämie auf das Poſtſcheckkonto 22040, Söllner, München, mit dem Bemerken „Ich bin geſund und beantrage erhöhte Verſicherung zur Prämie von RM 7.50 oder RM 15.— oder RM 30.—" unter Angabe von Name, Adreſſe und Verein. Alles Nähere ſiehe „Nachrichten" Nr. 1.



Lassen Sie sich vor Anschaffung einer neuen Photokamera oder eines Kinos die neuesten Modelle vorlegen. Original-Kataloge über Kameras von Zeiß-Ikon, Agfa, Voigtländer, Leitz stehen gern zur Verfügung bei

Optik Pestel Foto
Schloßstraße Dresden Hauptstraße 1

Fachmännische Beratung / Erleichterte Zahlungsbedingungen / Ihre Aufnahmen bis 10 Uhr gebracht, sind bis 14 Uhr entwickelt und bis 18 Uhr kopiert [63]

Charlotte Basté
das frühere gefeierte Mitglied der Staatstheater, hat vor ihrem leider erfolgten Ableben ein Büchlein herausgegeben, betitelt:
Von Blumen, Bildern und Menschen,
wie ich sie sah — — —
Mit leisem Lachen, mit fröhlichem Zustimmen und mit heiligem Ernst sehen wir wieder aufleben, was schon fast in Vergessenheit geraten ist. Preis des Buches RM 2.50
Zu beziehen durch die Buchhandlungen!

Hermann Zschau
Inhaber: Curt Schulze
Eisen- u. Kurzwarenhandlung
Dresden-A.
Trompeterstr. 9
Zwischen Dippoldiswaldaer Platz und Prager Straße
Ruf: 20277
[57]

OPEL Automobile
alle Modelle bei bequemer Zahlung
Schmelzer-Fachgeschäfte
ABTLG. KRAFTFAHRZEUGE
Marschallstr. 31
[41]

Haus- u. Küchengeräte
Donath
Dresden
Dippoldiswaldaer Pl. 2
Gasherde u. -Kocher, Gartenwerkzeuge, Umzugsartikel, Küchenmaschinen

Herrenstoffe Tuchhaus Pörschel Damenstoffe
in pa. deutschen u. englischen Qualitäten · Manchester Velveton, Windjackenstoffe
[44] Dresden-A., Scheffelstraße 21
Sportstoffe für Sommer- und Wintersport
für Kostüme, Mäntel u. einfarb. Kleider · Futterstoffe f. Herren u. Damen · Billard-, Pult- u. Uniformtuche · Wollfriese

WÜNSCHE PHOTO SEIT 40 JAHREN

Eine halbe Reise [34]

macht der, der ohne Kamera reist. Halten Sie das Gesehene im Bilde fest. Schon für RM 14.— bekommen Sie eine gute Zeiß-Ikon-Kamera bei

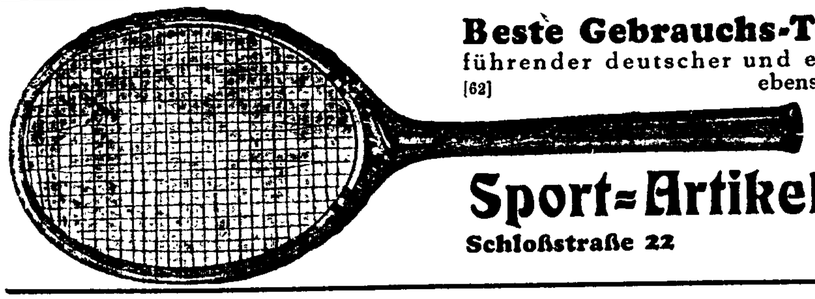
Wünsche-Photo, Waisenhausstr. 31 und Ringstraße 34 | Gegenüber dem Neuen Rathaus

Der Mai ist gekommen

und mit ihm all die vielen Dinge, die für den Bergsteiger von Interesse sind, große Mengen Hemden in prächtigen Mustern, Aluminiumwaren, Kletterschuhe, Seile usw. Meine Schneiderei näht seit Februar fast nur noch kniefreie Hosen und die beliebten Kletterwesten aus Ia Velveton, so daß Sie große Vorräte, und, da Sie bei mir direkt beim Fabrikanten ohne Zwischenhandel kaufen, auch die günstigsten Preise finden. Sie sollten sich überhaupt einmal auf telephonischen Anruf 53346 die große, kostenlose Preisliste mit über 300 Abbildungen vom Sporthaus Jungborn auf der Hauptstraße 34 kommen lassen! [59]

z. Z. große Faltboot- u. Zeltausstellung!

Parfümerie
Drogerie — Gossee & Seidel
Waisenhausstraße 23
(dem Ufa-Palast gegenüber)
[69]



Beste Gebrauchs-Tennisschläger
führender deutscher und englischer Fabrikate
[62] ebenso **Zubehör, Pressen, Bälle, Netze usw.**
stets vorrätig bei
Sport-Artikel-Zeumer
Schloßstraße 22 (Mitglied der Sektion)

PHOTO-HEINRICH
Kameras erster Firmen in allen Preislagen
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
entwickelt, kopiert [28]
Dresden-A., Trompeterstr. 10 **technisch erstklassisch u. schnellstens!**

SEKTION DRESDEN DES DEUTSCH-OESTERR. ALPENVEREINS

Nachrichten der Sektion Dresden
des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

4. Jahrg. Dresden, Juni 1929 Nr. 6

Bericht des Vorstandes auf das Jahr 1928.

(Gegeben in der Hauptversammlung am 6. März 1929.)

Die Zahl der Aufnahmen hat sich in diesem Jahre gegen das Vorjahr etwas gehoben. Sie betrug 202. Die Abgänge durch Austritte und Löschung gemäß § 6 Abs. 3 der Satzung beliefen sich auf 165 und 65, zusammen 230, während 48 Mitglieder starben. Heute zählt die Sektion 3265 Mitglieder.

Den größten Verlust erlitt die Sektion durch das Hinscheiden ihres 1. Vorsitzenden und Ehrenmitgliedes Amtsgerichtsdirektor i. R. Dr. Gaertner. Seit 1890 Mitglied, gehörte er seit 1896 dem Vorstand an, leitete seit 1904 in vorbildlicher, mühevoller und ernster Arbeit die Geschicke des Vereins und war jahrelang außerdem im Hauptausschuß des Alpenvereins tätig. Am 22. Jannar 1929 ehrte die Sektion den Verblichenen durch eine Gedenkfeier im Festsaale der Harmonie, der die Teilnehmer kaum zu fassen vermochte, ein Zeichen der Dankbarkeit und Liebe, die die Sektion dem Allverehrten darbrachte. Der stellvertretende Vorsitzende, Dr. Herschel, verlieh in warmer Rede, wie schon bei der Einäscherung, diesem Empfinden der Anwesenden Worte und Herr Mattern von der Sektion Hohenzollern-Berlin sprach namens des Hauptausschusses in herzlichen Worten den Dank für die aufopfernde Tätigkeit des Dahingegangenen als Sektionsvorstand und Referent im Hauptausschuß aus. Würdevoll umrahmten das Largo von Haydn und die Variationen über „der Tod und das Mädchen“ von Schubert, vorgetragen vom Reiner-Quartett, die Feier.

Auch die große Zahl der Zuschriften von auswärtigen Sektionsmitgliedern (u. a. vom vormaligen König von Sachsen) und von Schwestersektionen aus allen Teilen des Reichs, Oesterreichs und des benachbarten Böhmerlands legten Zeugnis ab von der Hochachtung und Beliebtheit, der sich unser Verstorbener im großen Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein erfreute.

Herzlichen Dank allen, die der Sektion anläßlich dieses großen Verlustes ihrem Beileid Ausdruck gegeben haben. —

Weiter beklagten wir den Tod des Kaufmanns Richard Zedel, den wir erst im gleichen Jahre zu seiner 25jährigen Mitgliedschaft beglückwünschen konnten. Seit über einem Jahrzehnt hatte er dem Festausschuß angehört und war als dessen Kassenwart tätig. Ferner schied von uns der Buchhändler Richard Frauendorf. 24 Jahre Mitglied, schloß er, fern von der Heimat im hohen Norden, auf einer Erholungsreise die Augen für immer, die stets für unsere Sektion geleuchtet hatten. Seine Treue zu ihr hat er auch dadurch bewiesen, daß er ihr letztwillig ein Vermächtnis von 3000 Reichsmark hinterlassen hat. Schließlich möchte hier noch des im Berichtsjahr verschiedenen Studienrates Paul Hofmann Erwähnung getan werden, der 15 Jahre dem Wahlausschuß angehört hat.

Allen Heimgegangenen sei auch hier nochmals der Dank der Sektion für ihre Treue und Anhänglichkeit ausgesprochen.

25 Jahre gehörten der Sektion bzw. dem Gesamtverein im Berichtsjahre 65 Mitglieder an. Auch in diesem Jahre wurden sie schriftlich beglückwünscht und ihnen beim Stiftungsfest für ihre Treue und Anhänglichkeit der Dank der Sektion zum Ausdruck gebracht.

Achtung! **Anmeldungen zur Mitgliedschaft,** **Achtung!**

welche noch vor den Großen Ferien erledigt werden sollen, müssen bis spätestens 20. Juni in der Geschäftsstelle abgegeben sein. Später eingehende Anmeldungen können erst in den September-Sitzungen des Wahlausschusses und Vorstandes Erledigung finden. Die früher üblichen, sogenannten beschleunigten Aufnahmen finden nicht mehr statt.

Der Vorstand hat zur Erledigung seiner Geschäfte 12 Sitzungen abgehalten, während nur eine Hauptversammlung, und zwar am 27. März 1928 stattgefunden hat. In dieser wurde die Rechnung für das Jahr 1927 richtig gesprochen und der Haushalt für 1928 festgestellt. Vor allem aber beschloß die Hauptversammlung einstimmig auf Antrag des Vorstandes den Bau einer Alpenvereinshütte der Sektion Dresden auf dem südlich des Wüthenkarsattels gelegenen Punkt 3112 der Oetztaler Karte, später als Punkt 3160 festgestellt, und bewilligte für die Vorarbeiten einschließlich des Erwerbs des Grundstückes und der erforderlichen Wegebauten ein Berechnungsgeld von 15000 Reichsmark, das durch eine Umlage von 5 Reichsmark aufgebracht werden soll, die von den A-Mitgliedern am 1. September 1928 eingehoben werden sollte. Damit hat die Sektion wieder einen großen Schritt vorwärts getan. Nach jahrelangen Vorbereitungen war es dem Vorstand gelungen, einen hochalpinen Hüttenplatz am Uebergang vom Stubai- zum Oetztal sicher zu stellen, so daß es nun möglich war, mit dem Plane selbst an die Sektion heranzutreten. Eine Beschreibung des neuen Hüttenprojektes brachten unsere Sektionsnachrichten in der Märznummer des Jahres 1928 von der Hand unseres Dr. Gaertner und in der Dezembernummer des gleichen Jahres von Herrn Milde. Auch in seinem Vortrage über unser Hüttengebiet am 18. April 1928 gab Herr Dr. Herschel eine lehrreiche Beschreibung des Hüttenprojektes. Der Wegebau wurde im Berichtsjahr derart gefördert, daß er bis zum Seekarsee bereits fertiggestellt ist.

Wegen des Verkaufs eines kleinen Teilstücks unseres Grundbesitzes in Rehefeld an das Reich zum Bau eines Wohnhauses für Grenzbeamte wird auf den Bericht des Hüttenwarts der Friedrich-Schlott-Hütte verwiesen.

Auch in diesem Jahre wurden sieben Lichtbildervorträge abgehalten. Es sprachen am 18. Januar Professor Dr. M. Große (Mitglied): Vom Wettersteingebirge zum Ortler; am 8. Februar Lehrer Schulze, Grimma: Im Hochgebirge des Dauphiné; am 14. März Max Raebel, Eisenach: Die Rhön im Sommer und im Winter; am 18. April Dr. Herschel (Mitglied): Unser Hüttengebiet; am 10. Oktober Dr. Paul Müller (Mitglied): Reisetage in Spanien, Mallorca und Spanisch-Marokko; am 14. November Dr. Ernst Hanausek: Auf Skiern in Sonne und Schnee; am 12. Dezember Dr. Julius Kugy (Triest): Aus dem Leben eines Bergsteigers.

Die Vorträge waren auch dieses Jahr wieder äußerst gut besucht.

Wanderungen der Sektion, ihrer Schneelaufabteilung und ihrer Jugendgruppe, sowie Klettertouren und Kletterwanderungen ihrer Klettervereinigung fanden 52 statt, die Zahl der Wanderungen mit Damen betrug 9. Die Mittwochswanderungen haben wie immer wöchentlich stattgefunden, ebenso haben sich die Mitglieder an den Mittwochabenden im Ratsweinkeller getroffen.

(Forsetzung in nächster Nummer)

Auf den Spuren des Jürg Jenatsch am Hinterrhein.

Von Dr. Gerhard Krug, Dresden (Mitglied).

Die Beendigung der Schutzfrist für die Werke Conrad Ferdinand Meyers und die Uraufführung des „Jürg Jenatsch" von Kaminski im Dresdner Opernhause haben die Aufmerksamkeit weiterer Kreise erneut auf Meyers Bündnergeschichte „Jürg Jenatsch" gelenkt. Nicht zum wenigsten hat diese Dichtung Interesse für uns Alpinisten. Denn von den größeren Werken Meyers ist kein anderes so wie dieses aus dem Schweizerischen Heimatboden erwachsen, in keinem anderen spielt das Landschaftliche eine so bedeutende Rolle, und da die Handlung des Jenatsch sich zum größten Teile in Graubünden zuträgt, so sind es Bündens sonnenbeglänzte Täler und seine schneebedeckten Berge, die uns aus Meyers Dichtung entgegenleuchten. So wird „Jürg Jenatsch" ein hohes Lied zum Preise des Landes, dessen Freiheit sein größter Held in den Wirren des dreißigjährigen Krieges erkämpfte.

Aus fast jedem Kapitel des „Jenatsch" ergibt sich, daß sein Dichter sich dieses Werk wie kein anderes „erwandert" hatte. Meyer hatte die bündnerische Landschaft zuerst in den Jahren 1866 und 1867 näher kennen gelernt, als er lange Sommerwochen in Silvaplana und Thusis verbrachte und von dort aus Streifzüge auf den Fährten des Jenatsch unternahm, und so ist namentlich die Gegend um Thusis und das ganze Gebiet des Hinterrheins zu einem der wichtigsten Schauplätze seiner Bündnergeschichte geworden.

Da dieses Gebiet von großer landschaftlicher Schönheit ist und auch sonst mancherlei Sehenswertes enthält, so lohnt sich eine Wanderung dorthin in hohem Maße, und es ist der

Zweck der folgenden Zeilen, das Interesse für diese Landschaft und ihre Bedeutung in Dichtung und Geschichte wachzurufen.

Wir beginnen unsere Wanderung in dem stadtähnlichen Marktflecken Thusis, den man von Chur aus mit der Rätischen Bahn in etwa einer Stunde erreichen kann. Der Ort liegt am Hinterrhein, dort wo der Fluß und die vom Splügen her nordwärts führende Straße aus der engen Viamala heraustreten, um das fruchtbare, burgenreiche Domleschg zu durchziehen. Wir gewinnen einen guten Ueberblick über das Gelände um Thusis, wenn wir in einer knappen Stunde den dicht am Eingang zur Viamala gelegenen Hohen-Rätien besteigen. Wir gehen zunächst durch schattigen Wald aufwärts, bis wir auf eine mit Laub- und Nadelbäumen umstandene Matte kommen, auf der sich die Ruinen einer Burg und eine verfallene Kirche erheben. Blicken wir gegen Norden, so sehen wir vor uns Thusis und das „von warmen Matten und üppigen Fruchtgärten umblühte" Domleschg mit seinen Ortschaften und Burgen. Links des Rheines erhebt sich der langgestreckte grüne Heinzenberg, rechts der Gebirgszug, der das Domleschg von der Lenzer Heide trennt. Im Hintergrunde schließen Ausläufer der Glarner Alpen das Bild ab. Manche von den Ortschaften, die wir zu unseren Füßen sehen, namentlich Thusis selbst, spielen im „Jürg Jenatsch" eine wichtige Rolle. Im dritten Buche wird uns das Leben und Treiben auf dem großen Thusner Jahrmarkt geschildert und das Bündner Volk in einigen charakteristischen Vertretern vorgeführt. In Thusis wurden 1635 die sogenannten Thusner Artikel bestätigt, durch die Frankreich, vertreten durch den edlen Herzog Rohan, den Bündnern das umstrittene Veltlin zurückgab, wo 1620 der im ersten Buche des „Jenatsch" erzählte Protestantenmord gewütet hatte. Dagegen wurde die katholische Religion im Veltlin als die herrschende anerkannt, und die Bergpässe Graubündens sollten bis zum Friedensschlusse von bündnerischen Truppen im Solde Frankreichs besetzt bleiben. Diese Artikel waren freilich nicht lange in Geltung. Denn da Richelieu Miene machte, Bünden als Pfand dauernd im Besitz zu behalten, knüpfte Jenatsch mit Spanien-Oesterreich Verbindungen an, täuschte Rohan und zwang 1637 die französischen Truppen zum Abzug aus dem Lande.

Von den nördlich Thusis gelegenen Oertlichkeiten ist für die Handlung des „Jürg Jenatsch" besonders bedeutungsvoll das Schloß Riedberg, das sich rechts des Rheins über dem Dorfe Rodels erhebt. Riedberg war der Sitz des Pompejus von Planta, des Hauptes der katholischen Adelspartei, dem die Schuld an dem Veltliner Protestantenmorde beigemessen wurde. Jenatsch hatte diese blutige bündnerische Bartholomäusnacht als Pfarrer in dem Veltlindorfe Berbenn miterlebt; er selbst hatte sich damals retten können, indem er ins Gebirge entwich und auf dem schwierigen Wege über den Bondascagletscher in das Bergell hinabstieg. Aber seine junge Gattin, die sanfte Lucia, war in der Mordnacht durch einen Schuß getötet worden. Zur Rache für die im Veltlin verübten Untaten versammelten sich die verschworenen Führer der bündnerischen Volkspartei in Grüsch im Prättigau. In der Nacht vom 24. zum 25. Februar 1621 brachen sie unter Jenatschs Führung von dort auf, jagten in rasendem Ritte in das Domleschg, sprengten das Tor des Schlosses Riedberg und töteten den in einem Kamin versteckten Schloßherrn mit Axthieben. Noch zu Meyers Zeit zeigte ein schwarzes Kreuz an einem alten Kamin die Stelle, wo Pompejus Planta unter den Streichen seiner Feinde verblutet war.

Etwas näher als Riedberg erblicken wir ebenfalls auf dem rechten Rheinufer das Dorf und Schloß Fürstenau, wo der von den Bündnern als „der gute Herzog" bezeichnete Rohan besonders gern verweilte. Von dort aus schaute er hinüber auf die mit weichem Grün bekleideten, mit Hütten und läutenden Herden bedeckten Hänge des Heinzenbergs, den er nach dem Geschmack der Zeit für den schönsten Berg der Welt erklärte. Im 17. Jahrhundert war der Sinn der Menschen noch nicht für die ernsten Hochtäler mit ihren Felshörnern und Schneehäuptern erschlossen. Endlich fesselt unseren Blick noch das oberhalb Fürstenau unter grünen Bäumen gelegene Kirchdorf Scharans, in dem Jenatsch als junger Prädikant seine Laufbahn begann.

Links des Rheins fällt besonders Cazis mit seiner langen Klostermauer und Kirche auf. Dort weilte die vaterlos gewordene, von Jenatsch geliebte Tochter des Pompejus Planta, die schöne Lucretia, bei den Dominikanerinnen, bis es ihr durch Jenatschs Einfluß ermöglicht wurde, ihr Schloß Riedberg wieder zu beziehen. In Lucretia Planta hat Meyer eine seiner schönsten Frauengestalten geschaffen. Wir wissen, daß die Figur auf freier Erfindung beruht; nur für

die äußere Erscheinung seiner Heldin hatte der Dichter ein Vorbild, nämlich die Schwester eines Försters namens Rizzaporta, bei dem er im Jahre 1866 in Silvaplana wohnte. In ihr hatte er eine hochgewachsene, schöne und stolze Bündnerin kennen gelernt, welche die dunklen Augen und das glänzend schwarze Haar hatte, das man noch heute häufig bei den Engadinerinnen findet. Als Lucretia Planta lebt dieses Mädchen in der deutschen Literatur fort.

Wir haben nunmehr im Ausblick vom Hohen-Rätien die wichtigsten Jenatsch-Stätten der Gegend von Thusis kennen gelernt. Es empfiehlt sich aber, die Burgen und Dörfer des Domleschg auch zu besuchen, was in einer genußreichen und leichten Tageswanderung geschehen kann. Man wird die darauf verwendete Zeit nicht bereuen. Eine Mittagsrast auf der Matte unter den Bäumen von Riedberg mit dem Blick auf das fruchtbare Land und seine Bergumrahmung wird man nicht wieder vergessen.

Wir wenden nun den Blick nach der anderen Seite des Hohen-Rätien, wo die Landschaft einen ganz anderen Charakter annimmt. Da blicken wir hinunter in den Eingang der Viamala; fast senkrecht stürzt der Fels 250 Meter tief in die enge, von steilen Höhen überragte Schlucht des Rheins hinab, der unten blaugrün als ein jugendlich unbändiger Bergstrom dahinzieht. Nur das Rauschen des Rheins dringt zur Einsamkeit des alten Gemäuers empor. Hier ist die Stätte, wo Meyers leidenschaftlichste Novelle „Die Richterin" spielt. Und nicht leicht ist ein passenderer Schauplatz für das düstere Geschehen zu finden als auf dem stimmungsvollen Hohen-Rätien und in der brausenden Viamala.

Wir verlassen nun den Hohen-Rätien, um die Viamala zu besuchen und dann das Rheintal aufwärts zu fahren. Ein Besuch der Viamala ist auch zu Fuß lohnend. Sie gehört sicher zu den großartigsten Flußdurchbrüchen der Alpen. Man bekommt aber schon einen bedeutenden Eindruck, wenn man mit dem Kraftwagen hindurchfährt. An der zweiten Brücke wird gehalten und ein Aufenthalt von mehreren Minuten eingeschoben, so daß man Zeit hat, die großartige Szenerie mit Muße zu betrachten. Der Postkraftwagen, der von Thusis aus die Viamala durcheilt, fährt weiter zu den Quellen des Hinterrheins, über den Bernhardinpaß und durch das schöne, „von Wasserstürzen rauschende" Mesocco nach Bellinzona. Hinter der Viamala öffnet sich das Tal, und wir gelangen nach dem freundlich gelegenen Zillis und dem romanischen Andeer. Dann steigt die Straße scharf an, und wir kommen an die Rofnaschlucht oder innere Viamala. Jenseits der Schlucht beginnt das Rheinwaldtal, das von einer rein deutschen Bevölkerung bewohnt wird, die Friedrich Barbarossa angesiedelt haben soll. Auf dem linken Rheinufer erheben sich Kalkberge, durch die man an Tiroler Landschaftsbilder erinnert wird. Wir erreichen nun Splügen, den Hauptort des Tales. Hier zweigt die Poststraße über den Splügenpaß nach Chiavenna ab. Diese Straße spielte schon im 17. Jahrhundert eine wichtige Rolle und wird deshalb im „Jürg Jenatsch" des öfteren erwähnt. In Splügen befinden wir uns aber auch insofern auf den Spuren C. F. Meyers, als dieser 1885 hier seinen Sommeraufenthalt nahm. In seiner Dichtung hat Splügen jedoch keine wesentlichen Eindrücke hinterlassen. Wir halten uns deshalb trotz der herrlichen Lage des Ortes am Fuße des kühnaufragenden Tambohorns nicht auf, sondern fahren weiter das Rheinwaldtal aufwärts bis Hinterrhein, dem letzten Dorfe des Tales. Die Landschaft wird immer großartiger; hinter dem Dorfe erscheint schon bei der Anfahrt der mächtige, vom Rheinwaldhorn überragte Zapportgletscher, aus dem der Hinterrhein als ein starker Gletscherbach hervorbricht. Im Dorfe Hinterrhein finden wir im behaglichen Hotel „Post" treffliche Unterkunft und Verpflegung. Herrlich ist nun die Wanderung von dort zum Bernhardinpaß und hinab in das schon von einer italienischen Bevölkerung bewohnte Mesocco. In San Bernardino, dem obersten Dorfe dieses Tales, weilte Meyer 1889. Der Bernhardinpaß war ihm schon bekannt. Als er 1866 auf den Fährten des „Jürg Jenatsch" von Silvaplana aus das Veltlin besucht hatte, kehrte er über das Mesocco und den Bernhardin nach Hause zurück. Diesen Weg hat er dann im Anfang des dritten Buches des „Jenatsch" geschildert. Jenatsch und Lucretia Planta verleben dort bei der Rückkehr aus Italien selige Frühlings-Reisetage und genießen in der Bergeinsamkeit des Bernhardin ein letztes Liebesglück. Dann trennte sie ihr tragisches Geschick für immer. Denn zwischen ihnen floß das Blut von Lucretias Vater, das nur durch den Tod des Helden gesühnt werden konnte. Der Saumpfad, auf dem Jenatsch und Lucretia in das Rheintal hinabritten, ist noch heute vorhanden. Der Wanderer benutzt ihn, um die Kehren der Poststraße abzuschneiden. Auf der Paßhöhe des Bernhardin liegt wie auf allen Bündner Pässen ein kleiner Bergsee, der Moësolasee. In dessen Nähe steht ein dürftiges italienisches Ospizio, in dem man aber einen ganz vorzüglichen Wein erhält. Steigt man vom Hospiz aus etwa eine Stunde in nordwestlicher Richtung über Alpenmatten in die Höhe, so gewinnt man einen trefflichen Ueberblick über das Rheinquellgebiet und das majestätische Rheinwaldhorn.

Wir begeben uns nun von den Quellen des Hinterrheins nach Chur zurück und statten vor der Heimfahrt noch rasch der reizend im Rheintale gelegenen Hauptstadt Graubündens einen Besuch ab. Noch einmal steigen die Erinnerungen an „Jürg Jenatsch" in uns auf, wenn wir vor dem Rathause stehen, in dem der große bündnerische Held am 24. Januar 1639 bei einem ihm zu Ehren gegebenen Feste ermordet wurde, und in dem ehrwürdigen romanischen Dome finden wir dann unweit des Eingangs den Grabstein des „Georgius Jenacius".

Damit sind wir am Ende unserer Wanderung im Gebiete des Hinterrheins angelangt. Wer überhaupt der Dichtung Meyers und seinem „Jürg Jenatsch" Geschmack abgewinnen kann, der wird Freude erleben, wenn er die Stätten schauen kann, die des Dichters Gestaltungskraft angeregt haben. Die Landschaft gewinnt durch das Zusammenwirken von Natur und Kunst eine besondere Bedeutung. Wer hierfür empfänglich ist, der wandere durch Graubündens Berge und Täler auf den Spuren Jürg Jenatschs und seines dichterischen Gestalters Conrad Ferdinand Meyer.

AUS DER SEKTION

Mädchen-Gruppe.

Der Sektionsvorstand hat beschlossen, Wünschen aus Mitgliederkreisen auf Gründung einer weiblichen Jugendgruppe nachzugehen. Um zunächst einen Ueberblick über den Bedarf zu bekommen, bitten wir um Meldung von Mädchen im Alter von 15 bis 20 Jahren, soweit sie Angehörige von Sektionsmitgliedern sind, welche Lust hätten, sich an einer Mädchen-Gruppe der Sektion zu beteiligen. Wenn es zur Gründung einer solchen Gruppe kommt, so könnten deren Mitgliedern vor allem die Vergünstigung der Unfallversicherung für Alpenvereinsjugendgruppen eingeräumt werden und das Recht der Benützung von Alpenvereinshütten zum Mitgliederpreis, sobald das Jugendgruppenmitglied in Begleitung eines Elternteiles bzw. eines zur Führung bevollmächtigten Sektionsmitgliedes die Hütten benützen will. Meldungen sind zunächst schriftlich an Herrn E. Ansoul, Dresden-A. 5, Seminarstraße 22 zu richten.

Wanderung mit Damen am 5. Mai 1929.

Am Bahnhof Sebnitz schloß sich dem Führer die stattliche Anzahl von 44 Wanderlustigen an, 29 Damen, 15 Herren, denen sich unterwegs noch zwei liebe Wanderfreunde, die in der Kirnitzschtalhütte übernachtet hatten, zugesellten. Warmer, leuchtender Sonnenschein machte den bekannten Aufstieg zum Tanzplan zum Vergnügen, jedoch wurde der Gipfel selbst vermieden, um den weniger begangenen, aussichtsreichen Höhenweg zu zeigen, der, rechts abbiegend, in anmutigen Windungen direkt nach Thomasdorf geleitet. Der Diebsteig zum Hantschberg schlängelt sich angesichts der drei Granitbuckel dahin, die das Jahr zuvor geführt wurden, des Botzen, Pirsten und Plissen, und ließ bei wechselnder Wiesen- und Waldlandschaft das Ziel der Tour, den bis auf ein dunkles Käpplein kahlgeschorenen Wolfsberg immer näher rücken. Der lockenden Einkehr auf dem ob seines guten Hainspachers bekannten Hantschberg wurde in treuer Führergefolgschaft widerstanden, und kurz unterhalb der Höhe, 506 m, belohnte diese eine längere Rast am Waldesrande. Den meisten der Teilnehmer war die einzigartige Aussicht, wie sie dem Hinterhermsdorfer Gebiet charakteristisch ist, auf die Rumburger Granitplatte, das Zittauer und Kreibitzer Gebirge, die ganze Böhmische Schweiz, völlig unbekannt. Besonders reizvoll war der Nahblick auf die kulissenartige Staffelung des oberen Kirnitzschtals und seiner Seitentäler. Die vom ersten zarten Buchen- und Lärchengrün umsäumte, bemooste Kalkstraße geleitete, kurz vorm Steinberg abbiegend, zum einsam ragenden Benediktstein, an dessen Wänden in das Weißbachtal abgeglitten wurde. Vorsichtig den üppig prangenden Himmelschlüsselchen ausweichend, am munter plätschernden Bächlein entlang, gings um den Hohen Stein herum am Hange des vom Zeidlerbach gebildeten Tälchens dem Jagdschloß Sternberg zu. Der Zugang dorthin ist äußerst kurzweilig geworden, da er durch die Abholzung, als Folge des Nonnenfraßes von 1921, recht aussichtsreich geworden ist und viele entzückende Weit- und Seitenblicke gestattet. Kurz vor 1 Uhr wurde das herrliche, weltabgeschiedene, von keinem Auto erreichbare Fleckchen gewonnen, das die einzige Einkehr des Tages bilden sollte. Auf rasigem Plan, unter uralten Kastanien, die programmgemäß hätten blühen sollen, labten sich die Herren am versprochenen Hainspacher, die Damen an Kaffee und Kuchen — es soll aber auch das Umgekehrte geschehen sein. Die befohlene Schlafrast von einer Stunde wurde freudig begrüßt, war es ja ein köstlicher Tag geworden, voll von langentbehrter, warmer Sonne und köstlicher Windstille. Punkt 3 Uhr geschah der Aufbruch, zunächst hinab zum Wolfsbach und jenseits hinan auf malerischem Steig zum Dorfe Wolfsberg und dem Wolfsberg (588 m)

selbst. Eine Gipfelrast von 20 Minuten, ohne Einkehr, war der Lohn des erreichten Ziels. Ueber den Kreuzberg, den sehr besuchenswerten Kalvarienberg von Zeidler, stiegen wir bei köstlichem Abendfrieden zum Bahnhof Zeidler ab, von wo uns kurz nach 1/2 6 Uhr der Zug aus der weniger bekannten, aber äußerst besuchenswerten Bergwelt um Zeidler zurückführte. B.

Sektionswanderung am 26. Mai 1929.

Nach stark abfälliger Kritik über die Abwesenheit des Führers der Schwartenbergtour wurde aus der versammelten Mitgliederschar „Alle Neune" ein Führerrat mit Herrn Justizrat Pfitzner als Obmann gebildet. Unter Vorantritt der mit Karten Behafteten führte unser Weg über blumige Wiesenhänge vom Bahnhof Holzhau nach Moßdorf zu. Es war uns von vornherein klar, daß die auf sieben Stunden angesetzte Tour ein Stauchen sein würde, der in der Zeit von 9 bis 6 Uhr bewältigt werden mußte. Aus diesem Grunde paßten wir uns bei der Wahl des in der Luftlinie auf 25 Kilometer festgestellten Weges dem Gelände an. Wir vermieden die bequemen, aber längeren Bergstraßen und suchten auf kleinen, in der Karte meist nicht verzeichneten Wegen unser weites Ziel zu erreichen. In Moßdorf gelang es uns ohne Abschweifung zum naheliegenden Grenzgasthof mit im Sonnenbrand arg lockendem böhmischen Bier und dem typischen Leierkastenmann vorüberzukommen. Bald spendete prächtiger Mischhochwald, der meist pfadlos in der Richtung nach dem Jagdschloß Lichtenwalde gequert wurde, wohltuenden Schatten. Im oberen Flöhatal in der Nähe einer Jagdhütte unweit Fley wurde nach Ueberschreitung der sumpfigen Flöhafurt, die einer Kneippkur ähnelte, Frühstücks- und zugleich Mittagsrast gehalten. Heiß stach die Mittagssonne, schwere Gewitterwolken drohten. Die Fliegen plagten uns derart, daß wir schon nach einer halben Stunde wieder aufbrachen und auf steilem Hochwaldwege an rotblühendem Seidelbast vorüber das idyllisch gelegene Jagdschloß Lichtenwalde erreichten. Ein Wanderfreund hatte uns Milch und Bier, das man heimlicher Weise gegen Geld und gute Worte vom Waldhüter bekommen sollte, in Aussicht gestellt. Leider aber fanden wir das Hoftor, das von bronzenen Hirschen flankiert wird, verschlossen und infolge einer verdächtigen Warnung vor bissigen Hunden mußten wir die ausgetrocknete Kehle auf den „Rießling" im Schwarzen Teich vertrösten. Jedoch auch diese schöne Hoffnung wurde getäuscht; der Teich war leer. Dafür war das zu überschreitende Hochmoor umso feuchter, namentlich für einen Halbschuhmann unter uns. Schmale „punktierte" Pfade, über die vom Wintersturm gebrochene Baumriesen lagen, verfolgten wir bis zur Höhe des Teichhübels. Endlich hatten wir nach langer Waldwanderung freien Ausblick auf Einsiedel und den böhmischen Kamm. In Bad Einsiedel, das wir gegen 1/2 3 Uhr erreichten, konnte es sich die bessere Hälfte unter uns nicht verkneifen, eine innerliche Anfeuchtung zu genehmigen, um dann auf direktem Wege über die Autostraße zum Schwartenberg zu wandern. Die trockneren Gesellen aber klommen auf Umwegen mit schönem Ausblick auf die verstreutliegenden Spielzeugmacherdörfer Seiffen und Heidelberg rund um den Schwartenberg zur Höhe. Alle Mitglieder waren bei der wohlverdienten Gipfelkaffeerast mehrstimmig des Lobes voll über die eigenartige Schönheit der Schwartenbergumgebung, trotzdem der Nachmittagsdunst weitere Fernblicke verhinderte. Bald ließen wir den sonntäglichen Hochbetrieb auf der „Schwarte" hinter uns und stiegen auf steilen Wiesenwegen hinab nach Neuhausen, das malerisch vom Schloß Purschenstein überragt wird. Die weitere Wanderung zum hochgelegenen Sayda, das vom Schwartenberg gesehen als fernes Ziel winkte, wurde von Witzen gewürzt im abendlichen Sonnenschein zurückgelegt. Oft mußten wir verschnaufen und genossen dabei die herrlichen Rückblicke auf das Schwartenberggelände. Durch blauschimmernde Stiefmütterchenfelder, von denen wir gern des Muttertages gedenkend unsern Lieben daheim einen Strauß gepflückt hätten, durch saftig goldgelbe Löwenzahnwiesen, die jedem Rindvieh außer uns eine wahre Augenweide gewesen wären, führte der Fußweg wieder steil empor. Friedsam lagen die einsamen Schwemmteiche, von düsteren, prächtigen Tannen umrahmt, im Schatten spendenden Walde vor uns. Beim Abtrunk in Sayda fuhr ein kühlendes Bier zischend durch die trockene Kehle. Wohl jeder wird diesen von herrlichstem Sonnenwetter begünstigten Wandertag in einer auch den Kenner immer wieder entzückenden Gegend gern in Erinnerung behalten. Braungebrannt, mit müden Knochen nach fast tausend Meter Auf- und Abstieg brachte uns die Eisenbahn durch das liebliche Chemnitzbachtal wieder heim ins Tiefland. In Freiberg verabschiedete ich mich bei im Abenddunst in Rotglut sinkendem Sonnenball als beauftragter Tourenberichterstatter von der wanderfrohen Schar mit einem herzlichen „Glückauf!" Dr. A. B.

Wo verbringe ich meinen Urlaub?

Mitglieder des D. u. Oe. Alpenvereins besucht Südtirol; der italienische Visumzwang ist aufgehoben.

Sommerfrischen in Südtirol.

1. Linie Brenner–Bozen:

Gossensaß (ital.: Colle d'Isarco), 1100 m
Sterzing (ital.: Vipiteno), 950 m
Ridnaun, 1347 m
Brixen (ital.: Bressanone), 560 m
Vahrn bei Brixen, 690 m
Kastelruth, 1095 m
Oberbozen (Soprabolzano), 1220 m
Sarnthein, 966 m

2. Pustertallinie:

Mühlbach im Pustertal (Riomolino), 768 m, mit Bad Bachgart
St. Lorenzen im Pustertal (S. Lorenzo in Pusteria), 813 m
Bruneck (Brunico), 835 m
Antholzer See, 1644 m

3. Dolomiten:

St. Peter in Villnös (Funes), 1150 m
St. Ulrich in Gröden (Ortisei), 1227 m
St. Christina in Gröden, 1428 m
Wolkenstein (Selva) in Gröden, 1562 m
Völs am Schlern, 908 m
Seis am Schlern, 908 m und Salegg, 1025 m
Bad Ratzes, 1207 m

Tiers, 1019 m
Weißlahnbad, 1179 m
Canazei, 1468 m
Welschnofen (Nova Levante), 1173 m
Karersee, 1650 m
St. Vigil im Ennebergertal, 1201 m
Neu-Prags, 1325 m, Bad Alt-Prags, 1383 m und Pragser Wildsee, 1496 m
Toblach (Dobbiaco), 1209 m
Schluderbach, 1455 m
Sexten, 1319 m, Bad Moos, 1367 m und Fischeleinboden, 1459 m
Wildbad Innichen, 1315 m
Misurinasee, 1755 m
Cortina d'Ampezzo, 1231 m
San Martino di Castrozza, 1444 m

4. Passeier, Vintschgau, Ortlergruppe:

St. Leonhard im Passeier, 689 m
Graun, 1488 m
St. Valentin auf der Haid, 1470 m
Trafoi, 1541 m
St. Gertraud in Sulden (Solda), 1845 m

5. Nonsberg, Brenta:

St. Michael in Eppan (Appiano), 400 m
Mendel (Mendola), 1360 m
Molveno, 864 m
Madonna di Campiglio, 1553 m

Vom Büchermarkt.

Das **Taschenbuch für Alpenvereinsmitglieder,** dessen wertvoller und vielseitiger Inhalt in der letzten Nummer der „Mitteilungen" veröffentlicht war, wird nächster Tage erscheinen und in der Geschäftsstelle der Sektion zum Preise von RM 1.— zu erhalten sein.

Im Verlag der Wagnerschen Universitäts-Buchhandlung, Innsbruck, erschien soeben: **Der Arlberg und die Klostertaler Alpen mit den Grenzgebieten des südlichen Bregenzerwaldes** von Walther Flaig. Die Flaig'schen Führer haben sich einen Namen gemacht, weil der Verfasser nicht nur auf die Hütten und Gipfel „führt", sondern auch deren Rundsicht und Fernschau genau beschreibt, den Aufbau, die Ersteigungsgeschichte usw. lebendig schildert, volks- und naturkundliche Hinweise einschaltet usw. Außerdem hat Flaig 9/10 aller Fahrten selbst durchgeführt! Dieses Verwachsensein mit dem beschriebenen Gebiet spürt man in jeder Zeile. Einzelne, besonders beliebte Berge wie die Rote Wand, die Roggspitze oder Valluga usw. sind mit einer außerordentlichen Liebe behandelt — in Wort und Bild. Der Führer umfaßt die Gebiete folgender Hütten östlich und westlich des Flexenpasses: Kaiserjochhütte, Leutkircher, Ulmer, Stuttgarter, Ravensburger und Ditteshütte, Freiburger und Frassenhütte, Göppinger und Biberacher Hütte. Alle diese Hütten sind auch in schönen Kupfertiefdruckbildern dargestellt, zwei Karten ergänzen das Ganze — kurz, ein bisher stiefmütterlich behandeltes Gebiet zwischen Lechtal, Klostertal und Arlberg (von der Arlbergbahn spielend zu erreichen!) ist hier mit kaum zu übertreffender Sorgfalt und Liebe dargestellt und in einem vorzüglich ausgestatteten Leinenband taschengerecht zusammengefaßt. Es wird viele Freunde finden.

Die Kurse des Bergverlags Rudolf Rother erfreuen sich einer zunehmenden Beliebtheit. Jetzt vor der Ferienzeit kommt rechtzeitig die Liste seiner **Sommerkurse für Eis- und Kletterfahrten,** sowie eine Liste für



Beste Gebrauchs-Tennisschläger
führender deutscher und englischer Fabrikate
ebenso **Zubehör, Pressen, Bälle, Netze** usw.
stets vorrätig bei
Sport-Artikel-Zeumer
Schloßstraße 22 [78] (Mitglied der Sektion)

DROGERIE
HERMANN ROCH
Dresden-A. / Altmarkt 5
[35]
Erstklassige Waren
Fachmännische Bedienung

Kameras heraus!
Für preisw. Kauf und saubere, schnellste Photoarbeit
MERKE VOR: PHOTO-BOHR
Langjähriges Sektionsmitglied
Dresden-Zentrum: Ringstr. 14 am Bismarckdenkmal
BOHR

Faltbootfahrten heraus. Beide Heftchen können in unserer Geschäftsstelle eingesehen, aber auch direkt vom Bergverlag Rudolf Rother, München 19, Bergverlagshaus kostenfrei bezogen werden.

Der Reichenstein-Verlag, Wien VII, Kandlgasse 19/21 bringt seit Anfang des Jahres die im 7. Jahrgang stehende Zeitschrift **„Der Bergsteiger"** als Halbmonatsschrift in handlichem Format und vorzüglicher Aufmachung heraus. Ein ausgewählter Stab von Mitarbeitern, Trägern von allbekannten Namen, bringt Beiträge über alle Gebiete des Bergsteigens. Kartenbeilagen und Anstiegsskizzen erfreuen sich besonderer Beliebtheit bei jedem Bergsteiger und sind besonders wertvolle Hilfe für unsere Kletterer, wenn sie erstmals in ein Gebiet kommen, welches ihnen nicht vertraut ist. Der Bezugspreis von RM 3.30 vierteljährlich macht sich gut bezahlt.

Achtung! **Achtung!**

Verbilligter Bezug durch die Sektion für den sechsbändigen

Ostalpenführer „Von Hütte zu Hütte".

Es erscheinen demnächst die zweite Auflage des 5. Bandes, der die östlichen Tauern und die südöstlichen Kalkalpen behandelt (Vorzugspreis RM 5.40 gegenüber dem regulären Verkaufspreis von RM 9.—) und die vierte Auflage des 1. Bandes, der die nördlichen Kalkalpen vom Bodensee bis Kufstein behandelt (Vorzugspreis RM 4.80 gegenüber dem regulären Verkaufspreis von RM 8.—).

Die Bestellungen haben bis spätestens 25. Juni 1929 an den Kassenwart E. Ansoul, Dresden-A. 5, Seminarstraße 22, unter gleichzeitiger Einzahlung des Vorzugspreises (zuzüglich 10 Pf. Spesen bei Abholung in der Geschäftsstelle bzw. 50 Pf. Spesen bei gewünschter Zusendung) auf Postscheckkonto der Sektion, Dresden Nr. 17703, oder Stadtbankkanto der Sektion, Dresden-Fr. Nr. 85137, zu erfolgen. Bestellungen ohne gleichzeitige Einzahlung des Betrages gelten als nicht erfolgt.

Diese verschärfte Bezugsmaßnahme gegenüber der bisherigen Gepflogenheit bei Vorausbestellungen z. B. des „Hochtourist" ist nötig geworden durch die Rücksichtslosigkeit von Mitgliedern, welche den „Hochtourist" zwar laufend bestellt, dann aber nicht abgeholt haben, so daß die Sektion große Beträge dafür festlegen mußte, deren Wiedereinkommen sich mindestens lange verzögert. Daß läßt sich aber bei derartigen Vergünstigungen für Mitglieder, wobei die Sektion nicht einmal einen Zinsgewinn hat, nicht durchführen.

Photo-Sasse Spezialhaus

Inhaber: **Theodor Müller** (Sektionsmitgl.)

Dresden-A. 1, Prager Str. 31

Ruf 22418

Große Auswahl aller führenden Fabrikate bei billigsten Preisen. Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Beste Erledigung aller Photo-Arbeiten in 8 Stunden

Photo Kino Radio

[59]

Hermann Zschau

Inhaber: Curt Schulze

Eisen- u. Kurzwarenhandlung

Dresden-A.

Trompeterstr. 9

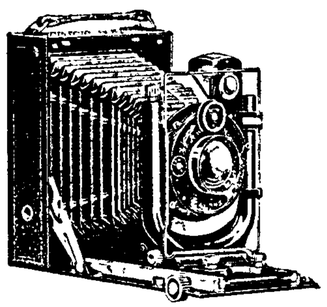
Zwischen Dippoldiswaldaer Platz und Prager Straße

Ruf: 20277

[57]

Wie ich mein überflüssiges Fett los wurde

und neuen Fettansatz verhindere nur durch Einschränkung fetterzeugender Nahrungsmittel. Butter und Fett erlaubt, keine Hungerkur oder Kalorienlehre. In 38 Tagen mühelos 18 Pfund abgenommen. Gleichgewicht zwischen Säure und Basen! Vitamin! **Keine weiteren Unkosten!** Die Anleitung zur Entfettungskur in Buchform für RM 3.75 zu beziehen durch Fa. Friedr. Ihle, Dresden-A., Ammonstr. 41, Tel. 18873 gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auf Konto 360 Postscheckamt Dresden.



Lassen Sie sich vor Anschaffung einer neuen Photokamera oder eines Kinos die neuesten Modelle vorlegen. Original-Kataloge über Kameras von Zeiß-Ikon, Agfa, Voigtländer, Leitz stehen gern zur Verfügung bei

Optik Pestel Foto

Schloßstraße Dresden Hauptstraße 1

Fachmännische Beratung / Erleichterte Zahlungsbedingungen / Ihre Aufnahmen bis 10 Uhr gebracht, sind bis 14 Uhr entwickelt und bis 18 Uhr kopiert [63]

Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

4. Jahrg. Dresden, Juli 1929 Nr. 7

Bericht des Vorstandes auf das Jahr 1928.

(Gegeben in der Hauptversammlung am 6. März 1929.) (Fortsetzung.)

An der Mitgliedschaft der Sektion bei anderen Vereinen hat sich im allgemeinen nichts geändert. Die Jugendgruppe, die Klettervereinigung und die Dresdner Schülerreisen sind auch im Berichtsjahre unterstützt worden. Die Vertretung der Sektion im Ortsausschuß der Dresdner Sektionen des Gesamtvereins, in der Bergwacht Sachsen, sowie in der Jugendgruppe und in der Klettervereinigung sind dieselben geblieben, während in den Vorstand des Vereins zum Schutze der Sächsischen Schweiz Herr Dr. Gaertner an Stelle des verstorbenen Herrn Ostermaier eingetreten war.

Auf der Hauptversammlung des Gesamtvereins in Stuttgart, die am 14. und 15. Juli 1928 stattfand, war die Sektion durch ihren stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Herschel vertreten. Die Schule und die Schulschwester in Neustift sind wiederum mit einer Weihnachtsspende bedacht worden. An Reisestipendien sind 875 Reichsmark verteilt worden, wozu der Hauptausschuß 300 Reichsmark beigesteuert hat.

Auf der Sitzung des Verbands der mittel- und nordostdeutschen Sektionen, die im Juni stattfand, war die Sektion durch Herrn Dr. Herschel vertreten.

Mit dem Beginn des Jahres 1928 hat sich die Loslösung der „Sektionsnachrichten" von den „Mitteilungen des Gesamtvereins" vollzogen. Während die Letzteren nunmehr den Mitgliedern am Anfange jeden Monats von Wien aus, wo sie gedruckt werden, unmittelbar zugesandt werden, gehen ihnen die „Sektionsnachrichten" Mitte des Monats von Dresden aus zu. Der Inhalt ist stark ausgebaut worden und bringt außer wichtigen Mitteilungen für die Sektionsmitglieder auch Aufsätze über alpine Angelegenheiten, Besprechungen alpiner Bücher und Reiseberichte, insbesondere über Hochtouren.

Diese Regelung hat sich durchaus bewährt.

Für die Dresdner Hütte und die Friedrich-Schlott-Hütte wird auf die Berichte ihrer Hüttenwarte verwiesen.

Die Schneelaufabteilung ist auch im vergangenen Jahre an Mitgliederzahl gewachsen. Sie zählt gegenwärtig etwa 700 Angehörige. Während der Weihnachtsferien hielt sie zwei Schneelauflehrgänge in Rehefeld ab, die beide sehr stark besetzt waren. Die vorgesehenen Vereins-Wettläufe fielen in Rücksicht darauf, daß der Verteidiger des Wanderpreises kurz vor der Austragung den Tod in der Lawine gefunden, mit Zustimmung wohl aller unserer Wettläufer aus. Wir danken ihnen diese Rücksichtnahme und die damit dem Toten bewiesene Ehrung. Im Vorstand der Schneelaufabteilung trat insofern eine Veränderung ein, als an Stelle des ausscheidenden Kassenwartes, Herrn Thiele, von der Hauptversammlung Herr Johannes Richter gewählt wurde.

Ueber die Tätigkeit der Jugendgruppe und der Klettervereinigung folgt eigener Bericht.

Bei den von der Sektion vor 22 Jahren ins Leben gerufenen und von ihr seither laufend unterstützten „Dresdner Schülerreisen" ist wieder ein Fortschritt zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der Eingeschriebenen beträgt seit der Gründung 5425, davon aus den abgelaufenen Jahren 63. Die gemeinsam ausgeführten Wanderungen ergaben 5800 Halbtage, auch eine kleine Steigerung gegen das Vorjahr. Neben 10 Schulgruppen des Vorjahres ist wieder eine solche am Wettiner-Gymnasium und eine an der Oberschule Dresden-Plauen neu aufgetan worden. Vom Leiter Professor Eckardt wurde im Januar ein 5tägiges Winterlager in Geising, in den Sommerferien eine 30tägige Alpenfahrt und zu Ostern eine 5tägige Lehrwanderung für Führerausbildung geleitet.

Die Feste der Sektion waren auch in diesem Jahre die üblichen. Sonnabend, den 11. Februar wurde in sämtlichen Räumen das Städtischen Ausstellungspalastes ein „Winzerfest im Deutsch-

Süd-Tirol" als Trachtenfest gefeiert. Ueber 2000 Besucher hatten sich in dem uns unvergeßlichen Meran eingefunden. Das 55. Stiftungsfest fand am 28. April in der hergebrachten Form eines Herrenmahles im Festsaale der Harmonie statt. Wieder konnten wir eine große Anzahl Jubilare begrüßen und ihnen bei dieser Gelegenheit das „silberne Edelweiß" überreichen. Die Herren Kammersänger Büssel, Prof. Pretzsch und Humorist Schlemmer förderten die Stimmung durch ihre Vorträge. Der Familienabend am 8. November im Konzertsaal des Städtischen Ausstellungspalastes war wieder ein Tanzabend, der gut besucht war.

Hier möchte auch Erwähnung finden, daß der Festausschuß seine Geschäftsstelle nach dem Modehaus Dreßler in der Prager Straße verlegt hat. (Gekürzt.) M.

Warum baute die Sektion Dresden des D.Oe.A.V. die Schutzhütten im Val Canali und Val Pravitale in den Paladolomiten?*)

Von Friedrich Meurer, Dresden (Mitglied).

Die stark wachsende Sektion Dresden des D.Oe.A.V. besaß 1892 nur zwei Schutzhütten, die Dresdner Hütte in den Stubaier Alpen und die Zufall-Hütte in den Ortleralpen, und hatte den Wunsch, ihren Wirkungskreis durch ein neues Hüttengebiet zu erweitern. Sektionsmitglieder, denen die Paladolomiten bekannt sind, empfahlen deren östlichen Teil, der wegen der umständlichen Erreichbarkeit touristisch noch wenig erschlossen sei. Die sogenannte große Palagruppe mit mehr als 40 größeren Gipfeln besaß 1892 nur eine Hütte, die Rosettahütte, am Westrand gelegen, die aber nur für fünf Gipfel in Frage kommt.

Zum besseren Verständnis des Folgenden eine geographische Beschreibung. Die Paladolomiten bestehen aus drei Zügen, dem 18 Kilometer langen, von Nord nach Süden ziehenden Westzug, dem acht Kilometer östlich davon liegenden von Nordnordost nach Südsüdwest ziehenden Ostzug. Zwischen dem nördlichen Teil dieser Gruppe liegt das Hochplateau des Altipiano della Pala, das im Süden durch den von West nach Ost ziehenden Mittelzug begrenzt wird.

Für die Berge des nördlichen Westzuges ist Forno di Canale, 970 Meter, Ausgangspunkt mit 2040 Meter mittlerer Ersteigungshöhe. Für den mittleren und südlichen Westzug ist San Martino di Castrozza, 1440 Meter, Ausgangspunkt und 1390 Meter mittlere Ersteigungshöhe. Für den nördlichen Teil vom Ostzug ist Agordo, 610 Meter, Ausgangspunkt mit 2230 Meter mittlerer Ersteigungshöhe und für den südlichen Teil des Ostzuges und des Mittelzuges Primiero, 720 Meter, mit 1910 Meter mittlerer Ersteigungshöhe. Bedenkt man noch die wagerechten Entfernungen bis acht Kilometer, so kann man sich die Länge der Hochtouren und die Notwendigkeit von Schutzhütten gut vorstellen.

Von Bozen aus war San Martino di Castrozza über den Karerseepaß nach Vigo und nach Predazzo über den Rollepaß in 12 Stunden Postfahrt zu erreichen. Von Toblach im Pustertal war Agordo über Cortina d'Ampezzo und den Falzaregopaß und herab das Val Cordevole in 20 Stunden Postfahrt zu erreichen. Von Trient war Primiero durch das Val Sugana bis Primolano in 20 Stunden Postfahrt zu erreichen. Die beiden langen Postfahrten nach den östlichen Paladolomiten erklären deren damalige touristische Vernachlässigung.

Mein Vater, damals schon 52 Jahre alt, bot der Sektion Dresden im Winter 1892 an, im Sommer 1893 nach den Paladolomiten zu reisen, um die Hüttenfrage an Ort und Stelle zu studieren, und zu meiner großen Freude nahm er mich mit. In San Martino engagierten wir am 22. Juli den Bergführer G. Zecchini und wanderten am 23. Juli herab nach Primiero und von da vorbei an der Ruine Castello Pietra und der Villa Welsberg das Val Canali herauf zur Malga Canali, wo wir übernachteten. Um einen guten Ueberblick über das Val Canali zu bekommen, schlug Zecchini für den 24. Juli die Besteigung des Sasso d'Ortiga, 2646 Meter, eine mittelschwere Tour vor. Wir gingen anderthalb Stunden lang ziemlich langsam herauf, dann folgt eine 60 Meter hohe Talstufe, oberhalb der die Alpwiese des Albergheto liegt, 1500 Meter über Primiero, also ein idealer Hüttenplatz. Leider erhob Graf Welsberg dagegen Einspruch, weil er im oberen Val Canali die Gemsenjagd gepachtet hatte. Die Hütte wurde dann östlich, etwas höher gebaut, wobei eine nahe Quelle ein besonderer Vorteil war. Der Rundblick vom Sasso d'Ortiga war sehr instruktiv und Zecchini stellte fest, daß von den 17 bedeutenderen Gipfeln im Gebiet von Val Canali 13 noch unerstiegen waren, also ein dankbares Arbeitsgebiet für die Sektion Dresden. Am 25. Juli machten wir die Erstersteigung der Pala della Madonna, 2541 Meter, eine nach damaligen Ansichten sehr schwere Tour, die 14 Stunden dauerte. Die mittlere Höhe der Berge im Gebiet vom Val Canali ist 2600 Meter, also von Primiero aus rund 1900 Meter Steigung, dabei wagerechte Entfernungen von vier bis acht Kilometer. Durch den Bau einer Hütte im oberen Val Canali würde sich, außer Verkürzung des Anmarsches, die Steigung auf 970 Meter vermindern.

Vom Val Canali zweigt nach drei Kilometer nordwestlich ein steiles Felsental, das Val Pravitale ab, von dessen oberen Ende in 2330 Meter der Passo di Ball in das tief eingeschnittene, unter Umständen schwer begehliche Val di Roda nach San Martino herabreicht. Da die Berge um das obere Val Pravitale im Mittel 2770 Meter hoch und San Martino 1440 Meter hoch liegen, ist im Mittel 1330 Meter Steigung zu leisten.

Am 26. Juli brachen wir von der Malga Canali auf und stiegen auf sehr dürftigem Steig das steile Val Pravitale herauf und setzten nach dreieinhalb Stunden in 2300 Meter Höhe auf einem oberen Platz mit einem kleinen See, am Norden die nahe Riesenmauer der Cima di Canali, 2850 Meter. Hier war ein selten geeigneter Hüttenplatz, da sich darum die mittlere Ersteigungshöhe der umgebenden Berge auf 500 Meter vermindert. Mein Vater kam zu der Ueberzeugung, daß es zur Sicherstellung des Sektionsgebietes unbedingt nötig sei, eine Hütte ins Val Canali zu bauen. Die Sektion Dresden ließ sich davon überzeugen und am 30. August und 1. September 1897 war die feierliche Eröffnung der Hütten. Bei dieser lernten wir drei Herren kennen, die uns in folgender Hinsicht wertvolle Dienste geleistet haben. Die österreichisch-italienische Grenze lief über den südlichen Teil der östlichen Paladolomiten und die Bergnamen auf der österreichischen Karte waren anders als auf der italienischen Tavoletta. Graf Welsberg, als Gemsjäger in diesem Gebiet, hat uns wertvolle Aufklärungen gegeben.

An der Ceredapaßstraße, die von Agordo im Norden nach Primiero im Süden führt, liegt ein Dörfchen Gosaldo, wo ein Conte Pialti aus Mailand, der eine Wienerin zur Frau hatte, ein Sommerhaus besaß. Dieser war ein Liebhaberphotograph und hat uns wertvolle Aufnahmen aus unserem Hüttengebiet überlassen. Da auch über die Bergnamen im nördlichen Teil des Ostzuges der Paladolomiten Unklarheiten bestanden, war uns Cavaliere Cesare Tomè aus Agordo behilflich, hier Ordnung zu schaffen.

Auf Anregung meines Vaters und Wunsch der Sektion Dresden verfaßte ich für das Jahrbuch 1898 des D. u. Oe. A. V. einen Aufsatz: „Die neuen Hütten der Sektion Dresden und deren Bedeutung für die Paladolomiten", um deren östlichen Teil den Mitgliedern des D. u. Oe. A. V. mehr bekannt zu machen und den Hüttenbesuch zu fördern.

Mein Aufsatz hat folgenden Schluß: „Mögen die neuen Hütten der Sektion Dresden manchen Wanderer unter ihren Dächern beherbergen, mögen viele von dort aus in schwerer Kletterarbeit oder bei harmlosem Jochübergang die wundervolle Pracht der südlichen Dolomitenwelt genießen und deren Verkünder werden. Möget aber dann auch ihr einem neuen Leben entgegengehen, wenn der nimmer rastende Mann mit kecker Faust und starkem Arm an euren Riesenleibern emporklimmt und der Klang der Eisaxt an euren Planken wiederhallt, ihr stillen, weltvergessenen Berge des Val Canali."

Der lebhaft einsetzende Besuch der beiden neuen Hütten aus Anlaß der wesentlichen Verkürzung der Bergtouren ins Val Canali und die bessere Verbindung mit San Martino durch die Pravitalehütte, war für meinen Vater eine große Genugtuung und bestätigte die Richtigkeit seiner Beurteilung der dortigen Verhältnisse.

*) Wir lassen in den folgenden Nummern eine Anzahl Schilderungen von Erstersteigungen in unserem früheren Arbeitsgebiet, den Paladolomiten, von der Hand des Erstersteigers folgen. Der vorliegende Aufsatz soll als Einführung in das Gebiet, zugleich als ein Blatt aus der Geschichte unserer Sektion dienen. Die Uebernahme der beiden Hütten durch die Sektion ging übrigens nicht so glatt vor sich, vielmehr hatte der nun verstorbene Vater des Verfassers, Siegfried M., manchen Aerger damit, bis nach Amtsantritt des kürzlich verstorbenen Vorsitzenden Dr. Gaertner die Palagruppe Arbeitsgebiet unserer Sektion wurde. Die Schriftleitung.

Hüttenbericht der Dresdner Hütte 1928.

Von der Dresdner Hütte ist über das Jahr 1928 nur wenig, dafür aber nichts Ungünstiges zu berichten. Die Besucherzahl hat sich gegen 1927 nicht viel geändert. Im vergangenen Sommer wurde die Hütte von 4113 Personen besucht, von denen 3405 Nachtlager nahmen, während 708 Tagesbesucher waren. Die Nachtlager brachten 7251 Schilling 68 Groschen, während sich die Eintrittsgelder der Tagesbesucher auf 550 Schilling beliefen. Im Winter dagegen sind 617 Nachtlager gewährt worden und zwar 299 Betten und 358 Matratzen, wodurch eine Einnahme von 774 Schilling erzielt wurde. Rechnet man hierzu 1000 Schilling Jahrespachtzins, den uns der Wirtschafter Hofer bezahlt, und zirka 700 Schilling Gewinn aus Ansichtspostkarten, so hat die Hütte eine Bruttoeinnahme von 9325 Schilling zu verzeichnen und auch wenn man 3—4000 Schilling Betriebsunkosten abzieht, ergibt sich immer noch eine angemessene Verzinsung der aufgewendeten Mittel. Die gründlichen Erweiterungsbauten, die die Sektion in den vergangenen Jahren an der Hütte vornehmen ließ, haben sich bewährt. Schlafgelegenheit sowie Gast- und Aufenthaltsraum erwiesen sich als ausreichend, und Reparaturarbeiten an der Hütte selbst waren so gut wie nicht erforderlich. Lediglich zwei Verbesserungen sind vorgenommen worden: der Waschplatz, der sich früher vor der Hütte befand, nach ihrem Umbau 1927 aber auf die rückwärtige, gegen das Peiljoch gewendete Seite verwiesen wurde, ist mit einem hölzernen Schutzdach versehen worden, damit das Personal beim Reinigen der Bett- und Wirtschaftswäsche nicht mehr den Unbilden der Witterung ausgesetzt ist. Weiterhin wurde die Abortgrube mit einer Wasserspülanlage versehen, so daß nunmehr endlich die Geruchsbelästigung, die sich in den Schlafzimmern des Erdgeschosses manchmal recht unliebsam bemerkbar machte, beseitigt ist. Das vom Rate der Stadt Dresden unserer Sektion für ihre Hütte im Stubai zum Geschenk gemachte Oelgemälde unserer Heimatstadt hat im Eintrittsraume einen würdigen Platz gefunden, während der Wandschmuck des neuen Gastraumes durch einige Radierungen bereichert wurde, für den den Spendern auch an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt sei. Die Hüttenaufsicht hat sich auch im vergangenen Jahre recht gut bewährt und wurde daher auch auf die Zeit der Winterbewirtschaftung ausgedehnt. Der Hüttenwart aber gestattet sich, allen denjenigen Damen und Herren, die ihre Zeit und Arbeitskraft als Aufsichtsführende der Dresdner Hütte während des Jahres 1928 in den Dienst der Sektion gestellt haben, herzlichst zu danken, in der Hoffnung, auch künftighin arbeitsfreudige Sektionsmitglieder zu finden, die bereit sind, bei der Verwaltung unserer Hütte im Stubai mitzuhelfen. H.

Bericht über die Friedrich-Schlott-Hütte in Rehefeld auf das Jahr 1928.

Das günstige Winterwetter um die Jahreswende 1927/28 hat der Hütte einen starken Besuch zugeführt. Besonders waren die vom 27.—31. Dezember und vom 2.—5. Januar angesetzten Schneelaufkurse so zahlreich besucht, daß die Unterbringung der jugendlichen Teilnehmer trotz der dichtesten Belegung nicht ganz zu erreichen war. Die Erfahrung hat aber gezeigt, daß diese starke Inanspruchnahme der Hütte nur zur Zeit der Kurse der Schneelauf-Abteilung besteht und daß die damit verknüpften Uebelstände sich auch mindern werden, wenn — wie wir hoffen dürfen — die Wohnräume im Obergeschoß endlich frei werden. Für die übrige Zeit sind, nachdem die Unterkunftsgelegenheiten in den Gast- und Privathäusern von vielen unserer Mitglieder benutzt werden, die vorhandenen Schlafgelegenheiten der Hütte ausreichend.

Zur Verbesserung des baulichen Zustandes der Hütte ist im Berichtsjahre nur wenig zu tun gewesen. Die Decke des Verbindungsganges vom Wohnraum zur Scheune ist, da sie ziemlich niedrig gehalten und deswegen beim Herein- und Heraustragen der Schneeschuhe oft beschädigt wurde, mit einem Brettverschlag versehen worden. Die Außenwand des Schlafzimmers der Erdgeschoßwohnung hat bis zur Fenstersockelhöhe Holzverkleidung erhalten. Die schadhafte Dielung des Aufenthaltsraumes im Obergeschoß ist durch eine neue ersetzt worden.

Von den Ueberschüssen, die aus den sehr niedrig gehaltenen Teilnehmergebühren der Schneelaufkurse geblieben, sind auch für das Schlafzimmer zwei kieferne Bettstellen mit Zugfedermatratzen und dreigeteilten Auflagen beschafft worden.

Auf Antrag des Landesfinanzamtes sind von der zur Hütte gehörigen Parzelle 74 ungefähr 1117 qm Land dem Reichsfiskus zur Erbauung eines Beamtenwohnhauses überlassen worden. Die darüber abgeschlossenen Verträge hat der Vorstand der Sektion gutgeheißen. Ueber die Einzelheiten wird zu berichten sein, wenn die Auflassung erfolgt ist.

Die Einnahmen der Hütte betragen 651.55 RM, denen Ausgaben von 651.24 RM gegenüberstehen, so daß ein Ueberschuß von —.31 RM verbleibt.

Dankend muß hier gedacht werden der Ueberweisung des Sparkassenbuches eines unserer treuesten Hüttenbesucher, des Herrn Harald Focke, der beim Schneelauf im Hochgebirge einen frühen Tod in der Lawine fand. Seine Eltern und Geschwister haben seine Ersparnisse in Höhe von 350 RM der Schneelauf-Abteilung ausgehändigt mit der Bestimmung, daß sie zu gegebener Zeit zur Ausschmückung der Schlotthütte verwendet werden möchten.

Herzlicher Dank sei auch den treuen, uneigennützigen Helferinnen und Helfern des Hüttenwartes gesagt.

M—e.

Bericht der Klettervereinigung der Sektion Dresden des D.Oe.A.V. über das Jahr 1928.

Die Klettervereinigung vollendete das 7. Jahr ihres Bestehens. Sie ist die jüngste unter ihren Schwestern, und doch hat sie sich schon eine gewisse Tradition geschaffen: Bergfahrten im Sommer, Kletterwanderungen während der Uebergangsmonate, Vortragsabende im Winter. An zwölf Sonntagen vom April bis zum Oktober waren wir in unseren Bergen. Wir haben alle Klettergebiete besucht, einige mehrfach. Die Beteiligung weist immer

noch eine steigende Tendenz auf. Von durchschnittlich zwölf 1926 stieg sie im Vorjahre auf fünfzehn und erreichte in diesem Sommer siebzehn Teilnehmer. Das ist eine stattliche Zahl, umsomehr, da ja auch Anfänger und weniger Geübte dabei sind, die eine erhöhte Aufmerksamkeit erfordern. Sie werden durch planmäßige Uebungen und Anweisungen so weit zu fördern versucht, daß auch sie Freude und Befriedigung im Klettern finden.

Den Begriff der „Kletterwanderungen" möchte ich bei dieser Gelegenheit kurz erläutern: In den Uebergangsmonaten, wenn man auf günstiges Wetter zum Klettern nicht mehr oder noch nicht rechnen kann, auch dann ziehts uns in die Berge. Sie sind ja immer anders und immer wieder schön. Besonders abseits gelegene Gebiete suchen wir auf diesen Wanderungen kennen zu lernen. Daß wir uns dabei nicht ängstlich an gebahnte Wege halten, wer will es uns verdenken! Und muß einmal eine Stelle mit Hilfe unserer Klettertechnik überwunden werden, umso besser. Die Frühjahrswanderung führte uns in den hinteren Großen Zschand. Heulenberg – Neustelliger Hübel—Kanstein—Großer Teichstein wurden überschritten, Berge, die wegen ihrer Abgelegenheit nur selten besucht werden. Beide Herbstwanderungen führten durch das Rathener Gebiet: Dachsenhälter—Polenzaussichten—Annenloch—Gautzschgrotte—Begangsteig die eine, Knöchel – Großer Bärenstein – Kleiner Bärenstein – Jungfernsprung – Diebshöhle – Rauenstein – Nonne die andere. 28—22—28 Personen nahmen teil an den Wanderungen, also durchschnittlich 26.

Während der Wintermonate versammelten sich die Mitglieder der Kletter-Vereinigung in den Sektionsräumen, um sich Vorträge anzuhören: „Praktische Versuche mit dem Seil" führte der Unterzeichnete vor. Daraus ergaben sich zwangsläufig wichtige Hinweise auf den Gebrauch des Seiles überhaupt. Was im Sommer draußen im Fels gelehrt und gelernt wurde, erfuhr hier noch einmal theoretisch eine eingehende und vor allem auch einleuchtende Begründung. Herrn Martin Richter folgten wir an Hand prächtiger Lichtbilder auf einsamen Pfaden durch das Visper Tal ins bekannte Zermatt. Der alten und eigenartigen bodenständigen Kultur dieses so wenig bekannten Tales galt sein Vortrag. Er hat allen viel Neues gebracht. Die beiden letzten Vorträge waren der alpinen Technik gewidmet. Herr Otto Angermann, der auf eine große Zahl schöner und teilweise sehr schwerer führerloser Eistouren zurückblicken kann, konnte uns Wesentliches bieten. Seine klaren und anschaulichen Ausführungen über „alpine Eistechnik" fielen auf fruchtbaren Boden. Herr Fritz Wießner, bekannt durch eine Reihe schwerster Erstbegehungen in den Ostalpen, besonders im Wilden Kaiser, sprach über „alpine Felstechnik". Dabei beleuchtete und zugleich verteidigte er die extreme Richtung unter den Bergsteigern, die gelegentlich auch vor schwierigsten Seilmanövern und ausgiebiger Benutzung von Hilfsmitteln nicht zurückschreckt, um das Ziel zu erreichen. Wenn auch wir Bergsteiger im Sächsischen Felsengebirge diese Techniken ablehnen, so kann man ihre Anwendung doch nach den klaren Ausführungen Wießners verstehen. Zu jedem dieser Vorträge erschienen zirka 30 Teilnehmer, also auch diese Veranstaltungen finden rege Beachtung.

Im Laufe der Jahre haben die Mitglieder der Kletter-Vereinigung einander genauer kennen gelernt. Freundschaften sind geschlossen worden, erprobt auf zahlreichen Bergfahrten im heimatlichen Gebirge und auf Ferientouren in den Alpen. Aber deshalb zerfällt die Kletter-Vereinigung nicht in zahlreiche Gruppen und Grüppchen, nein, ein Gefühl fester Zusammengehörigkeit umschließt alle. Zur Beleuchtung nur ein Beispiel: Eins unserer jungen Mitglieder stiftete unserer Hütte vom ersten selbst- und bestimmt sauer verdienten Gelde ein Paar Schlafdecken; nicht einem Einzelnen, sondern der Allgemeinheit sollte das Geschenk zugute kommen. Unser Stolz ist noch immer die schmucke Hütte in Krippen. Ein zufälliges, sehr günstiges Angebot ermöglichte es uns im letzten Jahre, zwanzig wollene Schlafdecken zu kaufen. Damit wurde einem sehr fühlbaren Mangel abgeholfen und fürs erste dem dringendsten Bedarf Rechnung getragen. Ein Frühlingssonntag war dem alljährlichen „Hütten-Großreinemachen" gewidmet. Ich kann mir einen Bericht darüber schenken und verweise auf die Skizze von Frl. Bahmann in Nr. 7/1928 der Sektionsnachrichten. Daneben verlangt natürlich die Hütte stets laufende Instandhaltungsarbeiten, die von den jeweiligen Besuchern gern erledigt werden. Stärkere Beachtung verdient nun auch unser „Alpinum" vor der Hütte. Aus den zarten Stecklingen sind im Laufe der letzten zwei Jahre dank sorgsamster und verständnisvoller Pflege des Hüttenwartes schöne Pflanzen geworden. Schmucke Schilder verraten auch dem Unkundigen „Nam' und Art". Unsere Hütte war wieder recht gut besucht. Fast genau 500 Personen haben 1928 oben übernachtet. Dadurch ist besser als durch alle Reden ihre Notwendigkeit bewiesen.

Zu Ostern war die Plattl- und Bergsteigergruppe der Sektion Charlottenburg wieder Feiertagsgast bei uns. Eine Anzahl Damen und Herren hatten sich in liebenswürdiger Weise als Führer zur Verfügung gestellt. Die Berliner dankten es uns durch Uebergabe zweier sehr schöner, wollener Schlafdecken.

Der Vorstand der Sektion gewährte acht unserer jungen Mitglieder Reisebeihilfen und gab ihnen damit die Möglichkeit, während ihres Urlaubes in die Alpen zu reisen. Vieles Schöne haben sie dort erlebt, Wichtiges gelernt. Befruchtend wirken ihre Erlebnisse zurück auf das Leben in der Kletter-Vereinigung. Deshalb spreche ich auch hier dem Vorstand der Sektion den Dank aus für die Gewährung dieser Reisebeihilfen.

Im Berichtsjahre haben wir ein Mitglied durch den Tod verloren. Auf einer Geschäftsreise verschied plötzlich unser Freund Rudolf Herlt. Sein Geschäft erlaubte ihm nicht, sich regelmäßig an allen Veranstaltungen der Kletter-Vereinigung zu beteiligen. Aber sobald er sich freimachen konnte, erschien er; bald auf der Hütte, bald schloß er sich den sonntäglichen Klettertouren an. Stets war er gern gesehen, und stets fühlte er sich wohl in unserem Kreise. Immer aber hatte er eine offene Hand, wenn es galt, das Ganze vorwärts zu bringen. Nochmals spreche ich dem toten Freunde unser aller Dank aus.

Aufgenommen wurden in diesem Jahre vier neue Mitglieder, damit beträgt der Bestand jetzt 92.

Gr.

Jahresbericht der Jugendgruppe für das Jahr 1928 folgt in der nächsten Nummer.

Jugendgruppe.

Die Jugendgruppe der Sektion veranstaltet in den Monaten Oktober und November je einen Kursus für Erste Hilfe bei Unfällen, für Kartenlesen und für Gebrauch von Bussole, Kompaß und Höhenmesser. Für den Kursus für Erste Hilfe wird noch ein Kursleiter (Arzt) gesucht. Meldungen hierzu und zur Teilnahme an die Geschäftsstelle der Jugendgruppe, Drogenhandlung Johannes Schuster, A. 1, Ostra-Allee 4. Die Kurse sind offen für Mitglieder der Sektion und der Jugendgruppe, ihre Angehörigen und die Dresdner Schülerreisen

Aus der Geschäftsstelle.

Von Hütte zu Hütte. Die bestellten Stücke sind eingetroffen und in der Geschäftsstelle (Ad. Sternberg, Wilsdruffer Straße 44) abzuholen.

Taschenbuch für Alpenvereinsmitglieder. Trotz Drängens hat der Alpine Verlag, Wien, die bestellten und in den Sektionsnachrichten angekündigten Bücher noch nicht geschickt.

Reisepläne für 10 Bergfahrten und Wanderungen in Südtirol können in der Geschäftsstelle unentgeltlich entnommen werden.

Hochtourist, Purtscheller/Hess, Band 7 ist, wie bereits angekündigt, erschienen und kann in der Geschäftsstelle abgeholt werden.

Die verehrten Sektionsmitglieder werden höfl. gebeten, die Inserenten der Nachrichten bei Einkäufen oder Einkehr freundlichst zu berücksichtigen und auf die Anzeigen Bezug zu nehmen.
Der Verlag Carl Creutzburg

Haus- u. Küchengeräte
Donath
Dresden
Dippoldiswaldaer Pl. 2
Gasherde u. -Kocher, Gartenwerkzeuge, Umzugsartikel, Küchenmaschinen

Heinrich Fuhrmann

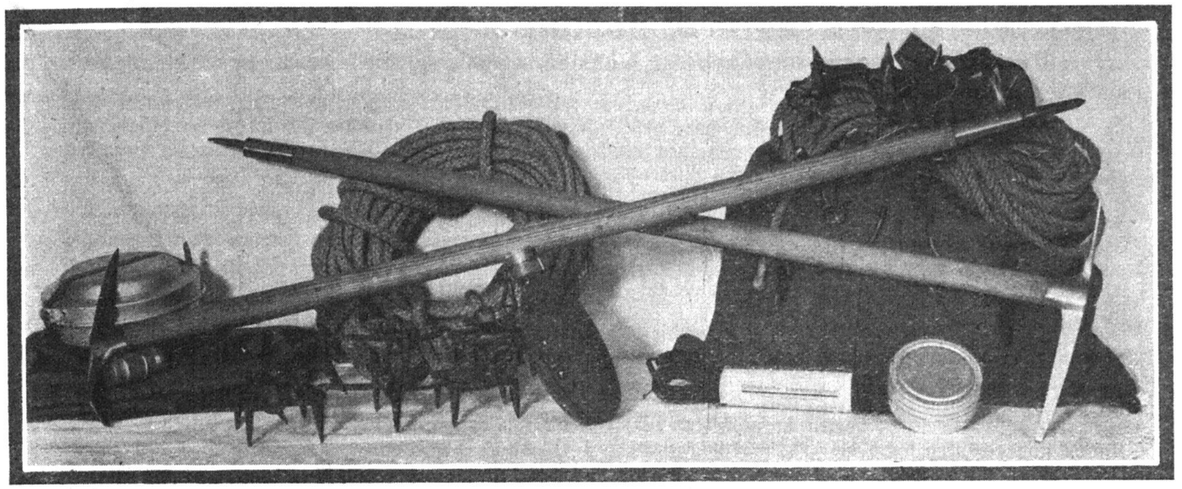


Spezial-Geschäft für **Wander-, Kletter- und Winter-Sport-Artikel**
[72]
Dresden-A., Neumarkt 11



Beste Gebrauchs-Tennisschläger
führender deutscher und englischer Fabrikate
ebenso **Zubehör, Pressen, Bälle, Netze** usw. stets vorrätig bei
Sport-Artikel-Zeumer
Schloßstraße 22 [78] (Mitglied der Sektion)

[42]
Hoffmann
Photohaus u. Kopieranstalt · Dresden · Margarethenstr. 4
Telefon **26572** bedient Sie mit sämtlichen photogr. Bedarfsartikeln. 1. Etage, neb. Hotel Drei Raben
Mitglied der Sektion!
Wir liefern dem Amateur und der Industrie die besten Kopierarbeiten.
Vom kleinsten Auftrag bis zur größten Massenauflage beste Facharbeit!



Handgeschmiedete Eispickel RM
Original Stubaier, neuestes Modell . . . . 13.—
„ Akademiker, „ „ . . . . 11.—
„ Schweizer, „ „ . . . . 13.—
Pickel-Futteral 1.80
Pickel-Schlingen . . . . . —.45

Steigeisen, handgeschmiedet
Original Allgäuer, 8zackig . . . . per Paar 7.—
„ Eckenstein, 10zackig . . . „ „ 15.—
„ Horeschowski, 10zackig
Steigeisentasche mit Lederboden . per Stück 5.25

Wanderstiefel
Rindleder, glatt, schwarz 15.50, 18.50
„ „ braun 20.50
Schwerer Sportstiefel, zwiegenäht . . . . . 33.—
Sport-Halbschuhe, Rindleder, braun, gut aussehende Strapazier-Schuhe . . . . . 22.—
Haferlschuhe, braun . . . . . 24.—

Genagelte Bergstiefel
Braun, genarbt Juchtenrind, mit Außenkappe u. Schneeschutzrahmen, 2sohlig, einschließlich Nietnagelbeschlag . . . . . 27.—

Einnaht-Bergstiefel
Braun Waterproof, Schaft aus einem Stück, ohne Hinternaht, ganz Lederfutter, durchgehende Doppelsohle, handzwiegenäht, Nietnagelbeschlag 45.50, 47.50

Kletterschuhe RM
Segeltuch-Halbschuhe m. dopp. Bastsohle 2.75, 3.—
Segeltuch-Stiefel mit Lederspitzen u. doppelter Bastsohle 5.25, 5.50
Segeltuch-Stiefel m. Lederfußteil u. Manchonsohle 10.75

Seile
Starke Reepschnur . . . . . per m —.10
Gletscherseil, geflochten, 12 mm stark „ „ —.60
Echte Füssener Kletterseile, gedreht m. grünem Prüffaden, aus bestem italienischen Langhanf
10 mm Durchm., über 900 kg Prüflast per m —.70
12 „ „ „ 1100 „ „ „ „ —.90

Allerlei Bergsport-Bedarf
Mauerhaken, gepreßt . . . . . —.30
„ mit Ring, aus Stahl geschmiedet 1.25
Fichtl-Haken . . . . . —.45
Eishaken . . . . . 1.—
Abseilringe . . . . . —.30
Seilkarabiner 1.20
Notsignalpfeife, sehr laut . . . . . —.65
Touristenlaterne, viereckig, 8½×15 cm, zusammenlegbar 3.25
Kartentaschen . . . . . 2.—
Gletscherbrillen, gelbgrün 1.10
Touristenmesser, 6teilig, mit Bügel 2.10
Bibiana-Gletschersalbe . . . . . —.70
Sport- und Touren-Notapotheke 3.25

Die Bergwacht
stellt ausschließlich **unsere** mustergültigen Bergsportgeräte auf ihrem Stand in der Jahresschau aus!

BÖHME
DAS HAUS FÜR MODEN UND SPORT
DRESDEN, GEORGPLATZ

Vom Büchermarkt.

Wanderkarte der Sächsisch-Böhmischen Schweiz der Landesaufnahme Sachsen. 1:30000 in sechs Farben. Erhältlich in unserer Geschäftsstelle.

Diese in weiten Kreisen sehr beliebt gewordene Karte ist soeben in zweiter Auflage erschienen. Die Aenderungen gegen die erste Auflage sind zwar nicht sehr wesentlich und beschränken sich in der Hauptsache auf die Aufnahme einiger neu entstandener Straßen und Wege, wie z. B. des Flößersteiges im Kirnitzschtal, der Zahnsgrundstraße, der Elbtalstraße zwischen Niedergrund und Rasseln. Neu ist auch die Eintragung der Kraftwagenlinien in grüner Punktierung, die selbstverständlich auch eine wesentliche Verbesserung gegen die frühere Art der Eintragung bedeutet. Wichtig ist vor allem auch im Waldgebiet nördlich der Schrammsteine die Aenderung der Reviernummern des früheren Forstreviers Postelwitz in die neuen des jetzigen Forstreviers Bad Schandau, die sich allerdings größtenteils auf das Vorsetzen der Zahl 100 beschränken, so daß aus Revier 9 jetzt 109, aus 11 jetzt 111 geworden ist, während die Reviere im Felsgebiet der Schrammsteine und südlich davon ihre alten niedrigen Nummern behalten haben.

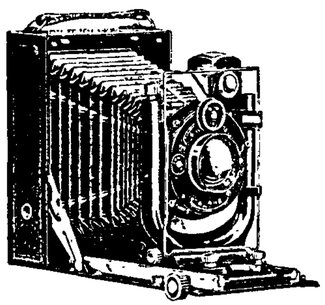
Die Karte ist zweifellos die wertvollste, die vom Elbsandsteingebirge existiert. Jeder Tourist, der sich auf das Lesen von Meßtischblättern versteht, hat in ihr ein fast untrügliches Hilfsmittel auf der Wanderung in diesem kartographisch zweifellos schwer darzustellenden Gelände. Die Landesaufnahme hat versucht, die Mangelhaftigkeit der Karte im unmittelbaren Felsgebiet, sowohl dem bei Rathen wie auch im Schrammsteingebiet auszugleichen durch Ausgabe von Spezialkarten in größerem Maßstab, die sich ebenfalls großer Beliebtheit erfreuen. Beide Karten sind erhältlich durch die Buchhandlungen

Der vollkommenste Ersatz für das Schrammsteingebiet aber ist die **Spezialkarte des Schrammsteingebietes** 1:12500, die im Selbstverlag von Johannes Schulz ebenfalls soeben in neuer Auflage erschienen und in unserer Geschäftsstelle erhältlich ist Es ist die Karte des Kletterers und Bergsteigers, die uns da in die Hände gegeben ist. Ohne sich in Details zu verlieren, bringt sie die genaue Lage und den genauen Anmarschweg fast aller, auch nur einigermaßen bedeutenden Kletterfelsen; sie ist untrüglich auch auf kaum sichtbaren Pfaden im verwirrtesten Fels- und im wildesten Waldgelände und kann auch einem auf dem Gebiete des Kartenlesens weniger vertrauten Wanderer wärmstens empfohlen werden.

Photo-Sasse Spezialhaus
Inhaber: **Theodor Müller** (Sektionsmitgl.)
Dresden-A. 1, Prager Str. 31
Ruf 22418
Große Auswahl aller führenden Fabrikate bei billigsten Preisen. Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Beste Erledigung aller Photo-Arbeiten in 8 Stunden
Photo Kino Radio
[39]

Als Standquartier für Touren im [81]
Bernina-Gebiet
und zu längerem Ferienaufenthalt
empfiehlt sich den Dresdner Sektionsmitgliedern
Pension Hauser / Pontresina
Behaglich — Beste Küche — Preiswert

Hermann Zschau
Inhaber: Curt Schulze
Eisen- u. Kurzwarenhandlung
Dresden-A.
Trompeterstr. 9
Zwischen Dippoldiswaldaer Platz und Prager Straße
Ruf: 20277
[57]



Lassen Sie sich vor Anschaffung einer neuen Photokamera oder eines Kinos die neuesten Modelle vorlegen. Original-Kataloge über Kameras von Zeiß-Ikon, Agfa, Voigtländer, Leitz stehen gern zur Verfügung bei

Optik Pestel Foto
Schloßstraße Dresden Hauptstraße 1

Fachmännische Beratung / Erleichterte Zahlungsbedingungen / Ihre Aufnahmen bis 10 Uhr gebracht, sind bis 14 Uhr entwickelt und bis 18 Uhr kopiert [63]

Nachrichten der Sektion Dresden
des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

4. Jahrg. Dresden, August 1929 Nr. 8

Die Erstersteigung der Pala della Madonna, 2541 Meter, in der Palagruppe.

Von Friedrich Meurer, Dresden (Mitglied).

Teilnehmer: Mein Vater, Siegfried Meurer (53 Jahre), der Verfasser (20 Jahre) und der Führer Guiseppe Zecchini aus Primiero.

Nachdem wir am 21. Juli 1893 einen geeigneten Platz für den geplanten Hüttenbau der Sektion Dresden des D. u. Oe. A. V. im hinteren Val Canali gefunden und, um einen Ueberblick über das zukünftige Arbeitsgebiet zu haben, den Sassso d' Ortiga, 2746 Meter, erstiegen hatten, brachen wir am Nachmittag des 23. Juli von Primiero auf und erreichten in $2^1/_2$ Stunden Wanderung durch das untere Val Canali die Sennhütte Malga Canali, wo wir übernachteten.

Am 24. Aufbruch früh 4^{45} Uhr. Erst $1^1/_4$ Stunde talauf, dann vom Alberghetto aus rechts an Felsen vorbei auf gewundenem Pfad in ein geröllerfülltes, steiles Tal, das zur Scharte der Forcella della Mughe, nördlich von unserem Ziel, führt. Dort Rast von 7^{30} Uhr bis 8^{10} Uhr. Nun rechts über Schrofen zu einem von Felsblöcken gebildeten Riesentor, durch dieses hindurch und dann sehr schwer über eine sehr steile Wand mit äußerst brüchigem Gestein hinauf in eine Nische. Dann auf schmalem, exponiertem Bande zu einem fünfzehn Meter hohen, griffosen, nassen, sehr schweren Kamin. Diesen hinauf und über Stufen zu einem Vorgipfel. Dichter Nebel erschwerte die Orientierung. Nun südlich durch einen Kamin hinab in eine Scharte. Hier zehn Minuten Rast und dann über Wandln und einen Kamin südlich auf einen Gipfel. Durch den Nebel sahen wir südwestlich den Gipfelturm auftauchen. Nach Süden senkt sich ein 60 Grad geneigter Grat hinab, der so scharf ist, daß der Winkel seiner Seiten nur 30 Grad beträgt und man in Gefahr ist, sich die Hände zu verletzen. Sehr schwer hinab in die Scharte, nachdem zuvor ein fingerartiger Gratzacken umklettert wird. Der Gipfelturm sieht unersteiglich aus, denn nach Osten hängt er stark über und nach Westen ist er senkrecht. Es ist 12 Uhr. Wir wollten einen Versuch machen. Erst geht es über Trümmer empor und dann auf griffarmer Wand hinab in eine Nische. Von da auf 10 Zentimeter breitem, 10 Meter langem, äußerst exponierten Band zum unteren Ende eines Risses; diesen hinauf und über ein exponiertes Wandl auf ein Band, wo der oben geschlossene, den Gipfelturm spaltende, tiefe Kamin beginnt. Zecchini versuchte, an der Außenwand emporzuklettern, aber vergeblich. Vielleicht hatte der oben geschlossene Kamin oben einen Ausweg! Wegen der Gefahr durch fallende Steine begaben wir uns in den hintersten Winkel, als unser Führer zu klettern begann. Er kam nur sehr langsam voran, wir sahen ihn nicht, sondern hörten nur sein schweres Atmen. Plötzlich ein Ruck am Seil, er hatte das tunnelartige Loch passiert. Auf seinen Wunsch banden wir uns vom Seil los, er zog es hinauf und warf es vorn über die Wand herab. Mein Vater seilte sich zuerst an, kletterte außen zum oberen, überhängenden Kaminende und dann über eine sehr schwere, fast senkrechte Wand zu Zecchini empor, und ich folgte nach. Nach Ueberwindung einiger schwerer Wandln blieb er stehen, und 1^{45} Uhr, nach neun Stunden Tour, betrat erst mein Vater, dann ich den schwererkämpften, jungfräulichen Gipfel.

Mädchen-Gruppe.

Der Sektionsvorstand hat beschlossen, Wünschen aus Mitgliederkreisen auf Gründung einer weiblichen Jugendgruppe nachzugehen. Um zunächst einen Ueberblick über den Bedarf zu bekommen, bitten wir um Meldung von Mädchen im Alter von 15 bis 20 Jahren, soweit sie Angehörige von Sektionsmitgliedern sind, welche Lust hätten, sich an einer Mädchen-Gruppe der Sektion zu beteiligen. Wenn es zu Gründung einer solchen Gruppe kommt, so könnten deren Mitglieder vor allem die Vergünstigung der Unfallversicherung für Alpenvereinsjugendgruppen eingeräumt werden und das Recht der Benützung von Alpenvereinshütten zum Mitgliederpreis, sobald das Jugendgruppenmitglied in Begleitung eines Elternteiles bzw. eines zur Führung bevollmächtigten Sektionsmitgliedes die Hütten benützen will. Meldungen sind zunächst schriftlich an Herrn E. Ansoul, Dresden-A. 5, Seminarstraße 22, zu richten.

Dieser ist durch Blitzschläge zerspalten, weshalb wir zwei große Steinmänner bauten, in denen wir unsere Notizen deponierten, in einem außerdem noch ein Reclam-Büchlein: Das Gastmahl des Trimalchio von Petronius, mit der Bitte um Zusendung durch den nächsten Ersteiger. 1897 sandte es uns Freund Oskar Schuster mit humoristischem Brief zu.

2^{15} Uhr stiegen wir ab, wobei Zecchini uns beide über die Wand abseilte und selbst durch den Kamin folgte. Im weiteren Abstieg vermieden wir die steile Wand und das exponierte Band, indem wir über eine Platte und eine sechs Meter hohe, schwere, aber weniger exponierte Wand hinabkletterten. Rast in der Scharte von 3 Uhr bis 3^{30} Uhr. Nach Umgehung des Zackens wollten wir den Gratturm mit dem scharfen Grat, westlich unten umgehen, was leider unmöglich war. Also zurück zur Scharte und einen anderen Ausweg gesucht. Wir stiegen südwestlich zur Scharte vor einem viereckigen Gratturm, den Zecchini Cima Sforzelloni nannte, hinab. Von hier aus ist es möglich, östlich durch eine steile Felsschlucht zur Ceredapaßstraße hinabzukommen, was für uns ein großer Umweg gewesen wäre. Nach Westen führt eine Schlucht hinab, durch die ein Tälchen, das Vallon della Madonna, zu erreichen ist, das ins Val Canali hinabführt. Wir stiegen durch die Schlucht hinab, und unten verließ uns Zecchini, der auf der Anstiegsroute zur Forcella della Mughe zurückkehrte, um unser Gepäck und Pickel zu holen, und bat uns, sein langes Seil mitzunehmen. Wir stiegen über Geröll hinab, dann an den Riesenblöcken eines Felssturzes vorbei über Wiesen und durch Wald hinab ins Val Canali, das wir oberhalb der Malga Canali erreichten. Rast von 6^{30} Uhr bis 7 Uhr und dann talab. Zecchini holte uns unterwegs ein, und 9 Uhr abends, nach $10^1/_4$ Stunden Bergfahrt, waren wir wieder in Primiero, wo die Erstersteigung entsprechend gefeiert wurde.

Der Rheinborn.

Von Dr. Gerhard Krug, Dresden.

Das Gebiet der Rheinquellen wird, soweit meine Beobachtungen reichen, von Dresdnern nicht allzuhäufig besucht, obwohl es hinter anderen überlaufenen Gegenden der Alpen an landschaftlicher Schönheit nicht zurücksteht und ein Besuch in mehr als einer Hinsicht interessant ist. Jeder, der einmal vom Bodensee über Chur in das Engadin gefahren ist, hat bei Reichenau gesehen, daß dort zwei rauschende Bergströme zusammenfließen, um gemeinsam dem Bodensee zuzustreben; es sind die beiden Quellflüsse des Rheins, der Vorder- und der Hinterrhein. Während der letztere in der Nähe des Bernhardinpasses am Fuße des gewaltigen Rheinwaldhorns aus dem Zapportgletscher als ein starker Gletscherbach hervorbricht und später durch die berühmte Via Mala wild und unbändig hindurchbraust, liegt der Ursprung des Vorderrheins im Gotthardgebiet unweit des Oberalppasses an der Grenze zwischen Graubünden und Uri. Geographisch pflegt man die Quelle des Vorderrheins als den eigentlichen Rheinursprung zu betrachten, so daß der Hinterrhein als ein Nebenfluß des Vorderrheins erscheint. Auf manchen Karten findet man auch noch einen Mittelrhein verzeichnet. Er entspringt in der Nähe des Lukmanierpasses und mündet bei Disentis in den Vorderrhein. Besser bezeichnet man diesen Flußlauf allerdings wohl in Uebereinstimmung mit dem topographischen Atlas der Schweiz als Medelser Rhein.

Demnach müssen wir, wenn wir die Wiege des Vaters Rhein kennen lernen wollen, die Quelle des Vorderrheins aufsuchen. Seitdem die Furka-Oberalpbahn gebaut ist, ist sie ohne Schwierigkeit und ohne erheblichen Zeitaufwand zu erreichen. Man fährt von Chur bis Disentis anderthalb bis zwei Stunden und von da auf der Oberalpbahn bis Sedrun oder Tschamutt, den Ausgangspunkten zur Wanderung nach der Rheinquelle, 30 bis 50 Minuten. Schon die Fahrt nach Disentis ist eindrucksvoll. Bald hinter Reichenau tritt die Bahn in die Schuttmassen des diluvialen Bergsturzes von Flims, den sie eine halbe Stunde lang durchfahren muß, bis sie das breite Tal von Ilanz erreicht. Der tief in die Bergsturzmasse eingeschnittene Lauf des Rheins hat hier ein seltsames Landschaftsbild geschaffen. Die durch Erosion entstandenen Breccienwände steigen unmittelbar neben dem Flusse schroff bis zu 300 Meter Höhe an. Für menschliche Siedlungen ist am Rhein selbst an dieser Stelle kaum Platz. Die Dörfer liegen daher alle, ebenso wie die sie verbindende Straße, hoch über dem Rhein. Auf dieser Straße wanderte

im September 1851 Josef Viktor von Scheffel mit dem Historiker Ludwig Häusser von der Oberalp hinab nach Chur, und er hat diese Wanderung in seinen Reisebildern „Aus den Rätischen Alpen“ prächtig und humorvoll geschildert, nicht ohne gewissenhaft zu vermerken, wo der Veltliner, der Gamsbraten und die Forellen besonders gut waren.

Von dem altertümlichen Ilanz führt uns heute die Bahn den Rhein entlang nach Disentis, wobei herrliche Landschaftsbilder erschlossen werden. An der Strecke liegt der geschichtlich bedeutsame Ort Truns, in dessen Nähe 1424 der „graue Bund“ erstmalig beschworen wurde. Dann geht die Bahn hoch über den Rhein, überbrückt Tobel und Wasserfälle und erreicht schließlich Disentis, das sich zu längerem Aufenthalt eignet. Denn es gibt dort eine radiumhaltige Quelle und gute Gasthöfe. Bemerkenswert ist aber vor allem das 614 gestiftete Benediktinerkloster mit seiner weithin sichtbaren doppeltürmigen Kirche, wohl die älteste Pflegestätte rätoromanischen Volkstums. Auch heute noch sammelt das Stift die Erzeugnisse der romanischen Literatur, für die es in Disentis eine eigene Druckerei gibt. Das Vorderrheintal und seine Seitentäler, das sogenannte Bündner Oberland, ist von einer rätoromanischen Bevölkerung bewohnt, die von den Romanen des Engadins zu unterscheiden ist. Scheffel gibt Proben der von einander abweichenden Sprachen. Daraus ist zu erkennen, daß das Engadiner Romanisch den anderen Tochtersprachen des Lateinischen ähnlicher ist als die Sprache des Bündner Oberlandes. Scheffel nimmt an, daß in der letzteren zahlreiche keltische und germanische Bestandteile enthalten sind, während er bei den Engadinern etruskische Einflüsse zu erkennen glaubt; ja er meint sogar, daß Etrusker von Italien her das Engadin besiedelt haben. Unzweifelhaft gehört die rätoromanische Bevölkerung Graubündens zu den während der Römerzeit romanisierten Resten der vorarischen rätischen Urbevölkerung der Alpen, die allerdings mit den ethnographisch so rätselhaften Etruskern verwandt gewesen zu sein scheint.[1])

Wer für Disentis nur einen Tag Zeit hat, sollte die höchst genußreiche Wanderung auf der Lukmanierstraße wenigstens bis zu dem ersten Dorfe des Medelser Tales, dem herrlich gelegenen Curaglia, unternehmen. Der Weg dorthin führt zunächst durch die Schlucht Conflons, wo der Medelser Rhein in den Vorderrhein mündet, und sodann auf einer kunstreichen Straße mit zahlreichen Tunnels in das Medelser Tal, in dem Curaglia auf grüner Matte liegt. Den Hintergrund bilden schön geformte Berge, der Piz Scopi und der Piz Cristallina. Auch auf dieser Straße wanderte einst ein deutscher Dichter. Es war Conrad Ferdinand Meyer, der deutsch empfindende Schweizer, der 1873 und 1874 in Tschamutt, dem obersten Dorfe des Vorderrheintals seinen Sommeraufenthalt nahm und auf seiner Reise dorthin in dem noch heute durch eine vorzügliche Küche ausgezeichneten Postgasthause in Disentis wohnte, wo er zufällig mit dem damals berühmten deutschen Reichstagsabgeordneten Eduard Lasker zusammentraf.[2])

Zu den Quellen des Vorderrheins geht oder fährt man von Disentis aus über das stattliche Dorf Sedrun bis Tschamutt. Letzteres ist ein kleines 1648 Meter hoch gelegenes Dörfchen mit einem schlichten Kirchlein. Nähert man sich auf der Straße von Sedrun her, so zeigt sich im Vorblicke die zur Oberalp hinziehende Bergkette, aus der sich der Piz Badus oder Six Madun hervorhebt. In seiner Flanke liegt der Rheinborn, der dunkelgrüne Tomasee, in einer Höhe von 2344 Meter. Wollen wir dorthin emporsteigen, so müssen wir zunächst auf der Oberalpstraße etwa eine halbe Stunde lang bis zur Alpe Milez gehen, hinter dem Kilometerstein 71 aber links abbiegen und einer dürftigen roten Wegmarkierung zu der 2011 Meter hoch gelegenen Alpe Tgetlems folgen. Bei gutem Wetter, wenn man das Ziel vor Augen hat, ist der Weg nicht zu verfehlen. Als ich an einem warmen Augusttage des Jahres 1928 dem Rheinborn zustrebte, war in der Nähe der Alpe eine Pionierkompagnie mit der Herstellung eines Weges in der Richtung nach der Val Maigels beschäftigt. Aus diesem Tale führen Uebergänge nach Airolo. Eine bessere Wegverbindung von der Oberalp in das von den Italienern begehrte Tessin mag an dieser Stelle strategisch wichtig sein. Mir fiel die starke militärische Belegung des ganzen Oberalpgebietes auf. Offiziere und Mannschaften machten durchweg einen sehr guten Eindruck, die Gewehrpyramiden und abgelegten Tornister der Arbeitskompanie waren sauber ausgerichtet.

[1]) Vgl. Schmidt, Die Alpen in der ältesten deutschen Geschichte. Nr. 10/1928 dieser Zeitschrift.

[2]) Vgl. Conrad Ferdinand Meyer in der Erinnerung seiner Schwester Betsy Meyer. 2. Aufl. Berlin 1903, Seite 30 f.

Die Mannschaften trugen zum Teil Sommerjacken, die den Hals freiließen — für den, der deutscher Soldat war, ein ungewöhnlicher Anblick.

Bei der Alpe Tgetlems muß man sich hüten, einen ausgebauten Weg in der Richtung nach Süden weiter zu verfolgen. Man muß vielmehr bei den Alphütten sich rechts wenden und die rote Wegbezeichnung suchen. Wer einigermaßen berggewohnt ist, wird aber auch ohne die mangelhafte Markierung den Weg nach der Gestaltung des Geländes finden. Man steigt über grasige und felsige Terrassen allmählich zu einem Felsenriegel empor, den man von der Alpe aus in einer guten Stunde erreicht. Ein paar Schritte weiter, und plötzlich liegt der Rheinborn zu unseren Füßen, eingebettet in einen ernsten Felszirkus. Gerade gegenüber steigt die Wand des Piz Badus scheinbar senkrecht empor. Unwillkürlich dachte ich an Meyers Verse aus dem schönen Gedicht „Schutzgeister“:

„Wieder bin ich dort gegangen, | In des Sees geheime Gründe
Wo die graden Wände hangen | Mit dem dunkelgrünen Reiz.“

Der Tomasee hat eine ungewöhnlich dunkle Färbung. Nur ein Sonnenstrahl blitzte auf dem düsteren Gewässer, vom Wellenschlag zitternd bewegt. Als ich in der Mittagsstunde den Rheinborn erreichte, lag er einsam zwischen seinen Felsen. Nur der schrille Pfiff eines Murmeltieres ertönte, als ich ein paar Schritte nach dem See zu tat, und ich sah das Tierchen eilig hinter Felsblöcken Deckung suchen und verschwinden. Dann wurde es still, und nur gedämpft klang das Rauschen des linker Hand aus dem See herabstürzenden Rheins zu mir herüber. Am westlichen Ufer ist eine kleine Grasfläche, über die ein schmaler Wasserlauf dem See zueilt; er kommt aus einem höher gelegenen Schneefelde, das als die eigentliche Quelle des Rheins erscheint. Die ernste, stille Landschaft macht auf den empfänglichen Beschauer einen tiefen und feierlichen Eindruck; ein ganz eigenes Gefühl, eine weihevolle Stimmung überkam mich, als ich mir vergegenwärtigte, daß ich an der Wiege des allen Deutschen heiligen Rheinstromes stand. Und wieder kamen mir Dichterworte in den Sinn, ich dachte an Meyers stimmungsvolles Gedicht „Der Rheinborn“. Es knüpft an einen Ausflug an, den der Dichter mit seiner getreuen Berggefährtin, seiner bedeutenden und fein empfindenden Schwester Betsy, nach dem Tomasee unternommen hatte. Die Geschwister wohnten damals in dem obersten Hause von Tschamutt, das einem Wirte in Sedrun gehörte. Dieser hatte einen gewissen Decurtins, einen ehemaligen päpstlichen Palastschweizer, als Wirtschafter in dem Berghause eingesetzt, und Decurtins führte die Geschwister zum Tomasee. Als sie den erwähnten Felsriegel erreicht hatten und den Rheinborn liegen sahen, bemerkten sie, daß die gegenüber liegende Felswand ein starkes Echo wiedergab, und Conrad Ferdinand Meyer rief mit starker Stimme den Namen „Bismarck!“ Ein vielfacher Widerhall erklang, und Decurtins antwortete mit dem Rufe: „Pio nono!“ Es war die Zeit der kirchenpolitischen Kämpfe in Deutschland, die an diesem Tage in der Bergeinsamkeit des Tomasees widerklangen. Dann stieß Decurtins ein starkes Felsstück hinab. Da dröhnte es gewaltig vom Seegrunde herauf „wie Streit und fernes Schildgetöse der Nibelungen“.[1])

Dieses Bergerlebnis gestaltete Meyer zum Gedichte. Es gibt die Stimmung, die der Tomasee erweckt, in unübertrefflicher Weise wieder:

…„Ich glaubte, daß der Rhein entspringe | Fernab von Herdgeläut und Matten
So liedervoll, so weinumlaubt, | Lag er in eine Schlucht versenkt,
Aus eines Sees lichtem Ringe, | Bedeckt von schweren Riesenschatten,
Doch fand ich nicht, was ich geglaubt… | Aus Eis und ew'gem Schnee getränkt. —

Ich klomm und klomm auf schroffen Stiegen, | Ein Sturz! Ein Schlag! Und aus den Tiefen
Verwognen Pfaden, öd und wild, | Und aus den Wänden brach es los:
Und sah den Born im Dunkel liegen | Heerwagen rollten! Stimmen riefen
Wie einen erzgegoss'nen Schild. | Befehle durch ein Schlachtgetos!“

[1]) Vgl. Conrad Ferdinand Meyer in der Erinnerung seiner Schwester Betsy Meyer. 2. Aufl. Berlin 1903, Seite 40 f.

Sektionswanderung durch die Lommatzscher Pflege am 30. Juni 1929.

Feriennähe, wohl auch der Gedanke, im Hochsommer meist auf schattenlosen Wegen gehen zu müssen, mögen manches sonst wanderlustige Sektionsmitglied von dieser Wanderung zurückgehalten haben. So stellten sich an der Haltestelle Meißen-Triebischtal leider nur fünf dem Führer, Professor Dr. Große. Es huschte denn auch ein Schatten der Enttäuschung über des Führers Gesicht, als er uns Fünf erblickte, hatte er doch im Rittergut Leutewitz und auf Schloß Schleinitz die drei- bis vierfache Zahl angemeldet; doch wich sie bald der Freude, als er hörte, daß uns nichts andres als das Interesse bewege, unter seiner land- und leutekundigen Führung seine Heimat, die Lommatzscher Pflege, kennen zu lernen, und wirklich keiner von uns hat die Teilnahme bereut.

Nachdem wir den steilen Nordabhang des Triebischtales erstiegen, öffnete sich unsern Blicken das wellige Hügelland dieses reichgesegneten Landstriches, worin recht behäbige Dörfchen eingebettet liegen, die meist aus einem Rittergut oder zwei bis drei größeren Bauernhöfen und einigen Häuslerwohnstätten bestehen. Wir wanderten meist, fern der autobelebten Landstraße, auf Feldwegen zwischen ausgedehnten Aeckern dahin, worauf Weizen, der eben blühte, und Zuckerrüben im fünf bis sechs Meter tiefen, äußerst fruchtbaren Löß üppig gediehen. Auf einigen Fluren erblickten wir Schächte, worin aus fünfzehn bis zwanzig Meter Tiefe die vor Jahrtausenden durch Verwitterung des Feldspates entstandene Porzellanerde zutage gefördert wird. An stattlichen Herrenhäusern kamen wir vorüber, die den Wohlstand der „Samtbaueru“ verrieten, ehe wir Rittergut Leutewitz erreichten. Im Hofe dieses Gutes, das sich seit 1764 im Besitze der Familie Steiger befindet, erwartete uns Herr Rittmeister a. D. Steiger und zeigte uns in entgegenkommendster Weise seine Vollblut-Merino-Stammschäferei, die seit 1805 besteht und besondern Wert auf Erzeugung edler Wolle, sogenannter Stoffwolle, und auf guten Körperbau der Schafe legt. Zur Schäferei gehören zur Zeit dreißig Böcke, über deren Stammbaum genau Buch geführt wird, und gegen tausend Schafe, die draußen auf der Weide waren. Durch seinen Schäfermeister ließ er uns die in einem äußerst sauber gehaltenen Stalle untergebrachten, überaus kräftig gebauten Böcke vorführen, die, mit dichter, sieben bis zehn Zentimeter langer, seidenweicher Wolle bedeckt (Schurgewicht acht bis neun Kilogramm), außer zur Aufzucht der eigenen Schafe auch ins Ausland zu hohen Preisen verkauft werden. Nachdem uns im Herrenhaus Frau Rittmeister Steiger in liebenswürdigster Weise einen kühlen Erfrischungstrunk hatte reichen lassen und ihr Gatte eine Anzahl Bilder gezeigt — seine Zigarren sollen außerdem von vorzüglicher Güte gewesen sein — schieden wir mit herzlichem Dank von den liebenswürdigen Gastgebern von Leutewitz und wanderten, meist auf Wiesenwegen zwischen duftendem Heu, nach Leuben, einem größeren Dorfe, dessen Kirche und Friedhof auf einem Felsvorsprung gegen hundert Meter über den Häusern liegt und einen prächtigen Blick hinab ins Tal des Ketzerbachs bietet. Die Kirchturmhalle ist als Ehrenmal für die im Weltkriege Gefallenen hergerichtet, enthält aber auch Grabdenkmäler alter Rittergeschlechter, wie derer von Rechenberg, Zehmen, Schleinitz, Loß und Friesen. Während der kurzen Rast im Gasthof teilte uns Herr Professor Große einiges Allgemeine über die Lommatzscher Pflege mit. Pflege bedeutete, ehe das Wort die jetzige Bedeutung annahm, die fürsorgende Verwaltung eines Landbezirkes, dann das Pflegeamt, die Vogtei selbst — ferner unterrichtete er uns über die Grenzen und den geologischen Aufbau der Pflege, sowie über die Geschichte von Leuben, einem früheren Burglehn, und die des nahen Schlosses Schleinitz. Hier führte uns anstelle des abwesenden Besitzers, des Freiherrn von Friesen, dessen junge, hübsche Sekretärin durch Schloß und Park. Es war früher eine Wasserburg — im grasbewachsenen Graben tummelten sich Hunderte von weißen Küken, daß es aussah, als wirbelten Schneeflocken durcheinander. Das Schloß selbst, einst während des Manövers vom letzten deutschen Kaiser auf kurze Zeit bewohnt, birgt alte, schwere, kostbare Möbel, seltenes Porzellan, alte, prächtige Bilder, meist Niederländer, aber auch einen Cranach, vor allem aber eine vieltausendbändige Bücherei und seltene Handschriften, unter anderen eine Luthers. Im Park liegt ein Teich, ganz mit Wasserlinsen wie mit einem zartgrünen Teppich überzogen, worauf die langen Aeste der ringsum stehenden Trauerweiden herabhängen, ein bezaubernder, märchenhafter Anblick; durch den Park führen von alten Linden und Eichen beschattete Wege hin zu den beiden Gräbern der im Weltkriege gefallenen jungen Freiherren von Friesen. Nach Besichtigung der großen Gärtnerei schritten wir unserem letzten Ziele, dem Landstädtchen Lommatzsch zu, dessen dreitürmige Kirche wir schon öfters aus der Ferne erblickt hatten. Auf dem Friedhof steht ein seltenes Grabdenkmal, das den 1686 kurz nach der Geburt gestorbenen Fünflingen gesetzt wurde, die eine Lommatzscherin geboren. Der breite Kirchturm stammt mit seinem unteren romanischen Teil aus dem zwölften Jahrhundert, während der obere gotische Teil, wie auch die schlanken Kirchenfenster, erst im 15. Jahrhuudert erbaut worden sind.

Nach längerer Rast und gebührendem Danktrunk auf unsern Führer fuhren einige Wandergenossen mit dem Auto nach Meißen, um zeitig nach Dresden zurückzukehren, während wir andern mit der „Rüben- oder Steigerbahn“ am Abend an den Dörfern vorüberfuhren, durch die wir am Tag gewandert waren, um in Meißen-Triebischtal den Leipziger Zug nach Dresden zu erreichen. G.

Einladung zum Baudenabend der Jugendgruppe.

Dienstag, den 3. September 1929 im Schänkhübel in Klotzsche. 7 Uhr Treffpunkt Marienallee, Ecke Carolaallee, Haltestelle der Linie 9. Wanderung durch die Heide nach Klotzsche. ½9 Uhr Beginn des Baudenabends. Ein fröhliches Würstchenessen wird diesen Abend einleiten und Vorträge verschiedenster Art werden ihn verschönern helfen. Unkostenbeitrag —.60 RM. Wir erwarten zahlreiches Erscheinen der Jugendgruppen-Mitglieder, Sektions-Herrenmitglieder sind herzlich willkommen.

Der Vergnügungsausschuß
i. A. Fr. Schewitzer, Vors.

Jugendgruppe.

Kirnitzschtal-Hütte.

Felsen ragen jäh zum Himmel,
Kiefern wölben sich zum Blau,
Und im Tale rauscht die Kirnitzsch
Durch die buntgeblumte Au.
Helle Birken säumen Wälder,
Dunkle Erlen stehn am Heim,
Weiden neigen sich zum Wasser,
Falter sammeln Honigseim.

Hummeln brummen um den Weißdorn
Und des Kuckucks Ruf erschallt,
Finken schlagen in den Büschen,
Leise wiegt im Wind der Wald.
Weiß nichts Lieb'res auf der Erden,
Als dies Heim im Kirnitzschtal,
Gibt bei Sonnenschein und Regen
Freuden, Wonnen ohne Zahl.

a.

Jahresbericht der Jugendgruppe für das Jahr 1928.

Die Gesamtzahl der Mitglieder beträgt Ende 1928 insgesamt 271, davon sind 153 Sektionsmitglieder und 118 Nichtsektionsmitglieder. Aufgenommen wurden 21, ausgetreten sind 20 Mitglieder, hiervon 1 bzw. 13 Sektionsmitglieder.

Die Leitung oblag dem Neunerausschuß, der sich aus den Herren Ansoul, Milde, Schreiber, Wiese als Sektionsvertreter und den Herren Auerswald, K. Hantsche, Kunze, R. Schuster und H. Thomas, welche von der Hauptversammlung der Jugendgruppe gewählt waren, zusammensetzte. Den Vorsitz führte Herr Rolf Schuster.

Die angesetzten Wanderungen führten die J.-G. auf drei Tageswanderungen in die Sächs. Schweiz, auf zwei Tages- und einer Nachtwanderung in das östliche Erzgebirge, auf zwei Tageswanderungen in die Lausitz und auf einer Tageswanderung nach Nordböhmen. Die viertägige Osterfahrt fand nach dem Egerbergland bei Karlsbad und die zweitägige Pfingstwanderung ins Gebiet des Kaltenberges statt. Die durchschnittliche Beteiligung war gut und steht denen der Vorjahre nicht nach. Alpenfahrten unternahmen eine größere Anzahl unserer Mitglieder in die verschiedensten Teile der Ostalpen, z. B. der Dolomiten, auch die Tatra stand auf einem Fahrtenplan. Eine Reihe jugendlicher Mitglieder konnte mit Reisestipendien von der Sektion bedacht werden, welche dieses Jahr dankenswerterweise 875 RM für diesen Zweck ausgegeben hat. Auch die J.-G.-Kasse selbst konnte finanziell einspringen, als Herr Prof. Fritz Eckardt sich der Mühe unterzog, eine Alpenwanderung mit 15 J.-G.-Mitgliedern zu führen. Diese Fahrt führte durch die bayr. Vorberge und das Karwendel nach der schönen Dresdner Hütte im Stubai und durch die Stubaier Berge. Die Dresdner Hütte diente auch dieses Jahr einer Anzahl unserer Schneeläufer als Stützpunkt.

In den Monatsversammlungen, die im Winter in den Sektionsräumen abgehalten wurden, sprachen die Herren Schewitzer über „Nahrungsmittel aus sonnigen Ländern", Schreiter über „Das Sächsische Bauernhaus" und R. Schuster über „Skifahrten im Gebiet der Dresdner Hütte". Die beiden ersteren waren mit Vorführung von Lichtbildern verbunden, während Herr Schuster an Hand seiner Photographien sprach. Die Versammlungen im Sommer waren wie immer mit kleinen Abendwanderungen verknüpft und wurden in der Waldschänke Hellerau, Schanze bei Hosterwitz, Höhenkaffee Leubnitz-Neuostra, Talschänke Kaitzgrund, Fischhaus und im Schänkhübel bei Klotzsche (letztere als Baudenabend) abgehalten. Die Beteiligung war allmählich steigend und insoweit besonders befriedigend, als sich vor allem die Teilnahme der jüngeren Mitglieder erfreulich mehrte.

Die Kirnitzschtalhütte wurde an 33 Sonnabenden und Sonntagen von mehr als 150 Personen besucht und diente mehrmals auch als Ferienaufenthalt. An der Hütte wurden verschiedene kleine Verbesserungen vorgenommen, deren wesentlichste die Trockenlegung des Ganges vom Schlaf- zum Wohnraum sein dürfte.

Der Vergnügungsausschuß kann über zwei gelungene Festlichkeiten berichten, nämlich die Nachfeier zum Trachtenfest am 2. März und den Gesellschaftstanzabend am 29. September. Beide Veranstaltungen wurden in der Großen Wirtschaft im Großen Garten abgehalten und waren gut besucht. Ferner gestaltete der Vergnügungsausschuß den Wanderabend der Dresdner Schülerreisen aus, soweit es von diesen gewünscht wurde.

Aus dem Kassenbericht ist zu entnehmen, daß die J.-G. nicht nur die Darlehenssumme an die Sektion zurückzahlen konnte, welche sie für Instandsetzungen an der Kirnitzschtalhütte im November 1927 aufnehmen mußte, sondern dank der finanziellen Unterstützung des Festausschusses der Sektion bei der Nachfeier zum Trachtenfest und der vom Hauptausschuß des D. u. Oe. A. V. erhaltenen Beihilfe für organisatorische Zwecke auch einen recht beträchtlichen Kassenbestand als Rücklage festlegen konnte.

Der Lichtbildner-Wettbewerb wurde in demselben Rahmen wie im Vorjahre abgehalten und zeitigte befriedigende Ergebnisse, wenn auch die Beteiligung nachgelassen hat.

Eine wesentliche Ersparnis im Haushaltplan bringt der Wegfall der „Mitteilungen der Jugendgruppe", welche im Januar 1928 ihre letzte Nummer bringen konnten, da der Sektionsvorstand der Jugendgruppe in den vorliegenden Sektionsnachrichten einen Raum gegönnt hat.

Viel Leid brachte das Jahr 1928 in der Mitgliederbewegung, die zahlenmäßig oben geschildert wurde, denn wir haben recht schwere Verluste unter den Abgängen zu beklagen. Bereits zu Anfang des Jahres entriß uns der Tod Herrn Handelsgerichtsrat Johannes Schuster, den hochgeschätzten Vater unseres Vorsitzenden, und unseren lieben Kameraden Harald Focke, dessen frischfröhliches Draufgängertum allen unseren Jugendlichen ein glänzendes Vorbild war. Er fand sein frühes Ende bei einem Lawinenunglück in den Allgäuer Bergen. Und zu Ende des Jahres verlor die Jugendgruppe ihren Vater, Herrn Amtsgerichtsdirektor i. R. Dr. Robert Gaertner, den Vorsitzenden der Sektion Dresden, dessen Tun und Denken für die Jugendgruppe stets ein vorbildliches war. Man kann bei einer Jugendgruppe kaum von Unersetzlichkeit reden, aber schwer, sehr schwer haben uns diese drei Verluste betroffen, und wir werden der Dahingegangenen und ihrer Tätigkeit für uns stets gedenken.

Aber auch einer Freude dürfen wir gedenken, denn unserer Hauptversammlung im Dezember war es vergönnt, Herrn Prof. Fritz Eckardt, den Leiter und Gründer der Dresdner Schülerreisen, aus denen die Jugendgruppe hervorgegangen ist, zum Ehrenmitglied der Jugendgruppe zu ernennen. Heil!

A.

Die verehrten Sektionsmitglieder werden höfl. gebeten, die Inserenten der Nachrichten bei Einkäufen oder Einkehr freundlichst zu berücksichtigen und auf die Anzeigen Bezug zu nehmen.
Der Verlag Carl Creutzburg

Haus- u. Küchengeräte
Donath
Dresden
Dippoldiswaldaer Pl. 2
Gasherde u. -Kocher, Gartenwerkzeuge, Umzugsartikel, Küchenmaschinen

Heinrich Fuhrmann
[72]

Spezial-Geschäft für Wander-, Kletter- und Winter-Sport-Artikel
Dresden-A., Neumarkt 11
Anfang Sept. befindet sich mein Geschäft Georgplatz 12


Zünftige Bergsteigerhüte
echtes Alpenlandfabrikat [82]
handgewalkt, wasserdicht, braunmeliert
laut Abbildung **RM 6.75**
BÖHME
DAS HAUS FÜR MODEN UND SPORT
DRESDEN, GEORGPLATZ

[63]

Sehenswürdigkeit I. Ranges
ZOO DRESDEN
Neu!
Gorilla u. Nashorn
Orang-Familie: Vater, Mutter, 2 Kinder
Moderne Tiergelasse! 2 Affenparadiese!
Täglich **Vorführungen:**
Raubtier-, Elefanten-, Seelöwen-Dressur
Vorm. 1/2 12 und nachm. 5 Uhr:
Schimpanse „Charlie"
Vom 9. Mai ab täglich
Großes Konzert vom ZOO-Orchester

Sonderfahrt der Reichsbahndirektion Dresden **„7 Tage an die Nordsee“.** Vom 31. August bis 7. September veranstaltet die Reichsbahndirektion Dresden obige Sonderfahrt, welche ab Dresden Hauptbahnhof zum Preise von 116.40 RM. einschließlich Verpflegung kosten soll. Alles Nähere kann in den Auskunftstellen der Bahnhöfe erfragt werden.

Photo-Sasse Spezialhaus

Inhaber: **Theodor Müller** (Sektionsmitgl.)

Dresden-A. 1, Prager Str. 31

Ruf 22418

Große Auswahl aller führenden Fabrikate bei billigsten Preisen. Aufwunsch Zahlungserleichterung

Beste Erledigung aller Photo-Arbeiten in 8 Stunden

Photo Kino Radio

[3]

Wandern und Reisen

vom Altertum bis 1870 in 12 prachtvollen Dioramen dargestellt mit Hilfe der entzückenden Zeumer'schen Zinnfiguren in der Ausstellung, Halle Nr. 19, unter dem Aussichtsturm.

Bitte ansehen!

Zinnfiguren-Spezialhaus R. Zeumer
[78] **Dresden, Schloßstraße 22**

DROGERIE
HERMANN ROCH
Dresden-A. / Altmarkt 5
[35]
Erstklassige Waren
Fachmännische Bedienung

OPEL **Automobile**
alle Modelle bei bequemer Zahlung
Schmelzer-Fachgeschäfte
ABTLG. KRAFTFAHRZEUGE
Marschallstr. 31
[41]

Wer gut essen und ein gutes Glas Pilsner trinken will
der kehret ein im Restaurant
ZUM KÖNIGSTEIN
Pirnaische Straße 44
[70]

Hermann Zschau
Inhaber: Curt Schulze
Eisen- u. Kurzwarenhandlung
Dresden-A.
Ruf: 30277
Trompeterstr. 9
Zwischen Dippoldiswaldaer Platz und Prager Straße
[57]

2 Damen-Fahrräder
Marke »Schladitz« und »Seidel & Naumann« sind verkäuflich!
Wo? sagt der Verlag dieser Zeitschrift!

Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

4. Jahrg. Dresden, September 1929 Nr. 9

Von Beiträgen, Umlagen und anderen Unannehmlichkeiten.

Eine Plauderei vom Kassenwart.

Verehrtes Mitglied, weiblichen oder männlichen Geschlechtes!

Ich bin in weiten Kreisen verrufen als ein Mensch von äußerst einnehmenden Wesen, der bestrickend liebenswürdig sein kann, wenn man ihm Geld bringt, schickt oder für eine Nachnahme bereit hält, der seine Liebenswürdigkeit auch nicht einbüßt, wenn man ihm schreibt, daß man zwar zur Zeit nicht, aber zu dem und dem Termin zahlen kann. Verrufen als rücksichtslos aber bin ich nur bei denen, die nicht einmal eine Zeile oder ein Wort für mich übrig hatten und sich dann über die zugestellte Postnachnahme, die sie selbstverständlich zurückgehen ließen, wunderten. Diese Verwunderung bringen diese liebwerten Mitglieder stets in mehr oder weniger kräftigen Worten zum Ausdruck, wenn man zum einzigen Gewaltmittel greift, das uns zur Verfügung steht, und die Löschung aus der Mitgliederliste androht. Widerwillig und tropfenweise fallen dann die Beiträge auf meine hartgesottene Haut. Und was habe ich denn getan, um die Wut meiner Mitmitglieder so auf mich zu ziehen?

Ich habe ihnen alljährlich im Dezember oder Januar eine Karte zugeschickt, aus welcher auf der einen Seite zu ersehen ist, daß der zu bezahlende Beitrag so und so hoch ist, während die andere Seite darüber belehrt, daß der Betrag bis spätestens 31. Januar auf Postscheckkonto 17703, Stadtbankkonto Dresden-Fr. 85137 oder Dresdner Bank Dep.-Konto 81814 zu bezahlen ist, daß diese Konten die Anschrift „Sektion Dresden des D. u. Oe. Alpenvereins“ führen und nicht auf meinen unbeliebten Namen lauten. Außerdem steht auf dieser Seite der Karte noch die Bemerkung, daß „Beträge, die bis zum genannten Termin (31. Januar) nicht in unserem Besitz sind, auf Kosten der Säumigen eingezogen werden“.

Für die Zusendung dieser Karte bin ich verantwortlich, und wenn sie in der Angabe der Beitragssumme nicht stimmt, lasse ich gern mit mir reden und finde dann trotz meiner Verrufenheit gewöhnlich noch einige Worte der Entschuldigung. Leider Gottes bin ich auch nicht unfehlbar und werde bei dieser Gelegenheit jedes Jahr wieder daran erinnert. Aber vielleicht findet sich einmal eine barmherzige Seele, die die 3464 Rechnungen vor dem Versand nochmals auf ihre Richtigkeit hin prüft. Sie soll mir herzlich willkommen sein.

Aber sonst tue ich nichts, wofür ich verantwortlich bin, denn immer ist das durch die Nachnahmesendung beleidigte Mitglied selbst daran schuld, weil es seine Rechnung nicht rechtzeitig bezahlt hat. Ich kann auch wirklich nichts dafür, daß dem Mitglied nach Nichteinlösung der Nachnahmesendung das Mahnschreiben K 2 zugeht, in welchem es heißt: „Falls wir innerhalb 10 Tagen nichts von Ihnen hören, muß nach § 6 der Satzung Ausschluß wegen Nichtzahlung des Beitrages erfolgen“. Und ich kann letzten Endes auch nichts dafür, wenn ich dann wirklich den Vorstand mit dem Löschungsbeschluß behelligen muß, nachdem der säumige Zahler „innerhalb 10 Tagen nichts von sich hören ließ“. Es gibt übrigens da auch manche Leute, die nicht richtig lesen können und dieses „hören“ für „zahlen“ lesen. Es bedurfte nämlich nur einiger vertröstender Zeilen, um die Löschung hinauszuschieben.

1. Lichtbildervortrag **Mittwoch, den 16. Oktober 1929**

In einer Mondnacht auf den Piz Palu

Redner: Herr Walter Flaig (Gargellen)

Saal des Künstlerhauses, Albrechtstraße 6 / Beginn pünktlich abends 8 Uhr

Zu den Vorträgen der Sektion können als Gäste nur die den Hausstand teilenden erwachsenen Angehörigen der Mitglieder zugelassen werden. Es wird gebeten, die Mitgliedskarten an den Saaleingängen unaufgefordert vorzuzeigen.

Worauf beruht denn nun eigentlich die Abneigung gegen das Zahlungssystem? Setzen wir statt des 31. Januar (am 4. oder 5. Februar kommen die Zahlungen auch noch zurecht) einen beliebigen anderen Tag des Jahres bis zum 31. März, an dem die Beiträge an den Hauptausschuß abgeführt werden müssen. Jeder andere Termin wird ebensowenig angenehm sein. Termine erfreuen sich eben nie einer besonderen Beliebtheit. Und doch zahlen weitaus die meisten Menschen ihre Miete prompt auf den Tag. Und jeder Angestellte verlangt sein Gehalt von seinem Chef prompt am Termin. Unser ganzes Dasein würde umgestellt werden müssen, wenn wir keine Termine hätten, und dann ist noch die Frage, ob es dann schöner wäre.

Aber Termine, die ein Vereinsvorstand nach reiflicher Ueberlegung feststellt, die braucht man nicht einzuhalten. Da ist man dann berechtigt sich zu wundern, wenn eine Nachnahme den Säumigen auf die Zehen tritt. Da kann man dem Kassenwart schreiben: „Ich löse prinzipiell niemals Nachnahmen ein". Und der Kassenwart muß antworten: „Ich achte Ihr Prinzip hoch, achten Sie auch das unsere und halten Sie die Zahlungstermine ein".

Seit vorigem Jahr nun grollen mir weite Kreise statt einmal jetzt zweimal im Jahr, denn zu dem ersten Termin ist ein weiterer getreten, der 4. Oktober, an dem die Hütten-Umlage fällig ist. Die Zahlkarte, welche dieser Nummer der „Nachrichten" beiliegt, soll es Ihnen bequem machen, daß Sie diesmal den Termin nicht vergessen.

Die Ferienzeit ist vorbei, August- und Septemberverdienst in Ihren Händen, er mag bescheiden sein, aber die 5 RM für die Hütten-Umlage werden Sie wohl daraus erübrigen können.

Unsere Sektionsbeiträge sind wirklich nicht hoch. Bedenken Sie, 12 RM im Jahr für das A-Mitglied sind 1 RM, sage und schreibe eine Reichsmark im Monat. Mit der Hütten-Umlage erhöht sich dieser Betrag auf noch nicht 1½ RM im Monat. Nein, unsere Sektionsbeiträge sind nicht hoch! Bedenken Sie, daß von den 12 RM noch 5 RM an den Hauptverein abzuführen sind, verbleiben uns also 7 RM. Sie erhalten dafür kostenlos die „Mitteilungen" und die „Nachrichten", können im Winterhalbjahr sieben wundervolle Lichtbildervorträge gebührenfrei besuchen (sogar die Steuer zahlt der Verein), haben das ganze Jahr Anschluß an Wanderfahrten, genießen auf Alpenwanderungen Ermäßigungen in Hülle und Fülle, und zahlen bei Sektionsfestlichkeiten ermäßigten Eintritt. Sie können zu ermäßigtem Preis Jahrbücher, andere Veröffentlichungen und alpine Landkarten beziehen und letzten Endes unterstützen Sie eine hohe kulturelle Sache, können also den Beitrag sogar in der Steuerabrechnung absetzen. Und haben das hohe Gefühl gratis und franko: Ich bin Alpenvereinsmitglied.

Eine ganz besonders wertvolle Vergünstigung habe ich dabei noch nicht erwähnt: Sie sind auf allen Ihren Wanderungen und Bergfahrten (auch auf Schifahrten) gegen Unfall versichert, können diese Versicherung noch beträchtlich erhöhen und können auf diese Sache hin etwas unbesorgter um Ihre Lieben Ihre Unternehmung beginnen.

Nein, unsere Sektionsbeiträge sind nicht hoch! Eben weil wir den Beitragssatz nicht in die Höhe schrauben wollten, haben wir zu dem Mittel der Umlage gegriffen, das ist natürlich auch eine Art Beitrag, aber schon der Ausdruck Umlage sagt Ihnen, daß es sich nur um eine zeitweilige Erhöhung des Beitrags, nicht um eine dauernde handelt. Zur Erleichterung der Zahlung aber ist der Zahlungstermin für die Umlage auf den Herbstmonat Oktober gelegt worden, wenn die Ferienausgaben vorüber und die Weihnachtsausgaben noch nicht in bedrohliche Nähe gerückt sind.

Hoch wird Ihnen der Beitrag für 1930 nur dann erscheinen, wenn Sie die Hütten-Umlage jetzt nicht bezahlen, denn dann wird sie Ihnen mit dem Beitrag berechnet.

Also benützen Sie die beiliegende Zahlkarte oder überweisen Sie die am 4. Oktober fällige Hütten-Umlage 1929 durch Postscheck oder Stadtgiro und, meine Damen, ein besonderer Wunsch von mir, nehmen Sie bitte keine Postanweisungsformulare, die dann gewöhnlich auf mein Privatpostscheckkonto gutgeschrieben werden, dort mir Arbeit verursachen und Ihnen mehr als das doppelte Porto kosten als eine Zahlkarte.

Ihr alle pünktlichen Zahler anbetender Kassenwart Emil Ansoul.

Die Erstersteigungen der Cima del'Alberghetto (2682 Meter), der Cime del Marmor centrale und settentrionale (2728 und 2700 Meter), der Punta Falcone (2650 Meter) und eines unbenannten Gipfels daneben.

Von Friedrich Meurer (Mitglied), Dresden.

Am 15. August 1895 wanderten am Nachmittag die Herren O. Flößner (52 Jahre), S. Meurer (55 Jahre), O. Schuster und F. Meurer (beide 22 Jahre) mit den Führern G Zecchini aus San Martino und L. Bernard aus Campitello zur Malga Canali im Val Canali, um dort zu übernachten. Für den 16. August war die Erstersteigung der Cima del'Alberghetto vorgesehen. Früh 4 Uhr hinauf in den Talschluß vom Val Canali. 6.30 Uhr am Einstieg in der Fallinie eines markanten Südostgratzackens. Es geht durch Kamine und steile Stufen gerade empor auf einer schwach ausgeprägten Rippe. Dann folgt ein schmales Band nach rechts, von dessen Ende aus ein sehr schwerer Uebergang erklettert wurde. Nun eine geröllerfüllte Rinne empor, die gegen eine kleine Rippe nach links hinaufzieht. Quergang nach rechts in eine steile, schwierige Felsrinne, die zum Südostgrat führt, über den 7.30 Uhr früh der Gipfel erreicht wurde. Rast bis 8.15 und 9.30 wieder am Einstieg, wo S. Meurer uns verließ (Herr Flößner hatte sich uns nicht angeschlossen).

Unsere Führer schlugen uns vor, die Erstersteigung der Cima del Coro (2706 Meter), des östlichen Nachbars des eben erstiegenen Berges, zu versuchen. Aufbruch 10 Uhr. Es geht östlich die tiefeingeschnittene Coroschlucht zuerst auf Schnee, dann auf Geröll empor. Dann Einstieg in die fast senkrechte Nordwand und in sehr schwerer Kletterei durch Kamine und über glatte Wände hinauf zum oberen Rand und von da westlich leicht zum Gipfel. Hier sahen wir, daß wir zu weit östlich gekommen waren und unser Ziel unerreichbar im Westen lag. Wir trösteten uns damit, die Erstersteigung der Cima del Marmor centrale gemacht zu haben. Nördlich von uns hatte unser Berg einen zwanzig Meter niedrigeren Vorgipfel, der von dem unseren unerreichbar erschien. Unsere Führer schlugen uns vor, die Ersteigung von Norden aus dem Val Angoraz zu versuchen.

Am 17. August brachen wir mittags 12 Uhr von der Malga Canali auf, wanderten über den Canalipaß und über das Plateau zur Forcella di Miel, von der ein langer Serpentinenweg hinunter ins Val Angoraz führt. 7 Uhr abends erreichten wir die obere Malga Angoraz (1907 Meter). Nach einer wegen Ungeziefers unruhig verschlafenen Nacht brachen wir am 18. August früh 5 Uhr auf und standen um 6 Uhr im Talschluß, der ziemlich eng und von rund 1400 Meter hohen, sehr steilen Felsen umgeben einen erdrückenden Eindruck macht. Von der Cima del Marmor zieht ein wenig ausgeprägter Nordgrat herab. Oestlich davon ist ein kleiner Hängegletscher eingebettet. In schwerer Kletterei erreichten wir 8 Uhr das untere Nordgratende, nun ausgesetzt und ziemlich steil empor. Um 10 Uhr waren wir oben auf der Cima del Marmor settentrionale. Nach Bau eines Steinmannes 10.30 Uhr Aufbruch. Wir wollten den Uebergang zum Mittelgipfel versuchen. Es geht westlich einen dreißig Meter langen, engen Kamin hinab auf ein schmales Band, das in die Scharte führt. Von hier aus erst schwer den Nordgrat empor, dann in der Ostwand ein Band verfolgen und von dessen Ende in schwerer Wandkletterei zum Gipfel der Cima del Marmor centrale. Rast von 12.30—1 Uhr. Nun Abstieg auf dem bekannten Weg, und um 4 Uhr erreichen wir wieder die Malga Canali.

Zecchini sagte uns, daß an der südlichen Begrenzung der Coroschlucht noch zwei unerstiegene Berge seien, die Punta Falcone (2650 Meter) und ein benachbarter namenloser Gipfel (2630 Meter), deren Ersteigung er vorschlug. Am 19. August Aufbruch früh 4 Uhr, das Val Canali hinauf und Rast am Einstieg der Punta Falcone bis 7.10 Uhr. Nun erst mittelschwer über steile Felsen empor, dann Quergang auf exponiertem, schmalem, 20 Meter langem Band. Vor dessen Ende einen 35 Meter langen, engen Kamin empor zum Gipfel der Punta Falcone. Rast von 9—9.40 Uhr. Um 11 Uhr wieder unten. Nun von der Scharte aus einen dreißig Meter hohen, mittelschweren Kamin empor, dann zehn Meter Quergang auf einem Band und fünfzig Meter über steile Felsen sehr schwer empor zum unbenannten Gipfel. Rast von 2—2.20 Uhr. Abstieg auf gleichem Weg, und um 5.30 Uhr erreichten wir wieder die Malga Canali.

Das deutsche Jugendherbergswerk.

Von Paul Zacharias, Studienrat in Dresden (Mitglied).

Am 28. und 29. September findet in Dresden der 11. Deutsche Jugendherbergstag statt. Der Gau Sachsen und seine Ortsgruppe Dresden begrüßen die anderen 25 Gaue und die 930 Ortsgruppen Deutschlands zum ersten Mal in ihrer Heimat und versprechen sich von dieser großen Reichstagung mannigfache Anregungen und zielbewußte Förderung ihrer Arbeit im Interesse des Jugendwanderns.

Die Mitglieder des Alpenvereins wissen aus eigenster Erfahrung, welche Schätze für Körper, Geist und Gemüt dem Wanderer und Bergsteiger in den Schoß fallen. Gesundheit, Kraft und Ausdauer einerseits, wertvolle Kenntnisse in Geographie, Geologie, Geschichte, Naturkunde, Technik, Kunst, Wirtschaft und Volkskunde andererseits, sie vereinen sich mit der jedem Menschen so nötigen Liebe zur Natur, zur Heimat, zum Vaterland, zu seinen Bewohnern wirkungsvoll zu einem großen Ganzen, das auf keine andere Art und Weise erworben werden kann. Wünscht man nun, daß Wandern allgemeine Volkssitte werde, daß alle Kreise unseres deutschen Volkes der Vorteile des Wanderns teilhaftig werden, so muß man schon die Jugend ans Wandern gewöhnen. Und wie der Alpenverein in der vorbildlichsten Weise in allen Teilen der Alpen Hütten erbaut hat, weil er weiß, daß nur mehrtägige und noch sicherer mehrwöchige Wanderungen den erhofften Gewinn spenden, so mußte sich auch ein Verband bilden, der einfache und doch würdige, billige und doch zweckentsprechende Uebernachtungsgelegenheiten für die wandernde Jugend schuf.

Schon 1885 hat der weitblickende Fabrikant Guido Rotter in Hohenelbe in Böhmen die deutschen „Schüler- und Studentenherbergen" gegründet. Es gab deren im Jahre 1914 etwa 700 in allen Mittelgebirgen Deutschlands. Aber sie waren meist in Gasthäusern untergebracht und standen nicht der Allgemeinheit, sondern nur ungefähr drei Prozent der deutschen Jugend offen. Sie genügten aber auch bei weitem den Anforderungen nicht mehr, als um die Wende des Jahrhunderts die immer mächtiger anwachsende Jugendbewegung das Wandern als Haupterziehungspunkt auf ihr Programm schrieb.

Da hat Richard Schirrmann, heute der Vorsitzende des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen, mit viel Glück und Geschick den Gedanken, der gesamten deutschen Jugend Rast- und Ruhestätten für ihre Wanderungen zu schaffen, ganz durchgedacht und in unermüdlicher Arbeitsfreudigkeit mit zahlreichen Volksfreunden aus allen Kreisen unseres Vaterlandes der Verwirklichung näher gebracht. Der Satz: „Jedem Ort, gleichwie Schule und Turnhalle, auch ein Gelaß für die wanderfrohe Jugend!", den Schirrmann 1911 aufstellte und mit wachsendem Erfolg vertrat, ist wohl heute nicht mehr voll und ganz maßgebend, denn man denkt jetzt vor allem an die wanderwichtigen Gebiete und die bedeutungsvollen Orte unseres Vaterlandes, aber er hat den Stein ins Rollen gebracht und bestimmt den Anfang alles Schaffens und Mühens im Jugendherbergswerk. Nur unterbrochen durch den Weltkrieg darf jetzt trotz unerhörter Wohnungsnot und Geldknappheit ein geradezu unglaublicher Aufschwung festgestellt werden. Die Entwicklung zeigt am besten folgende Uebersicht:

	1911	1913	1920	1922	1924	1926	1928
Jugendherbergen . . .	17	83	700	1400	2000	2300	2560
Uebernachtungen . . .	3000	20000	186000	1 Mill.	1,4 Mill.	2,1 Mill.	3276226
Ortsgruppen	—	—	20	258	533	900	922
Mitglieder	—	—	2000	35000	57000	70000	102500

Mußte man sich in der ersten Zeit meist mit kümmerlichen Notherbergen behelfen, so konnte neuerdings durch Hauskäufe, Neubauten und Erwerbung von Burgen ein deutlicher Umschwung, ein verheißungsvoller Uebergang zum traulichen Eigenheim gemacht werden. So sind vielerorts armselige Gelasse mit unwürdigem Gerät gestrichen worden; nach dem Grundsatz: „Für die Jugend ist das Beste gerade gut genug" sind schmucke Heime mit hygienisch einwandfreier Ausstattung getreten. Mehr als 3,25 Millionen Uebernachtungen im vorigen Jahr sind der beste Beweis dafür, daß sich unsere Jugend in diesen Herbergen wohlfühlt.

Auch in Sachsen geht es ständig vorwärts. Nur einige wenige Zahlen sollen es beweisen:

1920	übernachteten	13000	Jungwanderer in	100	Jugendherbergen
1924	„	90000	„ „	128	„
1928	„	337210	„ „	146	„

Die beiden größten sächsischen Jugendherbergen liegen in unserer schönen Sächsischen Schweiz; es sind die Jugendburg Hohnstein mit 51000 und die der Ortsgruppe Dresden gehörige Jugendherberge Ostrau bei Schandau mit 26000 Uebernachtungen im Jahre 1928. Welche Summe von Jugendlust und Jugendfreude, welcher Anreiz zum selbständigen Wandern steckt allein in der Summe der Uebernachtungen dieser beiden Jugendherbergen eines einzigen Wandergebietes: 77000 Uebernachtungen in einem einzigen Jahre!

Noch ist das Ziel, ein engmaschiges Reichsherbergsnetz, das den Jugendlichen das Wandern von Herberge zu Herberge erlaubt, nicht erreicht, noch gibt es neben den Musterherbergen dürftige Notherbergen in großer Zahl, aber der Fortschritt ist auf dem Wege. Mithilfe aller, denen die Zukunft unserer deutschen Jugend und damit die Zukunft unseres deutschen Vaterlandes am Herzen liegt, ist diese große Sache wohl wert.

AUS DER SEKTION

Sektionswanderung (mit Damen) vom 25. August 1929.

Den drei Frühzügen entstiegen in Rathen eine nach Alter und touristischem Aussehen bunt zusammengewürfelte Schar froher Sonntagswanderer. Der Führer, Herr K. Hantsche, hielt Volkszählung; sechzehn Damen und vierzehn Herren (die Damen in der Ueberzahl!) setzten sich in Marsch. Ueber der Elbe ging es gleich am östlichen Ortsausgang von Rathen in den morgenfrischen, sommerlichen Wald. — (Leider benützt das sonst schmucke Fremdenstädtchen gerade diese stille Ecke als Schuttablagerungsstätte!!) — Trotzdem stiegen wir frohgemut über den ersten, ziemlich steilen Waldrücken, der uns zum ersten Mal heiß machte. Gleich tauchte der Gammerig auf, den wir mühelos am Diebskeller, einer geräumigen Höhle, erreichten und auf einem Seitenpfade erstiegen. Die weitere Fernsicht war noch durch morgendlichen Dunst und graues Gewölk getrübt. Der Abstieg brachte die erste Ueberraschung; denn die meisten Wandergefährten wollten mit dem Führer an zwei steilen „Kanten" hinabklettern. Nach dem tollen, lustigen Absturz einiger Rucksäcke und ähnlicher Tragsäcke samt Inhalt wagten sich Damen und älteste Semester vorsichtig in die Felsrinne über zwei verschiedene, sehr reizvoll ausgesetzte Stellen. Der Führer und die jungen Herrn halfen von oben und unten kunstgerecht mit Griffanweisung und Stützengeben nach, so daß alle glücklich unten landeten. Jedenfalls gab's viel Spaß, bis es wieder „friedlich und gemütlich" zum Fritschenstein weiterging. Ueberaus geschickt umging dann Herr Hantsche auf Wiesen- und Feldrainen und am Waldrand den Nordausgang von Waltersdorf und stieg auf idyllischen Waldsteigen durch niedrigen Eichwald und hohe Kiefern den Hügelrücken vor uns an. Schon lange hatte uns die helle Gipfelplatte der Ostkante entgegengeleuchtet. Ganz knapp neben ihrer steilsten Stelle entdeckte unser findiger Führer der erstaunt folgenden Schar einen „dankbaren" Einstieg. Auch diese kleine Kletterstelle wurde — diesmal — von allen mit „kühnen" Griffen gemeistert, ebenso wie eine kleine Querbank vor dem Gipfel. Dort oben auf dem langgestreckten Rücken lag warme Sommersonne; sie lud zur ersten, wohlverdienten Rast. Nach dem Aufbruch führte eine angenehme Wanderung über den schmalen Längsrücken, dann steil hinab ins Polenztal. Am kleinen Steg tauchten sich fleißig Gesicht und Hände in das erfrischende Bächlein, einige wateten sogar munter drin herum. Dann suchten wir „um die Wette" kurz vor der alten Mühle, die eine moderne Fabrikanlage verdrängt hat, den „geheimen" Steig unseres Führers; er führte uns durch Dickicht auf steilen, gewundenen Pfaden zum Frinzberg. Auf der sonnigheißen Höhe steckt tief im Boden eine kleine Höhle, aus deren Ecken und Ritzen schwefelgelbes Leuchtmoos schimmert. Dann ging's wieder einmal „anders als verabredet". Wir sollten auf kürzestem Abstieg den Brand „im Rücken umgehen" und irgendwo im stillen Walde Mittagsrast halten. Die Sommerglut und Mittagsschwüle hatten aber solchen Durst heraufbeschworen, daß alle Fahrtgenossen, selbst die unentwegtesten, laut nach „Atzung" riefen. Da mußte sich selbst ein so strammer Führer, wie der unsre, erweichen und umstimmen lassen: er brachte uns schnell zu den „ewigen" Stufen des Brand. Schwer, vor Schweiß triefend, keuchten viele zu dem ersehnten Gasthaus hinauf; dort fanden alle — trotz des Fremdenverkehrs — die rechte Erquickung und einige Ruhe. Nach einer Stunde Mittagsrast folgten wir dann der Hohnsteiner Straße, bogen östlich in tiefen, schattigen Wald und kamen auf schönem Pfad bald zur Königskiefer. Obwohl die Aeste sich starr und verdorrt, ohne Nadelschmuck, in den Himmel recken, hat der Baum noch seine stolze Größe und einen wirklich „königlichen" Platz auf einsamer Höhe, hoch über dem Tal. Malerisch gruppiert saßen wir unter dieser eindrucksvollen „Ruine" und scherzten, um dann in wilder, toller „Schußfahrt" durch irgend einen der Saugründe — es war sicher der steilste — tief ins Tal zu sausen. Mit wenigen Schritten standen wir vor der Waltersdorfer Mühle. (Bei diesen letzten Berg- und Talfahrten taten sich leider einige Damen und Herren schwer, da sie keine Nagelschuhe und auch nicht immer die zweckmäßige Touristen-

kleidung besaßen. — Aber es ging doch noch flott genug. —) An der Mühle marschierten wir trotz verführerischer Radiotanzmusik und lauten Murrens des enttäuschten Wirtes stolz vorbei, stiegen steil den schwarzen dichten Forst hinauf und erreichten bald das Diana-Band. Diese „Glanzstelle" unsrer Fahrt liegt sechzig Meter über dem Polenztal in der Nordwand des Karola-Steins. Der geschickte und schwindelfreie Felsgeher kann lächelnd außen an der Felskante stolzieren; aber die meisten müssen sich bequemen, in den metertief in den Fels eingefressenen Bändern (von je dreißig Meter Länge) bedächtig, tief gebückt oder gar auf allen Vieren zu kriechen. Fällt das gar zu schwer, dann gibt die Jungmannschaft mit dem Seil das Geleite. Jedenfalls waren alle drüben, und damit waren alle Schwierigkeiten leicht überwunden. In gemütlichem Tempo wanderte dann unsere Schar über die Ziegenrückstraße auf den Biegungen des Rieckewegs und durch den Forst des Füllhölzels nach Rathen zurück. Dort fand die offizielle Fahrt ihr Ende. Aber noch sechzehn Unentwegte unter Herrn Hantsches Führung zog es zur Bastei, besonders zur Rahmhanke. Nicht ganz leicht fand unser Häuflein sich in der Masse, im Strome der fremden Sonntagsbummler und Festtagsgäste zurecht. Glücklich waren wir, als wir das Geländer am Tiedge-Stein hinter uns hatten. Die Rahmhanke, überhaupt der ganze Bastei-Mittelsteig ist und bleibt ein Genuß, besonders wenn an allen ausgetretenen und schrofferen Stellen so sicher und fachgemäß Hilfe gegeben wird. Das unvergleichlich schöne Plätzchen am Wehlener Wartturm lud noch einmal zur Rast. Dort bot sich zum Abschied ein herrliches Abendbild, ein unvergeßlicher Blick in die abendliche Elbtallandschaft. Dazu wartete unser noch eine besondere Ueberraschung: Herr Hantsche erstieg vor unseren Augen die Süd(Fluß)seite des Turmes. Am schwierigen Einstieg und der letzten empfindlichen Stelle vor dem Gipfel sahen wir da eine geschickte und wohlgeschulte Technik; noch flotter ging natürlich das Abseilen. Lauten Jubel und Beifall erntete diese vortreffliche Kletterei unseres Führers. Eine gemütliche Abendwanderung führte dann die „Unentwegten" den Pferdegrund hinab, der Elbe entlang nach Wehlen. Nach großem Reinemachen nahm uns die untere Elbterrasse des „Bauernhäusl" in Pötzscha auf. Dort feierten wir in einem stillen Winkel mit fröhlichem und kräftigem „Umtrunk" unsere herrliche Sommerfahrt und besonders dankbar unseren tüchtigen, zuverlässigen, lieben und (Gott sei Dank) leistungsfrohen Führer.

Dr. F. Kl.

Hüttenaufsicht. Sektionsmitglieder, welche bereit sind, in diesem Winter etwa auf je acht Tage in der Dresdner Hütte im Stubai als Vertreter der Sektion die Aufsicht zu übernehmen, werden gebeten, dies unter Angabe der Zeit schriftlich bis spätestens 30. November 1929 an Herrn Fabrikbesitzer Albert Mehlhose, Freital 2, mitzuteilen. Die Aufsichtführenden genießen für sich in der Hütte freie Wohnung und seitens des Hüttenbewirtschafters Hofer preiswerte Verpflegung.

Reisebeihilfen. Wie alljährlich verteilt die Sektion auch dieses Jahr eine Anzahl Geldunterstützungen an jugendliche Bergsteiger und Schneeschuhläufer, die gewillt sind, im Hochgebirge Touren zu unternehmen. Gesuche für solche Unterstützungen sind für Winterfahrten bis spätestens 30. November an den Kassenwart (E. Ansoul, A. 5, Seminarstraße 22) schriftlich unter Beifügung eines Tourenplanes und Angabe der Begleiter zu richten. Ein Anspruch auf Erhalt besteht nicht. Ueber die Bewilligung und Höhe entscheidet der Vorstand der Sektion nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel.

Vom Büchermarkt.

Zwei prächtige neue Karten bringt die Karthographische Anstalt G. Freytag & Berndt in Wien gerade rechtzeitig in der Reihe ihrer Touristen-Wanderkarten 1:100000. Bl. 24 Stubaier, Bl. 25 Oetztaler Alpen. Beide in vielfachem Farbendruck bekannt vorzüglich ausgeführt, mit Wegmarkierungen in den wirklichen Farben versehen, umfassen geschlossene Gebiete — ein besonderer Vorzug gegenüber manchen anderen Ausgaben, die keine Rücksicht darauf nehmen. Das Stubaier Blatt zeigt im Norden das Inntal, im Westen das Oetztal, läßt im Süden das Passeiertal und den Jaufenpaß, im Osten den Brenner noch ersehen. Auf Blatt 25 Oetztaler Alpen finden wir im Norden noch Nassereith und Telfs, im Süden Glurns und die Texelgruppe, während im Westen Paznauntal und der Finstermünzpaß, im Osten die Pforzheimer und Essener Hütte noch enthalten sind. Sorgfältige Bearbeitung, wie schöne Ausführung zeichnen auch diese beiden Blätter aus. Der Preis S 2.80 = M. 1.80 für das Stubaier, S 4.— = M. 2.50 für das Oetztaler Blatt ist im Hinblick an deren Größe und gute Ausführung sehr billig.

Die Sektion Mark Brandenburg des D. u. Oe. A.-V. bringt ihre Karte **„Die Gletscherwelt der Inner-Oetztaler Alpen** in zweiter verbesserter Auflage heraus. Im Maßstab 1:50000 umfaßt die Karte das ganze Venter und das Gurgler Tal, die südlichen Teile des Pitztal und des Kauner Tales, die nördlichsten Teile des Schnalser und Matscher Tales und die ganze Gletscherwelt der Oetztaler Berge. Der Preis der Karte beträgt 3.50 RM., aufgezogen 5.— RM.

Hoffmann [42]
Photohaus u. Kopieranstalt · Dresden · Margarethenstr. 4
Telefon 26572 bedient Sie mit sämtlichen photogr. Bedarfsartikeln. 1. Etage, neb. Hotel Drei Raben
Mitglied der Sektion!
Wir liefern dem Amateur und der Industrie die besten Kopierarbeiten.
Vom kleinsten Auftrag bis zur größten Massenauflage beste Facharbeit!

Sektion Dresden des D. u. Oe. Alpenvereins.

Geschäftsstelle: Ad. Sternberg. Dresden 1, Wilsdruffer Straße 44.

In der Geschäftsstelle liegen zum Verkauf:

Abzeichen.

	RM
Echt silberne Edelweißе in Nadel- oder Broschenform	2.—
Versilberte Edelweißnadeln	—.50

Zeitschriften des D. u. Oe. Alpenvereins.*)

Jahrgang 1916 (gebunden)	2.—
„ 1918 („ mit Gesäuse-Karte)	4.—
„ 1919 (broschiert)	2.—
„ 1921 („)	1.—
„ 1922 („)	1.—
„ 1923 („)	1.—
„ 1924 (gebunden)	1.—
Jahrgang 1925 (geb. m. K. d. Loferer Steinberge)	2.50
Jahrgang 1926 (gebunden m. Karte d. Leoganger Steinbergs)	2.50
Jahrgang 1927 (gebunden mit Karte der Klostertaler Alpen)	5.—
Jahrgang 1928 (gebunden mit Karte der Großglockner-Gruppe)	6.—

Sonstige Veröffentlichungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Ratgeber f. Alpenwanderer (m. Hüttenverzeichnis), 2. Auflage, handliches Format, Leinenband	2.—
Kartenlesen im Hochgebirge v. Moriggl, 2. Aufl.	3.30
Alpines Rettungswesen des D. u. Oe. Alpenvereins	—.60
Erschließer der Berge:	je 1.—
Band I: Hermann von Barth	
„ II: Ludwig Purtscheller	
„ III: Emil Zsigmondy	
„ IV: Paul Grohmann	
Taschenbuch für A.-V.-Mitglieder	1.—

Anderweite empfehlenswerte Schriften.

	RM.
Verwacht-Heftchen:	
Band I: Lawinengefahren	—.20
„ II: Erste Hilfe	—.30
„ III: Die Wetterkarte	—.60
„ IV: Alpine Gefahren	—.50
Marloth, Erste Hilfe	—.60
Enzensberger, Alpines Jugendwandern	—.40

Karten.

Alpenvereinskarten: Ostalpen, östliches und westliches Blatt; Allgäuer Alpen, östliches und westliches Blatt; Ankogel-Hochalmspitzgruppe; Brennergebiet; Dachsteingruppe; Dolomiten, östliches und westliches Blatt; Gesäuse; Kaisergebirge; Langkofel-Sella; Lechtaler Alpen (vier Blätter); Leoganger und Loferer Steinberge; Marmolatagruppe; Schladminger Tauern	je 2.—
Großglockner-Gruppe	3.—
Skikarte der Kitzbühler Alpen, östliches und westliches Blatt	je 1.70
Verwallgruppe; Karwendelgebirge; Ortlergruppe; Oetztal/Stubai (4 Blätter); Schlern und Rosengarten; Sonnblick und Umg.; Venedigergruppe und Zillertaler Gruppe	je 1.50
Großglocknergruppe (alte Auflage); Rieserfernergruppe	1.—
Karte der Sächs. Böhm. Schweiz (Landesaufn. Sachsen) 1:30000, aufgezogen	5.—
Karte des Wintersportgebietes Kipsdorf—Frauenstein—Moldau—Geising—Altenberg. (Landesaufn. Sachsen) 1:30000, aufgezogen	4.—
Schrammstein-Karte Schulz/Störzner	1.75

Ferner sind noch eine Anzahl Bände von „Der Hochtourist", bearbeitet von Purtscheller/Heß, Band II, III, IV und V vorrätig, die zum Preise von 6.50 RM. für den Band abgegeben werden können.

*) Soweit nicht vorrätig, werden dieselben gegen Erstattung der Spesen von München besorgt.

Die verehrten Sektionsmitglieder

werden höfl. gebeten, die Inserenten der Nachrichten bei Einkäufen oder Einkehr freundlichst zu berücksichtigen und auf die Anzeigen Bezug zu nehmen.

Der Verlag Carl Creutzburg

Hermann Zschau
Inhaber: Curt Schulze
Eisen- u. Kurzwarenhandlung
Dresden-A.
Ruf: 20277 Trompeterstr. 9
[57] Zwischen Dippoldiswaldaer Platz und Prager Straße

Klepper -Mäntel -Faltboote -Zelte -Schneeschuhe
Ausstellungen und Fabrikniederlagen:
Dresden, Ferdinandstr. 9 (nahe Prager Str.) Fernruf Nr. 19427
Leipzig-N 22, Friedensstr. 9 Fernruf 56605

Herrenstoffe Tuchhaus Pörschel Damenstoffe
in pa. deutschen u. englischen Qualitäten · Manchester Velveton, Windjackenstoffe [44] Dresden-A., Scheffelstraße 21 Sportstoffe für Sommer- und Wintersport
für Kostüme, Mäntel u. einfarb. Kleider · Futterstoffe f. Herren u. Damen · Billard-, Pult- u. Uniformtuche · Wollfriese

Merkblatt der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins.

Geschäftsstelle: Adolf Sternberg, Dresden 1, Wilsdruffer Str. 44. — Sektionsraum: Künstlerhaus, Albrechtstr. 6, I.

Einzahlung von Mitgliedsbeiträgen: Postscheckkonto Dresden 17703, Stadtbankkonto Dresden-Fr. 85137; Dresdner Bank, Dresden, Johannstraße 3, Depositen-Konto 81814. Anschrift aller Konten: Sekt. Dresden des D. u. Oe. Alpenvereins.

Auskünfte in allen Kassenangelegenheiten: Emil Ansoul, Dresden-A. 5, Seminarstr. 22, Fernruf 17642.

Gesuche um Reisestipendien: Bis 31. März bezw. 30. November an d. Kassenwart Emil Ansoul, Dresden 5, Seminarstraße 22 (nur schriftlich).

Antragsformulare für die Aufnahme, Abzeichen, ältere Alpenvereinszeitschriften, alpine Kartenwerke, Ersatzmitgliedskarten, Ehefrauen-Ausweise in der Geschäftsstelle (siehe Kopf).

Tourenberichte, Anträge auf Aufnahme, Anschriftsänderungen (nur schriftlich!) an d. Geschäftsstelle (s. Kopf).

Mitgliedskarten für Neuaufgenommene in der Geschäftsstelle (siehe Kopf), Lichtbild mitbringen!

Ersatz für verlorene Jahresmarken nur beim Kassenwart E. Ansoul, Dresden 5, Seminarstraße 22 (nur schriftlich!)

Bestellungen auf die Zeitschrift 1929, auf Belieferung von B-Mitgliedern mit den „Mitteilungen des D. u. Oe. Alpenvereins",

Beiträge für die „Nachrichten der Sektion Dresden des D. u. Oe. Alpenvereins": Emil Ansoul, Dresden 5, Seminarstraße 22.

Beschwerden über die Zustellung der „Nachrichten der Sektion Dresden des D. u. Oe. Alpenvereins", der „Mitteilungen des D. u. Oe. Alpenvereins" und der „Zeitschrift (Jahrbuch) des D. u. Oe. Alpenvereins" nur an den Geschäftsführer E. Ansoul, Dresden 5, Seminarstraße 22, Ruf 17642.

Bücherei: Künstlerhaus, Albrechtstr. 6, 1. Stock Sektionsräume, jeden 2. und 4. Mittwoch 8—9 Uhr abends. In den Ferien geschlossen. Büchereiverzeichnis dort und in der Geschäftsstelle auf Verlangen kostenlos.

Vortragsangelegenheiten: Stud.-Rat Johs. Beger, Dresden 19, Tischerstr. 4, Ruf 39933.

Wanderplan, Hüttenangelegenheiten, Hüttenschlüssel: Baumeister Louis Voigt, Dresden 1, Lüttichaustraße 11, Ruf 22875. Leihgebühr für Hüttenschlüssel für eine Woche 50 Pfg., Einlage 3.— RM.

Anmeldungen zur Hüttenaufsicht: Bis 31. März bezw. 30. November an Herrn Fabrikbesitzer Albert Mehlhose, Freital II (nur schriftlich!).

Festausschuß: Geschäftsstelle bei Firma Max Dreßler, Dresden 1, Prager Straße 12.

Wahlvorschläge: Postdirektor i. R. John Morand, Dresden-Bl., Thielaustraße 9.

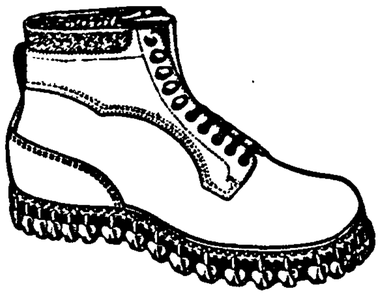
Schneelaufabteilung und Klettervereinigung: Sporthaus Arthur Kreidl, Galeriestraße 12.

Jugendgruppe: Rolf Schuster, Dresden 1, Ostra-Allee 4, Ruf 21217. *Monatsversammlungen am ersten Dienstag im Monat.*

Alpine Auskunftsstelle: Auskunftsstelle der „Bergwacht Sachsen" Hauptbahnhof, Ostbau, Verkehrsverein.

Wünsche und Beschwerden: R.-Anwalt Dr. Heinrich Herschel, Dresden 1, Seestraße 4 (nur schriftlich bezw. nach Vereinbarung).

Austrittsmeldungen schriftlich bis 30. November an Geschäftsstelle oder Kassenwart.



Die besten [76]

Hochalpinen Berg- u. Skistiefel
(trie- und zwiegenäht ohne Naht)
Ski-Hölzer, -Stöcke, Bindungen
Ski-Bekleidung * Eigene Ski-Werkstatt
Sie werden fachmännisch bedient

Richard Nicolai
Dresden-A., Kleine Kirchgasse 1

Besonders gute Windjacken

extra haltbarer Stoff,
dichtes imprägn. Gewebe,
sehr kleidsamer Schnitt,
in allen Größen,
auch für extra Starke,

nur **RM. 19.—**

[82]

BÖHME
DAS HAUS FÜR MODEN UND SPORT
DRESDEN, GEORGPLATZ

Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

4. Jahrg. Dresden, Oktober 1929 Nr. 10

Als Hüttenaufsicht auf der Dresdner Hütte im Stubai.*)

Plauderei von Pfarrer M. Vorwerk, Liebstadt.

Obwohl ich schon seit zwanzig Jahren die Alpen kenne und jährlich besuche und auch schon eine Reihe von Jahren Mitglied der Sektion Dresden bin, hatte mich doch bisher mein Weg noch nie ins Hüttengebiet geführt. Der im vergangenen Winter über die Umgebung der Dresdner Hütte gehaltene Vortrag mit seinen prächtigen Bildern, sowie begeisterte Erzählungen vieler Alpenfreunde veranlaßten mich, mir für dieses Jahr das Stubaital als Urlaubsziel zu wählen. Ja, als im Frühjahr von der Sektion Mitglieder gesucht wurden, die für acht Tage die Hüttenaufsicht zu übernehmen bereit wären, da meldete auch ich mich kurz entschlossen und und zwar für die Zeit vom 2.—8. September, die ja bekanntlich wegen ihres meist beständigen Wetters und der klaren Fernsicht besonders für Hochtouren geeignet ist. Nun ist es zwar nicht jedermanns Sache, sich für Zeit und Ort festzulegen und außerdem in den kurzen Urlaubswochen noch besondere Pflichten zu übernehmen und vielleicht durch diese sogar an der genußreichen Ausnutzung des Urlaubs und an geplanten Hochtouren verhindert zu werden, aber ich habe diesen Entschluß, um es gleich von vornherein zu sagen, nicht bereut, im Gegenteil, ich bin reich an Erlebnissen und Erinnerungen unvergeßlich schöner Stunden in der Hütte und bei Hochtouren nach Hause zurückgekehrt, und diese Zeilen sind mit zu dem Zweck geschrieben, auch andere zu ermuntern und zu ermutigen, in den kommenden Jahren auch einmal acht Tage als Hüttenaufsicht auf der Dresdner Hütte zu verleben.

Schon als mich am 24. August die genial angelegte Stubaitalbahn von Innsbruck nach Fulpmes brachte, da war ich von den bei dieser Bahnfahrt genossenen Eindrücken, den prächtigen Blicken ins Inn- wie Stubaital, die sie gewährt, entzückt und begeistert, umsomehr, da einer verregneten Woche herrlichstes Nachsommerwetter mit Sonnenschein, Wärme und herrlicher Fernsicht gefolgt war, das auch bis zum Schluß meines Urlaubs anhielt. Schon am Sonntag morgen hielt es mich nicht im Tal. In einzigartiger Wanderung führte mich der von der Sektion Starkenburg prächtig angelegte und instand gehaltene Weg nach deren Hütte am Hohen Burgstall und auf diesen selbst. Die Hütte ist einer der am schönsten gelegenen Aussichtspunkte, weil sie überraschenden Einblick in die Gletscherwelt der Stubaier Alpen gewährt, die ich von hier aus zum erstenmal in greifbarer Nähe sah. Meine Sehnsucht, sie noch näher kennen zu lernen, wurde dadurch nur noch mehr gesteigert. Am Dienstag ging es durch das wildromantische Pinnistal, eines der schönsten Hochalpentäler, zur Innsbrucker Hütte des Oe. T. C. am Habicht, wo ich leider für Uebernachtung dreifache Preise bezahlen mußte. Dafür war aber auch die Verpflegung dort besonders gut. Mittwoch früh um acht Uhr stand ich auf dem Gipfel des Habicht, eines großartigen und viel besuchten Aussichtsberges der Tiroler Alpen. Von hier aus sah ich auch die Dresdner Hütte, mein Hauptziel, zum erstenmal auf einer Steilstufe der Obern Fernau liegen.

Nachdem mich der Stellwagen von Neustift nach Ranalt kräftig durchgeschüttelt hatte, ging es endlich am 30. August, leider mit viel zu schwerem Rucksack, im glühenden Sonnenbrande aufwärts zur Hütte, vorbei an dem schönen Sulzenauwasserfall. Schon weit ins Tal hinaus leuchtete und winkte die grün-weiße Fahne, die dicht bei der Hütte steht, ohne daß man freilich letztere sieht. Mancher Tropfen Schweiß rann mir von der Stirn und manche Pustepause mußte eingelegt werden, bis ich endlich die letzte Höhe erklommen hatte und plötzlich

*) **Hüttenaufsicht.** Sektionsmitglieder, welche bereit sind, in diesem Winter etwa auf je acht Tage in der Dresdner Hütte im Stubai als Vertreter der Sektion die Aufsicht zu übernehmen, werden gebeten, dies unter Angabe der Zeit schriftlich bis spätestens 30. November 1929 an Herrn Fabrikbesitzer Albert Mehlhose, Freital 2, mitzuteilen. Die Aufsichtführenden genießen für sich in der Hütte freie Wohnung und seitens des Hüttenbewirtschafters Hofer preiswerte Verpflegung.

ganz erstaunt vor der Hütte stand. Der derzeitige Hüttenaufsichtführende, Herr R., den meine Ankunft bereits gemeldet worden war, suchte mich zwar bei der Begrüßung mit der Bemerkung zu erschrecken, es sei für mich kein Platz mehr in der Hütte und ich müßte in der Kapelle übernachten, was aber doch für mich ganz anheimelnd wäre, doch ich ließ mich nicht verblüffen. Schon nach wenigen Minuten saß ich inmitten einer lustigen Gesellschaft, die sich gerade auf der Hütte aufhielt, darunter mehrere Dresdner. Die Hütte selbst, über die ich in den vergangenen Tagen verschiedene abfällige Bemerkungen gehört hatte, machte auf mich einen geradezu glänzenden Eindruck mit dem einzigartig schönen Speiseraum, dem Meisterwerk unseres Baumeisters Voigt, ihrer Sauberkeit, den prächtigen Wirtsleuten und ihrer günstigen Lage unmittelbar am Fuße ausgedehnter, gewaltiger Gletscher. Eine freundliche Fügung des Schicksals war es, daß ich hier mit prächtigen Menschen, die ich kennen lernte, unvergeßlich schöne Tage und Stunden verleben durfte.

Schon am ersten Abend erscholl stundenlang dröhnendes Gelächter durch die „heiligen Hallen". Die mit Humor nnd Witzen gespickte Unterhaltung stockte keinen Augenblick und der feurige Rote erhöhte noch die Stimmung.

Am Sonnabend früh vier Uhr hieß es freilich schon: Raus aus den molligen Betten zum Aufstieg aufs Zuckerhütl! Die Gletscherwanderung am Morgen war äußerst genußreich und auch der Aufstieg nicht besonders schwierig, obwohl der Gletscher in seinem unteren Teil ziemlich ausgeapert war. Nach dreieinhalb Stunden bereits standen wir lichtumflossen auf dem höchsten Gipfel der Stubaier und genossen bei vollständig klarem Wetter wohl die schönste Aussicht, die ich bisher je gehabt habe. Jeder der Hunderte von Gipfeln, die man von hier aus sieht, vom Großvenediger bis zum Ortler und noch weiter, war deutlich zu erkennen, auch die sonst oft in Dunst oder Nebel gehüllten Spitzen der Dolomitengipfel. Ueberwältigend auch der Blick auf die Dutzende von schimmernden Gletschern in unmittelbarer Nähe. Wahrlich, eine unvergeßlich schöne Stunde ungetrübten Gipfelglückes!

Um ein Uhr zur Hütte zurückgekehrt, fanden wir die Freunde, die mit dem alten Hofer zur Schaufelspitze aufgestiegen waren, noch nicht zurück. Der Abend aber sah uns alle wieder vereinigt in der gemütlichen Sektionsecke. Das fröhliche Völkchen der Aelpler und Führer, die sich zur Messe am Sonntag eingefunden hatten, sowie die Familie Hofer mit ihren Leuten und nicht zuletzt auch wir selbst sorgten für Unterhaltung: da wurde Gitarre, Zither und Mundharmonika gespielt, gesungen und getanzt, daß es nur so eine Art hatte. Echtes, urgemütliches Tiroler Volksleben!

Der Sonntag, der erste Tag meiner Hüttenaufsicht, wurde uns gar zu einem richtigen Festtag gestaltet. Nachdem man erst einmal tüchtig ausgeschlafen hatte, saßen wir stundenlang auf dem sonnigen Hüttenplatz vor dem Hause angesichts der Berge und Gletscher bei gemütlichem Morgenkaffee. Der Mittag brachte den Höhe- und Glanzpunkt des Tages, eine Ueberraschung und ein Ereignis, wie sie wohl noch nicht allzu viele auf der Hütte erlebt haben: ein richtiggehendes Schweinskopfessen! Als Mutter Hofer auf mächtiger Schüssel den Kopf des am Freitag geschlachteten Borstentieres eigenhändig hereinbrachte, da erscholl ein dröhnendes Halloh und wohlverdientes, kräftiges Bravo! Aller Gesichter glänzten. Und dann begann der Schmaus, bei dem sich jeder nach Herzenslust das Stück abhieb, nach dem sein Begehren stand. Natürlich fehlte auch der Enzian nicht und die gute Zigarre nach beendetem Mahl. Ein Verdauungsspaziergang zum aussichtsreichen Egessengrat schloß sich an. Diese Heldentat fand noch ihren besonderen Lohn dadurch, daß wir dort oben blühendes Edelweiß sehen konnten. Der fürsorgliche Herr R. hatte außerdem bei unserer Rückkehr einen blendenden Kaffee eigenhändig gekocht. Der Abend sah uns wieder am mächtigen Stammtisch. Vor uns dampften die Gläser mit Glühwein und außerdem gab es ein Tiroler Nationalessen: „Regenwürmer" mit Chaudeau. Das mußte gefeiert werden. Die lieben Hofers waren diesmal unsere Gäste. Des Lachens und Erzählens war kein Ende und dann wurde wieder musiziert, getanzt und gesungen, abwechselnd ein Tiroler- und dann ein sächsiches Heimatlied von Anton Günther. Als die zehnte Stunde Ruhe gebot, da zog Männlein und Weiblein zur Küche zur Fortsetzung des ungewollten, aber durch manchen Liter Roten erhöhten, echten Hüttenzaubers. Daß Mutter Hofer um Mitternacht noch ein Tänzchen riskierte, sei nur nebenbei verraten. Allen Beteiligten wird aber gerade

dieser Abend urgemütlichen Hüttenlebens unvergeßlich bleiben. Mit genügender Bettschwere verabschiedeten wir uns endlich um ein Uhr. Zum Glück für mich als Hüttenaufsicht kamen am nächsten Tag keine Beschwerden wegen Störung der Nachtruhe. Ich glaube, gar mancher von denen, die wegen der geplanten Hochtour am nächsten Tag zeitig zu Bett gegangen war, hätte lieber bei uns gesessen und mitgemacht. — Der Montag Morgen sah uns alle in Abschiedsstimmung, denn der ganze Kreis, der sich hier zufällig zusammengefunden hatte, ging wieder auseinander, die meisten zu Tal, auch mein Vorgänger in der Hüttenaufsicht. Noch lange habe ich den Scheidenden nachgewinkt, blieb ich doch allein als Hüttenaufsicht zurück. Doch schon der nächste Tag brachte neuen Besuch, neue, liebe Bekanntschaften, auch einen Skat haben wir an einem Nachmittag vor der Hütte gedroschen. Die Sektionsecke sah noch manche fröhliche Runde. Es war ja ein fortwährendes Kommen und Gehen, Grüßen und Abschiednehmen. Gar manchen prächtigen Menschen lernte man dabei näher kennen und schätzen.

Gar mancherlei könnte ich noch von diesen acht Tagen voll reichen Erlebens erzählen, so von einer genußreichen, führerlosen Tour auf die Schaufelspitze mit anschließender amüsanter Kletterei beim Abstieg auf den Gletscher, weil ich beim Schaufel wieder zu weit nach links gekommen war. Nur noch von einigen ergötzlichen Begebenheiten und Szenen möchte ich berichten. So habe ich es ungemein bedauert, daß ich Herrn H. aus Kötzschenbroda nicht in Hausschuhen am Gletscher im Bilde habe festhalten können, oder jenen Stäbchentransport, den ich mit Herrn R. ins Werk setzen wollte. Durch die tagsüber beträchtlich steigenden Wassermassen des Gletscherabflusses war nämlich die Brücke auf dem Weg zum Bildstöckeljoch fortgerissen worden, so daß die von dort Kommenden, auch Herr R., bis zu den Knieen durchs Wasser waten mußten. Da beschlossen wir den Bau einer neuen Brücke. Ein großer Balken, der unterhalb der Hütte lag, sollte dazu verwendet werden. Mit vereinten Kräften machten wir uns ans Werk. Jedoch der gute Wille scheiterte an der Größe des Balkens und an der Tücke des Bodens. Plötzlich saß ich beim Abtransport bis an die Knie im Sumpf, während Herr R. der ganzen Länge nach in einem Schlammloch ein unfreiwilliges Moorbad nahm. Da gaben wir den kühnen Plan auf. Der alte Hofer hat's dann am nächsten Tag allein geschafft, freilich mit kleineren Brettern. Bewundernswert war auch jene gewichtige Dame, die zweieinhalb Zentner Eigengewicht bis zur Schaufelspitze schleppte. Noch gut abgelaufen war ferner jenes Abenteuer, das ein 65jähriger Tourist zu bestehen hatte. Beim Versuch, den Gletscher von der Hildesheimer Hütte aus allein zu überschreiten, hatte er sich verirrt. Zum Glück kam er noch vor Dunkelheit zur Ausgangshütte zurück. Am nächsten Tag brachten ihn dann zwei junge Bergsteiger am Seil zu unserer Hütte, in der einen Hand hielt er einen grauen, vorsintflutlichen Sonnenschirm, in der andern einen selbstgeschnitzten Stecken. Ja, mancher denkt sich das Wandern in den Bergen doch leichter, als es in Wirklichkeit ist.

Du hast aber bisher noch kein Wörtchen von deiner eigentlichen Tätigkeit und den Pflichten und Aufgaben als Hüttenaufsicht gesagt, so werden viele Leser jetzt denken. Nun, die Sache ist nicht so schlimm, wie vielleicht manche meinen. Die Hauptaufgabe besteht darin, die Nachtlager an die Ankommenden zu verteilen und eine Art Oberaufsicht über den ganzen Betrieb zu führen. Manchen Tag gab es da allerdings allerhand zu tun, waren doch selbst noch am 8. September 48 Uebernachtungsgäste auf der Hütte und an den andern Tagen nicht viel weniger. Außer der Geldgeschichte und den Abrechnungen am Abend gab es noch hunderterlei Anfragen und Wünsche von seiten der Besucher: der eine wollte gern einen Führer, der andere eine passende Begleitung, dieser einen Rollfilmpack und jener ein Seil oder ein paar Steigeisen. Einer verlangte sogar die Dresdner Neuesten von vorgestern! Auch Wünsche wurden laut: so nach Anschaffung eines Radioapparates zum Empfang der Wetternachrichten und neuesten Meldungen. Viel beklagt wurde es, daß es kein Bier auf der Hütte gab. Ja, ich selbst hatte manchmal brennenden Durst darauf. Mehrfach wurde der Wunsch geäußert, doch noch einige Wegweiser anzubringen. In der Tat findet sich bei der Hütte nur ein einziger. —

Alles in allem ist es aber doch sehr wertvoll und wurde von vielen Seiten auch anerkannt, daß in der Person des Hüttenaufsichtsführenden eine Stelle da ist, an die sich die Hüttenbesucher mit persönlichen Wünschen und Anliegen wenden können, die vermittelt, die dem ganzen Hüttenbetrieb gewissermaßen als Generaldirektor eine persönliche Note gibt und ungemein viel dazu

beiträgt, daß sich die Besucher auf der Hütte wohl fühlen, vor allem wenn man sich so viel um alle kümmert und mit allen spricht, wie ich es getan habe. Es kommt eben darauf an, wie man dieses Amt als Hüttenaufsicht auffaßt. Ich habe mich gewissermaßen als Hüttenvater gefühlt, habe den Wünschen der Besucher, soweit möglich war, entsprochen und dadurch erreicht, daß man mir gegenüber der Hütte viel Lob zollte. Persönlich habe ich meine Menschenkenntnis ungemein bereichert, neue Bekanntschaften gemacht und Freundschaften geschlossen von bleibendem Wert. Da ich auch die geplanten Hochtouren ausführen konnte, die Verpflegung ausgezeichnet war und ich außerdem vom schönsten Wetter begünstigt war, so waren diese zehn Tage auf der Hütte nicht nur Tage voll reichen Erlebens und inneren Gewinnes, sondern in der Erinnerung an all die vielen schönen Stunden, die ich dort oben in 2300 Meter Höhe verleben durfte, leben sie fort als eine Kette von sonnendurchfluteten, glückerfüllten, frohen Tagen, die zu den schönsten gehören, die ich je in meinen geliebten Bergen verbracht habe. Daß es mir vergönnt war, zum krönenden, wundervollen Abschluß meiner diesjährigen Urlaubsreise in einer fast märchenhaften Stunde an einem prächtigen, klaren Septembertag bei Abendsonnenschein von Innsbruck über das Karwendel und all die bekannten Berge und Seen hinweg nach München zu fliegen, das betrachte ich als ein besonders großes Geschenk des gütigen Gottes, der die Welt zu unserer Freude und Erhebung so herrlich geschaffen.

Einführende Worte zu den Vorträgen 1929/30.

Den neuen Vortragswinter leitet ein Name von hohem bergsteigerischen und alpin-schriftstellerischen Klang ein: Walter Flaig aus Gargellen im Montafon. Seine Vorträge, deren er bis 1929 in Deutschland, Oesterreich, Deutschböhmen und in der Schweiz insgesamt mehrere Hundert hielt, sind keine Lichtbildervorträge im landläufigen Sinne, sondern Erzählungen seiner hochalpinen Erlebnisse, denen die Bilder folgen. — Gern wird die Sektion den Nestor der großen Alpinisten, Dr. Julius Kugy aus Triest, noch einmal hören, der im vorigen Jahr mit so großem Erfolg gesprochen hat. Er verspricht uns, daß sein Vortrag sich wieder auf einer Höhe bewegen wird, wie sie ihm von seiner Dankbarkeit unserer Sektion gegenüber nahegelegt wird. — Dr. Hanausek, der 2. Vorsitzende der Sektion Baden bei Wien, freut sich ganz besonders, den Dresdnern wieder von seinen Winterfahrten erzählen zu dürfen. Der Abend in Dresden, im November vorigen Jahres, war nach seinen Worten der weitaus schönste, den er je in der schon ziemlich langen Reihe seiner Vorträge erlebt hat. Er wird uns, selbst ein Skifahrer, wie es nicht viele gibt, der durch seine Bilder gleichzeitig für sein Oesterreich werben will, von sonnigen Skifahrten rings um die wuchtige Felsgestalt des Patteriols, quer durch die weiße Silvretta und von einer Winterbesteigung des Piz Buin erzählen. —

Generalmajor Theodor von Lerch, der Sprecher im Februar, ist in Oesterreich als hervorragender Generalstabsoffizier und Truppenführer allgemein bekannt. Im Weltkriege zeichnete er sich als Korps- und Armeegruppengeneralstabschef in den schweren Schlachten bei Komarow, Rawa Ruska, am San, in den Karpathen, bei der Offensive in Tirol, in drei Isonzoschlachten aus und führte eine Gebirgsbrigade in Albanien mit besonderem Erfolge. Zum Studium des Tankangriffs wurde er zuletzt auch an die deutsch-französische Front kommandiert. Vor dem Kriege führten ihn dienstliche Missionen u. a. nach Ostasien. Als Begründer des Skilaufs in Japan und Ehrenmitglied der japanischen Skiklubs ist der General im fernen Osten allgemein bekannt. Er ist Erstbesteiger des 3770 Meter hohen Fujiyama, des Wahrzeichen Japans, auf Skiern im Winter und verspricht uns mit seinem Vortrag „Winterhochtouren in Japan" einen interessanten Abend.

Von den Mitgliedern der Alai-Pamir-Expedition 1928 ist eine Vortragsgemeinschaft gebildet worden. Ihr gehören folgende Expeditionsteilnehmer an: W. R. Rickmers, Bremen, Dr. E. Allwein, H. Biersack, Dr. R. Finsterwalder, Dr. L. Nöth, K. Wien, sämtlich aus München, Dr. F. Kohlhaupt, Sonthofen, E. Schneider, Berlin. Welcher von diesen Herren bei uns sprechen wird, steht noch nicht ganz fest, wahrscheinlich Dr. Finsterwalder. Die Vortragenden sprechen über das Thema „Zum Dach der Welt", über eine Forschungsreise in das Pamirgebiet, Zentralasien, und behandeln je nach ihrer besonderen Einstellung (Wissenschafter, Bergsteiger) das ihnen Naheliegende. Die Deutsch-Russische Alai-Pamir-Expedition, ein von der Notgemeinschaft der

Deutschen Wissenschaft, Berlin, der Akademie der Wissenschaft der Sowjetunion, Leningrad, und dem Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein veranstaltetes gemeinsames Unternehmen deutscher und russischer Gelehrter und Bergsteiger, war eine der bedeutendsten und erfolgreichsten Expeditionen überhaupt. Abgesehen von den besonderen, noch nicht verarbeiteten Forschungsarbeiten der beteiligten Gelehrten mag erwähnt werden die Entdeckung des 72 Kilometer langen Fedtschenkogletschers, der wohl als größter kontinentaler Eisstrom bezeichnet werden kann, ferner die Ersteigung des höchsten erstiegenen Gipfels, des 7150 Meter hohen Pik Lenin, weiter die Eroberung vieler Gipfel über 5000 Meter Höhe.

Eine ähnlich bedeutsame Tat war die Andenexpedition des D. u. Oe. Alpenvereins im selben Jahre. Auch sie gibt das stolze Bewußtsein, daß der deutsche Alpinismus vorwärtsschreitet und verheißungsvoll in die Zukunft blicken läßt. Unter den Teilnehmern war auch Alfred Horeschowsky, der der Sektion durch seinen Vortrag „Der Monarch" (Peutereygrat), im Oktober 1925, in bester Erinnerung sein wird. Sprechen wird bei uns der Expeditionsleiter Ing. Hans Pfann, München. Erforscht wurde das Dach der Neuen Welt, die Hochebene Boliviens, mit dem stolzen Ziel der Erstürmung des heißumworbenen Hauptziels der Expedition, des Illampu.

Den Beschluß des Vortragswinters bildet unser Mitglied, Herr Prof. Dr. Große, dessen letztjähriger Vortrag „Vom Wettersteingebirge zum Ortler" allgemein gefiel und der in weiteren Kreisen, auch über das Sachsenland hinaus, als Heimatschutzredner wohlbekannt ist.

Mögen alle die Veranstaltungen dazu beitragen, dem alpinen Gedanken in unserer Sektion zu dienen.

B.

AUS DER SEKTION

Wanderung mit Damen am 22. September.

Die Befürchtung, unser Führer, der liebe Ewald Schreiber, sei der Wiedersehensfeier ehemaliger Annenschüler zum Opfer gefallen, erfüllte sich zum Glück nicht. Wenn auch als einer der letzten, so doch strahlend und in gewohnter Frische entstieg er in Gottleuba dem Zug und hatte die Freude, die stattliche Anzahl von elf Herren und acht Damen als seine Wandergefährten zu begrüßen. Bei köstlichem Wanderwetter stiegen wir die promenadenartigen Hänge des Augustusberges empor und auf aussichtsreichem Waldpfade jenseit der Staatsstraße nach Markersbach hinab, um in abermals starkem Anstieg den 545 Meter hohen Hartenstein zu erklimmen. Von hier und noch mehr vom nahen ebenso hohen Zeisigstein hatten wir eine wundervoll klare Aussicht auf das langgestreckte Peterswald und darüber hinaus auf die ganze Kammlandschaft von der Nollendorfer Höhe bis zum Kahleberg. Die hier beabsichtigte Frühstücksrast wurde des böiges Windes wegen in die „Waldesruhe" bei Raitza verlegt. Bei Punkt 542 verließen wir die Straße nach Eiland, um auf schönem Waldweg die am Eingang zu den Tyssaer Wänden neuerrichtete schmucke Baude zu erreichen. Die Mehrzahl der Teilnehmer folgte dem Führer zu einem Gang durch die Wände und hatte das bescheidene Eintrittsgeld wahrlich nicht zu bereuen, denn eine besonders klare Aussicht herunter auf die Streusiedlung von Tyssa, auf dem Erzgebirgskamm bis Zinnwald, auf das bewegte Bergbild jenseits der Biela, mit dem krönenden Abschluß durch den ewig fesselnden Milleschauer, lohnte die kleine Mühe. Der Fußweg, der nun zum Dorfe Schneeberg führte, bot wechselnde Waldbilder in Fülle, die bereits, soweit es Laubwald war, von den ersten Tönungen des Herbstes belebt waren. So wundervoll betreute uns jetzt die liebe Sonne, daß sogar im Windschatten eine Schlafrast auf weichem Waldgras gewagt wurde, wozu der Gipfelsturm ein brausendes Liedlein sang. Um drei Uhr war das Ziel der Wanderung, der Hohe Schneeberg, erreicht. Die Kaffeerast von einer Stunde verging im Fluge, galt es doch, eine selten schöne Aussicht bei immer wechselnder Beleuchtung zu genießen, wobei einmal ein mächtiger Regenbogen den malerischen Blick auf das Böhmische Mittelgebirge umrahmte. Ganz Kecke glaubten sogar, den Riesengebirgskamm zu entdecken, jedenfalls reichte bei bloßem Auge der Blick bis auf die fernsten Kuppen des beliebten Wanderlands, auf Jeschken, die Bösige, auf Hasenburg und Borschen. Wenn auch beim Abstieg nach Bodenbach ein kurzer Schauer mal sämtlichen Wetterschutz dem Rucksack entnehmen ließ, so lachte in Tscheche bereits wieder die Sonne und ließ die Farbenglut der im Herbstschmuck prangenden Gaitschen und der von reichem Segen strotzenden Obstbäume voll aufleuchten. Punkt sechs Uhr war die Wanderung zu Ende. Und als bei „Umlauft" festgestellt werden konnte, daß 40000 Schritt geleistet worden waren, daß also bei einer Damenwanderung man zunftgerecht seine Pflicht getan hatte, da konnte man sich auf anderthalb Stunden dem schäumenden Pilsner als wohlverdient hingeben, was auch zur Freude des allseitig herzlich bedankten Führers geschah.

B.

Photowettbewerb der Jugendgruppe

Einsendungsschluß: 31. Okt. 1929 an Herrn R. Schuster, A. 1, Ostra-Allee 4

Klettervereinigung der Sektion Dresden des D. u. Oe. A. V. Am Donnerstag, den 17. Oktober, abends 1/2 8 Uhr, Vortrag in den Sektionsräumen, Künstlerhaus. Herr Walter Flaig, Gargellen, wird über „Das Führerproblem" sprechen. I. A. Karl Mildner, Schriftführer.

Aus der Jugendgruppe.

Baudenabend vom 3. September 1929. Für Dienstag, den 3. September hatte die Jugendgruppe zu einem „Baudenabend" im Gasthof „Schänkhübel" in Klotzsche eingeladen. Trotz der noch sommerlichen Schwüle des Abends waren fünfzehn Jugendgruppenmitglieder unter Führung von Herrn Trache von der Marienallee durch den Priesnitzgrund auf „geheimen" Pfaden über die Heide nach Klotzsche gewandert. Jubelnd begrüßte sie eine noch größere Schar, die bereits in der „Baude" des Schänkhübels gemütlich festsaß. Mit stolzer Freude konnten wir jetzt 36 Köpfe zählen. Bald entwickelte sich beim Würstchenessen und kräftigem Trunk eine sehr fröhliche Stimmung. Der Vorsitzende des Vergnügungsausschusses, Herr Fritz Schewitzer, begrüßte herzlich alle Erschienenen, besonders auch die älteren Sektionsmitglieder, die geräuschvoll eine Ecke der „Baude" ausfüllten und sich angeregt unterhielten. Es folgte dann ein genauer Bericht über das Sommer- und Herbstprogramm der Jugendgruppe, über Aufnahmen usw. und eine kleine Besprechung über das im nächsten Frühjahr zu feiernde 10. Stiftungsfest. Für den Neuneraussschuß sprach darauf Herr Kurt Hantsche; auch er warb mit freundlichen Worten für die Wanderungen, Klettereien und festlichen oder geselligen Veranstaltungen der Jugendgruppe. Nach diesen „geschäftlichen Mitteilungen" begann der gesellige Teil des Baudenabends. Fröhliche Wander- und Bergsteigerlieder und allerlei Scherzreden wechselten mit den überaus flotten, laut und stürmisch begrüßten Vorträgen unserer Hauskapelle; von den Spielern seien besonders Herr Trache und Herr Erhard Knobloch genannt. So verrannen gar zu rasch die knappen Stunden frohen Beisammenseins; gegen ein halb zwölf Uhr löste sich der überaus gemütliche Kreis langsam auf. Dr. K—l.

Wie uns aus Pontresina berichtet wird, ist der bekannte Dresdner Hochgebirgslandschafter Hanns Herzing soeben von seiner diesjährigen Malreise nach einem fast dreimonatigen Aufenthalt im Berninagebiet mit reicher Ausbeute von dort in die Heimat zurückgekehrt. Seiner für November angesagten Atelierausstellung wird man mit ganz besonderem Interesse entgegensehen dürfen. Der Künstler ist in Begleitung zweier Dresdner Hochtouristen von Pontresina aus zu der 3600 Meter hoch am Fuße des Berninagipfels gelegenen italienischen Alpenklub-Hütte Marco e Rosa aufgestiegen und hat in deren Umgebung bei längerem Aufenthalt mehrere Werke geschaffen, die eine bisher nicht unternommene einzigartige künstlerische Erschließung dieser zauberhaften hochgebirgischen Gipfellandschaft bedeuten.

Die Durchführung dieser Expedition war durch den Transport des großen Malgeräts, der Ausrüstung und des Proviants sehr erschwert und stellte beim Abtransport der Gemälde durch den Eisbruch des oberen Moteratsch-Gletschers hohe touristische Anforderungen. Ganz besonders aber darf die physische und psychische Leistung des Künstlers hervorgehoben werden, der bei z. T. ungünstigsten Wetterverhältnissen in Sturm und Kälte oft mehrere Stunden ohne Unterbrechung auf exponiertem Standort bei seiner Arbeit ausharrte.

Ueber die Werke selbst wird nach Eröffnung der angekündigten Ausstellung im November an dieser Stelle berichtet werden. J—o.

Der heutigen Ausgabe der „Sektionsnachrichten" liegt ein Prospekt der Fa. Klepper-Faltboot-Werke bei, den wir geneigter Beachtung empfehlen.

Meine 3 Schlager der Saison!

1 Paar Skihölzer, aus bester Esche mit Huitfeldbindung u. Haselnußstöcken, alle Größen, fertig montiert, kompl. RM 24.50

Skistiefel, aus best. Waterproofleder, alle Größen, Paar RM 27.—

Skianzug, blau Skitrikot imprägniert, alle Größen RM 45.—

Mode- u. Sporthaus Heinrich

Dresden-A. Fachmännische Bedienung Preisliste kostenlos Pirnaischer Platz

Sämtliche Reparaturen werden in eigener Werkstatt prompt und sachgemäß ausgeführt [88]

Besucht den Kursus für erste Hilfe! Näheres siehe Titelseite.

Gesellschaftsabend.

„Fest der Dahlien" vom 4. Oktober 1929. Das althergebrachte Herbstfest der Jugendgruppe sollte noch ein sommerliches Blumenfest sein, ein Fest der Dahlien, der sächsischen Lieblingsblumen. Wohl waren die Räume und Tische in der Großen Wirtschaft des Großen Gartens hübsch geschmückt und stimmungsvoll beleuchtet. Wohl füllte sich gegen ein halb neun Uhr der Saal mit Angehörigen und Getreuen der Jugendgruppe; auch die Kletterabteilung war unter Führung ihres „Meisters" stark vertreten. Wohl setzte flotte und ganz vortreffliche Schlagermusik ein und wohl begann auch der Tanz. Wohl klangen gar herzlich und freudig die Begrüßungsworte, die Herr Fritz Schewitzer als Festordner an alle Gäste und Mitglieder richtete. — Ein besonderer Willkommensgruß galt dabei dem ersten Vorsitzenden der Sektion, Herrn Rechtsanwalt Dr. Herschel und anderen führenden Persönlichkeiten. — Aber zu einem wirklichen „Blütenfest" und besonders zu einem „zünftigen" Alpenvereinsvergnügen fehlte zunächst die rechte Dosis Stimmung. Die sollte aber bald kommen. Denn bei der Festpolonaise konnten sich Damen und Herren mit übergenug Dahlien in allen Größen und in den üppigsten Farben schmücken; ein wahrer Blütenregen ergoß sich über die Tische. Dazu fing einer just zur rechten Zeit zu singen an und gleich sangen alle laut und herzhaft das mitreißende, ewig junge, uralte Lied vom „treuen Husaren", das noch manches Jahr und noch viel mehr „so" weitergesungen werden möge. Zu diesem Lied gehört stets der „Nationaltanz", unser übermütiges, tolles „Heihe, Heihe, Hopsassa", das immer „wuchtiger" wurde und sich zwei-, drei- oder noch viel mehrmal austoben durfte. „Hie gut Deutsch allewege!" Was sollen immer fremde Tanzweisen klingen, alberne Schlager unseren Geist ertöten? Singen und tanzen wir recht oft so, so frisch überschäumend, so herzlich toll und wohltätig laut und gesund, das gibt immer eine rechte gute Stimmung, ein wirkliches Jugendfest. Auf diesem Höhepunkt der festlichen Begeisterung blieb unser Gesellschaftsabend, bis Musik und Gesang verstummen mußten. Aber noch lange saßen an vielen Tischen die Getreuen, plauderten und scherzten und retteten die Masse der letzten Dahlienblüten. Denn Blumensträuße, ein letztes „Hopsassa" und das unverwüstliche, unvergeßliche „Husarenlied", — das war der Ausklang eines wohlgelungenen, überaus stimmungsvollen Festes. Dr. K—l.

Herrenstoffe **Tuchhaus Pörschel** **Damenstoffe**

in pa. deutschen u. englischen Qualitäten · Manchester Velveton, Windjackenstoffe [44] **Dresden-A., Scheffelstraße 21** **Sportstoffe für Sommer- und Wintersport** für Kostüme, Mäntel u. einfarb. Kleider · Futterstoffe f. Herren u. Damen · Billard-, Pult- u. Uniformtuche · Wollfriese

Sporthaus Jungborn

Inh.: A. Kölitz / Sachverständiger beim Landgericht

Dresden-N., Hauptstraße 34

Rucksäcke / Seile / Pickel / Zdarskyzelte
Höhenmesser / Bergstiefel / Steigeisen
Sportanzüge / Sporthemden / Kniehosen
usw. [73]

Zünftig und preiswert!

Infolge eigener Fabrikation können Sonderwünsche gern berücksichtigt werden!

Keine Familie mehr

ohne Kamera, Fernglas, gut passende Brille und Radio. — Für besten Kauf

MERKE VOR: **PHOTO-** RADIO- BRILLEN- **BOHR**

Langjähr. Sektionsmitglied! **Dresden-A.1, Ringstr. 14 u. Waisenhausstr. 15,** neb. Café König

BOHR

Heinrich Fuhrmann



[72] **Spezial-Geschäft für Wander-, Kletter- und Winter-Sport-Artikel**

Dresden-A., Georgplatz 12

Natürliche Ernährung und richtige Körperpflege geben Kraft und Ausdauer bei Wanderungen, Hochtouren und Wintersport.

Alle einschl. Artikel kauft man preiswert und in bester Qualität im

Reformhaus Volksgesundheit

Dresden-A. 1
Marienstraße 13
Nähe Postplatz

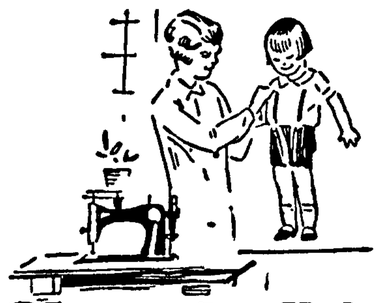
Fachmännische Beratung
Fordern Sie kostenlos Preisliste!
Post- und Stadtversand

Moderne Strickkleider
Elegante Pullover
Feine Herrenwesten
Sport-Strümpfe
Trikot-Unterzeuge
Seidenwäsche
Strümpfe
Handschuhe

6% Edeka-Rabatt

Nur Qualitätsware

Chemnitzer Trikothaus
A. L. Uhlig & Söhne / Dresden-A.
Grunaer Straße 20



Schmuck soll der Junge aussehen

und deshalb kaufe ich mir jetzt unbedingt eine gute NAUMANN-Nähmaschine gegen kleine Raten aus den

4 Winkler-Läden
Struvestr. 9 · Johannstr. 19
Prager Str. 36 · Kesselsdorfer Str. 7

[50]

Spitzenbruch! [94]

Dann reparieren lassen bei **Otto Reichel**
Polierstraße 17
Fernruf 16246

Aber auch neue **Ski** und **Zubehörteile** erhalten Sie dort **preiswert** in **Ia Qualität!**

Jedem Jungen zum Basteln einen Matador-Baukasten!

Spielzeug-Zeumer
Schloßstraße 22



Die Matadorzeitung auf Wunsch gratis!

Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

4. Jahrg. Dresden, November 1929 Nr. 11

Trachtenfest

Geliebte Dirndln! Im nächsten Monat ist Weihnachten und im Februar Trachtenfest. Habt ihr schon nachgesehen, ob Eure Tracht in Ordnung ist? Die lustigen Buam, die zum Führertag ins Stubai eilen werden, erwarten Euch in der schönsten, schmucksten alpinen Tracht und nicht in Euern sogenannten Dirndlkleidern, wie ihr sie bei Eurer gewöhnlichen Arbeit, Kartoffel schälen, Strümpfe stopfen oder reinemachen, so gern tragt. Nehmt aus Euerm Spind das Festgewand, wie es Mutter und Großmutter zu Spiel und Tanz auch getragen haben, und laßt Euer Alltagskleid zu Hause. Es könnte auch von der vielen Arbeit nicht mehr ganz frisch sein.

Oder sind Motten in den schönen, weiten Rock gekommen? Das ist nicht so schlimm. Sagt es Vater oder Mutter, daß in vielen Geschäften echte alpine Trachten oder Teile von solchen zu kaufen sind, und daß ihr glücklich sein würdet, wenn dies und das auf dem Weihnachtstisch liegen würde, weil es Euch gerade zum Trachtenfest fehlt und ihr darin besonders hübsch aussehen würdet. Oder sagt es beim nächsten Fensterln Euerm Schatz, der wird auch gern etwas tun, damit ihr zum Trachtenfest recht festlich erscheinen könnt und die andern Euch beneiden.

Auf fröhliches Wiedersehen!

Die Führerschaft vom Stubai.

Von unserm Wegebau zur neuen Hütte.

Von Georg Stolpe.

1. Auf der Wegsuche.

Ein glühend heißer Julitag 1928. Hüttenausschußsitzung auf dem neuen Hüttenplatz 3160 Meter Auf vorspringendem Felsen steht unser alter Hofer. Wie ein Feldmarschall entwickelt er seinen Operationsplan. Sein Pickel zeichnet sicher in die klare Luft den Abstieg durch das Laubkar. Wir alle sind uns darüber einig, daß es dort herrlich leicht gehen wird. Als wir aber nach langer Zeit durstgequält am Abfluß des unteren Laubkarsees einen Rastplatz suchen, wissen wir, daß ein Weg durch das Laubkar weder herrlich noch leicht durchzuführen sein wird. Der erste Tag unserer Entdeckungsfahrt endete deshalb mit der einmütigen Ansicht, daß der Weg durch das Laubkar nur im Notfalle in Frage käme. Er würde der Sektion hohe Bau- und Unterhaltungskosten verursachen und uns, da das Laubkar Arbeitsgebiet der Sektion Inneroetz ist, in erneute Auseinandersetzungen mit dieser Sektion bringen.

Dienstag, den 10. Dezember 1929, abends 8 Uhr in den Sektionsräumen

Hauptversammlung der Klettervereinigung

(nur für Mitglieder!)

Tätigkeits- und Rechenschaftsberichte. – Wahlen. – Anträge.

Um zahlreichen Besuch bittet der Vorsitzende Ernst Grunewald.

Wenn jemand mit diesem Ergebnis nicht ganz unzufrieden war, so war es gewiß unser Baumeister Voigt. Während er auf dem Hüttenplatz so einig mit uns für das Laubkar stimmte, weilten seine Gedanken bei einer stillen Liebe, einer Bergschönheit, die er auf einsamen Wanderungen entdeckt hatte. Hoch über allem Erdenlärm schlummerte sie ihren Dornröschenschlaf. Jetzt hielt er den Augenblick für gekommen, uns aufzufordern, die Schöne von ihrem Zauber zu erlösen und in das Seekar einzudringen. Herzlich gern folgten wir seinem Vorschlag; denn Verhandlungen am folgendem Vormittag mit Vertretern der Gemeinde Sölden und der Sektion Inneroetz hatten uns in unserer Abneigung gegen das Laubkar nur entschiedener gemacht.

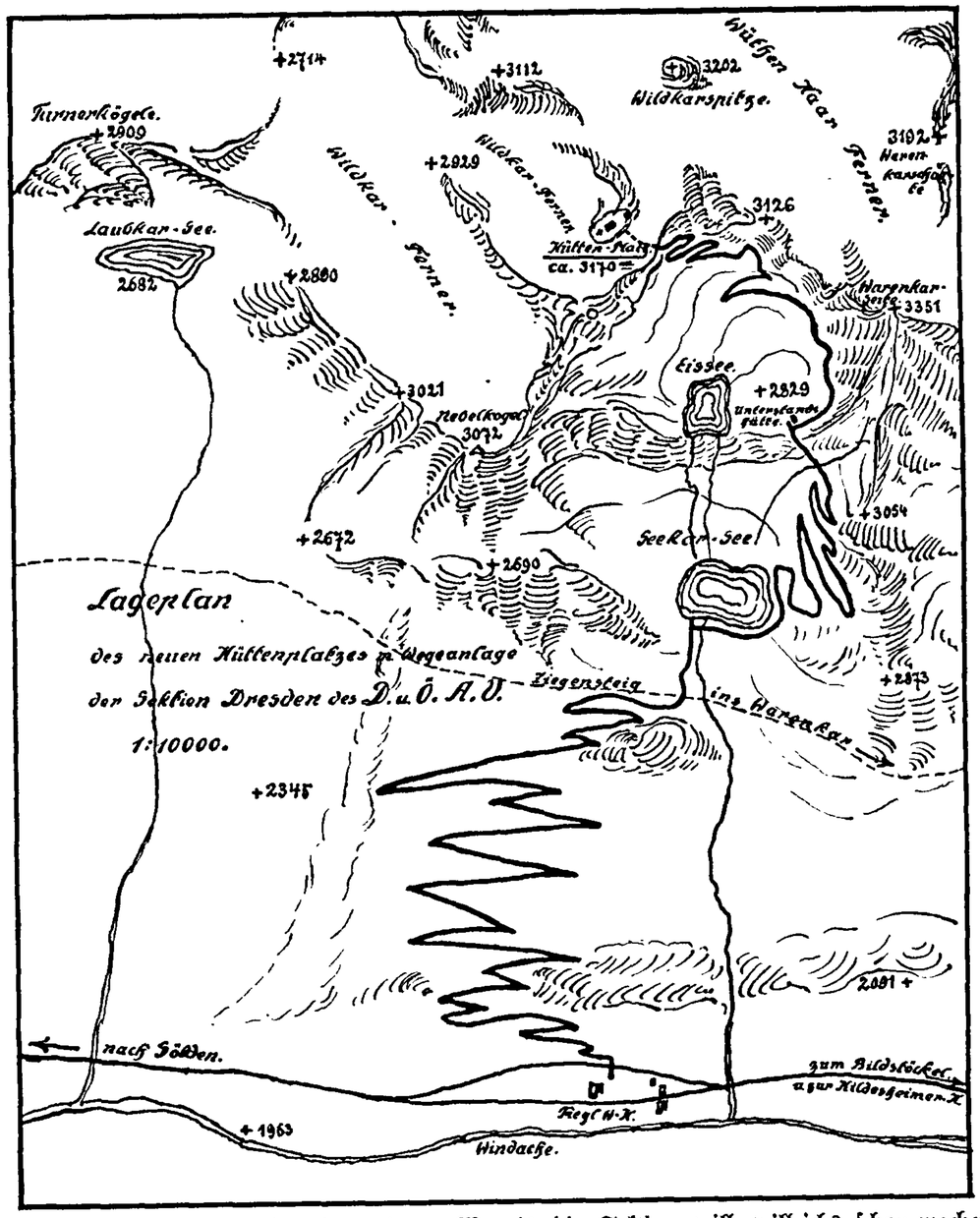
So wanderten wir denn nach kurzer Mittagspause durch das Windachtal dem Fieglgasthaus, dem gegebenen Ausgangspunkt für eine Wanderung nach dem Seekar, zu. Schon die ersten Besprechungen mit den Söhnen Fiegl zeigten uns, welchen verheißungsvollen Boden wir hier betreten hatten. Das Gelände, durch das der Weg geführt werden mußte, war Besitz von Almen-Interessenten, unter denen die beiden Fiegl, die für unsere Pläne aus begreiflichen Gründen sehr eingenommen waren, den größten Anteil besaßen.

Das Seekar selbst war ursprüngliches Arbeitsgebiet der Sektion Dresden. Für den Wegbau durch das Seekar hatten wir also keine besonderen Schwierigkeiten zu erwarten. Als letzte Frage blieb demnach nur die der Durchführbarkeit des Weges offen. Nach so gutem Anfang sahen wir aber dem kommenden entscheidenden Tag mit Zuversicht entgegen. Am Gasthaus beginnt ein Viehtreibeweg. In kurzen Kehren brachte er uns mühelos über die ersten grasdurchsetzten Felsstufen. Als er von unsrer Wegrichtung abwich, plagten wir uns pfadlos einen recht steilen Grashang hinauf. Am Fuße der Nebelhornfelsen trafen wir auf einen Ziegensteig; er führte auf fast immer gleicher Höhe um die Felsabstürze in das Seekar. Noch ein kurzes Stück über leichtes Geröll, und wir standen nach zwei Stunden am unteren Seekarsee 2700 Meter. Er war unser Hauptziel; denn der weitere Weg lag klar vor uns, und die Möglichkeit des Durchstieges durch die letzte, gegen 300 Meter hohe Felswand war schon bei unserm ersten Besuche des Hüttenplatzes festgestellt worden. Der Weg zur neuen Hütte war gefunden. Eine stolze Freude über das Erreichte erfüllte uns alle, und dankbar drückten wir unserm Wegeweiser die Hand. Jetzt fanden wir auch endlich Zeit, uns der Aussicht, die uns der Weg als schönste Gabe beschert, voll hinzugeben. Wohl hatten wir uns trotz der Mühen des Aufstieges immer wieder wenige Augenblicke der Ruhe gegönnt, um die großartig schönen Ausblicke auf den Geigenkamm, Kaunergrat, die inneren Oetztaler, den Gurgler Kamm und die hinteren Stubaier zu genießen; hier aber, am Seekarsee, tat sich das alles in machtvoller Geschlossenheit vor uns auf, so daß zu der Freude des Erfolges noch die helle Begeisterung über die einzige Schönheit unseres Hüttenweges kam. Mit unserm Glück nahmen wir aber noch eine größere innere Befriedigung zu Tal. Das Seekar gab der Sektion Inneroetz freie Bahn für ihren Betätigungsdrang im Laubkar. Ihrem Wunsche, durch eine alpine Tat im Laubkar ihren großen Gründer Franz Senn zu ehren und ihrem Dasein Ziel und Inhalt zu geben, stand keine Sektion Dresden mehr hindernd entgegen.

2. Der Wegbauer.

In der gemütlichen Dresdner Ecke unsrer Stubaier Hütte geht es lebhaft zu. Der Hüttenausschuß berichtet vor einer größeren Sektionsgemeinde über seine Söldner Fahrt. Freudige Zustimmung zu dem Wege durch das Seekar! Aber schon steht eine andere Frage zur Aussprache: Wer wird den Weg bauen? Der Hüttenausschuß vertritt den Standpunkt, daß nur ein Söldner Wegbauer in Frage käme, da die neue Hütte nach Sölden beheimatet sei und die Sektion Dresden infolgedessen dort bodenständig werden müßte, so wie sie es mit der Dresdner Hütte im Stubai geworden sei. Wer aber von uns ist in Sölden so bekannt, daß er Vorschläge machen könnte? Vater Hofer versagt, und er war unsere Hoffnung. Diese Enttäuschung läßt einen in unserer Runde den kühnen Entschluß fassen, einen Namen zu nennen: Bergführer Ignaz Riml aus Sölden. J. Riml ist der ständige Begleiter unseres Mitgliedes Dr. J. in den Oetztaler und Stubaier Bergen. Der Bericht Dr. J.'s, so schlicht er auch gehalten ist, läßt doch erkennen, daß J. Riml nicht nur ein Mann mit hervorragenden Führereigenschaften ist, sondern auch ein prächtiger Mensch und treuer Haushalter in seinem schönen Heim in Heinbach-Sölden. J. Riml wird hereingeholt. Ein großer, breitschultriger, hagerer Mann in den fünfziger

Jahren, mit richtigem Führerschnauzbart; sein von der Höhensonne tiefschwarz gebranntes Gesicht hat ihm den Namen „Schwarzer Teufel" eingebracht. Aus beredtem Munde wird er in die Pläne der Sektion eingeweiht. Der Bleistift unseres Baumeisters arbeitet. Riml entscheidet



sich nicht so schnell. Endlich kommt's. „Wenn's die Sektion will, will ichs schon machen." Der Wegbau ist gesichert! Wir haben unsern Mann!

3. Die Weganlage.

1. Strecke: Fieglgasthaus 1900 Meter bis unterer Seekarsee 2700 Meter; Länge 3500 Meter.

Wie gut wir es mit unserer Wahl von Ignaz Riml getroffen hatten, das bestätigte uns Herr Baumeister Voigt nach seiner Abnahme der ersten Wegstrecke im Frühjahr 1929. Im

Sommer d. J. sollte der Wegbau fortgesetzt werden." Wieder wurde J. Riml damit betraut. Dieser Wegbau lockte mich so, daß ich meinem lieben Stubai untreu wurde und mich in Sölden festsetzte. Um ja nichts zu verpassen, bezog ich bei Riml selbst Quartier. Einen Tag nach meiner Ankunft kehrte Riml von den Bergen zurück. Ein Arbeitskommando von sieben jungen Söldnern ist bald von ihm zusammengestellt. Am nächsten Morgen sechs Uhr ist alles startbereit. Je näher wir dem Fieglgasthaus kommen, umso mehr spanne ich auf die ersten Kehren des neuen Weges. Mitbewohner des Hauses Riml, Alpenvereinsmitglieder, hatten vom Brunnenkogel unsere Weganlage gesehen und vor allem die schönen Kehren bewundert. Wir treten aus dem Walde. Was leuchtet da so golden aus dem Grün der linksseitigen Steilhänge? Einer Riesenschlange gleich windet's sich da empor. Unser Weg! Am Fieglgasthaus betreten wir den Viehtreibeweg; er ist nicht wiederzuerkennen. In langen, 1 Meter, in den Kurven 1,50 Meter breiten Kehren gewinnen wir in gleichmäßiger Steigung die Höhe, und mit jeder höheren Kehre erschließt sich uns immermehr die einzigartige Schönheit des Weges, seine Aussicht auf zwei vergletscherte Gebirgsgruppen. Kehre links: Schwarze Schneide; Kehre rechts: Geißkogel; Kehre links: Wildspitze; Kehre rechts: Schwarzwandspitze; Kehre links: Puikogel, Watzesspitze, Hohe Geige; Kehre rechts: Sonklarspitze. So zaubert jede neue Kehre neue Schönheiten der Oetztaler und Stubaier Alpen hervor. Was weiß aber Riml nicht alles von dem Wege zu erzählen. Fast jeder große Stein bedeutet für ihn ein Erlebnis. Diese Platte wollte nicht weichen; jener Stein beanspruchte alle Arbeitskräfte zu seiner Bewegung; ein Riesenblock, der letzte Zeuge einer gewaltigen Lawine, zwang zu einer besonderen Kehre; hier mußte Wasser abgedämmt, dort ein Wasserdurchlaß angelegt werden. Ab und zu stört ihn ein Stein, den Vieh oder Wetter auf den Weg geworfen haben. Ein Fußtritt, ein Pickelschlag, der Weg ist wieder rein, er ist ja sein Weg. Wo ist aber die „grüne" Plage vom vergangenen Jahr geblieben? Auf einer einzigen langen, langen Kehre gewinnen wir diesmal die Seite des Seeabflusses. Nach eindreiviertel Stunden legen wir uns zur Rast am See nieder. Riml steigt weiter. Die Gesellen rufen ihren Meister. Sie erwarten ihn am Endpunkt der zweiten Wegstrecke, dem Standplatz der künftigen Unterstands- und Provianthütte.

2. Strecke: Unterer See bis Unterstands- und Provianthütte 2900 Meter; Länge 1100 Meter.

Nach einer halben Stunde folge ich Riml. Ueber mächtige Blöcke turne ich zunächst an der östlichen Seeseite hin. Ein Schneehang, ein Lawinenrest, steigt zu den Wegzeichen auf, mit denen Baumeister Voigt, J. Riml und Hofer die Wegstrecke abgesteckt haben. Sie führen über eine steile Blockhalde zu den Felsmauern der Warenkarseite. Plötzlich eine Unterbrechung. Eine Plattenschlucht, in der Schmelzwasser rieselt, zerreißt den Hang. Ein großer Schritt über die Kluft, auf kleinen aber guten Tritten über die Platten, und die einzige etwas bedenkliche Stelle der zweiten Wegstrecke ist überwunden. Ein Geröllhang folgt. In einer großen Blockmulde steht ein Steinmannl. Hier soll in einer Höhe von 2900 Meter die Unterstands- und Provianthütte als fester Steinbau zu stehen kommen. Es ist ein Platz, wie wir ihn uns schöner nicht ausdenken können. Aus 1200 Meter Tiefe unter uns steigen grüne und braune Wände mauergleich zu unserem Kar empor. Sie tragen in ihrer Krone zwei Edelsteine, den smaragdenen unteren und den diamantenen oberen See. Vor uns breitet sich das gewaltige, bewegte Gipfelmeer der Oetztaler Alpen aus. Ueber uns schimmert ein langer schmaler Silberstreifen, der Wüthenkarferner; er ist der Träger unserer Zukunft, ihm wollen wir unsere neue Hütte anvertrauen. Sonnengold liegt auf ihm, möge es ein Leuchten zu gutem Gelingen sein! Riml ruft mich. Wir gehen über die Schlucht zurück, die Jungen, trotz schwerer Belastung, im leichten Sprung, die Alten bedächtigen Schrittes. Riml gibt seinem ältesten Sohne Johann, der als Vorarbeiter den Bau leitet, die letzten Anweisungen über Wegbau und Wegführung. Die Arbeiter treten in langer Reihe an, und die ersten Pickelhiebe sausen in den Boden. Ein Höllenlärm bricht los. Steingeschosse zischen durch die Luft, explodieren auf vorstehenden Felsen, zwei-, dreimal, bis sie als Splitter im unteren Seekar enden. Meter um Meter wird dem Boden in schwerer Arbeit abgerungen. Riml geht noch einmal mit Johann den Weg ab. Dann verläßt er den Kampfplatz, um wieder seiner Führerpflicht nachzugehen. Er weiß, Johann und seine Leute werden es gut schaffen. Riml hatte sich nicht geirrt. Schon nach wenigen Tagen konnten

seine Arbeiter das erste Lob für ihre Leistungen ernten. Dr. Herschel, Milde und drei Dresdner Sektionsmitglieder kommen durch die Wand herabgestiegen, um die neue Weganlage und die fertige erste Wegstrecke zu besichtigen. Sie kargen nicht mit Anerkennung. Im Fieglgasthaus stoße ich am folgenden Morgen zu ihnen. Es gilt festzustellen, ob eine Verbindung des Bildstöcklweges vom Warenkar aus mit dem Seekar möglich sei. In zwei Treffen wird vorgerückt. Der untere Trupp findet einen Ziegensteig, der fast eben in kaum einer Stunde in das Warenkar führt. Ein solcher Verbindungsweg, dessen Ausbau voraussichtlich nur geringe Kosten verursachen dürfte, würde dem Bildstöcklweg sein unangenehmstes Stück, den Abstieg ins Windachtal nehmen und ein für allemal die Klagen über die schlechte Bezeichnung des Weganfanges im Windachtal verstummen machen. Auf dem Rückweg, den ich allein antrete (Mildes Schar kehrte zur Dresdner Hütte zurück), kann ich es doch nicht übers Herz bringen, am Seekarsee ohne Gruß vorbeizugehen. Auf dem Wege zu ihm schaue ich vergebens nach den Arbeitern aus. Der Wegbau liegt stumm und verlassen da. Ich fange an, mich zu sorgen. Am See suche ich die Ufer ab. Da bekomme ich etwas zu sehen, was ich in einer Höhe von 2700 Metern nicht erwartet hätte. Auf einem Schneefeld stehen die Vermißten, mit Angelruten bewaffnet und fischen sich ihr Abendbrot in Form von Saiblingen aus dem See. Ein Pfiff von der Höhe! Die Mittagspause ist zu Ende. Die Angeln verschwinden, und Brechstange und Pickel treten wieder in ihre Rechte. Anfang August erhielt ich die Nachricht, daß die neue Wegstrecke fertiggestellt sei. Wieder stehe ich am unteren Seekarsee. Doch traue ich meinen Augen nicht. Die Riesenblöcke am See sind wie von Zauberhand verschwunden, eine Promenade führt am Ufer hin; lange, breite Stufenanlagen überwinden die obere Blockhalde, eine lange Kehre führt zur Plattenschlucht; sie selbst ist noch unberührt, denn nur Pulver kann hier schaffen; aber jenseits geht der Weg weiter; als Plattenpfad, der fein säuberlich mit Erde abgedeckt ist, endet er am Standplatz der Unterstands- und Provianthütte.*) Von Sölden aus konnte ich Herrn Baumeister Voigt berichten: „Dieser Weg stellt eine Glanzleistung J. Rimls und seiner Leute dar. Wenn man die großen Blöcke und Platten, die hier zu bewältigen waren, gesehen hat, dann kann man nur mit Bewunderung über die Arbeit Rimls sprechen."

Nun „Glückauf" zur dritten, der letzten und schwersten Wegstrecke. Hoch oben auf der Schlußwand ragt ein weißes Mal in das Himmelblau, von unserem Baumeister Voigt nach seiner ersten Durchkletterung der Wand errichtet, als Wegweiser für die, die den Weg durch die Wand meistern sollen; ein Siegeszeichen denen, die hier Pickel, Brechstange, Schlägel und Zündschnur nach vollendeter Tat niederlegen werden; allen Besuchern des Seekars aber als ein Wahrzeichen der unverminderten Lebenskraft und eines ungebeugten Arbeitswillens unserer Sektion Dresden.

*) Die Sprengstelle ist unterdes in einer Breite von über einen Meter hergestellt worden, auch die Unterstands- und Provianthütte steht jetzt fertig da.

3. Lichtbildervortrag **Mittwoch, den 11. Dezember 1929**

Die Alai-Pamir-Expedition 1928

Saal des Künstlerhauses, Albrechtstraße 6 / Beginn pünktlich abends 8 Uhr

Zu den Vorträgen der Sektion können als Gäste nur die den Hausstand teilenden erwachsenen Angehörigen der Mitglieder zugelassen werden. Es wird gebeten, die Mitgliedskarten an den Saaleingängen unaufgefordert vorzuzeigen.

AUS DER SEKTION

Reisebeihilfen. Wie alljährlich verteilt die Sektion auch dieses Jahr eine Anzahl Geldunterstützungen an jugendliche Bergsteiger und Schneeschuhläufer, die gewillt sind, im Hochgebirge Touren zu unternehmen. Gesuche für solche Unterstützungen sind für Winterfahrten bis spätestens 30. November an den Kassenwart (E. Ansoul, A. 5, Seminarstraße 22) schriftlich unter Beifügung eines Tourenplanes und Angabe der Begleiter zu richten. Ein Anspruch auf Erhalt besteht nicht. Ueber die Bewilligung und Höhe entscheidet der Vorstand der Sektion nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel.

Hüttenaufsicht. Sektionsmitglieder, welche bereit sind, in diesem Winter etwa auf je acht Tage in der Dresdner Hütte im Stubai als Vertreter der Sektion die Aufsicht zu übernehmen, werden gebeten, dies unter

Angabe der Zeit schriftlich bis spätestens 30. November 1929 an Herrn Fabrikbesitzer Albert Mehlhose, Freital 2, mitzuteilen. Die Aufsichtführenden genießen für sich in der Hütte freie Wohnung und seitens des Hüttenbewirtschafters Hofer preiswerte Verpflegung.

Atelier-Ausstellung. Unser Mitglied, der Kunstmaler Hanns Herzing, bittet uns hier mitzuteilen, daß er am 18. Nov. in seinem Atelier Breite Str. 17, IV eine Ausstellung seiner diesjährigen Werke eröffnet und die Mitglieder der Sektion zum Besuche einladet. Die Ausstellung ist bis Ende Dezember täglich von 10—18 Uhr geöffnet. Am Donnerstag, den 21. Nov. hält unser Mitglied, Herr Dr. Hans Hofmann im Atelier des Herrn Herzing einen Vortrag über das Thema: Licht und Farbe in der alpinen Malerei. Auch hierzu wird von Herrn Herzing höflichst eingeladen.

15 Jahre Mittwochswanderungen.

Von Louis Voigt.

Nicht im Jahre des Heils, sondern im Jahre des unheilvollen Kriegsausbruches 1914 saßen drei wanderlustige Mitglieder unserer Sektion (ich darf in diesem Falle die Namen wohl nennen: Ostermeier, Dr. Starke und Voigt) in der Schweizerhalle der Drei Raben, wo damals unsere Mittwochszusammenkünfte stattfanden. Es war in der Zeit, wo alles für den Krieg benötigt und beschlagnahmt wurde, und deshalb Sonntags überhaupt keine Züge mehr fuhren und wochentags auch nur der allernötigste Eisenbahnverkehr aufrecht erhalten wurde.

Auf diese Weise wurden wir mit den Wanderungen etwas lahm gelegt, und ich hatte als Wanderwart auf Mittel zu sinnen, wie dem abzuhelfen sei. Unsere jüngeren Mitglieder waren größtenteils im Felde. Wir älteren wollten das Wandern nicht einschlafen lassen, war es doch die Aufgabe der Sektion, die Jungen wie die Alten weiter zu ertüchtigen, sei es für alpine Unternehmungen oder für kriegerische Taten oder für die Gesunderhaltung unseres Körpers und Geistes. Wir kamen auf Wochentags-Wanderungen zu. Es wurde rasch gehandelt und sogleich beschlossen: „Nächsten Mittwoch, den 14. Oktober 1914 beginnt die erste Wanderung". Herr Dr. Gaertner, welcher hinzukam und dem ich unseren Beschluß mitteilte, hielt den Gedanken für gut, und so waren im Einvernehmen mit dem Vorstand die Mittwochswanderungen ins Leben gerufen. Als Wanderziele hatten wir einen Umkreis festgelegt zwischen Dresden—Meißen—Radeburg—Radeberg—Bischofswerda—Stolpen—Pirna—Berggießhübel—Dippoldiswalde—Freiberg und Wilsdruff. Meist blieben wir aber in unserer schönen nächsten Umgebung von Dresden. Diese Wanderungen wurden in den ersten Jahren ganz nach Art unserer Sektionswanderungen durchgeführt und bewegten sich nach Gehzeit zwischen fünf und sieben Stunden. In vielen Fällen wurden nur zweimal zehn Pfennige für Straßenbahn Hin- und Rückfahrt, 30 Pfennige für eine halbe Portion Kaffee und fünf Pfennige Trinkgeld, zusammen 55 Pfennige ausgegeben. War das eine anspruchslose Zeit! Wir waren glücklich und froh dabei, zumal meist gute Nachrichten aus dem Felde kamen. Wir daheim standen größtenteils im sogenannten Hilfsdienst und konnten dem Vaterlande auf diese Weise auch nützen.

Später änderte sich vieles. Wir konnten von zu Hause keine Nahrungsmittel mehr mitnehmen und mußten versuchen uns durchzubeißen, so gut es eben ging.

Ich möchte nicht unerwähnt lassen, daß in den 15 Jahren auch nicht eine Wanderung ausgefallen ist. Nur einmal, bei ganz schlechtem Wetter, mußte sich der Führer allein führen, und das war ausgerechnet „Franz der Eilige", unser Wanderfreund Plötner. Alljährlich wurde ein Stiftungsfest gefeiert. In diesem Jahre wählten wir das 1000jährige Meißen mit seinen historischen Stätten und erlebten da einige frohe Stunden im Burgkeller.

In dem Jahresbericht der Sektion Dresden 1914/15 sind die 50 Wanderungen des ersten Jahres gedruckt zu lesen. Daraus geht hervor, wie vielseitig diese Wanderungen waren und welch schöne Punkte unserer engeren Heimat dabei besucht wurden. Wir haben außer den Naturschönheiten, die uns erfreuten, unsere Aufmerksamkeit auf botanische, geologische und kunsthistorische Studien gelenkt und haben dabei viel Interessantes gesehen und erlebt. Jede Wanderung hatte ihren eigenen Reiz und war uns ein besonderes Erlebnis.

Manch schönes Bild, manch blumige Wiese haben wir noch in der Erinnerung. Manch stilles Tal und Gründchen durchstreiften wir, und von vielen Bergen und Hügeln schauten wir auf unsere liebe Heimat.

Nach dem Kriege setzte wieder eine rastlose Tätigkeit in allen Schichten unserer Bevölkerung bei Jung und Alt ein. In dieser unsteten Zeit waren die Mittwochswanderungen noch viel mehr zu einem Bedürfnis geworden, namentlich für die älteren z. T. abgebauten Jahrgänge unserer Mitglieder; aber auch diejenigen, die noch im Erwerbsleben standen, suchten Stunden der Erholung und Ablenkung von dem täglichen Getriebe in unseren Reihen, was daraus hervorgeht, daß sich oft bis zu zwanzig und mehr Teilnehmer zusammenfanden.

Wir sind eine ganz freie Wandergesellschaft von Mitgliedern der Sektion Dresden, nicht ein Verein im Verein. Niemand ist irgendwie gezwungen; alle kommen aus freiem Entschluß, wenn Zeit und Lust zum Wandern vorhanden ist. Bei der großen Zahl unserer Mitglieder wäre es zu wünschen, wenn noch viele, die über einige Stunden freie Zeit verfügen, den Versuch machten, mit uns zu wandern. Sie würden fühlen, welche Freude sie erleben und welche Vorteile sie durch diese Wanderungen für ihre Arbeitslust und ihre Gesundheit haben.

Wir gedenken in Dankbarkeit des Alpenvereins und unserer lieben Sektion Dresden, durch die wir uns zusammengefunden haben. Darum einen Bergheilgruß für weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen der Sektion Dresden und auch der Mittwochswanderungen!

Zum diesjährigen Stiftungsfeste erhielten wir unter anderem folgenden poetischen Gruß von Herrn Pfarrer Sturm aus Rabenau:

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den läßt er in der Woche reisen,
Wenn Ruhe herrscht in Feld und Au!
Heil Euch, Ihr Männer vom A. V.!
Ich sende Euch zum Stiftungstrunk
Viel Grüße mit Begeisterung.
Ich wäre bei Euch jedes Mal,
Hielt' mich nicht Amt und Herzensqual.
„Auf Wiedersehn!" laßt mich Euch grüßen
Und — trinkt vom Schieler nur den Süßen!

Bergwacht.

Aus der Not der Nachkriegsjahre wurde seinerzeit die Interessengemeinschaft Dresdner touristischer Vereine geboren, die sich die Bekämpfung der im Bergsport eingerissenen Unsitten zum vornehmsten Gebot machte neben ihrer fruchtbaren Tätigkeit für die Touristen. Ist doch das große Netz der mit Sonntagsfahrkarten erreichbaren Orte zum guten Teil der Arbeit dieser Interessengemeinschaft zu verdanken. Auch Einzelmitglieder waren ihr angeschlossen, die als Abzeichen ein „J" führten; ihre Haupttätigkeit war hauptsächlich die Beobachtung und Bekämpfung der Unsitten in unseren Bergen.

Es ist also eigentlich nichts absolut Neues, was uns jetzt die Bergwacht, wie sich die Interessengemeinschaft seit einigen Jahren nennt, bringt. Aber beeinflußt von der hervorragend tätigen Bergwacht München, mit welcher die Bergwacht Sachsen jetzt in der „Deutschen Bergwacht" vereinigt ist, wird die alte Idee aufs beste neu organisiert.

Man mag vielleicht der Meinung sein, daß die damals herrschenden Unsitten erfolgreich bekämpft worden sind, daß es heute einer noch intensiveren Tätigkeit gar nicht bedürfe. Aber man denke einmal an die schönen Aussichtspunkte in unserer Bergwelt, die zum Rasten geradezu aufreizen, und die am Abend eines Sonntags mehr einem Schuttabladeplatz gleichen als einer Stätte der Freude an der Natur. Man denke an das dauernde Zurückgehen unserer Blumenwelt im weiten Umkreis um die Großstadt. Da brauche ich noch nicht einmal an die seltenen geschützten Pflanzen zu denken; wahllos herauszugreifen: Himmelschlüssel, Leberblümchen und Margariten. Wissen Sie sich noch aus Ihrer Jugend der weiten üppig blühenden Wiesen der Elbaue, der kleinen Seitentäler zu erinnern, und wissen Sie, wie es heute dort aussieht? Ebenso dürfte es eine Arbeit der Bergwacht sein, auf die Verwahrlosung der Wanderkleidung ein Auge zu werfen, daß endlich die Berichte aus der Tschecho-Slowakei und anderen Ländern aufhören, die den deutschen Wandergruppen dies als ein übles Zeichen der deutschen Kultur vorwerfen.

Also Bergheil zur neuen intensiven Tätigkeit!

Hierzu wird uns von einem Bergwachtmann unserer Sektion die folgende Aufklärung zugestellt:

Man spricht davon:

Für größte Kamera- u. Radioauswahl, saubere Photoabzüge u. gewissenhafte Augenglasanpassg. (a. Wunsch Zahlungserleichtg.)

MERKE VOR: **PHOTO-** RADIO- BRILLEN- **BOHR**

Langjähr. Sektionsmitglied! **Dresden-A.1, Ringstr. 14 u. Waisenhausstr. 15,** neb. Café König

BOHR

Hermann Zschau

Inhaber: Curt Schulze

Eisen- u. Kurzwarenhandlung

Dresden-A.

Trompeterstr. 9

Zwischen Dippoldiswaldaer Platz und Prager Straße

Ruf: 20277

[57]

Die verehrten Sektionsmitglieder

werden höfl. gebeten, die Inserenten der Nachrichten bei Einkäufen oder Einkehr freundlichst zu berücksichtigen und auf die Anzeigen Bezug zu nehmen.

Der Verlag Carl Creutzburg

ESDERS

Das Dresdner Spezialhaus für vorbildliche Herrenkleidung

Prager-Ecke Waisenhausstraße

Ski-Anzüge
Lodenmäntel
Winterjoppen

[84]

Noch ist die Einrichtung der Bergwachtleute in unserer Sektion, die ja der Abteilung Sachsen der Deutschen Bergwacht angeschlossen ist, noch nicht allgemein bekannt. Deswegen sei es gestattet, einmal ausführlicher darauf hinzuweisen.

Der Bergwachtmann ist berufen, die der Bergwacht obliegenden Aufgaben draußen im Gelände zu erfüllen, das ist besonders Pflanzenschutz und Unsittenbekämpfung. Der Unfallhilfs- und Rettungsdienst, der gleichfalls zu den Hauptaufgaben der Bergwacht gehört, wird in ihrem Auftrage von der seit vielen Jahren hervorragend ausgebildeten und oft erprobten Samariterabteilung des Sächsischen Bergsteigerbundes ausgeübt.

Nicht jedes männliche Mitglied eines der Bergwacht Abteilung Sachsen angeschlossenen Vereins ist aber ohne weiteres Bergwachtmann, dazu bedarf es vielmehr einer besonderen Meldung und Verpflichtung, auch sind bestimmte Bedingungen zu erfüllen. So muß der sich Meldende das 25. Lebensjahr erfüllt haben, sich eines einwandfreien Leumundes erfreuen und auch sonst in jeder Beziehung für die Tätigkeit als Bergwachtmann sich eignen. Ebenso muß er sich verpflichten, stets im Sinne der Bergwacht zu wirken, jährlich an zwei bis vier Gruppenfahrten (je vier bis sechs Teilnehmer) in ein jeweils zuzuweisendes Gebiet an Sonn- und Festtagen teilzunehmen und die aller zwei bis drei Monate stattfindenden Sprechabende der Bergwachtleute zu besuchen, an denen Erfahrungen ausgetauscht werden und der Gruppendienst eingeteilt wird. Die Meldung geschieht nicht unmittelbar, sondern durch den Verein, dem der betreffende Herr angehört, bei der Geschäftsstelle der Bergwacht Abteilung Sachsen, Dresden-A. 24, Hauptbahnhof, Reisedienst. Hierauf ergeht die Aufforderung zur probeweisen Teilnahme an einer Gruppenfahrt, um jeden angehenden Bergwachtmann Gelegenheit zu geben, die Tätigkeit in einer solchen Gruppe aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Wird die Meldung nicht zurückgezogen, erhält der Verein des Bewerbers zwei Vordrucke des Verpflichtungsscheines, die auszufüllen sind. Ein Stück bleibt bei dem Verein, das andere ist mit zwei Paßbildern der Bergwacht-Abteilung zurückzugeben, die den Ausweis ausstellt und diesen nebst dem Abzeichen der Bergwacht-Leute dem nunmehrigen Bergwacht-Mann aushändigt. Für Darleihung des Abzeichens und Schreibgebühren ist vom Hauptausschuß in München eine Gebühr von 1.50 RM. festgesetzt worden.

Wie es bereits in Bayern der Fall ist, so wird auch in Sachsen angestrebt, für die diensthabenden Bergwachtgruppen auf der Reichsbahn freie Fahrt zu erhalten, wofür die Gruppe das Zugbegleitpersonal bei der Regelung des Verkehrs auf den Unterwegs- und Zielstationen zu unterstützen hat. Die Verhandlungen über diese Angelegenheit dürften aber noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Im übrigen ist die Tätigkeit als Bergwachtmann vollkommen ehrenamtlich.

Es ist sehr zu wünschen, daß vor allem touristisch sehr tätige Herren, auch ältere, sich zum Dienst melden und so praktisch mitarbeiten an der Lösung der großen Aufgaben der Deutschen Bergwacht. Mit jedem Erfolg, den wir für uns buchen können, wird der Einfluß wachsen, den wir bei Behörden und Körperschaften zum Wohle aller derer, die auf irgend einem Gebiete touristisch tätig sind, ausüben können.

[78]
Schneeschuhe, 200 cm lang 6.80
komplett mit Bindung, Stöcken, Spanner, Wachs, Oel und 10 Sonntagskarten nach Kipsdorf
So werden im nächsten Winter die Angebote lauten, wenn das Verlangen nur nach Preis, ohne Ansehen der Güte, zu kaufen, auch die Wintersportler ergreift.
Es bricht sich Bahn nur das was gut, Beim Einkauf mußt Du daran denken. | Vor Billigkeit sei auf der Hut, Es kann Dir niemand etwas schenken!
Garantie gegen Bruch!
Auch ich nicht, aber Schneeschuhe kann ich Ihnen anbieten, bei denen Sie den vollen Gegenwert für Ihr gutes Geld erhalten. Zum Beispiel 200 cm lg. Gebirgsesche einschließlich Bindung 26.– M., worauf ich jetzt noch 10% **Sommerrabatt** gewähre und daß ich Ihnen nur gute Ware verkaufe, ersehen Sie daraus, daß ich, ohne die Preise zu erhöhen, für jedes Paar Tourenhölzer **Garantie gegen Bruch** übernehme. Kommen Sie bitte noch diese Woche zu mir!
Arthur Kölitz, Sachverständiger beim Landgericht, Inhaber der Firma
Sporthaus Jungborn, Haupstr. 34
Das große, führende Fachgeschäft mit eigener Sattlerei, Schneiderei und Tischlerei mit Kraftbetrieb

PHOTO-HEINRICH
Kameras erster Firmen in allen Preislagen
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
entwickelt, kopiert [75]
Dresden-A., Trompeterstr. 10 **technisch erstklassisch u. schnellstens!**

Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

4. Jahrg. Dresden, Dezember 1929 Nr. 12

Beitragszahlung 1930

Sektionsbeitrag
für A-Mitglieder . . . . . RM 12.—
B-Mitglieder . . . . . „ 5.—
Doppel-Mitglieder A . . . „ 7.—
„ „ B . . „ 3.—
Zeitschrift (Jahrbuch) 1930 Vorauszahlungspreis einschließlich Zustellung . . . . . „ 4.50
Jahresmarke für den Ehefrauen-Ausweis . . . . . „ 2.—
Schneelauf-Abteilung . . . . . RM 1.10
Jugend-Abteilung der Schneelauf-Abteilung . . . . . „ —.55
Jugendgruppe über 21 Jahre . . . . . „ 2.50
unter „ „ . . . . . „ 1.50
Kletter-Vereinigung . . . . . „ 2.10
Ski-Verband Sachsen Voll-Mitglieder . . . . . „ 3.60
Anschluß-Mitglieder . . . . . „ 2.20

Zahlbar bis spätestens 10. Februar 1930

Beträge, welche bis dahin nicht in unserem Besitz sind, werden satzungsgemäß durch Nachnahme auf Kosten der Säumigen eingezogen. Bei Einzahlung durch die Post bitte nicht Postanweisungen, sondern Zahlkarten verwenden.

Postscheck-Konto: Dresden 17703, Stadtbankkonto: Dresden-Fr. 85137,
Anschrift beider Konten: Sektion Dresden des D. und Oe. Alpenvereins.

Jedes Mitglied erhält eine Zahlungsaufforderung, die den genauen Betrag der zu zahlenden Beiträge nennt.

Mädchen-Gruppe.

Im vergangenen Sommer während der Reisezeit erschien in den Sektionsnachrichten erstmals ein Aufruf zur Gründung einer Mädchen-Gruppe. Er mag vielen Mitgliedern, die damals fern der Heimat weilten, entgangen sein, es mag auch sein, daß die wenigen Zeilen zu wenig sagten, jedenfalls tröpfelte der Quell nur sehr spärlich.

Was wollen wir mit der Mädchen-Gruppe? Nun, erstens wollen wir der Zeit entsprechend dem weiblichen Geschlecht die gleichen Rechte einräumen, wie dem männlichen, für welches es bereits seit 1920 eine Jugend-Gruppe in der Sektion gibt, und zweitens soll damit erreicht werden, daß auch die weibliche Jugend für unseren schönen Bergsport begeistert wird.

Welche Rechte können nun die Mitglieder einer Mädchen-Gruppe erwarten? Da sind zunächst der kostenfreie Besuch unserer hervorragenden winterlichen Lichtbildervorträge, die ebenfalls kostenlose Benützung der reichhaltigen Sektionsbücherei, die Beteiligung an den Sektionswanderungen, soweit sie für Damen berechnet sind, an den Veranstaltungen der Schneelauf-Abteilung und der Kletter-Vereinigung und die Möglichkeit, in diesen aktiven Sport treibenden Abteilungen der Sektion Mitglied zu werden. Inwieweit sich Veranstaltungen der männlichen Jugend-Gruppe auch für die Mädchen-Gruppe offen halten lassen, muß noch dahin gestellt bleiben, aber sicher können, wenn nicht deren Vortragsabende, so doch deren Kurse (Erste Hilfe, Kartenlesen, Kompaß- und Bussolen-Benützung) auch von den Mitgliedern der Mädchen-Gruppe besucht werden. Auch eine Unfallversicherung gegen Unfälle auf Wanderungen, beim Bergsteigen und Wintersport kann den Mitgliedern der Mädchen-Gruppe zugesagt werden.

In den Alpen aber wird endlich das unhaltbare Verhältnis beendet, daß die Söhne eines Mitgliedes als Jugend-Gruppen-Mitglieder auf den Hütten ermäßigte Preise genießen, während die Töchter Gästepreis bezahlen müssen, einfach deshalb, weil es eine Möglichkeit zur Mitgliedschaft für junge Damen unter 18 Jahren nicht gibt. Und wie gern gehen die heranwachsenden Töchter mit ihren Eltern in die Berge, doch mindestens ebenso gern wie die Söhne!

Damit ist schon gesagt, daß die weibliche Jugend ebensoviel Interesse am Alpinismus hat wie die männliche. Sie muß in beiden Fällen geweckt werden, vor allem aber muß die Möglichkeit zur Betätigung gegeben werden. Ob sich der junge Mensch dann für die Sache begeistert oder nicht, ob er dies im Rahmen der Sektionsveranstaltungen oder außerhalb derselben tut, ist eine ganz andere Frage.

Wir wollen mit der Mädchen-Gruppe vorläufig nichts anderes, als eine Gelegenheit schaffen, daß sich junge Mädchen der Sektion anschließen können. Finden sie Gefallen an unserem Tun, so werden sie sich schnell an irgendeinen der bestehenden Kreise in der Sektion gewöhnen und schließlich wird sich auch Gelegenheit finden, einen eigenen Kreis zu bilden.

Nochmals daher die Aufforderung zur Anmeldung. Junge Mädchen zwischen fünfzehn und zwanzig Jahren, soweit sie Angehörige von Sektionsmitgliedern sind, welche Lust haben, sich in obigem Sinne an die Sektion anzuschließen, wollen sich zunächst schriftlich bei Herrn E. Ansoul, Dresden-A. 5, Seminarstraße 22 melden.

Mondnacht in den Schrammsteinen.

Von Herbert Gründler, Mitglied der Jugendgruppe.

„Man soll den schönsten Tag nicht vor dem Abend loben" sagt ein altes Sprichwort. Wir haben die Fortsetzung erlebt, die dann heißen müßte: „— und den schlechtesten nicht vor Mitternacht tadeln". Der Morgen war herrlich-schön, mittags fing es an zu regnen, erst gegen Abend zog es sich wieder auf.

Wir hatten von Königstein aus im Sprühregen unsere schöne Hütte im Kirnitzschtal erreicht und trafen da schon einige, die sich's bei fürstlichem Mahle im trauten Kreise behaglich machten. — Am nächsten Tage wollten wir in die Schleusen und bangten um das Wetter. Der Mond stand jetzt am wolkenlosen Himmel, und es war nicht zu kalt. Das lockte zu einer Nachtwanderung! Wohin? Der Möglichkeiten sind viele! Sollten wir unsere Tour gleich beginnen? — Wir entschlossen uns, in die Schrammsteine zu gehen; schon lange war es mein Wunsch, diese Felsen einmal im Mondlicht zu schauen.

Steil gehts den Hang hinauf zur Ostrauer Scheibe. Ein Blick zur Seite: der Lilienstein verschwindet eben in der Dämmerung. Vor uns liegen die Schrammsteine, vom magischen Mondlicht umflutet. Wie verzauberte Schlösser muten die Felsen an, der Bergfried ragt stumm in die blaue Nacht. Fast möchte man auf das Erscheinen des Burgfräuleins warten ... Was nützt das Träumen, wir wollen weiter! Zwischen den beiden Villen steigen wir hinab, den Schießgrund wieder hinaus. Zu beiden Seiten stehen die Felsmauern, links vom Mond beschienen, rechts in tiefen Schatten getaucht. Würziger Tannenduft, den die Verwesung am Boden abscheidet, der aber milder ist als der, den tagsüber die Sonnenstrahlen hervorlocken, mischt sich mit dem Licht des Mondes. Das Steigen wird uns leicht, bald haben wir das Schrammtor erreicht. Der Wildschützensteig führt uns empor, bald im Licht, dann wieder in dichter Finsternis.

Nun stehen wir auf der ersten Schrammsteinaussicht und blicken ins Elbtal hinab. Ein herrliches Bild bietet sich den großstadtmüden Augen. Tief unten blinken rechts die Lichter von Schandau, links die von Schmilka. Drüben liegen der Große und Kleine Zschirnstein, der Zirkelstein scheint auf die Kaiserkrone aufgesetzt. Die übrigen Schrammsteinfelsen sind deutlich sichtbar. Das Rollen des Zuges verhallt in der Ferne, ein Vogel schreit – dann ist es still, ruhig fließt das Mondlicht vom Firmament, das mit Sternen übersät ist. Eine seltsame Zufriedenheit erfüllt mich, ich atme freier. Stundenlang könnte ich so stehen, stundenlang schauen und sinnend träumen, aber der frische Nachtwind mahnt zum Weitersteigen. Wir gehen hinüber zur nördlichen Aussicht. Die Hohe Liebe grüßt herüber; die Wipfel des Hochwaldes unter uns, leise vom Winde bewegt, gleichen, soweit sie im Mondlicht liegen, einem dunklen, wogenden Meer. Der Falkenstein ragt in klaren Umrissen heraus; es ist ein Bild ebenso stimmungsvoll wie da drüben.

Wir wählen den Abstieg, der uns in tiefem Schatten zum Wenzelweg bringt. In der Schlucht, die wir durchsteigen, ist es empfindlich kühl. Den Wegzeichen folgen wir vorüber am Dom und Carolafelsen. Die fast volle Scheibe des Mondes steht über den Felsmassiven. Ein Stück des Weges ist schwer zu finden, wir lassen uns von der Spur geschleifter Stämme leiten. Im Stockdunkel, — der Wald ist ganz dicht, Lampe haben wir keine mit, — gehts hinab zum

Beuthenfall. Das Wasser des Falles rauscht, die Kirnitzsch murmelt ihr Lied dazu. Wir folgen der Straße, in leichten Talnebel eingehüllt und erreichen kurz nach Mitternacht unsere Hütte. — Wir haben uns sattgetrunken an der Schönheit der Natur und legen uns zufrieden zum gesunden Schlaf in die weichen Decken.

AUS DER SEKTION

Vermächtnis. Der Mitte Oktober verstorbene Herr Fabrikbesitzer Otto Glühmann, Freital, welcher der Sektion über zwanzig Jahre als Mitglied angehörte, lebhaften Anteil am Sektionsleben nahm und mehrfach in verschiedenen Ausschüssen, zuletzt im Wahl-Ausschuß tätig war, hat noch in seinem letzten Willen seiner Treue zur Sektion Ausdruck gegeben, indem er ihr ein Vermächtnis von tausend Reichsmark aussetzte.

Die **Dresdner Hütte** ist zu Weihnachten nicht bewirtschaftet. Die Bewirtschaftung erfolgt nur von Ende Februar bis Anfang Mai und vom 15. Juni bis 15. September. Nähere Auskunft durch Hüttenwirt Johann Hofer, Neustift/Stubai.

Vortrag am 16. Oktober 1929.

Einen verheißungsvollen Auftakt zum neuen Vortragswinter bildete der Vortrag des Herrn Walter Flaig aus Gargellen im Montafon. Er war ein voller Erfolg und machte überdies die Sektion mit einem Herrn bekannt, der als aktiver Bergsteiger wie als alpiner Schriftsteller (Verfasser von „Hoch über Tälern und Menschen", Mitarbeiter und Herausgeber von Alpenführern usw.) sich allgemeinen Ansehens erfreut. In über einstündiger freier Rede, die ebenso formvollendet wie von feinsinnigem Humor gewürzt war, führte er uns „in einer Mondnacht auf den Piz Palu", jenen nahezu 4000 Meter hohen, stolzen Gipfel der Berninagruppe, von dessen drei Zinnen die mittlere wie eine Eispyramide aufragt und die in der Bovalhütte am Piz Morteratsch ungeduldig harrenden vier Bergsteiger mit Zaubermacht lockte, so daß sie aus ihrem Bann nicht kamen, mochte auch drei Septembertage lang das Wetter sie immer wieder genarrt haben. Aber köstlich war's zu hören, wie die Gefährten den Zeitverlust meisterten, wie sie mit „kleineren" Leistungen in der Hüttenumgebung dem biederen Hüttenwart, dem alten Zippert, immer wieder den losen Mund stopften. Die Schilderung der Eislawine am Piz Morteratsch-Ostgrat, der Besteigung des Mont Pers und seines Gegenstücks, des Mont „Pervers", der Erlebnisse auf der Diavolezzahütte, all das waren Meisterstücke rednerischer Darstellung. Endlich am dritten Abend geschah der Aufbruch von der Bovalhütte aus, und eine zauberisch schöne Mondnacht führte auf den Piz Palü. Nach Ueberwindung einer letzten Eiswand war man nachts halb vier Uhr auf dem Grat, sieben Uhr morgens auf dem Hauptgipfel. Die Fernschau an dem der Mondnacht folgenden glanzvollen Morgen lohnte alle Mühsal. Die Siegerfreude schuf neuen Mut, so daß die viergipfelige Bellavista anschließend noch überschritten wurde. Nach mehr als vierundzwanzigstündigem, von keinem Schlaf unterbrochenem Bergsteigen kam man endlich nachmittags vier Uhr auf der Marco e Rosa-Hütte am Crasta/Güzza-Sattel an, und am nächsten Tage konnte auch noch die höchste Höhe, der Piz Bernina selbst, mühelos gewonnen werden. Dem eindrucksvollen Vortrag folgten gegen 80 Bilder, die in ihrer künstlerischen Vollendung das Gehörte trefflich nacherleben ließen. B.

Vortrag am 6. November 1929.

Herr Dr. Ernst Hanausek aus Baden bei Wien war unserer Sektion kein neuer mehr. Alle wollten ihn wieder hören, nachdem er im November 1928 die Samnaundurchquerung „auf Skiern in Sonne und Schnee" so meisterhaft geschildert hatte. Auch in diesem Jahre lernten wir ihn „auf Skiern durch Ferwall und Silvretta" als Skifahrer, Bergsteiger und nicht zuletzt als Lichtbildner von neuem schätzen. Den ersten Teil des Vortrages bildeten Fahrten im Ferwall, von der Konstanzer Hütte aus, rings um die abweisende, trutzige Felsgestalt des Patteriols, Fahrten, die er im März 1927 ausgeführt hatte und die, begünstigt von dem ihm immer lachenden Sonnenschein, eine Fülle von überwältigend schönen Winterbildern, in der Skispur oder auf Gipfeln aufgenommen, z. B. vom Trostberg, von den Brüllerköpfen, dem Kaarkopf, in seine Kamera zauberten. Im zweiten Teil des Vortrags bildete das Montafon, mit seiner Vorfrühlingspracht im Tal und den von den Bergen lockenden Firnen, den Zugang zur weißen Silvretta, März 1928 ausgeführt. Ueber Parthenen stieg er aufwärts zum Madlenerhaus. Fast alle Gipfel ringsum erklommen die Skier, und sie gaben Gelegenheit zu selten geschauten Hochgebirgswinterbildern. Die bedeutendste Leistung aber war wohl die Winterbesteigung des Piz Buin, von wo über das Signal- und das Silvrettahorn das Klostertal zurückgefahren wurde. Wie an manchen anderen Stellen, so löste hier eine Karikatur, diesmal von der Verkehrsregelung am Piz Buin, hellstes Lachen aus. Im Brüllen des Sturmes erfolgte dann der Uebergang zur Wiesbadener Hütte, über die Dreiländerspitze zur Jamtal- und über das Fluchthorn zur Heidelberger Hütte. Sollte man mehr staunen über den kühnen Bergsteiger, der bei allerdings immer erstklassigen Schneeverhältnissen Gipfel auf Gipfel bei dieser Silvrettadurchquerung überschritt, oder über den meisterhaften Lichtbildner, dem Bilder von tiefverschneiten Gletschern, von grünschillernden Eistürmen, von Fernblicken, von stiebenden Schußfahrten, von weißen, über die Grate wogenden Nebelschwaden in lebendiger Klarheit glückten? Langanhaltender Beifall lohnte abermals den Redner für das, was er uns gegeben. B.

Zeitschrift des D. u. Oe. A. V. 1889–1918, 21 Bände, gebunden, tadellos erhalten, zu verkaufen.
Näheres Dr. Merbitz, Eisenstuckstraße 21

Wanderung mit Damen am 20. Oktober 1929.

Alle in der Bahn angestellten Prophezeiungen: es sei nur fallender Nebel, was herabtröpfelte; es werde sich bald aufklären; ein bald einsetzender Wind werde die Wolken vertreiben, erfüllten sich nicht, sondern es regnete regelrecht, als wir in Sebusein ausstiegen und unser Führer, Herr G Trache, die Wanderlustigen begrüßte. Es waren zehn Damen und zehn Herren, die sich um ihn scharten So gut wie möglich gegen den Regen geschützt, setzte sich der Trupp in Bewegung. Zunächst ging es auf schmalem, heute recht schlüpfrigen Zickzackwege hinauf zur Mache, einer dem Aarhorst vorgelagerten Bergkuppe. Hier erzählte uns der Führer, was sonst alles zu sehen sei, wir aber begnügten uns, wie ein Witzbold sagte, mit der Aussicht auf zwei Meere: auf ein Nebelmeer und sonst „nichts mehr"! Die Schutzhütte bot uns Platz zu fröhlicher Frühstücksrast. Der Gipfel des Aarhorst war unser nächstes Ziel, auch er war bald erreicht. Aber nicht lange währte unser Aufenthalt dort oben, ein kalter Wind trieb uns die Nebel entgegen. Ganz lakonisch erklärte unser Wanderwart: „Ja, wenn man die Aussicht kennt, dann ist's auch so einmal ganz hübsch hier oben"! Das war nun freilich nur ein schwacher Trost für alle, die eben einmal mitgekommen waren, weil sie die Aussicht noch nicht kannten. Aber ihre Hoffnungen sollten sich z. T. doch noch erfüllen. Als wir in der „Henriettenruhe" bei Kundratitz Mittagsrast hielten und — es sei verraten — sogar auch einige Damen ihr Kältegefühl mit einem Gläschen Alkohol zu vertreiben suchten, gab es eine Ueberraschung. Die Nebel teilten sich und vor uns lag, hauchfein und zart wie das schönste Pastellgemälde, die böhmische Landschaft. Von der Hasenburg bis zum Milleschauer schweifte der Blick. In ein bläuliches Licht schien die Kette der eigenartig geformten Berge getaucht, in unendliche Fernen gerückt durch die dunstige, noch regenschwere Luft. Das Rot und Gelb der Laubbäume leuchtete zwischen den dunklen Nadelbäumen auf und die Ortschaften Kundratitz und Tlutzen grüßten herauf. Das Auge konnte sich von diesem lieblichen Bild kaum trennen, unsere Wanderlust stieg. Es ging auch bald weiter auf den Kahlenberg, von dem aus wir noch einmal die herrlichste Aussicht genossen. Jetzt huschten sogar Sonnenflecken über die herbstliche Landschaft. Auch auf dem Wege ins Tal boten sich uns die wundervollsten Ausblicke, bald war die Ruine Kamaik, bald der Loboseh, dann wieder der Milleschauer im Brennpunkte des Blickfeldes. Aber nicht nur die Ferne lockte unser Auge, auch die bunten Laubbäume der Nähe und vor allem die Apfelbäume mit ihren letzten, vergessenen Früchten erregten lebhaftes Interesse. Auf dem Sattel des Deblik gab es noch eine kleine Rast. Das Dubitzer Kirchlein und das vielgewundene Tal der Elbe beherrschen hier das Bild. Neue Wolken verdeckten schon wieder den weiteren Ausblick, an dem wir uns kurz vorher noch erfreut hatten. Dann ging es ins Flo-Tal, zu eiliger Kaffeerast nach Zirkowitz und weiter zum Bahnhof Sebusein. In Tetschen trennten sich alle diejenigen mit dankbarem Händedruck vom Führer, auf die das böhmische Bier nicht die geheimnisvolle Anziehungskraft ausübte, die anderen blieben fröhlich bis zum nächsten Zuge beisammen. Als wir in Dresden ausstiegen, hatte der Regen aufgehört: Es goß! E. R.

Wanderung der Schneelaufabteilung am 27. Oktober 1929.

Verheißungsvoll stand auf der Wanderliste: Pohlshorn! Schon lange hatte viele von uns dieser Name gelockt. Und nun der Sonnabend! Das Wetter so häßlich und wenig einladend für eine Wanderfahrt Man sah zum Fenster hinaus, klopfte am Barometer, steckte die Nase in die Luft und ließ schließlich trotz allem den Entschluß fest werden: Ich fahre doch! Die Kameraden ließen sich von meiner Unternehmungslust anstecken — wir besaßen ja alle wunderschöne Regenmäntel — und so fanden sich Sonntag früh in Schöna siebzehn wanderfreudige Leutchen zusammen; wir strahlten, der Führer schmunzelte, und der Himmel hatte ein Einsehen.

Es war ein Herbsttag, nicht strahlend, — aber freundlich, die Sonne kam ab und zu durch, wir konnten im Freien rasten, und nur einige Tropfen spritzten uns ins Gesicht, damit wir nicht zu übermütig wurden.

Im Schiffchen fuhren wir hinüber nach Herrnskretschen, stiegen die Johannis-Promenade hinauf, über die Klötzerbloßwiesen, deren alte Laubbäume im goldenen Herbstschmuck uns den Schritt hemmen ließen. Weiter ging's an der Grenze und dem Winterberg entlang; durch die Richterschlüchte gelangten wir zur Zschandstraße, am Zeughaus vorbei zur Bärenfanggrube. Diese alte Anlage interessierte uns sehr, und wir stellten uns deutlich Meister Petz vor, wie er zornig brummend vergeblich an den Wänden herausstrebt.

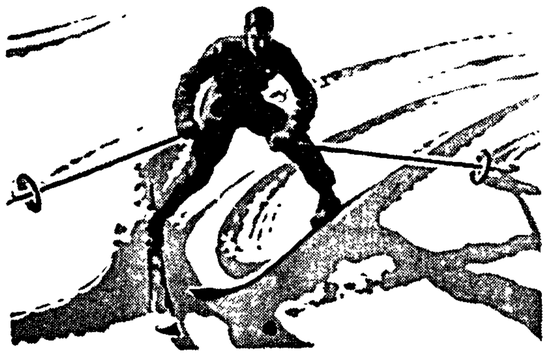
In frohem Steigen ging es hinauf zum Schäferstein, und nun hatten wir „einen unmittelbaren Tiefblick" in's Kirnitzschtal, der uns vom gegenüberliegenden Pohlshorn nicht beschieden gewesen wäre. Dieses zeigte uns der Führer wenigstens mit dem Finger, nachdem kräftig gemeutert worden war. Alles Meutern half natürlich nichts; wir mußten uns mit dem Tiefblick, der ja wirklich wunderschön war — man sah hinein in die leuchtenden Kronen der Laubbäume, die dem ernsten Nadelwald ein freundliches Gesicht gaben, — begnügen und wieder hinabsteigen. Wir wanderten am Kanstein und Teichstein vorbei zum Zeughaus zu einer Kaffeerast. Dann führte uns der Weg über Roßsteig und Müllerweg zurück zu den Klötzerbloßwiesen und hinab nach Mittelherrnskretschen.

Mit herzlichem Dank für den Meister und froh aller Schönheit, die wir sehen durften, fuhren wir von Schöna wieder nach Dresden zurück. Mutti.

Wanderung mit Damen am 24. November 1929.

Der letzte Novembersonntag. Totensonntag. Erst neun Uhr erfolgt die Abfahrt in Dresden. Ein halb elf Uhr beginnt in Schmilka die Wanderung. 37 Damen und 24 Herren haben sich eingefunden. Damit ist mit 61 Personen die höchste Teilnehmerzahl seit 1914 erreicht. Unbeliebt scheinen die „Wanderungen mit Damen" bei den Mitgliedern nicht zu sein. Auf dem Elbleitenweg streben wir zur Höhe. Bunt sind immerhin noch die laubwalddurchsetzten Hänge. Ein starker Wind springt auf und kräftigt die Glieder. Novembertag. Trotzdem ist die Bergnatur auch heute voll Güte. Es ist etwas so Innerliches mit dem sie uns umgibt. Beruhigung umfängt uns. Man könnte es auch anders nennen. Beschreiben kann man's nicht, auch nicht erklären. Muß man's denn

auch? Jeder, der mit war, hat's doch erlebt. Das ist eben Spätherbst — Herbstpoesie. Feine zarte Spinnwebfaden sperren dem Führer oft den Weg. Wie sie matt glitzern. Von Stamm zu Stamm gespannt durchzittert der Faden die Luft. Da steht vor uns, den Weg scheinbar abschließend, der Teufelsturm. Ein großes Bild. Der Weg geht hoch zum Fuße des Rauschensteins und dann hinab zum Rauschentor zwischen Klimmerstein und Rauschentürmen hindurch in den Rauschengrund. Waldstille umgibt uns. Leise dringen Vogelstimmen aus den Wipfeln ans lauschende Ohr. Bis an die Talschlußwände geht's hinauf Mühelos wurde der Bandpfad mit herrlichen Nah- und Fernbildern zum Großvaterstuhlfelsen gewonnen. Welch köstliche Bergbilder umgeben den nun tiefliegenden Rauschen- und Falkoniergrund. Die dem Raststatz vorgelagerten beiden Falknertürme lassen den Kletterfels ganz nahe sehen. Das Bild des Großen Winterberges beherrscht den Süden. Nun zieht der Pfad, auf dem nur Mann hinter Weiblein gehen kann, unterm Verbogenen Horn und Muschelkopf hinüber zu den Heringsgrundwänden, zur Heringsgrundnadel und den Türmen der Heiligen Stiege. Das ist alles wirkliche große Bergschönheit unseres Felsengebirges. Und nun mit: „Kopf hoch, Leute" den oberen Teil der Heiligen Stiege hinauf. Bald führt der Pfad wieder ab zum Vorderen Raubschloß und nach dem Kleinen Winterberg mit seiner in Föhnstimmung getauchten, prächtigen Aussicht. Nachdem auch die Letzten hier eingetroffen waren, nahm der Fremdenweg die Schar glücklichster und bergfroher Menschen auf und führte sie am Großen Winterberg vorüber zum Prebischtor und hinab nach Herrnskretschen. Die klaren Wasser der Jungfernquelle trieben auch im Dämmerscheine noch mit dem Sande das immer gleiche Spiel. — Nach sechs Stunden Wanderung ohne ausgiebige Rast folgte nun das große Ausrasten im wohldurchwärmten, gastlichen „Deutschen Haus". Der letzte, der immerhin noch spärlich angesetzten diesjährigen Wandertage mit Damen, klang recht harmonisch hier aus. Berg-Heil 1930. Kl.



DER RATGEBER FÜR DEN WINTERSPORT

So heißt der Titel des neuen BÖHME-Wintersport Kataloges. Aus seinem reichen Inhalt werden jedem Skiläufer besonders nachstehende, von dem D.S.V.-Skilehrer F. H. Schmidt geschriebene Artikel interessieren:

Leichter Skilaufen lernen — besser Skilaufen können
Bei Skibruch kostenloser Ersatz
Skistiefel aus einem Stück oder in altem Derbyschnitt
Aus tausend Bindungen die besten!
Skistöcke, die laufen helfen
Richtig wachsen ist keine Kunst
Der Rucksack — Seehundfelle
Wenn Sie ins Hochgebirge reisen
und so weiter ....

Der Ratgeber für den Wintersport wird Ihnen in unserer Sportabteilung kostenlos ausgehändigt

[82]

BÖHME
DAS HAUS FÜR MODEN UND SPORT
DRESDEN, GEORGPLATZ

Hoffmann
Mitglied der Sektion

Photohaus u. Kopieranstalt
Dresden-A., Margarethenstraße 4
1. Etage, neben Hotel Drei Raben
Fernruf Nr 26572 [86]

Großes Lager Photoapparate bester Marken

Wir liefern dem Amateur und der Industrie die besten Kopierarbeiten. Vom kleinsten Auftrag bis zur größten Massenauflage beste Facharbeit!

Vom Büchermarkt.

Sonnennähe — Erdenferne. Erlebnisse eines Bergsteigers von Ernst Schulze. Mit 79 photographischen Aufnahmen des Verfassers. 278 Seiten Großoktav auf feinem, weißen, holzfreien Papier gedruckt, die Bildtafeln auf bestem Kunstdruckpapier in Duplexautotypie. Gebunden in Ganzleinen RM 12.50. — Das Werk Schulzes, der uns aus manchem schönen Vortrag gar wohlbekannt ist, hat einen Siegeszug durch die Welt der Alpinisten gehalten wie wenig andere. Jetzt liegt uns die zweite, unveränderte Auflage vor, und wir nehmen gern Gelegenheit, das Werk für den Weihnachtstisch unserer jungen Bergsteigergeneration zu empfehlen. Diese Schilderungen aus dem Leben eines Alpinisten, der auch heute noch einer der aktivesten sächsischen Bergsteiger ist, sind aber nicht nur für den sportbegeisterten Anfänger, sondern auch für den bedächtigen, erfahrenen Alpinisten geeignet, Stunden der Muße in Stunden der Weihe zu wandeln.

Der Skikurs. Von Carl J. Luther, Paul Weidinger und Toni Schönecker, 60 Seiten auf Japan-Papier, mit farbigem Umschlag, 6 ganzseitigen farbigen Bildern und 30 Abbildungen im Texte. In Halbleinen gebunden RM 3.50. Bergverlag Rudolf Rother, München. — Auch nichts Neues, aber etwas Herzerfrischendes. Ein Ski-Buch, einzig in seiner Art, in seinem köstlichen Humor eines Wilhelm Busch würdig.

Skikursbüchlein des Bergverlages für 1929/30. Kostenlos vom Verlag Rudolf Rother, München 19. — Ski-Kurse von Alpenvereins-Sektionen, Ski-Kurse vom Deutschen Ski-Verband, Ski-Kurse von jeder einigermaßen bedeutenden Tageszeitung, nun noch eine Zusammenstellung von Ski-Kursen vom Bergverlag. Aber hier kann man wenigstens sich darauf verlassen, daß es gute sind, denn der Verlag des „Winter" bietet doch Gewähr. Also wenn die Kurse in Rehefeld nicht genügen und das Geld im Beutel ist, dann los. Das Büchlein wenigstens kostet nichts.

SCHNEESCHUHE
AUSRÜSTUNG
BEKLEIDUNG



Sporthaus **JUNGBORN** Hauptstr. 34
Eigene Schreinerei, Schneiderei und Sattlerei
Hier kaufen Sie aus erster Hand, ohne Zwischenhandel!
[73]



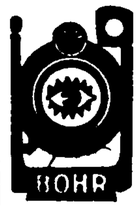
10 % [72]
gibt's bei mir nicht, aber **gute, sportgerechte Waren zu festen Preisen bei billigster Berechnung!**
Heinrich Fuhrmann
jetzt **Georgplatz 12**
Spezialgeschäft für Wander- und Wintersport

Natürliche Ernährung und richtige Körperpflege geben Kraft und Ausdauer bei Wanderungen, Hochtouren und Wintersport.
Alle einschl. Artikel kauft man preiswert und in bester Qualität im
Reformhaus
Volksgesundheit
Dresden-A. 1
Marienstraße 13
Nähe Postplatz
Fachmännische Beratung
Fordern Sie kostenlos Preisliste!
Post- und Stadtversand

Der Winter. Im Bergverlag von Rudolf Rother, München erscheint auch immer noch die Zeitung für den Skifahrer, der „Winter". Unsere jüngere Generation scheint's noch nicht zu wissen, daß das Geld für diese Zeitung (RM 8.— jährlich für DSV.-Mitglieder) ein recht gut angelegtes Kapital ist.

Blodigs Alpenkalender 1930. Dr. Karl Blodig, der kürzlich in aller Frische seinen 70. Geburtstag feiern konnte und der den AV.-Mitgliedern aus seiner Tätigkeit im Hauptausschuß und seinen Werken bekannt ist, zeichnet für diesen Jahrweiser verantwortlich. Im fünften Jahrgang stehend, zeigt der Kalender auch dieses Jahr zahlreiche Bilder aus allen Gebieten des Alpenlandes und vereinzelt auch aus anderen Klettergebieten. Jedes Bild trägt eine kurze Besprechung von der Hand des Verantwortlichen. 111 Bilder, 11 einfarbige und 3 mehrfarbige Kunstdruckbeilagen, 4 Anstiegsblätter und ein wetterkundliches Beiblatt, Preisrätselbild: Preis RM 3.20. Zu haben in jeder Buchhandlung.

Man spricht davon:
Für größte Kamera- u. Radioauswahl, saubere Photoabzüge u. gewissenhafte Augenglasanpassg. (a. Wunsch Zahlungserleichtg.)
MERKE VOR: **PHOTO-** RADIO- BRILLEN- **BOHR**
Langjähr. Sektionsmitglied! **Dresden-A. 1, Ringstr. 14 u. Waisenhausstr. 15,** neb. Café König



Meine 3 Schlager der Saison!

1 Paar Skihölzer, aus bester Esche mit Huitfeldbindung u. Haselnußstöcken, alle Größen, fertig montiert, kompl. RM **24.50**
Skistiefel, aus best. Waterproofleder, alle Größen, Paar RM **27.—**
Skianzug, blau Skitrikot imprägniert, alle Größen RM **45.—**

Mode- u. Sporthaus Heinrich
Dresden-A. Fachmännische Bedienung Preisliste kostenlos Pirnaischer Platz
Sämtliche Reparaturen werden in eigener Werkstatt prompt und sachgemäß ausgeführt
[98]

Ski-Anzüge von den einfachsten bis zu den modernsten Davoser und St. Moritzer Modellen

Lager-Besichtigung erbeten: ohne jeden Kaufzwang

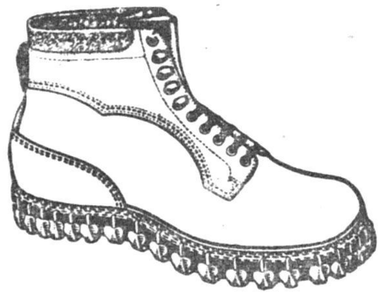
Sundei-Skier und -Stöcke
Echt bayr. zwiegenähte Skistiefel
Skihemden sowie alle Zubehörteile

empfiehlt

Osc. Lehmann, Dresden-A., Schloßstr. 30
[77]

Jahrweiser für Oesterreich 1930. Eine Neuerscheinung aus dem Verlag von Karl Streer, Salzburg, Paris Lodronstraße 2. 54 wundervolle Bilder in Kupfertiefdruck werden jede Woche des Jahres zur Qual werden lassen, weil man nicht dort an Ort und Stelle ist. Preis RM 3.—.

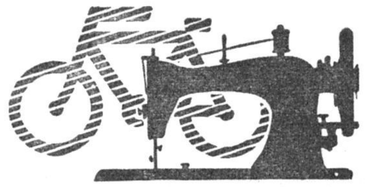
Das Murmeltier mit dem Halsband. Von Eugène Rambert, übersetzt von Alfr. Graber, mit 8 Originallithographien von Franz Murr. Als erste von den vier Büchergaben für 1929 der Gesellschaft alpiner Bücherfreunde erschien diese Uebersetzung. Warum sind Sie eigentlich noch nicht Mitglied dieser Gesellschaft geworden? Sehen Sie sich einmal in der Sektionsbücherei die bisherigen Erscheinungen an und Sie werden nicht länger zögern.



Die besten [76]

Hochalpinen Berg- u. Skistiefel
(trie- und zwiegenäht ohne Naht)
Ski-Hölzer, -Stöcke, Bindungen
Ski-Bekleidung * Eigene Ski-Werkstatt
Sie werden fachmännisch bedient

Richard Nicolai
Dresden-A., Kleine Kirchgasse 1



kaufe in Winkler-Läden
Struvestr. 9
Prager Str. 36
Johann-Ecke Moritzstr. 19
Kesselsdorfer Str. 7
Ausstellungs-Laden
Hauptbahnhof

[50]



Ski-Ausrüstung

Warum wollen Sie höhere Preise zahlen, wenn Sie die gleiche Qualität Ware billiger haben können? Durch Ersparung der hohen Ladenspesen kann ich Ihnen große Preisvorteile bieten! Zum Beispiel: [12]

Ski-Anzüge für Damen und Herren, aus imprägn. dunkelblauem Trikot- und Skituch RM 44.– . . . . . RM **38.–**
Kinder-Anzüge . . . . . von RM **29.50** an
Ski-Hosen für Damen, Herren und Kinder von RM **12.50** an
Ski-Stiefel, beste oberbayrische Handarbeit in Waterproof- u. echt russisch Juchtenleder, zwie- u. driegenäht, RM 38.–, RM **32.–**
Ski, zähe, astfreie Bergesche, 200 cm lang, komplett mit Huitfeldtbindung montiert, mit Garantie! . . . . . RM **18.50**

Verlangen Sie meine Preisliste!

Großes Lager in Eschen- und Hickory-Skihölzern, führende deutsche und echt norwegische Marken; Skistöcke aller Art; sämtliche Ausrüstungsgegenstände in reichster Auswahl zu staunend billigen Preisen!

Sporthaus Ansel, Dresden-N., Hauptstr. 25, II, Fernruf 56 573, Kein Laden!

Nachrichten

der Sektion Dresden d. D. u. Oe. Alpenvereins

Herausgeber: Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichisch. Alpenvereins, Dresden-A. 5, Seminarstr. 22, Ruf: 17642. Verlag u. Anzeigenverwaltung: Carl Creutzburg, Dresden-A. 16, Blasewitzer Str. 74, Ruf 32115 u. 32202

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Emil Ansoul, Dresden-A. 5, Seminarstraße 22, an welchen Beiträge je bis zum 25. des Vormonats einzusenden sind. Nachdrucke nur mit Quellenangabe und mit ausdrückl. Genehmigung des Verfassers gestattet

5. Jahrg. Dresden, Januar 1930 Nr. 1

5. Lichtbildervortrag **Mittwoch, den 8. Februar 1930**

Winterhochtouren in Japan

Redner: Herr Generalmajor a. D. von Lerch, Wien

Saal des Künstlerhauses, Albrechtstraße 6 / Beginn pünktlich abends 8 Uhr

Zu den Vorträgen der Sektion können als Gäste nur die den Hausstand teilenden erwachsenen Angehörigen der Mitglieder zugelassen werden. Es wird gebeten, die Mitgliedskarten an den Saaleingängen unaufgefordert vorzuzeigen. Die Saaltüren bleiben nach Beginn des Vortrages geschlossen!

Wettkämpfe der Schneelaufabteilung: Sonntag, 19. Januar!

(Näheres siehe Seite 8!)

Veranstaltungen.

Mittwoch, den 22. Januar, Wanderung: Wilder Mann — Lößnitz-Gehänge. Führer Herr Adolf Sternberg. Abm. 9⁰⁰.

Mittwoch, den 29. Januar, Wanderung: Pirna — Obervogelgesang — Zeichen — Uttewalde — Wehlen. Führer Herr Adolf Erler. Abf. 9⁰⁰.

Sonntag, den 2. Februar, Schneeschuhwanderung der Jugendgruppe: Geising — Zinnwald — Mückentürmchen — Lauenstein. Führer Herr Ewald Schreiber. Sk. Geising. Abf. 6³⁵. (Tageszeitung beachten!)

Dienstag, den 4. Februar, Monatsversammlung der Jugendgruppe mit Lichtbildervortrag von Herrn Louis Voigt: „Aus unserem Arbeitsgebiet." Beginn 20⁰⁰ im Sektionsraum, Künstlerhaus, 1. Stock.

Mittwoch, den 5. Februar, Wanderung: Moritzburg — Volkersdorf — Lausa — Langebrück — Haidemühle — Weißer Hirsch. Führer Herr Richard Wentzke. Abf. 8¹¹ ab Albertplatz mit Autobus.

Sonnabend, den 8. Februar, **Trachtenfest** laut besonderer Einladung. Fehlende Einladung kann in den Geschäftsstellen des Festausschusses (Modehaus Max Dreßler, Prager Str. 12 und Zigarrengeschäft Moritz Gabriel, Postplatz) entnommen werden.

Mittwoch, den 12. Februar, Wanderung: Weinböhla — Mistschänke — Moritzburger Wald. Füher Herr Paul Biedermann. Abf. 9¹⁰.

Sonntag, den 16. Februar, Wanderung: Hockstein — Gautschgrotte — Brandwände — Waitzdorfer Berg — Ochelwände (6—7 Std.). Führer Herr Ernst Gabriel. Sk. Rathen. Abf. 8⁰⁰.

Sämtliche Wanderungen sind Herrenpartien, soweit nicht anders angegeben. Vereinszeichen anlegen, Berganzug und benagelte Schuhe empfohlen. Mundvorrat mitbringen, da keine Mittagseinkehr. Fahrkarten 3. Klasse. Gäste willkommen. Die Kletereien und Kletterwanderungen, sowie die Wanderungen der Schneelaufabteilung sind auch für Damen, soweit sie Sektionsmitglieder sind. Abfahrtszeiten ab Hbf., soweit nicht anders angegeben.

TRACHTENFEST

Bergführertag im Stubai

Sonnabend, den 8. Februar 1930 in den Sälen des städt. Ausstellungspalastes

Der Eintritt ist nur in alpiner Volkstracht (nicht im Touristenanzug) und ohne Nagelschuhe gestattet. Personen, die in unpassender Tracht erscheinen, werden zurückgewiesen!

Einlaß 6 Uhr · Beginn 7 Uhr · Ende 4 Uhr

Nachfeier zum Trachtenfest

Freitag, den 28. Februar 1930, im Festsaal der Großen Wirtschaft (Großer Garten)

8 D 392(5



Für die Winterfahrt

den **Photo-** oder **Kino-**Apparat
sowie Filme und Platten
nicht vergessen!

Neuheit!
Das Stativ im Skistock

[55]

Photohaus MARTIN RICHTER
(Sektionsmitglied) ★ **Dresden-A. 1** ★ **Viktoriastr. 6** ★ **Fernruf 11307**
Listen und Auskünfte bereitwilligst

[9]

Ratsweinkeller
im Neuen Rathause
Inhaber: Hans Matthaes

Allerbeste Küche bei billigsten Preisen
Städtische Regieweine in Schoppen und Flaschen

Fernruf bei Tischbestellungen 18640

Zum Trachtenfest u. Karneval!

Kopfkränze aus **Almenrausch, Enzian, Edelweiß,** auch sämtl. Feld- u. Wiesenblumen; ferner Wasserrosen, **Männertreu, Habmichlieb,** Schmetterlinge, Weintrauben, **Blätter,** Ponpons, Masken, Reiher, imitierte **Gemsbärte, Adlerflaum,** Fasan- und Pfaufedern, **Kopfputz,** Federperücken und jede **Sonderanfertigung** schnell, **gut** und **billig**
beim Sektionsmitglied **Thilo Tschirn,** Mitinhaber der Firma

20 **Blumenkunst** G. m. b. H. 20
nur Scheffelstraße nur

Telefon 27101 · (Sektionsmitglieder erhalten gegen Ausweis 10% Kassenrabatt)

[102]



Ski-Ausrüstung

Warum wollen Sie höhere Preise zahlen, wenn Sie die gleiche Qualität Ware billiger haben können?

Durch Ersparung der hohen Ladenspesen kann ich Ihnen große Preisvorteile bieten! Zum Beispiel: [306]

Ski-Anzüge für Damen und Herren, aus imprägn. dunkelblauem Trikot- und Skituch . . . RM 63.–, RM 44.–, RM **38.–**
Kinder-Anzüge . . . . . von RM **29.50** an

Ski-Hosen für Damen, Herren und Kinder von RM **12.50** an

Ski-Stiefel, beste oberbayrische Handarbeit in Waterproof- u. echt russisch Juchtenleder, zwie- u. driegenäht, RM 38.–, RM **32.–**

Verlangen Sie meine Preisliste!

Großes Lager in Eschen- u. Hickory-Skihölzern, führende deutsche u. echt norwegische Marken; Skistöcke aller Art; sämtliche Ausrüstungsgegenstände in reichster Auswahl zu staunend billigen Preisen

Sporthaus ANSEL, Dresden-N., Hauptstr. 25, II Fernruf 56573 **Kein Laden**

SEKTION DRESDEN DES DEUTSCH. OEST. ALPENVEREINS

Nachrichten der Sektion Dresden

des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

5. Jahrg. Dresden, Januar 1930 Nr. 1

Nochmals: Auf nach Villnös!

Von Dr. Hans Helfig.

Ich weiß nicht, ob es den verehrten Lesern und Leserinnen unsrer Sektionsnachrichten auch so geht wie mir, daß sie nämlich an den langen Winterabenden gern Pläne für die nächste Sommerreise schmieden. Sollte dies der Fall und eine Entscheidung noch nicht getroffen sein, so möchte ich im Anschluß an den Aufsatz, den mein lieber und verehrter Kollege, Herr Studienrat Beger, in diesen Sektionsnachrichten (3. Jahrgang, Nr. 5, Mai 1928) unter dem Titel: „Im Gebiete unsrer ehemaligen Franz-Schlüter-Hütte" veröffentlicht hat, nochmals auf Villnös in Südtirol hinweisen. Der Plan, wieder einmal einen Sommer in den herrlichen Dolomiten zu verleben, hatte schon seit Jahren in meinem Unterbewußtsein geschlummert und war durch den erwähnten Aufsatz ans Tageslicht gerufen worden, so daß ich im Sommer 1929 für vier und eine halbe Woche in Villnös im Gasthaus zum Kabis (Albergo al Cavolo) Aufenthalt nahm, durchaus vom Wetter begünstigt, wie man dies ja jenseits des Brenners nicht anders erwartet. Ich kann, um das gleich vorwegzunehmen, diesen Standort aufs wärmste empfehlen; zugleich kann ich den Begerschen Aufsatz noch in verschiedenen Punkten ergänzen.

Die Verbindung mit Klausen ist jetzt durch einen regelmäßigen Postautoverkehr erleichtert und beschleunigt: wenn man früh gegen 9 Uhr von München wegfährt, hat man Anschluß in Klausen und ist schon gegen Abend an Ort und Stelle. Die Lage des Gasthauses mit dem Prachtblick auf die Nordabstürze der Geislerspitzen ist hervorragend schön, die Unterkunft und Verpflegung sehr gut und billig (Pensionspreis 28 Lire). Die Italiener, die natürlich einen großen Teil, etwa die Hälfte, der Besucher des Gasthauses ausmachten, benahmen sich, ebenso wie die Behörden, sehr anständig, sodaß man schließlich mit vielen von ihnen sogar auf Grüßfuß stand. Und wenn man nicht im Haupthaus wohnte, sondern im Nebenhaus, oder wie ich, in der ganz nahe gelegenen Villa Munter, so war auch ihre und ihrer Kinder südliche Lebhaftigkeit erträglich.

Die Bewohner des Tales sind treudeutsch gesinnt und freuen sich über jeden Deutschen, der sie besucht. Wir waren ein paar Tage lang zwölf Dresdner an der Wirtstafel beim Kabis vereinigt, und alle erklärten, sie wollten in ihrem Bekanntenkreis für Villnös werben. Die Gasthäuser zum Kabis und zum Zellen haben im Selbstverlag einen kleinen Führer durchs Villnöstal herausgegeben, den man dort umsonst bekommt; leider enthält er keine Karte.

Für Wasserfreunde möchte ich noch erwähnen, daß man im Dorfbach mit seinem allerdings ziemlich frischen und reißenden Gebirgswasser an heißen Mittagen ein erquickendes Natur- und Freibad nehmen kann; auch im nahen Mühlbach sind verschiedene Stellen, wo ein etwas weniger kaltes Bad möglich ist, und für warme Bäder ist im Gasthaus trefflich gesorgt.

Betreffs der Naturschönheiten des Villnöstales und der zahlreichen, äußerst lohnenden Spaziergänge und Bergtouren verweise ich auf Begers Beschreibung. Einige Wanderungen und Bergfahrten seien als Vervollständigung noch angeführt. Da ist zunächst westlich der etwa zweistündige Weg nach Theiß (Tisa); von dort aus hat man einen Prachtblick ins Eisacktal mit Klausen und Kloster Säben und auf die jenseits liegenden Berge. Nur vor dem Kaffee in dem dortigen sehr einfachen Wirtshaus möchte ich ernstlich warnen: schlechteren kann es, glaube ich, überhaupt nicht geben.

Dann eine Wanderung östlich durch schönen Wald nach dem Halsl, wo sogar noch eine Wegtafel des Alpenvereins steht, während sonst natürlich überall bloß italienische Wegweiser vorhanden sind. Von diesem Sattel aus führt nordwestlich ein leichter und landschaftlich reizvoller Weg nach der Plose (2505 m), die ja als Aussichtspunkt ersten Ranges bekannt ist; östlich gehts hinunter nach Untermoi und ins Enneberger Tal, südöstlich hinauf nach der Peitlerscharte, von der aus man nördlich in einer Stunde zum Peitlerkofel (2874 m) ansteigen, südlich fast eben fort zur Schlüterhütte gelangen kann. Von dieser führt außer dem bequemen Weg über St. Zenon und den prachtvollen Schwarzwald auch ein näherer, etwas steilerer Weg

direkt hinunter nach der Zannser Alpe und St. Magdalena und von dort nach St. Peter zurück — eine sehr empfehlenswerte Rundtour.

Außerordentlich lohnend und ganz leicht ist die Besteigung der Raschötz, die das Villnöstal vom Grödnertal trennt. Erst durch schönen Wald, zuletzt auf einem Felsenpfad, geht es bequem hinauf nach der Flitzer Scharte, wo sich mit einem Schlage ein überwältigender Blick auf all die herrlichen Dolomitgruppen auftut: Geisler, Sella, Marmolata, Punta del Uomo, Cimone della Pala, Langkofel, Rosengarten, Schlern usw. Bequem und fast eben geht es dann westlich nach dem gut bewirtschafteten Raschötzhaus und auf den Gipfel der Aeußeren Raschötz, 2283 m, wo sich der Fernblick noch erweitert und abgerundet hat: aus der Ferne leuchten Brenta, Adamello, Ortler, Oetztaler, Stubaier, Zillertaler und Tauern herüber. Von hier kann man nach Bad Froi absteigen und nach St. Peter zurückkehren. Sehr lohnend ist es aber, zurück zur Flitzer Scharte zu gehen und da entweder weglos über die Innerraschötz oder auf gutem Wege etwas südlich unterhalb des Kammes nach der prachtvoll gelegenem Broglesalm und über Rannui nach St. Peter zu wandern — ein Ausflug von etwa acht Stunden.

Von der Regensburger Hütte aus, wo auf den Matten viel Edelweiß wächst, habe ich dann noch den Saß Rigais (3027 m) bestiegen. Durch das Val dalla Salieres (Wasserrinnental) mit seinen gewaltigen Felskulissen geht es auf Wegspuren mühsam hinauf zur Scharte zwischen Saß Rigais und Großer Furchetta. Nun auf den Ostanstieg hinan; einige Stellen wären ohne die — allerdings nicht überall mehr ganz zuverlässige — Drahtseilsicherung in Nagelschuhen wohl etwas schwierig zu begehen, so daß ein weniger geübter Tourist besser einen Führer mitnehmen wird. Auf dem Gipfel war ich ganz allein, leider war die Aussicht gerade an diesem Tage nicht ganz klar. Auf ähnlichem Wege ging es den Westanstieg hinab und dann wieder hinauf nach der Mittagsscharte zwischen Saß Rigais und Fermeda, und von hier über die endlose Geröllhalde steil und anstrengend, aber ungefährlich nördlich hinunter nach dem Adolf-Munkel-Weg und nach St. Peter zurück, ca. neun Stunden. Ein frisches Bad im Dorfbach schloß den herrlichen Tag ab.

Ich würde mich freuen, wenn diese Zeilen dazu beitragen würden, Angehörige unsrer Sektion in das reizende Villnöstal zu führen. Seine biederen, um ihr Deutschtum hart ringenden Bewohner verdienen eine solche Unterstützung in vollem Maße, und jeder Besucher wird sich dort wohl fühlen.

Von der Dresdner Hütte.

Unsere Dresdner Hütte im Stubai, die ja seit langem als besonders geeigneter Stützpunkt für alpine Schneeschuhfahrten und für winterliche Bergbesteigungen geschätzt ist, wird in diesem Winter vom 18. Februar bis in den Mai hinein einfach bewirtschaftet sein. Die Militärkommandos, die ebenda Unterkunft für ihre Schneeschuhkurse finden werden, beeinträchtigen in keiner Weise die Unterbringung der Touristen, da diesen auf jeden Fall der große Schlafraum mit 24 Betten und 30 Matratzenlagern, auch der Damenschlafraum, ebenso die neue Küche und das neue, große Gastzimmer zur Verfügung stehen. Nach den bisherigen Erfahrungen hat zwischen den touristischen und den militärischen Skifahrern auf der Hütte stets das beste Einvernehmen, ein frohes, kameradschaftliches Verhältnis geherrscht.

Der Weg zur Hütte, der zweckmäßig über Neustift, Ranalt genommen wird, ist mit Stangen markiert. Während der Zeit der Bewirtschaftung wird Fernsprechanschluß bestehen, und die neue elektrische Beleuchtung wird in allen Räumen in Betrieb sein und die langen Winterabende erträglicher machen. — Nähere Auskunft über die Belegung der Hütte usw. erteilt jeweils Johann Hofer, Neustift Nr. 137; über die Witterungsverhältnisse im Hüttengebiet soll erstmalig die Geschäftsstelle der „Bergwacht Sachsen", Dresden, Hauptbahnhof, südlicher Zwischenbau, laufend unterrichtet werden, die bereitwillig Auskunft erteilen wird.

Daß es uns gelungen ist, nach früheren vergeblichen Anläufen, die hauptsächlich an der Kostenfrage scheiterten, die Hütte so schnell und so vorteilhaft mit elektrischem Lichte zu versorgen, erfüllt uns mit besonderer Freude und Stolz. In der Vorstandssitzung vom 5. Juni 1929 wurde erstmalig ein brauchbarer Vorschlag in Form eines Anschlags für eine Siemens-Schuckert-Hauszentrale für 60 Brennstellen und Verbrauchsapparate (ein kleiner elektrischer Ofen usw.) vorgelegt,

der auch alsbald einstimmige Annahme fand, nicht zuletzt auf Grund der günstigen Erfahrungen, die bereits andere Hütten mit der Anlage gemacht hatten. — Es wurde schnelle Arbeit geleistet: die Maschinenanlage selbst wurde sofort bei der Firma Siemens-Schuckert, Wien, bestellt, die Installation bei Christ in Innsbruck, die Ausführung der Baulichkeiten bei Baumeister Höß, ebendort. — Schon zwei Monate später strahlte die Hütte in blendendem Lichte, seit 30. August 1929 ist die Anlage in regelmäßigem Betrieb.

Besonders erfreulich ist, daß der auf 6500.— RM lautende Voranschlag nur recht wenig, nämlich bis auf 6830.86 RM, überschritten worden ist, um so erfreulicher, als bei derartigen Unternehmungen, besonders wegen der Transport- und Geländeschwierigkeiten, immer mit Ueberraschungen zu rechnen ist.

Mögen recht viele Mitglieder an den Verbesserungen auf der Hütte schon in diesem Winter ihre Freude haben!

AUS DER SEKTION

Bericht über die am 4. Dez. 1929 stattgefundene Sektions-Hauptversammlung.

Zum ersten Punkte der Tagesordnung wurde dem Festausschuß für das Rechnungsjahr 1928 Entlastung erteilt. Im übrigen stand die Versammlung im Zeichen der Wahlen für Vorstand und Ausschüsse für die Arbeitsperiode 1930/31. Die Wahlen ergaben für

den Vorstand

R.-Anw. Dr. Heinr. Herschel, Vorsitzender
R.-Anw. Dr. Otto Leutritz, stellv. Vorsitzender, u. stellv. Vors. d. Hüttenausschusses
Kfm. Emil Ansoul, Kassenwart
Stud.-Rat Johannes Beger, Beisitzer
R.-Anw. Dr. Rudolf Fehrmann, 2. Schriftführer
Fabr.-Bes. Albert Mehlhose, Beisitzer
Oberlehrer Bernhard Milde, Bücherwart
R.-Anw. Otto Alfred Müller, 1. Schriftführer
Gen.-Dir. Th. August Schupp, Festwart
Kfm. Adolf Sternberg, stellv. Kassenwart
Oberlehrer Georg Stolpe, Beisitzer
Baumeister Louis Voigt, Vors. d. Hüttenausschusses

den Hüttenausschuss

R.-Anw. Dr. Otto Leutritz
Fabr.-Bes. Albert Mehlhose
Oberlehrer Bernhard Milde
Kfm. Rudolf Schuster
Oberlehrer Georg Stolpe

den Festausschuss

Kfm. Ernst Gabriel
RB. Oberinsp. Reinhold Klunker
Kfm. Carl Metzner
R.-Anw. Otto Alfred Müller
Orthopäde Arnim Müller
Kfm. Gerhard Reimann
Architekt Walter Türcke
Kfm. Max Wachsmuth
Kfm. Max Weck

den Prüfungsausschuss

Prokurist Paul Wesner
Bankbeamter Johannes Richter

den Wahlausschuss

Dr. med. Fritz Böhme
Bankprokurist i. R. Gustav Böhmig
Kfm. Curt Cramer
Kfm. Johannes Dreßler
Kfm. Adolf Erler
Kfm. Heinrich Feickert
Prof. Dr. Martin Große
Oberlehrer Ernst Grunewald
Hofrat Hermann Holst
RB.-Oberinsp. Reinhold Klunker
R.-Anw. Dr. Robert Kühn
Postdir. i. R. John Morand
Hofrat Franz Plötner
Architekt Otto Reinhardt
Kfm. Martin Richter
Fabr.-Bes. Friedrich Schlott
Bankb. Georg Trache
Kfm. Max Wachsmuth

Der Vorsitzende dankte den aus ihren Aemtern ausscheidenden Herren für ihre opferbereite Tätigkeit für die Sektion. Es sind dies vom Festausschuß Herr Kfm. Johannes Dreßler, vom Prüfungsausschuß Herr Dir. Otto Schumann und vom Wahlausschuß die Herren Zahnarzt Felix Hochberg, Kfm. Richard Hofmann, Justizrat Dr. Alfred Pfitzner, Fabr.-Bes. Hugo Schulz, Stadtamtsbaurat i. R. Richard Wentzke, und Herr Kfm. Gustav Wenzel.

Hauptversammlung der Schneelaufabteilung am 28. November 1929.

Am 28. November hielt in den Sektionsräumen die Schneelaufabteilung ihre Hauptversammlung ab, deren Tagesordnung in der Novembernummer der Sektionsnachrichten veröffentlicht wurde. Bevor der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Dr. Thieme, über das vergangene Geschäftsjahr berichtete, gedachte er in tiefempfundenen Worten des im Dezember vorigen Jahres verschiedenen, hochverdienten Sektionsvorsitzenden, unseres unvergessenen Dr. Gaertner, der, selbst ein begeisterter Schiläufer, die Schneelaufabteilung einst mit begründet und deren Entwicklung allezeit mit Rat und Tat gefördert hat. Ein tragisches Geschick raubte ihm die oft geäußerte Freude,

als Ruheständler das geliebte Reheseld-Moldauer Schigebiet, wo er sich mit Vorliebe tummelte und an bekannter Stelle des Abends auch gern mit fröhlich war, recht auskosten zu wollen. Zu seinem ehrenden Gedächtnis hatte sich die Versammlung von den Plätzen erhoben. Der Hoffnung aber, daß auch unter dem neuen Sektionsvorsitzenden, Herrn Rechtsanwalt Dr. Herschel, der Schneelaufabteilung die Gunst des Vorstands erhalten bleiben möge, konnte Herr Dr. Thieme berechtigterweise Ausdruck geben, weilte doch Herr Dr. Herschel zum erstenmal in unserer Mitte und bekundete dadurch sein Interesse am Leben und an der Betätigung der Abteilung, dem er selbst am Schluß der Versammlung wärmsten Ausdruck gab. Als besonderen Punkt außerhalb der Tagesordnung hatte unser Vorsitzender noch die Freude, unserm allverehrten Meister, unserm lieben Herrn Milde, zur Vermählung mit Fräulein Hildegard Winckler, die sich als uncrmüdliche Betreuerin der Friedrich-Schlott-Hütte ebenfalls hochverdient gemacht hat, die herzlichsten Wünsche der Abteilung auszusprechen. Dem an anderer Stelle abgedruckten Bericht über das vergangene Geschäftsjahr folgten der Kassenbericht, der entgegen der Tageskrankheit ein recht erfreuliches Bild bot, und der Bericht über die geplante Tätigkeit der Abteilung im Winter 1929/30, der in erster Linie sich auf die üblichen Schneelauflehrgänge erstreckte und den Hinweis brachte, daß bei ähnlich guten Schneeverhältnissen wie im vergangenen Jahr an Sonntagen Ausfahrten in Dresdens Umgebung angesetzt werden sollen, zu denen unter „Vereinsnachrichten" an den Sonnabenden vorher im „Anzeiger" und in den „Nachrichten" eingeladen wird. Die Wahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstands, und zwar des Herrn Dr. Thieme als Vorsitzenden, der Herren Barthel, Beger, Milde, Richter und Stolpe als Vorstandsmitglieder. Der Hauptversammlung schloß sich im Bayernsaal des „Löwenbräu" eine Nachsitzung an, deren Verlauf wie der der Hauptversammlung selbst das beste Zeugnis von dem harmonischen Geist ablegte, der die Schneelaufabteilung beherrscht. B.

Vortrag am 11. Dezember 1929.

Ueber das Zustandekommen und die Organisation der Alai-Pamir-Expedition 1928 ist bereits durch einführende Worte in der Oktobernummer der Sektionsnachrichten das Nötige gesagt worden. Am 11. Dezember behandelte nun Dr. Finsterwalder, München, die Expedition selbst unter dem Thema: „Zum Dach der Welt". Der Redner war als Expeditionsteilnehmer besonders mit den photogrammetrischen Arbeiten betraut, die die genaue kartographische Darstellung eines Gebiets von der Größe Tirols ermöglichten. Steppen und Wüsten in 4000 Meter Höhe, umrahmt von über 7000 Meter hoch ragenden Bergen, das ist Pamir, russisches Hoheitsgebiet, am politischen Brennpunkt Asiens gelegen, wo alle Gebirgsketten sich verknoten und das bisher vollkommen unerforscht gewesen ist. Die von W. R. Rickmers geleitete Alpenvereinsexpedition 1913 war die Vorläuferin und die Grundlage der von 1928. Es fügte sich glücklich, daß dieser erfahrene Forschungsreisende wieder der deutsche Leiter des Unternehmens sein konnte, das zusammen mit der Akademie der Wissenschaft in Leningrad und dem D. u. Oe. Alpenverein von der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft ausgerüstet wurde. Ueber den Weg Stettin, Leningrad, Moskau wurde Osch erreicht, wo nach einer dreiwöchigen Zwangspause endlich die umfangreiche Karawane zusammengestellt werden konnte. Vom breiten, vegetationslosen, nur mit Schutt bedeckten, von massigen Gipfeln überragten Alaital wurde der Transalai überschritten, und man gelangte im inneren Pamir an den 4200 Meter hoch gelegenen, bergumsäumten Karakulsee, den größten Salzsee des Pamir, an dessen Ufern nur zwei Kirgisenfamilien hausten. Von hier erfolgte der Vorstoß nach Westen durchs Taminastal. Gründlich wurde der gewaltige „Notgemeinschaftsgletscher" erforscht, der mit seinen Seracs, wüsten Gletscherbrüchen und eigenartigen Gletschertischen so großartige Bilder bot, wie sie kaum aus unseren westalpinen Hochregionen bekannt sind. Im Hintergrund des Firngebiets ragt der 6950 Meter hohe Dreispitz auf, den die berühmten deutschen Bergsteiger Allwein und Schneider infolge Abrutsches eines Schneebretts vergeblich versuchten. Es schloß sich der Vorstoß quer über den Fedtschenkogletscher zum Pamirwestrand an. Eine ungeheure Leistung war dabei die Ersteigung des 6850 Meter hohen Breithorns. In dauernder Lebensgefahr für Forscher und Bergsteiger wurde der Fedtschenkogletscher erforscht, der sich mit seinen 77 Kilometern als größter außerarktischer Gletscher der Erde erwies. Die Wunderwelt der Gletschergrotten, die Majestät der weltentrückten Eisgipfel, die Furchtbarkeit der tückisch verschneiten, 1000 Meter tiefen Eisspalten wurde in zahlreichen Bildern festgehalten. Wie winzig erschien da in einer Skizze die etwa zehn Kilometer lange Pasterze. Der Uebergang über den Abfluß dieses riesigen Eisstroms war das schwierigste Unternehmen der ganzen Expedition. Wenn sich auch später durch Messungen herausstellte, daß der Garmo mit 7500 Metern der höchste Berg Rußlands sein dürfte, so galt es doch als die Krönung des Unternehmens, als gegen Schluß der Expedition der Pik Lenin im Transalai, 7200 Meter hoch, bestiegen werden konnte, der nunmehr der höchste bisher erstiegene Erdengipfel überhaupt ist. Am 25. September, bei Sturm, Nebel und 30 Grad Kälte gelang es den kühnen deutschen Bergsteigern Allwein, Schneider und Wien unter ungeheuren Strapazen, den Riesen zu bezwingen und damit einen der größten Erfolge zu erringen, die je im Hochgebirge erkämpft worden sind. Aus dem in freier Rede gebotenen, klaren, von guten Skizzen und gegen 70 bestgelungenen Bildern illustrierten Vortrag hatte die zahlreiche Zuhörerschaft das stolze Bewußtsein geschöpft, daß deutscher Forscherdrang zusammen mit dem deutschen Alpinismus Leistungen vollbracht haben, die zuversichtlich in die Zukunft schauen lassen. B.

Bericht vom Damenabend am 27. November 1929.

Die Adventszeit war herangekommen und mit ihr der Tag, an dem sich unsere Damen zusammenfinden zu frohem Geplauder, Sichfreuen und Kennenlernen, ehe die Weihnachtsvorbereitungen alle gefangen nehmen. Am Mittwoch, dem 27. November, fanden sich im Weißen Saale der „Drei Raben" gegen 90 Damen von fern und nah, von Stadt und Land ein. Die festlichen Tafeln in ihrem Schmuck von Tannengrün und dem strahlenden Kerzenschimmer riefen schon eine frohe Adventsstimmung hervor. Ein Musikstück leitete den Abend ein, dem leider

die Vorsitzende, Frau Dr. Pfitzner, wegen Krankheit fern bleiben mußte. Während des Abends erfreuten uns Lieder und Duette, die in wahrhaft künstlerischer Reise vorgetragen wurden. Wie freuten sich alle, als die kleinen Mädchen in ihrer Lieblichkeit schlichte Volkslieder sangen und tanzten. Viel zu geschwind waren sie wieder hinausgeschwebt. Die jungen Mädchen unsrer Kletter-Vereinigung überraschten uns durch lustige Volkstänze als schmucke Dirndln und Buam. Von den Damenwanderungen hörten wir im-Lied und sahen die verschiedensten Beine tapfer und unermüdlich wandern. Man kriegte gleich Lust, mit unterwegs zu sein. Die größte Heiterkeit aber riefen die Uebungen der Kletterabteilung hervor. Diese Gelenkigkeit wirkte direkt gefährlich. Wir waren schon ganz weit und eng im Saal zurückgegangen. Ob wir alle das Klettern noch anfangen? In Frohsinn und Harmonie klang der Abend aus. M.

Wanderung am 10. November 1929.

Seit Jahren ist der November für eine Wanderung in der Dresdner Heide vorgesehen und wahrlich, es hat sich immer gelohnt. Sei es, daß wir in der Stimmung der Novembernebel wanderten, oder wie in diesem Jahre bei herrlichstem Sonnenschein noch im Schmucke prachtvoller Laubfärbung. Die Wanderung lautet: „Quer durch die Dresdner Heide". In der Richtung der alten Radeberger Straße betreten wir die Stille des Waldes und verfolgen ein Stück das lauschige Gründchen des verlorenen Wassers. Dann kommen wir in Saremba's stilles Waldgebiet, wo unter Buchenhallen das Försterehrenmal seinen Platz gefunden hat. Ein stimmungsvoller Punkt unserer Heide. — Auf schönen Waldwegen wandern wir den Prießnitzhängen zu, zum Harterplatz und Ludens Ruhe, queren den Prießnitzgrund zum Steingründchen hinunter und lenken unsere Schritte nach dem höchsten Punkte der Dresdner Heide am Dachsenberg. Von hier nehmen wir die Richtung nach Lotzdorf und Augustusbad zur wohlverdienten Kaffeerast. Dann wandern wir der großen Röder entlang nach der idyllisch gelegenen Grundmühle im Seifersdorfer Tal. Hier beabsichtigt im Gebiet der Forellenschänke die Berliner Landparzellierungs-A.-G. „Lapag" einen Wochenendort zu errichten. — Die angesetzten sechs Stunden wurden reichlich aufgebraucht. Angenehme Unterhaltung und prachtvolle Heidebilder ließen aber die Zeit kurz erscheinen, so daß alle an diesen schönen Herbsttag in der Dresdner Heide gern zurückdenken werden. L. B.

Dresdner Hütte bewirtschaftet ab 18. Februar! — Schneeverhältnisse gut!

Iduna-Merkblatt.

Erläuterungen zur Ski- und alpinen Versicherung des D. S. V. und des D. u. Oe. A. V.

1. **Obligatorische Versicherung.** Jedes Mitglied des D. u. Oe. A. V. (A- und B-Mitglied), sowie jedes Mitglied des D. S. V. ist ohne weiteres durch Bezahlung des Vereins- bzw. Verbandsbeitrages gegen Ski- und Bergsteiger-Unfälle obligatorisch bei der Iduna, Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft, Berlin versichert mit nachstehenden Summen: für Todesfall mit 100.— RM, für den Invaliditätsfall bis 1000.— RM, für Tagegeld (vom achten Tage ab Arztbehandlung) mit 50 Pf. und für Bergungskosten bis zu 50.— RM.

NB. Skirennen gelten bei obligatorischer Versicherung ausgeschlossen. (Einschlußmöglichkeit von Skirennen siehe Nr. 6.)

Kosten für Arzt und Apotheke fallen nicht unter die Versicherung und werden daher nicht ersetzt.

2. **Doppelmitgliedschaft.** Mitglieder, welche zwei oder mehreren Vereinen oder Verbänden angehören und somit zweimal oder mehrfach den Vereins- oder Verbandsbeitrag bezahlen, gelten auch zwei- oder mehrfach obligatorisch versichert, mit Ausnahme der Bergungskosten, die in allen Fällen nur einmal ersetzt werden bis zum versicherten Höchstbetrag.

Kein Wintersport mehr
ohne Kamera, Schutzbrille u. Radio in der Skihütte. – Für vorteilhaften Kauf (Zahlungserleichterung)
MERKE VOR: PHOTO- RADIO- BRILLEN- BOHR
Langjähr. Sektionsmitglied! Dresden-A.1, Ringstr. 14 u. Waisenhausstr. 15, neb. Café König
BOHR



Riesen-Auswahl
für Hausfestlichkeiten, Bälle, Kegel- u. Hüttenabende. Ferner **Juxgeschenke** f. Verlosungen
Liste nach auswärts gratis!
Spielwaren-Zeumer
Schloßstraße 22
Mitglied der Sektion [78]

3. **Umfang der Versicherung.** Die Versicherung umfaßt die Unfälle, von denen die Versicherten betroffen werden im Hoch- und Mittelgebirge, bei Alpenwanderungen, Bergtouren, Skifahrten, Versammlungen innerhalb des Deutschen Reiches, sowie innerhalb der Grenzen der im früheren österreichischen Reichsrat vertretenen Länder und in der Schweiz.

Der Weg zur Tour und von derselben zurück gilt in die Versicherung eingeschlossen, und zwar beginnend am Ausgangspunkt der letzten Eisenbahnstation bzw. endigend bei der Rückkehr an der Rückfahrtstation.

Auf Unfälle bei reinen Hochgebirgstouren erstreckt sich die Versicherung nur dann, wenn die Touren in Begleitung einer zweiten oder mehrerer erwachsener Personen ausgeführt werden; dabei sind unter reinen Hochtouren nur Bergtouren verstanden, die im allgemeinen in Begleitung eines autorisierten Führers gemacht zu werden pflegen.

Auch Unfälle beim Erfrieren, die sonst von den Versicherungsgesellschaften nicht übernommen werden, sind in die Versicherung einbezogen, soweit sie nicht Dauer-Invalidität zur Folge haben.

4. **Haftpflichtversicherung.** Neben dieser Unfallversicherung für die Mitglieder ist in die Versicherung noch eine Haftpflichtversicherung der Vereine und Sektionen des D. u. Oe. A. V. und des D. S. V. eingeschlossen; diese umfaßt die gesetzliche Haftpflicht der Vereine, die sich aus Anlaß von Vereinsveranstaltungen, Uebungen, Fahrten usw. aller Art ergibt. Die dem Vorstande und beauftragten Mitgliedern in dieser Eigenschaft erwachsende gesetzliche Haftpflicht ist eingezogen.

5. **Freiwillig erhöhte Versicherung.** Die Mitglieder beider Verbände haben das Recht, die obligatorischen Entschädigungssummen zu erhöhen gegen Bezahlung einer Prämie von

7.50 RM (Klasse I) auf Todesfall 250.— RM, auf den Invaliditätsfall 5000.— RM, auf 2.50 RM Tagegeld ab achten Tag und bis auf 75 — RM für Bergungskosten.

15.— RM (Klasse II) auf Todesfall 500.— RM, auf den Invaliditätsfall 10000.— RM, auf 5.— RM Tagegeld ab achten Tag und bis auf 100.— RM Bergungskosten.

30.— RM (Klasse III) auf Todesfall 1000.— RM, auf den Invaliditätsfall 20000.— RM auf 10.— RM Tagegeld ab achten Tag und bis auf 200.— RM Bergungskosten.

6. **Einschluß von Skirennen.** Bei erhöhter Versicherung können Skirennen eingeschlossen werden gegen Prämienzuschlag von 50%, es kostet also Klasse I mit Rennen 11.25 RM, Klasse II mit Rennen 22.50 RM und Klasse III mit Rennen 45.— RM.

7. **Erweiterung des Geltungsbereiches.** Diejenigen Mitglieder, die eine Höherversicherung beantragen, können den Geltungsbereich des Versicherungsschutzes erweitern auf das gesamte Alpengebiet einschließlich des italienischen und französischen Teiles desselben, gegen einen Prämienzuschlag von 25%.

8. **Höchstversicherung.** Mitglieder, welche dem D. u. Oe. A. V. und zugleich dem D. S. V. angehören, können die erhöhte Versicherung nur einmal bis zur Höchstklasse III beantragen; eine zweimalige Beantragung

SCHNEESCHUHE
AUSRÜSTUNG
BEKLEIDUNG

Sporthaus JUNGBORN Hauptstr. 34
Eigene Schreinerei, Schneiderei und Sattlerei
Hier kaufen Sie aus erster Hand, ohne Zwischenhandel!
[191]

Hoffmann Photohaus u. Kopieranstalt
Mitglied der Sektion Dresden-A., Margarethenstraße 4
1. Etage, neben Hotel Drei Raben
Fernruf Nr. 26572 [86]
Großes Lager Photoapparate bester Marken
Wir liefern dem Amateur und der Industrie die besten Kopierarbeiten.
Vom kleinsten Auftrag bis zur größten Massenauflage beste Facharbeit!

der erhöhten Versicherung ist nur zulässig, wenn beide Erhöhungsanträge die Höchstversicherung in Klasse III nicht übersteigen.

9. **Beantragung der erhöhten Versicherung.** Die Beantragung der erhöhten Versicherung erfolgt durch Einzahlung der Prämie auf das Postscheckkonto Dresden 17255, F. E. Unsoul, Dresden-A. 5 mit dem Bemerken: „Ich bin gesund und beantrage erhöhte Versicherung zur Prämie von 7 50 RM oder 15.— RM oder 30 — RM", unter Angabe von Name, Adresse und Verein.

10. **Beginn und Dauer der erhöhten Versicherung.** Der Posteinlieferungsschein dient als Quittung und Police und mit seinem Poststempeldatum als Versicherungsbeginn.

Bei Ueberweisungen durch Postscheckbrief gilt als Versicherungsbeginn das Poststempeldatum auf dem Laufschriftzettel.

Für Mitglieder des D. u. Oe. A. V. läuft die Versicherung vom Tage der Beantragung, frühestens vom 1. Januar 1930 bis zum 31. Dezember 1930, und für Mitglieder des D. S. V. vom Tage der Beantragung, frühestens vom 15. Oktober 1929 bis zum 14. Oktober 1930.

Zur besonderrn Beachtung! Neueinführung! Wegen der von Jahr zu Jahr notwendigen Prämienerhöhung konnte bisher die erhöhte Versicherung nur auf die Dauer bis zu höchstens einem Jahr beantragt werden, dieses Jahr ist die Iduna jedoch bereit, auch Erhöhungsanträge mit fünfjähriger Dauer bei jährlicher Prämienza lung entgegenzunehmen.

Diese Neueinführung, die für die Iduna kein geringes Risiko in sich birgt, für den Versicherungsnehmer jedoch einen großen Vorteil bedeutet, da die fortwährend drohende Prämienerhöhung für fünf Jahre in Wegfall kommt, dürfte von vielen recht angenehm empfunden werden.

Diejenigen Mitglieder, welche eine fünfjährige Erhöhungsversicherung beantragen, wollen dieses bei Einsendung der erstjährigen Prämie ausdrücklich bemerken, worauf die Zusendung einer Versicherungsbestätigung erfolgt.

11. **Meldung von Unfällen.** Jeder Unfall ist unverzüglich zu melden an Subdirektor Söllner, München 8 (Land), Waldtrudering, worauf die Zusendung eines Formulars erfolgt, welches innerhalb acht Tagen ausgefüllt zurückzusenden ist.

12. **Arztbeizichung.** Spätestens am vierten Tage nach dem Unfall ist ein staatlich zugelassener Arzt (Aerztin) beizuziehen.

13. **Schadenregulierung.** Sobald der Iduna auf Anforderung durch Einsendung einer kurzen Arztbescheinigung bekannt ist, wie lange infolge des erlittenen Unfalles eine volle und wie lange eine teilweise, mindestens 50%ige Arbeitsunfähigkeit bestand, wird sofort die fällige Tagesentschädigung bezahlt.

Bei Unfällen leichterer Art wird in den meisten Fällen auf Arztbescheinigung verzichtet und genügt hier die persönliche Angabe.

Die ersatzpflichtigen Bergungskosten für den Transport von der Unfallstelle bis zur Talschaffung bzw. nächstgelegenen Krankenhaus oder Eisenbahnstation werden ebenfalls auf Einreichung von Auszahlungbelegen hin sofort bis zur vertraglichen Höhe vergütet.

Meine 3 Schlager der Saison!

1 Paar Skihölzer, aus bester Esche mit Huitfeldbindung u. Haselnußstöcken, alle Größen, fertig montiert, kompl. RM 24.50
Skistiefel, aus best. Waterproofleder, alle Größen, Paar RM 27.—
Skianzug, blau Skitrikot imprägniert, alle Größen RM 45.—

Mode- u. Sporthaus Heinrich
Dresden-A. Fachmännische Bedienung Preisliste kostenlos Pirnaischer Platz
Sämtliche Reparaturen werden in eigener Werkstatt prompt und sachgemäß ausgeführt [88]

Herrenstoffe Tuchhaus Pörschel Damenstoffe
in pa. deutschen u. englischen Qualitäten · Manchester Velveton, Windjackenstoffe [350] Dresden-A., Scheffelstraße 21 Sportstoffe für Sommer- und Wintersport
für Kostüme, Mäntel u. einfarb. Kleider · Futterstoffe f. Herren u. Damen · Billard-, Pult- u. Uniformtuche · Wollfriese

Schneelaufabteilung.

Die Wettläufe der Schneelaufabteilung finden am 19. Januar in Nehefeld statt. Langlauf für Herren und Damen, Abfahrtslauf. Meldungen sind bis 17. Januar an Herrn Dir. Karl Barthel, A., 24, Westendstr. 22, zu richten. Nachmeldungen am Tage des Laufes in Nehefeld. Wegen Aenderung des Tages die Tageszeitungen unter „Vereinsnachrichten" beachten! — Nennungen für die öffentlichen Wettläufe sind zu richten an Herrn Karl Hädrich, A. 27, Halbkreisstr. 17, Fernruf 47017.

Sport- und Schneeberichte Die Reichseisenbahn hat der Bergwacht eine Aushangtafel im Hauptbahnhof, rechts vom Zigarrengeschäft, zur Verfügung gestellt. Es werden hier täglich während der Wintersaison die Schnee- und Sportberichte aller deutschen, Schweizer und österreichischen Wintersportplätze ausgehängt. Außerdem werden dort alle evtl. Sonderzüge der Bergwacht oder der Reichseisenbahn bekanntgemacht.

Sport-Autobus-Verkehr nach dem Osterzgebirge. Die Karten zu den Sportautobussen werden nur in den Sportgeschäften abgegeben.

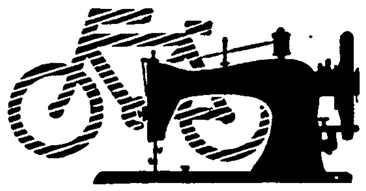
Fahrplan.

Linie: Dresden—Dippoldiswalde—Kipsdorf—Altenberg—Zinnwald (KVG).
Ab Dresden 7⁴⁰ 7³⁰ S 8⁴⁰ 9³⁰ S 10⁰⁰ 11⁰⁰ S 12⁰⁰ 13⁰⁰ S 14⁰⁰ 15⁰⁰ Sa 16⁰⁰ 17⁰⁰ 18⁴⁵ 21⁰⁰ 23³⁰. S nur an Sonntagen bei günstigem Sportwetter bis Altenberg. Halten nur in Kipsdorf.

Linie: Dresden—Glashütte—Geising-Altenberg—Zinnwald (Reichspost).
Ab Dresden 6⁴⁵ 6⁴⁵ S 9²⁵ 11⁴⁰ 13³⁵ 18³⁵. S-Sportsonderwagen nur an Sonntagen bei günstigem Sportwetter.

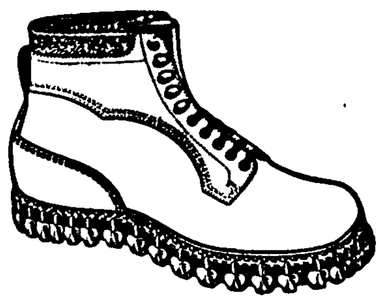
Linie: Dresden—Schmiedeberg—Nehefeld (KVG und Reichspost).
Ab Dresden 7⁰⁰ SR 8⁴⁰ 12⁰⁰ 15⁰⁰ Sa 17⁰⁰. SR-Sonderwagen der Reichspost. Karten nur erhältlich bei den Postämtern 1, 7, 24, Reisebüro Rohn, Prager Str., Dresdner Verkehrsverein. Dieser Wagen verkehrt nur an Sonn- und Feiertagen bei günstigem Sportwetter. — Sa direkter Sportwagen der KVG nach Nehefeld. Verkehrt nur Sonnabends.

Sonderzug des Sächsischen Bergsteigerbundes nach dem Riesengebirge, Ostern 1930. Meldungen können bereits jetzt an die Geschäftsstelle des SBB., Sporthaus Karnagel, Dresden-A. 1, Johannesstr. 21, abgegeben werden. Es können auch Quatiere bereitgestellt werden. Genaue Fahrzeiten werden noch rechtzeitig bekanntgegeben.



kaufe in Winkler-Läden
Struvestr. 9
Prager Str. 36
Johann-Ecke Moritzstr. 19
Kesselsdorfer Str. 7
Ausstellungs-Laden
Hauptbahnhof

[50]



Die besten [76]
Hochalpinen Berg- u. Skistiefel
(trie- und zwiegenäht ohne Naht)
Ski-Hölzer, -Stöcke, Bindungen
Ski-Bekleidung * Eigene Ski-Werkstatt
Sie werden fachmännisch bedient
Richard Nicolai
Dresden-A., Kleine Kirchgasse 1

Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

5. Jahrg. Dresden, Februar 1930 Nr. 2

Ski-Heil!

Von Studienrat Erich Harnisch, Dresden (Mitglied).

I.

Der Winter darf bewegungsfrohe Menschen nicht müßig finden. Das Skiwandern soll Volksgut werden. Schülern, Studenten, Geistesarbeitern ist es unerläßlich, wenn wir ein gesundes Geschlecht voll gesteigerten Lebensgefühls haben wollen. Die Leibesübungen als aufbauende Körperkultur weisen den Weg zu kraftvoller, froher Zukunft. Der Sommer lockte hinaus in die sonnige Freiheit zum Wettkampfe auf dem grünen Rasen und auf weiter glitzender Wasserfläche, zum erquickenden Bade in Sonne und Wasser. Wie wenige aber kennen die Leucht- und Heilkraft winterlicher Höhensonne! Die Stubenhocker ahnen nicht den verkappten guten Freund, der sich hinter dem harten Winter verbirgt. Das Zimmerleben birgt schwere Gefahren, Stoffwechselkrankheiten und Wachstumshemmungen. Dringend ist das Bedürfnis nach winterlicher Leibesübung in Licht und Luft. Darum sollen junge Menschen allen voran hinausziehen auf die einsamen Höhen, Leib und Seele in der Reinheit und Schönheit des Winters zu baden.

Der Skilauf ist die Krone aller Leibesübungen. Er vermittelt neben der körperlichen Ertüchtigung köstliche Güter einer ästhetischen und ideellen Lebensführung. Die Ski sind jene Freunde, die die Winterwunderwelt in Eis und Schnee erschließen. Unabhängig von einem Uebungsplatze führt das Skiwandern in einsame, weglose Ferne, in das große Schweigen des Winterwaldes. Es ermöglicht den reinsten Genuß unberührter Naturschönheiten.

Daneben verbürgt gerade dieser Wintersport die Förderung von frischem Mut, kraftvoller Entschlossenheit und zähem Willen. Mit fortschreitendem Können erstarkt das Selbstbewußtsein. Der Schneelauf eröffnet auch für seinen Teil den Weg, auf dem sich unser Volk zu gesunder Kraft, Hilfsbereitschaft und Selbstzucht durchkämpfen wird. Wie nötig haben wir Gegenwartsmenschen jene idealere Lebensführung, bei der die Geisteskräfte sich frei entfalten können!

Die Beherrschung der langen Bretter ist eine Kunst. Die Grundlage jedes Können bildet eine sichere Technik. Diese zu vermitteln ist Aufgabe der Skikurse. Der Stümper wird nie die rechte Freude am Winterwandern haben. Dem geschulten Fahrer wird der Skilauf ein frohes Spiel beherrschter Kräfte.

Hinan zur flutenden Wintersonne! Laßt uns gesund baden in ihrer großen Leucht- und Heilkraft.

II.

Keinen edleren, stolzeren Sport weiß ich, als auf Schneeschuhen im Gebirge. Keinen Pfad weißt du und siehst nur die Höhe. Ein Bach weist den Weg. Ueber eisharte Lawinen und umgestürzte Tannen arbeitest du dich empor. Voll Andacht und Staunen dringst du ein in die geheime Wunderwelt um dich. Ein Märchen blüht auf aus silbernen Kristallen und glitzerndem Schnee. Sonnenfunkelnde, goldene Vließe liegen vor dir ausgebreitet, und die Wetterarven malen fantastische Figuren hinein. Ein wundersames Klingen ist in dem großen Schweigen des Winterwaldes. Umbrandet von Licht und Sonne steigst du in Spitzkehren hinan. Du siehst nur die Höhe. Du strebst durch Nebel empor, ob auch zischende Schneebretter unter dir abrutschen, der Wind auch spitze Kristalle dir ins Gesicht sticht. Welche große Freude, seine Kraft mit den Elementen zu messen! Du vergißt Mühen und Qualen, nur die Gipfelsehnsucht treibt dich vorwärts.

Dann stehst du hoch über dem Alltag auf der blendenden, gleißenden Höhe. Nur der Sturm macht dir den Platz an der Sonne streitig. Roh ringt er dich zu Boden. Aber Einsamkeit

Voranzeige! **10jährige Gründungsfeier der Jugendgruppe**
Sonnabend, den 29. März (nicht 14. März)!
als Herrenmahl im Festsaal der Gr. Wirtschaft

ist um dich. Du weißt nun, was es bedeutet, auf den Höhen des Lebens zu wandeln. Du streckst die Arme dem Licht entgegen, trunken breitest du die Hände aus, umrauscht von brausendem Sonnengesang. Ein Hauch des unermeßlichen Alls weht in deine Einzigkeit.

Dann kommt das Erlebnis der Abfahrt, der Lohn ungezählter Schritte bergauf. Du vergißt all die Mühen. Sacht schiebst du einen Fuß nach vorn und ziehst leicht den andern nach. Langsam beginnst du zu gleiten. Du wiegst dich ein in das Relief deiner weißen Welt. Schneller und schneller laufen die Hölzer, jubelnd nimmst du den weichen Rhytmus der Hänge in dich auf. Ein jäher Abhang reißt vor dir ab. Du duckst dich katzengleich zusammen und hui — wie ein Pfeil von der Sehne fliegst du hinaus über die Sprungkante. Ein göttlicher Flug! Leicht federnd berührst du die samtene Schneefläche. Rasend sausst du weiter. Eine wehende Schneefahne stiebt hinter dir her. Höchste Freude und Begeisterung durchzittert den heißen Körper. Das Skifahren in den Alpen ist wie das richtige Leben harter Kampf und Siegesfreude. Allmählich gleitest du langsamer. Der tollkühne Flug löst sich auf in Schwingen und Schweben. Blaue Schattierungen bauen neue Hügel vor dir auf. Dann stehst du schweigend und still wird es in der Seele. Du ahnst das göttliche Gefühl: Herr sein in Einsamkeit.

Frühlingsschifahrten in der Schweiz.

Von Gustav Gerstenberger, Leipzig.

Wir steigen. Mit dem so wohlvertrautem, zischenden Geräusch ziehen meine Bretter die Spur in den weichen Pulverschnee des Hanges, der in weiter, unberührter Fläche vor uns liegt. Befreit schwingt der Körper in leichtem, spielendem Rhythmus und dehnt sich mit wohligem Behagen in der warmen Märzsonne, die tüchtig auf den Rücken brennt. Längst schon ist die lästige Jacke auf dem Rucksack verstaut; die Hemdärmel sind hochgestreift. In den wundersamen Blumen, die der Rauhreif auf der Schneeoberfläche hat erblühen lassen, gleißt und funkelt das Sonnenlicht in ewig wechselnder und sieghaft-freudiger Melodie von Weiß und Bunt. Glücklich und heiter gleiten wir bergan. Die erfrischend-kühle und doch gleichzeitig unwahrscheinlich lind und weich schmeichelnde Luft und die Freude an körperlicher Leistung entfachen in mir ein beseeligendes Gefühl von Leichtigkeit, das mich empor drängt, immer weiter und höher, zu immer mehr Licht und immer mehr Wärme.

Ich stehe still, die Gefährten mit mir. Zu unseren Füßen liegt der weite Kessel des Hochtales von Lenzerheide. Zu beiden Seiten ist er flankiert von zwei Bergketten, deren gleißende Gipfel zum Aufstieg locken. Das Sonnenlicht übergießt Alles mit einer Flut von Weiß, Silber, Blau und Gold. Oben aber überspannt ein unwahrscheinlich dunkelblauer, wolkenloser Himmel dieses prächtige Bild, das im Süden abgeschlossen wird von den Albulabergen, die als wuchtige Wächter im Dunste der Vormittagssonne herüberschauen. Hochgebirgswintermorgen, jubelnde Landschaft. Da ist es also wieder, das Wunder des Frühlingsschilaufes! Wir kannten es alle, und doch ist dieser erste Eindruck wieder überwältigend. Diesmal gerade ist's ein doppeltes Wunder nach all der Not und Pein des strengen Winters.

Wie war es doch? Waren wir nicht vorgestern abend erst bei zwanzig Grad Kälte fröstelnd zum Bahnhof geeilt, wobei das einzige Wunder zunächst darin bestand, daß die seit Wochen nun schon anhaltende grimmige Kälte immer noch eine neue Woche durchzuhalten gedachte? Und wie war dann der Zug durch die Nacht nach Süden geschlichen! Wegen der „Frostbeulen" in den Gleisen konnte nur mit vierzig Kilometern gefahren werden, das richtige Tempo für Jemand, der nach langen Wochen des Wartens zum Schilauf in die Alpen fährt. Das war ein flauer Anfang. In Hof hatten wir schon zwei Stunden Verspätung; dessen ungeachtet wurde dort das Zusammentreffen mit dem Freund nebst „Fraule" aus Dresden mit sportgemäßen Freudenausbrüchen (immer noch: „Mein Gottfried!") gebührend gefeiert. Weiter ging's langsam nach München, wo natürlich der Anschlußzug nach der Schweiz seit Stunden schon weg war. Und das ist erst 24 Stunden her? Und als wir nach langer Fahrt am zugefrorenen Bodensee vorbei und rheinaufwärts um neun Uhr abends in Chur anlangten, war das gestern abend, vor dreizehn Stnnden? In der Stadt kein Fünkchen Schnee, dafür aber um so mehr Staub; und das letzte Postauto nach Lenzerheide längst entschwunden! Schon hatten wir uns mit dem wenig verlockenden Gedanken

an eine Uebernachtung im Städtchen vertraut gemacht, da nahte die Rettung in Gestalt eines geschäftstüchtigen Autolenkers. Fünf Personen, vier Paar Bretter, vier Rucksäcke und vier Handkoffer in dem Gefährt verstaut, und los ging's. Zunächst durch enge, winkelige Gassen, die Bilder einer verträumten Kleinstadtromantik auftauchen ließen. An den letzten Häusern fing die Straße zu steigen an, und der Wagen eilte auf ihr flink bergan. Bald lag tief unter uns das bezaubernde Bild des Lichtermeeres von Chur, und mit dem Steigen des Wagens stieg auch unsere Stimmung zusehends. Gespenstisch huschten im Scheinwerferlicht Häuser und armselige Ortschaften mit fremdartigen Namen vorbei. Das rhythmische Schlagen einer gerissenen Schneekette gegen den Kotflügel gab eine eigenartige Melodie zu dieser traumhaften Fahrt. War das nicht wirklich traumhaft? In dreißig Minuten kletterte der Wagen von 600 Meter hinauf bis zur Paßhöhe auf 1550 Meter; in diesen dreißig Minuten entführte er uns aus der grauen, frostig-kahlen Niederung in das Zauberreich des Winters. Diese Eile paßte gut zu unserer Sehnsucht. Und daß sich Fraule dabei an dem heißen Auspuffrohr die neuen Schistiefelsohlen bis zur Unkenntlichkeit verbrannte, tat dem Genuß der Fahrt — zum mindesten bei den anderen Beteiligten — nicht den geringsten Abbruch. Bald nach der Paßhöhe verließen wir das Auto, und nach kurzem Fußmarsch, querfeldein, über buckelige Schneeflächen stolpernd, waren wir am Ziel. Ueber uns spannte sich ein unbeschreiblich schöner Sternenhimmel als Willkommen. Das war gesternd Abend! Und heute nun Dies hier, all' das Herrliche ringsum! Ist es nicht, als ob uns ein Zauberer auf seinem Mantel im Fluge hierher getragen hätte aus dem rauhen, düsteren Norden und uns abgesetzt hätte mitten hinein in diese Landschaft leuchtend-warmer Lebensfreude? Ist es nicht, als ob diese Symphonie von Sonne und Schnee uns geschenkt werde als Ausgleich für die überstandenen Bitternisse des Winters? Auch Dies' hier ist Winter, aber hier leuchtet uns sein Angesicht entgegen, hier ist er unser Freund.

Längst liegen wir ausgestreckt, blicken staunend in der Runde und lassen nach dem rückschauenden Betrachten die schöne Wirklichkeit auf uns einwirken. Das war der Auftakt der drei Urlaubswochen, die — ein unbeschriebenes Buch noch — lockend und verheißungsvoll vor uns lagen; das war der erste Vormittag im Gebiet von Lenzerheide.

„Lenzerheide" (besser „Die Lenzerheide") ist die Sammelbezeichnung für eine Hochfläche, die sich südlich Chur in rund 1500 Meter Seehöhe erstreckt. Kenner der Schweiz bezeichnen Lenzerheide als eines der schönsten Schigebiete. Der Schibergsteiger mag an anderen Orten — z. B. bei Davos — ein größeres Betätigungsfeld finden. Der sportliche Schiläufer wird aber tatsächlich kaum ein Gebiet finden, das ihm gleichviel Freuden spenden wird. Bemerkenswert ist die Vielseitigkeit von Lenzerheide. Neben einer großen Anzahl von Gipfelturen in allen Abstufungen der Länge und Schwierigkeitsgrade bietet das Gebiet die Möglichkeit für zahlreiche Schispaziergänge. Und nicht nur der Anfänger, sondern auch der „Fortgeschrittene" und sogar der fanatische Schibergsteiger wird gern von dieser Möglichkeit Gebrauch machen. Bieten doch gerade diese Halbtagsbummel auf Brettern sportlich die genußreichsten Abfahrten, die man, ohne durch langen Anstieg ermüdet zu sein und ohne Rucksack leicht meistern kann, ohne daß sie das Letzte an Kraft von uns erfordern. Eine Beschreibung der Schituren und -spaziergänge von Lenzerheide aus gibt der „Schiführer" von Dr. H. Hoek, zusammen mit einer vom gleichen Verfasser bearbeiteten „Skikarte von Lenzerheide" 1:50000.

Doch nun zurück zu unserem sonnigen Hang. Nach kurzem Weitersteigen ist unser erstes Ziel, die Alp Tgantieni, erreicht. Beglückt lehnen wir an der sonnedurchwärmten Mauer und genießen den wahrhaft prächtigen Ausblick. Aber allzulange ist unseres Verweilens hier nicht, denn gar zu sehr locken die Schneefelder ringsum zur Abfahrt. Die erste Abfahrt nach langer Zeit, und was für eine Abfahrt! Der weite Abhang gehört uns ganz allein; übermütig tollen wir den Hang hinab und ziehen in weiten Schwüngen unsere Bahn. Auch im lichten Wald bleibt die Abfahrt frei und zügig, und nur zu schnell ist der Talboden wieder erreicht. Abseits von der Straße, am jetzt zugefrorenen See, liegt unsere Pension. Beim Mittagsmahl in der sonnendurchfluteten Glasveranda haben wir einen schönen Blick auf das Hochtal und auf die Berge der Nähe und Ferne. Beherrscht wird das Bild von der schlanken Pyramide des Lenzerhornes.

Selbst das schweizerisch überreichliche Mahl ist nicht imstande, auf die Dauer unseren Tatendrang zu hemmen. Bald sind wir wieder auf Brettern, und über bequeme Hänge steigen

wir zur Alp Sartons empor, die in dreiviertel Stunde erreicht wird. Auch hier wieder, welch herrlicher Platz zum Schauen und zum Faulenzen! Wir wissen, daß wir hierher noch öfters einen schnellen Abstecher machen werden. Mit großer Ueberredungskunst gelingt es mir schließlich, meine Gefährten von diesem stillen Eiland hinweg und noch etwas höher hinauf zur Alp Stätz (1830 Meter) zu locken. Als das Nahen des Abends zum Aufbruch mahnt, geht's in sausender Fahrt heimwärts über weite Flächen, wie man sie sich idealer nicht wünschen kann.

An weiteren Halbtagstouren führten wir im Laufe unseres Aufenthaltes noch die nach der Jochalm (2037 Meter) aus, die besonders dadurch anziehend ist, daß man von einem kleinen vorgelagerten Kopf aus einen Tiefblick in das Rheintal mit der Stadt Chur hat. Das völlig schneefreie Gelände dort mit seiner bräunlichen Tönung bietet hierbei einen seltsamen Gegensatz zu der uns umgebenden fleckenlos weißen Bergwelt ringsum. Auch ein Besuch in Sporz, einem im Winter verlassenem Alpendorf, ist reizvoll-romantisch.

Die das Gebiet von Lenzerheide westlich begrenzende Stätzerhornkette hat vier Gipfel, die alle mit Schiern erstiegen werden können. Den südlichsten davon, die Crap la Pala (2152 Meter) wählen wir als nächstes Ziel. Nachdem wir den Vormittag über uns auf den Hängen um Sartons getummelt hatten, ziehen wir sogleich nach dem Mittagessen los und erreichen über Tgantieni in zwei Stunden den Schäferhüttensattel, von wo aus uns wenige Minuten zum Gipfel führen. Haben wir auf späteren Turen oft beim Anblick dieses kleinen Gipfelchens gelächelt, so bietet es uns doch eine herrliche Aussicht, die für den Aufstieg überreich belohnt. Besonders eigenartig ist von hier aus der Blick hinab in die tief eingeschnittenen Täler des Hinterrheins und der Albula. Langsam nähert sich die Sonne den Gipfeln, es wird Zeit für den Rückweg. Vom Schäferhüttensattel geht es zunächst etwas steil hinab, wobei wir oftmals wenden müssen. Bald aber, oh welche Freude, führt uns eine ausgreifende, lange Abfahrt schnell nach Tgantieni. An der gegenüberliegenden Plessurkette schlägt bereits der Abend an. Fast unvermittelt erglühen dort die Hänge im zarten Rosa, während sich im Tal bereits die ersten bläulichen Schatten ausbreiten. Ein wundersames Schauspiel auch dieses Entflammen der Berghäupter beim Scheiden des Tages, schöner, reiner und verschwenderischer als im Sommer. So gerne wir auch noch verweilen möchten, das Anwachsen und sachte Erlöschen dieses geheimnisvollen Feuers zu betrachten, so mahnt doch die Abendstunde zur Fortsetzung unseres Weges. In zwanzig Minuten können wir am See sein, wir kennen ja den Weg, und bald sausen wir im tollen Wirbel durcheinander. Leider soll diese Freude ein jähes Ende nehmen. Als wir fast schon unten sind, erfolgt an gänzlich harmloser Stelle plötzlich ein allgemeiner Massensturz infolge Einbrechens im weichen Schnee. Dieser Sturz verursacht bei meiner Frau eine komplizierte Knöchel- und Knieverletzung, so daß wir sie mit dem Rettungsschlitten einholen müssen. Traurig ist die Heimkehr, trauriger noch die Erkenntnis, daß es mit dem Schilauf für dieses Jahr für meine Frau vorbei sein soll.

Wir drei Anderen durften in vollen Zügen weiter genießen. Die Märzensonne meinte es wieder 'mal gut mit uns. Eine Schönwetterzeit von unwahrscheinlicher Beständigkeit reihte einen wolkenlosen Glanztag an den anderen bei ständig vierzig Grad Mittagstemperatur. Bergsteigen, Schilaufen und Sonnenkult, dieser Dreiklang war der beseligende Inhalt dieser glücklichen Tage. Frei und ungebunden streiften wir umher und genossen, was uns die Stunde bot. Jeder Tag sah uns an einem anderen Ziel. Zunächst besuchten wir die übrigen Gipfel der Stätzerhornkette. Nach dem Piz Scalottas, dem am meisten besuchten Gipfel des Gebietes, folgte tags darauf als „Herrenpartie" die Besteigung des Stätzerhornes (2579 Meter). Es ist dies die schönste Bergtour dieser Kette. Sie brachte uns zwei herrliche Gipfelstunden mit glänzender Fernsicht.

Um auch die weitere Umgebung von Lenzerheide etwas kennen zu lernen, beschlossen wir für den nächsten Tag den Uebergang über die Urden-Furka, die tiefste Einsattelung der Plessurkette, nach Arosa. Fraule darf diesmal mit. Zeitig geht's los, und während wir durch die steile Valbellaschneise zur Almregion durchsteigen, erleben wir den Sieg der Sonne über die Morgendämmerung. Mittags erreichen wir die Furka (2594 Meter). Von hier führt uns eine kurze Querung hinüber zum Hörnligrat mit der Hörnlihütte, wo sich plötzlich der Blick in eine neue Welt auftut, in eine Welt von abwechslungsreicher Schönheit. Tief unten im weiten Kessel liegen Inner-Arosa und Arosa, umgeben von einer stattlichen Gipfelrunde. Diese wird

im Osten abgeschlossen durch die zahllosen Häupter der Davoser Bergwelt, unter denen besonders die weiß strahlende, regelmäßige Pyramide des Valbellahornes auffällt. Hier oben ist gut Verweilen und doch müssen wir auch von diesem herrlichen Platz nur allzubald wieder scheiden. Die Abfahrt nach Inner-Arosa ist bekannt und geschätzt, weil sie wegen ihrer Nordlage „fast immer" Pulverschnee hat. Dieses „fast immer" umfaßte leider nicht den von uns zur Abfahrt gewählten Tag. Oben geht's zwar noch ganz gut und flott, aber weiter unten wird infolge zunehmender Luftwärme der Schnee immer weicher und unzuverlässiger. Schlecht und recht schlagen wir uns nach Arosa durch. Tendenz: lustlos! Eine Wohltat ist aber hiernach unbestritten der letzte Fußmarsch mit geschulterten Brettern durch Arosa zum Bahnhof. Nach dem Frieden von Lenzerheide macht der Ort mit seinen modischen Kurgästen einen trüben Eindruck. Schnell bringt uns der Zug nach Chur hinunter, und zum zweiten Mal führt uns ein flinker Wagen eilends hinauf durch den sternenklaren Abend nach Lenzerheide. (Fortsetzung folgt.)

Vom Stubaital.

In Innsbrucker Zeitungen und vor allem in der illustrierten Zeitschrift „Tirol" Heft 6, Oktober-November 1929, liest man in diesem Jahre viel von der Schönheit des Stubaitales und von der Stubaitalbahn, welche vor 25 Jahren eröffnet wurde.

29 Jahre früher, also schon 1875, hat die Sektion Dresden durch den Bau der Dresdner Hütte die Aufmerksamkeit der Alpinisten auf dieses schöne Tal und seine unerschlossene Gletscherwelt gelenkt. Dies wird in den Zeitungen besonders hervorgehoben und allseitig anerkannt. Von dieser Zeit an entwickelte sich der Fremdenverkehr, und das Stubai wurde ein Lieblingsziel in ganz Nordtirol. Reichlich 25 Jahre lang spielte sich der Verkehr von Innsbruck zur Dresdner Hütte zu Fuß ab, dann und wann wurde die Brennerbahn bis Patsch benutzt, von wo aus man in ungefähr zwölf Stunden bis zur Dresdner Hütte wanderte, wobei Neustift meist als Zwischenstation gewählt wurde.

Nach Eröffnung der Stubaitalbahn wurde dies bequemer. Man fuhr bis Fulpmes, dort empfingen uns Stellwagen, welche die Fremden bis Neustift brachten. Seit zwei Jahren ist auch dies überholt, eine regelmäßige Autoverbindung bringt die Fremden nach Neustift, oft stündlich drei Autos hintereinander, und anschließend ist ein Stellwagenverkehr bis Ranalt eingeführt worden. Schon seit einigen Jahren wird eifrig erörtert von Innsbruck nach der Dresdner Hütte zu fliegen. Hätte die Sektion Dresden den gewünschten Beitrag von 12 000 RM zur Herstellung des erforderlichen Hangars geopfert, so könnte man schon seit ungefähr drei Jahren zur Dresdner Hütte fliegen. Der Vorstand der Sektion hat dieses Verlangen seinerzeit mit der Begründung abgelehnt, daß wegen eines neuen Hüttenbaues die Mittel der Sektion zu diesem Zwecke benötigt würden.—

Nach wie vor ist die Dresdner Hütte und der Sulztaler- oder Alpeiner-Ferner das Ziel der Erörterungen für Flugzeuglandungen. Ist erst die neue Hütte fertig, so wird man sicher sein Augenmerk auf diesen Platz richten, welcher für derartige Unternehmungen seiner horizontalen Fläche wegen viel geeigneter erscheint.

Das Schönste ist und bleibt aber doch eine Wanderung auf irgend welchen anderen Wegen zur Dresdner Hütte, die von den Verkehrsmitteln der Neuzeit und sonstigen Bequemlichkeiten noch ganz unberührt sind. Darüber ein andermal.

Das Stubaier Unterbergtal mit der Dresdner Hütte als Stützpunkt ist von Innsbruck auch im Winter gut erreichbar und bietet Schiläufern die lockendsten Ziele in der Gletscherwelt.

Alle unsere Mitglieder müßten wenigstens einmal das schöne Stubaital gesehen haben, selbst wenn sie bis Ranalt fahren würden. In ganz bequem drei Stunden wandert man von hier zur Mutterberger Alm, übernachtet daselbst und ersteigt am nächsten Tage die Talstufe in ungefähr zwei Stunden bis zur Dresdner Hütte. L. B.

Anträge auf Reisestipendien für Bergfahrten im Sommer 1930 sind **bereits zum 1. März** einzureichen an Herrn Ewald Schreiber, Dresden-A. 16, Schumannstraße 16.

AUS DER SEKTION

Berichtigung zum Bericht über die Wahlen in Nr. 1/1930: Stellvertretender Vorsitzender des Hüttenausschusses ist nicht Herr Dr. Otto Leutritz, sondern Herr Fabrikbesitzer Albert Mehlhose.

Bericht der Schneelaufabteilung über das Jahr 1928/29.

Der Winter 1928/29 wird jedem Schneeschuhläufer in besonders guter Erinnerung bleiben, war er doch dauerhaft wie selten einer. Als wir am 29. November 1928 unsere vorjährige Hauptversammlung abhielten, brachte uns ein Mitglied die Kunde, daß „oben" guter fahrbarer Schnee liege. Sie bewahrheitete sich. Wir konnten schon am nächsten Sonntag unsere Tätigkeit aufnehmen, und der Schnee ist uns dann treu geblieben bis in den Frühling hinein. Noch zu Ostern übten einige Unentwegte auf den Rehefelder Hängen. — Wie alle Jahre, hielt die Abteilung zu Weihnachten und Neujahr in Rehefeld zwei Kurse ab. Sie waren von 76 Mitgliedern besucht und standen wieder unter der bewährten Leitung unserer Laufwarte, der Herren Milde und Stolpe. Ihnen sei hierfür und für ihre auch sonst im Interesse unserer Abteilung erneut aufgewendete Mühe auch an dieser Stelle herzlichst gedankt, nicht minder Frau Milde und Fräulein Risse für ihre treue Bemutterung der Hüttenbenutzer. — Auch außerhalb der Kurse zeigte die Abteilung in Rehefeld und Umgegend insbesondere Sonntags reges Leben. Es wurde gemeinsam am Hange geübt und manche schöne Wanderung durch Wälder, auf den Kamm und hinunter in das Böhmerland ausgeführt. Der gute Schnee ermöglichte es diesmal sogar, daß Sonntags wiederholt gemeinsame Ausfahrten von Mitgliedern in die nähere Umgebung Dresdens stattfanden. — Unsere Dresdner Hütte im Stubai diente auch dieses Jahr wieder einer Anzahl unserer Mitglieder als Stützpunkt für Schneeschuhfahrten. Eine Reihe weiterer Mitglieder konnte uns über schöne Schneeschuhhochtouren auch in anderen Gebieten der Alpen berichten. — Am 27. Januar 1929 veranstalteten wir unseren Vereinswettlauf, der eine zahlreiche Beteiligung aufwies und durchweg schönes Können unserer Mitglieder zeigte. Als Sieger gingen hervor im Langlauf für Herren die Herren Hädrich, Estler, Berger, Krüpper und Beier, in der Altersklasse Herr Rudolf, im Langlauf für Damen Fräulein Grobleben, Winkler und Hänel, im Langlauf für Jungmannen Herr Heyde, im Geländelauf für Herren die Herren Berger, Büttner und Scheffler und im Geländelauf für Damen Fräulein Materne, Grobleben und Friedemann. Herr Hädrich erhielt den von der Abteilung gestifteten Wanderpreis, eine Bronze, die er noch einmal gewinnen muß, ehe sie in sein dauerndes Eigentum übergeht. Einige unserer Mitglieder hatten wertvolle Preise gestiftet. Ihnen sei hierfür auch an dieser Stelle nochmals gedankt. — Zum ersten Male waren dieses Jahr die Farben unserer Abteilung bei den Deutschen Skimeisterschaften in Klingental vertreten, und zwar mit schönem Erfolg. Unser Mitglied, Herr Willi Krüger, konnte im Langlauf seiner Altersklasse unter sieben Bewerbern den dritten Platz belegen und als Erster vor allen anderen reichsdeutschen Mitbewerbern durchs Ziel gehen. — Den Mittelpunkt unseres Abteilungslebens bildete wiederum die Friedrich-Schlott-Hütte, die uns für die Wintermonate bevorzugt zur Benutzung überlassen ist. Der in ihr zur Zeit zur Verfügung stehende Raum erwies sich leider wiederholt, insbesondere während der Kurse, als zu klein. Hoffen wir, daß die Erwartung, es möchten bald weitere Ränme in der Hütte frei werden, sich recht bald verwirklicht. Unserem Danke für die Ueberlassung der Hütte haben wir dadurch Ausdruck gegeben, daß wir aus Mitteln der Abteilung die Schlafräume mit Holzverkleidung versehen ließen und aus dem Ueberschuß der Einnahmen der Kurse für den Damenraum einen Dauerbrandofen beschaffen. — Um auch im Sommer den Zusammenhalt unter unseren Mitgliedern zu fördern, veranstaltete die Abteilung zwei Wanderungen, eine im Frühjahr von Gottleuba aus nach den Tellnitzgründen und eine im Herbst nach den Felsen im Kirnitzschtale. — Die Zahl der Mitglieder ist auch im Berichtsjahr gestiegen. Sie beträgt zur Zeit — außer zwei Ehrenmitgliedern — 617. — In unseren Beziehungen zu verwandten Verbänden und Vereinen ist eine Aenderung nicht eingetreten. Mit Freude begrüßen wir es, daß unser langjähriges Vorstandsmitglied, Herr Direktor Barthel, zum ersten Vorsitzenden des Kreises Osterzgebirge des Ski-Verbandes Sachsen gewählt wurde. Unsere besten Wünsche für seine Tätigkeit in seinem neuen Amte begleiten ihn. Um unsere freund-nachbarlichen Beziehungen zur Akademischen Sektion Dresden des D. u. Oe. Alpenvereins aufrecht zu erhalten und ihnen äußeren Ausdruck zu geben, wurde der Vorstand der Abteilung bei dem Stiftungsfest der Akademischen Sektion durch ein Vorstandsmitglied vertreten. — In der Besetzung der Aemter ist eine Aenderung nicht eingetreten. Die Geschäftsstelle wurde auch im laufenden Geschäftsjahr von Herrn Kreidl in dankenswerter Weise verwaltet.

Dr. Th.

Herrenwanderung am 8. Dezember 1929.

Eine kleine Schar, zehn Wanderfrohe, begann früh acht Uhr in Leubnitz-Neuostra eine selten schöne Wanderung in den prachtvollen Wintermorgen: von Dresdens Grenzen ins Gebirge. Klar und hell wölbte sich der Himmel, und eine für diese Jahreszeit fast unwahrscheinlich weite Fernsicht entschädigte reichlich für das vorzeitige Verlassen der Bettfedern. — In frischem Tempo erreichten wir Goppeln, querten den Gebergrund und studierten die Brandruinen in Gaustritz. Ein kleiner Feldweg brachte uns nach Babisnau und damit die Ueberraschung, daß zwei der Wanderfreunde (Dresdner) noch nie die Babisnauer Pappel besucht und zwei weitere den Wilisch niemals betreten hatten. Die Alpenwelt und andere ferne Teile unseres Vaterlandes jedoch kannten sie genau. — Ueber Bärenklause und Kautzsch erreichten wir Kreischa und in ruhigem Anstieg den Wilisch, dessen gemütliche Baude uns zu kurzer Frühstücksrast aufnahm. — Kleine Steige führten uns nach Hirschbach. Hier folgten wir der Straße nach Reinhardsgrimma. Durch Wiesen und Stoppelfelder gings den Berg hinan nach Luchau. Der nahegelegene Luchberg reizte seiner verwachsenen Aussicht wegen nicht zu einem Besuch, dafür gab

der Gasthof Luchau größeren Anreiz zu einer Mittagsrast, die im Freien des starken Südostes wegen, der uns den ganzen Tag sehr kräftig entgegen blies, nicht angenehm geworden wäre. — Reizvoll war der Weiterweg. Bot er uns im Anfang schöne Fernsicht auf die Berge des Felsengebirges und den Erzgebirgskamm mit dem Mückentürmchen, so brachte er uns dann auf kleinen und kleinsten Pfaden hinab ins Prießnitztal. — Steil gings den gegenüberliegenden Hang hinauf. Oben ein Aufenthalt. Ein findiger Kopf hatte im Tal ein kleines Wagenrad gefunden, und dieses sollte nun von oben wieder ins Tal befördert werden. Unter lebhafter Anteilnahme wurde hin und her nach einer tadellosen Ablaufsstelle gesucht, und nach zwei vergeblichen Starts rollte das kleine Rad wieder talwärts. Ein Freudengeheul scholl hinterdrein, die ältesten der Wanderfreunde tobten am meisten. — Kurz vor Johnsbach bogen wir nun nach Osten ab. Ein schöner Höhenweg zeigte uns noch bei untergehender Sonne prächtige Stimmungsbilder und leitete uns über den Hahneberg bei Abenddämmerung hinab nach Glashütte. — Ein froher Abtrunk, der uns fast zwei Stunden in gemütlicher Runde vereinte, zeigte uns überraschenderweise, daß Magenbitter manchmal merkwürdig viel Koffein enthalten kann. Auch die anschließende Heimfahrt mit dem Dampfroß brachte noch manch heitere Episode, so daß sich wohl jeder der Bergfreunde dieses Tages gern erinnern wird.

F. Sch.

Bergwacht, Abteilung Sachsen.

Bericht über die Vertreterversammlung vom 20. Januar 1930. Der 1. Vorsitzende, Herr Hädrich, teilt mit, daß in Zukunft alle Protokolle, Berichte und Einladungen im Mitteilungsblatt der B.-W., Abteilung Sachsen, veröffentlicht werden und empfiehlt aufs neue den Bezug der Zeitschrift. (Bestellung beim Postamt; vierteljährlich 60 Pf.)

Anschließend berichtet er kurz über die Hauptversammlung in München, die im allgemeinen eine Förderung des B.-W.-Gedankens deutlich zeigte; die Neuwahlen ergaben mit wenig Ausnahmen die Wiederwahl des alten Vorstandes. Die für Bayern genehmigte Lotterie der B.-W. wurde für Preußen und Sachsen

Kursus für Kartenlesen, Kompaß- u. Bussolen-Kunde

Veranstalter: Die Jugendgruppe der Sektion — Leiter: Die Herren Prof. Fritz Eckardt u. Reichsbank-Insp. Erhard Knobloch

Der Kursus ist kostenlos und findet Freitags abends 8 Uhr im Sektionsraum, Künstlerhaus, I. Stock, statt. Beginn am Freitag, den 7. März!

Die Stadtbibliothek hat aus ihren Dublettenbeständen die **„Zeitschrift des D. u. Oe. A. V. 1911–1914"** mit Karten abzugeben. Angebote direkt an die Stadtbibliothek, Neues Rathaus.

SCHNEESCHUHE
AUSRÜSTUNG
BEKLEIDUNG

Sporthaus JUNGBORN Hauptstr. 34
Eigene Schreinerei, Schneiderei und Sattlerei
Hier kaufen Sie aus erster Hand, ohne Zwischenhandel!
[446]

Kein Wintersport mehr
ohne Kamera, Schutzbrille u. Radio in der Skihütte. – Für vorteilhaften Kauf (Zahlungserleichterung)
MERKE VOR: PHOTO- RADIO- BRILLEN- BOHR
Langjähr. Sektionsmitglied! Dresden-A.1, Ringstr. 14 u. Waisenhausstr. 15, neb. Café Königl
BOHR

nicht zugelassen. Anläßlich der Hauptversammlung wurde ein neues Behelfsgerät für Unfälle beim Skilaufen gezeigt: Mit Hilfe von zwei Stabschienen und einer Zeltbahn (die zusammen nur 3,2 kg wiegen!) kann man auf vier Schneeschuhen Verunglückte weit über der Schneedecke zu liegen kommen lassen.

Die bereits in der Hauptversammlung der Abteilung Sachsen besprochene Erhöhung des Mitgliedsbeitrages wurde in München endgültig beschlossen.

Gesamttagung 1930. Die B.-W. hält ihre diesjährige Sommertagung, zu der Vertreter von allen Abteilungen Deutschlands kommen werden, anläßlich der Hygiene-Ausstellung in Dresden am 1. Juni 1930 ab. Um recht vielen B.-W.-Leuten die Teilnahme an der Tagung zu ermöglichen, ist es notwendig, daß von Seiten der angeschlossenen Organisationen und deren Mitgliedern viele Quartiere zur Verfügung gestellt werden.

Abteilung Sachsen. Angemeldet haben sich die Bergsteigervereinigungen Alpenverein Sektion Charlottenburg Alpenverein und Sektion Jung-Leipzig. Zur Vereinfachung der Geschäftsführung übertrug der Vorstand Herrn Rinke die Wahrnehmung der Kassengeschäfte. Der vom SWB. gestellte Antrag, die Fahrt Dresden-Freiberg-Moldau zu verbilligen, ist abgelehnt worden. Es wurden noch verschiedene verkehrstechnische Fragen aufgeworfen, die dazu beitragen werden, den Verkehr nach dem Osterzgebirge und der Sächsische Schweiz weiterhin zu vergrößern. Herr Hädrich wird diese Angelegenheit weiter verfolgen.

Erwünscht sind noch Meldungen zum Bergwacht-Dienst. Willy Ehrlich.

Gefunden. Am 29. Dezember 1929 ist in Rehefeld in der Nähe des neuen Zollbeamtenwohnhauses von Herrn Herbert Kluge (Sektion Dresden des D. u. Oe. A. V.) eine silberne Herrentaschenuhr gefunden worden. Die Uhr kann in der Zeit von 16 bis 18 Uhr (Sonnabend 10^{30} bis 12^{30} Uhr) in der unterzeichneten Geschäftsstelle abgeholt werden.

Deutsche Bergwacht, Abteilung Sachsen,
Dresden-A. 24, Prager Straße 64, Hauptbahnhof (Reisedienst).

Vom Büchermarkt.

Amtliche Wander- und Wintersportkarte vom Fichtelberg und Umgebung. Maßstab 1:30000. In sechs Farben. Im Auftrage des Sächs. Finanzministeriums herausgegeben vom Reichsamt für Landesaufnahme, Zweigstelle Landesaufnahme Sachsen.

Diese durch verkleinerten Zusammendruck der betreffenden Meßtischblätter entstandene Karte umfaßt das Gebiet zwischen Schwarzenberg—Jöhstadt—Kupferberg—Oberwiesenthal mit Fichtelberg und Keilberg-Rittersgrün. Die Höhenschichtlinien sind braun, die Wälder, sowie die Staatlichen Kraftwagenlinien mit ihren Haltestellen sind grün und die Gewässer blau angelegt; die nach Angaben der Sportverbände des Westerzgebirges empfohlenen Wander- und Skiwege heben sich in roter Farbe deutlich hervor; leicht ersichtlich sind die Gasthäuser, Unfallhilfsstellen, sowie die Orte mit Jugendherbergen. — Diese neue Karte kann den weitesten Kreisen als trefflicher Berater insbesondere auch für alle sommerlichen Wanderungen lebhaft empfohlen werden; sie ist durch jede Buchhandlung zum Preise von 3 RM, in Taschenformat auf Leinen aufgezogen für 6 RM beziehbar. (Amtliche Hauptvertriebsstelle: G. A. Kaufmanns Buchhandlung, Dresden.)

Der **Bergverlag Rudolf Rother,** München 19, teilt uns mit, daß auf all seinen Skikursplätzen, die auf Grund der Erfahrungen von ungefähr 25 Jahren herausgesucht wurden, genügend und guter Schnee vorhanden ist. Wer Auskunft über die Skikurse haben will, läßt sich vom Bergverlag das schön ausgestattete und mit vielen Bildern versehene Skikurs-Büchlein kostenlos kommen. Die Kurse dauern vierzehn Tage und kosten einschließlich allem 125 bis 200 RM.

Hoffmann Photohaus u. Kopieranstalt
Mitglied der Sektion Dresden-A., Margarethenstraße 4
1. Etage, neben Hotel Drei Raben
Fernruf Nr. **26572** [86]

Großes Lager Photoapparate bester Marken
Wir liefern dem **Amateur** und der **Industrie** die besten Kopierarbeiten.
Vom kleinsten Auftrag bis zur größten Massenauflage beste **Facharbeit!**



Für Haus- oder Vereinsfestlichkeiten
interessante Kotillon-Touren; z. B. die lustigen Maskenblätter zum Vorbinden, mit denen man eine ganze Gesellschaft in drolliger Weise blitzschnell unkenntlich machen kann. – Große Auswahl in Scherz- und Kotillon-Artikeln.
Spielzeug-Zeumer
Schloßstraße 22 [78]

Nachrichten der Sektion Dresden
des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

5. Jahrg. Dresden, März 1930 Nr. 3

Frühlingsschifahrten in der Schweiz.

Von Gustav Gerstenberger, Leipzig. (Fortsetzung und Schluß.)

Da meine Frau inzwischen wenigstens einigermaßen bewegungsfähig geworden ist, wird für den übernächsten Tag der Abschied von Lenzerheide festgesetzt, standen doch das Gebiet von Davos und abschließend die Berninagruppe noch auf unserem Programm. Als letztes Ziel wählen wir das Parpaner Rothorn (2870 Meter), den höchsten mit Schiern zu erreichenden Gipfel der Plessurkette, dessen Besteigung zweifellos die schönste und abwechslungsreichste Bergtour des Gebietes ist. Oft schon hatten wir von der Stätzerhornkette aus sehnsüchtig nach diesem Berge und nach dem weiten, sanft gewellten Kessel der Alp Sanaspans hinübergeschaut, durch den der Anstieg zu ihm führt. Den Alpweg, den einzigen Zugang zu diesem schönen Schigelände, überwinden wir zu Fuß, da er trotz der „Hunde" zum Ansteigen zu steil und zum Queren zu schmal ist. Hinter der Lenzer Alm steigen wir in die weiten Flächen der oberhalb liegenden Almböden hinein. Herrlich ist es hier, und mit dem Steigen wird das Bild der Umgebung immer gewaltiger. In diesem selten besuchten Gebirgskessel, in dem die sonst überall anzutreffenden Schispuren fehlen, haben wir das Gefühl völliger Hochgebirgseinsamkeit. Fernab aller menschlichen Wohnungen und fernab von den Wegen der Anderen ziehen wir beiden kleinen Menschen in friedlicher Weltabgeschiedenheit unsere Spur bergan. Ringsum im Halbkreis schauen fünf stolze Berge auf uns herab. Heiß brennt die Sonne in diesem nach Süden geöffneten Kessel. Noch trägt uns der in der Nacht fest gefrorene Schnee gut aufwärts, aber was uns hier am Nachmittag bei der Abfahrt bevorstehen wird, können wir uns nach den Erfahrungen der vorhergehenden Tage schon jetzt lebhaft vorstellen. Immer höher steigen wir, immer mehr verlieren die Berge um uns an Höhe, und nachdem wir einen letzten, lawinengefährlichen Steilhang zu Fuß überwunden haben, stehen wir zur Mittagsstunde auf dem Gipfel des Parpaner Rothornes. Bei windstiller Wärme geben wir uns einer langen, faulen Gipfelrast hin. Noch einmal überschauen wir die uns nun schon vertraute Bergwelt um Lenzerheide, weit im Süden aber suchen Sehnsucht und Blicke fern im Dunste der Mittagssonne ein letztes Ziel: die Berninagruppe. Noch einen Scheideblick ringsum auf das gelobte Land unserer glücklichen Tage, und nun wieder hinab! Die Abfahrt verdient diese Bezeichnung nur bis etwa 2500 Meter herab. Dann wird der Schnee wieder weich, und streckenweise artet unsere Vorwärtsbewegung zu einem regelrechten Abwärtswaten mit Schiern aus. Freund Gottfried kriegt das „große Futtern". Mit so kühnen Behauptungen wie „das wäre ein Schund, aber kein Schilaufen mehr" und „im Januar könnte einem eben so Etwas nicht passieren" versucht er in mir die Vorstellungen von den Herrlichkeiten des Frühjahrsschilaufes in's Wanken zu bringen. Im übrigen hat er aber so unrecht nicht, soweit seine sinnvollen Ausführungen die Beschaffenheit des Schnees betreffen. Es ist zum Teil wirklich verheerend und erfordert viel Kraft und einen guten Schuß Humor. Der Alpweg allein hält uns, gegen Abend schon, etwa anderthalb Stunden auf mit knietiefem Waten zu Fuß mit geschulterten Brettern. Fünf Stunden hatten wir für den Aufstieg benötigt, aber fünfeinhalb Stunden brauchten wir abwärts, das sagt genug. Wir sind also froh, als wir im Dämmern die Talstraße wieder erreichen, um auf ihr zu Fuß nach Lenzerheide zu pilgern. Motto: Nimm dein Brett und gehe heim! Aufschauend sehen wir den Gipfel des Parpaner Rothornes als letzten Lichtfleck gegen den Himmel stehen. Freudig danken wir ihm diesen letzten Gruß, und nachdem nun alle Mühen des Abstieges überwunden sind, zieht auch die innere Freude über das Erlebnis dieses sonnentrunkenen Hochgebirgstages in uns ein. Mit schwerer körperlicher Leistung haben wir's uns diesmal erkämpfen müssen, weniger im Kampfe mit dem Berge als im Kampfe mit dem Schnee. Daß wir's dennoch meisterten, macht uns froh, und mit freudigem Juchzer begrüßen wir über den See, von ferne schon, die Lichter unserer Veranda.

Am nächsten Mittag entführte uns das Auto hinweg von Lenzerheide — nach Süden diesmal — über Lenz nach Tiefencastel, und gegen Abend trafen wir in Spinabad bei Davos ein. Das mit Recht in ganz Europa berühmte Schigebiet von Davos mit seinen über fünfzig Gipfelturen und ebensovielen Uebergängen kann den Schibergsteiger wohl mehrere Wochen lang voll beschäftigen. Da wir uns aber wegen des Unfalles meiner Frau länger als beabsichtigt in Lenzerheide aufgehalten hatten, und da wir noch mehr vorhatten, konnten wir für diesmal nur vier Tage für dieses Gebiet bewilligen. Diese genügten aber dazu, uns die Bekanntschaft mit dieser Bergwelt zu vermitteln und uns einen Begriff von ihrer Schönheit und von ihren schitechnischen Möglichkeiten zu geben.

Am ersten Tag wählten wir den Nüllisgrat (rund 2450 Meter) als Ziel. Der sehr gute und mit anschaulichen Geländeaufnahmen bebilderte Schiführer „Davoser Skitouren" von Hermann Frey (Davos 1919) sagt von dieser Tur: „Sehr leichte, dankbare Schitur, meistens guter Schnee, relativ sehr lawinensicher". Diesmal stimmte ausnahmsweise alles, nicht nur das „leicht" und „dankbar", sondern auch der „meistens gute Schnee" war wirklich vorhanden. Das gab denn nach den mancherlei vorangegangenen Abfahrtsmühen wieder einmal eine genußreiche Abfahrt. Der Ausblick vom Nüllisgrat ist übrigens prächtig. Dicht gedrängt steht hier das Heer der Gipfel in der Runde.

Als nächstes folgte — natürlich — die Parsenntur. Was hatten wir nicht Alles schon von dieser Tur, insbesondere von der berühmten Parsennabfahrt gelesen und gehört! Die längste, bequemste und somit schönste Abfahrt der Alpen überhaupt! Es kommen Sportler aus Amerika herüber, um diese Abfahrt kennen zu lernen. Man erzählt in Davos von einem Engländer, der sie schon siebzigmal gemacht haben soll, und wir selbst sprachen Schiläufer, die vierzehn Tage bei Davos waren, und die in dieser Zeit zehnmal die Parsennabfahrt hinter sich gebracht hatten, nichts weiter sonst. Trotzdem also unsere Erwartungen auf's Höchste gespannt waren, wurden sie doch nicht nur in jeder Beziehung voll erfüllt, sondern sogar noch — sofern dies überhaupt möglich war — weit übertroffen.

Nach kurzer Bahnfahrt steigen wir von der Station Wolfgang zunächst mit dem für unsere durch die Leere von Lenzerheide verwöhnten Begriffe recht zahlreichen Schwarm der „Parsennleute" zur Parsennhütte (2205 Meter) an. Welch' herrliche Lage hat diese Hütte mit einer prächtigen Fernsicht auf die Gletscherwelt der Silvretta und auf die südlichen Davoser Berge! In und vor der Hütte herrscht ein lebhaftes Treiben mit buntem Sprachengemisch. So sehr auch die Sonne zu längerem Verweilen einladet, ziehen wir doch nach kurzer Umschau weiter, da wir vor der Abfahrt noch die Weißfluh (2836 Meter) besteigen wollen, die als der schönste Schiberg des Gebietes gilt. Eine allmähliche Steigung führt uns zur Wasserscheide (2600 Meter), und von hier ist über ein paar steile Hangstellen der Gipfel bald erreicht. Oben auf diesem stolzen Thron sind wir ganz allein; die Wenigsten machen wohl den Abstecher hierher vor der Abfahrt. Im mittäglichen Sonnenschein genießen wir den Gipfelblick; Vieles gibt es dabei zu forschen und nach der Karte auszumachen. Doch dann geht's los! Hinab! Zweitausend Meter Höhenunterschied haben wir bis zu unserem Ziel, Küblis im Prätigau, vor uns. An der Wasserscheide beginnt die eigentliche freie und flotte Abfahrt. Schi-Heil! Der Schnee ist gut, immer noch pulverig. Hei, wie wir uns tummeln. Kaum haben wir gemerkt, wie glänzend es diesmal geht, da werden wir übermütig und tollen mit freudigen Rufen hinab. Abfahrt! In Saus und Schuß, mit leicht federndem Körper gleiten wir pfeilschnell hinab über die weißschimmernden Flächen oder tauchen unter in beschattete Mulden, an deren Hängen wir unzählige Male mühelos umschwingen. Rausch der Abfahrt! Tempo und Schwung, ein Sieg über die lastende Erdenschwere. Und dazu die Länge der Abfahrt, die kein Ende zu nehmen scheint. In der Tat, dergleichen hatten wir noch nie kennen gelernt. Ja, diese Parsennabfahrt ist ein Erlebnis, ist ein Stück Schiseligkeit. Daß sie die schönste der Alpen überhaupt ist, wird keiner bezweifeln, der sie selbst erleben durfte. Bis hinab nach Küblis (800 Meter) tragen uns die flinken Bretter. Eigenartig wirkt hier im Gegensatz zu der Schneewelt, aus der wir kommen, die völlige Schneefreiheit des Talbodens und des gegenüberliegenden Hanges. Frühlingsstimmung ist um uns, als wir die Bretter durch die Gärten des Ortes zum Bahnhof tragen. Der Zug führt uns wieder hinauf nach Davos. Auch das ist ein großer Vorzug der Parsennabfahrt, daß uns die Eisenbahn 800 Meter Steigung abnimmt.

Wir hatten Blut geleckt, und gleich am nächsten Tag wiederholten wir deshalb die Abfahrt von der Wasserscheide aus, und zwar diesmal mit Fraule. Wetter, Schnee und die Abfahrt selbst waren in gleicher Weise herrlich wie am Vortage. Tapfer bewältigte Fraule die 1800 Meter Höhenunterschied.

Um meiner Frau, die all' die Tage auf dem „Piz Matratz" als Sonnenanbeterin einen verzweifelten Kampf mit der brütenden Hitze und mit dem Ultraviolett geführt hatte, auch 'mal Etwas zu bieten, setzten wir für den nächsten Tag einen Bummeltag an, für uns „Horzler" den ersten seit Beginn der Reise. Nach einem Besuch der Schatzalp mit der Bergbahn stieg am Nachmittag eine lustige Schlittenfahrt in das Sertigtal nach Sertig-Dörfli. Nach einem Kaffeestündchen dort im Freien inmitten der tiefverschneiten Holzhäuschen und mit dem Blick auf das Bild des wunderschönen Talabschlusses ging es wieder heimwärts. Das war für diesmal der Abschied vom Davoser Gebiet.

Am nächsten Morgen entführt uns die kühn angelegte Albulabahn noch weiter nach Süden. Hinter dem Scheiteltunnel eilt der Zug schnell bergab dem Engadin zu. Wenig Schnee liegt hier. Kurz vor Samaden weitet sich plötzlich das Tal und gibt den Blick in das Ober-Engadin frei. Als erster Vorbote der Berninagruppe grüßt Piz Rosatsch mit breitem, in der Sonne eisig glänzendem Buckel herüber. Mittags sind wir in Pontresina, wo wir in einer Pension gemütliche Unterkunft finden. Der Ort ist fast ganz leer von Fremden, nur wenige unentwegte Sportler sind noch da; die großen Hotels alle geschlossen. Zur gleichen Zeit, wo drüben in Tirol der eigentliche Hochbetrieb im Schilauf einsetzt, wo Gasthäuser und Hütten ständig überfüllt sind, und wo die Massen noch unentwegt zum Schinderhannes am Arlberg strömen, ist in der Schweiz tote Zeit. Ende Februar wird hier abgerüstet. Wie wohltuend hatten wir in den vergangenen zwei Wochen schon diese Ruhe überall empfunden. Nur zu bald wird auch Das anders werden, leider. Am Nachmittag des Ankunftstages unternehmen wir noch einen Abstecher mit der Bahn nach St. Moritz. Ist dieses wahllose Gewirr von Hotelkästen — ein Wahrzeichen rücksichtslosen Geldmachens — an sich schon ein Schandfleck in diesem herrlichen Alpental, so wirkt der Ort in seiner Verlassenheit und Oede inmitten einer fast schneefreien schmutziggraugelben Umgebung um so trostloser auf uns.

Gott sei Dank haben wir aber Besseres vor, als die Reize von St. Moritz auf uns einwirken zu lassen. Der nächste Tag schon bringt den ersten erkundenden Vorstoß in die Berninagruppe mit einem Besuch der Tschiervahütte (2460 Meter), die durch das Roseg-Tal und über den Tschiervagletscher leicht zu erreichen ist. Als wir auf dem Gletscher den Anblick des gewaltigen Dreigestirnes Piz Roseg (3939 Meter), Monte Scerscen (3964 Meter) und Piz Bernina (4052 Meter) vor uns haben, schlägt unsere Bergbegeisterung hohe Wogen. Dergleichen an wuchtigem Aufbau der Bergformen hatten wir in den Ostalpen noch nie gesehen. Drei Stunden liegen wir mit nacktem Oberkörper vor der Hütte in der Sonne und schauen hinauf zu den blinkenden und grün schimmernden Eisbrüchen, den kühn geschwungenen Graten und den stolzen Gipfeln. Ist's ein Wunder, daß dabei auch die Gedanken und Wünsche immer höher klettern, daß alte Sehnsüchte wieder irgendwo hervorkommen und dreist und keck werden? Ein Viertausender ist schon lange eiserner Bestandteil meines alpinen Wunschzettels, und da drüben steht ja einer, zum Greifen nahe in der Mittagssonne! Also noch einen letzten Hopser, und oben ist man — in Gedanken. „Wie denkst Du über den Fall?" frage ich Gottfried. Der ist sogleich im Bilde. „Auf die Bernina? Ich bin dabei!" Das war der Beschluß. Als wir die schöne Abfahrt über den Tschiervagletscher hinter uns haben, schauen wir noch einmal zurück: „Auf Wiedersehen übermorgen, von der anderen Seite!"

Da wir weder die eigenen Steigeisen noch Pickel mitgeführt, noch uns mit der einschlägigen Literatur vertraut gemacht haben, nehmen wir für diesmal einen Führer. Am frühen Nachmittag des nächsten Tages verlassen wir am Hotel Morteratsch die Berninabahn und biegen in das Morteratschtal ein. Für heute ist unser Ziel die Bovalhütte (2456 Meter). Bald betreten wir den breiten Morteratschgletscher, auf dessen Rücken wir bequem taleinwärts steigen. Wir nehmen uns Zeit und bleiben oft stehen, um das prächtige Bild vor uns zu genießen. Längst schon sind sie alle aufgetaucht, die gewaltigen Wächter dieses unvergleichlichen Talabschlusses: Ganz links der Piz Palü, das Silberschloß, rechts davon die dreigipfelige

Bellavista, weiter die schwarze Crasta Güzza, die Trutzburg im Eise, und rechts daneben „Sie", die „Königin Bernina", die Beherrscherin dieser wahrhaft stattlichen Runde. In breiten Flächen schimmern Palü und Bellavista in der Nachmittagssonne. Im Mittelgrund des Bildes fesseln den Blick die gewaltigen Eisabstürze des Labyrinthes, durch die wir morgen den Weg zum Crasta Güzza-Sattel suchen werden. Gegen fünf Uhr treffen wir an der Hütte ein. Wir sind überrascht, welche Steigerung das Panorama von diesem Standpunkt aus noch erfährt. Etwas erhöht stehen wir hier inmitten dieses gigantischen Gletscherzirkusses. Tief unter uns fließt der breite Strom des Morteratschgletschers, von zahllosen Spalten zerfurcht.

Ein Abend auf Boval! Köstliches Erlebnis dieser friedlichen Stunden! Wir sitzen vor der Hütte und schauen, überwältigt von diesem Bild reinster Schönheit. Von dem erstarrten Leben der Eisströme gleitet der Blick hinauf zu den stolzen Gipfeln. In majestätischer Größe schauen sie auf uns hernieder, und abweisend und unnahbar scheinen sie in ihrer herrlichen Erhabenheit. Und doch sprechen sie zu Dem, der sie liebt und der sich ihnen in Ehrfurcht naht, in ihrer Sprache und locken ihn mit freundlicher Gebärde. In der feierlichen Stille ringsum fühlen wir uns dem Schweigen des Weltalls näher. — Der Tag rüstet sich zum Scheiden. Als Auftakt dieses wundersamen Naturschauspieles hebt drüben auf dem Persgletscher ein weiches Farbenspiel von Rosa und zartestem Hellgrün an. Bald lodern nur noch die Wände des Palü und die Gipfel der Bellavista in flammendem Rot, und allmählich ist auch dort der letzte Funke erloschen. Die Nacht senkt sich herab. Lange aber noch geht von den Gipfeln ringsum ein blasses, unbestimmtes Leuchten aus. Abendfrieden im Hochgebirge, Stunde der Andacht für den Bergsteiger! Droben sind die ersten Sterne erschienen. Schließlich treibt uns die Kälte in die Hütte, aber oft noch treten wir nachher hinaus und betrachten den Zauber des nächtlichen Bildes. Dieser Sternenhimmel! Und schon hat der Mond sein mildes Licht auf Gletscher und Gipfel ausgegossen.

Drei Uhr nachts erscheint der Hüttenwirt im Matratzenraum mit dem Weckruf: „Die Herrschafte, wo auf die Bernina wolle, aufstehe," (zwei „Palüleute", die einzigen Gäste außer uns, dürfen noch eine Stunde liegen bleiben!), und dreiviertel Stunde später treten wir vor die Hütte. Es ist bitter kalt. Da der Mond schon untergegangen ist, ist es ziemlich dunkel; nur die Gipfel drüben leuchten noch in gleicher Weise wie gestern Abend. Nach kurzem Fußmarsch überqueren wir den Morteratschgletscher und gehen dann den Steilhang im linken Teil des Labyrinthes an. Sehr steil geht's hier aufwärts. Bei der fast völligen Dunkelheit ist dies keine leichte Aufgabe und erfordert große Vorsicht, zumal wir hier schon mehrere Spalten queren müssen, die beim Anleuchten mit der Taschenlampe schwarz und feindselig heraufschauen. Wir sind deshalb froh, als wir nach zwei Stunden in der flachen Mulde der „Schnapsböden" die Schier in den Schnee stecken und die Steigeisen anlegen. Bisher haben wir wenig aufgeschaut; jetzt gerade schlägt drüben am Gipfel der Bernina die Sonne an. Der Morgen fängt hier oben an zu dämmern, aber das Morteratschtal liegt noch in tiefem Dunkel unter uns. Mit Steigeisen überwinden wir nun, schnell voranschreitend, den oberen Teil des Gletscherbruches, wobei wir in Kreuz- und Quergängen zahlreiche Spalten zu umgeben oder zu überspringen haben. Um neun Uhr halten wir auf dem Crasta Grüzza-Sattel (3595 Meter) kurze Frühstücksrast und begrüßen dabei dankbar die wärmende Sonne. Lange verweilen wir hier nicht, haben wir doch den schwierigsten Teil des Anstieges, die Grate von hier zum Gipfel, noch vor uns. Nach Ueberwinden der Randkluft stehen wir bald auf dem Südostgrat, dessen luftiger Weg uns in steilem Aufschwung emporführt. Hoch über Tälern und Menschen streben wir auf unserem einsamen Pfade aufwärts. Wie auf einer Himmelsleiter steigen wir hinaus in die Unendlichkeit des Raumes. Ist dieser Grat schon reichlich ausgesetzt mit steilen Abstürzen rechts und links, so wird dies Alles bei weitem überboten durch den anschließenden Südgrat, der unmittelbar zum Gipfel hinüberleitet. Die Flanken dieses Grates sind so steil, daß man nur auf der Gratschneide selbst gehen kann, und diese ist fast durchgängig nur handbreit, sodaß man vorsichtig einen Fuß vor den anderen setzen muß. Mehr als 1000 Meter stürzen die eisgepanzerten Wände beiderseits der Gratschneide in jähem Absturz in die Tiefe. Hier heißt's wirklich „nicht hinauslehnen." Aber auch dieses Seiltänzerstück wird glücklich überwunden, und bald reichen wir uns freudig erregt am Gipfelkreuz die Hände; der erste Viertausender wäre geschafft, die Königin Bernina ist unser!

Sieghaftes Gefühl der vollbrachten Tat, schwärmerische Stunde frohen Gipfelglückes! Nach all' den schönen alpinen Erlebnissen der letzten Wochen ist dieses hier ein würdiger Abschluß gewaltiger Art. Der wuchtige Berg, der Weg hier herauf und die Gipfelschau ringsum, das ist die Erfüllung langen Sehnens, nach der es einer Steigerung nicht mehr bedarf. Haben wir sonst stets auf jedem Gipfel nach neuen Zielen ausgeschaut und neue Pläne geschmiedet, heute ist zum ersten Male dieses Verlangen in mir einer wunschlosen Zufriedenheit gewichen. Fern entrückt dem kleinlichen Getriebe und Getue der Menschen, sitzen wir lange in der warmen Mittagssonne auf unserem einsamen Horst. Ein Beherrscher der weiten Runde ringsum ist er. Die Aussicht zu beschreiben ist unmöglich; fünftausend Gipfel soll man von hier aus sehen. Nun, wir sahen sie alle, vom Ortler im Osten bis zum Monte Rosa fern im Westen. In der Nähe die eisschimmernden Häupter der Berninagruppe und des Bergell; tief zu unseren Füßen die mächtigen Eisfelder und -ströme in ihrem unerschöpflichen Formenreichtum.

Dann geht's ans Scheiden. Nicht mit wehmütigen Gefühlen, sondern frohen Mutes nehmen wir diesmal Abschied von den Bergen. Für Wehmut ist dieses Erlebnis zu groß. Ein letztes Schauen noch, und schon schreiten wir wieder zwischen Himmel und Erde auf der Schneide des Südgrates. — Als wir in der Nachmittagssonne unseren Weg durch den Gletscherbruch des Labyrinthes bahnen, dessen fantastische Gebilde nunmehr ein lebendiges Spiel von Licht und Schatten bieten, grüßt noch einmal die Königin Bernina in ihrer ganzen Breite zu uns herüber. Hab Dank! 1000 Meter Abfahrt haben wir noch mit den Brettern zu bewältigen. Flink tragen sie uns durch die unteren Steilhänge des Labyrinthes und dann in oft langen Schlägen auf dem Rücken des Morteratschgletschers talaus. Links am Hang zieht die Bovalhütte an uns vorüber. Am Talausgang wenden wir zum allerletzten Male den Blick rückwärts, bis an einer Wegbiegung unser Berg für immer entschwindet. Sein Bild aber und das Erlebnis, das er uns geschenkt hat, entführen wir mit uns aus seinem Reiche des ewigen Eises weit hinweg ins Tiefland, in den grauen Alltag unseres Lebens.

Schi-Heil!

AUS DER SEKTION

Trachtenfest 1930.

Bergführertag im Stubai. Im Angesicht unserer Dresdner Hütte strömt viel Volk zusammen aus allen Teilen der Alpenwelt. Viel liebe und bekannte Gesichter sieht man in der schmückenden Tracht. Zwar ist die Landessprache merkwürdig sächsisch, aber das klingt immer noch besser, als Versuche in einem aus allen Dialekten der Bergwelt zusammengestoppelten Süddeutsch. Auch mit den Trachten hapert's da und dort etwas, das schlimmste ist da noch nicht der Miesbacher Hut auf der Etschtalerin; viel, viel schlimmer ist es, daß unsere Damen, die eine passive Resistenz gegen das Mieder aufgenommen haben, darin von Herren unterstützt werden, welche gewöhnt sind, beim Tanz die Hand mollig warmen und weichen Hüften anzuschmiegen. Man kann's verstehen, aber im Interesse der Sache ist's bedauerlich. Von einem jungen Mann, der eben einen prächtigen Schuhplattler hingelegt hat, könnte man z. B. recht gut erwarten, daß er Damen, die den Ansprüchen des Festes nicht genügen, von vornherein ablehnt und sich an echte oder wenigstens echt erscheinende Dirndln hält. Na, das nebenbei! Trumpf des Tages war das Erscheinen zweier echter Stubaier Bergführer. Unser alter guter Hofer von der Dresdner Hütte und der Rimel aus Sölden, der eifrig beschäftigt ist, den Wegebau nach unserem neuen Hüttenplatz zu leiten. Als sie an der Spitze des auch sonst gut besetzten Bergführerzuges erschienen, tobte nicht endenwollender Jubel durch die Säle. Der Festausschuß, an seiner Spitze Herr Generaldirektor A. Schupp, waren auch diesmal bemüht, das Fest aufs herrlichste auszugestalten. Den Aufbau der prächtigen Dekoration leitete Herr Baumeister W. Türcke, die Ausführung war in Händen der Firma Ernst Noack. Die Ausgestaltung der Tanzaufführungen oblag Herrn Reichsbahninspektor Klunker, die Einstudierung erfolgte durch Ballettmeister Köller. Der Solotanz wurde erstmals von Diplomingenieur Schuster mit Fräulein Lehmann vorgeführt. Die Tombola war wiederum reichlich ausgestattet, die Gewinne wertvoller, die Nieten vermindert. Schießbude, Lebzelter, Wursbude und Photograph waren immer stark besucht. Die Rutschbahn im Großen Saal war seit einigen Jahren erstmalig wieder in Betrieb. Auf der kleinen Rutschbahn ging's in die „kühle Kelleratmosphäre". Der Besuch war gut. Mehr wäre der Kasse zuträglicher gewesen. Eigentlich muß man sich wundern, daß unsere Mitglieder nicht mehr von den ihnen eingeräumten Vergünstigungen Gebrauch machen. Wenn's hoch kommt, waren fünfzehn Prozent der Mitglieder zum Trachtenfest, zum letzten Stiftungsfest kaum fünf Prozent und zum Familienabend nicht viel mehr. Wie wär's nun, wenn sich am 26. April zum Herrenmahl einmal alle männlichen Mitglieder der Sektion zusammenfinden würden? Wir wissen zwar noch nicht, wie wir sie alle unterbringen sollen, aber da wäre Rat zu schaffen. Wie wär's? A.

Und noch einmal: „Trachten"-Fest!

Es hilft ja doch kein Zetermordio, ein Trachtenfest muß eben ein „Trachten"-Fest sein, oder es ist eben keins. Da haben es natürlich die „Buam" leicht. Denen leuchtet die Freude über die Unbeengtheit in den kniefreien Hosen und der offenen Hemdbrust aus dem ganzen Gesicht. Aber wir armen, armen Mädchen und Frauen! Schon vor dem Feste geht's los mit dem Plätten der weißleinenen, gestärkten Blusen und dem Putzen des Geschnürs mit all den vielen Anhängern und Münzen. Mit saurem Lächeln zwängen wir uns dann in das, ach viel zu enge und ungewohnte Mieder, das als ein Panzer aus Fischbein, Schnüren und Stoff dazu dient, daß kein Unberufener errät, wenn uns das Herzchen höher schlägt. Mit dem etliche Meter weiten, langen Rock könnte man sich ja jetzt wieder versöhnen, nachdem Frau Mode uns ohnedies auch zu anderen Gelegenheiten ähnliche Stoffvergeudungen vorschreibt. Nun noch das Miedertuch kunstgerecht gelegt, die große, weite Schürze umgebunden, dann aber können wir uns als rechtes Dirndl fühlen.

Draußen beim Fest haben wir das schönste Trachtenbilderbuch vor uns liegen, in dem wir blättern können. Freilich muß man schon ein bißchen was davon verstehen, denn gar vieles, was uns da vorgesetzt wird, ist unecht oder nur zusammengestoppelt. Weit überwiegend sind die oberbayrischen Trachten, aber auch Allgäu, Ischl und die Tiroler Täler sind nicht selten. Vereinzelt sieht man die dekorativen, bunten Gewänder Südtirols und der Schweiz. Eigentlich ist es schade, daß es davon nicht mehr sind, denn sie beleben das Bild ganz außerordentlich. Echte Nordlandtrachten, Siebenbürger- und Schwarzwald-Kostüme sind noch gern gesehen. Aber dann die große Menge derer, die allen Hinweisen zum Trotz sich nicht bekehren lassen wollen. Die Damen machen es sich sehr leicht und lachen die anderen aus, die sich in die Tracht gezwängt haben. Wem wirklich nur ein Dirndlkleid zur Verfügung steht, der sollte wenigstens durch ein einfaches Samtmieder, Schürze und Brusttuch versuchen, das Kleid einer Tracht ähnlich zu machen. Hängekleider aus Stoffen, die wie Tapetenmuster aussehen, ohne Aermel und mit tiefen Ausschnitten, würde jede bayrische Bäuerin und Einheimische der Alpenländer ablehnen zu tragen, weil sie so etwas viel „zu ausg'schamt" fänden. Ebenso stilwidrig ist es, zur Tracht Brokatschuhe und seidene Strümpfe zu tragen. Aber nicht nur unter den weiblichen Toiletten wäre viel zu bessern, sondern auch die Yankees mit Knickerbocker und bunter Krawatte passen nicht unter die versammelte Menge. Wer nicht weiß, was man unter einer Tracht alles versteht, fände sicher hilfsbereite Mitglieder, die ihm gern Auskunft gäben, oder er könnte sich auch an eines der vielen Sportgeschäfte wenden, die unentgeltlich mit Abbildungen und Kostümen zur Verfügung stehen. Ich glaube sicher, daß sich jeder, der im passenden Kostüm zum Trachtenfest erscheint, viel wohler fühlt, da er ja zum einheitlichen Bilde beiträgt, als wenn er merkt, daß er bedenklich aus dem Rahmen fällt. Die Wenigsten können sich eine Tracht im ganzen kaufen, aber es gibt doch verschiedene Geschenktage im Jahre, zu denen man sich nach und nach alles wünschen kann. Und hat man es dann allmählich zu einer schönen Tracht gebracht, so kann man sie dann jedes Jahr wieder tragen und braucht sich nicht, wie zu den sonst üblichen Kostümfesten den Kopf über ein Kostüm und die damit verbundenen Kosten zu zerbrechen.

Auch im Festausschuß ist über die Möglichkeit der Förderung des Gedankens „Trachtenfest" nochmals beraten worden, und es wird voraussichtlich nächstes Jahr erstmalig eine Beratungsstelle für Trachten eingerichtet, in welcher nicht nur Trachtenabbildungen eingesehen und Auskünfte eingeholt werden können, sondern sogar nach Möglichkeit Schnittmuster bereit liegen sollen, nach denen das eigene Schneidern der Trachten erleichtert werden soll.

Es gilt nicht nur dem Trachtenfeste seinen schönen alten Ruf zu wahren, es gilt vor allem auch die alten, aussterbenden, zum Teil schon ausgestorbenen Trachten auf diese Art der Nachwelt zu erhalten. Ein Stück Kulturarbeit, an dem alle mitarbeiten sollten!

Frau A.

Vortragsabend am 12. Februar 1930.

Es sprach als Vortragsgast Herr Generalmajor Theodor von Lerch aus Wien über „Winterhochtouren in Japan". Die Person des Redners, der sich im Weltkrieg als Korps- und Armeegruppengeneralstabschef ausgezeichnet hat, bot insofern besonderes Interesse, als er tatsächlich der Begründer des Skilaufs in Japan ist und als Ehrenmitglied des Kaiserlich-japanischen Skiklubs im fernen Osten allgemeines Ansehen genießt. Es war äußerst reizvoll, die Persönlichkeit vor sich zu haben, an deren Namen sich die Entwicklung des Bergsteigens und der Wintertouristik in jenem geheimnisvollen Lande knüpft. Als Militärattaché wurde er zur japanischen Armee kommandiert, um deren Erfahrungen während des russisch-japanischen Kriegs zu studieren. Vom Kriegsministerium wurde ihm Takata in den japanischen Hochalpen, auf der Nordseite der Hauptinsel Hondo, zugewiesen. Dorthin brachte er von der Heimat die ersten Skier, die Japan je gesehen hatte. Die schneereiche Umgebung war ideal zu wintersportlicher Betätigung, doch erregte das Erscheinen des ersten Skiläufers naturgemäß ungeheures Aufsehen. Die Bedeutung des Bergsteigens und Skilaufens wurde von den Militärbehörden sofort erkannt, und nach dem zur Verfügung gestellten Muster stellte das Arsenal zu Tokio binnen vierzehn Tagen dreißig Paar tadellose Skier her. Mit der dem Japaner eigenen Intelligenz und Zähigkeit nahm die Skiausbildung der Truppen unter Herrn von Lerch ihren Gang. Vom Militär griff die Bewegung auf die anderen Kreise über, und heute zählt der japanische Skiklub über 6000 Mitglieder und entsendet alljährlich die Tüchtigsten zu den internationalen Konkurrenzen, wo sie schon ansehnliche Erfolge erringen konnten. In reizvollem Plauderton, unterstützt von guten Bildern, von denen gar manche historischen Wert behalten werden, erzählte er von den ersten Skiwettläufen, von winterlichen Erstbesteigungen im Dienst und zum Sport, von denen die des 2300 Meter hohen Mirokosan die erste Wintererstеigung eines Berges in Japan überhaupt war. Manche andere, so der höchste tätige Vulkan, der Asamayama, wurden in der Folgezeit auf Skiern bezwungen, und fesselnd verstand es der Vortragende, den von uns kaum geahnten Hochgebirgscharakter in Wort und Bild zu verdeutlichen, seinen Bericht durch interessante Erläuterungen geologischer Natur und durch begeisterte Schilderungen der farbenreichen alpinen Flora auf der Stara, der japanischen Hochalm,

zu beleben. Prachtvolle Bilder zeigten in der wilden Hochlandsnatur die Königin des japanischen Waldes, die Zeder. Auf stürmischen Wunsch der Zuhörerschaft flocht der Vortragende, von den Blumen des Hochlands zu den Blumen des Tals übergehend, eine anmutige, mit dem echten herzigen Wiener Humor gebotene Darstellung eigener Erlebnisse mit den zierlichen Geishas ein. Dann aber wurde er dem alpinen Thema aufs neue gerecht, indem er ausführlich die erste Wintererstеigung des Fujijama, 3770 Meter, des heiligen Berges Japans, schilderte, der mit seinem weißen Gipfeldreieck die Straßen von Tokio beherrscht und Japans Wahrzeichen ist. So bedeutend war auch in den Augen der Japaner jene Leistung, daß der berühmte Marschall Nogi als besondere, für Japan charakteristische Huldigung Herrn von Lerch folgendes Gedicht widmete:

Mächtig ragt der Fuji empor — Wonnetrunken weitet sich rings umher
Bis an des Himmels Rand; — Unser froher Blick,
Im Morgenrot liegt tief unter ihm — Doch Vaterlandsliebe im Herzen allein
Unser heiliges Land. — Schafft uns das wahre Glück.

Hatte es Herr General von Lerch vom ersten Wort an verstanden, die zahlreiche Zuhörerschaft ganz auf seine Seite zu ziehen, so lösten die mit tiefster Empfindung gesprochenen Schlußworte als Dank für den höchst anregenden Abend einen Beifallssturm aus, wie ihn unser Saal kaum je erlebt hat.

B.

Wanderung am 16. Februar 1930.

Trotz Sprühregen und trübseliger Wetteraussichten fanden sich zwölf unentwegte Wanderfreunde am Sonntag, dem 16. Februar, früh acht Uhr im Hauptbahnhofe ein, um an der angesetzten Sektionswanderung Hockstein-Gautschgrotte-Waitzdorf teilzunehmen. Bald nach dem Abmarsch von Rathen verdichtete sich das sprühende Nebelreißen zu einem veritablen Regen. Doch bei bester Stimmung, froh nach den gesellschaftlichen Anforderungen der letztverflossenen Wochen den Körper bei rüstigem Steigen in frischer Luft baden zu können, ging's auf abseitigen Pfaden längs der Feldwände nach dem Dachsenhälter. Tief im Nebel lagen Wälder und Felsen. Von der herrlichen Aussicht von diesem köstlichen Plätzchen war nichts zu erspähen. In der Hütte auf dem bald erreichten Hockstein wurde eine kurze Frühstücksrast gehalten, dann verschwand die gutgestimmte Wandergenossenschaft in der kühlen, doch diesmal ausnahmsweise zugfreien Wolfsschlucht. Bald war das Polenztal durchquert und durch den Schindergraben ansteigend die Gautschgrotte erreicht. Die erwarteten, in manchen Wintern großartigen Eisbildungen waren leider nicht vorhanden, um so mehr Interesse fand die Besichtigung der Stelle, an der ein Wandergenosse bei früherer Gelegenheit einen glimpflich verlaufenen Absturz erlitt. Der Weiterweg, Begangsteig—Steinbruchweg—Neuweg—Königskiefer—Forstgraben—Eulengrund—Waitzdorf, wurde unter munteren Scherzen zurückgelegt, und immer zufriedener wurden aller Mienen, als allmählich der Regen in Schneefall sich wandelte und die gastliche Waitzdorfer Schänke in Sicht kam. Nach ausgiebiger Mittagsrast ging in herrlichster Winterlandschaft der Weitermarsch auf den Ochelwänden nach der Mauk-Telle, durch die der Abstieg aus der Region des Winters in das schneefreie Polenztal erfolgte. Als die Gesellschaft bei Waltersdorf aus dem dämmerigen Grunde auf der Napoleonstraße auftauchte, bot sich ein überraschendes Bild. Bei wechselndem Abendlicht standen all die lieben bekannten Berggestalten mit Neuschnee überzuckert in reiner Klarheit und entzückten die bergfrohen Genossen bis der Weg in die Schatten des Rathener Talkessels untertauchte. Befriedigt und in bester Stimmung wurde nach kurzer Kaffeerast im Bahnhof die Heimfahrt angetreten.

G.

Alle Berg- u. Wandersportartikel
mustergültig, in großer Auswahl
BÖHME
DAS HAUS FÜR MODEN UND SPORT
DRESDEN, GEORGPLATZ

DANK der Billigkeit und guten Qualität man zu **BOHR** (Sektionsmitglied) stets wieder geht!
Die bekannten Dresdner Fachgeschäfte für anerkannt erstklassige Photos, exakt angepaßte Augengläser und störungsfreier Radio: Ringstraße 14 am Bismarckdenkmal und Waisenhausstraße 15 gegenüber Esders
BOHR

Verloren. Eine Windjacke beim 1. Schneelauf-Kursus Weihnachten 1929 in der Friedrich-Schlott-Hütte abhanden gekommen. Um Ablieferung an Herrn Oberlehrer i. R. Gähring, Zwinglistraße 39, wird gebeten.

Jugendgruppe.

Osterwanderung der Jugendgruppe. 18.—21. April 1930. Führer Herr Ewald Schreiber. Kosten etwa 20 RM. Meldung bis spätestens 5. April an den Führer (Dresden-A. 16, Schumannstraße 17). Paß erforderlich!

Ab Dresden-Hbf. 6⁰³. Sk. Zittau.

1. Tag: Lückendorfer Paß — Kammweg — Großer Kalkberg — Christofsgrund. Fahrt Reichenberg — Weißbach.
2. Tag: Tafelfichte — Wittighaus — Mittlerer Iserkamm — Buchbergbaude.
3. Tag: Isertal — Polaun — Stephanshöhe — Tiefenbach a. d. Desse — Maxdorf — Seibthübelbaude.
4. Tag: Grafendorf — Königshöhe — Reichenberg — Jeschken — Karlswald — Machendorf.

FALTBOOTE
AUSRUSTUNG
BEKLEIDUNG



Sporthaus JUNGBORN Hauptstr. 34
Eigene Schreinerei, Schneiderei und Sattlerei
Hier kaufen Sie aus erster Hand, ohne Zwischenhandel!
[446]

Hermann Zschau
Inhaber: Curt Schulze
Eisen- u. Kurzwarenhandlung
Dresden-A.
Trompeterstr. 9
Zwischen Dippoldiswaldaer Platz und Prager Straße
Ruf: 20277
[353]

Die verehrten Sektionsmitglieder
werden höfl. gebeten, die Inserenten der Nachrichten bei Einkäufen oder Einkehr freundlichst zu berücksichtigen und auf die Anzeigen Bezug zu nehmen.
Der Verlag Carl Creutzburg

Herrenstoffe Tuchhaus Pörschel Damenstoffe
in pa. deutschen u. englischen Qualitäten · Manchester Velveton, Windjackenstoffe
[350] Dresden-A., Scheffelstraße 21
Sportstoffe für Sommer- und Wintersport
für Kostüme, Mäntel u. einfarb Kleider · Futterstoffe f. Herren u. Damen · Billard-, Pult- u. Uniformtuche · Wollstriese

PHOTO-HEINRICH
Kameras erster Firmen in allen Preislagen
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
entwickelt, kopiert
Dresden-A., Trompeterstr. 10 technisch erstklassisch u. schnellstens!
[344]

Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

5. Jahrg. Dresden, April 1930 Nr. 4

Lord Byron und die Alpen.

Von Dr. Gerhard Krug (Mitglied).

Obwohl Lord Byron zu den glänzendsten Erscheinungen der Weltliteratur gehört, ist er doch dem heutigen Geschlechte ziemlich fremd geworden; nicht ganz mit Recht. Allerdings vermögen uns manche seiner Werke, namentlich seine orientalischen Verserzählungen, die einst das Entzücken der Zeitgenossen erregten, heute nicht mehr viel zu geben. Doch hat Byron auch einiges geschaffen, das bleibende Bedeutung hat, so sein modern empfundenes Epos „Don Juan", das Goethe ein „grenzenlos geniales" Werk nannte, dann das eigenartige poetische Reisebuch „Childe Harolds Pilgerfahrt", das tiefsinnige Mysterium „Kain" und das dramatische Gedicht „Manfred". In Deutschland ist besonders der „Manfred" bekannt geworden, weil darin Anklänge an Goethes „Faust" vorhanden sind und Robert Schumann dazu eine wertvolle Musik[1]) geschrieben hat. Vor allem aber darf dieses Werk das Interesse aller Freunde der Alpenwelt für sich beanspruchen. Denn es ist eine der ersten Dichtungen der Weltliteratur, worin die Herrlichkeit der Berge auf Grund eigenen Erlebens gepriesen wird.

Byron hatte im April 1816 England für immer verlassen, nachdem widrige Umstände ihm ein Verbleiben in der Heimat unmöglich gemacht hatten. Er reiste durch Belgien und das Rheinland in die Schweiz, wo er sich in der Villa Diodati bei Genf niederließ. Diese Reise ist im dritten Gesange des „Childe Harold" poetisch geschildert, der schwungvolle Strophen auf den Genfer See und die Alpen enthält. Im Sommer 1816 schrieb Byron unmittelbar unter dem Eindruck eines Ausflugs nach dem Schlosse Chillon seine berühmte Dichtung „Der Gefangene von Chillon". Darnach besuchte er Chamonix, und im September desselben Jahres unternahm er mit einem Freunde eine mehrtägige Reise in das Berner Oberland. Sie überschritten am 19. September den Col de Jaman und erreichten durch das Simmental am 21. September Thun. Am nächsten Tage waren sie in Interlaken, von wo aus sie über Unspunnen und Wilderswil nach Lauterbrunnen ritten. Am 23. September stiegen sie über die Wengernalp zu der schon mit Schnee bedeckten Kleinen Scheidegg empor und gelangten noch an demselben Tage bis Grindelwald, wo sie den Oberen Grindelwaldgletscher besuchten. Am 24. September wanderten sie über die Große Scheidegg und die Reichenbachfälle ins Haslital und an den Brienzer See und kehrten an den folgenden Tagen über Bern an den Genfer See zurück. Diese Reise hat Byron in einem uns erhaltenen Tagebuche beschrieben. Schon daraus ergeben sich die tiefen Eindrücke, die er vom Berner Oberlande empfangen hatte. Er sagt, daß er einige der schönsten Stellen der Erde gesehen habe, und erwähnt besonders die Jungfrau, den Eiger, das Wetterhorn, das Schreckhorn und den Rosenlauigletscher, denen der Montblanc an Wildheit nicht gleichkomme.

Vor allem aber wurde durch das Berner Oberland Byrons dichterische Gestaltungskraft angeregt; das poetische Ergebnis der Reise ist der „Manfred", dessen erster und zweiter Akt noch im Herbst 1816 vollendet wurden. Schon die Schauplätze der Dichtung erinnern an die Berner Alpen. Das Schloß Manfreds ist die Ruine Unspunnen, die man von Interlaken aus auf schönen Waldwegen in etwa einer Stunde erreichen kann. Von dort aus hat man einen herrlichen Blick auf Jungfrau, Mönch und Eiger, und dieser Ausblick wird auch in der Dichtung erwähnt; es wird dort gesagt, wie in der Abenddämmerung über dem Gipfel des Eigers eine rote Wolke lag, und wie der Mond auf den Firnen erglänzte. Einige Szenen des Dramas spielen im Hochgebirge in der Nähe der Jungfrau. In einer dieser Szenen gibt Byron den Eindruck wieder, den er auf der Wengernalp von den Gletscherlawinen gehabt hat, die man dort häufig beobachten oder wenigstens hören kann:

[1]) Aufführung geplant im Sinfoniekonzert des Dresdner Opernhauses.

. . . . . „Ihr schwanken Eiseszacken!
Lawinen, die ein Hauch herniederzieht
Mit Berges-Allgewalt, kommt und zermalmt mich!
Ich hör euch krachen über — unter mir
In stetem Kampf“ . . . . .

Eine Szene hat der Dichter sogar auf den Gipfel der Jungfrau verlegt; dort läßt er drei Schicksalsgöttinnen auf dem Schnee auftreten, „den nie des Sterblichen gemeiner Fuß betrat“. Bei der Schilderung des Jungfraugipfels wurde der Eindruck des Grindelwaldgletschers verwertet. Die Göttinnen schreiten

. . . . . „über die wilde See,
Des Gletschers glas'gen Ozean,
Schwebend auf rauhen Wogen, deren Anblick,
Gleich eines sturmgepeitschten Meeres Schaum,
Im Nu erstarrt — ein Bildnis toter Brandung.“

Ein weiterer Schauplatz des „Manfred“ ist der Staubbach bei Lauterbrunnen, durch den schon Goethe die Anregung zu seinem „Gesang der Geister über den Wassern“ empfangen hatte. Byron weilte am 23. September 1816 in der Morgenfrühe bei Sonnenschein am Staubbache, und nicht nur das Tagebuch enthält davon eine begeisterte Schilderung; auch im „Manfred“ läßt der Dichter in dem sonnenbestrahlten Staubbache die Alpenfee erscheinen, einen schönen Geist mit lichtem Haar und strahlenden Augen, deren Wangen er mit der „rosigen Dämmerung auf luftiger Gletscher jungfräulichem Schnee“ vergleicht. Den Staubbach selbst schildert er mit folgenden Worten:

. . . . . „des Sonnenbogens Strahl
Noch überwölbt den Bach mit Himmelsfarben
Und rollt der Silbermasse wallende Säule
Ueber der Felsen Absturz jäh hinab
Und schleudert Fäden sprüh'nden Lichts umher
Und aufwärts“ . . . . .

Aber auch abgesehen von diesen Stellen der Dichtung, die an bestimmte Oertlichkeiten anknüpfen, finden sich im „Manfred“ zahlreiche Verse, die bezeugen, daß Byron sich mit der Alpennatur vertraut gemacht hatte. Er schildert das Nebeltreiben auf den Höhen, er hat die Wetterfichten beobachtet, weiß von Gießbächen und Bergstürzen, aber auch von den einfachen Bergbewohnern, von wackeren Gemsenjägern und dem patriarchalischen Hirtenleben zu berichten, und er erfreut sich an der lieblichen Weise der Hirtenflöte, deren Klänge er am Col de Jaman tatsächlich gehört hatte. Nehmen wir nun noch hinzu, daß wie Faust den Erdgeist, so Manfred unter anderen Geistern auch einen Berggeist zu beschwören vermag, der einen Hymnus auf den Montblanc als den König der Berge anstimmt, so können wir wohl sagen, daß Byrons Dichtung ein hohes Lied auf die Berge geworden ist, und der Dichter hatte nicht unrecht, wenn er mehrfach sich dahin äußerte, daß für die Gestaltung des „Manfred“ die Jungfrau, der Staubbach und noch einiges andere maßgebend gewesen sei.

Mit dem „anderen“ meinte Byron die Ereignisse, die ihn zur Flucht aus England veranlaßt hatten, namentlich seine Ehescheidung und die allgemeine Verurteilung, die er deshalb in der öffentlichen Meinung seines Vaterlandes erfahren hatte.[1]) Die ganze englische Gesellschaft hatte sich ohne ausreichende Gründe in heuchlerischer Selbstgerechtigkeit von ihm abgewandt, und die ihm mißgünstig gesinnte Torypresse war derart mit Verunglimpfungen und Verleumdungen über ihn hergefallen, daß er sogar vom Londoner Pöbel insultiert worden war. Wir können daher die düstere Stimmung, die trotz der Empfänglichkeit des Dichters für das Hochgebirge durch den ganzen „Manfred“ hindurchgeht, wohl verstehen, und wir werden Byron unsere Sympathie und unser Mitgefühl um so weniger versagen, als er zu denjenigen Engländern gehörte, die für deutsches Wesen Verständnis gezeigt haben. Aber auch abgesehen hiervon sollte Lord Byron bei allen Freunden der Bergwelt als einer der ersten Verkünder ihrer Größe und Schönheit unvergessen bleiben.

[1]) Diese Verhältnisse behandelt neuerdings ausführlich, aber geschichtlich nicht zuverlässig ein 1929 erschienenes Buch „Lord Byron, Roman einer Leidenschaft“ von Kasimir Edschmid.

Sveto Juro im Biokovo-Gebirge (Dalmatien).

Von Dr. ing. A. Voigt, Freiberg i. Sa. (Mitglied).

Wenn man von Spalato, der Hauptstadt Dalmatiens, in ruhiger Schiffahrt südwärts der Küste entlanggleitet, die hier von dem mächtigen Gebirgsstock des Mosor beherrscht wird, sieht man hinter einem weit ins Meer ragenden Vorgebirge bei Omissa erstmals für kurze Zeit die schneebedeckte Pyramide des Sveto Juro im Biokovo-Gebirge. Der prächtige Gipfelaufbau verschwindet, je mehr man sich den vom Meer scheinbar senkrecht aufsteigenden Wänden des Biokovomassives nähert. Bei der Einfahrt in den Hafen Makarskas staunt selbst ein verwöhnter Bergsteiger über die Wildheit dieser Gebirgswelt, die in der Formation stark an das Karwendel bei Mittenwald erinnert.

In Makarska, einem noch im Dornröschenschlaf befindlichen, reizenden Badeort mit dem besonders empfehlenswerten Fremdenheim „Osójava“ ist Alpinisten, die aus beruflichen Gründen nicht in den Sommerwochen ihren Drang zu den Bergen befriedigen können, Gelegenheit geboten von Oktober bis Mai dem Bergsport zu huldigen. Erscheint auch die durchschnittliche Höhe dieses etwa zwanzig Kilometer langen und fünf Kilometer breiten Gebirgszuges von 1400 Metern zunächst wenig beachtlich, so darf man nicht vergessen, daß man sich in Makarska am Meeresspiegel befindet und bis zu dem Hochplateau dieses noch kaum erschlossenen Gebirgsteiles der Dinarischen Alpen mit seinen zahlreichen schwer zugänglichen Gipfeln stets erst die etwa 1300 Meter hohe Südwand überwunden werden muß. —

Vom freistehenden Campanile neben dem Franziskanerkloster ertönen drei Schläge weithin durch die wundersame Sternennacht über Land und Meer. Mühsam taste ich die steile Treppe von der Hotelterrasse hinunter zum Strand. Ganz zart nur flüstert das schlummernde Meer, in dem sich südliche Sternenpracht und einige vorsintflutliche Petroleumlampen spiegeln. Noch etwas schlaftrunken stürze ich über das holprige Pflaster des Strandweges, und beinahe wäre die aus technischen Gründen unterbliebene Morgenwäsche durch ein unfreiwilliges Seebad nachgeholt worden. Irgendwo noch finde ich Halt, sonst wäre die geplante Hochgebirgstour ins Wasser gefallen. Bei den ersten Häusern des noch in tiefen Schlaf liegenden Städtchens Makarska begrüßt mich der Schrei des Weißkopfgeiers, der einst mit gebrochenem Flügel aus seinem luftigen Reich ins Meer stürzte und nun, an die Kette gefesselt, den Rest seines Daseins auf einem Mauervorsprung verkümmert. Seiner Wohlbeleibheit entsprechend scheint er sich trotz seiner Sehnsucht zu den ihn überragenden Felsenwänden auch im Tiefland wohl zu fühlen. Ueber den terrassenförmig ansteigenden Markt- und Kirchplatz, der mit den drohenden Bergstürzen als Hintergrund Tiroler Landschaftsbildern ähnelt, geht es empor. Durch enge, winklige Gassen mit verfallenen Häusern und Höfen, über die Katzen gespenstisch schleichen, suche ich den Weg ins Freie. Schauerlich erschallt heiseres Hundegebell hinter mir her; mit Mühe und Not, mit Bergstock und Steinen, halte ich nur die aufdringlichsten Kerle vom Leib. Durch von stachligen Kakteen und Agavenhecken eingefaßte Olivenhaine zieht ein schmaler Steinpfad hinauf zu dem fast 300 Meter über dem Meer liegenden Felsennest Makar, das in früheren Kriegszeiten der sichere Zufluchtsort für die vom Meer her bedrohten Makarskaner war. Ueber den letzten armseligen, in den Kalkfelsen eingebauten Wohnstätten, an zwei düster starrenden Zypressen, wird erste Frühstücksrast gehalten. Das alltäglich vier Uhr morgens den halbmondförmigen Hafen verlassende Schiff nach Split zieht mit hellem Lichterschein hinaus ins offene Meer. Die Nachtvögel verstummen, Hähne beginnen zu krähen. Eine Lerche schwingt sich trillernd in die Luft. Allmählig weicht die Nacht dem dämmernden Tag. Das bleichfarbene Meer tief drunten nimmt etwas Farbe an. Da selbst die Mainacht noch die subtropische Wärme von 20 Grad Celsius hat, wird alles Entbehrliche

---

Hüttenaufsicht auf der Dresdner Hütte im Sommer 1930. Infolge einzelner Absagen sind folgende Tage für die Hüttenaufsicht wieder frei geworden:

28. Juli bis 2. August und vom 3. September bis gegen Schluß der Sommerwirtschaft.

Sektionsmitglieder, welche bereit sind, für diese Zeiten die Aufsicht zu übernehmen, werden gebeten, dies möglichst bald Herrn Georg Stolpe, Dresden-A. 24, Rabenerstr. 13, II, Fernruf 41179, mitzuteilen. – Die Aufsichtsführenden genießen für sich in der Hütte freie Wohnung und seitens des Hüttenpächters Hofer preiswerte Verpflegung.

in den Rucksack verstaut. In Hemd und Hose beginnt der Aufstieg auf markierten, in den Felssturz gehauenen Serpentinen. Es ist ein hartes Stück Arbeit. Gleichmäßig knirscht der Nagelstiefel, erklingt der helle Ton des haltsuchenden Bergstockes. Endlich gegen fünf Uhr, als drunten im Kloster die Glocken zur Frühmesse rufen, ist die Steilstufe überwunden. Ein idealer Platz mit prächtiger Aussicht ladet zur Rast. Unter einem uralten Baum mit weitausladendem Blätterdach ist die Tränke für Maultiere und dicht dabei ein Quelloch mit frisch sprudelndem Wasser. Der Morgentrank, die letzte Labung für lange Zeit, bringt neue Kraft. Die Augen suchen in der zerrissenen Bergwand eine Durchstiegsmöglichkeit empor zum Gebirgskamm, an dem erste Sonnenstrahlen in rosigem Schimmer anschlagen. Steil geht es nun, noch immer im Schatten der Wände, über Geröllhalden höher und höher. Doch spürt man kaum die körperliche Anstrengung, da der Geist abgelenkt wird durch eine ständig wechselnde Schönheit des Landschaftsbildes. Immer mehr versinkt das Städtchen zu meinen Füßen. Schon sind Einzelheiten wie Menschen und Fischerboote im Hafen nicht mehr zu erkennen. Dafür schweift der Blick weithin auf lichtüberströmtes Meer und ruht auf blaugrauen, der Steilküste vorgelagerten Inselketten. Ein köstliches Farbenspiel zaubert die über den Berg steigende Sonne über der Flut. Endlich nach dreistündigem Marsch, gegen 1/2 7 Uhr morgens ist der Vosac-Sattel bezwungen. In halbstündiger, leichter Kletterei über Kalksteinklippen erreiche ich den Gipfel des Vosac, von wo aus die Wände in senkrechter Fallinie 1450 Meter zum Meer niederbrechen. Welch unvergleichlicher Blick von dieser Gipfelpyramide über Land und Meer! Nirgends in den Alpen wird dem Bergsteiger gleicher Genuß zu teil, und selbst in Dalmatien ist eine derartig umfassende Rundschau, vielleicht mit Ausnahme des automobilverseuchten Lowcen am Golf von Cattero, einzigartig. Nun liegt auch das Ziel meiner Hochtour, der Sveto Juro, in weiter Ferne mit seinen helleuchtenden Schneefeldern über einer zerrissenen, typischen Karsthochfläche vor mir. (Schluß folgt.)

AUS DER SEKTION

Bericht über die Sektions-Hauptversammlung am 19. März 1930.

Die Versammlung nahm nach Eröffnung und Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitzenden, Herrn R.-Anw. Dr. Heinr. Herschel, den Tätigkeitsbericht der Sektion für 1929, vorgetragen durch Herrn R.-Anw. Dr. Rud. Fehrmann entgegen. Ihm folgten die Berichte über die Dresdner Hütte und über die Friedrich-Schlott-Hütte der Herrn Fabr.-Bes. Albert Mehlhose sen. und Oberlehrer Bernhard Milde. Der Kassenbericht lag den Mitgliedern in Abzügen vor. Einwendungen wurden nicht erhoben, und dem Antrag des Prüfungsausschusses auf Entlastung des Vorstandes wurde stattgegeben. Auch der Voranschlag für das Jahr 1930 wurde ohne Widerspruch angenommen.

Der erste der vorliegenden Anträge, Erhebung einer weiteren Hüttenbau-Umlage von RM 5.— von jedem A- und Doppel-Mitglied (während B-Mitgliedern die Zahlung freigestellt bleibt), fällig am 4. Oktober 1930, wurde einstimmig angenommen.

Beim zweiten Antrag, Herabsetzung der Aufnahmegebühr, entwickelte sich eine rege Debatte. Endlich wurde der Kompromiß-Antrag Mehlhose auf Herabsetzung der Aufnahmegebühr von RM 25.— auf RM 20.— mit Mehrheit angenommen.

Der dritte Antrag, Bewilligung eines Berechnungsgeldes von zunächst RM 50000.— für den Bau der neuen Hütte im Wildgrat bei Sölden, wurde einstimmig angenommen.

Zum Schluß dankte Herr Fabr.-Bes. Friedrich Schlott namens der Versammlung dem Gesamtvorstand für seine rege Tätigkeit im Interesse der Sektion.

Nach Verlesung und Zeichnung der Niederschrift schloß der Vorsitzende die Hauptversammlung. A.

Wanderung am 12. Januar 1930.

Es war ein prachtvoller Morgen als sich zwölf rüstige Wanderer gegen 3/4 8 Uhr in Obervogelgesang zur Sektionswanderung einfanden. Der Führer mußte zunächst manche Stichelei einstecken, besonders wegen „verboten frühen Aufbruchs“ und „Abfahrt zu noch nachtschlafener Zeit“. Dies schien ihn jedoch nicht sonderlich zu stören, ohne viel Worte zu verlieren führte er seine Schar die Struppener Straße aufwärts, um dann, hinter dem letzten Hause scharf links abbiegend, nach einem kurzen Steilanstieg von rückwärts auf die Königsnase zu gelangen. Diese erste kleine Anstrengung und die den meisten bisher unbekannte Möglichkeit, den schönen Aussichtspunkt auf einem anderen als dem üblichen Wege zu erreichen, ließ die Spötter bald verstummen. Ueberrascht standen wir am Abbruch der Felsen. Friedlich schlängelte sich die Elbe durch das Tal. Ruhe und Friede ringsum. —

Nachdem wir den wundervollen Ausblick genossen hatten, wurde der Hangweg benützt, der nach Naundorf führend immer schöne, wechselvolle Durchblicke auf das Elbtal gestattet. Den Ort querend, dann einem Feldwege folgend und zuletzt im blockdurchsetzten Hochwald ansteigend standen wir bald am Fuße des Bärensteinturmes. Weiter durch den Kiefernwald aufwärts strebend wurde der Große Bärenstein erklommen. Dieses in der winterlichen Morgensonne gebadete Berghaupt bescherte uns einen überraschend prächtigen, in seiner Eigenart seltenen Ausblick. Der Blick glitt über die verschneiten Gipfel des Erzgebirgskammes und dessen Ausläufer bis zum Hohen Schneeberg. Klar hob sich der Gipfel des Sattelberges aus seiner Umgebung heraus. Die näheren Berge, Lilienstein, Königstein, Pfaffenstein und viele mehr zeichneten sich bei der klaren Luft scharf umrissen vom blauen Himmel ab; tiefschwarze Schatten verliehen ihren Schluchten etwas Unheimliches. Es war ein eigenartiges, selten schönes Bild.

Erst als ein empfindlicher Wind über den Gipfel blies, besannen wir uns, daß das Ziel der heutigen Wanderung ja lange noch nicht erreicht sei. Vorsichtig ging es durch eine ziemlich steinschlaggefährdete Rinne hinunter in den Sattel zwischen Großem und Kleinem Bärenstein, um dann teils quer durch den Wald, teils über vereiste Felsen auf den Gipfel des Kleinen Bärensteines zu gelangen.

Das kleine Gasthaus bot willkommene Gelegenheit zu einer kurzen, längst verdienten Frühstücksrast. Im Abstieg wurde noch die Diebshöhle besucht. Wenige Minuten später lag Thürmsdorf bereits hinter uns und auf schönem Feldwege strebten wir der Struppen — Königsteiner Straße zu, die schon nach wenigen Schritten verlassen wurde, um rechts abbiegend auf einer prächtigen Schneise zum Flügel B und diesem folgend, in der Nähe der Neuen Schänke, auf die Krietzschwitzer Straße zu gelangen. Von hier aus führte ein schmaler Waldweg zur Hirsch-Stange, die am Ausgange des Teufelsgrundes erreicht wurde, und von der uns eine Schneise geradewegs nach Hütten führte. Hatte das letzte Stück des Weges vom Kleinen Bärenstein bis Hütten nur geringe Anstiege gehabt, so sollte es jetzt anders kommen. Kaum war die Bielatalstraße überschritten, da ging es schon in ganz annehmbarer Steigung den zum Pfaffenstein führenden Oberen Kohlweg hinauf; eine scharfe Wendung nach links führte uns dann zum Beginn der sehr steilen, direkt zur Gipfelebene des Quirl führenden Schneise. Diese kostete uns zwar noch manchen Tropfen Schweiß; doch auch das letzte Stück wurde, teilweise mit Unterstützung, zu allgemeiner Freude bald geschafft. Ein kalter Wind verleidete uns die geplante Gipfelrast. Durch eine der Quirlhöhlen absteigend und einen schönen Waldweg verfolgend, stießen wir bald auf den bequemen Aufstieg zum Pfaffenstein. An einer aus dem Sandstein herausgehauenen Bank trennten wir uns. Der größere Teil wählte den bequemen Anstieg, während einige durch das sehr verfallene und vereiste „Klüftel“ aufwärts stiegen. Oben angelangt, hielten wir im Gasthaus verspätete Mittagsrast.

Nach etwa einstündiger Pause wurde wieder teils durch das Klüftel, teils auf dem bequemen Wege abgestiegen, um dann auf schmalen Pfaden, dicht unterhalb der Wände, zur Barbarine zu gelangen. Hier bot sich uns noch ein herrliches Schauspiel von unbeschreiblicher Schönheit. Märchenhaft glitzerten Wald und Flur rundum, die vergoldet zu sein schienen, in den letzten Strahlen der scheidenden Sonne. Noch ganz im Banne des soeben Erlebten strebten wir über Pfaffendorf dem Endziel unserer Wanderung, Königstein, zu.

K. H.

Wanderung am 16. März 1930.

Es war wieder einmal eine Sektions-Wanderung alten Stils. Schon durch die Teilnehmer erinnerte das Bild an vergangene Zeiten. — Mit dem Vorsitzenden und dem stellv. Vorsitzenden an der Spitze, ging es im Dr. Herschel'schen Schritt auf aussichtsreichen Höhenwegen zwischen Seidewitz- und Müglitztal nach einigen wenig bekannten Aussichtspunkten. Die Besorgnis über das Wetter, infolge des starken Regens in der Nacht, wich hellem Sonnenschein, und die Luft wurde so klar, daß vom Totenstein sich eine prächtige Aussicht über das Elbtal weit ins Land hinein bis zum Keulenberg und den Lausitzer Bergen erschloß. Noch überraschender war der Blick vom Lederberg auf unser geliebtes Erzgebirge, welches uns im Winter so herrliche Freuden bietet. Bis zum Mückentürmchen reichte der Blick, und im Geiste waren wir oben auf den luftigen Höhen des Kammes. Doch heute war es in der Vorfrühlingsstimmung auch in unserer nächsten Umgebung so schön, konnten wir doch im niedrigen Eichenbusch bei herrlichstem Sonnenschein im Freien sitzen und unser Frühstück einnehmen. Unter der alten tausendjährigen Eibe am sonnigen Hang wurde weiter eine kleine Rast gemacht, um zu erforschen, ob sie schon 1830 tausend Jahre alt gewesen sei, oder ob sie es 2030 erst würde. Jedenfalls ist es ein stattlicher Baum, welcher seine Aeste im Immergrün über uns ausbreitet. Dann war das Kaffeestündchen in Niederschlottwitz für uns eine wohlverdiente Labung. Hier war der Führertarif abgelaufen. Nun übernahm Herr Milde die Führung, meist weglos, über den Dreiberg und die Kroatenschlucht nach Kreischa, wo zum Schlußtrunk „zufällig“ ein Fäßchen ausgezeichnetes Brüxer angesteckt wurde. Ob dieses Fäßchen für die 21 durstigen Seelen gelangt hat, wer weiß es, der Führer verlor jedenfalls die Uebersicht. — Im Laufe des Tages erinnerte ich mich einiger Strophen, die mir Herr Professor Fritz Eckardt einst nach schöner Wanderung in mein Wanderbüchlein schrieb:

Das war ein Tag voll Sonnenglück
Mit blauem Himmel und weitem Blick
Mit Felsenschimmern und Waldesduft
Mit Schattenkühlung und blauer Luft!

Es war ein Tag voll Lerchengesang
Ein Sprossen und Grünen am Bergeshang,
Ein Jubeln und Singen aus voller Brust:
O Wonne, o Glück, o Wanderlust!

L. B.

Schneelaufabteilung

Wie alljährlich, fand auch dieses Jahr am 2. März bei sehr günstiger Schneelage unser Vereinswettlauf statt. Zeigten die Südhänge durchweg guten Schnee, so waren bereits die Osthänge von Schnee entblößt. Die Strecke hatte eine Länge von ca. 11 km und begann an der Friedrich-Schlott-Hütte. Langsam aufwärtssteigend

in der Kurvenbahn seitwärts abbiegend nach dem Kreuzweg bis zum Fischerhaus Moldau. Hier weiter im Flachlauf von ca. 3 km Länge entlang der Bahn bis zum Kurhaus Wettin und weiter über den Kreuzgalgen, Fleischerbusch. In schweren Schußfahrten ging es von hier aus zur Herklotzmühle, um dann leicht ansteigend zum Zaunweg und über diesen nach der Friedrich-Schlott-Hütte zu führen. Unser Vereinsmeister vom Jahre 1929, Hädrich, der Gewinner des Wanderpreises war, mußte nunmehr den Preis an Gatzsch abtreten, der die ganze Strecke in der Zeit von 46:02 durchlief und Hädrich um ca. vier Minuten schlug. Als Bestzeit durchlief Pank, — außer Konkurrenz die ganze Strecke in der Zeit von 45:52. Die Ergebnisse im Langlauf zeigten wieder einmal, was für gute Kräfte für den Skilauf in unserer Abteilung enthalten sind. Nachmittags ging ferner der Geländelauf von statten, der am obersten Teil des Hemmschuh seinen Anfang nahm und in dauernder Schußfahrt in der Kurvenbahn bis zur Kapellenschneise führte, diese in steiler Fahrt hinunter und wiederum auf den Weg der Kurvenbahn, die den Läufer zum Ziel an der Schlott-Hütte brachte. Die Läufer wurden aller drei Minuten abgelassen, und es war erstaunlich, in welcher kurzen Zeit diese die Strecke durchliefen. Als Bestläufer ging hierbei Lüderitz in der Zeit von 2:06 hervor. Nach Beendigung der Läufe erfolgte unter allgemeiner Beteiligung der Teilnehmer die Preisverteilung in den Räumen der Schlott-Hütte. In Vertretung unseres verhinderten 1. Vorsitzenden Dr. Thieme, übernahmen Barthel und Stolpe die Siegerverkündigung. Dank wurde den Herren Schlott, Focke und Justizrat Pfitzner für die gestifteten Ehrenpreise ausgesprochen. Nachdem Gatzsch zum Vereinsmeister erklärt war, ergriff Hädrich das Wort und überreichte unter ehrendem Gedenken an unsern Harald Focke dem Sieger den Wanderpreis mit anerkennenden Worten. Freund Rudolph und Fräulein Kohlsdorf erhielten für die längste Zeit im Langlauf bezüglich Geländelauf einen süßen Trostpreis, den sie aus den Händen unserer „Mutti" entgegennehmen durften. Herzlichen Dank auch an dieser Stelle unserer Mutti, Fräulein Risse, die in vorbildlicher Weise uns wieder verpflegt und beschirmt hat und es sich nicht nehmen ließ, bereits früh fünf Uhr den Streckenmannschaften frischen Morgenkaffee vorzusetzen.

Die Ergebnisse sind folgende:

Langlauf 11 km: Bestzeit Pank a. K. 45:52; Vereinsmeister Gatzsch 46:02; Kl. 2 Knobloch 46:43; AK I Hädrich 50:28; AK II Rudolf 1:6:34; Jgm. Winter 56:43.

Langlauf 4 km: Damen: Friedemann 23:39.

Geländelauf 2 km: Lüderitz 2:06; Gatzsch 2:12; Berger 2:12; Büttner 2:17; Estler 2:18; — Damen: Friedemann 3:37.

B—l.

Jugendgruppe

Der Lichtbildervortrag des Herrn Hantsche in der Jugendgruppe am 11. März schilderte Wanderungen und Klettertouren in den Dolomiten, die der Vortragende im letzten Sommer mit den Herren Strougal und Ruprecht durchgeführt hatte. Wer sich in die wunderbare Schönheit der Dolomitenwelt versenken oder wer den prickelnden Reiz, das mutvolle Wagen und die feine Technik erstklassiger Klettereien kennen lernen wollte — beide kamen voll auf ihre Rechnung. Dem formvollendeten, tiefempfundenen Vortrag gesellten sich reizvolle Aufnahmen der Lichtbildstelle des D. u. Oe. A.-V., ergänzt durch schöne Bilder des Vortragenden, die noch mehr den Reiz des persönlichen Erlebens vermittelten. Die drei Wandergenossen aus der J.-G. bezwangen unter Führung des Vortragenden, gleichsam als Vorübung, den Grasleitenturm über die Grasleitenhütte durch den Mühlsteiger- und den Masonerkamin, Abstieg über die Juniusscharte. Dann ging es an die Ueberschreitung der drei südlichen Vajolettürme, bei der der berüchtigte Pichl-Riß zu bewältigen war. In der Palagruppe wurde die Cima della Madonna über die gefürchtete Schleierkante unter Führung des Herrn Strougal bestiegen, im Abstieg mußte ein Freilager in den Felsen gehalten werden.

F. E.

Sportgerechte Qualitätswaren

erhöhen den Genuß beim Sport; bei mir werden Sie von aktiven Sportsleuten fachmännisch bedient und beraten. Deshalb decken Sie Ihren Bedarf für den

Wander-, Wasser- und Tennissport

nur im [425]

Mode- u. Sporthaus Heinrich

Dresden-A. Pirnaischer Platz Fernruf 13330

Vertretung der bekannten „Schwarzhaupt"-**Faltboote** und -**Zelte!**

Berg- und Wanderstiefel

und Schuhe, genagelt, genäht und mit Beschlag
17.— 19.— 22.50 23.— 27.— Mk.

Garant. wasserdichte Mäntel

aus gummiertem Seidenbatist, leicht, weich, haltbar, praktische Ventilation . . . . . 36.— Mk.

Zünftige Bergsteigerhüte

echt Tiroler Fabrikat, handgewalkt, wasserdicht . . . . . 6.75 Mk.

Pickel

handgeschmiedet, Stubaier Arbeit. Stubaier, Schweizer, Akademikermodell . . . . . 11.— 13.— Mk.

Rucksäcke

in guten, wasserdichten Qualitäten und allen Preislagen . . . . . .

Aluminium-Geräte

für den Rucksack: Dosen, Becher, Kästen, Flaschen, Kocher usw. . . . . .

Kletterschuhe

mit doppelter, geflochtener Bastsohle . . . 2.75 3.— Mk.

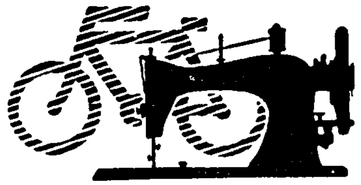
Windjacken (Gelegenheit!)

imprägnierte, bewährte Bergsteiger-Qualitäten, einfarbig und gemustert . . . . . 8.— 12.— 15.— 15.75 18.50 Mk.

BÖHME
DAS HAUS FÜR MODEN UND SPORT
DRESDEN, GEORGPLATZ

OPEL Automobile
alle Modelle bei bequemer Zahlung
Schmelzer-Fachgeschäfte
ABTLG. KRAFTFAHRZEUGE
Marschallstr. 31 [41]

[redacted]
Natürliche Ernährung und richtige Körperpflege geben Kraft und Ausdauer bei Wanderungen, Hochtouren und Wintersport.
Alle einschl. Artikel kauft man preiswert und in bester Qualität im
Reformhaus
Volksgesundheit
Dresden-A. 1
Marienstraße 13
Nähe Postplatz
Fachmännische Beratung
Fordern Sie kostenlos Preisliste!
Post- und Stadtversand



kaufe in Winkler-Läden
Struvestr. 9
Prager Str. 36
Johann-Ecke Moritzstr. 19
Kesselsdorfer Str. 7
Ausstellungs-Laden
Hauptbahnhof

Bergwacht:
Pflanzenschutz.

Wandrer, wahr' die Wunder der Natur! Darob wird kein Eifrer zanken,
Willst du schöne Blumen sehen, Doch die seltnen laß auf weiter Flur.
Kannst Du stets ins Freie gehen; Blühn doch für Dich selbst im Garten,
In den Vasen welken sie doch nur. Kannst mit vielen hundert Arten
Nimm' ein Sträußchen mit dem Kranken, Noch „errötend folgen ihrer Spur." A.

Das Sächsische Pflanzenschutzgesetz verbietet, die nachfolgend genannten geschützten Pflanzen zu entfernen oder zu beschädigen, insbesondere sie auszugraben, auszureißen, abzupflücken oder abzuschneiden. Auch dem Nutzungsberechtigten ist es untersagt, die Entfernung der Pflanzen Dritten, welche sie veräußern wollen, zu gestatten. In der Verwertung des Grundstücks, wie es dessen wirtschaftliche Nutzung mit sich bringt, ist der Nutzungsberechtigte nicht behindert. Verboten ist ferner das Feilhalten, der Verkauf und die sonstige Veräußerung, sowie der Ankauf der geschützten Pflanzen, soweit es sich nicht um Erzeugnisse des Gartenbaues handelt. Wer geschützte Pflanzen, die im Garten gezogen worden sind, feilhält oder verkauft, muß im Besitze eines schriftlichen Ausweises der Ortspolizeibehörde über den Erwerb sein. Der Ausweis hat auch die Zeit des Erwerbes und die Mengen der erworbenen Pflanzen anzugeben. Uebertretungen dieser Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bestraft.

1. Türkenbund, Lilium martagon
2. Märzenbecher, Märzglöckchen, Leucoium vernum
3. Wiesenschwertlilie, Iris sibirica
4. Alle Knabenkräuter, Orchengewächse, Orchidaceae
5. Pfingstnelke, Dianthus caesius
6. Weiche Teichrose, Nymphaea alba
7. Trollblume, Trollius europaeus
8. Kuhschelle, Osterblume, Wiesenschelle, Pulsatilla vulgaris und pratensis
9. Leberblümchen, Hepatica triloba
10. Silberblatt, Lunaria rediviva
11. Sumpfporst, Mottenkraut, Ledum palustre
12. Schneeheide, Erica carnea
13. Wohlriechendes Primel, Himmelschlüssel, Primula officinalis
14. Alle Enzianarten, Gentiana
15. Kellerhals, Seidelbast, Daphne mezereun
16. Kuglige Rapunzel, Phyteuma orbiculare
17. Alpenlattich, Mulgedium alpinum
18. Bergwohlverleih, Arnica montana

Vom Büchermarkt.

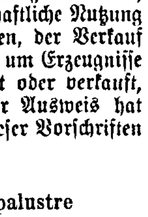
Das **Sagenbuch der Sächsischen Schweiz** und ihrer Randgebiete von Dr. A. Meiche (196 Seiten, mit einer Bildbeilage „Lilienstein"; im Buchhandel bei Adolf Urban, Dresden-A. 1) liegt in zweiter Auflage vor, nachdem schon seit langer Zeit die erste Auflage kaum mehr zu haben war. Die Darstellung gegenüber der alten Auflage ist z. T. gedrängter, dafür ist der Schatz der Sagen wesentlich vermehrt; die erst in neuerer Zeit künstlich fabrizierten „Sagen" haben mit Recht keine Würdigung gefunden. Da sich das Buch auch sehr unterhaltsam liest, auch Druck und Ausstattung gediegen und gefällig sind, wird das Werk jedem Heimatfreunde eine geschätzte Gabe sein. — Nur an einer Stelle müssen wir dem Verfasser widersprechen, wenn er nämlich (auf S. 94/95) annimmt, die Bezeichnung „Barbarine" stelle wohl den Taufnamen dar, den das Volk jenem am Pfaffenstein in Stein verwandelten Mädchen beigelegt habe. Diese italienische Form des Namens ist dem Volk nie geläufig gewesen, der Name taucht überhaupt erst im 19. Jahrhundert auf, setzt sich erst um 1860 allgemeiner durch und entstammt offenbar der krausen Phantasie des Kandidaten Merkel, der in seinem Buche „Bila oder Beschreibung der westl. Sächs.-Böhm. Schweiz" (1826) viele solche bis dahin nie gehörte Namen für Felsbildungen — vergl. z. B. Gritti, Tandoli, Liselte usw. — vorbrachte. Dr. F.

Die Richtige für Sie

schon von RM 11.– an, finden Sie bestimmt in meinem großen Kameralager, deshalb

MERKE VOR: PHOTO-BOHR

Langjähr. Sektionsmitglied — Entwickeln in 3 Stunden — Ringstr. 14 am Bismarckdenkmal



Hermann Zschau

Inhaber: Curt Schulze

Eisen- u. Kurzwarenhandlung

Dresden-A.

Ruf: 20277

Trompeterstr. 9

Zwischen Dippoldiswaldaer Platz und Prager Straße

[353]

Die verehrten Sektionsmitglieder

werden höfl. gebeten, die Inserenten der Nachrichten bei Einkäufen oder Einkehr freundlichst zu berücksichtigen und auf die Anzeigen Bezug zu nehmen.

Der Verlag Carl Creutzburg

Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

5. Jahrg. Dresden, Mai 1930 Nr. 5

Die erste Alpenfahrt der Dresdner Schüler-Reisen.

Von Fritz Eckardt.

Erst die Erde, dann die Sterne —
Erst die Heimat, dann die Ferne!

Das war der Grundsatz der Dresdner Schüler-Reisen von Anbeginn vor nunmehr 25 Jahren. Natürlich aber stellten wir die hehre Alpenwelt unsern jungen Leuten als lockendes Ziel auf für die Zeit erlangter Wanderreife. Inzwischen war nun im ganzen Alpenverein das Jugendwandern aufgenommen worden, leider nicht in der Weise, wie es die Sektion Dresden in ihren DSR. vorgetan hatte. Man führte mehr und mehr auch schon die Jugendlichen in die Alpen. Ob man gut daran getan hat, ist mir heute noch zweifelhaft. Jedenfalls wollten aber auch wir nicht zurückstehen und wenigstens den Versuch machen, von dem ich sagen darf, daß er gut — recht gut — ausgefallen ist, wie sich wohl aus der folgenden kurzen Schilderung ergibt.

Durch zwei Monate waren sorgfältige Vorbereitungen getroffen. Der Plan war allmählich festgelegt und durchgesprochen, Ausrüstung und Gepäck bestimmt, die Tageseinteilung festgelegt und — das wichtigste bei der Unternehmung einer größeren Zahl — die Quartiere bestellt. Da kam endlich der ersehnte Tag der Abreise.

Bei den DSR. großer Betrieb! Mit 49 Mann fuhr ich nach Hof. Dort schwärmte eine gute Zahl in kleinen Gruppen aus: ins Fichtelgebirge, ins Maintal. Mit 28 ging es weiter zu eintägigem Aufenthalt in Wunsiedel und Umgebung und dann nach Regensburg. Wiederum zweigten Gruppen ab: donauabwärts und in den Böhmer Wald.

Nun waren nur noch die Alpenwanderer übrig, 16 an der Zahl, wovon einer wegen Erkrankung heimkehren mußte. München: In dem großen „Hause der Jugend" — wie wir es jetzt auch in Dresden erhalten sollen — hat der D. u. Oe. A.-V. einen Tages- und Schlafraum traulich ausgestattet. Wir waren erfreut, gerade darin untergebracht zu werden. Die Sehenswürdigkeiten der Stadt, besonders das Deutsche und das Alpine Museum, füllten eineinhalb Tage unseres Aufenthaltes. Dann ging es nach Starnberg, Schloß Berg und Leoni. Zwei Stunden hatten wir uns an Badeverboten hingearbeitet, endlich konnten sich die jugendlichen Körper in die klaren Fluten des Sees stürzen. Das war eine Lust!

Nunmehr, auf der Fahrt nach Kochel, sahen wir die Alpen, die meinen Neulingen Staunen und Hochachtung abgewannen. Ich beneidete die Jünglinge, denn ich war im Geiste wieder bei all' dem Zauber meiner ersten Alpenfahrt vor 40 Jahren. — Unser erster Gang galt dem gewaltigen Walchensee-Kraftwerk, dann stiegen wir am Kochelfall empor und kamen in die prächtige Jugendherberge in Urfeld. Dort hatten wir als Zubehör der traulichen Hütte See, Wald, Wiese und Fels zum freien Austummeln. Stadtbubenherz, was willst du mehr!

Erste Bergwanderung: natürlich der Herzogenstand! Ich kann mir keinen andern Anfang für einen Alpenwanderer denken, denn ich selbst habe von da aus das erste stille Leuchten des Firnelichts drüben aus den fernen Zillertalern gesehen. Den Grat zum Heimgarten hatten wir damals nur mit Grausen gesehen, er wurde nur von den Verwegensten gewagt. Jetzt gingen sogar meine Neulinge ohne Zagen und lustigen Mutes hinüber. Auch über die Rotwand nach Dorf Walchensee führt der gebahnte Weg immer über den Grat. Dazu ein unbeschreiblich schöner Sonnentag. Ob all' die Bergherrlichkeit die Seelen der Jugend so erfüllte, wie die des alten Knaben, der sie führte?

Die JH. Wallgau ist im Gasthof untergebracht. Verführerisch! Mit 100 RM, von denen die Bahnfahrt allein 24 RM fraß, muß jeder einzelne 30 Tage auskommen, nur ein kleines Taschengeld für Grüße in die Heimat usw. hat man dabei. Die jungen Leute baten mich, ihren Bankier zu machen und jedem täglich nur seinen Sold auszuzahlen, weil sie sonst sicher die Reise verfrüht abbrechen müßten. Das System hat sich bewährt.

Mittenwald, Scharnitz, — Grüß dich Gott, du Land Tirol! Jetzt trennten sich einmal unsere Wege, denn wir fürchteten, auf einer Hütte nicht alle unterzukommen. Mein getreuer Hilfsführer, stud. Fritz Bretschneider, leitete zwei der Wanderfamilien zur Solsteinhütte, ich selbst verführte die zwei andern, denn die Markierung durch das Ehnbachtal zur Nördlinger Hütte erwies sich als aufgelassen. Die Steige waren verfallen, und endlich ging es überhaupt nicht mehr weiter. „Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo", nach Seefeld! Für den nächsten Abend war das Gasthaus zum Löwen in Zirl als Treffpunkt bestimmt. Dort saß ich mit meiner Abteilung ein wenig beklommen, denn die Dämmerung sank von den Bergen, und die andern waren noch nicht da. Es war zwar kaum etwas zu befürchten, aber mir fiel doch ein großer Solstein vom Herzen, als die Erwarteten bei Dunkelwerden nun doch eintrafen. Da gabs ein Festgericht: Gulasch mit viel Kartoffeln, viel Schwärmen und Erzählen. Jene waren am ersten Tage klüger gewesen als die ihnen mitgegebene gute Karte, hatten ihren eigenen Weg gesucht und waren dadurch erst spät auf die Hütte gekommen, hatten am Morgen lange geschlafen und dann nicht nur den Großen sondern als Zugabe zum Programm auch noch den Kleinen Solstein mitgenommen. Daher die Verspätung. Ich war mit meinen Leuten gestern Nacht im überfüllten Seefeld von einem freundlichen Zollbeamten im Heuschober aufgenommen worden. Sehr früh am Morgen waren wir zur Nördlinger Hütte und auf die Reither Spitz gestiegen.

In der ungenügenden Innsbrucker JH. ging es mit dem Raume knapp her. Ich mußte die Schar dem Unterführer überlassen und mir im Hotel ein Bett suchen. Seltsam, ich biß, der Not gehorchend und dem eigenen Triebe, nicht ungern in den süßen Apfel. Maria Theresienstraße, Hofkirche, Berg Isel — überall stieß man auf Sachsen. Der Elbgausängerbund flutete von Wien heimwärts.

Ehe wir nun Dresden in Tirol aufsuchten, wollten wir die umliegenden Ortschaften mitnehmen, d. h. die Meißner Hütte im Vikartale, in das man ab Station Patsch (Brenner-Bahn) ostwärts hinaufgeht. Ein herrliches Heim, Skiberge rings umher, im Sommer leer. Wir waren nicht böse, daß wir einmal auf einer Hütte, und dazu in diesem geräumigen Hause, allein waren. Jede Familie stieg auf ihre besonderen Berge: Glungetzer, Morgenhorn und wie sie alle heißen. Ich kam bei dieser Gelegenheit endlich einmal auf den Patscher Kofel, der mich wohl schon auf 20 Fahrten drunten in den Straßen von Innsbruck gelockt hatte. Auch da oben waren wir fast allein, denn die strammen Bergsteiger, die mit der Zahnradbahn zum Hotel, 300 Meter unter der Spitze, heraufkommen, sind befriedigt von den Anstrengungen der Fahrt. Der Berg sieht von unten abschreckend gemütlich aus, aber die Aussicht da oben ist überwältigend: das grüne Inntal, die schmucke Stadt und die brandenden Steinwogen des Karwendel. Gegen die Gletscher war es leider neblig.

Eine Nacht verbrachten wir in der geräumigen JH. im Bonifaziusstift zu Fulpmes — in der „Pfaffenfabrik", wie einer von den jovialen Salesianern selbst gesagt hatte. Dann ging es durchs Stubai zur Dresdner Hütte. Unsere Hütte — die Gletscher zum ersten Male in nächster Nähe — zwei Tage mietfreie Unterkunft — freundlich begrüßt vom Vertreter der Sektion und vom alten Hüttenwirt — das war eine Freud! Meine jungen Herren — botanisch banda communis — waren faul vom Anstieg. Nur drei gingen am Nachmittag mit zum Daunkogljoch. Es war ja jedem die Bewegungsfreiheit möglichst gewahrt, keiner war gezwungen alles mitzumachen, und ich war zuletzt froh, daß wir nur wenige waren. Die Wanderung, die ich wiederholt mit den Händen in den Hosentaschen gemacht hatte, wurde die einzige Unternehmung, bei der wir anseilen mußten.

Der sonst so harmlose Gletscher war in diesem Jahre außerordentlich zerklüftet, und wir kamen bei allem Bemühen, den Spaltensystemen auszuweichen, doch arg in die Brüche. Den Muckel Hinterer Daunkopf mußten wir sogar aufgeben, er war völlig von Eis überzogen. Andertags Wallfahrt zur Schaufelspitze: Unsere 15gliedrige Schlange, ein Dutzend kleinere von drei bis fünf Mann vor uns, hinter uns, uns entgegen, überall! Und dann da oben auf 3333 Meter Wohnungsnot. Die saubere Höhenzahl werden meine Begleiter ihr Leben lang nicht vergessen, denn es war die Kulmination und zugleich der entfernteste Punkt unserer Fahrt und eine feine Aussicht auf das Gewirr der Oetztaler Ferner. Köstliche Stunde, blutfrisch in der Erinnerung!

Das Leben auf den Höhen ist doch unzuträglich, wenigstens der schmalen Kasse. Wenn der Proviant aufgegessen ist, kann man mit 100 Emmchen für den Monat da oben unmöglich Brot kaufen, geschweige denn anderes. Man hatte schon Vorschuß auf den täglichen Sold genommen; also zurück zu den Brotkörben des Tales! Die meisten waren so verhungert, daß sie nicht einmal den kleinen Umweg über den Trögler und die neue Leipziger Hütte in der Sulzenau mitmachten. Ich aber lernte den bequemen, herrlichen Berg kennen, den ich bisher niemals beachtet hatte. Die Gletscher in riesigem Halbrund! der Gorner Grat des Stubai! Dann gabs einen Abstieg auf eigene Faust gerade hinunter zum Sulzenauferner: Felsrinnen, Wandeln, Schrofen — ich war froh, daß ich mein Augenmerk nur auf zwei Getreue zu richten hatte.

Ein gemütlicher Bummeltag führte uns mit neugefüllten Rucksäcken von Neders im Pinnistale empor zwischen Kalkbergen, die hier in den Zentralalpen so verwunderlich erscheinen. Nur hinten im Tale ragt als gewaltige Glocke das Urgestein des Habichts, 3260 Meter. Unter ihm droben am Pinnisjoch liegt die trauliche Innsbrucker Hütte der Naturfreunde. Wie leicht war an diesen schönen Tagen unserer Reise die Besteigung des Habicht! Wir haben ihn genossen mit all seiner Pracht! Dann gings ins Gschnitz, — ein „lausiger" Abstieg bei der Hitze! Nun stand die erste und einzige Nacht bevor, für die noch kein Quartier gefunden und schriftlich ausgemacht war. Die Familien gingen einzeln auf die Suche und kamen verschieden unter: auf Heu, im Stroh und in den Federn, und früh neun Uhr waren alle beisammen in Steinach am Brenner zum Zug, der uns nach Mötz im Oberinntal brachte, wo wir am zeitigen Nachmittag anlangten. (Schluß folgt.)

Sveto Juro im Biokovo-Gebirge (Dalmatien).

Von Dr. ing. A. Voigt, Freiberg i. Sa. (Mitglied). (Schluß.)

Nach ausgiebiger Gipfelrast auf dem Vosac, dessen Besteigung allein schon auch nichtalpinen Helden als unvergeßliches Glanzstück empfohlen werden kann, beginnt der Rückstieg zum Sattel. Heiß brennt die Morgensonne im weißen Gestein, das die Lichtwellen zurückwirft, so daß man wie in einem Lichtbad schwitzt. Ein markierter Höhenweg windet sich nun zwei Stunden lang durch das Felsenlabyrinth, umzieht in weiten Kehren die tiefeingeschnittenen, schneegefüllten Dolinen, umgeht steil die vom Hochplateau aufragenden kegelförmigen Berggestalten des Kaduja, Cedor und Trogler. Immer aber bietet der gut angelegte Steig reizvolle Ausblicke über den Kamm hinweg aufs hohe Meer. War an der dem Meer zugekehrten Südwand alle Vegetation bis auf wenige zartgrüne Bergbuchen und goldgelbe Ginsterbüsche erloschen, so breitet sich hier eine reiche alpine Frühlingsflora aus. Der schwere Nagelstiefel zertritt auf dem schmalen Pfad, wo nur etwas tiefbraune Erde zwischen den Gesteinsritzen lagert, hunderte von zarten Krokussen. Neben den Schneehängen blühen üppig violette Alpenveilchen und goldgelbe Aurikel. Der Schritt geht durch raschelndes, rotbraunes Herbstlaub. Kahl noch starren die silbergrauen Stämme der Zwergbuchen im Schnee. Unendliche Einsamkeit liegt über der toten Hochfläche. Nur schwarze, kleine Bergdohlen ziehen, vom unerwarteten Fremdling aufgescheucht, enge Kreise über meinem Kopf. Plötzlich an einer verschlossenen Alpenhütte, Sveta Cuce, die in idealer Lage in den Felsen aufgebaut ist, hört die weiß-rote Markierung auf. Was nun? Soll ich den Weg allein in dieser heillosen Wildnis zum Sveto Juro hinüber suchen? Ein kurzes Ueberlegen nur und der Wille zur Tat, der uns Bergsteiger mit unwiderstehlicher Gewalt treibt, siegt. Wenn ich geahnt hätte, welche oft unüberwindlich scheinenden Schwierigkeiten mich bei dem weiteren Anstieg erwarteten, so hätte ich sicher die Tour abgebrochen. Mit einem tiefen Schluck in der glühend heißen Feldflasche geschmolzenen Schnees, der durch etwas Slivowitzer schmackhaft und unschädlich gemacht ist, hole ich mir neuen Mut. Zur Vermeidung von Höhenverlust quere ich einen tiefen Krater an seinem obersten Rand, klettere mühsam über Latschen und scharfes Gestein zum vorgelagerten Felskopf, um weiteren Ueberblick für meinen Weg zu gewinnen. Wieder reiht sich Dolinentrichter an Trichter und zwischen diesen bilden sich messerscharfe Grate, die ich teils im Reitsitz überqueren muß, um endlich an die jähabstürzende Nordwand des Sveto Juro heranzukommen. Auf einem langen, bedenklich steilen Schneefeld gelingt es mir an Höhe zu gewinnen. In der bläulichen Randkluft zwischen Fels und Schnee finde ich Schutz vor der sengenden Sonne. Lang untersuche ich vergeblich

die Wandabstürze, um einen Einstieg in den brüchigen Fels zu finden, der mit donnerähnlichem Gepolter Steine in die Tiefe schickt. Endlich glückt es mir, und über scharfe Felszacken geht es auf Händen und Füßen mit keuchendem Atem empor. Nun weiß ich, daß der Sieg mir sicher ist. Mittags zwölf Uhr stehe ich nach lustiger Gratwanderung auf dem mit seinen 1760 Metern alles andere überragenden Gipfel. Acht heiße Stunden, ohne die kurzen Rasten, hat der Aufstieg vom Meer zur stolzen Höhe in Anspruch genommen. Welch beseligendes Gefühl ist es, auf höchster Warte über die Felsenwüste zu schauen in tiefe, fruchttragende Täler, hinüber zu in der sonnigen Landschaft wie blaue Augen aufleuchtende Seen, und zu den die Rundsicht abschließenden Schneekettengebirgen im bosnischen Land. Neben letzten Schneeflecken wird in der Höhensonne splitterfasernackt ein Sonnenbad und ein wohlverdienter Mittagsschlaf genommen. Wie ruht es sich so gut nach dem vorzüglichen Rucksackmahl, wobei der aufmerksame Wirt neben Schnitzel und Ei die bei uns Deutschen so beliebten Znaimer Gurken nicht vergessen hat. —

Gegen zwei Uhr rüste ich zum Abstieg. Obwohl ich mir den Rückweg zum Vosac immer wieder zwischen Dolinen und Felskegeln vom Gipfel aus zurechtgelegt hatte, stand ich bereits am Fuße der Südwand des Sveto Juro, die leicht überwunden wurde, ratlos in trostlos ödem Kar. Es blieb mir nichts übrig, als in mühseligem Steigen die Kuppe des Troglav zu erklimmen und von hier aus erneut die Richtung festzulegen. Wohl zehnmal mußte ich nun Gesteinswellen überklettern, sauste bald in toller Abfahrt über ein Schneefeld in den Dolinenkessel und mußte am jenseitigen Hang mich schweißtriefend wieder emporarbeiten. Wer den Karst nicht kennt, kann sich keine Vorstellung machen, wie unendlich ermüdend dies ewige Auf und Ab in heißem Sonnenbrande ist. Immer scharf angespannt ist der Blick bei jedem Schritt im Gestein. Ein Fehltritt, eine Fußverstauchung wäre mit Lebensgefahr verbunden, denn kein alpines Notsignal ruft hier Helfer in der Not herbei. Deshalb ist nur anzuraten, nicht als Alleingeher das unwirtliche Biokovo zu durchqueren. Wie ich später in geselligem Zusammensein mit Mitgliedern des Hratsko Planinarsko Drustvo, Podrwznica „Biokoovo", der jungen Sektion des kroatischen Alpenvereins, erfuhr, gelang mir, von selten gutem Wetter begünstigt, erstmals als einzelnem Bergsteiger diese Hochtour. Dieser Gebirgsteil der Dinarischen Alpen ist verrufen wegen seiner Wetterstürze und hat schon manches Opfer der Berge gefordert. Endlich nach fast dreistündigem ermüdendem Klettern taucht zu meiner größten Freude und Beruhigung die rote Markierung des bereits bekannten Höhenweges vor mir auf. Mit am Gaumen klebender Zunge wird zur Bereitung eines Eiswassers kurze Rast gehalten. Erfrischt marschiere ich zum Vosac-Sattel. Noch einmal schaue ich über die Karsthochfläche zurück, grüße abschiednehmend den Sveto Juro und habe nun wieder zu meinen Füßen tiefblau die unendliche Fläche des Meeres vor mir. Dieser Gegensatz zwischen trostlosesten Gesteinsmassen und dem leuchtenden Wasser ist vielleicht das Schönste und Eigenartigste der Biokovotour. Noch stehen mir 1350 Meter steiler Abstieg bevor, gewiß ein „Schinder" nach einem langen, schweren Tag. Doch es wird mir leicht gemacht, da ich anregende Gesellschaft, die plötzlich aus dem Felsen auftaucht, finde. Eine Maultierkarawane mit Landleuten aus Makar, die aus den Eishöhlen mit wertvollem Gute schwerbeladen zurückkehrt, steigt mit mir hinab in die Bergschlucht. Bilder wie im dritten Akt der Oper „Carmen" in der Schmugglerszene bekomme ich zu sehen. Ein englischsprechender Kroate, der in aller Welt herumgekommen ist, verkürzt mir durch seine Erzählungen den Weg. Am schönen Rastplatz, der im Abendschatten hinter einem Felsvorsprung liegt, versammelt sich das Bergvolk um mich. Ich bedauere, infolge der vorgerückten Stunde keine Photos von dieser orientalisch anmutenden Oase aufnehmen zu können. Menschen und Tiere erfrischen sich an der Quelle, sie singen ihre schwermütigen Weisen und rauchen zufrieden ihre Zigaretten. Als ich meinen Rucksack öffne, um den restlichen Proviant zu verteilen, herrscht allgemein freudige Erregung. Einer will sogar den Inhalt meiner Rotenkreuz-Apotheke verspeisen. Mit Singsang und Klingklang geht es nun rasch zum Felsendorf, wo mir guter Wein als Stärkung zum weiteren Abstieg verabreicht wird.

In der Abendsonne steige ich müde hinab zum Städtchen. Endlich wieder lacht frisches Grün der Oliven- und Feigenbäume, blühen wieder Rosen und Zitronen mit berauschendem Duft. Blutrot versinkt der Sonnenball im farbenglühenden Meer, noch einmal südliche Pracht über Land und Fels ergießend. Dunkler wird es ringsum. Schwarzblau starrt die eigenartige Silhouette des Bioko. Das Meer raunt sein Schlummerlied und über mir leuchtet ein Meer von Sternen.

AUS DER SEKTION

Mädchengruppe.

Nachdem vor fast Jahresfrist die ersten Schritte zur Gründung einer Mädchengruppe der Sektion unternommen wurden, können wir heute das vom Sektionsvorstand genehmigte Grundgesetz für diese Gruppe veröffentlichen. Wir hoffen, daß dieses neue Reis am alten Stamme ein recht erfreuliches Wachsen und Grünen zeigen möge. — Der Sektionsvorstand hat Fräulein Käthe Nisse, Dresden-N. 23, Schützenhofstr. 8, Herrn Oberlehrer Georg Stolpe, Dresden-A. 24, Rabenerstr. 13 und Herrn Kfm. Emil Ansoul, Dresden-A. 5, Seminarstr. 22 mit der Geschäftsführung der Gruppe betraut und den Jahresbeitrag für die Mitglieder auf RM 1.— einschließlich Beitrag zur Unfallversicherung festgesetzt. — Wir bitten die jungen Damen, welche der Gruppe beitreten wollen, am Mittwoch, den 21. Mai 1930, 8 Uhr abends, in den Sektionsräumen im Künstlerhaus, Grunaer Str., 1. Stock, zusammen zu kommen, um die Gründung zu vollziehen. — Weitere Anmeldungen zur Mädchengruppe können jederzeit an eines der obengenannten Ausschußmitglieder gerichtet, oder in der Drogenhandlung Johannes Schuster, Dresden-A. 1, Ostra-Allee 4, abgegeben werden.

Grundgesetz der Mädchengruppe

der Sektion Dresden des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Genehmigt durch den Sektionsvorstand am 7. Mai 1930.

1. Die Mädchengruppe der Sektion Dresden des D. u. Oe. Alpenvereins ist eine Jugendgruppe des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins und untersteht unmittelbar dem Vorstande der Sektion, der ihre Leitung geeigneten Kräften übertragen kann.

2. Die Mädchengruppe bezweckt, in der weiblichen Jugend die Liebe zu den heimatlichen Bergen, zu den Alpen und zur Natur überhaupt zu wecken und zu stärken und die Mädchen in kameradschaftlichem Geiste zum Alpinismus zu erziehen.

3. Mitglied können junge Mädchen im Alter von 14 bis 20 Jahren werden, deren gesetzlicher Vertreter ihrem Gesuche zustimmt. Die Antragsteller haben, soweit sie nicht Töchter von Sektionsmitgliedern sind, zwei Bürgen aus Sektionskreisen beizubringen. Die Entscheidung über die Aufnahme liegt in den Händen des Sektionsvorstandes.

4. Jedes Mitglied ist berechtigt zur Teilnahme an allen Wanderungen und Veranstaltungen der Sektion und ihrer Unterabteilungen, soweit die Teilnahme von Damen vorgesehen ist, und zur Benützung der Sektionsbücherei. Es genießt auf Hütten bei Wanderungen nach den Grundsätzen des D. u. Oe. A.-V. ermäßigte Gebühren und ist gegen Unfälle auf Wanderungen und Bergfahrten versichert. Ausbildung im Schneelauf und Klettern können die Mitglieder bei den entsprechenden Unterabteilungen der Sektion nach deren besonderen Bestimmungen erhalten.

5. Jedes Mitglied der Mädchengruppe ist verpflichtet, den vom Sektionsvorstand festgesetzten Beitrag zu bezahlen und alljährlich über seine Wandertätigkeit Bericht zu geben.

6. Mitglieder, die gegen die Pflichten nach Punkt 5 des Grundgesetzes verstoßen, kann der Sektionsvorstand aus der Mitgliederliste löschen. Aus anderen wichtigen Gründen kann der Sektionsvorstand auch den Ausschluß eines Mitgliedes verfügen.

7. Der freiwillige Austritt kann nur schriftlich mit Zustimmung des gesetzlichen Vertreters zum Ende jedes Jahres erklärt werden.

8. Mit Ablauf des Kalenderjahres, in welchem ein Mitglied das 20. Lebensjahr vollendet oder geheiratet hat, scheidet es aus der Gruppe aus. Ausscheidende unverheiratete Mitglieder werden auf Antrag gegen Zahlung des Beitrages bis zum vollendeten 25. Lebensjahre in den Listen weitergeführt, sie haben jedoch kein Anrecht auf Hüttenvergünstigungen und auf Versicherungsschutz. Wer bis zu seinem 25. Lebensjahre aus der Mädchengruppe in die Sektion Dresden des D. u. Oe. A.-V. eintritt, ist von der Zahlung der Aufnahmegebühr befreit.

Vortragsabend am 9. April 1930.

Einen besonderen Genuß bot uns als Abschluß des Vortragswinters 1929/30 unser schon mehrfach und gern gehörtes Mitglied, Herr Prof. Dr. M. Große, mit seinem Vortrag über „Sommertage in Savoyen", wie er sie 1928 verbracht hatte. — Nach einem kurzen Ueberblick über Geschichte und Bedeutung des erst 1860 an

Die allerbilligste Reise
verschönen **Kamera, Radiokoffer** u. **Fernglas,** preiswert und gut gekauft von
PHOTO- RADIO- BRILLEN- BOHR
Langjähr. Sektionsmitglied — Entwickeln in 3 Stunden — Ringstr. 14 am Bismarckdenkmal
BOHR

Frankreich gefallenen Landes setzte die Reise in Genf ein, wo er zunächst den Spuren von Höhenmenschen andere Art, als sie im alpinen Vortrag im allgemeinen erscheinen, von Calvin, Rousseau, Voltaire, Frau von Staël, nachspürte und uns herrliche Bilder interessanter, ewigkeitsgeweihter Stätten bot. Der erste Stützpunkt im savoyardischen Lande war Sixt im Tal des Giffre, das er uns in malerischen Bildern vorführte. An Annecy und seinem See, den Lac du Bourget, mit der geschichtlich denkwürdigen Zisterzienserabtei Hautecombe und Chambéry, schloß sich zunächst ein Abstecher über Grande Chartreuse nach der Nachbarprovinz Dauphiné an, wo für einige Tage Grenoble als Stützpunkt gewählt wurde, um das Romanchetal und durchs Vénsontal über St. Christophe, La Savey und La Bérarde das Meijegebiet zu erkunden. Die zu den prachtvollen Bildern gewählten Worte gaben über Land und Leute, Landschaft und Geschichte fesselnde Aufschlüsse und weckte vor allem bei den Meijebezwingern unter unseren Mitgliedern dankbare Erinnerungen an einst Geschautes, Erlebtes und Erreichtes. Der Rückweg nach Savoyen führte über La Grave zum Col du Lautaret, von wo sich durch Wolkenfetzen die stolze Meije noch einmal enthüllte. Ueber den Col du Galibier ging die Wanderung weiter ins Arctal, wo Bilder von Maurienne, von Bourg St. Maurice und Lanslebourg, mit dem herrlichen Hintergrund von Dent und Glacier Parrachée, gezeigt wurden. Der Mont-Cenis-Paß gab Anreiz zu interessantem Wort und Bild. Ueber den Col d' Isèran ging's ins oberste Isèretal nach Val d' Isère und Tignes, in dessen freundliches Wiesental der Mont Blanc hereinschaut, und über den Kleinen St. Bernhard, mit eigenartigen Bildern von der scharfbewachten französisch-italienischen Grenze und den Col du Bonhomme ins obere Arvetal. Die Abschlußbilder von Chamonix mit Brévent, Mer de Glace, Glacier des Léschaux, Jardin du Talèfre gehörten zum Schönsten, was uns je über dies Dorado der Bergsteiger gezeigt wurde. Der langanhaltende, herzliche Beifall galt dem mit aller Sorgfalt ausgearbeiteten, unserer Sektion und damit der Oeffentlichkeit zum erstenmal gebotenen Vortrag über ein wenig bekanntes Alpenland ebenso wie den hundert herrlichen Bildern, die vom Vortragenden meisterhaft geschaut und von dessen Gattin in anerkannt künstlerischer Vollendung koloriert waren. B.

Jugendgruppe

Zehnjährige Gründungsfeier am 29. März 1930. Zehn Jahre sind vergangen seit der Gründung der Jugendgruppe. Noch kein Jubiläumstag, aber doch ein Tag, um einen Rückblick zu halten auf das, was in dieser Zeit geleistet und erreicht wurde. Und deshalb hatte der Neunerausschuß der JG. zu einer Gründungsfeier in den Festsaal der „Großen Wirtschaft" eingeladen. — Festliche Stimmung empfing die Besucher schon beim Betreten des Saales. In blendender Lichtfülle und herrlichem Blumenschmuck standen die Tafeln für uns bereit zum Herrenmahl, als das dieser Abend gedacht war. Unter frohen Klängen der Musik nahm man Platz, und mit Genuß und Anerkennung ob der ausgezeichneten Küche ließ sich ein jeder das treffliche Mahl munden, das von ernsten und heiteren Ansprachen angenehm unterbrochen wurde. — Als erster begrüßte unser Vorsitzender, Herr Kurt Hantsche, die Festteilnehmer, insbesondere Herrn Rechtsanwalt Dr. Herschel als Vorsitzenden der Sektion,

Alles, was Sie brauchen
für den
Wander-, Kletter-, Wasser- und Tennis-Sport
erhalten Sie in nur wirklich sportgerechter Ausführung und Qualität
im
Mode- und Sporthaus HEINRICH
Dresden-A. **Pirnaischer Platz** **Ruf 13330 u. 12275**
Vertretung der bekannten **Schwarzhaupt-Faltboote** und **-Zelte**

PHOTO-HEINRICH
Kameras erster Firmen in allen Preislagen
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
entwickelt, kopiert [452]
Dresden-A., Trompeterstr. 10 **technisch erstklassisch u. schnellstens!**

Berg- und Wanderstiefel
und Schuhe, genagelt, genäht und mit Beschlag
17.— 19.— 22.50 23.— 27.— Mk.

Garant. wasserdichte Mäntel
aus gummiertem Seidenbatist, leicht, weich, haltbar, praktische Ventilation . . . . . 36.— Mk.

Zünftige Bergsteigerhüte
echt Tiroler Fabrikat, handgewalkt, wasserdicht . . . . . 6.75 Mk.

Pickel
handgeschmiedet, Stubaier Arbeit. Stubaier, Schweizer, Akademikermodell . . . . . 11.— 13.— Mk.

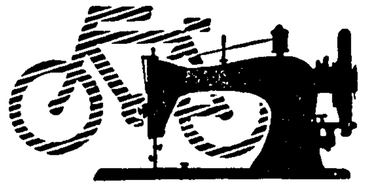
Rucksäcke
in guten, wasserdichten Qualitäten und allen Preislagen . . . . . .

Aluminium-Geräte
für den Rucksack: Dosen, Becher, Kästen, Flaschen, Kocher usw. . . . . .

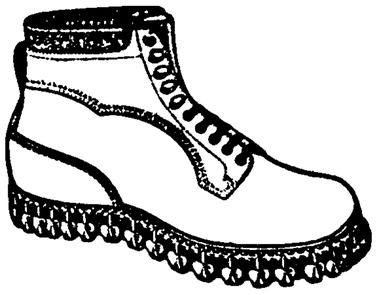
Kletterschuhe
mit doppelter, geflochtener Bastsohle . . . 2.75 3.— Mk.

Windjacken ‹Gelegenheit!›
imprägnierte, bewährte Bergsteiger-Qualitäten, einfarbig und gemustert . . . . . 8.— 12.— 15.— 15.75 18.50 Mk.

BÖHME
DAS HAUS FÜR MODEN UND SPORT
DRESDEN, GEORGPLATZ



kaufe in Winkler-Läden
Struvestr. 9
Prager Str. 36
Johann-Ecke Moritzstr. 19
Kesselsdorfer Str. 7
Ausstellungs-Laden
Hauptbahnhof



Die besten
hochalpinen Berg- u. Skistiefel
triegenäht, beste Handarbeit
Berghaferl, mit und ohne Benagelung
Alpine Kletterhosen, Pelerinen
Rucksäcke, Steigeisen, Eispickel
Bergstiefel-Reparatur
Rich. Nicolai Fernruf 10889
Dresden-A., Kleine Kirchgasse 1

die Herren Fabrikbesitzer Schlott und Prof. Eckardt als Ehrenmitglieder der JG., Herrn Rechtsanwalt Dr. Thieme als Vorsitzenden der Schneelaufabteilung und Herrn Grunewald als Vorsitzenden der Kletterabteilung. In seinen weiteren Ausführungen fand der Redner Gelegenheit, die Ziele der JG. in ideeller Weise zu würdigen und das Verhältnis der Jugend zu den Bergen darzulegen. Reicher Beifall dankte ihm. — Als nächster trat Herr Emil Ansoul aus Rednerpult zur Festansprache. In eindrucksvoller Weise gab er uns in kurzen Zügen ein Bild von dem Werdegang der JG., von ihrem Leben und Treiben, ihren Veranstaltungen, ihrer Hütte, sowie dem Verhältnis zu den Unterabteilungen der Sektion und den Dresdner Schülerreisen. Zum Gedenken der verstorbenen Mitglieder der JG., der Herren Amtsgerichtsdirektor Dr. Gärtner, Konrad Kuhl und Harald Focke, erhoben sich die Festteilnehmer von ihren Plätzen. — Ferner gedachte Herr Ansoul des leider nicht anwesenden Altvaters der JG., Herrn Oberlehrer Milde, und sprach den Dank allen denen aus, die bisher ihre Kraft und Zeit den Bestrebungen der Gruppe gewidmet haben, in erster Linie dem Gesamtvorstand der Sektion. — Im weiteren Verlauf des Abends übermittelte Herr Rechtsanwalt Dr. Herschel die Glückwünsche der Sektion und ihres Vorstandes und brachte Vergleiche zwischen JG. und Sektion. Mit einem „Bergheil" auf die JG. schloß er seine Ausfühtungen. — Für die Schneelaufabteilung sprach Herr Rechtsanwalt Dr. Thieme und für die Kletterabteilung Herr Grunewald. Beide Herren gedachten der bisherigen Zusammenarbeit und überreichten im Namen ihrer Abteilung Geldgeschenke zur Beschaffung von Matratzen, sowie ein Bild der Kletterhütte. — Für die JG. dankte Herr Kurt Hantsche für all die Wünsche und Gaben, die sich noch durch das Entgegenkommen des Herrn Fabrikbesitzers Schlott vergrößerten, der anschließend in kurzen Worten die Eigentumsverhältnisse unserer Kirnitzschtalhütte, die er uns vor Jahren geschenkt, streifte. Anschließend fand Herr Max Wachsmuth im Auftrage der Sektion für all die Mitarbeit, die ihr die JG. geleistet hatte, Worte der Anerkennung. — Nach Schluß der Tafel ergriff Herr Kurt Hantsche nochmals das Wort, um zwei treuen, jederzeit tätigen Mitgliedern eine Ehrung besonderer Art zu bereiten. Im Auftrage der Ausschüsse und von Freunden aus der JG. überreichte er den Herren Emil Ansoul und Ewald Schreiber je ein Aquarell und dankte ihnen für ihre tatkräftige Mitarbeit und Aufopferung seit Bestehen der Gruppe. — Nun folgten in bunter Reihe mancherlei Darbietungen. Herr Siegfried Thomas bewies uns durch Klaviervorträge sein künstlerisches Können, das ihm viel Beifall einbrachte. Ebenso Herr Heinz Thüme, dessen mit seinem Empfinden zum Ausdruck gebrachte humoristische Vorträge zeitweise wahre Lachsalven hervorriefen. — Auch an dieser Stelle sei beiden Herren nochmals unser Dank ausgesprochen für ihre uneigennützige Bereitwilligkeit, ebenso auch Herrn Emil Ansoul für den Text und Herrn Rudolf Schuster für die Melodie des Liedes, das beide Herren als neues JG.-Lied gedacht und an diesem Tage erstmalig vortrugen. Der gemeinsame Gesang des Liedes zeigte uns seinen trefflichen Text (siehe unten!) und seine marschfrohe Melodie in bestem Lichte. — Rasch eilten die Stunden, und bald nahte das Ende des Festes. In froher Runde hielten fast sämtliche Besucher bis drei Uhr morgens aus, und nur schwer konnte man sich zum Heimweg entschließen. Hatte man doch im Kreise alter guter Wanderkameraden einen Abend verlebt, wie er wohl seit dem Bestehen der JG. noch nicht begangen worden ist. — Deshalb betrachtet es der Berichterstatter als seine vornehmste Pflicht, zum Schlusse all denen zu danken, die zum Erfolg unserer Gründungsfeier beitrugen, sei es durch Mitarbeit bei den Vorbereitungen oder auch durch persönlichen Besuch des Festes. Besonderen Dank aber den Herren Müller und Lorenz von der „Großen Wirtschaft" für ihr persönliches Entgegenkommen in Anbetracht der prachtvollen Dekoration von Tafel und Saal und der auserlesenen Genüsse von Küche und Keller. F. Sch.

Lied der Jugendgruppe.

Unsre Heimat, die liegt an der Elbe Strand,
Wo aus Sandstein hoch raget der Fels.
Unsre Sehnsucht, die zieht uns ins Alpenland,
In das Land eines Hofers und Tells.

Wir verstählen die Muskeln im Felskamin
Und die Nerven an jähsteiler Wand,
Und wir schulen den Mut und den Freundessinn
Und die Liebe zum Vaterland

Was wir tun, gilt dem Ruhme des Edelweiß,
Das am Hute wir tragen mit Stolz;
Denn wir sind ja vom Alpenverein ein Reis,
Dresdner Jugend von kerndeutschem Holz. A.



Nachrichten der Sektion Dresden
des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

5. Jahrg. Dresden, Juni 1930 Nr. 6

Auszug aus dem Bericht des Vorstandes auf das Jahr 1929.

(Gegeben in der Hauptversammlung am 19. März 1930)

Im vergangenen Jahre wurden 149 Mitglieder neu aufgenommen, hierzu treten 6 Wiederaufnahmen. Der Abgang durch Todesfälle beläuft sich auf 39, durch Austritt auf 231, durch Löschung gemäß § 6, Absatz 3 der Satzungen auf 46. Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember 1929 3104.

Unter denen, die im Berichtsjahre der Tod von uns genommen hat, gedenkt die Sektion besonders schmerzlich des Sanitätsrats Dr. med. Gelbke, der 25 Jahre hindurch dem Vorstand angehörte und von 1901 bis 1923 als stellvertretender Vorsitzender waltete, ebenso des Fabrikbesitzers Otto Glühmann, der mehr als 20 Jahre Sektionsmitglied war und sich in verschiedenen Ausschüssen, zuletzt im Wahlausschuß, betätigt hatte; seiner Liebe und Treue zur Sektion und ihren Zielen hat er noch letztwillig durch ein Vermächtnis von 1000.— RM Ausdruck verliehen.

Die Zahl derer, die 1929 auf eine 25jährige Mitgliedschaft bei der Sektion bzw. beim Gesamtverein zurückblicken konnten, betrug 44. Sie wurden schriftlich beglückwünscht und auf dem Stiftungsfest der Sektion am 9. März 1929 wurde ihnen in hergebrachter Weise das Ehrenedelweiß überreicht, nachdem ihnen Herr Oberlehrer Bernhard Milde für ihre Treue Dank gesagt hatte.

Der Vorstand hatte im vergangenen Jahre, nachdem die unermüdliche und allerfahrene Kraft unseres unvergeßlichen Dr. Gaertner weggefallen war, naturgemäß keine leichte Aufgabe; in 14 Sitzungen bemühte sich der Vorstand, das Vereinsschiff im rechten Fahrwasser zu halten. — Hauptversammlungen fanden zwei statt. Die vom 6. März 1929 entschied sich für einen der Baupläne der Hütte am Wüthenkar und setzte zur Beschaffung von weiteren Mitteln hierfür wiederum die Erhebung einer Umlage von 5.— RM fest. Nach Vortrag und Genehmigung des Haushaltplanes für 1929 fanden einige Ersatzwahlen statt, die die einstimmige Wahl der Herren Rechtsanwalt Dr. Heinrich Herschel zum Vorsitzenden, Rechtsanwalt Dr. Otto Leutritz zu seinem Stellvertreter und Rechtsanwalt Dr. Fehrmann zum Vorstandsmitgliede ergaben. — Die andere Hauptversammlung wurde am 4. Dezember 1929 abgehalten. Sie erteilte dem Festausschuß Entlastung für 1928 und wählte Vorstand und Ausschüsse für den Arbeitsabschnitt 1930/1931.

Die Sektionsvorträge — durchweg mit Vorführung von Lichtbildern — waren auch vergangenes Jahr wieder recht gut besucht. Im einzelnen sprachen Frl. Milana Jank, München über „Die schwersten Wände im Wilden Kaiser", Ernst Schulze, Grimma mit dem Thema „In den Südabstürzen des Mont Blanc", Mitglied Dr. J. Pinther über „Bergfahrten in der Habach-, Goldberg- und Ankogelgruppe", Mitglied Fritz Peter mit dem Thema „Auf einsamen Pfaden durchs Rockgebiet", Walter Flaig, Gargellen „In einer Mondnacht auf den Piz Palü", Dr. Ernst Hanausek, Wien „Auf Skiern durch Ferwall und Silvretta", Dr. Finsterwalder, München über „Die Alai-Pamir-Expedition 1928".

Wanderungen der Sektion fanden 21 statt, davon 7 mit Damen, ferner 14 Kletterfahrten und Kletterwanderungen, zwei Wanderungen der Schneelaufabteilung und 13 der Jugendabteilung, insgesamt 50. Hierzu traten die allwöchentlichen Mittwochswanderungen und mehrere Abendausflüge der Jugendgruppe.

Die Hütten der Sektion sind vom Sonnabend, den 21. bis Sonntag, den 22. Juni wegen der Wahlen **geschlossen!**

Das Tragen des Alpenvereins-Abzeichens ist im deutschen Südtirol verboten!

Auf der Hauptversammlung des Gesamtvereins, die vom 23. bis 26. August 1929 in Klagenfurt stattfand, war die Sektion durch ihren Vorsitzenden Dr. Herschel vertreten, auf der Sitzung des Verbandes der mittel- und nordostdeutschen Sektionen durch Herrn Ansoul. Als Ersatzmann für Dr. Gaertner im Vorstand des Vereins zum Schutze der Sächsischen Schweiz wurde Herr Gleitsmann gewählt, als 3. Vertreter im Ortsausschuß Dresdner Sektionen wurde Herr Rechtsanwalt Otto Müller I hinzugewählt, im übrigen hat sich an der Vertretung der Sektion bei anderen Vereinen wie bei der Deutschen Bergwacht, Abteilung Sachsen, sowie in der Klettervereinigung und der Jugendgruppe nichts geändert.

Diese beiden Unterabteilungen sind wieder mit namhaften Mitteln unterstützt worden, ebenso sind die Dresdner Schülerreisen und die Vereine, deren Interessen die Sektion schon bisher geldlich unterstützt hatte, wieder mit Zuwendungen bedacht worden. An Reisestipendien wurden 550.— RM bewilligt.

Die Sektionsnachrichten haben sich weiterhin als wichtiges Bindemittel zwischen den Mitgliedern erwiesen; für ihre Herstellung sind keine Zuschüsse erforderlich. Die von Herrn Oberlehrer Milde betreute Bücherei ist wiederum in ihrem Bestande vermehrt worden, auch wurde ein neuer großer Bücherschrank angeschafft.

Hinsichtlich der Hütten sei nur bemerkt, daß im Berichtsjahr die Dresdner Hütte mit elektrischer Beleuchtung ausgestattet worden ist und daß die Vorarbeiten für den Bau der Hütte am Wüthenkar, für die, wie erwähnt, wieder 5.— RM Umlage erhoben wurden, rascher und billiger vorwärts gebracht werden konnten, als erwartet werden durfte; im übrigen ist auf die Berichte der Hüttenwarte zu verweisen. Auch wegen der Tätigkeit und Entwicklung der Schneelaufabteilung, der Klettervereinigung und der Jugendgruppe ist auf deren eigene Berichte zu verweisen.

Die von der Sektion laufend unterstützten Dresdner Schülerreisen unter der bewährten Leitung von Professor Eckardt können ebenfalls Fortschritte aufweisen: Die Anmeldungen betragen 140 — gegen 63 im Vorjahre —; damit ist die Zahl der Gesamtmeldungen auf 5566 gestiegen. Den Schülerreisen gehören zur Zeit 12 Schulgruppen an. — Die unternommenen Wanderungen ergeben 8651 Halbtage gegen 5800 im Vorjahre, auch entferntere Ziele wie Hohe Tatra, Ostpreußen, Schweden, Alpen wurden besucht.

Die Festlichkeiten der Sektion waren auch im Berichtsjahr die üblichen. Das Trachtenfest wurde am 10. Februar 1929, während draußen eine noch nicht erlebte Kälte herrschte, im Städtischen Ausstellungspalast als „Fastnacht in Cortina" gefeiert, eine Nachfeier dazu fand am 1. März in der Großen Wirtschaft statt. Das 56. Stiftungsfest wurde am 9. März in der üblichen Weise als Herrenmahl gefeiert. Herr Opernsänger Claus Hermanns von der Staatsoper erfreute, von Herrn Professor Pretzsch feinsinnig begleitet, die Tafelrunde durch eine reiche Auswahl froher Lieder.

Schließlich fand am 13. November im Konzertsaale des Ausstellungspalastes ein gut besuchter, in festlichem Stile gehaltener Familienabend statt.

Allen denen, die am Ausbau der Sektion und an der Förderung ihrer Ziele Anteil genommen haben, gebührt der herzlichste Dank. Dr. F.

Die erste Alpenfahrt der Dresdner Schüler-Reisen.

Von Fritz Eckardt. (Schluß.)

Es regnete, wohl das erste Mal auf unserer Fahrt. Wir meinten, das hätte nichts auf sich, und doch wurde es schuld an einem außergewöhnlichen Erlebnis. „Der Weg zum Marienberger Hause ist nach Angabe des Führers nur 2 ½ Stunden, also habt Ihr Zeit! Jede Familie mag schauen, daß sie möglichst trocken hinaufkommt". Und so ließen wir uns Zeit. Gegen 19 Uhr erreiche ich, alleingehend, das Marienberghaus, aber o weh! Es gibt zwei Häuser des gleichen Namens. Dieses hier hat man darum in letzter Zeit „Zum Erzkasten" umgetauft. Es hat nicht Platz für uns, und das richtige liegt über dem Joch, 2—2₂/¹ Stunden, mit 600 Meter Anstieg! Zwei Familien waren noch nicht da, eine schon weitergegangen. Also nach! Im Walde wurde es bald dunkel, und auf der freien Matte verlor sich der Weg im Grase. Ein wenig abseits gelangte ich an eine Sennhütte. Der Senn schlief schon. Geweckt, gab er mürrisch die Auskunft:

„Weiter droben!" Durch Rufen kam ich mit der ersten Familie in Verbindung, dann auch mit der zweiten. Es war stockfinster. Wir tasten uns mit Hilfe der letzten brennhaften Taschenlaterne ans Joch und sondieren vorsichtig. Vor uns eine Grenzmauer ohne Eingang, dahinter ein Steilsturz und weit drunten Lichter von Ehrwald und Bieberwier.

Nachts 10³⁰ Uhr. Jungens das wird nichts! Zurück! Das hat keine Gefahr; wir müssen die Sennhütte da unten wiederfinden. Das gelang, dank der prachtvollen Augen, die die Jugend hat. Heut' kam der Senn in seiner weltvergessenen Hütte nicht zur Nachtruhe. Aber sechs Schilling sind für ihn ein Wochenverdienst. Er bringt uns 12³⁰ Uhr an das Naturfreundehaus am Marienberg, und die aus dem Schlaf geweckten Wirtsleute nehmen uns überaus herzlich und freundlich auf. „Ja, die zwei Marienberghäuser haben schon manchen irre geführt!" Wir waren nur neun, wo mögen die andern hausen? Nun es sind große, selbstständige und vernünftige Leute, — im allgemeinen, will ich sagen, damit sie beim Lesen dieser Erinnerungen nicht zu stolz werden! — und die Nacht ist warm. Dennoch war mir am Morgen um zehn Uhr um einige Prozent wohler, als die einen aus einem Heustadel, die andern aus den Betten des „Erzkastens" angerückt waren.

Teils geradenwegs, teils über den Gipfel des Wanneck ging es nach Ehrwald und anderntags zur Wiener Neustädter Hütte. Der steile Anstieg zur Zugspitze wurde von den 15 Mann geordnet und still durchgeführt, nicht ein Stein wurde losgetreten.

Droben auf Deutschlands höchster Spitze wieder nichts mit der Aussicht! Trotzdem ein Treiben wie auf einem Jahrmarkt. Und nun — der reine Hohn — zwei Stunden später auf der Knorrhütte herrlich blauer Himmel und Sonnenschein. Zunächst waren wir aber noch halb erfroren und krochen in die Hütte, — Verzeihung: In das Hotel! Ich hatte nämlich bisher gedacht, unsere Hütten wären in erster Linie Schutzhäuser. Aber das unwirsche Verhalten der Kellnerin gegen meine Leute, die da saßen und nichts bestellen wollten, belehrte mich eines Besseren. Ich rettete die Situation, indem ich aus den letzten Beständen der Hilfskasse*) für jeden eine Suppe anschaffte. „Dös is a andre Sach!" lobte die Bedienung. Reintal — Partnachklamm — Partenkirchen. Hier eine allerliebste JH., dahinten bei der Fauckenschlucht gelegen, wo der Ort noch ländlich-schönes Bauerndorf ist, aber teilweise noch im Bau. Nach den vielen gewaltigen und wechselnden Eindrücken war es nicht gut getan, auf dem Heimweg noch gewissenhaft alle Sehenswürdigkeiten mitzunehmen: Augsburg, Nürnberg, Bamberg, die Klause beim heiligen Veit von Staffelstein, Vierzehnheiligen, Lichtenfels. Am 30. Tage zehn Minuten vor 24 Uhr trafen wir in Dresden ein, voll von Erinnerungen an schönes und für meine jugendlichen Wanderkameraden neues Erleben. „Herr Professor, machen Sie nächstes Jahr wieder eine Alpenreise?" „Wollen sehen!**) Vorläufig: Gute Nacht!"

*) Für deren Ueberweisung die Wanderer der Sektion den herzlichsten Dank sagen.
**) Dazu ist es 1929 nicht gekommen, aber wir hoffen in den kommenden Sommerferien.

AUS DER SEKTION

Hüttenbericht der Dresdner Hütte 1929.

Im Laufe dieses Jahres sind unsere Mitglieder mehr als sonst durch die Sektionsnachrichten von allen Vorkommnissen auf der Dresdner Hütte unterrichtet worden, sodaß dieser Bericht viel neues nicht mehr bringen wird.

Nur Erfreuliches ist über das Jahr 1929 von der Dresdner Hütte zu berichten.

Die Besucherzahl ist um etwa 25% gegen das Vorjahr gestiegen. Die Hütte wurde von 5847 Personen besucht, davon entfallen 1382 auf den Winterbesuch, 646 Nachtlager für Militär eingeschlossen.

Von den 5847 Besuchern nahmen 5023 Nachtlager, 824 waren Passanten.

Aus Nachtlagern wurden S 10975.27 gelöst, Eintrittsgelder brachten S 676.50.

Der Winterbesuch hat sich ganz besonders gut entwickelt. Im Jahre 1926 sind dafür an Einnahmen nur S 12.— ausgewiesen, 1927 und 1928 schon S 719.50 resp. S 774.—, während dieses Jahr auf den Winterbesuch S 2240.— entfallen.

Zu oben erwähntem Erlös aus Nachtlagern und Eintrittsgeldern kommen an Einnahmen noch: Aus Ansichtskarten S 2500.—, Pachtzins S 1000.—, Lichtgeld, Bankzinsen und verschiedenes S 324.10, so daß sich die Gesamteinnahme auf S 14799.37 stellt; umgerechnet RM 8879.62. Sämtliche Ausgaben, mit Ausschluß der elektrischen Lichtanlage, betragen RM 4053.90, so daß sich ein Ueberschuß von RM 4825.72 ergibt.

Das wichtigste Ereignis für die Hütte war in diesem Jahre die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung. Schon mehrere Jahre hat sich der Vorstand mit diesem Plan beschäftigt, aber immer wieder scheiterte das Vorhaben an technischen Schwierigkeiten sowohl, wie vor allem auch an den hohen Kosten der damaligen Projekte.

Durch die inzwischen auf verschiedenen Hütten mit großem Erfolg eingeführte Siemens-Hauszentrale waren diese Hindernisse beseitigt und der Vorstand entschloß sich Anfang 1929 für eine derartige Anlage.

Am 15. 8. 1929 brannte zum ersten Mal das Licht in der Hütte zur größten Freude aller Anwesenden sowohl, wie vor allem auch des Wirtschaftspersonals. Irgendwelche Störungen sind im Betrieb nicht vorgekommen; jetzt sind 57 Brennstellen mit 1615 Watt angeschlossen, damit ist aber die Leistung der Maschine bei weitem nicht erschöpft. Der Gesamtpreis der Anlagen beträgt RM 6842.80, ein verhältnismäßig sehr geringer Betrag für diese umfangreiche Anlage.

Die Matratzenlager sind durch Einbau von Zwischenwänden in kleinere Abteilungen von 2—4 Lagerstätten eingeteilt worden, wodurch ein sehr oft geäußerter Wunsch der Besucher erfüllt wurde.

Auch sind zum Schutze gegen die Kälte in der Küche, im vorderen Gastzimmer und in der Vorhalle Winterfenster angeschafft worden.

Zu erwähnen wäre noch, daß von der Militärbehörde ein Fernsprecher in unsere Hütte gelegt worden ist. Der Sektion sind dadurch keinerlei Kosten entstanden; es ist aber jedermann berechtigt, das Telefon gegen Erstattung der üblichen Gebühren zu benutzen. Telefonische Bestellungen auf Zimmer werden jedoch auf keinen Fall berücksichtigt.

Die Hüttenaufsicht hat sich auch dieses Jahr bewährt. Es ist hervorzuheben, daß diese Einrichtung von den Besuchern immer wieder als praktisch und empfehlenswert für alle Hütten anerkannt wird. Auch die Sektion empfindet den Nutzen durch die jetzt vorhandene Kontrolle; die Hebung der Besuchsziffern ist zum Teil sicher auf diese Einrichtung zurückzuführen.

Den Herren, welche sich der Sektion für den Hüttendienst zur Verfügung gestellt haben, sei hierdurch besonderer Dank ausgesprochen.

Dank auch den Mitgliedern, welche uns Spenden, wie Lesestoff oder Ausschmückungsgegenstände zuwiesen; derartige Sachen werden nötig gebraucht und helfen unsere Hütte immer gemütlicher gestalten.

Im Allgemeinen läßt sich wohl sagen, daß dieses Jahr für die Hütte erfolgreich war in jeder Beziehung; wollen wir deshalb hoffen, daß es auch in den folgenden Jahren so bleiben möge. A. M.

Bericht über die Friedrich-Schlott-Hütte in Rehefeld im Jahre 1929.

Wenn auch der Winter 28/29 an Schneemenge und Kälte nichts zu wünschen übrig ließ, so doch der Besuch der Hütte im Vergleich zu den vorausgegangenen Jahren. Den Grund dafür haben wir wohl vor allem darin zu suchen, daß auch in unmittelbarer Umgebung Dresdens gute Gelegenheit zum Schneelauf gegeben war. Viele unserer sonst regelmäßigen Besucher blieben ihr deshalb fern. Und der Winter 29/30 hatte wieder die Eigenart, daß er auch in unserem Erzgebirge nicht einziehen wollte. So dürftig sind die Schneemengen und Uebungsgelegenheiten für Schneelauf noch niemals in den letzten Jahrzehnten gewesen, wie in dem jetzt vergangenen Winter. Es konnten darum die Monate November und Dezember 1929 den Ausfall, der zu Jahresbeginn entstanden war, nicht wieder ausgleichen. In den Hütteneinnahmen spüren wir die Auswirkung dieser Verhältnisse. Sie reichten zum erstenmal seit Bestehen der Hütte nicht aus, und das Betriebskonto der Hütte weist darum für 1929 einen Zuschuß von RM 100.— aus der Sektionskasse auf.

An Hüttengebühren gingen ein RM 428.35, an Pacht und Mieten RM 208.05. Von der Gemeinde Rehefeld erhielten wir zurückvergütet RM 146.94 von dem Beitrag, den wir im Jahre 1927 in der ungefähren Höhe von RM 300.— an den Elektrizitätsverband anteilig für den Anschluß der Gemeinde Rehefeld an das Stromnetz zu zahlen hatten.

Diesen Einnahmen stehen gegenüber an Ausgaben RM 250.70 an Steuern, Abgaben, Bezeigungsgeldern, RM 284.05 für Licht, Heizung und Wasserzins, RM 251.60 für Unterhaltung der Hütte, RM 93.94 sind ausgegeben worden für kleinere bauliche Herstellungen und Ausbesserungen.

Eine sehr wesentliche Verbesserung haben die Schlafräume der Hütte erfahren. Sie sind vollständig mit Holz verkleidet worden, was sie anheimelnd und außerordentlich warm für den Winter gemacht hat. Für die Zukunft sind wir des Tünchens enthoben und haben auch die Bestoßung der empfindlichen Kalkwände, die bei den verhältnismäßigen niedrigen Räumen nicht immer zu vermeiden war, nicht mehr zu befürchten. Die Gesamtkosten für diese Arbeiten, die RM 600.— übersteigen, hat die Schneelaufabteilung, deren Mitglieder ja die Annehmlichkeiten der Hütte in erster Linie nützen, getragen. Es konnten außerdem noch aus Ueberschüssen der Schneelaufkurse vorausgegangener Jahre drei neue Dauerbrandöfen für alle drei Schlafräume beschafft werden, was wiederum einen Aufwand von RM 250.— erforderte. Die Schneelaufabteilung hat hierdurch die Sektion in ihren Bemühungen, die Hütten immer im besten Zustande zu erhalten, tatkräftig unterstützt, und ich bin nicht nur der Zustimmung des Hüttenausschusses und des Vorstandes, sondern auch der geehrten Hauptversammlung gewiß, wenn ich der Schneelaufabteilung in diesem Jahresbericht für die beträchtlichen Mittel, die sie bereit gestellt hat, herzlich danke.

Eine kleine Zahl treuester Hüttenbesucher hat tatkräftig an der Verbesserung der Hütte insofern mitgewirkt, als sie den Gartenzaun gestrichen und auch anderweit instand gesetzt hat und den Hausgarten, der stark von Unkraut überwuchert war, wieder in gepflegten Zustand gebracht hat. Ihr und all den anderen treuen Helfern der Hüttenwarte sei gleichfalls bestens gedankt. B—e.

Hüttenaufsicht auf der Dresdner Hütte im Sommer 1930.

Herr	Fabrikbesitzer A. Mehlhose	vom 15. 6.—22. 6.	Herr	Obersekretär W. Lorenz	vom 3. 8.— 9. 8.
„	Kaufmann O. Werner	„ 23. 6.—10. 7.	„	Pfarrer P. Schmidt	„ 10. 8.—25. 8.
„	Kursmakler B. Geißler	„ 11. 7.—20. 7.	„	Kaufmann E. Ansoul	„ 26. 8.— 2. 9.
„	Oberlehrer R. Schäfer	„ 21. 7.—27. 7.	„	Mühlenbesitzer G. Horn	„ 3. 9.—15. 9.
„	Kammermusikus F. Compter	„ 28. 7.— 2. 8			

Damenwanderung am 15. Mai 1930.

Wer hat heute Lust, daheim zu bleiben? Klarblauer Himmel und blendender Sonnenschein lockt uns alle hinaus in die herrliche Maiennatur? Echtes und richtiges „Begerwetter" wird festgestellt. Die stattliche Zahl von 55 Wanderfreudigen sammelt sich um den Führer, und Herrnskretschen ist der Ausgangspunkt unserer Wanderung. Aufwärts geht es auf schattigem Waldwege über Stimmersdorf nach Rainwiese und dann am Rauschenberg vorbei bis zum Paßübergang Schlafgrund — Langen Seitenweg. Dort gibt es die erste Rast, die uns Sonnenschein und Himmelsbläue höchst angenehm machen. Außerordentlich gut passen dazu all die blauen Jacken und Kleider, die in der Wanderkleidung dominieren. Dann wandern wir den Langen Seitenweg weiter, einen schönen ebenen Höhenweg mit reizvoller Aussicht in das böhmische Land, hinüber zum Kaltenberg und zum nahen Rosenberg. Vor uns in weiter Ferne sehen wir den Wolfsberg bei Zeidler, dem wir heute noch ganz nahe kommen wollen. Am „Carlshaus" vorbei, immer neue Ausblicke genießend, kommen wir schließlich über die Schießhörner hinunter zur Kirnitzsch-Schänke. Aber bald verlassen wir wieder die Talstraße, um den Rabensteinweg hinanzusteigen und oben, bei der Aussichtsbank, nochmals eine kurze Rast zu machen. Wie lieblich ist das Kirnitzschtal zu unseren Füßen, von den typischen Sächsischen-Schweiz-Felsen umrahmt! Auf der Höhe über der oberen Schleuse führt uns der Weg weiter, bis wir wiederum ins Kirnitzschtal hinabsteigen und in der Böhmischen Mühle die Mittagsrast halten. Ein jeder sucht sich dann ein Ruheplätzchen nach seinem eigenen Geschmack, was für den einen ein stiller Winkel bei einem „12grädigen", für den andern ein Schläfchen am Waldesrand bedeutet. Pünktlich stellen wir uns zum Weitermarsch ein. Ein ziemlich steiler, aber wunderschöner Waldweg führt uns zum Steinweg hinan und jetzt sind wir dem Wolfsberg, dem heute früh geschauten, so nahe, daß wir die einzelnen Bäume und das Gasthaus ohne Glas zu erkennen vermögen. Auf dem Wege zum Hantschberg sehen wir bei einer Wegbiegung plötzlich als Talabschluß den Beneditenstein vor uns aufsteigen in seiner gigantischen Gestalt. Und je näher wir nun der Höhe des Hantschberges kommen, desto schöner wird der Blick in das Land zu unseren Füßen. Weit hinten der mattblaue Spitzkegel der Lausche, dann der Tannenberg mit seinem Turm, die Kreibitzer Berge, weiter der Kaltenberg und schließlich der Rosenberg, der den Blick nach Süden völlig beherrscht. Weit dahinter ganz zart angedeutet der Kamm des Erzgebirges, deutlich vermögen wir das Mückentürmchen zu erkennen. Botzen, Pirsten und Plissen begrenzen den Blick im Norden. Hier fühlen wir uns mitten in der Natur; denn nur in der Richtung nach der Lausche sehen wir die Ortschaft Khaa und noch wenige verstreut liegende Häuser. Vor uns nur Wälder, Felsgebiete, Berge und ferne Höhenzüge. Grün in allen Schattierungen der Wald — Graugrün die Felsen — Tiefblau der Himmel — eine einzig schöne Farbensymphonie! — Und dazu das böhmische Bier! Das gehört nun bei vielen einmal zur Steigerung des Naturgenusses, und es mundet aus der Hand unserer „mitgebrachten bayrischen Bedienung" ganz besonders. — Nun geht es nach Nixdorf hinab, der Tanzplan und seine Umgebung zeigen neue Bilder. Allen ist es viel zu früh, als wir in den Zug steigen müssen; trotz der 40000 Schritte, die Herrn Umlaufs Schrittzähler anzeigt. Ein jeder versichert dankbar, einen herrlichen Maientag voll genossen zu haben. E. R.

Schneelaufabteilung

Wanderung mit Damen am 1. Juni 1930.

Schon ist es zu einem alten lieben Gebrauch geworden, daß sich die Mitglieder der Schneelaufabteilung auch im Sommer manchmal zusammenfinden und einen Sonntag auf einer Wanderung gemeinsam verleben. Da ist dann Gelegenheit, in strahlendem Sonnenglanz auf duftenden Wiesen in Erinnerungen an gemeinsam verbrachte Schneetage zu schwelgen, zu hören von den herrlichen Eindrücken, welche die Glücklichen mitgebracht haben, denen ein Osterurlaub in den Alpen ermöglicht war. Und einen Vorzug vor den Winterfahrten haben

Der vorliegenden Nummer des »Bergsteiger« liegt ein Mantel-Katalog der Klepper-Faltboot-Werke, Betrieb Klepper-Mäntel, in Rosenheim bei, der geneigter Beachtung empfohlen wird!

Die billigste Bergtour

verschönen **Kamera, Radiokoffer** u. **Fernglas,** preiswert und gut gekauft von

PHOTO- RADIO- BRILLEN- BOHR

Langjähr. Sektionsmitglied — Entwickeln in 3 Stunden — Ringstr. 14 am Bismarckdenkmal



solche Wanderungen auch noch, denn es wird sicher nicht halb so viel fachgefimpelt von Bindungen, Wachsen und Umsprüngen. — So darf man sich nicht wundern, wenn sich am 1. Juni dem Führer, Herrn Stolpe, zwar keine Rekordzahl, aber doch die stattliche Anzahl von 26 Personen zugesellte, als wir den Bahnhof Langenhennersdorf verließen. Das langgestreckte Straßendorf zieht sich vom Grunde des Gottleubatales in einem Seitental hinauf bis zum westlichen Höhenrand des Bielatales. Die Kletterer, die zum oberen Bielatal wollen, kennen es recht gut, denn der Bahnhof Langenhennersdorf ist, abgesehen von Autobusverbindungen, noch immer der Ausgangspunkt für ihre Unternehmungen. Wir aber ziehen heute nicht nach rechts zum südlichen Höhenrücken hinauf, sondern verlassen das Dörfchen an der Kirche und steigen fast parallel zur Dorfstraße auf schmalem Pfad durch blumige Wiesen und blühende Getreidefelder zum oberen Dorfende an der großen Autostraße Pirna — Rosenthal — Bodenbach. Hier aber verlassen wir das Wiesengrün und steigen durch Wald zur Höhe des Bernhardsteines, des südlichsten Ausläufers jenes stark verworfenen und zerklüfteten Sandsteingebietes, welches das ganze Dreieck zwischen Hermsdorf, Nikolsdorf und Kirchberg ausfüllt. Den Bernhardstein krönte früher ein Aussichtsgerüst, welches aber noch nicht wieder erstanden ist, so daß jetzt die Rundsicht stark beschränkt ist. Nur wenige hundert Meter weiter nördlich kommen wir in das Labyrinth, wo uns eine Frühstücksrast winkt. Schmerzlich, wenn man bei dieser Gelegenheit feststellen muß, daß der Kaffee in der Thermosflasche mit Glassplittern und Glyzerin vermischt ist, noch dazu, wenn man eigens von Dortmund herkommt, um seinen Kaffee im Labyrinth zu trinken. Nachdem sich alles wieder einigermaßen gestärkt hat, führt Herr Stolpe die Teilnehmer und insbesondere die erstmals kräftig vertretene Mädchengruppe in die mehr oder weniger schwierigen und schmierigen Geheimnisse des Labyrinthes ein. Zur Stärkung des Wahlspruches der Wanderung: „So ein dämliches Gehuppe!“ Immer im Walde geht es weiter nördlich durch die nicht weniger zerissenen Nikolsdorfer Wände auf schmalen Wegen, zuletzt steil abwärts in zackigem Stemmbogen an einer Kneipe vorbei in den Grund des Königsbrunner Baches, der die vom Labyrinth mitgenommenen Andenken wegspülen muß. Zum Strümpfewaschen reicht die Zeit allerdings nicht, so müssen sie also als kleine Röllchen die Grenze zwischen Fuß und Unterschenkel kennzeichnen. Nun in schon drückender Mittagssonnenglut durch jungen Wald auf schmalem Steig steil zur Höhe von Spanghorn. Dort läßt sanft fächelnder Ostwind die Sonne minder schmerzlich empfinden und die wundervolle Aussicht gegen Ost und Süd bestimmt das Plätzchen am steilen Felsenrand zum Mittagslager. So schön es aber auch hier oben ist, einmal muß geschieden sein, und mancher hörts nicht ungern, daß die nächste Rast schon bald und in der Neuen Schenke sein wird. Aber bevor es zu warmem und kühlen Naß geht, heißt es nochmals den oben bereits erwähnten Wahlspruch zu bekräftigen. Doch herrlich ists im lichten Buchenwald zu schreiten und die felsigen Wände des Schüsselgrundes und des Teufelsgrundes zu durchziehen bis zu den grünen Matten unter den Mauern der Festung Königstein, an deren Nordwestfuß die Neue Schenke gastlich zur Rast einlädt. Nach alkoholischer und antialkoholischer Erfrischung steigen wir wieder abwärts und erreichen Thürmsdorf kurz oberhalb des erst kürzlich wieder einer hundertjährigen Vergessenheit entrissenen Pehne-Wasserfalles, verlassen es aber sofort wieder, um am



ZOO
DRESDEN

Im Aquarium:
Gorilla und
Orang-Familie

Zwei Affenparadiese

Gitterlose Arena für Elefanten u. Nashorn

Großer Rundkäfig für Löwen, Tiger u. Leoparden
Freilandkäfige f. Malayen- u. Braunbären / Freiland-Kinderstube für junge Löwen / Krokodil im Freien

Täglich mehrmals Vorführungen der dressierten Seelöwen, der dressierten Elefanten, der dressierten Tiger, Löwen u. Leoparden sowie des Schimpansen „Charlie“ in seinen wunderbaren Leistungen

Vom 1. Mai ab täglich **Großes Konzert** mit wechselnden Kapellen

Mehr  Sehen

bedeutet mehr

Genuß beim Reisen

Prismen-Gläser
nur bestes **deutsches** Fabrikat
5 × Vergrößerung . . RM **60.–**
6 × Vergrößerung . . . RM **84.–**
8 × Vergrößerung . . RM **84.–**

Zeiß-Feldstecher
neue herabgesetzte Preise von
RM **110.–** an

Fachliche Beratung
Sektionsmitglied
Diplom-Optiker
Wasmuth
Johann-Ecke Moritzstraße 11

Waldrande oberhalb der tiefabstürzenden Elbtalwände am Eulenstein vorbei nach Weißig zu gelangen. Bereits in der Neuen Schenke konnten wir beobachten, wie sich im Süden Wolken schwarz zusammenballten und ein leises Grollen der Elementarkräfte vernehmen. Hier bei Weißig aber wird es allmählich ungemütlich, das leise Grollen wird immer kräftiger, die schwarzen Wolkenballen werden immer gewaltiger und die Wanderung wird allmählich zum Eilmarsch mit dem erfreulichen Erfolg, daß auch die letzten Teilnehmer noch trocken die Bahnhofshalle in Rathen erreichen. — Dank dem Führer und unserer lieben Schneelaufabteilung für die wohlgelungene Unternehmung!

A.

Jugendgruppe

Unsere Monatsversammlung am 1. Juli in der Pohritzer Schloßschänke ist die letzte vor den Ferien. Es sollen dort die Ferienpläne besprochen werden. Auch der Kassenwart wird dort sein. Jahresmarken können dort eingelöst werden, auch Abzeichen werden zu haben sein. Auskünfte aller Art werden gern gegeben werden. — Ein billiger Ferienaufenthalt ist unsere Kirnitzschtal-Hütte. Jedes Mitglied der Jugendgruppe sollte im Laufe des Sommers mindestens einmal diese Gelegenheit wahrnehmen!

Besucht unsere Kirnitzschtal-Hütte! Schlüssel in der Geschäftsstelle bei Herrn R. Schuster, Ostra-Allee 4

Mädchengruppe

In der Geschäftsstelle bei Herrn R. Schuster, Ostra-Allee 4, liegen zur Abholung bereit die Mitgliedskarten für Fischer, Jahn, Stolpe, Ziegenbalg, E. Hally, S. Hally und Gähring. — Die anderen Mitglieder werden gebeten, die seinerzeit erhaltenen Aufnahmeformulare baldigst auszufüllen und an Herrn E. Ansoul, Seminarstraße 22, einzusenden. Töchter von Sektionsmitgliedern brauchen Bürgen nicht anzugeben.

Dresdner Schülerreisen

Auch in diesem Jahre veranstalten die DSR. wieder eine Reihe von Wanderfahrten während der Großen Ferien. Näheres durch Herrn Professor Fritz Eckardt, Bernhardstraße 68, II, und durch die Obmänner und Oberführer an den Schulen.

Die Hauptversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins
findet vom 18. bis 20. Juli 1930 in Freiburg/Breisgau statt.
Anmeldeformulare sind in der Sektionsgeschäftsstelle (Adolf Sternberg, Wilsdruffer Str. 44) zu haben.

Alles, was Sie brauchen
für den
Wander-, Kletter-, Wasser- und Tennis-Sport
erhalten Sie in nur wirklich sportgerechter Ausführung und Qualität
im

Mode- und Sporthaus HEINRICH

Dresden-A. **Pirnaischer Platz** **Ruf 13330 u. 12275**
Vertretung der bekannten **Schwarzhaupt-Faltboote** und **-Zelte**

PHOTO-HEINRICH
Dresden-A., Trompeterstr. 10
Kameras erster Firmen in allen Preislagen
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
entwickelt, kopiert [452]
technisch erstklassisch u. schnellstens!

Büchermarkt

Oberammergau — Zugspitze — Hafelekar — Innsbruck — Walchensee. Das sind einige Stichworte, die jeden, der von Sommer, Reiseurlaub, blauem Himmel, schönen Bergen träumt, aufhorchen lassen. Die Serie schöner Punkte vervielfacht sich, wenn wir uns das schöne neue Blatt der Freytag und Berndt'schen Touristenwanderkarte, Blatt 34, Wettersteingebirge, 1:100000 (zu beziehen für RM 2.25 durch alle Buch- und besseren Papierhandlungen, evtl. wo solche nicht erreichbar, direkt von der Firma Freytag und Berndt A.-G., Wien VII., Schottenfeldgasse 62) ansehen. Von Füssen, Reutte, Imst im Westen bis Innsbruck und über den Walchensee nach Jachenau im Osten, dann vom Staffelsee bei Murnau im Norden bis über das Inntal hinaus in die nördlichen Stubaier Alpen im Süden reichend, umfaßt die sehr gut bearbeitete Karte eine Reihe von Glanzpunkten dieses mit Recht viel besuchten Gebietes: Zugspitze mit Eibsee und Partnachklamm, die ganze Bahnstrecke von Murnau nach Innsbruck, die prächtigen Berge des Karwendel, das engere Berggebiet von Innsbruck, die Miemingerkette und ein Teil der Lechtaler Alpen, der prächtige Ort Oberammergau mit seiner herrlichen Umgebung. Die Karte ist ein guter Begleiter für jeden Besucher dieser schönen Gegend, da sie selbst genauer Orientierung, wie sie durch eine korrekte kartographische Arbeit gegeben ist, auch die markierten Wege in den natürlichen Farben zeigt und die Schutzhütten durch besondere Bezeichnungen gut erkennen läßt. Wir empfehlen sie als ein unentbehrliches Ausrüstungsstück für jeden Besucher der Bayrisch-Tirolischen Berge. —



Bergstiefel und **Wanderschuhe** Empor
beste bewährte Marke
Verlangen Sie in Ihrem Sport- oder Schuhgeschäfte nur diese von zünftigen Bergsteigern und Alpinisten bevorzugte Marke!
Bezugsquellenangabe durch Herstellerfirma:
Ernst Hammer, Oelsa
(Bez. Dresden)

Der heutigen Nummer der »Sektionsnachrichten« liegt ein Prospekt der Firma Robert Böhme jr. bei, welcher geneigter Beachtung empfohlen wird!

Opel Automobile
alle Modelle bei bequemer Zahlung
Schmelzer: Fachgeschäfte
ABTLG. KRAFTFAHRZEUGE
Marschallstr. 31
[41]

Kniefreie Ledersamthosen 9.–
Echte Lederhosen 25.– bis 60.–
Kletterwesten v. Ledersamt 15.50
Blaue Leinenjacken, echt! 7.–
Sporthalbschuhe 19.– bis 22.–
Windjacken 15.– bis 28.50
Lodenmäntel 25.– bis 48.–

Die neue Preisliste ist erschienen
72 Seiten stark, kostenlos

Sporthaus **JUNGBORN** Hauptstr. 34
Eigene Schreinerei, Schneiderei und Sattlerei
Hier kaufen Sie aus erster Hand, ohne Zwischenhandel!
[446]

Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

5. Jahrg. Dresden, Juli 1930 Nr. 7

Montenegrinische Küstenfahrt.

Von Otto H. Brandt, Dresden.

Wer eine Karte der Vorkriegszeit zur Hand nimmt, sieht, daß Dalmatien nach Süden in einen immer schmäler werdenden Zipfel endet, der das Hinterland Montenegro vom Meere abriegelt, so daß der montenegrinischen Küste nur eine geringe Ausdehnung zugewiesen ist. Heute ist das zwar alles anders; das Gebiet der Boka Kotorska und Montenegro bilden einen Teil des jugoslawischen Staates, die Provinz Zeta mit der Hauptstadt Cetinje. Aber noch immer ist viel vom alten geblieben, und noch immer endet die moderne Touristik in Ragusa. Nicht vergeblich klingt hoffentlich die Klage, daß Dubrovnik, wie heute Ragusa amtlich heißt, allen Verkehr an sich ziehe. Und will der Reisende ein übriges tun, so unternimmt er von da in hastender Eile einen Autoausflug nach Cetinje und glaubt auch Montenegro zu kennen. Da mir das übrige Dalmatien von früher bekannt war, lockte der Teil zwischen Cattaro und Skutari, Kotor und Skadar, wie die Städte heute heißen, denn die italienischen Namen sind nie landesüblich gewesen, umsomehr als er mir verhieß, von der Touristik noch kaum begangene Pfade wandeln zu können. Nicht enttäuscht, mußte ich nur mehr als anderswo erkennen, daß der europäische Begriff von Zeit und Geld schwand und orientalische Lässigkeit mit einem Ueberfluß an Zeit rechnete. So waren wir, meine Frau und ich, auf uns angewiesen, mehr als je. Dürftig waren die Notizen in den Führern, und bald mußten wir zu unserem Schrecken bemerken, daß alle Auskünfte sich widersprachen, daß selbst auf amtliche Fahrpläne nicht immer Verlaß war. So ist ein solcher Ausflug, wenn er nicht lediglich eine Dampferfahrt längs der Küste sein soll, nur von dem zu unternehmen, der mit der Zeit nicht zu geizen braucht und dem es auf einen Tag mehr oder weniger nicht ankommt.

Mutig taumelten wir an einem leuchtenden, heißen Sommermorgen über die schmale, schwankende Planke, die den schwarzen Küstendampfer mit dem Festland verbindet. Wundervoll blaut die Boka Kotorska, die Sonne strahlt in voller Wärme am frühen Morgen, und eifrig füllt man den Bauch des Dampfers mit jener unangenehmen Kohle, die schlecht brennt und deren Aschenreste schmerzhaft sich ins Gesicht bohren. Frachten werden geladen und auch ein Dutzend Fahrgäste mögen an Bord sein: Soldaten, die irgendwo an einem der abgelegenen Küstenplätze stationiert sind, wie an der ganzen Küste entlang überhaupt viel Militär zu treffen ist, Geschäftsreisende, dem Koffer nach zu urteilen, die die weltentfernten Städtchen aufsuchen, Einheimische, die irgendeine Reise haben unternehmen müssen. Einen ganzen Tag dauert die Fahrt, und jeder hat sich genügend vorgesehen. Bald entfaltet sich südliches Leben: Zitronen werden zerquetscht, der landesübliche schwarzblaue Wein getrunken, dazu der harte Schafkäse verzehrt, dem ich nie rechten Geschmack habe abgewinnen können. Bald macht man sichs bequem. Auf Teppichen in leuchtender albanischer Farbigkeit hockt mit gekreuzten Beinen die Familie beim ewig dauernden Frühstück. Die Soldaten in einer unglaublich zerrissenen Uniform, schmächtige, aber sehnige Gestalten, strecken sich auf dem Verdeck der Länge lang aus, wo es nur geht. Endlich, nachdem geladen ist, darunter eine störrisch quiekende Sau, sticht der Dampfer in See. Langsam schaukelt er sich durch die Bucht, nimmt unterwegs Passagiere und Waren auf und gelangt bei der Punta d' Ostro ins freie, offene Meer. Ein unerhört prächtiges Bild. In der fjordartigen Boka ist das Wasser friedlich und unbewegt, doch kaum sind wir um die Spitze der Bucht herum, so schlägt die sturmbewegte See, von heftiger Bora aufgewühlt, an die Felsen mächtige, weißgischtende Wellenkämme und das Schiff schlingert beachtlich. Mit einem Male ist die starke glutende Wärme, die mehr als 40 Grad im Schatten zeigte, verschwunden. Der Wind pfeift durch die dünne Kleidung, und jeder holt sich irgendeine schützende Hülle.

Knapp an der Scoglie, die Leuchtturm und Fort trägt, geht es vorbei. Dicht dabei ragen

die Reste eines im Weltkriege versenkten Kriegsschiffes aus den Fluten. Mehrmals haben englische, französische und italienische Panzer versucht, die Einfahrt in diesen besten Naturhafen des alten Oesterreich zu erzwingen; vergebens. Hatte schon Oesterreich die kahlen Berge, die mehrere hundert Meter emporsteigen, stark befestigt, wie auch die kleine Scoglie, die hart vor der Einfahrt liegt, so haben die neuen Herren diese Befestigung noch verstärkt. Ist doch die Bucht von Tivat der heutige Kriegshafen Jugoslawiens. Auf allen Wegen und Stegen tummeln sich Matrosen, Tender fahren zu jeder Tageszeit hin und her, doch von den Schiffen sind nur ein paar Torpedoboote, die von uns abgegeben sind, zu sehen. Unterwegs fahren ein paar U-Boote an uns vorbei und voll kindhafter Begeisterung jubelt alles der Mannschaft zu. Ist es der Dank, daß sie gleich darauf alle drei wie auf Kommando in den Fluten verschwinden? Nationale Gesinnung geht hoch, und der Schiffsmann, der aus Kotor stammt und aus österreichischer Zeit noch einiges Deutsch kann, glüht vor patriotischer Begeisterung. Das große, mächtige Jugoslawien ist sein Ziel. Aus ihm, dem Serben, spricht Belgrad. Die Festungen sind stark, nach seiner Meinung uneinnehmbar (mir machen sie nicht den Eindruck), und in fünf Jahren spätestens wird man Italien niederwerfen. Italien — so schallt es überall — hemmt, bedrängt, mischt sich ein, möchte Split ebenso haben wie die Boka. In dieser nationalen Feindschaft sind sie alle einig. Sie eint Serben und Kroaten trotz allem.

In fast greifbarer Nähe stampft der Dampfer mühevoll seinen Weg und den photographischen Aufnahmen ist das Schaukeln übel bekommen. Steil steigen die Berge auf: Kalk, harter Triaskalk. Kein Haus zu sehen. Glühend versengt die Sonne alles, was wächst, und trotzdem — die violetten Schatten geben der Landschaft etwas Erhabenes, Feierliches. Auf schmaler Landzunge taucht ein Städtchen mit riesigen Mauern auf, ein Minarett scheint in die Luft zu steigen und entpuppt sich beim Näherkommen als ein schlanker Kirchturm. Budva sieht aus der Ferne schöner aus, als es in Wirklichkeit ist. Infolge der Bora muß der Dampfer auf offener Reede halten und das Ausbooten ist wahrlich kein Vergnügen. 700 Einwohner hausen hier, dicht zusammengedrängt auf einer Landzunge, die früher bei bewegter See überschwemmt wurde. Heute läßt ein hoher Kai das Städtchen nicht mehr zur Insel werden. Ruhige, abgeschiedene Sommeridylle. Doch Budva hat den Ehrgeiz, Badeort zu werden, und ist stolz auf seinen Strand, mit feinem, weichen Sand, eine Seltenheit an der Adria. Die Höhen sind begrünt, Reben, Oliven, Feigen gedeihen, nur nach Montenegro schieben sich die steilen Felswände vor. In den engen, winkeligen Gassen, in dem kleinen, ärmlichen Basar verträumen wir einen köstlichen Nachmittag, bis die Berge im farbigen Violett der untergehenden Sonne zauberhaft erglühen und das alte Städtchen im geheimnisvollen Dunkel liegt. Stolz dräut über den beiden Stadttoren der geflügelte Markuslöwe und erinnert daran, wie weit einst der Einfluß Venedigs in der Adria reichte. Wir sind die einzigen Gäste des kleinen Hotels, und werden, obwohl die Verständigung Mühe macht, aufmerksam bedient. Gar mancher deutsche Landgasthof könnte von der südslawischen Sauberkeit lernen, die wir nicht nur hier, sondern überall antreffen. Doch das böse Ende kommt. Der Dampfer am nächsten Morgen bleibt aus und so muß das kostspielige Auto uns weitertragen. Ein Glück, daß während des Krieges längs der Küste von Kriegsgefangenen bis Bar und Ulcinj eine breite, aussichtsreiche Straße gebaut ist. Während Budva noch in Grün gebettet ist, folgen dann kahle, trostlose Felsen. Allein die malerische Halbinsel Svaho Stefan mit ihrem pitoresken Häuserhaufen fesselt das Auge. Kahl und nackt sind die Steinkästen slawischer Häuser, nichts ist an ihnen von der Kultur, der bunten Farbenfülle eines kleinen italienischen Städtchens. Trotz aller Armut blicken stolz die Menschen, die voll Ernst und Würde ihrem beschwerlichen Tagewerk nachgehen, und allüberall, wie in ganz Dalmatien, zerfallene Häuser. Sind es Reste aus alten Fehden? Oder sind sie nur ein Zeichen, daß die Menschen, da ihnen der Boden zu karg wurde, die Heimat verlassen haben? Der Weg gewährt wundervolle Aussichten auf Buchten, auf alte Burgen, die in Sonne und Windsturm zerfallen, auf Kapellen mit offenen Hochständen, die allenthalben die montenegrinischen Vorsprünge krönen. Im sichelförmigen Golf liegt Petrovac, überragt von hohen Felsen mit einer kleinen Kirche, der als gewaltiger Hintergrund die grauen, düsteren Bergzüge Montenegros und Albaniens dienen. An Spizza, einem unfruchtbaren Küstenstrich, der letzten Erwerbung Oesterreichs auf albanischem Boden, an dem ärmlichen Weiler Sutomore vorbei, taucht Bar auf, das früher Antivari hieß, weil es dem italienischen Bari gegenüber liegt. Eine erloschene Hoffnung. Vor 20 Jahren weihte König Nikolaus von Montenegro den Hafen ein und man erwartete den Aufschwung zur riesenhaften Hafenstadt. Nichts ist davon eingetroffen, nichts ist geblieben als die übliche Scheidung in Alt- und Neustadt, von denen die eine türkisch ist, die andere das durchschnittliche moderne reizlose Gepräge hat. Mächtig steigt die Zitadelle in die Höhe, die mit ihrer fünfseitigen Mauer ein riesiges Vorfeld beherrscht. Doch interessanter als der Durchzugsort Bar im öden und flachen Land erscheint Stari-Bar einige Kilometer landeinwärts, eine Perle in der Landschaft. Mit stürmender Hand von den Montenegrinern 1878 den Türken entrissen, ist es heute eine schwermütige Trümmerstätte, vom Reiz des Vergessens umhüllt. Schöne Oelbaumhaine säumen den Weg, bis auf einmal sich das Bild entrollt. Wunderbar, wie diese Ruinenstadt, von Efeu überwuchert, sich den Karstbergen anschmiegt. Blütenduft schwebt über ihr, Vögel zwitschern und die Zeit ist entschwunden. Zwischen Mauern, Türmen und Zinnen wachsen knorrige Oel- und Feigenbäume: üppig überwuchert die Vegetation die zerbröckelnden Trümmer.

Hier stehen wir vor der Wahl. Hinauf nach dem Skutari-See oder noch weiter der Mündung der Bojana entgegen. Weiter sausen wir nach Ulcinj, einst Dulzigno genannt. Ein altes Städtchen mit 5000 Einwohnern und starker Mischung von alt und neu, hart an der albanischen Grenze. Weitläufig gebaut und wieder die übliche Teilung in Alt- und Neustadt, türkisches und europäisches Viertel. Die Altstadt auf einem Vorsprung gelegen, noch interessant; reizloser die Neustadt mit ihren zahlreichen Kramläden, ihrem bunten Völkergemisch von Albanern, Türken und manchem Abenteurer. Bald ist die glühende Hafenstraße durchquert, und hinein geht's in die alte Stadt. Schmale, enge, verschwiegene Gassen, verträumte windschiefe Häuser mit vergitterten Haremsfenstern und vorspringenden Erkern, Moscheen mit runden Kuppeln und schlanken Minaretts, von denen um die Mittagsstunde der Muezzin den Namen Allahs in alle vier Winde ruft, oder besser gesagt, in langgezogenen, dumpfen Tönen singt. In der Moschee einige Alte, die vorsichtig ihre Schuhe in den Vorraum stellen, um ihr Gebet in feierlicher Versunkenheit zu verrichten. Und dann die Carsija, der Basar. Da herrscht orientalisches Leben. Vor und in den kleinen Holzbuden wird gehämmert, geklopft, gefeilscht und geplaudert. Da sitzen sie alle, die verschiedenen Berufe, geschieden nach ihren Tätigkeiten. Die Kupferschmiede hämmern ihre glitzernden Schalen, die Silberarbeiter arbeiten an zierlichen Filigranarbeiten oder legen Silber in Holz ein. Die Eingänge der dunklen Werkstätten sind lustig behängt mit farbigen Taschen, leuchtenden Teppichen, gelben Kaffeemühlen, geflochtenen Opanken und allerhand sonstigem Hausrat. Im Gehaben offenbart sich Rasse und Religion. Der Albaner verschlagen, fordert unverschämte Preise, und wenn man ihn auch auf die Hälfte drückt, man bezahlt sicher noch zuviel — trotzdem uns der kleine Teppich märchenhaft schön und billig vorkommt. Was im Innern des Menschen vorgeht, weiß man nicht, kein Muskel verzieht sich im Gesicht. Doch er muß zufrieden sein, denn er bringt immer neue und schönere Waren. Anders der Türke. Mit gekreuzten Beinen sitzt er in der Werkstatt auf dem Sessel, schlürft das kleine Schälchen duftenden türkischen Kaffees und läßt uns ruhig in seinen Teppichen und Stoffen wühlen. Kein Wort verliert er, auch dann nicht, als wir, ohne ihm etwas abzunehmen, weitergehen. Auf dem freien Platz wird Obst und Gemüse feilgeboten: prachtvolle, dunkle Auberginen, goldgelbe Weintrauben und die viel begehrten grünen Feigen. Zwischen den Menschen hindurch drängen sich Verschleierte, die kokett den Schleier lüften, aber rasch zurückfallen lassen, wenn man auf sie achtet. Hunde fallen über die dürftigen Reste her, elende Bettler schleichen zwischen den Buden umher und durchstöbern die Abfallhaufen. Maultiertreiber in bunten, phantastischen Trachten treiben ihre Tiere, die kärglich mit Holz beladen sind. Montenegriner und Albaner, am Käppchen oder Fes zu erkennen, bringen Landesprodukte, Eier, Hühner, die zu Dutzenden an den Beinen zusammengebunden, ihnen über den Schultern hängen. In den kleinen türkischen Kaffees, wo die Schale nur einen Dinar kostet, drängen sich die Einheimischen. Sie haben Zeit, sie warten, wie Allah es will. Gebackener Kürbis wird dampfend herumgereicht und mit viel Behagen verzehrt.

Dies orientalische Leben lockt, den kürzesten Weg nach Skutari einzuschlagen, der längs des rechten Bojanaufers führt. Indessen man warnt. Die Bevölkerung auf albanischem Gebiete sei mißtrauisch, unzuverlässig. Zögernd geben wir diesen Plan auf, denn wir denken auch daran, daß Ulzinj einst ein verrufenes Raubnest war. Also zurück nach Bar, wo uns die Bahn, besser

das Bähnchen, in drei Stunden über den Sutormanpaß schwitzend, keuchend, rußend und in unzähligen Windungen bringt, die immer einen unvergleichlichen Fernblick gewähren. Endlich ist die Paßhöhe erklommen und mit einem Schlage ändert sich das Bild. Tief unten noch einmal die blaue, blendende, glitzernde Adria, dann eine Wendung, der grüne, von steilen Bergen umrahmte Skutari-See, dem wir hastend entgegeneilen. Doch davon ein andermal.

AUS DER SEKTION

Klettervereinigung

Jahresbericht für das Jahr 1929.

Wiederum ist ein Jahr vergangen, und wieder lassen wir die Blicke rückwärts schweifen und übersehen, was es uns gebracht hat. Die Kl.-V. hat die besondere Aufgabe, im Rahmen der Sektionsveranstaltungen, Kletterfahrten in unserem heimatlichen Felsengebirge durchzuführen. Elf Sonntage fanden uns in den Bergen. Der lange Nachwinter ließ uns diesmal erst Ende April zum Klettern kommen. Dafür waren unsere Veranstaltungen aber im ganzen Jahre von besonderem Wetterglück begünstigt. Nur die letzte Kletterei am 20. Oktober hat uns ein hartnäckischer Landregen zu Wasser gemacht. Aber auch da fanden sich noch sechs Unentwegte ein. Wie in jedem Jahre, haben wir auch diesmal alle Klettergebiete besucht. Besondere Erwähnung verdient die Fahrt in das Gebiet der Fällentürme bei Bodenbach, das nur zweien von den 22 Teilnehmern bekannt war. Ausgesucht schönes Wetter, fröhliche Stimmung, feine Kletterein ließen gerade diese Tour allen in lebendiger Erinnerung bleiben. An den Bergfahrten beteiligten sich im Durchschnitt 15 Personen, eine stattliche Zahl, wenn auch die Rekordziffer vom vorigen Jahr (17) nicht wieder erreicht wurde.

Kletterwanderungen. Am 17. März fand die erste Kletterwanderung statt. Der lange, schneereiche Winter mit seiner grimmen Kälte ließ sie noch zu einer Winterwanderung werden. Der Wurzelweg war sehr stark vereist. Dafür versanken wir auf der Scharte nach dem Heringsstein stellenweise bis zu den Hüften im weichen Schnee. Vorbei an Bärenhorn und Pechofenhorn ging es nach dem Winterstein (Hinteres Raubschloß), das trotz des Schnees bestiegen wurde. Im Zeughaus erholten sich die Geister, um dann mit neuen Kräften den Aufstieg durch die Nichterschlüchte zu unternehmen. Im Gänsemarsch wankte dann die Reihe der 23, oft tief in den Schnee einbrechend, den Grenzsteig entlang nach der neuen Winterbergstraße. Die zweite Wanderung führte durch die rechtselbigen Gründe zwischen Wehlen und Rathen. Schluchtauf und schluchtab, durch Reißen und über kleine Wände wurden die Gründe gequert. Von der Basteistraße ging es noch einmal hinab in den Raaber Kessel. Einem fast allen unbekannten Gebiete galt die dritte Wanderung. Die Hahneklippen bei Zehista im Bahratal waren unser erstes Ziel. In unvermittelter Steilheit ragt der schmale Quarzitgang als scharfer Grat aus dem engen Tale heraus und bot uns willkommene Gelegenheit, einmal im Urgestein zu klettern. Am rechten Hange stiegen wir zurück ins Tal und besuchten einige aufgelassene Stollen, die zum Teil schon versintert sind. Vom Purpurberg aus, der Fortsetzung des Quarzitganges, hatten wir eine herrliche Fernsicht über das sonnenbeschienene Herbstland. Auf unserer weiteren Wanderung trafen wir zahlreiche halbverfallene Kalköfen, die Zeugen einer vergangenen Industrie. Und noch einmal blühten uns Bergsteigerfreuden im Seidewitztal. Vom Wilden Mönch, dem jetzt wegen Einsturzgefahr das Todesurteil gesprochen ist, stiegen wir jenseits des Tales zur Wilden Kirche. Im Gasthof zu Burkhardtswalde hielten wir Kaffeerast. Noch ein letzter Blick vom Belvedere in das abendliche Müglitztal bei Weesenstein und dann heimwärts über Köttewitz und Großsedlitz.

Vorträge. Den Reigen der winterlichen Vorträge eröffnete Christian Hupfer: „Bergfahrten — Bergfreuden". Herr Hupfer hatte zwei Semester in Innsbruck studiert und seine freie Zeit eifrigst zu Bergfahrten verwendet. In lebendiger Weise berichtete er uns von seinen vielen, schönen Touren. Daß er einer der Unsrigen ist und uns ausgiebig Rede und Antwort stehen konnte, erhöhte den Wert seines Vortrages. Herr Friedrich Richter erzählte uns von alpinen Skihochtouren, die er Ostern 1913 mit seinen Freunden Milde und Lorenz im Gebiet des Brandenburger Hauses durchgeführt hatte. Sein mitreißender, humorgewürzter Vortrag und ausgezeichnete Lichtbilder, die uns in dankenswerter Weise Herr Milde zur Verfügung gestellt hatte, machten diesen Abend zu einem Erlebnis. Da viele unserer Mitglieder eifrig photographieren, sollten auch diese zu ihrem Recht kommen. Deshalb sprach Herr Martin Richter über Hochgebirgsphotographie. Er erläuterte seine Ausführungen an Hand von Lichtbildern und gab uns wertvolle praktische Winke aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen. Am 17. Oktober sprach bei uns Herr Walter Flaig, dessen Ruf als Bergsteiger und Schriftsteller fest begründet ist, über „das Führerproblem". Er pries in seinen Ausführungen die Bergfreundschaft als das Köstlichste, was uns die Berge geben können. Er forderte unverbrüchlichen Zusammenhalt in der Seilschaft, deren Seele der Führer sein müsse, der alle Kräfte der anderen lebendig zu machen vermag. Dieser Vortrag war ein Meisterstück, und Herr Flaig hat uns für später wiederum seine Bereitwilligkeit zugesagt. Wenn man bedenkt, daß durchschnittlich 52 Besucher zu den Vorträgen anwesend waren, so kann man im Hinblick auf den kleinen Kreis der Klettervereinigung nur sagen, daß sie außerordentlich gut besucht waren.

Mitgliederbewegung. Im Berichtsjahre hatte die Klettervereinigung den Verlust ihres Gründungsmitgliedes, des Herrn Amtsgerichtsdirektor Dr. Gaertner, zu betrauern. Wir haben seine Verdienste um die Kl.-V. an dem auf sein Ableben folgenden Vortragsabend gewürdigt, und ich kann mich hier begnügen mit dem Hinweis auf

die Gedächtnisfeier, durch die die Sektion Dresden ihren 1. Vorsitzenden ehrte. Eine Anzahl neuer Mitglieder ist eingetreten, damit ist in diesem Jahre die 100 erreicht worden. Der Vorstand war derselbe wie bisher: die Herren Grunewald, Hädrich und Mildner.

Singeabende. Auf gemeinsamer Wanderuug und in der Hütte wurde oft gesungen, aber unser Repertoire war recht dürftig. Das Zuhören mag oft auch keine reine Freude gewesen sein. Um diesem Uebel abzuhelfen, trafen sich die Sangesbeflissenen allmonatlich zum Lernen und Ueben. Herr Walter Wünscher übernahm das Amt eines Chormeisters. Da wir kein geeignetes Lokal finden konnten, stellten uns einzelne Mitglieder reihum ihre Wohnung zur Verfügung. Bis jetzt sind noch keine Klagen von Mitbewohnern der betroffenen Häuser gekommen. So dürfen wir wohl annehmen, daß die aufgewendete Mühe nicht umsonst gewesen ist. Dies danken wir in erster Linie unserm unermüdlichen WW.

Elterntag. Um auch den Eltern unserer jüngeren Mitglieder einmal zu zeigen, wie wir auf unserer Hütte leben, und was wir dort treiben, hatten wir sie zu einem Elterntag nach Krippen gebeten. Ein strahlender Sonnentag ließ unsere schöne Hütte in ihrer ganzen Pracht erscheinen. Auch sonst trübte kein Wölkchen die fröhliche Stimmung. Nach übereinstimmenden Urteil hat es den Eltern auf unserer schmucken Hütte glänzend gefallen, und wir brauchen uns nicht zu wundern, wenn sie von nun an ihre Töchter und Söhne nach der Hütte und in unsere schönen Berge schicken. Die Mutter eines Mitgliedes stiftete uns ein reichhaltiges Kaffeeservice für die ständigen Hüttenbesucher. Ihr sei auch hier für ihre Opferwilligkeit unser herzlichster Dank gesagt.

Hüttenbesuch. 552 Uebernachtungen verzeichnet in diesem Jahre unser Hüttenbuch, gegen voriges Jahr ein starkes Plus. Damit sind aus den Hütteneinnahmen die Zinsen für die geliehenen Kapitalien gedeckt. Die Plattl- und Bergsteigergruppe der Sektion Charlottenburg besuchte uns dieses Jahr wegen des schlechten Osterwetters zu Pfingsten. Es waren viele Tage reiner Bergsteigerfreuden.

Gesellschaftsabende. Auch an den gesellschaftlichen Veranstaltungen der Sektion und der Jugendgruppe nahmen zahlreiche Mitglieder der Klettervereinigung teil. Und wie sie sich draußen in den Bergen und auf der Hütte zusammenfinden, so auch hier. Eine stattliche Tafelrunde und fröhlichste Stimmung zeugten allzeit von dem festen Zusammenhalt unter den Mitgliedern der Klettervereinigung.

Ernst Grunewald, Vorsitzender.

Jugendgruppe

Jahresbericht für das Jahr 1929.

Wenn wir auf das verflossene Vereinsjahr zurückblicken, so kann wohl behauptet werden, daß eine befriedigende und ersprießliche Arbeit geleistet worden ist. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, daß ein Teil unserer bisher ziemlich inaktiven jugendlichen Mitglieder sich endlich zu reger Mitarbeit zusammengefunden hat. Mögen diese jungen Leute ihren Vorsätzen treu bleiben und bei recht vielen ihrer Kameraden, die unsrer Sache jetzt noch fern stehen, die Liebe zur Natur und zu unseren Bergen erwecken.

Im vergangenen Jahre 1929 gestaltete sich die Mitgliederbewegung in der Jugendgruppe wie folgt: Zahl der Aufnahmen: 17 davon 4 Sektionsmitglieder. Zahl der Austritte: 18 davon 14 Sektionsmitglieder.

Die Gesamtzahl der Mitglieder beträgt Ende 1929 insgesamt 270, davon sind 160 Sektionsmitglieder und 110 Nichtsektionsmitglieder.

Der Neunerausschuß setzte sich wie folgt zusammen: 1. Vors. Kurt Hantsche; 2. Vors. Rolf Schuster; Schriftf. Arthur Kunze; Kassenwart: Emil Ansoul; Wanderwart: Hans Thomas; Beisitzer: Bernhard Milde, Ewald Schreiber, Hermann Strougal, Oskar Ruprecht.

Nachdem gegen Ende des Jahres Hans Thomas infolge Krankheit auf eigenen Wunsch ausschied, verwaltete Hermann Strougal das Amt des Wanderwarts.

Wandertätigkeit. Im vergangenen Jahre wurden 13 Wanderungen durchgeführt, darunter eine viertägige Osterwanderung und eine zweiundeinhalbtägige Pfingstwanderung. Es wurden folgende Gebiete berührt: Sächsische Schweiz: 3 Tages- und eine Nachtwanderung, Erzgebirge: 2 Tageswanderungen (eine davon mit Schneeschuhen), Tharandter Wald: 1 Tageswanderung, Nordböhmen: Osterwanderung, Pfingstwanderung, und 1 Tageswanderung. Nähere Umgebung: 3 Tageswanderungen. Die Beteiligung an diesen Wanderungen war im allgemeinen gut und übertrifft im Durchschnitt die des Vorjahres. Wie alljährlich führten auch diesmal eine größere Anzahl unserer Mitglieder Alpenfahrten in den verschiedensten Gebieten der Ostalpen und der Dolomiten durch. Diese Fahrten waren namentlich dann von gutem Erfolg, wenn sie von 2, 3 Mitgliedern, die sich auf gemeinsamen Fahrten und Klettereien in der Heimat schon kennen und verstehen gelernt hatten, durchgeführt wurden. Dies gilt besonders für verschiedene, teilweise recht erfolgreiche Touren im Gebiete der Dolomiten. Einigen unserer Schneeschuhfahrer diente die Dresdner Hütte im Stubaitale als Stützpunkt für ihre Osterskitouren.

Allgemeines Vereinsleben. Die Monatsversammlungen fanden im Sommer im Anschluß an kleine Abendwanderungen statt und führten nach dem Fischhaus, der Schanze in Hosterwitz, in die Gohliser Windmühle und nach dem Schänkhübel in Klotzsche (Baudenabend). Im Winter wurden die Versammlungen in den Sektionsräumen abgehalten. Zur Ausschmückung dieser Winterabende dienten Vorträge, (z. T. mit Lichtbildern) der Herren Kurt Hantsche über „Zillertaler Bergfahrten", Hans Thomas über „Streifzüge durch das Frankenland", Emil Ansoul über „Die Jugendbewegung im D. u. Oe. A.-V.", und Erhard Knobloch über „Skifahrten im Stubai und Oetztal". Der Besuch bei den Monatsversammlungen belief sich durchschnittlich auf 20 Herren, was um so erfreulicher ist, da die meisten Teilnehmer jugendliche Mitglieder waren.

Hütte. Die Kirnitzschtal-Hütte der Jugendgruppe weist im abgelaufenen Vereinsjahre an 47 Sonnabenden und Sonntagen 283 Eintragungen auf, 74 davon entfallen auf Gäste. 14 Mitglieder und 41 Gäste benützten die Hütte an 39 Tagen als Ferienaufenthalt. Es ist recht erfreulich hier berichten zu können, daß sich der Hüttenbesuch gegen das Vorjahr nahezu verdoppelt hat. Als Verbesserungen an der Hütte wäre nur der Einbau eines neuen Fensters in den Aufenthaltsraum zu erwähnen.

Vergnügen. Dank der regen Werbetätigkeit des Vergnügungsausschusses und der freundlichen Unterstützung durch den Festausschuß der Sektion war die Nachfeier zum Trachtenfest am 1. März außerordentlich gut besucht und zeichnete sich durch eine hervorragend gute Stimmung aus. Bei ebenfalls gutem Besuch verlief auch das „Fest der Dahlien" am 4. Oktober recht stimmungsvoll. Der regen Tätigkeit des Vergnügungsausschusses, sowie dem guten Besuch unserer Veranstaltungen ist es zu verdanken, daß in diesem Jahre auch ein finanzieller Erfolg nicht ausblieb.

Wettbewerbe. Wie alljährlich wurde auch diesmal ein photographischer Wettbewerb veranstaltet, der zum Teil recht gute Ergebnisse zeigte. Einsender mit Bildern bewarben sich um die ausgesetzten Preise. Besonderer Dank sei auch hier nochmals Herrn Martin Richter ausgesprochen, der in dankenswerter Weise einen Trostpreis (Selbstauslöser) stiftete. Herzlicher Dank gebührt gleichfalls den Herren vom Preisrichterkollegium, die sich gern in den Dienst der guten Sache gestellt haben.

Um die Beteiligung an den Wanderungen auch weiterhin zu heben, wurden die drei eifrigsten Wanderer mit Prämien bedacht. Die drei jugendlichen Preisträger erhielten Bücherprämien als Anerkennung ihrer regen Beteiligung an unseren Veranstaltungen.

Mit Genugtuung können wir auf das vergangene Jahr, welches uns in jeder Beziehung vorwärts gebracht hat, zurückblicken. Dies war jedoch nur mit Hilfe des arbeitsfreudigen Neunerausschusses und der Unterausschüsse möglich.

Ich möchte daher nicht versäumen allen meinen Mitarbeitern auch an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank für ihre Arbeitsfreudigkeit und ihre Liebe zu unserer Sache auszusprechen; gleichzeitig möchte ich aber auch der Bitte Ausdruck geben: Arbeiten Sie weiter mit so freudig und willig als bisher, zum Wohle uud Gedeihen der Jugendgruppe und damit auch des Alpenvereins!

Kurt Hantsche, Vorsitzender.

Besucht unsere Kirnitzschtal-Hütte!

Schlüssel in der Geschäftsstelle bei Herrn R. Schuster, Dresden-A., Ostra-Allee 4.

Durch den Einbau von Federmatratzen in einem Teil der Schlafräume der Kirnitzschtalhütte ist sie geradezu zu einem idealen Stützpunkt für die Sonntags-Wanderungen und Klettereien in den Schrammsteinen geworden. Wir hoffen, daß uns dies unsere Mitglieder durch recht regen Besuch der Hütte lohnen werden, damit es uns gleichzeitig wieder ein Ansporn ist, auch den anderen Teil der Schlafräume mit Federmatratzen auszustatten. Jedes Mitglied sollte im Laufe des Sommers mehrere Male die Hütte besuchen oder als billigen Ferienaufenthalt benützen. — Bitte beachten Sie die Hüttenordnung, halten Sie sie ein und verlassen Sie die Hütte in sauberem Zustand, damit Ihre Nachfolger eine Freude daran haben. — Z. Zt. haben wir wieder einen Hüttendienst eingerichtet. Dieser ist für das sorgfältige Verschließen sämtlicher Türschlösser zu den Hüttenräumen verantwortlich. Dies umsomehr, da unser bisheriger Betreuer nunmehr sein Heim auf immer verläßt und wir bei eventuellen Vorkommnissen der Versicherung gegenüber gedeckt sein müssen. Der Hüttendienthabende hat die Hüttenschlüssel Freitags in der Geschäftsstelle (s. o.) abzuholen und sie ebenfalls wieder am Tage nach seiner Ankunft in Dresden mit den vereinnahmten Gebühren dort abzuliefern. Eventuelle Beschwerden, Mängel oder Sonstiges sind dem Hüttenwart umgehend schriftlich oder mündlich mitzuteilen, damit sofort Abhilfe geschaffen werden kann.

A. Kunze, Hüttenwart, Dr.-A. 1, Zinsendorfstr. 39.

Hüttendienst: 19./20. Juli, Schreiber; 26./27. Juli, Manthey; 2./3. August, Ansoul; 9./10. August, Kunze; 16./17. August, Trache.

In der Nacht vom Sonnabend, 13. September zum Sonntag, 14. September ist die Kirnitzschtal-Hütte gesperrt!



Sport-Anzug aus modernem Tweed, Ia Werkstattarbeit RM **58.–**
Wander-Hose . . . . . „ **6.50**
Wander-Weste . . . . . „ **12.50**
Haferl-Schuhe . . . . . „ **17.50**
Batist-Regenmäntel . . . . . „ **21.50**

usw.

So preiswert

kaufen Sie die bekannten Qualitätserzeugnisse im

SPORTHAUS ARTHUR KREIDL

Galeriestraße, Ecke Frauenstraße

Größtes Spezialgeschäft Dresdens / 26 Jahre am Platze

Zünftige Bergsteigerartikel

Akademiker-Pickel
mit Ring und Schlaufe . . . . . **13.–** Mk.

Eckenstein-Steigeisen
10zackig . . . . . **12.–** Mk.

Allgäuer Steigeisen
10zackig . . . . . **7.–** Mk.
(Steigeisen werden sachgemäß angepaßt)

Geflochtene Seile
aus italienischem Langhanf

Stärke	12	15	16½	18 mm
Preis p. m	**–.45**	**–.60**	**–.75**	**–.85** Mk.

Echte Füssener Seile
gedreht, aus italienischem Langhanf
10 mm ⌀ **–.55** Mk., 12 mm ⌀ **–.70** Mk. p. m

Bayr. zwiegenähte Halbschuhe
Waterproof . . . . . **23.–** Mk.

Norweger Rucksack
mit Traggestell . . **30.–** **27.–** **24.–** Mk.

Rucksäcke
aus Mako und Schilfleinen
13.50 **10.75** **7.75** **5.25** **3.–** **2.–** Mk.

Kletter-Rucksäcke
ohne Außentaschen . . **16.50** **13.50** Mk.

Echte Dolomit-Laternen
. . . . . **5.50** **3.50** Mk.

Regenmäntel
grau, gummierter Ballonbatist . **37.50** Mk.

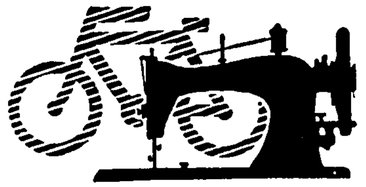
Wanderhosen
aus Velveton . . . . . **10.50** **9.50** Mk.

Echte Lederhosen
grau und braun, Ia Qualität . . . **26.–** Mk.

Tiroler Bergsteiger-Hüte
. . . . . **6.75** **5.80** Mk.

Sportstrümpfe, Wanderhemden, Windjacken usw.

BÖHME
DAS HAUS FÜR MODEN UND SPORT
DRESDEN, GEORGPLATZ



kaufe in Winkler-Läden

Struvestr. 9
Prager Str. 36
Johann-Ecke Moritzstr. 19
Kesselsdorfer Str. 7
Ausstellungs-Laden
Hauptbahnhof

Mehr  **Sehen**

bedeutet mehr

Genuß beim Reisen

Prismen-Gläser
nur bestes **deutsches** Fabrikat
5×Vergrößerung . . RM **60.–**
6×Vergrößerung . . RM **84.–**
8×Vergrößerung . . RM **84.–**

Zeiß-Feldstecher
neue herabgesetzte Preise von
RM **110.–** an

Fachliche Beratung

Sektionsmitglied
Diplom-Optiker
Wasmuth
Johann-Ecke Moritzstraße 11

Mädchengruppe

In der Geschäftsstelle bei Herrn R. Schuster, Ostra-Allee 4, liegen zur Abholung bereit die Mitgliedskarten für Krause, Mildner, Müller, Seeling, Zeumer. Die Anmeldeformulare von Aulhorn, Barkhausen, Focke, Kaden, Kruschwitz und Schwenck sind noch nicht eingegangen. Wir bitten, sie unverzüglich auszufüllen und an Herrn E Ansoul, Dresden-A. 5, Seminarstr. 22, einzusenden, weil vorher die Unfallversicherung nicht angemeldet werden kann. Die erste eigene Unternehmung der Mädchengruppe fand am Sonnabend, 29. Juni, in Form eines Hüttenabends in der Friedrich-Schlott-Hütte statt. Der Abend war recht gemütlich nnd der Uhrzeiger näherte sich der Mitternachtszahl recht bedenklich, als die letzten unter die Decke krochen. Der schöne, sonnenwarme Sonntag führte unser Häuflein zum Stürmer und zum Niklasberger Kreuz. Schade, daß nicht alle dabei waren!

Kraftpost-Verkehr.

Dresden—Rehefeld. Nach Rehefeld verkehren von Dresden unmittelbar fahrende Wagen der Reichspost (ohne Umsteigen) vom Abfahrtsplatz Hauptbahnhof gegenüber der Reitbahnstraße Sonnabends 14^{30} und Sonntags 7^{10} und 12^{35}. (Die Fahrt 12^{35} verkehrt nur in der Zeit vom 8. Juni bis 31. August) Diese Sonnabend- und Sonntagswagen fahren bis Moldau (Fischerhaus). In umgekehrter Richtung verkehrt Sonntags unmittelbar, also ohne Umsteigen, ein Wagen der Reichspost von Moldau (Fischerhaus) über Rehefeld (Grenzbaude) nach Dresden, und zwar 18^{40} ab Moldau (Fischerhaus).

Im übrigen sind die Fahrten auf der Kraftpostlinie Schmiedeberg—Rehefeld erheblich verstärkt worden: Ab Schmiedeberg W 7^{55}. S 8^{00}, 12^{47}, 17^{55}, 19^{50}; ab Rehefeld (Grenzbaude) 6^{45}, 11^{00}, 16^{50}, 19^{00}, und außerdem vom 5. Juni bis 31. August ab Schmiedeberg 9^{47} und 14^{47}; ab Rehefeld (Grenzbaude) 13^{30} und 20^{40}. Einzelne dieser Fahrten werden ebenfalls bis Moldau (Fischerhaus) durchgeführt.

Auf der Kraftpost Dresden — Glashütte — Lauenstein — Geising-Altenberg — Zinnwald — Teplitz wird im Sommerfahrplan eine Sonntagsfahrt ab Zinnwald 21^{45} und ab Dresden-Hbf. 23^{35}, und während der Zeit vom 5. Juni bis 30. August an Werktagen eine Abendfahrt 22^{30} ab Dresden-Hbf. und ab Zinnwald 20^{45} eingelegt. Die beiden von Zinnwald verkehrenden Fahrten haben Anschluß von Teplitz ab 19^{30} bzw. Sonntags 20^{30}.

WÜNSCHE PHOTO SEIT 1889

Unersetzbar

werden Ihre Ferienaufnahmen sein. Sie sollten deshalb nur frische Filme und Platten mitnehmen und mir Ihre Aufnahmen zum Entwickeln und Kopieren einsenden. / Versandbeutel kostenlos!

Wünsche-Photo Waisenhausstraße 31 / Ringstraße 34
Gegenüber dem Neuen Rathaus

Unterrichtskurse – Zahlungserleichterung – KKG-Kredit

Tust Du bergsteigen, radeln, wandern —
so kauf bei
LODEN-FREY
und keinem andern!

LODEN-FREY
Dresden-A., Johannstraße 12

SEKTION DRESDEN DEUTSCH. OEST. ALPENVEREINS

Nachrichten der Sektion Dresden
des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

5. Jahrg. Dresden, August 1930 Nr. 8

Ferienfahrt ins Ortlergebiet.

Von Hildegard Jänig.

Heia! Das Schneegebirg han wir erklommen,
schaun in der Täler vielfurchig Gewind,
schweben wie Adler, vom Aether umschwommen,
über den Wolken und über dem Wind!
J. V. v. Scheffel.

Wenn der Juli naht, kommt die Zeit, da man reisen muß. Nach einer Fahrt voll Ferienzauber im Sonderzug, in dem wir in köstlichen Vorfreuden einer Alpenreise schwelgten, Luftschlösser bauten, Touren entwarfen und im Geiste bereits auf sämtlichen Gipfeln des Ortlergebietes standen, tauchte nach 16stündiger Fahrt das liebe, alte Innsbruck auf. Maria-Theresienstraße, goldenes Dachl, ja selbst Frau Hitt von der Solsteinkette grüßten uns wie im Jahre vorher. In Innsbruck läßt sichs gut sein, doch die Rast hier war von kurzer Dauer. Am anderen Morgen gings mit dem Expreß Warschau—Genf das Inntal entlang nach Landeck, einem stattlichen Flecken zu beiden Seiten des Inn. Allhier standen die Kraftwagen nach dem Fernpaß, Schloß Tarasp und nach Reschen-Scheideck. Den letzteren wählten wir, um die Fahrt durchs Oberinntal zu beginnen. Sie bot Bilder von hohem landschaftlichen Reize. Zuerst auf kunstvoller Alpenstraße durch Tunnelbauten und Lawinenschutzdächer führend, erinnert sie lebhaft an die Axenstraße. Bei Hochfinstermünz zweigt tief unten die Autostraße ins Unterengadin ab, und der Kraftwagen zur Schweiz entschwand unseren Blicken an der Stelle, wo das grüne Band des jungen Inn brausend vom Fels herabstürzt. Im großen und ganzen konnten wir schon feststellen, daß auf allen Bergen noch harter Winter herrschte und sonst die Natur erst in ihrer Frühlingspracht stand. Wohl boten darin Matten und Wälder ein herrliches Bild, für unsere Hochtouren ahnten wir jedoch nichts Gutes. Am Reschenpaß machte sich infolge der italienischen Paßkontrolle ein längerer Aufenthalt nötig, außerdem wurde in ein italienisches Auto umgestiegen, welches zwar nicht sehr verlockend aussah, uns aber doch heil und ganz zum Ziele brachte. Man öffnete uns nach einer halben Stunde die Schranken zur Fahrt ins schöne Südtirol. In Reschen, einem armseligen Dorfe am Reschensee, bezeichnet eine Steintafel die Quelle der Etsch, die von dort durch Reschen-, Mitter- und Haidersee ins Vintschgau fließt. An diesen drei grünen Seen vorbei führt der Weg durch die Malser Haide nach Glurns, dem Endpunkt der Vintschgaubahn. Von hier aus entfaltet sich das Gebirgspanorama schon zu großer Schönheit. Die Eisriesen der Ortlerkette tauchen auf, alles überragend das mächtige Massiv des Ortlers selbst. In Spondinig bestiegen wir das dritte Auto in größter Erwartung — sollte es uns doch die letzte Erfüllung bringen — Sulden und seine Berge. Bei Prad öffnet sich das Trafoier Tal, rechts tost der wilde Trafoier Bach, darüber liegt an steiler Felswand das Dorf Stilfs. Im Rücken grüßen die Oetztaler mit der Weißkugel, im Vordergrund fällt der Blick auf die Trafoier Schneeberge. Die Fahrstraße zweigt in Gomagoi ab, einem kleinen, im Kriege zerstörten, jetzt wieder errichteten Ort an der Stilfserjochstraße und führt durch das Suldental steil aufwärts in kühnen Windungen, 600 m Steigung bewältigend, nach Außer-Sulden, der Wohnstätte der Bergführer. Nun erschien der Ortler im Abendsonnenglanze, neben ihm, einer Burg gleich, in stolzer Höhe die Payer-Hütte. Die Gipfelwächte der Königsspitze grüßte über den Hintergrat zum Ortler. Das Tal wurde weiter, nach den letzten gigantischen Kurven lag auf grüner Matte inmitten hochalpiner Umgebung Sulden, das Dorado der Alpenwelt, in prächtigster Sonne. Beim „Eller“ war 1. Station, ein Stück noch, und auch wir wurden von lieben Tiroler Landsleuten bewillkommnet. Die kleine Villa lag am Ende des Ortes, ein reizender Ausbau bot schönste Aussicht nach Hütten und Bergen der nächsten Umgebung. Mit Gewalt zog es mich zu jenen Gipfeln, die so greifbar nahe lagen und doch noch heiße Mühe kosteten, ehe man sie betreten durfte.

Die vielgenannte Schaubach-Hütte der Alpenvereinssektion Hamburg war am kommenden Tage das Ziel meiner ersten Wanderung in die Umgebung. An der Randmoräne des Suldenferners, auf hohem Fels gebaut, liegt sie inmitten grandiosester Hochgebirgswelt, angesichts des Dreigestirns Ortler, Zebru, Königsspitze. Der Weg von Sulden ist bequem, und bei schönem Wetter pilgert alt und jung zu ihr, bietet doch die Natur hier Einblick in die großartige Schnee- und Eispracht der Hochalpen. Die Hütte selbst ist im Krieg zerstört worden, der Wiederaufbau jedoch bald fertiggestellt, sodaß am 7. September desselben Jahres die Eröffnung stattgefunden hat. Es war recht kalt hier oben, und über den Suldenferner schritten dem Eisseepaß zu drei vermummte Partien ins Gebiet des Cevedale, wohl die ersten in diesem Jahre; denn sämtliche Hütten waren zur Zeit noch unbewirtschaftet. Nachdem mir ein freundlicher Tiroler Malermeister zur Stärkung roten „Tiroler" und Weißbrot verabreicht hatte, stieg ich nach ½ Stunde wieder abwärts zu meinen Reisekameraden, vom Ergebnis der ersten Tour hochbefriedigt und begeistert von der Schönheit der mich umgebenden Bergwelt. Einen dieser Gipfel wollte ich betreten, soviel stand fest. Auf dem Heimweg begegneten mir die Träger, welche das Baumaterial zur Hütte brachten; diese braven Männer stiegen täglich zweimal hinauf, trugen Matratzen, Bretter, Cementsäcke auf dem Rücken und hatten trotz ihrer schweren Last für sämtliche Touristen ein freundliches „Grüß Gott!"

Vor unserer ersten Hochtour besuchten wir noch die Düsseldorfer Hütte, nördlich von Sulden am Ende des Zay-Tales gelegen. Die Hintergrat-Hütte folgte am nächsten Tage. Suldener Führer haben sie aus eigenen Mitteln an den Fuß des Hinteren Grats zum Ortler gebaut. Sie steht an einem kleinen Schmelzsee, wunderbar schön, unmittelbar zu Füßen des steilen und schwierigen Hochjochs. Der Sonnabend brachte herrliches Wetter, und wir hielten den Tag für gekommen, an dem die monatelang besprochene Ortlertour steigen sollte. Doch über ihr waltete kein guter Stern. Am Sonntag hofften wir auf der Payer Hütte zu sein. Sämtliche Führer Suldens, 48 an der Zahl, waren im Nu verdingt, sodaß wir noch einen Tag warten mußten. Montag früh begann der Aufstieg zur Tabaretta-Hütte, wo wir von unsern Führern erwartet wurden. Von dieser führt der alte Scherer-Weg in leichter Felskletterei über die Tabaretta-Wände zur gleichgenannten Scharte, die nach einer Stunde bequem erreicht ist, und ½ Stunde später betraten wir die stattliche Payer Hütte der Alpenvereinssektion Prag, die einen imposanten, zweistöckigen Bau in 3020 m Höhe darstellt und umfassende Fernsicht auf das Trafoier Tal, die Stilfserjochstraße und die Bergwelt im Süden bietet. Die Luft war schwül, in der Ferne ballten sich blauschwarze Wolken. Als sich noch ein regelrechter Sturm erhob, wurde von den Führern ein abendliches Gewitter erwartet, das für den kommenden Tag gutes Wetter und noch bessere Aussicht bringen sollte. In der Hütte selbst herrschte froher Betrieb. Je toller die Windsbraut tobte, umso gemütlicher wurde es drinnen. Bei Petroleumlicht verzehrten wir die übliche Erbswurstsuppe, das Nationalgericht aller Hochtouristen und vergaßen dabei, daß hinter uns die Landkarte vom „Neuen Italien" und „Viktor Emanuel III., Re d'Italia" hing. — In der Nacht begann ein grausiges Konzert, der Sturm setzte mit elementarer Gewalt ein, heulte, brauste, toste um das Schutzhaus, schlug sämtliche Fensterläden gegen die Mauern, sodaß an Schlaf natürlich nicht zu denken war. Dabei sollte um 3 Uhr früh das große Wecken stattfinden. Inzwischen gab es noch eine andere Ueberraschung. Gegen ¾1 Uhr wurden plötzlich die Hütteninsassen durch den unvermutet auftauchenden Schein einer Laterne und schrille Pfiffe aufgeschreckt. Zwei Studenten begehrten Einlaß. Sie wollten doch lieber das Freilager mit warmen Betten vertauschen. Um 3 Uhr noch Totenruhe im Hause. Erst gegen 5 Uhr begann Leben, ein Zeichen, daß schlechtes Wetter herrschte. Der Sturm tobte unvermindert fort, trieb Nebelschwaden umher, dazwischen lachte Sonnenschein und blauer Himmel, vom Ortler war jedoch keine Spur zu sehen. Wir beschlossen trotzdem, gemeinsam die Tour zu wagen, in der stillen Hoffnung, man werde 900 m höher bessere Sicht haben. Die „Ortlerschlange" setzte sich langsam in Bewegung auf dem Hamburger Weg über den Tabarettaferner, an der Tabarettaspitze vorbei und von da endlos über Schneefelder, anfangs sanft, dann steiler werdend, zum Tschirseck. Das Wettertreiben wurde hier oben äußerst ungemütlich, die Kälte ganz empfindlich, sodaß die warmen Wollhandschuhe wahre Wohltaten erwiesen. Am oberen Ortlerferner kehrten die ersten Partien, ohne den Gipfel erreicht zu haben, um. Hier wütete ein Sturm, der geradezu atemraubend wirkte und das Vorwärtskommen fast zur Unmöglichkeit machte. Wir ließen uns zunächst nicht werfen, durchquerten eine schaurig schöne Gletscherspalte von 5—6 m Breite, deren grün schimmernde Eiswände den leuchtendsten Smaragden glichen. Am oberen Ortlerplateau zwang auch mich das Unwetter zum Rückzug, nachdem ich sah, wie vor mir alle auf Händen und Füßen krochen. Nur drei Partien, darunter ein junger Dresdner, der sicher später einmal unter den routinierten Alpinisten zu finden sein dürfte, erreichten den Ortlergipfel. Alles andere suchte fluchtartig der Kälte des Eises und des Sturmes zu entrinnen, um am Tschirseck nur einigermaßen Schutz zu finden. Hier waren bereits etliche umgekehrte Partien zu einem hochalpinen Frühstück versammelt. Der Nebel zerriß auf Sekunden, und wie durch einen aufgezogenen Vorhang sahen wir unter uns herrliche Täler und noch prächtigere schneebedeckte Bergriesen. Welch' köstlicher Lohn wäre uns eine Gipfelrast gewesen, bei der wir an lachenden Tälern und am Kranz der nahen und fernen Berge unsere Freude gehabt hätten! Doch die Berge sind unerbittlich! Ueber die endlosen Schneestufen gings denselben Weg abwärts nach der Payer-Hütte. Nachmittags 4 Uhr zogen wir bei schönstem Wetter in Sulden ein, der Wettergott hatte uns an diesem Tage bös genarrt. Ich schwor Rache und beschloß, am übernächsten Tage den Gipfel der Königsspitze (3857 m) zu besuchen, über Suldenspitze, Schrötterhorn und Kreilspitze traversiert. Ihre Besteigung gilt als höchst interessant und lohnend, ist aber sehr schwierig. Jedoch hatte es mir ihre wahrhaft stolze, königliche Gestalt, deren Spitze eine weit überhängende Wächte krönt, schon lange angetan. Ein Tag der Ruhe, und ich stieg diesmal allein mit Adalbert Reinstadler, einem der besten Führer Suldens, zur Schaubach-Hütte, nachdem es am Vormittag einigemale ganz gehörig gegraupelt hatte. Hier begann die Wanderung nach dem Eisseepaß auf sanft ansteigendem Firn des Suldenferners bis kurz vor den Paß, wo es etliche Meter steil aufwärts geht. Eine schöne Abendwanderung bei sinkender Sonne, die noch einmal alle Bergspitzen in Gold und Feuer tauchte. Auf dem Paß steht trostlos zwischen Drahtverhau und anderen Kriegsspuren als letzter Rest der Kamin mit Schornstein der Halleschen Hütte im tiefen Schnee. Der Blick schweift von hier zunächst nach dem mächtigen dreigipfeligen Cevedale, prächtig in der goldnen Abendsonne leuchtend, weiterhin zum nahen Martelltal, an dessen Ende die Zufall-Hütte der Sektion Dresden steht, und bleibt unwillkürlich hängen an den bizarren Felsen der Dolomiten, die sich silhouettenartig gegen den Abendhimmel abhoben. Es wurde wieder kribbelig in den Fingerspitzen, und die „Fauster" mußten abermals in ihr Recht treten. Holzpfähle, berauhreift wie auf den Winterbildern vom Riesengebirgskamm, bezeichneten den weiteren Weg zur Casati-Hütte, die 25 Minuten vom Paß entfernt steht. Der Neuschnee vom Vormittag erschwerte das Gehen, und ein Paar Ski-Hölzer wären eher vorwärtsgekommen als die „Genagelten". Plötzlich sausten auch schon 2 schwarze Gestalten den Hang hinab und boten mir als Willkommen ein sommerliches Ski-Heil! Mein Führer verriet mir, daß die Casati-Hütte 5 Paar Schneeschuhe zu ihrem Inventar zähle. — Fünf Minuten noch, und ich war die Dritte im Bunde, zünftig auf ein Paar schmalen Brettern. Welche Lust, eine Schußfahrt in solch' alpiner Umgebung! Wie schade, daß es schon abends 8 Uhr war, wir hätten dem nahen Cevedale noch einen Besuch abgestattet. Außer mir wollten noch zwei Herren die Königsspitze besteigen, und nach einem reichlichen Mahl wurde das Lager zeitig aufgesucht; denn die Nacht war kurz. — Zwei Uhr früh! Eine sternklare, aber stürmische Mondnacht zeigte 4½ Grad minus an. Kurzes Frühstück, Seil anlegen, Laterne anzünden, Schneebrille, Handschuhe, Pickel, ein „Grüß Gott" dem Hüttenwirt, und der nächtliche Anstieg mit all' seiner Poesie begann. Zuerst 1½ Stunde über die Suldenspitze zur Kreilspitze, eine schöne Wanderung auf hartgefrorenem Schnee über den Grat beider Berge, gefahrlos, sodaß man dabei recht ins Land schauen konnte. Ringsum Berge, nichts als Berge, im Süden Adamello- und Presanello-Gruppe, im Südwesten die Schweiz, wie ein in den Wogen erstarrtes Meer, weiter nördlich die rätischen Alpen und das Silvretta-Gebirge, Oetztal, Stubai, und im Osten schlossen die grotesken Dolomiten die endlose Reihe. Wahrlich, ein Bild seltenster und majestätischer Schönheit! Im Osten fing es matt an zu glühen. Das uralte und doch ewig neue Schauspiel des Sonnenaufganges begann. Darum bat ich meinen Führer auf dem Schrötterhorn um eine kurze Rast. Der rosige Schein wurde zur purpurnen Glut, und wie ein Blinkfeuer sprang der rote Sonnenball hinter dem Langkofel hervor und verwandelte die gesamte Bergwelt in Wodans Feuerzauber. Heil dir Sonne! Heil dir Licht!

Dankbar und hocherfreut über das soeben Erlebte stiegen wir weiter. Die Kreilspitze erforderte alle Aufmerksamkeit. Waren die beiden vorhergegangenen Berge reine Schneewanderung, so galt es hier einen zackigen Felsgrat von ziemlich brüchigem Gestein zu überklettern, der über eine Stunde Zeit erforderte. Doch auch dies ging nach einiger Uebung tadellos vorüber, und ½6 Uhr betraten wir das 3295 m hohe Königsjoch, die Einschartung zwischen Kreil- und Königsspitze. Auf ihm steht stolz und aufrecht das sogenannte Königsmanndl, ein zerklüfteter Felsbau, ähnlich unsrer Barbarine in der Sächs. Schweiz. Hier hat der Krieg seine deutlichen Spuren hinterlassen. Unterstände, Geschützlöcher, Telefonleitungen zeugen vom einstigen Ringen um Tirols Grenze. Zwei Stunden sollten es noch bis zum Gipfel der Königsspitze sein, doch erst begann im Maschinengewehrunterstand eine lustige Schmauserei. Inzwischen kam der zweite Herr mit Führer, der dritte aber war vom Joch aus wieder zur Schaubach-Hütte abgestiegen. Das Wetter hatte sich während dieser Zeit ganz und gar verändert. Plötzlich auftretende Nebelschwaden hüllten die Berge ringsum ein, und ein lebhaftes Schneetreiben begann sein Spiel. Wir verstauten die Rucksäcke, nachdem wir ihnen noch alles Wollene entnommen hatten und begannen den Aufstieg. Einer nicht allzu schweren Felskletterei folgte die mühsame Arbeit. In eine bis zu 60 Grad geneigte Firnwand schlugen wir unzählige Stufen, bis die untere Schulter erreicht war. Zur oberen ging es nicht minder steil, und bei der 425sten Stufe gab ich das Zählen auf. Dazu wehte ein eisiger Sturm, und der Schnee wirbelte immer dichter. Kurz vor dem Gipfel ragt aus dem Eise ein überaus schwieriger Felsgrat, dessen Gestein vereist, wie mit Glasur überzogen, absolut keine Griffe bot. Meine Handschuhe hatten eine recht erhebliche „Durchlöcherung" erfahren, ja etliche Finger existierten nur noch halb, sodaß die Hände anfingen, steif zu werden. Wenn auch etwas langsamer als sonst, kamen wir mit Hilfe einer alten Telefonleitung auch über diese böse Stelle hinweg, vor der mir bloß abwärts etwas bänglich wurde. Doch „do herunter helfen alle Heiligen", tröstete mein Führer. Nach 15 Minuten betraten wir den königlichen Gipfel als die Ersten, und ich konnte von Adalbert Reinstadler einen „ganz sakrischen Glückwunsch" einstecken. Nun war sie da, die große Gipfelfreude nach so heißer Mühe, aber doch nicht vergebens wie beim Ortler. Bald kam auch mein zweiter Weggenosse mit seinem Führer Ludwig Mazagg, der mich zwei Tage vorher zum Ortler geführt hatte. Nach einer herzlichen Begrüßung, wie sie auf Bergen üblich ist, stärkten wir uns mit Rotwein und Tee; denn es war „sakrisch" kalt hier oben. Das Gipfelplateau ist groß, ein ganzes Volk Israel hätte Platz, wenn nicht die überhängende Gipfelwächte größte Vorsicht gebieten würde. Wir arbeiteten uns bald wieder abwärts; denn das Schneetreiben nahm jegliche Fernsicht. Die bösen Gratfelsen gingen weit besser als ich dachte, der Rotwein hatte anscheinend Mut gemacht, und schon nach einer Stunde betraten wir das Königsjoch — bei herrlichster Sonne! Eine famose Kletterei das steinschlaggefährliche Joch hinab bis zur Randspalte des Suldenferners, eine sausende Abfahrt auf dem Pickel, und wir schlossen den Kreis an der Wegkreuzung zur Casati-Hütte. Bergheil!

Es folgte nun eine fröhliche Begrüßung mit Touristen an der Schaubach-Hütte, die unsern Abstieg mit dem Zeißglas beobachtet hatten, ein zweites Frühstück und ein paar photographische Aufnahmen, dann zogen wir wieder talwärts gen Sulden, wo wir ½ 12 Uhr unsern Einzug hielten. —

Am andern Tage hieß es Abschied nehmen von weißen Gipfeln und grünen Matten, von Almenrausch und Herdengeläute im Suldental. Noch ein abendlicher Rundgang durch den kleinen Ort, ein Besuch der St. Gertraudenkirche mit dem schönen Grabmal des Kuraten Eller, dem einstmaligen Seelenhirten der Gemeinde und dem Erschließer des Touristenverkehrs in Sulden, beendeten zwei köstliche Ferienwochen im Reiche des Ortlers. „Lebt wohl, ihr Berge, ihr geliebten Triften." Aber es lebe und bleibe die Erinnerung an die großartige Besteigung der schlanken Königsspitze! —

Ein Morgen von geradezu blendender Schönheit trug uns abwärts, ein letzter Gruß der stolzen Königsspitze, deren Gipfelwächte heute wie pures Gold leuchtete, und Gomagoi war wieder erreicht. Die Fahrt nach der Stilfserjochstraße mit dem eleganten Auto des Postwirtes sollte die Reise beschließen. Wir lernten nun die Landschaft jenseits des Suldentales kennen. Sie ist dort von erhabenster Größe, ganz besonders der Ortler mit seinem Eismantel, zerrissen und zerklüftet, bietet ein Bild, kaum zu übertreffen. An Großartigkeit überbietet das Trafoier Tal Sulden. Während dort die Lieblichkeit vorherrscht, ist es hier die Enge des Tales, die gigantische, weltberühmte Alpenstraße, sind es die greifbar nahen Gletscher, welche ihre Zungen weit ins grüne Tal strecken und dem Ganzen den Charakter einer hochalpinen Landschaft verleihen. Es ist recht bequem, wenn man sich nach einer tüchtigen Hochtour im Auto 1487 m aufwärts fahren läßt. Hier auf dieser berühmten Straße, wo Technik und Natur in so hohem Maße vereinigt sind, wurde im Weltkriege außerordentlich hart und doch vergeblich gekämpft. In ihrem oberen Drittel lagen zu beiden Seiten noch hohe Schneemauern. Auf dem Joch (Ferdinandshöhe) war internationaler Autoverkehr zu beobachten. An den Hängen der Geisterspitze tummelten sich Sommer-Skifahrer. Die meisten Besucher pilgerten jedoch zur nahen Dreisprachenspitze; denn das prächtige Wetter bot klarste Aussicht, ganz besonders nach der Berninagruppe mit Piz Roseg und Piz Morteratsch. Landeinwärts grüßten die Oetztaler und das Zuckerhütl, der Stolz unsrer Reise im Vorjahre. An der Ruine des Hotels zur Dreisprachenspitze befindet sich eine Gedenktafel mit den Namen derer, die einst die Grenze ihres heißgeliebten Vaterlandes tapfer verteidigten und dabei ihr Leben lassen mußten. Auch hier wieder unzählige Spuren des großen Krieges. Auf der Rückfahrt bewunderten wir noch einmal die gleißende Trafoier Eiswand, die, fast senkrecht abstürzend, die Thurwieserspitze mit dem Eiskögele verbindet und eine Hochtour ersten Ranges darstellt, „. . . spiegelglatt wie Stahl, zu klettern hier, selbst der Gedanke gleitet ab".

Durchs Tal der Etsch, an stattlichen Burgen, reichen Maisfeldern und Weinbergen vorbei, durch Obstgärten, deren Bäume unter der Last ihrer Früchte brachen, statteten wir dem interessanten Schnalsertal einen kurzen Besuch ab. Rechts und links von hohen Felsmauern eingeschlossen, dürfte es wegen seiner prächtig schillernden Schmetterlinge und einer reichen Insektenwelt von geradezu exotischer Pracht für den Naturfreund und -forscher von höchstem Reize sein. —

Abends 8 Uhr Meran! Ein Garten Gottes, wie Greinz es nennt. Zenoburg, Schloß Tirol, Obermais, der Ort, wo Kranke in der milden Luft Heilung suchen, ziehen vorüber. Terlan, mit seinem feurigem Wein, der so golden im Glase funkelt! Und endlich Bozen, die Stadt Walters von der Vogelweide! Ein mitternächtlicher Besuch an seinem Denkmal, und ½2 Uhr trug mich der Expreß Florenz—München brennerwärts aus diesem gesegneten, gottbegnadeten Lande, wo alle Schönheit vereint ist. Und mit Wehmut erfüllt es jeden guten Deutschen, wie er sehen muß, daß Italien mit allen Mitteln aus Südtirol eine welsche Provinz machen will. Nein, und abermals nein, besucht Deutsch-Südtirol und helft deutschen Geist und deutsche Sitte dort erhalten. —

Grüß Gott, schönes Landel Tirol! Bergheil Königsspitze!

AUS DER SEKTION

Jugendgruppe

Wanderung am 6. Juli 1930.

Fünf Mann hoch nur, aber eine „zerme Blas'n", so tritt die JG. unter Führung ihres Herrn Schewitzer trotz reichlich trüben Himmels ihre Wanderung am Bahnhof Langenhennersdorf an. In klug gemäßigtem Schritte haben wir dieses Straßendorf bald hinter uns und halten nun über die sonst so freundlichen, heute aber ausdruckslosen Felder und Wiesen nach dem Kalbenberge zu. An dem bekannten Linden-Wahbaum biegen wir rechts ab, vorbei an der in „gutem Geruche" stehenden Silberfuchsfarm, mehr nach dem Raumer Teiche zu. Der Wunsch eines Unentwegten nach einem Bad wird vom Führer gern erfüllt. Nasse, hochgrasige Waldwege verschaffen ihm ein ausgiebiges Fußbad — noch stundenlang muß er seine Strümpfe zum Trocknen spazieren tragen, was „scheußlich schick" gefunden wird.

Petrus hat kein Einsehen. Noch findet der Blick durch die ernsten, hohen Waldwipfel nur graues Gewölk, als wir den Glasergrund queren und jenseits wieder ansteigen. Aber wie es dann drüben ins Bielatal hinabgeht, räumt ein guter Wind da oben auf. Die Finken haben ihren Kriegs-Regenruf vergessen und ein neues Liedchen gefunden. In einem noch wie verlorenen Stückchen Himmelsblau dudelt und trillert irgendwo eine Lerche. Der Wald hat ein glattes Gesicht bekommen und der Bach gluckert beinahe gemütlich. Nach kurzer Rast im sonnig-heimlichen Tal der Dürren-Biele führt der Weg jäh hinauf und ins Deutschböhmische hinein. Unser Meister hat eine richtige „Talschleicherei" mit uns vor. Das Fuchsbachtal und der Teich gleichen Namens, der sich in der Sonne sichtlich räkelt und sich von ihr durchwärmen läßt, können ihn nicht halten, und schon schleift er uns hinauf und hinüber ins Taubenbachtal. Am Taubenteich geht's laut und lärmend zu; er wird gern gemieden. Schließlich

wechseln wir durch lichten Hochwald, sonnschwelende Gräser und prachtvolle, farbenglühende Fingerhutbestände hinunter ins Krippenbachtal und zur Königsmühle. Unter schattigen Lindenbäumen wird hier Mittagsrast gehalten. Während dann die Einen ihre wohlgefüllten Wämser auf der Wiese sömmern, führen zwei eine wüste Katzbalgerei auf. Beides bringt gute Verdauung und letzteres unserm Führer obendrein einen blauen Fleck ein.

Gutgestärkt und raschen Schrittes (was heißt „Rennsau"?) marschieren wir nun durch das Krippental und über die jenseitigen Höhen nach Maxdorf. Die Sonne brennt uns ganz gewaltig auf den Pelz. Heidelbeeren und die Quelle am Beginn des Leinchenbachtales (? Die Schriftl.) sind uns begreiflicherweise willkommene Labung. Dann senkt sich der Weg leicht und der Wald öffnet sich. Tief unter uns liegt Bodenbach, und darüber hinaus gleitet der Blick in sonnverglastes deutsches Böhmerbergland. In „Schuß" geht's durch herrlichen, alten Buchenbestand den Steilabhang zum Elbetal (nun dem 10. Tale!). Nach letzter Rast bei böhmischem Kaffee und böhmischem Bier führt uns der Schweizexpreß wieder heim, wobei noch „schwarzseidiger Intermezzos" — scheußlich schick! — freundlichst gedacht sei.

Ernst und heiter war das wetterliche Aeußere des heutigen JG-Wandertages, ernst und heiter der Geist, der ihn trug, so, wie es sich für eine zünftige Jungmannschaft gebührt. Berg-Heil! Kch.

Hüttendienst: 23./24. August: W. Vohland; 30./31. August: Hans Thomas; 6./7. September: Kurt Hantsche. — Die Hütte bleibt vom Sonnabend-Abend bis Montag-Morgen wegen der Reichstagswahlen am 14. September gesperrt.

Kursus für Erste Hilfe. Im Laufe des Monats Oktober soll endlich dieser Kursus an Freitagabenden stattfinden. Die Beteiligung ist für Mitglieder der Jugendgruppe und der Mädchengruppe bis zum vollendeten 25. Lebensjahr kostenfrei. Andere Teilnehmer haben eine Kursusgebühr von RM. 5.— zu erlegen. Anmeldungen bis spätestens 25. September schriftlich an Sporthaus Arthur Kreidl, Galeriestraße, oder Drogerie Johannes Schuster, Ostra-Allee 4.

Mädchengruppe

In der Geschäftsstelle bei Herrn R. Schuster, Ostra-Allee 4, liegen zur Abholung bereit die Mitgliedskarten für Aulhorn, Focke, Kaden. Abgemeldet Kruschwitz. Es stehen noch aus die Anmeldeformulare für Barkhausen und Schwenck. Unser am 13. September geplanter Hüttenabend muß verschoben werden, da an diesem Tage die Hütten wegen der Reichstagswahl gesperrt sind.

Bergwacht

Sommertagung der Deutschen Bergwacht e. V.

Die Abteilung Sachsen der Deutschen Bergwacht kann von einem ganzen Erfolg der Sommertagung sprechen. Der Begrüßungsabend mit seinen überaus reichen Darbietungen fand im vollbesetzten Saale des Zoologischen Gartens ganz programmäßig statt. Zu unserer großen Freude konnten wir dort Herrn Kreishauptmann Buck begrüßen, der uns tatkräftige Unterstützung unserer weiteren Arbeit versprach. Außerdem waren anwesend Vertreter der Amtshauptmannschaft Pirna, der Reichsbahn, der Reichswehr, der Reichspost, des Städtischen Verkehrsamtes, der Kraftverkehrsgesellschaft und der Presse. Herr Dr. Fehrmann, der Gründer der Abteilung Sachsen der DBW. war auch erschienen und freute sich über die aufwärtsstrebende Bewegung der Abteilung. Auch alle großen Or-

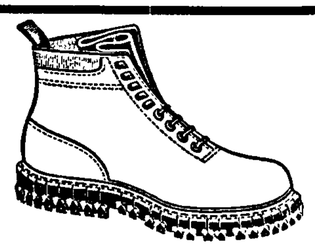
Kniefreie Ledersamthosen 9.–
Echte Lederhosen 25.– bis 60.–
Kletterwesten v. Ledersamt 15.50
Blaue Leinenjacken, echt! 7.–
Sporthalbschuhe 19.– bis 22.–
Windjacken 15.– bis 28.50
Lodenmäntel 25.– bis 48.–

Die neue Preisliste ist erschienen
72 Seiten stark, kostenlos

Sporthaus **JUNGBORN** Hauptstr. 34
Eigene Schreinerei, Schneiderei und Sattlerei
Hier kaufen Sie aus erster Hand, ohne Zwischenhandel!
[438]

ganisationen, wie Heimatschutz, Erz- und Riesengebirgsverein, Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz, Ski-Verband, SBB., Alpenvereinssektionen usw. waren durch zahlreiche Bergfreunde vertreten. Die Darbietungen selbst zeigten sächsisches Lachen, sächsischen Humor. Die Gesangsabteilung des SBB. gefiel wieder mit ihren herrlichen Berg- und Volksliedern. Begrüßende Ansprachen wurden gehalten von dem 1. Vorsitzenden der Bergwacht, Abteilung Sachsen, Herrn Karl Hädrich, von Herrn Berger, dem 1. Vorsitzenden der DBW. und von Herrn Dude für die Amtshauptmannschaft Pirna.

Sommertagung der Deutschen Bergwacht am 1. Juni in Dresden. Herr Berger, der 1. Vorsitzende der B.-W., bedankte sich in einleitenden Worten für den warmen Empfang, der den Vertretern in Dresden bereitet worden ist. Herr Major Meiser berichtete über vorzunehmende Reformen, die die Geschäftsführung der B.-W. vereinfachen sollen, und machte entsprechende sehr praktische Vorschläge, die auch allenthalben Zustimmung fanden. Die Werbung fördernder Mitglieder hat in einigen Abteilungen sehr gute Erfolge gehabt, so konnten die Abteilungen Allgäu 263.— RM und Chiemgau 264.— RM durch solche Mitglieder vereinnahmen. Diese Einnahmen wurden den betreffenden Abteilungen zum vollen Betrage gutgeschrieben und dienen ihnen als Notfond. Es wurde beschlossen, alle fördernden Mitglieder zu Versammlungen einzuladen und ihnen jeweilig die Tätigkeitsberichte zuzusenden. — Die Abteilung Schwarzwald erbat Zuschuß für ein herauszugebendes Pflanzenschutzplakat. Die sich daran anschließende Aussprache brachte manchen wertvollen Gedanken. Die Hauptleitung wurde beauftragt, sich mit einigen Verlagen in Verbindung zu setzen, um auf diese Weise zu preiswertem Material für die Pflanzenschutzplakate zu kommen. Das Buch der geschützten Pflanzen wird auf Anregung der Abteilung Franken an Marktbeamte usw. kostenlos abgegeben. Interessant war es auch, zu erfahren, daß in Nürnberg geschützte Pflanzen, ganz gleich, woher sie stammen, nicht verkauft werden dürfen. Herr Dr. Wißmayer gab dann den Kontostand der einzelnen Abteilungen bekannt. Er berichtete über das erfreuliche Resultat der B.-W.-Lotterie, die ca. 19000.— RM Erlös brachte. Dadurch konnten jeder Abteilung 605.— RM gutgeschrieben werden, außerdem erhielten diese noch einen Umsatzbonus. Bedauerlicherweise war die Lotterie in Sachsen und im Rhein-Maingau nicht zugelassen, so daß diese Abteilungen keine größere Einnahme zu verzeichnen hatten. Es soll versucht werden, für diese Abteilungen für eine im Jahre 1931 geplante Lotterie die Erlaubnis rechtzeitig zu erwirken. Am Schluß konnte uns noch Herr Dr. Wißmayer von einem günstigen Kassenstand der Deutschen B.-W. berichten. Die Hauptversammlung 1930 wurde für den 29. und 30. November 1930 nach München festgesetzt. — Der SBB. rollte noch einmal die Frage der Gipfelbuchdiebstähle und -entwendungen auf. Dazu gab Herr Dr. Settle, München, interessante Aufklärungen und brachte den Vorschlag, daß eine entsprechende Aenderung der §§ 304 und 305 angestrebt werde, die auch den Schutz von Wegweisern, Markierungen, Gipfelbüchern und -stangen usw. sichere. Die Reichsleitung der Naturfreunde,



Bergstiefel und **Wanderschuhe** Empor
beste bewährte Marke
Verlangen Sie in Ihrem Sport- oder Schuhgeschäfte nur diese von zünftigen Bergsteigern und Alpinisten bevorzugte Marke!
Bezugsquellenangabe durch Herstellerfirma:
Ernst Hammer, Oelsa
(Bez. Dresden)

Bei Einkäufen wollen Sie bitte die Inserenten der Sektionsnachrichten berücksichtigen! Der Verlag

Automobile
alle Modelle bei bequemer Zahlung
Schmelzer: Fachgeschäfte
ABTLG. KRAFTFAHRZEUGE
Marschallstr. 31
[41]

Hoffmann Photohaus u. Kopieranstalt
Mitglied der Sektion
Dresden-A., Margarethenstraße 4
1. Etage, neben Hotel Drei Raben
Fernruf Nr. **26572**
[86]
Großes Lager Photoapparate bester Marken
Wir liefern dem **Amateur** und der **Industrie** die besten Kopierarbeiten.
Vom kleinsten Auftrag bis zur größten Massenauflage beste **Facharbeit!**

Nürnberg, an die sich die Deutsche B.-W. gewandt hatte, sprach sich gegen diese Uebelstände aus und verurteilte das Vorgehen einiger ihrer Dresdner Mitglieder. — In einer Zeitschrift des VfbV. wurden irreführende Darstellungen über den Bahnhofsdienst der B.-W.-Leute gebracht. Die Richtigstellung konnte sofort seitens der Abteilung Franken erfolgen. Dabei war es interessant zu erfahren, daß im Fichtelgebirge bei Sportzügen den Mitreisenden in diesen Zügen die Rückfahrt auf genau denselben Plätzen garantiert wird, den sie bei der Hinfahrt innehatten. — Der Bergverlag Rudolf Rother machte den Vorschlag, den „Bergkamerad" zum Preise von —.72 RM vierteljährlich an alle Mitglieder zu liefern. Ein Beschluß darüber soll zur Hauptversammlung gefaßt werden. — Die Abteilung Sachsen brachte in Vorschlag, auch Mitglieder aufzunehmen, die vorerst nicht den vollen Beitrag bezahlen, doch wurde das abgelehnt, um Weiterungen von vornherein zu begegnen. Es wird aber empfohlen, solche Korporationen, die nicht den vollen Beitrag zahlen können oder wollen, als „fördernde Mitglieder" aufzunehmen. — Am Schluß der Versammlung berichtete Herr Gimmel (SBB.) kurz über den Heimat- und Pflanzenschutz in Sachsen. Er konnte den auswärtigen Mitgliedern im Auftrage des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz das Werk „Heimatschutz in Sachsen" überreichen. Gleichzeitig erhielten die Interessenten je ein Exemplar der in Dresden erscheinenden touristischen Zeitschriften. Herr Dr. Wißmayer schloß die Versammlung, da Herr Berger kurz vor Schluß in einer dringlichen Angelegenheit abreisen mußte.

Am Montag, den 2. Juni, versammelten sich noch ungefähr zwanzig Teilnehmer zu einer **Samariterübung** in dem Sächsischen Felsengebirge. — Am Schlusse meiner Ausführungen sei noch gesagt, daß die Sommertagung von einem kameradschaftlichen Geist getragen war, und daß wir Sachsen uns gefreut haben, mit Freunden aus den anderen Abteilungen so gute Freundschaft zu schließen. Wir hoffen und wünschen, daß die Arbeit der Sommertagung in Dresden nicht eine vergebliche gewesen sei, und werden bemüht sein, die Gedanken der Bergwacht in unseren Reihen zu stärken und zu stützen!

W. E.

Vertreterversammlung der Bergwacht, Abteilung Sachsen,

am 30. Juni 1930.

Der 1. Vorsitzende, Herr Hädrich, begrüßt Herrn Major Meiser vom Hauptausschuß in München.

Die Abteilung Sachsen ist Mitglied des Hauptausschusses für Leibesübungen geworden.

Die Ortsgruppe „Plauenscher Grund" des Gebirgsvereins wurde einstimmig in die B.-W. aufgenommen.

Die 12er-Karten der Elbfähren sind übertragbar nur für Vereinsmitglieder, Ausweis durch Mitgliedskarte kann verlangt werden.

Der Heimatschutz bedankt sich für die rege Mitarbeit der B.-W.

Für den Winterfahrplan der Reichseisenbahn soll eine bessere Verbindung nach dem Riesengebirge erreicht werden.

Das Herabwerfen von Flaschen, Unrat usw. von der Bastei nach dem Elbtal zu hat wieder Anlaß zu Beschwerden gegeben. Diese sollen weitergeleitet werden an das Forstamt und Finanzamt, unter gleichzeitiger Benachrichtigung des Wirtes.

Die Organisationen der Automobilisten und Motoradfahrer werden gebeten, in ihren Reihen dahin zu wirken, daß das Abpflücken von riesengroßen Sträußen selbst häufig vorkommender Pflanzen unterbleiben soll. Bedauerlicherweise wird jetzt schon in einigen Gebieten die schöne Marguerite ganz selten.

Unverständlich ist es auch, daß die Bad Schandauer Restaurateure tagtäglich frische Sträuße des Johanniswedels in ihren Gasträumen aufstellen. — Um den unnützen Räubern von Pflanzen besser begegnen zu können, ist es dringend notwendig, daß sich mehr Helfer als Bergwacht-Leute der B.-W. zur Verfügung stellen.

Herr Major Meiser gab wertvolle Aufklärungen über die Einleitung einer Lotterie größeren Stiles. Die Abteilung Sachsen wird sich vor Eingehen eines festen Vertrages mit dem Hauptausschuß in Verbindung setzen.

Herr Dr. Köhler-Zwenkau — Vorsitzender des Vereins zur Erhaltung der Haardt — der persönlich anwesend war, berichtete von dem Plan, in der Haardt einen Tontaubenschießplatz zu errichten. Die B.-W. wendet sich mit aller Schärfe gegen dies Vorhaben und hat entsprechende Schritte eingeleitet.

Die Frage zwischen Samariterabteilung des S. B. B. und B.-W. soll, nachdem Herr Major Meiser sich klar zu dieser Angelegenheit geäußert hatte, nochmals durchgeprüft werden und entsprechende Angebote — die sich mit den Ausführungen des Obengenannten im wesentlichen decken — an den Hauptausschuß der B.-W. gemacht werden.

W. E.

WÜNSCHE PHOTO SEIT 1889
Gegenüber dem Neuen Rathaus
Eine halbe Reise
macht der, der ohne Kamera reist.
Halten Sie das Gesehene im Bilde fest.
Tuen Sie es aber mit einer Kamera von
Wünsche-Photo Waisenhausstr. 31 Ringstraße 34
Unterrichtskurse – Zahlungserleichterung – KKG-Kredit

Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins
5. Jahrg. Dresden, September 1930 Nr. 9

Ein Winterurlaub im Stubai.

Von Dr. jur. Ringel.

Wer nur noch einen Resturlaub von acht Tagen zu verbüßen hat, muß sich beeilen. Deshalb verließ ich am 21. März, mittags 12 Uhr, die verstaubten Akten, stieg ½2 Uhr auf dem Flugplatz Heller ins Flugzeug, war ½6 in München und abends ¾9 bereits in Innsbruck. Bei herrlicher Sonne trug mich eine kleine viersitzige Messerschmittmaschine der „Nordbayerischen Verkehrsflug A. G." über Chemnitz, wo meine beiden Reisegefährten zustiegen, Plauen und die

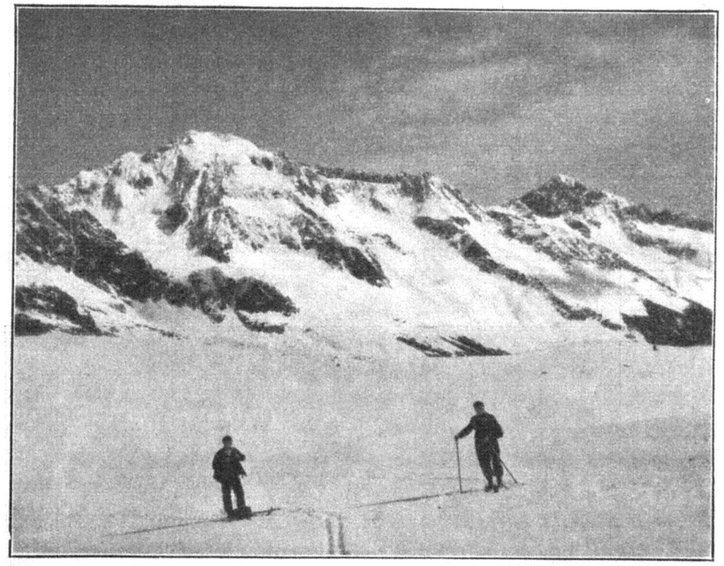


Bild 1

tiefeingeschnittenen Täler und rotbedachten Dörfer des Frankenlandes bis Nürnberg-Fürth. Dort stiegen wir drei Wandergenossen in eine dreimotorige, einem D-Zugswagen ähnliche Maschine der „Deutschen Luft Hansa". Jeder erhielt seinen eigenen Klubsessel. Das Flugzeug war so komfortabel eingerichtet, daß selbst dem Fluggast, der auf dem Flugplatz Nürnberg-Fürth das köstliche, seit dem letzten Urlaub ungewohnte bayrische Bier in größeren Mengen getrunken hatte, im Schwanz des Flugzeugs ein W.C. zur Verfügung stand. Durch die breiten Fenster bot sich uns, als in 1750 Meter Höhe bei Ingolstadt die Donau überflogen wurde, ein erhabener Anblick. Im Schein den Nachmittagssonne winkten uns auf weit über 100 km Entfernung die eis- und schneebedeckten Alpen von Vorarlberg bis zum Chiemsee ein Willkomm zu.

Am 22. März fuhren wir im Autobus durch die sonnige Vorfrühlingslandschaft bis hinauf nach Neustift im Stubaital. Dort begann mittags 12 Uhr eine für uns „im besten Mannesalter", d. h. Anfang der Vierzig, stehenden Wandergefährten ganz hübsche Anstrengung. Den Rucksack und die Schneeschuh auf den Rücken, wanderten wir über Falbeson bis nach Ranalt. Hier wurde nach kurzer Rast ½4 Uhr angeschnallt, und wir stiegen zur Mutterbergeralm auf. Der Anstieg im bequemen Tempo nahm reichlich drei Stunden in Anspruch. Die Mutterbergeralm ist im Winter bewirtschaftet. Freilich rechnete man zu solch später Stunde nicht mehr mit Gästen, denn wir mußten die Wirtin erst herausklopfen und fanden kein warmes Zimmer mehr vor. Als alte Feldsoldaten teilten wir die Arbeit, der eine machte Späne, der andere versorgte

den Ofen, der dritte war für ein solides Abendbrot in Gestalt von angewärmtem Rotwein und mitgebrachten Vorräten verantwortlich. Die Nacht schliefen wir todmüde von der ungewohnten, körperlichen Anstrengung in sauberen, weißüberzogenen Betten. Der 23. Juli brachte uns Herren „in den besten Jahren" eine recht beachtliche Anstrengung. Mit erstmalig angeschnallten Fellen

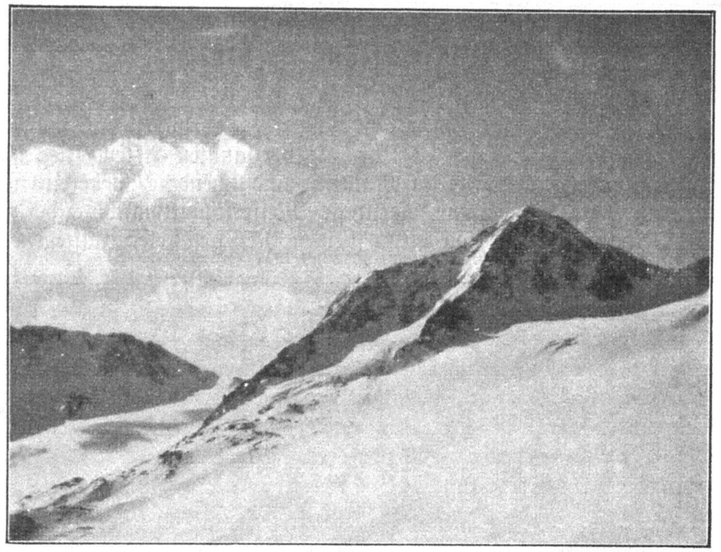


Bild 2



Bild 3

mühten wir uns bei herrlichster Sonne den Steilhang — 600 Meter Steigung — zur Dresdner Hütte hinauf. Der Weg führt abweichend vom Sommerweg dicht am Rutzbach entlang. Wir bezwangen ihn in kurzen Spitzkehren unter Verlust gar manchen Tropfen Schweißes und unter manch' lästerlichem Soldatenfluch. Auf der Hütte wurden wir rührend gut untergebracht. Die Geschwister Hofer führen die Winterwirtschaft vorbildlich. Die beiden Brüder sind Winterführer und schleppen täglich die nötigen Vorräte von der Mutterbergeralm herauf. Sie fahren die Strecke zur Alm fast senkrecht in etwa zehn Minuten ab. Sie bewähren sich außerdem als

Schmied, Tischler und Schuster bei den kleinen und großen Nöten des Schifahrers. Die Schwester ist Kammerzofe, Köchin und helfender und rettender Engel für so manche geplatzte Naht, abgerissene Knöpfe usw.

Auf der Hütte verlebten wir acht sonnige, wonnige Tage. Das Hüttenleben ist geruhiger als im Sommer. Selbst der begeisterte Gipfelstürmer bricht nicht vor 7 Uhr früh auf. Dafür hat man für die Abfahrt zur Hütte bis Nachmittag 4—5 Uhr Zeit, denn man muß nicht wie im Sommer den Gletscher vor der Mittagshitze verlassen haben. Fast alle Spalten sind verschneit, man gleitet nichts ahnend über sie mit den Schneeschuhen hinweg. So stiegen wir den Schaufelferner (Bild 1) hinan bis zum Bildstöckeljoch (3 Std.) und Isidornieder, den Fernauferner bis zum Schaufelnieder (2 Std.).



Bild 4

Auch die Schaufelspitze (Bild 2) bietet selbst geruhsamen Schiläufern keine übermäßigen Schwierigkeiten. Besonders lohnend ist der Besuch der Hildesheimer Hütte. Köstlich waren jedesmal die Abfahrten zur Dresdner Hütte. Wir hatten nicht den Ehrgeiz, sie in Schußfahrt zu nehmen, vielmehr war es von ganz besonderem Reize, vom Bildstöckeljoch oder Schaufelnieder in einer einzigen, ununterbrochenen Abfahrt in weitausholendem Bogen in die Tiefe zu sausen des Gletscherbruches (Bild 3 und 4). Der letzte Teil der Abfahrt über den Ferner war nicht einfach, denn der Gletscher hatte spiegelblankes Eis. Das fortgesetzte Kanten machte aus unseren Schneeschuhen in Bälde reine Nudelhölzer. Nach insgesamt fünfstündiger Sonnenfahrt fielen wir wie hungrige Wölfe in die wohlbewirtschaftete Amberger Hütte ein. Vor ihr saßen hunderte von Fröschen des Schwefelsees in der Mittagssonne auf dem Schnee. Leider gebrach es uns an Zeit, ein Froschschenkelmahl zu richten. Noch am gleichen Nachmittag fuhren wir ab bis Gries. Beim gastlichen Kuraten erwartete uns ein frisches Glas Bier und alles, was sonst noch zu den Annehmlichkeiten des Tales gehört.

Die übrigen Besucher der Hütte, die in noch schigünstigerem Alter standen als wir, Innsbrucker und Münchner Studenten, ja selbst Studentinnen machten als für sie einfache Tagesausflüge, Aufstiege auf den Gipfel des Zuckerhütel, Wilden Pfaffen, Wilden Freiger usw. Am Ende unseres Aufenthaltes führte uns der wackere Peter Hofer über den Daunkogelferner auf das Daunjoch, und drüben, anfangs steil, dann bequem, den Sulztaler Ferner hinab. Auf ihm bot sich uns der unvergeßlich prachtvolle Anblick

Einstimmig waren wir der Meinung, daß eine Woche Winteraufenthalt im Hochgebirge gleichkommt einem dreiwöchigen Sommerurlaub. Das macht, weil die Luft im Winter viel reiner ist als im Sommer, und weil man die vom Schnee zurückgestrahlte, seit Monaten entbehrte Sonne besonders wohltuend empfindet. Vielleicht freut sich auch der Körper, der durch den Fasching und sonstige Winterdiners und -soupers übermäßig mit Schlacken angefüllt ist, darüber, daß diese „Fülleret" wohltuend unterbrochen wird. Jedenfalls kann man allen Schiläufern weiblichen und männlichen Geschlechts, besonders auch in vorgerückterem Alter, nicht dringend genug einen Aufenthalt im Winter auf der Dresdner Hütte empfehlen.

Zwei Bergsommer im Rofangebirge.

Von Dr. Hans Helfig.

Immer schwieriger wird es nachgerade, für den Sommeraufenthalt in den Bergen einen Ort ausfindig zu machen, der nicht gar zu abseits gelegen ist und sich doch genug Ursprünglichkeit bewahrt hat, daß der Bergfreund sich dort wohlfühlen kann. Im Sommer 1927 war es mir geglückt, ein solches Standquartier zu entdecken; ich war so entzückt davon, daß ich gleich im darauffolgenden Jahre wieder hingegangen bin, und ich habe, vom Wetter außerordentlich begünstigt, zwei wundervolle Bergsommer dort verlebt. Der Ort heißt Steinberg: es gibt dort keine Autos, keine Jazzmusik — das Grammophon im Gasthof war rücksichtsvollerweise zerbrochen und unbrauchbar —, weder Post noch Telegraph oder Telephon, keinen Arzt, keine Apotheke, weder Bäcker noch Fleischer; und doch ist das Dorf verhältnismäßig leicht zu erreichen. Von Tegernsee bringt uns die nach dem Achensee fahrende Kraftpost in etwa zwei Stunden nach Achenkirch in Tirol, und von dort führt eine Fahrstraße um den Nordfuß des Unnütz herum durch schönen Wald nach Steinberg; zu Fuß braucht man etwa zwei Stunden. Am Südende des reizenden Dorfes, neben der Kirche, liegt das ländlich einfache, aber gute Gasthaus Steinberg. Es ist seitdem von der Besitzerin verpachtet worden, doch habe ich gehört, daß es auch unter der neuen Bewirtschaftung empfehlenswert ist. Die Pension kostete damals sieben Schilling. Badegelegenheit bot, ein paar Schritte über die Wiese hinunter nach dem Bach, ein Bassin mit ein paar Ankleidezellen. Steinberg liegt etwa 1000 m hoch zwischen der eigentlichen Rofangruppe und ihren Vorbergen Unnütz und Guffert. Schöner Wald (Nadel- und Laubwald) mit köstlichen Erdbeeren ist ganz nahe, und die Aussicht auf die mächtigen Nordabstürze der Rofankette ist prachtvoll; abends im Scheine der sinkenden Sonne sahen die riesigen Felstürme aus wie die Zinnen der Gralsburg. —

Weitere Zugänge werden gebildet durch eine Waldfahrstraße östlich nach dem Tal der Brandenberger Ache, ferner Fußwege südöstlich über Aschau ins Inntal, sowie südlich nach dem Schauertalsattel und jenseits hinab nach Rattenberg am Inn, und westlich stundenweit durch prächtigen Wald bequem über das Kögeljoch nach dem Achensee. — Nebenbei will ich bemerken, daß Reh- und Rotwild im Walde öfters zu sehen sind, und weiter oben in den Felsen Gemsen, Murmeltiere, und Schneehühner; Edelweiß habe ich an verschiedenen Stellen ganz bequem zugänglich gefunden. — So bietet sich denn reichlich Gelegenheit zu schönen Wanderungen; erwähnt seien als lohnende Wanderziele nur die Einbergalm mit eindrucksvollem Blick auf die Felsbauten der Rofan; ferner Forsthaus Kaiserhaus im Brandenberger Tal, wo man zweimal wöchentlich in der nahen Kaiserklause das großartige, urgewaltige Schauspiel des Holztriftens sehen kann; und vor allem der Glanzpunkt: der Ampmoosboden, den ich etwas ausführlicher schildern will. Ueber die Schmalzklausenalm wandert man durch märchenhaft schönen Hochwald mit grünbemooften Felsblöcken an einer sprudelnden Quelle vorbei — überhaupt ist die Rofan im Gegensatz zu anderen Gruppen der nördlichen Kalkalpen sehr wasserreich — und über eine schöne Bergwiese, die wir das Rütli nannten, zuletzt in steilerem Aufstieg durch Zirbenwald und Krummholz nach dem weltfernen Ampmoosboden mit seinen Sennhütten und drei Seen, unmittelbar am Fuße der Steilabstürze der Rofan. Hier hält man köstliche Rast und steigt dann östlich weiter an der grünen Hirschlacke vorbei — vielleicht mit dem kleinen Abstecher auf die Markspitze (2011 m, Edelweiß!) nach dem Markgatterl und jenseits hinab nach dem wunderschönen, einsamen Zireiner See und durch eines der nördlich eingerissenen Täler wieder hinunter nach Steinberg — eine äußerst lohnende Tagestour.

Und nun zum Schluß noch ein Wort über die Bergfahrten, die man von Steinberg aus machen kann — als Führer kommt in Betracht der auch in unsrer Sektionsbücherei vorhandene „Führer durch das Sonnwendgebirge (Rofan)" von Eichhorn, München, Lindauersche Universitätsbuchhandlung, 2. Auflage 1925, mit zuverlässiger Karte.

a) Zum Guffert (2200 m) geht man durch den Bärenwald nach dem Sattel mit prachtvoller, starker Quelle und dann in leichter, drahtseilversicherter Kletterei über den Ostgrat zum Gipfel (3 1/2 Stunden). Oben hat man eine herrliche Aussicht, namentlich nach der bayrischen Hochebene mit ihren Seen: an klaren Tagen sind die Segelboote auf dem Tegernsee mit unbewaffnetem Auge deutlich zu erkennen.

b) Nach dem Unnütz (ca. 2100 m) führen mehrere Wege; gewöhnlich wird nur der Vorder-Unnütz bestiegen, doch kann man auch mit leichter Kletterei zu den beiden andern Gipfeln gelangen. Glanzpunkte der Aussicht sind hier der blaue Achensee und jenseits das Karwendelgebirge mit seinen phantastischen Hörnern und Zacken.

c) Von dem schon erwähnten Ampmoosboden aus sind die Gipfel der eigentlichen Rofangruppe auf verschiedenen Wegen zu erreichen: entweder vom Markgatterl auf dem leichten Schafsteig hinauf nach der Hochfläche und nun einerseits südlich, den Sagzahn (Drahtseile) überkletternd, nach dem Vorderen Sonnwendjoch und nach der gut bewirtschafteten Rofanhütte der Sektion Bayreuth — auch die durch ihre Aussicht berühmte Erfurter Hütte ist auf bequemen Pfaden über die Hochfläche zu erreichen — andrerseits westlich über die drei Rofangipfel, die Roßköpfe, die Seekarlspitze, das Spieljoch nach der Hochiß, dem höchsten Gipfel des Sonnwendgebirges (2300 m). Hervorragend schön ist hier nach Norden der Tiefblick über die gewaltigen Steilabstürze, und nach Süden die ungehinderte Sicht über die ganze Hochfläche des Rofanstockes nach dem Inntal und den jenseits leuchtenden Schneegipfeln der Zentralalpen. — Außer dem leichten Schafsteig führt durch die Nordwände noch der etwas schwierigere, ziemliche Trittsicherheit erfordernde, aber noch markierte Bettlersteig hinauf, und weiter westlich kann man vom dritten Ampmoossee aus pfadlos durch das große Geröllkar zu einer wasserdurchronnenen Schlucht und über ein Steilband in anregender, zum Teil nicht leichter Kletterei zum „Gamshals" am Ostfuß der Hochiß hinaufgelangen. Freunde schärferer und schärfster Klettereien finden außerdem noch überall Gelegenheit, die Gipfel unmittelbar von Norden auf teilweise äußerst schwierigen Wegen zu erreichen.

So wird also jeder hier in diesem stillen, einzig schönen Winkel unsrer Alpen auf seine Kosten kommen.

Zum heil'gen Veit von Staffelstein ...

Von Friedrich Schäfer.

Sonnengold flutet durchs Maintal. Silbern blitzen die vielen Windungen des Stromes zu mir herauf. Weit, weit schweift mein Blick von der Terrasse des Schlosses Banz hinaus in die Welt. Fichtelgebirge und Frankenwald blauen in der Ferne, die stolze Basilika von Vierzehnheiligen steht majestätisch am gegenüberliegenden Talhange, Dörfer und Städtchen liegen in der Ebene verstreut. Drüben, jenseits des Flusses hebt sich ein eigentümlich geformter, tafelförmiger Berg aus den ihn umgebenden Hügeln heraus, der Staffelberg ists, der „Staffelstein" in Scheffels prächtigem Liede „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein"!

Wie oft wohl habe ich seine Strophen schon gesungen, als Pennäler, als Wanderer auf selig verronnenen Wanderfahrten, beim fröhlichen Kommersieren! Und nun lag der Berg, der vielbesungene, zum Greifen nahe vor mir und bot mir, nachdem ich in langer Bahnfahrt der dumpfen Großstadt auf kurze Zeit entronnen war, einen herzlichen Willkomm im Frankenlande. Leicht und froh ward mirs ums Herz, Ferien- und Wandertage lagen vor mir. Wälder und Felder, Berge und Täler, Dörfer und köstliche alte Städte lockten zum Wandern, zum beschaulichen Genießen. Von meiner luftigen Warte sah ich den ganzen Maingau wie ein aufgeschlagenes schönes Bilderbuch vor mir liegen, ich mußte die Arme ausbreiten und jubelnd hinaus ins Land singen: „Ich will zu guter Sommerzeit ins Land der Franken fahren!"

Mählich sank der Tag, die Kuppe des Staffelberges verglühte im letzten Abendscheine. Nebelschleier lagen über dem weiten Tal. Durch den in vornehmer Einsamkeit liegenden Schloßhof pilgerte ich hinüber zur Schloßwirtschaft, erfreut, einen köstlichen Hunger füttern zu dürfen. Doch horch — Stimmengewirr, herzhaftes Lachen tönt aus dem sonst so ruhigen Gastzimmer, und ehe ich noch die Tür öffnen kann, da dringt Scheffels Staffelsteinlied, das hier förmlich in der Luft zu liegen scheint, an mein Ohr. Alte Herren einer Jenenser Burschenschaft sind es, die auf einer Wanderfahrt hier Rast gemacht haben. Morgen solls hinüber zum Staffelberg gehen, was Wunder, daß sie das Lied begeistert singen, als seien sie krasse Füchslein und nicht schon ältere Herren in Amt und Würden. Ja, sogar einige Großpapas waren darunter, wie aus den Gesprächen hervor ging! Doch jugendliches Feuer blitzte aus ihren Augen, was wäre wohl besser geeignet, sich Herz und Sinn jung zu erhalten, als Wandern und Singen. Ein kräftiges

Prosit, ihr Herren! Rasch rückte man zusammen, in launiger Rede und Gegenrede verfloß der Abend, noch manches Lied rauschte auf und mancher Becher ward geleert. Spät, spät wars, da ich mich von diesen jungen Alten trennte, und als ich dann im Bette lag und auf den Sandmann wartete, da tönte es noch einmal verweht aus dem Gastzimmer zu mir herauf: „Der Winzer Schutzherr Kili-Kilian beschert uns etwas Feines; valerie, valera ....“ Traumselig schlief ich ein.

Ein Sonntagmorgen zog herauf, taufrisch, strahlend und wolkenlos. Im bequemen Stuhl saß ich in der Fensternische und sah hinüber zum Walde. Immer neue Scharen von Wanderern quollen aus ihm heraus, Männer und Frauen, Mädels und Buben in bunter Reihe. Ihr aller Wanderziel war wohl der Staffelberg, denn noch bei jedem Wandertrupp konnte ich beobachten, daß, kaum der Wald verlassen war und Maintal und Staffelberg sichtbar wurden, auch schon jubelnd gesungen ward: „Zum heil'gen Veit von Staffelstein . . .“. Und drunten im Wirtsgarten saß man schon trotz der frühen Morgenstunde beim Bier, und kam wieder eine neue Wandergruppe gezogen und sang das Lied vom Staffelstein, da fiel wieder alles fröhlich mit ein und schmetterte das valerie, valera begeistert hinaus in die Morgenluft.

Da packte mich die Wanderlust mit all ihrer Gewalt. Komm her, du treuer Eichenstock, gar viele Kilometer sind wir schon vereint marschiert, wenn es galt, die deutschen Lande zu durchstreifen, auch heute sollst du mein Gefährte sein! Durch prächtigen, dunklen Buchenwald stieg ich hinab ins Maintal und pfiff gar fröhlich mein Liedel dabei. Angesichts Vierzehnheiligen und des Staffelberges fuhr ich auf einem Nachen über den Main und trabte auf die aus dunklen Walde hochaufragende Wallfartskirche von Vierzehnheiligen zu. Und wie es Viktor von Scheffel in seinem Liede singt: „Wallfahrer ziehen durch das Tal mit fliegenden Standarten“, so sah ichs noch heute: Hinauf zum gnadenreichen Altar bewegte sich eine fromme Pilgerschar. Die Besichtigung der weltberühmten Kirche sparte ich mir für eine stillere Stunde auf, mich triebs heute weiter, der Staffelstein hatte mirs angetan. Im glühenden Sonnenbrande wanderte ich auf Feldwegen auf dem letzten Ausläufer des Frankenjura dem Berge zu. Heiß, glühend heiß wars, die Sonne brannte mir auf den Schädel, daß es eine Lust war, und wieder mußte ich Scheffel pfeifend zitieren: „Verfahrner Schüler Stoßgebet heißt: Herr, gib uns zu trinken! . . .“

Das letzte Stück steilen Aufstiegs war noch zubewältigen, tapfer stürmte ich los, oben winkten ja Einsiedelmanns Flaschen im Keller. — Doch welche Enttäuschung, welch grenzenlose Enttäuschung! Ich bin gewiß keiner von denen, die auf jedem Berge ein Gasthaus suchen, ganz im Gegenteil, aber auf dem Berge Scheffels, auf dem Berge, auf dem er die Kellerpforten des Einsiedlers einbrach und trank, was er fand, auf diesem Berge, den die ganze trinkfeste akademische Jugend im Liede verherrlicht, da gibt es nichts zu trinken! Es sei denn, daß man die in der Klause vorrätig gehaltenen Limonaden als etwas Trinkbares gelten lassen will. Im Sinne Scheffels doch wohl kaum! Mir wärs wie eine Entweihung vorgekommen, hätte ich hier oben auf des Dichters Wohl Zitronenwasser getrunken!

Betrübt stieg ich zum Gipfel. Da weitete sich das Herz, verflogen war aller Unmut. Eine wahrhaft königliche Rundsicht wars, die das Auge hier erschaute: Vom Fichtelgebirge bis zur Altenburg bei Bamberg, vom Frankenwald bis zur Rhön schweifte der Blick, das Silberband des Mains wand sich durchs Tal, die Veste Coburg winkte stolz herüber, unzählige Berge und Hügel, zusammengekuschelte Dörfer und trauliche Städtchen, soweit das Auge reichte. „Vom Bamberg bis zum Grabfeldgau umrahmen Berg und Hügel die breite, stromdurchglänzte Au — ich wollt', mir wüchsen Flügel.“ Wahrlich, besser kann unserem Empfinden beim Genießen dieses herrlichen Blickes nicht Ausdruck gegeben werden, als es Scheffel tat mit den Worten: Ich wollt', mir wüchsen Flügel!

Lange, lange saß ich droben auf einer alten Bank in stillem Schauen und Genießen, bis nahendes Stimmengewirr mich aus meinem Sinnen auffahren ließ. Noch ein langer Blick in die Weiten, schwer wars, bitter schwer, sich loszureißen von all dem Schönen. Dann trat ich den Abstieg an, warf im Vorübergehen noch einen verächtlichen Blick auf den kohlensauren Klausner und pfiff elegisch vor mich hin: „Einsiedel, das war mißgetan ....“

Am Fuße des Staffelberges, im altertümlichen, prächtigen Städtchen Staffelstein, da wohnt Einer, der mir schon besser gefällt, der Ambros Brütting, der eine Brauerei — Ambros Brütting-Bräu — sein Eigen nennt. Bald saß ich im traulichen Wirtsgarten unter blühenden Linden; der erste Humpen galt den Manen Victor von Scheffels, denn sein herrliches, begeisterndes Lied wars, das mich hinauf zu seinem Berge lockte. Immer und immer wieder suchte der Blick die Gipfelfelsen des Berges, die, von der sinkenden Sonne rötlich angehaucht, in den blauen Abendhimmel ragten.

Die Wanderer, die oben mein Sinnen gestört und mich vertrieben hatten und jetzt am Nebentische saßen, entpuppten sich als prächtige Menschen. Schnell war die Freundschaft hergestellt; alle Achtung, konnten diese Bayern aber trinken! Drinnen im Gastzimmer schlug Einer den Deckel des Klaviers zurück, ein kurzes Suchen und Finden, dann tönte in vollen Akkorden die heute schon so oft gehörte und doch ewigjunge Weise „Zum heil'gen Veit von Staffelstein komm' ich emporgestiegen . . .“ durch die laue Sommernacht.

Mitternacht schlugs, da dachte ich endlich an den Aufbruch, drückte frohen Menschen die Hand, sah in lachende, fröhliche Augen, ja, selbst ein süßer Mädchenmund bot sich mir zum Abschied dar. Durchs schlafende Städtchen hallten meine Schritte, und ich wanderte durch Wiesen und Felder hinüber zum Main, dessen Wellen, im silbernen Mondlichte glitzernd, rastlos talab zogen.

Als ich dann durch den finsteren Wald zu meiner Bleibe hinaufkletterte und an den fröhlichen Abend dachte, wobei mir plötzlich ein schwellendes, rotes Lippenpaar vorschwebte, da mußte ich doch meinen guten Scheffel noch einmal bemühen und fröhlich mit ihm singen: „Du heil'ger Veit von Staffelstein, verzeih mir Durst und Sünde!“

AUS DER SEKTION

Die **Hauptversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins** in Freiburg i. Br. wählte unseren Sektionsvorsitzenden Herrn R.-Anw. Dr. Heinrich Herschel zum Hauptausschußmitglied. Nachdem unser verstorbener Sektionsvorsitzender Herr Amtsg.-Dir. Dr. Robert Gaertner lange Jahre unsere Sektion derart unmittelbar vertreten konnte, ist dies seit 1924 erstmals wieder der Fall.

Lichtbildervortrag. Am Sonntag, den 21. September, abends 1/2 7 Uhr, spricht im Festsaale des Hygiene-Museums unser Mitglied Studienrat Paul Zacharias über das Deutsche Jugendherbergswerk. Mit Lichtbildern. Eintritt frei für alle Ausstellungsbesucher. Die Mitglieder der Sektion und ihrer Unterabteilungen sind hierzu herzlichst eingeladen.

Vermächtnis. Am 19. Juli verschied unser Mitglied, Herr Kfm. Paul Mannewitz, welcher der Sektion seit 1898 ununterbrochen angehört hat. Dieser unentwegten Treue hat er auch letztwillig nochmals Ausdruck gegeben, worüber wir später berichten werden. Die Sektion wird sein Andenken in Ehren halten.

Wanderung am 17. August 1930.

Neun Gipfel der Kamenz-Elstraer Berge waren im Wanderplan angegeben, die „gemacht“ werden sollten. Ist schon eine derartige „Gipfelfresserei“ nicht jedermanns Geschmack, dann erst recht nicht bei einem Wetter, das infolge tagelangen Regnens und Stürmens an Trostlosigkeit nichts zu wünschen übrig ließ. So wunderte sich der Führer nicht, als sich nur ein Wandergefährte zu ihm gesellte. Es war aber nicht etwa ein Junger, den Sturm und Drang zum Kampf gegen die Elemente trieb, sondern ein „gesetzter Alter“, bei dem allerdings die Bezeichnung „Alter“ nur für die Zahl der Jahre, nicht aber für Wanderfreudigkeit und Schritt zutraf. — Da es ein Verbrechen gegen die Gesundheit und ein im wahrsten Sinne des Wortes „aussichtsloses“ Beginnen gewesen wäre, wenn wir die angesetzte Wanderung ausgeführt hätten, beschlossen wir, auf guten Wegen durch die Wendei nach dem Kloster Marienstern zu wandern. Trotzdem uns der Regen fast verschonte, war von dem an Sonntagen so farbenfreudigen Leben in den Wendendörfern gar nichts zu sehen. Sie waren wie ausgestorben. Nicht einmal ein Hund lief uns über den Weg! — Bei der Besichtigung des Klosters erregten unsere besondere Aufmerksamkeit die vergitterten Fenster des Gebäudes neben der Kirche. Aber so sehr wir unsere Augen anstrengten, es gelang uns nicht, eine Nonne zu erschauen. Dafür hatten wir das Glück, daß gerade ein Teil des Gottesdienstes in der überfüllten Kirche zu Ende war, und wir die Kirchgänger an uns vorüber ziehen sahen. Leider waren die Frauen und Mädchen der kühlen und nassen Witterung wegen zu sehr vermummt, so daß wir die schönen farbigen Volkstrachten nicht bewundern konnten. Um so interessanter war das Studium der Regenschirme! — In Natuschs Gasthof in Kuckau hielten wir unsere erste Rast. In der kleinen gemütlichen Gaststube fanden sich bald eine Menge Wenden ein, die sich in ihrer Muttersprache unterhielten und uns dadurch Gelegenheit gaben, den Klang der wendischen Sprache kennen zu lernen. — Nach der Rast besichtigten wir die sehr sehenswerte Klosterkirche, und dann ging es im bequem eingerichteten Omnibus nach Kamenz zurück. — Auf dieser Wanderung hat sich wieder einmal der alte A.-V.-Wanderer-Grundsatz bewährt: Man soll den Tag nicht vor dem Abend schelten! Der Führer hofft, daß die Wanderung über die Kamenz-Elstraer Berge, die wenig begangen werden und viel Schönes bieten, im nächsten Frühjahr noch einmal angesetzt wird — hoffentlich dann bei besserem Wetter und größerer Beteiligung!

C. P.

Jugendgruppe

Kurt Hantsche †. Die Jugendgruppe hat durch einen schweren Unfall in unserem heimischen Klettergebiet ihren Vorsitzenden verloren. Wir betrauern in unserem so früh dahingegangenen Kameraden einen Führer, der es verstanden hat, sich die Liebe und das Vertrauen der jüngeren und die Achtung der älteren Generation zu erringen. Seine Leistungen auf alpinem Gebiet berechtigten zu der Hoffnung, ihn einst als Alpinisten von Rang genannt zu sehen. Jäh ist die stolze Laufbahn unterbrochen worden. In der nächsten Monatsversammlung wird die Jugendgruppe seine Tätigkeit für uns ausführlicher würdigen. Sein Andenken wird allezeit in uns fortleben.

Der Gesellschaftsabend der Jugendgruppe, der für Freitag, den 3. Oktober geplant war, wird wegen des Ablebens unseres Vorsitzenden auf unbestimmte Zeit verschoben.

Hüttendienst: 20./21. Sept.: H. Wiedemann; 27./28. Sept.: G. Lehmann; 4./5. Okt.: Hans Thomas; 11./12. Okt.: Gesperrt; 18./19. Okt.: H. Kaumann; 25./26. Okt.: H. Wiedemann. Nach dieser Zeit werden Hüttendienste nicht mehr benötigt. Besucher der Hütte wollen den Schlüssel in der Geschäftsstelle bei Herrn Rudolf Schuster, Ostra-Allee 4 (Drogerie) abholen.

Hüttensperrung. Vom Sonnabend, den 11. bis Sonntag, den 12. Oktober bleibt die Kirnitzschtalhütte für die Mädchengruppe vorbehalten. Vom 29. September bis 3. Oktober ist mit Schlafgelegenheit nicht zu rechnen.

Kursus für Erste Hilfe. Der Meldeschluß für diesen Kursus, der im Monat Oktober an Freitagabenden stattfinden soll, ist am 25. September. Die Beteiligung für Mitglieder der Jugendgruppe und der Mädchengruppe bis zum vollendeten 25. Lebensjahre ist kostenfrei. Andere Teilnehmer haben eine Kursusgebühr von von RM 5.— zu erlegen. Anmeldungen an Sporthaus Kreidl, Galeriestraße oder Drogerie Johannes Schuster, Ostra-Allee 4.

Mädchengruppe

Hüttenabend. Der ursprünglich am 13. September geplante Hüttenabend findet nunmehr am Sonnabend, den 11. Oktober statt. Nähere Einladung geht den Mitgliedern noch zu. In der Geschäftsstelle bei Herrn Rudolf Schuster, Ostra-Allee 4, liegt zur Abholung bereit die Mitgliedskarte für Schwenck.

Bergwacht

Die Gesangsabteilung des Sächsischen Bergsteigerbundes, die uns zur Sommertagung der Bergwacht durch ihre Darbietungen erfreute, wird am 21. November ein größeres Konzert veranstalten. Wir wollen dem SBB. seine rührige Mitarbeit durch einen Besuch dieser Veranstaltung anerkennen. Der Besuch der Konzerte ist auch so zu empfehlen.

Genuß am Photo, wenn
gute Sommerbilder
erstklassig für das Album kopiert werden
oder als Wandschmuck vergrößert von **BOHR**
Langjähr. Sektionsmitglied / Ringstr. 14, am Bismarckdenkmal / Auch Radio u. Augenoptik
BOHR

Ratsweinkeller
im Neuen Rathause
Inhaber: Hans Matthaes
[9]
Allerbeste Küche bei billigsten Preisen
Städtische Regieweine in Schoppen
und Flaschen
Fernruf bei Tischbestellungen 18640

SEKTION DRESDEN DES DEUTSCH-OESTERR. ALPENVEREINS

Nachrichten der Sektion Dresden
des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

5. Jahrg. Dresden, Oktober 1930 Nr. 10

Die Alpen in Adalbert Stifters Dichtung.

Von Dr. Gerhard Krug, Mitglied.

Der vor 125 Jahren — am 23. Oktober 1805 — in Oberplan im südlichen Böhmerwalde geborene Adalbert Stifter ist weiteren Kreisen als Meister stimmungsvoller Naturschilderung durch seine Erzählungen bekannt geworden, die er unter den Titeln „Studien" und „Bunte Steine" veröffentlicht hat. In diesen Werken erscheint Stifter zugleich als einer der ersten, die in der deutschen Literatur die Heimatkunst gepflegt haben. Der ganze Zauber und die tiefe, einsame Schönheit des Böhmerwaldes tritt uns aus einigen der besten Stücke der genannten Sammlungen entgegen, und mit Recht erhebt sich deshalb zu Stifters Gedächtnis am Plöckenstein-See, dem Schauplatze einer der schönsten dieser Böhmerwald-Erzählungen, ein schlichter Obelisk mit der Inschrift: „Dem Dichter des Hochwald."

Stifter ist aber nicht nur der Heimatdichter des Böhmerwaldes geblieben. Sein Lebensweg führte ihn auf die Stiftsschule nach Kremsmünster, nach Wien und dann für lange Zeit in die alpennahe Stadt Linz. Es wäre wunderbar, wenn einem die Natur so fein und tief empfindenden Dichter, der zugleich Landschaftsmaler war, die Herrlichkeit der nahen Alpenwelt nicht aufgegangen wäre. Und in der Tat ist Stifter auch ein Dichter der Alpen geworden.

Schon als Knabe hat er unzweifelhaft beim Durchstreifen der heimatlichen Wälder und Berge das Erlebnis gehabt, das jedem Besucher des Böhmerwaldes unvergeßlich sein wird, wenn es ihm ein gütiges Geschick einmal beschert hat: den Blick auf die fernen Alpen von einer der Höhen des Waldgebirges. Denn in der Erzählung „Der Hochwald" beschreibt der Dichter die Aussicht von der unweit Oberplan gelegenen Ruine St. Thoma. Es heißt da: „Dein staunender Blick ergeht sich über viele, viele grüne Bergesgipfel .... bis der Blick endlich auf jenen ungeheuren Halbmond trifft, der den Gesichtskreis einfasset: die norischen Alpen. Der große Priel glänzt an heitern Tagen wie eine lichte Flocke am Himmelsblaue hängend — der Traunstein zeichnet eine blasse Wolkenkontur in den Kristall des Firmaments. Der Hauch der ganzen Alpenkette zieht wie ein luftiger Feengürtel um den Himmel, bis er hinausgeht in zarte, kaum sichtbare Lichtschleier, drinnen weiße Punkte zittern, wahrscheinlich die Schneeberge der ferneren Zone."

Dieses Alpengebiet, das der jugendliche Stifter von den heimatlichen Höhen aus geschaut hatte, hat er dann später des öfteren durchwandert, und wir können in einigen seiner Werke seine alpinen Erlebnisse verfolgen. Schon in einer der ersten Studien, den „Feldblumen" von 1841, wird von einer Reise durch das Salzkammergut berichtet. Sie beginnt im Almtale östlich des Traunsees, es wird ein Abend an dem am Fuße des Toten Gebirges gelegenen Almsee und sodann eine Wanderung über diese Berggruppe nach Aussee erzählt; die Schilderung eines Aufenthalts in Hallstatt und am Traunsee schließt sich an, und während des letzteren wird ein Ausflug in das Langbathtal erwähnt. Diese Erzählung verleugnet zwar das Werk eines noch von der Romantik beeinflußten Anfängers nicht; sie enthält aber im 15. Kapitel die erwähnte Schilderung des abendlichen Almsees, die den künftigen Meister der dichterischen Gestaltung der Naturstimmungen ahnen läßt.

2. Lichtbildervortrag **Mittwoch, den 12. November 1930**

Bergwinter

Redner: Herr Dr. E. Hanausek, Wien

Saal des Künstlerhauses, Grunaer Str. 48 **Beginn pünktlich 20 Uhr**

Zu den Vorträgen der Sektion können als Gäste nur die den Hausstand teilenden Angehörigen der Mitglieder zugelassen werden. Es wird gebeten, die Mitgliedskarten an den Saaleingängen unaufgefordert vorzuweisen. — Nach Beginn des Vortrages bleiben die Saaltüren geschlossen.

Das bezeichnete Gebiet hat Stifter auch in den späteren Werken, soweit sie in den Alpen spielen, nur selten überschritten. Einmal weist eine episodische Landschaftsschilderung in einer der Studien („Die Mappe meines Urgroßvaters") auf das Höllental zwischen Schneeberg und Rax. Einmal, in den „Zwei Schwestern", ist das Bergland am Gardasee der Schauplatz der Handlung. Aber das sind Ausnahmen. Im allgemeinen verläßt unser Dichter das ihm vertraute oberösterreichische Alpenland nicht. In den späteren Studien, die er in den österreichischen Alpen spielen läßt, gibt er meist ein Landschaftsbild, das nicht photographisch getreu der Wirklichkeit nachgebildet ist, sondern eine stilisierte Alpen- oder Voralpenlandschaft darbietet. Aber man erkennt doch das Land, das dem Dichter bei seinen Schilderungen vorschwebte, meist deutlich wieder. So ist es in der „Narrenburg" wieder das Almtal, das uns in der „grünen Fichtau" geschildert wird, und im „Hagestolz" wird das ideale Bild eines Alpensees dargestellt, dessen landschaftliche Motive den Seen des Salzkammergutes, namentlich dem Hallstätter See, vielleicht auch in Einzelheiten dem von Stifter ebenfalls besuchten Königssee entnommen sind.

In die eigentlichen Hochalpen führt uns der Dichter nur zweimal, und zwar zunächst in einer anspruchslosen Geschichte, die wohl ursprünglich als eine Erzählung für die Jugend gedacht war. Sie heißt „Bergkristall" und ist in die Sammlung „Bunte Steine" aufgenommen worden. Zufällig kennen wir das alpine Erlebnis, das die Erzählung angeregt hat, und wir wissen deshalb auch, wo die Alpenlandschaft zu suchen ist, die Stifter hier vorführt. Für uns Alpenvereinsmitglieder ist die Entstehungsgeschichte des Werkes deshalb interessant, weil sie mit der Persönlichkeit eines unserer berühmtesten ostalpinen Pioniere verknüpft ist, mit Friedrich Simony. Stifter hatte, wie wir aus einem später geschriebenen Briefe Simonys wissen, den ihm von Wien her bekannten gelehrten Alpinisten im Spätsommer 1845 in Hallstatt aufgesucht, und beide unternahmen an einem regnerischen Nachmittage einen Ausflug in das Echerntal. Als sie in der Nähe der Stelle, wo heute der Denkstein für Simony steht, die Landschaft betrachteten, tauchte plötzlich ein pausbäckiges, freundlich blickendes Kinderpaar mit riesigen Filzhüten auf den kleinen Köpfen auf und bot Erdbeeren zum Kauf an. Die Kinder erzählten, sie seien am Morgen nach der Wiesalpe (östlich des Weges zur Simonyhütte) gegangen, um dem Großvater „Kost" zu bringen. Auf dem Rückwege hätten sie Erdbeeren gesammelt, dabei seien sie in ein Unwetter gekommen und seien unter einen „Palfen" gekrochen, bis es nicht mehr gedonnert habe. Stifter und Simony plauderten eine Weile mit den Kindern, bis sie der erstere mit einem Geschenk heimschickte. Auf dem Rückwege erzählte Simony von seinen Dachsteinfahrten, besonders von seiner ersten winterlichen Begehung des Karls-Eisfeldes und schilderte dabei eine Eishöhle, in der er eine ziemlich große Strecke im Gletscher hatte vordringen können. Als es am folgenden Tage weiterregnete, folgte Stifter einer Einladung Simonys in dessen Quartier. Dort zeigte ihm dieser die von ihm angefertigten Bilder und Skizzen. Mit besonderem Interesse besichtigte Stifter ein Bild der erwähnten Gletscherhöhle und sagte darauf: „Ich habe mir jetzt das Kinderpaar von gestern in diesen blauen Eisdom versetzt gedacht; welch ein Gegensatz wäre das liebliche, aufknospende, frisch pulsierende Menschenleben zu der grauenhaft prächtigen, starren, todeskalten Umrahmung."

Die Ausarbeitung dieser dichterischen Idee bietet nun die Erzählung „Bergkristall". Ein Geschwisterpaar, ein Knabe und ein Mädchen, gehen am Weihnachtstage aus dem heimatlichen Tale über einen „Hals", einen mäßig hohen Bergrücken, in das Nachbartal, um von den Großeltern die Weihnachtsgeschenke in Empfang zu nehmen. Auf dem Heimwege setzt starker Schneefall ein, die Kinder verirren sich und gelangen in die Region des ewigen Eises. Sie müssen in einer Gletscherhöhle übernachten, überstehen die Nacht und werden am folgenden Tage durch die Bewohner ihres Heimatdorfes gerettet.

Die in der Erzählung geschilderte Landschaft ist, wie bei Stifter üblich, etwas stilisiert. Vorgeschwebt hat ihm für den Weg der Kinder der vielen Alpenwanderern bekannte Uebergang von Gosau über die Zwieselalpe nach Abtenau. Die Stilisierung besteht darin, daß die Entfernung zwischen beiden Orten verkürzt und der Gosaugletscher näher an die Zwieselalpe herangerückt wird, als es in der Wirklichkeit der Fall ist.

Die Handlung der schlichten Erzählung ist, wie man sieht, ganz einfach. Aber wie ist sie erzählt! Wie wir den Schneefall, das erbarmungslose „stumme Schütten" mit den Kindern erleben, und wie diese mit dem „Starkmute der Unwissenheit" ihr Schicksal zu meistern suchen, das greift ans Herz. Dazu wird uns von Stifter an der Hand der Mitteilungen Simonys ein so treues Bild des winterlichen Gletschers gegeben, daß wir eine der meisterhaftesten Naturschilderungen vor uns haben, welche die deutsche Literatur aufzuweisen hat. Hier ist nichts mehr von der überschwenglichen Romantik der früheren Werke, sondern ein kräftiger, wenn auch in die künstlerische Sphäre gehobener Realismus gibt uns ein echt dichterisch geschautes Bild alpiner Wirklichkeit.

Simony selbst hat Stifters Naturschilderungen hoch geschätzt, und wir haben von ihm in dem erwähnten Briefe eine interessante Darlegung darüber, wie Stifter die Natureindrücke auffaßte und verarbeitete. Er erfaßte sofort mit dem durch das Malen geschulten Auge die Landschaft bis in jede halbwegs beachtenswerte Einzelheit und hatte dann das Bestreben und die Gabe, das Gesehene gleichsam wissenschaftlich zu erörtern. Durch diese besondere Veranlagung, die auch in seiner Dichtung zum Ausdruck kommt, ist er zum Meister der Landschaftsschilderung geworden, und als ein in seiner Art einzigartiges Kunstwerk ist die Erzählung „Bergkristall" zu bewerten.

Stifter hat dann noch einmal das Hochgebirge darzustellen versucht, und zwar in dem Roman „Der Nachsommer" von 1857, in dem er Friedrich Simony in einer der Hauptgestalten ein literarisches Denkmal gesetzt hat. Wiederum ist es die Dachsteingruppe, die er schildert, und zwar ist der Aufstieg zum Karls-Eisfelde und die Begehung dieses Gletschers im Sommer und Winter ziemlich deutlich erkennbar. „Der Nachsommer" wurde von Friedrich Nietzsche geschätzt und erlebt jetzt in Oesterreich eine Art Renaissance. Aber er ist für uns heutige Menschen schwer lesbar, und es wird nur wenige geben, welche die Muße finden, dieses umfangreiche Werk zu bewältigen.

Wenn wir Stifter als alpinen Schriftsteller genießen wollen, so werden wir uns deshalb an die leichter lesbaren kleineren Werke „Bergkristall" und „Der Hagestolz" halten und, wenn wir ein übriges tun wollen, auch noch die romantische Schilderung des Almsees in den „Feldblumen" lesen. In diesen Stücken werden wir aber den bescheidenen Linzer Schulrat Stifter als einen der Bahnbrecher der alpinen Landschaftsschilderung verehren lernen.

Eine Besteigung des Aetna.

Von Gerhard Reimann, Mitglied der Sektion.

Aetna — Vesuv, wenn man diese beiden Namen hört, so stellen sich die meisten Menschen zwei sich ähnelnde Berge vor, beide feuerspeiend. Den Eruptivcharakter haben sie allerdings gemein, der Vesuv ist ein Riesenaschekegel von einer Höhe von 1100 m über dem Meere, der Aetna der Gipfel eines aus Basalt- und Lavagemisch bestehendem Ausbruchsmassivs von ca. 50 km Durchmesser. An den Gipfel des Vesuv führt eine Drahtseilbahn, die Besteigung des Aetna erfordert bei einer Ueberwindung von 3400 m Höhenunterschied in zwei Tagen große Ausdauer.

Der Aetna als größter Vulkan Europas war schon im Altertum der Schrecken der Bewohner Siziliens, er ist bis heute in ununterbrochener Tätigkeit. Einige hundert Ausbruchskegel und Schluchten bis 5 km Breite und 1200 m Tiefe sind die stummen Zeugen der Schreckenstage der Ausbrüche, die bis zu 60000 Menschenleben innerhalb weniger Tage gekostet haben.

Die Besteigung dieses unheimlichen Gesellen, der sich selbst bei der Tropenhitze Siziliens ewiges Eis und Schnee leistet, war das Ziel meiner diesjährigen Ferienreise.

Alle Vorbereitungen hierzu traf ich mit meiner Frau aufs kleinste in Dresden, einschlägige Lektüre wurde beschafft, die gesamte Ausrüstung ging geradewegs von Dresden nach Taormina auf Sizilien.

Bei uns wehte noch kalter nasser Aprilwind, die schöne Schweiz war in Nebel und Dunst gehüllt, die Gotthardbahn hatte 30—50 cm Neuschnee. Erst jenseits der Berge kam der italienische Himmel heraus, aber schon in Rom gab es am Ostersonnabend wieder ein Hagelwetter. Der „Direttissima" brachte uns von Rom längs der hochromantischen Felsküste Westkalabriens an die Meerenge von Messina. Mit der Fähre wurde der Zug übergesetzt und in einer weiteren Stunde waren wir am Ziel: Taormina. Schon lange hatten wir vom Zug aus versucht, „unsern Berg" zu erspähen. Die vom Meer steilansteigende Küste mit den wild vorgelagerten Felsen verwehrte

jedoch die Aussicht. Noch mußten wir uns gedulden. Schnell nahm uns ein flinker „Fiat" durch etliche zehn Haarnadelkurven hinauf zum Städtchen.

Der „Monte", wie der Einheimische kurz sagt, ist im Frühjahr meistens bedeckt; Nebel, Schneestürme, Rauchschwaden wechseln miteinander, nur selten ist der Gipfel ganz klar. Wir hatten Glück. Als wir eine Terrasse gefunden hatten, von der das ganze Aetnamassiv am besten zu sehen war, lichtete sich der Krater für kurze Zeit. Ein unbeschreiblich eindrucksvolles Bild eröffnete sich unseren Augen. Aus den schwarzen Lavamassen heraus, deren Ausläufer bis ans Meer reichen, erhob sich gegen die Dämmerung der weiße Riese und aus seiner Spitze quoll unaufhörlich die dicke, weißgelbe Rauchsäule, von dem oben herrschenden Sturm weithin am Horizont getragen.

Wir suchten natürlich ein Hotelzimmer mit Blick nach dem Berg; jede Veränderung der Rauchsäule, des Neuschnees, des Wetters am Gipfel war für uns von großer Bedeutung. Die Gestalt des Rauches ist das Barometer fürs Wetter oben. Wir wußten wohl, daß ruhiges Wetter am Gipfel nur im Hoch- und Spätsommer herrscht, dann steigt die Säule kerzengerade in den blauen Himmel. Aber wir wollten ja eben im Frühjahr hinauf, und so mußten wir das bestmögliche Wetter, d. h. das Ende einer Sturmperiode abwarten und auf das darauffolgende bessere Wetter hoffen, das dann meistens zwei Tage anhält. Eine zuverlässige Auskunft über die Besteigungsmöglichkeiten konnten wir uns bei den Einwohnern nicht holen, die Leute sind froh, daß sie nicht hinaufbrauchen. Immer erhielten wir die Antwort: „Impossibile, Signore!"

Wir hatten 30 Grad Celsius, konnten täglich baden und der Berg zog alle 4—5 Tage einen neuen weißen Mantel an. Eines Morgens lag wieder eine neue Schneedecke bis weit herunter, aber der Nachmittag brachte unerwartet Sonne oben und klare Sicht. Wir entschlossen uns schnell zum Aufbruch am nächsten Morgen.

Der Proviant für drei Tage wurde gefaßt, der zeitige Morgen sah uns in Bergausrüstung — ein für Süditalien ungewohntes Bild — zum Bahnhof steigen. Der Zug brachte uns in einer halben Stunde bis zur Station „Mascali", ein Haltepunkt des 1928 vollständig mit Lava überschütteten Ortes mit gleichem Namen. Nur das Kreuz der alten Kirche sah aus dem 10 m hohen Lavastrom heraus, 4—5 abseits gelegene Häuser waren noch bewohnt, deren Bewohner ausgeharrt haben. Hier der schwarze Tod und daneben grüne Wiesen und üppige Zitronenhaine.

Weiter ging es über fruchtbare Lavamassen von Ausbrüchen der letzten Jahrzehnte und Jahrhunderte. Hart haben die Bewohner dieser Gegend dem zähen Element seine Früchte abgerungen. Weinberge, Mispelhaine, Orangen-, Zitronen- und Olivenpflanzungen sind auf dem schwarzen harten Boden entstanden und — warten geduldig auf ihre neue Vernichtung.

Das letzte Stück wurde auf kleiner Bergstraße im Auto zurückgelegt und gegen 6 Uhr abends erreichten wir die letzte menschliche Siedlung Nicolosi. Wir sahen uns sogleich nach einem der Führer um, die dort stationiert sind, und fanden auch eine sympathische Gestalt. Mit unsern paar italienischen Brocken und mit Hilfe des Taschenwörterbuchs gaben wir zu verstehen, daß wir zum „Großen Krater" des Aetna wollten.

Kurz nach Sonnenaufgang ging es los. Für das erste Stück Weg mußten wir noch eins jener Bergsteigertiere, einen sizilianischen Maulesel nebst Treiber nehmen, da der Anstieg über die harten scharfkantigen Lavaschlacken bei 25 Grad Hitze mit allem Gepäck — wir mußten auch Wasser und Holzkohle mitnehmen — uns bald ermüdet hätte. Wir hatten acht anstrengende Stunden vor uns. Der Weg führte erst durch dicken Lavastaub an Weinbergen entlang auf die beiden Kraterberge Monti Rossi zu, die durch den Ausbruch im Jahre 1869 entstanden sind und deren Lavaströme bis an die Küste flossen. Dann mußten wir ungefähr 5 km auf dem Lavastrom von 1886 und einem darübergeschobenen von 1892 die Festigkeit unsrer Schuhe und Knochen erproben. Haushoch türmten sich die schwarzen Massen eiserner Schlacken, erstarrt wie das Sylvesterblei im kalten Wasser.

Weiter bergan durch Kastanienhaine und Ginsterbüsche, die hier eine Höhe von 5 m erreichen. Der Blick rückwärts läßt die überschrittenen Kraterberge und Lavaströme kleiner werden, nach vorn zeigt sich manchmal durch eine Schlucht hindurch der große weiße Gipfel des Berges. Wir überqueren wieder den großen Lavastrom des Ausbruchs von 1910, die Vegetation hat aufgehört Den Monte Vittore lassen wir rechts und weiter bergauf gehts über Asche, Basalt

Lava, teils uralt, teils aus neuerer Zeit, zur Unterkunftshütte des italienischen Alpenklubs. Wir rasten hier eine halbe Stunde, fünf Stunden von Nicolosi; meine Frau bereitet uns ein bescheidenes Bergfrühstück, bestehend aus Brot, Käse und Wasser mit Zitrone.

Es ist merklich kühl geworden, der Himmel bedeckt, der Wind ist umgeschlagen, er kommt von Süd, also der gefürchtete Scirocco war doch da. Bei ungefähr 2200 m setzte leichtes Schneetreiben ein und noch ehe wir die eigentliche Schneezone erreicht, hatten wir 25 cm Neuschnee, die Gegend hatte sich in einer Stunde von schwarz in weiß geändert. Ein regelrechter Schneesturm peitschte um unsere Ohren; ein wärmendes Stück nach dem andern wanderte aus dem Rucksack. Jede Sicht war fort, somit auch die Orientierung von einem Kraterkegel zum andern. Bisher konnten wir die Richtung nach der Spitze des Montagnola, einem dem Aetnagipfel vorgelagerten Lavaberge, einhalten. Die Gefahr der „tacca della neve", d. i. der Schneegruben, begann. Kleine Krater und unzählige Felsrisse und Bruchspalten sind mit Neuschnee verweht, so daß ein höchst vorsichtiges Vorwärtstasten nötig war. Der Führer zeigte sich jetzt gerade als äußerst gewissenhaft, was uns große Beruhigung gab. Wir passierten noch eine 5 m breite und 7 m tiefe Lavarinne vom Jahre 1910, sahen nach steilem Anstieg eine kleine hölzerne Zufluchtshütte und stiegen bei Schneetreiben und immer stärker werdendem Sturm höher und höher. Ganze zwei Stunden tappten wir so ohne Sicht durch den Neuschnee und waren reichlich froh, als wir am Nachmittag die Umrisse der Casa Etnea, 2970 m, die früher als Observatorium diente, erkennen konnten.

Für Hochtouristen ist hier ein kleiner Raum weiter zur Verfügung gestellt, ohne Fenster, ohne Tür. Ein Laden in der Größe 80×60 cm wird herausgenommen, durch das Viereck steigt man ein. Wir hatten an 8 Grad Kälte; nun schnell die Holzkohle heraus, eine alte Blechschüssel diente als Ofen. Von allen Seiten um die eingeschneite Hütte toste der Sturm, daß man nicht die Nase zum Bau herausstecken konnte. Verteufelte Aussichten für die Besteigung des steilen Kraters; bei solchem Wetter tatsächlich unmöglich. Doch der Herrgott verläßt die Sachsen nimmer. Eine halbe Stunde ehe die Sonne versank, sah ich durch die Bretter der Hütte etwas glitzern und sprang auf. Sonne! Sonne! Ein Goldstreifen am Horizont, helle Sonne überflutete die tiefen Eis- und Schneeflächen. Wie verschneite Wälder erschienen die Lavamassen und einige hundert Meter gerade über uns: Der große dampfende Gipfel, Rauchwolken auf Wolken wälzten sich heraus und wurden vom Sturm zerfetzt. Tief unten die Küste mit dem Meerbusen von Syrakus und der Stadt Catania, deren Hafen man sogar erkennen konnte.

Einige hundert Meter von der Hütte nach dem Gipfel zu quoll dicker weißer Rauch aus dem Boden — die größte der unzähligen Fumarolen, das sind Löcher und Risse im Gestein, aus denen heißer Wasserdampf steigt. Dorthin gingen wir mit dem Führer und schöpften aus einer Plane, in welcher der Dampf aufgefangen wurde, heißes Wasser. Praktisch — es fehlten bloß noch die gebratenen Gemsen.

Wir hatten heißes Teewasser, schnell wurden noch Konserven erwärmt, unser Mahl schmeckte uns großartig. Vor dem Niederlegen warfen wir noch einen Blick hinaus. Herrliche klare Luft, der Mond und die Sterne erschienen doppelt groß, alles war wie versilbert; weit unten am Meer blinkten die Lichter der Ortschaften. Eine Belohnung für das Wetter des Tages. Nun auf die Pritschen, die Strapazen des Tages machten sich fühlbar. Die Nacht war sakrisch kalt, die Luft im Raume schlecht, der Höhenunterschied von 2300 m an einem Tage machte sich bemerkbar. Wir schliefen schlecht und waren froh, als unsere Uhr drei zeigte und wir uns aus dem Gewühl von Decken, Mantel und Wollsachen herauswinden konnten.

Es war noch klares Wetter, aber der Sturm vom Süden tobte weiter und drückte die Rauchsäule gerade auf unsere Aufstiegsstelle herab. Es blieb aber keine Wahl, es mußte an dieser Stelle gewagt werden. Die Kraterwand ist an der Ostseite fast schnee- und eisfrei, da der Boden von innen erwärmt wird. Das Gestein — Basalt — aber glatt und mit Auswurfsteinen bedeckt. Rechts und links dampften Fumarolen. Steiler und steiler wird der Anstieg, die Luft

Anfang Dezember Damenabend!

Näheres in der November-Nummer!

dünner, der Rauch stärker, Schritt für Schritt ringen wir dem Fels ab. Schon befinden wir uns mitten in der Rauchwolke des großen Kraters, der seinen Wasserdampf und Schwefelgase ausstößt. Doppelt schwer fällt das Atmen, die dünne Luft ist noch mit beißendem Rauch vermischt. Wir hätten diese Gase direkt für schädlich gehalten, hätte uns der Führer nicht mit einem „Non pericoloso" geantwortet.

Schritt für Schritt geht es aufwärts; sobald ein Windstoß den Schwefelrauch zerreißt, atmen wir tiefer. Wir wissen noch nicht, wo wir sind, eine Stunde zum Kraterrand soll es noch sein. Steiler wird es, der Fuß faßt schlecht auf dem glatten Basalt, dichter wird der Rauch, rauh ist die Kehle und widerlich der Schwefelgeschmack. Wir nehmen alle Energie zusammen, eine halbe Stunde vorm großen Ziel!

Endlich! Der Führer ruft und winkt: „Il cima" — der Gipfel! Der über dem Kraterschlund heulende Sturm verrät, daß wir oben sind. Höchste Vorsicht ist nötig, senkrecht fallen an dieser Seite die Kraterwände nach innen ab und der Rauch verdeckt die Sicht.

Wir stehen auf dem schmalen Felsenrand des riesigen gähnenden Kraters. Wie tanzende Gespenster steigen neue und neue Rauchschwaden aus dem Schlunde der Hölle. Nur dann und wann können wir die 700 m gegenüberliegende Seite des Kraters sehen, dicke Schwefelmassen bedecken die Innenseiten, dumpf rollen die weißgelben Rauchsäulen empor.

Welch ein gewaltiger Anblick! Wie deutlich zeigen hier die Elemente, wie winzig der Mensch ist. Himmel, Hölle, Erde so nahe vereint. Was ist ein Menschenalter gegen die tausende von Jahren, die dieser Berg in Bewegung ist!

Es ist im Osten hell geworden, die Sonne geht auf, durch den Rauch nur können wir ihren Schein sehen. Wir gingen noch ein Stück am Kraterrande entlang, doch der Sturm und der Rauch ließ uns nicht lange verweilen.

Mit dem Gefühl tiefer Befriedigung begannen wir den Abstieg, der uns noch eine herrliche Sicht brachte, sobald wir aus der Rauchzone waren. Steil unten das winzige Observatorium, rings Schnee und Eis, unten Lavakegel und -ströme, in weiter Ferne das blaue Meer, die Küste Siziliens. Wir waren belohnt.

Der Abstieg führte auf einer östlicheren Route, erst am Observatorium vorbei nach Nicolosi. Dort trennten wir uns bei einer Flasche roten, süßen Aetnaweins von unserem Führer und kehrten über Catania nach Taormina zurück.

AUS DER SEKTION

Wanderung mit Damen am 24. August 1930.

Ein tüchtiger Regenguß, gerade zur kritischen Zeit des Aufstehens niedergehend, hatte manchen zurückgehalten, an der Wanderung teilzunehmen. Immerhin fanden sich 23 Tapfere auf dem Bahnhof Niedergrund ein, 12 Damen und 11 Herren. Talaufwärts führte uns nun der Weg, zuerst am Lehmischbach entlang, dann, links abbiegend, in der Richtung nach Maxdorf zu. Dieses aber ließen wir rechts liegen und gelangten auf schönen Waldwegen nach Kalmswiese. Die Natur bot uns schon ein recht herbstliches Bild: Wolken verhüllten den Himmel, Nebelfetzen hingen in den Gipfeln der Bäume, und regenschwer neigten diese die Aeste. Die Blätter der Beerensträucher begannen sich bunt zu färben, aber noch lockten uns die Brombeeren, süße, reife Früchte zu pflücken. Das Heidekraut stand in voller Blüte, und die Pilzfreunde unter uns füllten allmählich ihre Säckchen. Kurz vor Kalmswiese, den Ort zu unseren Füßen, wurde die erste Rast gemacht, und hier sahen wir auch den Hopfenberg, das Ziel unserer Wanderung, vor uns liegen. Diesem strebten wir nun zu, indem wir durch dick und dünn zunächst nach Tscheche bis ins Eulenbachtal hinabstiegen, um dann bei Ullgersdorf die Bahnlinie zu überschreiten. Wie bunt leuchteten die Blumen in den Gärten, Astern und Dahlien wetteiferten förmlich in ihrer Farbenpracht! Auf der Straße auf Pfaffendorf und Schönborn zu wurde der Weg aussichtsreich. Der Hohe Schneeberg mit seinem langgestreckten Rücken steigt aus der Tiefe empor und zeigt sich uns von hier aus in ganz anderer Gestalt, als wir ihn von Sachsen her zu sehen gewöhnt sind; denn hier, nach der böhmischen Seite zu, ist sein Abfall steiler, und riesige Wälder ziehen sich auf diesem hin. Pfaffenberg, Hutberg und Lotterberg in unserer nächsten Umgebung, zwischendurch Blicke ins Elbtal und auf die Berge des jenseitigen Elbufers, so wanderten wir auf den Hopfenberg zu. Zunächst gingen wir durch ein Wiesental mit heute recht schlüpfrigen, lehmigen Wegen, dann aber durch herrlichen Nadelwald den Gipfel erreichend. Hier oben wollten wir die Mittagsrast halten, doch drohten schwarze Wolken, uns diese zu schmälern. Frierend hüllten wir uns in unsere Mäntel, doch plötzlich, wie durch ein Wunder, sind Wolken und Wind verschwunden, und ein klarer, blauer Himmel überspannt das Bild, das sich uns bietet: Unten der Elbkessel mit Bodenbach-Tetschen, umgrenzt von Schäferwand, Rosenkamm, Falkenberg, Spitzberg und

Kolmmer Scheibe, weiter der Sperlingstein und Zinkenstein. Auch fernere Berge, wie Rosenberg, Wolfsberg bei Zeidler und Kaltenberg tauchten auf, im Rücken sahen wir wieder den Hohen Schneeberg, uns zunächst die „Sieben Berge" mit der Ruine Plankenstein, und weiter die unzähligen Spitzen des Böhmischen Mittelgebirges. Hatten wir heute morgen das Gefühl, durch eine Herbstlandschaft zu wandern, so empfanden wir jetzt Luft und Wärme eines herrlichen Sommertages. Nur ungern verließen wir die Bergeshöhe, und unterhalb von ihr, im „Immenheim" bei Krochwitz, hielten wir die Kaffeerast. In einem alten, gutgepflegten Garten saßen wir in fröhlichem Geplauder unter großen, schönen Bäumen um unseren stets launigen und fröhlichen Führer, Herrn Neumann. Dann betrachteten wir noch den kleinen Tierpark heimischer Waldtiere, der im „Immenhof" angelegt worden ist, und schließlich ging es über die Johanniskapelle nach Bodenbach hinunter. Noch ein Gläschen böhmisches Bier, und dann ging es zum Bahnhof und wieder heim ins Sachsenland. E. R.

Schneelaufabteilung

Da das Geschäftsjahr des Ski-Verbandes Sachsen vom 1. Oktober zum 30. September läuft, müssen etwaige Austrittsmeldungen jetzt sofort abgegeben werden. Anmeldungen werden jederzeit in der Geschäftsstelle im Sporthaus Kreidl, Galeriestraße, angenommen. Die Mitglieder des D. u. Oe. A. V. sind an und für sich schon gegen Unfälle auch bei Schneeschuhfahrten versichert; wenn sie Mitglieder des Ski-Verbandes sind, genießen sie die Versicherung doppelt.

Wanderung am 7. September 1930.

Wenn auch die „Rumburger Granitplatte" das Spezialwandergebiet des Führers ist und er schon manches mehr oder weniger erkleckliche Häuflein von Damen und Herren dort auf frischfroher Wanderfahrt geleiten durfte, so war es doch das erstemal, daß sich ihm in jenes schöne Land die Schneelaufabteilung anvertraute. Das durch die Freundlichkeit einer berichterstattenden Dame sprichwörtlich gewordene Führerwetter trotzte diesmal und doch entstiegen dem Zug in Neukirch-West mehr als 30 Damen und Herren, darunter zur allgemeinen Freude der Vorsitzende und die beiden getreuen Laufwarte der Abteilung. Noch war es nur Nebel, der dem Aufstieg zum Baltenberg den rechten Genuß des Eroberns der Sonnennähe raubte, und dieser Nebel, nicht Schlachtfestnachweh, wird es auch gewesen sein, der den Bergzuwachs, die liebe Hüttenmutti und andere Getreue, den pünktlichen Anschluß an die Tour nicht finden ließ — Die nun zu 40 Wandergefährten erweiterte Schar strebte an der Wesenitzquelle vorüber dem Punkte 452,2 zu, wo die erste Rast vorgesehen war. Sie wurde zu einer Zwangsstehrast unter Bäumen; denn zu mächtigem Gewitterguß hatte sich der Frühnebel verdichtet. Zum Glück konnte der schöne Waldpfad zur Joachimskapelle, über Böhmens nördlichst gelegenes Dorf Hilgersdorf, bei immer freundlicher sich gestaltendem Himmel genossen werden. Diese von Waldeszauber umflossene Wallfahrtsstation bot noch nicht den köstlichen Blick auf das Bergland des Grenzbezirks, und die vorgesehene längere Rast im Freien mußte der Kühle wegen verkürzt werden. Dafür wurde eine Einkehr in Hainspach versprochen, die aus Gründen des Wetters und der Volkskunde — Hainspacher an der Quelle! — wohl verzeihlich war. Vorher noch hatte der Führer die Genugtuung, daß selbst Prominentesten der Sektion, Vielgewanderten, das ehrwürdige alte Schloß inmitten des seengeschmückten Parks mit seiner jahrhundertealten Lindenallee unbekannt war. Neuerdings ist es aus dem Besitz des Grafen Oswald Thun (Klösterle) in den eines Prager Advokaten übergegangen. Zeitenwende! Die einstündige Rast in der „Bierhalle" wurde pünktlich abgebrochen, und bei immer siegreicher vordringender Sonne lohnte der Weiterweg über Schönau und den waldigen Rücken, der sich zwischen Schönau nnd Nixdorf

10% Werberabatt auf Wintersport-Geräte u.-Kleidung bis Ende Oktober

BÖHME
DAS HAUS FÜR MODEN UND SPORT
DRESDEN, GEORGPLATZ

einschiebt, eine schöne Aussicht nach Osten auf die von anderen Touren wohlbekannten drei Formen des Botzen, Pirsken und Plissen und nach Südwesten auf das Ziel der Wanderung, den stattlichen Tanzplan. Kaum war der Gipfel erreicht, als sich ganz überraschend der Himmel aller Wolken entblößte und sich eine Aussicht nach allen Seiten auftat, wie sie gewiß nur selten ist. Den Bergerfahrenen war es eine Freude, von dem Turm aus weniger Kundigen all die Gipfel, Spitzen, Kuppen, Kegel, Steine des Sachsen- und des Böhmerlands, vom Milleschauer zum Löbauer Berg, von der Lausche zur Gönnsdorfer Höhe, zeigen zu können. Sonne und Himmelsblau blieben uns treu, bis ein vergnügter Abtrunk im „Alten Gericht" zu Niedereinsiedel bei einem, auch zwei Glas des „Echten" unbewußt in die Dämmerung hinübergeleitete. B.

Jugendgruppe

Satzungsänderungen. Im Neunerausschuß werden zur Zeit Beratungen über Aenderung der Satzungen gepflegt. Etwaige Anregungen hierzu erbitten wir an die Geschäftsstelle, Herrn Rudolf Schuster, Ostra-Allee 4.

Kirnitzschtalhütte. Wie bereits mitgeteilt, können Besucher der Hütte die Hüttenschlüssel nur in der Geschäftsstelle (siehe oben!) in Empfang nehmen. Beim Verlassen der Hütte alle Türen und Fenster gut verschließen! Sonnabend, den 15. November, bleibt die Hütte geschlossen!

Mädchengruppe

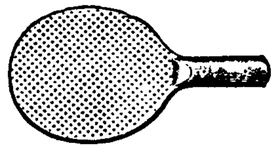
In der Geschäftsstelle bei Herrn Rudolf Schuster, Ostra-Allee 4 (Drogerie), liegen zur Abholung bereit die Mitgliedskarten für Fehling und Grobleben.

Satzungsmäßig hat jedes Mitglied der Mädchengruppe über die im Laufe des Jahres unternommenen Bergfahrten, Wanderungen und Ferienreisen kurzen Bericht zu erstatten. Wir bitten, diese Berichte baldigst einzureichen.

Geschäftliches. In Sportlerkreisen ist die Firma Alfred Demmrich, Chemisch-techn. Fabrik in Radebeul, bestens bekannt als Hersteller der bewährten „Bussard"-Präparate für den Tennis-, Fußball- und Skisport. Diese Firma besteht am 10. Oktober d. J. bereits 25 Jahre. Unsere Leser nehmen an diesem Geschäftsjubiläum regsten Anteil und wir bringen gern der Firma Alfred Demmrich beste Wünsche für diesen Tag zum Ausdruck.

Hoffmann Photohaus u. Kopieranstalt
Mitglied der Sektion Dresden-A., Margarethenstraße 4
1. Etage, neben Hotel Drei Raben
Fernruf Nr. 26572 [87]
Großes Lager Photoapparate bester Marken
Wir liefern dem **Amateur** und der **Industrie** die besten Kopierarbeiten
Vom kleinsten Auftrag bis zur größten Massenauflage beste **Facharbeit!**

Dieser Nummer der »Sektionsnachrichten« liegt ein Prospekt des Sporthauses Karl Ansel bei, der geneigter Beachtung empfohlen wird.



Tischtennis-Spiele für Jugendliche und Erwachsene
Der schlank erhaltende Sport im Hause. Einfache bis elegante Zusammenstellungen, sowie alle Teile einzeln / Besonders preiswert vom
Spielzeug-Zeumer, Dresden-A., Schloßstr. 22

Für die Anzeigen verantwortlich: Edmund Schaarschmidt, Dresden-A. — Druck von Carl Creutzburg, Kunstanstalt für Buch-, Stein- und Offsetdruck, Dresden-A. 16, Blasewitzer Straße 74. — Fernruf 32115, 32202.

Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

5. Jahrg. Dresden, November 1930 Nr. 11

Besuch verfallener Bergwerksstollen in 2200 m Höhe.

(Zinkwand — Niedere Tauern)

Von cand. ing. Paul-August Koch, Radebeul. (Mitglied der Sektion Dresden.)

Eigenartigerweise gibt es auch noch heute — trotz des immer wachsenden Zuges von Touristen und Sportsleuten nach unseren deutschen und österreichischen Alpen — in der Nachbarschaft der berühmten und allbekannten Bergsteigerziele, Gebiete voll alpiner Schönheit, welche dem großen Fremdenstrom ganz unbekannt und sogar vielen Bergsteigern, die weite Teile des Zentralalpengebietes begangen haben, kaum dem Namen nach bekannt sind. So die Niederen Tauern, auch Schladminger Tauern genannt, die sich südlich des Dachsteines und des wunderhübsch gelegenen Sommerfrischenortes Schladming im Verlauf der Urgebirgszone in einer Länge von 120 km erstrecken.

Ebenso, wie der Sportsmann in den Niederen Tauern vielseitige Betätigung findet und sogar der ausgesprochene Kletterer sich an manchem Problem die Zähne ausbeißen kann (Hochgolling-Nordwand; Knappenkarturm: Erstbesteigung durch Heinrich Küttner, Dresden, 24. 7. 25; Retting-Turm: Erstbesteigung durch Heinrich Küttner und Paul-August Koch, Dresden, 13. 8. 26; u. a.) so bietet das Gebiet der Schladminger Tauern dem Naturfreund prächtige, unvergeßliche Eindrücke, und so findet hier auch der Geologe ein besonders reiches Feld für Studien und Forschungen. Es sei hier nur auf die verschiedenen Aufsätze verwiesen, die aus der Feder des Entdeckers und besten Kenners der Schladminger Tauern, Hans Wödl-Wien, stammen und neben grundlegenden Forschungsberichten von Dr. Roman Lucerna und Professor Dr. Robert Schwinner in verschiedenen Jahrgängen der Zeitschrift des D. u. Oe. A.-V. (1916, 1918, 1924) erschienen sind. Etwas besonderes bieten die Schladminger Tauern auch dem, der sich die Mühe nimmt, die alten Bergbaue und deren verfallene Stollen im Vetternkar und an der Zinkwand ca. 2350 m, (zwischen der Giglachsee- und Keinbrecht-Hütte gelegen) aufzusuchen.

Am Ausgang des Mittelalters war Schladming eine Metropole des Bergbaues, und alte Ueberlieferungen erzählen, daß es in seiner besten Zeit „an 1000 Knappen und Bergverwandte gezählt habe". Jedoch kamen die meisten Baue der Niederen Tauern später durch Erschöpfung ihrer Erzvorräte zum Erliegen. Vereinzelt hat man aber auch im letzten Jahrhundert und sogar noch im Weltkriege versucht, den Bergbau an den noch nicht erschöpften Stellen wieder aufzunehmen, so auch an der Zinkwand (wie Dr. Robert Schwinner angibt, müßte sie — ihrer Form entsprechend — richtiger Zinkenwand heißen, denn Zink kommt daselbst nicht vor!) Die weite Entfernung der Abbaustellen von der nächsten Ortschaft (Schladming liegt fünf Stunden entfernt), dazu schlechte Wegverhältnisse für den Abtransport des Erzes, außerdem die Kleinheit des Erzlagers ließen den in der Zeit der Not wieder aufgenommenen Abbau nicht mehr lohnend bleiben. So ist heute nur noch die neue Keinbrecht-Hütte (1800 m) ein Ueberbleibsel des während des Krieges wieder aufgenommenen Bergbaues: sie war damals Arbeiterunterstand, während die alte Keinbrecht-Hütte, etwas tiefer gelegen, ehemals das „Herrenhaus" des Bergwerks darstellte.

TRACHTENFEST
31. JANUAR 1931
Junge Damen und junge Herren, welche an den **Trachtenfest-Tanzaufführungen** teilnehmen wollen, werden gebeten; sich recht bald schriftlich zu melden bei Herrn Reichsbahnoberinspektor R. Klunker, Dresden-A. 24, Reichenbachstraße 25, II.

Der nachfolgende Bericht entstammt einem Briefe und erzählt von einem Besuch der verfallenen Stollen der Zinkwand im August 1926.

* * *

Wir hatten von unserem Standquartier, der Keinbrecht-Hütte, aus bereits einige zügige Besteigungen unternommen und waren eines Abends gerade noch vor einem mächtigen Gewitter in die Hütte zurückgekehrt, — da überraschte uns am darauffolgenden Morgen tüchtiger Neuschnee. Mitten im Hochsommer, in 1800 m Höhe! Es war gerade ein Sonntag, und so beschlossen wir, diese seltene Gelegenheit zu benützen, um einen Rasttag einzuschieben. Doch als es am nächsten Tag auch noch nicht anders draußen aussah, und die Nebel immer noch jeden Aufblick zu unseren Gipfeln verhüllten, da wurde uns das Untätigsein zu langweilig. Kurz nach Mittag stiegen wir durch den Neuschnee von der Hütte auf altem Knappensteig, der sich durch eine Steilschlucht aufwärts wand, zum Plateau vor der Zinkwand auf. Den verfallenen Bergwerksstollen galt unser Suchen.

„Hie und da zerreißen die ziehenden Nebel und geben uns schöne Bilder: Blicke zur Hütte und tief ins Tal hinab; und hoch über uns ragt zwischen Wolkenfetzen die mächtige Zinkenwand auf. Doch ist von den Stolleneingängen nichts zu sehen — massige steile Schneefelder ziehen von der Wand über die Schuttreißen herab. Heinz aber führt uns ja, und er weiß noch vom Vorjahre, wie er zum ersten Mal das Innere der Zinkwand besuchte, wo die Eingänge liegen. „Da hinauf müssen wir!" meint er, und wir stampfen das immer steiler werdende Schneefeld hinan. Da muß man schon einen sicheren Tritt haben, um nicht „lawinös abzurutschen". Aber es ist herrlich! Nach einer etwas kitzlichen Traverse stellt Heinz vorn freudig fest, daß er den Stolleneingang wiedergefunden habe. Bis wir freilich hinüberkommen, ist er bereits in der Randkluft zwischen Schneefeld und Fels verschwunden, und nach einigem Suchen sehe ich gerade noch unten in einem schmalen schwarzen Loch, zwischen zwei Pfosten im Abstand von knapp einem Meter, seine Beine verschwinden. Das geht also ganz interessant los! So dann hinab in die Randkluft, den Rucksack (mit Photoapparat und wärmender Jacke) ab, und auf dem Bauch hineinkriechen in ein äußerst nasses, überall von oben tropfendes Vergnügen!

Drinnen leuchtet eine Taschenlampe; ein Versuch, die Sturmlaterne anzubrennen, mißlingt freilich. Und kaum kauern kann man. Aber der Rückblick nach draußen ist gespenstisch: wie da eben noch der letzte durch das enge Loch hereingekrochen kommt! Paar Schritte durch alte Holzabstutzung tappen wir ins Dunkle — dann können wir aufrecht stehen. Die Sturmlaterne brennt endlich, und vorn und hinten leuchtet je eine Taschenlampe. Trotzdem ist's ziemlich finster. Aber gut ausgehauen ist der Stollen: ganz feste Wände in hartem Gestein, auch groß und breit der „Weg"; dicht daneben gehts freilich paar Mal steil nach rechts oder links hinab: Abzweigungen! Wir gehen immer der Nase nach, etwas bergan, doch fast gerade vorwärts, bis nach vielleicht drei Minuten Heinz von vorn ruft: „Der Lungau!" — und richtig: gleich sehen auch wir es etwas hell werden und stehen bald an der Oeffnung des Stollens nach dem Süden, mit einem gar prächtigen Ausblick hinab in den Lungau, das südwärts ziehende Tal! Aber wie ich vortrete an die ganz hübsch weite Oeffnung, an den Rand — da geht es mächtig steil, fast senkrecht über 200 m hinab, in das Knappenkar, und dort unten sehe ich die verfallene Schmelz- und Knappenhütte, die von unserer Zinkwand her einen gegen Schnee und Lawinen gesicherten Zugang hatte. Jetzt stehen davon nur noch die beiden Mauern links und rechts des Weges, der früher wohl noch oben überdeckt war. Prachtvoll dieser Blick in die Tiefe! — Ueber dem Blockkar, in dem die einsamen, teilweise noch vereisten Vetternseen silbern glitzern, ragt drüben der „Knappenkarturm" auf, der selbständige Gipfel des von dem Engelkarspitze-Vetternspitzen-Grat abzweigenden Süd-Grates, den Heinz im Sommer vorigen Jahres als Erster erstieg und mit diesem Namen taufte. Von seiner Spitze schaut der große, von ihm gesetzte Steinmann herab. Eine kurze Rast läßt mich das Bild festhalten. Der teils schneebedeckte Hundstein-Zug (einer der drei großen Höhenrücken, die vom Zentralmassiv parallel nach Süden ziehen) wird eben von einer breiten schwarzen Regenwand verhüllt, die aus dem Weißpriach-Tal heraufgestiegen ist, und gibt mir ein weiteres, malerisches Motiv zum Photographieren.

Doch schon zeigt uns Heinz, der immer vorwärts stürmt und unser sicherer Führer ist, daß man trotz der Steilheit des Absturzes ins Kar hinabsteigen kann: auf einem ganz schmalen, steil hinabziehenden und äußerst ausgesetzten Felsband klettert er abwärts — will er uns ja

die interessante verfallene Schmiede zeigen —, und wir anderen folgen in die Steilwand. Mit absoluter Schwindelfreiheit, unbedingter Trittsicherheit und etwas Kletterkenntnis geht es doch sehr gut hinab. In der Wand finden wir noch ein paar verrostete Haken und Ringe: daran war wohl früher das sichernde Drahtseil für die Knappen verankert. (Dieser „Weg" zieht sich durch die ganze Südwand, an der Schmiede vorbei, hinab ins Kar; im weiteren Verlauf finden sich noch einige halbvermorschte Leitern aus der Tätigkeit während der Kriegszeit, zur Ueberwindung der Kletterstellen). Prickelnde Tiefblicke und ein paar spannende Steilabfälle — schon haben wir den tieferen Stollen erreicht — und nun noch ein Sprung: ich stehe drinnen in der Schmiede! Ich blicke nach draußen, da erscheinen wieder von oben, fast aus der Luft, paar Beine, ein Pickelstiel: so kommen unsere übrigen Leute nach! Meine Unette mit dem Kinofilm ist dauernd in Tätigkeit . . .

Die Schmiede, eine große Felshöhle, durch mächtige Holzstämme gestützt, ist voriges Jahr, wie Heinz berichtet, noch gut erhalten gewesen — so, wie sie damals (wohl 1917) verlassen wurde. Heuer sind von der Decke mächtige Schichten herabgebrochen, welche die Abstützungen wie nichts zerbrachen, und an den Balken lesen wir: „Betreten wegen Gefährlichkeit verboten!" Wer mag wohl jetzt noch hier heraufkommen? — Wir drücken uns aber dort möglichst rasch vorbei; haben wir natürlich doch kein Interesse, hier etwas auf den Hut zu bekommen. Die hinterste rechte Ecke der Höhle ist mit kleineren Steinchen zugesetzt — sogar mit einer Tür- und Fensteröffnung —, und darin findet sich noch ein alter Feuerplatz, ein Blasebalg, ein Häufchen Holzkohle . . . Alles wurde damals also stehen und liegen gelassen —

Unten, in der linken Ecke, findet sich ein noch ganz gut erhaltenes und noch gut lesbares Schild: „Unterer Zinkwandstollen". Fabelhaft: sogar Wegweiser haben sie damals gehabt, die Knappen! Also hinein in den Stollen, der dort beginnt!

Diesmal wirds spannender. Es geht im Bogen. Immerzu hinab, oft ziemlich steil, über Geröll. Wasser tropft. Nun eine scharfe Kurve links: „Köpfe einziehen!" ruft Heinz, der voran geht. Paar Steilstufen müssen wir hinab. Dann eine Kreuzung. Heinz legt hier Steinchen als Richtungsangabe, falls wir uns verlaufen sollten. Wir sind nun an der „Eisenbahn": zwei schmale Bretter nebeneinander liegen jetzt den Stollen entlang — wahrscheinlich früher die „Schienen" für Erzkarren! Paarmal zweigt es ab; Kaps will wissen, wohin: Also nachgucken! Laterne her . . . Doch bald kommt er wieder: es ging nur „vor Ort" — Wieder müssen wir steil abwärts. Ein Rückblick eigenartig schön: wie Willy als letzter mit der Sturmlaterne herabgekrabbelt kommt, mitten in der Dunkelheit! — Nochmal eine Abzweigung; dann vorn ein Lachen: Heinz wäre beinahe in einen kleinen See getreten! Und witzige Schallklänge zaubern ein Geisterreich um uns . . .

Bald zehn Minuten sind wir so gelaufen, da kommen wir wieder an Holzverschalung — Eiszapfen hängen, es tropft massig; und heller wirds — also wir sind gleich draußen. Draußen? Nein; in einer bläulich-weiß schimmernden Firnschneespalte endet der Gang! Wieder kriechen wir durch den Stolleneingang auf dem Bauch, dann gibt man Pickel und Rucksäcke nach. Eine eigenartige Beleuchtung umfängt mich in der Spalte, so gar nicht wie Tag, — und doch auch nicht wie Dämmerung! Eine merkwürdige Weltferne liegt über den Minuten, die ich hier verweile . . . — Dann steigen wir auf am Eis, und kommen wieder ans Tageslicht; — grau ist der Himmel noch, grau liegt das Tal vor uns, nur die Schneefelder leuchten. Bald 100 m höher erkennen wir die Stelle, bei der wir in den oberen Stollen einstiegen. Jetzt haben wir den Heimweg bequemer! Heinz tritt eine kleine Lawine ab, und dann fahren wir mit Schwung und mit viel Spaß auf ihrer Bahn hinab ins Kar, wo sich die abgetretenen Schneemassen bläulich geballt haben. Dort ist noch einmal jene bläulich-weiße Farbe, wie vorhin in der Schneespalte! Ein Maler müßte beglückt sein von diesem Farbenspiel!

Doch es dunkelt schon; wir dürfen nicht mehr verweilen. Auf dem Knappensteig gehen wir hinab, und langten eben in der Hütte an, in der Dämmerung. Nun sitzen wir bei dem Schein einer Petroleumlampe in der gemütlichen Hüttenstube, und ich lasse beglückt noch einmal an mir vorüberziehen, was ich heute sehen und erleben durfte, während ich dies schreibe. —

Kraftwagen-Weihnachts-Sonderfahrt ins Riesengebirge!
Näheres in der Geschäftsstelle der Bergwacht, Hauptbahnhof, Verkehrsverein

Der Bergsteiger

Eine bebilderte Monatszeitschrift des D. u. Oe. A. V.

Neben dem alljährlich einmal erscheinenden Prachtband der „Zeitschrift des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins", in der im Laufe der Jahrzehnte Sportlich-Alpines und Wissenschaftlich-Alpines Hand in Hand erschienen sind, reich bebildert und mit großzügigen Kartenbeilagen bedacht, hatte der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein bisher nur die früher vierzehntägig, später monatlich erscheinenden „Mitteilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins" herausgegeben. Diese Monatsschrift bringt in einfachem Rahmen alles für die Mitglieder Wissenswerte auf möglichst schnelle Art, ohne sich deshalb auf die Tätigkeit eines Vereinsorganes zu beschränken, denn auch in ihr finden die Mitglieder über alle Gebiete des Alpinismus berichtet.

Hauptsächlich der Wegfall der zweiten Monatsnummer der „Mitteilungen" hat in den letzten Jahren sich schmerzlich fühlbar gemacht, da dadurch die Nachrichterstattung teilweise erschwert war, denn im Laufe eines ganzen Monats kann sich vielerlei ereignen, was für ein Mitglied von Wert ist.

Ferner war es schon lange der Wunsch vieler, die neuzeitliche Technik der Bildwiedergabe den „Mitteilungen" dienstbar zu machen. Das war aber andererseits nicht möglich, wenn die „Mitteilungen" zum gleichen niedrigen Preise geliefert werden sollten. Auch der Vorschlag, die „Zeitschrift" in monatlichen Heften herauszugeben, statt in einem Jahresbande, fand wenig Gegenliebe.

Nun hat der Hauptausschuß sich entschlossen, die bereits seit acht Jahren in Wien erscheinende Zeitschrift „Der Bergsteiger" zu übernehmen und hat damit eine zweite Monatsschrift des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins geschaffen, welche nicht wie die „Mitteilungen" zum Ende jedes Monats, sondern in der Mitte jedes Monats erscheint.

Der Ruf, welcher der neuen Monatsschrift vorauseilt, ist der denkbar beste. Die Tourenberichte, die wissenschaftlichen und schöngeistigen Aufsätze der letzten Jahrgänge stellen den „Bergsteiger" in die Reihe der erstklassigen alpinen Zeitschriften. Daneben sorgt ein reicher vorzüglicher Bildschmuck für Anschaulichkeit. Gut ausgeführte Kartenskizzen und Beilagen, Anstiegsblätter für Hochtouristen haben die Monatsschrift in weiten Kreisen bereits bisher bekannt gemacht.

Die Sektion empfiehlt daher den Mitgliedern, mit dieser Monatsschrift einen Versuch zu machen. Der Jahrgang hat im Oktober begonnen. Jahresbezugspreis 10.– RM. Bestellungen werden durch den anhängenden Bestellzettel erbeten.

Im Briefumschlag als Drucksache (5 Pfg.) zu senden an: Sektion Dresden des D. u. Oe. Alpenvereins, Dresden-A. 5, Seminarstraße 22.

Das unterzeichnete Mitglied der Sektion Dresden des D. u. Oe. Alpenvereins bestellt hiermit die Monatszeitschrift

„Der Bergsteiger"

und bittet um regelmäßige Zustellung bis auf Widerruf.

Datum

Deutliche Anschrift

Deutliche Unterschrift

Unsere Vorträge 1930/31.

Den Eröffnungsabend der Vortragsreihe 1930/31 bestritt Herr Mierisch, Bitterfeld. „Dolomitenfahrten" war das Thema. Der Redner, dem der Ruf eines hervorragenden Bezwingers der schwersten Dolomittouren vorangeht und der als ausgezeichneter Lichtbildner bekannt ist, führte die Zuhörerschaft von dem malerischen Klausen aus durch das Grödnertal auf das Sellajoch als Standquartier. Sämtliche Zacken und Zinnen der Langkofelspitze wurden bestiegen: Fünffinger-, Grohmannspitze, Zahnkofel und Langkofel über seine Nordkante. Nach Süden absteigend, über Canazei, ging die Wanderung zur Contrinalpe, weiter zum Ombrettapaß und auf die Cima Ombretta. Das Hauptziel von Contrin aus war die 600 m hohe Südwand der Marmolata. Ein langer Marsch über den Cirellepaß, San Pellegrino, Forcella Juribretto und Rollepaß brachte den Bergsteiger nach San Martino di Castrozza, am Fuße der Palagruppe, um sich die Cima di Vezzana — 3191 m — und die Cima della Madonna über die schwierige Schleierkante zum Ziele zu setzen. Das Auto geleitete weiter nach dem ganz südlichen Charakter bezeugenden Feltre, die Bahn von da durch das Piavetal nach Piéve di Cadore. Vom Rifugio Padova aus wurde in dem wenig erschlossenen Gebirge der Karnischen Voralpen als 131. Besteigung überhaupt der Campanile di Val Montajana bezwungen. Gegen 120 Bilder zauberten die südtirolerischen Schönheiten zu wahrhaftigen Wundern. Nur war es schade, daß deren Vorführung im Anfang darunter litt, daß dem Vertreter des mit dem Apparat aufs beste vertrauten langjährigen Vorführers, der sich auf Krankheitsurlaub befindet, eine tückische Kohle böse zu schaffen machte. Nach deren Auswechslung kamen aber Wort und Bild zur vollen Geltung. —

Den Novembervortag hält uns, wie im Vorjahre, der zweite Vorsitzende der Sektion Baden bei Wien, Herr Dr. Hanausek, unter dem Thema „Bergwinter. Skifahrten um Kitzbühel, quer durch das Tote Gebirge und über die Stubaier Gletscher zum Zuckerhütl". Er bringt uns die schifahrerische und photographische Ausbeute des vergangenen Winters. So wie wir Dr. Hanausek kennen, wissen wir, daß er kein „Nur-Photograph" ist, sondern einer von der Zunft. Seine Bilder sind bei den Fahrten und Taten eines wirklichen Skifahrers und Bergsteigers erschaut. Neben der Kamera vergißt er nicht die Freude an den Bretteln. Und wer nun zu alledem die Gabe hat, von seinen Lichtbildern Diapositive von solcher Qualität zu schaffen wie er, und seine Fahrten dann in Wort und Bild dergestalt zu schildern vermag, bringt uns einen alpinen Lichtbildervortrag, wie er sein soll. —

Im Dezember wird die Sektion die sicher willkommene Gelegenheit haben, von der bedeutendsten Auslandsunternehmung des Jahres 1929, der „Himalaja-Expedition zum Kangchendzönga" zu hören. Sie ist vom Gesamtverein mit bedeutenden Mitteln unterstützt worden, und auf der diesjährigen Hauptversammlung zu Stuttgart hatte der Vorsitzende, Oberbaudirektor Rehlen, die Genugtuung, feststellen zu können, daß Deutsche und Oesterreicher das Ansehen des deutschen Bergsteigertums mit vollen Ehren ins Ausland getragen haben, und er hob die besonderen Verdienste des Notars Bauer, München, um die in den Himalaja gezogene Expedition hervor. Herr Notar Bauer, den wir bei uns selbst hören werden, hat gezeigt, „was wir vorher nach dem Beispiel der englischen Mount-Everest-Expeditionen aus finanziellen Gründen für unmöglich hielten, daß A.-V.-Sektionen mit Unterstützung des Gesamtvereins es ermöglichen können, die höchsten Ziele anzustreben". Auch an der sogenannten internationalen Expedition Dr. Dyhrenfurths, Zürich, in den Himalaja, 1930, waren Angehörige des Alpenvereins beteiligt, und die vom Hauptausschuß unterstützten zwei Deutschen, die Herren Schneider und Hoerlin, haben das, was überhaupt zu erreichen war, bezwungen. So wird die Sektion dem kühnen Bergsteiger, der in fremden Ländern dem deutschen Alpinismus Ehre gemacht hat, gewiß gern Gehör leisten, hat er doch für das, was er geleistet hat, die volle Anerkennung des Gesamtvereins gefunden. Die Expedition, deren Führer Notar Bauer wir kennen lernen werden, wurde außer vom Hauptausschuß von den Sektionen Hochland und Oberland und dem Akademischen Alpenverein München ausgesandt und kehrte November 1929 nach Deutschland zurück. Bei fast nur in den Alpen gesammelten Erfahrungen konnten es die wackeren Bergsteiger wagen, nach anfänglichen vorsichtigen Tastversuchen, den dritthöchsten Gipfel der Welt, den 8580 m hohen Kangchendzönga, einen der schwersten Berge des Himalaja, anzugehen. Sie überwanden in wochenlanger Arbeit den weitaus größten Teil der ungewöhnlichen technischen Schwierigkeiten seiner berüchtigten, mehr als 2000 m hohen Steilabbrüche. In 7400 m Höhe wurden sie aber durch unvermutete, ungeheuer mächtige Schneefälle der ersten Oktoberwoche zur Umkehr gezwungen. Die Leistungen haben zunächst in Indien, dann in der gesamten Kulturwelt vollste Anerkennung gefunden. 1930 wurde von der oben erwähnten internationalen Expedition der höchste, bisher von Menschenfuß betretene Gipfel, der Jongsong Peak, 7459 m, erobert, während der von der Alai-Pamir-Expedition bezwungene Pik Lenin (Vortrag Dr. Finsterwalder in der Sektion, Dezember 1929) 7130 m mißt.

Einladung zum 6. Damenabend

Mittwoch, den 26. November, findet im Weißen Saale der »Drei Raben«, Dresden-A., Marienstraße, ein »Gemeinsames Abendessen« der Damen statt. / Mitglieder haben sich liebenswürdig bereit erklärt, durch künstlerische Vorträge den Abend zu verschönern. Nach der Tafel zwangloses geselliges Beisammensein. / Anmeldungen, denen Wünsche für die Tischordnung beigefügt werden können, werden bis 20. November schriftlich erbeten an Frau Dr. Thieme, Dr.-Blasewitz, Wägnerstraße 23, Ruf 32843. / Der Beitrag von 3 RM ist am betreffenden Abend zu zahlen. / Beginn 19 Uhr.

I. A.: Frau Dr. Pfitzner.

Herr Ingenieur Ernst Ritter von den Junkerswerken in Dessau wird am 14. Januar über „die Ersteigung des Schneeriesen Erdjias Dag in der anatolischen Wüstensteppe" sprechen. Der Forscher, dem es beschieden war, sich zwei Jahre in dem uns so entlegenen Gebiete umzusehen, wird uns mittels eindrucksvoller eigener Aufnahmen die Geheimnisse eines Landes enträtseln, das einstmals im Mittelpunkt der Kultur stand, des unerschlossenen Hochlands von Anatolien in Kleinasien. Die Ersteigung des 3830 m hohen Erdjas Dag, des „Mons Argaeus" der Alten, enthüllt den Bergsteigern ungeahntes, merkwürdiges Neuland, und die Ausführungen werden von ebenso kulturgeschichtlichem wie alpinistischem Interesse sein.

Aus dem Rahmen der üblichen Sektionsvorträge wird der Februarvortrag fallen, mit seinem Thema „Alpine Wetterkunde". Infolge der besonders schweren, auf Wettersturz beruhenden Unfälle des vergangenen Sommers und auf Grund einer Anregung aus Mitgliederkreisen hielt es der Vorstand für seine Pflicht, auch einmal in diesem, mehr belehrenden und aufklärenden Sinne den Mitgliedern zu dienen. Als kompetenter Redner ist der Direktor der Landeswetterwarte, Herr Prof. Dr. Alt von der Technischen Hochschule, gewonnen worden. Als Vorbereitung dazu sei den Besuchern des Vortrags der Aufsatz in der Zeitschrift 1929 „Wettersturz als alpine Gefahr", von Dr. A. Roschkott, Wien, empfohlen.

Den Märzvortrag bestreitet Herr Generalmajor Theodor von Lerch, Wien. Alle die Zuhörer, die ihn im Februar dieses Jahres über „Winterhochtouren in Japan" sprechen hörten, werden sich freuen, den Mann, der tatsächlich vor etwa 20 Jahren den Japanern die Schönheit ihrer winterlichen Alpenwelt erschlossen hat, nochmals zu hören. Diesmal wird er, der alte Tiroler Kaiserjäger und hervorragende Truppenführer aus dem alten Oesterreich und dem Weltkrieg, das Hohelied der deutsch-österreichischen Waffenbrüderschaft auf Höhen von nahezu 4000 Metern, bei Sturm, Eis und Schnee singen und sicherlich durch seine warmherzige, anheimelnde Art die Herzen der Zuhörer wieder im Fluge gewinnen. Das Thema lautet diesmal „Hochalpine Leistungen während des Weltkrieges auf den Gletschern und in den Dolomiten Tirols". Die Bilder, mehrfach als die schönsten des Tiroler Hochgebirges anerkannt, sind offizielle, nicht mehr zugängliche Aufnahmen des ehemaligen Militärisch-Geographischen, jetzt Geographischen Instituts zu Wien.

Herr Dr. Walter Raechl, München, beschließt die Vortragsreihe mit dem Bericht über „die deutsche Kaukasus-Expedition 1929". Er wird gegen 80 Aufnahmen aus den Hochregionen des Uschba, Koschtantau und Elbrus bringen. Der Vortrag ist vor kurzem erstmalig in der Schwestersektion Leipzig gehalten worden, und von dort werden die Bilder und die bergsteigerischen Leistungen, die Frische des Vortrags und das sympathische Auftreten als ganz außerordentlich gerühmt. —

So mögen auch die dieswinterlichen Vortragsveranstaltungen der Sektion, deren nicht geringe finanzielle Belastung sie gern auf sich nimmt, dazu beitragen, die Liebe zu den Bergen zu vertiefen und so dem wahren Alpinismus zu dienen!

B.

AUS DER SEKTION

Mädchengruppe

Die Mitgliedskarten für Barkhausen, Fehling, Gähring, Grobleben, Nieff und Zeumer liegen zur Abholung bereit in der Geschäftsstelle bei Herrn Rudolf Schuster, Ostra-Allee 4.

Zusammenkunft am 11. u. 12. Oktober 1930. Für das zweite Zusammensein der Mädchengruppe war ein Hüttenabend in der Kirnitzschtalhütte geplant, die uns die Jugendgruppe in bekannter Liebenswürdigkeit überlassen hatte. Unsere Führer, Herr Ansoul, Mutti Nisse und Herr Stolpe fuhren zu drei verschiedenen Zeiten, so kam es, daß die 1-Uhr-Gruppe nur aus Herrn Ansoul bestand. Die meisten fuhren mit Mutti um 3 Uhr, und um 5 Uhr sammelte Herr Stolpe die Nachzügler. Nach einer kühlen, windigen Ueberfahrt und einigen Besorgungen in Schandau wendeten wir uns dem Kirnitzschtale zu und waren alle gespannt auf die Hütte, die wir nach 20 Minuten erreichten. Sie ist so entzückend klein und unterirdisch, daß wir sie kaum sahen und zwei von uns vorbeigingen. Wir konnten uns nicht vorstellen, wie wir alle in diesem winzigen Ding unterkommen sollten. Herr Ansoul empfing uns vor der Tür, und wir waren restlos begeistert von der gemütlichen Einrichtung der Wohnküche. In dem kleinen Schlafraum imponierten uns besonders die prachtvollen, neuen Matratzen. Als guter Hausvater hatte sich Herr Ansoul die Zeit mit Holzjägen und -hacken verkürzt und für eine gemütlich-warme Stube gesorgt. Trotzdem schwangen wir uns auf, bis zur Ankunft der Nachzügler einen kleinen Spaziergang zu machen und einen halben Zentner Kohlen zu holen. Wir stiegen den schmalen Steig hinter der Hütte nach Ostrau hinauf, wo wir in herrlicher Klarheit die Schrammsteinkette vor uns liegen sahen. Nach einer Besichtigung der geräumigen Jugendherberge gingen wir herunter nach Schandau und erhielten nach längeren Verhandlungen einen zerrissenen Sack, in dem wir unsere Kohlen transportieren konnten. Inzwischen hatte es angefangen zu regnen und bald wurde ein mächtiger Guß daraus. Mutti wollte nach dem Vorbilde des Weihnachtsmannes den Sack nach Hause buckeln, verlor aber eine Kohle nach der anderen. Deshalb versuchten wir unser Heil auf andere Art, und als mehrere anfaßten, zerriß der Sack völlig. Nun bewaffneten wir uns in der Hütte mit Eimern und lasen die Kohlen aus dem Straßengraben auf. Dabei waren wir alle ziemlich durchgeweicht und hängten unsere Sachen malerisch um den Hüttenofen. Nach Ankunft der Nachzügler waren wir elf Mann in der Hütte. Beim Abendbrot wurde Tee gebraut, aber Mutti mußte zu Hilfe kommen und noch retten, was zu retten war, denn ein ganzes Päckchen Tee war nach ihrer Ansicht für einen Topf Wasser zu viel. Wir hatten schließlich für zwei Tage Tee-Extrakt, und die Herren waren von der Güte und Stärke des Tees begeistert. Wir vertrieben uns den Abend

mit Schwarzem-Peter-Spiel und Liedern, zu denen Herr Ansoul auf der Gitarre begleitete. Etwas später, als zu der üblichen Zeit — kurz nach halb .... — krochen wir in unsere Betten, nachdem sich die Längsten ein paarmal den Kopf am Dach eingerannt hatten. Am nächsten Morgen war leidliches, mildes Wetter, und nach dem Frühstück machten wir einen gemütlichen Spaziergang. Auf schmalen Wald- und Feldwegen durch Altendorf und an der Buttermilchmühle vorbei stiegen wir nach dem Goßdorfer Raubschloß empor, wo wir uns von den Anstrengungen des beschwerlichen Aufstieges erholten und an dem herrlichen Herbstwald erfreuten. Unsere Wanderung setzten wir über den Ziegenrücken fort und hatten eine unfreiwillige Abfahrt durch dichtes Unterholz, bei der leider ein Paar Rubbersohlen versagten. In einem kleinen Tal gelangten wir nach Kohlmühle, und von hier aus wollten wir über eine Höhe nach Altendorf. Das Gesträuch war aber so dicht, daß gewisse Leute mit Rubbersohlen stecken blieben. Endlich gelangten wir doch vollzählig und unversehrt über Altendorf nach der Hütte zurück und entwickelten dort eine gesunde Eßlust. Dann wurde in aller Eile gepackt und aufgeräumt, weil wir uns noch die Krippener Kletterhütte ansehen wollten. Ueber Ostrau, wo es wieder, wie auch am vorigen Tage, anfing zu regnen, gelangten wir schnell nach Postelwitz. Nach der Ueberfahrt und kurzem, steilem Aufstieg lag die Hütte mit ihrem gutgepflegten, interessanten Alpinum in ganzer Größe vor uns, und wir freuten uns über dieses schöne Heim der Kletterabteilung und bewunderten alles. Uns begeisterte auch die herrliche Aussicht auf das Schrammsteingebiet. Mutti gab hier ihre letzte süße Tüte unter großem Beifall zum besten. Nach einem kurzen, feuchten Marsch landeten wir auf dem Schandauer Bahnhof und fuhren befriedigt, dankbar und gesund-müde heimwärts mit dem Gefühl, mit unseren lieben Führern einen wunderschönen Sonntag verlebt zu haben.

S. J. u. M. S.

Schneelaufabteilung

Schneelauflehrgänge. Die Schneelaufabteilung hält vom 27.—31. Dezember und vom 2.—5. Januar Schneelauflehrgänge nur für ihre Mitglieder in Reheseld ab. Für Unterbringung in der Friedrich-Schlotthütte haben Jugendliche Vorrecht. Der Beitrag einschließlich Schlafgeld ist für Hüttenbewohner 5.— RM, für Jugendliche 2.50 RM, für Außenwohner 3.50 RM, Jugendliche 1.50 RM. Anmeldung erfolgt nur in der Geschäftsstelle der Schneelaufabteilung, Sporthaus Arthur Kreidl, Frauenstraße, durch Einzeichnung in die ausliegende Liste oder durch schriftliche Anmeldung mit Altersangabe bis 6. Dezember. Bei der Anmeldung ist auch die Hälfte des Beitrages zu zahlen, die zurück erhält, wer bis 12. Dezember seinen Rücktritt anzeigt. Einfache Beköstigung wird in der Hütte geboten werden. Für diejenigen, die zum erstenmal an diesen Lehrgängen teilnehmen, findet eine Vorbesprechung über Ausrüstung, Unterbringung usw. in den Sektionsräumen im Künstlerhaus, Dienstag, den 16. Dezember, 20 Uhr, statt.

Der dieser Nummer beiliegende Prospekt der Verlagsbuchhandlung C Heinrich wird besonderer Beachtung empfohlen!

Weihnachten naht!
Schenke etwas Preiswertes: Für Kamera, Kino, Radio, Fernglas, Barometer usw.
Merke vor: Ringstr. 14 PHOTO-BRILLEN-BOHR
Langjähr. Sektionsmitglied / Am Bismarckdenkmal / Ab 18. Nov. Große Sonderschau
BOHR

Die neuen Stahlkanten für Skier
können Sie selbstverständlich auch bei uns kaufen. / Für Tourenskier raten wir von ihrem Kauf ab. Warum, das erklärt Ihnen gern der Leiter unserer Sportabteilung, DSV-Skilehrer Franz Heinrich Schmidt. Stahlkanten sind nur für reine Abfahrtsläufe geeignet. Auch für Langläufe sind sie unmöglich.

BÖHME
DAS HAUS FÜR MODEN UND SPORT
DRESDEN, GEORGPLATZ

Die Dresdner Schüler-Reisen

Kein Weinzwang! Kein Gesellschaftsanzug!

laden zu ihrem am **Freitag, den 5. Dezember,** im Festsaal der **Großen Wirtschaft** (Gr. Garten) stattfindenden **Wanderabend** mit anschließendem **geselligen Beisammensein** ein. Die Vorträge beginnen 18 Uhr und der gesellschaftliche Teil mit Tanz, dessen Leitung in den Händen der Jugendgruppe liegt, 20½ Uhr. Der geringe Preis (Eintritt 20 Pf., Tanzbändchen pro Person 50 Pf.) berechtigt zu der Hoffnung, daß die Mitglieder der J.-G., sowie der Sektion, diesen Abend durch zahlreichen Besuch unterstützen.

Dresdner Schüler-Reisen: Prof. Eckardt. / Vergnügungsausschuß der J.-G.: Fr. Schewitzer.

Büchermarkt

Jahrweiser für 1931:

Blodigs Alpenkalender. 7. Jahrgang. 115 Kunstblätter, davon 7 in Mehrfarbendruck, Anstiegsskizzen, meteorologische und geologische Beiblätter und ein Preisrätselbild. 3.20 RM. Verlag des Blodigschen Alpenkalenders, Paul Müller, München 2 NW 8.

Jedes Jahr von neuem überrascht die reiche Auswahl prächtigen Bildtums, die von ausgezeichneter Kennerhand geschriebenen Erläuterungen Blodigs und der sonstige reiche Inhalt. Kletterer und Eismann kommen gleichmäßig auf ihre Rechnung, denn kein Gebiet des schönen Alpenlandes erfährt eine besondere Bevorzugung, ja selbst die kleineren Klettergebiete unseres deutschen Vaterlandes werden bedacht. Auch unser Elbsandsteingebirge ist vertreten; wenn die früheren Jahrgänge besser die Schönheit des Gebietes brachten, so bringt der diesjährige recht anschaulich die Felsformation zum Ausdruck.

Fritz-Müller-Kalender (Hansa-Kalender). Wochenabreißkalender mit 53 Kurzgeschichten von Fritz Müller, Partenkirchen, reich bebildert. 2.20 RM. Paul Müller, Verlag, München 2 NW 8.

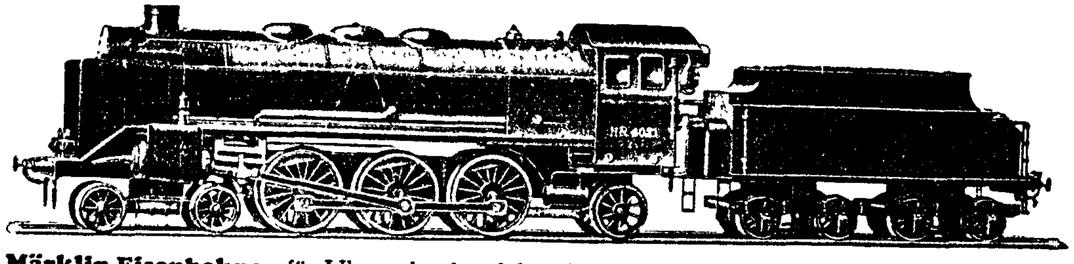
Fritz Müller, Partenkirchen! Wer hätte noch nichts von ihm gehört. Seine liebenswürdigen, besinnlichen Kurzgeschichten haben sich in kurzer Zeit in Deutschland einen ständigen Leserkreis erobert. Hier ist ein neuer Weg gefunden, sie der breiten Masse auf billigem Wege zugänglich zu machen. Ganz gleich, ob der Inhalt kaufmännischer Art ist oder sich auf mehr allgemeinerem Boden bewegt, jedes Kalenderblatt ist ein Schlager. Also „vom sozialpolitischen Standpunkt aus" kann man jedem die Anschaffung empfehlen.

Jahrweiser für Oesterreich. 2. Jahrgang. 54 Bilder in Kupfertiefdruck. Verlag Karl Streer, Salzburg. Preis 3 RM.

Ich habe den Jahrweiser für 1930 selbst tagtäglich vor meinen Augen gehabt und kann bezeugen, daß ich in meiner vorjährigen Besprechung nicht zu viel sagte, daß „jede Woche zur Qual wurde, die ich nicht an dem dargestellten Orte verbringen konnte". Mit glücklicher Hand hat der Herausgeber wieder 54 Bilder ausgewählt, die uns die Schönheiten des österreichischen Landes vergegenwärtigen. Ganz gleich, ob wir das herrliche Bild vom Pflerscher Tribulaun mit seinen himmelanstrebenden Wänden betrachten, wir in die lieblichen Gefilde des Fuschelsees versetzt werden, die Trümmer des Heidentores bei Petronell in Niederösterreich bestaunen, — ganz gleich, wir haben jede Woche Gelegenheit, die Schönheiten der Schwester des Reiches zu genießen.

Wir halten alle hier aufgeführten Kalender stets am Lager und liefern auf Wunsch auch gern zur Ansicht

Adolf Urban, Buchhandlung
Dresden-A. 1, **jetzt** Wilsdruffer Straße 48, Ruf 21770



Märklin-Eisenbahnen für Uhrwerk oder elekrischen Betrieb, sowie viele Zubehörteile in großer Auswahl beim **Spielzeug-ZEUMER, Dresden-A., Schloßstraße 22, Erdgesch. u. 1. Etage**

Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

5. Jahrg. Dresden, Dezember 1930 Nr. 12

Preisabbau beim Trachtenfest!

Die Vorarbeiten für das Trachtenfest 1931 sind schon in vollem Gange. Der 31. Januar 1931 wird uns diesmal wieder im sonnigen Südtirol zur „Fahnenweihe im Passeiertal" vereinen. Haben denn schon alle ihre Trachten nachgesehen, ob etwas fehlt oder nicht mehr schön ist? Eine Fahnenweihe ist etwas sehr Festliches. Da darf man nicht im Scheuer- oder Hauskleid, dem sog. Dirndlkleid, erscheinen, sondern muß die Festtracht der Bergler anlegen.

Freudig begrüßen werden es die Teilnehmer, daß wir auch dem Zug der Zeit folgend „Preisabbau" getrieben haben. Die Eintrittskarten für Mitglieder sind wie in der Vorkriegszeit auf 5.– RM festgelegt, wobei die darauf liegende Steuerabgabe sich inzwischen verfünffacht hat. Der Eintrittspreis für die entfernten Verwandten und die Gäste der Mitglieder beträgt 7.99 RM, ein scheinbar eigentümlicher Betrag, den aber Kundige verstehen werden. Auch der Lospreis für die Tombola ist nur 50 RPf gegen 1.– RM in früheren Jahren. Trotzdem wird die Tombola wieder sehr reichhaltig ausgestattet sein.

Wir hoffen auf gute Einnahmen, denn der neue Hüttenbau kostet Geld und der Festausschuß möchte gern einen recht hohen Betrag dem Hüttenbaufond zuführen, wie er das in früheren Jahren tun konnte.

Auch unser Festwirt Arnold wird sich den Zeiten anpassen und die Preise für Speisen und Getränke gegen frühere Zeiten bedeutend herabsetzen. Er hat uns gebeten, dieses unseren Mitgliedern ausdrücklich vorher bekannt zu geben.

Wir erwarten deshalb, daß wir am 31. Januar 1931 einen recht starken Zuzug nach Südtirol erleben.

Bilder aus der Hohen Tatra.

Von Hans-Heinrich Fickert (Mitglied der Jugendgruppe).

Vielen wohl dem Namen nach, wenigen aber nur in Wirklichkeit bekannt, erhebt sich gar nicht allzuweit von unsrer Heimat entfernt im Osten Europas ein wildzerklüftetes, durch Sage und Geschichte berühmtes Hochgebirge: die Tatra.

Schon der Gedanke an sich, daß im Inneren unseres Kontinentes neben den Alpen noch ein zweites Hochgebirge sich aufreckt, war für mich so anziehend, daß ich bereits vor mehreren Jahren den Plan faßte, dieses Gebirge einmal aufzusuchen und kennenzulernen. Erst im vergangenen Sommer freilich fand dieser Plan seine Verwirklichung. Einige Bilder sollen genügen, den Eindruck, den ich von der Hohen Tatra, ihren Bergen und Bewohnern empfangen habe, schlaglichtartig wiederzugeben.

Seit mehr als zwölf Stunden schon sitzen wir fünf Fahrtkameraden in dem D-Zug Prag—Pograd—Bukarest, der uns in rasender Fahrt immer weiter und weiter nach Süd-Osten bringt. Die Beskiden mit ihren bewaldeten Bergen und stillen Tälern liegen hinter uns. Seitdem der Zug die Höhe des Jablunkapasses, die Wasserscheide zwischen Ostsee und Schwarzem

Meer, erklommen hat, geht es mit immer wachsender Geschwindigkeit hinab in das enge, von den Bergen der Fatra umsäumte Waagtal. Jetzt verlangsamt sich die Fahrt wieder. Während die Sonne sich bereits dem Horizonte nähert und die Bergspitzen ringsum in goldenes Licht taucht, schraubt sich der Zug keuchend in dem prachtvollen Waagtal höher und höher. Da öffnet sich plötzlich der Blick nach Süden: Vom Scheine der untergehenden Sonne beleuchtet blauen die edelgeformten Waldberge der Niederen Tatra vom fernen Horizont zu uns herüber, von denen nur der Djumbir, nackt und unbewaldet, die 2000-Meter-Grenze überragt. Während im Wageninnern einige magyarische Bauern, die nach vielen Jahren mühsamer Arbeit aus Amerika in ihre Heimat zurückkehren, ohrenbetäubenden Lärm und beißende Knoblauchdüfte hervorbringen, wächst unsere Spannung und Erregung von Minute zu Minute. Jeder Meter bringt uns dem so lange ersehnten Ziele näher. Da — eine scharfe Wendung des Tales, und die ganze Bergkette der Tatra steht von Neuschnee überzuckert in majestätischer Größe vor uns. Keine Vorberge mindern den grandiosen Eindruck. Unmittelbar aus der Zipser Ebene schießen die Felsen nackt und zerklüftet in den bereits stahlblauen Abendhimmel empor. Nur die obersten Spitzen glühen noch im Scheine der untergehenden Sonne. Lustig blinken die ersten Lichter aus Bad Schmecks herüber, das sich in etwa 1000 Meter Höhe am Fuße der Hohen Tatra hinzieht. Je düsterer es unten im Tale wird, umso schärfer zeichnen sich die wildzerrissenen Umrisse der Tatraberge gegen den Abendhimmel ab. Im Westen verschwindet allmählich das gedrückte Horn des Kriwan. Deutlich zu erkennen ist die massige Gerlsdorfer Spitze mit ihrem charakteristischen Trichter, die höchste Erhebung der Hohen Tatra, der zerzauste Visoka- und Warzengrat, der haarscharfe Mittelgrat und die zuckerhutförmige Lomnitzer Spitze. Wir geraten fast in einen Taumel von Begeisterung. Noch nie haben wir das Hochgebirge so unmittelbar empfunden und erlebt. Da liegen sie vor uns, die geliebten Berge. Wie schön wird es erst sein, wenn wir auf ihren Gipfeln stehen und unsern Gruß herabsenden in die Ebene und hinüber zu den Bergen des Ungarlandes! Erst das ruckhafte Halten des Zuges in Pograd-Velka und ein kühler Wind, der uns draußen empfängt, bringt uns zurück in die Wirklichkeit.

Zwei Tage später. Wir befinden uns im Herzen der Tatra, dort, wo im Schnittpunkt dreier Grate die Mengsdorfer Spitze düster und unnahbar aufragt, in deren S.-W. Wand wir emporklettern. Nebelschwaden kriechen träge über die Hinzenscharte und zerreißen an den scharfen Nadeln und Türmen des Westgrates. Sturm peitscht die Flanken des Berges. Von Zeit zu Zeit poltert ein Stein, den Wind und Wetter in jahrelanger Arbeit losgebrochen haben, über uns hinweg und versinkt lautlos im Nebelmeer. Bald erreichen wir die Schulter des Westgrates, von wo aus wir bereits den Steinmann auf dem schmalen Gipfel sehen können. Nach wenigen Minuten stehen wir oben. Der erste Tatragipfel ist bezwungen! Etwas unterhalb des Gipfels finden wir Schutz vor dem kalten Winde, der den Berg umheult, und Muße, die prachtvolle Aussicht zu betrachten. Während die höchsten Tatraberge aus dem Nebelmeer herausragen, grüßt im Norden sonnendurchglüht die polnische Ebene zu uns herauf, und wir denken an die Tausende, die hier vor 15 Jahren den Heldentod fanden. Auch im Süden wird jetzt der Blick frei. Einen Augenblick lang blinkt der Spiegel des Hinzensees zu uns herauf, einer von den zahlreichen Tatraseen, die hierzulande Meeraugen genannt werden. Dann verwischt ein Nebelstreif wieder das freundliche Bild. Auch die Zipser Ebene lacht in der Julisonne. Deutlich unterscheiden wir einzelne Felder und zahlreiche Dörfer mit schlanken Kirchtürmen. Fesselnder aber ist der Blick auf die Hohe Tatra selbst. Wie die Wogen eines Meeres branden Nebelschwaden um nackte, zerrissene und durchfurchte Felsenberge und zeigen das urewige Lied vom Werden und Vergehen. Da aber verirrt sich eine losgelöste Wolke auch zu uns herauf; ein letzter Blick auf Polen, Zips und Tatra, dann umfängt uns nasser, milchiger Dunst. Das Gipfelbuch zeigt uns, daß seit zwei Wochen kein Mensch auf diesem Gipfel gestanden hat. Nachdem wir unsre Namen und eine kurze Beschreibung der ausgeführten Route eingetragen haben, machen wir uns von Nebel umflattert auf den Abstieg. Wegmarkierungen gibt es mit wenigen Ausnahmen in der Hohen Tatra nicht, aber der Hochgebirgsführer ist ein zuverlässiger und treuer Freund. Bald stehen wir wieder unten am Ufer des Hinzensees. Vergeblich blicken wir suchend hinauf nach dem Gipfel, um dessen Steinmann auch wohl jetzt wieder Sturm und Nebel fliegen.

Wir haben unser erstes Standquartier am Poppersee verlassen und sind dabei, in zweitägigem Marsche nach dem Schlesierhaus umzusiedeln. Bei starkem Nebel und eisigem Winde ist das Hunfalvyjoch überschritten worden. Nachdem wir uns durch ein selbstgekochtes Haferflockengericht gestärkt haben, klettern wir einer schwachen Trittspur folgend über die steile Seewand hinab ins Ental, das einsamste Tal der Hohen Tatra. Früher stand hier eine Hütte, die aber vor mehreren Jahren abbrannte. Wie man uns am Poppersee sagte, hausten hier einige slovakische Hirten, die uns vielleicht beherbergen könnten. Bald haben wir das Häuschen gefunden. Einsam steht sie auf einer mageren Alm, von dichtem Bergwald und schroffen Felsen umgeben. Durch ein Loch im Dache steigt weißlicher Qualm kerzengerade in den abendlichen Himmel. Wir treten ein. Das Innere der rohgezimmerten Hütte besteht aus einem einzigen Raume, in dessen Mitte ein offenes Feuer lodert, das die Hütte erleuchtet und auf Boden und Wände gespenstige Schatten und Schlaglichter wirft. Ueber dem Feuer hängt nach uralter Sitte von Rauch geschwärzt ein Glockenspeishafle. Undeutlich erkennen wir in dem Halbdunkel der Hütte einige Hirten, die uns erstaunt und fragend anblicken. Endlich gewahren wir den Patriarchen der Sippschaft, ein uraltes, affenähnliches Männchen, das uns auf unsre Bitte und ein paar bunt eingepackte Zigarillos hin Unterkunft gewährt. Einige Hirtenbuben und ein Kerl, der wie Polyphem aussieht, schütten uns eine Streu auf, und als ich schließlich jedem der Hüttenbewohner eine Zigarette gebe, sind wir als Gäste herzlich willkommen. Unsre Gespräche freilich beschränken sich auf ein paar slovakische Brocken und verständnisvolles Lachen herüber und hinüber. Lange stehen wir an diesem Abend noch vor der Hütte und betrachten den herrlichen Talabschluß des Ententales, über dem die ersten Sterne aufflammen. In der Ferne hören wir einen Steinschlag niedergehen. Nachdem auch die höchsten Zinnen verblaßt sind und die Nacht Dunkel und feierliches Schweigen über Berge und Täler gebreitet hat, legen wir uns noch eine Stunde um das Herdfeuer, plaudern von Fahrtenromantik und schmieden Zukunftspläne.

Palastsanatorien, Riesenhotels, Asphaltstraßen und Autotankstellen: Bad Schmecks. Wie vorsintflutliche Ungeheuer staunt man uns mit unseren kurzen Hosen, Rucksäcken und schwer benagelten Bergstiefeln auf der Kurpromenade an. Entrüstet weichen geschminkte Damen und parfümierte Herren schon auf Meter Entfernung vor uns aus. Als Mitglieder des Karpathenvereins begeben wir uns zunächst auf das dortige Auskunftsbüro, wo ein pomadisierter Tscheche in herablassendem Deutsch uns mitteilt, in Schmecks könnten wir nicht unterkommen. Außerdem gibt er uns zu verstehen, daß man hier keinen Wert lege auf solche Gäste, wie wir sie darstellten. Derlei Leute sollten oben im Gebirge bleiben! Ich könnte den Menschen ohrfeigen. Wer hat denn euer „Bad Schmecks“ entdeckt und in der Welt bekannt gemacht, wenn nicht die Touristen und Bergsteiger? Aber jetzt braucht man uns nicht mehr. Wir können ja „oben im Gebirge bleiben“ oder in Erdhöhlen und Gebüsch übernachten. Hoffentlich kommt es in unseren Deutsch-Oesterreichischen Alpen niemals so weit! Empört ziehen wir weiter und schlüpfen schließlich in einem Nonnenkloster unter, wo wir uns freilich gesitteter aufführen als Spiegelbergs Räuberbande!

Einsam steht im Osten der Tatra zwischen mächtigen Bergen und fünf kleinen Seen das Teryhaus. Mit seinen dicken Mauern und kleinen Fensterchen bietet es Sommer und Winter den Stürmen Trotz, die von der Ebene durch das kleine Kohlbachtal ungehindert hinaufpfeifen können. Heute früh aber ist es feierlich still hier oben. Die Nacht hat reichlich Tau auf die spärlichen Gräser und zerfetzten Felsen geperlt. Wie eine mit Diamanten durchwirkte Decke funkelt die kleine Wiese neben der Hütte. Im Lichte gebadet liegen die Bergspitzen. Jetzt erstrahlt auch der gewaltige Schwalbenturm im Widerscheine der Morgenröte. Wo ist der düstere Zug geblieben, den er gestern Abend von Wolken umschattet trug? Bewundernd blicke ich hinauf zum Mittelgrat, der bisher von der massigen Lomnitzerspitze beschattet plötzlich glutrot aufflammt. Sein Gipfel ist das Ziel des morgigen Tages. Mit dem Glase kann ich den Steinmann sehen, der seinen Gipfel schmückt. Sprühende Morgensonne umflimmert ihn. Allmählich erblaßt das feurige Rot. Die Berge, die eben noch wie strahlende Himmelsburgen zu mir herab leuchteten, scheinen in sich zusammenzufallen und werden das, was sie sind: Zeugen des Unterganges und langsamer Vernichtung. Die langen Schutthalden, die sich hoch an ihren Flanken hinaufrecken, reden eine allzudeutliche Sprache.

Da wird mein Blick von einem neuen Schauspiel gebannt. Ganz fern am südlichen Horizont

fangen jetzt die waldbedeckten Berge des Kaschauer Gebirges an zu leuchten und senden ihren Morgengruß herüber. Nun wird es auch hell unten in der Ebene. Die ersten Rauchsäulen steigen auf. Entfernte Glockenschläge treffen an mein Ohr. Wie ist die Welt so schön und so groß! Um mich die Berge, vor mir die stille, friedliche Ebene und weit, weit in der Ferne die ersten ungarischen Höhenzüge. Was mag sich wohl dahinter wieder verbergen? — Da aber rufen meine Kameraden nach mir. Wenige Minuten später brechen wir auf zu neuem Kampf und Sieg.

Abschiednehmen ist immer etwas Schmerzliches, ganz besonders aber, wenn es gilt, von den Bergen zu scheiden. Eins freilich erleichtert uns heute den Abschied von der Bergwelt: der Hunger. Gestern haben wir unser letztes Brot gegessen; die Wurst, die dreizehn Tage lang die Erbswurstsuppen gewürzt hat, ist aufgezehrt. Speck und Margarine sind ranzig geworden; die Butterbüchse ist leer und öde. Die Haferflocken sind versehentlich neben die Pfefferminze zu liegen gekommen. Wenn man sie kocht, schmeckt das ganze Essen wie Zahnputzcreme. Da die Preise auf der Hütte unbezahlbar sind, können wir uns nur durch schnelle Flucht aus dem Gebirge zu den Fleischtöpfen Kesmarks retten, das wegen seiner Billigkeit überall gerühmt wird. Wir rennen mehr, als daß wir gehen. Der knurrende Magen ist ein großartiger Motor. Unterwegs sprechen wir natürlich nur davon, was wir in Kesmark alles verzehren werden. Schließlich einigen wir uns auf Gulasch mit Gurkensalat. Fast in der Hälfte der im Führer angegebenen Zeit erreichen wir den Sommerfrischenort Tatralomnitz, wo wir einen Zug erwischen, der uns in einer knappen halben Stunde nach Kesmark rattert, dem Zentrum des deutschen Lebens in der Oberzips. Im Schlaraffenlande wähnen wir zu sein. Ueberall strahlen uns pralle Würste und knusprige Semmelzeilen entgegen, die unsern empört knurrenden Magen nur noch mehr reizen. Bald haben wir das richtige Lokal gefunden. Auf unsere bescheidene Frage, was es wohl zu essen gebe, antwortet die dicke Wirtin: „Nu, wir hätten halt bloß Goulasch und Gurkensalat." Was konnten wir uns besseres wünschen! „Und sie erhoben die Hände zum lecker bereiteten Mahle", würde Homer gesagt haben.

Der nächste und letzte Tag ist ein Ruhetag. Er gibt uns Gelegenheit, noch einmal zu überdenken, was wir in den zwei Wochen unseres Tatrabesuches gesehen und erlebt haben. Noch einmal lassen wir unsern Blick hinaufschweifen zu dem Gipfelkranz der Tatra, der aus einer Höhe von 2000 m still und ernst zu uns herabblickt. Vierzehn Tage sind es her, daß wir die Tatra zum ersten Male sahen. Was sind vierzehn Tage im Leben eines Berges! Nichts, gar nichts! Und doch, wie anders sehen wir heute die Grate, die Schluchten und jähen Gipfel der Tatra! Was einst nur ein Märchen war, ist Wirklichkeit geworden; aber nur für kurze Zeit. Wie bald werden diese Tatratage wieder ins Reich der Märchen zurücksinken und dann in der Erinnerung schönere Bilder entfalten, als je zuvor.

AUS DER SEKTION

Hüttenausschuß. In seiner letzten Sitzung hat der Ausschuß folgende Herren zugewählt: Herrn Baumeister Gottfried Voigt, Herrn Dipl.-Ing. Büttner.

Die Hütten werden nunmehr von folgelnden Herren verwaltet:

Dresdner Hütte: Hüttenwart Fabrikbs. A. Mehlhose, Stellvertreter R. Schuster.
Friedrich-Schlott-Hütte: Hüttenwart Oberl. B. Milde, Stellvertreter Dipl.-Ing. R. Büttner.
Neue, im Bau befindliche Hütte: Hüttenwart Oberl. G. Stolpe, Stellvertreter Baumeist. G. Voigt.

Ferner hat der Ausschuß beschlossen, daß das sogen. Vorstandszimmer der Friedrich-Schlott-Hütte in Rehefeld Hüttenwartzimmer wird. Die Verfügung darüber steht ausschließlich dem Hüttenwart zu. Für die Friedrich-Schlott-Hütte wurde ein Wirtschaftsausschuß gegründet, dem die Verwaltung der Hütte obliegt. Dem Ausschuß gehören an: Der jeweilige Hüttenwart, dessen Stellvertreter und eine Dame. Hierzu wurde Fräulein K. Nisse gewählt.

Zur Zeit besteht der Wirtschaftsausschuß aus: Herrn Oberl. Milde als Hüttenwart, Herrn Dipl.-Ing. R. Büttner als Stellvertrer, Fräul. K. Nisse als vom Vorstand Beauftragte.

Hüttenaufsicht. Anmeldung von Herren, welche bereit sind, in den Monaten Februar bis Mai die Aufsicht auf der Dresdner Hütte zu übernehmen, wollen sich schriftlich an Herrn Rudolf Schuster, Dresden-A. 1, Ostra-Allee 4 wenden. Die Aufsichtsführenden genießen freie Uebernachtung und seitens des Hüttenwirtes preiswerte, reichliche Verpflegung. Insbesondere sind uns auch Herren willkommen, welche bereits die Aufsicht geführt haben und ihre dabei gewonnene Erfahrung noch vertiefen können.

Friedrich-Schlott-Hütte. Während der Schneelaufkurse in der Zeit vom 27. Dezember bis 5. Januar ist auf Uebernachtungsgelegenheit in der Schlotthütte nicht mit Sicherheit zu rechnen.

Vortrag am 12. November 1930

Die im Vorbericht ausgesprochene Hoffnung, daß der Hanausek-Vortrag ein voller Erfolg werden würde, hat sich im schönsten Maße erfüllt. Er war rednerisch wie bildnerisch gleich hervorragend, und über Wort und Bild standen die hohen bergsteigerischen Leistungen. Es war eben ein alpiner Lichtbildervortrag, wie er sein soll. Herr Dr. Hanausek, bei seinem Auftreten, das dritte Mal in der Sektion, wärmstens begrüßt, brachte allen etwas, dadurch daß er die Ausbeute mehrerer Fahrten eines Skiwinters zu einem Vortrag vereinigte: den Bergsteigern unter uns, denen er bei bekannten Gebieten schöne Erinnerungen wieder auffrischte, bei unbekannten es verstand, die Sehnsucht dabei zu wecken, den Skifahrern zeigte er als begeisternder Führer neue Wege in das Zauberreich des Alpenwinters, den Photographen schließlich gab er nützliche und willkommene Winke, wie mit einfachsten Mitteln Winteraufnahmen zu fertigen sind. In letzterem Punkte werden es ihm nur wenige gleich tun. Das glitzert und flimmert auf seinen Bildern, das pulvert und stiebt, daß viele sich vorgenommen haben dem Zauberer Schnee mal auf seine Weise nachzuspüren. Manchen der Anwesenden werden die Kitzbühler Winterbilder bekannt sein, den meisten von uns aber nicht die vom Toten Gebirge, deren Winterdurchquerung wohl noch kein Dresdner versucht hat, und doch kann sie dem, der Einsamkeit und eigene Pfade liebt, ungeheuer viel Schönes bieten. Hellstes Entzücken lösten die Bilder der Rauhreifköstlichkeiten der Tauplitzalm aus, hochinteressant waren die seltsamen Aufnahmen aus dem verkarsteten Hochplateau der Mitterndorfer Seenplatte. — Mit besonderer Spannuug sah man dem zweiten Teil des Vortrags entgegen, der das Hüttengebiet unserer Sektion, nach allen Richtungen gequert bringen sollte. Ruderhofspitze, Schrankogel, Schrandele, Windacher Daunkogel, Schaufelspitze, all diesen trutzigen Gesellen rings um unsere liebe Dresdner Hütte wurde auf den winterlichen Leib gerückt. Und des Vortragenden schönstes Ziel, die Eroberung des wolkenumbrandeten Zuckerhütl, war so meisterhaft in Wort und Bild dargestellt, daß er die Herzen aller, die den krönenden Gipfel unserer Stubaier vom Sommer oder vom Winter kennen, mächtig zu packen wußte. Langanhaltender Beifall dankte dem beliebten Redner für das Gebotene.

B.

Damenwanderung am 19. Oktober 1930.

Herbstnebel lasteten über dem Land und erhebliche Kühle erwartete uns beim Verlassen des Zuges in Tharandt. Als sich aus den Massen, die dem Bahnhofe entströmten, die Schar unserer Wanderfreunde allmählich kristallisierte, sah man manch bedenkliche Miene auf den Gesichtern. Die Straße zum Ort war ein schwarzes Menschengewühl und verhieß nicht viel Einsamkeit für die kommenden Stunden. Auch das Wetter gab einigen von uns Anlaß zu einem Unkenruf nach baldigem Regen. Doch alle Sorgen waren gottlob umsonst. Als wir am Kurhaus Hartha den Wald betreten hatten, waren wir allein in froher Schar. 46 Teilnehmer hatten sich dem Führer anvertraut, der auch bald den Orientierungssinn auf eine harte Probe stellte. Auf kleinen und kleinsten Wegen zogen wir in dauernd wechselnden Richtungen frohgemut nach Spechtshausen. Doch als die ersten Häuser, im Scheine der langsam durch den Nebel dringenden Sonne, durch die Bäume leuchteten, brachte uns der Reitsteg wieder tiefer in den Wald. Immer mehr gewann die Sonne an Kraft und zeigte uns den Farbenschmuck des Herbstes in vollem Glanze. Bald strahlte der Himmel in blauer Pracht, und die Reize des aufleuchtenden Heimatwaldes zogen uns in ihren Bann. Herrlich der Tag und froh die Stimmung, als wir in mählicher Steigung den Landberg erreichten und uns zu kurzer Rast, unter dem Dache trotziger Buchen, niederließen. Der Weiterweg auf dem Reh- und später dem Hasensteig bot immer aufs neue schöne Bilder und reizende Durchblicke, die aber einige von uns doch nicht abhielten, mit gesenkter Nase auf dem Waldboden vereinzelte Pilze aufzustöbern. Wir querten den Grundweg und schritten im Tale des kleinen Triebenbaches aufwärts, an dessen Ende die Mittagsrast winkte. Die Sonne lohnte die, welche sich an der Schneise lagerten, durch angenehme Wärme, während einige wenige im nahen Bergschlößchen ihr mit etwas mehr Kultur gereichtes Mittagsmahl einnahmen. Eine Stunde Rast. Wir wanderten weiter auf sonnigen Wegen und in froher Einsamkeit. Nur an Kreuzungen mit Straßen erblickte man vereinzelt Menschlein oder Autos. Eine kurze Nachmittagspause bot Gelegenheit zu fröhlichem Geplauder. Dann trennten sich am Fuchssteig mehrere Wanderfreunde, um vom nahen Klingenberg etwas zeitiger heimzufahren, während die anderen dem Laufe des Seerenbaches folgten und noch manch herbstliches Bild genießen konnten. Die folgende Kaffeepause in der Seerenteichbaude mit ihrem Massenbetrieb brachte das Ende der schönen Waldeinsamkeit und manchen von uns nicht einmal den ersehnten Kaffeegenuß. Als wir später auf der Talstraße Edle Krone erreichten und damit das Endziel der Wanderung, hat es sicher niemand gereut, diesen Tag mit seiner Herbstpracht im Kreise gleichgesinnter Bergfreunde verbracht zu haben.

F. Sch.

Wanderung am 9. November 1930.

Sechzehn Herren sammelten sich am Rathaus zu Plauen, um die erste heimatliche Führertour unseres im Verkehrswesen der ganzen Welt bewanderten Rytz, des Eisenbahnministers der Sektion, mitzuerleben. Nachdem die bekannten, doch immer gern eingeschlagenen Pfade rings um den Hohen Stein hinter uns lagen, fand zur Besänftigung besorgter Gemüter und zur Stärkung für die bevorstehende Runde um Freital die Verteilung der Kirmespfannkuchen statt, die die liebende Gattin dem Führerneuling mitgegeben hatte. Die Eigenbelastung nahm jeder gern auf sich, denn zum Kaffeeschmaus war's noch lange nicht die Zeit. Und nun hub bei treuer Führergefolgschaft das lustige Auf und Nieder an, das erst bei lange gesunkener Nacht enden sollte. Von den Coschützer Höhen ging's hinunter in den Grund, pfadlos hinauf zur Juchhöhe und von da, angesichts der hoch-

ragenden Kirche von Oberpesterwitz, auf den Burgwartberg über Freital, den von den 16 Herren nur drei kannten, darunter natürlich der Senior der Weggenossen, unser verehrter Wanderwart. Deutlich sind da oben die Spuren geschichtlicher Vergangenheit zu erkennen, und alle nahmen sich vor, zur Blütezeit, bei Baumblut und Birkengrün, den interessanten Punkt wieder aufzusuchen. Ein Wiesengründchen geleitete nach Zauckerode, ein von Lärchen, im letzten Herbstglanz verglühend, umsäumter Waldweg hinauf nach Weißig, wo in gemütlicher Gaststube bei gutem Kirmeskaffee der dedizierte Pfannkuchen auch unser Gepäck erleichtern sollte. Ein strahlend blauer Himmel lagerte über den Fluren von Großopitz, so daß der aussichtsreiche Höhenweg ein Schwelgen in Licht und Sonne war, und man nur ungern zwischen Ziegen und Hirschberg zu Tal stieg. Gottlob ging's rechtstalseitig gleich wieder der Sonne entgegen mit dem stolzen Ziel der Schweinsdorfer Alpen. Die milde Luft ließ einen der alpinen Leistung würdigen Schweiß auf der Stirn perlen, und eine kurze Rast auf Langholz dem Lerchenberg gegenüber, wurde freudig begrüßt. Auch diese Höhen, die in ihrer Schönheit und ihrem Reichtum an stillen Wegen nichts von dem Brodeln der Industrie zu ihren Füßen ahnen lassen, genoß man noch im vollen Sonnenglanze. Steil ging's wieder hinab nach Niederhäslich, wo dem durch Laub und Rasen verwöhnten Fuß 100 m Asphaltstraße fast zu viel war. Hurtig schwenkte man deshalb rechts ab, um den letzten Anstieg des Tages hinter sich zu bekommen Auf dem Windberg nahm man Abschied von der untergehenden Sonne. Die letzte Marschstunde zu einem gemütlichen Abtrunk im „Plauenschen Hof" hatte die Schrittzahl auf mehr als 4400 gebracht, mit 8 1/2 Stunden Wegzeit gewiß eine erkleckliche Leistung für einen Spätherbsttag. Für die gründliche Vorbereitung der Tour, die eingestreuten, unverdrossenen Belehrungen über Geologie, Geschichte, Siedlung und Verkehr wurden dem Führer herzlich gedankt, dem somit die „Jungferntour" ein voller Erfolg war. B.

Büchermarkt

Ferdinand von Funck, **„In Russland und in Sachsen 1812—1815".** Herausgegeben nach der im Sächsischen Hauptstaatsarchiv verwahrten Urschrift von Oberstaatsarchivar Arthur Brabant. Brosch. RM 8.—, in elegantem Leinenband RM 9.50.

Der Sächs. Generalleutnant und Generaladjutant des Königs, Ferdinand von Funck, schildert, als Stratege und als Diplomat gleich bedeutend, die Ereignisse des für Sachsen unheilvollen Krieges gegen Rußland. Rücksichtslos brandmarkt er die Korruptionswirtschaft der damaligen Regierung. Ein Zeitgenosse urteilt über die Kriegskünste der Feldherren Napoleons, über ihn selbst und über den ihm verbündeten König von Sachsen. Nach einer Spanne von über 100 Jahren erscheint dieses Werk, dessen Urschrift erst in der Famile des Verfassers, dann beim königlichen Haus verwahrt und von diesem schließlich dem Hauptstaatsarchiv übergeben wurde. Trotz dieses hohen Alters kann man das Werk ohne Ermüden, mit nicht aussetzendem Interesse auch heute noch lesen, und es überkommt den Leser der Wunsch, gleichfesselnde Werke ernsthafter und berufener Verfasser über den Weltkrieg 1914/18 zu lesen. Das Werk ist mehr als ein Beitrag zur sächsischen Geschichte, ist mehr als ein prunkender Titel hinter den Glasfenstern des Bücherschrankes, es ist ein Buch, das gelesen wird.

Paul Haake, **„Christiane Eberhardine und August der Starke".** Verlag C. Heinrich, Dresden-N. Brosch. RM 6.50, in elegantem Leinenband RM 7.80.

Eine Ehetragödie nennt der Verfasser das Werk, fast noch zu wenig gesagt. Der Leidensweg einer Dulderin für ihren Glauben. Das Werk ist durchaus auf geschichtlichen Quellen aufgebaut und liefert zweifelsohne einen wertvollen Beitrag für jeden Freund sächsischer Geschichte. Es hält sich abseits von jeder Effekthascherei, frei von Romanton und verhilft auch der Gegenseite zu ihrem Recht, indem es den weitaus bekanntesten aller Wettiner vor der oft verbreiteten Meinung schützt, in ihm einen haltlosen, prunksüchtigen Lüstling sehen zu dürfen. Ein Werk für ernste Menschen.

An die Mitglieder des D. u. Oe. A.-V.!

Vom 1. Dezember dieses Jahres haben wir unser neues

Rabatt-Sparbuch

eingeführt. Auf Verlangen wird dieses an Sie ausgehändigt. Dasselbe bedeutet eine ganz wesentliche Preisvergünstigung für Sie. Wir hoffen, daß Sie diese so vorteilhafte Einrichtung dazu führt, Ihren gesamten Sportbedarf bei uns einzudecken. In der Güte u. Preiswürdigkeit unserer Waren soll auch weiterhin die Beliebtheit unseres Unternehmens liegen.

Mitglied der Sektion

Sporthaus Arthur Kreidl
Dresden-A. 1 • Galerie – Ecke Frauenstraße

Jugendgruppe

In Anpassung an die Form der seit Mai bestehenden Jugendgruppe für Mädchen ist jetzt durch Beschluß des Sektionsvorstandes das nachstehende Grundgesetz für die Jugendgruppen, sowohl für die männliche, als auch für die weibliche, genehmigt worden und tritt am 1. Januar 1931 in Kraft.

Grundgesetz der Jugendgruppen der Sektion Dresden des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

(Beschluß des Sektionsvorstandes vom 3. Dezember 1930.)

1. Die Jugendgruppen der Sektion Dresden sind Jugendgruppen des D. u. Oe. Alpenvereins und unterstehen unmittelbar dem Vorstande der Sektion, der ihre Leitung geeigneten Kräften übertragen kann.

2. Die Jugendgruppen bezwecken in der Jugend die Liebe zu den heimatlichen Bergen, zu den Alpen und zur Natur überhaupt zu wecken und zu stärken und die Mitglieder in kameradschaftlichem Geiste zum Alpinismus zu erziehen.

3. Mitglieder können junge Menschen im Alter von 14 bis 20 Jahren werden, deren gesetzlicher Vertreter ihrem Gesuche zustimmt. Die Antragsteller haben, soweit sie nicht Kinder von Sektionsmitgliedern sind, zwei Bürgen aus Sektionskreisen beizubringen. Die Entscheidung über die Aufnahme liegt in den Händen des Sektionsvorstandes.

4. Jedes Mitglied ist berechtigt zur Teilnahme an allen Wanderungen und Veranstaltungen der Sektion und ihrer Unterabteilungen, soweit die Teilnahme nicht beschränkt ist, und zur Benützung der Sektionsbücherei. Es genießt auf Hütten bei Wanderungen nach den Grundsätzen des D. u. Oe. Alpenvereins ermäßigte Gebühren und ist gegen Unfälle auf Wanderungen und Bergfahrten, soweit sie unter bevollmächtigter Führung stattfinden, versichert.

5. Jedes Mitglied der Jugendgruppen ist verpflichtet, den vom Sektionsvorstand festgesetzten Beitrag zu bezahlen und alljährlich über seine Wandertätigkeit Bericht zu geben.

6. Mitglieder, die gegen die Pflichten nach Punkt 5 des Grundgesetzes verstoßen, kann der Sektionsvorstand aus der Mitgliederliste löschen. Aus anderen wichtigen Gründen kann er auch den Ausschluß eines Mitgliedes verfügen.

7. Der freiwillige Austritt kann nur schriftlich mit Zustimmung des gesetzlichen Vertreters zum Ende des Jahres erklärt werden.

8. Mit Ablauf des Kalenderjahres, in welchem ein Mitglied das 20. Lebensjahr vollendet oder geheiratet hat, scheidet es aus der Gruppe aus. Ausscheidende unverheiratete Mitglieder können auf Antrag gegen Zahlung des Beitrages bis zum vollendeten 25. Lebensjahre in den Listen weitergeführt werden, sie haben jedoch kein Anrecht auf Hüttenvergünstigungen und Versicherungsschutz. Wer bis zu seinem 25. Lebensjahre aus einer Jugendgruppe in die Sektion eintritt, ist von Zahlung der Aufnahmegebühr befreit.

9. Sektionsmitglieder, die sich für die Pflege der Jugendgruppen besonders einsetzen wollen, vereinigen sich unter dem Namen



Schmucke Skihemden

in vielen Farben und Mustern zu
7.90 8.75 9.75 10.75 Mk.
passende Skikrawatten . . . . . – .75 2.50 Mk.
und alles, was die Dame und der Herr in Wintersport-Kleidung und Wintersportgeräten brauchen, finden Sie in unserer Sportabteilung

mustergültig!

BÖHME
DAS HAUS FÜR MODEN UND SPORT
DRESDEN, GEORGPLATZ

Förderer des Jugendwanderns in der Sektion Dresden des D. u. Oe. Alpenvereins, und verpflichten sich, für diesen Zweck jährlich einen Beitrag von mindestens RM 2.50 zu bezahlen, und wählen einen Vertrauensmann, der dem Sektionsvorstand anzuzeigen und von ihm zu bestätigen ist. Dieser Vertrauensmann übt seine Tätigkeit zusammen mit den beauftragten Leitern der Jugendgruppen aus, hat aber alljährlich dem Sektionsvorstand Rechnung zu legen und Bericht zu erstatten.

10. Dieses Grundgesetz tritt am 1. Januar 1931 in Kraft. Die Verwaltung des bisherigen Vermögens der Jugendgruppen geht an diesem Tage an den Vertrauensmann der Förderer (vgl. Pkt. 9) über.

Für die bisherigen Jugendgruppenmitglieder sei hierzu noch erläutert:

Alle Mitglieder der Jugendgruppe, welche das 20. Lebensjahr vollendet und die Mitgliedschaft der Sektion bereits erworben haben, werden ohne weiteres als „Förderer" (vgl. Pkt. 9) geführt, soweit sie nicht ausdrücklich bis spätestens 31. Dezember 1930 hiergegen Widerspruch erheben. Die „Förderer" werden die geselligen Veranstaltungen der bisherigen Jugendgruppe weiterpflegen, als nächste Veranstaltung die mit Recht beliebte Nachfeier zum Trachtenfest. In einer Zusammenkunft am Dienstag, den 6. Januar 1931, abends 8 Uhr im Sektionsraum, wählen sich die „Förderer" aus ihren Reihen den ihnen laut Punkt 9 des obigen Grundgesetzes zustehenden „Vertrauensmann", der seinerseits sich Helfer bei der Arbeit (Kassenverwaltung, Hüttenverwaltung, festliche Veranstaltungen) suchen wird. Recht zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Die „Förderer" unterstützen nicht nur die männliche, sondern auch die weibliche Jugendgruppe, sie setzen sich auch nicht nur aus männlichen Mitgliedern zusammen, sondern es kann auch jedes weibliche Sektionsmitglied (nicht aber Inhaberinnen nur des Ehefrauen-Ausweises) „Förderer" werden. Wir hoffen, daß hiervon reichlich Gebrauch gemacht wird, sind uns doch schon früher Fälle bekannt geworden, in denen Damen bedauerten, nichts als Gegenleistung für die vielen froh verlebten Stunden bei der Jugendgruppe tun zu können.

Den in Punkt 8 des Grundgesetzes zusammengefaßten überalterten Jugendgruppenmitgliedern kann zurzeit nur der Erwerb der B-Mitgliedschaft bei der Sektion angeraten werden. Aufnahmegebühr fällt weg, der Jahresbeitrag beträgt RM 5.—. Tun sie dies nicht, so werden sie weiter in den Listen der Jugendgruppe geführt, genießen aber die wesentlichen Rechte der ermäßigten Hüttengebühren und der Unfallversicherung nicht.

Geschäftliches. Vom Weihnachtsmarkt. Stoffe für den Herrn und für die Dame sind immer gern gesehene praktische Geschenke. Eine der größten Auswahl darin bietet Ihnen die seit über 40 Jahren bestehende altbekannte Firma Hermann Pörschel, Tuchhandlung, Scheffelstraße 21. Es empfiehlt sich daher, ehe man die Wahl für das Weihnachtsgeschenk trifft, sich von der Reichhaltigkeit in Anzug-, Mantel-, Ulster-, Hosen-, Joppen-, Kostüm- und Kleiderstoffen zu überzeugen, man findet dort sicherlich das Gesuchte. Auch auf Spezialartikel sei noch hingewiesen wie: Billardtuche, Schreibtischtuche, Uniform- und Besatztuche, Stickerei und Filztuche, Bayrische Anzug- und Wetterloden, Windjacken und Skistoffe, Rauchjackenstoffe, Knaben-Anzugsstoffe, Wollfriese usw. Bei kleiner Anzahlung werden die Stoffe bis zum Feste zurückgelegt. Die Preise sind allerniedrigst, der Zeit gemäß festgesetzt.

Unsere geehrten Mitglieder wird es interessieren zu erfahren, daß im Hinblick auf die allgemeinen Verhältnisse sich das bekannte hiesige Sporthaus Arthur Kreidl, Galeriestraße 12, deren Inhaber Mitglieder unserer Sektion sind, entschlossen hat, unseren Mitgliedern bei ihren Einkäufen einen Rabatt von 10% in Form von Rabattmarken zu gewähren. Wir begrüßen diese Maßnahme im Interesse unserer Mitglieder.

Für preiswerte Festgeschenke
wie Kamera / Kino / Radiogerät / Fernglas / Reißzeug / Schneebrille / Lupe usw.
Merke vor: PHOTO- RADIO- BRILLEN- BOHR
Langjähriges Sektionsmitglied / Ringstr. 14, am Bismarckdenkmal / Kinder-Preisaufgabe
BOHR



Im Spielzeug liegt erzieherische Kraft!

Flache Zinnfiguren der ganzen Welt- und Kulturgeschichte in einer Riesenauswahl 1 Kart. RM 1.20
Spielzeug-Zeumer, Dresden-A., Schloßstraße 22, Erdgeschoß und 1. Etage

Nachrichten

der Sektion Dresden d. D. u. Oe. Alpenvereins

Herausgeber: Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichisch. Alpenvereins, Dresden-A. 5, Seminarstr. 22, Ruf: 17642. Verlag u. Anzeigenverwaltung: Carl Creutzburg, Dresden-A. 16, Blasewitzer Str. 74, Ruf 32115 u. 32202

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Emil Ansoul, Dresden-A. 5, Seminarstraße 22, an welchen Beiträge je bis zum 25. des Vormonats einzusenden sind. Nachdrucke nur mit Quellenangabe und mit ausdrückl. Genehmigung des Verfassers gestattet

6. Jahrg. Dresden, Januar 1931 Nr. 1

Einladung zum Trachtenfest

„Fahnenweihe im Passeiertal"

Sonnabend, den 31. Januar 1931, in den Sälen des städtischen Ausstellungspalastes

Der Eintritt ist nur in alpiner Volkstracht (nicht im Touristenanzug) und ohne Nagelschuhe gestattet. Personen, die in unpassender Tracht erscheinen, werden zurückgewiesen!

Einlaß 6 Uhr / Beginn 7 Uhr / Ende 4 Uhr

Das Eintrittsgeld beträgt für Mitglieder, ihre Ehefrauen und ihre unverheirateten, den Hausstand teilenden Kinder einschließlich Steuer 5 RM, für weitere Verwandte und Gäste einschließlich Steuer 7.99 RM. Die Anmeldung verpflichtet das anmeldende Mitglied zur Zahlung des Eintrittsgeldes. Die Eintrittskarten sind nicht übertragbar! Ueber die Zulassung der weiteren Verwandten und der Gäste entscheidet der Festausschuß.

Der Anmeldebogen ist nach genauer Ausfüllung vom 19. bis 22. Januar bei der Geschäftsstelle des Festausschusses, Modehaus Dreßler, Prager Straße 12, Eingang Trompeterstraße, in der Zeit von 8—6 Uhr gegen Entnahme einer Nummerkarte abzugeben. Die Anmeldungen gelten in der Reihenfolge des Eingangs. Anmeldungen durch Fernsprecher können nicht angenommen werden.

Die Ausgabe der Eintrittskarten und die Annahme des Eintrittsgeldes erfolgt durch den Festausschuß Donnerstag, den 29. Januar, von 9—1 Uhr im städtischen Ausstellungspalast gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte des anmeldenden Mitglieds und der bei der Anmeldung erhaltenen Nummerkarte in der Reihenfolge der letzteren, so daß also die höheren Nummern erst später an die Reihe kommen als die niedrigen (etwa Nr. 1—100 bis 10 Uhr, bis Nr. 250 bis 11 Uhr usw.).

Im unmittelbaren Anschluß an die Entnahme der Eintrittskarten können beim Festausschuß Tischplätze belegt werden. Pläne für die Tischordnung liegen aus. Die Tische sind nummeriert. Für jeden Tischplatz wird eine Einschreibegebühr von 1 RM erhoben. Bei Entnahme der Tischkarten muß für alle Personen, für die an dem Tisch Plätze belegt werden sollen, die Eintrittskarte vorgelegt werden. Das Belegen von Tischen oder Tischplätzen durch Kellner ist nicht gestattet. — Eine Zusendung der Eintrittskarten erfolgt — gegen Nachnahme — nur an auswärts wohnhafte Mitglieder, und dies nur, wenn sie bei der Anmeldung erbeten und die Mitgliedskarte beigefügt wird. Tischplätze können in diesem Fall nicht ausgegeben werden. — Speisen werden nur nach der Karte verabreicht. Kein Weinzwang! Die Preise für Speisen und Getränke sind herabgesetzt.

Dresden, im Januar 1931.

Der Festausschuß.

Nachfeier zum Trachtenfest Sonnabend, den 28. Febr. 1931, im Festsaal der Großen Wirtschaft (Großer Garten)

8 D 392(6



Gut beraten werden Sie beim Einkauf von
Photo-Kino-Apparaten, Heimlampen, Stativen usw.
sowie Ausführung von **Photoarbeiten,** besonders **Vergrößerungen** und **Diapositiven** im
Photohaus Martin Richter, Dresden
Im Zentrum: **Viktoriastraße 6,** Ruf 11307
Weißer Hirsch: **Bautzner Landstraße 15,** Ruf 36837

SKI-ANZÜGE
NUR UNSERE BEWÄHRTEN QUALITÄTEN
JETZT:
RM. 37,—52,—67,—79,—
ESDERS
DAS DRESDNER SPEZIALHAUS FÜR VORBILDLICHE HERRENKLEIDUNG
PRAGER STRASSE
ECKE WAISENHAUSSTR.



Für Ihre ganze Schreibarbeit
sollten auch Sie sich jetzt eine ERIKA dienstbar machen! Zeit ist Geld! Schreibmaschinenbriefe sehen auch schöner aus als handschriftliche. Die Bedienung ist bald erlernt. Sie macht Freude, denn die ERIKA von Seidel & Naumann, Dresden, ist natürlich ein Muster von Güte und Zuverlässigkeit und gilt in der ganzen Welt als die Königin der kleinen Schreibmaschinen. Unverbindliche Vorführung bereitwilligst. Auf Wunsch leichteste Teilzahlung oder auch mietweise.



Winkler-Läden
Struvestr. 9 · Johannstr. 19
Prager Str. 36 · Kesselsdorfer Str. 7

SPORTHAUS Ski

Anzüge für Damen u. Herren	**31.- / 83.-**
Hosen für Damen u. Herren	**13.- / 32.-**
Blusen verschied. Ausführung	**13.- / 28.-**
Mützen in großer Auswahl	**1.25 / 5.-**
Schals, schöne lebhafte Muster	**-.80 / 3.-**
Halstücher in herrlich. Farben	**2.50 / 5.-**
Bänder, Baumw., Wolle, Seide	**-.80 / 3.-**
Handschuhe, Segeltuch, Wolle	**1.50 / 4.50**
Socken, Wolle oder Ziegenhaar	**2.- / 5.-**
Stiefel, vollkomm. wasserdicht	**27.- / 42.-**

10%
Rabatt auf alle Schneeschuhe!
Reparaturen aller Art führe ich in eigner Werkstatt rasch und sportgerecht aus.
Skistöcke, Hasel, Bamb., Pfefferr. **2.-/17.-**
Ski-Bindungen in größter Auswahl!
Ski-Wachse aller führenden Firmen.
Ski-Öl u. -Teer in bester Beschaffenheit.
Ski-Plätten . . . . . **2.50 / 5.—**
Ski-Traggurte . . . . . **—.90 u. 1.90**
Dresden-N., Hauptstr. 34
JUNGBORN

Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

6. Jahrg. Dresden, Januar 1931 Nr. 1

Vortrag **Mittwoch, den 11. Februar 1931**

Alpine Wetterkunde

Redner: Herr Prof. Dr. E. Alt, Dresden

Saal des Künstlerhauses, Grunaer Str. 48 **Beginn pünktlich 20 Uhr**

Zu den Vorträgen der Sektion können als Gäste nur die den Hausstand teilenden Angehörigen der Mitglieder zugelassen werden. Es wird gebeten, die Mitgliedskarten an den Saaleingängen unaufgefordert vorzuweisen. — Nach Beginn des Vortrages bleiben die Saaltüren geschlossen.

Veranstaltungen.

Mittwoch, den 28. Januar, Wanderung: Obervogelgesang — Dorf Wehlen — Bastei — Rathen. Führer Herr Franz Plötner. Abf. 9⁰⁰.

Sonnabend, den 31. Januar, abends 7 Uhr, im städt. Ausstellungspalast: **Trachtenfest.** Näheres siehe 1. Umschlagseite!

Dienstag, den 3. Februar, abends 8 Uhr, im Sektionsraum, Künsterhaus, 1. Stock: Monatsversammlung der Jugendgruppe. Näheres in der Versammlung am 20. Januar!

Mittwoch, den 4. Februar, Wanderung: Marienallee — Prießnitzgrund — Heidemühle — Weißer Hirsch. Führer Herr Heinrich Heß. Abf. 9⁰⁰ (Linie 9).

Sonntag, den 8. Februar, Wanderung der Jugendgruppe: Winterwanderung durch den Tharandter Wald. Führer Herr Fritz Schewitzer. Sk. Tharandt. Abf. 9⁰⁹.

Mittwoch, den 11. Februar, abends 8 Uhr, im Großen Saale des Künstlerhauses: Vortrag des Herrn Prof. Dr. E. Alt, Dresden, über „Alpine Wetterkunde". Näheres siehe oben!

Sonntag, den 15. Februar, Wanderung: Paulsberg — Hoher Stein — Wolfssäule — Funkenteich — Großteich — Neuteich — Köckritzteich — Pfaffenberg — Moritzburg. Führer Herr O. Werner. Abm. 9⁰⁰ ab Zitzschewig, Gerhart-Hauptmann-Straße, Linie 15 ab Postplatz 8⁰⁰.

Mittwoch, den 18. Februar, Wanderung: Tharandt — Bellmannslos — Seerenteich — Edle Krone. Führer Herr Johs. Brückner. Abf. 9⁰⁹.

Dienstag, den 24. Februar, abends 8 Uhr, im Sektionsraum, Künstlerhaus, 1. Stock, Vortrag der Klettervereinigung. Oberl. Angermann: „Rund um Saas Fee".

Sämtliche Wanderungen sind Herrenpartien, soweit nicht anders angegeben. Vereinszeichen anlegen, Berganzug und benagelte Schuhe empfohlen. Mundvorrat mitbringen, da keine Mittagseinkehr. Fahrkarten 3. Klasse. Gäste willkommen. Die Klettereien und Kletterwanderungen, sowie die Wanderungen der Schneelaufabteilung sind auch für Damen, soweit sie Sektionsmitglieder sind. Abfahrtszeiten ab Hbf., soweit nicht anders angegeben.

Mai-Skitouren im Monte Rosa-Gebiet.

Von Herbert Beyer.

Trotzdem es bereits Mitte Mai war, fielen, als wir nachmittags in Zermatt ankamen, dicke Schneeflocken vom Himmel. Es war ziemlich kalt, nahe am Nullpunkt. Große Neuschneemassen waren seit einigen Tagen herniedergegangen und die Berge waren in Nebel und Wolken gehüllt. In den Straßen war es still und kein Hotel mehr geöffnet. Die verschlossenen Fensterläden verödeten das Straßenbild. Wir waren die einzigen Fremden im Orte. In der Pension Graven am Triftbach, wo unsere Freunde uns erwarteten, fanden wir vorzügliche Unterkunft. Noch sah der Himmel wenig einladend aus, aber wir hofften, daß das Wetter sich bessern würde, denn wir wollten doch so schnell als möglich Zermatt verlassen. Noch am Abend trafen wir unsere letzten Vorbereitungen. Zwei Träger zum Provianttragen wurden bestellt und der Lohn für die 25 Pfund Gepäck heruntergehandelt. Je 30 Reichsmark sollten wir bezahlen, doch einigten wir uns auf 25.

Am frühen Morgen nahmen wir Abschied von Zermatt. Der Nebel war nur teilweise gewichen. Mit den Skiern auf den Schultern und dem Rucksack, der sich durch Seil, Eispickel, Steigeisen, Proviant, Wäsche und sonst allerlei nicht besonders angenehm bemerkbar machte, auf dem Rücken, brachen wir nach der Bétempshütte (2802 m) auf, die uns eine Woche lang als

Standquartier dienen sollte. Die Wiesen, an denen wir vorüberkamen, waren fast alle schon mit Krokusblumen geschmückt, zum Teil lugten auch nur die Köpfchen aus dem Schnee heraus. Wir brauchten die Skier nicht lange zu tragen — etwa nach 200 m Höhenüberwindung —, bis wir sie anschnallen konnten. Es war ein sonderbares und freudiges Gefühl, die Skier, die wir am Wintersende mit Schmerzen beiseitegestellt hatten, zu dieser ungewohnten Zeit wieder unter den Füßen zu haben. Wir strebten durch immer kümmerlicher und spärlicher werdende Bäume dem Bodengletscher zu. Am Ende, wo der Gornergletscher abbricht und den Bodengletscher in seiner Verlängerung bildet, machten wir halt, um uns anzuseilen und mit Hilfe der Bussole eine Wegskizze anzufertigen. Man konnte ja dem Nebel, den die Sonne zerteilt hatte, nicht trauen. Trotz der Spalten hielten wir uns ziemlich in der Mitte des Gletscherabbruches, da infolge des vielen Neuschnees links und rechts Schnee- und Steinlawinen herniedergingen. Bald ermöglichten die Spalten ein weiteres Fortkommen nicht mehr. Wir mußten deshalb unseren Weg am linken Rande des Gletschers suchen. Schnell wurde die glücklicherweise nur kurze Stelle passiert und der über 10 km lange Gornergletscher erreicht. Zu diesem hätten wir auch über den Riffelberg gelangen können, aber die Gornerbahn, die man vorteilhaft benutzt, wurde erst am 1. Juni eröffnet. Auch wäre der Zugang zu lawinengefährlich gewesen. In langsamer Steigung führte der Weg auf dem Gletscher, der zahlreiche Seen und Flüßlein hat, dem Monte Rosa, der durch seine Wuchtigkeit imponierend wirkt, zu. Schon von weitem kann man erkennen, daß er ein Skiberg und nicht wie das steile Matterhorn ein Kletterberg ist. Überwältigend war der Anblick der Viertausender, die den Kranz der Zermatter Berge bilden, nämlich Monte Rosa, Lyskamm, Castor, Pollux, Breithorn, Matterhorn, Dent d'Hérens, Dent Blanche, Zinalrothorn und Weißhorn.

Noch ein steiler Anstieg und unser Ziel, die Bétempshütte, war nach etwa sieben Stunden erreicht.

Die unbewirtschaftete Bétempshütte liegt einzig schön inmitten riesiger Gletscher und Gipfel und bietet eine unbeschreiblich herrliche Fernsicht. Im Westen grüßt das Matterhorn. Wie eine hohe Pyramide hebt es sich aus den benachbarten Bergen heraus und wirkt im Sonnenglanz wie eine Offenbarung. Oft hängt wie verloren ein kleines Wölkchen an der Bergspitze oder sie lugt über vorbeiziehende Wolken hervor. Besonders erhaben ist der Anblick bei Sonnenaufgang oder -untergang. Die weißen Schnee- und Eismassen heben sich im Morgensonnenglanz oder vom tiefrot leuchtenden Abendhimmel bezaubernd ab. Den Berg muß man liebgewinnen. Das Auge findet immer neue Schönheiten an ihm.

Ebenfalls hinreißend ist der Blick nach den wildzerklüfteten Zwillings- und Grenzgletschern und den dahinterliegenden, Zuckerhüten gleichenden Castor und Pollux und dem mächtig thronenden Lyskamm.

Das Wetter hatte sich immer noch nicht beruhigt. Als wir am nächsten Morgen aufstanden, schneite es. Da es aus diesem Grunde nicht möglich war, eine Tour zu machen, krochen wir im Grenzgletscher herum und übten uns im Eisgehen und Klettern. Am folgenden Tage schneite es wieder, und zwar so toll, daß man nicht einmal die Hütte verlassen konnte. Wohl gegen 50 cm Neuschnee mochten bereits gefallen sein. Wir verloren deswegen die Hoffnung noch nicht, denn im Mai setzt sich der Schnee infolge der heißen Sonnenbestrahlung und nächtlichen Kälte ziemlich schnell. Wir konnten daher am anderen Morgen, als die Sonne früh lachte, den Aufstieg nach dem Cima di Jazzi (3818 m) wohl wagen. Der Weg dahin ist schön und nicht anstrengend. Der Anstieg zum Gipfel bietet dem Auge großartige Einblicke in den nach Osten steil und zerrissen abfallenden Monte Rosa-Gletscher. Der Gipfel war verwächtet. An einem Seil gehen wir einzeln vor, um in die Tiefe zu schauen. Weit unten liegt im zarten Frühlingsgrün der italienische Ort Macugnaga. Im Hintergrund grüßt der blaue Lago Maggiore und über der italienischen Tiefebene breitet sich ein schmales Band zusammengeballter Wolken aus.

Der Spaltengefahr wegen fahren wir sanft gleitend in Bögen, Schwünge vermeidend, dem Stockhorn (3534 m) entgegen, das wir gleichfalls besteigen wollen. Um eine weite Fernsicht zu haben, gehen wir am Grat entlang. Wir genießen lange den schönen Blick vom Gipfel und fahren dann über den Gornergletscher nach der Bétempshütte ab.

Für den folgenden Tag war die Besteigung einer der vier Spitzen des Monte Rosa (Dufourspitze [4638 m], Nordend [4612 m], Zumsteinspitze [4573 m], Signalkuppe [4561 m]) geplant. Wir wollten gern auf die Dufourspitze, aber der Weg dahin war noch lawinengefährlich. Wir wählten deshalb die Signalkuppe, die nach den vielen Neuschneefällen den sichersten Schnee aufzuweisen hatte. Gegen 3 Uhr in der Frühe standen wir auf und marschierten noch in der Dämmerung ab. Der Schnee war hart wie Stein. Trotz starken Kantens rutschten wir leicht ab, aber keiner wollte die Skier tragen, denn der Harsch mußte bald aufhören und der Schnee besser werden, was auch eintraf.

Auf dem heimtückischen Grenzgletscher, der schon viele Menschenleben gefordert hat, machten wir bald halt, um uns anzuseilen. Es war bitterlich kalt und der Schnee körnig wie Sand. Die Schuhe waren steif gefroren. Wie ein Eiskeller wirkten die Südwände des Monte Rosa-Gletschers. Wir kamen schnell vorwärts, denn die Kälte trieb uns an. Der Weg führte durch grandiose Gletscherfelder. Rechts erhob sich steil und wuchtig der Lyskamm (4538 m), hell von der Sonne beschienen. Während es im Schatten der Berge empfindlich kalt war und am Rande der Mulden ein heftiger Wind blies, empfanden wir beim Durchschreiten derselben eine drückende Hitze. Wie ein Hohlspiegel wirkten die gewölbten Schneeflächen. Wir hätten uns am liebsten völlig entkleiden, hingegen an anderen Stellen in Pelze hüllen mögen. Der rasche Wechsel zwischen kalt und warm setzt eine gute körperliche Beschaffenheit voraus. Nach einem etwa sechsstündigen ununterbrochenem Aufstieg erreichten wir die 4000 m-Grenze. Ein leichter Kopfdruck und Kopfschmerz stellten sich als Folge der großen Höhe ein. An und für sich fühlte man die dünne Luft gar nicht sehr. Besonders wenn man sich zum Rasten hinsetzte, merkte man fast nichts, jedoch fiel jede körperliche Anstrengung viel schwerer als sonst. Neugierig versuchte ich ein Langlauftempo durchzuführen, um die Höhenwirkung zu verspüren. Schon nach wenigen Schritten mußte ich den Versuch aufgeben — es ging einfach nicht. Unser Lauftempo wurde nun der Höhe wegen über doppelt so langsam als bisher. Gesenkten Hauptes schritten wir bergan. Wie bei einer besonders würdevollen Prozession bewegte sich unser Häuflein vorwärts. Die gebeugte Haltung war auch eine Folge der intensiven Sonnenbestrahlung. Keine Gletscherfalbe vermochte dagegen zu schützen. Besonders Mund und Nase wurden in Mitleidenschaft gezogen. Mancher bekam richtige Brandwunden um den Mund und aufgesprungene, sich schälende Lippen. Um diese empfindlichen Stellen zu schützen, legten wir in den frühen Vormittagsstunden, wo die Sonne noch nicht so heiß brannte, ein Stückchen Papier unter den Brillenbügel, so daß Nase und Mund bis zum Kinn verdeckt waren. Gegen Mittag, als die Sonnenbestrahlung stärker wurde, half dieses Mittel nichts mehr. Auch die Wangen, Ohren und Hals bedurften trotz der Gletscherfalbe und des breitkrempigen Sonnenhutes eines Schutzes, und es gibt nur einen: alles so verhüllen, daß nur die Augen, d. h. die Brillengläser, herausgucken. Statt der Tücher nimmt man vorteilhaft einen sehr dichten Schleier, den man über den Kopf zieht, und der nur zwei Löcher zum Sehen enthält. Auch hüte man sich vor zu schwachen Augengläsern. Empfehlenswert sind Umbral-Gläser mit 75% Absorption. Die Gletscher leuchten in der Mittagsonne so hell, daß man meint, in das grelle Licht eines Hochofens zu sehen. Aus diesem Grunde müssen empfindliche Augen einen Seitenschutz an der Brille haben. Einer unserer Gefährten bekam infolge Fehlens dieses Schutzes derart entzündete Augen, daß er die Tour abbrechen und heimfahren mußte.

Diese kleinen Unannehmlichkeiten konnten die erhabene Schönheit der Gegend, in der wir uns befanden, nicht im geringsten trüben. Rechts über uns die vollständig vergletscherte, wie mit einer Zuckerglasur überzogene Parrotspitze (4463 m), dicht vor uns die Dufourspitze und Signalkuppe. Ein Gefühl unendlicher Freude und großen Glückes trieb uns vorwärts. Bis in eine Höhe von ungefähr 4500 m konnten wir die Skier benutzen, nur für die letzten 60 m bis zum Gipfel mußten wir die Steigeisen nehmen. Dieses letzte steile Stück war vollständig vereist oder mit hartgefrorenem, vom Winde fest zusammengepreßten Schnee bedeckt. Der Gipfel war erreicht. Ein Meer von Schönheit tat sich unserem Auge auf: Gigantische Gletschermassen, zertrümmerte und zerrissene Eisblöcke, steile und wilde Felswände und 3000 m unter uns dunkelgrüne Bäumchen, zartgrüne Matten, munter fließende Bächlein und ein Dörfchen in der Ferne, über uns tiefblauer Himmel, über der Po-Ebene ein Wolkenstreifen und um uns strahlende Sonne, die den Reiz leuchtend weißer Berge durch tiefe Schlagschatten erhöhte. Wir mochten reichlich über eine

Stunde auf dem Gipfel sein und immer fand unser Auge neue Schönheiten. Auf der Signalkuppe, die zum Teil auf schweizerischem und zum Teil auf italienischem Boden liegt, erhebt sich majestätisch die italienische Schutzhütte Capana Regina Margherita, die nur im Sommer geöffnet ist. Zum Abstieg benutzten wir den gleichen Weg wie zum Aufstieg. Noch schönheitstrunken vergaß ich beim Traversieren der steilen Eiswand die Spitzen der Steigeisen senkrecht in das Eis zu treten und rutschte etwa 15 m in die Tiefe, bis mich das Seil hielt. Der Eispickel, den ich während des Rutschens in das Eis schlug, vermochte zwar die Fahrt zu hemmen, jedoch nicht, mich zu halten. Das Eis war zu hart, als daß die Pickelspitze hätte genügend fassen können. Bald waren wir an der Stelle, an der wir unsere Skier und Rucksäcke gelassen hatten. Wir schnallten an und fuhren in Zweier-Partien am Seil ab. Es war eine fließende Abfahrt mit etwa 1700 m Höhenunterschied. Oben war etwas Windharsch, im übrigen firniger Schnee. Gegen 5 Uhr nachmittags trafen wir in der Bétempshütte ein, wo wir schnell ein kurzes Sonnenbad noch nahmen. Wie auch sonst bei größeren Touren, stellte sich abends infolge der unaufhörlichen Sonnenbestrahlung und vielleicht auch infolge der Anstrengung ein leichtes Fieber ein, was am anderen Morgen immer wieder vorüber war. Durch die Tour hatten wir etwa 6 bis 8 Pfund an Gewicht abgenommen.

Am anderen Tage sollte bei schönem Wetter der Castor (4230 m) und das Felikhorn (4068 m), die beide durch einen Grat verbunden sind, bestiegen werden. Als wir frühmorgens um 4 Uhr durch das Hüttenfenster lugten, begrüßte uns ein schöner Tag. Drum schnell angezogen, Haferflocken mit Milch und Zucker — eine ideale kraftspendende und leichtverdauliche Speise — gekocht und verzehrt und dann in den schönen Morgen hinaus. Gleich neben der Hütte ging es auf den Grenzgletscher, um über den Zwillingsgletscher zunächst das Felikhorn zu erreichen. Diese beiden Gletscher bieten Schönheiten, wie man sie nur selten findet. Unser Weg führte durch wahre Eislabyrinthe. Breite, tiefe Spalten versperrten den Weg und mußten umgangen oder über Schneebrücken überschritten werden. Noch war der Schnee in den tieferen Lagen hart, aber der Castor und die oberen Gletschermassen wurden bereits von der Sonne überflutet und strahlten herrlich in den blauen Himmel hinein. Es dauerte nicht lange und die Sonnenstrahlen kamen tiefer und tiefer. Die Gletscher fingen an hell- bis tiefblau und seegrün zu leuchten.

(Fortsetzung folgt.)

Trachtenfest 1931.

Es ist doch verteufelt, daß der Druckfehlerteufel sich überall einmischen muß. Sogar das bevorstehende Trachtenfest sucht er zu beeinflussen. Es sei deshalb nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Trachtenfest nicht Sonntag, sondern

Sonnabend, den 31. Januar 1931

stattfindet.

An diesem Wochen- und Monatstage sollen nach alten Gerüchten alle Menschen Geld haben. Hoffentlich trifft dies zu. Der Festausschuß rechnet fest darauf und erwartet einen recht zahlreichen Zuzug zur „Fahnenweihe im Passeiertal".

Wie bereits gemeldet und auch aus der Einladung hervorgeht, ist allenthalben ein Preisabbau eingetreten. Trotzdem ist das Programm mindestens ebenso reichhaltig wie früher, auch werden besondere Überraschungen geboten werden.

Jedes Mitglied muß sich sagen: „Da gehen wir hin!" Und wenn er am Sonntag darauf ausgeschlafen hat, wird er freudig bekennen: „Es hat sich gelohnt!"

Hoffentlich kann der Festausschuß das gleiche sagen und dem Hüttenbaufond einen recht großen Betrag zuführen.

AUS DER SEKTION

Teilnehmer an Auslandsbergfahrten gesucht! Da anzunehmen ist, daß sich auch unter unseren Mitgliedern eine Anzahl Interessenten befinden, bitten wir Wissenschaftler und Bergsteiger, welche in der Lage sind, an Auslandsbergfahrten teilzunehmen, ihre Anschriften für den Bedarfsfall unserm Sektionsvorsitzenden, Herrn R.-Anw. Dr. Heinrich Herschel, Dresden-A. 1, Seestraße 4, mitzuteilen. — Veranlassung zu dieser Anfrage ist ein an uns gelangtes Rundschreiben um Benennung von Teilnehmern an einer sächsischen Pamir-Expedition, welches nun leider bereits überholt zu sein scheint.

Vortrag am 14. Dezember 1930.

Stunden tiefsten Erlebens, innerster Ergriffenheit brachte der Vortragsabend des 14. Dezember, an dem Herr Willy Fendt, München, über die „Himalaya-Expedition 1929 zum Kangchendzönga" berichtete. Zwar mußte der ursprünglich für den Abend vorgesehene Expeditionsleiter, Paul Bauer, München, wegen einer ehrenvollen Berufung nach London zum Vortrag über das gleiche Thema absagen, an seiner Stelle berichtete der Obengenannte, einer der übrigen acht Teilnehmer, von denen der jüngste 22, der älteste 34 Jahre alt war, in so schlichter, aller Ruhmredigkeit baren Bescheidenheit, daß hinter den einfachen Worten um so gewaltiger das zähe Heldentum hervorleuchtete, das begeisterte Münchner Bergsteiger bei ihrem Ringen um den dritthöchsten Berg der Welt, den 8580 m hohen Kangchendzönga, in Eis und Kälte, von Steinschlag und Lawinen bedroht, in dünnster, atembeklemmender Luft bekundeten. Fesselnd war die Schilderung der Vorbereitungen, die es schließlich zur Aufstapelung von 1500 kg großem Gepäck in Fendts Haus in München brachten, der Finanzierung des großen Vorhabens, das einschließlich der Hin- und Rückreise 40000 RM benötigte, wovon der Hauptausschuß des Alpenvereins die Hälfte beisteuerte, der Ausreise ab Genua, der langen Seefahrt über Ceylon, Madras bis Dardschiling, dem Ausgangspunkt der Expedition. Eine gewaltige Organisationsarbeit mußte geleistet werden, um die hundertköpfige Trägerkolonne zusammenzustellen, bis dann schließlich Gepäck und Verpflegung für viele Monate durch Urwald und Dschungel, über Moränen und unendliche Gletscherfelder an den Steilrand des Kangchendzönga herangeschleppt werden konnte. Als der einzig mögliche Weg zum Gipfel wurde der über den jähragenden Nordostsporn erkundet. Hier mußten sich die kühnen Bergsteiger in wochenlanger, zähester Eisarbeit den Weg zum Grat und weiter hinauf über fast senkrechte Türme, von denen einer nur durch einen Tunnel von Eis bezwungen werden konnte, mühsam bahnen, bis auf 7450 m Höhe. Schon glaubten sie sich des heißerstrittenen Erfolgs sicher. Doch das Schicksal wollte es anders. Ein ungeheurer Schneesturm zwang in der ersten Oktoberwoche zum Rückzug, zu einem Entschluß, der angesichts des nahen Ziels heroische Selbstüberwindung erforderte. Unter schwierigsten Umständen wurde der Abstieg angetreten. Nach zwölf Tagen übermenschlicher Anstrengung gelang es der Expedition, wie durch ein Wunder ohne Menschenverluste, Yaktang zu erreichen. Wenn das Unternehmen auch nicht das allerletzte Ziel errungen hat, so brachte es doch die Gewißheit, daß es möglich ist, bis zu einem gangbaren Gelände im obersten Teil vorzudringen und damit erstmalig die Aussicht zu eröffnen, daß dieser schwierige Berg bezwungen werden kann. Interessant ist es, daß auch von der sogenannten „Internationalen Himalaya-Expedition 1930" unter Dr. Dyrhenfurth das letzte Ziel noch nicht erreicht werden konnte. Als uns dann Fendt am Schluß berichtete, wie die Leistungen der Expedition in Indien ungewöhnliche Beachtung fanden, wie die Teilnehmer von den englischen Klubs, den englisch-indischen Behörden eingeladen wurden, wie sogar der Gouverneur von Bengalen sie durch einen großen Empfang ehrte, da empfanden die Zuhörer aus dem schlichten Tatsachenbericht, daß auch diese Expedition deutschem Forscherdrang und deutschem Können zu höchster Ehre verholfen hat. Für diese erhebende Gewißheit, sowie für das packende Wort und das vorzügliche Bildmaterial dankte dem Redner herzlichster Beifall

B.

Damenabend am 26. November 1930.

Auch in diesem Jahre hatten sich die Damen, wegen der schlechten Zeiten zwar schweren Herzens, entschlossen, den in weitem Mitgliedskreise beliebten Damenabend wieder abzuhalten. Am 26. November fanden sich im Weißen Saale der „Drei Raben" beinahe 70 Damen zum gemeinsamen Essen ein. Schon beim Eintritt ließ die mit Tannengrün und Kerzen geschmückte Festtafel die nahe Adventszeit ahnen und versetzte alle von vornherein in die rechte festfrohe Stimmung. Frau Dr. Thieme eröffnete das Mahl mit einer schwungvollen Ansprache und wir freuten uns alle mit ihr, daß sie auch zu unserem sechsten Damenabend unsere hochverehrte Frau Pfitzner begrüßen konnte. Während des vorzüglich ausgewählten und zubereiteten Essens erfreute uns Frl. Neitzke mit gesanglichen Darbietungen aus „Tristan und Isolde" und einigen Liedern. Auch die Tafelrunde selbst konnte ihre Sangeskunst mit dem von Frau J. Fischer trefflich verfaßten Festlied beweisen. Während des folgenden gemütlichen Beisammenseins erschien Knecht Rupprecht und schickte mit lustigen Versen seine zwei mitgebrachten Engelchen unter die Damen, um süße Tüten zu verteilen. Frau Dir. Meurer erfreute uns durch Vorlesung heiterer Kurzgeschichten von Ludwig Thoma u. a., deren Komik wahre Lachsalven zu erregen wußte. Von einführenden Worten begleitet zeigte uns Frl. Homilius die Grundbedingungen für eine gute Tanzkunst in Form von Uebungsschritten und führte uns anschließend ganz reizende, selbsterfundene Tänze vor. Eine Versteigerung des von anwesenden Damen verfertigten Tafelschmuckes brachte reichen Ertrag. So verging der Abend bei den vielen Darbietungen und mit fröhlicher Unterhaltung schnell, und viel zu bald mußten wir an den Heimweg denken. Nochmals, auch an dieser Stelle all den Damen, die sich um die Ausgestaltung des Abends verdient gemacht haben, unser herzlichster Dank. Hoffentlich tragen auch diese Zeilen dazu bei, daß die Beteiligung noch größer wird, wäre doch gelacht, wenn wir den männlichen Rekord nicht brechen könnten.

Frau A.

(Anm. d. Schriftltg.: Also „Heraus, Ihr Männer!" Das Herrenmahl ist am Mittwoch, den 21. März 1931.)

Wanderung mit Damen am 16. November 1930.

Der besetzte Fährkahn brachte in Schmilka 47 bergfrohe Wandersleute über die Elbe. Am Grenzwasser gings steil hinauf zum Winterberggebiet. Rast am Kipphorn. Zerrissene Nebel lagerten über den Bergen und im Elbtale. Machtvoll ragte der Zschirnstein empor. Elbabwärts war Licht in den Sandsteinwänden und über den Bergwaldungen, — hellste Sonne. An den Birkenzweigen hingen noch funkelnd die Regenperlen des starken Nachtregens. Das waren köstliche Stimmungsbilder. Eine kurze Wanderung brachte die frohe Schar zur Scharte am Heringsstein. Leichte Kletterei bot sehr viel Freude. Die Schlucht und die Fernbilder waren schön, die Berge der Nähe, Heringsstein, Bärenhorn, und Gleitmannshorn beherrschten aber. Durchs Heringsloch führte der Weg wieder zur Höhe. Licht und sonnig war von dort der Tiefblick. Bald stolperte die Gesellschaft über den klitschigen, kilometerlangen Bohlenweg der Hirschpfützen und stieg über den Schäferstein dem Fremdenwege zu. Dort lange Rast in der Sonne mit allerhand Kurzweil und herzlichem Lachen. Das ganze in der Tschechoslowakei liegende Berg- und Waldrevier des Grenzgebiets ist am 1. November 1930 dem Fürsten Clary enteignet worden und an den tschechischen Staat übergegangen. Alle schönen Wege sind dort verboten. In so großer Gesellschaft war daher der letzte Teil der geplanten Weiterwanderung undurchführbar. Da kam zum Glück ein Jägersmann daher, der, weil die Wege von staatswegen noch nicht „streng" verboten waren, unseren Weg ausnahmsweise freigab, nur Ruhe wurde verlangt. Diese durchzuführen übernahmen alle Teilnehmer. An dem Anschußhorn, den Langegrund- Matzseidel- und Auerhahnwänden führte der Bandpfad entlang zur dürren Biela und vor zur Jungfern Quelle. Eine Stunde lang kein Wort, kein Laut, nur stilles, stummes, seliges Genießen. Das Schweigen der in Abendsonne getauchten Felspartien sprach so laut und tiefeindringlich, daß jeder den Wunsch hegte, solch feierliches Schweigen künftig auf jeder Wanderung auch mindestens eine Stunde zu erleben. Das aber, was an Unterhaltung in dieser Schweigestunde versäumt worden war, wurde dann im Deutschen Haus in Herrnskretschen überreichlich nachgeholt. Frohsinn war der Schluß des schönen letzten Wandertages mit Damen im Jahre 1930. Auf Wiedersehn erst im April 1931 zur Frühlingswanderfahrt. Kl.

Schneelaufabteilung

Bericht über das Jahr 1929/1930.

Wenn der Winter 1929/30 auch nicht von solcher Dauer und Beständigkeit war wie sein Vorgänger, so ermöglichte er uns doch, oben in Rehefeld/Moldau, dem eigentlichen Gebiete unserer Tätigkeit, von vor Weihnachten bis weit in den März hinein regelmäßig die Ausübung unserer weißen Kunst. — Auch die beiden Kurse, die die Abteilung wie alle Jahre zu Weihnachten und Neujahr in Rehefeld abhielt, hatten guten Schnee. Sie waren von 72 Teilnehmern, meist Söhnen und Töchtern von Mitgliedern der Sektion, besucht. Sie brachten den Teilnehmern neben der gründlichen Ausbildung im Schneelauf, die sie wieder unseren bewährten Laufwarten, den Herren Milde und Stolpe, zu danken haben, und neben dem erfrischenden Aufenthalt in der schönen Winternatur nach getaner Arbeit auch manch schöne Stunde in frohem Kreise. — Auch außerhalb der Kurse fanden sich unsere Mitglieder am Wochenende stets zahlreich in Rehefeld ein, wo wir am Hange übten oder Fahrten nach dem Stürmer, Niklasberger Kreuz, Bornhau oder auch sonst bis tief in die böhmischen Wälder unternahmen. — In steigendem Maße verwerten unsere Mitglieder das, was sie bei uns gelernt haben, auf hochalpinen Fahrten. Die hierzu besonders geeignete Dresdner Hütte im Stubai diente hierbei wiederum vielen als Stützpunkt für ihre Unternehmungen. — Am 2. März 1930 hielten wir unseren Vereinswettlauf ab, der unter Leitung eines aus den Herren Barthel, Stolpe und Hädrich bestehenden Ausschusses stand. Er erfreute sich reger Beteiligung. Zu unserer Freude hörten wir von maßgebenden Kennern hohe Anerkennung der von den Teilnehmern gezeigten Leistungen. Als Sieger gingen hervor im Langlauf für Herren, 11 km, die Herren Hubert Gatzsch und Knobloch, in der Altersklasse I Herr Hädrich, in der Altersklasse II Herr Rudolf und im Laufe der Jungmannen Herr Winter, im Langlauf, 4 km, für Damen Frl. Friedemann, im Geländelauf für Herren die Herren Lüderitz, Hubert Gatzsch, Berger, Büttner und Estler, im Geländelauf für Damen Frl. Friedemann. Herr Hubert Gatzsch errang sich zum ersten Male den Wanderpreis, den er noch einmal erringen muß, ehe er in sein dauerndes Eigentum übergeht. Die übrigen Sieger erhielten Erinnerungsgaben und für Schneelauf oder Wanderungen geeignete Gebrauchsgegenstände. Einige Mitglieder der Sektion hatten wieder wertvolle Preise gestiftet, wofür ihnen hier nochmals gedankt sei. — Wie die Kurse, standen auch sonst die Uebungen und Ausfahrten unter der bewährten Leitung der Herren Milde und Stolpe. Für ihre viele Mühe zu danken, ist uns freudige Pflicht. — Die Schlott-Hütte bildete wieder den Mittelpunkt, um den sich alles scharte, und den Mittelpunkt in ihr wiederum Fräulein Nisse, unsere „Mutti", die unermüdlich und treu für uns alle sorgte. Wie wir alle Jahre suchen, die Hütte etwas zu vervollkommnen, so haben wir dieses Jahr aus dem Ueberschuß unserer Kurse einen Schrank für das Hüttenwartzimmer gestiftet. — Im Sommer trafen sich unsere Mitglieder zu den üblichen zwei Wanderungen. Beide waren stark besucht und bewiesen erneut den schönen Zusammenhalt, der unter den Getreuen unserer Abteilung herrscht. Die erste Wanderung führte uns unter Führung des Herrn Stolpe in das Gebiet des Labyrinths und des Spanghorns, die zweite unter Führung des Herrn Beger nach dem Valtenberg und dem Tanzplan. — Die Zahl der Mitglieder betrug am 30. September 1930 — ohne die zwei Ehrenmitglieder — 604; darunter waren 45 Jugendliche. Leider mußten wir den Tod eines unserer treuesten Mitglieder beklagen, des Herrn Kurt Hantsche, des verdienten Vorsitzenden der Jugendabteilung der Sektion, der seinen lieben Bergen zum Opfer fiel. Er wird auch in unseren Kreisen unvergessen sein. — Die Geschäftsstelle verwaltete in bewährter Weise Herr Kreidl. — An den Veranstaltungen der Sektion und ihrer Untergruppe haben unsere Mitglieder stets zahlreich

teilgenommen. Der Schneelaufabteilungs-Tisch wies stets eine stattliche Runde auf. Am Jubelfeste der Jugendgruppe nahmen wir frohen Anteil und gaben dieser Teilnahme Ausdruck durch eine praktische Spende für die Hütte im Kirnitzschtale. Der Mädchengruppe unserer Sektion brachten wir bei ihrer Begründung unsere Glückwünsche dar. Wir hoffen auf ein harmonisches Zusammenarbeiten auch mit dieser jüngsten Tochter der Sektion. — Die Beziehungen unserer Abteilung zu verwandten Verbänden und Vereinen sind die gleichen geblieben. Wir unterstützten wieder den Staffellauf des Kreises Osterzgebirge dadurch, daß wir die Hütte, an der wieder ein Wechsel stattfand, der stets ein bewegtes frohes Bild bringt, den Läufern zur Verfügung stellten, und die Markierung und die Betreuung der Strecke von der Herklotzmühle bis zur Hütte übernahmen. Der Kreis Osterzgebirge hat unsere Mitarbeit dankend anerkannt und uns versichert, wie wohl sich die Läufer bei uns befunden haben. Mit Freuden konnten wir feststellen, daß die Pioniere unserer Abteilung auch in den Kreisen des Deutschen Skiverbandes hohes Ansehen genießen. Dieser verlieh auf seiner Jubiläumstagung in München Herrn Barthel den silbernen Ski und Herrn Milde den Ehrenbrief.

Heimatland-Geldlotterie.

Der Bergwacht, Abteilung Sachsen, der unser Verband angeschlossen ist, wurde eine Geldlotterie genehmigt, deren Ertrag auch unseren Mitgliedern zugute kommen soll. Wir richten daher an unsere Mitglieder die dringende Bitte, sich an dem Verkauf der Lose zu beteiligen. Jedes durch unsere Mitglieder verkaufte Los steigert den Erfolg der Lotterie und stärkt auch unsere eigenen Vereinsmittel. Die Lose, die überall zu haben sind, kosten 1 RM das Stück. Jeder Losinhaber erhält aber zugleich mit dem Lose einen Gutschein im Werte von 50 Rpf., so daß nach dessen Verwertung ein Los nur mehr 50 Rpf. kostet. Die Lotterie, deren Hauptvertrieb die Firma Alexander Hessel, Dresden-A. 1, Weiße Gasse 1, übernommen hat, kommt bereits am 24. und 26. Januar 1931 zur Ziehung.

Autobuskahrten zu verbilligten Preisen.

Die Reichspost gibt für die Linie Dresden—Reheseld (ohne Umsteigen) sogenannte Sport-Zehnerkarten aus. Diese sind übertragbar und gelten für Hin- und Rückfahrt. Der Preis beträgt RM 21.30, so daß auf eine Hin- und Rückfahrt RM 4.26 entfallen. Die Sportkarten gelten nur für die Sonderwagen

Sonnabend, ab Dresden 15^{35} Uhr
Sonntag, „ „ 7^{20} „ } Rückfahrt ab Reheseld 17^{30} Uhr.

Bei starkem Andrang werden Ersatzwagen gestellt. Außerdem gibt die Post Zehnerkarten übertragbar nach den Wintersportplätzen heraus, die ungefähr 20 Prozent unter den sonst üblichen Preisen liegen. Auskünfte hierüber erteilt der Reichspost-Reisedienst, Dresden-Hauptbahnhof, Durchgang III, Fernsprecher 18509 und 18510.

Die K. V. G. gibt Zwölferkarten heraus, die übertragbar sind und eine Gültigkeit von zwei Monaten haben. Auf diese Karten können zu gleicher Zeit bis zwölf Personen fahren. Preise der Karten:

Nach Kipsdorf RM 20.50
„ Altenberg „ 25.50
„ Zinnwald „ 28.—

Die Karten gelten für jeden Wagen (Eilwagen ohne Zuschlag). Auskünfte erteilt die K. V. G., Dresden-A., Prager Straße 51, Fernsprecher 18566.

Für höchste Ansprüche

haben wir einen Posten erstklassiger Hickory-Ski hereinbekommen.
Die außerordentlich niedrigen Preise werden Sie überraschen:

Hickory Tourenski, 2. Wahl, 200 cm . . . . . RM **25.–**
Hickory deutsche Markenski, gekehlt, 1. Auslese, 200 cm „ **35.–**
Hickory Original Johansen & Nilsen, Oslo, »Der Ski mit dem Weltruf«, flach RM **35.–**, gekehlt „ **45.–**
Hickory Original Johansen & Nilsen, Oslo **Rennski** und **Sprungski** . . . . . „ **45.–**
Ein Posten erstklassiger **Gabardine-Skianzüge** . . . „ **49.50**

Dieses Angebot wird auch Sie von unsrer Preiswürdigkeit überzeugen.



Mitglied der Sektion

SPORT-KREIDL

Dresden-A., Galeriestr. 12, Ecke Frauenstr.
Chemnitz/Sa., Annaberger Str. 19

Das führende Fachgeschäft Dresdens • Vereid. Sachverständ. b. Amtsgericht Dresden

Büchermarkt

Otto Eduard Schmidt, Kursächsische Streifzüge, 7. Band. Verlag Buchdruckerei der Wilhelm und Bertha von Baensch-Stiftung, Dresden. Preis eines Bandes (gelber Ganzleinenband, holzfreies Papier, Fadenheftung) RM 6.—, alle sieben Bände RM 36.—.

Werke, wie die Kursächsischen Streifzüge, sollten nicht nur vom Standpunkte des strengen Wissenschaftlers aus beurteilt werden; auch der peinlichste Geschichtsschreiber kann hier und da durch Schöpfen in einer falschen Quelle getäuscht werden. Schriftsteller, die wie Schmidt im Volkston plaudern wollen, mögen sich vielleicht auch einmal durch die schöne Fassung der Quelle täuschen lassen. Unsere Aufgabe ist es jedenfalls nicht, den Schwächen des Werkes nachzuspüren, wie es anläßlich des Erscheinens des 6. Bandes vielfach geschehen ist. Nein, wir wollen uns freuen, daß hier mit dem 7. Band das Werk eine Vollendung erfahren hat, um welches uns schon beim Erscheinen der ersten Bände andere deutsche Stämme beneidet haben. Ein volkstümlich geschriebener Wanderführer auf historischer Grundlage, wobei wir den Hauptwert auf die volkstümliche Schreibweise legen, denn was nützt der breiten Masse größte Gelehrsamkeit, wenn sie den Buchstaben nicht verdauen kann — Der vorliegende 7. Band bringt noch fünf Aufsätze: „Stösitz an der Jahna und Hans Adolf von Carlowitz", „Zur sächsischen Politik im Zeitalter Napoleons und der Freiheitskriege", „Joachim Siegismund von Ziegler und Klipphausen und die Baugeschichte des Stiftes Joachimstein in der Oberlausitz", „Die Meißner Tausendjahrfeier und die staatliche Porzellanmanufaktur" und „Friedrich I. Barbarossa und die Königskirche in Borna". — Von besonderem Wert aber ist das den Band füllende Register für alle sieben Bände, welches die Benützung des Gesamtwerkes erleichtert.

Geschichtliche Wanderfahrten. Herausgegeben von Dr. Artur Brabant. Verlag C. Heinrich, Dresden. Preis des broschierten Heftchens RM —.60.

Nr. 1, Dr. Artur Brabant, Der Große Garten und seine Umgebung als Kampfplatz. Nr. 2, Karl Scheiblich, Von alten Wegen rings um Dresden. Nr. 3, Arno Scheer, Dresden-Johannstadt, die Welt vor dem Ziegelschlag. Nr. 4, Otto Mörtzsch, Vom Burgwart Briesnitz bis zum Burgberg Niederwartha. Nr. 5, Otto Mörtzsch, Eine Elbwanderung. Nr. 6, Dr. K. Großmann, Die Albrechtsschlösser bei Dresden. Die Sammlung wird noch fortgesetzt.

Hier liegt uns der Anfang einer Sammlung vor, deren Erscheinen uns recht erwünscht ist, zumal sie sich mit der uns nächstliegenden Gegend beschäftigt Die Bändchen haben den großen Vorzug für sich, daß sie jedermann erschwinglich sind, was man ja leider heutzutage nicht von jedem Buche sagen kann, daß jeder Band in sich abgeschlossen und auch leicht mitzunehmen ist. Freilich sind es nur kleine unscheinbare Bändchen, aber — „der Gehalt machts". Wir wünschen ihnen recht große Verbreitung.

Emil Walther, die Wall- und Wehranlagen der Sächsischen Schweiz. Druck und Verlag Buchdruckerei Wilhelm Volkmann, Dresden. Preis broschiert RM 1.50.

Als 7. und 8. Heft einer Sammlung zu einem Heimatbuche der Sächsischen Schweiz ist obiges Büchlein erschienen, welches zwar nicht das bekannte Burgenbuch des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz erreicht und weniger auf urkundlichem Material aufgebaut ist, aber doch seinen Zweck erfüllt, indem es dem Wanderer die Augen für manches öffnet, was ihm kein Handbuch sagen kann. Auch diesem Doppelheft, wie seinen Vorgängern, wünschen wir weite Verbreitung.

Wir halten alle hier aufgeführten Bücher stets am Lager und liefern auf Wunsch auch gern zur Ansicht
Adolf Urban, Buchhandlung
Dresden-A. 1, **jetzt** Wilsdruffer Str. 48, Ruf 21770

Die verehrten Sektionsmitglieder
werden höfl. gebeten, die Inserenten der Nachrichten bei Einkäufen oder Einkehr freundlichst zu berücksichtigen und auf die Anzeigen Bezug zu nehmen.
Der Verlag Carl Creutzburg

NEU! „Sportlich geeignet" D.S.V.
WIDDING MEDIUM
kombiniert
mit Paraffin in **einer** Schiebedose D. R. P.
Die Schiebedose für alle Fälle
SCHÖBELWERKE • DRESDEN-A. 16

PHOTO-HEINRICH
Dresden-A., Trompeterstr. 10
Kameras erster Firmen in allen Preislagen
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
entwickelt, kopiert
technisch erstklassisch u. schnellstens!

Nachrichten

der Sektion Dresden d. D. u. Oe. Alpenvereins

Herausgeber: Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichisch. Alpenvereins, Dresden-A. 5, Seminarstr. 22, Ruf: 17642. Verlag u. Anzeigenverwaltung: Carl Creutzburg, Dresden-A. 16, Blasewitzer Str. 74, Ruf 32115 u. 32202

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Emil Ansoul, Dresden-A. 5, Seminarstraße 22, an welchen Beiträge je bis zum 25. des Vormonats einzusenden sind. Nachdrucke nur mit Quellenangabe und mit ausdrückl. Genehmigung des Verfassers gestattet

6. Jahrg. Dresden, Februar 1931 Nr. 2

Mai-Skitouren im Monte Rosa-Gebiet.

Von Herbert Beyer. (Fortsetzung und Schluß.)

Wir kamen nun an eine ziemlich steile Stelle, die wir in vielen Spitzkehren nehmen mußten. Es war ein hervorragend schönes Bild und erinnerte mich an unsere Sächsische Schweiz, nur waren die Nadeln nicht aus Fels, sondern aus Eis und höher als unsere Schrammsteine und zum Teil bedrohlich schief nach unten geneigt, so daß man glaubte, sie müßten jeden Augenblick umfallen. Das Eis glänzte wie Kristall. Die grell scheinende Sonne brachte die äußere Eisschicht zum Schmelzen. Wie Perlen rieselten die Wassertropfen herunter und überzogen den Gletscher mit einer Glasur. Wir hatten jetzt einige gefährliche Stellen zu begehen. Ein Teil unserer Gefährten war schon darüber hinweg, als sich eine tiefe Gletscherspalte öffnete. Die Nachfolgenden mußten sie mit größter Vorsicht überqueren. Zu unserer Linken erhob sich fast senkrecht der Lyskamm, der von einer mindestens 140 m hohen, überhängenden Gletschermasse bedeckt war. Von Zeit zu Zeit stürzten haushohe Eisblöcke herunter und bildeten ein wüstes Trümmerfeld. Grausig war der Anblick dieser Gegend. Unwillkürlich stiegen Kriegserinnerungen an zerschossene Dörfer in mir auf. In sicherer Entfernung zogen wir vorüber, um in langen Serpentinen das Felikjoch zu erreichen. Hier machten wir halt. Mit Steigeisen bestiegen wir das Felikhorn und über einen sehr schmalen, zu beiden Seiten steil abfallenden Grat schreitend, den Castor. Die Aussicht war einzig und noch schöner als von der Signalkuppe. Greifbar nahe waren der Mont Blanc, Grand Combin, Mont Colon und das Matterhorn. Nicht viel weiter schienen der Gran Paradiso und die Gipfel des Jungfraugebietes zu sein. Der Blick in die tief liegenden, grünenden, italienischen Ortschaften und die dahinter und daneben sich ausdehnenden Alpenketten war bezaubernd. Er war so schön, daß wir den Wind, der uns kalt umpfiff, nicht fühlten und den Durst, der uns quälte, vergaßen. Erst in den späten Nachmittagsstunden dachten wir an die Heimfahrt. Nach unserer Rückkehr traten wir oftmals vor die Hüttentür und richteten unsere Blicke nach oben, wo die scheidende Sonne den gletschererstarrten Castor nochmals aufleuchten ließ.

Ungefähr eine Woche waren wir bereits in der Bétempshütte. Die Britanniahütte (3030 m) war als nächster Stützpunkt auserkoren. Der Weg dahin war sehr weit. In der Finsternis, kurz vor 3 Uhr morgens, standen wir deshalb schon auf und trafen unsere letzten Vorbereitungen. Die Hütte wurde noch in Ordnung gebracht und in der Dämmerung brachen wir auf. Ueber große, breite, vielfach flache Gletscher strebten wir dem Adlerpaß (3798 m) zu. Der Aufstieg zu diesem führte über den Adlergletscher, der am Ende dermaßen steil wurde, daß wir die Skier

Sonnabend, den 21. März

58. STIFTUNGSFEST
(HERRENMAHL)

Halten Sie sich diesen Tag frei! Näheres siehe besondere Einladung!

abschnallen und zu den Steigeisen greifen mußten. Am Adlerpaß wehte ein kalter, scharfer Wind, der eisig durch die Kleider pfiff. Deshalb vermochten wir die prachtvolle Aussicht, die der Paß bietet, nur kurze Zeit zu genießen und fuhren ungefähr 4 km auf dem über 6 km langen Allalingletscher ab. Die Abfahrt war wunderschön. In großen Bögen und langen Schußfahrten kamen wir der Britanniahütte näher. Noch ein kleiner Anstieg, eine kurze Abfahrt und ein steiler Anstieg und die Hütte war erreicht. Wir hatten für den Uebergang 7—8 Stunden benötigt, was bei dem schweren Gepäck immerhin schon eine Leistung ist. In der Hütte fanden wir bereits die Träger vor, die für uns Lebensmittel von Saas Fee heraufgebracht hatten.

Die Britanniahütte ist ebenfalls unbewirtschaftet, jedoch ein Hüttenwart war da. Sie ist vorbildlich eingerichtet. Am Eingang verkündet eine Tafel in englischer Sprache, daß die Hütte ein Geschenk des Britischen Alpenklubs an den Schweizer Alpenklub zum Andenken an die im Weltkriege gefallenen Mitglieder ist. Die Aussicht von der Hütte ist prachtvoll. Besonders schön ist der Ausblick nach dem Allalingletscher mit Flucht- und Strahlhorn und dem Schwarzenberggletscher mit den dahinterliegenden, gleichsam verzuckerten Skibergen. Die Britanniahütte liegt überhaupt inmitten eines schöneren Skigebietes als die Bétempshütte, die hingegen eine grandiosere Umgebung mit wuchtigeren Bergen aufweist.

Der nächste Tag war ein Ruhetag, und am anderen Morgen erfolgte die Besteigung des Strahlhorns (4191 m). Der Weg dahin führte über den Allalingletscher bis kurz vor den Adlerpaß. Die erwachende Morgensonne überflutete mit ihrem Licht den Allalingletscher, dessen Spalten und Gletschermassen tiefe Schlagschatten warfen. Als wir uns dem Adlerpaß näherten, setzte ein heftiger Sturm ein. Zu der kurzen Rast, die wir uns gönnten, mußten wir den Zeltsack, der uns vor Wind und Kälte schützte, benutzen. Als der Sturm sich etwas gelegt hatte, stiegen wir in einer Mulde steil bergauf. Der Schnee wurde sehr hart und der Hang immer steiler. Wir mußten deshalb die Skier abschnallen und ein Stückchen tragen. Leider fing es auch noch zu schneien an. Nur von Zeit zu Zeit klärte sich der Himmel etwas auf. Wir erreichten aber trotzdem den Gipfel; nur die letzten 30 m mußten wir mit Steigeisen bezwingen. Am Gipfel schneite es leicht und nur einige Meter weit reichte unser Blick. Und trotzdem waren wir nicht unzufrieden, man muß auch einmal die Berge bei anderem als schönem Wetter kennen lernen. Selbst dann gewinnt man sie lieb, denn in ihrer Herbheit und in ihrem Ernst liegt eine tiefe Schönheit. Nicht lange hielten wir uns oben auf und fuhren ab. In den höheren Lagen war Windharsch und Nebel, in den mittleren Harsch und Dunst und unten am Gletscher Sonne und Pulverschnee. Gar bald erreichten wir die Hütte.

Große Pläne schwebten uns noch vor, die aber alle in den „Schnee" fallen sollten, denn außerordentliche Schneefälle gingen hernieder. Zwei Tage und zwei Nächte lang hatte es bereits ununterbrochen geschneit, ein eisiger Sturm tobte. Es war unmöglich, die Hütte zu verlassen. Das Thermometer zeigte tagsüber gegen 9 Grad Kälte. In der Hütte wollte es gar nicht warm werden. Wir froren jämmerlich und hüllten uns tief in Decken ein. Um uns die Zeit zu verkürzen, aßen wir viel und oft, machten nette Spiele, plauderten über dieses und jenes und betrieben mit großer Liebe „Schönheitspflege". Wir betupften mit allem möglichen unsere zerfetzten und verbrannten Lippen, rasierten unseren Bart, d. h. mehr Haut, weg, wagten uns auch einmal zu waschen und massierten unseren Körper mit Oel. Da das Wetter so trostlos aussah, fuhren einige meiner Kameraden in einer Zeit, wo es gerade einmal aufklärte, schnell nach Saas Fee ab. Ich blieb noch oben, denn ich wollte unbedingt die als schönste geltende Abfahrt der Schweiz vom Allalinhorn (4034 m) bis Saas Fee (1798 m) mitnehmen. Die Fahrt führt auf dem Saas Fee-Gletscher bis Saas Fee und kennt weder Steigung noch Ebene. Nirgends brauchen die Skier getragen zu werden. Der beträchtliche Höhenunterschied von über 2000 m wird in einer fließenden Fahrt überwunden.

Da es weitere zwei Tage und Nächte schneite, war es infolge der außerordentlichen Lawinengefahr völlig ausgeschlossen, die Tour gleich nach Aufhören der Schneefälle zu machen. Da meine Urlaubszeit zu Ende ging, beschloß ich, noch am Sonnabend abzufahren. Gegen Nachmittag klärte es sich ein wenig auf. Ich nahm mein Gepäck und fuhr bis zum Egginerjoch. Meine Gefährten, die zurück nach Zermatt wollten, begleiteten mich bis dahin. Plötzlich zerriß der Wind den Nebel und die Sonne brach durch. Schnell nahm ich Abschied und fuhr eiligst

auf dem Feegletscher ab. Die Zeit mußte gut ausgenutzt werden, denn die Wolken konnten sich rasch wieder schließen. Und es sollte auch so kommen. Auf halbem Wege setzte plötzlich dichter Nebel ein. Ich vermochte kaum 3 m weit zu schauen und die Lawinen, die fortwährend vom Egginerhorn herniedergingen, konnte ich wohl hören, aber nicht sehen. Um nicht in den Gefahrenbereich dieser Lawinen zu kommen, machte ich halt. Ich setzte mich auf meinem Rucksack und wartete geduldig. Ein Gemisch von Nebel und Schnee ging hernieder. Schon über eine Stunde dauerte mein unfreiwilliger Aufenthalt. Im Tale erklangen die Glöcklein. Ihr sanftes Läuten unterbrach das erbarmungslose Dröhnen der niedergehenden Lawinen. Der Nebel wollte gar nicht weichen. Schon über zwei Stunden waren vergangen. Ich beschloß daher umzukehren. Kaum 100 m hatte ich zurückgelegt, als der Nebel sich teilte und Saas Fee greifbar nahe vor mir lag. Unentschlossen wartete ich, denn ich konnte dem Wetter nicht trauen. Und ich sollte Recht behalten. Bald hüllte der Nebel wieder alles ein. Ich ließ mich nicht mehr narren und setzte meinen Weg nach der Hütte zurück fort. Je höher ich kam, desto mehr lichtete sich der Nebel und bald sah ich die Bergspitzen klar im Abendrot leuchten. Vom Tal der Saaser Visp rollt jetzt eine Nebelwand nach der anderen herauf und formt sich in Höhe von etwa 3000 m zu schönen Haufenwolken. Ueber den Wolken aber liegt ein pastellblauer Himmel, in den die sonnenbeschienenen Bergspitzen sich hineinbohren.

Meine Gefährten freuten sich, als ich wieder in die Hütte eintrat, denn man soll die Berge nicht mit Gewalt zu bezwingen versuchen.

Der Sonntagmorgen brachte uns das langersehnte schöne Wetter. Wie unzählige Brillanten erglänzten im Morgensonnenschein die Schneekristalle. Der viele Neuschnee hatte die Berge und Gletscher tief eingehüllt. Völlig wolkenlos war der zartblaue Himmel, der am östlichen Horizont in ein mattes Rosa und über uns in ein tiefes Blau verlief. Noch ein Blick nach der Britanniahütte und den dahinterliegenden Bergen und in schöner Fahrt fuhr ich bis nach Saas Fee ab. Von hier führte mich mein Weg über Saas Grund, das 200 m tiefer liegt, der Visp entlang nach Stalden. Nun war ich mitten im Frühling. Die Blümlein am Wege, die summenden Insekten auf den saftiggrünen Wiesen, die Vöglein auf den Bäumen und die murmelnden Bächlein begrüßten mich. Noch nie habe ich den Frühling so schön empfunden wie damals. Ein eigenartiger Reiz lag in dem raschen Uebergang vom tiefen Winter mit seinen lebenerstarrenden Eis- und Schneemassen zum heiteren lebenerweckenden Frühling. Urwinter und Sommer in wenigen Stunden.

Bis zum Bahnhof Stalden führt etwa fünf Stunden der landschaftlich sehr schöne Fußweg. Ich mochte wohl drei Stunden gewandert sein und legte gerade meine Skier und meinen schweren Rucksack zu einer kleinen Rast ab, als die Post, die mit Maultieren befördert wird, vorüberzog. Der Führer lud mich ein, auf eines der Tiere zu steigen und auf ein anderes mein Gepäck zu legen. Gern kam ich dieser Aufforderung nach und erreichte im flotten Ritt bald Stalden, wo mich die Bahn aus den schönen Walliser Bergen entführte.

Das Schlusstück unserer Weganlage.*)

Von Georg Stolpe.

Durch!

Freitag, den 18. Juli 1930 nachmittags. Sturm, Nebel, Gewitter und Eishagel bereiten auf dem Geigengletscher vier tüchtigen Bergsteigern ein weißes Grab. Zu gleicher Zeit, fast zu gleicher Stunde, erschallt auf der andern Seite des Oetztales, von der Seekarspitze, ein freudiges, lebensfrohes Bergheil. Vier Nebelspukgestalten rufen es am Steinmannl unseres neuen Hüttenplatzes hinaus in die tobende Wetterschlacht. Es ist ein Sieges- und Jubelruf. „Durch!" Das letzte Hindernis des Wegebaues ist überwunden; die schroffe, 300 m hohe Felswand des Seekars ist besiegt. Ein Weg, kühn, schön und sicher hat sich dort im harten Kampfe mit Berg- und Wettergewalten ein „Durch" erzwungen. Der Sturm packt die Vier. In unheimlichem Grau verschwindet alles um sie. Eine Eiskruste legt sich auf Hut und Mantel. Was wollen aber all solche Nöte bedeuten, wenn so starke Gefühle der Freude den Menschen beherrschen, wie es bei den Vieren der Fall war, als sie das große, kühne Werk ihrer Sektion so herrlich gelungen sahen.

*) Fortsetzung aus Nr. 11 der Sektionsnachrichten 1929.

Die Unterstandshütte.

Im Herbst 1928 waren die ersten Pickelhiebe in den steinigen Boden am Fieglgasthaus gefallen. Anfang August 1929 hatte der Weg den Platz der Unterstandshütte, 2900 m, erreicht. Im Herbst des gleichen Jahres sollte noch das letzte Wegstück, der Durchstieg durch die Felswand zum Wüthenkarferner, in Angriff genommen werden. Die Schwierigkeiten dieser Wegstrecke hatten anfangs beim Hüttenausschuß den Gedanken aufkommen lassen, die Ausführung des Felsenweges einem Innsbrucker Pionierkommando zu übertragen. Doch Riml zeigte uns durch seinen Wegebau, daß er der Mann sei, auch die letzten Schwierigkeiten zu meistern. Wir waren deshalb garnicht so ungehalten, als sich die Verhandlungen mit den Pionieren zerschlugen. Bevor jedoch mit dem Wege durch die Wand begonnen werden konnte, mußte die Unterstandshütte gebaut sein. Schon das erste Wegstück, das ohne besondere Schwierigkeiten an die Felswand führt, hatte die Notwendigkeit dieser Hütte erwiesen. 13 Arbeiter mußten während des Baues dieser Wegstrecke Freilager beziehen und die feuchten, kühlen Nächte unter einer Felsplatte verbringen. Es hieß schnell handeln, wenn der Bauplan nach den Wünschen unseres Baumeisters Voigt durchgeführt werden sollte. Riml bemühte sich deshalb eifrigst um das Gelingen des Baues der Unterstandshütte, zumal ihn Führerpflichten bald von Sölden wegriefen. An dem Tage seiner Abreise glaubte er so weit zu sein, daß er hoffen konnte, bei seiner Rückkehr die Hütte im Bau vorzufinden. Er sollte sich aber in dieser Erwartung bitter getäuscht sehen. Der Maurermeister auf und davon, der Bau noch gar nicht begonnen — so empfing Sölden den heimkommenden Riml. Diese unerwartete Botschaft warf unseren sonst so festen und ruhigen Riml ganz aus dem seelischen Gleichgewicht. Es grollte und wetterleuchtete im Hause Riml, für das sonst Rimls Heimkehr Wochenendruhe und Sonntagsfriede bedeutete. Trotz dieser argen Enttäuschung bemühte sich Riml sofort wieder aufs neue darum, einen Baumeister für die Hütte zu gewinnen. Vergebliches Beginnen! Das Ergebnis der vielen Verhandlungen am Sonnabend und Sonntag waren nur Absagen. Dem einen war der Bau zu unbequem, der andere fühlte sich zu alt. Was sollte nun werden? Mit Sonntagabend ging Rimls Urlaub zu Ende. Am frühesten Montagmorgen weckte mich heftiges Trommelfeuer an meiner Tür auf. Riml stand vor mir, glückstrahlend! Er hatte seinen Mann gefunden. Es konnte gebaut werden. Im späten Herbst stand die Unterstandshütte.

Durch die Felswand.

Mitte Juli 1930 berichtete mir Riml, daß seine Leute in der Wand „durch wären". Wie viel Arbeit, Mühseligkeiten, Entbehrungen und Gefahren schließt doch dieses kleine Wörtchen „durch" in sich ein, und doch wie einfach und bescheiden wurde es ausgesprochen. Ich erwartete nun mit Ungeduld den ersten Tag, der es mir ermöglichte, die letzte Tat Rimls am Wegebau zu sehen.

Wolkenbehangen ist der Himmel, als ich in Begleitung der Sektionsmitglieder Dr. Jentzsch und Direktor Gersdorf und meiner Frau das Windachtal hinaufwandere. Ab und zu schießen goldene Lichtpfeile durch lichtes, weißes Gewölk, und Gipfel und Flanken des Nederkogels blitzen auf im Lichtglanze jungen Neuschnees. Das läßt uns hoffen, daß wir nach so manchen Wetterenttäuschungen endlich zur Ausführung unseres Planes kommen werden. In kaum zwei Stunden erreichen wir das Fieglgasthaus. Im Hintergrunde des Windachtales ballen sich Wolken zu dicken, dunklen Knäueln zusammen. Der Mut will sinken; aber kleine blaue Himmelsfenster gegen Sölden lassen die Hoffnung wieder steigen. Die Kehren beginnen. Heute aber schwelgt das Auge nicht im Wechsel großartiger Hochgebirgslandschaften. Heute erfaßt uns der Zauber wechselnder Wettermächte und greift stark an unser Gemüt. Drohend führt uns die Stubaier Kehre in eine unheimlich brauende, brummende Wetternacht, verheißend zeigt uns die Söldener Kehre huschende Sonnenstrahlen über Almen und Schneewiesen und jagende Wolkenschatten und Sonnenlichter auf Gletschern und Gipfeln des Wildspitzen- und Geigenkammes. So steigen wir langsam auf den Kehren hinan zwischen Dunkel und Licht, zwischen Bangen und Hoffen, zwischen dem Verlangen die Augen zu schließen und sie weit zu öffnen. Die Großartigkeit dieses Weges bleibt trotzdem bestehen. Unsere Neulinge zollen ihm immer wieder ihre volle Bewunderung. Der grüne Spiegel des Seekarsees ist leicht bewegt, Sonnenkringel tanzen auf den Wellen; in ihrem Glanze spielt eine Schar kleiner Forellen. Kurz vor der Unterstands-

hütte suche ich die Platte, die noch im vergangenen Jahr die einzig bedenkliche Stelle des Weges bildete. Sie ist verschwunden. Die Sprengkunst Rimls und seiner Leute hat hier erstaunliche Arbeit geleistet. Zum ersten Male sehe ich nun die Unterstandshütte. Ein roher Steinbau, aber fest gefügt, wetterhart und sturmfest, scheint sie selbst ein Stück Berg zu sein. Bei unserem Eintritt schlägt uns feuchtkalte Luft entgegen. Fröstelnd richten wir uns in dem einzigen, vorläufig noch reichlich ungemütlichen Raum der Hütte ein. Die Rucksäcke legen wir auf die Pritsche nieder, die den Wegebauern als Schlafstätte gedient hatte. Arbeitsgeräte und Kochkessel schieben wir beiseite. Ein Hackeklotz dient uns als Frühstückstisch. Verlangend sehen wir nach den Vorratsbeuteln, die von der Decke hängen. Sie können uns nichts nützen; denn wir würden es kaum fertig bringen, zwischen den rußgeschwärzten Windschutzsteinen ein Feuer vor der Hütte anzuzünden. In heftigen Stößen wirft sich jetzt der Talwind gegen die Hüttenmauern. Weiße und graue Wolkenheere jagen in den Seekessel. Dabei ist die Luft merkwürdig warm geworden. Wir suchen zuerst die Wegführung durch die Wand festzustellen. Unter der Warenkarseite zieht sich der Weg ohne merkbare Steigung im Bogen hin. Zuweilen verschwindet er unter Schneefeldern, auf denen losgelöste Steine bis zum oberen See, dem Eissee, hinabrollen, kommt dann wieder als leichte Felsspur hervor und hört zuletzt unvermittelt an der senkrechten Felswand des Nebelkogels auf. Ein einziges großes Schneefeld, daß seinen Anfang hoch in der Wand hat und sein Ende erst im tiefgelegenen Eissee findet, hat ihn unter sich begraben. Der Weg durch die Wand, den ich in Erinnerung an den schneearmen Sommer 1929, der die Felsen fast schneefrei ließ, so leicht zu begehen hoffte, ist zum Problem geworden. Das macht ungeduldig. Einer der Gefährten spurt schon zur Wand hinüber, während wir noch Wettermäntel und sämtliche Wollsachen in unsere Rucksäcke verstauen. Auf schönem Plattenwege und in den vorgetretenen Schneestufen kommen wir schnell vorwärts. Am langen Schneefeld vereinigen wir uns wieder mit unserem Ausreißer. Gemeinsam suchen wir nach der Fortsetzung des Weges. Mir kommt es vor allem darauf an, den Verlauf der anschließenden Kehre, die hier beginnen muß, festzustellen. Dabei halte ich mich zu nahe an die Felsen. Der Pickel bekommt Arbeit im blanken Eis. Hier konnte unmöglich der Weg geführt sein. Unser Stürmer hat unterdes den Angriff auf das Schneefeld eingeleitet. Eine dünne Geröllinie wird ihm zum Wegweiser. Ueber ihr ist deutlich der Beginn eines Steiges zu erkennen. Wir haben unseren Weg wieder. Von nun an ist er nicht mehr zu verfehlen. Bald setzt die erste Treppe ein. Ein Künstler hat hier Platten gelegt. Mühelos geht es in der Fallinie der Wand empor. Eine Kehre führt uns zurück zum Schneefeld. Wiederum endet hier unser Weg. Aber diesmal finden wir ohne langes Suchen seine Fortsetzung. Breit und sicher tritt er am jenseitigen Rand des Hanges aus dem Schnee hervor. Unser Spurmann ist schon wieder an der Arbeit. Stufe schafft er auf Stufe, eine lange Reihe. Der hohe Neuschnee auf dem steilen Hang mahnt uns alle zur Vorsicht. Kehren folgen. Gefahrlos führen sie uns höher und immer höher. Das kristallene Flimmern und Glitzern des Eissees dringt schon nicht mehr zu uns herauf; unsere Unterstandshütte ist zum Spielzeug geworden. Wir nähern uns einer Ecke. Da reckt und streckt sich vor uns eine Stiege in die Höhe, ungemein kühn. Das Auge sieht kein Ende, sie scheint in den Himmel zu führen. Wie ein Vogel, frei in den Lüften, steigen wir auf ihr hinan, dabei sicher und wohlgeborgen auf großen und festen Platten. Noch ein kleines Wegstück, und wir stehen vor dem Ausstieg, einer kurzen, steilen Treppe. Wir sehen nur ihren Anfang; denn Neuschnee und Gratwind haben sie in den letzten Tagen in eine Schneemauer verwandelt. Der lockere Schnee will sich zu keinen Stufen formen. Zwischen der Felswand und einer Felsplatte schmuggeln wir uns hindurch. Und nun stehen wir an der weißen Stange, die einst unser Baumeister Voigt den kämpfenden Arbeitern als Wegzeichen und Siegesmal aufgerichtet hatte. Wir sind durch! Schon einmal hatten wir hier gestanden. Das war vor drei Jahren, als wir auf der Suche nach einem Hüttenplatz waren. Damals war uns eine einzig schöne Aussicht beschieden. Wir sahen hinein in die Dolomitwelt, wir grüßten die Eisriesen des Schweizerlandes. Heute aber flattern Wolkenfahnen über die Gratsenke der Seekarwand, stürzen sich Nebelmassen auf den nahen Hüttenplatz zu. Eben höre ich noch den jubelnden Ruf eines Gefährten: „Liegt der Hüttenplatz aber schön!" und schon ist keine Spur mehr vom Hüttenmannl und Hüttenfelsen zu sehen. Alles grau, undurchdringliches Grau um uns. Da plötzlich silberweiße kleine Vöglein in dem Grau, erst nur

einzelne, dann in großen Scharen: es schneit, schneit unaufhörlich. Und doch ist das Heute schöner als das Damals. Vor drei Jahren standen wir vor dem schweren Anfang des Wegebaues. Jetzt sind wir durch, hindurch durch alle Widerstände und Widerwärtigkeiten, hindurch durch alle Schwierigkeiten und Fährnisse. Noch sind wir aber nicht am letzten Ende. Das Ringen und Kämpfen geht weiter. Es gilt nun dem Hüttenbau. Mag es uns in nicht zu langer Zeit beschieden sein, daß wir auch dieses Werk beenden können mit dem Siegesruf:

Durch!

AUS DER SEKTION

Tourengefährten gesucht! Ab Gründonnerstag. Zwei bis drei Wochen. Ski-Hochtouren. Gegend beliebig. Zwei Tourengefährten, gute Skifahrer gesucht. Erhard Knobloch, Dresden-N. 23, Böttgerstr. 12

Ende Juli — Anfang August. 14 Tage. Kaprun — Glockner — Venediger — Zillertal. Erfahrener Alpinist, der gern einen jungen Begleiter mitnehmen will, erbeten.
Johannes Haase, Altenberg/Sa., Bosseſtr. 1, Jugendgruppenmitglied.

Trachtenfest 1931.

Offen gestanden, mit recht gemischten Gefühlen ist der Festausschuß diesmal an seine Aufgabe herangetreten, das Trachtenfest vorzubereiten. Stand doch von vornherein zu erwarten, daß die Besucherzahl des Vorjahres kaum ereicht würde, einerseits wegen der allgemeinen Ebbe in den Börsen der Mitglieder, anderseits wegen der dadurch verursachten Mißlaunigkeit. Wenn sich Festausschuß nnd Vorstand trotzdem zur Abhaltung entschlossen haben, so ist es hauptsächlich geschehen, um einer Tradition treu zu bleiben, an der doch ein großer Teil der Mitglieder hängen. Als aber der Beschluß feststand, ging der Ausschuß auch mit Feuereifer ans Werk; und was er uns beschert hat, zeugt von all der Lust und Liebe, die darauf verwendet worden ist. Man hat in der Woche nach dem Fest nur ein Urteil gehört: „So nett war es noch nie!" Schade ist nur, daß so viele Mitglieder kein Urteil abgeben können, weil sie nicht da waren. Und die kritisieren bekanntlich am meisten. Was wir erlebten? Beim Eintritt einen Blick auf die einzigschöne Merandekoration an der gegenüberliegenden Wand. Nicht neu, und doch einmal ganz anders. Die große Lotterie war mit im Saale, dort, wo sonst die Vorstandstribüne war und diese war nach der anderen Längsseite verschoben worden. Dekorationen: Prof. G. Erler; Bauleitung: Architekt W. Türcke; Bauausführung: Baumeister Ernst Noack. Der kleine Saal bot kaum ein anderes Bild als sonst, auch die Bierstube und der Keller waren unverändert beibehalten worden, lediglich die Weinstube war kassiert, dagegen war ein allerliebster kleiner Ausschank in dem einen Torbau neu eingeführt. In der Seitenhalle waren Photograph, Schießbude nnd Lebzelter sowie neu ein Schießkino aufgebaut. Das letztere erfreute sich großer Anziehungskraft, weil es ein eigenartiges Gefühl ist, nach sich bewegenden natürlichen Zielen zu schießen. Während wir uns noch so umsehen, ertönt Marschmusik, die Nachbarvereine treffen nacheinander ein zur Fahnenweihe und bringen ihre Fahnen mit. Voran Schreiber als Polizei-Offizial urecht. Lebhaftes Treiben herrscht in den Sälen, als ein Böllerschuß das Nahen des Festzuges ankündigt. Voran wiederum die Polizei, dann ein Feuerwehrhauptmann mit seinen freiwilligen Feuerwehrleuten, die mit lautem Hallo begrüßt wurden (es war aber auch jeder einzelne eine Type für sich!). Hinter der Festleitung kommt die neue Fahne, welche liebenswürdiger Weise Herr Dekorateur Wolf stiftete, noch verhüllt und mit ihr die Geistlichkeit, vertreten durch einen Jesuiten und einen Kapuzinerpater. Unter ihren Fittichen nahen auch die Ehrenjungfrauen, dann kommt ein fremder Verein, Musik und die tanzlustigen Burschen. Wieder Vereinsabordnungen und den Beschluß bildet noch ein Kapuzinerpater und der Sanitäter. So zieht der Zug in den Festplatz ein. Der Bürgermeister (Wachsmuth) begrüßt die zur Fahnenweihe Erschienenen, mit manch witzigem Wort überreichen die Vereinsabordnungen ihre Fahnennägel und schlagen sie in den Schaft der inzwischen enthüllten Fahne, besonderen Beifall erringt Weck, der dem Festwart Schupp für seine fast vierzigjährige Tätigkeit im Festausschuß dankt. Jubel tost durch den Saal, als Feuerwehrhauptmann Reinhardt seine Leute antreten und exerzieren läßt, einem derselben den Nagel aus der Tasche holt und ihn mit witzigem Wort einschlägt. Vieles von den Reden ist den Zuhörern verloren gegangen, schade, aber leider ist der Große Saal der Ausstellung hierfür denkbar ungünstig. Trotzalledem wurden sie als etwas Langenichtdagewesenes lebhaft begrüßt. Der Leiter des Festzuges (Wachsmuth) hat hiermit wieder einmal das Richtige getroffen. Anschließend die Tanzaufführungen. Leitung: Klunker; Einstudierung: Ballettmeister Köller. Leistungen gut, insonderheit verdient Erwähnung der nur kurz studierte, aber tadellos klappende Soloplattler von Frl. Eva Behr und Herrn Hans Schuster. Lebhafter Betrieb herrschte allezeit in der Bierstube und in dem dank seinem alkoholischen Klima beliebten Keller. In den Sälen machte sich zeitweise die Zunahme in den Nebenbetrieben weniger angenehm bemerkbar. Aber es war ein schönes Fest und noch beim letzten Böllerschuß war Stimmung zum Dableiben und keine Spur Lust zum Nachhausegehen vorhanden. Dank dem Festausschuß für seine undankbare Arbeit, Dank auch an dieser Stelle den Mitgliedern, welche unsere Lotterie mit Spenden reichlich bedacht haben. A.

Vortrag am 14. Januar 1931.

Einen ganz auserlesenen Genuß bereiteten uns die Stunden, welche Herr Ing. Ernst Ritter aus Dessau mit seinen Schilderungen aus Anatoliens Bergwelt füllte. Die ihm eigene ruhige Sprechweise und sein trockener Humor verstanden es, innerhalb weniger Minuten schon den Kontakt mit der Zuhörerschaft herzustellen. Schon der eigenartige Reiz der anatolischen Städtebilder fesselte uns, und die kleinen Anekdoten, die der Redner mit

vielem Geschick vorzubringen weiß, waren durchaus aus dem Leben gegriffen und schilderten das bunte Leben des Orients vom Standpunkt des Europäers aus, der ja bekanntlich den Orientalen nie vollends erfassen kann. — Der Redner erhofft sich für das Anatolien von heute einen bald stärker werdenden Fremdenbesuch. In der Zeit der starken Verkürzung der Entfernungen durch fortschreitende Verkehrsschnelligkeit wäre das nicht unwahrscheinlich, aber andererseits erscheint es mir bedauerlich, wenn so ursprüngliche Landstriche den recht zweifelhaften Einflüssen des Komfort bedingenden Fremdenverkehrs zum Opfer fallen würden. Doch das wollen wir ruhig der Zukunft überlassen und uns vor allem in dieser Beziehung um uns selbst kümmern, sonst haben wir bald auf jeden Gipfel eine Bergbahn. — Auf uralten Karawanenstraßen führte uns der Vortragende in das noch unerschlossene unbekannte Hochland nach Kappadocien und seiner Hauptstadt Kaisserie, wo er als Flugzeug-Ingenieur tätig war. In verschiedenen Ausflügen zeigte er uns Ruinen seldschukischer Baudenkmäler die durch wundervolle Ornamentik besondere Beachtung verdienen, zumal weil dieses Volk als wildes Nomadenvolk ins Land kam und in wenigen Jahrzehnten eine beachtliche kulturelle Bedeutung gewann, wie diese Ruinen bezeugen. Dann führte uns der Redner ins Wunderland der Zwanzigtausend Säulen, einer Troglodytdenlandschaft bei Urgüb, und in die phantastischen Höhentäler von Göröme und Mathsan, einen entvölkerten Mönchsstaat. Dann aber ging er über zur Schilderung der Besteigung des Erdjias Dag (3830 m). Vorerkundigungen mit dem Flugzeug brachten interessante Bilder aus der alpinen Landschaft. Muteten diese bereits sonderbar an gegenüber den orientalischen Bildern der Umgebung von Kaisserie, noch eigenartiger war es, als wir den Redner zum ersten Versuch ausziehen sahen auf — Schneeschuhen. Ganz natürlich und doch kommt es uns absurd vor, weil wir uns unter Kleinasien etwas ganz anderes vorstellen. Doch hier blieb es ein Versuch, erst im Sommer gelang dem Redner die Besteigung von Osten her auf unbetretenen Felsgraten. Der bisher unbestiegene steile Gipfelturm fiel ebenfalls erst auf den zweiten Ansturm. Dabei wurde auch eine sagenhafte Höhlengrotte, eigentlich besser ein Tunnel, wiedergefunden, die aus grauer Perserzeit stammen soll, ohne daß man sich einen Begriff davon machen könnte, welchem Zweck sie ihre Entstehung verdankt. — Ergriffen lauschten wir dem Redner bis zum letzten Wort, es waren unvergleichlich schöne Stunden. A.

Bericht über die Wanderung am 14. Dezember 1930.

War von vornherein mit einer größeren Teilnehmerzahl nicht zu rechnen — der sogenannte Silberne Sonntag hielt die Geschäftsführer und -angestellten zurück, der erste Schnee zog die Schneehasen mit ihren Schneehaserln ins pappulverische Element —, so scharten sich dennoch sieben oft bewährte Freunde von Wanderfrohsinn, Witz und Laune um den „Winterführer", der bemüht gewesen ist, eine Wanderung in die nähere Umgebung auch stimmungsvoll zu gestalten. Schon am Stellungsplatz fand sich die bewußte Wanderlaune ein, zu der ganz besonders eine nicht vorhandene Tabakspfeife beitrug; denn, was nützt der schönste neue Tabaksbeutel, wenn's Pfeiferl in keiner Tasche zu finden ist. Auch ohne die Entbehrte kamen wir nach Pillnitz und genossen bald den immer wieder entzückenden Blick vom Weinbergmauer-Weg. Nach Ersteigen der Klippen der Nysselkuppe trafen wir auf Schnee, der besonders den Wald am Borsberg zu beiden Seiten des Jagdweges in vorweihnachtliche Stimmung gezaubert hatte, ein Bild von Wintersonne und Schneepracht. Um den Vorwurf des „gutmarkierten Weges" zu entgehen, schlug der Winterführer einen Haken durchs Dickicht zum Neubergweg und auf diesem wieder hinan zum bekannten Jagdweg und den Hohen Brücken. Auf der größten wurde gerastet, um meuternde Magen zu beruhigen, ein Pfeiferl geraucht und dem, der's nicht konnte, die Sehnsucht danach geweckt. Als ein Ausbund gar drei Pfeifen im Zeitlupentempo seinen Taschen entnahm — was der zu hören bekam — ich schweig fei lieber. Aber vertragen haben sich alle miteinander — die Pfeifen und die Wanderfreunde. Wir waren kaum aus dem Walde herausgetreten auf die Wünschendorfer Flur, als in ruhigen Schritten — ganz wie vorher eingeübt und bestellt (das erhöhte natürlich den nie erhaltenen Führertarif) — ein Rehbock mit sechs Rieken seinen Wechsel über unseren Weg nahm, der uns gerade in einen Gemischtwarenladen hineinführte. In ihm hofften wir, dem verheißungsvollen Schilde „Tabakwaren" zufolge, für unseren schmachtenden Fahrtgesellen ein Ersatzpfeiferl zu erstehen, aber, eine dörfliche Gemischtwarenhandlung ist halt kein Warenhaus. Also Kamerad, mußt's weiter schmachten. Am Kohlbergweg unser Weg durch den Forst zur Schönen Höhe, wo dicht vor deren Gipfel die bestellten Rehe — a Abwechslung muß sein — unserem „Ra-Zieh-Glas" standhielten. Wir übergingen nur die Kuppe und stiegen alpin ab zur Teufels-Kanzel ins Wesenitztal, dessen Bach reichlich Wasser führte und von Platte zu Platte schäumend sprang. In der Olbersdorfer Mühle hielten wir kurze Mittagsrast; der Tag war zu schön und die Wintersonne lockte uns alle hinaus aus der rauch- und dunstgeschwängerten Wirtshausluft. Auch galt es, westlich noch einen „Berg" zu machen. Teils pfadlos, teils auf winterlichen Waldsteigen mit herrlichen Ausblicken auf das nahegelegene Stolpen, ging's hinauf zum Breiten Stein, der uns einen Rückblick auf „Geleistetes" bot. Prächtige Stimmungsbilder genossen wir von dem auf dem Breiten-Stein-Höhenzug hinführendem Wege. In lauterem Golde beschien die Sonne den Erzgebirgskamm, der, bald Kuppen, bald Schneefelder erkennen lassend, so verklärt, uns den Eindruck eines Blickes hoch vom Irgendwo-Ferner in die Spitzen-Staffelung der Sonstwo-Gruppe vortäuschte. Diese Nebenstimmung genießend, hatten wir unseren Schritt verzögert; es galt, um einen ausgemachten Zug zu erreichen, unseren Lauf etwas beschleunigen. Dort, wo die Straße von Dobra von der Straße von Porschendorf getroffen wird, gingen wir unter dem Eisenbahnkörper hindurch zum Wege oberhalb des linken Ufers der Wesenitz. Hier ist das Tal klammartig eingeengt. Wenige Schritte nur (ca. 250 m) abwärts führten uns Treppen hinunter zu einem verborgen gelegenen Stein über die Wesenitz und ein steiler Zickzackpfad hinan zum rechten Uferweg. Es war dies eine idyllisch-romantische Ueberkreuzung der Wesenitz, die selbst den mit wohl allen Winkeln unserer Heimat vertrauten Wandergefährten dieser Runde unbekannt war. In beschleunigten Schritten wanderten wir oberhalb des cañonartig in den Sandstein eingesenkten Wesenitztales, dessen Wirkung durch einen brausenden Fabrik-Wasserfall (den der Führer zur rechten Zeit hatte ziehen lassen) noch verschönert wurde, weiter zur steineren Wesenitzbrücke in Lohmen und geradewegs zum Bahnhof. Hier schieden

sich die Geister: man fuhr via Arnsdorf oder Pirna. Ein kleiner Kaffee-Bier-Abtrunk hielt uns noch in der Pirnaer Bahnhofswirtschaft zusammen. Unserem, den ganzen Weg am versagten Tabak leidenden Freunde wurde Erlösung, denn nach kurzem Sich-Entfernen aus der Runde kam er zurück mit einem neuen Pfeiferl und hatte — nun sei's gestanden, doch während der ganzen Tageswanderung die langentbehrte Pfeife — in der anderen Gesäßtasche, von deren Bestehen unser Freund rein gar nix mehr gewußt und auch nicht nachgeschaut hatte, spazieren getragen. Ja, dem einen wächst die Hornhaut auf der Zeh, dem andern — na, gedruckt hat dös Pfeiferl den ganzen Weg nit.

B-l.

Schneelaufabteilung

Wettläufe am 18. Januar 1931 im Rehefelder Gebiet.

„Im Gebirge taut es" hörte man überall, wurde es doch bestätigt durch die Regengüsse, die in Dresden am Sonnabend niedergingen. Und doch war im Gebirge alles Schnee, soviel Schnee, daß die Postautos stecken blieben und ihre Passagiere bereits an der Herklotzmühle ausladen mußten. Es schneite und stürmte die ganze Nacht den ganzen Tag, alle Spuren verwischend, die kaum erst gezogen waren. Für die Wettläufer war es anstrengend, da jeder seine Spur selbst ziehen mußte, für das Kampfgericht recht unangenehm, da dieses stundenlang in dem heftigen Schneegestöber aushalten mußten. Noch zur nachtschlafenden Zeit zog das Streckenkommando los, nachdem dieses durch Mutti mit frischen Kaffee gestärkt worden war. Ew. Schreiber übernahm den Kontrollposten am Waldhaus in der Nähe seines lieben Moldau, um dort stundenlang bei stürmischem Schneetreiben unter einsamer Buche auszuhalten, unterstützt von mitfühlenden Menschen, die sein Dasein durch Einflößung von warmen Getränken erträglicher zu gestalten versuchten. Die Strecke des Langlaufes in einer Länge von 9 km begann am Sternweg, führte über Jägerhorn, Turmweg an die Grenze Moldau, hier an der Bahn entlang bis zum Mühlweg und diesen hinab zur Herklotzmühle (Kontrollposten May) und darauf über den Forstweg zur Schlotthütte. Der Abfahrtslauf wurde in die Kurvenbahn gelegt, da infolge des riesigen Schneegestöbers das Fahren über freies Gelände fast unmöglich wurde. Als erster durchs Ziel kam der Jungmann Fritzsche, der als erster abgelaufen war und die zweitbeste Zeit des Tages lief. Unser vorjähriger Vereinsmeister Gatzsch mußte infolge Krankheit aufgeben. Knobloch in guter Form machte das Rennen und durchlief in der Bestzeit von 47:30 die Strecke. Knobloch wurde dadurch diesjähriger Vereinsmeister und gewann erstmalig den Harald-Focke-Erinnerungspreis. Auch die Altersklasse schlug sich gut. Hädrich wurde Sieger vor dem Sieger im Kreiswettlauf Estler. Unter den Damen zeichnete sich besonders Frl. Kohlsdorf aus, die nicht nur Erste im Langlauf, sondern auch im Geländelauf Erste ihrer Klasse wurde. Der Vorsitzende Dr. Thieme dankte allen Wettläufern und dem Kampfgericht und dankte besonders den Stiftern wertvoller Preise, den Herren Schlott, Focke und Hans Dreßler. Ein Tag großer Anstrengung war vorüber, aber auch ein Tag des Erfolges der Arbeit unsrer Laufwarte.

Langlauf: Kl. II. 1. Knobloch 47:30, 2. Heinig 52:46, 3. Krüpper 52:53, Kirchhoff 55:12, Bilz 56:50, Hartmann 57:59, Scheffler 58:26, Hantsche 59:29. Altersklasse: 1. Hädrich 51:43, Estler 52:59, Rudolph 62:28, Reimann 63:40. Jungmann: Fritzsche 50:04, Müller 59:10. Damen: Kohlsdorf 24:55, Naumann 27:19, Müller I 28:10, Müller II 28.50, Jahn 28:58.

Geländelauf: Gatzsch 2:30, Lüderitz 2:31, Knobloch 2:35, Kirchhoff 2:41, Estler 2:42, Büttner 2:42, Krüpper 2:50, Fritzsche 2:51, Scheffler 2:57, Bilz 2:58, Heinig 3:15, Hartmann 3:16, Rudolph 3:22, Hädrich 3:24, Kreidl 3:24, Reimann 3:43, Müller 3:45, Hantsche 4:01. Damen: Kohlsdorf 3:04, Müller I 3:33, Müller II 3:40, Jahn 3:46, Friedemann 4:14, Naumann 4:38.

Förderer des Jugendwanderns

Vertrauensmann: Kfm. Ewald Schreiber, Dresden-A. 16, Schumannstr. 17.

Nicht mehr unter dem Namen der Jugendgruppe, sondern getrennt von dieser wollen wir die gleiche Tätigkeit ausüben wie bisher. Mit allen Mitteln Geld zur Förderung des Jugendwanderns in unser Sektion aufzubringen, ist unser Bestreben, zumal jetzt, wo die Sekton ihre Ausgaben auf ein denkbar kleines Maß herabschrauben muß. — Wir veranstalten auch dieses Jahr, wie früher die Jugendgruppe selbst, am 28. Februar in der Großen Wirtschaft eine Nachfeier zum Trachtenfest. Das wird manchem willkommen sein, der sich der schönen Stunden erinnert, es wird aber auch manchem willkommen sein, der nicht daran teilnehmen konnte, teils dieserhalb, teils „desderhalb". „Desderhalb" kommt nicht in Frage, weil der Eintritt nur RM 1.— einschl. Tanz und Steuer kostet. Näheres siehe Titelseite. — Förderer kann jedes Mitglied der Sektion werden, auch weibliche Mitglieder sind herzlich willkommen. Der Jahresbeitrag beträgt mindestens RM 2.50.

NEU! „Sportlich geeignet" D.S.V.
WIDDING MEDIUM
kombiniert
mit Paraffin in einer Schiebedose D. R. P.
Die Schiebedose für alle Fälle
SCHÖBELWERKE • DRESDEN-A. 16

Die verehrten Sektionsmitglieder
werden höfl. gebeten, die Inserenten der Nachrichten bei Einkäufen oder Einkehr freundlichst zu berücksichtigen und auf die Anzeigen Bezug zu nehmen.
Der Verlag Carl Creutzburg

Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins
6. Jahrg. Dresden, März 1931 Nr. 3

Wozu zahlten wir die Hüttenbau-Umlage?

Wenn in unserer wirtschaftlich bedrängten Zeit von vielen schon die regelmäßigen Vereinsbeiträge als starke Belastung empfunden werden, so erfreuen sich Sonderumlagen erst recht einer besonderen Unbeliebtheit. Es ist daher auch die aus dem Kreise unserer Mitglieder oft gehörte Frage begreiflich, ob denn insbesondere die 1930 zum letzten Male erhobene Hüttenumlage wirklich nötig war, ob denn überhaupt der Bau einer zweiten Hütte im Stubai angebracht und nicht vielmehr als „Uebererschließung" zu be- und verurteilen sei, ob dadurch nicht der alten Dresdner Hütte selbst eine unerwünschte Konkurrenz erstehe, usw. — Gerade weil die Sektionsleitung für

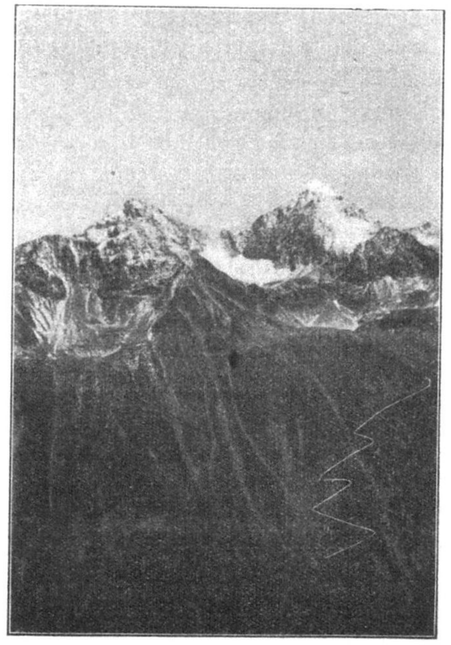


Vom Seekarsee gegen die Oetztaler (Venter Tal)

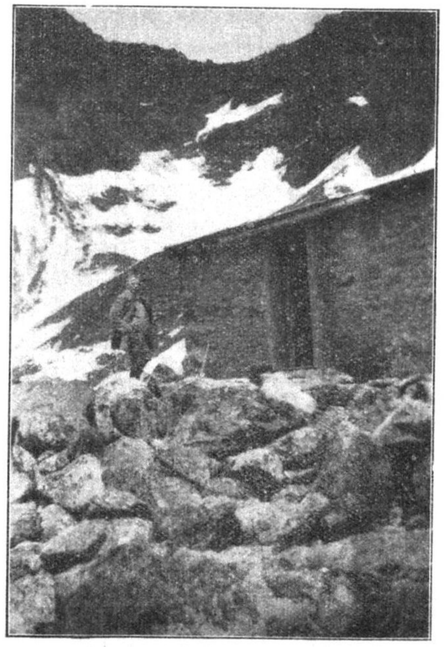
diese Zweifelsfragen volles Verständnis besitzt und sie den Geldbeutel ihrer Mitglieder nie mehr in Anspruch nehmen möchte, als im unmittelbaren Interesse der Sektion wie des alpinen Gedankens, dem wir alle dienen, liegt, soll noch einmal an dieser Stelle dargelegt werden, auf welche guten Gründe der Entschluß, die neue Hütte zu bauen, sich stützt.

Als sich in der Nachkriegszeit nach Verlust der anderen Hütten das Interesse vieler Mitglieder in erhöhtem Maße auf die Stubaier Berge als das einzig verbliebene Hüttengebiet lenkte, entdeckte man eigentlich erst, welche noch ungehobenen Schönheiten in dem südwestlichen Teile des Gebirgsstockes verborgen lagen, und die Gipfel um den Sulztaler Ferner, so die drei Daunkögel, die Warenkarseite, die Wildkarspitze, die Wüthenkarspitze und die Wilde Leck, kamen mehr und mehr in Aufnahme. Zugleich aber konnte man sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß es für diese Hochtouren noch ganz des rechten Stützpunktes ermangele, denn die Dresdner Hütte sowohl wie die Amberger Hütte liegen so weit entfernt, daß es von da eines sehr langen und mühsamen Anmarsches bedarf, der die für die eigentlichen Gipfelbesteigungen verfügbare Zeit ganz über Gebühr beschränkt.

Die Notwendigkeit einer Hütte für dieses Teilgebiet des Stubai wurde auch bald von anderen Sektionen erkannt: Schon 1925 wurde bekannt, daß die Sektion Innerötz im sogenannten Laubkar, südwestlich des Windacher Daunkogels und der Wildkarspitze, bauen wolle. Wenn auch die Kräfte dieser kleinen Sektion zu solcher Aufgabe schwerlich allein ausreichten, so gab es doch sehr zu denken, als schon bald darauf große, leistungsfähige reichsdeutsche Sektionen mit Innerötz wegen der Errichtung einer Hütte möglichst hoch oben im Laubkar oder gar oben auf dem Kamme verhandelten. Natürlich wäre in diesem Falle der Hüttenplatz und die Anlage der Zugangswege so gewählt worden, daß von der Dresdner Hütte möglichst viel Verkehr weg- und zur neuen Hütte hingezogen wurde. Dann aber wäre es unserer alten Hütte so ergangen wie seinerzeit der



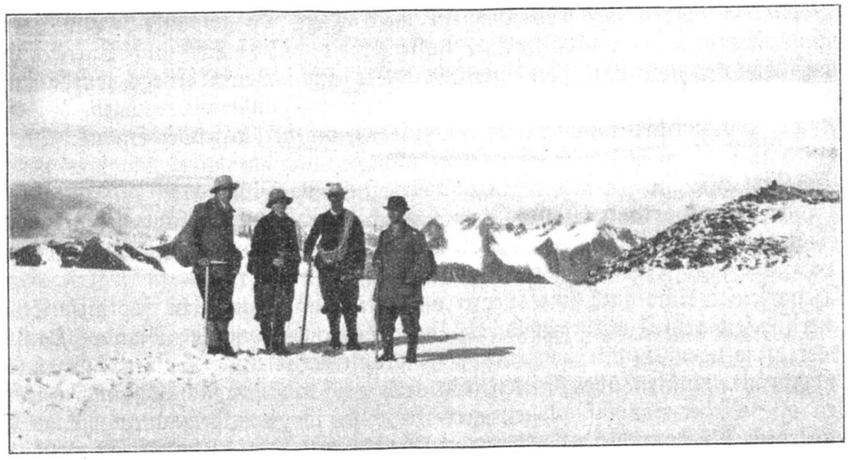
Unteres und oberes Seekar mit der Weganlage



Die Unterstandshütte (2900 m)

Zufallhütte im Ortlergebiet, die durch den Bau der etwa 900 m darüber gelegenen Hütte im Martelltal ihren eigentlichen Zweck verlor und zu einem Stützpunkt zweiter Klasse herabsank, der für ernste Hochtouristen nur noch wenig in Betracht kam. Wie oft hörte man damals von alten und jungen Mitgliedern die von Kopfschütteln begleitete Frage: „Wie konnte sich nur die Sektion diesen oberen Hüttenplatz entgehen lassen?!" — Um die Dresdner Hütte vor einem ähnlichen unerfreulichen Schicksal zu bewahren, hieß es, schnell und fest zuzugreifen und die Fäden selbst in die Hand zu nehmen. Denn sicherte sich die Sektion das neue Hüttengebiet, dann konnte sie die geplante Hütte und ihre Zugänge so anlegen, daß diese und unsere jetzige Hütte gut nebeneinander bestehen konnten, ohne sich gegenseitig überflüssig und den Betrieb unwirtschaftlich zu machen. Und erlitt wirklich durch den Neubau die Dresdner Hütte starke wirtschaftliche Einbuße, so würde dieser Verlust für die Sektion durch die Mehreinnahmen auf der neuen Hütte ausgeglichen. Also nicht etwa neidische Rivalität oder ungebändigte „Bauwut" bildeten den Grund zu unserem Bauvorhaben, sondern die dringende Sorge, der Dresdner Hütte ihre wesentliche Bedeutung und ihre Wirtschaftlichkeit zu erhalten und sich da nicht ein zweites Mal von einer anderen Sektion das Wasser abgraben zu lassen. Sonst konnte es kommen, daß eines Tages eine Umlage zur Deckung der Unterbilanz der Dresdner Hütte eingeführt werden mußte. Als eine der ältesten Ortsgruppen des Alpenvereins, und als diejenige, die zu allererst, nämlich schon 1875, die Erschließung des Stubai aufgenommen hatte, ist es schließlich die Sektion sich auch selbst schuldig, sich nicht so gut wie ganz aus dem Gebiete verdrängen zu lassen. —

Die Umschau nach dem geeignetsten Platz für die neue Hütte lenkte den Blick auf den Kopf der Wildkarspitze (etwa 3170 m); nach einer Besichtigung durch die Herren Baumeister Voigt, Dr. Herschel, Milde und Stolpe unter Hinzuziehung unseres erfahrenen Hüttenwirtschafters Hofer entschloß man sich endgültig für diesen Punkt. Der Hauptausschuß des Alpenvereins, an den man wegen des Vorrechtes von Niederötz herantreten mußte, teilte durchaus die Ansicht der Sektion über die Notwendigkeit des neuen Stützpunktes und über die glänzende Eignung des gewählten Platzes; er leitete daher gegenüber Sektion Innerötz das übliche Verfahren ein, indem er ihr aufgab, binnen Jahresfrist mit dem Bau der Hütte am angegebenen Platze zu beginnen oder wenigstens die Bereitstellung der Mittel hierzu nachzuweisen. Als das nicht geschah, erhielt



Am Hüttenbauplatz

Dresden freie Hand, hat nun aber auch die Pflicht, seine Aufgabe kraftvoll durchzuführen. Dieser Aufgabe war die Sektion um so eher gewachsen, als ein beträchtlicher, wenn auch nicht entfernt ausreichender Fonds vorhanden war, der bestimmungsgemäß zu Hüttenbauzwecken zu verwenden war.

Alles in allem ist über die neue Hütte zu sagen: Sie ist prächtig gelegen, sie dient in erster Linie hochalpinen Zwecken, sie erschließt eine Anzahl lohnender Hochtouren, ihre Errichtung bedeutet kein Zuviel an Hüttenbauten, ihr Betrieb wird der Sektion keine wirtschaftliche Belastung bringen, aber die Sorgen wegen möglicher Entwertung der Dresdner Hütte werden zerstreut.

Sollte sich also wider Erwarten jetzt noch ein letztes Mal die Erhebung einer Hüttenbau-Umlage nötig machen, so murre nicht, liebes Sektionsmitglied! Du siehst ja, der Bau ist unerläßlich nötig!

Dr. F.

Die Weisskugel (3746 m).

Eine Sommerbesteigung von Klaus Mohrmann.

Gewitter im Venter Tal. Grau in Grau alles, Himmel und Erde; auch im Innern derer, die von der Vernagthütte dem Brandenburger Jöchl zustrebten. Hier oben eintöniger Nebel, schattiert nur durch noch dunklere Schwaden sich dahinwälzender Wolkenballen; ab und zu ein grelles Aufleuchten, weit in der Tiefe dumpfes Grollen.

Das Brandenburger Haus ist gefüllt von Menschen jeden Alters — eine 70jährige Frau traf ich dort —, von denen aber nur wenige sich die Weißkugel als Ziel gesetzt hatten. Noch hatten wir sie nicht aus der Nähe gesehen; von ferne schon, von Nord und Ost und Süd und West, bald als mächtigen halbkugeligen Firndom, bald als riesiges Trapez oder Dreieck, bald als kühnes Horn erscheinend. Vom Brandenburger Haus soll sie sich in ihrer schönsten Form zeigen.

Früh am Morgen, leichtes Dämmern im Osten. Zwei Partien brechen auf zur Weißkugel. Mein Kamerad drängt, ich aber bleibe daheim: Der Similaun hat eine dicke, mollige, weiße Haube

aufgezogen, am Gipfel der Weißkugel spielen leichte Nebelschwaden. Mitleidig sahen mich die Ausrückenden an, die ich in der frühen Klarheit des Tages bis an den Rand des Ferners begleitete. „Wer zuletzt lacht, ...“ Ich lachte zuletzt: Alle kamen sie wieder; das Wetter war wie am Tag zuvor.

Zwei Tage noch mußten wir warten; die Hütte hatte sich merklich geleert. Da endlich konnten wir aufbrechen, am 21. Juli 1929 früh 2 Uhr. Eiskälte, der Schnee knirschte unter unseren Füßen; sternenklar; ein leuchtender Himmel trotz Nacht. Der hohe Neuschnee glitzerte, — keine Spuren waren zu sehen. Wir griffen mächtig aus und gelangten nach knapp 1½ Stunden an den Abbruch der Langtauferer Eiswände, die fast senkrecht, wild zerklüftet 200 m tief abstürzen, nur vereinzelt von verschneitem Gefels unterbrochen. Jetzt hieß es suchen und finden. Erst nach einer vollen Stunde fanden wir den Weg in diese Tiefe, ein schmales Band, zerrissen, von schäumendem Wasser dauernd umspült. Eine nasse Arbeit war's. Seil und Pickel mußten heran, da der Gang schwer vereist war. Und inmitten dieses mühsamen Abstiegs wurde uns plötzlich ein Schauspiel zu Teil, dessen Schönheit Worte kaum zu schildern vermögen.

Nacht um uns, weißdurchschimmertes Dunkel, leicht verblassende Sterne: Da ein zartes Glimmen 1000 m über uns; die Weißkugel erwachte. Langsam, ganz langsam senkte sich die Röte, nur langsam vertiefte sie sich zu intensiver Glut. Was kümmerten uns Nässe und Kälte! Nach kaum einer halben Stunde stand sie in Flammen. In wildem, kühnen Schwung wies der messerscharfe Grat zur Höhe, unserem Ziel. Noch Finsternis, Schlaf im Tal — hier oben großmächtigste Lebensbejahung des dämmernden Tages.

Die Helle senkte sich; auch wir stiegen abwärts, kein Auge mehr für diese Schönheit, die vollste Aufmerksamkeit dem Abstieg gewidmet. Und wieder verrann eine Stunde. Da standen wir mitten in dem gewaltigen Spaltengewirr des Langtauferer-Ferners. Spalten bis zu 4 m Breite nur dünn überbrückt, mußten überschritten, die noch größeren sorgsam umgangen werden. Vor jeder wurden alle Sicherungsmaßnahmen getroffen, nur langsam gewannen wir an Höhe. Wie sollte das auf dem Rückweg werden, wenn die Sonne die Brücken durchweicht haben wird?

Um ½7 Uhr hatten wir das Weißkugeljoch erreicht. Ein weiter Blick eröffnete sich uns, doch am meisten fesselten die grünlich-blau schimmernden Eistürme der Vernagtwand, die wir vor 1½ Stunden durchstiegen hatten. — Eine kurze Rast brachte neue Kräfte. Direkt über uns war die Ostflanke, die wir angehen wollten. Doch was ist das? Wir hofften auf guten Firn, statt dessen schimmerten uns spiegelglatte Eisflächen entgegen? Wir werden sehen. — Schnell wurde die Schneeauflage dünner und dünner; da, ein Rutschen: die Eckensteiner greifen ins Eis. Eine saure Stufenarbeit beginnt. Oft mußten wir den allzutückischen Wandstücken weit nach rechts (Norden) ausbiegen. Wilde Wasser und polternde Steine tobten über sie hin. Und so kam es, daß wir den Gipfel nach 2½ Stunden, nicht wie üblich über die Felsnische in der Ostflanke betraten, sondern über die eisige Schneide des Nordgrates.

Berg Heil! Sieben Stunden anstatt nur fünf. Rasch ein Imbiß; kauend wurde versucht, die diesige Morgenluft zu durchdringen. Außer der nächsten Umgebung bis zur Wildspitze und Similaungruppe war nichts zu sehen. Ein leichter Schleier verhüllte die Welt.

Abstieg um 10 Uhr über die Südseite und das Hintereisjoch. Die Sonne brannte höllisch. Und zum zweiten Mal gelangten wir aufs Weißkugeljoch. Was wir gefürchtet hatten, traf ein: Wir saßen gefangen auf dem Langtauferer-Ferner. Die nächste Spalte gestattete keinen Uebergang mehr; schon einige Male war ich recht erheblich eingesackt. Zurück? Die Aussicht war genau so schlecht. Unterdessen war es 1 Uhr mittags geworden. Also ließen wir uns häuslich nieder, die Sonne sorgte für Wärme. Wir müssen warten, bis der Ferner wieder gangbar ist. Ja, wären wir zu dritt gewesen, hätte man es vielleicht wagen können. Aber ich schätze nun 'mal nur die Zweierseilschaft.

Die Stunden verrannen. Es wurde kälter. Die Sonne schickte ihre letzten Strahlen durchs Langtauferer Tal. — Bei Nacht waren wir ausgezogen. — Zwischen 9 und 10 Uhr abends langten wir auf dem Brandenburger Haus wieder an, holten unser zurückgelassenes Gepäck und stolperten nach 1½ Stunden zur Rauhekopfhütte ab. Ja, die silberne Entlastung auf jenem „Haus“ hatte uns zu sehr angegriffen.

Das große Schweigen im Eis – in der Ferne schwaches Wetterleuchten.

Die Weisskugel (3746 m).

Eine Winterbesteigung von Klaus Mohrmann.

Ein knappes Dreivierteljahr war verflossen, da stand ich wieder auf jenem Gipfel, der mir's schon beim ersten Male angetan hatte.

Am 26. März 1930 langte ich mit meiner Frau, vom Similaun kommend, im Hochjochhospiz an. Vier Stunden hatte ich auf einem Ski abfahren müssen; der Similaun hatte nach rasender Schußfahrt die Hälfte des anderen gefordert. Dank der freundlichen, tatkräftigen Unterstützung des Hüttenpächters Gstrein, kam ich schon am nächsten Tag zu einem Paar neue Brettl, die ein Träger aus Vent heraufbrachte. Währenddessen saß man in der „Kuchel“ und plauschte mit der Hüttenmutter. Draußen „pfurrte“ ein Schneesturm das Rofan-Tal und den Hintereisferner hinauf. Gott erhalte seine Kraft, „damit's der Windgangln net z'weng wer'n!“ Doch über Nacht legte sich sein Toben, und am 28. weckte uns strahlende Sonne. Und so blieb's auch den ganzen Tag.

Um 7 Uhr stapften wir, die Bretter über der Schulter, zur Zunge des Hintereisferners hinab. Und dann langsam bergan. Weithin streckte sich der Ferner in geringer Neigung, an seinem Ende versperrt durch die breite wellige Flanke der Langtauferer Spitze, hinter der die Weißkugel hervorlugte. Hart verweht ist der Schnee; kleine Windgangl erst, bald große, glatte mit dem gefürchteten Pulver dahinter erschweren die Fahrt. Etwas eintönig ist der Weg; doch da kommt nach 3 Stunden der steile Aufschwung zum Hintereisjoch. Jetzt wird's schön; der Blick kann über niedrigere Ketten in weite Fernen schweifen, die Täler auswärts, deren Boden noch von dünnen Morgenschleiern verarnt ist.

Vier Stunden; eine Handvoll Rosinen mit Nüssen und etwas Rohrzucker können wohl genehmigt werden. Dann auf zum Sturm der letzten Höhe. Die Rucksäcke bleiben auf dem Joch, bewacht von den Brettern und Stöcken, zwischen denen die Steiggurte zum Trocknen gespannt sind. Die Eisen kommen am Riemen über die Schulter, dem Pickel wird sein Recht. — Schöner, harter Firn läßt uns fast in der Fallinie die Schulter erreichen. Da stellt sich uns der Südturm, aper und vereist, in den Weg. Eine Umgehung wie ich sie im Sommer ausführte, war leider unmöglich. Deshalb frisch über das glatte Hindernis hinweg, das Seil gab die Sicherheit für diese leichte, äußerst luftige Kletterei; sie forderte jedoch gespannteste Aufmerksamkeit. Hier auf dem Turm enden die meisten Winterbesteigungen. Der ihn mit dem Hauptgipfel verbindende, kaum fußbreite, vereiste und verschneite, oft auch verwächtete Felsgrat schreckt die weniger sicheren Alleingeher ab. Aber was sollte das uns? Leichter ging's als vermutet!

Gegen 12 Uhr schallte der Gipfelgruß in die weiße unendliche Ferne. Unendlich schien sie fast, selten klar war die Sicht. Die Oetztaler lagen zu unseren Füßen, die Wildspitze grüßte zu uns herüber. Weiter nach Osten blickten kleine Zacken des Tuxer Kammes, im Südosten ließen sich die drei Zinnen, Langkofel, Sella, Marmolata, Pala und Rosengarten unterscheiden. Das neblige Etschtal im Süden, dann die stolze Königsspitze und der massige Ortler, denen sich die Bernina anschloß. Und dann? Schimmerten dort die Könige des Berner Oberlands oder waren es gar die Riesen von Wallis? Ins Ungemessene schweifte der Blick, zwei Stunden in der warmen Märzsonne, in dieser klaren, reinen Luft.

Die Zeit drängte zum Abstieg. Noch lange nicht war die Seele vom Schauen übersättigt. Schnell noch einmal erschaut, was zu schauen war; ein Blick ins Blau. Dann kam die Freude der Abfahrt. —

„Man lege nie einen gewachsten Ski mit der Spitze talwärts.“ Allzu eifrig hatte ein Berliner tags zuvor die Besucher der Hütte mit wohlgemeinten Ratschlägen bedacht; auf dem Gipfel der Weißkugel war sein lauter Mund größer als seine Augen; und jetzt, auf dem Hintereisjoch, war ihm der Geist entschwunden. Zu freigebig hatte er ihn an Fremde ungefragt verteilt: ungefragt nun sagte ihm sein linkes Brettl Valet, schaukelte behend über die Gangln talwärts, hielt noch einmal, wie überlegend, und verschwand darauf unbekümmert um das entsetzte Gesicht seines Besitzers in einer bläulichen Vertiefung. Ehre seinem Andenken! Ihn hatte ich gewarnt! — Eine Lehre für Viele! —

Sausend ging's vom Hintereisjoch hinab auf den Ferner. Herrlich, diese freie Fahrt zu Tal; nur leicht getrübt wurde sie durch die schändlichen Gangln. Trotz allem: Mut und lockere Knie

wahren vor Manchem. Jetzt endlich kommt bessere Föhre. In gelindem Schuß geht's über die sanft geneigte, klingende Fläche. Froh gedenken wir der glücklich beendeten Fahrt, träumen von den nächsten Tagen, gleiten dahin, als gäbe es keine Gangln mehr. Ein Spitzenbruch war die notwendige Folge. Trotzdem sahen uns die folgenden Tage im Gebiet der Vernagthütte und auf der Wildspitze. Von ihr gab's einen letzten Gruß hinüber zur Weißkugel, aber nicht für immer. Weißkugel, du bist mein Berg — Bruch Heil!

AUS DER SEKTION

Vortragsabend am 11. Februar.

Im Vorbericht zu den Vorträgen 1930/31 erlaubte sich der Vortragswart zum Februarvortrag den Hinweis, daß dieser zwar aus dem Rahmen der üblichen Sektionsveranstaltungen falle, daß es aber der Vorstand für seine Pflicht erachtete, infolge der besonders schweren, auf Wettersturz beruhenden Unfälle des vergangenen Sommers und auf Grund einer Anregung aus Mitgliederkreisen mit einem Vortrag über „Alpine Wetterkunde" den Mitgliedern in diesem mehr belehrenden und aufklärenden, als rein unterhaltenden Sinne zu dienen. Leider war der Abend für den Vorstand insofern eine Enttäuschung, als der Saal beträchtliche sonst ungewohnte Lücken aufwies. Der Versuch eines solchen Vortrags war also im gewissem Sinne mißglückt. Aber nur im gewissem Sinne, denn anderseits kamen die wenigen Getreuen voll auf ihre Rechnung, denn was uns der Direktor der Landeswetterwarte, Herr Prof. Dr. Alt, über alpine Wetterkunde sagte, war so tiefschürfig, so geistvoll und allgemein verständlich dargestellt, daß man seinen in fließender Rede gebotenen Ausführungen gespannt und dankbar lauschte und über manchen Wettervorgang in den Bergen aufgeklärt wurde, der einem bisher nur in seinen Auswirkungen, nicht in den Ursachen und Entstehungsbedingungen bekannt war. Auch in seinen Darbietungen lag eine gewisse Schönheit, wie sie sonst bei touristischen, künstlerischen Genüssen als selbstverständlich erscheint. Er ging aus von den beiden Hauptursachen, die primär auf das Wetter wirken, der Sonneneinstrahlung und der Sonnenausstrahlung. Er streifte andere Ursachen, z. B. die Oberflächengestaltung der Erde. Wir hörten von der Erscheinung der Abnahme des Luftdrucks mit der Höhe und dem Höhenmesser der Alpinisten, von der Bergkrankheit, der Lufttemperatur, der Temperaturumkehr, wie sie für Kärnten fast sprichwörtlich geworden, dem Talwind und Bergwind, der Föhnlage. Letztere wurde eingehend und an der Hand klarer graphischer Skizzen im Lichtbild behandelt. Fesselnd war die Schilderung eines Föhntages in den Hochalpen, wenn überraschend Nordwind einsetzt, die Fernsicht sich wie mit einem Schleier verhängt und es zum plötzlichen Umschlag kommt, zu Schneefall, der so oft den weißen Tod zum Gefolge hat. Der Föhn ist zum Antiföhn geworden. Erhöhte Vorsicht bei Föhnlage erklärte sich aus den Darlegungen. Behandelt wurde auch das hochalpine Gewitter, das langanhaltende, blitzreiche, und die Ursachen für dessen besondere Erscheinungsform. Schließlich ging der Redner noch auf einige Wetterregeln ein, wie sie bei Aelplern im Gebrauch seien, z. B. den Bayrisch-Zellern in ihrem Verhältnis zum Wendelstein. Das Sicherste sei, sich an der Hand der Wetterkarte selbst eine Prognostik aufzustellen. Wärmster Beifall dankte für den interessanten Vortrag. B.

Jugendgruppe

Mitgliederbewegung. Aufnahmen: 527 Bernh. Schumann, 528 Otto Stühmke.

Veranstaltungen. Am 31. März findet abends 8 Uhr im Sektionsraum, Künstlerhaus, Grunaer Str., ein Arbeitsabend mit Einführung in die Bussolenkunde statt. Wegen der für Ostern angesetzten Wanderung nach Nordböhmen macht sich eine Anmeldung erforderlich, die bis 25. März in den Händen von Herrn Erhard Knobloch, N. 23, Böttgerstr. 12 sein muß.

Bericht über die Tätigkeit im Jahre 1930. Das zehnte Jahr des Bestehens der Jugendgruppe war überaus reich an bedeutenden Ereignissen, deren Traurigstes wir hier gleich vorausnehmen wollen. Die Jugendgruppe verlor ihren bewährten, hoffnungsvollen Vorsitzenden Kurt Hantsche durch Tod in den Bergen. Es waren traurige Stunden, welche wir ihm in einer kleinen Trauerfeier widmeten, um deren Ausgestaltung sich die Kameraden Fickert, Sellnick und Thomaß unter Leitung des Kameraden Ansoul verdient gemacht haben.

Der Tod Hantsches brachte einen Stein ins Rollen, der zwar schon bereit lag, aber noch starker Bearbeitung bedurfte. Die letzten Monate des Jahres waren reich an Arbeit für den Neuner-Ausschuß, dessen Vorsitz in dankenswerter Weise Kamerad Rudolf Schuster in Vertretung übernahm, und der sich im übrigen aus den Herren Milde, Schreiber, Ansoul, Strougal, Fickert und Ruprecht zusammensetzte, welch letzterer sein Amt noch zur Verfügung stellte. In Gemeinschaft mit dem Sektionsvorstand wurde nun an einer Umänderung der Satzung gearbeitet, welche dann auch durch den Sektionsvorstand genehmigt und durch die Hauptversammlung bewilligt wurde. Es ist Neuland, was der vom Sektionsvorstand ernannte Ausschuß (R.-Anw. Dr. Heinr. Herschel, Oberlehrer Ernst Grunewald und R.-Bk.-Insp. Erhard Knobloch) betritt, und wir wünschen ihm von ganzem Herzen recht freundliche und ersprießliche Arbeit.

Das dritte große Ereignis des Jahres aber liegt zeitlich früher, konnten wir doch am 29. März bei fröhlichem Mahle in der Großen Wirtschaft das zehnjährige Bestehen der Jugendgruppe feiern. Ein ausführlicher Bericht hierüber war in der Mai-Nummer 1930 der „Sektionsnachrichten" zu lesen.

Der Mitgliederbestand hat sich um 28 auf 298 Mitglieder erhöht, wovon 42 der neuen Satzung der Jugendgruppe (zwischen 14 und 20 Jahren) entsprechen, 59 weitere können (bis zum vollendeten 25. Lebensjahre) noch in den Listen geführt werden, die übrigen zählen ab 1. Januar 1931 nicht mehr als Mitglieder, sondern werden als „Förderer des Jugendwanderns in der Sektion Dresden des D. u. Oe. A.-V." getrennt geführt. Neben dem Tode unseres Vorsitzenden hatten wir den Tod unseres Kameraden Heinz Lange zu beklagen, der uns allezeit ein reges Mitglied und ein Freund war. 26 Mitglieder, davon 19 Sektionsmitglieder erklärten ihren Austritt.

Die Monatsversammlungen wurden im Sommer wiederum im Anschluß an kleine Abendwanderungen in der Zschoner Mühle, Todmühle Ullersdorf, Beerenweinschänke Niederpoyritz und Hellerschänke abgehalten. Im Winter wurden sie in den Sektionsräumen durch Vorträge z. T. mit Lichtbildern ausgeschmückt. Es sprachen: Dr. Kunkel über „Die Deutsche Bergwacht" mit ansch. Filmen „Bergwacht in Tätigkeit" und „Familie Ekel", H Fickert über die „Alpenfahrt 1929", Baumeister L. Voigt über „Das neue Hüttengebiet", Kurt Hantsche über seine Klettereien 1929 in den Dolomiten, Fabr.-Bes F. Meuer über „Erlebnisse in den Dolomiten", Kurt Hantsche über „Klettern im Fels" und H Fickert über die „Hohe Tatra."

Zur weiteren Ausbildung unserer Mitglieder veranstalteten wir im März einen Kursus über Kartenlesen und anschließend über Kompaß- und Bussolenkunde unter Leitung von Prof Fritz Eckardt und Erhard Knobloch und im Oktober/November einen Kursus für „Erste Hilfe bei Unglücksfällen" unter Leitung von Herrn Dr. med. Schubert. Beide Kurse waren für Jugendliche kostenlos, um so verwunderlicher war es, daß die Beteiligung dieserseits doch schwach war.

Der Wanderwart konnte über 3 Tageswanderungen in die nähere Umgebung Dresdens, 6 Tageswanderungen in die Sächsische Schweiz, 2 Tageswanderungen ins Erzgebirge und 2 Tageswanderungen nach Nordböhmen, sowie über eine viertägige Osterfahrt ins Iser- und Jeschkengebirge berichten. Diese Wanderungen zeigten eine Beteiligung von 94 Personen, sodaß durchschnittlich 7 Teilnehmer auf jede Wanderung entfallen. Die Monatsversammlungen besuchten 297 Personen, sodaß hier der Durchschnitt 27 Teilnehmer betrug.

Der Festausschuß veranstaltete außer dem bereits erwähnten Stiftungsfest noch eine Nachfeier zum Trachtenfest am 28. Februar in der Großen Wirtschaft, welche von fast 400 Teilnehmer besucht war. Der September-Tanzabend wurde im Hinblick auf das kurz zuvor erfolgte jähe Ableben unseres Vorsitzenden abgesagt.

Der Hüttenwart der Kirnitzschtal-Hütte muß leider einen Rückgang des Besuches von 283 auf 213 buchen, was wohl im wesentlichen auf den stark verregneten Sommer zurückzuführen ist. Der Besuch verteilt sich auf 41 Sonnabende/Sonntage mit 139 Mitgliedern und 74 Gästen, also durchschnittlich 5 Besucher. Zum Ferienaufenthalt benützten 24 Mitglieder und 3 Mitglieder mit 37 Gästen die Hütte.

Die Hütte wurde mit Stahlfedermatratzen in beiden Schlafräumen ausgestattet, und das Grundstück mit einem neuen Zaun nach Osten abgetrennt. Diese Verbesserungen brachten uns eine Ausgabe von ca. 500 RM, wozu auch die freundlichen Spenden der Sektion und der Schneelauf- und Klettervereinigung anläßlich unsrer Zehn-Jahr-Feier Verwendung fanden

Vieles ändert sich mit dem neuen Jahre; möge die Jugendgruppe, die jetzt viel mehr in sich abgeschlossen ist, sich einen neuen Weg mit frohem, gesunden Innenleben bahnen, die „Förderer" werden sich stets mit ihr darüber freuen.

Mädchengruppe

Mitgliederbewegung. Aufnahmen: 29 Ilse Rathsburg, 30 Barbara Weidenmüller.

Die Mitgliedskarten können bei Herrn Drogeriebesitzer Rudolf Schuster, Dresden-A. 1, Ostra-Allee 4, gegen Zahlung des Beitrages für 1931 1 RM eingelöst werden. Auch Abzeichen können dort entnommen werden.

Veranstaltungen. Mit Genehmigung des Sektionsvorstandes soll für die Mitglieder der Mädchen-Gruppe ein Lehrgang im Bergsteigen stattfinden. Uebungsgebiet: Gletscher und leichtere Berge des Stubaier Tales mit Standquartier in Telfes und Dresdner Hütte Dauer: 14 Tage. Kosten einschließlich Fahrt etwa 130 RM. Leiter: Georg Stolpe. Betreuung der Mädchen: Frau Stolpe, möglicherweise auch Frl. Nisse. Zur Vorbereitung des Lehrganges sind ab April einige Uebungs- und Vortragsabende geplant. (Anwendung des Seiles, Gebrauch der Karte und Bussole, Ernährung im Hochgebirge, die Stubaier Alpen u. a.). Fragen über Ausrüstung und Ausgestaltung des Lehrganges sollen in einer Zusammenkunft mit Eltern und Teilnehmern gemeinsam besprochen werden. Anmeldungen durch die Eltern bis Ende März d. J. erbeten an Georg Stolpe, A. 24, Nabeneistr. 13, II.

Berichte. Unser Gruppenkränzel am 24. Februar zeigte recht deutlich, daß wir uns auch in der Stadt einmal sehen können. Die Beteiligung 9 Mitglieder, also 30% des Mitgliederbestandes, ist in Ansehung der herrschenden Prüfungswochen ganz beachtlich. Zuerst las uns Bärbel Stolpe einen Bericht über ihre Erlebnisse im Gebiet der Dresdner Hütte vor, und dann erzählte uns Herr Friedrich Richter in launiger Weise vom Wintersport, wobei er sein Hauptaugenmerk auf die geschichtliche Entwicklung während der letzten 30 Jahre legte. Wer nicht dabei war, hat etwas versäumt. Man kann nur Angst haben, daß es das nächste Mal gar nicht wieder so hübsch sein kann.

Die Mädchengruppe im Jahre 1930. Als der Sektionsvorstand im Mai des Jahres eine Mädchengruppe gründete, gab es teilweise Kopfschütteln. Nach und nach hat sich diese Seitwärtsbewegung der Nasen beruhigt und schon sieht man sie hier und da in eine Auf- und Abwärtsbewegung übergehen. Hoffentlich schreitet diese Bewegung so fort. Mindestens aber hat die Mädchengruppe unter ihrer Leitung (Frl. Nisse und die Herren Stolpe und Ansoul) ganz erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. Nebenbei daß sich die Mitgliederzahl bis auf 25 erhöhte. Im wesentlichen verteilte sich die touristische Betätigung auf die wenigen Wanderungen, welche die

Sektion für weibliche Teilnehmer offenhält. Ein Abend wurde in der Friedrich-Schlott-Hütte in Reheseld, ein anderer in der Kirnitzschtal-Hütte in Ostrau abgehalten. Beide erfreuten sich lebhafter Beteiligung und alle hofften auf baldige Wiederholung. Die darauffolgenden Sonntage waren Wanderungen gewidmet. Am Kursus für „Erste Hilfe bei Unglücksfällen", den die Jugendgruppe veranstaltete, nahmen ebenfalls eine ganze Reihe von uns teil.

Förderer des Jugendwanderns

Vertrauensmann: Kfm. Ewald Schreiber, Dresden-A. 16, Schumannstraße 17.

Nicht mehr unter dem Namen der Jugendgruppe, sondern getrennt von dieser wollen wir die gleiche Tätigkeit ausüben wie bisher. Mit allen Mitteln Geld zur Förderung des Jugendwanderns in unserer Sektion aufzubringen, ist unser Bestreben, zumal jetzt, wo die Sektion ihre Ausgaben auf ein denkbar kleines Maß herabschrauben muß. Förderer kann jedes Mitglied der Sektion werden, auch weibliche Mitglieder sind herzlich willkommen. Der Jahresbeitrag beträgt mindestens 2.50 RM.

Nachfeier zum Trachtenfest am 28. Februar 1931. Immer steigender Beliebtheit erfreut sich diese kleine Festlichkeit. Man muß sich eigentlich darüber wundern, denn die Zeit der Kostüm- und Maskenbälle ist sonst nicht recht geeignet für einen Gesellschaftsabend. Aber das Beispiel lehrt das Gegenteil. Fast zu klein waren die Räume, zumal unglücklicherweise der Festausschuß die Weinveranda für andere freigegeben hatte, weil er mit einem solchen Andrang nicht rechnete. Aber das tat der Fröhlichkeit keinen Abbruch. Die Kapelle tat ihr möglichstes, um die tanzlustigen Füße dauernd in Bewegung zu erhalten. Eine kleine Lotterie sorgte für Abwechslung. Der Festausschuß hat gezeigt, daß auch unter der neuen Firma der alte Geist in der Sache steckt.

Vergessen Sie nicht Ihre Unfallversicherung zu erhöhen!

Näheres siehe Nummer 1 der »Sektionsnachrichten«

Büchermarkt

Koller Willy, Skiführer der Umgebung von Zell am See, Saalbach und Saalfelden, Hochgebirgsführer durch die Venediger-, Glockner- und Granatspitz-Gruppe. 96 Seiten 8°. 16 Routenskizzen auf Kunstdruck. Zweifarbig. Eine Skikarte des ganzen Gebietes. 1931, Bergverlag Rudolf Rother, München. — In naher Zukunft werden die Hohen Tauern Mittelpunkt des alpinen Skilaufs in den Ostalpen sein. Schon um Zell am See sind Skihänge und Abfahrten für Anfänger und Fortgeschrittene gespreitet, Saalbach gilt bereits als Skiparadies, Saalfelden nicht weniger. Die Notwendigkeit und Berechtigung dieses Führers ist damit erwiesen. Sein inhaltlicher Wert steht für den Kundigen schon nach dem ersten Durchblättern fest: Genauigkeit, Anordnung und Ausführlichkeit der Einzelangaben sind vorbildlich Das Beste am Führer sind die Skihochtouren. Glockner und Venediger auf Skiern! Das sind Fahrten, für deren Vorbereitung dieser Führer wichtiges, notwendiges Handwerkszeug ist. Das Büchlein bringt aber nicht nur die Modetouren, sondern alle Skihochtouren des Gebietes überhaupt, mit allen wichtigen Angaben. Man findet sogleich was man sucht und viele Stichproben sprechen auch für die Zuverlässigkeit des Führers. Der „Koller" sei also nachdrücklich allen Skifahrern empfohlen, denen die Hohen Tauern lieb sind — das handsame Büchel wird Ihnen ungemein nützlich sein

Eine Preisfrage.

Welches Gebiet wird Skiparadies? Schneemangel in den letzten Jahren, Ueberfüllung der wenigen berühmtesten Skisportzentralen in den Ost- und Westalpen veranlassen eine Preisfrage beim skilaufenden Publikum selber: Welches neue Skiparadies hat eine Zukunft? Notwendig ist a) sichere Schneelage bis über Ostern, b) guter Anschluß an den Fernverkehr oder c) die Möglichkeit, einen solchen motorisch zu schaffen. Nicht notwendig ist, daß bereits moderne Hotelbauten und Gaststätten dort bestehen. Für knappe, jedoch begründete und eingehende Beantwortung und Meinungsäußerung sind vom Bergverlag Rudolf Rother, München 19, Bergverlagshaus, an den die Antworten zu richten sind, folgende Preise ausgesetzt: 1. Preis: Ein Aufenthalt an einem Skikursplatz des Bergverlages im Werte von 100.— RM 2. Preis: Desgleichen im Werte von 75.— RM. 3. Preis: Ein paar Ski nach Wahl im Werte von 40. RM. 4. Preis: bis 25. Preis: Je ein Bergbuch im Werte von 6.— RM. Die Entscheidung geschieht nach der Sachlichkeit der Angaben und ist unanfechtbar.

Herrenstoffe **Tuchhaus Pörschel** **Damenstoffe**
in pa. deutschen u. englischen Qualitäten · Manchester Velveton, Windjackenstoffe [100] **Dresden-A., Scheffelstraße 21** **Sportstoffe für Sommer- und Wintersport**
für Kostüme, Mäntel u. einfarb. Kleider · Futterstoffe f. Herren u. Damen · Billard-, Pult- u. Uniformtuche · Wollkriese

Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

6. Jahrg. Dresden, April 1931 Nr. 4

Adolf Pichler.

Ein Gedenkblatt von Dr. Gerhard Krug (Mitglied).

Wenn wir auf einem Spaziergange durch Tirols schöne Landeshauptstadt den Karl Ludwig-Platz betreten, so fällt unser Blick auf ein dort befindliches Denkmal. Auf einfachem Marmorsockel steht die hohe Gestalt eines Greises in schlichter Kleidung. Die linke Hand trägt den Hut, die rechte den Hammerstock des Geologen. Es ist das Bildnis Adolf Pichlers, wie ihn die Innsbrucker in seinen späteren Lebensjahren sahen, wenn er von den Bergen in die Stadt zurückkehrte. Aber nicht nur dieses Denkmal überliefert seinen Namen der Nachwelt. Hoch oben in den Bergen am Fuße der Kalkkögel steht die Adolf-Pichler-Hütte und zeigt an, daß ein Zusammenhang zwischen ihm und der alpinen Welt vorhanden ist.

Wer war Adolf Pichler und was bedeutet er uns? Dem Beruf nach war er von 1867 bis 1890 Professor der Mineralogie und Geologie an der Universität Innsbruck; er hat als solcher tüchtige fachmännische Arbeit geleistet, nicht nur als Schriftsteller, sondern auch als unermüdlicher Sammler alpiner Mineralien. Tausende von selbst gesuchten und gefundenen Stücken hat er den naturwissenschaftlichen Sammlungen der Universität einverleibt. Aber bekannter geworden ist er durch seine vielseitige schriftstellerische Tätigkeit und durch seine poetischen Werke. Dadurch hat er für die Allgemeinheit Bleibendes geschaffen.

Vor dreißig Jahren, am 17. November 1900, ist Pichler 81jährig verschieden. Damit ist die Schutzfrist für seine Werke abgelaufen, und schon hat die Adolf-Pichler-Gemeinde eine zweibändige Auswahl aus seinen Werken erscheinen lassen,[1]) die geeignet ist, seinen Namen und seine Schriften weiteren Kreisen bekannt zu machen.

Von Pichlers Werken sind zuerst zu erwähnen seine alpinen Wanderbücher, die er unter den Titeln „Aus den Tiroler Bergen" und „Kreuz und quer" noch bei seinen Lebzeiten veröffentlicht hat. Ein dritter Band „Wanderbilder" konnte aus dem Nachlasse zusammengestellt werden.[2]) Diese Schilderungen erwuchsen meist aus seinen wissenschaftlichen Wanderungen und Bergfahrten, die er oft allein, manchmal in Begleitung seiner Hörer unternahm. Die Aufsätze gehören zu den besten ihrer Art. Sie enthalten keine für den Laien trockene Fachwissenschaft, obwohl sie meist erkennen lassen, daß ein Naturforscher sie geschrieben hat. Aber Pichler beobachtete die Natur, ihre Gegenstände und Erscheinungen, sowie die Menschen darin nicht nur mit dem Auge des Wissenschaftlers, sondern auch mit dem warmfühlenden Herzen des Künstlers. Er schildert die Landschaft nicht allein in ihrer jeweiligen geologischen Besonderheit, sondern er erzählt uns auch von der Flora und Fauna, von der Geschichte der Oertlichkeiten, die er besucht, und von den Volkssagen, die sich an diese Oertlichkeiten anknüpfen, von merkwürdigen Werken der bildenden Kunst und vor allem von den Menschen, denen er auf seinen Fahrten begegnete. Rein touristische Führer wollen diese Wanderbücher nicht sein, obwohl mitunter Schilderungen vorkommen, die auch das Interesse des Nurbergsteigers zu fesseln vermögen, wie z. B. die Darstellung des selten gemachten Ueberganges aus dem Gschnitz über das Trauljoch nach Ranalt.[3]) Pichler ist zwar nie Alpinist im rein sportlichen Sinne gewesen, aber er war ein begeisterter und unermüdlicher Bergwanderer. Seine körperliche Leistungsfähigkeit und seine Widerstandskraft gegen Witterungsunbilden waren ebenso staunenerregend wie seine Bedürfnislosigkeit in Bezug auf Obdach und Verpflegung. Er erzählt in einer seiner autobiographischen Schriften von einem Uebungsmarsche, den er als junger Mann mit einem Freunde unternahm. Sie gingen in einem

[1]) Adolf Pichler, Ausgewählte Werke. Herausgegeben von der Adolf-Pichler-Gemeinde, Leipzig. Verlag von Philipp Reclam jun., Leipzig.
[2]) Adolf Pichler, Gesammelte Werke. München und Leipzig bei Georg Müller 1905 fg.; Band VII bis IX.
[3]) „Auf und an dem Brenner". In Band VIII der Gesammelten Werke.

Zeitraum von 22 Stunden von Innsbruck über die Frau Hitt ins Gleirschtal und nach Scharnitz, von wo sie nach kurzer Mittagsrast nach Innsbruck zurückkehrten; sie waren 21 Stunden auf den Beinen gewesen. Ein anderes Mal war Pichler im Achenseegebiete bei Nebel und Regen in die Dunkelheit geraten. Er hatte den Pfad verloren und mußte in einem angeschwollenen Wildbache abwärts waten, bis er eine mit Heu gefüllte Bretterhütte erreichte, in der er nächtigen konnte. Der Schauplatz der älteren Schilderungen ist meist das Unterinntal und seine Umgebung, besonders das Achental mit seinem wundervollen See. Dort in dem „Unterlande" hatte der in dem Passionsspieldorfe Erl 1819 geborene Pichler seine Heimat, an der er mit unendlicher Liebe hing. In den späteren Wanderbildern behandelte er auch andere Gegenden, so das österreichische Donauland oder Südtirol. Als besonders gelungene Schilderungen enthält die neue Ausgabe die Aufsätze „Karwendel, Achental, Sonnwendjoch," „Im Oetztale" und „Am Garda," welche die Vorzüge Pichler'scher Landschaftsdarstellung in hohem Maße erschließen. Geradezu von prophetischem Geiste erfüllt erscheint der Aufsatz „Am Garda." der an Probleme rührt, die im Weltkriege greifbare Gestalt gewannen, und mit Sorge beobachtete Pichler, wie die „Italianissimi" schon zu seiner Zeit ihre begehrlichen Blicke auf das Etschland richteten. In einer seiner Südtiroler Schilderungen bricht er einmal in die Worte aus: „So begegnen uns an der unteren Etsch überall die hehren Gestalten der deutschen Vorzeit, und diesen geweihten Boden sollten wir den Welschen abtreten?"

Aus den Wanderfahrten Pichlers erwuchsen neben den Schilderungen auch seine Erzählungen. Sie füllen drei Bände[4]) unter den Titeln „Allerlei Geschichten aus Tirol," „Jochrauten" und „Letzte Alpenrosen". In ihnen spricht der Dichter Pichler zu uns. Literaturgeschichtlich gehören diese Erzählungen zu den Werken der realistischen Heimatkunst wie die vielgelesenen Schöpfungen Roseggers. Sie unterscheiden sich aber von den Schriften des weicheren und gefühlvolleren Steiners durch männliche Kraft und strenge Gegenständlichkeit der Darstellung. In Pichlers Erzählungen herrscht eine vollkommene Naturtreue, auch wenn er Menschen schildert. Seine Gestalten sind wirkliche Aelpler, nicht Städter in Dorftracht, und sie interessieren uns deshalb in besonderem Maße, weil manche von den typischen Gestalten, welche die zu Pichlers Zeit fast unerschlossenen Gebiete längs der bayrisch-tirolischen Grenze bevölkerten, heute kaum mehr zu sehen sind: die Wildschützen, Schwärzer, Wurzengräber und sonstigen Sonderlinge aus dem Volke der Alpen, die vor der nivellierenden Wirkung der neuen Zeit mit ihrem Fremdenstrome mehr und mehr verschwinden. Als Pichler durch seine Tiroler Berge wanderte, war dieses Volk noch in voller Urwüchsigkeit vorhanden, und er beobachtete auf den Almen einen Kulturzustand, der sich unmittelbar an den homerischen anschließen ließ. In dem Hirten seiner Berge fand er den „göttlichen Sauhirten" Homers noch lebend wieder, und sein Tirol erschien ihm als das klassische Land Arkadien. So werden manche von diesen Erzählungen, und gerade die für Pichler charakteristischsten, zu echten Hochgebirgsgeschichten. Ganz besonders packend weiß der Dichter aber zu gestalten, wenn sich die Handlung auf dem geschichtlichen Hintergrunde der großen Heldenzeit 1809 entwickelt. Von den einzelnen Stücken seien genannt: „Im Allbach," „In der Wildnis," „Der alte Bartl" und „Der Flüchtling"[5]) Die letztere Erzählung sowie „Der Einsiedler"[6]) und „Die Franzosenbraut"[7]) spielen 1809. Das Glanzstück ist nach meinem Dafürhalten „Der Flüchtling". Der Held ist ein Knecht zu Steinberg am Guffert. Er wird als bayerischer Soldat ausgehoben, desertiert aber bei Ausbruch der Feindseligkeiten und verteidigt mit den Tiroler Schützen die Grenze bei Glashütte. Nach dem unglücklichen Ausgange der Erhebung muß er in die Wildnis flüchten und erbaut sich hoch oben am Unnutz einen Unterstand, wo er Monate lang unter vielen Fährlichkeiten zubringt. Dort erlegt er im Winter den letzten Bären, der im Achenseegebiete vorgekommen ist. Schließlich gelingt ihm die Flucht ins Oesterreichische, und er kann nach Friedensschluß heimkehren und ein wackeres Dirndl freien, die in allen Nöten treulich bei ihm ausgehalten hatte. Die Erzählung hat alle Vorzüge der Pichler'schen Kunst in sich vereinigt, treffliche Charakterisierung der Menschen, großartige Schilderung der Hochgebirgsnatur und den gewaltigen welt-

[4]) Gesammelte Werke, Band IV bis VI.
[5]) Sämtlich abgedruckt in den ausgewählten Werken, Band II.
[6]) Wiesbadener Volksbücher, Nr. 52.
[7]) Reclams Universalbibliothek, Nr. 6313—6316.

geschichtlichen Hintergrund, von dem sich das Einzelschicksal abhebt. Hier ist nach Form und Inhalt eine Meisterleistung erreicht.

Zu erwähnen ist noch, daß Pichler auch eine beträchtliche Anzahl lyrischer und lyrisch-epischer Dichtungen verfaßt hat. Als besonders bezeichnende Stücke seiner Lyrik erscheinen die „Hymnen", von denen „Die Wettertanne" und „Am Achensee" zu dem Besten gehören, was die alpine Lyrik überhaupt aufzuweisen hat. Von den Verserzählungen heißt die vorzüglichste „Fra Serafico".

Für uns Dresdner Alpenvereinsmitglieder, von denen viele das Land Tirol als ihre zweite Heimat lieben, ist Pichler am bedeutsamsten als Verfasser der Wanderbücher und der Geschichten aus Tirol. Es gehört gewissermaßen zur allgemeinen alpinen Bildung, etwas von diesen Werken zu kennen. Denn daß Pichler unter den deutsch-österreichischen Heimatkünstlern einen der ersten Plätze einnimmt und derjenige ist, welcher das Tiroler Volkstum am reinsten zum Ausdruck bringt, kann keinem Zweifel unterliegen. Der Herausgeber der neuen Pichler-Auswahl, der Jungtiroler Franz Kranewitter, sagt in seiner biographischen Einleitung, daß das Tiroler Volk zwei Symbole seines innersten Wesens aufgezeigt habe, Andreas Hofer und Adolf Pichler. Dabei vertritt der erstere den dunklen dinarischen, der letztere dagegen den blonden und blauäugigen nordisch-germanischen Typus des Tiroler Volkes. Aus diesem Tirolertum erwuchs die glühende Heimatliebe des Dichters, und er hat diese Liebe nicht nur mit Worten, sondern auch durch die Tat bewährt. Im Sturmjahre 1848 verteidigte er als Führer einer Studentenkompagnie die Landesgrenze gegen die Italiener. Die Kompagnie stand mit Ehren neben den Kaiserjägern bei Ponte tedesco und Caffaro im Feuer. Bei ihrem Ausmarsche aus Wien wurde ihr eine schwarz-rot-goldene Fahne, nach Pichlers Jugendliebe „Die schöne Julie" genannt, von deren Vater überreicht und im Stephansdom geweiht; der Kompagnie erteilte der greise Haspinger den Segen. Als man Pichler zu seinem 80. Geburtstage einen Fackelzug brachte, wurde die alte Fahne von 1848 dem Zuge vorangetragen und ihm in seinem Hause unter den Klängen der „Wacht am Rhein" übergeben. Wohl ihm, daß er 1918 die Schmach und den Schmerz seines Landes Tirol nicht mehr erlebt hat!

Aber Pichler war nicht nur ein ganzer Tiroler, sondern auch ein kerniger und echter deutscher Mann, der aufs tiefste von der Sendung des Deutschtums für die Grenzmarken im Süden und Osten überzeugt war und von seinen Jugendtagen an bis in sein spätestes Alter in Wort und Tat für sein großdeutsches Ideal und für das größere Deutschland eingetreten ist, das auch wir gerade in den Zeiten des Unglücks ersehen und erhoffen:

„Zwischen Buchen wilder Hopfen,
Unten reift die süße Traube,
Auf dem Nibelungenstrome
Schwimmt mein Hoffen und mein Glaube.

Flatternd stolz im Morgenwinde
Zieh'n mit Dir einst unf're Fahnen
Bis zum fernsten Oriente,
Denn der Ost ist des Germanen."

Bericht des Vorstandes auf das Jahr 1930.

(Auszug aus dem von Rechtsanwalt Dr. Fehrmann auf der Hauptversammlung vom 25. März 1931 erstatteten Bericht.)

Im Berichtsjahre wurden 146 Mitglieder neu aufgenommen, hierzu treten 8 Wiederaufnahmen. Der Tod nahm uns 31 Mitglieder, 342 traten aus, 39 wurden gem. § 6 Abs. 3 der Satzungen gelöscht. Der Mitgliederbestand betrug am 31. 12. 1930 2813.

Auf eine 25-jährige Mitgliedschaft bei der Sektion bezw. beim Gesamtverein konnten 53 Mitglieder zurückblicken.

Der Sektionsvorstand trat in 12 Sitzungen zusammen. — Die Jahreshauptversammlung, die am 19. 3. 1930 abgehalten wurde, genehmigte einstimmig den Kassenbericht für 1929 und den Voranschlag für 1930 und erteilte dem Vorstand Entlastung. Für die neue Hütte im Wüthenkar wurde ein Berechnungsgeld von zunächst 50000.— RM und die nochmalige Erhebung einer Umlage von 5.— RM für die A- und die Doppelmitglieder genehmigt. Die Aufnahmegebühr für neu eintretende Mitglieder wurde von 25.— RM auf 20.— RM herabgesetzt.

Vortragsabende fanden 7 statt, sämtlich unter Vorführung von Lichtbildern.

Die Zahl der Sektionswanderungen betrug 19, davon 8 mit Damen, hierzu treten 17 Kletterfahrten und Kletterwanderungen, 2 Wanderungen der Schneelaufabteilung und 13 der Jugendgruppe, insgesamt 51, nicht gerechnet die üblichen Sektions-Mittwochwanderungen und einige kleinere Abendausflüge der Jugendgruppe.

Auf der Tagung des Hauptausschusses, die im Mai 1930 in Innsbruck über den Zusammenschluß mit dem Oesterreichischen Touristenklub zu beschließen hatte, auf der 56. ordentlichen Hauptversammlung des Gesamtvereins am 20. 7. 1930 in Freiburg im Breisgau und auf der am 29. 6. 1930 in Leipzig abgehaltenen Verbandstagung der mittel- und norddeutschen Sektionen wurde die Sektion vom Vorsitzenden, Herrn Dr. Herschel vertreten, der übrigens in Freiburg zum Hauptausschuß-Mitglied gewählt wurde.

An der Zusammensetzung des Sektionsvorstandes und hinsichtlich der Vertretung bei anderen Vereinigungen hat sich nichts geändert.

Für die Klettervereinigung und die Jugendgruppe wurden 1166.— RM, ferner für die Dresdner Schülerreisen und für die Deutsche Bergwacht, Abteilung Sachsen und andere Vereinigungen 1031.— RM, ausgeworfen. An Reisestipendien wurden 588.40 RM bewilligt.

Die „Sektionsnachrichten" wurden in der bisherigen Weise weitergeführt; der Beschluß der Vorstandssitzung vom 8. 10. 1930, die Tourenberichte der Mitglieder in unsrer Monatsschrift zu veröffentlichen, konnte aus Raummangel bisher noch nicht durchgeführt werden.

Was die Hütten anbetrifft, so ist hervorzuheben, daß 1930 letztmalig die schon erwähnte Umlage von 5.— RM für die Hütte am Wüthenkar erhoben worden ist und daß die Vorarbeiten für diesen Neubau im Berichtsjahre genügend vorgeschritten sind, um aller Wahrscheinlichkeit nach 1931 die Hütte wenigstens im Rohbau fertig zu sehen. Im übrigen ist auf die Sonderberichte der Hüttenwarte zu verweisen.

Die Schneelaufabteilung übte auch im vergangenen Jahre eifrig ihre weiße Kunst; am 2. 3. 1930 hielt sie ihren Vereinswettlauf ab. Die beiden von der Abteilung abgehaltenen Skikurse waren gut besucht. Die Schlott-Hütte bildete natürlich nach wie vor den Mittelpunkt des winterlichen Sportes. Die Mitgliederzahl der Abteilung wurde im Herbst 1930 auf 604 festgestellt.

Die Klettervereinigung führte ihre Mitglieder in 13 Bergfahrten und 4 Kletterwanderungen in unsre heimische Felsenwelt. Die Krippener Hütte wurde nicht nur eifrig von den Mitgliedern, sondern auch von einem Einbrecher besucht, der jedoch nur ganz geringfügige Beute mitnahm. Die Mitgliederzahl der Abteilung ist die alte geblieben: genau 100.

Die Jugendgruppe konnte am 29. März 1930 ihr zehnjähriges Bestehen feiern. Der Mitgliederbestand hat sich um 28 auf 298 erhöht.

Die Monatsversammlungen wurden im Sommer wiederum im Anschluß an kleine Abendwanderungen abgehalten. Im Winter wurden sie in den Sektionsräumen durch Vorträge z. T. mit Lichtbildern ausgeschmückt.

Weiter hielt die Gruppe Kurse über Kartenlesen, über den Gebrauch von Kompaß und Bussole und über Erste Hilfe bei Unglücksfällen ab. — In der Hütte am Kirnitzschtal wurden die Schlafstätten verbessert. — Einen schweren Verlust erlitt die Jugendgruppe durch den Tod ihres Vorsitzenden Kurt Hantsche, der in den Bergen verunglückte.

Neu gegründet wurde im Mai 1930 die Jugendgruppe für Mädchen, die es bereits auf 25 Mitglieder gebracht hat. Für beide Gruppen zusammen wurde als Satzung und Richtlinie ein „Grundgesetz" geschaffen, wegen dessen auf den Abdruck im vorigen Dezemberheft der „Sektionsnachrichten" verwiesen werden kann.

Die Dresdner Schülerreisen schließen das 26. Jahr ihres Bestehens mit einem Rückgang an Meldungen und Beteiligung, der sich in der Hauptsache aus der derzeitigen wirtschaftlichen Gesamtlage erklärt.

Zahl der Wanderungen in Halbtagen: rund 6000, gegen 8650 im Vorjahre.

Ziele: Alle Teile Sachsens, Thüringens, Böhmen, Sudeten, Beskiden, Tatra, Nordbayern, Böhmer Wald, Algäu, Rhein, Eifel, Schleswig, Ostsee, Ostpreußen.

Von den Festlichkeiten der Sektion ist zunächst das am 26. April 1930 abgehaltene Stiftungsfest zu nennen. Das Trachtenfest wurde am 8. Februar 1930 wie üblich in der Ausstellung, diesmal als „Bergführertag im Stubai" gefeiert, eine Nachfeier dazu wurde am 28. Februar 1930 in der „Großen Wirtschaft" begangen. Schließlich wurde noch am 7. November 1930 im Festsaale des Ausstellungspalastes ein Familienabend abgehalten.

AUS DER SEKTION

Bericht über die Dresdner Hütte für das Jahr 1930.

Auch das Jahr 1930 hat eine weitere kleine Erhöhung der Frequenzziffer gebracht, obwohl nach den eingehenden schlechteren Witterungsberichten ein Rückgang der Besucherzahl zu erwarten war und von den meisten Hütten auch gemeldet wird.

Brachte schon der schneearme, aber sturmreiche Winter keine besonders günstigen Schneeverhältnisse, so war der Sommer mit fast ununterbrochen kalten, regnerischen Tagen gleich gar nicht dafür geeignet, das Publikum in die Berge zu ziehen. Schneestürme waren sogar im Hochsommer an der Tagesordnung, wirklich schöne Tage wurden im ganzen Sommer nur 14 gemeldet.

Umso erfreulicher ist das Ergebnis der Besuchsziffer. Es besuchten die Hütte:

Winter 1930	gesamt	1479	mit	S 3102.95	inkl. S 364.—	für Licht an Einnahmen
„ 1929	„	1382	„	S 2240.—		„ „
	mehr	97	mehr	S 862.95		
Sommer 1930	gesamt	4432	mit	S 9958.49	inkl. S 1083.—	für Licht an Einnahmen
„ 1929	„	4453	„	S 8846.—	„ S 1447.—	„ „
	weniger	21	mehr	S 1112.49		
Gesamtfrequenz im Jahre	1930	5911	Personen	mit S 13061.54		Einnahmen
gegen „ „ „	1929	5835	„	„ S 11106.—		„
	mehr	76	„	„ S 1955.54		„

Dazu kommen noch außer dem Wirtschaftspersonal 757 Personen, welche ohne Bezahlung auf der Hütte nächtigten. Dies ist im vergangenen Sommer zum ersten Mal festgestellt worden. Die 757 Personen setzen sich zusammen wie folgt:

121	Aufsicht und Verwaltung
18	Geistliche
10	Handwerker
38	Militär
570	Führer

Die stärksten Belegungstage waren 15., 16., 17., 25., 26. Juli; 6., 7., 8., 20., 26. August. An diesen Tagen wurden auch Notquartiere belegt.

Die obengenannten Beträge betreffen nur die Einnahmen aus Eintrittsgeldern, Uebernachtungen und Lichtbeitrag. Dazu kommen noch die Einnahmen aus Pacht, Ansichtskarten, Bankzinsen usw. Alles in allem

S 17199.95	Gesamteinnahmen, denen
S 7241.46	Ausgaben gegenüberstehen, so daß sich
S 9958.49	als Ueberschuß ergeben.

Die Ausgaben verteilen sich auf folgende Hauptpositionen:

Neuanschaffungen	S 848.35
Grundstücksausbau	„ 1105.50
Elektr. Licht	„ 1043.78
Ansichtskarten	„ 2358.48
Allgemeine Unkosten	„ 1885.35
	S 7241.46

Neuanschaffungen betreffen hauptsächlich: Rettungsschlitten S 120.—
12 Läuferteppiche „ 285.50
Zimmerregale „ 255.—

Grundstücksausbau „ „ Verschlag vor dem neuen Matratzenlager S 1030.50
3 Doppelfenster S 75.—.

Für die elektrische Beleuchtung wurden für Benzin, Reparaturen, Lampen usw. S 1043.78 ausgegeben, dem stehen zuzüglich S 250.— Lichtbeitrag Hofers, S 1697.— Einnahmen gegenüber, also S 653.22 Ueberschuß.

Unter allgemeine Unkosten fallen auch die Kosten für Instandhaltung der Vereinswege, sowie für die Verlegung des Weges vom Eggessennieder in die wilde Grube.

Beim Jahresschluß war ein Kassenbestand von S 17925.27 vorhanden. Mit dieser Grundlage hoffen wir auch ferner ohne Inanspruchnahme der Sektionskasse die Pläne für Erweiterung der Hütte und verschiedene Neuanlagen durchführen zu können.

Zunächst soll sofort im Frühjahr der Bau eines Schlachthauses ausgeführt werden. Jetzt wurden die Schlachtungen im Erdgeschoß der Kapelle vorgenommen, ein ganz unhaltbarer Zustand. Der Bau wird sich mit geringeren Mitteln durchführen lassen; der Sektionsvorstand hat den Bau bereits genehmigt. Die freiwerdenden Räume im Erdgeschoß der alten Hütte sollen hauptsächlich als Notquartiere ausgebaut werden, wodurch wiederum Platz im Führerraum wird, wo ein drittes Matratzenlager eingerichtet wird, welches sich infolge der immer steigenden Besucherzahl dringend nötig macht.

Der Führerraum wird dann in einen vorhandenen geräumigen hohlen Raum über dem jetzigen Führerraum verlegt.

Wie schon erwähnt, sollen durch diese Pläne der Sektion nicht die geringsten Kosten entstehen; alles soll aus den Einnahmen der Hütte gedeckt werden; die Ausführungen erfolgen erst dann, wenn Mittel bereit stehen.

Zum Schluß möchte ich wieder einige Worte über die Hüttenaufsicht sagen und zwar zunächst dasselbe wie im Vorjahre, nämlich, daß nur durch diese Kontrolle die erfreuliche Rentabilität der Hütte ermöglicht ist. Auch im vergangenen Jahre haben sich wieder zahlreiche Mitglieder gefunden, die die Sektion durch Uebernahme der Hüttenaufsicht unterstützt haben. Der Hüttenwart dankt hierdurch allen herzlich und bittet um weitere Unterstützung durch zahlreiche Meldungen.

Und nun mit Bergheil in ein neues Jahr, möge es der Hütte die gleichen Erfolge bringen wie im Vorjahre.

Der Hüttenwart: Albert Mehlhose.

Bericht über die Friedrich-Schlott-Hütte im Jahre 1930.

Mit Ende 1929 waren die Vertragsbedingungen, die die Abtretung einer Baustelle von unserem Flurstück Nr. 74 an den Reichsfiskus zur Errichtung eines Beamtenhauses regelten, von beiden Partnern erfüllt, sodaß zu dieser Zeit auch die Auflassung stattfinden konnte. Nach den Feststellungen des Bezirkslandmessers sind 1116 qm Land abgetrennt worden. Der Kaufpreis, für das qm 1.50 RM, betrug insgesamt 1674 RM. Für die Gestattung des Anschlusses an unsere Wasserleitung wurde die einmalige Abfindung von 1500 RM gezahlt. Die Kosten der Unterhaltung des gemeinsamen Stückes der Anlage werden von uns und dem Reichsfiskus je zur Hälfte getragen. Für die Wasserentnahme hatte das Forstamt Bärenfels anfangs das jährliche Bezeigungsgeld in der Höhe von 50 RM gefordert, hat es aber 1930 auf 30 RM herabgesetzt. Der Anteil der Schlott-Hütte, der schon immer 13 RM betrug, war weder durch die Erhöhung noch die Herabsetzung berührt. Für die Benutzung anliegenden Wiesenlandes zur Lagerung von Baustoffen während der Bauzeit sind wir mit 50 RM entschädigt worden. Die Kosten unseres Anwaltes in Sachen der Wasserrechtsdienstbarkeit wurden mit 144.81 RM und sonstige Spesen bei der Auflassung mit 25 RM vergütet. Hierzu kommen noch 64.43 RM Zinsen, so daß die an uns ausgezahlte Summe 3495.34 RM beträgt. Die von der Sektion an die Gemeinde Rehefeld zu zahlende Wertzuwachssteuer hat der Reichsfiskus selbst erlegt und der uns überwiesenen Zinssumme abgezogen.

Die letzten Winter hatten uns recht unliebsam vor Augen geführt, wie schadhaft die Bedachung unserer Scheune geworden war. Eine Ausbesserung der alten Falzziegeldaches hätte Abhilfe nicht bringen können. So entschloß sich der Vorstand auf Vorschlag des Hüttenausschusses, der durch Herrn Baumeister Voigt und einen Dachdeckermeister die nötigen Feststellungen und Kostenanschläge hatte machen lassen, die Scheune mit Schiefer zu decken. Die Kosten dafür betragen insgesamt 1021.26 RM; davon entfallen 378.37 RM auf die Holzverschalung und 672.89 RM auf die Schiefereindeckung des Daches.

Im Laufe des Sommers haben einige jugendliche Mitglieder in der Zeit ihrer Erwerbslosigkeit die Außenwände des Hauses getüncht, ebenso das Wohnzimmer. Der stellvertretende Hüttenwart und hilfsbereite Freunde und Damen haben den Gartenzaun zweimal gestrichen. Der verwilderte Garten ist von ihnen wieder in Ordnung gebracht worden und erfreut die Hüttenbesucher sogar durch die Pracht alpiner Blumen. Der vor dem Hauseingang befindliche Brunnentrog aus Ziegelwerk war durch die Einwirkung des Frostes derartig zerstört, daß er ersetzt werden mußte. Da er der Hütte und dem ländlichen Charakter mehr angepaßt sein sollte, wurde ein Holztrog erstellt. Freilich hat sich seine Errichtung bis in den letzten Winter hingezogen, da die benötigten starken Pfosten sehr schwer zu beschaffen waren. Bei der Verschalung der Schlafsäle, die im Jahre vorher auf Kosten der Schneelaufabteilung vorgenommen war, hatte sich herausgestellt, daß einige Balkenzüge unter dem Schieferbelag des Giebels an der Westseite des Wohnhauses völlig vermorscht waren. Die Instandsetzung dieser schadhaften Stellen konnte erst im Sommer des Berichtsjahres vorgenommen werden. Zugleich machte sich damit die Erneuerung der Außenfenster des kleinen Schlafsaales nötig.

Der schon lange für die Winterzeit sehnlich erwünschte Trockenraum wurde während der letzten Schneelaufkurse mit Hilfe eines Zimmermannes hergerichtet. Im Waschhaus ist ein bereits außer Dienst gesetzter Ofen aufgestellt und ausreichende Aufhängevorrichtungen sind geschaffen worden. Damit hoffen wir die Uebelstände, die sich durch das Trocknen der Kleider und des Schuhwerkes im und auf dem Ofen des Wohnzimmers ergaben, beseitigt zu haben.

Die gesamten Ausgaben im Berichtsjahre beliefen sich (mit Ausnahme der Kosten für die Scheunenbedachung) auf 803.51 RM. Es entfallen auf

Steuern und Abgaben	254.65	RM
Beleuchtung, Beheizung, Wasser	118.40	„
Bauliche Instandsetzungen	201.74	„
Unterhaltung der Hütte	228.72	„

An Einnahmen haben wir

aus Hüttengebühren	484.45	RM
„ Mieten und Pacht	218.05	„
„ Sonstigem	1.20	„
Sa.	703.70	RM

Zur Ausgleichung der Ausgaben mit den Einnahmen wurden aus den bereitgestellten Mitteln 100 RM als Zuschuß beansprucht, gewiß eine unbedeutende Summe, wenn man berücksichtigt, wie viel in der Hütte verbessert worden ist.

Dankend muß wieder der Schneelaufabteilung gedacht werden. Sie hat durch die Ueberlassung der Ueberschüsse der Schneelauflehrgänge ermöglicht, für das Zimmer der Hüttenverwaltung einen schönen Geschirrschrank aus Kiefer im Werte von 135 RM zu beschaffen. Herzlich gedankt sei allen, die unermüdlich und selbstlos den Hüttenwart unterstützten.

Hüttenaufsicht auf der Dresdner Hütte.

Wie schon in den letzten Jahren soll auch dieses Jahr auf der Dresdner Hütte ein laufender Aufsichtsdienst durch Mitglieder eingerichtet werden. Sektionsmitglieder (Herren), welche dieses Amt übernehmen wollen, werden gebeten, sich schriftlich bis 15. Mai an Herrn Drogeriebesitzer Rudolf Schuster, Dresden-A. 1, Ostra-Allee 4, zu wenden. Sie genießen auf der Hütte freie Uebernachtung und seitens des Hüttenpächters Hofer preiswerte, gute Verpflegung.

Es stehen noch die Tage vom 9. bis 20. August, 30. August bis 15. September offen.

Vortrag am 11. März 1931.

Nach dem großen Erfolg, den in unserer Sektion Herr Generalmajor Theodor von Lerch, Wien, mit seinem vorjährigen Vortrag über „Winterhochtouren in Japan" hatte, war es fast selbstverständlich, daß die Sektionsmitglieder mit ihren Angehörigen in Scharen dem Vortragssaale zuströmten, um ihn diesmal in seiner Eigenschaft als Korps- und Armeegruppengeneralstabschef über „Hochalpine Leistungen während des Weltkrieges auf den Gletschern und in den Dolomiten Tirols" sprechen zu hören. Wer könnte berufener sein als er, der alte Kaiserjäger, die Erinnerung an jene Kämpfe, an denen anfangs auch das deutsche Alpenkorps ruhmvollen Anteil nahm, lebendig zu erhalten? Ein neues Nibelungenlied sang er uns, als er uns in begeisternden Worten den Kampf Tirols um seine Heimat schilderte. Den Alpinisten unter uns erschloß er die Einsicht in stilles Heldentum, das von einfachen, kernigen Menschen, deren Namen kein Führer-, kein Gipfelbuch kündet, auf Schneehöhen und auf und in Gletschern geleistet wurde, die von vielen unter uns gekannt, doch nur unter Aufwendung aller bergsteigerischen Kunst und Vorsicht gemeistert werden. Wie das letztemal schlug der geschätzte Redner mit dem ersten Wort die Brücke zu den Herzen seiner Zuhörer, und nun zog Gipfel an Gipfel der langen Hochgebirgsfront, vom Stilfser Joch und dem Ortler bis zu den fernen Dolomiten, den Drei Zinnen, in hervorragend schönen, dem ehemaligen Militärisch-Geographischen Institut zu Wien entnommenen Bildern an unseren Augen vorüber, und bei jedem Bild wußte er in seiner warmherzigen Art, dem anheimelnden Wiener Dialekt und mit köstlichem Humor, wenn es die Situation erheischte, die rechten Worte für die bergsteigerischen Taten zu finden. Sein Vortrag war nicht militärisch eingestellt, es war ein Heldengesang auf die Leistungen der braven, tapferen Gebirgssöhne, von denen kein Heeresbericht etwas brachte. Der Vortrag steigerte sich zum Schluß zu stark patriotischem Einschlag, als er uns ans Herz legte, das trotz siegreicher, heldenmütiger Verteidigung verlorengegangene Südtirol nicht zu vergessen, die deutschen Brüder in ihrem Kampfe um ihr Stammestum durch unseren Besuch zu unterstützen. Der langanhaltende, wiederholt ausbrechende Beifall bewies dem verehrten General, daß wir als Alpenvereinler nicht willens sind zu vergessen, was an hochalpiner Tat und zähem Heldentum da unten in den Dolomiten und der Gletscherwelt für uns geleistet worden ist, im Hochgebirge der deutschen Alpen, wo Hunderte von uns alljährlich weilen und ihre Erholung und ihre Stählung für den schweren Kampf ums Dasein finden.

B.

Jugendgruppe

Aufnahmen: 529 R. Heinrich Böhmig, 530 R. Rolf Gühne, 531 Horst Peege, 532 Otto-Anton Renner, 533 Max K. E. Scheiblich, 534 Hans Streubel, 535 J. Helmut Wittig.

Die Mitgliedskarten können bei Herrn Drogeriebesitzer Rudolf Schuster, Dresden-A. 1, Ostra-Allee 4, gegen Zahlung des Beitrages für 1931, 1.— RM, eingelöst werden. Auch Abzeichen können dort entnommen werden.

Die Kirnitzschtalhütte der Jugendgruppe

rechnet mit starkem Besuch der Mitglieder. Nützt unser schönes Heim bei jeder Gelegenheit aus!

Hüttenschlüssel sind gegen Vorzeigen der Mitgliedskarten bei Herrn R. Schuster, Dresden-A. 1, Ostra-Allee 4 (Drogerie) zu entnehmen. — Meldungen zum Hüttendienst an Sonnabenden und Sonntagen unter Bekanntgabe des gewünschten Datums rechtzeitig an Hüttenwart A. Kunze, Dresden-A. 1, Zinzendorfstraße 39.

Hütte vom 30. April bis zum 1. Mai 1931 gesperrt.

Soeben ist erschienen: **Alpines Handbuch** / 2 Bände

Mit 176 Abbildungen, 4 bunten und 8 Tiefdrucktafeln sowie 2 Karten

Trotz des riesigen Aufschwungs, den der Alpinismus in den letzten Jahrzehnten genommen hat, fehlte bisher ein Werk, das, gleichzeitig Lesebuch und Nachschlagewerk, den Anfänger und Laien in das alpine Wissen einführte, dem erprobten Bergsteiger und Fachmann eine Vertiefung in die einzelnen Wissensgebiete ermöglichte. Wenn der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein neben seinen zahlreichen Veröffentlichungen nach jahrelanger Vorbereitung und unter Mitwirkung berufener Fachleute jetzt das

Alpine Handbuch

herausgibt, so braucht das Werk keine Einführung oder Empfehlung. Es umfaßt das gesamte Bergsteigerwissen, wobei in allen Aufsätzen der Nachdruck auf das Praktische gelegt ist. Wie auf den meisten Gebieten, so ist es auch im Alpinismus für den einzelnen nicht mehr möglich, alle Gebiete zu beherrschen. Dem abzuhelfen, ist einer der Grundgedanken des Buches. Um das Bestmögliche zu erreichen, ist jeder Abschnitt durch zahlreiche Hände gegangen, verbessert und erweitert worden, so daß er heute im Rahmen des vorgesehenen Umfangs das Beste und Vollendetste darstellen dürfte, was über das Gebiet zu sagen und was für den Bergsteiger zu wissen nötig ist. So ist das Kompendium des Alpinismus zustande gekommen, ein Werk, das jeder Bergsteiger braucht. Es wurde in zwei Bände geteilt, um die Anschaffungskosten auf längere Zeit zu verteilen und jedem die Möglichkeit des Erwerbs zu geben.

Band 1 enthält: Dr. h. c. W. Rickmer Rickmers, „Die Gebirge der Erde"; Prof. Dr. Günter Oyhrenfurth, „Alpine Geologie"; Dr. Henry Hoek, „Alpine Wetterkunde"; Prof. Dr. Hubert Erhard, „Die Tierwelt der Alpen"; Prof. Dr. August Hayek †, „Die Alpenpflanzen"; Walter Schmidkunz, „Wörterbuch alpiner Begriffe und Ausdrücke"; Walter Schmidkunz, „Alpine Geschichte in Einzeldaten".

Band 2 enthält: Dr. Franz Rudovsky, „Bergwandern und Bergsteigen"; Dr. Walter Hofmeier, „Zurechtfinden im Gelände"; Georg von Kraus, „Klettern im Fels"; Willi Welzenbach, „Das Gehen im Eis"; Hanns von Zallinger und Fritz Rigele, „Der alpine Skilauf"; Dr. Walter Hofmeier, „Die Gefahren der Berge"; Georg Blab, „Bergunglück und Rettung"; Dr. Wilhelm Freiherr von Redwitz, „Ärztliche Betrachtungen"; Dr. Heinrich Menger, „Das Bergführerwesen"; Ernst Enzensperger, „Das alpine Jugendwandern"; Dr. Gustav Kuhfahl, „Die Photographie in den Hochalpen"; Dr. A. Dreyer, „Die alpinen Vereine".

Preise und Bezugsbedingungen: Das Werk erscheint in 2 Bänden. Jeder Band kostet in Leinen gebunden 14.50 RM. Die Mitglieder des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins erhalten bei Bestellung durch ihre Sektion bis zum 15. Mai 1931 jeden Band

zum ermäßigten Vorzugspreis (Subskriptionspreis) von 11.– RM.

Auf Wunsch ist Ratenzahlung möglich, und zwar: 1. Rate (5.50 RM) bei Erscheinen von Band 1; 2. Rate (5.50 RM) vier Wochen später; 3. Rate (5.50 RM) bei Erscheinen von Band 2 am 19. Mai 1931; 4. Rate (5.50 RM) vier Wochen später. – Geben Sie Ihre Bestellung sofort an die Sektion, damit Sie das Werk gleich bei Erscheinen erhalten. Der Vorzugspreis erlischt am 19. Mai 1931.

Bestellschein / Unterzeichneter bestellt aus dem Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig,

..... Stück **Alpines Handbuch** / 2 Bände

Name: .....

Ort, Tag und genaue Anschrift: .....

Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

6. Jahrg. Dresden, Mai 1931 Nr. 5

Weihnachten am Fujiyama.

Christian Hupfer, z. Z. Kaiserliche Universität Kyoto.

Als ich im Herbst 1930 als Austauschstudent nach Kyoto fuhr, da schwebten mir natürlich unter all dem vielen Neuen, was ich zu sehen hoffte, auch die japanischen Alpen als Ziel meiner Sehnsucht vor, und ganz im Vordergrunde stand da das Wahrzeichen Japans, der formenschöne Fujiyama, der mit seinen 3776 m alle anderen Berge des Inselreiches im fernen Osten weit überragt.

Auf einer Reise in das Erdbebengebiet auf der Halbinsel Izu, Ende November, sah ich ihn zum ersten Male. Wir waren die ganze Nacht hindurch gefahren und kamen im Morgengrauen in seine Nähe. Ich saß am Fenster und sah gespannt hinaus, hinter mir einige Studenten. Weiße Wolkenfetzen zogen am dunklen Himmel hin, und außer den düsteren, mit bizarr gestalteten Kiefern bewachsenen Hügeln war draußen noch nichts zu erkennen.

Aber was ist das dort? — Die eine Wolke bewegt sich ja gar nicht! ... Ich fasse sie schärfer ins Auge, und nun sehe ich es auf einmal: in strahlend weißem Mantel, nur mattschimmernd in der Morgendämmerung, steht da ein Riesenkegel, dessen Spitze bis zu unwahrscheinlicher Höhe emporragt! Die Wolkenschleier ziehen vor ihm dahin, sein Gipfel ragt hoch darüber hinaus. Breit hingelagert die dunklen Hänge, die seinen Fuß bilden und sich nur mit geringer Steigung emporziehen. Und in wunderschöner Linie setzen sie sich fort in den steileren Flanken, die im Neuschnee schimmern, und schwingen sich jäh hinauf, bis in den Himmel hinein!

Noch oft sah ich in den folgenden Tagen den Berg stehen, eine wuchtige und doch edle Gestalt, deren gewaltiger Eindruck von keinem benachbarten Berge gemindert wird; allein steht er da, der Fujisan*), in einsamer Majestät! —

Seit der Zeit war die Sehnsucht groß, auf seinem Gipfel zu stehen, und als ich kurz vor den Weihnachtsferien erfuhr, daß einige Studenten der Kaiserlichen Universität Kyoto eine Besteigung planten, da setzte ich alle Hebel in Bewegung, um mich ihnen anzuschließen. Es gelang, und nun waren die letzten Tage vor den Ferien ausgefüllt mit Besorgungen und Vorbereitungen, bis wir uns zu fünft am Abend des 20. Dezember in Kyoto am Bahnhof trafen. Die tüchtigsten und erfahrensten Bergsteiger des Akademischen Alpenklubs der Universität Kyoto waren es, die mich in ihre Gesellschaft aufgenommen hatten.

Im Wartesaal türmten sich unsere Riesenrucksäcke mit den aufgeschnallten Pelzschlafsäcken, die Skier und Pickel zu einem ansehnlichen Berg, nicht nur fünf Rucksäcke sind es, sondern daneben steht noch ein sechster von ganz unheimlicher Größe und zwei verschnürte Pakete: der Proviant. Einige gute Freunde sind zum Bahnhof mitgekommen und helfen beim Tragen und Verstauen des Gepäcks im Zuge. Unsere Ausrüstung erregt allgemein Interesse und Neugierde; die großen Rucksäcke und die Pelzjacken aus Sachalin, die zwei der Japaner tragen, bieten Gesprächsstoff für den ganzen Zug. Nachdem wir ein viersitziges Abteil mit unserer Ausrüstung vollgeladen haben, suchen wir unter freundlicher Mitwirkung des Schaffners auch für uns selbst Sitzplätze. — Ja, so etwas geht in Japan mit der größten Selbstverständlichkeit! — und während der Zug durch die Nacht nach Norden rollt, versuchen wir, so gut es gehen will, zu schlafen, denn die nächsten Tage werden anstrengend werden. Der Wetterbericht ist mäßig; die Aussichten sind nicht gerade schlecht, aber leicht wird der Aufstieg nicht sein!

Am 21. Dezember kommen wir früh 7 Uhr in Gotemba an, und von hier aus können wir noch ein Stück mit einem Auto fahren. Mit vieler Mühe und unter der Mithilfe sämtlicher anwesenden Gepäckträger und Chauffeure wird das Gepäck im Wagen verstaut oder außen

*) Das angehängte „san" am Namen besonders schöner Berge dient eigentlich zur höflichen Bezeichnung von Personen; Yama bedeutet Berg.

angebunden, und eine halbe Stunde später sind wir in Subashiri (800 m), dem höchstgelegenen Dorfe auf unserem Wege. Dort führen wir zunächst Verhandlungen wegen eines Tragpferdes, und als schließlich ein junger Mann mit einem kräftigen Pferde erscheint, geht es ans Verteilen der Lasten. Der gesamte Proviant wird aufs Pferd geladen, dazu die Pelzschlafsäcke, die Seile und die Skier. Für uns selbst bleibt dabei immer noch eine Last von je 15 kg übrig. Hochbeladen geht das Pferd voraus, und auch wir rüsten uns zum Aufbruch. Die stille Dorfstraße geht es hinauf; an ihrem Ende steht ein Shintotempel. Durch das große Tor treten wir in den Park und gehen den gepflegten Weg hin zum Schrein der Gottheit des Berges. Vor den Stufen des friedlich im Grünen liegenden Tempels ein kurzes Gebet der Japaner, — dann treten wir ein in das Reich des Fujisan!

Noch sind wir im Suso-no, dem untersten Teile des Berges, und der Weg steigt nur ganz langsam an. Durch Mischwald und Gebüsch geht es hin, und schließlich zeigen sich hier und da schon die ersten Schneeflecken. Grau und trübe ist der Tag, und von unserem Ziele ist nicht viel zu sehen; nur manchmal schimmert ein Stück der weißen Bergflanken zwischen den grauen Wolkenschleiern. Nach und nach wird die Schneedecke auf dem Wege zusammenhängend, und auch die Steigung wird etwas größer. In einem „Teehaus" am Wege, der ersten Raststation für die zahlreichen Pilger in der Sommerzeit, halten wir unsere Mittagsrast; unter dem einfachen, auf Säulen ruhenden Dache hocken wir eng um ein kleines Feuerchen, an dem wir unseren Reis etwas wärmen. Dann geht es weiter; mit seiner hohen schwankenden Last schreitet das Pferd vor uns her. Bald erscheint eine zweite Raststation, und hier nehmen wir ihm einen Teil seiner Last ab; von hier an gehts mit Skiern weiter. Die Felle werden untergeschnallt, denn der Weg beginnt jetzt bedeutend steiler zu werden. Nur eine Stunde noch begleitet uns das Pferd; dann wird der Schnee zu tief, und der Kuli lädt bei der nächsten der anspruchslosen Raststationen unsere Sachen ab und stapft mit seinem Tier durch den mehr als knietiefen Schnee zurück. — Nun sind wir ganz auf uns allein angewiesen!

Vor uns türmen sich neben unseren Rucksäcken noch Berge von schönen und nützlichen Sachen; es ist unmöglich, alles auf einmal mitzunehmen. So packen wir zunächst noch etwa 5 kg mehr in den Rucksack, schnallen das Riesenbündel des Pelzschlafsackes und den Pickel obenauf und ziehen weiter. Steil geht es jetzt in dem prächtigen Winterwalde aufwärts, und es wird uns bald tüchtig warm. Ein Kleidungsstück nach dem andern verschwindet im Rucksack, und beinahe sommerlich angezogen steigen wir auf dem engen gewundenen Wege über ziemlich stark verharschten Schnee weiter. Ein Shintotempel und eine Hütte stehen am Wege, aber wir haben noch Zeit genug, uns ein Nachtquartier etwas weiter oben zu suchen; so ziehen wir daran vorbei.

Der Wald wird lichter, und nicht lange dauert es, da sehen wir schon die Hütte, in der wir unser Standquartier aufschlagen wollen. Nach kurzem Anstieg über einen freien Hang, über den eiskalter Wind fegt, ist sie erreicht; wir schnallen die Skier ab und treten ein. Der Boden ist in dem Teile zunächst der Tür gedielt; in der Mitte ist ein viereckiger Raum freigelassen als Feuerstelle. Ueberall ist durch die breiten Ritzen in den leichten Holzwänden Schnee eingedrungen. An Stelle der Fenster ist nur ein einziger Holzladen da. Schnell wird von dem vorhandenen großen Holzvorrat ein Feuer gemacht; der Rauch zieht durch die Türe, das Fensterloch und zum größten Teile durch die Ritzen ab.

Ito, — der berühmteste Koch des Alpenklubs und einer der besten Felskletterer in Japan, — bleibt da und bereitet das Abendessen vor, wir anderen, — nämlich Imanishi, Hosono, Hirayoshi und ich, — fahren mit den leeren Rucksäcken noch einmal ab, um den Rest unseres Gepäcks zu holen. Sehr rasch wird es dunkel, und auf dem vereisten Wege müssen wir das letzte Stück zu Fuß gehen. Für den Aufstieg schnallen wir die Bretter aber wieder unter, und lautlos bewegt sich die Kette der vier Lichtlein durch den stillen, verschneiten Wald.

Aber als wir oben ankommen, wartet Ito schon mit einem wunderbar guten Abendessen auf uns: eine richtige „Hüttensuppe" gibt es, die wohl auch der verwöhnteste Europäer nicht stehen ließe, und dazu typisch japanische Sachen, die vielleicht in Europa nicht so uneingeschränkten Beifall fänden: halbweiche Reiskuchen, die in Ermanglung eines besseren über dem Feuer geröstet (sprich: angekohlt!) werden, sauer eingemachte Rüben und verschiedenes Grünzeug und dazu

den ungesüßten, grünen japanischen Tee. Wir sitzen rings um die Feuerstelle am Boden und lassen's uns beim Scheine des Feuers und einer Kerze gut schmecken. Dann wird das Eßgerät, — die Holzstäbchen und die flachen Schalen, — mit Schnee gereinigt, die Betten werden zurecht gemacht, d. h. einige breite Holzbänke werden aus dem dunklen Hintergrunde in die Nähe des Feuers gezogen, unsere Schlafsäcke darauf ausgebreitet, und bald schlafen wir fest, während der kalte Nachtwind um die Hütte heult und an den dünnen Bretterwänden rüttelt. —

Um 5 Uhr stehen wir am nächsten Morgen auf, kochen Tee, frühstücken und rüsten uns dann zum Abmarsch. Wir werden am Abend bestimmt nicht wieder bis hierher zurückgelangen können, sondern müssen in einer der Hütten, die wir unterwegs finden, biwakieren, so gut es geht. Die Schlafsäcke nehmen wir wegen ihres großen Gewichts und Umfanges nicht weiter mit; nur das Zdarskyzelt wird eingepackt. Dazu reichlich Proviant für 2—3 Tage, — wir wissen ja nicht, ob alles glatt gehen wird, — und gegen 7 Uhr verlassen wir unser Quartier. Der Morgen ist wundervoll klar, und vor uns ragt der prachtvolle, ebenmäßige Kegel unseres Berges strahlend weiß in den blauen Himmel hinein. Glatt, ohne Gliederung, zieht sich die weiße Fläche hinauf, und der Gipfel scheint zum Greifen nahe zu sein; niemand möchte es für möglich halten, daß bis zu ihm noch ein Höhenunterschied von fast 2000 m zu überwinden ist.

Bald hört der Wald auf, nur spärliche Büsche ragen noch hier und da aus dem Schnee hervor. Bei der vierten Hütte, — zehn solche Hütten gibt es am Wege zum Gipfel, — lassen wir die Skier zurück, und von da an geht es mit Steigeisen weiter. Die Aussicht wird nach und nach freier, die Berge im Umkreise scheinen immer mehr von ihrer Höhe zu verlieren, und über dem Tale breitet sich ein Wolkenmeer aus, das nur manchmal Durchblicke in die Tiefe gestattet. Jetzt setzt aber auch der gefürchtete Wind ein, der den körnigen Schnee in großen Wolken aufwirbelt und uns entgegentreibt. Manchmal können wir kaum weiter, sondern müssen auf den Pickel gestützt erst einen solchen Windstoß abwarten.

Nur ganz langsam kommt unser Ziel näher; in der ungegliederten, weißen Fläche ist eine Entfernungsschätzung fast unmöglich. Aber die Zeit vergeht sehr rasch, und als wir nachmittags 4 Uhr die achte Hütte (3300 m) erreichen, beschließen wir dort zu bleiben. Die Entscheidung war gut, denn noch während wir mit den Pickeln den Eingang der kleinen Steinhütte freilegen, setzt der Sturm mit voller Wucht ein. Es kostet ziemlich viel Mühe, die Hütte zu öffnen, die gewöhnliche Schiebetür ist noch durch eine kreuz und quer vernagelte Wintertür versichert, aber endlich gelingt es uns, drei Bretter herauszuoperieren. Durch den schmalen Spalt öffnen wir die dahinterliegende Schiebetür und klettern hinein in den dunklen Raum. Einladend sieht es nicht gerade aus: stockdunkel, ohne Fenster, innen dick bereift. Aber wir finden gleich Holz und versuchen Feuer zu machen. Der Erfolg ist dicker, erstickender Qualm, der uns immer wieder nach der Türe, dem einzigen Luftloch, zurücktreibt. Zwei Mann gehen noch einmal mit Steigeisen und Pickel hinaus und legen auf dem Dache den Abzug über der Feuerstelle frei. Nun wird es langsam besser, und wir können uns etwas umsehen, finden eine Petroleumlampe mit genügend Brennstoff, und bei ihrem Schein entdecken wir auch in einer Ecke einige Beutel voll Holzkohle. Wir richten uns also gemütlich ein, so gut es geht. Der Kessel über dem Feuer wird mit Schnee gefüllt, auch unsere kleinen Kocher, die um das Feuer herumstehen, dienen zunächst einmal nur der Wasserherstellung; und wir fünf hocken in weiterem Umkreis um die spärliche Wärmequelle, die Windjacke über den Kopf gehängt, denn die erste Zeit sitzen wir richtig im Regen, bis der ganze Reif abgetaut und die Decke einigermaßen getrocknet ist. Ito, der Koch, macht sich ans Werk und braut uns wieder eine herrliche Suppe, von der wir Riesenportionen vertilgen, erstens, weil wir einen Bärenhunger haben, und zweitens, weil sie ganz hervorragend gut schmeckt. Schließlich gibt es noch einen „warmen Nachtisch" in Gestalt einer Zigarette.

Draußen heult der Sturm und treibt immer wieder durch den Rauchabzug Wolken von Schnee zu uns herein. Wir unterhalten uns in Deutsch, Englisch und Japanisch über unsere früheren Bergfahrten, über die Bücher der großen deutschen und englischen Bergsteiger, und ich muß von den europäischen Alpen erzählen, vom Alpenverein, von den Hütten, dem Führerwesen, von der verschiedenartigen Auffassung des Bergsteigens in den Bekenntnissen der deutschen Alpinisten und von manchem anderen. Alle diese Bücher kennen sie und haben viel davon gelesen.

Allmählich wird es Zeit zum Schlafen. Ich blicke noch einmal zur Tür hinaus, um nach dem Wetter zu sehen. Der Hang unterhalb der Hütte ist so steil, daß er von hier aus nicht zu sehen ist; wir scheinen frei im endlosen Raum zu schweben. Tief, tief unten blinken die Lichtlein der Dörfer, schwach schimmern in der Ferne die schneebedeckten Flanken der Berge, und ganz weit draußen, dort wo Himmel und Erde zusammenstoßen mögen, leuchtet ein breiter, heller Dunststreifen: dort liegt Tokio! Und über alles spannt sich in wundervoller Klarheit der strahlende Sternenhimmel. —

Das Feuer verglimmt; wir ziehen alle verfügbaren Sachen an und legen uns aneinander gedrängt zum Schlafen nieder. — Als ich wieder aufwache, da ist erst eine Stunde vergangen, und ich bin ganz erstarrt von der Kälte. Auch die anderen sind schon wieder wach und wärmebedürftig; also wird das Feuer mit dem Fächer wieder angefacht, Tee gekocht, und dann versuchen wir nochmals zu schlafen, natürlich mit demselben Erfolg. Da geben wir es denn auf; wir sind schon durch die zwei Stunden wieder leidlich munter geworden. Die Temperatur in der Hütte ist 4 ½° C unter Null; da muß wieder etwas vom Holzkohlenvorrat nachgelegt werden.

Draußen wird es allmählich hell und heller, und schließlich taucht leuchtend die Sonne aus dem Meere empor. Aber jetzt tobt der Sturm mit ungeheurer Wucht. Es ist unmöglich hinauszugehen; wir würden, wie es schon mancher Partie gegangen ist, einfach hinabgeweht werden. Die mächtigen Stürme hier am Fujisan sind bekannt und gefürchtet, und nirgends anders ist ihre Gewalt so groß, denn der Berg steht mit seinen fast 3800 m völlig frei und nahe am Meere; eine ganz einzigartige Lage!

Wir müssen also warten, bis das Wetter günstiger wird, und endlich um ½11 Uhr läßt das Toben etwas nach; also hinaus und auf zum letzten Stück! Der Wind weht noch ziemlich stark, aber wir kommen in dem harten Schnee gut vorwärts. Das Torii, das am Gipfel steht, wird immer größer und deutlicher, wir kommen an der neunten Hütte vorbei, und endlich, ½1 Uhr betreten wir den Gipfel, der nach innen 200 m tief, steil in einen großen Krater abfällt, der freilich schon lange Zeit erloschen ist. Ein kurzes Stück noch zu einer kleinen Erhebung auf dem Kraterrand; wir müssen uns gegen den Sturm, der hier oben wieder mit kolossaler Macht weht, mit allen Kräften stemmen, ja, manchmal treibt er uns doch einige Schritte seitwärts ab.

Und nun liegt ganz Japan zu unseren Füßen! — Weit hinaus ins Land schauen wir, aus achtungsvoller Entfernung grüßen die Berge herüber, und auf der anderen Seite breitet sich der Ozean aus in unermeßlicher Weite!

Nach japanischer Bergsteigersitte stellen wir uns im Kreise auf und bringen dem Lande der aufgehenden Sonne mit allen seinen Bergen und besonders „unserem", dem Wahrzeichen dieses Landes, ein dreifaches, jubelndes „Banzai"!! — Der Sturm verschlingt den Ruf, aber als ich dann nach deutschem Brauche meinen Kameraden die Hand drücke, da sehe ich an ihren leuchtenden Augen, daß auch ihnen dieser Moment ein ganz großes Erlebnis ist! —

Früh wird es dunkel in diesen Tagen, und so müssen wir uns entschließen, noch eine zweite Nacht auf der achten Hütte zu bleiben, denn unser Standquartier in der zweiten können wir heute nicht mehr erreichen, und ob die Hütten, die wir unterwegs finden, ebenso „gut" ausgestattet sind, wie unsere achte, das wissen wir nicht; eine bessere werden wir bestimmt nicht finden. So machen wir's uns also noch einmal gemütlich, so gut es gehen will.

Am nächsten Morgen wird alles in Ordnung gebracht, und dann machen wir die Hütte wieder dicht; der Rauchabzug wird auf dem Dache mit Brettern verdeckt und mit Steinen beschwert, die Hüttentür wird zugenagelt, und nun geht es wieder abwärts. Ganz hart ist der Schnee, und wir müssen vorsichtig gehen; alle fühlen wir uns natürlich etwas abgespannt nach dem kurzen Schlaf der letzten beiden Nächte und durch den Qualm in der Hütte; zwei der Japaner sind sogar offensichtlich schon ziemlich matt.

Obwohl sich manchmal in den letzten Tagen unter uns dicke Wolken geballt hatten, war doch kein neuer Schnee gefallen; der alte ist dafür um so stärker verharscht. So wird die Abfahrt mit Skiern von der vierten Hütte aus, auf die wir uns alle gefreut hatten, direkt zur Qual! Die Bretter rutschen auf dem Harsch, wohin sie wollen, Versuche mit Quersprüngen mißlingen kläglich wegen der schweren Rucksäcke und auch wegen unserer Ermüdung, und so rutschen wir jedenfalls ziemlich mühsam hinunter.

Als wir glücklich an der zweiten Hütte ankommen, sind die beiden Japaner mit ihren Kräften am Ende, so daß wir doch noch eine Nacht in unserem ersten Standquartier bleiben müssen. Während die Japaner stumpf um das qualmende Holzfeuer hocken, gehen meine Gedanken weit hinaus. Heiliger Abend ist heute, und zu Hause, in Deutschland, rüstet man nun auf die Bescherung. Mancher wird wohl auch mal an mich denken; aber niemand ahnt, auf welche Weise ich diesen Abend im fernen Lande verbringe, denn die Briefe mit der Ankündigung dieser Tour rollen noch durch Sibirien.

Die Ueberanstrengung ist bald beruhigt und wir sitzen am Abend noch eine ganze Weile zusammen. Die Unternehmung ist ja eigentlich schon vorbei; morgen steht uns nur noch ein tüchtiger Gepäckmarsch bevor, denn wenn wir auch vom Proviant nichts mehr zurückzutragen haben, so ist doch immerhin das Gepäck noch ziemlich umfangreich.

In Gedanken lassen wir noch einmal die letzten Tage mit allen ihren Einzelheiten vor uns vorüberziehen; schwer und anstrengend, aber um so herrlicher war der Erfolg! Und ich fühle, daß wir fünf auf dieser Bergfahrt gute Kameraden geworden sind.

In aller Ruhe bringen wir am Morgen die Hütte in Ordnung, packen unsere Rucksäcke und beginnen die Abfahrt mit Skiern auf dem steilen, gewundenen Waldwege. Das erste Stück ist herrlich, der Schnee ist zwar etwas hart, gibt aber den Brettern noch genügend Führung. Bald kommen wir aber in ein Gelände, wo es in den letzten Tagen abwechselnd getaut und gefroren hat; der Schnee ist knochenhart, aber bei einem Sturz mit dem schweren Rucksack bricht man jedesmal tief durch den Harsch durch. Hier hilft nur eins: Abschnallen! Ein einziger, — ein Skifanatiker, — kann sich nicht dazu entschließen, und während wir ohne einzusinken ruhig und bequem den Weg hinabsteigen, quält er sich mit seinen Prinzipien und den widerspenstigen Brettern bald weit, weit hinter uns und tritt erst am Ende einer ausgiebigen Rast ziemlich abgekämpft wieder in Erscheinung. Da gibt er sein Unternehmen auch auf; die Schneedecke ist sowieso schon hie und da unterbrochen. Während der Rast haben zwei aus ihren Skiern einen Schlitten gebaut, auf dem sie nun ihre Sachen transportieren wollen. Auch wir anderen dürfen den Nutzen dieser Erfindung mitgenießen; ich vertraue dem fragwürdigen Gestell aber nur meine Skier an und bin hinterher sehr froh darüber, denn die Rucksäcke, die zum Teil auf dem Boden geschleift hatten, sehen lieblich aus!

Was uns im Aufstieg versagt blieb, der Blick auf unseren Berg, das wird uns heute beim Abstiege in reichem Maße zuteil: Hoch, hoch erhebt sich der wunderschöne Berg in seinem strahlend reinen Winterkleide; in den Himmel scheint er hineinzuragen! Hier und da gleiten Wolkenfetzen rasch an ihm entlang, ein Zeichen, daß da oben jetzt wieder der Sturm heult. Immer wieder bleiben wir stehen und schauen zurück und können uns kaum trennen von dem Anblick.

Wir sind nun aus dem Bereiche des Winters heraus in wärmere Regionen gekommen; durch lichten Mischwald führt der Weg, fast eben hin geht es, und nach langem Marsche kommen wir an den beiden großen Steinsäulen vorbei, bei denen der Weg beginnt, auf die Landstraße. Nun sind wir wieder „im Reiche der Menschen"! Ein kurzes Stück noch, da steht am Wege der Shintotempel inmitten seines schönen Parks.

Mit abgezogenen Mützen treten wir vor ihn hin; nach fünf harten Tagen sind wir wieder an den Ausgangspunkt zurückgekehrt, ganz erfüllt von dem herrlichen Erlebnis, das uns der Berg geschenkt hat. —

Im Dorfe werden wir mit großer Freude begrüßt; eine Winterbesteigung ist ja hier immer ein besonderes Ereignis. Bei der rasch im Hotel in Szene gesetzten „Siegesfeier" vergehen die Stunden nur allzu schnell, und bald schon müssen wir aufbrechen, um am späten Abend noch den Zug in Gotemba zu erreichen, der uns in der Nacht wieder „nach Hause", nach Kyoto zurückbringt.

Berichtigung. In dem Aufsatze über Adolf Pichler in Nr. 4 dieses Jahrganges sind folgende Druckfehler zu berichtigen: Seite 26 muß es auf Zeile 24 von oben heißen „Steirers" statt „Streiters", und Seite 27, Zeile 32 von oben „ersehnen" statt „ersehen".

AUS DER SEKTION

Vortrag am 15. April.

Den Vortragswinter 1930/31 beschloß Herr Dr. Raechl, München, mit einem Vortrag über „Die deutsche Kaukasusexpedition 1929 zum Uschba, Koschtantau und Elbrus". Wie die Bauersche Himalayaexpedition, von der uns im Dezember 1930 Herr Dr. Fendt so Eindrucksvolles zu berichten wußte, wurde auch die erstere Expedition vom Hauptausschuß unseres Alpenvereins finanziert, und die Sektionen Augsburg und Bayerland steuerten beträchtliche Mittel bei. Beide Expeditionen legten ein glänzendes Zeugnis von dem Können und Wagemut des jungen bergsteigerischen Nachwuchses ab, und beide haben dem deutschen Namen im Ausland neue Ehren und neues Ansehen zugefügt. Die jungen Münchner Alpinisten Bechtold, Merkl und Dr. Raechl zogen Ende Juni 1929 von Augsburg über Berlin nach Warschau, mit Gepäckstücken im Gesamtgewicht von drei Zentnern, um im fernen unwirtlichen Hochgebirge zu beweisen, was sie im heimatlichen Bergland gelernt haben. In der russischen Hauptstadt schloß sich ihnen Semenowski an, der schon der Bauerschen Expedition mit Rat und Tat zur Seite gestanden hatte. Am zehnten Tage nach der Ausreise aus Berlin wurde über den westlichen Riziwaschkitaugletscher angestiegen, und es wurde der Riziwaschkitau, 4400 m, über seine steile Nordostwand erstmalig erklommen und durch Abstieg über den Kokursugletscher nach Süden die erste Ueberschreitung des Giultschimassivs vollendet. Alle Einzelheiten gehen aus dem Bericht im Dezemberheft der „Mitteilungen" hervor. Es sei im besonderen erwähnt, daß die drei Kaukasusriesen in der Reihenfolge Koschtantau, Uschba, Elbrus, von Ost nach West, gemeistert wurden. So ist das Ziel der überaus glücklich verlaufenen Expedition insofern erreicht worden, als neben den Erfolgen, welche in der Ersteigung noch unbetretener Gipfel und Gletscher bestanden, die Durchführung der längsten jemals in Angriff genommenen Durchquerung der Zentralkette voll gelungen ist. Infolge der ständigen Positionsänderungen ist ein umfassender Ueberblick über die Hauptgruppen des zentralen Kaukasus gewonnen worden. Die Bilder waren zum allergrößten Teil vorzüglich gelungen und ließen die ungeheueren Schwierigkeiten und Strapazen ahnen, die die jungen Münchner zu überwinden hatten. Eindrucksvoll waren die Bilder von des Kaukasus stolzestem und eigenartigstem Berg, dem Uschba, 4698 m, dessen Ersteigung 1902 bekannten deutschen Bergsteigern gelungen war ~~und~~ deren Spuren nach 27 Jahren noch wertvolle Hilfen boten. Mit dem Elbrus, der krönenden Bezwingung des 5629 m hohen Königs des Kaukasus, der mit seiner breit aufgebauten, doppelgipfeligen Schneehaube gar nicht so recht in die wirre Wildnis der schroffen Häupter und Türme, Zinnen und Grate zu passen scheint, schloß der Vortragende Wort und Bild. Der herzliche Beifall galt ebensosehr der vorzüglichen Leistung des freien Vortrags und der Ausbeute der Kamera, wie der alpinen Tat, auf die der Alpenverein als Förderer bergsteigerischer Auslandsunternehmungen mit wohlberechtigter Genugtuung blicken kann. B.

Wanderung am 12. April.

Am 17. August 1930 war die Höhenwanderung über die Kamenz-Elstraer Berge ins Wasser gefallen. Nun erschien sie in zweiter, verbesserter und erweiterter Auflage. — Auf dem Bahnhof Arnsdorf Sa. erwartete der Führer seine Wanderschar. Nach einem kleinen Zwischenfall, der ihm zu seiner großen Freude bewies, daß seine Wanderkameraden überzeugte Anhänger der Herrenwanderungen sind, wurde die Fahrt nach Kamenz fortgesetzt. Einige Teilnehmer vom Stiftungsfest unterhielten uns aufs beste mit Anekdoten, die gleich zu Beginn der Wanderung fröhlichste Stimmung schufen. Sofort nach Verlassen des Bahnhofs Kamenz begann die „Gipfelfresserei". Als erster Berg gingen wir den Hutberg an. Ehe wir unmittelbar an seinen Fuß kamen, gaben uns die Postsäule von 1725 auf dem Bönischplatz und die St. Just-Kirche mit dem Steinkreuz in der Kirchenmauer

Wir bieten Ihnen für den
alpinen Sport
unser reich sortiertes Lager in sämtlichen
Spezial-Ausrüstungsgegenständen
an

Spezialität: Horeschowsky-Steigeisen
rostgeschützte Horeschowsky-Eispickel

Kataloge gratis!

LODEN-FREY
Dresden-A., Johannstraße 12

Ein Großteil alpiner Exkursionen wurde von uns ausgerüstet!

Anlaß zu geschichtlichen Erörterungen. Bis zu den Anpflanzungen auf dem Osthange des Hutberges stiegen wir den ziemlich steilen, schnurgeraden Fußweg hinan, der ein alter Kirchsteig von Lückersdorf nach Kamenz ist. In den Anpflanzungen bewunderten wir die langnadligen Blaufichten, die schwarzgrünen Nordmannstannen und die breitfächrigen Edeltannen. Welch farbenfreudigen Anblick mögen die Anpflanzungen bieten, wenn die zahlreichen Rhododendren und Azaleen blühen! Die Aussicht wurde leider durch Dunst behindert. Wir erhielten aber trotzdem einen guten Ueberblick über Kamenz und die wald- und talreiche Ebene nördlich und nordöstlich von Kamenz. Eine ganz andere Landschaft erblickten wir, als wir vom Hutberg in der Richtung auf die nördlichste Häusergruppe von Lückersdorf herabstiegen: ein Berg reihte sich an den andern. Vom Walberg bis zum Hennersdorfer Berg sahen wir fünf unsrer Gipfel vor uns liegen. Der Galksberg nordwestlich und der Golksberg südlich des Hutberges erinnerten uns an mittelalterliche Rechtsverhältnisse. Ein Steinhaufen Grauwacke vor Lückersdorf veranlaßte zu einem geologischen Ueberblick über unser Wandergebiet. — In duftendem Fichtenwald stiegen wir bergan zum Walberg. Am Fuße seines Aussichtsturmes hielten wir Frühstücksrast. Wie staunten wir bei dieser Rast, als sich einer unsrer Wandergefährten als „Hungerkünstler" vorstellte. Mit seinem Rucksack ohne Proviant hielt er die sieben anstrengenden Marschstunden ausgezeichnet durch. Das soll ihm mal einer nachmachen! — Die Besteigung des Wüste- und des Hoseberges bereitete keine große Mühe. Schon vom Hutberg aus hatten wir gesehen, daß sich Wal-, Wüste- und Hoseberg wie ein einziger Bergkamm hinziehen. Von Zeit zu Zeit erblickten wir durch Waldlichtungen Lückersdorf und Kamenz mit dem Hutberg. Immer wieder änderte sich der Anblick und war dadurch stets reizvoll. Vom Hoseberg stiegen wir hinab zum Bischheimer Paß und bald danach steil hinan zum Heiligen Berg. Bei schönstem Sonnenschein hielten wir eine ausgiebige zweite Frühstücks-, bez. „Hunger-" und Photographierrast. Nach kurzem Abstieg vom Heiligen Berg ging's pfadlos bergan zum Hennersdorfer Berg. Etwas unterhalb des Gipfels bot sich vom ⌋L-Weg aus ein eindrucksvoller Anblick von Kamenz mit dem Hutberg. Elstra und Kloster Marienstern, sowie zahlreiche kleine Wendendörfer bereichern das Landschaftsbild. Den Horizont begrenzen ausgedehnte Wälder, in die silbern glänzende Teiche eingestreut liegen. — Ohne wesentliche Höhenunterschiede führte uns der Weg bequem zum Schwarzen Berg. Nach Osten überschauten wir die Bautzner Gegend mit dem Czornebohzug. Während des Abstieges nach Rehnsdorf schweifte das Auge über bewaldete Höhenzüge, von denen uns am meisten unser Gegenüber, der Ohorner Steinberg, fesselte. Er war der nächste, der achte Berg, den wir „machen" wollten. — Ein unangenehm rauher Wind zwang uns, die Mittagsrast in dem sauberen, gemütlichen Gasthof Rehnsdorf zu halten. — Die Ankündigung des Führers, daß auf dem Ohorner Steinberg ein ganz ausgezeichnet erhaltener Ringwall zu sehen sei, ließ die Herzen unserer Prähistoriker höher schlagen. Steil stiegen wir pfadlos empor zum Kamm. Nach Süden blickten wir von ihm tief hinab in einen Granitsteinbruch. Erwartungsvoll wanderten wir auf dem Kamm nach Osten weiter zu dem Ringwall, dem sog. Burgstall. Ich glaube, so gut erhalten und ausgeprägt hatte sich keiner der Wandergefährten den Ringwall vorgestellt. Er wurde umschritten, von innen und außen genau betrachtet und von einem Kenner photographiert. Ein fesselnder, fast leidenschaftlicher Meinungsaustausch über Alter, Erbauer und Zweck des Burgstalles bewegte einige Gemüter. Eine kurze Rast an aussichtsreicher Stelle am Gipfel ließ die Eindrücke ausklingen, und dann ging's weiter zum Schleißberg, unserem letzten, den neunten Gipfel, den wir in der Nachmittagssonne vor uns liegen sahen. Ein steiler Abstieg brachte uns zur Taubenbrücke und zum Taubenbrückenweg, auf dem wir bis zum Tellerweg wanderten. Dort, wo der Haselbach den Tellerweg kreuzt und wo nicht weit davon die Ruine eines altertümlichen Ziegelofens steht, verließen wir den Tellerweg und wanderten am Haselbach aufwärts, später einen Fußweg, geradewegs hinauf zum Schleißberg. Andächtig betrachteten wir das eindrucksvolle Kriegerehrenmal der Gemeinde Ohorn in einem kleinen Ehrenhain auf dem Schleißberg. Schade, daß die Sicht nicht so klar war wie am Mittwoch vorher. Vom Eingang zum Ehrenhain reicht der Blick vom Tanzplan und Rosenberg bis zu den Zschirnsteinen, dem Triebenberg und dem Keulenberg. Zu Füßen liegen die großen Bandweberdörfer Ohorn, Bretnig, Großröhrsdorf und die Pfefferkuchenstadt Pulsnitz. — Im schönen, altertümlichen Ratskeller in Pulsnitz hielten wir den Abtrunk. Der Führer, der seine erste A.-V.-Wanderung geführt hatte, gab die Führerrunde in Gestalt knusprigen Pfefferkuchens, der seinen Gefährten so gut mundete, daß sie sich für ihre „Gute" eine Riesentüte — in die man ein kleines Kind hätte bequem setzen können — voll Pflastersteine holen ließen. — Nicht einmal während des Abtrunkes waren wir müßig. Wir unterbrachen ihn, um den sehr sehenswerten, geschmackvoll eingerichteten Stadtverordnetensaal im Rathaus zu besichtigen und uns dort vom Führer die Geschichte vom Heidut erzählen zu lassen, dessen Brustbild aus Holz geschnitzt seit Jahrhunderten an derselben Stelle im Ratskeller hängt. Wird die Figur von der Stelle verhängt, so poltert und lärmt der Geist des Heiduts so lange im Rathaus herum, bis man sein Holzbildnis wieder auf den alten Platz hängt. — Als wir Elf uns trennten, nahm wohl jeder die Ueberzeugung mit nach Hause: die Lausitzer Berge waren „des Schweißes der Edlen wert". — Allen denen aber, die die wald- und bergreiche Lausitz mit ihrer gemütvollen Bevölkerung noch nicht kennen, rufe ich mit den Worten des Lausitzer Heimat- und Mundartdichters Johannes Renatus zu:

„Sahn muß mersch, sonst'n weeß mersch ne,
wie's ei dr Lausitz is,
und war'sch ne g'sahn, dar thutt mr leed,
dos is ak mol gewiß.

Ehr könnt oich imsahn, wu dr wullt,
dr Kroiz un Quare ziehn,
kommt ak mol hen, dr werd's schu sahn,
dort is es wunderschien." C. P.

Photo? Dann zu **Wünsche**
Dresden-A., Waisenhausstr. 31 u. Ringstr. 34, gegenüber dem Neuen Rathaus
Unterrichtskurse Zahlungserleichterung

Zeitschrift (Jahrbuch) des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins 1931

Aus dem Inhalt

Die Zeitschrift erscheint im November 1931, ist in Ganzleinen gebunden, enthält über 100 Abbildungen, etwa 300 Seiten Text und 1 große Spezialkarte

1. Dr. Kinzl-Heidelberg: Die Veränderung der Alpengletscher in geschichtlicher Zeit.
2. J. Soyka-Baden bei Wien: Der Alpenmaler Otto Barth.
3. Dr. Wopfner-Innsbruck: Das Gebiet von Villgraten.
4. Dr. Dyhrenfurth-Zürich: Die Himalaja-Kundfahrt 1930.
5. Dr. Schatz-Innsbruck: Aus den nordalbanischen Alpen.
6. Dr. Welzenbach-München: Die Fieschерwand.
7. K. Wieder-Salzburg: Die Mannlwand.
8. A. Witzenmann-Pforzheim: Aus dem Gebiete des Sellrainer Gleirschtales.
9. Sektion Rheinland: Das Gebiet von Komperdell.
10. Sektion Hall: Die Tuxer Voralpen.
11. R. Kauschka-Reichenberg: Der Panargenkamm.
12. F. Kordon-Graz: Aus dem Gebiete des Hafners.
13. O. Langl-Wien: Aus den Sextener Dolomiten.
14. Ing. Folta-Brünn: Die Birkenkofelgruppe.
15. S. Gallhuber-Wien: Klettertouren in den Karawanken.
16. Dr. O. Stolz-Innsbruck: Primör.

Aenderungen des Inhaltes vorbehalten!

Beilage:

Spezialkarte der Palagruppe 1 : 25000 (Dreifarbendruck)

Die Zeitschrift kostet für Sektionsmitglieder 4.50 RM (einschl. Zustellung) und ist bei der Sektion bis spätestens 25. Mai 1931 unter Einzahlung des Betrages auf das Postscheckkonto der Sektion Dresden 17703 oder Stadtbankkonto Dresden-Friedrichstadt 85137. / **Bisherige Bezieher erhalten die Zeitschrift auch ohne besondere Bestellung bis auf Widerruf geliefert!**

Im Umschlag als Drucksache (4 Pf.) senden an: Sektion Dresden des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, Dresden-A 5, Seminarstr. 22

Bestellschein.

....., den .....

Als Mitglied der Sektion Dresden des D. u. Oe. Alpenvereins bestelle ich die Zeitschrift (das Jahrbuch) des D. u. Oe. Alpenvereins Jahrgang 1931 zum Preise von **4.50** RM einschl. Zustellungsgebühr und bitte um Zusendung nach Erscheinen.

Betrag überweise ich gleichzeitig auf Postscheckkonto Dresden 17703 / Stadtbankkonto Dresden-Friedrichstadt 85137.

Ich bin damit einverstanden, daß diese Bestellung bis auf schriftlichen Widerruf auch auf die folgenden Jahrgänge gilt.

Voller Name: ..... Mitgl.-Nr. .....

Genaue Anschrift: .....

Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

6. Jahrg. Dresden, Juni 1931 Nr. 6

Noch einmal: „Der neue Hüttenplatz."

Ostertage führten uns wieder einmal nach der Dresdner Hütte. Und es war so schön, wie ich es noch nie zur Skifahrt erlebt hatte. Alle Tage strahlte uns herrlichster Sonnenschein, und der Schnee war feinstes Pulver, das Steigen keine Anstrengung und die Abfahrt reinste Freude.

Vier Tage schwelgten wir in unserem Hüttengebiet, dann nahmen wir Abschied. Hinüber lockte es uns nach der Amberger Hütte, und in der Ferne standen verheißungsvoll die Oetztaler Gipfel.



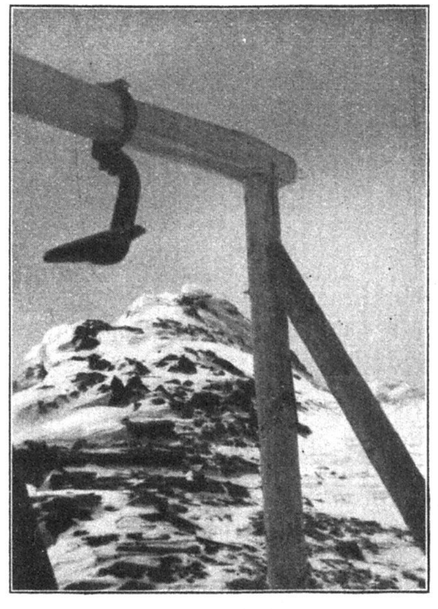
Der Hüttenplatz phot. R. Büttner

Am Freitag früh wurde der alte, dicke Rucksack geschultert, und in ruhigem Schritt ging's zum Daunjoch hinauf. Dort blies uns ein heftiger Wind entgegen und trieb uns oft so viel feine Schneekörner in die Augen, daß wir sie schließen mußten. Oben am Joch wechselten wir noch einen herzlichen Händedruck mit den beiden Kameraden unserer Hüttenrunde, die uns das Ehrengeleit gegeben hatten. „Ski-Heil", und hinab ging's zum Sulztaler Ferner. Der neue Hüttenplatz war unser nächstes Ziel. Im Windschatten wanderten wir bis zum Fuße des Wüthenkarsattels. Hui, flogen die Rucksäcke in den Schnee! Nur der Apparat durfte mit, und ein paar Backpflaumen wurden in der Tasche verstaut.

Wie im Vorjahre grüßten wir vom Sattel aus hinüber zum Steinmann. Und dort, wo es steil hinabfällt ins Seekar, erblickten wir die Anlage zur Seilbahn. Das mußten wir ganz in der Nähe sehen! Geschwind ging es hinüber und hinauf. Auch hier blies uns ein Lüftchen an, das nicht sehr freundlich war. Aber wir merkten es kaum, so nahm uns das Schauen gefangen.

An den behäbigen, festen Steinmann, den ich vor Jahren mit bauen helfen durfte, lehnten wir die Skier. Unsere Blicke wanderten zu all den Gipfeln in ihrer Winterpracht; die alten Freunde wurden aufgesucht, das Gurgler Gebiet, das uns voriges Jahr vier Tage im Schnee gefangen hielt; das Venter Tal, das uns noch hinauf zu den Oetztaler Höhen führen sollte. Worte sind viel zu wenig, um alles das zu schildern, was die Augen sehen durften.

Als wir wieder angeschnallt hatten, besahen wir uns gründlich die Anlage zur Seilbahn und hielten sie im Bilde fest. Dann ging es zurück zu unseren Rucksäcken. Eine kurze Rast — und dann eine Abfahrt, die köstlichster Genuß war. Eine herzliche Begrüßung — und dann ruhten wir uns aus von all dem Schönen, das uns der Tag gebracht. Mutti.



Seilbahnstütze und Hoher Nebelkogel
phot. R. Büttner

Das Stubaital.

Mit dem Bau unserer neuen Hütte in den Stubaier Bergen gewinnt das Gebiet und damit auch das Stubaital als der Hauptzugangsweg zu dieser Gruppe für uns erhöhte Bedeutung. Es erscheint daher wohl am Platze, auf die Hauptschönheiten dieses Tales auch an dieser Stelle hinzuweisen.

Von Innsbruck aus führt eine elektrische Bahn in einer durchschnittlichen Seehöhe von 1000 m an den Westhängen des Stubaitales nach dem durch seine Eispickelfabrikation bekannten Fulpmes; während der etwa einstündigen Fahrt wechselt das Landschaftsbild beständig. Bald führt uns der Weg durch blumige Alpenwiesen und durch Lärchenwälder mit ihrem zarten, hellen Nadelschleier, dann wieder überqueren wir schattendunkle Schluchten, durch die weißschäumend der Wildbach tost und über die schlanke Brücken ihre kühnen Bogen werfen. Von oben aber schauen dort gegen das Himmelsblau gewendet die eigensinnigen Formen der Kalkberge und die firnschimmernden Eisgipfel herein. — Gleich nachdem der Zug Innsbruck verlassen hat, erklimmt er in mächtigen Kehren die Höhe, vorbei an den malerisch gelegenen Orten Natters und Mutters, oben eröffnet sich dann überraschend der Blick auf die Stubaier Alpen, allen vorgelagert die Serles- oder Waldrastspitze, das Wahrzeichen des Stubaitales. An Telfes vorbei führt die Bahn, zuletzt etwas absteigend, nach ihrem Zielpunkte Fulpmes. Von diesen beiden Ortschaften aus führen die Anstiegswege zu den Kalkkögeln, der ob seiner scharfen Klettereien bei der Innsbrucker Bergwelt als Uebungsgebiet so geschätzten Felsgruppe. — Eine Kraftwagenlinie verbindet Fulpmes mit Neustift, dem letzten größeren Ort des Tales, Ausgangspunkt für die Dresdner, Leipziger, Innsbrucker, Nürnberger, Regensburger, Franz Senn- und Starkenburger-Hütte.

Reizvoll ist auch eine Fahrt auf der Autobuslinie, die an der der Bahn gegenüberliegenden Talseite, von der Brennerstraße ausgehend, Neustift mit Innsbruck verbindet. Die Glanzpunkte dieser Fahrt sind die entzückend schön gelegenen Orte Schönberg und Mieders (1014 und 953 m) mit weiter Aussicht auf die Berge des Inntales, in die Schluchten des Wipptales und auf die Gletscher der Stubaier Alpen.

Der große Vorzug des Stubaitales für den Fremdenbesuch liegt darin, daß es so leicht erreichbar ist; kaum sonst reichen die Gletscher der Zentralalpenkette so nahe an das Inntal heran, wie hier. Zu allen Jahreszeiten lohnt der Besuch: Im Frühling hebt sich die kalte Pracht des noch tiefverschneiten Hochgebirges eindrucksvoll ab von den dunklen Wäldern und den schon hoffnungsfroh ergrünenden Matten des Tales. Im Sommer ist die große Zeit der Hochtouren, der Herbst lädt ein zu Ruhe und Besinnlichkeit, im Winter sind das Stubaital und die Gruppe der Stubaier Alpen ein erstklassiges Schneeschuhgelände, sodaß im Laufe des Jahres jeder Alpenfreund auf seine Rechnung kommen wird.

Alle Auskünfte erteilt das Büro des Verkehrsverbandes Stubaital, Fulpmes im Stubaital, Villa Tirol.

Dr. F.

Klettertouren am Wochenende im Allgäu und Wilden Kaiser.

Von Dr. Liebe, Dresden-Laubegast (Mitglied).

Der letzte Sommer, es war eigentlich gar keiner, und doch sollte er mir und meinen Bergfreunden einer der schönsten werden. In der Erkenntnis, daß das Arbeitsgebiet nicht immer das bayrische Gebirgsvorland ist, wurde jedes Wochenende für uns zu einer Bergwallfahrt ausgenutzt. — Die „Allgäuer" als die nächsten Kletterberge waren unser Ziel. Sonnabend für Sonnabend, außer an denen, die schon am Ausgangspunkt durch Salzburger Schnürlregen jede Hoffnung verdarben, fuhren wir über Kempten nach dem Ausgangspunkt Oberstdorf und kamen stets so gegen 16 Uhr an. Rasch noch Proviant gefaßt und im scharfen Schritt ging's nun an unserem 1. Ausflugstag den 19. Juli entlang der Straße, die nach Einödsbach führte. Da die Wetterangabe zum Tourenbericht gehört, so vermelde ich, daß tiefhängende graue Wolken langsam am Fellhorn vorbei herüber kamen und an den Wilden Gundköpfen ihren Ausweg suchten. Die Sonne gab nur kurzzeitige Stelldicheins und hinter Birgsau verabschiedete sie sich leider für immer an diesem Wochenende. In Einödsbach ward noch eine Milchpause gehalten und richtig, als wir heraustraten, sprühte uns ein feiner Regen entgegen. Wer jemals zur Rappenseehütte (2092 m) hinaufgewandert ist, erinnert sich der drei Wandabsätze. Zuerst geht's über eine

reizende, uralte Holzbrücke, die mit Holzschindeln recht und schlecht abgedeckt ist und über saftige Wiesen, dann allmählich bergan und, wie es ja mit Hüttenwegen immer ist, in lang-, kurz-, langführenden Zickzacksteigen gewinnt man die Höhe. — Der Regen geht nun an der Breitengernalp in große und recht nasse Schneeflocken, die aber mit zunehmender Höhe feiner und trockner werden, und der Tag allmählich in die graue Nacht über.

Kein schöner Empfang, den uns die Berge bieten, aber mit heißem Herzen und den Sinn voller Tatendrang hilft man sich darüber ja so leicht hinweg. Ja, der Glaube an den morgigen Tag ist so stark, daß es uns gar nicht einfällt, es könnte schlechtes Wetter sein.

Um ½9 Uhr treten wir als Schneemänner in die Hütte ein. Die Küche ward unser Aufenthaltsraum, das Plätzchen möglichst nah am Herd; es war ja so still in der Hütte, denn seit Tagen war der Winter schon zu Gast. In der Nacht rüttelt der Sturmwind heulend und pfeifend an der Hütte, doch selbst im Halbschlaf lassen die Gedanken nicht davon ab, daß es schön wird. — Morgens um 6 Uhr stecken wir die Nase hinaus, Schneeflocken tanzen im Wind, alles in eine weiße Decke gehüllt, nur der Rappensee schaut als schwarzer Fleck zu uns herauf. Was tun? — Zuerst mal frühstücken, meinte mein Bergfreund Unger, dann klärt sich das Wetter schon auf; er als eine erfahrene Münchner Klettergröße mußte es ja wissen. Doch selbst die einstündige Dauer der Morgenstärkung half nichts, der Wind heulte weiter und der Schnee tanzte Ringelreihen. — In der Hütte bleiben wir nicht, das stand fest; den Rucksack auf und mit dem Summen der Melodie des Rhönliedes ging's hinaus in Richtung der Großen Steinscharte. Wenn uns auch der Schnee jede Steigspur verdeckte, die Aussicht sich nur bis zum Vordermann erstreckte, die Große und Kleine Steinscharte zwischen dem Hohen Licht und dem Wilden Mann erreichten wir. Vom Heilbronner Weg war nichts zu sehen, doch hinauf mußten wir wohl beim Wilden Mann und dem eisigen Wind noch mehr ausgesetzt, suchten wir die Steilhänge zu überlisten. Immer aufwärts muß es gehen und in diesem Drang nach oben haben wir wohl den Heilbronner Weg verloren und da nun einmal das Seil im Rucksack als einzige Bergwaffe schlecht placiert war, knüpften wir uns dieses um. — Mit jedem Meter nach oben wurde der Wind stärker, die Flocken wandelten sich zu kleinen Nadeln, und die Finger zu eisigen Zapfen. Doch die Hoffnung noch „Etwas" wenigstens zu erreichen, ließ uns getrost weitersteigen. Das Aussichtslose unseres Tun ward uns wohl klar, aber sagen wollte man's nicht, da mußte uns schon der Westgrat, den wir unter dem Gipfel des Wilden Mannes erreichten, eines Besseren belehren. Der eisige Sturmwind mußte uns erst tüchtig den Schneestaub ins Gesicht jagen, ehe wir die Umkehr beschlossen. Mit dem beklommenen Gefühl, daß der Berggott doch der stärkere ist, ging's schweigsam zurück, nur drei Stunden waren wir unterwegs. Die Hüttenküche mußte wieder Trockenraum sein. Zu schneien hörte es nimmer auf, erst als wir wieder abwärts stiegen und in die Nähe der Petersalpe kamen, rieselte zur Abwechselung uns feiner Regen entgegen, der uns treu begleitete, bis wir in Oberstdorf den Zug patschnaß bestiegen. Die erste Wochenendfahrt war zu Ende. —

Zwei Wochen später, auf dem gleichen Weg hinan und mit dem Aufgehen der Sonne geht es auf schneefreien Wegen von der Rappenseehütte aus hinauf zum Bockkarkopf (2608 m). Dann jenseits hinunter verlassen wir den Heilbronner Weg, den Südwestgrat der Hochfrottspitze (2619 m) klettern wir hinauf und am Nordostgrat hinab, den Südwestgrat der Mädelegabel (2646 m) wieder hinauf, um dort dann dem Rucksack durch Proviantentnahme Erleichterung zu geben. Wie herrlich sind sie doch, die „Allgäuer", hier drüben die Trettach, im Westen die Krottenspitze und der Krottenkopf, im Südwesten guckt der Biberkopf herüber und im weiten Rund blaut der liebe Bergkranz wohlbekannter Gipfel und Spitzen. Im Süden zunächst die die Parseierspitze und die Valluga kühn und trotzig, umrahmt im Hintergrunde von den Schnee- und Eishängen der Silvretta und den Oetztaler Alpen. Nur kurze Zeit konnte unseres Bleibens sein, dann ging's hinab zum Heilbronner Weg und durch das Mädelejoch zur Kemptener Hütte. Nur um den Durst löschen, wurde noch Halt gemacht und dann im Eilschritt am Sperrbachtobel entlang zur Spielmannsau nach Oberstdorf. Gerade noch haben die 2½ Stunden Zeit gereicht, den Abendzug zu erreichen. Wir waren einig, daß die Schönheit der „Allgäuer" uns noch mehrmals zum Wochenend anziehen wird. —

Und so kam es auch, daß wir 14 Tage später wiederum unseren Weg gen Birgsau richteten und zur Hinteren Einödsbergalm (1538 m) anstiegen. Die Trettachspitze (2595 m) war

unser Ziel. Bei den freundlichen Almleut'ln wurden wir gern aufgenommen. Am gemeinsamen Tisch saßen wir nun alle, der Senn und seine Frau mit zwei Hüterbuam und dem Madl. Draußen plätscherte ein ergiebiger Regen, so recht, um Red' und Antwort bald gut in Fluß zu bringen. Von Bergnot und vom Wetter, von Arbeit und der „Freud" sind wir des Erzählens lange nicht müde geworden. Ein echtes, rechtes Nachtlager in der Hütabuamkammer, die auch für reichliche Luftzufuhr sorgte, nahm uns in der Nacht traumlos und glücklich auf.

Der Sonntagsmorgen im Dunst des nächtlichen Regens versprach einen schönen Tag. — Mit Seil und Kletterschuhen im Rucksack, den Photokasten nicht zu vergessen, stiegen wir an den Grashängen des Wilden Gundkopfes hoch, der Sonne entgegen. Die Glöckchen und Glocken der weidenden Kühe läuteten uns zur Bergfahrt in ihrem Revier. Heiter und sorglos querten wir vom Wilden Gundkopf (2238 m) hinüber in das Schuttkar der Trettach und ohne Besinnen lenkten wir unsere Schritte dem Einstieg des Nordostgrates zu. Griff- und trittfest ist das Gestein, mein Bergfreund voraus, erreichten wir nur zu rasch im herrischen Anstürmen den Gipfel. — Wie herrlich ist doch das steile Emporturnen am Grat, an festen Rissen, Rinnen und kleinen Kaminen, genußreich jede Stelle. Und wieder haben wir eine Gipfelfreude ohnegleichen. Weißliche Nebelschlangen ziehen herauf aus der Trettachrinne. Wolkenbälle spielten drüben an der Mädelegabel im Winde, dazwischen schaute die Sonne diesem Wolkenhaschen zu und grüßte uns glückverheißend mit ihren wärmenden Strahlen. — Draußen im Illertal lagen viele kleine Häuschen und Kirchtürme verstreut, zu denen gewundene, weiße Wege führten. Wie schön ist doch die Bergwelt, und fest steht wiederum der Glaube an Euch, daß Sehnsucht und Wünsche ihr stillt und erfüllt ohne Unterlaß, daß Wagen und Kämpfen um Euch mehr ist als Sport und Spiel. Heute ist es dieser Berg und morgen jener, dem im nimmermüden Wandern die Höhensehnsucht gilt, — als ob die Wirklichkeit des Lebens dem Wege gleicht, der in das Land der Träume von Glück und Frieden führt.

Als letzte der Trettachstürmer verließen wir den Gipfel und kletterten am Südwestgrat ab, dann den gleichen Weg wiedergewinnend, der uns herführte, zogen wir im gemächlichen Tempo hinab zu unserer Alpe am Einödsberg. — Am gleichen Tage führte uns die Bahn wieder in's Schwabenland hinaus. —

Noch einmal in's Allgäu, dem **Krottenkopf** (2657 m) zu. Durch das reizendste Tal der Lechtaler Alpen, der Spielmannsau, führte uns der Weg hinauf zur **Kemptener Hütte**. Der Muttlerkopf schaut im Glühen des Abends herunter zum Sperrbachtobel, aufmunternd wirkt er in seiner imposanten Gestalt. Er zieht auch den Müden an und ehe man es gewahr wird, liegt die Hütte rechts auf der Höhe, die bereits im Dunst der Nacht ihre Lichter aus den Fenstern strahlen läßt. Der Abend in der Hütte läßt wenig von echtem Berghumor verspüren, alles ist ängstlich bestrebt „für sich" zu sein, — ein Zeichen der talnahen Hütte —, und als morgens ½7 Uhr uns auch noch der Bescheid wurde, daß es Kaffee erst ab 7 Uhr gibt, war das Urteil über die „Sommerfrischler-Bewirtschaftung" im Kreise der Bergsteiger fertig. — Wir haben uns die Stimmung nicht nehmen lassen und zogen in den Morgen hinaus, dem Joch am Südgrat des Muttlerkopfes entgegen. Hinüberquerend in das Geröll des Westrandes des Großen Krottenkopfes erreichten wir rasch die Schuttrinne des Nordabhanges. Einen Schritt aufwärts, einen halben Schritt zurück gings zum Grateinstieg am Joch. — Jedesmal, wenn Seil und Kletterschuhe angelegt werden, ist eigentlich erst der Moment gekommen, an dem sich Wünsche und Hoffnungen erfüllen sollen. Kurz ist ja meist diese Kletterfreude im Allgäu gegenüber den weiten Zuwegen und doch möchte man auch den langen Hin- nnd Rückweg nicht missen. Sie bringen erst durch die Mühe, die sie machen, die richtige Bergfreude zuwege. Und nun ging es mit Stemmen, Spreizen, Greifen und Sichern am Grat hinauf. Das Gestein war hier nicht so sicher wie drüben an der Trettach oder Mädelegabel, da hieß es vorsichtig sein. Auf dem Gipfel fanden sich nun auch allmählich die Bergsteiger ein, die dem Weg über das obere Höhenbachtal den Vorzug gaben. Die Sonne stand prall und rund am Himmel. Eine warme Glut ging von ihr aus, nur zuweilen unterbrochen von einem kalten Wind, der von den Bregenzer Alpen herüberblies. Eine Wolkenwand kam hinter dem Winde her, noch weit entfernt, am Horizont, im Nordwesten stand sie. Die Trettach setzte in Vorahnung der Wolkenhülle bereits jetzt ihr gewohntes weißes Häubchen auf. Die Mädelegabel hatte an der Ostseite Nebelfahnen aufgesteckt,

die lustig im Winde flatterten. Nun wurde es Zeit, die Gipfelschau und Rast abzubrechen und die Heimkehr am 400 m langen Nordgrat hinunter anzutreten. Der Weiterweg über die Kemptener Hütte nach Oberstdorf stand uns ja auch noch bevor, ehe unser Züglein abreiste. —

Das Ende unserer Wochenendtage kam heran und damit auch der Wunsch, eine recht ausgiebige Klettertour durchzuführen, die auch unserem starken „Auftrieb" entsprach. Daß dies nicht im Allgäu sein konnte, war uns nachgerade klar geworden. Die Wahl fiel auf dem **Wilden Kaiser**.

(Fortsetzung folgt.)

AUS DER SEKTION

Wanderung am 26. April.

Reiche Wandererlebnisse bescherte den 12 Teilnehmern der Ewald-Schreiber-Tour der Umstand, daß sie vom 15. März auf den 26. April verschoben worden war. Hätte man damals in den Niederungen durch pappenden Lehm, auf den Höhen noch durch meterhohen Schnee waten müssen, begegnete man diesmal auf Schritt und Tritt dem beginnenden Erwachen des langersehnten Frühlings, so wie er sich eben nur im Böhmischen Mittelgebirge offenbart. Die gewaltigen Hänge des Zinkensteins nach dem Schnitzabach hinunter strotzten in ihrem leuchtenden Zauber rotquellender Buchenknospen, hier und da verheißungsvoll unterbrochen vom allerersten Keimen des Birkenblatts und des Lärchengrüns, und oben auf den weitgedehnten Matten erfreute nach dem langen Nachwinter die frohlockend begrüßte Pracht der weißen Anemonen, der gelben Himmelschlüssel, des kräftiggoldnen Huflattichs, der Pestwurz und des Lungenkrauts. Und weshalb diese Wanderung überhaupt angesetzt war, das sollte besonders die Freude an dem leuchtendblauen Leberblümlein sein, das uns auch auf der ganzen Wanderung treu blieb, vom Tal zu den Höhen, von den Höhen zurück zum Tal. Es bescherte ein Frühlingserlebnis, wie es unsere Gebirge diesseits der Grenze wohl nirgends bieten dürften. Im Buchenwald, an Wiesenhängen, auf Feldrainen, am Bachessaum, überall und überall standen in dicken Büscheln die zierlichen Frühlingskinder, oftmals dort, wo eben erst der säumige Schnee geschmolzen war, dicht am Rand der letzten Schneefecke, so daß ganz alpine Blütenwunder hervorgezaubert waren. — — Kaum spürbare Regentropfen begleiteten die frohe Wanderschar, als vom Bahnhof Tichlowitz über Oberwelhotten der steile Anstieg zum Zinkenstein in Angriff genommen wurde. In anderthalb Stunden waren 550 m Steigung zu überwinden, aber gerade der gewählte Weg machte viel Freude, da vor allem der obere Teil in seiner kehrenreichen und schmalen Wegführung an voralpine Verhältnisse erinnerte. Oben begrüßte uns die warme Sonne, die uns nun nicht mehr verließ. Die Aussicht vom 684 m hohen Zinkenstein war reichster Lohn für alle Mühen und vergossenen Schweiß. Vom gewaltigen Geltsch, der im Südosten dominierte, bis zum Erzgebirgskamm, vom Kreibitzer Gebirge bis zu den Kegeln und Kuppen des Aussiger Landes schweifte der Blick auf eine leuchtende, dem Frühling sich entgegenstreckende Landschaft. Eine kurze Rast in der gemütlichen Baude war dem Frühstück im Freien vorzuziehen; denn warm war man geworden, und der Boden war noch kalt und eben erst vom Schnee freigeworden. Aussichtsreiche Wiesenpfade führten an der Südseite des Mathröllig hinab zu dem malerischen, terrassenförmig aufgebauten Bauerndorf Kninitz, nach Ueberquerung des Kreuzachbachs steil hinauf über Tünscht nach Plahof, wo unser umsichtiger Führer in einer Bauernwirtschaft bei einem biederen Deutschböhmen Batterien von Großpriesener Flaschenbier hatte auffahren lassen, die aber, den Teilnehmern zu Ehren sei es gesagt, nicht restlos vertilgt wurden, wohl aber wanderte eine Literflasche in den Rucksack eines besorgten Gefährten, um daheim der liebenden Gattin die Böhmerlandfreuden nachempfinden zu lassen. So blieben wir im Vollbesitz der geistigen und körperlichen Kräfte, um den Höhepunkt der Wanderung, die aussichtsreiche Gratwanderung auf dem schmalen Rücken zwischen Kleinpriesener und Großpriesener Tal, von der Planer Koppe zum Bauermatzen und der Katzenkoppe, voll auskosten zu können. Anderthalb Stunden lang blieb der Blick frei und ungehindert und reichte von den Bösigen bis zu den fernsten, höchsten Höhen des Erzgebirges. Mit warmem Dank zu dem lieben Führer im Herzen, beschloß man würdig die schöne Wanderfahrt bei Diez in Großpriesen.

B.

Wanderung mit Damen am 17. Mai.

Den ganzen Bahnhofsplatz von Sebnitz füllte die bunte Schar, die am 17. Mai dem Zug entstiegen war, um sich dem Führer zur Wanderung auf formenschönen Bergen, auf stillen Waldpfaden, auf den aussichtsreichen Höhen der Rumburger Granitplatte anzuschließen. An der Brücke über die Sebnitz wurden 66 Damen und Herren gezählt, eine Ziffer, die in der Nachkriegszeit noch nicht erreicht war. Dazu mag auch wieder der ideale Maiensonntag verholfen haben; denn nach einer gewitterreichen Nacht blaute bis zum Abend wolkenloser, lachender Himmel. Die ganze Straßenbreite füllend, wälzte sich die Schar dem Zollhaus zu, um dann, sich in Gruppen und Grüppchen auflösend, aber immer brav zusammenhaltend, rechts einbiegend am Mannesgraben entlang, in langer Linie dem Rosengarten, Punkt 485,5, zuzustreben. Vom üblichen Weg abweichend, ging die Führung an der aussichtsreichen Süddachung des Tanzplans entlang, und das erste böhmische Dorf, Thomasdorf, noch im Schmucke der letzten Kirschblüte, war bald erreicht. Der schon oft begangene, aber immer wieder schöne Diebsteig, wo zwischen Birkengrün und Fichtenhain, über sanftgewellten, saftiggrünen Wiesenflächen gar bald die Ziele der Wanderung, der Plissen und der Pirsken, auftauchten, wurde ½11 Uhr der Hantschberg erreicht, jenes köstliche

Fleckchen Erde, auf dem schon manchesmal frohe Einkehr die Wogen der Begeisterung über den weiten, weiten Bergblick höher schlagen ließ. Der frühen Morgenstunde wegen, und da wir ja kein Kegelklub sind, wurde die erste Rast auf den Waldrasen des nahen, schütteren Hochwalds verlegt, und es gab wirklich welche, die der Lockung der ersten Böhmisch-Bier-Möglichkeit widerstanden. Der Weiterweg, an der Südostseite des 503 m hohen Haulbergs entlang, war ein einzig Schwelgen in Aussicht, die sich über den nahen Wolfsberg kulissenartig bis zu den Zittauer und Kreibitzer Bergen hin erstreckte. Den Nahblick fesselten weite, saftige Wiesen, die sich in birken- und lärchenumsäumte Gründchen verloren, wie sie allesamt dem Weißbach oder Zeidlerbach, Zuflüssen der Kirnitzsch, sich zusenkten. Ein kurzer Halt war an der Dreifaltigkeitskapelle geboten, durch den Blick vor allem auf das auf grünem Plan malerisch gelegene Hemmehübel und das Jagdschloß Sternberg, das voraussichtliche Ziel der nächstjährigen Maienwanderung. Pünktlich ½1 Uhr standen wir auf dem kahlen Gipfel des 591 m hohen Plissen und genossen von neuem eine weitumfassende Rundsicht, die sich jetzt zum erstenmal nach der sächsischen Lausitz, vom Czorneboh bis zum Kottmar, frei enthüllte. Die Bestimmung der vielen mehr oder weniger bekannten Buckel der Rumburger Granitplatte füllte die halbe Stunde Gipfelrast aus. Und nun zogen wir auf schattigen, stillen Waldwegen, am Wallfahrtspunkt Grünkreuz vorüber, zuletzt an einem duftenden Lärchenhain hin, dem Ziele der Wanderung, der Pirskenbaude, zu, die am Osthang des 603 m hohen Pirsken, auf einer Waldwiese naturparkähnlichen Mischwalds vom Schluckenauer Gebirgsverein errichtet ist und den meisten der Teilnehmer, darunter weit im Böhmerland bekannten Herren, unbekannt war. An sonnenüberfluteten Tischen löschten wir schnell den mörderischen Durst am „Schluckenauer", um dann, wenigstens zum Teil, bedachtsam zu gutem Kaffee und noch besserem Kuchen überzugehen. Der Besuch des hinter der Baude mit großer Liebe eingerichteten Alpinums entzückte durch die Freude an den lieben wohlbekannten Alpenkindern ebensosehr wie durch den wechselnden Blick auf die in der Ferne blauenden Berge und Höhenzüge. Reichlich Zeit war gelassen, um auch unter uralten Buchen und Lärchen eine Schlafrast oder auf sonniger Waldwiese Sonnenbad zu genießen. Nur ungern nahmen wir gegen 4 Uhr von dem schönen Fleckchen Abschied, um links um den Pirsken herum das hochgelegene Fürstenwalde und weiter Johannesberg zu erreichen. An der Salmdorfer Mühle vorbei ging's auf lieblichem Wald- und Wiesenpfad an den Häuschen von Leopoldsruh entlang, bis wir, eine halbe Stunde vor Zugabgang, in Schönau im „Alten Gericht" noch schnell den Abschied von dem schönen Lande mit einem oder auch zwei Glas „Echten" feiern konnten, war ja die Heimfahrt über Sebnitz lang und trocken genug. Die Marschleistung betrug 33180 Schritt. B.

Zwei Gefährten gesucht, im Alter von zirka 30 bis 35 Jahren, Mitte Juli bis Mitte August, Pizzo Badile, Monte Frisozzo, Adamello, Königsspitze. Fritz Peter, Dresden-Loschwitz, Robert-Diez-Str. 12.

Gefunden. Am Himmelfahrtstage in der Nähe der Piskowitzer Mühle ein grauer Filzhut mit Abzeichen des D. u. Oe. A.-V. gefunden. Er kann werktags gegen 7 Uhr abends abgeholt werden. Paul Berthold, Dresden-Neugruna (Linie 16), Tauscherstr. 23 II.

Jugendgruppe

Die Kirnitzschtalhütte der Jugendgruppe

rechnet mit starkem Besuch der Mitglieder. Nützt unser schönes Heim bei jeder Gelegenheit aus!

Hüttenschlüssel sind gegen Vorzeigen der Mitgliedskarten bei Hern R. Schuster, Dresden-A. 1, Ostra-Allee 4 (Drogerie) zu entnehmen. — Meldungen zum Hüttendienst an Sonnabenden und Sonntagen unter Bekanntgabe des gewünschten Datums rechtzeitig an Hüttenwart A. Kunze, Dresden-A. 1, Zinzendorfstraße 39.

Die **neue** Preisliste ist da!

Alpine Ausrüstung
nur vom Fachmann!

Sporthaus **JUNGBORN** Hauptstr. 34
Inhaber: Arthur Kölitz, Mitglied des D. u. Oe. Alpenvereins
Sachverständiger beim Landgericht
Eigene Schneiderei, Sattlerei u. Skiwerkstatt!

Sommer-Sonnenwende 1931: Die Jugendgruppe beteiligt sich an der Sonnenwendfeier des Sächsischen Bergsteigerbundes am 20. Juni abends am Dreifingerturm (Schrammsteine). Damit auch unsere Berufstätigen teilnehmen können, fahren wir erst 20^{26} Uhr mit Sonntagskarte nach Krippen. Nach der Sonnenwendfeier kurze Nachtwanderung und Uebernachtung in der Kirnitzschtalhütte. Sturmlaternen bzw. Taschenlampen mitbringen!

Bergschule in den Tauern. Die Sektion Klagenfurt macht uns freundlicherweise das Angebot, sich an dem Aufenthalt ihrer Jugendgruppe in deren Herberge Fragant (Sadniggruppe) unter Leitung des Herrn Prof. Dr. Widder, Klagenfurt, zu beteiligen. (Jungen 16.—25. Juli, Mädel 27. Juli — 4. August). Kosten mit voller Verpflegung pro Tag 2 RM. Es sollen kleinere und größere Bergfahrten gemacht und dabei die Jugend systematisch in das Bergsteigen, seine Schönheiten und Schwierigkeiten eingeführt werden. Meldungen baldigst an Erhard Knobloch, Dresden-N. 23, Böttgerstr. 12. Beihilfen seitens der Sektion sind nicht mehr zu erwarten.

Die Sächsische Armaturen-Fabrik W. Michalk & Sohn, Freital, ist an uns mit der Bitte herangetreten, ihr bei der Erprobung einer neuen Bergstiefel-Herstellungsweise behilflich zu sein (Boden naht- und nagellos nach einem besonderen Verfahren angeschweißt). Sie stellt uns ein paar Schuhe kostenlos zur Verfügung; durch starke Strapazierung soll ihre Haltbarkeit festgestellt werden. Wer hat Lust, für seine Alpenfahrt kostenlos neu beschuht zu werden? Meldungen (auch von Mitgliedern der anderen Abteilungen) an Erhard Knobloch, Dresden-N. 23, Böttcherstr. 12.

Mädchengruppe

Rund um den Rabenauer Grund. Natürlich extra für uns war am Sonntag, den 3. Mai, Sonnenschein bestellt worden, weil wir uns 10 Uhr in Coßmannsdorf treffen wollten! Sieben Mädels hatten sich zusammengefunden, um den Tag draußen zu verbringen. Und unser lieber Herr Stolpe hatte es sich nicht nehmen lassen, uns zu beschützen. Herzlichen Dank dafür. Nun konnte Anneberos Müller beginnen, uns die Schönheiten des Rabenauer Grundes zu zeigen. Zum Anmarsch treten wir erst ein Stück Landstraße, um dann hinter Eckersdorf rechts einzubiegen und an den Rand des Tales zu gelangen. Die schmalen Pfade erlaubten nur Gänsemarschordnung, und so kamen wir bald zur ersten Felskanzel, genannt „der Hahn". Solche Felsvorsprünge, die sich steil über dem Grund erheben, unterbrechen noch einigemal unseren Weg. Der nächste war „das Brautbettel", wo wir gleich unsere Kletterkünste versuchten, um diesen schweren Felsen zu erklimmen! Nicht weit davon wartete „der Predigtstuhl" unserer Besteigung. „Die Vogelstellige" bot uns nette Rastgelegenheit. Wir unterzogen auf luftigem Fels sitzend unsere Rucksäcke einer Musterung und ließen uns vom warmen Frühlingswind durchblasen. Unsere gestrenge Führerin rief bald zum Abmarsch, und wir wanderten weiter auf der Höhe des Grundes bis zur Rabenauer Mühle. Der letzte Abstieg zum Tal war eine nette Rutschpartie, wovon die Hände sehr sauber wurden! Breitere Wege, nicht mehr den Windungen des Tales folgend, führten uns nun zur Spechtritzmühle. Dort schwenkten wir in den Grund ein und gingen ein Weilchen an der schäumenden Weißeritz entlang. Am Borlasbach stiegen wir wieder auf die Höhen, und an Himmelschlüsselwiesen vorbei kamen wir nach Lübau. Aber kein Gasthaus konnte uns reizen. Wir kehrten dem Dorf bald wieder den Rücken, um uns am Rande des Rabenauer Grundes auf einem Wiesenhang zu lagern. Vor uns lag sogar ein „wildromantischer See", der uns aber nicht von unserer wohlig faulen Mittagsrast abhielt. Ja, es war direkt schwer, sich wieder aufzurappeln! Doch nicht lange, wir waren wieder munter und wanderten auf schmalem Weg die Höhe entlang. Aber bald führte uns die Himmelsleiter, die nicht gerade himmlisch ist, hinunter ins Tal. Bis jetzt hatten wir kaum Menschen getroffen, doch hier unten auf breitem Promenadenweg strömten uns die Spaziergänger nur so entgegen. Und wir mußten unbedingt unseren Gefühlen über „Salonindianer" Luft machen! Zuletzt wurde noch die Teufelskoppe in Angriff genommen, und wir stiegen durch die Klamm zu Satans Machtbereich empor. Der letzte Film wurde verknipst, und mit kleinem Abstecher landeten wir wieder in Coßmannsdorf auf dem Mühlweg. Mit einer letzten Anstrengung erreichten wir noch die Straßenbahn, und fröhlich, mit braungebrannten Gesichtern fuhren wir wieder nach Dresden zurück. L. G.

Auch Mitglieder der Jugendgruppen

können die monatlich einmal erscheinenden „Mitteilungen des D. u. Oe. Alpenvereins" zum Jahresbezugspreis von RM 1.—, sowie die als Jahrbuch erscheinende „Zeitschrift des D. u. Oe. Alpenvereins" zum Vorauszahlungspreise von RM 4.50 bestellen. Schriftliche Bezugsanmeldungen an die Sektion, Dresden-A. 5, Seminarstraße 22, unter gleichzeitiger Einzahlung des Betrages auf das Postscheckkonto Dresden 17703, Sektion Dresden des D. u. Oe. Alpenvereins.

WÜNSCHE PHOTO SEIT 1869
Schade ums Geld, wenn Sie verreisen
wenn Sie es ohne Kamera tun / Wir führen solche für jeden Geldbeutel
WÜNSCHE-PHOTO, Dresden-A.
Walsenhausstr. 31 / Ringstr. 34, gegenüber d. Neuen Rathaus
Unterrichtskurse Zahlungserleichterung

Büchermarkt

Wanderbuch durch die Stubaier und Oetztaler Alpen. H. Schwaighofer. Verlag der Wagnerschen Universitätsbuchhandlung, Innsbruck. RM 2.50.

In dritter, verbesserter Auflage erscheint dieser für unser Arbeitsgebiet besonders wertvolle Spezialführer. Wanderbuch ist eigentlich zu wenig gesagt, denn man findet darin auch die Besteigungsrouten für die meisten Berge, und man kann wohl eine Besteigung des Zuckerhütels kaum noch Wanderung nennen. Also nehmen Sie getrost den Schwaighofer als Leitfaden mit nach dem Hüttengebiet, er wird Ihnen im allgemeinen genügen.

Die Alpen rufen! Text und Bearbeitung von Carl O. Koch. Verlag Ludwig Simon, Berlin SW 11. RM 4.25 in Ganzleinen.

Was der Text zur Melodie, das ist hier das gedruckte Wort zum Bild. Das heißt, Melodie ist zu wenig gesagt, es ist ein ganzes Orchesterkonzert; so kommt es wohl, daß man vor Begeisterung über die wundervollen Bilder das Lesen vergißt. Es ist ein Werk, um jungen Menschen die Alpen näher zu bringen, um alte Alpinisten Zeit und Raum vergessen zu lassen.

Fünffarbiges Wegekartenheft für die Sächsische Schweiz und ihrer Anschlußgebiete, herausgegeben vom Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz RM —.85.

Das Heft ist vom Wegeausschuß des Gebirgsvereins vollkommen neu bearbeitet worden und entspricht genau dem gegenwärtigen Stande der farbigen Wegebezeichnung im Gebiete der Sächsischen Schweiz. Es umfaßt das Gebiet zwischen Lommatzsch — Bautzen — Böhm.-Kamnitz — Sayda i. Erzgeb. Die Vorzüge des neuen Heftes sind: die besonders handliche Form, der reiche Inhalt und der äußerst niedrige Verkaufspreis. Es kann infolge geschickter Faltung bequem in der Tasche getragen werden, bietet aber trotzdem bei Gebrauch dem Auge stets große und umfassende Kartenflächen dar. Das Hauptblatt, das die Sächsische Schweiz darstellt, ist im Maßstab von 1:75000, die anderen fünf Blätter 1:100000. Die eingedruckten Farben stimmen überein mit den in der Natur vorhandenen Wegemarkierungen des Gebirgsvereins. Neben sämtlichen farbig bezeichneten Wanderwegen der Sächsischen Schweiz enthält das Heft auch die farbigen Markierungen der Westlausitz, vom anschließenden Nordböhmen, die Hauptwanderwege des östlichen Erzgebirges und ein Uebersichtsblatt mit Karteneinteilung und Zeichenerklärung.

In der von jedem Freunde der Heimatgeschichte freudig begrüßten neuen Sammlung **„Geschichtliche Wanderfahrten"** (Herausgeber Oberstaatsarchiv Dr. Arthur Brabant, Verlag C. Heinrich, Dresden-N. 6) sind wiederum einige neue Hefte erschienen:

In Heft 10 erzählt der Direktor des Sächsischen Hauptstaatsarchivs Dr. Beschorner auf Grund eingehender Studien viel neues und fesselndes von der Hoflößnitz bei Dresden. Die beigefügten Abbildungen geben dem Heftchen einen ganz besonderen Reiz.

Auf einem äußerst anregenden Rundgang (Heft 11) führt uns der bekannte Musikhistoriker Dr. E. H. Müller an Kirchen, Theatern und Wohnhäusern vorüber, die durch das Schaffen großer Musiker geweiht sind. Mancher wird erstaunt und erfreut sein über den Reichtum Dresdens an musikalischen Erinnerungen. Vier Jahrhunderte Dresdner und damit deutscher Musikgeschichte werden hier lebendig.

Mit Heft 12 in der Hand wandern wir hinaus durch die schöne Heide auf alten und neuen Pfaden an manchen historisch bemerkenswerten Punkten vorüber nach dem ehrwürdigen und interessanten Radeberger Schlosse. Oberlehrer Herschel, ein altbekannter Heideläufer und -kenner, ist ein kundiger Führer.

Die „Geschichtlichen Wanderfahrten", von denen nunmehr bereits 12 Hefte vorliegen, bieten lebendige Heimatkunde und können wärmstens empfohlen werden. Der billige Preis ermöglicht jedem die Anschaffung.

Wir halten alle hier aufgeführten Bücher stets am Lager und liefern auf Wunsch auch gern zur Ansicht
Adolf Urban, Buchhandlung
Dresden-A. 1, **jetzt** Wilsdruffer Str. 48, Ruf 21770

Regenwetter
Oelhaut
f. d. Tasche zu tragen, unverwüstl.
à Meter M. 3.50
Pelerinen v. „ 9.75
Mäntel „ 18.75
Prospekt und Stoffmuster gratis.
Spezialhaus f. Regenbekleidung
P. Z. MICHEL, Dresden
Mathildenstr. 56

Die verehrten Sektionsmitglieder
werden höfl. gebeten, die Inserenten der Nachrichten bei Einkäufen oder Einkehr freundlichst zu berücksichtigen und auf die Anzeigen Bezug zu nehmen.
Der Verlag Carl Creutzburg

Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins
6. Jahrg. Dresden, Juli 1931 Nr. 7

Klettertouren am Wochenende im Allgäu und Wilden Kaiser.

Von Ing. Josef Liebl, Dresden-Laubegast (Mitglied). (Fortsetzung u. Schluß.)

Am 13. September, einem selten schönen Spätsommertag fuhren wir mit dem Motorrad durch die altertümlichen Städtchen Memmingen, Mindelheim, Landsberg. Vorüber zog der sich im leichten Winde kräuselnde Ammersee, dann nach Pasing und Münchens verkehrsumbrandete Straßen geboten uns ein Halt. Hier trafen wir noch die vorher verständigten zwei Bergfreunde der Sektion Bayerland, die sich uns gern anschlossen. Wie wir aus dem Eilzug in Kufstein ausstiegen, wollte es Abend werden. Die Lichter flammten auf, eins nach dem anderen und die Sonne ging unter, als wir in die Sparchenfelder und Auen des Inntales hinauszogen, dem Kaisertal zu. Glührote und blaue Streifen färbten noch blaß den Abendhimmel. Den Lorettosteig trabten wir hoch und im Dunkel der herabsinkenden Nacht gings am Hang des zahmen Kaisers entlang. Kufstein blinzelte uns nur noch mit einigen Lichtern nach. Das fahle Licht des Halbmondes ließ das graue Band des Weges gerade noch erkennen, um sicheren Schrittes fürbaß zu ziehen. In tiefer Ruh hält die Bergnacht das Tal umfangen, vom fernen Stripsenjoch blinkt das Hüttenlicht herab, wenn der Wald den Weg ab und zu verläßt. Leicht aufkommendes Rauschen des Laubwaldes und kühle Lüfte erinnern daran, daß der Herbst in der Stille der Nacht seinen Einzug halten will. Die Gräser und der Wald atmen ihren Duft aus, der Waldkauz ruft „Kiutwitt — Kiutwitt" und dann sein langgedehntes „Huhuu, Huhuu....". Ein Hund bellt kläffend aus seinem Gehöft und wieder raschelt das Laub über uns im streichenden Wind. Des Sturzbaches unruhvolles Brausen dringt aus der Tiefe herauf. Drüben, jenseits des Tales zeichnen sich im Grau der dämmernden Nacht die dunklen Schatten der Hakenköpfe ab, die uns als erste Boten des Kaisers grüßen. Zwei Stunden vor Mitternacht kehren wir in Hinterbärenbad (834 m) ein, befangen vom grellen Licht der Hütte. Beim Schöppchen Tiroler wurden Erinnerungen wach, die mein Bergfreund Unger von seinen vielen Kaisertouren erzählt. Die große Liebe zu den Wänden und Graten seiner Berge spricht immer wieder aus all seinen Worten und Taten. Mit dem Vierklang des Grußes „Berg-Heil" brechen wir zur Nachtruhe auf.

Der Morgen war schon da mit seiner diesigen Luft, als wir den anfänglich markierten Weg beschritten, der hinaufführt in das Steinkar des Hohen Winkel. Das Totenkirchl mit seiner 600 — 700 m senkrechten Westwand lassen wir links liegen, unser Ziel war die Ellmauer Halt über den Kopftörlgrat. In den Schuttkaren der Westwand des Totenkirchl, der Gamshalt und kleinen Halt geht es mühsam hoch und mit dem zu langen Schauen auf die Zinken, Zacken und Türme der Ellmauer Halt enteilten mir die Bergkameraden immer mehr. Sie steigen ja auch so fix, als hätten sie kein Herz und keine Lunge. Der Rast am Kopftörl (2058 m) und dem tüchtigen Frühstück schließe ich mich dann noch gerne an. Die Kletterschuhe werden angezogen, die „Genagelten" verschwinden im Rucksack, und im Seil fest verbunden werden in zwei Seilschaften die Felsen hurtig und spielend angegangen. Mit sechs Türmen, jeder von besonderer Art, ist der Kopftörlgrat besetzt. Ich will nun nicht vom Weg erzählen, vom Auf- und Abstieg, von Turm zu Turm, oder von der Reihenfolge der Grate, Risse und Scharten, auch nicht davon, daß wir durch kaminartige Einrisse rasch die Höhen überwanden und entlang von Geröllbändern an der Nord- und Südwand vorwärts kamen, oder im Ueberklettern von eingeklemmten Blöcken in den Rinnen und glatten Plattenwänden den Gipfel erreichten, oder sogar die Zeit vermerkten, die wir brauchten. Es ging viel zu rasch, Stunden wurden selige Augenblicke, helle Begeisterung machte das Herz so froh und vergessen war selbst die Müdigkeit, die mich im ewigen Einerlei der vorhergehenden Schuttkare im Hohen Winkel überfiel. O, wie fest greift man den Fels an und wie federleicht schwingt man sich hoch und höher, wenn der Sinn freudetrunken ist. Unendlich erhabenes Gefühl durchdringt den Körper, wenn Schwierigkeiten

kommen und wieder kommen und doch vorübergehen im Spiel der Klettersicherheit. Im Stürmen um unseren Berg sind wir sogar noch fehl gestiegen und haben so $^3/_4$ Stunden eingebüßt, — aber was hat's ausgemacht? — nichts. — Wir erhöhten dann wenigstens unsere Aufmerksamkeit und als der sechste Turm, der mächtigste, unser war, standen wir gar bald auf dem Gipfel der Ellmauer Halt (2344 m). Wir schüttelten uns freudig bewegt die Hände.

Die Sonne war unsere Begleiterin, doch sie brannte nicht, sie wärmte nur die kühlen leichten Winde, die von der Roten Rinne heraufkamen. Das weiße warme Gestein erhöht das wonnigliche Gefühl und läßt die Hände warm werden und ruhig greifen. So oft die eine Hand losläßt, liegt die andere gekrümmt im anderen Griff, mögen es meist auch nur die Fingerspitzen sein, die Kraft der Hände vermittelt dann auch die Sicherheit und in der Paarung der Kraft suchen die Fußspitzen jeden vorspringenden Stein, jedes Gesimmslein und jede Aushöhlung. Mag das Auge tiefer gleiten an den Wänden und noch tiefer sehen in die zerklüfteten Felstäler, hinaufblinzeln zum Himmel, oder hinausgucken in die weite Ferne, das Gruseln kennen wir noch nicht. —

Näher rücken wir aneinander am Gipfelkreuz und halten Gipfelweihe im Schauen nach den im Sonnenglanz liegenden Bergkranz. Dort im Süden winken uns die wohlbekannten Hohen Tauern und ihre markantesten Spitzen: Groß-Glockner, das Wiesbachhorn und Kitzsteinhorn. Im Firnenglanz strahlt der Groß-Venediger und von weiter hinten her enthüllen die Oetztaler Berge uns ihre majestätische Schönheit. Doch nicht der Ferne allein gilt der Blick, in der Nähe grüßt St. Johann herauf und all die hundert Spitzen des Kaisergebirges umgeben uns im Westen und Norden wie ein erstarrtes Meer von Silbererz. Welch eine Pracht, das Auge findet keine Grenzen im tiefen Blau des Himmels. Einzigartig ist die Farbenharmonie im Silbergrau und Blau dieser herrlichen Bergwelt. Lange genießen wir die unvergleichliche Schau, bis die Zeit drängend mahnt zum Aufbruch. — Durch die Rote Rinn-Scharte über die Scharlinger Böden steigen wir ab. Durch Schrofen, über glatte Felsblöcke, steile Rinnen, erreichen wir bald die steilabfallende Schuttrinne an der Jägerwand. Im breiten Schuttstrom geht es mit weitausholenden Sprüngen abwärts. Im Gleiten und Rutschen im Steinstrom, stets balancierend, sind die 300 m bald überwunden. Das Steiglein in den Latschen und Gras bewachsenen Hängen führt uns zum Mirakelbründl. Wie schmeckt mir doch der erste Schluck Wasser des heutigen Tages! Doch keine halbe Stunde mehr schreiten wir eilig im terrassenförmig gestuften Hochkar der Scharlinger Böden hinab. Links am Wege, verborgen in vermoosten Grabhügeln ruhen Bergsteiger, die niemals Abschied nehmen brauchen von den Bergen, denen die Erfüllung ihres Sehnens zugleich Lebensende war. — Hinterbärenbad war wieder erreicht. Die Vesperzeit ist längst vorbei, doch die letzten Strahlen der Abendsonne vereinten uns noch vor dem gastlichen Haus, ehe die Nacht uns wieder hinausführte durch das Kaisertal gen Kufstein zu. Noch eine kurze Rückschau in die herrliche Bergwelt des Kaisers und sinnend nehmen wir Abschied.

Mag der heutige Tag dahinsinken im Abendschein,
Euch grüßen wir treue Recken im hellen Gestein,
Mögt ihr in der Sonne glüh'n, oder im Sturme stehen,
Mit einem treuen Berg-Heil wir euch wiedersehen.

Hochschwabskizzen.

Von Hans-Heinrich Fickert, Mitglied der Jugendgruppe.

Den Bergen entgegen.

Seit mehr als fünf Stunden schon sitzen wir auf unseren Rädern und schieben uns mit schweren Rucksäcken beladen Kilometer um Kilometer vorwärts auf der sonnendurchglühten, staubigen Landstraße, die von der Blumen- und Gartenstadt Graz kommend über Bruck und den Semmering nach Wien führt. Schon liegt Bruck hinter uns und bald ist Kapfenberg erreicht, wo wir uns von der Hauptstraße ab in das waldige, enge Tal von Thörl wenden. Die heißeste Zeit des Tages liegt nun bereits hinter uns; versöhnend und erfrischend breitet sich jener belebende, blütengeschwängerte Duft über die noch Hitze atmende Natur, die die Abende des Frühsommers so unvergleichlich schön macht. Die prachtvolle Waldlandschaft, die den Lauf des munter schäumenden

Thörlbachs begleitet und von sattrotem Licht übergossen ist, läßt die Mühen der Bergfahrt vergessen. Kurz vor Thörl, das tief in die fichtenbestandenen Berge eingesenkt von der zerfallenen Burg Schachenstein malerisch überragt wird, überholt uns die Gebirgsbahn unter großen Anstrengungen der fauchenden, kleinen Lokomotive, die heute am Pfingstsonntag zahlreiche, bergfrohe Wanderer nach Aflenz und Seewiesen, die Ausgangspunkte vieler Hochschwabtouren, hinaufzieht. Uebermütige Jodler und Zurufe stellen den Kontakt zwischen uns und den Insassen des Zuges rasch her.

Kurz hinter Thörl weitet sich das Tal und gibt nach Norden erstmalig den Blick auf den Hohen Schwaben frei, der majestätisch den Fölzgraben abschließt. Wie oft mag, ähnlich wie wir heute, Rosegger die vom letzten blaßgelben Licht der scheidenden Sonne gestreifte, zackige Hochkette im Abendfrieden betrachtet haben, von der er schreibt, daß sie das ganze Ziel seiner neugierigen Wünsche gewesen sei. Wenn sich die Hochschwab auch nicht zu den weltberühmten Glanzpunkten der Alpen rechnen kann, so zählt sie in ihrer eigenartigen Abgeschiedenheit doch mit Recht zu den großartigsten und interessantesten Gruppen der nordöstlichen Kalkalpen.

Nach einem Abstecher in den pfingstlich geschmückten, beliebten Sommerfrischenort Aflenz, das steirische Davos, mit seinen sauberen, freundlichen Gasthäusern und Pensionen, geht die Fahrt durch einen abenteuerlichen Hohlweg zurück in den Fölzgraben, in dem bereits nächtliches Dunkel lagert. Nur die flockigen Wolken glühen noch in purpurnem Glanze; um den Gipfel der Hochschwab aber lagert eine vereinzelte, grauschwarze Wolke, die sich merkwürdig düster von dem stahlblauen Nordhimmel abhebt. Während wir mühsam an Höhe gewinnen, senkt sich rasch blaudunstige Nacht herab. Höher und höher klettern die Strahlen der untergehenden Sonne in dem duftigen Wolkenbau. Was eben noch in strahlendem, satten Rot erglühte, stürzt grau in sich zusammen. Nun zeugt nur noch ein heller Schimmer am westlichen Himmel von dem vergangenen Tage. Im Osten kriecht Nacht empor mit tausend Kerzen und breitet erhabene Ruhe über das Gebirgsland. Ein Waldbauer gibt uns auf unser Fragen freundlich die Auskunft, daß der Schwabenbartl, unser heutiges Ziel, nur noch wenige Minuten entfernt sei. Wir aber machen kurz vor der Hütte noch einmal Halt, lagern uns in das taufeuchte Gras, und genießen die andächtige Stille der Natur. Das alte, liebe Lied „Weißt du wieviel Sternlein stehen", von einem von uns auf der Mundharmonika gespielt, weckt Erinnerungen an längst vergangene Tage. — Bald darauf treten wir in die hellerleuchtete Hütte, wo uns die anderen Bergkameraden schon erwartet haben. Draußen über Wäldern und Bergen strahlendurchwirkter, bläulicher Duft der Mondnacht. —

Aufstieg zur Hütte.

Gegen vier Uhr früh weckt uns Ziehharmonikamusik und lustiges Lachen im Nachbarzimmer. Verschlafen taumele ich an die kleine Dachluke, durch die grausilbernes Licht der Morgendämmerung in den schwach erhellten Hüttenraum sickert. Eine Viertelstunde später stehen wir vor dem Berggasthaus und beginnen den Anstieg. Nebel lastet frostignaß im Tal. Nach einstündigem Anstiege wechselt das Bild. Der Pfad wird schmaler und steiler; die Fichten sind kleiner und knorriger geworden. Ein kahler verwitterter Baumstumpf reckt seine nackten, sperrigen Aeste weit über den Talgrund in den milchigen Nebel. Von oben her aber rieselt bereits blasses Blau durch den nassen, weißen Dunst. Der Nebel wird dünner und lichter; der Blick springt nach vorn und bleibt an einer bisher unsichtbaren Lärchengruppe hängen, über der plötzlich, von der Morgensonne hellgelb überflutet, die Abstürze des Fölzsteins sichtbar werden. Nun wird auch der Blick nach Osten frei; wild türmt sich der Grat des Mitteralpenturmes auf, der nach Westen zu in einer einzigen, zerklüfteten Wandflucht zum grünen Kessel der Fölzalm abstürzt. Wie Quecksilber liegt der Morgennebel regungslos in den Tälern; kein Lufthauch geht. Erhabene Stille liegt über der ganzen, neuerwachten Bergnatur.

Um acht Uhr stehen wir auf der Paßhöhe zwischen Seetal und Fölzgraben. Schon brennt die Sonne heiß auf uns herab. Auch ins Tal hat sie ihre Strahlen gesandt und die Nebel zerstreut. Weit dehnt sich der Horizont; nur im Nordwesten wird der Blick durch die breite Kuppe des Karl-Hochkogel und die 350 m hohen Steilwände des Hochschwabgipfels beengt. Auf einer latschenbedeckten Anhöhe der oberen Dullwitz, die sich als breite Mulde nach Westen bis zum Traviessattel hin erstreckt, liegt noch winzig klein aber schon deutlich sichtbar die Voitstaler Hütte,

unser künftiges Standquartier. Eine halbe Stunde später treten wir in die Hütte der alpinen Gesellschaft „D'Voitstaler" ein. Polternd landen die schweren Rucksäcke auf dem frischgescheuerten Holzboden des Gastzimmers. Wir aber flüchten uns aus der Enge der Hütte hinaus in die weite, großartige Gebirgslandschaft, wo uns die lustig dahinschießenden Schwalben ein Pfingstlied zwitschern. Unten im Tale mögen jetzt wohl die Pfingstglocken tönen und jubeln. Hier herauf aber klingt kein Laut von unten. Hier redet nur die allmächtige Natur.

Zum Gipfel empor.

In einer großartigen, wenig gegliederten Wand von 350 m Höhe stürzt die Gipfelgruppe des Hohen und Kleinen Schwaben jäh zu dem 1919 m hohen Traviessattel ab, der noch Reste des vergangenen Winters trägt. Ueberall aber zwischen den letzten, zähen Schneepolstern haben kleine unscheinbare Krokusblüten und Enziane mutig ihr Köpfchen erhoben und verkünden den Sieg des neukeimenden Lebens.

Nachdem wir auf dem Traviessattel gemächlich auf dem Rücken liegend unsere Anstiegsroute durch die Hochschwab-Südwand vom Einstieg bis zum Gipfel verfolgt und die Freuden und Mühen der bevorstehenden Kletterei schon im voraus erlebt und durchgekostet haben, pirschen wir uns über ein steil abfallendes Firnfeld zum Einstieg. Die Kletterlatschen werden angelegt, das Seil entwirrt und trotz größter Hitze — es ist ein Uhr mittags — alle für einen Wettersturz mitgebrachten Bekleidungsstücke angezogen, um den kleinen Rucksack — wie der Bergjargon sagt: „die Beere" — zu entlasten. Eine Stunde später ist die erste, steile Wandstufe in teilweise schwieriger Kletterei überwunden. Wir stehen am unteren Ende einer steilen Schneeschlucht, auf deren linken Begrenzungsrippe sich der weitere Aufstieg vollzieht. Tief unter uns liegt die Traviesalm und die obere Dullwitz, deren Schneereste grell weiß und gleißend zu uns heraufschimmern. Ungehemmt fliegt der Blick jetzt über den Karl-Hochkogel zu den blauen Waldbergen im Süden, über die ein Dunstschleier gebreitet ist. Am graublauen Mittagshimmel schwimmen riesige Wolkenberge mit silbernen Rändern. Wie dicht aufqualmender Rauch muten sie an, der plötzlich versteinert wird zu weißem Marmor. Seillänge um Seillänge arbeiten sich die beiden aus je zwei Kameraden bestehenden Seilschaften in abwechslungsreicher, angenehmer Kletterei langsam und sicher an der Rippe empor. Mit jedem Meter wird der Tiefblick anziehender. Oft kann man durch die Beine hindurch 200 m tief geradewegs auf den Traviessattel blicken, auf dem eine Partie gerade ein Sonnenbad nimmt. Auf einem vorspringenden Sporn machen wir Halt. Rechts von uns streicht fast senkrecht ein ungeheurer Plattenschuß herab, der von zwei Grazer Studenten während dieser Tage in äußerst schwieriger Kletterei zum dritten Male bezwungen wurde. Links flirren überhängende Wände in die blaue Tiefe. Ueber uns aber ist bereits der breite Gratrücken sichtbar, der vom Hohen zum kleinen Schwaben hinüberzieht. Kurze Zeit später stehen wir auf dem Kleinen Schwaben und senden einen fröhlichen Jodler in die Südwand hinunter, der gebrochen und leise zurücktönt. Die letzten hundert Meter zum Gipfel der Hochschwab werden im Sturmschritt zurückgelegt. Oben aber entrollt sich ein eigenartiges Bild. Die Ferne ist trüb und in milchiges Blau getaucht. Nur die nahestehenden Berge ragen aus dem Dunstmeer heraus. Oft fehlt der begrenzende Horizont und der Blick irrt in weiß glotzende Leere. Die Sonne hängt blutrot am westlichen Himmel. Ueber den G'hacktkogel kriecht wie ein Fabeltier mit zackigem Rückenpanzer eine Wolke. Auf einer einsamen Insel im Nichts scheinen wir zu träumen. Ergriffen von der erhabenen, seltsamen Schönheit der Natur verharren wir bis Sonnenuntergang auf dem breiten Gipfel; dann aber steigen wir ab zum Schiestlhaus, ein Stück Paradies im Herzen.

Zwanzig Stunden später stehen wir zum zweiten Male auf dem Gipfel der Hochschwab. Aller Dunst ist gewichen. Glasklar liegt das weite Panorama vom Dachstein bis zur kahlen, wettergrauen Rax, von den eisgepanzerten Bergen der Zentralalpen bis zu den sanften, bewaldeten Hügelketten im Süden vor uns. Der Blick trinkt sich voll von der ausgebreiteten Pracht und das Herz weitet sich im Empfinden unermeßlicher Räume; aber die Phantasie geht leer aus und hat keine Nahrung. Diesmal machen wir uns an den Abstieg, ein Stück neue Welt im Herzen.

Gedanken um Mitternacht.

Langsam erwache ich aus leichtem Schlafe. Glotzende Finsternis lastet bleischwer über dem Massengrab der Matratzenlager. Mannigfaltige Geräusche durchkreuzen den Schlafraum. Tiefes

Schnarchen tönt aus dem Nichts. Irgendwo im Dunkel lallt einer undeutlich langgezogene Worte. Der Versuch wieder einzuschlafen scheitert an der kaum zwei Zentimeter starken Matratze, die überall die harte Holzunterlage durchspüren läßt. Die rechte Körperseite schmerzt. Melancholisch wälze ich mich auf den Rücken und dämmere. Langsam dreht sich die Welt rückwärts.

Vor drei Tagen wars, beim Schwabenbartl, wo ich des Nachts — Spiel des Zufalls — mit einer jungen Dame den engen Raum einer düsteren Bodenkammer teilen mußte. Wer weiß, welchen Unhold sie hinter mir witterte; jedenfalls beruhigte sie sich nicht eher, als bis ihr Bruder als männlicher Schutz zu ihr auf die Matratze kroch. Schlimmer aber war es vorgestern in der Voitstaler Hütte. Pfingstsonntag und alles überfüllt. Nach vielen Bitten endlich brachte man drei schmale, dünne Matratzen in die Mehlkammer auf den Dachboden. Decken gab es nicht und wären auch nicht nötig gewesen; denn der die Bodenkammer durchziehende Kamin und die Sonne, die den ganzen Tag lang auf das Hüttendach brannte, hatten eine Atmosphäre geschaffen, die der der venezianischen Bleikammern ähnlich sein mußte. Mehlstaub durchzog den Raum in seichten Schwaden. An Schlafen war nicht zu denken. Eng wie Sardinen in einer Büchse lagen wir nebeneinander. Bei der geringsten Bewegung des einen wurde die gesamte Belegschaft munter. Mit Brummschädeln, von oben bis unten mit Mehl überzogen, krochen wir am nächsten Morgen durch eine enge Luke aus unserem Gefängnis und durften für die Uebernachtung einen Schilling bezahlen. Die heutige Nacht wollten wir eigentlich in der unbewirtschafteten Ferdinand-Fleischer-Hütte unterhalb der Hochschwab verbringen, wo wir freilich weder Matratzen noch Decken vorfanden. Viel härter allerdings hätte es auf den Holzbänken auch nicht sein können als auf den papierdünnen Massenlagermatratzen des Schiestlhauses. — Endlich schlummere ich langsam wieder ein. Als ich gegen sechs Uhr erwache, ist der Rücken vollständig lahm. Erst allmählich erlange ich wieder die Herrschaft über den zerschlagenen Körper. Ja, die Nacht ist ein Philosoph; sie lehrt, wie klein und ohnmächtig der Mensch ist gegen Mehlstaub, heiße, enge Bodenkammern und dünne Matratzen. —

Ausklang.

Wer von dem in unmittelbarer Nähe des Hochschwab gelegenen Schiestlhaus des Oe. T. C. nach Süden blickt, gewahrt bei klarer Sicht fern am Horizonte einen behäbigen Waldberg: den Schöckl; es ist derselbe, den man bei gutem Wetter von Graz aus, fern am nördlichen Horizonte sehen kann. Wollen wir also noch heute über zwei Horizonte weg mit unseren Rädern nach Graz gelangen, so ist Eile geboten. In lustiger Fahrt gehts über mächtige Schneefelder vom Schiestlhaus hinab zur Voitstaler Hütte und von dort in kaum der Hälfte der im Führer angegebenen Zeit zum Schwabenbartl, wo uns unsere Räder startbereit erwarten. Ein letzter Blick auf das herrliche Gebirge, dessen Schönheit uns fünf Tage lang gebannt hielt, erweckt in der Erinnerung all die schönen Erlebnisse noch einmal zu kurzem Leben. Dann aber schwingen wir uns in die Sättel und brausen, wieder mit schweren „Beeren" beladen, den Fölzgraben abwärts, der Mur zu, deren Lauf wir von Bruck bis Graz verfolgen. Mit einem doppelt angebrochenen Radrahmen, drei schweren Reifenpannen und einem völlig zertrümmerten Schutzblech kommen wir pünktlich zur festgesetzten Stunde wieder in Graz an. Romantik über alles! —

Die Gleinalpe.

Von Wolfgang Bohland, Mitglied der Jugendgruppe.

Als begeisterte Alpenvereinsmitglieder kam für uns bei der Semesterwahl natürlich nur Graz in Frage. Jeden Sonnabend und Sonntag (ein anständiger Student geht Sonnabend nie ins Kolleg) wandern und klettern wir. Am 1. — 3. Mai war große Bergtour nach der Gleinalpe angesetzt. Am frühen Morgen brachten uns unsere flinken Räder Mur aufwärts. Das Murtal erinnert sehr an das Egertal bei Teplitz, nur daß die Berge näher zusammenrücken und oft große Felsbrüche die Waldhänge durchsetzen. Nach 25 km verlassen wir die herrliche Murstraße und biegen in ein rechtes Seitental der Mur, ins Uebelbachtal, ein. Wie Jongleure müssen wir uns durch die Schottermassen, die die Straße schamlos bedecken, hindurchschlängeln. Gott sei Dank, endlich ist Uebelbach, eine sehr alte, im 12. Jahrhundert gegründete Siedlung, erreicht. In einem Gasthaus sind schnell unsere Räder verstaut und rüstig geht es zu Fuß weiter. Von

den Höhen grüßen zerfallene Burgen ins Tal. Ein Kloster klebt an der Berglehne. Bei Abenddämmerschein kommen wir im letzten Gasthaus des Tales an. Auf unsere schüchterne Frage, was wohl ein Nachtquartier kostet, antwortet man uns drei Schilling. Das Herz sinkt uns in die Hosen, in bedrückter Stimmung verzehren wir unser Abendbrot. Ha, plötzlich ein Lichtschimmer. Unter dem Vorwand, noch zur Schutzhütte des Oesterreichischen Touristenklubs aufzusteigen, verlassen wir fluchtartig den Gasthof. Steht dort oben auf der Matte nicht ein Stadl? Ja, ich täusche mich nicht. Nur hinauf! Heu ist zwar nicht mehr viel vorhanden, aber es genügt. Dicht drängen wir uns zusammen und jeder versucht zu schlafen. Bei Sonnenaufgang herrscht mörderische Kälte, minus 2 Grad. Alles bereift. Also schnell hinaus aus dem Stadl, ein kalter Trunk aus der Bergquelle und los. Bald wird der Wald spärlicher, Schneereste ziehen sich längs des Wegs dahin. Allmählich hört der Baumwuchs ganz auf und lustig stampfen wir im Schnee bergan. Der Magen knurrt bedenklich, da, im kritischen Augenblick, hochgebaut so stolz da droben das Gleinalpenhaus. Nach einer Stunde angestrengtem Steigens endlich oben. Die flinke Hüttenmutter muß gleich eine tüchtige Portion Schmarrn herrichten, und wie die Wölfe fallen wir darüber her. Nach der Rast Aufstieg zum Speikkogel 2000 m. Es geht sehr mühsam, denn der Schnee trägt nicht mehr und oft brechen wir bis an die Lenden in den Schnee ein. Endlich das Gipfelkreuz. Ueberrascht bleiben wir stehen und staunen, ein einzigartiger Fernblick. Im Süden und Südwesten schweift der Blick über Steiermarks Mittelgebirge, die größtenteils schon schneefrei sind; die Pannonische Ebene mit dem Silberband der Mur im Süden, abgeschlossen von den schneebedeckten Gipfeln der Karawanken. Im Norden funkeln im Mittagsonnenschein die eisgepanzerten Bergzüge der Eisenerzer und Ennstaler Alpen, die zerklüftete Hochschwabgruppe und von wilden Felsgebirgen zu sanften Matten abebbend die Seckauer und Rottenmanner Tauern. Im Westen liegen greifbar nahe die niederen Tauern mit den bizarren Gipfeln des Golling, Preber und der Wildstelle, und ganz, ganz ferne grüßen die hohen Tauern mit dem Großglockner und dem Wiesbachhorn. Nach Südwesten riegeln Bergzüge wie Zirbitzkogel, Stubalpe, Saualpe, Koralpe und Bachergebirge die Fernsicht ab. Nach kurzer, aber schwieriger Gratwanderung kommen wir an eine Stelle, die uns zum Abfahren nach der 500 m tiefer liegenden Hütte günstig erscheint. Also Kniee angezogen, auf den Hosenboden gesetzt und — hui, in sausendem Tempo gehts hinab. Zufrieden und beglückt schlafen wir, diesmal nicht von Kälte geplagt, den Schlaf des Gerechten. Am nächsten Tag Gratwanderung über die Stubalpe. Die Fernsicht ist zwar herrlich, aber trotzdem ist die Stimmung schlecht, denn der metertiefe, schlecht tragende Schnee bringt uns fast zum Verzweifeln. Endlich wieder Wald. Nach schwierigem Abstiege landen wir auf einer sonnigen Bergwiese. Tausende Krokusblüten leuchten uns entgegen. Hier wird gerastet. Oben von der Höhe grüßt der schneeige Gipfel des Speikkogels, um uns die weiß und blau gemusterte Wiese und tief unten im Tale leuchten blühende Kirschbäume herauf. Beglückt steigen wir zu Tal und ein echt steirischer Gasthof befriedigt unseren Hunger und Durst.

Zum Schlusse ein Hoch auf die Dresdner Sektion, die in uns die Freude und Liebe für die Berge geweckt hat.

Berichte über Bergfahrten

in den Jahren 1927, 1928, 1929 und 1930 (mit Nachträgen von 1924, 1925 u. 1926)
soweit sie dem Vorstande bekannt geworden sind.

Abkürzungen: f. l. = führerlos; m. F. = mit Führer; W. = Winterfahrt; Ue. = Ueberschreitung; V. = Versuch oder infolge besonderer Umstände abgebrochene Besteigung.

Dr. Baumann

1930: Simonyhütte — Dachstein — Adamekhütte.

Johannes Beger und Dr. Otto Renner

1924: Innsbrucker Hütte — Habicht; Franz-Senn-Hütte — Rinnennieder — Plattige Wand — Liesenser Fernerkogel; Starkenburger Hütte — Hoher Burgstall; Nürnberger Hütte — Wilder Freiger — Becherhaus; Nürnberger Hütte — Maierspitze — Peiljoch — Dresdner Hütte; Eggessengrat; Tröglerspitze; Bildstöckeljoch; Hohe Mutt; Amberger Hütte; Ulmer Hütte; Stuttgarter Hütte — Krabachspitze; Edelspitzenjoch — Leutkircher Hütte — Stanskogel; Kaiserjoch — Kaiserjochhaus; Kreuzeckhaus.

Joh. Beger mit Frau und Sohn

1925: Lermooser Alm — Daniel; Hoher Gang — Koburger Hütte — Wampeter Schrofen — Biberwierer Scharte; Knorrhütte — Zugspitze — Wiener Neustädter Hütte; Jöchle — Fernpaß; Marienbergjoch; Dresdner Hütte — Eggessengrat — Tröglerspitze; Bildstöckeljoch; Schaufelnieder — Hildesheimer Hütte — Isidornieder — Schaufelspitze.

1927: Ruesen; Schlüterhütte — Sass Bronsoi — Peitlerkofel — Kreuzjoch — Forcella della Roa — Regensburger Hütte; Sellajoch — Rodella; Sachsenweg — Seiser-Alpenhaus.

Fritz Beuter

1927: Watzmann; Korntauern — Hannover-Haus; Ankogel; Artur v. Schmidt-Haus — Mallnitzer Scharte — Gießener Hütte; Seekarhaus — Ahkarscharte — Giglachseehütte; Eishöhlen im Tennengebirge — Oedlhaus.

Heinrich Brückner

1928: Popperseeschutzhaus — Wildererjoch — Lukasattel — Končista — Osterva.

Ernst Coccius und Frau

1928: Brunnenkogel; Ramolhaus — Ramoljoch; Innere Schwarze Schneid; Bildstöckeljoch — Dresdner Hütte; Tröglerspitze; Zuckerhütl.

Franz Compter

1927: Gopfspitze; Kanisfluh: Hoher Freschen; Zalimhütte — Leiberweg; Straßburger Hütte — Scesaplana — Douglashütte.

1928: f. l. Simonyhütte — Dachstein; Feisterscharte — Guttenberghaus; Marie-Valerie-Haus — Pochhardscharte — Kolm Saigurn — Sonnblick (Zittelhaus); Fleißscharte — Seebichlhaus; Hariţerhaus — Adlersruhe; Großglockner — Stüdlhütte; Kals-Matreier-Törl; Defreggerhaus — Großvenediger — Kürsingerhütte; Ramseiderscharte — Riemannhaus; Steinernes Meer — Funtenseehaus; Diesbachscharte.

1929: f. l. Schafberg; Dachsteinsüdwandhütte — Hunerscharte — Dachstein — Guttenberghaus; Hohe Rams — Scheichenspitze — Edelgrieshöhe — Austriahütte.

1930: f. l. Vorderkaiserfeldenhütte — Pyramidenspitze — Stripsenjochhaus; Josef-Egger-Steig — Ellmauer Tor — Gruttenhütte; Ellmauer Halt — Gaudeamushütte; Krefelder Hütte — Kitzsteinhorn; Richterhütte — Richterspitze — Plauener Hütte; Grundschartner; Tuxer Joch; Bremer Hütte — Simmingjöchl — Nürnberger Hütte; Wilder Freiger; Maierspitze — Sulzenauhütte — Peiljoch — Dresdner Hütte; Hildesheimer Hütte.

Franz Dedecek

Watzmann; Untersberg; Hochstaufen; Dresdner Hütte; Aperer Pfaff — Wilder Pfaff — Zuckerhütl — Becherhaus; Aperer Freiger — Wilder Freiger — Nürnberger Hütte; Höllentalhütte — Zugspitze; Pollinik; Sonnblick; Hagener Hütte.

1926: Dresdner Hütte — Hildesheimer Hütte; Zuckerhütl; Schaufelspitze.

1927: Taschachhaus — Braunschweiger Hütte; Wildspitze — Gepatschhaus.

1928: Muttenhorn; Furkahorn; Galenstock.

Otto Drubig

1927: Langkofelhütte — Langkofelspitze — Langkofelscharte — Sellajochhaus; Fünffingerspitze — Seiser-Alpenhaus; Molignonpaß — Vajoletthütte; Rosengartenspitze; Winkler-Stabeler-Delago-Turm (Ue.); Grasleitenpaß — Schlern.

1928: Zermatt — Stockhorn; Zinal-Rothorn; Rimpfischhorn; Betempshütte — Monte Rosa-Dufourspitze; Weißhornhütte — Weißhorn; Hörnlihütte — Belvedère.

1929: Stripsenjoch — Totenkirchl; Goinger Halt — Gruttenhütte; Höllental-Angerhütte; Alpspitze.

Wolfgang Edelmann

1927: f. l. Zsigmondyspitze; Schönbichlerhorn (Ue.); Mösele (Ue., W.-O.) — Turnerkamp (Ue, W.-Grat — O.-Wand) — Roßruckspitze (Ue., S.-N.); Großer Greiner (Ue.).

Fritz Fischer

1930: Muttekopfhütte — Muttekopf; Neuburger Hütte — Hocheder — Grieskogel; Patscher Kofel — Meißner Haus; Vicarspitze — Sonnenspitze — Glungezer — Gamslanerspitze — Mitterspitze — Kreuzspitze; Regensburger Hütte — Saß Rigais; Puezspitze — Forcella de Forces de Siélles — Regensburger Hütte; Langkofelhütte — Langkofeljoch — Fassajoch; Tierser-Alp-Joch — Roterdspitze — Schlern; Pinnisjoch — Innsbrucker Hütte — Habicht; Seegrubenspitzen — Kemmacher — Hitt — Brandjoch Südgrat — Achselkopf; Neuburger Hütte — Flauerlinger Scharte; Amberger Hütte — Hinterer Daunkogel — Daunjoch — Isidornieder — Hildesheimer Hütte; Schaufelnieder — Dresdner Hütte — Peiljoch — Sulzenauhütte; Freiger — Nürnberger Hütte.

W.: Bildstöckeljoch — Schaufeljoch; Daunjoch — Hinterer Daunkopf; Schaufelspitze.

Dr. Rudolf Fehrmann

1930: f. l. Gr. Fermedaturm (Ue.); Saß Rigais; 2. Sellaturm; Finffingerspitze; Herzogenstand — Heimgarten; Westl. Karwendelspitze.

Ernst Gabriel

1929: Fellhorn; Laufbachereck — Luitpoldhaus — Himmelseck; Rappenseehütte — Hohes Licht — Heilbronner Weg — Mädelegabel; Simmshütte — Feuerspitze — Ansbacher Hütte; f. l. Wiener Neustädter Hütte — Zugspitze — Knorrhütte — Gatterl; Waldrastjöchl — Serles — Serlesjöchl — Wildebengrube; Nürnberger Hütte — Maierspitze — Peiljoch — Dresdner Hütte; Eggesengrat; Lange Pfaffennieder — Zuckerhütl (m. F.); Trögler; Westliche Karwendelspitze.

Martha Gärtner und Anna Große

1929: Dresdner Hütte — Isidornieder — Schaufelspitze; Daunjoch — Daunkopf — Amberger Hütte; Schrankogel.

Anna Große

1930: Crespeinajoch — Tschierspitze — Grödner Joch; Boëhütte — Boëspitze — Elsseespitze — Vallonhütte.

Bernhard Geißler und Frau

1928: Gerloshütte — Gerlos — Gerlosplatte; Warnsdorfer Hütte — Krimmler Törl — Kürsingerhütte; Großvenediger — Defreggerhütte.

1929: Nürnberger Hütte — Wilder Freiger — Becherhaus; Wilder Pfaff — Dresdner Hütte; Isidornieder — Hildesheimer Hütte.

Hermann Geyer, Friedrich Zimmermann, Erna Zimmermann, Fritz Geyer

1927: Adolf-Pichler-Hütte — Seejöchl — Hoher Burgstall — Starkenburger Hütte; Innsbrucker Hütte — Höhenweg Bremer Hütte; Simmingjöchl — Nürnberger Hütte; Maierspitze — Sulzenauhütte — Peiljoch — Dresdner Hütte; Daunjoch — Amberger Hütte; Pitztaler Jöchl — Braunschweiger Hütte; Mittelbergjoch — Taschachhaus; Oelgrubenjoch — Gepatschhaus; Edmund-Graf-Hütte.

1928: Sederer Stuiben — Buralkopf — Rindalphorn — Hochgrat — Staufener Haus; Gottesackerscharte u. = plateau — Hoher Ifen (Ue.) — Schwarzwasserhütte; Ochsenkopfscharte — Sterzeljoch — Biberacher Hütte; Brauarlspitze (Ue.) — Göppinger Hütte; Johannesjoch — Freiburger Hütte; Gehrengrat — Dittershütte; Reutlinger Hütte — Gafluner Winterjöchl — Konstanzer Hütte; Heilbronner Hütte — Zeinisjoch; Madlenerhaus — Wiesbadener Hütte; Untere Ochsenscharte — Jamtalhütte; Ascher Hütte — Rotpleißkopf.

Franz Goetze und Frau

1928: f. l. Sulzenauhütte — Wilder Freiger — Becherhaus; Wilder Pfaff — Zuckerhütl — Hildesheimer Hütte; Vernagthütte — Brandenburger Jöchl — Brandenburger Haus; Weißkugel — Weißkugelhütte; Weißseespitze — Rauhenkopfhütte — Gepatschhaus.

Erich Gruhle und Frau

1927: f. l. Pillerjoch — Gacher Blick; Braunschweiger Hütte — Pitztaler Jöchl; Hildesheimer Hütte — Schaufelnieder — Dresdner Hütte.

1928: f. l. Kühtaler Scharte — Finstertaler Scharte — Kraspesspitze — Gubener Hütte; Zwieselbachjoch — Winnebachseehütte; Grüner Tatzengrat; Vernagthütte — Brandenburger Jöchl — Brandenburger Haus — Kesselwandjoch — Rauhenkopfhütte — Gepatschhaus; Verpeilhütte.

1929: f. l. Plose — Peitlerscharte — Schlüterhütte; Peitlerkofel — Kreuzjoch — Wasserscharte — Regensburger Hütte; Sellajoch; Rodella — Seiser-Alpen-Haus — Tierser-Alp-Joch — Schlernhäuser.

Paul Günther

1930: Kleiner Watzmann (Westwand – Nordweg); Blaueishütte — Blaueisspitze (Nordgrat) — Hochkalter; Berchtesgadener Hochthron (Südwand) — Stöhrhaus; Watzmann Mittelspitze (direkte Gletscherroute über die Ostwand) — Hocheck — Watzmannhaus; Austriahütte — Dachsteinsüdwandhütte — Hofpürgelhütte — Steiglpaß; Untersberg — Stöhrhaus — Berchtesgadener Hochthron (Aufstieg durch den Südwandkamin); Knittlhorn (Nordpfeiler) — Kl. Grundübelhorn — Gr. Grundübelhorn — Grundübelhorn (Abstieg Westgrat).

Dr. Haferkorn und Frau

1927: f. l. Artur v. Schmidt-Hütte; Hannoverhaus — Großelendscharte — Osnabrücker Hütte; Gmünder Hütte; Hagener Hütte — Marie-Valerie-Schutzhaus.

1929: Ravensburger Hütte — Madlochjoch; Ulmer Hütte; Leutkircher Hütte; Konstanzer Hütte; Darmstädter Hütte.

1930: Flitzer Scharte — Raschötzkamm — Broglesalpe; Kreuzjoch — Sobutsch — Schlüterhütte; Tschavon; Grasleitenhütte — Grasleitenpaß — Vajoletthütte; Gardeciahütte — Ciampedihütte; Ostertaghütte — Kölner Hütte — Nigerhütte.

Friedrich Halank und Karl Mildner

1928: Gruttenhütte — Ellmauer Halt; Kopftörl — Gaudeamushütte; Kopftörlgrat — Ellmauer Halt; Ellmauer Tor — Stripsenjochhaus — Stripsenkopf; Totenkirchl; Predigtstuhl; Fleischbankspitze.

1929: Große Zinne; Kleine Zinne; Paternkofel; Marmolata; Fünffingerspitze; Grasleitenturm (Mühlsteigerkamin — Junischarte); Winkler-, Stabeler-, Delagoturm (Ue.).

Kurt Hantsche und Alfred May

1928: f. l. Olpererhütte — Olperer; Dominikushütte — Furtschagelhaus; Großer Greiner (Westgrat); Großer Mösele; Schönbichlerhorn; Furtschagelspitze (Nordgrat); Berliner Hütte — Feldscharte — Zsigmondyspitze; Schwarzenstein; Großer Mörchner, Grawandhütte.

Kurt Hantsche, Georg Riedel, Johannes Schultz, Arno Größler und Frau

1930: f. l. Dreischusterspitze; Dreizinnenhütte — Rif. Umberto; Cadino di Rimbianco; Große Zinne; Kleine Zinne; Tosahütte; Cima Tosa; Guglia di Brenta; Hintergrathütte — Ortler — Payerhütte.

G. Haßmann

1930: Lanser Köpfe; Pfrimesköpfl; Thaurer Zunderkopf; Solsteinhaus — Erlspitze — Magdeburger Hütte; Bettelwurfhütte; Haller Angerhaus; Arzlerscharte — Runnerspitze; Gleirschspitze — Manndlspitze — Arzlerscharte — Runnerspitze; Starkenburger Hütte — Hoher Burgstall; Bettelwurfhütte — Großer Bettelwurf — Lafatscherjoch — Stempeljoch — Pfeishütte — Arzlerscharte — Manndlspitze — Gleirschspitze; Hittsattel — Vordere Brandjochspitze — Hintere Brandjochspitze — Westliche Sattelspitze; Seegrubenspitze — Oestliche Kaminspitze — Mittlere Kaminspitze — Westliche Kaminspitze — Kemmacher — Oestliche Sattelspitze; Höllentalhütte — Zugspitze — Wiener-Neustädter-Hütte.

Christian Heger

1927: f. l. Vernister Verwalljoch; Festkogel; Seeberspitze; Königskogel (alles W.); Rifflerspitze; Gefrorene Wandspitze — Olperer;

1928: f. l. Vernister Verwalljoch; Hinterer Seelenkogel (W.).

Armin Hofmann

1929: Rotwand — Jägerkamp; Hochgern; Steinplatte (alles W.); f. l. Alpspitze; Partenkirchner Dreitorspitze (Ue.); Höllentalhütte — Zugspitze — Knorrhütte.

1930: f. l. Galzig; Wirt; Ulmer Hütte — Walfagehrjoch — Mattunjoch (alles W.); Haller Angerhaus — Speckkarspitze — Lafatscherjoch; Breslauer Hütte — Wildspitze — Vernagthütte; Guslarjoch — Brandenburger Haus; Weißkugel — Hochjochhospiz; Sennkogel — Sammoarhütte; Similaunhütte — Finailspitze (B.); Similaun; Hintere Schwärze (B.).

Dr. med. H. Hoffmann

1927: Torrenerjoch — Schneibstein (Ue.) — Seelein See — Kahlersberg (Ue.) — Bärensenk — Landtalalm; (mit Tochter Gabriele): Funtenseehaus — Funtenseetauern — Riemannhaus; Breithorn; Untersberg (Berchtesgadener Hochthron); Purtschellerhaus — Hoher Göll — Hohes Brett — Torrenerjoch; Traunsteiner Hütte — Großer Bruder — Wagendrischelhorn.

1930: Rauriser Sonnblick; Adlersruhe — Großglockner (B.); Untere Pfandlscharte — Spielmann — Kloben — Breunkogl.

Christian Hupfer

1928: f. l. Frau Hitt — Westl. — Oestl. Sattelspitze — Hohe Warte — Hinteres — Vorderes Brandjoch; Kemmacher — Westliche — Mittlere — Oestliche Kaminspitze — Seegrubenspitze — Gleirschspitze — Mannlspitze — Roßzähne — Arzlerscharte — Kemmacher über die Südflanke — Kumpfkargrat — Kumpfkarscharte — Steinkarscharte; Nockspitze (Saile) — Pfriemeswand; Kopftörl — Ellmauer Halt — Gruttenhütte; Ellmauer Tor — Predigtstuhl (Botzongkamin — Angermannweg) — Gaudeamushütte; Niederseffel — Maukspitze — Ackerlspitze — Pflaumhütte — Stripsenjoch; Totenkirchl (Merzbacherweg — Schmittrinne Zottweg), Solsteinhaus — Erlsattel — Kleiner Solstein (Nordwand, B.) — Großer Solstein; Ulmer Hütte — Walfagehrjoch — Schindlerspitze — Valluga; Wegnerhütte — Konstanzer Hütte, Patteriol; Innsbrucker Hütte — Habicht — Bremer Hütte — Simmingjöchl — Nürnberger Hütte; Wilder Freiger — Karl-Franz-Josef-Haus — Wilder Pfaff — Zuckerhütl — Dresdner Hütte; Isidornieder — Schaufelspitze — Bildstöckl — Wildspitze; Karwendelhaus — Spielistjoch — Hohljoch, Birkkarspitze — Hochjöchl — Kaltwasserkarspitze (Ue. Westgrat — Südgrat), Speckkarspitze (Nordwand und Südostwand) — Bettelwurfhütte — Großer Bettelwurf.

Mit Konrad Hupfer: Regensburger Hütte — Große Fermeda (Ostwand — Südwand); Kleine Furchetta — Große Furchetta — Sass Rigais — Regensburger Hütte, Sellajochhaus — Fünffingerspitze (Schmittkamin — Daumenschartenweg), Drei Sellatürme (Ue.); Rodella; Große Tschierspitze — Langkofel (Nordostwand) — Langkofelhütte, Junischarte — Grasleitenturm — Westliche Grasleitenspitze — Mittlere — Nordöstliche — Molignonpaß — Grasleitenpaß — Vajoletthütte; Delagoturm — Stabelerturm — Winklerturm; Grasleitenpaß — Molignonpaß; Grödner Joch — Große Tschierspitze (Adangkamin).

Konrad Hupfer allein: Stripsenjoch — Totenkirchl.

Dr. ing. Hans Jahn

1930: f. l. Hoher Kranzberg — Freiungscharte, Zugspitze — Gatterl — Feldernjchl; Kreuzeck — Hochalm — Osterköpfl (alles W.). Lamsenjochhütte — Lamsenjoch — Großer Ahornboden — Hohljoch — Spieljoch — Falkenhütte; Karwendelhaus — Birkkarspitze; Ranthütte — Hohe Munde (Ostgipfel) — Hochwanner — Koburger Hütte — Vorderer Drachenkopf — Grünsteinscharte; Frischmannhütte — Feldernschneide — Hauerseehütte; Loibisjöchl — Sandjöchl — Breitlehnerjoch — Kapuziner — Hohe Geige — Chemnitzer Hütte; Braunschweiger Hütte — Pitztalerjöchl — Polleskogel; Mittelbergjoch — Mitterkarjoch — Wildspitze (Nordgipfel — Südgipfel) — Brochkogeljoch — Vernagthütte; Brandenburger Jöchl — Brandenburger Haus; Weißkugeljoch — Weißkugel — Hintereisjoch — Steinschlagjöchl — Schöne Aussicht; Hochjoch — Hauslabjoch — Similaunhütte — Sammoarhütte; Hoher Nebelkogel — Warenkarscharte — Windacher Daunkogel — Wüthenkarsattel — Daunjoch — Dresdner Hütte, Schaufelnieder — Schaufelspitze — Schußgrubenkogel — Hildesheimer Hütte — Schaufelnieder — Dresdner Hütte.

Kurt Jahn mit Frau und Sohn

1927: Kampelesplatz — Thaneller; Piller — Pillerjoch — Gacher Blick — Puschlin; Gepatschhaus — Oelgrubenjoch — Taschachhaus; Muttenkopf, Kaunergrathütte — Verpeilspitze; Chemnitzer Hütte.

1928: Pfänder; Vorsätz — Edelweißalmhütte — Mellansattel — Canisfluh: Hochasten — Hochastenalmhütte — Verutberg — Gemsfelsen; Muttenkopf; Chemnitzer Hütte; Kaunergrathütte — Schwabenjoch — Schwabenkopf; Braunschweiger Hütte — Mittelbergjoch — Taschachhaus.

1929: Wendelstein; Pendling — Kufsteiner Haus — Dreibrunnenjoch, Dresdner Hütte — Eggesengrat, Schaufelnieder — Hildesheimer Hütte, Isidornieder — Schaufelspitze, Pitztaler Jöchl — Braunschweiger Hütte, Muttenkopf; Chemnitzer Hütte; Kaunergrathütte; Taschachhaus.

1930: Brünnsteinhaus — Brünnstein — Traithen; Duxer Köpfe; Ramolhaus — Ramoljoch; Sammoarhütte — Kreuzspitze; Pitztaler Jöchl — Braunschweiger Hütte; Muttenkopf; Chemnitzer Hütte.

Erich Kallenbach

1927: Hopfgartener Hütte — Salzachjoch; Gamsscharte — Richterspitze — Plauener Hütte; Reichenspitze — Wildgerlosspitze (Nw.-Grat); Edelhütte; Ahornspitze — Stilluphaus — Grünwandhütte; Lapenscharte — Greizer Hütte; Großer Löffler — Mörchenerscharte — Waxeckhaus; Großer Greiner — Furtschagelhaus — Dominikushütte — Olpererhütte; Olperer-Geraer Hütte; Plauener Hütte; Spatenspitze — Heiliggeistjöchl — Birnlückenhütte; Dreiherrenspitze — Birnlücke.

1928: Tribulaunhütte — Gschnitzer Tribulaun; Pflerscher Tribulaun; Schafkamp — Bremer Hütte; Westl. u. Oestl. Feuerstein — Nürnberger Hütte; Wilder Freiger — Müllerhütte — Wilder Pfaff — Zuckerhütl — Hildesheimer Hütte; Bildstöckeljoch — Wilde Leck (Atterspitze); Breslauer Hütte; Wildspitze — Fluchtkogel — Brandenburger Haus; Rauhenkopfhütte — Gepatschhaus; Douglashütte — Scesaplana — Straßburger Hütte; Rappenseehütte — Hohes Licht — Heilbronner Weg — Kemptener Hütte; Muttlerkopf.

Heinrich Kaumann, Auerswald, Schönfeld und Seifert

1930: f. l. Sammoarhütte — Similaun — Similaunhütte — Sammoarhütte; Querkogel; Kleinleitenjoch; Karlesspitze — Querkogeljoch — Hochwilde — Karlsruher Hütte; Schalfkogeljoch — Schalfkogel — Sammoarhütte; Similaunhütte — Hauslabjoch — Finailspitze (B.); Hochjochhospiz, (alles W.).

Hermann Krische

1927: Brünnstein; Pendling; Bettelwurfhütte — Großer Bettelwurf — Lafatscherjoch; Neue Magdeburger Hütte — Hechenberg; Berliner Hütte — Schwarzenstein; Gamskarkogel.

Richard Kunde und Frau

1925: Munkelweg — Schlüterhütte; Wasserscharte — Regensburger Hütte; Confinboden — Langkofelhütte — Langkofeljoch — Sellajoch.

Wilhelm Langelott

1925: f. l. Höllentalhütte — Zugspitze — Knorrhütte; Koburger Hütte — Vord. Drachenkopf; Sonnenspitze; Grünsteinscharte; Schwaigerhaus — Großes Wiesbachhorn — Hinterer Bratschenkopf — Glockerin — Gruberscharte — Bockkarscharte — Oberwalderhütte; Rifleltor; Orglerhütte — Rifleltor — Oberwalderhütte — Hofmannshütte; Adlersruhe — Großglockner; Stüdlhütte — Kaiser Tauern — Rudolfshütte; Warnsdorfer Hütte — Kürsingerhütte — Großvenediger — Neue Prager Hütte; Rifugio Tucket; Monte Gazza.

Edmund Lehmann und Frau

1927: Trögler; Schaufelspitze; Seekarspitze; Marxenkarspitze.

1928: Westfalenhaus — Winnebachjoch; Amberger Hütte — Schwarzenbergjoch — Franz-Senn-Hütte.

Max Leschner

1927: Nürnberger Hütte — Wilder Freiger — Müllerhütte — Wilder Pfaff — Hildesheimer Hütte; Breslauer Hütte — Wildspitze — Braunschweiger Hütte — Pitztaler Jöchl.

Josef Liebl

1927: f. l. Innsbrucker Hütte — Habicht; Aeußere Ilmspitze; Innsbrucker Hütte — Bremer Hütte (Höhenweg); Simmingjöchl — Nürnberger Hütte; Ursallspitze — Wilder Freiger — Müllerhütte — Wilder Pfaff — Müllerhütte; Wilder Pfaff — Pfaffensattel — Hildesheimer Hütte; Schaufelnieder — Schaufelspitze — Bildstöckeljoch — Dresdner Hütte; Eggesengrat — Trögler; Peiljoch — Sulzenauhütte; Maierspitze — Nürnberger Hütte; Maierspitze — Sulzenauhütte — Peiljoch — Dresdner Hütte; Lange Pfaffenmieder — Zuckerhütl; Grabagrubenmieder — Ruderhofspitze (Ostgrat).

1928: Pitztaler Jöchl — Braunschweiger Hütte; Mittelbergjoch — Taschachhaus; Oelgrubenjoch — Wonnetkopf — Rauhenkopfhütte; Brandenburger Haus; Vernagelwand — Weißkugeljoch — Weißkugel; Vernagthütte — Breslauer Hütte; Mitterkarjoch — Wildspitze; Sammoarhütte; Kreuzspitze — Similaunhütte; Similaun; Hauslabkogel — Hauslabjoch.

1929: Salzburger Hütte — Krefelder Hütte; Kitzsteinhorn; Kammerscharte — Hochschober; Grieskogel — Sedlgratkopf; Schwaigerhaus; Großes Wiesbachhorn — Orglerhütte; Pfandlscharte — Franz-Josef-Haus; Glocknerhaus — Salmhütte; Hohenwartscharte — Adlersruhe — Großglockner — Stüdlhütte — Glatte Schneid — Salmhütte; Hohenwartscharte — Salmkamm — Hofmannshütte — Oberwalderhütte; Fuscherkarkopf; Oedwinkelscharte — Rudolfshütte (B.); Bockkarscharte — Remschartl — Mainzer Hütte.

1930: Rappenseehütte — Hohes Licht; Rappenseehütte — Steinschartenkopf — Bockkarkopf — Bockkarscharte — Hochfrottspitze — Mädelegabel — Kemptener Hütte; Einödsbergalpe — Spätengundkopf — Wildengundkopf — Trettachkarwand; Kemptener Hütte — Oberes Mädelejoch — Krottenkopf; Kopftörl — Kopftörlgrat — Ellmauer Halt — Rote Rinnscharte.

Anna Meltzer

1929: Casatihütte — Suldenspitze — Schrötterhorn — Kreilspitze — Königsspitze — Königsjoch; Düsseldorfer Hütte — Zayjoch — Tschenglser Hochwand; Ramoljoch; Eggesengrat; Trögler; Dresdner Hütte — Bildstöckeljoch — Schaufelspitze — Hildesheimer Hütte.

1930: Simonyhütte — Dachstein — Adamekhütte; Grasleitenhütte — Mugonipaß — Seiser Alpenhaus; Marmolata (B.).

Bernhard Milde, Käthe Risse und Hildegard Winckler

1927: Dresdner Hütte — Schaufelnieder; Bildstöckeljoch; Oberes Daunjoch; Schaufelnieder; Daunjoch — Wüthenkarsattel, (alles W.).

Dresdner Hütte — Bildstöckeljoch — Wildspitze; Daunjoch — Wüthenkarsattel — Windacher Daunkogel — Warenkarsattel — Hoher Nebelkogel; Niedersachsenhaus — Herzog-Ernst — Scharek — Duisburger Hütte — Feldseescharte — Haagener Hütte; Hannoverweg — Mindener Hütte — Hannover Hütte; Ankogel — Osnabrücker Hütte; Weinschnabel — Arlscharte; Austriahütte — Südwandhütte; Hunerscharte — Dachstein — Simonyhütte.

1928: Dresdner Hütte — Daunjoch — Wüthenkarsattel — Hoher Nebelkogel; Grabagrubennieder; Daunjoch — Wüthenkarsattel — Hoher Nebelkogel — Laubkarsee; Hildesheimer Hütte — Schaufelnieder; Höllentalscharte — Ruderhofspitze — Franz-Senn-Hütte; Greizer Hütte — Großer Löffler; Lapenscharte — Grünwandhütte; Muglerscharte; Plauener Hütte — Reichenspitze — Kuchelmoosspitze; Zillerplattenscharte — Warnsdorfer Hütte; Krimmler Törl — Maurertörl — Großer Geiger — Rostocker Hütte; Stüdlhütte — Adlersruhe — Großglockner; Pfandlscharte.

1929: Innsbrucker Hütte; Dresdner Hütte; Oestl. Daunkogel — Daunjoch — Wüthenkarsattel — Windacher Daunkogel — Warenkarscharte — Warenkarseite — Seekarscharte — Seekar; Bildstöckeljoch; Schaufelnieder — Hildesheimer Hütte; Pitztaler Jöchl — Braunschweiger Hütte; Chemnitzer Hütte — Hohe Geige; Kaunergrathütte — Verpeilspitze — Madatschjoch — Verpeilhütte; Gepatschhaus — Glockturm — Rifleljoch — Hohenzollernhaus; Samnauner Jöchl; Zeinisjoch.

Karl Möbius

1930: f. l. Solsteinhaus — Großer Solstein — Kleiner Solstein; Erfurter Hütte; Rosanspitze — Sonnwendjoch — Bayreuther Hütte; Brandjoch (Südgrat — Ostgrat); Nockspitze; Steinseehütte; Bergwerkskogel; Parzinnspitze; Schneekarspitze — Parzinnturm; Adolf-Pichler-Hütte; Alpenklubscharte — Südliche Nadel — Kronennadel — Mittlere Nadel — Kleine Ochsenwand; Schlicker Seespitze; Nordturmscharte — Nordturm; Nadelsockelkamin — Melzernadel — Sterngrubenkogel — Ostturmscharte — Ostturm; Dresdner Hütte; Aperer Pfaffengrat — Pfaffennieder — Zuckerhütl — Sulzenauhütte; Frau Hitt — Nordkette — Sattelspitzen — Kemmacher; Geraer Hütte; Alpeinerscharte — Fußstein; Wildlahnerscharte — Olperer (Nw.-So.-Grat) — Olpererhütte — Dominikushütte; Furtschagelhaus; Großer Mösele — Berliner Hütte; Hornspitze — Trettachjoch; Bovalhütte; Marco-Rosa-Hütte — Piz Bernina; Piz Zupo — Piz Argient; Bellavista — Piz Palü — Diavolezzahaus — Bovalhütte.

O.-A. Nenner und Frau

1925: Edmund-Graf-Hütte; Ulmer Hütte — Leutkircher Hütte; Hirschenplaißspitze; Stanskogel.

1927: Traunsteiner Hütte; Großes Häuslhorn; Kitzbühler Horn; Wildkogel; Thüringer Hütte; Larmkogel; Roßbrand; Zwieselalpe; Feuerkogel; Alberfeldkogel; Ottoschutzhaus; Jakobskogel.

1928: Admonter Haus; Natterriegel; Innsbrucker Hütte; Starkenburger Hütte — Burgstall; Adolf-Pichler-Hütte — Alpenklubscharte; Nürnberger Hütte — Maierspitze — Sulzenauhütte; Peiljoch — Dresdner Hütte; Meißner Haus — Patscher Kofel; Landshuter Hütte — Padaunerkogel; Geraer Hütte; Haller Angerhaus; Höllentalhütte — Hupfleitenjoch — Kreuzeck; Krottenkopf.

1929: Arthurhaus; Hochkeil; Annaschutzhaus; Ederplan; Matreier Törl; Görlitzen; Mantener Alpe; Plöckenhaus; Valentintörl; Wolayer-See-Hütte; Birnbaum; Janken; Kaindlhütte; Stripsenjochhütte.

1930: Edelsberg; Säuling; Heilbronner Weg — Hohes Licht — Rappenseehütte; Schrökenpaß; Söllereck; Nebelhorn; Laufbachereck; Luitpoldhaus; Hochvogel; Himmeleck.

Hans Neubauer und Frau

1927: Tübinger Hütte — Plattenspitze — Saarbrückener Hütte; Madlenehaus — Wiesbadener Hütte; Piz Buin — Madlenerhaus; Lindauer Hütte — Oesenpaß — Schweizer Tor — Verajöchl — Douglashütte; Sesaplana.

1928: Glocknerhaus — Franz-Josefs-Höhe — Adlersruhe; Großglockner; Iselsberg — Obere Seescharte — Wangenitzseehütte; Weißensteinsattel — Karlsbader Hütte — Laserzwand.

1929: Kürsinger Hütte — Großvenediger; Gamsspitzl — Warnsdorfer Hütte; Krefelder Hütte — Kitzsteinhorn.

1930: Spannagelhaus — Gefrorene Wandspitze (V.); Dresdner Hütte — Trögler; Maria Waldrast — Serles.

Hans Pohle und Frau

1928: f. l. Dresdner Hütte; Eggesspengrat; Isidornieder — Schaufelspitze — Schußgrubenkogel — Hildesheimer Hütte; Pfaffenjoch — Langes Pfaffennieder; Pfaffenjoch — Pfaffensattel — Zuckerhütl — Wilder Pfaff — Pfaffenjoch — Langes Pfaffennieder — Dresdner Hütte; Nürnberger Hütte — Wilder Freiger — Urfallspitze.

1930: Sammoarhütte; Similaunhütte — Niederjoch; Similaun — Sammoarhütte; Querkogeljoch — Karlesspitze; Hauslabjoch — Hochjochhospiz (alles W.).
Vernagthütte; Fluchtkogel; Guslarspitzen (V.); Wildspitze — Petersenspitze — Vernagthütte; Brandenburger Jöchl — Brandenburger Haus — Kesselwände — Dahmannspitze; Mittlere Hintereisspitze (Ue.) — Hintere Hintereisspitze — Brandenburger Haus; Weißseespitze (V.); Hochjochhospiz; Sammoarhütte; Kreuzspitze.

Herbert Pötzsch

1928: f. l. Kitzbühler Horn — Obingkogel; Bärnbadkogel; Hahnenkamm — Ehrenbachhöhe; Hochetzkogel — Stuhlkogel — Gaisalpikopf — Gaisberg — Klein-Gebra — Gebrajoch. (alles W.)

Dr. Richter

1927: Picacho de Veleta.

1929: Gran Sasso d'Italia; Monte Velino; Monte Sirente; Monte Terminillo; Semprevisa; Aetna.

Wolfgang Rößler

1927: f. l. Ramolhaus — Firmisanschneide; Sammoarhütte — Similaun — Similaunhütte — Hauslabjoch — Schöne Aussicht; Hochjochhospiz — Vernagthütte — Breslauer Hütte; Hildesheimer Hütte — Schaufelspitze — Isidornieder — Bildstöckeljoch — Dresdner Hütte.

Willy Roßberg und Frau

1930: Innsbrucker Hütte — Bremer Hütte; Simmingjöchl — Nürnberger Hütte; Maierspitze — Sulzenauhütte — Peiljoch — Dresdner Hütte; Zuckerhütl.

Oskar Ruprecht, Hermann Strougal und Kurt Hantsche

1930: f. l. Grasleitenhütte — Grasleitenturm; Vajolettürme (Ue. aller drei Türme); Gardeciahütte; Cima della Madonna (Schleierkante — Winklerkamin).

Fritz Scheffler

1928: f. l. Regensburger Hütte; Sass Rigais; Großer Fermedaturm; Kaßnakofsturm; Sellajochhaus; Fünffingerspitze; Bamberger Hütte; Boëspitze; Dent de Mesdie; Fünffingerspitze (Ue.); Grohmannspitze; Langkofel (V.); Molignonpaß — Grasleitenpaß — Vajolethütte; Vajolettürme (Ue. aller drei Türme); Piazturm.

Alfred Schilde

1927: Pyramidenspitze; Wildseeloder; Birnhorn; Ankogel; Hochkönig; Vorderes Sonnwendjoch — Hochiß.

1928: Ravensburger Hütte; Reutlinger Hütte — Eisentalerspitze; Konstanzer Hütte — Scheibler; Darmstädter Hütte — Saumspitze; Heidelberger Hütte — Fluchthorn; Zebleskoch; Hohenzollernhaus — Rifflejoch — Glockturm — Gepatschhaus; Oelgrubenjoch — Taschachhaus; Mittelbergjoch — Mittagskogel — Braunschweiger Hütte — Pitztaler Jöchl; Hildesheimer Hütte — Schaufelspitze — Dresdner Hütte; Karwendelhaus — Birkkarspitze; Höllentalhütte — Zugspitze — Wiener-Neustädter-Hütte.

Ernst Schmalfuß und Tochter

1929: Dresdner Hütte; Trögler; Schaufelspitze — Hildesheimer Hütte; Pitztaler Jöchl — Braunschweiger Hütte; Chemnitzer Hütte.

E. Schumann und Börner

1927: Heidelberger Hütte; Piz Tasna — Piz Davos Lais; Fimberpaß — Piz Montana; Breite Krone — Kronenjoch — Jamtalhütte; Ochsenscharte — Dreiländerspitze — Wiesbadener Hütte; Piz Buin; Jeremiassattel; Fourcla dell Confin — Rotfurka — Litznerscharte — Saarbrückener Hütte; Madlenerhaus. (alles W.)

Hermann Strougal, Oskar Ruprecht, Hans Michalsky

1928: f. l. Funtenseehütte — Riemannhaus — Ramseiderscharte; Kapruner Törl — Rudolfshütte; Kaiser Törl — Stüdlhütte; Adlersruhe — Großglockner; Karlsbader Hütt; Laserzwand — Kleine Sandspitze; Neue Prager Hütte; Großvenediger — Kürsingerhütte.

Holm Uibrig und Karl Mildner

1927: f. l. Brenta alta; Cima Tosa — Crozzon; Crozzon (Nordkante) — Cima Tosa; Guglia di Brenta (alter Weg); Guglia di Brenta (Fehrmannweg — Südwestkante — alter Weg).

Holm Uibrig außerdem: Kopftörlgrat; Kleiner Wazenstein — Zwölfer; Totenkirchl (Heroldweg); Kleine Halt — Gamshalt — Ellmauer Halt; Regalpturm — Westliche-Oestliche Hochgrubachspitze — Ackerlspitze; Bauernpredigtstuhl; Totenkirchl; Predigtstuhl; Höllentorkopf; Predigtstuhl (Westschlucht — Botzongkamin); Kleine Halt (Dülferweg); Totenkirchl; Kleine Halt (Westkante); Totenkirchl (Gretschmannkamin); Zwölfer (Nordwestkante — Mittagsschlucht); Fleischbank (Ostwand); Partenkirchner Dreitorspitze (Nordgipfel — Mittelgipfel — Westgipfel); Nördliche Sonnenspitze (Südostschlucht, 1. Begehung); Risser Falk; Große Bischofsmütze — Kleine Bischofsmütze; Große Bischofsmütze (No.-Kante); Vordere Kopfwand (Nw.-Kante); Hintere Kopfwand — Große Bischofsmütze (Südwand Heimweg); Croz del Rifugio; Guglia di Brenta (Alter Weg — Westkante); Totenkirchl (Schneiderweg — Ostlervariante); Predigtstuhl (Westwand); Mittlerer Bruder; Windlochkopf (Ostwand); Großes Häuslhorn — Wagendrischlhorn — Stadlhorn — Großes Mühlsturzhorn — Kleines Mühlsturzhorn.

1928: Schärtenspitze (Westgrat); Blaueishütte — Blaueisspitze (N.-Grat) — Blaueisscharte — Hochkalter — Kleinkalter — Rotpalfen; Kleines Mühlsturzhorn (Südwand) — Traunsteiner Hütte.

1929: Schmidt-Zabierow-Hütte — Säuleck; Mallnitzer Scharte — Gießener Hütte; Schneewinkelspitze; Hochalmspitze; Hintere Schwarze Schneid (alles W.).

Punta Emma — Piazturm; Winklerturm — Stabelerturm — Delagoturm (Ue.); Cima della Madonna (Schleierkante); Cima dü Mulaz; Campanile di Lastei Basso — Campanile di Lastei di Mezzo — Campanile di Lastei Alto (Ue.); Mulazhütte — Mulazpaß; Marmolata (Südwand — Westgrat) — Contrinhaus; Sellaturm; Grohmannspitze (Südwand — Enzenspergerweg); Fünffingerspitze (Kienerix — Schmittkamin); Chiavazzes — Piz Lasties — Piz Selva — Piz Revis — Piz Gralba — Piz Saliera — Piz Miara — Piz Maguz — Piz Rotic — Masules West — Masules Mittel — Masules Ost — Bamberger Spitze — Pisciadu — Mittagsspitze — Zwischenkofel — Boëspitze — Pordoispitze.

Dr. Urban

1927: Straßburger Hütte — Scesaplana — Douglashütte; Lindauer Hütte.

Mit Dr. Friedrich: **1930:** Hintere Schöntaufspitze; Hinteres Schöneck; Ortler.

Martha Vogel

1928: Sellajoch; Großvenediger; Zugspitze; Becherhaus — Zuckerhütl — Wilder Pfaff; Payerhütte — Ortler; Cimone della Pala; Großglockner; Grödner Joch; Payerhütte.

Dr. Alfred Voigt

1930: Zeppezauerhaus — Geiereck — Salzburger Hochthron — Berchtesgadener Hochthron — Stöhrhaus.

Dr. A. Voigt und Frau, Gottfried Voigt und Frau

1927: Monte Vipera auf Korcula.

Gottfried Voigt

1928: f. l. Seebühel; Trittlücke — Rüfiköpfe; Rauzhütte — Ulmer Hütte — Galzig — Arlberg — Rauzhütte; Trittlücke — Pazielfernerscharte — Valluga (Sw.-Grat); Madlochspitze; Erzbergscharte; Trittlücke — Eisenscharte — Rauhekopfscharte — Rüfikopfscharte — Trittlücke; Mohnenfluh (alles W.).

Mit Frau: **1929:** f. l. Belvedere — Jochalm; Piz Gertrud — Piz Scalottas — Tgantieni; Uerdenfürkli — Hörnlihütte; Nüllisgrat; Parsennhütte — Conterser — Schwendli — Küblis; Tschierwahütte (alles W.). Dreizinnenhütte — Paternsattel — Rifugio Umberto — Cinque Torrihütte — Nuvolau — Nuvolausattel — Rifugio Some la Creppa; Rosettahütte; Cinghanipaß — Passo San Pellegrino — Cirellepaß — Oestl. Cadinispitze — Contrinhaus; Pordoischarte — Boëspitze — Bamberger Hütte — Rodella — Seiser Alpenhaus.

Gottfried Voigt allein: Crap la Pala; Stätzerhorn — Tgantieni; Parpaner Rothorn; Parsennhütte — Wasserscheide — Weißfluh; Bovalhütte — Crastagüzzasattel — Piz Bernina. (alles W.).

Gottfr. Voigt und Frau

1930: f. l. Hoher Kranzberg; Zugspitzplatt — Wetterwandeck; Roßhütte — Seefelder Joch; Freiungscharte (alles W.).

Lamsenjochhütte — Lamsenjoch — Gr. Ahornboden — Hohljoch — Spielistjoch — Falkenhütte — Kl. Ahornboden — Karwendelhaus; Birkkarspitze; Rauthütte; Hohe Munde; Steinerne Hütten — Hochwanner; Koburger Hütte — Vorderer Drachenkopf; Grünsteinscharte; Frischmannhütte — Feldernschneide — Hauerseehütte; Loiblsjöchl — Sandjöchl — Breitlehnerjoch — Kapuziner — Hohe Geige (Ue.) — Neue Chemnitzer Hütte (m. F.); Braunschweiger Hütte; Piztaler Jöchl — Polleskogel; Mittelbergjoch — Mitterkarjoch — Nordgrat, Nordgipfel — Südgipfel der Wildspitze — Brachkogeljoch — Vernagthütte — Brandenburger Jöchl — Brandenburger Haus; Weißkugeljoch — Weißkugel — Hintereisjoch — Steinschlagjöchl — Schöne Aussicht; Hochjoch — Hauslabjoch — Similaunhütte — Sammoarhütte; Seekarsee — Hoher Nebelkogel — Warenkarscharte — Windacher Daunkogel — Wüthenkarsattel — Daunjoch — Dresdner Hütte; Schaufelnieder — Schaufelspitze — Schußgrubenkogel — Hildesheimer Hütte — Schaufelnieder — Dresdner Hütte.

Louis Voigt

1925: f. l. Schweinsteinjoch — Reißenschuhjoch — Alpleskopf — Grubigjöchl — Heiterwandhütte; Heiterwandhauptgipfel (V.); Dreckeggele — Kratzersattel — Steinjöchl — Steinmanndl; Edmund-Graf-Hütte; Hoher Riffler (Ue.) — Scharte zw. Riffler und Blankahorn; Ascher Hütte; Spinnscharte; Verpeilhütte; Madatschjoch — Kannergrathütte; Neue Chemnitzer Hütte — Hohe Geige — P 2568 — Weißmaurachjoch; Seekar — Nebelkogel; Warenstein; Hildesheimer Hütte — Schaufelnieder — Dresdner Hütte; Daunjoch — Wüthenkarsattel — Wildkarspitze — Warenkarscharte — Bildstöckl; Tröglerspitze; Hölltalscharte; Karwendelhaus; Birkkarspitze; Falkenhütte; Oestl. Karwendelspitze; Kranzberghütte.

1927: f. l. Dresdner Hütte; Lange Pfaffennieder — Zuckerhütl — Pfaffenscharte — Hildesheimer Hütte — Schaufelnieder; Gleckstein hütte; Wettersattel — Wetterhorn; Jungfraujoch — Jungfrau — Concordiahütte; Hörnlihütte; Matterhorn (m. F.); Dresdner Hütte; Bildstöckl — Stubaier Wildspitze; Daunjoch — Daunköpfegrat — Oberes Daunjoch — Dresdner Hütte.

1928: f. l. Dresdner Hütte; Trögler; Daunjoch — Wüthenkarsattel — Wildkarspitze — Hoher Nebelkogel; Grabanock — Grabagrubennieder; Daunjoch — Wüthenkarsattel — Hoher Nebelkogel — Begehung des Laubkars und Seekars; Hildesheimer Hütte — Schaufeljoch — Dresdner Hütte; Greizer Hütte; Großer Löffler; Lapenscharte — Grünwandhütte; Muttlerscharte; Dresdner Hütte.

1929: f. l. Dresdner Hütte — Schaufeljoch — Hildesheimer Hütte; Oberes Seekar — Neuer Hüttenplatz; Hochjochhospiz; Hildesheimer Hütte — Dresdner Hütte; Nägelisgrätli; Oberaarjoch — Oberaarjochhütte — Gemslücke — Finsteraarhornhütte; Finsteraarhorn — Grünhornlücke — Concordiahütte; Lötschenlücke — Egon v. Steiger-Hütte; Weißmieshütte; Weißmies; Eginerjoch — Britanniahütte; Allalinpaß — Allalinhorn (m. F.); Lindauer Hütte; Dresdner Hütte; Zuckerhütl; Schaufeljoch — Hildesheimer Hütte; Oberes Seekar — Warenkar — Bildstöckl — Dresdner Hütte; Halslseile — Seilenieder — Nederjoch.

1930: f. l. Hildesheimer Hütte — Schaufeljoch — Dresdner Hütte; Bildstöckljoch; Neuer Hüttenplatz; Siegerlandhütte — Windacher Schartl; Hauerseehütte; Feldernschneid — Feldernkogl — Frischmannhütte; Sennesjochl — Knappenhütte; Oberißhütte — Franz-Senn-Hütte.

Seile / Pickel / Steigeisen
feste Bergsteiger-Halbschuhe u.-Stiefel
und jeden anderen Bergsportbedarf
mustergültig im Sporthaus

BÖHME
DAS HAUS FÜR MODEN UND SPORT
DRESDEN, GEORGPLATZ

AUS DER SEKTION

Wanderung mit Damen am 7. Juni.

Der Erzgebirgszweigverein Glashütte hatte mit anderen touristischen Verbänden auch unsere Sektion Dresden eingeladen, mit ihr gemeinsam die Weihe des neuen Schutzweges im Müglitztal zwischen Oberschlottwitz und Glashütte zu begehen. Im vorigen Jahre war der obere Teil zwischen Glashütte und Bärenhecke fertiggestellt worden; der untere Anschlußteil erschließt den romantischen Teil der Müglitz wieder dem Touristenverkehr, der in den letzten Jahren dem zunehmenden Automobilbetrieb fast ganz gewichen war. Der durchgehende Sonntagszug hielt ausnahmsweise in Oberschlottwitz, und eine stattliche Anzahl solcher, die der Einladung gefolgt waren, entstieg dem Bähnle, leider nur eine, an der sonstigen Beteiligung, vor allem an den Böhmerlandfahrten, gemessen, geringe Zahl männlicher und weiblicher Sektionsmitglieder, und doch sollte uns wenigen ein Sonntag geboten werden, der uns mit seinen wechselnden Eindrücken in bester Erinnerung stehen wird. Unser nahm sich das Glashütter Sektionsmitglied, Herr Postmeister Jentzsch, am Bahnhof an und betreute uns, um es gleich vorweg zu nehmen, bis zum späten Abend, samt seiner Gattin in liebevollster Weise. Im langem Zug ging die Festesschar zunächst einen Kilometer die Talstraße entlang, um dann in den durch die Begehung zu weihenden Weg einzubiegen, der durch die Anlage am steilen Fels, über der plätschernden Müglitz, durch Windungen, die immer neue Blicke erschließen, durch Gedenksteine und sinnige Verslein auf grünen Holztafeln eitel Kurzweil bietet und die zu überwindenden Schwierigkeiten ahnen läßt, hat doch die verhältnismäßig kurze Wegstrecke 17000 RM Unkosten verursacht, wozu der kleine opferbereite Zweigverein Glashütte ein erkleckliche Sümmlein aus eigenen Mitteln beisteuerte. Weihegesang des Männergesangvereins Glashütte und Posaunenchor vom felsigen Wittigschloß hemmte den Schritt und regte zu besinnlichem Versenken in die Schönheit der Talbilder an. Von der Brückenmühle führt unser Führer von den Talgehern hinweg hinauf auf steile Höhen, um vom Pilz und von der Bastei die Tiefenblicke zu zeigen, die wohl nur wenigen Dresdnern bekannt sein werden, geht doch ihr Weg meist unten daran vorbei, höher ins Gebirge empor. Prächtig boten sich von oben die Einblicke in die beiden Kohlbachtäler. Die erste Rast war die Gelegenheit zu persönlichem Erzählen von der Wasserkatastrophe des 8. Juli 1927. Vom Hang der 500 m hohen Kalkhöhe stiegen wir in die Feststadt hinab, wo bei klangvoller Platzmusik die Uhrmacherschule und die heimatliche Industrieausstellung besichtigt wurde. Es soll aber von den wenigen männlichen Teilnehmern zwei gegeben haben, die verstohlen auch Proben der heimatlichen Braukunst kennen lernen wollten und so zu ihrem Teil dem „Wissensdurst" Genüge taten. Bei schönstem Wanderwetter ging die Führung weiter den aussichtsreichen Hahneberg hinauf, wobei sich die bekannte Kammlandschaft immer mehr darbot, doch am meisten waren alle gefesselt durch die herrlichen Wald- und Talbilder, die auf dessen Höhe der Doppelblick ins Müglitztal und Prießnitztal erschloß. In felsigem Abstieg ging's hinab zur Schüllermühle, wo wir ein stimmungsvolles Kaffeestündchen, vom Wirt als einzige Gäste liebevoll betreut, feierten. Ein kleiner Wiesenweg führte zu aller Ueberraschung über felsige Klippen einen herrlichen Gratweg hinauf auf die Schützenhöhe, auf abwechslungsreichen Wald- und Hangpfaden, immer in voller Freude über die üppige Erzgebirgsflora, wie sie eben der Juni bietet und wie sie uns unser lieber Dr. Renner, der bewährte geologische Führer früherer Jahre, durch Wort und Erklärung noch näher brachte. Flatternde Fahnen und eine buntbewegte Masse wies uns schon von weitem den Festplatz, den der Erzgebirgsverein auf dem 434 m hohen Ochsenkopf hoch über dem Städtchen, mit dem Blick hinab auf dem Marktplatz, errichtet hatte. Unterzeichneter nahm hier gern die Gelegenheit wahr, sich bei dem Vorsitzenden des Jubelvereins für die Einladung zu bedanken; auch uns war der Tag zu einer Art Heimaterlebnis geworden. Unser rühriger Führer ließ es sich nicht nehmen, vom Festtrubel hinweg uns noch am späten Abend auf herrlichen Wegen über die Rückenhainer Höhe nach Neudörfel und durch den blumenreichen Trebnitzgrund nach Oberschlottwitz zu geleiten. Wenn Herr Postmeister Jentzsch im nächsten Juni wieder eine Sektionswanderung in das bergreiche Glashütter Land führen wird, so mögen viele, viele kommen; denn das Gute liegt so nahe, und die Ferne wird bei den wachsenden wirtschaftlichen Nöten manchem unerschwinglich werden. Dabei aber bot uns dies nahe, in kurzer Fahrt zu erreichende Wanderziel so viel des Eindrucksvollen, mit dem wechselnden Auf und Nieder auch so viel für die Stählung auf unseren fernen Bergen, daß uns allen der Sonntag vollste Befriedigung brachte. Unserem lieben Führer von ganzem Herzen zu danken, hatten wir allen Grund. B.

Jugendgruppe

Zuschriften: Erhard Knobloch, N. 23, Böttgerstr. 12. — Geschäftsstelle: Rudolf Schuster, A. 1, Ostra-Allee 4 (Drogerie).

Aufnahmen: 536 Fritz W. Melzer, N. 15, Marienallee 14; 537 E. E. A. Fiedler, Nossen, Bahnhofstr.; 538 F. R. Eduard Kölitz, A. 24, George-Bähr-Straße 18; 539 Egon K. Mulke, A. 28, Burgkstr. 61; 540 H. Werner Rensch, A. 20, Lockwitzer Str. 14.

WÜNSCHE PHOTO SEIT 1889
Das ganze Jahr Ferien
das wäre wohl zuviel des Guten. Aber die Erinnerung an die schönen Ferientage jahrelang lebendig zu erhalten, das gelingt Ihnen mühelos mit einer Kamera von
WÜNSCHE-PHOTO, Dresden-A. Unterrichtskurse Zahlungserleichterung
Waisenhausstr. 31 / Ringstr. 34, gegenüber d. Neuen Rathaus

Die Aufgenommenen können ihre Mitgliedskarten sowie Abzeichen in der Geschäftsstelle gegen Zahlung des Beitrages (1 RM) bzw. der Abzeichengebühr entnehmen.

In der Geschäftsstelle sind noch nicht abgeholt worden die Mitgliedskarten 541 R. Sondermann; 501 E. W. Hermann Hofmann.

Mädchengruppe

Zuschriften: Emil Ansoul, A. 5, Seminarstr. 22. — Geschäftsstelle: Rudolf Schuster, A. 1, Ostra-Allee 4 (Drogerie).

Aufnahmen: 31 Friedel Bollert, Radebeul-Oberlößnitz, Wettinstraße 62; 32 K. J. Gertraude Richter, A. 28, Stollestr. 64; 33 Irmgard Fehling, A. 24, Reichsstr. 22; 34 Annelise Mißbach, Radeburg (A. H. Dresden), Mühlengut Freitelsdorf; 35 Eva J. Holleuffer, A. 24, Kaitzer Straße 43.

Die Aufgenommenen können ihre Mitgliedskarten sowie Abzeichen in der Geschäftsstelle gegen Zahlung des Beitrages (1 RM) bzw. der Abzeichengebühr entnehmen.

In der Geschäftsstelle sind folgende Mitgliedskarten noch nicht abgeholt worden: 25 Renate Drescher; 26 Hertha Mohrmann.

Wanderungen. Mitglieder der Mädchengruppe, welche nicht in Ferien fahren aber ab und zu in der Heimat wandern wollen, melden sich schriftlich oder telefonisch (17642) an Herrn Ansoul.

Büchermarkt

Anton Renk, Ausgewählte Werke. Herausgegeben von der Adolf-Pichler-Gemeinde. Mit einer Einleitung von Franz Kranewitter. Innsbruck 1931. Preis 4 RM.

25 Jahre sind dahingegangen, seit der Jungtiroler Dichter Anton Renk im Alter von noch nicht 35 Jahren seinem Volke durch den Tod entrissen wurde. Da seine Schriften teils vergriffen, teils nur schwer erlangbar waren, hat die *Adolf-Pichler-Gemeinde mit Unterstützung* des Alpenvereins, der Städte Innsbruck und Kufstein, sowie eines ungenannten Gönners, eine neue volkstümliche Ausgabe der Werke des 1871 in Innsbruck geborenen Dichters veranstaltet. Sie enthält alle diejenigen Schriften des Frühvollendeten, welche bleibenden künstlerischen Wert haben. Renk war vor allem Lyriker, und so nimmt seine Lyrik fast die Hälfte des Bandes ein. Von den Gedichten, die unter dem bezeichnenden Titel „Ueber den Firnen — unter den Sternen" zusammengestellt sind, fesseln uns Alpinisten naturgemäß besonders die Berggedichte, die in der Ausgabe unter den Untertiteln „Heimat", „Empor!" und „Letzter Sommer" vereinigt sind. Die dort gesammelten Dichtungen gehören zu den schönsten, welche die alpine Lyrik aufzuweisen hat. Solange es Bergsteiger gibt, welche die Sehnsucht nach dem Licht zu den Firnen emporzieht, solange wird diese aus einem reinen Herzen strömende Lyrik empfängliche Leser und Hörer finden. Es soll mit dieser Hervorhebung der Berggedichte der Wert der sonstigen in der Sammlung enthaltenen Dichtungen nicht geschmälert werden. Aber wenn ein Sohn des Alpenlandes in die Leier greift, so tönen die Akkorde doch am vollsten und reinsten, wenn er von seiner Bergheimat singt und sagt, und so ist es auch bei Renk. Tiefste Liebe zu dem Lande, das ihn geboren, kommt in seinen Gedichten zum ergreifenden Ausdruck, und aus dieser Liebe zur Heimaterde fließt dann ähnlich wie bei Adolf Pichler auch die Liebe zum ganzen deutschen Volk und Vaterland. Davon zeugen die Dichtungen, die unter den Titeln „Hie Waibling!" und „Tiroler und Buren" in dem Auswahlbande wiedergegeben werden. Liegt in der Lyrik der eigentlich bleibende Wert der Sammlung, so lohnt es sich doch auch, die in dem Buche aufgenommenen erzählenden Werke kennen zu lernen. Wertlos sind sie keineswegs, wenngleich sie die Prosaschriften Pichlers wohl nicht erreichen. Aber wie dieser wurzelt auch Renk in allen seinen Erzählungen und Schilderungen ganz im Tiroler Volkstum, und es spricht für die Mannigfaltigkeit dieses Volkstums, daß es neben einer so kernigen und männlichen Erscheinung, wie es Pichler war, auch gefühlvolle Naturen mit einer weichen Seele, wie Renk, hervorbringen konnte. Es mögen da Abstammungs-Eigentümlichkeiten mitwirken. Renk war kein hochgewachsener nordisch-germanischer Recke wie Pichler, sondern klein von Wuchs, schwarzbärtig und dunkeläugig und *wohl mehr ein Typus der alträtischen Urbevölkerung* des Alpenlandes. Unter Renks Prosaschriften ragen besonders hervor die Erzählungen aus Tirols Sagenwelt, wie z. B. die ernste Volkssage aus der Pestzeit „Beim Totwirt" und die heitere „Kranzerergeschichte" (aus Kramsach bei Brixlegg) von der silbernen Ampel, den rafften (raufenden) Jungfrauen und den Saureitern. Als ein Glanzstück köstlichen Humors enthält der Band sodann die vergnügliche Erzählung „Die Betschwestern". Sie handelt von der „Fräul'n Philomena" und der „Fräul'n Pepi" aus Innsbruck, zwei ältlichen Jungfrauen die zur Absamer Muttergottes wallfahren, wobei diese und der heilige Antonius der „Fräul'n Philomena" zu dem Manne verhelfen, den eigentlich die „Fräul'n Pepi" *gern haben wollte*. Den Schluß des Bandes bilden einige Aufsätze unter dem Titel „Wanderungen in der Heimat." Von ihnen ist „Das Tal ohne Namen" dadurch volkskundlich wertvoll, daß Renk zahlreiche alte Martel-Sprüche und Grabinschriften zusammengetragen hat, und endlich sei noch die Herbstwanderung „Am Kaiser Törl" erwähnt, in welcher der Dichter wie schon zuvor in einigen lyrischen Stücken seinen aus der Alpennatur geschöpften Unsterblichkeitsglauben zu schönem Ausdruck bringt: Es gibt keinen Tod, kein Atom geht in der Welt verloren, und wenn im Herbst das Leben in der Natur scheinbar erstirbt, so haben die *Alpenrosen* doch schon wieder die Knospen für den nächsten Frühling vorbereitet.

Wer Sinn für Tiroler Volkstum und für eine edle und ursprüngliche Berglyrik hat, der greife zu dieser Auswahl der Werke Anton Renks.

Dr. G. Krug, Dresden.

Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

6. Jahrg. Dresden, August 1931 Nr. 8

Märzsonne über dem Engadin.

Von Chr. Vogel, Dresden (Mitglied).

Wer glaubt, im März sei es zu spät für eine Fahrt nach dem Engadin, der ist schwer im Irrtum. Köstlich schöne Märztage verlebten wir oben im unvergleichlichen St. Moritz, das, gebettet in seinen weißen Bergkranz, jetzt still und friedlich zu schlummern schien, geschützt vor den rauhen Winden des Majola, zu hoch für die feuchten Nebel der Ebene. —

Auch uns hatte man abgeraten, der Föhn werde kommen, der Schnee sei schon zu weich oder weg, es sei nichts mehr los unten usw. — Freilich, die großen Hotels mit ihrem Luxus haben geschlossen, nur wenige tragen noch die stolze Schweizer Flagge mit dem weißen Kreuz auf rotem Grunde. Die Preise der kostbaren Schaufensterauslagen sind stark herabgesetzt, es ist heute auch dem gewöhnlich Sterblichen möglich, hier etwas zur Erinnerung zu erstehen. — Das internationale Publikum ist abgereist, nur die Naturfreunde sind geblieben. In den Pensionen und Kaffees herrscht noch reges Leben, nur die Straßen sind leer, aber um so schöner sind die einsamen Spaziergänge auf den Promenaden und den gut gehaltenen und ausgeschaufelten Wegen. Bis hinauf zu den Almen, ja zur Skihütte Korviglia, 2350 m hoch, kann auch der Fußgänger gehen, ohne Furcht, im weichen Schnee versinken zu müssen. Er kann sich hier der klaren Sicht in die ungeheure Bergwelt erfreuen, gleich dem Skiläufer, der täglich, falls er keine größere Tour macht, hier heraufsteigt, die Hölzer geschultert oder nachziehend, um dann jauchzend im fröhlichen Fluge hinabzugleiten in die Tiefe und frisch, mit gesundem Appetit, zum Mittag im Hotel zu sein.

Schweres Schneetreiben geleitete uns während der Hinreise, nachdem wir zu unsrer größten Enttäuschung die lieben Tiroler Bergfreunde bis auf die nächste Umgebung von St. Anton im Arlberg schneefrei getroffen hatten. St. Moritz zeigte sich bei der Ankunft von der ungünstigsten Seite. Die Berge waren verhüllt, die Riesenhotels beherrschten völlig das Bild. Sollte es nicht doch vorbei sein mit der Winterschönheit des Engadins? —

Aber, siehe da, am Morgen grüßte die Sonne die in weißer Reinheit und Pracht erstrahlenden Gipfel, darüber wölbte sich ein dunkelblauer Himmel, wie man ihn sich nicht schöner denken kann. Blau, weiß und Sonne ist die einzig mögliche Beschreibung dieses Erdenparadieses in solchen Tagen. Warm lockte die Sonne uns auf die Höhe in köstlich reine Luft, hei, war das ein Vergnügen, als wir oberhalb der Schandarella standen und zur Skihütte aufstiegen. Schneefeld an Schneefeld, unter uns der Uebungshang. „Idiotenhügel", weil, wie ein Bayer am Tisch erklärte, die, die dort übten, nie etwas lernten. Pulverschnee und Sonne, o, wie flitzten und sausten die Schier. Zum Abend gab es dann ein gemütliches Zusammensitzen im warmen Zimmer, — draußen wars doch, nach den 30 Wärmegraden am Mittag, bei 16 Grad Kälte beträchtlich kalt, — Austausch des Genossenen und Schmieden neuer Pläne. Kein Fest, kaum Tanz ist mehr, aber um so fester schließen sich die Bande um die wenigen Pensionsgäste.

Und wieder grüßt am Morgen die Sonne und lockt. Es geht heute mit der kaum schöner zu denkenden Berninabahn aufwärts nach Alp-Grüm. Die Bergriesen offenbaren sich uns in unerhörter Schönheit und Reinheit. Schnell, einen Blick ins Welschland getan, dem stark absteigenden Bähnchen nach, unten der grüne, eisfreie Scala-See, — da schickt uns plötzlich mit Windeseile Italien Wolken und Nebel, nach kaum 20 Minuten ist es mit seinen Bergen und Seen, ebenso wie der Piz Palü mit seinem nahen Gletscher, verschwunden. Donnernd wälzt sich eine Lawine, nicht endenwollendes Echo auslösend, zu Tale. Traurig steigen wir ab, was soll werden? Es wird gewettet, daß in Morteratsch die Sonne scheint, und sie tut es, allen Schwarzsehern zum Trotz. Lustig geht es zum Gletscher, hier muß man herauf. Bei dem guten Schnee ist es nicht schwer, und es steigen viele zur Bovalhütte auf, lustig fliegen die fröhlichen Skiläufer durch das frische Weiß. —

Am Abend beginnt es wieder zu schneien, um so schöner lockt dann die Morgensonne zu neuen Taten. Auf der Laratalp, da, wo man nur Berge und Himmel sieht, wird ein Sonnenbad genommen, und frisch gestärkt und ausgeruht im weichen trocknen Schnee gehts zu Tale. Am Nachmittag werden Karolina und Samaden mit ihren alten, aus dem „König der Bernina" von Heer, so wohlbekannten Häuschen mit ihren Erkern und Butzenscheiben besucht, die Rodelbahn führt ja halbwegs dahin, sie ist noch gut in Ordnung.

Ob man es wohl wagen kann, die Diavolezza-Tour zu machen? Die größte für den Skiläufer aus dem Flachlande. Die Sonne verführt dazu. Um 7 Uhr wird zu den Berninahäusern gefahren, mutig gehts bergan, ohne besondere Schwierigkeiten, eine Führerpartie hat gut gespurt, kein Mensch, kein Laut unterbricht die köstliche Stille. Drei Stunden Aufstieg bei solchem Wetter im Neuschnee ist keine sonderliche Strapaze. Die Hütte liegt verträumt und still in all der Märchenpracht, man kann sich nicht satt sehen an all dem Gleißen und Funkeln der unberührten Gipfel. Und doch muß es schon nach einer Stunde sein, der Führer bricht auf, die wenigen Skiläufer gleiten ihm nach. Wie das abwärts fliegt im weichen gekörnten Schnee, die Skispitzen zeigen sich kaum mehr, eine steile Stelle ist unangenehm, sonst geht's glatt, ohne Hindernis über den Morteratsch-Gletscher in etwa zwei Stunden zu Tale. Kann's Schöneres geben? — Und doch muß es, Eis und Schnee zum Trotz, Frühling werden; am Bahnhof St. Moritz empfing eine Amsel die lustige Schar mit ihrem Liede.

Bequem führt die Bergbahn uns zum Muottos Muraigl herauf, wo wir in der Sonne auf der Terrasse mitten im tiefsten Schnee Kaffee trinken und dabei die Blicke über das malerische Engadin von Ponte bis Majola schweifen lassen. Letzteres muß noch besucht werden. Der Blick ins Bergaller-Land mit seinen weißen Riesen krönt die köstliche Schlittenfahrt, die an Silva Plana und am lieblichen Sils Maria vorbei führt.

Im Fluge vergehen die Tage, einer immer sonniger und schöner als der andere, wir werden braun wie die Neger, fahren aus unsrer Haut und bräunen nur um so mehr. Alp Gibß, Suvretta-Haus mit all seinem Prunk und den herrlichen echten Teppichen, die wie in all den vornehmen Hotels in St. Moritz die Halle schmücken, werden noch besucht. Ebenso versäumten wir nicht, im Palace-Hotel die Kopie der Sixtinischen Madonna, um die lange Zeit gestritten wurde, ob sie nicht das Original sei, zu besichtigen.

Traurig, daß es ans Abschiednehmen gehen muß, und doch, wer kann hier traurig sein? Die Sonne begleitet uns ja auf der Fahrt durchs schöne Albula-Tal mit seinen Tunneln, Brücken, schroffen Felsen und tief eingeschnittenen Tälern. Noch einmal zeigen sich uns in majestätischer Schönheit die Könige der Bernina: Piz Bernina, Morteratsch, Palü und wie sie alle heißen, und es währt nicht lange, dann begleitet uns der junge Rhein, „unser Rhein", — „nein, hier noch der unsrig", sagt stolz dazu ein mitreisender Schweizer — fröhlich von Fels zu Fels springend nach der Heimat, von der wir hoffen, daß sie uns gleich Chur, dessen Wiesen gelb von Himmelschlüssel prangen, im ersten Frühlingsschmuck grüßen soll.

In der Grosinagruppe.

Von Fritz Peter, Dresden (Mitglied).

1. Veltlin.

Wir waren zu dritt mit der Berninabahn nach Tirano gekommen, mein Vater, mein Freund Rudi und ich; Vater und ich mit Pickel, Seil, Steigeisen und Rucksack, Rudi mit Koffer und nicht benagelten Schuhen, da er mir beweisen wollte, daß man auch Hochtouren mit Gummiabsätzen ausführen kann und warteten auf die Abfahrt des Omnibus.

Der Abendzug von Colico traf ein und brachte noch eine Menge Leute mit, die auch das Auto hinauf nach Bormio benutzen wollten. Wir fanden in den engen Sitzen mit unserm sperrigen Gepäck nur schwerlich Platz, obwohl wir die Ersten im Wagen waren. Rudis Koffer mußte aufs Dach gelegt werden. Da kam noch entsetzlich viel dazu. Schließlich wurde eine Plane über alles gebreitet und dann wurde uns plötzlich verkündet, der Wagen fahre direkt nach Bormio. Wer schon in Grosio aussteigen wolle, könne nicht mitgenommen werden, sondern müsse einen anderen Wagen benutzen. Das traf uns, und ob wir wollten oder nicht, wir mußten wieder

heraus. Unterdessen aber hatte sich auch jener zweite Wagen, ein kleines sechssitziges Auto, gefüllt, und es war deshalb ein Kunststück, uns dort noch zwischen den Leuten mit unseren Sachen zu verstauen. Rudis Koffer aber verblieb auf dem großen Wagen. Unser Schreck war deshalb nicht gering, als jener plötzlich stramm in Richtung Bormio davonrasselte. Erst waren wir platt, dann schimpften wir über die Eigenwilligkeit der italienischen Beamten, die sich, und wenn sie bloß Fahrkarten verkaufen und Autos beladen, Könige dünken. Dann aber wurden wir eines Besseren belehrt, nämlich, daß in Norditalien alles klappt und nichts verloren geht, wenn man auch immer meint, bei dem Betrieb müsse alles drunter und drüber gehen. Also, der Koffer war fort, und doch hatte alles seine Richtigkeit. Unser kleiner Wagen entwickelte nämlich hinter der Stadt bald eine solche Geschwindigkeit, daß wir schon nach wenigen Minuten den großen Omnibus überholten. Und dann ging es mit beängstigender Fahrt talaufwärts durch endlose Weinpflanzungen, in denen der junge Veltliner heranreifte, durch zahlreiche kleine, schmutzige Dörfer, der Adda entgegen, ohne Station nach Grosio, dem Ziel dieses Tages. Dort luden wir ab und fanden im Hotel sauberes Quartier. Eine halbe Stunde später traf der große Wagen ein, und Rudi bekam seinen Koffer auf die Straße gestellt. Wäre Rudi nicht an der Haltestelle gewesen, abzuladen hätte man den Koffer gewiß nicht vergessen. Auch hätte man ihn genau so auf die Straße gestellt, wo er ebensowenig abhanden gekommen wäre, wenn auch das Auto schon längst fortgewesen sei. Nur keine Angst! Die Ehrlichkeit der Leute ist hier vorbildlich. Man will nur als deutscher Großstädter nicht immer so recht dran glauben.

Der folgende Tag kam strahlend herauf wie sein Vorgänger und bescherte uns somit für unseren Aufstieg in die Berge ein heißes Stück Arbeit. Zwar ließen wir viel Gepäck in Grosio zurück und rüsteten uns nur für Hochtouren im Grosinagebiet aus, aber die Rucksäcke hatten dennoch ein ganz anständiges Gewicht. Vaters Rucksack bekam ein lustiger Bub von etwa 13 Jahren, wir zwei Freunde trugen das Uebrige. Und wieder ließ man uns in Verwunderung geraten, denn, obgleich wir alle vier gleichzeitig aufbrachen, Vaters Rucksack war jedenfalls nicht zu sehen. Unser Träger aber trug gar nichts. Wir verstanden das nicht, fragten, konnten aber aus dessen Reden nicht klug werden. Jedenfalls vertrat ich dann den Zweifeln der Anderen gegenüber die Ansicht, es werde schon alles in Ordnung sein, denn ich meinte verstanden zu haben, ein Anderer brächte den Rucksack bis auf eine Höhe, die der Junge uns wies. Der liebe Bub bemühte sich nun, mit uns eine Unterhaltung anzuknüpfen. Er suchte sich aber als Opfer unglücklicherweise immer Rudi aus, der gerade am wenigsten die italienische Sprache verstand. Es war nun geradezu köstlich, die Unterhaltung der beiden zu hören. Die redeten wirklich mit zweierlei Zungen. Sagte der Kleine etwa: „Sind Sie von Deutschland?" Dann sagte Rudi vielleicht: Nein, in der linken Tasche." Oder sagte der Bub: „In Eita wohnt Rinaldi", dann erwiderte vielleicht Rudi: „Ja, ich trage Gummiabsätze!" Das sind nur angenommene Proben, aber in solchen Kontrasten bewegte sich das Gespräch, so daß wir manchmal vor Lachen nicht mehr weiterlaufen konnten. Unser Weg kreuzte dann eine lange und steile Seilbahn. Ein kleines Gestell schwebte gerade über uns weg, auf dem aber lag ein Rucksack. Im Nu war er schon wieder weit über uns, und es kam uns erneut die Erkenntnis, daß hierzulande nichts verloren geht. Das war Vaters Rucksack gewesen, den der schlaue Bub einfach zur Schwebebahn geschickt hatte. Und richtig, oberhalb der Wegkehren kroch das Kerlchen dann weglos empor zur oberen Station und saß bei San Giacomo schon wieder mit dem ersehnten Rucksack am Weg uns erwartend. Gemächlich stieg von hier der Weg bis kurz vor Fusine, wo sich die Grosinatäler vereinen.

Die Grosinaalpen liegen als Gruppe für sich zwischen der Ortler- und der Berninagruppe. Die Grosinagruppe zerfällt durch die zwei bei Fusine sich vereinigenden Täler in drei Teile. Diese sind benannt:

1. Die Cima di Piazzigruppe im Osten.
2. Die Lago Spalmogruppe in der Mitte.
3. Die Sperellagruppe im Westen.

Die erste Gruppe trägt den höchsten Gipfel der Grosinaalpen, die Cima di Piazzi mit 3439 m und die am schwersten ersteigbaren der Gruppe, die Cime Redasco (Punta Maria und Punta Elsa) mit 3139 m. Die mittlere Gruppe lagert um den Lago Spalmo. Ihre Gipfel sind nach

ihrer Lage zu jenem See benannt: Cima Lago Spalmo Orientale (3299 m), Cima Lago Spalmo Settentrionale (3341 m) und Cima Lago Spalmo Occidentale (3384 m). Nach Norden läuft diese Gruppe zum Pizzo di Dosdè (3280 m) und nach Süden zum Pizzo Matto (2994 m) aus. Die Sperellagruppe gipfelt in der Vetta Sperella mit 3076 m und dem eleganten Pizzo del Teo mit 3049 m. Die Bäche beider Täler heißen gleichmäßig Roasco.

Bei Fusine lernten wir einen Führer kennen und bestellten ihn für den nächsten Tag hinauf nach Eita, wo wir bleiben wollten. Diese Maßnahme stellte sich aber später als ungünstig heraus.

Während also nun Rudi fleißig weiter Italienisch lernte, stiegen wir im Tale aufwärts, das nun recht schön und interessant wird. Nicht nur der tobende Bach bietet mit seinen Schluchten und Wasserfällen reizvolle Bilder, sondern auch die Berge auf beiden Seiten, und rund um den obersten Talboden werden die letzten Berge schnell sichtbar und locken den Wanderer in das Paradies der Einsamkeit immer mehr hinein. Es sind ja auch rechte Riesen, die, fast alle mit ewigem Schnee bedeckt, da in das Tal hereinblicken. Da stehen rechts der kahle Monte Storile und seine spitze Nachbarin, die Cima Quintana, links der Monte Saline und der Sasso di Conca und quer vorlagernd der gewaltige Monte Maurigno. Der Talboden allerdings sieht mancherorts zerrissen und verwüstet aus, aber hier und da reicht der Wald bis ans Wasser herab und gleicht die Wildheit wieder mit sanfter Ruhe aus. Von links kommt das Val Vermolera herein und bringt den dritten Roasco mit. Hier auch erblickt man die Häuser des Dörfchens Eita und deutlich davor den quadratischen, hohen Steinbau der Casa d'Eita, des Berggasthauses, in dem wir nun einige Tage zu verbringen gedachten.

2. Eita.

Die letzte halbe Wegstunde fiel uns nicht mehr schwer. Zwischen zwei elenden Hütten führte der Weg, auf dem ein Bach uns entgegenrann, hinauf zum Wohnhaus der Touristen, zur Casa d'Eita. Wir wurden freundlich vom Besitzer Pietro Rinaldi und dessen erwachsenen Sohn Enrico aufgenommen und bekamen als einzige Gäste zwei gute und saubere Zimmer. Aber eine Stärkung tat uns doch not. Und so setzten wir uns in die kleine, kahle Gaststube und bestellten aufs Erste einen Viertel Roten. Enrico und auch Pietro waren nun sehr interessiert zu erfahren, aus welchem Grunde wir Deutschen wohl zu ihnen gekommen seien. Daß wir auf die Berge steigen wollten, war ihnen wohl klar, aber welche Wünsche wir hegten, welche Pläne wir hatten, wollten sie gern wissen. Wir erzählten ihnen, daß wir am folgenden Morgen die Cima di Piazzi besteigen wollten und daß wir des Wegefindens wegen schon einen Führer bestellt hätten. Die Italiener sind eifrige Geschäftsleute und verdienen schreiben sie groß. Deshalb bekamen wir plötzlich erschrockene Gesichter zu sehen und eine wilde Predigt zu hören. Da wir nicht gleich verstehen konnten, holten beide ihre Tourenbücher und Führerpatente und versicherten uns in einemfort: Enrico Rinaldi Guida, Pietro Rinaldi Guida! O je, was tun? Bei Führern im Hause wohnen und einen anderen nehmen, das geht nicht gut. Pietro führte nicht mehr. Er, der Erstersteiger der Punta Maria, war zu alt geworden. Aber er redete mit für seinen Sohn Enrico. Ich fragte nach ihren Forderungen nnd die waren geringer als die des Führers im Tal. Wir lohnten also den Jungen ab und gaben ihm an den Führer in Fusine einen Brief mit, der besagte, wir könnten morgen nicht ansteigen, er solle also unten bleiben. Mit diesem Brief zog erst richtig Frieden unter das Dach.

In der Nacht zog Schlechtwetter ins Tal. Enrico weckte zwar, riet aber von jeder Tour ab. Also drehten wir uns auf die andere Seite und schliefen weit in den Tag hinein.

Trotzdem erlebten wir an jenem Tage noch allerlei Interessantes in und vor der Hütte. Es war der 15. Juli. Das hatte zur Folge, daß nach umständlichem Suchen in einem dicken Buche uns Enrico vorlas, was es heute zu Mittag geben würde. Er hatte nämlich ein Kochbuch für das ganze Jahr und hielt sich als Meisterkoch streng danach. Er lieferte uns denn auch täglich zweimal ein anderes reichhaltiges, vorzügliches und reichliches Menü, meist so reichlich, daß wir es nicht bewältigen konnten. Weiterhin interessierte uns das Fremdenbuch, das uns zeigte, daß wir seit dem Kriege hier die ersten Deutschen waren und daß in den Jahren 1924 und 1925 erst gegen fünfzig Touristen die Hütte besucht hatten. Außer diesem fanden

wir aber noch ein drittes Buch, das uns noch wichtiger war. Es enthielt lediglich Tourenberichte über die Besteigung der Punta Maria, war säuberlich gebunden und bemalt und zeigte uns, daß seit der Erstbesteigung im Jahre 1896 durch den Alpinisten Sinigaglia mit den Führern Krapacher und Pietro Rinaldi, unserem Hausvater, erst gegen zwanzig Menschen diesen Gipfel betreten hatten. Das lockte uns denn ganz gewaltig, auch dieser gefährlichen Hochzinne unseren Besuch abzustatten.

Gegen Mittag kam ein wenig die Sonne und lockte uns vor das Haus. Enrico entfaltete ein paar bequeme Liegestühle, und so sonnten wir uns denn, indem wir den wundervollen Blick ins Tal genossen, dem der Monte Storile einen harmonischen Abschluß gibt, indem er gerade noch einen Blick auf die jenseits des Veltlins liegenden Bergamasker Alpen gestattet. Bald jedoch amüsierten uns die Kinder des Dörfchens Eita, die in der Nähe des Hauses auf der Wiese saßen und schrecklich klanglose Lieder sangen. Ich hätte sie gern in ihrem lustigen Kreise photographiert, aber sie waren so entsetzlich scheu, daß sie sofort Reißaus nahmen, sobald man in ihre Nähe kam. Und als sie gar erst meine Kamera gesehen hatten, war es gleich ganz aus. Sie hatten eine solche Furcht vor dem Dinge, daß sie in ihre Häuser huschten und sich gegen die Türen stemmten, wenn ich Einlaß begehrte. Es ist mir nie gelungen, sie auf die Platte zu bekommen, auch wenn ich es noch so vorsichtig andrehte. Ja, die Furcht ging sogar so weit, daß die Frauen vor mir ausrissen, in die Häuser flüchteten und lange, heulende Töne ausstießen, die selbst die Einwohner fernab liegender Hütten warnten; denn, kam ich dorthin, wo ich eben noch Frauen in ihrer hübschen Veltliner Tracht gesichtet hatte, so waren alle verschwunden und die Hütten verschlossen. Und die jungen Mädel mit ihren schwarzen Miedern, die mit roten Bändern geschnürt waren, waren wirklich hübsch zu nennen mit ihren sonnengebräunten Gesichtern und ebenholzschwarzen Haaren. Ich hatte nur Glück mit ganz alten, runzeligen Frauen und den gar nicht interessanten Männern. Ueber einem großen, schwarzen Faltenrock tragen die Frauen an langem Band stets eine Schere. Ich habe sie auch stets, wenn sie auf niedrigen Schemeln oder gleich im Grase vor ihren Häusern in malerischen Gruppen saßen, schneidern sehen. Ueber einem ganz eigenartigen spitzen Holzschuh, der mit breiten, vorstehenden Eisen besetzt ist, tragen sie einen gamaschenähnlichen roten, gestrickten Wollstrumpf. Zwei alte Frauen machten mir eine besondere Freude. Die eine ließ sich am Sonntag in ihrem vollen Staat, die andere mit ihrem Spinnzeug knipsen. Die Leute spinnen hier noch in der primitivsten Weise, nur mit einem Stab im Arm, auf den sie die Wolle stecken und aus der sie dann einen Faden drehen, den die tieferhängende Haspel rotierend aufwickelt. Die Wohnungsverhältnisse dieser Aelpler sind ganz miserabel. In der einzimmerigen Hütte, die noch dazu meist fensterlos ist, haben sie eine wüst aussehende Schlafecke, in der sie sich auf Felle niederlegen. Abends zünden sie ein offenes Feuer im Zimmer an, das die Stube mit beißendem Qualm füllt und bereiten sich in einfachster Weise ihre tägliche Polenta. Dabei kleben die Menschen fast vor Dreck. Ihre schmierigen, schwarzen Haare flechten sie zu einer Reihe kleiner Zöpfe. Man glaubte bei Indianern zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

AUS DER SEKTION

Jugendgruppe

Zuschriften bis auf weiteres: Emil Ansoul, Dresden-A. 5, Seminarstraße 22.
Geschäftsstelle: Rudolf Schuster, Dresden-A. 1, Ostra-Allee 4 (Drogerie).

Aufnahmen: 542 Martin O. Fuchß, A. 24, Gutzkowstr. 5, II; 543 P. W. Bernhard Nauck, N. 6, Rudolfstraße 6, II; 544 Fritz Neef, Pirna, Moltkestraße 10. Die Aufgenommenen können ihre Mitgliedskarten sowie Abzeichen in der Geschäftsstelle gegen Zahlung des Beitrages (1 RM) bzw. der Abzeichengebühr entnehmen.

Aenderungen der Mitgliedsnummern. E. Siegfried Hilbert jetzt Nr. 516; E. W. Hermann Hofmann jetzt Nr. 541; Otto Beger jetzt Nr. 545; Werner G. H. Bormann jetzt Nr. 546; Heinz Lustig jetzt Nr. 547; Gerhard Hildebrand jetzt Nr. 548. Wir bitten diese Nummern in den Mitgliedskarten zu berichtigen.

Aenderung in der Leitung der Jugendgruppe. Herr Reichsbankinspektor Erhard Knobloch mußte leider wegen beruflicher Ueberlastung sein Führeramt aufgeben. Bis auf weiteres wird Herr Kaufmann Emil Ansoul, Dresden-A. 5, Seminarstraße 22, für ihn einspringen.

Zusammenkunft der J.-G.-Mitglieder. Am Freitag, den 4. September, treffen sich alle J.-G.-Mitglieder abends 6 Uhr an der Grenadierkaserne Ecke Marienallee. Späterkommende finden eine Markierung vom Schwarzen Kreuz aus.

Die Jugendgruppe im ersten Halbjahre 1931. Nachdem die ersten beiden, noch vom Neuner-ausschuß für 8. Februar und 8. März angesetzten Wanderungen wegen Verhinderung der betreffenden Führer abgesagt werden mußten, trafen wir uns zu einer ersten Besprechung am 3. März im Künstlerhaus. Ich hatte nur die Mitglieder im Alter bis zu 20 Jahren eingeladen, die allein nach den z. Zt. gültigen Hauptvereinsbestimmungen als J.-G.-Mitglieder geführt werden dürfen. Die Durchsicht der Kartei zeigte das betrübliche Ergebnis, daß wir davon nur noch einige 40 hatten, alle anderen Mitglieder waren als überaltert zu führen. Von diesem Häuflein Jugendlicher waren zwar nur neun dieser ersten Einladung gefolgt, doch brachte schon meine zweite Karte (Erster Arbeitsabend: Uebungen im Gebrauch der Bussole) den Erfolg, daß außer zwei Gästen 21 Mitglieder (ich wiederhole: unter 20 Jahren!) zu wirklicher, alpin-vorbereitender Arbeit zusammengekommen waren. Die ebenfalls früher angesetzte Osterwanderung (drei Tage Daubaer Schweiz) habe ich nicht durchgeführt, weil sie nach meinem Dafürhalten nicht auf den Geldbeutel unserer Jugendlichen zugeschnitten war. Ja, es zeigte sich sogar, daß selbst die am 3. Mai unter der Leitung von W. Meier durchgeführte Wanderung im Gebiet Zinkenstein—Drum zu teuer war, denn es beteiligten sich nur vier Förderer, eingerechnet unseren verehrten Sektionsvorsitzenden, der sicher an diesem Tage versuchen wollte, mit der nunmehr unter seiner unmittelbaren Obhut stehenden Jugend in persönlichere Verbindung zu kommen. Am 12. Mai hielten wir einen zweiten Arbeitsabend ab, ebenfalls Bussolenkunde (zwölf Teilnehmer). Wir legten eine sogenannte Kurs-skizze (nach Bilgeri) an, und zwar marschierten wir im Geiste von der Dresdner Hütte über Schaufelnieder- und Hildesheimer Hütte zum Zuckerhütel, dabei eifrig Entfernungen, Höhenunterschiede und Marschwinkel messend. — Für die Pfingstwanderung, 24.—25. Mai, benutzten wir zur Verringerung der Kosten unsere Friedrich-Schlott-Hütte in Reheseld als Standquartier. Alle sechs Teilnehmer kannten diesen Teil des Osterzgebirges noch nicht, so daß ich als Führer die Genugtuung hatte, allen etwas Neues zu zeigen. Wir marschierten am ersten Feiertag am Niklasberger Kreuz vorbei auf den Bornhau, führten dort einige Bussolenmessungen durch, entdeckten auch im Dickicht noch einige Meter Firnschnee, und marschierten dann an einem Torfstich vorbei, den Kammweg kreuzend, nach den Felsen des böhmischen Lugsteins, wo wir Mittagsrast hielten. Darauf zogen wir, den Grenz-steinen folgend, zum Hochmoor, das wir auf schmalen Bohlenwegen durchstreiften; schließlich an den anheimelnden Häuschen von Georgenfeld vorbei auf Waldwegen nach Altenberg. Wir kamen gerade zurecht, um den farben-frohen Festzug des Schützenfestes bewundern zu können. Den Heimweg nahmen wir über Raupennest — Alten Teich. Am zweiten Tage durchstreiften wir das Gebiet zwischen Fischerhaus, Muldenhängen und Stürmer, und kehrten, nachdem das „Volk" als Belohnung für versuchte Meuterei zehn Minuten durch Unterholz und Schnee-bruch kriechen mußte, über „Mäusegift" und „Kurvenbahn" zur Hütte. Dreien der Geführten hatte es so gut ge-fallen, daß sie noch einige Tage im Gebiet blieben. Als letzte von mir angeregte J.-G.-Veranstaltung beteiligten wir uns an der Sektionskletterei am 14. Juni im Rathener Gebiet. Da einer von uns das Fährgeld sparen wollte, die Elbe durchschwamm (heimwärts taten es vier) und wir durch Warten den Anschluß verpaßten, zogen wir sieben auf Umwegen zum Fuß der Großen Gans, wo wir auch richtig die Klettervereinigung wieder erreichten. Die Leitung lag nunmehr in den bewährten Händen unseres Herrn Grunewald, der uns zuerst eine Weile an der „Pflaumenkuchen-Traverse" zappeln und purzeln ließ. Dann wurden wir bewährten Kletterern zugeteilt und erklommen auf verschiedenen Wegen zuerst die Große Gans und dann den Talwächter. An diesem selbst konnte ich unseren Teilnehmern die sogenannte Steigbügeltechnik vorführen, das ist ein Seilmanöver zur Bergung in Gletscherspalten Gestürzter. K—ch.

Wir bieten Ihnen für den
alpinen Sport
unser reich sortiertes Lager in sämtlichen
Spezial-Ausrüstungsgegenständen
an

Spezialität: Horeschowsky-Steigeisen
rostgeschützte Horeschowsky-Eispickel

Kataloge gratis!

LODEN-FREY
Dresden-A., Johannstraße 12

Ein Großteil
alpiner Exkursionen
wurde von uns
ausgerüstet!

Mädchengruppe

Zuschriften: Emil Ansoul, Dresden-A. 5, Seminarstraße 22.
Geschäftsstelle: Rudolf Schuster, Dresden-A. 1, Ostra-Allee 4 (Drogerie).

Wanderung am 7. Juni. Durch Funkspruch wurden wir zur Wanderung aufgefordert. Am vorhergehenden Donnerstag hatten wir uns in den Vereinszimmern im Künstlerhaus schon fleißig im Seilanlegen geübt. Diese Wanderung sollte nun dazu dienen, die Theorie in die Praxis umzusetzen, ehe wir die Reise auf die Dresdner Hütte antreten. Noch am Sonnabend sah das Wetter wenig verlockend aus. Doch am Sonntagmorgen schien die Sonne, denn es gingen ja schließlich lauter Engel auf Reisen. (Oho! — Der Schriftl.) 3/4 7 Uhr versammelten sich zehn Mädels unter der Führung von Herrn Stolpe und Lotte Grobleben auf dem Hauptbahnhof. Dann ging die Reise los. Der Zug bringt uns bis Pötzscha-Wehlen. Wir setzen über und die Wanderung beginnt. Bald liegt das Elbtal im Morgensonnenschein zu unseren Füßen. Auf schmalem Weg geht es an den Felsen entlang. Jetzt verlassen wir den Pfad und biegen links ein. Ein kleiner sandiger Weg führt uns hinab, dann stellt sich uns das erste Hindernis in den Weg, und wir müssen klettern. Unsere Führerin nimmt dieses mit Leichtigkeit, während wir anderen mehr oder weniger Mühe dabei haben. Dann geht es durch den Tümpelgrund aufwärts. Am Wege sehen wir verschiedene Eis-töpfe. Bald gelangen wir an die zweite Kehrstelle. Nun gilt es zu zeigen, wer am besten spreizen kann. Auf dem nächsten Felsvorsprung macht die ganze Kolonne halt und frühstückt ausgiebig. Von unserem Lagerplatz aus bietet sich uns ein herrlicher Blick über das Elbtal bis zum Rosenberg. Genügend ausgeruht setzen wir unsere Wanderung fort, kreuzen den Griesgrund und kommen bald an die Stelle, an der das Anseilen geübt werden soll. Eine nach der anderen muß sich das Seil umlegen und in die Höhe klettern. Dann gehts weiter durch Hirschgrund und Pferdegrund, in welche wir auf herrlichen Sandrutschen hinunterjagen. Kaum haben wir den Pferdegrund überquert, beginnt es zu regnen. Auf der Höhe angekommen, zwingt uns der Regen, unter einem überspringenden Felsen Schutz zu suchen. Hier halten wir fröhliche Mittagsrast. Nachdem der Regen aufgehört hat, wandern wir zur Femhöhle. Nach gründlicher Besichtigung, (denn es regnete indessen wieder Bindfäden) steigen wir den alten Basteiweg herauf. Die Bastei lassen wir stolz rechts liegen und wandern zur kleinen Gans. An einer Stelle wird hier noch das Abseilen geübt und dann kommt das schwierigste Kapitel der ganzen Wanderung, die gute Stube. Der Eintritt in die gute Stube fällt uns allen schwer. Nachdem die meisten, trotz doppelten Seil, mehr in die gute Stube gefallen als getreten sind, führt uns unser Weg direkt nach Rathen. An der Elbe unterziehen wir uns alle einer gründlichen Reinigung. Nach langer Rast treten wir den Heimweg an. Schnell bringt uns der Zug nach Dresden, wo wir glücklich gegen 6 Uhr landen. R. F.

Wanderung am 28. Juni. Am 28. Juni sollte das alpine „Training" der Mädchengruppe fortgesetzt werden und zwar diesmal nicht wieder im Basteigebiet, sondern in den Schrammsteinen. Wir hatten den ver-messenen Plan, den Hohen Torstein zu erklimmen. Pünktlich fand sich der aktive Teil der Mädchengruppe, sieben Mädels, zum Sieben-Uhr-Zug auf dem Hauptbahnhof ein. Und wieder brachte unser lieber Führer die sonnigste Laune mit. Wir fuhren in bester Stimmung durch das strahlende Elbtal nach Krippen. Nach der Ueberfahrt gingen wir durch den schattigen, kühlen Wolfsgrund nach Ostrau hinauf und nach kurzem Marsch über die Höhe mit dem Blick auf die imponierende Schrammsteinkette rechts auf dem Zschiehädelweg in den Zahnsgrund hinunter. Dann stiegen wir ein Stück im Schießgrund hinauf, bogen aber bald links ab, und nun gings im Gänsemarsch durch dick und dünn, immer unserem Führer nach. Zuerst blieben die unzünftigen Halbschuhe beinahe in dem schlammigen Grunde eines kleinen Baches stecken dann kletterten wir über klitschnasse Steine nach einem wunder-schönen Farnwäldchen empor, nun noch ein Stück bergauf, durch herrlich dick behangene Heidelbeersträucher, an einer Planke entlang nach dem Falkenstein, den wir eingehend betrachteten. Unser lieber Führer sprach ein paar erläuternde Worte zu den verschiedenen Aufstiegen, die unsere Begeisterung hervorriefen. Dann schritten wir nach dem Elbleitenweg hinüber. Aber bald verließen wir ihn wieder und stiegen durch eine Sandrutsche nach dem Dreifingerturm hinauf. An seinem Fuße ließen wir unser „außerordentlich schweres" Gepäck zurück und unter-zogen die schöne Osterturmhöhle einer eingehenden Musterung. An ihrem Ende bestaunten wir den Anstieg zum Osterturm und knüpften mehr oder minder „sachkundige" Bemerkungen daran. Aber einem Versuch unserer Ver-wegensten, den Riß anzugehen, vereitelte das unzureichende Schuhwerk. Nachdem wir an unserem Gepäckplatz eine kurze Rast für die hungrigsten Seelen eingeschoben hatten, ging es auf der anderen Seite die Sandreiße nach der vorderen Promenade hinunter. Dort hatten wir einen kleinen Unfall zu verzeichnen, bei dem die Kenntnisse des Kursus für Erste Hilfe nutzbringende Anwendung fanden. Nach kurzem Marsch und Aufstieg zur Schrammstein-Elbaussicht strebten wir auf einem schmalen Pfade auf halber Höhe mit herrlichem Blick über die südlichsten vorderen Schrammsteine an der „Tante" vorbei dem Torstein zu. Dort stattete uns der zweite Leiter der Mädchengruppe, Herr Ansoul, einen leider nur recht kurzen Besuch ab. Nun wurde „Heidelbeerenessenderweise" noch schnell etwas Kraft für den „beschwerlichen" Aufstieg gesammelt. Dann erklommen wir „angebändelt", langsam

WÜNSCHE PHOTO SEIT 1889
Ohne viel Geld kann man auch photographieren.
Kameras und Zubehör (Platten usw.) führen wir auch in billigen, aber trotzdem guten Marken. / Stets Gelegenheitskäufe — Zahlungserleichterung.
WÜNSCHE-PHOTO, das Haus von Ruf seit 1889
Waisenhausstr. 31 / Ringstr. 34, gegenüber d. Neuen Rathaus

aber sicher, mit einigen Hindernissen die lichten Höhen des mittleren Torsteines. Dabei nahm das zeitraubende Aufseilen der Rucksäcke alle Kräfte unseres Führers in Anspruch. Sodann überquerten wir eine Spalte und stiegen alle, einzeln gesichert, auf einem durch eingeschlagene eiserne Klammern sehr bequemen Wege, zuletzt durch einen Kamin, auf der anderen Seite bis zu halber Höhe wieder ab. Ein paar Schritte nach Nordwesten genossen wir den herrlichen Anblick des Hohen Schrammtores. Auf der Elbseite schweifte unser Blick vom Hohen Schneeberg bis zu den Bärensteinen, auf der anderen Seite über Affensteine und Bloßstock weit nach Böhmen und der Lausitz. Nun suchten wir den Aufstieg zum Hohen Torstein. Als wir ihn endlich gefunden hatten, stellte es sich heraus, daß er sich im Laufe der Jahre ungünstig verändert hatte und seine Besteigung uns sehr viel Zeit geraubt hätte. Wir kletterten also nach dem mittleren Torstein zurück. Dies nahm noch mehr Zeit in Anspruch als der Abstieg, und gewisse Leute, die von den Strapazen des Tages oder durch unsoliden Lebenswandel etwas müde waren, konnten sich da ein kurzes Schläfchen leisten. Schließlich trafen wir wieder mit unseren treuen Gepäckwächtern zusammen und nun ging es frisch und fröhlich, aber etwas plötzlich, an den Abstieg, der nur noch durch das ungewohnte Abseilen eine kleine Verzögerung erfuhr. Nach kurzer Rast traten wir den Rückweg durch den Zahnsgrund und Postelwitz nach der Krippener Fähre an. Daselbst vereinigten wir uns mit unseren vorausgeeilten Wasserratten und nun ging es flott nach Schandau hinein. Vergnügt, aber müde fuhren wir heim, unserem lieben Herrn Stolpe dankbar, daß er uns durch seine rührende Aufopferung einen so schönen Wandertag beschert hatte.

S. J.

Eingesandt

Spuren eines Blitzeinschlages am Blosstock. Am Ausstieg des Nordweges, ungefähr fünf Meter unter dem Gipfel und einen Meter von der Kante entfernt an der östlichen Kaminwand, konnte ich am 25. Juli 1931 ganz deutliche, interessante Spuren eines Blitzeinschlages wahrnehmen. Der Einschlag ist deutlich sichtbar durch eine ringartige Wulst im Durchmesser von ungefähr drei Zentimeter, graubraun glasig gefärbt, die durch das Schmelzen der Quarzteilchen entstanden ist. Kurz unter dieser Stelle tritt nochmals geschmolzener Quarz als kleine Wulst hervor. Der Blitz ist von der Eintrittsstelle einen halben Meter nach unten verlaufen, ist dann scharf nach rechts abgebogen, um nach weiteren drei Metern wieder scharf nach unten abbiegend dann keine Spuren mehr zu hinterlassen. Vereinzelt kann man noch geschmolzene Quarzteilchen wahrnehmen. Im mittleren Stück hat der Blitz nur die Oberfläche geritzt und einen feinen hellen Streifen hinterlassen. Kurz vor dem Ende ist er in den Felsen eingedrungen und hat ein Stück Sandstein plattenartig losgesprengt. Diese Stelle zeigt in der Mitte nach unten verlaufend einen grauen Streifen, der wahrscheinlich auch durch Quarzschmelzungen entstanden ist. — Solche Blitzeinschläge werden sehr selten beobachtet. Bekannt sind die Blitzröhren, die dadurch entstehen, daß der Blitz in quarzhaltigen Sand fährt und die enorme Hitze die berührten Quarzteilchen zusammenschmilzt. — Es wäre wünschenswert, daß die Blitzspur am Bloßstock recht lange erhalten bleibt, damit auch andere Freunde der Natur Ihre Freude daran haben. — Interessant ist dabei noch, daß der Blitz nicht den höher gelegenen Kaminrand getroffen hat, sondern unmittelbar unter ihm und dabei unter einem leichten Ueberhang getroffen hat. Man steckt also bei Gewittern nicht unbedingt sicher im oberen Teil eines Kamins, selbst wenn da Ueberhänge vorhanden sind.

Willy Ehrlich.

Büchermarkt

Der „Bergkamerad" erscheint weiter! Durch die Wirtschaftslage war gerade in den Wochen, als Deutschland politisch zusammenzubrechen drohte, auch das Weitererscheinen des „Bergkamerad" gefährdet. Das vorliegende Heft 32 bringt aber den „Bergkamerad" wieder in seiner alten Form, nachdem einmal mit Unterstützung der Deutschen Bergwacht, zum andern durch Zusammenlegung des Bilderteiles mit dem der bekannten „Deutschen Alpenzeitung" wieder sein Weitererscheinen ermöglicht wurde. Wenn man das Heft betrachtet, muß man sofort feststellen, daß der Inhalt sogar besonders ausgebaut und dadurch lesenswerter wurde. Als einzige Wochenschrift schildert der „Bergkamerad" sofort das Neueste, so auch diesmal in einem kurzen, aber doch interessanten Aufsatz die „Bezwingung der Nordwand des Matterhorns" nebst Abbildung. Von Interesse ist weiter die Beschreibung „Die Berliner Hütte" (2057 m) nebst Anstiegsskizze, wobei noch ein Hinweis verkündet, daß auch die weiteren Alpenvereinshütten im Laufe der Zeit gewürdigt werden. Für Münchner Bergsteiger ist die Abhandlung der Neueröffnung der „Neulandhütte". Der Bilderteil bringt noch zwei wertvolle Aufsätze: Von O. Wolter, „Ueber die Wege des Alpinismus" und von Franz Tursky, „Bergfahrten um Schladming". Die beigegebenen schönen Photos runden das Ganze zu einem Erlebnis ab und man kann ruhig sagen, daß der „Bergkamerad" auch bei der heutigen Lage sein Geld (Vierteljahrspreis RM 3.—) wert ist, denn er ersetzt sicher vielen Bergfreunden die langersehnte, aber infolge der Not der Zeit nicht durchführbare Bergfahrt. Der Bergverlag Rudolf Rother, München 19, verschickt gern ein Probeheft kostenlos.

57. Hauptversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins

vom 2. bis 7. September 1931 in Baden bei Wien

Anmeldeformulare können in der Geschäftsstelle bei Herrn Adolf Sternberg, Dresden-A. 1, Wilsdruffer Straße 44, entnommen werden.

Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

6. Jahrg. Dresden, September 1931 Nr. 9

In der Grosinagruppe.

Von Fritz Peter, Dresden (Mitglied). (Fortsetzung u. Schluß.)

3. Cima di Piazzi.

Der 16. Juli sollte uns den ersten Erfolg bringen. Enrico brauchte gar nicht sehr an die Tür des Schlafzimmers zu donnern, denn wir waren schon wach. Er versicherte uns, daß schönes Wetter sei und daß wir ansteigen könnten. Als wir zu ihm in die Küche kamen, war er gerade dabei, Proviant einzupacken: Brot und Käse und einen Liter Rotwein. Sonst aber ließ ich ihn nur noch Verbandzeug und Steigeisen mitnehmen. Wir selbst nahmen nur die Pickel, ich trug das Seil, in den Taschen aber steckte die Kamera und die Schneebrille. Nachdem wir süßen, schwarzen Kaffee geschlürft und ein ordentliches Butterbrot gekaut hatten, brachen wir kurz nach 3 Uhr auf.

Die baumelnde Laterne ließ uns spärlich die zahllosen, kleinen Wasserläufe, Tümpel und großen Steine in dem Wiesentale erkennen, bis wir auf den Saumpfad gelangten, der hinauf zum Passo di Verva führt. Dort wurde das Licht gelöscht, die Laterne versteckt, und nun ging's steil und steinig bergwärts unter klarem, nächtlichen Himmel.

Allmählich wurde es Tag. Nach einer kurzen Rast auf dem Passe setzten wir den Anstieg fort. Enrico führte uns zunächst sehr weit links zu den Südwänden des Corno Sinigaglia, wo wir in recht anstrengender Steigerei im steilen Kar dem Falle der Steine sehr nahe kamen, weshalb ich vorschlug, mehr rechts zu halten und die Mittelmoräne des Vervagletschers zum weiteren Vordringen auszunutzen, was übrigens auch der Wegbeschreibung im „Hochtourist" nahezu entspricht. Enrico ging darauf ein, wir querten den harmlosen Gletscher unterhalb eines Eisbruches und kamen dann jenseits gut vorwärts bis zum oberen, ziemlich ebenen Teil des Gletschers. Dann aber brachen wir mit jedem Schritt knietief in den ansetzenden Firn ein. Trotzdem zogen wir eine schnurgerade Trace, die steiler und steiler werdend, uns manchmal zwang, stehen zu bleiben, um dem schlagenden Herzen und der arbeitenden Lunge wieder einmal Ruhe zu gönnen. Nach 1½stündiger Arbeit war das Stück bewältigt. Nun trat außer den Steigeisen auch das Seil in Aktion. Enrico schaute uns fragend an, ob wir uns wohl über die hier ansetzenden Wandfluchten emportrauen würden. Er wäre scheinbar selbst viel lieber durch die hohe Schneerinne linkerhand angestiegen, wenn der Schnee nicht so tief und so schwer gewesen wäre. Er war überhaupt in Kletter- und Seiltechnik uns keineswegs überlegen. Ich möchte eher das Gegenteil behaupten, denn er staunte, daß wir mit viel weniger Kraftaufwand über die Platten emporstiegen, als er, und daß wir seinem Rate, das Seil anzufassen, nicht folgten. Er schien gewohnt zu sein, hier seine Touristen ziehen zu müssen.

Um 9 Uhr, also 6 Stunden nach dem Abmarsch, erreichten wir den Südgrat der Cima di Piazzi und befanden uns nun schon in der Nähe des Gipfels, etwas südlich des Punktes 3222. Der Schneehelm des Berges, der nach Norden zu immerhin steil, nach Süden zu aber in senkrechten Wänden abbricht, lag greifbar vor uns. Trotzdem versicherte uns Enrico, daß wir noch etwa 1 Stunde bis dahin benötigen würden. Dicke, weiße Wolken zogen langsam von Osten her, umhüllten auf Sekunden das Berghaupt und schwebten in wundervoller Ruhe wieder davon. Auf der westlichen Hangseite des Südgrates gelangten wir dann in leichter Kletterei zu einem breiten Schneesattel, der sich in eleganter Rundung hinüber zum Ostgrat zieht, etwa 10 Minuten unterhalb des Gipfels. Dort steht ein Steinmann, der eine Blechbüchse mit den Besuchskarten birgt. Aus diesen Karten ging unzweifelhaft hervor, daß wir die ersten Besteiger im Jahre 1925 waren, sowie die ersten Deutschen seit der Kriegszeit. Die Sonne wärmte uns freundlich, so daß wir es gar nicht eilig hatten, auf den Gipfel selbst zu kommen, sondern uns gleich auf einigen aperen Flecken niederließen, um uns erst einmal ordentlich zu stärken.

Dann aber strebten wir freudig erregt dem Gipfel zu. Steil war dieses letzte Stück, aber ohne sonderliche Schwierigkeiten. Ein Bergheil riefen wir begeistert in die weite Bergwelt um uns, und ein kräftiger Händedruck besiegelte die Bergfreundschaft mit Enrico. Wechselnde, aber klare Aussicht belohnte unseren Anstieg. Die Ortlergruppe im Osten, die Bernina im Westen waren die Anziehungspunkte für das staunende Auge. Aber auch die Nähe bot Herrliches. Nordwärts der wild zerrissene Piazzigletscher, der bis heute nur einmal überschritten wurde, im Osten das tiefe Addatal mit Bormio, im Süden die widerspenstigen Bergschwestern Punta Maria und Punta Elsa, die Jahrzehnte alle Annäherungen schroff abgewiesen hatten, bis ihre beiden Bezwinger sie nach ihren beiden Bräuten tauften.

Lange standen wir auf dieser herrlichen Höhe, auf der mit 3439 m alles beherrschenden Cima di Piazzi. Erst gegen 12 Uhr hielten wir es für geboten, den Rückmarsch anzutreten, ehe die Sonne die südwestwärts gerichtete Schneerinne erreichte. Ueber den Südgrat kletterten wir ein Stück zurück, querten aber dann den obersten Firnhang des Vervagletschers westwärts zur Schneerinne. Der Schnee war hier schon entsetzlich weich. Wir fuhren dauernd tief hinein und es geschah mehrmals, daß ein Purzelbaum geschossen wurde, weil der talwärts drängende Oberkörper die Beine oft nicht rechtzeitig aus dem Schnee herauszuziehen imstande war. Sehr steil stiegen wir dann durch die Schneerinne ab. Ich glaube, eine Stunde später wäre die Sache nicht mehr so gut abgelaufen.

Es dauerte sehr lange, bis wir die gefährliche Rinne hinter uns hatten. Dann aber hatten wir die Freude, jeder „auf sein eignes Konto", wie sich Enrico ausdrückte, in herrlicher Abfahrt talwärts zu sausen. Hier aber zeigte sich deutlich, daß Rudi mit seinen Gummiabsätzen ganz gewaltig im Nachteil war, denn er krebste gar lange da oben im Schnee herum, während wir schon unten am Lago Maurigno lagen und dem Rotwein zusprachen.

Der weitere Abstieg zur Hütte ist nur insofern erwähnenswert, als daß der Anblick der inzwischen wieder hoch herausgewachsenen Punta Maria von neuem den Wunsch stärkte, als Nächstes diesen Gipfel anzugreifen.

4. Punta Maria.

Am 18. Juli, wieder kurz nach 3 Uhr, verließen wir Eita. Enrico querte zunächst die welligen Wiesen, kreuzte den Roasco auf einer Knüppelbrücke und stieg dann durch Latschen und Blockwerk unterhalb des Casavrolofalles an, um ohne Umwege den Saumweg nach Casavrolo zu erreichen. Ich kann wirklich behaupten, daß wir froh waren, als die ersten 300 m überwunden waren, und wir oberhalb des Dörfchens Casavrolo über den Bach gingen, wo nun die Wiesen eine sanftere Steigung hatten. Bald aber gab es wieder eine starke Steigung auf einen einstmaligen Endmoränenwall zu überwinden. Dort stand ein Steinmann. Der lud uns zu kurzer Rast ein. Hübsch war der Blick von hier ins Grosinatal und auf die vergletscherten Berge der Lago Spalmogruppe, hinter der sich, alles verriegelnd, die schneidige, dreigipfelige Pyramide des Pizzo Matto erhob. Talaufwärts lagerte quer zum Tal der Monte Zaudila mit breitem, wenig beschneiten Felsrücken, während zur Rechten die Talwand jäh emporschoß und von den drei Gipfeln Punta Maria, Punta Elsa und der Cima Rossa gekrönt wurde. Diese tragen zusammen den Namen Cime Redasco und sind sämtlich über 3000 m hoch. Zwischen Punta Maria und Punta Elsa zieht eine steile Schneerinne vom Colle Pini herab. Dieser Paß ist nur einmal von einem Priester aus Grosio namens Pini überschritten worden.

Fort ging's über einen zweiten Moränenrücken zu einem weiten Eisfeld im obersten Talboden. Allmählich nimmt die Steigung zu. Man betritt endlich das Kar unter den Wänden des Monte Zaudila, die einem mit ihrer Brüchigkeit einen gelinden Schrecken einjagen können. Die Kletterei wird dann ziemlich streng über die Randkluft und lose liegende Geschiebe. 4 Stunden nach dem Aufbruch standen wir auf der Colle Maria zwischen Monte Zaudila und Punta Maria. Herrlich lachte die Sonne. Statt nun den üblichen Weg über den östlichen Gletscher auf den Hauptgrat zu wählen, ging Enrico den Nordgrat an und meinte so schneller, etwa in einer Stunde, auf die Punta Maria zu gelangen. Aber er irrte, denn gleich dem ersten Angriff widersetzte sich der Berg mit allen ihm möglichen Mitteln. Nichts finde ich unschöner, als steil zwischen klappernden Steinen zu steigen, ständig gefährdet vom oben Steigenden, ständig den

unteren Kameraden bedrohend und dabei immer die Möglichkeit erwartend, daß man sich selbst die Finger zerquetscht oder die Beine vertritt.

Die erste Spitze war schließlich erreicht, aber, die Punta Maria war das nicht! Ein höherer, spitzerer Fels tauchte vor uns im Grate auf, der übrigens schauerlich nach Westen zu abbrach. Schwierig kamen wir in die zweite Scharte, schwieriger noch auf den zweiten Gendarm. Ueber tiefen Schnee erreichten wir die dritte Scharte und meinten nun, vor uns unseren Berg zu sehen. Aber auch dieser bösartige Kerl war nur ein Gendarm, und was für ein diensteifriger dazu! Knapp vor seinem Gipfel wies er uns glatt ab und zwang uns zur Umkehr. In halber Höhe seiner Ostwand querten wir unter Ueberhängen und zweimal durch die Randkluft hin zur vierten Scharte, die wir erst nach schwerer Arbeit über steilsten Firn erreichten. Enrico ging voran. Ich sicherte ihn mit dem Seil, dessen Schlinge um meinen tief eingestoßenen Pickel lief. Auch hier hat Enrico erst von uns gelernt. Er hatte solche Sicherung auf Eis noch nie geübt. — Rascher verlief der Kampf mit dem vierten Gendarm, dessen Spitze wir nahezu nur über Firn erreichten. Oben hofften wir nun die Punta Maria zu sehen. Aber nein! Wieder erhob sich da ein flacher Kopf, der unmöglich der Hauptgipfel sein konnte. Also krochen wir zur fünften Scharte hinab und jenseits empor zum Plateau. Hier aber sank uns doch das Herz in die Hosen! So unheimlich drohend hatten wir uns den letzten Anstieg doch nicht vorgestellt! Einem ungeheuren Riesenfinger gleich ragte, auf dem Grate sitzend, die Punta Maria in den blauen Himmel, aber von oben bis unten.

Und die Scharte, die wir da erreichen mußten, war nochmals erst nach Ueberwindung eines ganz niederträchtigen Gendarmen zu gewinnen, tief unter uns, so daß wir ihm fast auf den Kopf hätten spucken können. Lange schauten wir zu dem kühnen Horn hinüber, unschlüssig, was nun werden sollte. Hier konnte wirklich der bloße Anblick wanken machen. Den nächsten Schreck jagte uns die Uhr ein. Statt einer Stunde hatten wir vier gebraucht. Die Punta selbst schien nur aus niederträchtigen, zerplatzten, steil und lose übereinanderliegenden Steinen zu bestehen, von denen ein falscher Tritt gleich hundert, gleich einen ganzen Hang in Bewegung setzen konnte. Auch Enrico schien die Sache stark im Kopf herumzugehen. Zum dritten Male stand er heute vor der Punta Maria, ohne sie bisher bezwungen zu haben. Sollte sie ihn auch heute wieder abweisen, die einst sein Vater als Erster betrat? Noch ein Weilchen kämpften wir still mit uns selbst und unsere Seelen mit der des Berges. Dann aber siegten die unseren, und das uns alle wie von einem Bann befreiende Avanti! kam endlich über meine Lippen. Rasch gingen wir ans Werk. Nach einem exponierten Uebertritt kletterten wir über schwierige Platten hinab in die sechste Scharte. Von da aus aber war es nicht möglich, den folgenden, kleinen Gendarm zu überschreiten. Wir mußten vielmehr an seinem Fuße nach rechts ausbiegen, um ihn nach ziemlichem Höhenverluste über ein abschüssiges Eisfeld schwierig und exponiert zu umgehen, was bei der nötigen Seilsicherung und der Unübersichtlichkeit des Geländes sehr viel Zeit beanspruchte. Keiner konnte dabei den Anderen sehen. Man hörte nur den Schlag der Pickel. So kamen wir in die siebente Scharte und damit an den Fuß der Punta Maria. Und sonderbar! Jetzt streckte der Berg die Waffen! Ueber den steilen, schwindlichen Nordostgrat klommen wir behutsam empor und standen 12^{15} Uhr auf dem Gipfel als Sieger. Auch hier ersahen wir aus den Karten im Steinmann, daß wir in diesem Jahre die ersten Besucher waren. Noch alle Karten, selbst die der Erstersteiger, waren vorhanden. Das erfüllte uns mit großer Freude.

Es würde zu weit führen, wollte ich nun noch von der Prachtaussicht, die wir auch hier wieder genießen durften, oder vom Abstiege erzählen. Jedenfalls waren wir sehr stolz, uns unten in das Buch der Punta Maria eintragen zu dürfen und noch dazu vermerken zu können, daß wir einen neuen Weg gegangen waren.

Der Bericht soll nur dazu dienen, auf die schöne Grosinagruppe einmal aufmerksam zu machen. Ich will auch verraten, daß für Kanonen unter den Felskletterern dort noch Lorbeeren zu finden sind, aber wo, daß sage ich nur dem, der mich mitnimmt.

Ferner ist der Beweis erbracht, daß Hochtouren in Schnürschuhen mit Gummiabsätzen möglich sind und daß man mit solchen beinahe wieder bis nach Hause kommt.

AUS DER SEKTION

Tourenberichte einsenden!

In der Julinummer der „Sektionsnachrichten" veröffentlichte der Sektionsvorstand die ihm in den letzten Jahren zugegangenen Tourenberichte von Mitgliedern. Diese Berichte sollen weiterhin in zwanglosen Zeitabständen immer in den „Sektionsnachrichten" veröffentlicht werden. Es kommt dabei nicht so sehr darauf an, daß von bergsteigerischen Erfolgen berichtet wird, als daß man im Bedarfsfalle nachschlagen kann: „X ist vor kurzer Zeit in der Gegend gewesen, in welche ich will; ich will mich doch vor Antritt der Tour einmal mit ihm in Verbindung setzen." Man darf dabei nicht annehmen, daß sich X durch die Anfrage belästigt fühlt, solange ihm daraus nicht zu viel Arbeit erwächst, denn in ihm werden dabei mitten im grauen Alltag Erinnerungen an frohe Ferientage wach, und er wird in dieser frohen Stimmung gern hilfsbereite Auskunft geben.

Eine solche gegenseitige Zusammenarbeit im Kreise der Sektionsmitglieder wird allen segensreich und der in diesem Jahre Befragte wird vielleicht schon im nächsten Jahre zum Fragenden. Also reichen Sie uns Ihren Tourenbericht ein, wie ein solcher aussehen soll, können Sie im Juliheft der „Sektionsnachrichten" sehen. Das ist keine schwierige literarische Arbeit, die auch der leisten kann, der eine schwere oder faule Feder führt.

Den federgewandten Mitgliedern aber sei gleichzeitig die Mitarbeit an den „Sektionsnachrichten" empfohlen. Daß auch hier nicht der Hauptwert auf die literarische Schönheit gelegt wird, werden Sie wissen, wenn Sie unsere „Nachrichten" regelmäßig lesen. Wir wollen ja keine literarisch wertvolle Erscheinung in die Welt setzen, sondern Mitglieder sollen Mitgliedern erzählen, was sie in der Bergwelt erlebten, so wie es bei kleineren Sektionen an Sektionsabenden der Fall ist. Wir machen es Ihnen bequemer, Sie brauchen keinen Abend opfern, Sie können zu Hause im Lehnstuhl oder im Klubsessel Ihren Sektionsabend haben und Sie können wie dort auch selbst zu Wort kommen. Unsere Schriftleitung entscheidet dann im wesentlichen nur darüber, ob Ihre Ausführungen Interesse für weiteren Kreis besitzen, behält sich aber wohl auch Ablehnung oder Ueberarbeitung Ihrer Ausführungen vor, wenn sie die nötige Druckreife nicht besitzen.

Also mitarbeiten!

Wanderung mit Damen am 21. Juni.

Blickte auch der Himmel am frühen Morgen nicht sonderlich verheißungsvoll, so begünstigte er doch im weiteren Verlaufe des Tages die Wanderung in vorteilhaftester Weise. Gegen $^3/_4$8 Uhr sammelten sich vor der Haltestelle in Langenhennersdorf 31 Wanderlustige der verschiedensten Lenze. Manchem hatte vielleicht die nicht gelesene, aber während der Fahrt gehörte „aufgebaute" Wanderzeitberichtigung von sechs auf reichlich sieben Stunden den Mut sinken lassen. Keine und Keiner ließen sich's anmerken: denn tapfer seins wir alle von der Sektion, und überhaupt „woas die Buam und Mannsleut' bringen, dös schaffen mir Dirndln und Weibsleut' erst recht, gelt?" Ohne Besinnen wand sich die Marschschlange dem Orte zu, um nach wenigen Schritten in die Fluren einzubiegen und zur Höhe zu streben. Tau- und von vergangener Nacht regenfeuchtes Gras netzten Fuß und Waden, und die Frage, ob Haferln oder Stiefel, Wollstutzen oder Seidenstrumpf zweckmäßiger seien, blieb in der Enge des Weges ein ungelöstes Problem. Auch nahm uns bald der Blick über Waldspitzen und Felder gefangen, so daß sachliches und schalthaftes Disputieren und Diskurieren ihr Ende fanden. Noch ein Blick auf den Cottaer Spitzberg, Langenhennersdorf, Bernhardstein, Vorwerk Johanneshof, Berggießhübel und wir traten in den Wald am Hang des Bahratales ein. An Sandsteinwänden entlang senkt sich der Weg in hohler Gasse zur Fabrik im genannten Tale, von der aus ein lieblicher kleiner Mühlgrabensteig, von üppiger Flora umsäumt, durch Erlenhain, Fichtendunkel und Wiesenpracht zieht. Ein kleiner Wasserfall mit einem Blockhaus am Absturz erhöht den Reiz. Nach Ueberschreitung der sprudelnden, von Sonnenkringeln belebten Bahra folgt ein Stückchen Landstraße, aber hochragende Laubbäume spenden gern empfundenen Schatten, denn die Sonne hatte das Grau des Morgens durchbrochen und begann sich kräftig durchzusetzen. Eine kleine Anhöhe, die des geraden Weges halber ‚genommen' werden mußte, bot lohnenden Ausblick auf Bahra. Wieder nahm uns ein schmaler Pfad auf, der an Wiesen mit würzigem Heuduft, schmucken, ins Gelände eingestreuten, kleinen Bauernhäusern entlang führte zur Fahrstraße im Bahratal. Auch auf ihr zu gehen war ein Genuß, denn zur Linken gurgelte die Bahra, in den Wiesenstreifen am Rande der makadamisierten Straße sangen die Sensen ihr Mähderlied, während jenseits, nicht zur Linie ausgerichtete Fichten von stolzer Höhe und einem bis zum Erdboden reichenden grünen Aestebehang ein Stück Urnatur darboten. Ein Steig führt nun dicht am Wasser bis zum Dorfeingang Markersbach. Letztmals kreuzten wir das Bahratal und dicht hinterm Kammer-Hof (Nähe Nieder-Mühle) wurde auf einen Steig durch fast mannshohes Gras in langer Schlange abgebogen und dem vorgesehenen, auf der Höhe gelegenen Frühstücksplatz zugestrebt. Nach 1$^3/_4$ Stunden Marsch wurde die gewährte Ruhepause gern angenommen. Gekräftigt zu neuen Taten wand sich unsere durch Verstärkung nunmehr 35gliedrige Wanderschlange

durch ein Wegegewirr östlich des Ortsteils Buchenhain entlang dem Kochen-Busch und Lehm-Hübel, zwischen Sandsteinklippen hindurch zum Passe am Ursprung des Zauschengrundes. Die Mühe des Anstieges lohnte der weitere Weg durch seinen Verlauf auf dem Höhenzuge gen Süden, zunächst zu Punkt 524,9 und weiter auf dem K-Flügel. Prachtvoller Wald mit reichlich Unterholz (Heidel- und Preißelbeeren und zahlreiche hochwedelige Farne (Adlerfarn) in seltener Größe und Blätterschönheit) umgab uns. Dazu eine Stille, die nur das Summen und Surren der Insekten und Waldvögelgezwitscher durchbrach. Im Genusse solch feierlichen Waldes erreichten wir die Landesgrenze, kreuzten die Tyssaer und gewannen die Raiza-Eilander-Waldstraße. Ein kleines Stück in östlicher Richtung, schon bog der Führer rechts ab, überkletterte auf forstlichem Leitergerüst den Wildschutzzaun mit einem bestimmten: ‚Mein Weg geht hier!' Mit und ohne Hilfsstellung — wir sind ja alle so gymnastikgeübt — war das Weghindernis überwunden und, kaum gedacht, befanden wir uns auf dem schluchtartigen steilen Abstieg (südlich des Mühlberges) gen Eiland. Eingebettet in Felder und Wiesen, umgeben von steilen Sandsteinwänden, schließt Eiland das tief ins Gelände eingesenkte Bielatal ab. Es scheint als wäre im größeren Umkreis hier die Erdoberfläche tief eingebrochen. Ein entzückender Anblick war Lohn der seit der Frühraft gehabten 1$^1/_2$ Stunden Wanderung. Durch Felder, Wiesen, am klaren Wasser mit ungezählten Forellensetzlingen entlang, an Teichen vorüber zog sich unser Weg zu einem schattigen Gasthausgarten, wo uns eine Zwei-Stunden-Rast versprochen war. Zunächst reizten Böhmisch-Bier und böhmische Küche, dann aber lockte die geschorene Wiese neben dem Gasthausgarten zum Mittagsschläfchen oder Träumen. Aehnlich wie unlängst an der Pirskenbaude: es bläute der Himmel über uns; es strahlte und glühte die Junisonne mit voller Kraft: Sommerempfinden und -erleben eines nahenden Johannistages. Zu rasch war die Zeit der Muße und des Sichgehenlassens, Naturgenießens und Gedankenwebens verstrichen. Gern hätte mancher noch länger verweilt, aber unser Führer hatte noch viel vor, sollte ja hier erst die Wanderung ‚beginnen', bisher Geleistetes nur ‚Anmarsch' zum ‚Ausgangspunkt' gewesen sein. Wieder hatten sich die Gruppen und Grüppchen zur Wanderschlange zusammengefügt, die sich zunächst durch den Ort, weiter entlang der Biela, bald auf gebauter Waldstraße, bald ihr zur Seite auf wiesigem Waldweg fortbewegte bis zum Punkte 395, diesseits ein Saum riesiger Fichten, jenseits bizarre Kletterfelsen als Anblick. Letztmals wurde das Bielatal gekreuzt, um durch die Sandsteinfelsenabfälle anzusteigen zum Plateau, aus der Enge des Tales hinauf zur Weite ausgedehnter Felder und Wiesen. Wogendes Getreide, das schon zu bleichen begann, ein letzter Gruß der unter Sense fallenden ersten Wiesenblumenpracht stimmten hoffnungs- und wehmutsvoll zugleich. Bei der Ueberschreitung des Plateaus und der Durchquerung Rosenthals ($^3/_4$ Stunde in kürzester Linie) verbarg sich die Sonne hinter aufkommenden Gewittergewölk. So gabs kein Murren — die Schwüle nahm man als sommerliche Eigenheit hin — sondern alle freuten sich am weiten Blick zurück über den ausgedehnten Wald zum Hohen Schneeberg, vorwärts über die Fluren gegen Schweizermühle, Reichstein, unserem nächsten Ziel. Hinter Rosenthal umfing uns wieder der Wald, anfangs kümmerlich und dürr, bald aber satt und reich und üppig an Unterholz. Der breite, abfallende Hohlweg beflügelt den Schritt in der Erwartung einer baldigen Kaffeerast. Denn wenn auch Mischwald und blaue Lupinen im Forstgarten zur Seite des Weges Abwechslung brachten, die Sehnsucht nach der Kaffeerast wurde nach zweistündigem Marsche verständlich. Auf der Höhe von Reichstein war die Rast vorgesehen. Es war kein alltägliches Bild, die Wandergruppe zum Teil längs des Weges auf einem Wiesenstreifen der Gaststätte gegenüber liegend beim Kaffee, bei Milch und Zitronenwasser zu sehen. Doch wenn die Sonne lacht, soll man im düstern Wirtshauszimmer hocken? Nach einer Mußestunde wurde die Wanderung wieder aufgenommen, hinüber zum Reichsteiner Forst zur halben Höhe des Großen Eich-Berges, um den Oberen Fleischerweg dort zu treffen. Die Spätnachmittagssonne leuchtete über uns und verlieh den Hängen einen goldenen Schimmer. Fingerhüte standen licht im Rosarot oder Gelb ihrer Blüten und aufdämmernder Abendfrieden kündigte sich an. Wir gingen in zunächst sanftem, später steileren Abfall der Bergzunge zu, die sich gratartig an den Zusammenfluß der Biela mit dem Cunnersdorfer Bach heranschiebt, um jenseits sofort wieder anzusteigen. War der Aufstieg zum Plateau, dem der Quirl und Pfaffenstein aufsitzen, auf steiler Schneise (8), eine Art Leistungsprüfung nach schon mehrstündiger Wanderung, kostete er manches Herzebuwwern, so lohnte es doch, auf die Höhe gegangen zu sein; denn in wundervollstem Abendzauber breitete sich unser Elbsandsteingebirge vor und um uns aus. Wir blickten zurück, weit über den unermeßlichen Wald zum Hohen Schneeberg, aus dessen Richtung wir hergewandert kamen. Entzückt von den herrlichen Ausblicken zur Seite und vor uns bis zum Tanzplan und Valtenberg — wir waren östlich vom Quirlgipfel zum elbseitigen Plateaurande vorgegangen — zeigte sich das Elbtalbild in einzigschöner Staffelung und Tönung. Mit dreifachem Berg-Heil! dankten die Wanderfreunde dem Führer die Mühe, mit der er Wege und Stege erkundet und in der Auswahl des Geländes eine abwechslungsreiche Route gewählt hatte. Ein dreifaches Berg-Heil! des Führers war sein Dank für das wackere Durchhalten bei dieser, für unsere Damen doch nicht alltäglichen Wanderleistung (7$^1/_2$ Stunden). Ein Teil der Wandergruppe wollte den Abendzauber noch länger genießen, und verweilte am erwähnten Platze, während der Führer den anderen Teil zum Bahnhof führte.

B—l.

Wanderung mit Damen am 12. Juli.

Erster Schulferiensonntag. Der Führer darf im allgemeinen auf keine große Teilnehmerzahl an diesem Tage rechnen. Am bewußten Hauptbahnhof-Treffpunkt harrte unser Führer mit seiner Assistenz, seiner lieben Frau, schon lange, als sich um ihn nur ein kleines Häuflein Wanderlustiger zu gruppieren begann, das ihn auf seiner ‚Jungferntour' begleiten wollte. Um so größer war für unseren Führer die Freude, als in Krippen am Bahnhof, dem Ausgangspunkt der Wanderung, er immer mehr bekannte Gesichter feststellen konnte, und die Wandergruppe noch von der Hütte der Klettervereinigung her Zuwachs erhielt. So hatten sich insgesamt 31 dem ‚Jungfernführer' zu frischem Wagen anvertraut. — Der Tag war von rechter Julisonne durchglüht, wenn schon einiges Gewölk den strahlenden ‚Planeten' an zu aufdringlichem ‚Stechen' hindern wollte. Vom Bahnhof zunächst zum Krippengrund und auf der Talstraße durch den eingeengt gelegenen Ort, zweigten wir bald rechts ab, um auf

z. T. wetterausgewaschenem lehmigen Abfuhrwege zur mittleren Höhe der Lasensteine hinanzupusten. In noch ‚lebhafterem' Anstieg auf einem ‚Gott-weiß-wo'-Wege erreichten wir unter der kameradschaftlichen Aufmunterung: ‚Kopf hoch Leute! Singen!' den oberen aussichtsreichen Lasensteine-Hang-Weg. In der Tat boten sich von hier herrliche Ausblicke: die markanten Zacken der ‚Kaiserkrone', den Felsenkegel ‚Zirkelstein', die hohe Kuppel des Rosenberges, das Felsenparadies der Schrammsteine, aus denen sich die feingeschnittene Brosin-Nadel (?) heraushob, den Quader des Falkensteines, von den bei Wanderungen häufiger gesehenen Bergbekannten zu schweigen. Der Wald duftete nach Pilzen, und manches Auge haftete suchend am Boden, um ‚Muttels' mitgegebenen Pilzsack zu füllen. Kurz vor der Rölligmühle betraten wir wieder die Talstraße. Ihr folgten wir am forellenreichen Krippenbach entlang bis zur Forstmühle. Unmittelbar vor ihr bogen wir rechts ab, aufwärts die Cunnersdorfer Straße bis zur Einmündung der ‚Langen 5'. Auf ihr bis zum Furtweg und dessen Steile noch hinan, um den Oberen-Buch-Weg zu erreichen. An seinem Schnittpunkt mit dem Flügel B ertönte des Führers sonores ‚Frühstück'. Und alle hörten es gern; denn schon hatten einige Magen rebellisch geknurrt und ‚Hunger-Hunger-Rufe' einiger ‚Meuterer' versucht dem Führer ‚Schwierigkeiten zu machen'. Also frühstückte man angesichts des Großen Zschirnsteines, und ließ dabei die Sonne im Nackenverbrennen und Wadensengen gewähren. Bald gellte unseres Führers Pfiff: ‚An die Rucksackerln, bitt' schön!' Die Frühstückspause war vorbei, der Taubenteich unser nächstes Ziel. In ausgeklügelter Route, vorbei an der Cotta-Eiche (südlich des Busch-Hübels) und Matthias-Otto-Eiche, gelangten wir auf der Gebackenbirnstraße zu deren höchster Erhebung mit wundervollem Blick auf den Hohen Schneeberg und in raschem Abfall zur Fahrstraße im Taubenbachtal. Auf ihr hatten wir den Taubenteich bald erreicht. Früher ein stiller Weiher, war er heute eine Stätte des wilden Sich-Austobens und Sich-Auslebens in mehr oder minderer Bademaskerade. Wir bedauerten, von einem Platze, der uns eine Idylle zaubern sollte, diesen wenig schönen Eindruck mitnehmen zu müssen und den einfriedenden Wald so entweiht und, nicht genug, noch durch offene Feuer unter großen Kesseln sogar in Gefahr zu wissen. So galt die gedachte Rast weniger dem Taubenteich als dem klaren Rinnsal, das jenseits der Straße, im Waldesdickicht verborgen, unseren ausgetrockneten Gaumen und dürstenden Lippen Labung bringen sollte. Im nächsten Wanderabschnitt verlegten forstliche Maßnahmen des Grafen Thun unserem Führer den geraden Weg. Wir mußten daher der Landesgrenze folgen, um schließlich im zielsicheren Querwaldein zur Königsmühle zu gelangen. Königsmühle . . . der Begriff von Waldeinsamkeit für die einen, der Sehnsucht Erfüllung, endlich vom ‚Böhmischen' schlecken zu können, für die anderen. Doch während noch ähnliche Gedanken unsere Wandergruppe innerlich bewegen mochten, klang, wohl sich selbst zu meistern, eines Spaßvogels mannbar Kommando: ‚Tritt gefaßt! Ge-rade aus! Nach dem Biere wird geschielt!' So wurde ‚in strammer Haltung' die Königsmühle passiert. Der Krippenbachweg führte am Krummstellungsteiche vorüber, an einem Abzweigwege rechts vorbei. Der nächste zur Rechten nahm uns auf, zog sich über eine Waldwiese und stieg z. T. infolge Niederholzes schattenlos an zu einem Waldplateau. Hier brannte die Sonne am ärgsten. Heidelbeeren reizten zum Pflücken, zumal die Wärme durstig machte. Auf schmalem, infolge Unwetter-Auswaschungen eher einem Bachbette vergleichbarem Pfade erreichten wir den Straßenzugang nach Maxdorf. Mitten im Walde Badeleben, wie es sich dank der Gunst der Natur einerseits und der Umsicht der Unternehmer anderseits entwickeln konnte und nicht so leicht ein Gegenstück finden dürfte. Kein Grand Hotel, sondern ein sich in die Natur einschmiegender Holzbau ‚eine Art Baude' mit allem für ein geordnetes Badeleben Erforderlichen. Hier badet man nur Sonne, beglückt von dem Gefühle, frei zu sein. Ledig der Sorgen des Alltags will man Körper und Geist, Seele und Herz gesundbaden in Verbundenheit mit der umgebenden Natur. Es war eine seltene Vorahnung, gerade an diesem Sonntag ein solches Wanderziel erkoren zu haben. Es währte nicht lange, so fand sich der größte Teil auch unserer Wandergruppe in gewandeltem Kostüm zum ‚Strandkaffee' an den Tischen vor der Waldteichbaude, wie ich die Gaststätte nennen will, ein. Und nach der Labung am ‚zischenden Böhmisch' oder prickelndem Kaffee böhmischer Güte, gab man sich dem Genuß des Badelebens hin. Wer sich nicht aktiv am Badeleben beteiligte, war als wandelnder Tragtresor zur Verwahrung von Uhren, Geldtaschen, Virginias und sonstigem Edelgut aus Taschen und Rucksackerln gern gesehen. Von 14—19 Uhr war Hauptrast vorgesehen; es gab daher Gelegenheit zum ‚Sich-Wässern und -Sonnen' in Fülle. Aber auch dem, der sich am eigentlichen Badeleben nicht beteiligte, verging die Zeit im Bademoden-schauen und Gestalten-bewundern. Hatten sich erst kleine Grüppchen mit verschiedenen Zielen gebildet, so fanden sie sich bald zum ‚Gros' in einer Waldecke zu gemeinsamer Ruheraft ein. Wie vom Führer angeordnet, ‚rückte man 17 Uhr ein' nach der Baude zur ‚Fußwaschung' und zum ‚Wiederantreten in Wandertracht'; noch ein Trunk, und schon befand man sich wieder auf dem Marsche durch ‚Märchenwald', auf neugeschlagenem Waldpfade gen Obergrund und Bodenbach. Quaderberg und Rosenkamm, dazu die Fassade des neuen Tetschener Krankenhauses, bald auch Schloß Tetschen und die Collmer Höhen: alles bekannte Erinnerungen. Und nun die Kettenbrücke, dort Wahrzeichen Tetschen-Bodenbachs, hier das ‚Sanatorium', an dessen Stoff schon mancher genesen ist. Auch heute wurde er Förderer einer fröhlichen Laune für Dauer einer Stunde. Die gischtige Blume des ersten Bechers galt unserm Jungfernführer, der mit seiner Erstlingsleistung aller Anerkennung gefunden hat. Es war ein Wandersonntag, der allen Teilnehmern in Erinnerung bleiben wird durch seinen harmonischen Verlauf und durch das besondere Erlebnis von Maxdorf als der Sensation des Tages.

B—l.

Herrenwanderung am 9. August.

Eine kleine Schar fand sich früh am Bahnhof Langenhennersdorf, um sich dem Führer zur Wanderung auf einsamen Grenzpfaden anzuvertrauen. In leichter Steigung führte uns die Straße durch Langenhennersdorf, und auf einem Feldweg mit ganz reizvollen Fernblicken erreichten wir oberhalb von Bahra den Wald. Hier nahm nun leider die Sonne, die uns bisher begleitete und die ersten Schweißperlen zeugte, von uns Abschied. Immer mehr zeigte der Himmel ein dunkles Grau, und als wir den Grenzflügel betraten, entschlüpften die Regenhäute den Rucksäcken, das leise rieselnde Naß vom Herrn und Gebieter fern zu halten. Doch nach kurzer Zeit hatte auch

der Wettergott ein Einsehen und stellte den Sprühregen, der unsere frohe Wanderlaune nicht beeinträchtigte, ab. Auf kleinen und kleinsten Pfaden gelangten wir zum Kalteküchenweg, querten den Glasergrund und störten am Schaftwaldweg ein einsames Paar bei der Frühstücksrast. Eine steile Schlucht führte uns ins Bielatal, das wir nach kurzer Zeit verließen, um in stetem Anstieg die Fuchsbachstraße und auf ihr den Fuchsteich zu erreichen. Einsam trieb eine Wassernixe ihr Spiel auf den Wellen des kleinen Teiches, an dessen Gestaden wir uns zum Mittagsmahl lagerten. Eine Stunde Rast erfrischte uns zu neuen Taten. Wir querten den Hühnerberg und fanden die frühere Stille des Taubenteiches durch mehr oder minder farbenfreudige Badetrikots verscheucht. Kleine Wege führten uns trotz der Hundertmark-Gebühr zur Königsmühle und damit zum Genuß des langersehnten „Echten". Ein kräftiger Regenguß (Schnürlregen) gab Anlaß, die Kaffee-Rast zu verlängern und eine frohe Schnitzeljagd mit echtem Schnitzel zu improvisieren. Das Endresultat zeigte, daß dem Eigentümer des Schnitzels die Bratensoße die Finger und seinen Freunden das Schnitzel den Magen zierte. Ebenso fand kalter Braten fremde Abnehmer, während einer unserer Fördererfreunde seine Betrachtungen über Hemden durch eine Wäsche am Bach beendete. Inzwischen hatte sich der Himmel eines Besseren besonnen, und froher Stimmung verließen wir die schöne Raststätte. Auf dem Grenzweg durch nasses Gras und hohes Farnkraut umgingen wir den Steilabsturz des Großen Zschirnsteines. In größter Einsamkeit führten uns stille Pfade an den Hängen des Gelobtbachtales zur Schiebquelle und deren kleinem kristallklaren Teichlein. Eine langgesuchte Tabakspfeife zierte den Grund des stillen Wassers. Dann nahm uns ein kleiner Steig mit schönem Tiefblick ins Elbtal und nach Herrnskretschen auf und brachte uns zum Bahnhof Schöna. 43800 Schritte hatten wir in stetem Auf und Ab zurückgelegt, als wir uns trennten. Einige konnten dem Winken des Fischerhäusels nicht widerstehen und strebten zur Fähre, während die anderen die Heimfahrt antraten.

Sch.

Förderer des Jugendwanderns

Trotz des Ernstes der Zeit ist der Beschluß gefaßt worden, den für Sonnabend, den 3. Oktober, im Festsaale der Großen Wirtschaft (Großer Garten) geplanten Gesellschaftsabend abzuhalten. Ablenkung von den Alltagssorgen tut uns allen not, und einige Stunden Frohsinns sollen uns in gewohnter Weise vereinen. Die bewährte Kapelle Pließsch-Marko wird dazu ihr Bestes beitragen. Der niedrige Eintritt von 1.20 RM gestattet jedem die Teilnahme an diesem Abend. Wir bitten alle Mitglieder der Sektion und der Unterabteilungen, uns durch zahlreichen Besuch zu entschädigen, damit wir auch fernerhin unsere Veranstaltungen durchführen können. Auf Wiedersehen am 3. Oktober!

Der Vergnügungsausschuß: Fritz Schewitzer.

Hüttenabend mit Damen am 12. September in der Friedrich-Schlott-Hütte. In größter Ungewißheit über die Größe der voraussichtlichen Beteiligung war das Unternehmen in Angriff genommen worden und fast schien es ein böses Omen zu sein, daß die vorgesehene Autobusfahrt mangels genügendem Interesse nicht zustande kommen konnte. Als dann aber am Abend selbst ein Trupp Teilnehmer nach dem andern eintraf, Jüngste, Junge, Aeltere und Nochältere, wurde dem Quartiermeister nach und nach bange ums Herz. 51 Teilnehmer, darunter fast 20 Damen, waren unterzubringen, eine über alles Erwarten große Zahl. Gegen ½9 Uhr war alles in den Aufenthaltsräumen versammelt, wobei vor allem der neugewonnene Aufenthaltsraum sich großer Beliebtheit erfreute und eher einem Nudeltopf glich. Drei Gitarren und eine Mandoline hatten sich zu einem kleinen Orchester zusammengefunden, dessen Leistungen allen Ansprüchen genügte. Vorträge in bunter Folge von verschiedenen Teil-

Für den Bergsteiger und Wintersporttreibenden bringen wir in diesem Jahr unseren neu konstruierten, kombinierten Anzug

BERNINA

zum D. R. G. angemeldet

aus einem hervorragenden Qualitätsstoff-Erzeugnis unserer Fabrik. Unverwüstlich — viele Anerkennungen bekanntester Alpinisten u. Skiläufer. - Stoffproben u. Abbildungen franko gegen Rückgabe.

LODEN-FREY

Dresden-A., Johannstraße 12

nehmern wechselten mit ungezählten gemeinsamen Gesängen ab und eine gemeinsame Polonäse in die frische Luft diente zur Erneuerung der unerträglich gewordenen Atmosphäre in den Räumen des Hauses. Im Fluge vergingen die Stunden und als sich gegen 1 Uhr der größere Teil in die Schlafräume zurückgezogen hatte, diente noch der eine Raum zu wissenschaftlicher Klärung von Schneelauf-Erziehungsfragen, der andere als Spielzimmer für einige unentwegte Doppelkopf-Ratten. Am Sonntag führten verschiedene Streifzüge zum böhmischen Lugstein, zum Niklasberger Kreuz und zum Bornhau, und zurück nach Kipsdorf und Frauenstein. Der Oberförderer bildet sich ein, daß das Unternehmen den innerlichen Zusammenhalt der Förderer wesentlich gestärkt und ihnen auch zahlreiche neue Freunde gewonnen habe. A.

Schneelaufabteilung

Zuschriften: Rechtsanwalt Dr. Johannes Thieme, Dresden-Blasewitz, Wägnerstraße 23.
Geschäftsstelle: Sporthaus Kreidl, Dresden-A. 1, Galeriestraße 12.

Austrittserkärungen für Schneelaufabteilung und Skiverband Sachsen sind bis spätestens 25. September an das Sporthaus Kreidl, Galeriestraße, zu richten, später eingehende gelten erst für 30. September 1932!

Jugendgruppe

Zuschriften bis auf weiteres: Emil Ansoul, Dresden-A. 5, Seminarstraße 22.
Geschäftsstelle: Rudolf Schuster, Dresden-A. 1, Ostra-Allee 4 (Drogerie).

Wanderabend am 4. September. Der stellvertretende Leiter begann seine Tätigkeit damit, daß er nicht da war. Das tut ihm sehr leid, aber leider kam er zu spät von Berlin zurück, und er bittet die Erschienenen, sein Fehlen zu entschuldigen. Erfreulicherweise haben sich Grazer Urlauber des Abends angenommen, so daß die Horde wenigstens einen Leiter hatte, der recht vieles Interessantes zu erzählen wußte.

Sonnabend, den 26. September, will Vohland eine Hirschbrunstwanderung mit dem Standquartier in der Kirnitzschtalhütte führen. 1/2 8 Uhr abends Abmarsch von der Hütte. Treffpunkt für Nachkommende ungefähr 11 Uhr in der Idagrotte am Frienstein (Vorderes Raubschloß). Warme Ueberkleidung für die nächtlichen Rasten mitnehmen! Herrengäste sind zur Wanderung willkommen, Quartier in der Hütte muß aber Jugendgruppen-Mitgliedern vorbehalten bleiben.

Gefunden. Anläßlich des letzten Bibliotheksabends ist eine Korallenkette liegen geblieben. Sie kann im Geschäftszimmer des Künstlerhauses in der Zeit von 1/2 9—1 Uhr und 3—6 Uhr, Sonnabends aber nur bis 1 Uhr, in Empfang genommen werden.

Kleines Waldgrundstück in der Sächs. Schweiz
(2500 qm) oberhalb des Zahngrundes bei Ostrau
mit prachtvollem Ausblick auf die Schrammsteine
vorzüglich geeignet für Klub- oder Wochenendhaus, ist billig zu verkaufen!
Nähere Auskünfte vermittelt Rechtsanwalt **Dr. Fehrmann,**
Dresden-A., Marschallstraße 20 I, Ruf 21304

Herrenstoffe **Tuchhaus Pörschel** **Damenstoffe**
in pa. deutschen u. englischen Qualitäten · Manchester Velveton, Windjackenstoffe [100] **Dresden-A., Scheffelstraße 21** **Sportstoffe für Sommer- und Wintersport** für Kostüme, Mäntel u. einfarb. Kleider · Futterstoffe f. Herren u. Damen · Billard-, Pult- u. Uniformtuche · Wollstriese

Nachrichten der Sektion Dresden des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins
6. Jahrg. Dresden, Oktober 1931 Nr. 10

Winterbergfahrten in der Silvretta.

Von Rudolf Vogel, Dresden (Mitglied).

Seit Wochen war kein Sonnenstrahl vom Himmel gekommen, und ununterbrochen schneite es und donnerten die Lawinen.

Uns störte das aber nicht, als wir drei Mann hoch Anfang März dieses Jahres mit einem unverwüstlichen Optimismus im Herzen auf der Materialbahn des Hermunt-Kraftwerkes in das Montafon hineinfuhren. Schon der nächste Morgen begrüßte uns mit blauem Himmel und Sonnenschein. So stiegen wir, über den schweren Rucksack schimpfend und dennoch fröhlich im Herzen, zur Saarbrückener Hütte hinauf.

Neuschnee war in der Nacht gefallen. Doch am Morgen war der Himmel klarblau, und auf allen Gipfeln standen die Schneefahnen. Spät genug kamen wir endlich aus der Hütte und stiegen zum Litzner Sattel hinauf. Oben sahen wir zum ersten Mal unser heutiges Ziel, die Schneeglocke. Hoch und mächtig, ihrem Namen volle Ehre machend, stieg sie auf der anderen Seite des Klostertales empor. In rascher Fahrt glitten wir in den Glötter hinab. Doch bald wurden die Hänge immer steiler. Auf der harten Firnunterlage haftete der Neuschnee nicht und drohte jeden Augenblick in die Tiefe zu gehen. So waren wir gezwungen, das letzte Steilstück zu Fuß hinabzusteigen.

Langsam in endlosen Kehren stiegen wir den jenseitigen Hang an. Die Sonne machte es uns warm genug, und jeder döste mechanisch die Füße hebend vor sich hin. Nur manchmal fiel ein bewundernder Blick auf die Litzner-Seehorn-Gruppe hinüber, die sich turmartig im Westen aufbaute. Von einer Frühstücksrast vertrieb uns bald ein kalter Wind. In der Mulde unterhalb der Schneeglocke angelangt, fanden wir unter einem Felsüberhang ein windstilles Fleckchen. Hier blieben die Schier zurück, während wir über einen steilen Hang dem Gipfelgrat zustrebten. Kaum waren wir aus unserer geschützten Deckung heraus, so packte uns mit aller Wucht der Sturm. Zusammengeduckt stiegen wir empor, damit wir nicht über die verwächtete Kante in die Tiefe geschleudert würden. Nur eine kurze Gipfelrast war uns gewährt. Wir sahen Piz Palü und Bernina in der Sonne aufleuchten. In der Ferne ragten die gewaltigen Gipfel des Berner Oberlandes und des Wallis.

Bald hatten wir wieder die Bretter an den Füßen. 1000 m Höhendifferenz lagen vor uns, 1000 m Abfahrt ohne Unterbrechung. Erst ein paar lange Bogen über die steilsten Hänge. Dann sausende Schußfahrt durch den stiebenden Pulverschnee. In wenigen Minuten standen wir wieder am Aufstieg zum Glötter. Nach einiger Anstrengung hatten wir die Steilhänge endlich überwunden. Ueber uns stand der mächtige Turm des Großen Litzners. Lange Schneefahnen flatterten weit in den blauen Aether und leuchteten in den Strahlen der scheidenden Sonne wie lodernde Fanale. Wir vergaßen Hunger und Müdigkeit und Kälte und starrten auf das phantastische Bild.

Auf der Saarbrückener Hütte angekommen, mußte ich meine erfrorenen Hände fast eine Stunde lang mit Schnee abreiben lassen. Meinem Appetit hat das aber bei der folgenden sehr ausgiebigen Mahlzeit keinen Abbruch getan.

Tage später auf der Wiesbadener Hütte.

Immer noch ist der Wettergott uns freundlich gesinnt. Wir steigen über den Fermunt Ferner zur Fuorcla del Confin auf. Der Blick öffnet sich nach Süden auf den Piz Linard und den Piz Fliana, dem wir heute unseren Besuch abstatten wollten. Wir reißen die Felle von den Brettern und gleiten dann schnell auf die Cudera hinab. Am Nordhang der Piz Fliana machen wir Halt. Die Schier werden mit den Eckensteineisen vertauscht. Dann steigen wir über festen Firn zum Nordwestgrat hinauf, den wir durch eine steile Rinne erreichen. Der erste Grataufschwung bringt eine kurze Wandkletterei. Dann wird die Sache wieder harmlos. Ein paar

Gratzacken umgehen wir in der linken Flanke. Schon glauben wir, daß wir oben sind, als plötzlich vor uns der Grat in einer scharfen Schneide zum Gipfelaufschwung ansetzt. Die Hauptarbeit lag also noch vor uns. „Da bekommt man eine andere Weltanschauung", pflegte mein Freund in solchen Situationen zu sagen. Schon der erste Absatz, eine senkrechte Firnstufe ohne jeden festen Halt, macht uns zu schaffen. Dann geht der luftige Weg weiter zur Höhe. Wir müssen sorgfältig sichern und kommen dadurch nur langsam vorwärts. Endlich die Gipfelstange. Ein kräftiges „Heil" ertönt. Drei Stunden hat uns der Anstieg gekostet.

Jetzt erst sehen wir, wie sich der Himmel im Westen verdunkelt hat. Der Linard gegenüber liegt bereits in dichten Schleiern. Ohne Rast beginnen wir den Abstieg, uns vor dem drohenden Schneesturm zu retten. Rasch kommen wir hinab, aber wir sind noch nicht beim Schidepot angelangt, als schon die ersten Flocken fallen. Es ist empfindlich kalt geworden. Die Füße, von den Steigeisengurten zusammmengeschnürt, sind schon längst ohne jedes Gefühl. Kurze Rast unten beim Einstieg. Schnell ein Stück Speck und einen Schluck von dem Tee- und Eisgemisch aus der Feldflasche. Dann steigen wir wieder zur Fuorcla del Confin hinan. Doch wir haben die Höhe noch nicht erreicht, als sich plötzlich der Himmel klärt. Die Sonne bricht hervor, und in wenigen Minuten ist das Wetter und die Fernsicht wieder wie alle Tage zuvor. Während die sinkende Sonne alle Spitzen vergoldet, fahren wir über den Fermunt Ferner zu Tal.

Bei prächtigem Wetter verging die Zeit. Piz Buin, Silvrettahorn, Dreiländerspitze waren unser, und wir waren auf die Jamtalhütte übergesiedelt. Noch einen Gipfel wollten wir besteigen, das Fluchthorn, den höchsten der deutschen Silvretta.

Es war noch zeitig am Tag, als wir durch das Futschöltal emporstiegen. Vor uns bauten sich die drei Fluchthorngipfel und der gepackte Südwestgrat auf. Lange dauerte es, bis wir das Zahnspitzjoch und damit die Südflanke des Hauptgipfels erreichten. Vom Fuße zogen sich zwei zwei steile Rinnen zur Südscharte hinauf. Die brennende Mittagssonne hatte den Schnee darin völlig aufgeweicht, so daß die Lawinengefahr den Aufstieg unmöglich machte. So blieb uns nur die Fels- und Firnschneide zwischen den beiden Rinnen übrig. Die erste Felsstufe hielt uns einige Zeit auf. Dann ging es leichter über Fels und Firn empor. Die Schneide war teilweise nur fußbreit, daß wir vorsichtig hinüber balancieren mußten. Nach langem Schneetreiben erreichten wir endlich die Südscharte, querten die östliche Rinne und stiegen in den Fels des Gipfelaufbaues ein. In dem sonnendurchwärmten Gestein macht die Kletterei Freude. Ohne uns allzu streng an die vorgeschriebene Route zu halten, stiegen wir empor. Eine steile Firnrinne führte uns schließlich zum Gipfel.

Herrliche Stunde — die Gipfelrast. Der Wind hat sich völlig gelegt, und die Sonne ist so schön warm. Trunken schweift das Auge in unermeßliche Weiten. Die ganzen Zentralalpen liegen um uns ausgebreitet. Nur in den Tälern Italiens und der Schweiz brodeln große Wolkenmeere.

Die vorgerückte Stunde mahnte zum Aufbruch. Es war spät, als wir tief unten wieder bei unseren Brettern stehen. Rings um uns lodern die Felswände im Scheine des sinkenden Tages rot auf. Ueber zischenden Pulverschnee und prasselnden Harsch tauchen wir unter in die tiefblauen Schatten der Täler.

Einen Tag später beenden wir auf der Heidelberger Hütte unsere Silvrettadurchquerung. Dann tragen uns die Bretter wieder heimwärts, hinan bis in das-Tal der Trisanna.

Märzschifahrten in den bayrischen Vorbergen, im Samnaun und in der Silvretta.

(Zum Plänemachen für den kommenden Winter.)

Von Herbert Lüderitz, Dresden (Mitglied).

Der Winter 1930/31 war für die immer wachsende Familie der Schihasen und Schihaserl nicht der schlechteste. Schon seit Ende November meldeten die Schneeberichte in den Zeitungen und im Radio für das Wochenende und den anschließenden Sonntag auch für die Mittelgebirge: „Schi möglich, Schiföhre gut, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut."

Um so schmerzlicher ist es dann, wenn man als leidenschaftlicher Schiläufer, dem bisher in seiner Heimatstadt Dresden durch das nahgelegene Osterzgebirge Gelegenheit gegeben war, jede Möglichkeit zum Schifahren auszukosten, in solch' einem günstigen Winter durch seinen Beruf gezwungen ist, in einer Flachlandstadt wie Halle zu leben. Für regelmäßige Wochenendfahrten liegen der Harz und der Thüringer Wald bereits schon zu weit. Hin- und Rückfahrt kosten zuviel Zeit und Geld. So war ich denn bis Mitte März nur wenige Male mit meinen Schneeschuhen in den beiden prächtig verschneiten Mittelgebirgen gefahren.

Waren Sie liebe Leserin und lieber Leser schon einmal im Winter in den Alpen, haben Sie schon einmal Ihre "Hölzer" in jubelnder Fahrt durch den Pulverschnee in 1000, 2000, ja 3000 m Höhe, umgeben von lockenden und zugleich drohenden Bergzacken und Kuppen, sausen lassen, haben Sie schon einmal nach genußreicher Fahrt inmitten von gleichgesinnten Schikameraden in den Berghütten gewohnt, haben Sie sich schon einmal von der Märzsonne auf Schnee zum Neger bräunen lassen, sind Sie schon einmal aus Schnee und Eis kommend, bei der Fahrt zu Tal aus der letzten Schneezunge in Wiesen blühender Krokusse und Schlüsselblumen hineingefahren? Wenn ja, werden Sie meine Sehnsucht nach den winterlichen Bergen in Bayern, in Tirol und der Schweiz verstehen, besonders wenn durch Verzicht auf regelmäßige Sonntagsfahrten in der Heimat der gröbste Hunger auf Schifahrten noch nicht gestillt ist. Waren Sie aber noch nicht im Februar oder März in dem Zauberland der winterlichen Alpenbergwelt, dann suchen Sie im kommenden Winter einen der Talorte oder der hochgelegenen Gebirgsorte auf, oder sind Sie Schifahrer und Alpinist, dann fehlt Ihnen in Ihrer Gefühlsskala das gesteigerte Glücksgefühl der Schi- und Bergleute, wenn Sie nicht einmal zu einer Winterschitour rüsten.

So kam es, daß ich Mitte März wieder einmal im Zuge Richtung München saß. Am Sonntag Morgen war ich in München, und konnte meine Dresdener Bekannte begrüßen. Nach kurzen Aufenthalt ging die Fahrt durch das verschneite bayerische Land über Miesbach, Holzkirchen, Schliersee nach Fischhausen-Neuhaus, zwei Stationen vor Bayrisch Zell, weiter. Die Mittagssonne stand am Himmel. Wir fuhren zunächst mit leichtem Ruckfack los, Ziel Rotwandhaus. Das Haus ist eine bewirtschaftete Alpenvereinshütte und liegt an der 1820 m hohen Rotwand. Am Sonntag Abend hatten wir unsere sieben Sachen beieinander und richteten uns in unseren Zimmern für einige Tage Aufenthalt ein.

Bis einschließlich Donnerstag war ich mit 63 anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus allen Gauen Deutschlands und Oesterreichs Schüler eines Kursusleiterlehrganges unter Leitung des in Schifahrerkreisen bekannten Münchner Hauptmannes Winkler, der an der Zusammenfassung der vielen Schilaufschulen zum deutschen Einheitsschilauf großen Anteil hat. In diesen vier Tagen nahmen wir den gesamten Schilauf in seinem systematischen Aufbau, vormittags als Lernende und am Nachmittag innerhalb von 8 Gruppen als Lehrende und Lernende, durch und fanden auch noch Zeit die vielen beim Schilauf und insbesondere beim alpinen Schilauf zur Debatte stehenden Fragen und Probleme, wie Bindungsfragen, Lawinengefahr, erste Hilfe usw, durchzusprechen. Die deutsche Einheitsschule für Schilauf gibt dem Schüler zur Erlernung der weißen Kunst ein Gerippe von Schlagworten an die Hand, das ihn theoretisch zunächst nicht sehr belastet und bald in Fleisch und Blut übergeht. So wird ein Schüler, der den Stemmbogen mit den Schlagworten: „Hocke! — Stemmen! — Außengewicht! — Schi vor!" vom Lehrer langsam vorgefahren bekommt und ihn unter lautem Ansagen dieser Schlagworte nachfährt, bald erfaßt haben und auch die anderen Schwünge und in kurzer Zeit den ganzen Schilauf erlernen.

Trotz des Unterrichtes fanden wir Zeit zu Sonnenbädern vor der Hütte, an dem tiefergelegenen alten Rotwandhaus oder an einem der vielen einsamen sonnigen Plätzen in der Nähe der Hütte. Jeder Tag strahlte im Sonnenschein. Schaute man auf, so grüßten die Berge aus der Ferne. Oefters sah man Gruppen von Schifahrern beieinanderstehen, die sich von einem Bergkundigen all die Gipfel in der Runde mit ihren Namen nennen ließen. Mancher Name weckte Erinnerungen an Bergfahrten im Sommer und im Winter. Wer kennt nicht die Gebirge des Kaisers, des Steinernen Meeres, Nieder Tauern, Hohe Tauern, Zillertaler, Tuxer- und Tonschiefergebirge, Karwendel und das Wetterstein, mit seinen markantesten Vertretern, wie Großglockner, Venediger, Olperer, Dreitorspitze und Zugspitze. Im Winkel von 180 Grad zogen die weißen Bergketten am Horizont dahin, wechselnd in ihrer Gestaltung durch die kräftigen Schlagschatten, je nach der Beleuchtung am Morgen, Mittag und am Abend.

Ja, soll ich noch mehr der Schönheit aufzählen, das Beobachten der oft nur wenige 100 m weit auf der Rotwand oder den Ruckenköpfen stehenden Gemsen, den Pulverschneeabfahrten von dem Alpkopf nach der Tiefenbachalm, oder dem lustigen Singsang am Mittag und am Abend, um Euch Schileute, die Ihr noch nicht in diesem Gebiet waret, Lust für das kommende Jahr zu machen.

Die Tage verflogen, wir rüsten zur Abfahrt. Unsere Schier tragen uns und unser Gepäck am Freitag hinunter und von der schon genannten Talstation Fischhausen-Neuhaus befördert uns der Zug noch am selben Tag über Holzkirchen, Rosenheim nach Kufstein.

Kufstein! Grenzstation an der Schnellzugsstrecke München — Innsbruck — Italien, jedem bekannt, denn die Grenzpolizei und die Zollbeamten wecken auch den mit festen Schlaf gesegneten Reisenden mit den Worten „Paßkontrolle“ und „Haben's die Herrschaften etwas zu verzollen“. Die geschmuggelten Regiezigaretten beschweren bei diesen Rufen doch ein wenig das Gewissen. Doch geht meist alles gnädig vorüber. Für gewöhnlich kennt man Kufstein nur von dem halbstündigen Zugaufenthalt und sieht sich Stadt und Burg vom Abteilfenster an. Zu unrecht. Wir fanden das Städtchen, in dem wir übernachteten und das von geschichtlichem Geschehen wie ein Schwamm vollgesaugt ist, ganz reizend. Unsere Zuneigung steigerte sich noch durch die gute Küche in einem der alten Gasthöfe.

Am nächsten Morgen schaute Frühlingsanfang zu den Fenstern herein. Wir vermißten jedoch die Morgensonne, die uns bisher täglich ihre ersten Grüße ans Bett schickte. Schon das Rutschen der Schneemassen von den Dächern ließ uns am zeitigen Morgen aufhorchen. Wir schnupperten zum Fenster hinaus. Ein Blick zum Himmel sagte das Uebrige. Der Frühling hielt mit Föhn, dem südlichen Tauwind, seinen Einzug. Der Wind hatte sich über Nacht auf der Windrose von der Ostrichtung um einige Grad südwärts gedreht. Der Föhn, der Lawinen zu Tal donnern läßt, aber auch das schlummernde Leben in den wintererstarrten Tälern erweckt, ist zwar die für den Frühling passende Leibgarde, doch wir Schileute, die wir noch eine Urlaubswoche vor uns hatten, sahen ihn doch etwas scheel an.

Der Zug zog auf seinem Schienenweg durch das von Fluß, Straße und Dörfern belebte Inntal und brachte uns nach kurzen Aufenthalt in Innsbruck nach Landeck. Da wir zu viert waren und früher als das Postauto wegkamen, benutzten wir zur Fahrt ins untere Engadin nach dem Orte Ried ein Privatauto. Bald hatten wir den Ort Landeck und Prutz hinter uns. Die Bremsen ziehen an und wir stehen vor dem Gasthof „Zur Post“ in Ried. Das meiste Gepäck lassen wir im Gasthof und steigen nach einem kurzen Mahl die vier Stunden über Serfaus nach dem Kölner Haus an.

Das Kölner Haus, ein kleines Berggasthaus, im Besitz der Kölner Sektion des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, mit elektrischem Licht, Warm- und Kaltwasser in den Zimmern eignet sich einmal so recht auszumopsen. Doch gibt es auch durch seine günstige Lage Gelegenheit, täglich seine selbst für zünftige Schifahrer beachtenswerte Schitour zu machen.

Wir ließen uns drei Tage in aller Bequemlichkeit wohl sein und nahmen am Sonntag den Lazid mit seinem Kamm bis zur Scheid, am Montag den Furgler und am Dienstag den Hexenkopf, beides zwei Bergspitzen über 3000 m, mit.

Der Föhn hatte Neuschnee gebracht, alle Hänge waren wieder frisch eingedeckt, die Sünden von manchen unsicheren Kandidaten, tiefe Wannen in den sauber gezogenen Spuren, waren wieder ausgelöscht. Die Sonne strahlte. Ein Bombenwetter machte jeden Tag zu einem Freudentag. Und jeden Tag klang das Jubellied der Schifahrer von Neuem. Die einzelnen Sätze dieser Alpensymphonie wiederholen sich in ihrem Aufbau und erklingen doch jedesmal in anderen Akkorden zu gleicher Harmonie:

Erwachen. Gruß an Sonne und Berge. Das Frühstück bei dampfendem Tee. Das Rüsten. Aufbruch. Das Rhythmische-zu-Berg-Steigen, zuerst in gerader Spur, bis die Steilheit des Hanges zu Serpentinen zwingt. Kurze Rasten. Abschätzen der Lawinensicherheit an Steilhängen. Erneutes Durchlegen der Anstiegsspur. Letzte Möglichkeit, mit den Schneeschuhen vorwärtszukommen. Kurze Stärkung. Die Steigeisen an die Schuhe und über die letzten vereisten Stellen oder durch die letzten Steinblöcke zum Gipfel. Heil! Herrliche Rundblicke lohnen alle Mühe. Das Gefühl, „Du hast es geschafft“, beschwingt, man wird froher, stolzer und auch wieder etwas selbstbewußter,

Gefühle, die da drunten in den Städten in all dem grauen Alltag oft etwas arg zerquetscht werden. Gipfelrast. Der kleine Metakocher spendet noch einen heißen Tee. Ein Abschiedsblick in der Runde und hinab zu dem letzten Standlager. Zur Abfahrt alles bereit. Noch einen Atemzug, hinab in die Hocke und schon saust der Erste. Der Zweite nach, der Dritte beginnt seine Spuren zu ziehen. Bogen, Schußfahrten, zur Abminderung des Tempos Anfahren des Gegenhanges, ein stetiges Sausen, Gleiten im Pulverschnee oder Firn. Ein letztes Ansetzen zur Schußfahrt, Tempo! Tempo! Man redet sich gut zu: „Durchstehen! Durchstehen!“, denn diese Geschwindigkeiten erfordern feste Knie, die trotzdem zur rechten Zeit gelockert sein müssen, um jede Unebenheit im Schnee abzufangen.

Das erste Steilstück liegt hinter uns. Sammeln und kurzes Verschnaufen, die zweite Etappe, die dritte und dann ein kurzer Flachlauf vor der Hütte.

Die Augen leuchten. Noch ein letzter Blick hinauf zur Bergspitze, die wir heute zwangen, dann hinein ins Haus. In tadelloser Hüttenkluft erscheint alles zum Kaffeetisch. Auf der Terrasse wird der Spätnachmittag genossen. Die Schatten werden länger. Ein letzter Strahl huscht über den Bergkamm. Die sonnendurchglühte Haut fröstelt leicht. Der Tag klingt ab. Man erzählt von vergangenen Schitagen, neue Pläne werden geschmiedet. Das gutbereitete Abendbrot wird aufgetragen und man spricht ihm mit gesunden Appetit zu. Gute Nacht! Das Lied ist aus! Wen packt da nicht die Lust, das gleiche Lied wieder und immer wieder anzustimmen.

Eine neue Tourengruppe hat sich zusammengefunden. Zwei Wiener Studenten machen am Mittwoch den Uebergang über das Samnaun nach Compatsch. Ich selbst fahre nach Ried ab, um überflüssiges Gepäck nach Landeck zu dirigieren und erfreue mich an einer Talwanderung nach Compatsch über Pfunds Weingärten. Im Gasthof zum Steinbock treffen wir zusammen. Wir sind auf Schweizer Boden. Die reichlichen, guten Mahlzeiten verkünden erneut den guten Ruf des schweizerischen Hoteliers und Gasthofbesitzers.

Am Donnerstag zogen wir aus dem Samnauer Tal über das Zeblesjoch (2545 m) hinüber zur Heidelberger Hütte (2260 m). Wir wechselten von dem Samnaun in die Silvretta und nahmen das Prachtwetter mit hinüber. Da wir noch überschüssige Kraft hatten, zogen wir am Nachmittag noch zum Kronenjoch hinauf, um uns auf einer der langen Gletscherabfahrten auszutummeln. Soll ich all die Schönheiten der Silvretta rühmen, die herrlichen Talabschüsse, umgeben von Dreitausendern, in denen die einzelnen Hütten liegen, die langen prachtvollen Abfahrten über hindernisfreien Gletscher. Von dem Talabschluß des Fimbertales ist in den Schiführern in Fettdruck zu lesen: „Das Gebiet der Heidelberger Hütte ist sogar von Schweizer Seite als Schiparadies bezeichnet worden und verdient diesen Namen mit vollem Recht. Die Touren sind alle erstklassig.“ Kommt und seht selbst und wünscht euch vom Wettergott Sonne und Pulverschnee.

Der Freitag zieht herauf. Der Taschenwecker rasselt 6 Uhr. Das westwärts stehende Fluchthorn leuchtet in den ersten Sonnenstrahlen auf. ½8 Uhr steht unser Trupp abfahrtbereit. Drei Stunden brauchen wir für den Anstieg bis zum Fuße des Piz Tasna (3183 m). Meine beiden Wiener Kameraden, gute Schiläufer, aber weniger geübte Alpinisten verbleiben am Fuße des Berges. Ich steige auf Stufen, die Partien am vorausgegangenen Tage geschlagen haben, zu dem Gipfel, der im Führer als einer der lohnensten Aussichtsberge bezeichnet wird. Weit über 100 Gipfel müßte ich nennen, wollte ich jeden, so wie er es als etwas persönlich Gestaltetes, als ein Gebilde mit eigenem Charakter verdient, nennen. Doch fehlt mir das Wissen über den einzelnen Berg mit all seinen guten, seinen schlechten Eigenschaften und seinem Verhältnis zum Bergsteiger von dem Tage an, wo er durch diese seine Unberührtheit verloren hat und aus seiner in jahrhundertlangen Schlaf gebetteten Versunkenheit gerissen wurde. Mir sind alle gleichlieb, die Geratenen und die Ungeratenen, und ich nehme die Bergketten in ihrem schwarzweißen Kontrast zwischen Schnee und Fels mit dem blauen Himmel darüber und mit den Winterfarben in Eis und Schnee als ein Gemälde von eigener Kraft in Farbe und Gestaltung in mir auf und trage es in der Erinnerung mit hinunter ins Tal, zurück in die Stadt im Flachland.

Schon ziehen wir über das Kronenjoch (2968 m) und in schneller Fahrt hinab zur Jamtalhütte (2163 m), die sich die Sektion Schwaben in den Talabschluß des Jamtales, am Fuße der von den Bergwänden weit herabreichenden Gletschern, errichtet hat. Gestärkt durch ein Mittagsmahl und durch zweistündiges Ruhen schnallen wir die Schneeschuhe nochmals an und

überwinden von Neuem einen Höhenunterschied von 900 m. Wir steigen über den Chalausferner und das Chalausjoch an und stehen nach 3 Stunden am Fuße des Piz Urschai (3098 m). Diesen Dreitausender bestiegen wir gemeinsam. Die Stunden verrinnen, die Sonne versinkt im Westen. Die Zeit mahnt zum Aufbruch. Die Bretter tragen uns im 30—40 Kilometertempo über den Jamtalferner zur Hütte hinab.

Der letzte Tag in den Bergen, ein Tag von strahlender Schönheit wie die vorangegangenen, an Erleben als Schifahrer und Alpinist der reichste von allen. Die mit Seehunden bespannten Schneeschuhe tragen uns zur oberen Ochsenscharte (3000 m) hinauf. Von hier steige ich wieder allein aus den schon einmal angeführten Gründen den schmalen Grat der Dreiländerspitze, die sich mit ihren letzten Felsblöcken bis zu einer Höhe von 3212 m auftürmt, hinauf. Die Uhr zeigt 10 Uhr morgens an. Aus dem Rucksack krame ich, eingeklemmt zwischen zwei Felsplatten etwas Esserei hervor. Wer kennt das Befriedigende eines solch bescheidenen, die vollen Kräfte zurückgebenden Mahles. Der Saft einer Zitrone, ein Stück trockenes Brot dazu, ein Stück Blockschokolade und einige Sultaninen und gedörrte Pflaumen nehmen alle Durst- und Müdigkeitsgefühle hinweg. Ein Stück Käse und Butterbrot beschließen das Mahl auf hohem Berge. Bergdohlen kreisen um den Gipfel und an den steilen Flanken des Berges. Der Alpinist deckt mit seinen Speiseresten ihnen einen bescheidenen Nachtisch. Dreiländerspitze! Die freie Schweiz und die früheren Grafschaften Tirol und Vorarlberg treffen hier zusammen.

Der letzte Dreitausender auf dieser Alpenfahrt. Noch einmal wandern der Blick und die Gedanken von Berg zu Berg, weiter und immer weiter, hinab in die Täler, hinunter nach dem Süden, hinauf nach dem Norden, nach Ost und West über Meere und ferne Gebirge und tauchen in Fernensehnsucht unter. Sie grüßen alle die, denen man nahesteht und gleich elektrischen Wellen, die den Erdball umkreisen, kommen sie mit Grüßen der Freunde und Kameraden aus Deutschland, Amerika, Kanada und Japan zu mir zurück. Ist mir das Schicksal hold, so werde ich euch Berge, auf denen ich stehe und die ihr mir so oft Kraft gabet, da ich an euch glaubte, in einigen Monaten von eueren Antipoden, von den kanadischen Rocky Mountains und von Japans Bergen Grüße zurufen.

Die Tourenkameraden sonnen sich auf dem Ochsenjoch. Ich will sie nicht länger warten lassen und steige hinab. Das Tieflandmotiv, das in mir mit seinen Tönen und Worten aufklingt, begleitet mich durch die steile Eisflanke hinab.

Den Kameraden muß ich kurz von meinem Aufstieg berichten und dann jagen wir auf unseren Schneerössern vom Ochsenjoch hinab, vorbei am kleinen und großen Piz Buin zur Wiesbadener Hütte. Wir rasten, sonnen und kosten den Blick von der einzigartig gelegenen Hütte auf den schönen Talabschluß mit seinen Gletscherabbrüchen und den dahinter sich aufbauenden Bergen aus. In der 13. Stunde fahren wir dann weiter zum Madlener Haus, über die Bieler Höhe zum kleinen Fermunttale hinaus. Mit dem Dreiuhrglockenschlag zogen wir in Galtür ein. Ins Tal herein schaut die gradschenklige Ballunspitze. Mathon bleibt hinter uns und 5 Uhr am Nachmittag marschierten wir mit geschulterten Schiern, die wir kurz vor dem Dorfe abschnallten, in Ischgl ein.

Die verspätete Abfahrt des Postautos nach Landeck ließ uns noch eine Kaffeepause. Beglückte und braungebrannte Schifahrer füllten zu Zehnt das Auto, das auf der schmalen, durch die Schneemassen stark eingeengten Talstraße, vom Führer in schneller Fahrt geschickt in den tief eingeschnittenen Fahrrinnen, vorüber an gefährlichen Steilabstürzen, geführt, gegen Abend Wiesberg erreicht. Hoch über uns spannt sich die über das Tal schwingende Trisannabrücke. Wir winden uns durch die winkligen Gassen von Wiesberg und bald steht der Wagen in Landeck vor dem Schwarzen Adler. Von den noch am Abend mit dem Zuge weiterfahrenden Kameraden nehme ich Abschied.

Am Sonntagmorgen rüste auch ich zur Heimfahrt. Der Himmel ist grau verhangen. Mich kümmerts nicht, da 14 Tage Sonne hinter mir liegen. Am Arlberg setzt heftiges Schneetreiben ein. Auch in Stuben auf der anderen Seite des Arlbergtunnels macht der Wettergott keine freundliche Miene. In Feldkirch hängen zwar noch schwere Wolken am Himmel, aber die Sonne gewinnt wieder Oberhand. Bregenz, Lindau am Bodensee. Glückliche Menschen, die hier, wo sich Wasser und Berge so wundervoll ergänzen, ihren Wohnort aufschlagen konnten. Einen

großen Teil des vierstündigen Aufenthaltes in Lindau verbringe ich draußen auf der Mole und füttere die schreienden Möven, bewundernswerte Wasserakrobaten.

17 Uhr verläßt der Zug die Insel, auf der Lindau erbaut ist. Die schweizerischen und österreichischen Berge, geschmückt mit einer Neuschneekappe, bleiben zurück. Das Allgäuer Land rollt gleich einem Film am Abteilfenster vorüber. Ueber den Oberstdorfer Bergen liegt der rötliche Schein der Abendsonne. Städte, Dörfer, Kirchen, Kapellen, Aecker, Wiesen, Wald, äsende Rehe, gleiten vorüber und im Schienenstoßtakt rollt der Zug auf München zu.

In München wechsle ich den Zug und eine Nachtfahrt bringt mich zurück nach der Saalestadt Halle.

AUS DER SEKTION

Neuwahlen betr. Da satzungsgemäß die Wahlvorschläge mindestens drei Wochen aushängen müssen, wird gebeten, etwaige Wahlvorschläge für die im Dezember stattfindende Hauptversammlung — zu denen jedes stimmfähige Mitglied berechtigt ist — bis Ende dieses Monats einzureichen. Die Vorschläge sind an den Vorsitzenden des Wahlausschusses, Herrn Postdirektor i. R. Morand, zu richten, mit Ausnahme von Vorschlägen für die Zusammensetzung des Wahlausschusses selbst, die an den ersten Vorsitzenden, Herrn Rechtsanwalt Dr. Herschel, einzusenden sind.

Förderer des Jugendwanderns

Vertrauensmann: Ewald Schreiber, Dresden-A. 16, Schumannstraße 17.

Neue Förderer: Dr. Walter Beckel 4116; Johannes Estler 2732; Dipl.-Ing. Arno Herrfahrt 5139; Dr. Hans Jahn 3142; Otto Kaden 4735; Dr. Alex. Knoth 875; Camillo Lingke 1051; Dipl.-Ing. Johannes Mehlig 2643; Hauptm. Kurt Roesler 4388.

Gesellschaftsabend am 3. Oktober 1931. Die Förderer hielten einen gutbesuchten Tanzabend in der Großen Wirtschaft ab. Zwar merkt man auch unter der Decke der Fröhlichkeit da und dort die Not der Zeit und den bitteren Zwang des Sich-einschränken-müssens. Aber trotzdem war es ein Abend, an dem man sich einmal wieder als Mensch fühlte, und das wollen wir den Förderern, ihrem Vertrauensmann Ewald Schreiber und ihrem Festleiter Fritz Schewitzer nicht vergessen.

Ist Skilaufen teuer?

Urteilen Sie selbst! Wir bringen eine
sportgerechte Skiausrüstung
bestehend aus Ski, Bindung, Stöcken, Skistiefel, Skianzug, Mütze, Fäustel und Socken . . . . . für **75.00**



Verlangen Sie unseren neuen Wintersportkatalog!
Auf Ski mit Bindung bis 31. Oktober 10% Rabatt!

SPORT-KREIDL

Mitglied der Sektion **Dresden-A., Galeriestr. 12, Ecke Frauenstr.**

Herrenstoffe in pa. deutschen u. englischen Qualitäten · Manchester Velveton, Windjackenstoffe

Tuchhaus Pörschel [100] **Dresden-A., Scheffelstraße 21**
Sportstoffe für Sommer- und Wintersport

Damenstoffe für Kostüme, Mäntel u. einfarb. Kleider · Futterstoffe f. Herren u. Damen · Billard-, Pult- u. Uniformtuche · Wollstriese

Jugendgruppe

Zuschriften bis auf weiteres: Emil Ansoul, Dresden-A. 5, Seminarstraße 22.
Geschäftsstelle: Drogerie Johannes Schuster, Dresden-A. 1, Ostra-Allee 4.

Aufnahmen: 549 Wolf J. C. Burde, Dresden-Blasewitz, Emser Allee 32.

Anmeldungen für die Ferien. Mitglieder, welche in den Herbstferien die Kirnitzschtal-Hütte benutzen wollen, werden gebeten sich vorher mit dem Hüttenwart, Arthur Kunze, A. 1, Zinzendorfstr. 39 BIII, in Verbindung zu setzen.

Besprechungsabend. Am Freitag, den 6. November wollen wir uns einmal alle im Sektionsraum, Künstlerhaus, Grunaer Str. 48 I, 7 Uhr abends treffen, um uns einmal über unsere sommerlichen Erlebnisse auszusprechen und unseren Winterarbeitsplan bearbeiten. Alle sollen kommen und alle sollen mitarbeiten!

Mädchengruppe

Zuschriften: Emil Ansoul, Dresden-A. 5, Seminarstraße 22.
Geschäftsstelle: Drogerie Johannes Schuster, Dresden-A. 1, Ostra-Allee 4.

Aufgenommen: 36 Charlotte E. Glaser, Dresden-A. 21, Dornblüthstraße 3 I.

Wanderung: Am Sonntag, den 8. November, führt uns unsere Marianne Schwenck durch dick und dünn, kreuz und quer durch die Dresdner Heide. Wer bleibt hinterm Ofen hocken?

„Die Alpenmädchen berichten“, so lautete der Leitspruch unseres Vortragsabends am Donnerstag, den 5. Oktober 1931, im Hotel Stadt Weimar. Ueber die Berichte der Mädchen wird in den „Sektionsnachrichten“ noch Näheres folgen. Hier sei nur kurz berichtet, daß die Veranstaltung gut besucht war und der Leitung, den Eltern und den Mädchen selbst reiche Anregung bot. Wir dürften auf dem richtigen Wege sein.

10%
auf Skier und Skibindungen
bis 31. Oktober!

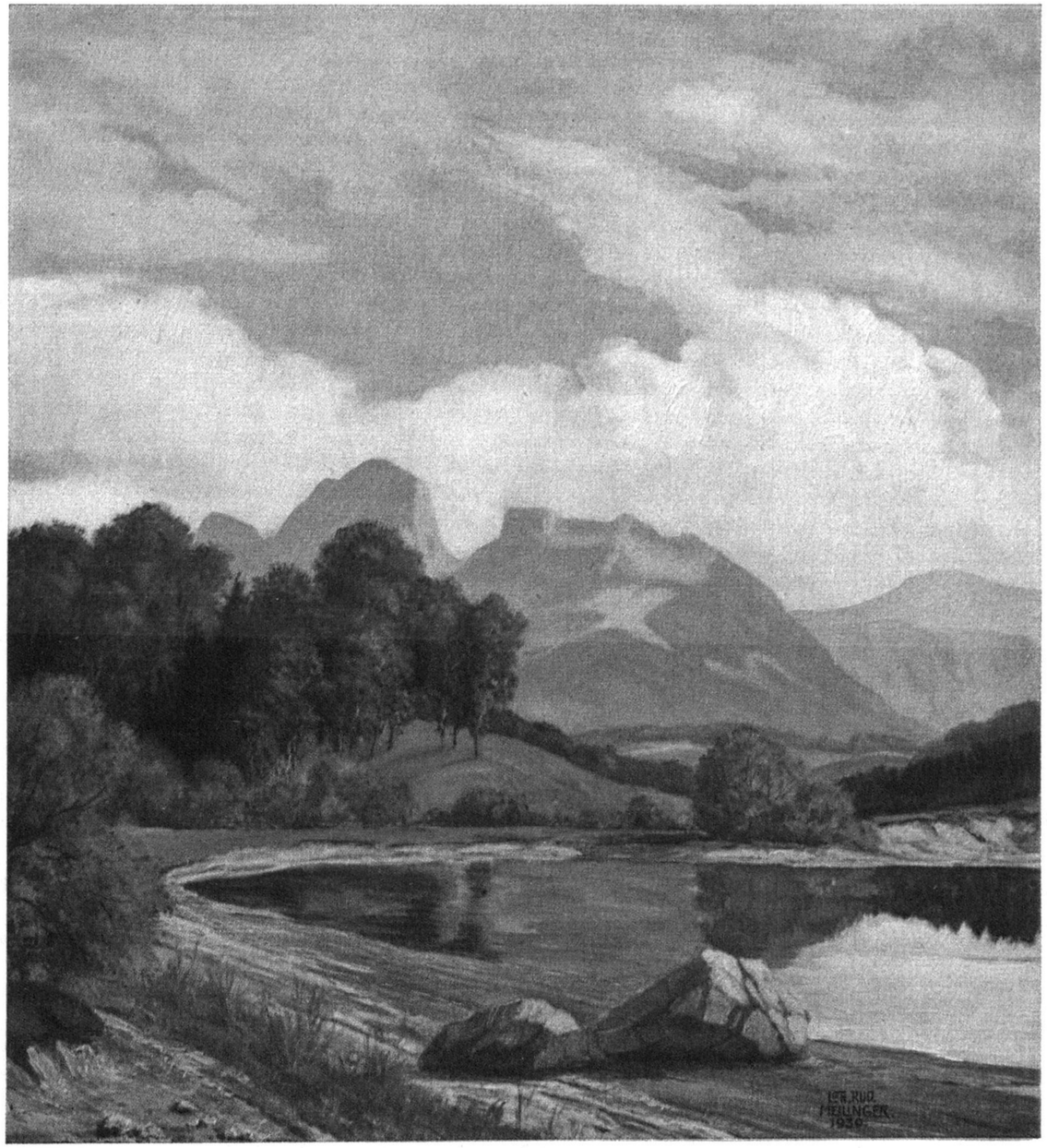
Skipreise: Esche	14.—	16.50	19.50
Sundei-Garantie-Ski		27.—	33.—
Ausges. Hickory	29.50	39.50	43.—

BÖHME
DAS HAUS FÜR MODEN UND SPORT
DRESDEN, GEORGPLATZ

Ein Trauerfall
in Ihrem Hause findet taktvolle, würdige Erledigung, durch die Dresdner Beerdigungsanstalten
Pietät und Heimkehr
Dresden-A., Am See 26, Ruf 20157, 20158 und 28549 / Dresden-N., Bautzner Str. 37 Ruf 52096
Beerdigungen – Ueberführungen
Feuerbestattungen
zu behördlich festgesetzten Preisen
Nachttelephon 20157 Sonntags geöffnet
Besorgung der Bezirks-Heimbürgin kostenlos
Spareinlagen und Versicherungen



Schmelzer
Marschallstr. 31
RUF: 18576



Voralpenlandschaft
Blick vom Seehammersee gegen den Wendelstein

Nach einem Olbild von Loth. Rud. Meilinger, München

Kunstbeilage zu Blodigs Alpenkalender 1932

Bitte beachten Sie die Rückseite

Umstehendes Bild ist ein Muster der vielen Kunstdruckbeilagen in

Blodigs Alpenkalender 1932

Herausgegeben von Dr. Karl Blodig, unter Mitarbeit von Prof. Dr. Dacqué, Dr. E. Hoferer, Dr. A. Huber, Dr. H. Kinzl, E. J. Luther und Dr. L. Petrik

Der Preis ist RM. 3.20 wofür eine Fülle von Bild- und Textmaterial geboten wird. Er ist der inhaltreichste aller ähnlicher Kalender. Die Schriftleitung einer großen Zeitung nannte den „Blodigschen Alpenkalender" ein alpines Prachtwerk, das sich schlicht Alpenkalender nennt

Der Inhalt des Jahrganges 1932: insgesamt 115 Blatt große Kalenderbilder im Format 18:25 cm, durchweg auf Kunstdruckpapier gedruckt, darunter: 1 Vierfarbendruck-Titelbild nach einem Ölgemälde von Maurus, 10 einfarbige Kunstdruckbeilagen in abwechselnden Farbtönen, 6 Mehrfarbendruck-Kunstbeilagen (siehe das Bild auf der Vorderseite), 4 Anstiegsblätter, bearbeitet von Dr. Hoferer, 1 geologisches Beiblatt von Prof. Dr. Dacqué, 1 meteorologisches Beiblatt von Dr. Huber, 1 gletscherkundliches Beiblatt von Dr. Kinzl. Einen Teil der Winterbilder beschriftete E. J. Luther, die Alpenflorabilder Dr. Petrik.

Die Presse sagt: „Dieser Kalender nimmt eine besondere Stellung unter den Kalendern ein. Zunächst einmal die Bilder, die mit der Liebe und dem Verstehen des Kenners ausgewählt sind. Und dann der Text, dieses Schmerzenskind der Kalender. Er ist hier wirklich belehrend ohne lehrhaft zu sein, interessant ohne viel zu bringen, gerade so recht wie es zum Verstehen und zum Vertiefen in den Genuß des Bildes erforderlich ist." Berlin, Vossische Zeitung. „Eine reiche Fundgrube für wanderlustige Bergfreunde." Berlin, Deutsche Tageszeitung. „Das Brevier der Berg- und Naturfreunde." Bern, Der Bund „Wir raten jedem Berg- und Naturfreund zum Kauf." Wien, Der Bergsteiger. „Die Kunstblätter sind wert, unter Glas und Rahmen gebracht zu werden." Düsseldorf, Das Werk.

Unsere Kalenderfreunde sagen: „Wer den Blodigkalender kennt, den läßt er nicht mehr los." Dr. V. F. in A. „Bedeutet immer von neuem eine wahre Erbauung." Studienrat E. B. in D. „Die schönen Bilder und der treffliche Text machen mir täglich eine große Freude....." Reg.-Rat Dr. B. in B. „Der Kalender hat sich zu einem wahren Kunstwerk emporgeschwungen." Vors. Cl. in Tr. „Meinen besten Dank für die vielen schönen, man darf sagen, erhabenen Stunden, welche ich und mein Kollege beim Betrachten des Kalenders erleben." Schulleiter L. K. in F. „Mit wahrer Andacht geht er von Hand zu Hand in unserer Kolonie." F. Lz. in R. (Paraguay). „Enthält eine solche Fülle von präch:igen Bildern, daß man seine helle Freude daran haben muß." P. T. in W. „Gefällt mir riesig gut. Schicken Sie mir auch die Jahrgänge 1926 und 27." H. Sch. in G.

Blodigs Alpenkalender kann durch die Buchhandlung bezogen werden, von der Sie diesen Katalog erhielten.

Verlag des Blodigschen Alpenkalenders

Paul Müller
München 2 NW 8

Zu beziehen durch:

Adolf Urban, Buchhandlung

Dresden-A. 1 / Wilsdrufferstraße 48

Telephon 21770



Beitragszahlung 1932

Höhe der Beiträge:

A-Mitglieder: RM 12.— B-Mitglieder: RM 5.—
D-Mitglieder (zahlen den Hauptvereinsbeitrag an eine andere Sektion): RM 7.—

Zeitschrift 1932 (einschl. Zustellung): RM 4.50
Mitteilungen 1932 (für A-Mitglieder im Beitrag eingeschlossen): RM 1.—
Jahresmarke für einen Ehefrauen-Ausweis (die Inhaberin ist nicht Mitglied): RM 2.—

Schneelauf-Abteilung: RM 1.10, bis zum vollendeten 20. Lebensjahr: RM —.55
Ski-Verband Sachsen: RM 3.30, Anschlußmitglieder RM 2.20
Klettervereinigung: RM 2.20, bis zum vollendeten 20. Lebensjahr: RM 1.10
Jugendgruppen: RM 1.10

Zahlungsweise:

Die Beiträge für 1932 sind satzungsgemäß fällig am 31. Januar 1932. Bis zum 10. Februar 1932 nicht in unserem Besitze befindliche Beiträge werden auf Kosten der Säumigen durch Postnachnahme eingezogen.

Die Zahlung kann erfolgen auf bargeldlosem Wege durch Ueberweisung auf Postscheck-Konto Dresden 17703, Stadtbank-Konto Dresden 85137 oder an die Dresdner Bank, Johannstraße, Dep.-Konto 81814 oder durch Barzahlung an ein beliebiges Postamt mittels Zahlkarte auf obiges Postscheck-Konto, in einer beliebigen Stadtbankfiliale oder in einer beliebigen Gemeindegirostelle (Sparkasse) mittels Einzahlungsschein auf obiges Stadtbankkonto.

Die Geschäftsstelle bei Firma Adolf Sternberg nimmt Zahlungen nicht entgegen.

Beanstandungen:

Beanstandungen der zugegangenen Jahresrechnungen sind bis spätestens 10. Februar schriftlich zu bewirken. Um einigen besonders häufigen vorzubeugen: Austrittserklärungen haben bis spätestens 30. November zu erfolgen, wenn sie für Jahresende wirken sollen und B-Mitglieder werden mit Wegfall der Voraussetzung für die B-Mitgliedschaft ohne weiteres A-Mitglied.

Versand der Jahresrechnungen und der Jahresmarken:

Die Jahresrechnung wird im Laufe des Monats Dezember jedem Mitglied zugestelllt. Die Zusendung der Jahresmarken erfolgt so rasch als möglich nach Eingang des vollen Rechnungsbetrages.

Alle Zahlungen und Zuschriften nur mit genauer Absenderangabe und Mitgliedsnummer an die Sektion Dresden des D.u.Oe. Alpenvereins, Dresden-A. 5, Seminarstr. 22.

Dieser Nummer der »Sektionsnachrichten« liegt die Winter-Veranstaltungs-Liste der Sektion bei. Fehlende Stücke durch die Geschäftsstelle. Ferner als Beilage der Fa. Adolf Urban, Buchhandlung, Wilsdruffer Str. 48, ein Kunstblatt des bestens bekannten Blodig'schen Alpenkalenders.

HAUPTVERSAMMLUNGEN

der Schneelaufabteilung

Donnerstag, den 3. Dezember
abends 8 Uhr in den Sektionsräumen
Künstlerhaus, Grunaer Str. 48, 1. Stock

Tagesordnung: 1. Bericht über das vergangene Geschäftsjahr. 2. Rechenschaftsbericht. 3. Entlastung. 4. Festsetzung des Jahresbeitrages für das kommende Jahr. 5. Satzungsänderung. 6. Bericht über die geplante Tätigkeit der Abteilung im Winter 1931/32. 7. Wahlen

der Klettervereinigung

Dienstag, den 15. Dezember
abends 8 Uhr in den Sektionsräumen
Künstlerhaus, Grunaer Str. 48, 1. Stock

Tagesordnung: 1. Berichte. 2. Wahlen. 3. Anträge. 4. Verschiedenes

Anträge bis spätestens 8. Dezember an Herrn Oberlehrer E. Grunewald, Weißer Hirsch, Materniweg 5

Nachrichten der Sektion Dresden
des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

6. Jahrg. Dresden, November 1931 Nr. 11

Der neue Vortragswinter 1931/32.

Die Zugkraft des Namens Walter Flaig, vielen in schönster Erinnerung nach seinem ersten Vortrag in unserer Sektion Oktober 1929 über eine Mondnachtbesteigung des Piz Palü, anderen wohlbekannt als Führer auf Sommer- und Wintertouren und als alpiner Schriftsteller, hatte den Künstlerhaussaal zum Eröffnungsabend des neuen Vortragswinters bis auf den letzten Platz gefüllt, so daß, trotz Herbeischaffung auch des fernsten Stuhles, viele, viele — leider — stehen mußten. Es ist die Besonderheit der Flaigschen Vorträge, daß in erster Linie das gesprochene Wort die alte, eindringliche Wirkung wieder ausübt, die neuerdings oftmals unter der Fülle und dem Reiz von Bildern verblaßt. Und so lauschte man zunächst eine volle Stunde der packende Schilderung von Osterskifahrten rings um Zermatt, die „im Schatten des Matterhorns" vor zwei Jahren vielseitig und abenteuerlich ausgeführt wurden. Ausgehend von Rainer Maria Rilkes Wort, das Wallis sei eine herausfordernd heroische Landschaft, schilderte er, wie in einem Kreis bergbegeisterter junger Stuttgarter der Plan gereift sei, dem Lockruf jener grandiosen Alpenwelt zu folgen, deren Herz das Matterhorn ist und die im Gornergrat mit den 60 Gletschern, ringsum von einer Mauer gewaltiger Gipfel herniedersteigend, den schönsten Aussichtspunkt der Erde in sich trägt. Walter Flaig erkoren sich die wackeren Schwaben zu ihrem Führer. Auf dem Zmuttgletscher und von einer Hütte aus wurde zunächst an Einfacherem geübt, dann aber nahm man die Hörnlihütte am Matterhorn zum Stützpunkt hochalpiner Unternehmungen. Atemberaubend war die Schilderung eines Lawinenerlebnisses, wobei der Führer eine bessere Witterung drohenden Unheils bewies als die vier einheimischen Träger. Humordurchwürzt sprach er vom Hüttenzauber, wobei der dem Schwaben eigene Sinn für Schalkhaftigkeit köstliche Blüten trieb. Von der Hörnlihütte aus wurden mit Skiern das Kleine Matterhorn und das Breithorn bestiegen. Am stolzen Matterhorn selbst erlaubten die winterlichen Verhältnisse nur einen 300 m höher gehenden Anstieg. Um die Eisburg des Monte Rosa nehmen zu können, wählte man die Bétempshütte, 2800 m hoch gelegen. Die Schilderung dieses Unternehmens war ein Kabinettstückchen rednerischer Leistung. In einem Zug stieg Flaig mit acht Gefährten auf Skiern von der Hütte bis zu 4300 m auf, wobei der aufmunternde Zuruf des Führers „Hellauf Schwabenland!" oftmals seine Zauberwirkung auszuüben hatte. Um 1 Uhr mittags standen die fünf Seilschaften auf dem Gipfel des Monte Rosa. Als Geschenk bot sich ein Bild, wie es wackerster Leistung auf solcher Höhe zukommt. Vom Montblanc bis zur Bernina lagen die Viertausender in geschlossener Klarheit da, wohingegen südlich unter den Gipfeln ein Wolkenmeer ganz Norditalien zudeckte, so daß es aussah, als sei das Mittelländische Meer über seine Ufer getreten. Die 90 Bilder, die nun folgten, ließen nochmals die packende Schilderung nachempfinden, in deren Bann wir uns von dem geschätzten Redner so gern hatten ziehen lassen. Der mit beträchtlichen Mitteln neubeschaffte Projektionsapparat tat das Seine, die erstklassigen Aufnahmen zu voller Geltung zu bringen. Reichster Beifall dankte für Wort und Bild.

Werden diese Zeilen gelesen, dann hat Dr. Hanausek bereits zu uns gesprochen, wie nunmehr schon eine Reihe von Jahren hindurch im November. Wenn der Vortragende diesmal anfangs von Schweizer Winterfahrten berichtet, so tut er dies in der Absicht, Skifahrten diesseits und jenseits der Grenzen Oesterreichs vergleichsweise nebeneinander zu stellen und darzutun, daß Oesterreich hinsichtlich der Möglichkeiten des alpinen Skilaufs jedem Vergleich mit der vielgerühmten Schweiz standhält. Aus dem Schatten des Matterhorns wird er uns hinausgeführt haben in die „Wintersonne", wie er seinen neuesten Vortrag benennt, der hoffentlich jedem Freund der winterlichen Berge viel Freude an den sonnigen Bildern bereitet hat.

Den Dezembervortrag bestreitet Herr Willi Wechs aus Hindelang im Allgäu. „Fels- und Grasklettereien in den östlichen Allgäuer Alpen" ist das Thema. In erster Linie wird das Gebiet des Ostrachtals behandelt werden. Herr Wechs ist Sportlehrer, Leiter einer Bergsport- und Skischule, sowie autorisierter Führer. Ihm geht der Ruf voraus, einen Vortrag über seine heimatlichen Berge als echtes bayerisches Eigengewächs mit allen Vorzügen gestalten zu können, so daß wir hoffen dürfen, etwas Besonderes in Wort und Bild zu erleben.

Im Januar spricht Herr Gustav Kröner, Kunstgewerbler in Traunstein, Oberbayern, über „Kletterfahrten in der Brenta". Der Redner gilt als einer der besten Bergsteiger aus der Reihe der jungen Münchner schärfster Richtung. Von ihm kündet das Oktoberheft des „Bergsteigers", daß ihm mit einem anderen Münchner, nachdem sie durch mehrere Wochen hindurch die Joraisswand belagert hatten, die Wiederholung der Welzenbachschen Begehung der Nordwand der Grandes Charmoz in unglaublich kurzer Zeit gelungen sei. Während Welzenbach meldet, daß bei günstigen Verhältnissen die Kletterfahrt in 15—20 Stunden vom Einstieg bis zum Gipfel durchzuführen sei, stieg Kröner mit seinem Gefährten um 15 Uhr mit Biwakabsichten in die Wand ein, sie stiegen aber, wohl durch die Verhältnisse begünstigt, in einem Zuge, meist gleichzeitig gehend, durch die riesige, schwierige Wand, wobei sie da und dort eine direkte Route fanden, und waren um 22 Uhr am Gipfel. Kröner wird uns in eins der schönsten Berggebiete der Ostalpen, in den südwestlichen Teil der Brentagruppe führen. Dort, wo sich um die Tosahütte, die alte Bremer Hütte, die herrliche Felsburg der Cima Tosa, der kolossale Felsturm des Crozzon di Brenta, die Cima Brenta und im Brennpunkt der kühnste Gipfel der Ostalpen, der schlanke Obelisk der Guglia di Brenta, gruppieren, dort läßt Kröner im Verein mit seinem treuen Gefährten seinem alpinen Tatendrang freien Lauf; von gewaltiger Felsarbeit wird er uns künden.

Die folgenden zwei Vorträge werden aus Mitgliederkreisen geboten, was sicherlich vielseitig begrüßt wird. Im Februar spricht Herr Gerhard Michael, Oberleutnant im 10. (Sächs.) Inf.-Rgt, über das Thema „Was ich mit meinen Leuten als Wanderer, Bergsteiger und Faltbootfahrer in Nordgriechenland sah". An der Hand von 100—120 einwandfreien Eigenaufnahmen behandelt er eine diesjährige Reise mit neun Leuten seines Regiments zunächst ins Kampfgebiet nordwestlich von Saloniki, jenes landschaftlich großartige Gebirge von 1800—2000 m Höhe, wo die bulgarisch-deutsche Front im September 1918 als erste zusammenbrach. Dann wird er erzählen von der Besteigung des 3000 m hohen Olymp, der in seinen gewaltigen Wandabstürzen noch viele bisher ungelöste Probleme bietet, von dem schwierig zu betretenden heiligen Berg Athos, an den man mit dem Faltboot herankam. Das Bergsteigerische im Vortrage wird besonders betont werden.

Ein vielen vertrautes und gerade deswegen wohl willkommenes Thema behandelt unser Mitglied, Herr Felix Brandt, im März, wenn er uns mit sich „von der Silvretta nach dem Engadin" wandern läßt. Mit 100 guten Lichtbildern will er uns ein anschauliches Bild von Land und Leuten geben und uns die Schönheiten des Engadins zeigen, so, wie er sie erlebt hat.

Unvergessen bleibt uns, wie uns im Dezember 1930 Herr Dr Fendt, München, von der deutschen Himalajaexpedition 1929 berichtete. Eine seiner letzten Wendungen war, daß alle die jungen Münchner Teilnehmer im Banne des geheimnisvollen, abweisenden Kangchendzönga stünden, daß er sie nicht loslasse. Noch ist die Expedition, die 1929 bis auf 7400 m vorgedrungen war, nicht zurück, doch wird vielen aus Blättermeldungen bekannt sein, daß die neue Münchner Expedition, Leiter Notar Paul Bauer, ihr Ziel, die Besteigung des Kangchendzönga, nicht hat erreichen können. Am 28. September sandte Bauer folgendes Telegramm: „Unser Vormarsch zum Gipfel des 8580 m hohen Kangchendzönga mußte in einer Höhe von 7925 m abgebrochen werden. An einer völlig unerwarteten Stelle versperrte uns eine 150 m hohe, ganz unangreifbare, äußerst lawinengefährliche Steilwand den Weiterweg." Trotzdem glaubt die Sektion, den aufgewandten Forscherwillen und das bergsteigerische Können der jungen Münchner dadurch zu lohnen, daß wir den Leiter der Expedition oder einen der Teilnehmer über ihre diesjährigen Erlebnisse und Taten anhören wollen, zumal der Hauptausschuß unseres Alpenvereins den Wert dieser außeralpinen Unternehmung dadurch anerkannt hat, daß für den neuen Kangchendzönga-Versuch eine Beihilfe von 20000 RM gewährt wurde. Es sei erwähnt, daß die letzte Hauptversammlung in Baden bei Wien einen Antrag, wegen der schlechten geldlichen Verhältnisse Auslandsunternehmungen nicht mehr zu finanzieren, ausdrücklich abgelehnt hat und daß der im Voranschlag für diesen Zweck eingestellte Betrag im Interesse unseres bergsteigerischen Nachwuchses und des Ansehens des deutschen Namens und des Alpenvereins genehmigt wurde. Ob der Bauersche Vortrag zustande kommt, kann erst nach Rückkehr der Expedition festgestellt werden.

Auch von dem bevorstehenden Vortragswinter erhofft die Sektion für ihre Mitglieder reichstes Erleben und wertvolle Befruchtung des alpinen Gedankens. B.

Aus der Sektion

Zuschriften: Sektion Dresden des D. u. Oe. Alpenvereins, Dresden-A. 5, Seminarstraße 22.
Geschäftsstelle: Fa. Adolf Sternberg, Dresden-A. 1, Wilsdruffer Straße 44.

Alpiner Schneelauf. Den Schneeläufern der Sektion wird Gelegenheit geboten, sich im alpinen Schneelauf nach der Methode Winkler auszubilden. Die Herren Hädrich und Estler, die an einem Kursus Winkler teilgenommen haben, werden die Uebungen leiten. Teilnehmen können nur solche Schneeläufer, die die Grundübungen des Schneelaufes beherrschen. Sie müssen sich verpflichten, an den vereinbarten Uebungstagen (Sonntage im Dezember, Januar oder Februar) am Uebungsort (Rehefeld) pünktlich zu erscheinen und in eine im Sporthaus Kreidl ausgelegte Teilnehmerliste bis zum 30. November einzutragen. Ein Beitrag wird nicht erhoben. Am Montag, den 7. Dezember, 20 Uhr, findet eine Vorbesprechung der Leiter mit den gemeldeten Teilnehmern in den Sektionsräumen im Künstlerhause statt.

Wintersport-Ausrüstung wird verschenkt — — —

wenn Sie die Preisfrage lösen, die das Sporthaus Schuster, München 2 C 7, Rosenstraße 6, als großes und führendes Fachgeschäft für jeden Sport, im neuen Wintersport-Katalog 1931/32 bringt.
Dieses künstlerisch illustrierte Werk ist eine lehrreiche, wichtige Lektüre über sportgerechte und doch billige Bekleidung und Ausrüstung für Damen, Herren und die Jugend.
Postkarte genügt, der Katalog kommt unverbindlich und kostenlos. – Sie sparen viel Geld im Einkauf!

Vorschlagsliste

zu den am 8. Dezember 1931 stattfindenden Wahlen.

Vorstand:

Rechtsanwalt Dr. Heinrich Herschel, Vorsitzender
Rechtsanwalt Dr. Otto Leutritz, stellvertretender Vorsitzender
Baumeister Louis Voigt, Vorsitzender des Hüttenausschusses
Architekt BDA Otto Reinhardt, Festwart

Kaufmann Emil Anjoul
Studienrat Johannes Beger
Rechtsanwalt Dr. Rudolf Fehrmann
*Rechtsanwalt Dr. Robert Kühn
Fabrikbesitzer Albert Mehlhose
Oberlehrer Bernhard Milde
Handelsgerichtsrat Adolf Sternberg
Oberlehrer Georg Stolpe
} Mitglieder des Vorstandes

Prüfungsausschuss:

*Kaufmann Heinrich Sann
Prokurist i. R. Paul Wesner

Hüttenausschuss:

Fabrikbesitzer Albert Mehlhose, stellvertretender Vorsitzender

*Dipl.-Ing. Rudolf Büttner
Rechtsanwalt Dr. Otto Leutritz
Oberlehrer Bernhard Milde
Drogeriebesitzer Rudolf Schuster
Oberlehrer Georg Stolpe
*Baumeister Gottfried Voigt
} Mitglieder des Hüttenausschusses

Festausschuss:

*Dr. med. vet. Walter Beckel
Reichsbahnoberinspektor Reinhold Klunker
Rechtsanwalt Otto Alfred Müller
Kaufmann Gerhard Reimann
*Kaufmann Johannes Richter
*Kaufmann Johannes Starke
Architekt BDA Walter Türcke
Kaufmann Max Wachsmuth
Kaufmann Max Weck
} Mitglieder des Festausschusses

Wahlausschuss:

Dr. med. Fritz Böhme
Kaufmann Curt Cramer
Handelsgerichtsrat Adolf Erler
Kaufmann Heinrich Feickert
Prof. Dr. Martin Große
Taubstummen-Oberlehrer Ernst Grunewald
*Gewerbestudienrat Kurt Henker
Hofrat Hermann Holst
*Steuerinspektor Emil Kiesling
Reichsbahnoberinspektor Reinhold Klunker
Postdirektor i. R. John Morand
Hofrat Franz Plötner
Kaufmann Martin Richter
Fabrikbesitzer Friedrich Schlott
*Rechtsanwalt Dr. Rudolf Uhlig
Bankbeamter Georg Trache
Kaufmann Max Wachsmuth
*Kaufmann Otto Werner

Die mit * gekennzeichneten Herren waren bisher in dem betr. Ausschuß noch nicht oder nur hilfsweise tätig.

Schneelaufabteilung

Zuschriften: Rechtsanwalt Dr. Johannes Thieme, Dresden-Blasewitz, Wägnerstraße 23.
Geschäftsstelle: Sporthaus Kreidl, Dresden-A. 1, Galeriestraße Ecke Frauenstraße.

Schneelauf-Lehrgänge. Die Schneelaufabteilung hält vom 27.—31. Dezember und vom 2.—5. Januar Lehrgänge für Anfänger und Vorgeschrittene in Reheseld ab. Teilnehmen können nur Mitglieder der Schneelaufabteilung. Für die Unterbringung in der Schlott-Hütte haben Jugendliche Vorrecht. Der Beitrag einschließlich Schlafgeld ist für Hüttenbewohner 5 RM, für Jugendliche 2.50 RM, für Außenbewohner 3.50 RM, Jugendliche 1.50 RM. Die Anmeldung erfolgt nur in der Geschäftsstelle der Schneelaufabteilung, Sporthaus Kreidl, durch Einzeichnung in die ausliegenden Listen oder durch schriftliche Mitteilung mit Angabe des Alters bis 5. Dezember. Bei der Anmeldung ist auch die Hälfte des Beitrages zu zahlen, die zurückerhält, wer bis 13 Dezember seinen Rücktritt angezeigt hat. Einfache Beköstigung wird in der Hütte geboten werden. Für diejenigen, die zum ersten Male an diesen Uebungen teilnehmen, findet eine Vorbesprechnng über Fragen der Ausrüstung, Unterbringung usw. in den Sektionsräumen Donnerstag, den 10. Dezember, 20 Uhr, statt.

Jugendgruppe

Zuschriften bis auf weiteres: Emil Ansoul, Dresden-A. 5, Seminarstraße 22.
Geschäftsstelle: Drogerie Johannes Schuster, Dresden-A. 1, Ostra-Allee 4.

Aufnahmen: 550 Hans G. Lenk, Dornblüthstraße. 15 II.

Besprechungsabend. Am Freitag, den 6. November fanden sich 17 Mitglieder im Künstlerhaus ein. Herr Ansoul begrüßte sie, und bald waren wir mitten in der Aussprache über unsere Sommererlebnisse. Allerdings war es nur wenigen der Erschienenen vergönnt, in den Alpen Touren zu unternehmen, aber sonst zeugten die Berichte von einer erfreulichen Tätigkeit, insbesondere zeigten verschiedene große Radtouren, daß man auch heute noch mit Aufwand geringster Mittel viel schöne Erinnerungen einheimsen kann. Dann gingen wir dazu über, unser Winterprogramm aufzubauen. Auch hierbei arbeiteten alle lebhaft mit. Geplant sind Besprechungsabende über verschiedene Themen: Lichtbildnerei im Winter, Erdkundliche Streifzüge durch das Alpengebiet, Allerhand vom Sudetendeutschtum, Der geologische Aufbau der Alpen, Anwendung von Bussole und Höhenmesser, Anwendung von Seil, Pickel und Steigeisen, Pflege der Wintersportgeräte im Sommer. Hierüber soll in den Monaten Februar/März ein an fünf Freitagabenden je zweistündig stattfindender Kursus über Erste Hilfe bei Unfällen abgehalten werden. Hierüber Näheres in den Dezember-Nachrichten. Ueber die stattfindenden Schneelaufkurse in der vorliegenden Nummer unter „Schneelauf-Abteilung" und unter „Aus der Sektion". An diese Programmbesprechung knüpfte sich noch eine Aussprache über die verschiedenen Schneelauf-Gebiete Sachsens, aus der wir wohl auch verschiedene wertvolle Anregungen mit nach Hause nehmen konnten.

Der nächste Besprechungsabend findet am 27. November abends 7 Uhr mit dem Leitgedanken „Die Lichtbildnerei im Winter" statt. Wir wollen uns diesen Tag freihalten und bestimmt kommen.

Weihnachtsfeier: Donnerstag, den 17. Dezember.

Führend im Preis —
aber auch führend in der Qualität!

Esche-Skier, dauerhaft. elastisch. Holz	13.50	16.50	19.50 RM
Sundei-Ski, mit 1 Jahr Bruchgarantie		27.—	33.— RM
Ausgesuchte Hickory-Ski	29.50	39.50	43.— RM



Mädchengruppe

Zuschriften: Emil Ansoul, Dresden-A. 5, Seminarstraße 22.
Geschäftsstelle: Drogerie Johannes Schuster, Dresden-A. 1, Ostra-Allee 4.

Schneelaufkurse: Näheres siehe in vorliegender Nummer unter „Schneelaufabteilung" und „Aus der Sektion".

Kursus für Erste Hilfe bei Unfällen. In den Monaten Februar/März soll ein an fünf Freitagabenden je zweistündig stattfindender Kursus für Erste Hilfe bei Unfällen abgehalten werden. Näheres in den Dezember-Nachrichten.

Weihnachtsfeier: Donnerstag, den 17. Dezember.

„Das Deutschtum in der Tschechoslowakei".

Diese vom Schulgruppenverband Groß-Dresden des Vereins für das Deutschtum im Ausland veranstaltete Ausstellung befindet sich im Kunstausstellungsgebäude an der Lennéstraße und ist vom 8.—22. November täglich von 9—18 Uhr geöffnet. Sie umfaßt alle deutschen Gebiete in den Sudeten- und Karpathenländern der Tschechoslowakei. Sie gliedert sich räumlich nach den Gebieten Böhmen, Mähren-Schlesien, Slowakei-Karpatho-Ruthenien. Stofflich gliedert sie sich nach geographischen, geschichtlichen, volklichen, volkskundlichen, wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Einen besonderen Platz nimmt die Betrachtung der deutschen Schutzarbeit in allen ihren Verzweigungen ein. Folgende Darstellungsprinzipien sind gewählt: Lichtbild, Karte, Zeichnung, Statistik, Modell, Schrifttum. — Zweck der Ausstellung ist, ein sachlich einwandfreies, eindrucksvolles Anschauungsmittel großen Stils über das Deutschtum in dem Sachsen benachbarten Staate zu schaffen und einer möglichst breiten Oeffentlichkeit die Aufgaben und Probleme vor Augen zu führen, die sich aus der Tatsache der sudetendeutschen Nachbarschaft für das Grenzland und Grenzvolk Sachsen ergeben.

Tuxerjochhütte—Hintertux—Mayrhofen. Für das Ehepaar, welches am 3. September 1930 und folgende Tage mit Herrn Erwin Walter, Berlin-Adlershof (Sektion Wipptal), zusammen gewandert ist, liegt in der Geschäftsstelle ein Brief und ein in Hintertux aufgenommenes Lichtbild der drei Herrschaften. Persönliche Abholung erwünscht.

Büchermarkt

Es ist jedes Jahr ein Ereignis für mich, wenn mir der neue Jahrgang des **Blodigschen Alpenkalenders** auf den Schreibtisch fliegt. Eine solch reiche Fülle herrlicher Bilder aus unserm gesegneten Alpenland, eine solch anregende Beschäftigung für den schollengebundenen Alpinistengeist, wie es dieser Kalender mit seinen Anstiegsblättern, dem geologischen und meteorologischen Studienblättern bringt, kann nicht leicht übertroffen werden. Prächtige

Ratsweinkeller im Neuen Rathause
Inhaber: Hans Matthaes
[9]
Allerbeste Küche bei billigsten Preisen
Städtische Regieweine in Schoppen und Flaschen
Fernruf bei Tischbestellungen 18640

Ein Trauerfall
in Ihrem Hause findet taktvolle, würdige Erledigung, durch die Dresdner Beerdigungsanstalten
Pietät und Heimkehr
Dresden-A., Am See 26, Ruf 20157, 20158 und 28549 / Dresden-N., Bautzner Str. 37 Ruf 52096
Beerdigungen — Ueberführungen
Feuerbestattungen
zu behördlich festgesetzten Preisen
Nachttelephon 20157 Sonntags geöffnet
Besorgung der Bezirks-Heimbürgin kostenlos
Spareinlagen und Versicherungen

Schneeschuhe
Ski-Anzüge, -Hosen, -Stiefel, -Westen usw.
zünftig und billig empfiehlt
Osc. Lehmann
Mitglied der Sektion
Schloßstraße 30
Kinderski, m. Huitfeldtbindung u. Stöcken von 12.50 RM an

bunte Blätter, von denen eines der heutigen Nummer der Sektionsnachrichten zu Reklamezwecken beiliegt, schmücken diesen neuen Jahrgang nicht nur als Titel, sondern auch als Zwischenblätter. Von ganzem Herzen wünsche ich diesem Jahrweiser eine recht weite Verbreitung. Der Preis von 3.20 RM ist nicht zu hoch, um einem Alpinisten zum Weihnachtsfest eine kleine Nebenfreude zu bereiten. A.

Die vom Oberstaatsarchivar Dr. Artur Brabant herausgegebenen **„Geschichtlichen Wanderfahrten"** (Verlag C. Heinrich, Dresden-N.) sind abermals um drei fesselnde Nummern vermehrt worden:

Dr. Herbert Pönicke führt durch die „Wollgewerbezünfte des unteren Vogtlandes" und zeigt uns, wie die für Sachsen so wichtige vogtländische Textilindustrie aus kleinen handwerksmäßigen Anfängen entstand. Dabei nimmt er Gelegenheit, von Zünften und Zunftgebräuchen manches heute Vergessene zu erzählen. (Heft 15.)

Unter Helmuth Grögers, des Meißner Stadtarchivars, Führung wandern wir durch die Klöster der Stadt Meißen und die in der Umgebung liegenden. Wir sehen altberühmte Stätten der Kultur, wie das Augustiner Chorherrenstift St. Afra und das Franziskanerkloster zu Meißen, Heilig Kreuz und Seußlitz, sowie die Wiege des sächsischen geistigen Lebens, das einst hochberühmte, nun verfallene Altzella bei Nossen. Die „Klosterfahrten im Meißner Land" (Heft 16) werden in ihrer aufschlußreichen und tiefgründigen Form den Leser, wie den Wanderer erfreuen.

In Heft 17 ladet der Plauener Stadtarchivar Dr. Ernst Pietzsch zu einem Rundgange durch seine Vaterstadt „Plauen im Vogtlande" ein. Es ist überraschend, was dem Geschichtsfreunde bisher an geschichtlichen Erinnerungen in diesem Mittelpunkte der terra advocatorum verborgen blieb und was ihm bei einer Wanderung in kurzer Zeit alles gezeigt werden kann. Von frühester Zeit bis in unsere Tage lernen wir die Entwicklung der Stadt und ihrer Umgebung kennen.

Der Freund der Heimatgeschichte wird erfreut auch diese neue Bändchen begrüßen, lehren sie ihm doch aus der Vergangenheit die neue Zeit verstehen und die Taten der Vorfahren würdigen. Die Bändchen sind mit ausgezeichneten Bildern geschmückt. Ihr Preis, 60 Pf., erlaubt auch heute jedem den Erwerb.

Hans Moldenhauer, **Der Morgen.** Gedichte. 16 Seiten, geheftet, 75 Pf. Bergverlag Rudolf Rother, München.

„Moldenhauers Gedichte haben mich sehr erfaßt. Ich habe sie mit hoher und reiner Freude gelesen. Was mich so besonders anmutet, sind die schönen, freien Formen, in die er sein poetisches Empfinden gießt, ist vor allem sein schlichtes, einfaches, ungekünsteltes Wort. Es liegt ihm vollkommen fern, seine Leser mit überstark und überkühn geprägten Ausdrücken verblüffen zu wollen. Auch will er niemanden in seinen poetischen Empfindungsgang zwingen. Er singt froh und wohlgemut seine Weise und überläßt es eines jeden Auge mitzusehen, eines jeden Ohr mitzuhören, eines jeden Phantasie mitzufühlen und mitzuschwingen, wie sie kann und will. Er geht ruhig und zielsicher seine Wege, und mir dünkt, daß es sehr begnadete und vielversprechende Wege sind. Gewiß, ich kann es mit seinen eigenen schönen Worten sagen, wie ich es meine: ‚Im Hochwald singt morgenhell die Amsel.' Man horcht auf und harrt gespannt und mit offenem Herzen des nächsten Sanges!" Dr. Julius Kugy.

Wir halten alle hier aufgeführten Bücher stets am
Lager und liefern auf Wunsch auch gern zur Ansicht
Adolf Urban, Buchhandlung, Dresden-A. 1, **jetzt** Wilsdruffer Str. 48, Ruf 21770

Der erste Schneesonntag verlief glänzend und gibt die beste Hoffnung für einen besonders schönen Winter. Wenn wir ihn aber recht genießen wollen, und wir brauchen doch heute auch die bescheidenste Freude dringend, dann muß Ausrüstung und Bekleidung zweckmäßig und doch schön sein und dazu möchte Ihnen gern das Sporthaus Jungborn, Hauptstraße 34, mit seinen eigenen Werkstätten verhelfen.



Beitragszahlung 1932

Höhe der Beiträge:

A-Mitglieder: RM 12.— B-Mitglieder: RM 5.—
D-Mitglieder (zahlen den Hauptvereinsbeitrag an eine andere Sektion): RM 7.—
Zeitschrift 1932 (einschl. Zustellung): RM 4.50
Mitteilungen 1932 (für A-Mitglieder im Beitrag eingeschlossen): RM 1.—
Jahresmarke für einen Ehefrauen-Ausweis (die Inhaberin ist nicht Mitglied): RM 2.—
Schneelauf-Abteilung: RM 1.10, bis zum vollendeten 20. Lebensjahr: RM —.55
Ski-Verband Sachsen: RM 3.30, Anschlußmitglieder RM 2.20
Klettervereinigung: RM 2.20, bis zum vollendeten 20. Lebensjahr: RM 1.10
Jugendgruppen: RM 1.10

Zahlungsweise:

Die Beiträge für 1932 sind satzungsgemäß fällig am 31. Januar 1932. Bis zum 10. Februar 1932 nicht in unserem Besitze befindliche Beiträge werden auf Kosten der Säumigen durch Postnachnahme eingezogen.

Die Zahlung kann erfolgen auf bargeldlosem Wege durch Ueberweisung auf Postscheck-Konto Dresden 17703, Stadtbank-Konto Dresden 85137 oder an die Dresdner Bank, Johannstraße, Dep.-Konto 81814 oder durch Barzahlung an ein beliebiges Postamt mittels Zahlkarte auf obiges Postscheck-Konto, in einer beliebigen Stadtbankfiliale oder in einer beliebigen Gemeindegirostelle (Sparkasse) mittels Einzahlungsschein auf obiges Stadtbankkonto.

Die Geschäftsstelle bei Firma Adolf Sternberg nimmt Zahlungen nicht entgegen.

Beanstandungen:

Beanstandungen der zugegangenen Jahresrechnungen sind bis spätestens 10. Februar schriftlich zu bewirken. Um einigen besonders häufigen vorzubeugen: Austrittserklärungen haben bis spätestens 30. November zu erfolgen, wenn sie für Jahresende wirken sollen und B-Mitglieder werden mit Wegfall der Voraussetzung für die B-Mitgliedschaft ohne weiteres A-Mitglied.

Versand der Jahresrechnungen und der Jahresmarken:

Die Jahresrechnung wird im Laufe des Monats Dezember jedem Mitglied zugestellt. Die Zusendung der Jahresmarken erfolgt so rasch als möglich nach Eingang des vollen Rechnungsbetrages.

Alle Zahlungen und Zuschriften nur mit genauer Absenderangabe und Mitgliedsnummer an die Sektion Dresden des D.u.Oe. Alpenvereins, Dresden-A. 5, Seminarstr. 22.



Der Sieger

selbst der jüngsten Wettlaufklasse weiß es schon, daß Ski von Kreidl die besten sind!

Ski m. Bindung, 200 cm RM **18.50**
Skianzüge
aus gutem Skituch . . . . RM **29.50**
Skistiefel
Ia Waterproof . . . . . RM **19.50**

Sport-Kreidl
Galeriestr. 12, Ecke Frauenstr.

Nachrichten der Sektion Dresden
des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

6. Jahrg. Dresden, Dezember 1931 Nr. 12

Über die neue Dresdner Hütte.

Aller Anfang ist schwer! Aber der Anfang ist gemacht. Es wird gebaut. Ohne Schwierigkeiten ist es allerdings nicht abgegangen. Zunächst ging die Seilbahn nicht wunschgemäß. Sie wollte sich nicht so leicht an die Höhenüberwindung von 1200 m gewöhnen und versagte. Der Motor mußte von 5 auf 8 PS ausgewechselt werden. Kosten entstehen der Sektion dadurch nicht. Unser Vorstand, Herr Dr. Herschel, hat bei Vertragsabschluß alles weitblickend festgelegt. Gesammelte Erfahrungen beim Bau der Hütten in früherer Zeit dienten als Unterlage.



Blick vom Wüthenkarsattel phot. Dr. Leutritz

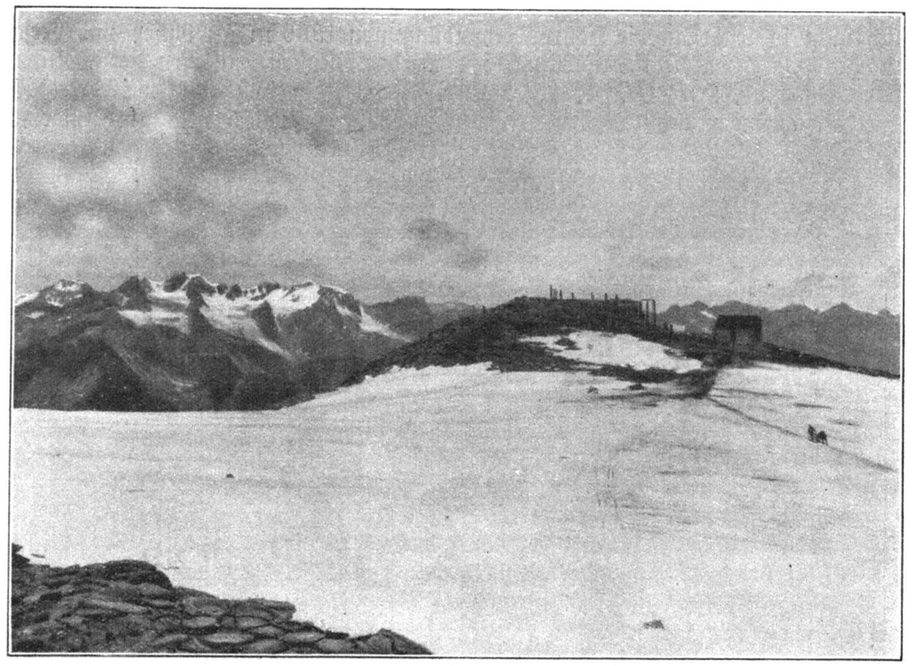
Bezüglich des begonnenen Baues liefen ungünstige Nachrichten ein. Die Gerüchte lauteten: „Es wird trocken gemauert. Die Mörtelmischung ist nicht vorschriftsmäßig usw."

Eine sofortige Revision durch Baumeister Gottfried Voigt ergab vertragswidrige Ausführung. Der Vorstand beschloß daraufhin fristlose Kündigung des Vertrages. Diese Maßnahme war von der Arbeitsgemeinschaft nicht erwartet worden. Der Ausführende der Maurerarbeiten bat die Sektion, ihm doch Gelegenheit zu geben, die Mängel zu beseitigen. Darauf gab der Vorstand Zeit zur Gutmachung durch Abbruch der betreffenden Mauerteile.

Nach Beseitigung der Mängel sollte eine Besichtigung durch den Vorstand erfolgen und erst dann über die etwaige Rücknahme der Kündigung verhandelt werden.

Dr. Herschel, Dr. Leutritz und der Unterzeichnete besichtigten den Bau. Die Arbeiten waren zufriedenstellend abgeändert. Die Bauhütte konnte jedoch noch nicht entsprechend verbessert werden, weil sie z. Zt. für die Unterbringung der Bauleute benötigt wird.

Am 23. August d. J. fand eine Zusammenkunft mit der Arbeitsgemeinschaft in Umhausen im Oetztal statt. Bei den Verhandlungen wurde, allerdings nur unter sehr scharfen Bedingungen, die oben erwähnte Kündigung zurückgenommen. Hauptsache war die Stellung eines Bauführers als Vertrauter der Sektion auf Kosten der Arbeitsgemeinschaft. Hierdurch hat die Sektion die Gewähr, daß die Arbeiten durch Ueberwachung an Ort und Stelle vertragsgemäß ausgeführt werden. Der Bau schreitet gut vorwärts und wächst wuchtig aus der ganz in Gletscher eingebetteten Felseninsel der Wildkarspitze empor. Es wurde mit 15 — 20 Mann gearbeitet. Die Seilbahn, welche jetzt ohne Betriebsstörungen läuft, hat sich gut bewährt.



Stand des Baues am 19. August 1931 phot. Dr. Leutritz

Infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse in diesem Sommer konnte man leider nicht, wie beabsichtigt, unter Dach kommen. Wegen starken Schneefalles und Kälte ruhte die Arbeit mehrmals, und nur der Transport durch die Seilbahn konnte für die Beförderung von Zement, der Balken und des Dachstuhles aufrecht erhalten werden. Bis jetzt sind die Balken über dem Erdgeschoß verlegt. Damit ist das Möglichste erreicht und alsdann der Bau für dieses Jahr stillgelegt worden. Er ist gut abgedeckt, daß das Mauerwerk und die Balkenlagen gegen Schnee und Sturm geschützt sind.

Die Einweihung der Hütte wird jedenfalls erst im Jahre 1933 erfolgen können. In diesen Höhen von 3200 m lassen sich eben schwer Termine festlegen. Der Vorstand ist der Meinung, den Bau nicht zu überhasten, sondern in erster Linie auf eine ganz solide Ausführung zu achten.

Mit diesen Darlegungen soll den verehrten Sektionsmitgliedern ein Bild gegeben werden, wie es um die neue Hütte steht.

Louis Voigt.

Tourenberichte einsenden!

Die Friedrich-Schlott-Hütte ist vom 27. Dezember bis 5. Januar dem Skilaufkursus vorbehalten. Es kann während dieser Zeit nicht auf Unterkunft gerechnet werden.

Aus der Sektion

Zuschriften: Sektion Dresden des D. u. Oe. Alpenvereins, Dresden-A. 5, Seminarstraße 22.
Geschäftsstelle: Fa. Adolf Sternberg, Dresden-A. 1, Wilsdruffer Straße 44.

Wanderung mit Damen am 4. Oktober.

Unser Führer wartete in Moldau auf seine Gefolgschaft und es fanden sich, teils dem Auto, teils der Bahn entsteigend, zwölf Fahrtteilnehmer ein, vier Damen und acht Herren. Wie auf einen Wink begannen sich die soeben noch regenspendenden Wolken zu verziehen und Herr Henker versprach schönes Wetter und gute Aussicht. Um diese recht bald genießen zu können, gingen wir zunächst in ziemlich raschem Tempo ein Stück auf der Straße Moldau—Niklasberger Kreuz hin, bogen dann in das Weißeritztal ein und marschierten an der Weißeritzbaude bei Neustadt vorüber hinauf zum Kammweg. Noch in leichten Dunst gehüllt, grüßte das böhmische Mittelgebirge herüber; die nähere Umgebung aber, Bornhau und Stürmer, zeigten sich uns hell und klar im farbenfreudigsten Herbstkleide. Auf dem Kamm entlang wandernd, überschritten wir die Straße Neustadt—Niklasberg und stiegen auf schmalem Fußwege zum Stürmer hinan. Von der Schutzhütte aus bot sich uns ein reizvolles Bild! Schon klarer lag nun der böhmische Kessel mit seinen Bergen vor uns, das Tal zwar noch dunstig, aber aus dem Grau des Gebirgszuges lösten sich bunte Farben und durch die Wolken lugte ab und zu ein blaues Fleckchen. Allerdings machten die Schifahrer unter uns hier die traurige Entdeckung, daß im Laufe des Sommers das Niklasberger Kreuz sein — Hotel — bekommen hat. Ade, schönster Christianiaschwunghügel! Nach einer kurzen Rast auf dem Stürmer, wobei allerlei Schäden, auch des Führers Brille, notdürftig geheilt wurden, setzte sich unser Trupp in Bewegung und bekam plötzlich noch einen Zuwachs von drei Personen, wodurch die Zahl der mitwandernden Damen auf fünf erhöht wurde. Das nächste Ziel war der Dreiherrenstein, das Gegenstück zum Dreimäderlhaus, wie ein Witzbold behauptete. Auf herrlichen aussichtsreichen Wegen ging es dahin; kräftig blies uns der Herbstwind auf freiem Felde ums Gesicht, im Windschatten dagegen gab es wohlige Sonnenwärme. Auf dem Dreiherrenstein sahen wir, bunte Herbstwälder überragend, unser nächstes Ziel, die Strobnitz, die wir dann auch, in großem Bogen das Tal umgehend, erreichten. Auf dem Wege dahin hatten wir Gelegenheit, aus berufenem Munde neueste Orthographie-Lektionen zu hören und den Glückssuchern unter uns wurden geheimnisvollste Hinweise gegeben. — Auf der Strobnitz war es entzückend! Wir gruppierten uns malerisch auf den Felsen und genossen unser Mittagsbrot und die herrlichste Fernsicht! Jetzt war das Tal zu unseren Füßen ganz klar; Teplitz mit seinem Schloßberg, Eichwald und Klostergrab grüßten herauf. Und immer wieder schweifte das Auge von Berg zu Berg: Vom Dreiherrenstein zum Stürmer, weiter zum Bornhau und Mückentürmchen mit seinen weißleuchtenden Häusern, hinüber zum Rosenberg, zum Geltschberg, zu den Elbtalhöhen mit dem Zinkenstein, zum Kletschen und Milleschauer, zur Rotaujezder Wostroy bis zum Radelstein. Alles sonnenüberstrahlt und aufleuchtend in herbstlicher Schönheit! Dann geht es weiter, das rasche Tempo ist einem durchaus normalen Wanderschritt gewichen, wir steigen hinab zur Riesenburg bei Ossegg. Die seit etwa 1660 verödete Burg scheint mit dem Tal verwachsen. Von der Ruine aus genießen wir die herrlichsten Ausblicke in die Wälder hinauf und in die Auen hinab. Ossegg, eben noch zu unseren Füßen liegend, ist bald erreicht. „Ins Kloster!" heißt die Parole, die Damen müssen an der Klosterpforte umkehren und suchen in dem Café Zuflucht. Aber bald sind alle um ein „Böhmisches" versammelt, das den brennenden Durst „zischend" löscht. — Dann bringt uns die Bahn wieder nach Moldau hinan, immer höher steigend, nehmen wir Abschied von dem immer wieder wunderschönen Bilde, sehen noch einmal die feingezeichneten Linien der böhmischen Berge mit dem sich jetzt vordrängenden Biliner Borschen. Ein letzter Blick, unser Zug fährt in den Tunnel, der Zauber ist vorüber! E. R.

SPORTHAUS Ski

Anzüge für Damen u. Herren 26.- / 71.-
Hosen für Damen u. Herren 11.- / 27.-
Blusen verschied. Ausführung 9.- / 41.-
Mützen in großer Auswahl 1.25 / 4.25
Schals, schöne lebhafte Muster -.75 / 3.-
Halstücher in herrlich. Farben 2.- / 3.50
Bänder, Baumw., Wolle, Seide -.60 / 1.30
Handschuhe, Segeltuch, Wolle 1.35 / 2.75
Socken, Trock.-Wolle, Ziegenhaar 1.25 / 3.-
Stiefel, Handarb., wasserdicht 24.75 / 38.-

Ski

Hölzer, 180—210 cm lang 9.25 / 26.50
Kinderski, m. Bindg. u. Stöcke 12.- / 18.-
Stöcke, Hasel, Bambus, Pfefferr. 1.70/11.-
Bindungen aller Systeme und Preislagen
Wachse aller Art in sehr großer Auswahl
Öl und **Teer** von bester Beschaffenheit
Reparaturen werden in eigenen Werkstätten rasch und sportgerecht ausgeführt

JUNGBORN

Dresden-N., Hauptstr. 34

Wanderung am 11. Oktober.

Herbst ist's rings im Land geworden, | Grüßt die Welt so schön im Sterben
Herbstlich bunt und herbstlich kahl | Und doch nicht zum letztenmal.

16 Wanderer wollten am 11. Oktober im Winterberggebiet bunten Herbstwald erleben. Bald hinter Schmilka führte in dunklem Fichtenwalde, in dem schon Birkengold und Buchenrot eingemischt waren, der Steig steil zur kleinen Bastei empor. Hier bot sich das erste große Herbstbild. Tief unten zog das metallisch leuchtende Spiegelband der Elbe durch das Herbstgemälde. Am Rauschenstein und im Rauschentor weitete sich der Blick über den Rauschengrund hinüber nach den Buchenhängen des Winterberges. Wie wuchs jetzt auf Schritt und Tritt das Glühen und Leuchten, das Farbenbunt des Buchenwaldes empor. Seine silbergrau moosgrünen Stämme und Aeste, von Sonne umwoben, trugen nur Farben, Farben und alle Farbentöne schmolzen gemeinsam zusammen zur großen Herbstfarbensinfonie. Durch die Luft flatterten bunte Blätter gleich Schmetterlingen in Frühlingssonne

Und wenn die Blätter fallen | Laß frohen Sang erschallen,
So bunt um dich umher, | Als wenn's ein Fest dir wär.

Es ist etwas eigenes, bei dem großen Abschiednehmenmüssen in der Natur, Herbstgedanken zu erleben. Aber wenn man im Kreise froher Geselligkeit wandert, ist's etwas durchaus Gesundes, denn in solchem Tun liegt immer Freude am Leben. Und die gab uns dieser Herbstsonnensonntag. Ringsum hoben sich die grauen Sandsteinwände und -Türme trutzig empor und erhöhten die Schönheit, die uns umgab. Drüben Winklerturm, Rauschenstein und die Türme des Rauschengrundes, dann Falkner, Heringsgrundnadel und die Türme an der Heiligen Stiege; all das waren Bergbilder, die uns beglückten. Ueber die Heilige Stiege hoch ging es ein Stück Reitsteig hinüber zum Frienstein mit der Idagrotte. Wie entzückte hier der Tief- und Fernblick. Vom Höhenwege konnten wir dann an der Bergfriednadel kühnste Kletterei beobachten. Der letzte senkrechte Turmaufbau wurde gerade mit glanzvollster Klettertechnik genommen, und doch liegt in der Art, wie wir sie sahen, Uebermut und Spiel mit dem Leben. — Bald schauten wir vom Gipfel des Kleinen Winterberges hinaus in sonnig buntes Herbstland.

Ueberall Farben, | Zu unserer Freude
Die sonnig starben | Gerade heute.
Und sterben noch, | Und schön ist's doch.

Eine Umgehung des Gipfels des Großen Winterberges führte über die Klötzerbloßwiesen nach Herrnskretschen zur Einkehr. Mit einem goldigen Leitmeritzer Bürgerbräu gedachte die frohe Schar des in der Sommerliste für diesen Tag bezeichneten Führers, des Herrn Dr. Kirsch, der krankheitshalber fernbleiben mußte. Ein Kartengruß wurde ihm gesandt. Mag unser Dr. Kirsch aus ihm treue Bergkameradschaft erkannt haben. Kl.

Adolf Näther
PRAGERSTR. 26
Erstes Spezialgeschäft
für Lederwaren und Reiseartikel
Größte Auswahl, beste Qualitäten
in Schrank-, Bahn-, Coupékoffer, Necessaire, Stadtkoffer
und alle Artikel der Branche
Hervorragende Modelle Damen-Taschen Niedrigste Preise! für jeden Bedarf

Gebr. Göhler
Grunaer Str. 16 Ecke Neue Gasse
Haus-, Küchen- u. Tafelgeräte
Küchenmöbel, Göhlers Reformküchen
Gasherde, alle bewährten Fabrikate
Große Sonder-Abteilungen
Preise niedrigst errechnet
9 Schaufenster

Ein Trauerfall
in Ihrem Hause findet taktvolle, würdige Erledigung, durch die Dresdner Beerdigungsanstalten
Pietät und Heimkehr
Dresden-A., Am See 26, Ruf 20157, 20158 und 28549 / Dresden-N., Bautzner Str. 37 Ruf 52096
Beerdigungen – Ueberführungen
Feuerbestattungen
zu behördlich festgesetzten Preisen
Nachttelephon 20157 Sonntags geöffnet
Besorgung der Bezirks-Heimbürgin kostenlos
Spareinlagen und Versicherungen

Ein wichtiges alpines Ausrüstungsstück.

Nicht bloß von der zweckentsprechenden Bekleidung, der strengen Wahl der technischen Hilfsmittel hängt das Gelingen langer und schwieriger Bergfahrten ab. Bei Unternehmungen, die ihren Stützpunkt nur in unbewirtschafteten Hütten oder im Zeltlager haben können, wie das meist bei größeren Fahrten in den Westalpen, oder auch bei Winterfahrten in den Ostalpen der Fall ist, will auch die Ernährung während der Bergfahrt sorgsam bedacht sein. Tagelang ein warmes Getränk, eine stärkende Suppe entbehren zu müssen, zehrt an den Kräften und setzt die Leistungsfähigkeit der Bergsteiger beträchtlich herab; ganz abgesehen davon, daß in vielen Fällen der Magen sich dagegen heftig auflehnt. Für den Führerlosen war das Kochen auf seinen Fahrten von je eine leidige Angelegenheit. Das Mitführen eines Kochapparates und der für ihn benötigten Brennstoffe beschwerte seinen ohnehin prall gefüllten Rucksack wesentlich. Allzuoft mangelte den bisher gebräuchlichen Kochern auch die unbedingte Verläßlichkeit, wenn es galt im Freien bei Wetter und Sturm sie in Betrieb zu setzen. Gerade bei solchen Gelegenheiten empfand man dann als doppelt leidig, daß zur Herstellung eines erquickenden warmen Getränkes eine verhältnismäßig lange Zeit benötigt wurde. Immer und immer wieder haben darum hochtouristische Kreise sich bemüht, ein Gerät zu erlangen, das ihren Forderungen genügt. Ein langjähriges Mitglied unserer Sektion und ein erprobter Führerloser hat nach vieljährigem Bemühen mit der Kocherfrage einen Apparat geschaffen, der alle vorhandenen weit übertrifft und allen billigen Forderungen restlos genügt. Der Schreiber dieser Zeilen konnte schon vor vier Jahren den Hauptteil, die patentierte Heizeinrichtung, bewundern und erproben.

Die Heizeinrichtung besteht aus einem kleinen Messingkanister, zugleich Spiritusvorratsbehälter, und einem kleinen Brenner, der auch nach Gebrauch spiritus- und rußfrei im Kochtopf untergebracht wird. Der übrige zusammengesteckte, auch abgerundete Apparat hat einen Durchmesser von 16 Zentimeter bei nur 6,5 Zentimeter Höhe. Das Gesamtgewicht beträgt ungefähr 600 Gramm. Raumersparnis bei angenehmer Form sind also gegeben.

Der Apparat wird durch eine Umdrehung geöffnet; Riemen sind nicht vorhanden, können also auch nicht verloren gehen. Die Klappgriffe des Aluminiumtiegels (Stürze) können zum Gebrauch und zum Verpacken festgestellt werden. Die beiden Töpfe sind mit je einem neuartigen Klappgriff, wegen geringer Wärmeleitung aus Neusilber, versehen. Die Griffe bleiben immer mit ihrem Gefäß verbunden. Die Töpfe gewährleisten durch ihre Form gute Heizwirkung, sauberen Ausguß auch bei vollständiger Füllung und leichte Reinigung ohne Hilfsmittel. Der große Topf (1 Liter) ist aus Kupfer und innen verzinnt. Kaffee, Tee usw. verlieren daher nicht ihre anregenden Geschmackstoffe. Der kleine Aluminiumtopf faßt 3/4 Liter. Der Windschutz besteht aus zwei Ringen, zeigt eine neue, vollkommen sichere Luftführung und bewegliche Topfträger, die sich zum Gebrauche selbst einstellen, bei Umkehr zum Verpacken wieder selbst der Wand anlegen. Es sind demnach nur fünf, mit der Heizeinrichtung sieben große Teile vorhanden, die kaum verlegt oder vergessen werden können; alle kleinen Teile sind mit ihnen untrennbar verbunden.

Geradezu überraschend ist die Heizung. Der Brenner wird an das Kanister angesteckt und verschraubt, das Ganze einmal um sich gedreht. Durch Umdrehung eines Zeigers läßt sich die Brennstoffzufuhr nach Wunsch regeln. Nach Füllung des Kanisters fällt für viele Kochvorgänge jedes Umgießen und Berühren von Spiritus weg. Zündung erfolgt nach Aufklappen des Zugaufsatzes wie bei jeder Lampe. Die Regelung gestattet Fortkochen ohne Ueberlaufen. Die Heizwirkung ist ausgezeichnet, kein Tropfen Spiritus geht verloren. Dabei wird die Aufstellungsfläche nur handwarm. Die vollen Flammen sind unverlöschbar; bei jedem Wetter ist der Apparat sicher benutzbar, für die Beiwacht von ungemeiner Wichtigkeit. Die Verbrennung ist vollständig, daß Rußbildung ausgeschlossen ist. Es braucht verhältnismäßig nur wenig Spiritus gekauft und mitgetragen zu werden. Der Inhalt des kleinen Kanister (0,4 Liter) genügt, um 16mal 1/2 Liter Wasser zu kochen. Rasch ist das gewünschte Getränk bereitet, ebenso der Apparat zusammengesteckt, für eilige Fahrt ein ganz wesentlicher Vorzug.

Dieser allen anderen weit überlegene Apparat ist aufs sorgfältigste aus bestem Material hergestellt und verbürgt fast unbegrenzte Gebrauchsdauer. Er ist zwar wegen dieser Vorzüge im Preise nicht so niedrig wie die bisher im Gebrauch üblichen, aber in Anbetracht seiner vielen Vorteile billig, 15 RM.

Als sehr wichtig muß noch die auch vom Patentamt besonders anerkannte und betonte Sicherheit vor Brand- und Explosionsgefahr hervorgehoben werden.

Der Apparat wird vom Tour-Ko-Vertrieb, Dresden-A. 21, wahrscheinlich Mitte Dezember in den Handel kommen und, wenn irgend möglich, kann bei Sammelbestellung durch die Sektion noch ein mäßiger Sondervorteil eingeräumt werden.

Bernhard Milde.

Für Weihnachten Sonderangebot: Die lichtstarke Marken-Rollfilm-Kamera 6×9 cm, bei der Sie RM 26.– mit einem Zuge sparen können, RM 44.– (auch auf Teilzahlung)
nur von WÜNSCHE Photo – Kino – Radio Photokurse
Walsenhausstr. 31 / Ringstr. 34, gegenüber d. Neuen Rathaus
WÜNSCHE PHOTO SEIT 1889

Herrenstoffe Tuchhaus Pörschel Damenstoffe
in pa. deutschen u. englischen Qualitäten · Manchester Velveton, Windjackenstoffe [100] Dresden-A., Scheffelstraße 21 für Kostüme, Mäntel u. einfarb. Kleider · Futterstoffe f. Herren u. Damen · Billard-, Pult- u. Uniformtuche · Wollstriese
Sportstoffe für Sommer- und Wintersport

Büchermarkt

Die bebilderte Monatsschrift des D. u. Oe. A.-V. **„Der Bergsteiger"** hat ihren 1. Jahrgang abgeschlossen. Er liegt nun in drei stattlichen, vornehm in Ganzleinen gebundenen Bänden vor, die nicht weniger als 1060 Seiten Text umfassen und mit 462 Abbildungen, 12 Farbbildern und 6 Karten geschmückt sind. Der ungemein reichhaltige Inhalt beweist, daß „Der Bergsteiger", die neue bebilderte Monatsschrift unseres Alpenvereins, unzweifelhaft die führende alpine Zeitschrift ist. Am 1. Oktober beginnt der neue Jahrgang, der rund 1200 Seiten Text, 500 Bilder und viele Farbdrucke, Tiefdrucke und Karten umfassen wird, und für A.-V.-Mitglieder nur S 17.— kostet! Keines unserer Mitglieder versäume daher, soweit nicht schon Bezieher, seine Bestellung für den eben beginnenden zweiten Jahrgang aufzugeben. Bestellungen sind an die Verwaltung „Des Bergsteiger", Wien VII, Kandlgasse 19/21, zu richten.

Unsere deutschen Alpen haben so viele schöne Punkte, daß bei der Zusammenstellung des Urlaubs- oder Sommerprogrammes die Wahl wirklich schwer wird. Vielleicht helfen wir unseren Lesern, wenn wir ihnen mitteilen, daß ein neues schönes Blatt der Touristen-Wanderkarten-Serie 1:100000 des Verlages Freytag & Berndt und zwar Blatt 35, Lechtaler Alpen, (zu haben in allen besseren Buch- und Papierhandlungen oder direkt beim Verlag Freytag & Berndt, Wien VII, zum Preise von S 3.60 = RM 2.25) erschienen ist. In einzig schöner Darstellung: sehr plastisches Terrain, prächtige Herausarbeitung der Felsen, Höhenschichtenlinien, Aufdruck des Waldes in grün, blaue Gewässer, Wegbezeichnungen in den Farben, wie sie in der Natur angegeben sind, etc. gibt das Blatt eine gute Orientierung zwischen Kempten im Norden und der Bahnstrecke von Imst bis Klösterle im Süden, ferner von Oberstaufen im Westen und dem Fernpaß und Reutte im Osten. Es erscheint somit der ganze Zug der Allgäuer Alpen und der Lechtaler Alpen, sowie ein großer Teil des Vorgeländes, beispielsweise der Tannheimer-Gruppe, das ebenfalls für Wanderungen sehr gern in Aussicht genommen wird, dargestellt. Mit den besten Urlaubswünschen für unsere Leser verbinden wir die Hoffnung, daß ihnen das Blatt gute Dienste leisten wird.

Vom Arlberg bis zum Schwäbischen Meer und vom Rhätikon bis Immenstadt reicht eine prächtige neue Touristenkarte, die der bekannte Verlag Freytag & Berndt, Wien VII, als Nr. 36, Bregrenzer Wald, seiner Touristen-Wanderkarten-Serie 1:100000 eben herausgebracht hat; das Blatt ist zum Preise von S 3.60, bezw. RM 2.25 in allen besseren Buch- und Papierhandlungen oder direkt beim Verlag zu haben. Wie aus der Angabe der obigen Grenzpunkte ersichtlich, behandelt das Blatt den ganzen Bregrenzer Wald, einen großen Teil des Rhätikon und der Lechtaler Alpen und die angrenzenden Teile der Schweiz, Bayerns und Badens, so daß die wichtigsten Bodenseeorte Bregenz, Lindau, Wasserburg, Rorschach noch erscheinen. In außerordentlich plastischer Weise gearbeitet, mit Aufdruck des Waldes und mit Angabe der Wegbezeichnungen in den gleichen Farben, wie sie in der Natur erscheinen, ferner mit entsprechender Kennzeichnung der verschiedenen Unterkunftshütten und Berggasthäuser ist das Blatt ebenso schön und für Orientierungszwecke vorzüglich verwendbar. Wir können es mit gutem Gewissen als die beste Karte dieses Gebietes, die uns bisher untergekommen ist, unseren Lesern zur Benützung bei Wanderungen oder Sammeraufenthalt empfehlen.

Jacob Heß, **Wildheu.** Hundert Berggedichte. Leinen 3 RM. Bergverlag Rudolf Rother, München. Jacob Heß ist mit manchem seiner Gedichte weiteren Kreisen schon bekannt geworden. Wer seine Gedichte in geschlossener Rundung kennen lernen will, beschaffe sich die Sammlung „Wildheu", die es trotz der buch- und insbesondere lyrikfremden Zeit unternimmt, um Eingang in das Herz aller Bergfreunde zu bitten. Ein Dichter formt das, was wir alle fühlen.

Vom Weihnachtsmarkt. Stoffe für den Herrn und für die Dame sind immer gern gesehene praktische Geschenke. Eine der größten Auswahl darin bietet Ihnen die seit über 40 Jahren bestehende, altbekannte Firma Hermann Pörschel, Dresden-A., Scheffelstraße 21. Es empfielt sich daher, ehe man die Wahl für das Weihnachtsgeschenk trifft, sich von der Reichhaltigkeit in Anzug-, Mantel-, Ulster-, Hosen-, Joppen-, Kostüm- und Kleiderstoffen zu überzeugen, man findet dort sicherlich das Gesuchte. Auch auf Spezialartikel sei noch hingewiesen, wie: Billardtuche, Schreibtischtuche, Uniform- und Besatztuche, Stickerei- und Filztuche, Bayrische Anzug- und Wetterloden, Windjacken und Skistoffe, Rauchjackenstoffe, Knaben-Anzugsstoffe, Wollfriese usw. Bei kleiner Anzahlung werden die Stoffe bis zum Feste zurückgelegt. Die Preise sind allerniedrigst, der Zeit gemäß, festgesetzt.

Schneeschuhe

Ski-Anzüge, -Hosen, -Stiefel, -Westen usw.
zünftig und billig empfiehlt

Osc. Lehmann
Mitglied der Sektion
Schloßstraße 30

Kinderski, m. Huitfeldtbindung u. Stöcken von 12.50 RM an

Bei Ihren Weihnachtseinkäufen bitten wir Sie, unsere Inserenten in erster Linie zu bevorzugen!

Verlangen Sie in jedem Sportgeschäft nur:

„Bussard" das zuverlässige deutsche Wachs für Aufstieg und Abfahrt

D. S. V. Sportlich geeignet!

Ski-Wachs